AUTHOR:

BECKER, WILHELM ADOLF

TITLE:

HANDBUCH DER ROMISCHEN....

PLACE:

LEIPZIG

DATE:

1843-67

Master Negative #

91-80162-1

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Becker, Wilhelm Adolf, 1796-1846.

Handbuch der römischen alterthümer, nach den quellen bearbeitet von Wilhelm Adolph Becker ... Leipzig, Weidmann, 1843-67.

5 v. in 6. fold. pl., fold. plans. 22cm.

Vol. 2 in 3 parts, each with special t.-p., and separate paging.
Beginning with v. 2, pt. 3, the work was continued by K. J. Marquardt.

Copy in Law Library. 1843-56 v.1-4.

1. Rome—Antiq. I. Marquardt, Karl Joachim, 1812-1882, joint author.

23—13092

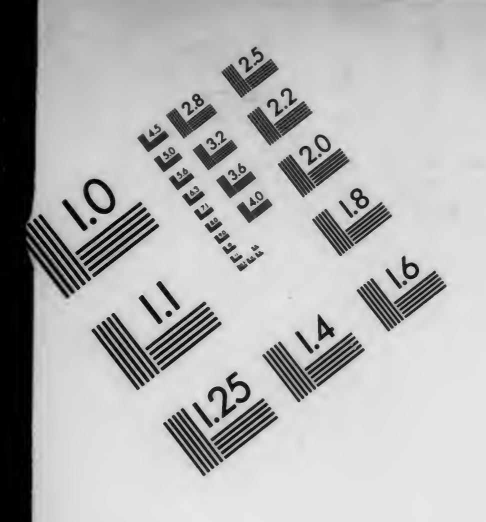
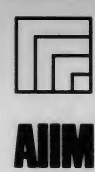
Library of Congress DG77.B4
[31b1]

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 7-25-91 INITIALS M.B.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

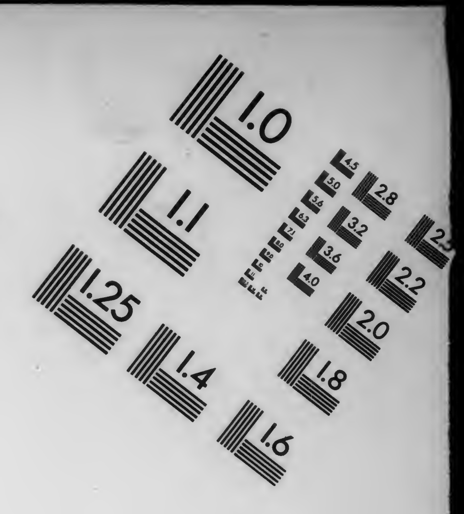
VOLUME 5(1)

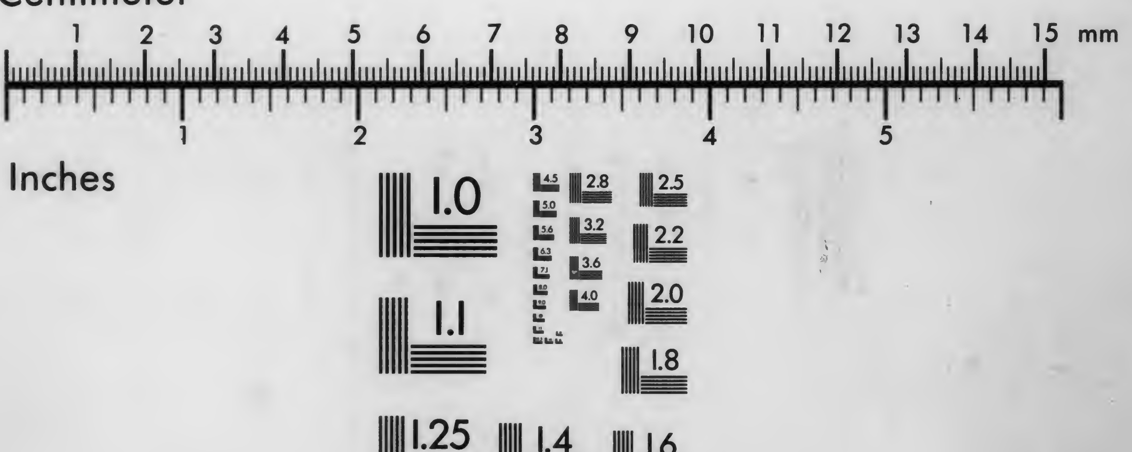



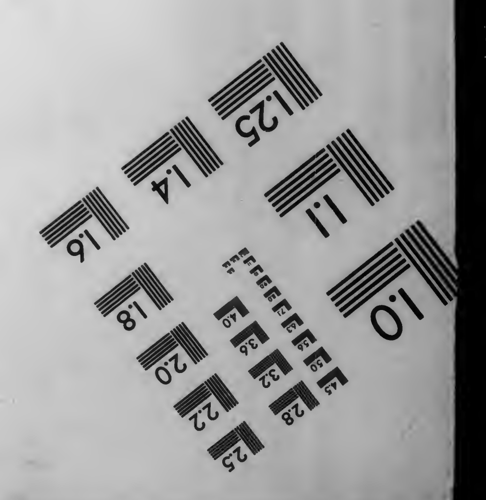
AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



HANDBUCH

DER

RÖMISCHEN ALTERTHÜMER

NACH DEN QUELLEN BEARBEITET.

BEGONNEN VON

WILHELM ADOLPH BECKER

PROF. AN DER UNIV. LEIPZIG

FORTGESETZT VON

JOACHIM MARQUARDT

DIRECTOR DER H. SAMMLUNGEN DES SCHL. FRIEDENSTEIN
DIR. DES GYMN. ERN. UND SCHULRATH IN GOTHA.

FÜNFTER THEIL.

ERSTE ABTHEILUNG.

LEIPZIG,
VERLAG VON S. HIRZEL.
1864.

RÖMISCHE

PRIVATALTERTHÜMER

VON

J. MARQUARDT.

ERSTE ABTHEILUNG.

MIT ZWEI LITHOGRAPHISCHEN TAFELN.

LEIPZIG,
VERLAG VON S. HIRZEL.
1864.

Vorrede.

Sieben Jahre nach dem Erscheinen der gottesdienstlichen Alterthümer der Römer ist es mir endlich vergönnt, die erste Hälfte der römischen Privatalterthümer zu veröffentlichen, welcher, wenn nicht unerwartete Hindernisse eintreten, die zweite Hälfte in nicht zu langer Zeit folgen soll. Die theilweise Ausgabe des Bandes, welche nicht in meinen Wünschen lag, veranlasst mich zu der Bitte, das Urtheil über Wahl und Anordnung des Stoffes bis zur Vollendung der Arbeit zu suspendiren, da manches, was der kundige Leser vermissen dürfte, seine Stelle in dem Verlaufe der Darstellung finden wird. Bei der Behandlung des Gegenstandes bin ich bemüht gewesen, sowohl dem jüngeren philologischen Leser gerecht zu werden, für welchen das Buch zunächst bestimmt ist, als auch dem Freunde historischer Forschung eine quellenmässige Schilderung der Entwickelung des römischen Volkslebens darzubieten. Für den ersten Zweck war es nöthig einen möglichst ausreichenden Nachweis sowohl der Quellenstellen als der neueren Untersuchungen zu geben und man wird neben dem oftmals gebrauchten Materiale auch manches Neue und noch nicht Verwerthete benutzt finden; indessen habe ich in der Beweisführung ein im Vergleich zu dem vorhandenen Stoffe bescheidenes Mass gehalten, von den Stellen, welche gebraucht sind, nur die wesentlichsten oder die aus entlegneren Quellen entnommenen wörtlich angeführt, und von den zahlreichen grösseren und kleineren, älteren und neueren Abhandlungen, welche mir vorgelegen haben, nur diejenigen namhaft gemacht, auf welche bei fortgesetzter Untersuchung zurückzugehn erspriesslich sein dürfte. Von Polemik habe ich mich möglichst fern gehalten und, wo ich wichtige Differenzen der Ansicht erwähnt habe, dies aus Achtung gegen die Vertreter anderer Meinung und wie ich hoffe in ruhigster Erwägung der Sache gethan. Eine Reproduction der benutzten bildlichen Denkmäler lag um so weniger in meiner Absicht, als durch die verdienstlichen Bemühungen von Overbeck, Rich, Becker und Rein, Guhl und Koner die hier zu-

nächst in Betracht kommenden monumentalen Reste des Alterthums allgemein zugänglich geworden sind; nur da, wo es für das Verständniss meiner Darstellung unerlässlich war, oder wo ich auf ein in den genannten Werken nicht enthaltenes Denkmal zu recurriren hatte, ist auch meinem Buche eine Abbildung beigegeben. Auf die Zuverlässigkeit des Druckes haben der Corrector Herr Dr. Tittmann in Leipzig und mein College Professor Berger in Gotha, welchen ich ausserdem für vielfache Berichtigungen zu besonderem Danke verpflichtet bin, alle Sorgfalt verwendet, und ich hoffe, dass die Zahl der sinnstörenden Druckfehler nicht bedeutend sein wird. Wie der zweite Zweck erreicht worden ist, wird der geneigte Leser selbst zu beurtheilen haben. Meine Absicht war es, in den kleinen, und, wenn sie vereinzelt behandelt werden, bedeutungslosen Momenten, welche in dem römischen Leben zur Erscheinung kommen, das für die Beurtheilung des römischen Volkscharakters und der grossen Umwandelung, welche derselbe erfahren hat, Charakteristische nachzuweisen und im Anschluss an die den Gegenstand dieser Arbeit betreffenden fruchtbaren Untersuchungen von Mommsen, Rossbach, Bernhardy, Wallon u. a. das Aggregat der antiquarischen Überlieferung zu einer in sich zusammenhängenden Darstellung zu gestalten. In diesem Versuche lag für mich der Reiz der Arbeit und wird vielleicht auch für den Leser einige Befriedigung liegen. Denn ein Volk, das wie das römische, ein wesentliches Glied in der Kette der allgemeinen geschichtlichen Entwickelung bildet, gewährt nicht nur in den grossen Formen seiner politischen Geschichte, sondern auch in den kleinen Zügen seines Privatlebens, in welchen oft die tiefliegenden Ursachen weitgreifender Wirkungen zu erkennen sind, ein unvergängliches Interesse, und es ist auch in dieser Beziehung treffend, was vor Jahrhunderten Hildebert von Tours und ihm nachdichtend Fr. K. Meyer im Angesichte der ewigen Stadt mit lebhafter Empfindung ausspricht:

> Nichts gleichet dir, o Trümmerheiligthum,
> In deinem Sturz noch ist dein Glanz zu lesen;
> Gefallne Stadt, was sag' ich dir zum Ruhm,
> Als die drei Worte: Dies ist Rom gewesen.
> Du ewger Grösse Bild und ewger Schmach,
> So reich, so schön, trotz Alter, Zeit und Flammen!
> Nie wieder ganz ersteht, was hier zerbrach,
> Nie bricht, was hier noch stehet, ganz zusammen.

Gotha, den 6. November 1863.

INHALT.

Berichtigungen.

S. 11 Anm. 34 Z. 1 feht lies fehlt.
S. 13 Anm. 45 Z. 3 Senat. lies Senat,
S. 54 Z. 5 statt c lies 3.
S. 83 Anm. 427 Z. 1 Chacteristisch lies Characteristisch.
S. 101 Anm. 531 Z. 7 pl. 1 lies n. 1.
S. 103 Z. 19 in den andern lies in zwei der andern. In dem Exemplar bei Du Molinet ist nämlich dieselbe Einrichtung, wie auf dem S. 100 abgebildeten
S. 129 Anm. 657 Z. 18 σῦθηκῶν lies συνθηκῶν.
S. 233 Anm. 1463 Z. 9 *Photius cod.* 279 p. 535 6. 26. lies p. 535b 26.

Privatalterthümer.

Das Bild, welches wir von dem Privatleben der Römer zu entwerfen versuchen, hat seinen Mittelpunct in der Darstellung der Familie, welche wir sowohl in ihrem inneren Organismus als in ihren äusserlichen Verhältnissen, d. h. in Beziehung auf Erwerb und Geselligkeit zu betrachten haben werden. Was die inneren Verhältnisse der Familie betrifft, so giebt es kein Volk des Alterthums, das dieselben sittlich strenger und rechtlich fester geordnet hätte; es spricht sich in ihnen deutlich das Bewusstsein aus, dass nicht nur überhaupt die Familie die Bedingung des Staates, sondern auch die Verfassung der Familie die Grundlage und das Vorbild der Verfassung des Staates ist[1]). Jedermann in Rom gilt als Glied einer Familie, wäre es auch nur so, dass er allein dieselbe repräsentirte; es ist ein Fluch der letzte seines Stammes zu sein[2]); zu einer vollständigen Familie, welche zu haben Pflicht[3]) und Stolz[4]) eines Bürgers ist, gehört der Hausherr (*pater fami-*

---

1) In sacraler Hinsicht ist dies Th. IV. S. 209 ausgeführt; aber es lässt sich von der Verfassung überhaupt nachweisen. S. Rossbach *Untersuchungen über die Röm. Ehe.* Stuttg. 1853. 8. S. 33. Boecking Pand. I. S. 166.

2) *ultimus suorum moriatur* Orelli Inscr. 4790.

3) Bei der Censur fragte der Censor: *habesne uxorem liberorum quaerendorum gratia?* Gell. IV, 3 und über die Formel Savigny in *Zeitschr. f. gesch. Rechtsw.* V. S. 272 f. Rossb. S. 4. Vgl. Cic. Act. in Verr. II, 3, 69 § 161 *susceperas enim liberos non solum tibi sed etiam patriae.*

4) Gepriesen wird wegen seines Glückes *Q. Metellus Macedonicus,* Cic. Tusc. I, 35, 85. Vellei. I, 11, und denselben erwähnt nebst anderen Beispielen Plin. H. N. VII, 13 § 59. *Q. Metellus Macedonicus, cum sex liberos relinqueret, undecim nepotes reliquit, nurus vero generosque et omnis qui se patris appellatione salutarent, viginti septem. In actis temporum divi Augusti invenitur, XII consulatu eius Lucioque Sulla collega a. d. III idus Aprilis C. Crispinum Hilarum ex ingenua plebe Faesulana cum liberis VIII, nepotibus XXVIII, pronepotibus XIX, neptibus VIII — in Capitolio immolasse.*

lias), die Hausfrau (*mater familias*), die Söhne und Töchter, die Kinder der Haussöhne und die Sclaven[5]), alle vereinigt zu einem geschlossenen Ganzen, dessen Oberhaupt, der *pater familias*, allein *sui iuris* ist, während die anderen Glieder der Familie als *alieno iuri subiecti* der Gewalt des Hausvaters unterworfen sind[6]). Wenn diese Gewalt dahin unterschieden wird, dass die Söhne nebst ihren Descendenten und die Töchter *in patria potestate*, die Frau *in manu*, die Sclaven *in dominica potestate* stehn, so betrifft dieser Unterschied nicht sowohl die Wirkung der in alter Zeit auf alle Glieder der Familie sich gleichmässig erstreckenden hausherrlichen Gewalt, als vielmehr den Ursprung und die auf denselben begründete rechtliche Entwickelung derselben[7]).

Die *patria potestas* ist ein natürliches Verhältniss, beruhend auf dem leiblichen und geistigen Zusammenhange[8]), so wie auf dem äusserlichen Zusammenleben des Vaters und der Kin-

5) In seiner weitesten Bedeutung ist *familia* Alles, was unter der Gewalt des *pater familias* steht, und es gehören dazu ausser den Personen auch die Vermögensgegenstände, die *res familiaris*. Ulpian Dig. L, 16, 195.

6) Gaius I, 48. 49. 50—151. Ulpian 4—10. Inst. I, 8—12. Dig. I, 6. 7.

7) Wenn Rossbach (*Die röm. Ehe* S. 27 ff.) die Ansicht ausführt, es habe eine Zeit gegeben, wo kein Unterschied zwischen *manus* und *potestas* statt fand, und dies einerseits durch die Stammverwandtschaft von *manus*, *mancipium*, und die *manumissio servorum*, andererseits aus der bei Schriftstellern wirklich vorkommenden Verwechselung von *potestas* und *manus* rechtfertigt, so ist dagegen Folgendes zu bemerken: 1. Da *manus*, die Hand, ein tropischer Ausdruck ist, der auf verschiedene Verhältnisse übertragen werden kann, so kann an sich auch vom Sclaven gesagt werden, dass er *in manu* ist, weil er *manu mittitur*, aber es ist wirklich darum nicht gesagt worden, weil durch die *manus* schon ein anderes rechtliches Verhältniss bezeichnet war. Ebenso hätte man den, *qui mancipio accipit*, *manceps* nennen können, aber es ist nicht geschehen. In allen Bedeutungen aber geht *manus* auf ein willkührlich entstandenes Verhältniss, während *potestas*, welcher Ausdruck zunächst auf die Descendenten, nicht auf die Sclaven bezüglich ist, ein natürliches Verhältniss bezeichnet. 2. Die Verwechselung der Ausdrücke *manus* und *potestas* beruht nicht nur in der Ungenauigkeit unjuristischer Schriftsteller, wie schon Dirksen (*Beiträge zur Kunde des R. R.* S. 284) hervorhebt, sondern auch auf einer Kürze des Ausdrucks, welche, wo es auf rechtliche Distinctionen nicht ankam, erlaubt schien. Liv. XXXIV, 2, 11 sagt *Maiores vestri-feminas volueruut in manu esse parentum fratrum, virorum*, offenbar um den Ausdruck zu vereinfachen, ebenso ist es Liv. XXXIV, 7, 11 und an den übrigen Stellen.

8) Von verschiedenen Standpunkten behandeln diesen Gegenstand Walter *G. d. R. R.* § 502. Boecking Pand. I. § 43.

der (s. unten Anm. 286), eigenthümlich ist sie den Römern nur insofern, als sie bei ihnen bis in ihre äussersten Consequenzen zur Geltung kam[9]), dem Vater die volle Verfügung über seine Kinder gewährte und ihn berechtigte dieselben auszusetzen[10]), zu verkaufen[11]) und zu tödten[12]). Eine Be-

9) Gaius I, 55. *Item in potestate nostra sunt liberi nostri, quos iustis nuptiis procreavimus. quod ius proprium civium Romanorum est: fere enim nulli alii sunt homines, qui talem in filios suos habent potestatem qualem nos habemus.* Wir lernen jetzt aus der Urkunde von Salpensa, dass auch die *Latini coloniarii* (Th. III, 1, S. 38) die *patria potestas* hatten. *Lex. Salpens.* p. 374, 3. Momms. [*Qui II vir aedilis quaestor ex hac lege factus erit, cives Romani sunto, cum post annum magistratu*] *abierint cum parentibus coniugibus ac liberis, qui legitumis nuptis quaesiti in potestatem parentium fuerint, item nepotibus ac neptibus filio natis natabus, qui quaeque in potestate parentium fuerint. Lin.* 9. *R*(*ubrica*). *Ut qui civitatem Romanam consequantur, maneant in eorundem mancipio manu potestate.* S. Mommsen *die Stadtrechte von Salpensa und Malaca* S. 401.

10) Nach Dionys. II, 15 wurde dies Recht schon unter *Romulus* dahin beschränkt, dass alle Söhne und die erstgeborenen Töchter erzogen werden sollten. Besonders aber wurden missgeborene und gebrechliche Kinder ausgesetzt. Dion. II, 15. Cic. de leg. III, 8, 19. *Deinde quum esset cito ablegatus* (*leto datus* Or.) *tanquam ex XII tabulis insignis ad deformitatem puer, brevi tempore nescio quo pacto recreatus multoque taetrior et foedior natus est.* Liv. XXVII, 37. Sen. de ira I, 15 *liberos quoque, si debiles monstrosique editi sunt, mergimus.* Erwähnungen solcher Fälle s. Suet. Oct. 65. *Ex nepte Julia editum infantem agnosci alique vetuit.* Dio Cass. XLV, 1. Plin. ep. X, 74 (71). 75 (72). Suet. de gr. 7 p. 105. Reiffersch. 21 p. 115. Suet. Cal. 5 sagt, die am Todestage des *Germanicus* geborenen Kinder seien ausgesetzt worden, weil dies ein Unglückstag war. Vielleicht geschah dasselbe mit allen an einem *dies ater* geborenen Kindern. Senec. Controv. IV, 26. Daher die Sitte, dass der Vater das neugeborene Kind anerkennt, *suscipit* oder *tollit*, wenn er es erziehen will. Cic. ad Att. XI, 9, 3. Ter. Andr. II, 3, 26 u. ö. Zu *Paulus* Zeit, d. h. unter *Alexander Severus*, galt das Tödten oder Aussetzen von Kindern bereits für einen Mord. Dig. XXV, 3, 4. Spätere Verbote s. Cod. Th. IX, 14, 1. Cod. Just. VIII, 52, 2, indessen erwähnen dies Verbrechen noch oft christliche Schriftsteller. Lactant. V, 9, 15. VI, 20, 20—26. Tertull. Apolog. 9. Minucius Felix 30. Vgl. Zumpt *Ueber den Stand der Bevölkerung im Alterth.* S. 67—70.

11) Cic. de or. I, 40, 181. *quia memoria sic esset proditum, quem pater suus aut populus vendidisset aut pater patratus dedidisset, ei nullum esse postliminium. Numa* soll verboten haben, den verheiratheten Sohn zu verkaufen. Dionys. II, 27. Plut. Num. 17; die XII Tafeln beschränkten das Recht des Vaters auf dreimaligen Verkauf des Sohnes. Gai. I, 132. Ulp. 10, 1. Kinderverkauf wird öfters erwähnt: Cic. pr. Caecin. 34, 98 *quid? quem pater patratus dedidit aut suus pater populusve vendidit?* Cic. de or. I, 40, 181 *quia memoria sic esset proditum, quem pater suus aut populus vendidisset, — ei nullum esse postliminium.* Paulus R. S. V, 1; verboten von *Diocletian* Cod. Just. IV, 43, 1; erlaubt bei neugeborenen Kindern im Falle grosser Armuth von *Constantin* Cod. Just. IV, 43, 2. Vgl. *Fr. Vat.* § 34.

12) Dionys. II, 26, nachdem er das lose Familienverhältniss der

schränkung erleidet sie nur durch die Einwirkung des Staates, welcher seinerseits seine Gewalt über die Person des *filius familias* als eines Bürgers geltend macht, woraus folgt, dass der Haussohn, sobald er das nöthige Alter erreicht hat[13]), in Beziehung auf das öffentliche Recht selbständig, d. h. zur Bekleidung eines Amtes und zur Theilnahme an den Comitien (*ius honorum, ius suffragii*) fähig wird, in der Ausübung seiner Privatrechtsfähigkeit aber von seinem Vater abhängig bleibt, so dass er namentlich kein Eigenthum hat, sondern, was er erwirbt oder ererbt, der Familie, d. h. dem *pater familias* zubringt[14]). Die väterliche Gewalt endet erst, wenn der Vater stirbt[15]), oder die Civität verliert[16]), oder aus eigenem Willen den Sohn aus der Gewalt entlässt (emancipirt)[17]); sie kann aber auch auf eine andere Person übergehen, durch Arrogation des Vaters[18]), durch Adoption des Sohnes, durch Eintritt der Tochter in die *manus* eines *pater familias* oder

---

Griechen geschildert, sagt: *ὁ δὲ Ῥωμαίων νομοθέτης ἅπασαν ὡς εἰπεῖν ἔδωκεν ἐξουσίαν πατρὶ καθ' υἱοῦ καὶ παρὰ πάντα τὸν τοῦ βίου χρόνον, ἐάν τε εἴργειν ἐάν τε μαστιγοῦν ἐάν τε δέσμιον ἐπὶ τῶν κατ' ἀγρὸν ἔργων κατέχειν ἐάν τε ἀποκτιννύναι προαιρῆται, κἂν τὰ πολιτικὰ πράττων ὁ παῖς ἤδη τυγχάνῃ, κἂν ἐν ἀρχαῖς ταῖς μεγίσταις ἐξεταζόμενος, κἂν διὰ τὴν εἰς τὰ κοινὰ φιλοτιμίαν ἐπαινούμενος.* Die XII Tafeln bestätigen dies Recht: Dionys. II, 27. Gell. V, 19 *utique ei vitae necisque in eum potestas siet, uti patri endo filio est.* Cic. pr. domo 29, 77. Seneca Contr. II, 11, 15. p. 145 Burs. Collat. 4, 8. Dig. XXVIII, 2, 11. Dio Cass. XXXVII, 36 und die Sammlung der Beispiele bei Rossbach *Die R. Ehe* S. 15 f. Erst die christlichen Kaiser erklärten die Tödtung des Sohnes für *parricidium*. Cod. Just. IX, 17, 1. 15, 1.

13) Für die Stimmberechtigung ist das 17. Jahr erforderlich, s. Th. II, 1. S. 215. II, 3. S. 38. 45; für die Quästur, das erste höhere Amt, das 30., seit *Augustus* das 25. Jahr. S. Th. II, 2. S. 392. II, 3. S. 218.

14) Gai. II, 86. 87. 89. 90. Ulp. 19, 18. 19. Instit. II, 9. Dig. XLI, 1, 10. § 2. XLI, 2, 49. § 1.

15) Ulpian fr. 10, 2.

16) Dies geschieht durch Exil (Gai. I, 128. Ulp. X, 3.) und vorübergehend im Falle der Kriegsgefangenschaft des Vaters und auch des Sohnes. Gai. I, 129 und mehr bei Rein *Privatrecht der R.* S. 307. 308. Th. II, 1. S. 108.

17) Die Emancipation geschieht durch dreimalige Mancipation an einen dritten und dreimalige Freilassung Gai. I, 132. Rein *Privatrecht* S. 497. Walter *Gesch. d. R. R.* II. § 548. vgl. Becker Th. II, 1. S. 118 f. Ein Beispiel einer solchen *emancipatio*, zu welcher ein besonderer Grund vorlag, s. Liv. VII, 16, 9.

18) Th. II, 1. S. 117. 392. Rein *Privatr.* S. 473 ff.

eines in *potestate patris* stehenden *filius familias*[19]), endlich durch Ernennung des Sohnes zum *Flamen* oder der Tochter zur *Vestalin*[20]).

Die *manus* ist ein ursprünglich ebenso enges, aber freiwilliges und auf Consens beruhendes Verhältniss. Die Frau des Hausvaters erhält die Rechte der Tochter (sie ist *filiae familias loco*), die Frau des Haussohnes die Rechte der Enkelin (sie ist *neptis loco*)[21]); damit scheidet sie aus jeder Verbindung mit ihrem väterlichen Hause und tritt in die Familie ihres Mannes ein; sie ist ebenso wie die Haussöhne ohne Vermögen; was sie einbringt, bringt sie dem Familienhaupte zu, in dessen Hause sie selbst erbberechtigt wird. Aber während sie in Hinsicht auf ihr Vermögen der Tochter gleichsteht, kann sie weder verkauft[22]), noch willkührlich getödtet[23]), noch einem anderen

---

19) S. über alle diese Fälle Rein a. a. O. S. 497.

20) Th. IV. S. 244. 245, wodurch das von Becker Th. II, 1. S. 120 Angeführte modificirt wird.

21) Gell. XVIII, 6, 9. Serv. ad Aen. XI, 476. Gai. I, 148. II, 159. III, 41. Collat. 16, 2. § 3. Ulp. 22, 14. Böcking Pand. I. p. 171. Rossbach S. 11, Anm. 33. Die Frau selbst heisst *matrona*, sie wird *mater familias*, wenn ihr Mann *sui iuris* wird. Paulus p. 125. Suetonii *reliquiae ed.* Reifferscheid p. 280. *matrona filios ampliat; mater familias, quae patri familiae nupsit.* Gell. XVIII, 6. Serv. ad Aen. XI, 476. Isidori different. lib. I. p. 48 Migne. *Inter matronam et matrem familias Melissus grammaticus arbitratur hoc interesse, quod matrona dicatur mater primi pueri, mater familias, quae plures peperit. Alii dixerunt, matronam dici, quae in matrimonium cum viro convenerit, et ideo matrimonium dictum; matrem vero familias eam esse, quae in mariti manu mancipioque est aut in cuius maritus manu mancipioque esset, quoniam in familiam quoque mariti et sui heredis venisset.*

22) Plut. Rom. 22. *τὸν δ' ἀποδόμενον γυναῖκα θύεσθαι χθονίοις θεοῖς.* Augustin ep. 157. Vol. II. p. 422. Bened. *uxor, quam nullis humanis legibus licet vendere, Christi autem legibus nec dimittere.*

23) Es stand dem Manne zu, wenn er seine Frau im Ehebruch betraf, sowohl sie als auch den *adulter* zu tödten (*Cato* bei Gell. X, 23, 5. Horat. Serm. II, 7, 61), allein dies Strafrecht hat er nicht in Folge der *manus* (vgl. Böcking Pand. I. 5. 176), sondern es hat dies jeder Ehemann, auch wenn seine Frau nicht *in manu* ist; und über alle Vergehungen, auch Untreue, mit Ausnahme des flagranten Falles, entscheidet er nur mit Hinzuziehung eines Familiengerichtes. Dionys. II, 25 *ἁμαρτάνουσα δέ τι δικαστὴν τὸν ἀδικούμενον* (den Mann) *ἐλάμβανε καὶ τοῦ μεγέθους τῆς τιμωρίας κύριον· ταῦτα δὲ οἱ συγγενεῖς μετὰ τοῦ ἀνδρὸς ἐδίκαζον.* s. Lipsius exc. ad Tac. Ann. IV, 42. Rossbach S. 16. Als solche Richter werden erwähnt *cognati* (Plaut. Amphitr. 847—853. Liv. XXXIX, 18. und epit. XLVIII. Val. Max. VI, 3, 7); *propinqui* (Tac. Ann. II, 50. XIII, 32. Sueton. Ti. 35. Val. Max. VI, 3, 8); *amici* bei

ex noxali causa mancipirt[24]), oder in die *manus* übergeben werden[25]), sie kann ferner, wenigstens in späterer Zeit, das freiwillig eingegangene Verhältniss selbständig lösen[26]).

Die *dominica potestas* endlich beruht auf dem Eigenthum, welches der Herr an seinen Knechten hat, aber schon insofern, als diese, wie die Söhne, in *potestate* stehen[27]), werden sie zugleich als Mitglieder der Familie anerkannt, welche durch die Freilassung auch Personen in rechtlichem Sinne werden können[28]).

In allen drei Beziehungen beschränkt sich das Gewaltverhältniss allmählich immer mehr zu Gunsten der individuellen Freiheit, bis in der Kaiserzeit die natürlichen und sittlichen

---

einer Scheidung hinzugezogen (Gell. XVII, 21, 44. Val. Max. II, 9, 2). Wenn *Egnatius Mecennius* seine Frau tödtete, weil sie Wein getrunken hatte, und dies unbestraft blieb (Val. Max. VI, 3, 9), so betraf dies einen ausdrücklich im ältesten Recht bezeichneten Criminalfall (Dionys. II, 25); in einem anderen Falle stiessen die Censoren des J. 307 v. Chr. den *L. Annius* aus dem Senat, weil er seine Frau verstossen hatte *nullo amicorum consilio adhibito*. Die *lex Julia de adulteriis* nahm dem Manne selbst für den Fall des Ehebruchs das Recht, die Frau zu bestrafen. Pauli S. R. II, 26. § 14. *adulterii convictas mulieres dimidia parte dotis et tertia parte bonorum ac relegatione in insulam placuit coerceri*. cf. § 1—8.

24) Wenn ein Haussohn einem Andern einen Schaden zugefügt hatte, so musste der Hausvater entweder den Schaden gut machen, oder den Sohn dem Beschädigten mancipiren zu dem Zwecke, den gemachten Schaden durch Arbeit zu ersetzen. Gaius I, 140. *quem pater ex noxali causa mancipio dedit, velut qui furti eius nomine damnatus est et eum mancipio actori dedit: nam hunc actor pro pecunia habet*. IV, 75. Just. IV, 8. § 7. cf. § 3. Coll. II, 3. Dig. XLIII, 29, 3. § 4. XLVII, 2, 41. § 2. Göttling *Staatsverf*. S. 95 nimmt zwar an, auch der Mann habe seine Frau wegen Delicts mancipiren können, aber ohne Beweis. S. Böcking Pand. I. S. 176. Anm. 8.

25) Der Fall, dass der jüngere *Cato* seine Frau *Marcia* dem *Q. Hortensius* abtrat und sie nach dessen Tode wieder heirathete (Plut. Cat. min. 25. 52) beweist hiefür nichts, da die *Marcia* nicht *in manu* des *Cato* war, und eine Scheidung statt gefunden zu haben scheint. S. Rein *Privatrecht* S. 374.

26) Hierüber s. weiter unten.

27) Gaius I, 52. Ulpian Dig. XXIV, 1, 3. § 3. *Verbum potestatis non solum ad liberos trahimus, verum etiam ad servos*. Senec. ep. 47. *Dominum patrem familiae appellaverunt, servos, quod etiam in mimis adhuc durat, familiares*.

28) Böcking Pand. I. S. 148 bemerkt, dass die Sclaverei als ein unwahres, rechtswidriges Institut einer consequenten juristischen Behandlung nicht fähig ist. Die Sclaven sind nach *ius naturale* freigeborene, im sacralen Recht Menschen (Ulp. Dig. XI, 7, 2. pr.), ihrem Herrn gegenüber zugleich Sachen und Personen, und werden als letztere in der Gesetzgebung der Kaiserzeit immer mehr anerkannt.

Bande der Hausgenossenschaft sich völlig lösen und die feste Form der Familienverfassung auseinandergeht[29]).

Wir werden diese Entwickelung einmal in der äusseren Erscheinung der römischen Familienverfassung, wie sie in dem Namensystem vorliegt, und zweitens in dem inneren Leben des Hauses, den Verhältnissen der Frau, der Kinder und der Sclaven nachzuweisen haben.

---

29) Die letzten Phasen dieser Entwickelung, in welche das Christenthum reformatorisch eingreift, behandelt Troplong *De l'influence du Christianisme sur le droit civil des Romains*. Louvain. 1844. 8.

Erster Abschnitt.

Die Namen[30].

Obgleich zur Bezeichnung des Individuums ein einfaches *nomen* ausreicht, so ist doch in der römischen Bürgerschaft, so weit wir zurückgehen können, der einfache Individualname niemals üblich gewesen[31]. Dem römischen Namen ist vielmehr von Anfang an der Zusammenhang der Person mit der Familie und dem Staate aufgeprägt und der Einzelne je nach seiner Stellung als ein organisches Glied eines grösseren Ganzen bezeichnet worden. Man kann als sicher annehmen, dass in ältester Zeit dem Namen des Sohnes, der Tochter, der Frau und des Sclaven gleichmässig der Name des Gewalthabers im

30) Ueber die Namen der republikanischen Zeit ist die wichtigste Untersuchung Th. Mommsen *Die Röm. Eigennamen*, im *Rhein. Museum* N. F. XV, 2. (1860.) S. 169–210; Hauptquellen sind die *Fasti*, in welchen indess bei der unter *Augustus* vorgenommenen Redaction die später üblichen *Cognomina* den älteren Consuln willkührlich zugeschrieben worden zu sein scheinen (s. Mommsen S. 210); die Münzen, jetzt bei Mommsen *Gesch. des Röm. Münzwesens*. Berlin 1860. 8., und die Schrift *De praenominibus*, welche dem *Valerius Maximus* angefügt zu werden pflegt, (Val. Max. ed. Kempf p. 741—753), aber erst im 4. Jahrhundert verfasst sein kann (Kempf praef. p. 53—67). Ausserdem habe ich benutzt *Die Abh. von Sigonius und Panvinius* in *Graevii Thes.* Vol. II. Ae. Hübner *Quaestiones onomatologicae Latinae*. Bonn 1854. 8. und über die Namen der Kaiserzeit Wesseling *Obss. variae*. Amst. 1727. 8. lib. II. c. 21; H. Cannegieter *De mutata Romanorum nominum sub principibus ratione*. Lugd. Bat. 1774. 4.; Borghesi *Dichiarazione d'una lapida Gruteriana* in den *Memorie della R. Accademia di Torino*. Vol. XXXVIII. 1835. 4.; Borghesi *Nuovo Diploma mil. dell' Imp. Traiano Decio*. Roma 1840. 4., auch in *Dissert. della pontificia Accademia Romana di arch.* Vol. X. 1842. p. 125—220; Henzen *Inscr.* p. 237—244.

31) Varro bei dem *Auct. de praen.* 1. sagt, *simplicia in Italia fuisse nomina*, führt aber nur die mythischen Namen *Romulus, Remus, Faustulus* zum Beweise an, und wird von dem Autor selbst widerlegt durch die ältesten bekannten Namen *Rhea Silvia, Silvius Numitor, Titus Tatius, Numa Pompilius* u. a. m.

Genitiv hinzugefügt wurde (*Marcus Marci*, *Caecilia Metelli*, *Marcipor* d. h. *Marci puer* oder *servus*)[32]; in der folgenden Zeit werden die Bezeichnungen aber complicirter und verändern sich im Zusammenhange mit den Verhältnissen.

1. Für freigeborene Männer geben die Alten selbst den dreifachen Namen an[33] (*M. Tullius Cicero*), bestehend aus dem *Praenomen* als Bezeichnung der Person, dem *Nomen* als Bezeichnung der *gens* und dem *Cognomen* als Bezeichnung der Familie; im officiellen Gebrauch finden wir ferner den Namen des Vaters, des Grossvaters, des Urgrossvaters und der Tribus hinzugefügt, z. B. *M. Tullius M. f. M. n. M. pr*(*onepos*) *Cor*(*nelia tribu*) *Cicero*[34]. Indessen ist der in der späteren Republik gewöhnliche dreifache Name weder die ursprüngliche Namensform gewesen, noch rechtlich erfordert worden, noch endlich in der Kaiserzeit normal geblieben[35]. Der ältere römische Name entbehrt, wie der der Griechen und Italiker, des *cognomens*; er besteht aus *Praenomen, Gentile* und dem Namen des Vaters oder Gewalthabers, z. B. *Q. Fabius Q. f.* oder *Q. Fabius*

32) Mommsen *R. E.* S. 171 ff. Diese Bezeichnung findet sich noch auf Münzen des Bundesgenossenkrieges mit oskischer Inschrift G. Paapiis G. (Mommsen *G. d. R. M.* p. 589) und auf den pränestinischen Grabinschriften bei Henzen *Annali* 1855 p. 82 ff. = C. I. L. I. n. 74—165 haben die Frauen immer nur einen Namen, entweder den des Vaters oder des Mannes neben dem eigenen. Die späteren Beispiele C. I. L. I. n. 1493. 1559 sind zweifelhaft.

33) Plut. Q. R. 102. p. 160 R. *χρῶνται δὲ δυσὶ μὲν ὀνόμασιν αἱ θήλειαι, τρισὶ δὲ οἱ ἄρρενες.* Juven. 5, 127. Artemidor. On. I. 45. *οἶδα δέ τινα, ὃς ἔδοξε τρία ἔχειν αἰδοῖα δοῦλος ὤν· καὶ ἐγένετο ἐλεύθερος καὶ ἀνθ᾽ ἑνὸς ὀνόματος τρία ἔσχε.* Seneca de benef. IV, 8. *quoniam, sive praenomen eius sive nomen dixisses sive cognomen, idem tamen ille esset.* Digest. XXVIII, 1, 21. § 1. In späterer Zeit ist namentlich das *cognomen* Beweis, dass jemand *liber* und nicht *servus* ist. Cod. Just. VII, 16, 9.

34) Mommsen I. R. N. 4320. In den Fasten fcht die Tribus, z. B. *L. Quinctius L. f. L. n. Cincinnatus. A. Manlius Cn. f. P. n. Vulso*, dagegen findet sie sich auf Inschriften, z. B. *C. Metilius C. f. Pomp*(*tina tribu*) *Marcellinus*; auf Münzen nur zuweilen, bei mangelndem *Cognomen*. *L. Memmi*(*us*) *Gal*(*eria*). Mommsen *G. d. R. M.* S. 456.

35) Dies ist auch den Alten nicht unbekannt. Appian. praef. 13. *Καὶ τὰ ὀνόματα Ῥωμαίοις πάλαι μέν ἦν ἕν, ὥσπερ ἀνθρώποις ἅπασιν, ἑκάστῳ· μετὰ δὲ ἐγένοντο δύο, καὶ οὐ πολὺς χρόνος, ἐξ οὗ καὶ τρίτον ἤρξατό τισιν ἐς ἐπίγνωσιν ἐκ πάθους ἢ ἀρετῆς προστίθεσθαι.* Pausan. VII, 7. *ἐπεὶ καλοῦνταί γε οὐ πατρόθεν οἱ Ῥωμαῖοι κατὰ ταὐτὰ Ἕλλησιν, ἀλλὰ καὶ τρία, ὁπότε ἢ ὀλίγιστα, καὶ ἔτι πλέονα ὀνόματα ἑκάστῳ τίθενται.* Plutarch. Mar. 1.

Q(uinti). Das *Gentile* hat regelmässig, bei patricischen Stämmen immer, die Ableitungssilbe *ius*[36]), es wird vererbt und kommt allen Angehörigen der *gens*, den Männern, den Frauen, den Clienten[37]) und den Freigelassenen in gleicher Weise zu, während das *Praenomen*, der Individualname, eine Bedeutung hat[38]), von den Eltern am *dies lustricus*, d. h. am neunten Tage nach der Geburt den Söhnen ertheilt und bei der Verleihung der *toga virilis*, mit welcher die persönliche Selbständigkeit des Sohnes beginnt, zum Behuf der Eintragung in die Bürgerlisten officiell constatirt wurde[39]). Gerade das Bestreben aber,

---

36) Ueber die *gentilicia* auf *ius* und die identischen auf *eius*, *aius*, *aeus*, *eus* handelt Hübner p. 20—27. Die abweichenden Formen sind meistens fremden Ursprungs; die auf *acus* (*Avidiacus*) gallisch (Hübner p. 27 ff.), die auf *na* (*Caecina*, *Perperna*), wohl ursprünglich *nas*, wie in *Maecenas*, etruskisch (p. 14—19); die auf *enus*, *ienus* (*Q. Salvidienus Rufus*) umbrisch oder picentisch. Mommsen *Unt. Dial.* S. 362. Ein Theil der *Gentilia* ist von Städten hergenommen, entweder mit dem Suffix *ius*, wie *Perusius*, *Parmensius*, oder in der regelmässigen Form des *Ethnicon*. So *M. Acerranus M. f. Aem. Secundus*, von *Acerrae* (Mur. 665, 5), *Albanus*, *Coranus*, *Aquileiensis* u. a., welche Borghesi *Dipl. Mil. dell' I. Tr. D.* p. 67 ff. zusammenstellt. Dahin gehört auch *Norbanus*. Aber ganz singulär ist das *Gentile Verres*, s. Mommsen *Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss.* 1850. S. 62.

37) Des *Ap. Claudius* Client heisst *M. Claudius*. Liv. III, 44, 5. Mommsen in *v. Sybel's Hist. Zeitschrift* I, 2. S. 355. 356.

38) »Der Bedeutung nach gehen die *Praenomina*, so weit sie verständlich sind, der grossen Mehrzahl nach entweder die Umstände der Geburt an, z. B. *Lucius*, *Manius*, der am Tage, am Morgen Geborene, *Quintus*, *Sextus*, *Postumus*, *Opiter* d. i. *cui avus est pro patre*, oder zurück auf den allgemeinen Begriff des Gedeihens, *Tullus* von *tollere*, *Servius* von *servare*, *Vibius* wohl mit *vivere* verwandt, *Volero* wie *Volusus* von *valere*, *Gaius* von *gaudere*, oder knüpfen, obwohl seltner, an eine Gottheit an (*Marcus*, *Mamercus*, *Lar*, *Tiberius*).« Mommsen *R. E.* S. 197. Auct. de praen. 5. und das. Kempf.

39) Die Namengebung geschah bei Knaben am 9. Tage nach der Geburt. S. unten. Wenn es nun nichts destoweniger bei dem Auct. de praen. c. 3 heisst: *Pueris non prius quam togam virilem sumerent— praenomina imponi moris fuisse Scaevola auctor est*, so ist dies mit Mommsen *R. E.* S. 189 so zu verstehen, dass die officielle Erklärung über den Vornamen zum Zweck der Eintragung in die Bürgerlisten erst dann gegeben wurde. Factisch pflegte, namentlich in späterer Zeit, das *Praenomen* dem Kinde gleich gegeben zu werden, wie der *Auct. de pr.* selbst andeutet und Inschriften beweisen (Or. 2708—2710. *Bull. Nap.* 1853—54. p. 102. *M. Calvio Oflioni qui vixit annis* VIII. Furlanetto *Lapidi Patavine* n. 228. *T. Flavio T. f. Vibiano, vixit an. uno mens. VIII*), allein es kommt auch in dieser Zeit noch vor, dass Knaben auf Grabsteinen zwar die übrigen Namen, aber statt des *Praenomens* den Kindernamen *Pupus* führen (Henzen n. 6222[a] *Pup. Pontio T. f. Vol. Proculo an. XIII.* vgl. Or. 2718. 2719), also bei ihrem Tode ihr eigentliches *praenomen* noch nicht hatten. Auf gleiche Weise ist in der spanischen

die Haussöhne von den übrigen Angehörigen der *gens* zu unterscheiden, scheint der Grund gewesen zu sein, dass für diese in jedem Hause gewisse Vornamen ausschliesslich in Gebrauch kamen, und zwar in solcher Beschränkung, dass von der anfangs unzweifelhaft viel grösseren Anzahl überhaupt nur einige dreissig Vornamen[40]) nachweisbar sind, von denen wieder vierzehn früh antiquirt wurden[41]) und in der Zeit vor *Sulla* nur achtzehn im Gebrauch waren[42]). Aber auch unter diesen wählt jedes Geschlecht die seinigen[43]); unter den patricischen *gentes* kommt *Kaeso* nur vor bei den *Fabii* und *Quinctilii*, *Decimus* nur bei den *Claudii*, *Mamercus* bei den *Aemilii*, *Appius* bei den *Claudii*, *Numerius* bei den *Fabii*, ja auch die Familien der Patricier haben ihre bestimmten Vornamen[44]), welche die *gens* oder die Familie feststellte[45]), so dass für das gewöhnliche

---

Inschrift bei Hübner und Mommsen *Monatsb. d. Berl. Acad.* 1861. Januar. p. 69 *PVP. AGRIPPAE. M. F.*, *Agrippa Postumus* gemeint, der vor der Adoption *M. Agrippa M. f.* hiess, hier aber *Pupus Agrippa* genannt wird.

40) Varro bei dem *A. de pr.* 3.

41) Es sind nach Varro a. a. O.: *Agrippa*, *Ancus*, *Caesar*, *Faustus*, *Hostus*, *Lar*, *Opiter*, *Postumus*, *Proculus*, *Sertor*, *Statius*, *Tullus*, *Volero*, *Vopiscus*. Hinzu fügt Mommsen S. 182 noch *Numa*, *Denter*, *Aruns*; *Vibius* ist als patricischer Vorname nicht sicher, *Volusus* als Vorname sabinisch.

42) Davon kommen 15 in verschiedenen patricischen Geschlechtern vor, nämlich *Aulus* (*A*), *Decimus* (*D*), *Gaius* (*C*), *Gnaeus* (*Cn*), *Kaeso* (*K*), *Lucius* (*L*), *Manius* (*M'*), *Marcus* (*M*), *Publius* (*P*), *Quintus* (*Q*), *Servius* (*SER*), *Sextus* (*SEX*), *Spurius* (*S* oder *SP*), *Tiberius* (*TI*), *Titus* (*T*), drei nur bei einzelnen: *Mamercus* (*MAM*), *Appius* (*AP*), *Numerius* (*N*). Varro *ap. A. de praen.* 5. Varro *de L. L.* IX, 60. Mommsen *R. E.* S. 179—181.

43) S. Th. II. S. 43. Nach Mommsen *R. E.* S. 178 kommen vor bei den

Aemilii: *C, L, MAM, M', M, Q, TI.*
Claudii: *AP, C, D, P, TI, L* (später abgeschafft, s. Th II. S. 43).
Cornelii: *A, C, CN, L, M, P, SER, TI.*
Fabii: *C, K, M, N, Q.*
Furii: *Agrippa, C, L, M, P, SEX, SP.*
Julii: *C, L, SEX, Vopiscus.*
Manlii: *A, CN, L, M,* (abgeschafft 370. S. Th. II. S. 43) *P, T.*

44) »So kommen die Vornamen *Tiberius* und wahrscheinlich auch *Decimus* ausschliesslich den *Claudii Nerones* zu, so beschränken sich die *Cornelii Scipiones* auf die drei Vornamen *Gnaeus*, *Lucius* und *Publius*.« Mommsen S. 178.

45) Dies ergiebt sich aus der vorher erwähnten Abschaffung gewisser *Praenomina* durch Beschluss der *gens*. Nach Dio *fr.* 44. Bekk. =*Mai Nova Coll.* II. p. 541 beschloss im J. 514=240 auch der Senat.

Leben der Vorname für die Bezeichnung der Person ausreichte[46]) und der vollständige Name nur für den officiellen Gebrauch erfordert ward. Die Plebejer waren zwar frei von diesem Namenszwange und die *ignobiles* kommen wirklich mit sehr verschiedenen Vornamen vor[47]), allein die Nobilität folgte in der Namengebung dem Vorgange der Patricier und setzte in ihren Familien eine ebenfalls sehr beschränkte Zahl derselben Vornamen, deren sich die Patricier bedienten, fest[48]). Die Sullanische Restauration der Aristocratie hatte zur Folge, dass das Streben nach ausschliesslichen Vornamen einen neuen Aufschwung nahm; von hier an bis zum Ende des Julischen Kaiserhauses sehen wir noch einmal veraltete oder ganz neue *Praenomina* in Gebrauch kommen, wie *Faustus* bei den *Cornelii Sullae*, *Paullus* bei den *Aemilii Lepidi; Julus*, *Cossus*, *Nero*[49]), *Agrippa*, *Drusus*, *Germanicus*[50]), welche alle auf die Freigelassenen, wie es scheint, nicht übergehen[51]).

---

dass der Vorname des Vaters auf den ältesten Sohn übergehen solle. S. über diese Stelle Mommsen S. 178. Borghesi *Giorn. Arc.* tom. XLI. p. 107—109. Cavedoni in *Oeuvres de Borghesi* I. p. 74 n. 2.

46) Söhne, Sclaven und Clienten nennen den Hausherrn beim Vornamen; Freunde nennen sich beim *cognomen*. Cic. pro domo 9, 22. ad fam. 9, 32, 1. Die Historiker brauchen entweder zwei Namen oder, wo es unzweifelhaft ist, das *praenomen* allein. Genaueres hierüber s. bei Mommsen S. 183—185.

47) So findet sich *Novius C. I. L.* I. n. 878. 1261, *Paquius* ib. n. 1257. 1542, *Salvius*, ib. n. 1286 u. ö., *Statius* ib. n. 1266 u. ö., *Trebius* ib. n. 1257, *Vibius* ib. n. 1279 u. ö. Vgl. Mommsen *Unt. Dial.* S. 241. Henzen *Inscr.* p. 237 ff. Henzen *Annali* 1855. p. 82 f.

48) So haben die *Domitii* nach Suet. *Nero* 1. nur die Vornamen *Cneius* und *Lucius*, unter den *Domitii Calvini* kommt aber einigemal auch ein *Marcus* vor. Drumann III, 1. Unter den *Calpurnii* haben die *Pisones* nie das *Pränomen Publius*, die *Bibuli* nur die drei Vornamen *Caius*, *Lucius*, *Marcus*. Borghesi *Oeuvres* I. p. 141.

49) S. die Beweise bei Mommsen *R. E.* S. 191 ff. *Faustus Cornelius Sulla* Cos. 31. Or. 4033. 4034; *Faustus Cornelius Sulla Felix* Cos. 52; *Marini Arv.* p. 92. Vgl. Drumann *G. R.* II, 509. *Paullus Aemilius C. f. M. n. Lepidus* Cos. 720. Drumann I, 10; *Paullus Fabius Q. f. Maximus* Cos. 743; *Paullus Fabius Persicus* Cos. 34. p. Chr. Marini *Arv.* 44; *Julus Antonius M. f.* Dio *Ind.* l. LIV. Drum. I, 520; *Cossus Cornelius Lentulus* Cos. 753; *Drusus*, der Stiefsohn des *Augustus*, Bruder des *Tiberius* hiess anfänglich *Decimus* (Suet. *Claud.* 1.), nahm aber dafür den Vornamen *Nero* an und hiess sonach *Nero Claudius Ti. f. Drusus* Henzen n. 5375. Sein Adoptivenkel, der Kaiser *Nero*, heisst nach der Adoption *Nero Claudius Aug. f. Caesar Drusus* Eckhel VI, 260.

50) *Agrippa Postumus* (Tac. *A.* I, 3) muss nach der Adoption (Suet. *Oct.* 65) geheissen haben *Agrippa Julius Aug. f. Caesar* (Mommsen

Das *Cognomen* ist zwar in den patricischen Geschlechtern der Republik allgemein vorhanden[52]), unter den Plebejern aber nicht regelmässig üblich gewesen[53]). Sowohl hieraus, als auch aus dem Umstande, dass es doppelt gesetzt wird und seine Stelle hinter der *Tribus* hat, welche selbst nicht weiter als auf *Servius Tullius* zurückgeht, kann man schliessen, dass es ursprünglich nicht vorhanden war, und wirklich kommen, obwohl es auf Grabschriften[54]), Münzen[55]) und officiellen Listen[56])

R. E. S. 193); für die Namen der übrigen Mitglieder des augusteischen Hauses ist Hauptquelle der Ehrenbogen von Pavia (bei Mommsen *Ber. d. S. Gesellsch. d. W.* 1850. S. 313 ff. Henzen *Inscr.* p. 60). Darin hat *Germanicus* den vollständigen Namen *Germanicus Julius Ti. f. Aug. nep. Divi pron. Caesar;* der Sohn des *Tiberius* heisst *Drusus Julius Ti. f. Augusti nep. Divi pron. Caesar*, die Söhne des *Germanicus: Nero Julius Germanici f. Aug. pron. Caesar* und *Drusus Julius Germanici f. Aug. pron. Germanicus.* Der Kaiser *Claudius* hiess ursprünglich *Ti. Claudius Drusus*, hernach *fratre maiore in Juliam familiam adoptato Germanici cognomen adsumpsit.* Suet. *Claud.* 2. Er heisst nun *Ti. Claudius Drusi Germanici f. Nero Germanicus.*

51) Ein Freigelassener des Kaisers *Nero* heisst immer *Ti. Claudius Aug. l.*

52) Indessen hatte nach Plutarch *Cor.* 11 auch *C. Marcius*, ehe er den Beinamen *Coriolanus* verdiente, nur zwei Namen

53) Kein *cognomen* haben die *Antonii, Duilii, Flaminii, Marii, Memmii, Mummii, Sertorii.* Vgl. Plut. Mar. 1. *Γαΐον Μαρίου τρίτον οὐκ ἔχομεν εἰπεῖν ὄνομα, καθάπερ οὐδὲ Κοΐντου Σερτωρίου — οὐδὲ Λευκίου Μουμμίου.* Dann führt er die Ansicht des *Posidonius* an, welcher sagt, das *Gentile* habe jeder, *τὸ δὲ προσηγορικὸν, ἐξ ἐπιθέτου πρὸς τὰς φύσεις ἢ τὰς πράξεις ἢ τὰ τοῦ σώματος εἴδη καὶ πάθη τίθεσθαι, τὸν Μακρῖνον καὶ τὸν Τορκουάτον καὶ τὸν Σύλλαν. — εἰς μὲν οὖν ταῦτα πολλὰς δίδωσιν ἐπιχειρήσεις ἡ τῆς συνηθείας ἀνωμαλία.* Wie die Plebejer die *cognomina* erwarben, sieht man aus dem Beispiele der Familie des Triumvir *Pompeius*, der zuerst in Folge seines africanischen Sieges 673 = 81 durch Zuruf des Heeres das *cognomen Magnus* erhielt und dann vererbte. Drumann IV, 306. Mommsen *G. d. R. M.* S. 609. Aber auch geradezu usurpirt wurden die dreifachen Namen. So nannte sich *C. Staienus C. Aelius Paetus.* Cic. Brut. 68, 241. *C. Staienus, qui se ipse adoptaverat et de Staieno Aelium fecerat.* Cic. pro Cluent. 26, 72. *Quid tu Paete? — hoc enim sibi Staienus cognomen ex imaginibus Aeliorum delegerat.*

54) So in den Scipioneninschriften *C. I. L.* I. n. 29 ff. Orelli n. 550 ff.

55) Auf Münzen steht es häufig mit Auslassung des *Gentile.* Mommsen *G. d. R. M.* S. 455. R. Eigenn. S. 199, seltener auf Inschriften, wie *C. I. L.* I. n. 1490 *Sex. Vetto. C. Pedo aed.*

56) In der *lex repetund.* des Jahres 631 oder 632 u. c. (*C. I. L.* I. n. 198 kommt wiederholt die Formel vor: *Quos legerit, eos patrem tribum cognomenque indicet.* s. *lin.* 14, 17, 18; in der *lex Julia municipalis* des Jahres 709 u. c. (*C. I. L.* I. n. 206) wird *lin.* 146 für den Census in Municipien, Colonien und Präfecturen vorgeschrieben: *censum agito eorumque nomina praenomina patres aut patronos tribus cognomina — accipito.* Vgl. Pseudo-Ascon. p. 137. Or.

etwa seit dem zweiten punischen Kriege nachweisbar ist, doch in Gesetzen und Senatsbeschlüssen die erwähnten Namen nicht vor *Sulla* mit *Cognomen* und *Tribus* vor[57]). Uebrigens lehrt die Bedeutung der *cognomina*, welche sich meistens auf eine körperliche Eigenschaft[58]) oder die Herkunft beziehen[59]), dass sie ursprünglich persönlich, nicht erblich waren; sie wurden aber erblich und theilweise auch in dem Wappen der Familie dargestellt[60]), wenn ein Haus sich aus der *gens* abzweigte, wozu ein Gentilbeschluss nöthig war[61]), oder aus dem Hause selbst sich ein neues Haus absonderte, wie aus den *Scipiones* die *Nasicae*. In gleicher Weise scheinen, als die patricischen Vornamen von den Plebejern usurpirt wurden, die patricischen

---

57) Die *Epistola consulum de Bacchanalibus* aus dem J. 558 der St. (*C. I. L.* I. n. 196) beginnt: *Q. Marcius L. f. Sp. Postumius L. f. cos. senatum consoluerunt*; die *lex Antonia de Termessibus* aus dem J. 683 u. c. ib. n. 204: *C. Antonius M. f.* — — — — — — — — *C. Fundanius C. f. tr(ibunei) pl(ebei) de S. s[ententia] plebem [ioure rogaverunt]*. Vgl. die *epistula praetoris ad Tiburtes* n. 201: *L. Cornelius Cn. f. pr(aetor) sen(atum) cons(uluit)*. Dasselbe findet sich in älteren Inschriften überhaupt. *C. I. L.* I. n. 41. *P. Corn(elios) L. f. Coso[l]*. n. 599. *C. Antoni. M. Tuli. cos.* (aus dem J. 691). n. 1006. *Hoc est factum monumentum Maarco Caicilio*.

58) So *Barbatus*, *Cincinnatus*, *Longus*, *Capito*, *Naso* u. a. S. Plut. Coriol. 11. Einige seltnere giebt Letronne *Inscr. de l'Égypte* I. p. 421.

59) So *Sabinus*, *Maluginensis* u. a.

60) Die *Flaminii* führen im Wappen den *apex*, die *Servilii Augures* und die *Minucii Augurini* (s. Borghesi *Oeuvr.* I. p. 162) den Augurnstab, die *Manlii Torquati* die *torques*, die *Marcii Philippi* einen Reiter, die *Fostli* oder *Faustuli* ein Melkgefäss, die *Servilii Gemini* die Dioskuren, die *Caecilii Metelli Pii* eine *Pietas*, die *Furii Purpureones* eine Purpurschnecke, die *Junii Silani* einen Eselskopf, die *Antestii Graiuli* eine Krähe, die *Poblicii Malleoli* einen Hammer, die *Furii Crassipedes* einen dicken Fuss, die *Lucretii Triones* das Siebengestirn. S. Mommsen *G. d. R. M. Verzeichniss* n. 115. 130. 150. 151. 159. 163. 172. 75. 79. 103. 173. 249. Regelmässig ist dies aber nicht, da z. B. die *Decii Mures* nicht eine Maus, sondern einen Schild und *lituus* im Wappen haben. Die Annahme von Mommsen *R. E.* S. 175, dass dies Wappen in ältester Zeit statt des *Cognomens* als Determinatio des Namens gebraucht und, wenn ich ihn richtig verstehe, dem Namen hinzugefügt worden sei, scheint mir auf einer täuschenden Analogie der deutschen Hausmarken zu beruhen, welche zum Schriftgebrauch eingerichtet waren und aus geradlinigen Figuren bestehen, was bei den Römischen Wappen nicht der Fall ist.

61) Mommsen *R. E.* S. 201. Solche Trennung hatte nämlich rechtliche Folgen, zunächst in Betreff des Erbrechts, sodann aber auch in Beziehung auf den gemeinsamen Begräbnissplatz, von welchem die austretende Familie ausgeschlossen wurde. Ueber den ersten Punct vgl. Cic. de or. I, 39, 176. *Quid? qua de re inter Marcellos et Claudios patricios centumviri iudicarunt, cum Marcelli ab liberti filio stirpe, Claudii patricii eiusdem hominis hereditatem gente ad se redisse dicerent.*

Gentilen von den plebejischen sich durch ein *cognomen* unterschieden zu haben, woraus sich zugleich erklärt, dass sie seitdem den ausschliesslichen Gebrauch ihrer Vornamen preis gaben, indem sie denselben auch ihren Freigelassenen gestatteten. Im Allgemeinen kann man behaupten, dass der dreifache Name während der Republik der Nobilität und etwa den vornehmen Familien der Municipalstädte ausschliesslich eigen ist[62]) und von denen, welche ihn nicht haben, zuweilen durch Hinzufügung der *tribus* ersetzt wird[63]). Die Nobilität aber hat sich auf drei Namen nicht beschränkt, sondern auch ein zweites und drittes *cognomen* — denn so und nicht *agnomen* wird in guter Zeit der vierte und fünfte Name genannt[64]) — schon während der Republik angenommen[65]), hauptsächlich in Folge einer Adoption[66]) oder einer namhaften Kriegsthat[67])

---

62) Auson. Idyll. 11, 80. *tria nomina nobiliorum*. Schol. Juv. 5, 127. *tanquam habeas tria nomina*] *hoc est tanquam nobilis sis*. Dass *ignobiles* kein *cognomen* haben, zeigen die Künstlernamen; *C. I. L.* I. n. 51. *C. Ovio(s) Ouf(entina) fecit*; n. 52. *C. Pomponi Quir(ina) opos*; n. 53. *Calenu(s) Canoleiu(s f)ecit*. S. Ritschl *de fict. litt.* p. 28. O. Jahn *Ficoron. Cista* S. 61. Mommsen *R. Eigenn.* S. 203. 328.

63) Mommsen *G. d. R. M.* S. 456. L. Grotefend *Imperium Rom. tributim descriptum*. Hannov. 1863. 8. p. 85. So setzen auch Söhne von *liberti*, wenn sie das *cognomen* ihres Vaters, den früheren Sclavennamen, fortlassen, statt dessen die *tribus* ihrem Namen hinzu. S. unten.

64) Dies sah schon Perizonius An. hist. *ed.* Harles p. 72. und in Burmann *Sylloge epist.* Vol. IV. p. 767. S. jetzt Kempf *ad* Val. Max. praef. p. 62 ff. Erst im 4. Jahrh. kommt die Lehre vom *agnomen* bei den Grammatikern auf. S. die Stellen bei Kempf p. 64 und Isidor *different.* I, 388. p. 50. Migne. *Africanus* ist nach Cicero pro Mur. 14, 31. Val. Max. 11, 7, 1 ein *cognomen*, so auch *Pius* nach Val. Max. V, 2, 7; andere Beispiele s. bei Perizonius und Kempf.

65) In den Fasten z. B. kommen vor 365 U. C.: *L. Postumius Regillensis Albinus*; 366 *T. Quinctius Cincinnatus Capitolinus*, *L. Lucretius Tricipitinus Flavus*; 368 *P. Valerius Potitus Poblicola*; 370 *L. Lucretius Flavus Tricipitinus*; 377 *C. Veturius Crassus Cicurinus*; 379 *L. Sextius Sextinus Lateranus*. Diese doppelten *cognomina* sind, wie die einzelnen, wohl bei der Redaction der Fasten nachgetragen (Mommsen *R. E.* p. 204. 208 ff.), allein sie waren doch in späterer Zeit in diesen Familien.

66) Nach der älteren Sitte nimmt der Adoptivsohn die drei Namen seines Adoptivvaters an und fügt als vierten sein ererbtes *gentile* mit dem Suffix *anus* hinzu. *P. Cornelius Scipio Aemilianus* war der Sohn des *L. Aemilius Paullus* und war adoptirt von *P. Cornelius Scipio*, dem Sohne des älteren *Africanus*. Ebenso ist gebildet *Q. Fabius Maximus Aemilianus*; *T. Annius T. F. Milo Papianus* (Ascon. p. 53 Or.); *Sex. Attilius Serranus Gavianus* (Cic. pro Sex. 34, 74); *Cn. Cornelius Lentulus Clodianus* u. a. Unregelmässig ist gebildet *Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus*, vom *cognomen Marcellus*, er sollte auch *Clodianus* vom *gentile* heissen. S. hierüber

oder einer volksgemässen Bezeichnung[68]), ohne dass zwischen den verschiedenen Beinamen ein innerer Unterschied stattfindet; in der Kaiserzeit legte man ein besonderes Gewicht darauf, diese besonderen Beinamen zur Verherrlichung der Familie fortzuführen[69]). Bei Personen indess, die nur zwei Namen haben, nimmt der durch eine Eroberung verdiente oder durch eine Adoption entstandene Beiname die dritte Stelle ein, woraus ersichtlich ist, dass er sich von dem gewöhnlichen *cognomen* in keiner Weise unterscheidet[70]).

Orelli *Onomast. Tull.* II. p. 177. Hat der Adoptivvater blos zwei Namen (s. oben), so behält der Adoptivsohn sein altes *cognomen* auch bei. *Cn. Aufidius Orestes Aurelianus* und *M. Pupius Piso Calpurnianus* hiessen vor der Adoption der erste *Aurelius Orestes*, der zweite *Calpurnius Piso*. Cic. pro dom. 13, 35. Seit *Sulla* wird es gewöhnlich, statt der mit *anus* abgeleiteten Form des *gentile* einen der ererbten Namen unverändert anzusetzen. So *M. Terentius Varro Lucullus* cos. 681; *Q. Marcius Rex Vatia* cos. 686; *Q. Caecilius Metellus Pius Scipio* cos. 702; hierüber s. Borghesi Giorn. Arc. 37. (1822.) p. 69. Annali d. Inst. 1850. p. 362. Drum. *G. R.* II, 44. 566. IV, 176. 195. Eigenthümlich ist der Name des *Brutus*, des Mörders *Caesar's*; er war vom *Q. Servilius Caepio* adoptirt, heisst aber nicht *Q. Servilius Caepio Brutus*, sondern ohne *gentile Q. Caepio Brutus*. Vgl. Mommsen *R. E.* S. 172. Was der Autor der Schrift de nominibus bemerkt, dass bei ihm das *cognomen Caepio nominis locum obtinuit*, bestätigt die Inschrift Doni 7, 196, in welcher ein Freigelassener des von Plin. ep. IV, 9 erwähnten *Ti. Caepio Hispo* den Namen *Ti Caepio Hieronymus* (Doni hat *Hieronytaeus*) führt. Siehe Mommsen *Die Röm. Patriciergeschlechter* im *Rhein. Museum*, N. F. XVI. S. 353.

67) So *P. Cornelius Scipio Africanus*, *L. Cornelius* Scipio *Asiaticus*; unter den *Caecilii Metelli* ein *Macedonicus*, *Dalmaticus*, *Numidicus*, *Balearicus*, *Creticus* und so viele andere.

68) So *P. Cornelius Lentulus Spinther*, *Q. Caecilius Metellus Celer*, *P. Cornelius Scipio Nasica Corculum*, *P. Cornelius Scipio Nasica Serapio*. Mehr bei Plin. H. N. VII, 12 § 54 f. *Seneca Grandio*, weil er lauter grosse Dinge liebte, Sen. Suas. 2, 17 p. 16 Burs.

69) Borghesi Oeuvres I. p. 251.

70) *Mummius*, der kein *Cognomen* hatte, hiess nach seinem Siege *L. Mummius Achaicus*, so dass dies nicht sein vierter, sondern dritter Name wurde. Plut. Mar. 1. Ebenso *M. Antonius Creticus*; derselbe Beiname *Sura* oder *Sulla* d. i. *Surula* (s. Mommsen in *Oeuvr. de Borghesi* I. p. 163) kommt als vierter Name vor in *P. Cornelius Lentulus Sura*, als dritter in *L. Cornelius Sulla*. Daher werden diese *cognomina* als gleichartig auch in der Ordnung nicht festgehalten. Dieselbe Person heisst in den Fasten des Capitolinischen Jahres 365 *L. Lucretius Tricipitinus Flavus*, aber 370 und 373 *L. Lucretius Flavus Tricipitinus*. Ebenso können sie beliebig gehäuft werden. Schon der *Decemvir Ap. Claudius* heisst, wenigstens in den Fasten, *Ap. Claudius Crassus Inrigillensis Sabinus*, andere fünfgliederige Namen sind *M. Junius Silanus Lutatius Catulus* Or. 560. *L. Caecilius Metellus Calvus Dalmaticus* Cos. 635 u. a. m.

2. Die Frauen und Töchter setzen, wie die Söhne, ursprünglich ihrem Namen den ihres Gewalthabers ohne weiteren Zusatz bei, die Tochter den des Vaters, die Frau den des Mannes; später fügte die Tochter *filia* hinter dem Namen des Vaters bei[71]), für die Frau aber erhielt sich die alte Bezeichnung auch nachdem das Gewaltverhältniss längst antiquirt war[72]). Der Tochtername besteht aus dem *gentile* des Vaters und einem *praenomen*[73]), welches aber, da es ohne politische Bedeutung ist, die Beschränkung des männlichen Vornamens nicht erleidet, sondern, wie bei den Männern das *cognomen*, facultativ und in der Auswahl unbeschränkt ist, auch nicht, wie das männliche *praenomen*, abgekürzt geschrieben wird. Der Frauenname muss bei der ältesten Form der Ehe, der weiter unten zu besprechenden *confarreatio*, das *gentile* des Mannes gehabt haben, da die Frau ganz in die *gens* ihres Mannes überging und daher, wie das Adoptivkind, ihren Namen verändern musste[74]), für die späteren Manus-Ehen ist indessen eine Namensveränderung aus unseren Quellen nicht nach-

---

71) Doch sagt noch Cic. de div. I, 46, 104 *Caecilia Metelli* ohne Zusatz von *filia*. Or. 716 *Medullina Camilli* cf. Suet. Claud. 26.

72) So auf Inschriften: Or. 577 *Caecilia Q. Cretici f. Metella Crassi*; Mur. 122, 2 *Quinctilla L. Herutii*; Borghesi Ann. 1849. p. 53 *Lepida M. Silani*; Or. 551 *Aulla Cornelia Gn. filia Hispalli*; Or. 614 *Livia Augusti*; Or. 650 *Antonia Augusta Drusi*: Or. 673 *Agrippina Germanici Caesaris*; Mommsen *I. R. N.* 2402 *Domitia Cn. f. Domitiani Caesaris*; Or. 798 *Plotina Traiani*; Or. 820 *Sabina Hadriani*; Or. 2874 *Domitia Bibuli*. Auf Münzen der Kaiserzeit: *Agrippina M. f. Germanici Caesaris*. *Octavia Neronis*. *Plotina Aug. imp. Traiani*. *Sabina Augusta Hadriani Aug. p. p.*; bei Schriftstellern: Suet. Caes. 50 *Postumia Servii Sulpicii*, *Lollia A. Gabinii*, *Tertulla M. Crassi*, *Mucia Cn. Pompeii*; Suet. Otho 10 *Messalina Neronis*; Quintilian VI, 3, 73. 74 *Fabia Dolabellae*. *Domitia Passieni*; vgl. Marini Atti p. 176a. Renier *Mélanges d'épigraphie*. Paris 1854. 8. p. 7—9.

73) Frauen mit Vornamen in älteren Inschriften führt an Mommsen *Unt. Dial.* S. 81. 242. 363 und O. Jahn *Die Ficoronische Cista* S. 45. Z. B. *Secunda Aebutia Sp. f.* Gud. 313, 10; *Maxsuma Sadria S. f.* Henzen n. 6232; *Dindia Macolnia* auf der *Ficoron. Cista*; *Rutila Fulcinia* Henzen 6233; *Prima Pompeia* ib. 6234. So *Tertia Sapiena*, *Tertia Turpedia*, *Vibia Tetidia*, *Aula Cornelia*. vgl. Auct. de praen. 7. *Antiquarum mulierum frequenti in usu praenomina fuerunt Rutila, Caesellia, Rodacilla, Murrula, Burra a colore ducta. Illa praenomina a viris tracta sunt: Gaia, Lucia, Publia, Numeria.*

74) Diese Frage behandeln Reinesius *Synt. Inscr.* p. 42. 51. 202. Grupen *de uxore Rom.* p. 100 und neuerdings Mommsen *R. E.* S. 173—175.

weisbar[75]), da einerseits die allerdings vorkommende Namensgleichheit der Frau und des Mannes auf ursprünglich gleicher Gentilität beruhen kann[76]), andererseits in den meisten uns bekannten Fällen die Frau das väterliche *gentile* beibehält[77]). In der späteren Republik werden die Vornamen der Frauen und Töchter immer seltener, und der einfache Geschlechtsname üblich[78]); denn ein *cognomen*, wie die Männer der Nobilität, führen die Frauen nicht[79]), dagegen beginnen sie am Ende der freistaatlichen Zeit ihren persönlichen Namen wieder zu brauchen und dem *gentile* wie ein *cognomen* nachzusetzen[80]) und zwei Namen haben sie regelmässig auch in der Kaiserzeit, entweder das *nomen* und *cognomen* des Vaters oder die beiden Gentilnamen des Vaters und der Mutter[81]); nur ausnahmsweise findet sich bei vornehmen Frauen[82]) und in

75) Cannegieter p. 81. 93. 109. Hagenbuch *Ep. Epigr.* p. 53.

76) Die alten Ehen wurden meistens innerhalb der *gens* geschlossen. S. unten. Vgl. Cannegieter p. 81.

77) Beispiele von gleichen und von ungleichen Namen der Eheleute giebt Reinesius p. 42, die ersten sind im Ganzen selten. S. Marini *Iscr. Albane* p. 112. Orelli n. 2751. und die zwei Inschriften Bull. Nap. 1847. p. 44. 1853—54. p. 136.

78) So *Antonia, Atia, Caesonia, Calpurnia, Cornelia, Cossutia, Julia* u. a.

79) Also nicht *Lepida, Scaura*. Nur *Metella* kommt vor bei Cic. ad. Att. XI, 23, 3. XIII, 7, 1. Mommsen *R. E.* S. 205.

80) *Junia Tertia* oder *Tertulla, C. Cassii uxor*. Macrob. S. II, 2, 5 (Borghesi Ann. 1849. p. 18). So auch *Arricidia Tertulla* Suet. Tit. 4; *Lania M. f. Tertia, Lania M. f. Secunda* Or. 2732. *Vespasia Polla* Suet. Vesp. 1 vgl. Henzen Inscr. n. 7363. *Vitellia Rufilla* Or. 1171.

81) Borghesi Annali 1849. p. 24. Beispiele der ersten Art sind: *Aemilia Paulli f. Lepida*, Tochter des *L. Aemilius Lepidus Paullus* Cos. 754 und der *Julia*, Tochter des *Agrippa* und der *Julia Augusti f.*, *Caecilia Metella* (Or. 577); *Livia Medullina* Suet. Claud. 26; *Junia Torquata* Or. 696; *Licinia Magna* Or. 697; *Domitia Longina* Suet. Dom. 1; *Aelia Frontina* Or. 2741. Für die zweite Art ist belehrend Or. 2749, wo die Eltern *S. Attius Atticus* und *Valeria Sextina* sind, die Tochter *Valeria Attia* heisst; ebenso ist gebildet *Plautia Urgulanilla* Suet. Cl. 26; *Julia Agrippina, Statilia Messalina, Flavia Domitilla, Annia Faustina, Junia Lepida*. Andere Beispiele Orelli 2184 ff. Wenn Schriftsteller nur einen Namen brauchen, so darf man daraus nicht auf das Fehlen des andern schliessen. So z. B. heissen bei Suet. Cal. 7 die drei Töchter des *Germanicus Agrippina, Drusilla, Livilla*. Ihr vollständiger Name ist aber *Julia Agrippina* (Eckhel VI, 259. Henzen n. 5387), *Julia Drusilla* (Or. 672), *Julia Livilla*, bald *Julia* (Or. 676. Eckhel VI, 231. Tac. A. II, 54. VI, 15. Suet. Claud. 29.), bald *Livilla* (Suet. Cal. 7.) genannt. Ebenso heisst *Junia M. f. Claudilla* bei Tacitus *Claudia*, bei Sueton *Claudilla*. S. Borghesi Ann. 1849. p. 60.

82) Drei Namen kommen zwar öfter in späterer Zeit vor (Suet.

einzelnen Gegenden[83]) der dreifache, sonst den Männern eigenthümliche Name vor.

3. Die Sclaven hatten nur einen Namen, aber auch in diesem war die Angehörigkeit an die Familie ausgedrückt. Die ältesten Sclavennamen *Marcipor*[84]) oder *Marpor*[85]), *Quintipor*[86]), *Olipor*[87]), d. h. *Marci, Quinti, Auli puer, Gaipor*[88]), *Lucipor*[89]), *Naepor*[90]), *Publipor*[91]) mögen in einer Zeit entstanden sein, als der Herr mit einem Sclaven zufrieden war[92]); aber auch später, als man den Sclaven willkührliche Namen gab[93]), wird dem Namen des Sclaven der Name des Herrn in ganz

Claud. 26 *Livia Medullina, cui et cognomen Camillae erat.*) So auch *Julia Soaemias Bassiana* Or. 946; *Furia Sabina Tranquillina* Or. 969; *Otacilia Apollonia Marcella* Bull. Nap. 1853—54. p. 111. Des *Ausonius* Schwiegervater, *Attusius Lucanus Talisius* (Auson. Parent. 8) hatte mehrere Töchter, *Attusia Lucana Talisia* (ib. 21), *Attusia Lucana Sabina* (ib. 9) und *Pudentilla* (ib. 18), welche wohl auch *Attusia Lucana Pudentilla* geheissen hat; allein selten sind solche Namen, die wie die Männernamen ein *Praenomen* haben. *L. Baebia Sallustia Crescentilla* Or. 2739. vgl. 2738.

83) So in Lugdunum. *G. Titia Fortunata* Boissieu *Inscr. de Lyon.* c. XV, 107. p. 524. *L. Vindicia Luperca* ib. c. XV, 121. p. 527. Mommsen *Annali* 1853. p. 82 hält dies für einen Provincialbarbarismus.

84) Plin. H. N. XXXIII, 1 § 26. Eine *satura* des Varro hatte den Titel *Marcipor*.

85) *C. I. L.* I. n. 1076.

86) Festus p. 257ª *Quintipor servile nomen frequens aput antiquos erat, a praenomine domini ductum, ut Marcipor Gripor* (lies *Gaipor*). Varro bei *Non.* p. 117. 448.

87) *C. I. L.* I. n. 1034 *A. Caecili A. l. Olipor;* n. 1386 *C. Socconius C. l. Olipor.*

88) Festus l. l.

89) Plin. l. l.

90) *C. I. L.* I. n. 1539ᵉ.

91) Quintilian I, 4, 26 *In servis iam intercidit illud genus, quod ducebatur a domino, unde Marcipores Publiporesque.* Vgl. Mommsen *I. R. N.* 5149 *P. por.* Die Inschrift ist indess von zweifelhafter Aechtheit. S. Mommsen *C. I. L.* I. ad n. 1076.

92) Plin. H. N. XXXIII, 1 § 26. *Aliter apud antiquos singuli Marcipores Luciporesve dominorum gentiles omnem victum in promiscuo habebant.*

93) Varro de L. L. VIII, 21. *Sic tres quom emerunt Ephesi singulos servos, nonnunquam alius declinat nomen ab eo qui vendit Artemidorus atque Artemidorum sive Artemam appellat, alius a regione, quod ibi emit, ab Ionia, Iona, alius quod Ephesi, Ephesium; sic alius ab alia aliqua re, ut visum est.* Man wählte auch Königsnamen, *Pharnaces, Mithridates, Arsaces* (s. Marini *Arv.* p. 528), oder mythologische, wie *Lucifer* Orelli 2785; im Hause geborene Sclaven (*vernae*) wurden auch wohl nach dem *cognomen* des Herrn benannt. So hat *M. Coelius Narcissus* bei Murat 2 p. 1550. einen *verna Narcissus*. Andere Beispiele giebt Borghesi *Oeuvres* I. p. 79. 80.

analoger Form hinzugefügt, wie *Aprodisius Ploti, Gai servus; Pharnaces Egnatii, Publii servus*[94]), *Nicomachus Albi, Marci servus*[95]). In der Kaiserzeit wird zwar das *praenomen* des Herrn nicht mehr unmittelbar vor das Wort *servus* gestellt, aber der Name des Herrn noch immer im *Genitiv* dem Namen des Sclaven hinzugesetzt, z. B. *Amandus Q. Valerii Asiatici*[96]), mit oder ohne Beifügung von *servus*[97]), und dieser Name wird dem Sclaven noch als *cognomen* mit dem Suffix *anus* mitgegeben, wenn er durch Kauf oder Erbschaft an einen andern Herrn kommt, z. B. *Anna Liviae Maecenatiana*[98]). Wird ein Sclave freigelassen, so führt er den Gentilnamen[99]) seines Herrn und einen Vornamen, der beliebig gewählt wird, nicht aber der Vorname des Herrn sein darf[100]); erst im 7. Jahrhundert

---

94) *C. I. L.* I. n. 602, aus dem Jahre 695 u. c.

95) ib. n. 1168.

96) Orelli n. 2786.

97) S. Fabretti c. I, 188—223. Hagenbuch *Epist. epigraph.* p. 53. 157—263. Die Auslassung von *servus* ist stehend in den Marken der Arretinischen Geschirre. S. Gamurrini *Le iscrizioni degli antichi vasi fittili Aretini.* Roma 1859. 8. p. 11. *Eros Calidi Strigonis, Menola Strigonis, Apollo C. Anni; Felix L. Titi; Anteros L. Titi; Chrysantus L. Titi;* ferner auf den *tesserae C. I. L.* I. p. 195 ff.

98) Orelli 2991; ebenso *Diocles Ti. Caesaris minister Germanicianus* Or. 2924; *Photio Caesaris nostri servus cocus Sestianus* Marini *Arv.* p. 214 u. ö. S. hierüber Letronne *Inscr. de l'Égypte* I. p. 158. Fabretti p. 319. 343. 344.

99) Die von Borghesi *Oeuvres* I. p. 78 und Diplom. *di Traiano Decio* p. 67 aufgestellte Theorie über die Gentilnamen ist berichtigt von Henzen am ersten der angeführten Orte und in Orelli-Henzen *Inscr.* n. 6247. Auch Sclavinnen erhalten bei ihrer Freilassung den Gentilnamen. *C. I. L.* I. n. 1429 *Trutedia hic cubat, P. Trutedi Amphionis lib(erta), nomine servile Appia.*

100) Der Dichter *L. Livius Andronicus,* denn so nennt ihn Gellius XVII, 21, 42 und Cassiodor ad a. 515=240, in Mommsen *Die Chronik des Cassiodorus Senator* 1861. 8. p. 609, war ein Freigelassener des *M. Livius Salinator* Cos. 535=219. Unter den im Jahre 1732 an der *via Appia* gefundenen Grabinschriften, jetzt in *C. I. L.* I. p. 209 ff., welche in das siebente Jahrhundert der Stadt gehören, kommen bereits Freigelassene mit dem Vornamen des Patrones, daneben aber auch Freigelassene mit anderen Vornamen vor. In dem *Scitum pagi Herculanei* aus dem Jahre 660 der St., Orelli 3793=*C. I. L.* I. n. 571 stehn neben einander *L. Aufustius, L. l. Strato, C. Antonius, M. l. Nico; Cn. Avius, Cn. l. Agathocles; C. Blossi(us) M. l. Protemus; M. Ramnius P. l. Diopant(us)* u. s. w. Andere Beispiele verschiedener Vornamen s. Orelli-Henzen n. 5683. 6381. 6383. Ein willkührlich gewähltes, sonst nicht vorkommendes *praenomen* hat *Cratea Caecili(us) M. l(ibertus) C. I. L.* I. n. 840.

erhält der Freigelassene mit der *toga*[101]) auch einen römischen Vornamen und zuletzt regelmässig den seines Herrn, und nimmt gewöhnlich seinen alten Namen als *cognomen* an[2]). *Liberti* einer Frau bekommen das *nomen* und *praenomen* des Vaters ihrer *patrona,* z. B. *M. Livius, Augustae libertus, Ismarus*[3]), auch kommt es ausnahmsweise vor, dass der Herr zu Ehren eines Freundes dessen Gentilnamen statt des seinigen für den *libertus* bestimmt, wie Cicero den Erzieher seines Sohnes, *Dionysius,* den Atticus besonders schätzte[4]), diesem zu Ehren bei der Freilassung nicht *M. Tullius Dionysius,* sondern *M. Pomponius Dionysius* nannte[5]). Hatte ein Sclave ein *cognomen* von seinem ersten Herrn, so behielt er das auch nach der Freilassung[6]); andererseits aber suchten die Freigelassenen die Erinnerung an ihren früheren Stand auch möglichst zu verwischen und ihren Sclavennamen einem römischen *cognomen*

---

101) Polyb. XXX, 16. Appian. Mithr. 2.

2) In den Inschriften von S. Cesario *C. I. L.* I. p. 209 ff. aus der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts finden sich Freigelassene ohne *cognomen,* wie *M. Caled(ius) M. l* n. 846 nach Mommsen's Lesung; *A. Fulvi(us) A. A. l* n. 872; *L. Furi(us) L. l* n. 875; *C. Juni(us) A. li* n. 880; *C. Lutati(us) Q. l* n. 900; *A. Minati(us) A. l* n. 911; *T. Sulpici(us) L. l* n. 963; und gleichzeitig Freigelassene mit *cognomen,* wie *P. Claudi M. l Philocratis* n. 855; *P. Clodis C. l. Pampi(lus)* n. 856; *Σέξτος Κλώδιος Δεκόμου λιβερτῖνος* n. 857; *P. Larci(us) C. l. Hilarus* n. 888; *C. Pacci(us) C. l. Salvi(us)* n. 929; *P. Public(ius) M. l. Protemus* n. 943; *C. Valeri(us) C. l. Barnaes* n. 973. Ein anderes Beispiel eines Freigelassenen ohne *cognomen* ist n. 1110 *Q. Caecilius Cn. A. Q. Flamini leibertus;* das jüngste ist vielleicht die Inschrift des Jahres 21 p. Chr. bei Mommsen *Rhein. Mus.* 1854. S. 639 mit *M. Varenus Ɔ et M. Lartici l.*

3) S. hierüber Henzen Inscr. 6386.

4) Cic. ad. Att. VII, 7, 1.

5) Cic. ad. Att. IV, 15, 1 *ut est ex me et ex te iunctus Dionysius, M. Pomponius.* Nämlich *Marcus* hiess er von *Cicero, Pomponius* von *Atticus.* Dies Verfahren, das Orelli *Onomast.* p. 223 nicht verstanden hat, erklärt Borghesi bei *Jacobini Memoria sullo scavo della via Appia fatto nel* 1851. Roma 1851. fol. p. 6 an der Inschrift Henzen 6379, in welcher ein *patronus L. Valerius M. f. Ouf(entina tribu) Giddo* und dessen zwei Freigelassene, *L. Calpurnius M. l. Menophilus Valerianus* und *Valeria L. l. Truphera* genannt werden. Der *libertus* hat weder das *nomen* noch das *praenomen* des Herrn, sondern der Vater des in der Inschrift erwähnten *Giddo, M. Valerius Giddo,* hat ihm zwei fremde Namen gegeben, weshalb der *libertus* seinem wirklichen Herrn zu Ehren noch das zweite *cognomen Valerianus* führt.

6) So *Ti. Claudius Ti. Aug. lib. Arrius Claudianianus* Or. 2993; *Ti. Claudius Aug. lib. Secundus Philippianus* Henzen *Annali* 1852. p. 307; *Ti. Claudius Aug. lib. Epictetus Acteanus* Or. 2755. Vgl. Or. 103. 107.

ähnlich zu machen[107]). Die Nachkommen derselben hörten ganz auf, sowohl den Namen des Patrones als den Sclavennamen zu führen[8]).

4. Die festen Formen des Namensystems haben sich erhalten, so lange die Familie selbst unter der hausherrlichen Gewalt eng verbunden war; als einerseits die Bande der Familie sich lösten, andererseits die eingeborene römische Bürgerschaft in der Masse der Provincialen und Freigelassenen aufging, ist auch in die Namen die Unregelmässigkeit eingedrungen, die wir am Ende der Republik beginnen und im 2. und 3. Jahrhundert sich vollenden sehen. Sowohl in den kaiserlichen Namen, welche gleich anfangs das *praenomen* aufgeben[9]), im 2. und 3. Jahrhundert immer länger und unregelmässiger werden[10]), als in den Namen aller vornehmen Leute zeigt sich ein Streben nach einer gesetzlosen Vielnamigkeit, welches seinen Grund in dem verschwindenden Bewusstsein

---

107) Sueton. de gr. 18. p. 114. Reifferscheid. *L. Crassitius genere Tarentinus ordinis libertini cognomine Pasicles mox Pansam se transnominavit.* Mart. VI, 17. *Cinnam, Cinname, te iubes vocari.* Andere Beispiele s. bei Friedlaender *Darstell. a. d. Sittengeschichte Roms.* I. S. 70. Anm. 1.

8) Borghesi *Giorn. Arcad.* Vol. 37. (1822.) p. 118 ff. schliesst aus der Inschrift eines römischen *Columbariums: Caius. GARGILIVS. HAEMON. PROCVLI. PHILAGRI. DIVI. AVGusti. Liberti. AGRIPPIANI. FILII. PAEDAGOGVS. IDEM. Libertus*, dass der Freigelassene selbst, der Vater, *C. Julius Philagrius, Divi Aug. libertus Agrippianus* geheissen haben müsse, während der Sohn sich *G. Gargilius Proculus* nennt, vielleicht mit dem Namen seiner Mutter oder eines Adoptivvaters. Einen deutlicheren Beweis giebt die Inschrift bei Garucci in *Annali d. Inst.* XXXII. (1860.) p. 254, wo der Vater *MV. AVONIVS. MV. L. MENANDER*, der Sohn aber *MV. AVONIVS. MV. F. HOR(atia)* heisst. In dem Namen des Sohnes ist das *cognomen* des Vaters und der Name des Patrones weggelassen und statt dessen die *tribus* eingesetzt. *Corp. Inscr. Lat.* n. 582 ist *C. Sergius M. f. Vel. Mena* der Sohn eines *libertus*, dessen *cognomen Mena* er noch hat; sein Sohn heisst aber *Sergius C. f.* ohne *cognomen*.

9) Es wurde durch das *praenomen imperatoris* (Suet. Caes. 76) ersetzt, das *Augustus* 29 v. Chr. erhielt. S. Th. II, 3. S. 294. Seitdem nennt sich *Augustus* nicht *Imp. C. Caesar*, sondern *Imp. Caesar*. Die folgenden Kaiser brauchen wieder ihr *praenomen*, aber ohne *Imperator*, *Nero* braucht beide *Praenomina*, *Vespasian* aber nennt sich immer *Imp. Caesar Vesp.* ohne sein eignes *praenomen*.

10) Ueber die Zusammensetzung der Kaisernamen s. Borghesi *Dichiarazione d'una lapida Grut.* p. 28—31.

einer bestimmten Familienangehörigkeit hat und den Verfall der Einheit des Hauses anschaulich zu erkennen giebt.

Das *praenomen* war als Individualbezeichnung in der Republik einfach und bei verschiedenen Söhnen eines Vaters verschieden; in der Kaiserzeit pflegen dagegen Brüder dasselbe *praenomen* zu haben, sich aber durch das *cognomen* zu unterscheiden, welches beispielsweise der älteste Sohn unverändert vom Vater bekommt, der zweite durch das Suffix *anus* vom Mutternamen ableitet[111]), der dritte endlich ebenfalls als *Derivativum* des väterlichen Cognomens gestaltet[12]). Hatte dies Verfahren noch eine Analogie mit der alten Zeit, in welcher *cognomina* auf *anus* gewöhnlich adoptirte Personen von ihrem wirklichen Vater[13]), seltener Söhne zweiter Ehe von ihrer Mutter erhielten[14]), so blieb man doch dabei nicht stehen, sondern nahm das *gentile* oder auch alle Namen der Mutter, des mütterlichen Grossvaters, des Adoptivvaters oder endlich bekannter Personen, namentlich solcher, von denen man testamenta-

---

111) Beispiele bei Cannegieter p. 10. 11. Borghesi *Burbul.* p. 5. *Dichiarazione d'una lap. Grut.* p. 34—38. *Flavius Sabinus* hatte von der *Vespasia Polla* zwei Söhne, von denen der älteste vom Vater *Sabinus*, der jüngere von der Mutter *Vespasianus* hiess. Suet. Vesp. 1; *C. Salvius Vitellianus* ist der Sohn des Redners *C. Salvius Liberalis* und der *Vitellia Rufilla* Or. 1171; *Ser. Cornelius Dolabella Petronianus* Cos. 839 (Marini *Arv.* p. 457) ist der Sohn eines *Cornelius Dolabella* und einer *Petronia* Tac. H. II, 64; und so sind gebildet die Namen *L. Burbuleius Optatus Ligarianus*, *Galerius Trachalus Turpilianus*, *C. Bellicus Natalis Tebanianus* (Mur. 307, 3), *Q. Septimius Florens Tertullianus*; *C. Prastina Pacatus Messalinus* Cos. 900 (Borgh. *Bull. Nap.* 1844. p. 114) u. a. In der Inschrift bei Henzen *Annali* 1852. p. 164 heissen zwei Söhne des *A. Curtius Crispinus* der eine *A. Curtius Crispinus Arruntianus*, der andere *A. Curtius Auspicatus Titinnianus* Allein diese regelmässige Stellung wird nicht immer beibehalten, z. B. *M. Pedo Virgilianus* Gr. 300 heisst auch *M. Virgilianus Pedo* Gr. 1068, 1.

12) In der Inschrift *Bullet. Nap.* 1847. p. 71 hat *M. Cosinius Priscus negotiator suarius* von seiner Frau *Tuccia Prima* drei Söhne, 1. *M. Cosinius Priscus*, 2. *M. Cosinius Primus*, 3. *M. Cosinius Priscianus*, wo also das Suffix *anus* dem Vaternamen angefügt ist. Bei Appuleius de magia c. 68. p. 73 Bip. hat *Sicinius Amicus* von seiner Frau *Aemilia Pudentilla* zwei Söhne, *Sicinius Pontianus* (wohl vom Vater oder Grossvater) und *Sicinius Pudens*, von der Mutter benannt.

13) S. oben Anm. 66.

14) Gell. XIII, 20 (*Cato Censorius*) *iam multum senex, Saloni clientis sui filiam virginem duxit in matrimonium, ex qua natus est ei M. Cato Salonianus: hoc enim illi cognomentum fuit a Salonio, patre matris, datum.*

risch adoptirt wurde[115]), zuweilen auch ganz willkührliche Namen an, und stellte diese bald vor, bald zwischen die eigentlichen Namen, so dass sich zwei *praenomina*[16]), zwei *nomina*[17]) und viele *cognomina* neben einander finden, aus welchen der Familienname an keinem Kriterium zu erkennen ist. Neben der Auflösung des alten Namensystemes influirt auf diese Umgestaltung aber auch zweitens das Eindringen fremder Elemente. Griechen, Syrer, Aegypter und andere Peregrinen setzten, wenn sie das römische Bürgerrecht erhielten, ihrem Namen zwei römische[18]), und zwar eigentlich die ihres Patrones[19]) vor, aber indem auch sie die Ordnung der Namen ver-

---

115) S. Bachofen *Ueber die testamentarische Adoption* in *Ausgew. Lehren des Röm. Civilrechts*. Bonn 1848. 8. S. 228—244. Das älteste Beispiel sind die *Scipiones Salvittones* Plin. H. N. XXXV, 2 § 8; das bekannteste ist *Octavian*, den *Caesar* in seinem Testamente adoptirte. Suet. Jul. 83. Vgl. Suet. Tib. 6. Suet. Oct. 101. *Heredes instituit primos Tiberium — et — Liviam — quos et ferre nomen suum iussit*. Suet. Galb. 17. Val. Max. VII, 8, 5.

16) *C. Appius Junius Silanus* Cos. 781 (Borghesi *Annali* 1849. p. 26 f.) heisst *Appius* wahrscheinlich von seiner Mutter; der Kaiser *Galba* hiess eigentlich *Ser(vius) Sulpicius Galba*, war aber von seiner Stiefmutter *Livia Ocellina* adoptirt und nahm von deren Vater die drei Namen *L. Livius Ocella* an (Suet. Galb. 3. 4), so dass er *L. Livius Servius Sulpicius Galba* heisst. Borghesi *Annali* 1855. p. 16b. So wie er aber den Vornamen *Servius* hinter das erste *gentile* stellt, so findet sich auch diese Stellung in *L. Pompeius Vopiscus C. Arruntius Catellius Celer* Marini *Arv*. p. 234; *C. Antius Aulus Julius Quadratus* ib. p. 162. Der Kaiser *Commodus* heisst *L. Aelius Aurelius M. Commodus Antoninus* ib. p. 355. Viele andere Beispiele s. bei Marini *Arv*. p. 234. 235. Vgl. Cannegieter p. 7. Zuweilen nimmt das *praenomen* die Stelle des *cognomen* ein: *P. Aelius Aelianus Archelaus Marcus* Momms. *I. R. N.* 3536; *Caelius Victor Gaius* ib. 3390; *Αὖλος Παντουλήϊος Γάϊος C. I. Gr.* 339, wo Böckh ohne Grund *Γαΐου* liest; *Γ. Μάριος Πόπλιος* ib. 1408 und dazu Böckh. S. mehr bei Cavedoni *Annali* XIX. 1847. p. 135.

17) *M. Valerius Antonius Antico* hat ein *gentile* vom Vater, das andere von der Mutter. Borghesi *Annali* 1830. p. 182 f.; so auch der schon angeführte *L. Livius Sulpicius Galba* Eckhel VI, 300; *Q. Herennius Etruscus Messius Decius* von seiner Mutter *Herennia Etrusca* und seinem Vater *Decius* Borgh. *Lap. Grut*. p. 28 f.

18) *Γ. Κλαύδιος Σειλιανὸς Πολύκριτος C. I. Gr.* 393; *M. Κοκκήϊος Ἀλέξανδρος* ib. 4010; *Κλαύδιος Αἰμίλιος Φιλωνίδης* ib. 4014; *M. Ἰούλιος Εὐσχήμων* ib. 4033 und so öfters. Africanische Namen dieser Art *L. Postumius Namphamo*, *C. Julius Baricio*, hat aus Renier's Inschriften zusammengestellt Henzen *Annali d. Inst*. XXXII. (1860.) p. 80. 81.

19) Cic. Verr. IV, 17, 37. *Q. Lutatius Diodorus, qui Q. Catuli beneficio ab L. Sulla civis Romanus factus est.* Cic. ad. fam. XIII, 36. *Cum Demetrio Mega mihi vetustum hospitium est. — Ei Dolabella rogatu meo civitatem a Caesare impetravit. — Itaque nunc P. Cornelius vocatur.* Andere Beispiele s. bei Drumann *G. R.* II, 595. IV, 553. 594. Cic. ad

ändern[120]) und den ganzen Namen beliebig abkürzen[21]), bringen sie in die Namensform eine neue Regellosigkeit. Hiezu kommt noch endlich drittens eine familiäre Bezeichnung, die eigentlich *signum*[22]), bei Tacitus einmal *vocabulum*[23]) heisst, und mit *sive*[24]) oder *qui et*, griechisch *ὁ καὶ* angefügt wird[25]), z. B. *M. Datellius Trophimus qui et Fortunatus*. Häufig ist diese ein Witzwort, in vielen Fällen aber ein nothwendiges Auskunftsmittel. Denn vielnamige Personen — und es kommen Leute mit 30 Namen vor[26]) — mussten im gewöhnlichen Leben einen übli-

---

fam. XIII, 35. *C. Avianius Philoxenus antiquus est hospes meus — quem Caesar meo beneficio in Novocomenses retulit. Nomen autem Avianii secutus est, quod homine nullo plus est usus quam Flacco Avianio, meo familiarissimo.* In der Kaiserzeit nahmen die Neubürger das *gentile* des Kaisers vorzugsweise an. Dio Cass. LX, 17. Daher die vielen *Claudii*, *Flavii*, *Aelii*, und selbst Könige thaten dies aus Schmeichelei. Borghesi *Oeuvres* I. p. 473.

120) *Αὐρήλιος Ἀγησίλαος Σεκοῦνδος C. I. Gr.* 4016; *T. Στατίλιος Λαμπρίου υἱὸς Τιμοκράτης Μεμμιανός* ib. 1124.

21) *T. Claudius Atticus Herodes* Cos. 143. (*C. I. Gr.* n. 1883) heisst gewöhnlich *Herodes Atticus*, in seinen Briefen *Herodes*, Philostr. V. S. II, 1, 13; in Inschriften *Κλ. Ἀττικὸς Ἡρώδης C. I. Gr.* n. 2978; *Ἡρώδης Ἀττικοῦ* n. 490 oder *Ἡρώδης* n. 26. 537. 992. 993. 995. 6185. Ebenso sind gebildet *Ἡρώδης Ἀγρίππας*, *Ἀριστείδης Κοϊντιλιανός*, *Ἀχιλλεὺς Τάτιος*, *Διονύσιος Λογγῖνος*, Dio Cassius, bei Suidas s. v. *Δίων ὁ Κάσσιος χρηματίσας*, d. h. *Dion*, genannt *Cassius*, s. Letronne *Inscr. de l'Égypte* I. p. 128 f. Solche vorangestellte Peregrinennamen meint Ammian Marc. XXVIII, 4. p. 573 Gron.: *Praenominum claritudine conspicui quidam, ut putant, in immensum semet extollunt, cum Reburri et Fabunii et Pagonii Gerionesque appellentur ac Dalii cum Tarraciis et Perrasiis aliisque ita decens sonantibus originum insignibus multis.*

22) Lamprid. Diadumen. 4. nennt den Beinamen dieses Kaisers, *Diadematus, signum diadematis*. Vgl. Murat. I. *praef*. p. 88 = Or. 2780 *Lucilius Metrovius signo Sapricus*. Bullet. Nap. N. S. V. 1856—57. p. 44. 62. *Delmatius signo prisco de nomine Laetus*. Carrara *De' scavi di Salona* in *Schriften der Wiener Acad. Phil. Cl.* Bd. I, 2. p. 13. n. 4. *locus concessus a Nevio Aulo Fortunato signo Asterio.* Anderes s. bei Hübner in *Jahn's Jahrb. Suppl.* III, H. 5. S. 613.

23) Tac. Ann. I, 41. *militari vocabulo Caligulam appellabant.* Solch ein militärischer Name ist *Cedo alteram* (Tac. Ann. I, 23). Vgl. Lamprid. Aurelian. 6. *huic signum exercitus apposuerat manus ad ferrum.*

24) *Eustatius sive Lampadius* Or. 2772. Vgl. 2773. 3927.

25) Gr. 1040, 7. In den Fr. Vat. § 42 ist eine kaiserliche Verfügung des J. 294 adressirt *Aurelio Loreo cui et Enucentrio*. Andere Namen dieser Art s. Orelli-Henzen 2766 *Ti. Claudius Niceros qui et Asiaticus.* 4719. 5007; auch bei Frauen: *Salustia Homilia quae et Caecilia* 2767. 2768; oder *qui vocatur* 2770, *qui vocitatur* 2768. 6249. Vgl. Cannegieter p. 26. 27. Borghesi *Lap. Grut*. p. 42. Von einem zweijährigen Kinde heisst es in einer Grabschrift des J. 371 p. Chr. *Hic iacet Muscula quae et Galatea* De Rossi *Inscr. Christ.*. I. p. 112. n. 224.

26) Or. 2761. vgl. 2759. 2760.

chen Namen haben[127]) und wir finden, dass dieser, da er in der Masse der Namen an der Stellung nicht erkennbar ist, auf Statuen separat vorangesetzt wurde. Zuweilen aber ist dieser individuelle Name in dem langen Namencomplexe gar nicht enthalten und lässt erkennen, dass selbst für angesehene Personen gerade ein solcher Name als Bezeichnung galt, der mit der Familie derselben gar keinen Zusammenhang mehr hatte[28]). Einen besonderen Einfluss sowohl auf die Verdoppelung[29]) als auf die Neubildung von Namen übte auch das Christenthum aus; zu Augustinus Zeit gab es Namen wie *Deogratias*[30]) und *Quodvultdeus*, welche auch declinirt wurden[31]).

Zweiter Abschnitt.

Die Ehe[32]).

1. Ein *iustum matrimonium*[33]) kann nach römischem Rechte nur unter Personen statt finden, welche zur Eheschliessung

127) Dies ist schon in alter Zeit Sitte, wenn durch die Adoption der Name unklar geworden war. *M. Pomponius Atticus* wurde von seinem Oheim *Q. Caecilius* adoptirt (Nepos Att. 5) und hiess deshalb *Q. Caecilius Q. f. Pomponianus Atticus*, gewöhnlich *Atticus*, Cannegieter p. 14.

28) Sirmond. ad Sidon. Apoll. p. 3—6 stellt die Regel auf, dass unter den vielen Namen der Kaiserzeit der letzte der Individualname sei. Dass dies falsch ist, zeigt Borghesi *Lap. Grut.* p. 43—47. Auf den *bases honorariae* der Kaiserzeit findet sich der Hauptinschrift ein einzelner Name im *Genitiv* oder *Dativ* vorgesetzt, und dies ist der gangbare Name dessen, dem die Statue gewidmet ist; es ist aber nicht immer der letzte Name des ganzen Namencomplexes; zuweilen kommt er gar nicht in demselben vor. S. die Beispiele bei Borghesi a. a. O. und bei Henzen n. 6252.

29) Der christliche Name wird mit dem römischen durch *sive* verbunden. Cannegieter p. 12.

30) Den *frater Deogratias* in Carthago erwähnt Augustin de catechizandis rudibus c. 1. Vol. VI. p. 191ᵃ Bened.

31) Augustini de haeresibus ad Quodvultdeum liber unus. Vol. VIII. p. 1. Bened. De Rossi *Inscr. Chr.* I. n. 436. Vgl. De Rossi l. l. n. 372. *dulcissimae filiae Adeodatae.* Aehnlich Ib. n. 913 *Hic requiescit Deusdedit, qui* u. s. w.; n. 923 *Deusdet.*

32) Ueber die rechtlichen Verhältnisse der Ehe, welche hier nur insoweit zur Besprechung kommen, als unsere Aufgabe es nöthig macht, findet man das Quellenmaterial und die neuere Litteratur in Rein *Privatrecht der R.* S. 367—468. Böcking *Pandekten* § 46. Walter *G. d. R. R.* (3. Ausg.) § 511—548. Den ganzen Stoff mit Hinzuziehung der antiquarischen Notizen behandeln Barnabae Brisonii *de ritu nuptiarum liber sing.* in *Brissonii Opera ed.* Trekell. Lugd. Bat. 1749. fol. p. 287—339. Hotomann *de veteri ritu nuptiarum in* Graevii *Thes. A. R.* Vol. VIII. Grupen *De uxore Romana.* Hannover 1727. 8. Becker *Gallus her. v. Rein* II. S. 4—56. Rossbach *Die Römische Ehe.* Stuttgart 1853. 8. Ueber die Stellung der Frauen in der Kaiserzeit handelt besonders L. Friedlaender *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms* I. Leipzig 1862. 8. S. 263—306.

politisch berechtigt sind, d. h. *connubium* haben[134]). Dies Recht haben aber in alter Zeit nur Patricier unter sich und Plebejer unter sich, bis das Gesetz des Tribunen C. Canuleius (445 v. Chr.) *de connubio patrum et plebis* die Bedingung der Standesgleichheit aufhob[35]). Mit der Civität verbreitete sich das *ius connubii* über Latium (s. Th. III, 1. S. 8), dann in Folge der *lex Julia et Plautia Papiria* (90 und 89 v. Chr. s. Th. III, 1. S. 45) über ganz Italien, endlich durch die Constitution Caracalla's über das römische Reich (Th. III, 2. S. 196)[36]). Ausserdem war zu einer gültigen Ehe ein gewisses Alter, nämlich für den Bräutigam von 14, für die Braut von 12 Jahren[37]), ein erlaubter Verwandtschaftsgrad[38]), und, insofern die Brautleute

133) Gaius I, 76. auch *iustae nuptiae.* Gai. I, 55. Cic. de rep. V, 5, 7.

34) Gaius I, 67. 80. Ulp. V, 1, 2. *Justum matrimonium est si inter eos, qui nuptias contrahunt, conubium sit, et tam masculus pubes quam femina potens sit, et utrique consentiant, si sui iuris sunt, aut etiam parentes eorum, si in potestate sunt Conubium est uxoris iure ducendae facultas. Conubium habent cives Romani cum civibus Romanis; cum Latinis autem et peregrinis ita, si concessum sit; cum servis nullum est conubium.*

35) Liv. IV, 1 ff. Cic. de rep. II, 37, 63. Dionys. X, 60. XI, 28.

36) Von seiner Zeit sagt Prudentius c. Symmachum II, 612. *Distantes regione plagae divisaque ponto Littora conveniunt nunc per vadimonia ad unum Et commune forum, nunc per commercia et artes Ad coetum celebrem, nunc per genialia fulcra Externi ad ius connubii; nam sanguine misto Texitur alternis ex gentibus una propago.*

37) Inschriftliche Zeugnisse hierüber s. bei Friedlaender S. 324 f. Hauptstellen sind: Macrob. in Somm. Scip. 6. § 71. Sat. VII, 7, 6. Tertull. de virg. veland. 11. Cod Just. V, 4, 24. Dio Cass. LIV, 16. Ueber die Zeit der Pubertät — denn diese ist erforderlich — (s. Ulpian V, 2. Instit. I, 10. Dig. XXIII, 1, 9) wird weiter unten die Rede sein. In einer christlichen Inschrift des Jahres 349 kommt eine Frau vor, welche im Alter von 11 Jahren 9 Monaten 17 Tagen geheirathet hat. De Rossi *Inscr. Christ.* I. p. 67. n. 107. Die von Rossi angeführte Schrift von Cavedoni *Età delle nozze degli antichi Cristiani* habe ich nicht gesehn.

38) Es war bei der Wichtigkeit, welche in alter Zeit die Zusammengehörigkeit einer grossen Familie hatte, gewöhnlich, dass Väter

in *patria potestate* standen, die Einwilligung der Hausväter erforderlich[139]).

Unter diesen Voraussetzungen kann nach dem uns überlieferten Rechte eine Ehe in zweierlei Weise geschlossen werden, entweder so, dass die Frau in die *manus* des Mannes kommt, oder *sine in manum conventione*[40]). Im ersten Falle tritt sie aus der *potestas* ihres Vaters[41]) und geht in die Familie ih-

ihre Schwiegersöhne in ihrer *gens* suchten, und Augustin. de C. D. XV, 16 sagt daher: *Fuit autem antiquis patribus religiosae curae, ne ipsa propinquitas se paulatim propaginum ordinibus dirimens longius abiret et propinquitas esse desisteret, eam nondum longe positam rursus matrimonii vinculo colligare et quodammodo revocare fugientem.* Obgleich es nun schon früh vorkommt, dass die Frau ausserhalb der *gens* heirathet (*enubere e patribus* Liv. IV, 4. X, 23, *enubere extraneo* Isidori opp. ed. Migne Vol. VII. p. 1327, und umgekehrt *innubere* Liv. I, 34), so beschliesst doch noch 186 v. Chr. der Senat (Liv. XXXIX, 19), *uti Feceniae Hispalae datio, deminutio, gentis enuptio, tutoris optio item esset, quasi ei vir testamento dedisset.* Der Mann also konnte im Testamente seiner Wittwe die *gentis enuptio* gestatten; rechtlich stand ihr diese demnach eben so wenig zu, als die Verfügung über ihr Vermögen, und ist es vielleicht anzunehmen, dass jede *enuptio* aus der *gens* auch bei der Tochter die Zustimmung eines Beschlusses der *gens* oder der Familie erfordert habe. S. Mommsen *R. Eigennamen* S. 173. Aber innerhalb der *gens* war wieder für die Heirath eine bestimmte Grenze gezogen. Der strenge Begriff der römischen Familie, nach welchem alle, die unter demselben *pater familias* stehn, *liberorum loco* sind, verbot nicht nur die Ehe zwischen allen Ascendenten und Descendenten, sowie zwischen Geschwistern, sondern auch die Ehen zwischen Oheim und Nichte, Tante und Neffen, so dass, als der Kaiser *Claudius* seine Bruderstochter *Agrippina* heirathete, diese Ehe durch ein *SCtum* besonders gestattet werden musste. Tac. Ann. XII, 5. 6. Ehen zwischen Geschwisterkindern waren, so lange die strenge Familienverfassung bestand, ebenfalls unerlaubt; in der Zeit der Republik wurden sie gestattet, doch kamen sie selten vor, wie noch Augustinus de civ. d. XV, 16 von seiner Zeit bezeugt. Das Genauere über die erlaubten und verbotenen Verwandtschaftsgrade giebt Gaius 1, 58—64. Instit. I, 10 (*de nuptiis*). Ulpian V, 6. Paulus S. R. II, 19. Collat. VI. Dig. XXIII, 2 *de ritu nuptiarum.* Cod. Just. V, 4. Rossbach S. 420—452.

139) Paulus R. S. II, 19, 2. Dig. XXIII, 2, 35. XXI, 1, 7. § 1. Cod. Just. V, 4, 25. So lange die *patria potestas* in voller Kraft wirkte, konnte von einem verschiedenen Willen der Kinder nicht die Rede sein; später aber wird ein Consens aller Theile für die Eheschliessung erfordert, des Sohnes (Dig. XXIII, 1, 13. Cod. Just. V, 4, 12), wie der Tochter (Dig. XXIII, 1, 12), und bei der Ehe des Enkels die Einwilligung des Vaters wie des Grossvaters (Dig. XXIII, 2, 16. § 1.) Rossbach S. 393 ff.

40) Cic. Top. 3, 14. *Genus est uxor: eius duae formae: una matrum familias; eae sunt, quae in manum convenerunt; altera earum quae tantummodo uxores habentur.* Quintilian. Inst. V, 10, 62. Ulp. 26, 7. *sine in manum conventione matres.*

41) Gaius I, 136. Tac. Ann. IV, 16.

res Mannes über[142]), ihr eingebrachtes Vermögen fällt ihrem Manne oder, wenn derselbe noch in *potestate* steht, dessen Vater zu[43]), wogegen sie selbst das Erbrecht in der Familie ihres Mannes erhält[44]); im zweiten Falle bleibt sie in der Gewalt ihres eigenen Vaters[45]) und in ihren eigenen Vermögensrechten. Die *manus* konnte aber wieder auf dreifache Weise erworben werden, nämlich:

1. durch *confarreatio*, d. h. durch eine religiöse Handlung, welche unter Anstellung von Auspicien und Darbringung eines Opfers von dem *Pontifex Maximus* und dem *Flamen dialis*[46]) in Gegenwart von 10 Zeugen[47]) vollzogen wurde, und ihren Namen hat von dem Speltkuchen (*farreum libum*)[48]), welcher dabei in Anwendung kam;

2. durch *usus*, d. h. Verjährung, wenn die Frau ein Jahr hindurch, ohne sich drei hintereinander folgende Nächte von dem Manne zu entfernen, im Hause desselben blieb[49]);

142) Gaius I, 111. 114. 136. II, 139. 159.

43) Cic. Topic. 4, 23. *Cum mulier viro in manum convenit, omnia, quae mulieris fuerunt, viri fiunt dotis nomine.* Gaius II, 98. III, 83.

44) Dionys II, 25. *γυνὴ κυρία τοῦ οἴκου τὸν αὐτὸν τρόπον ἦν, ὅνπερ καὶ ὁ ἀνήρ· καὶ τελευτήσαντος τοῦ ἀνδρὸς κληρονόμος ἐγίνετο τῶν χρημάτων, ὡς θυγάτηρ πατρός· εἰ μὲν ἄπαις τε καὶ περὶ μηδενὸς διαθέμενος ἀποθάνοι, πάντων ουσα κυρία τῶν ἀπολειφθέντων, εἰ δὲ γενεὰν ἔχοι, τοῖς παισὶν ἰσόμοιρος γενομένη.* Gaius II, 159. III, 3. 14. 40. Ulp. 22, 14. 23, 3. 29, 1. Gell. XVIII, 6, 9. Collat. 16, 2. § 3. Serv. ad Aen. VII, 424. Georg. I, 31.

45) Dig. XLIII, 30, 1. § 5.

46) Serv. ad Ge. I, 31. *Tribus enim modis apud veteres nuptiae fiebant, usu —; farre, cum per pontificem maximum et Dialem flaminem per fruges et molam salsam coniungebantur, unde confarreatio appellabatur —, coemtione* u. s. w. Vgl. Th. IV. S. 236.

47) Gaius I, 112. *Farreo in manum conveniunt per quoddam genus sacrificii, quod — — farreo fit: in quo farreus panis adhibetur, unde etiam confarreatio dicitur; sed complura praeterea huius iuris ordinandi gratia cum certis et solemnibus verbis, praesentibus decem testibus, aguntur et fiunt. quod ius etiam nostris temporibus in usu est. nam flamines maiores, id est Diales, Martiales, Quirinales, sicut reges sacrorum, nisi sint confarreatis nuptiis nati, inaugurari non videmus.* Ulpian IX, 1. Plin. H. N. XVIII, 3. § 10. Servius ad Aen. IV, 104. 374. Dionys. II, 25, erklärt bei Rossb. S. 107.

48) Paulus p. 88. *farreum genus libi ex farre factum.*

49) Gai. I, 111. *Usu in manum conveniebat, quae anno continuo nupta perseverabat; quae enim velut annua possessione usucapiebatur, in familiam viri transibat filiaeque locum optinebat. Itaque lege duodecim tabularum cautum erat, si qua nollet eo modo in manum mariti convenire, ut*

3. durch *coemtio*[150]), d. h. durch einen symbolischen Kauf, bei welchem der Vater seine Tochter dem künftigen Manne mancipirt[51]), die Tochter aber gleichzeitig ihren Consens zur einzugehenden Ehe erklärt[52]).

Das Unterscheidende der *confarreatio* liegt nicht in dem Opfer überhaupt — denn Opfer und andere religiöse Ceremonien sind bei allen Arten von Eheschliessungen gebräuchlich[53]) — sondern in der Mitwirkung der Staatspriester, ausserdem aber darin, dass bei der *confarreatio* Ehe und *manus* zugleich entsteht, während bei dem *usus* die Ehe durch Consens geschlossen, die *manus* erst nach Verlauf eines Jahres bewirkt wird, bei der *coemtio* dagegen Ehe und *manus* zwar gleichzeitig, aber durch zwei verschiedene Acte zu Stande kommen. Denn die Mancipation ist nur ein Mittel zur *Manus*erwerbung, nicht zur Eheschliessung, indem durch sie eine Frau in die *manus* eines Mannes treten kann, auch ohne dessen *uxor* zu werden[54]).

---

quotannis trinoctio abesset atque ita usum cuiusque anni interrumperet. Gellius III, 2, 12. Macrob. Sat. I, 3, 9. Serv. ad Ge. I, 31.

150) Gaius I, 113. *Coemtione in manum conveniunt per mancipationem, adhibitis non minus V testibus civibus Romanis puberibus item libripende.*

51) Dass nicht ein gegenseitiger Kauf statt fand, wie Serv. ad Aen. IV, 103 (*mulier atque vir in* [vielleicht *inter*] *se quasi emptionem faciunt*) zu meinen scheint, und Neuere annehmen, liegt in der Natur der Sache, da ein Gewaltverhältniss, wie das der *manus*, nicht gegenseitig sein kann. S. Böcking Pand. I. S. 178. Rein *R. Privatrecht* S. 383 f. Der Gegenstand des Kaufes ist in historischer Zeit factisch das Vermögen der Frau (Böcking Pand. I. S. 179), namentlich wenn eine Frau, welche *sui iuris* ist, in *manum* eines Mannes tritt; dies hindert aber nicht anzunehmen, dass die *coemtio* als ein, wenn gleich nur symbolischer Kauf der Frau selbst anzusehn ist. Auch darüber wird gestritten, wer den Verkauf bewirkt, ob der Vater, oder die Frau selbst. S. Walter *G. d. R. R* §506.

52) Boethius ad Cic. Top. p. 299 Or. *Coemtio vero certis solemnitatibus peragebatur, et sese in coemendo invicem interrogabant, vir ita: an sibi mulier mater familias esse vellet? Illa respondebat, velle. Item mulier interrogabat, an vir sibi pater familias esse vellet? Ille respondebat, velle. Itaque mulier viri conveniebat in manum et vocabantur hac nuptiae per coemtionem et erat mulier mater familias viro loco filiae. Quam solemnitatem in suis institutis Ulpianus exponit.*

53) Daher sagt man *θύειν γάμους* Plut. Pomp. 55.

54) Gaius I, 114. *Potest autem coemptionem facere mulier non solum cum marito suo, sed etiam cum extraneo; unde aut matrimonii causa facta coemtio dicitur aut fiduciae causa.* Der letzte Fall kommt vor, 1. *tutelae mutandae causa.* Gaius I, 115 *quod est tale: si qua velit quos habet tutores*

Das Vorkommen von vier verschiedenen Arten der Eheschliessung bei ein und demselben Volke hat zu den mannigfachsten Erklärungsversuchen Veranlassung gegeben. Die Ursache der Erscheinung liegt aber nicht in der ursprünglichen Stammverschiedenheit der römischen Bevölkerung[155]), sondern vielmehr in der zeitlichen Entwickelung der Verhältnisse. Unbedenklich und mit der Ueberlieferung übereinstimmend darf man die *confarreatio* als die älteste unter den genannten Formen der Ehe bezeichnen; sie ist noch in späterer Zeit den Patriciern eigenthümlich[56]) und für die Ausübung der patricischen *sacerdotia publica* erforderlich; sie war aber in alter Zeit ebenso wesentlich für die Besorgung der *sacra privata*, worunter man nicht den Cult der Laren und Penaten, der allen, auch den plebejischen Häusern gemeinsam war, sondern die gewissen Familien angeerbten oder vom Staate übertragenen, an besondere *sacella* geknüpften Gentil- oder Familienculte zu verstehen hat (Th. IV. S. 143—147. 215). Dass die Priester des Staates, die Pontifices und der Flamen bei der *confarreatio* fungiren, lässt mit Sicherheit erkennen, dass diese Ehen weder im Hause des Bräutigams noch der Braut[57]) durch eine Privathandlung[58]), sondern an einem heiligen Orte durch

---

reponere, ut alium nanciscatur, iis auctoribus coemtionem facit; deinde a coemptionatore remancipata ei cui ipsa velit, et ab eo vindicta manumissa incipit eum habere tutorem, a quo manumissa est. 2. *testamenti faciendi gratia.* Gai. I, 115ª. 3. *Sacrorum interimendorum gratia.* s. Th. IV. S. 238. A. 1420.

155) Rossbach S. 162—197, wo man die verschiedenen Erklärungsversuche vollständig zusammengestellt findet.

56) S. Th. IV, S. 236. vgl. S. 45. 72. Tac. Ann. IV, 16 *Sub idem tempus de flamine Diali in locum Servii Maluginensis defuncti legendo, simul roganda nova lege disseruit Caesar. nam patricios confarreatis parentibus genitos tres simul nominari, ex quis unus legeretur vetusto more; neque adesse, ut olim, eam copiam, omissa confarreandi adsuetudine aut inter paucos retenta; pluresque eius rei causas afferebat, potissimam penes incuriam virorum feminarumque: accedere ipsius caerimoniae difficultates, quae consulto vitarentur.*

57) Das erste nimmt Rein *R. Privatr.* S. 379 und Becker, das zweite Rossbach S. 109 an.

58) Eine Eheschliessung ohne Oeffentlichkeit fand bei Wittwen statt, worauf zu beziehen scheint Varro bei Non. p. 480, wenn man anders dort mit Popma liest: *biviris nuptiis sacrificabantur in cubiculo viduae.* Die handschriftliche Lesart *viri nuptis* ist ohne Sinn.

eine öffentliche Feierlichkeit vollzogen wurden, und dass sie zu den Familienacten gehören, welche im Angesicht der patricischen Gemeinde statt finden. So wie die Arrogationen[159]) und Testamente[60]) in alter Zeit in Curiatcomitien gemacht wurden, so scheinen, nach der Anzahl der 10 Zeugen zu schliessen, die Confarreationen in der Curie in Gegenwart der 10 *Gentes*[61]) gefeiert worden zu sein, und zwar darum, weil die aus solchen Ehen geborenen Kinder (*patrimi et matrimi*)[62]) allein befähigt waren zur Verwaltung der *sacra publica* und *privata* und diese Befähigung durch die Oeffentlichkeit der Eheschliessung vor der betheiligten Gemeinde constatirt wurde[63]).

Schwieriger ist es über die drei übrigen Formen der Ehe zu urtheilen, welche das Gleichartige haben, dass sie weder öffentlich noch nach sacralem Rechte geschlossen werden, sondern als Civilehen zu betrachten sind. Doch lässt sich Folgendes als das Wahrscheinliche annehmen. Die alte d. h. patricische Bürgerschaft war in sich abgeschlossen, nicht allein als eine politische, sondern auch als eine kirchliche Gemeinde[64]). In derselben gab es nur eine Art der Manuserwerbung, nämlich die *confarreatio*, welche für Clienten[65]) und

---

159) S. Th. II, 3. S. 190—196. Th. IV. S. 239 f.

60) S. Th. II, 1. S. 368 f. Rein *R. Privatr.* S. 787.

61) Die Th. II, 1. S. 35—40 gegen die Zehnzahl der *gentes* erhobenen Bedenken sind durch Schwegler *R. G.* I. S. 614 f. erledigt. Auch Rossbach bezieht daher die 10 Zeugen auf die 10 *gentes*. Andere denken an die 10 Curien einer patricischen Tribus. Walter *G. d. R. R.* § 504. Mommsen *R. G.* I. S. 66.

62) S. Th. IV. S. 177 ff.

63) Bemerkenswerth und empfehlend für die gegebene Erklärung der 10 Zeugen ist es, dass die Flamines, wenn sie kinderlos waren, die *Camilli* und *Camillae* aus den Curien auswählten. Dionys. II, 22. *ἐπεὶ δὲ καὶ διὰ γυναικῶν ἔδει τινὰ ἱερὰ τελεῖσθαι καὶ διὰ παίδων ἀμφιθαλῶν ἕτερα, — τάς τε γυναῖκας τῶν ἱερέων ἔταξε τοῖς ἑαυτῶν ἀνδράσι συνιερᾶσθαι — καὶ παῖδας αὐτῶν τὰ καθήκοντα λειτουργεῖν· τοῖς δὲ ἄπαισιν ἐκ τῶν ἄλλων οἴκων τοὺς χαριεστάτους, καταλεγέντας ἐξ ἑκάστης φράτρας κοῦρον καὶ κόρην.*

64) S. Th. IV. S. 45 ff. Schwegler *R. G.* I. S. 636.

65) Die Clienten gehörten zwar zur *gens* ihres Patrones, aber nicht als vollberechtigte Gentilen; sie haben gar keine eigenen *sacra*, sondern nehmen an den *sacris* ihrer Patrone, aber nicht activ, sondern passiv Theil. Vgl. Th. II, 1. S. 130 und Mommsen *Das röm. Gastrecht und die röm. Clientel* in v. Sybel's *Hist. Zeitschrift* I, 2. S. 356.

Plebejer, da diese zur Gemeinde nicht gehörten, ohne Geltung war. Will man nun auch zugeben, dass das Institut der *manus* ein in Italien allgemein bekanntes gewesen sei, so konnte doch in Rom eine plebejische Manusehe nicht zu Recht bestehen, so lange es überhaupt nur eine auf dem patricischen Sacralrecht beruhende Form der Ehe gab. Die ältesten ausserhalb der patricischen Bürgerschaft geschlossenen Ehen sind demnach gar nicht *iusta matrimonia* und gewiss Ehen ohne *manus* gewesen; als aber das Plebejerthum sich entwickelte, haben nicht allein die Ehen ohne *manus* ihre rechtliche Anerkennung als *iusta matrimonia* gefunden, sondern die plebejischen Häuser wie in der Namengebung so in der Familienverfassung sich der patricischen Sitte immer entschiedener anzuschliessen begonnen und das Rechtsinstitut der *manus*, soweit es auf sie anwendbar war, in zwei Formen ausgebildet, von welchen der *usus* als die ältere, die *coemtio* als die jüngere zu betrachten ist[166]). Denn einerseits war der *usus*, welcher zur Zeit der XII Tafeln rechtlich bestand, zur Zeit des Gaius schon antiquirt[67]), während die *coemtio* sich in Geltung erhielt[68]), und lässt sich also vermuthen, dass er durch die *coemtio* ersetzt wurde; andererseits ist die *coemtio* unter beiden Formen der Manuserwerbung die rechtlich ausgebildetere, da sie statt der langsamen und ungewissen Verjährung eine feste Form sowohl für die Bewirkung der *manus* in der *mancipatio*[69]) als für die

---

166) Bei den Juristen ist die Reihefolge der drei Formen *usus, confarreatio, coemtio*, worin eine chronologische Bestimmung nicht zu suchen ist. Der *usus* ist als veraltet den beiden noch üblichen Formen vorangeschickt. Gaius I, 110. vgl. Serv. ad Ge. I, 31. Boethius ad Cic. Top. p. 299 (aus Ulpian). Arnob. IV, 20.

67) Gai. I, 111. *sed hoc totum ius partim legibus sublatum est, partim ipsa desuetudine oblitteratum est.*

68) Die *coemtio* kennt noch Ulpian bei Boeth. ad Cic. Top. 3. vgl. Rossbach S. 57.

69) *Coemptione in manum conveniunt per mancipationem*, sagt Gaius I, 113, und diesen Act beschreibt er I, 119 so: *Est autem mancipatio — imaginaria quaedam venditio: — eaque res ita agitur: adhibitis non minus quam quinque testibus civibus Romanis puberibus et praeterea alio eiusdem condicionis, qui libram aëneam teneat, qui appellatur libripens, is, qui mancipio accipit aes tenens ita dicit: Hunc ego hominem ex iure Quiritium meum esse aio isque mihi emptus est hoc aere aëneaque libra; deinde aere percutit libram idque aes dat ei a quo mancipio accipit quasi pretii loco.* Diesen Vorgang erklärt vortrefflich Böcking *Pand.* I. S. 177. A. 19: »Das eigent-

Auflösung der *manus* in der *remancipatio*[170]) gewährte. Dass beide Arten der Manuserwerbung, der *usus* wie die *coemtio*, nicht uralte, sondern künstliche und gemachte Rechtsformen sind, erhellt aus dem doppelten Umstande, dass sie nicht mit der Eheschliessung identisch, sondern ein Accedens zur Ehe sind, folglich eine Ehe ohne *manus* voraussetzen, und dass sie zweitens nur unvollständig erreichen, was die *confarreatio* ohne Weiteres zur Folge hatte, nämlich den völligen Eintritt der Frau in das Haus und den Namen des Mannes. Wir haben oben erwähnt, dass die confarreirte Frau, weil sie in die Familie des Mannes überging, ebenso wie das Adoptivkind den Namen ändern musste, dass dies aber für die späteren Manusehen weder nachweisbar noch wahrscheinlich ist. Der Grund hievon liegt in dem *usus*, bei welchem die Frau unzweifelhaft

---

lichste *manu capere* ist das *ex hostibus*, wodurch man, ganz entsprechend der Rechtsansicht einer kriegerischen Nation, am vollständigsten das Eigenthumsrecht erwirbt (Gai. IV, 16. *maxime sua esse credebant quae ex hostibus cepissent*). Soll aber von einem berechtigten, *ex cive, non ex hostibus* die Sache manucapirt und dadurch Eigenthum des Capienten werden, so ist dieses ein Privatrechtsgeschäft, wobei der das Eigenthum überlassende ebenfalls als Eigenthümer geachtet und durch Entgeltung bestimmt wird, zu wollen, dass der andere sich die Sache nehmen dürfe, und dieses muss vor dem Volk geschehen, wie ja auch das *ex hostibus manu capere* (*in exercitu*). Das gesammte Volk aber (die *V classes*, der *exercitus*) kann sich nicht mehr selbst des Rechtsgeschäftes wegen versammeln; das *mancipio dare* und *accipere* geschieht daher vor 5 Zeugen und einem *libripens*. — Die Zeugen sind das Volk, der *libripens* ist mitthätig, weil der Manucapient und der Mancipant gleichberechtigte *cives* sind, nicht *ex hoste* capiert wird; ein Unpartheiischer hält die Wage, die bei allem Kaufe unentbehrlich ist, wo das Geld nach dem Gewicht gilt.« S. Th. II, 2. S. 5. Anderer Ansicht ist Rossbach S. 84.

170) Es ist ganz gewöhnlich, dass Mancipationen wie Käufe unter Bedingung oder Vorbehalt (*leges*) geschehen. Gai. I, § 140. *quem pater ea lege mancipio dedit, ut sibi remancipetur*. vgl. I, 172. Boethius ad Cic. Top. p. 340, 39. Or. *Fiduciam vero accepit, cuicunque res aliqua mancipatur, ut eam mancipanti remancipet.* Es ist daher keines Beweises bedürftig, dass ebenso wie für die Frau, welche *cum extraneo fiduciae causa coemtionem facit*, die *remancipatio* ausbedungen wird (Gai. I, 114. 115), dies auch für die Frau, welche *cum marito coemtionem fecit matrimonii causa* im Falle einer eintretenden Scheidung vorweg festgesetzt wurde; und dass wirklich in diesem Falle *remancipatio* statt fand, lässt die, obwohl lückenhafte, so doch in der Ergänzung sichere Stelle des Gaius I, 137 nicht wohl bezweifeln. S. auch Festus p. 277ᵃ. *Remancipatam Gallus Aelius esse ait, quae mancipata sit ab eo, cui in manum convenerit,* und besonders Huschke *Studien des R. Rechts*. Breslau 1830. S. 216 ff. und Orelli n. 4859. Vol. II. p. 351 mit der Ergänzung bei Huschke *T. Flavii Syntrophi instrum. donat.* p. 55.

im Beginn der Ehe den Vaternamen beibehielt, eine neue Ceremonie der Namengebung aber hernach nicht mehr statt fand. Was die *coemtio* ins Besondere betrifft, so ist diese immer wegen ihres symbolischen Characters und der von dem Sachenrecht auf das Personenrecht übertragenen *mancipatio* für eine verhältnissmässig späte Rechtsform erklärt worden; dasselbe darf man aus dem Umstande schliessen, dass die durch *coemtio* entstandene *manus* von Seiten der Frau auflösbar ist, was bei der durch *confarreatio* und durch *usus* bewirkten *manus* so viel wir wissen, nicht der Fall war[171]).

2. Die eben entwickelte Ansicht von dem Verhältnisse der römischen Eheformen zu einander erhält eine wesentliche Bestätigung durch eine Zusammenstellung der vielfachen, uns freilich zusammenhanglos überlieferten und den Quellenschriftstellern schon grossentheils unverständlich gewordenen Nachrichten von den Gebräuchen der Hochzeit, aus welchen sich zunächst ergiebt, dass es für die verschiedenen Arten der Ehe nicht verschiedene, sondern völlig gleichartige Riten gab, welche alle auf die eine ursprüngliche Art der Eheschliessung, die *confarreatio*, zurückgehen und, obgleich sie für das rechtliche Bestehen der Ehe nicht erforderlich waren, doch bis in sehr späte Zeit in traditioneller Anwendung blieben. Zwar wurde die Eheschliessung aus der Curie in das Haus verlegt,

---

171) Zu ganz verschiedenen Resultaten ist Rossbach gelangt. Er nimmt an, dass, wie bei den indogermanischen Völkern überhaupt, so bei den Römern, ein wirklicher Kauf der Frau die älteste Art der Eheschliessung gewesen sei, und dass sich aus diesem später die *confarreatio* und der Scheinkauf (die *coemtio*), und zuletzt als Uebergang zur Ehe ohne *manus* der *usus* entwickelt habe. (*Röm. Ehe* S. 198—252). Allein einmal beruht die älteste Ehe, die *confarreatio*, nicht auf einem Kaufe, wie Rossb. S. 145 selbst anerkennt, und zweitens lässt sich die für die römische Familie so characteristische, vollberechtigte und anerkannte Stellung der *mater familias* aus dieser Hypothese nicht erklären. Ueberhaupt aber scheint mir die Zurückführung juristischer, an bestimmten Verhältnissen ausgebildeter Begriffe auf Urzustände, in welchen diese Verhältnisse selbst nicht vorhanden, und von specifisch Römischem noch nicht die Rede ist, für die Untersuchung der Sache nicht förderlich sein zu können. Böcking *Pand.* I. S. 179 A. 25 hält die *coemtio*, wie ich, für die neueste der Manusformen; auch Mommsen scheint nach der Andeutung *R. Eigenn.* S. 175 die historische Entwickelung so, wie ich sie versucht habe, anzunehmen.

die Staatspriester durch die Hausväter oder Privatauspices ersetzt, aber das alte Ritual, welches bei den patricischen Ehen gegolten hatte, für alle Arten der Ehe mit und ohne *manus* in Anspruch genommen[172]).

a. Der Eheschliessung selbst ging der Act der Verlobung voraus[73]), der, von den Eltern beider Theile, zuweilen lange vor der Hochzeit[74]) abgeschlossen, von der dabei üblichen Formel *Spondesne? Spondeo*[75]) den Namen *sponsalia*[76])

---

172) Zu den Quellen, welche wir für diesen Abschnitt benutzen können, gehören ausser den Schriftstellern, deren Zeugnisse in den A. 132 angeführten Abhandlungen zum grossen Theile schon zusammengestellt sind, auch eine Reihe von Denkmälern, namentlich Sarcophag-Reliefs, von denen Böttiger *Aldobrandinische Hochzeit* S. 148 drei, Rossbach S. 376—389 sechs besprochen hat. 1. Relief bei Bartoli *Admir*. n. 82 = Montfaucon *A. E.* III, 2 pl. 133, 1, besser bei Wicar *Gallerie du palais Pitti*. Paris 1789—93. fol. III. 2. Relief bei Bartoli a. a. O. n. 68=Montfaucon *A. E.* III, 2 pl. 130, 1. Lumisden *Remarks on the antiquities of Rome*. App. III. p. 430. 3. Relief bei Guattani *Notizie per l'anno* 1785 *Agosto* tav. 2 (kenne ich nur aus der Notiz bei Böttiger). 4. Relief bei Bartoli n. 56=Weiss *Kostümkunde*. Stuttg. 1860. S. 1018. 5. Rel. bei Bartoli n. 57. 6. Rel. bei Montfaucon *A. E.* III, 2 pl. 133, 2. 7. Relief in *Monumenti dell' Instituto* IV t. 9, erklärt von Brunn *Annali* XVI (1844) p. 186 ff. 8. 9. Rel. bei Gerhard *Antike Bildwerke* Cent. I, t. 74. 75. 10. Rel. bei Labus *Museo di Mantova* III pl. 53, welches Labus auf die Vermählung des L. Verus deutet. 11. Rel. in *Ancient marbles in the British Museum* X (1845) t. 50. Endlich kleinere Darstellungen, in welchen das Ehepaar, die Frau verschleiert, der Mann den Ehecontract haltend, sich die Hand reicht, dabei entweder die *pronuba* oder ein Knabe oder Genius mit der Fackel. *Museo Pio-Clem*. Milan. 1822. VII pl. 13. Gori *Inscr. Etr.* III t. 34. *Monumenta Matthaeiorum* II. t. 56 n. 1. n. 3. t. 57 n. 1. *Galleria Giustiniana* Vol. II tav. 68. Auch auf Münzen finden sich hieher gehörige Darstellungen. Cavedoni *Bull. Nap.* N. S. VI (1858) p. 137: *Nelle monete imperiali del secondo e del terzo secolo la concordia coniugale — è di sovente rappresentata — da Giunone pronuba stante di mezzo ai due coniugi.* S. Eckhel *D. N.* VII, 47. 107. 258. Die sonst häufig vorkommenden Sarcophagreliefs, auf welchen Mann und Frau sich die Hand reichen, beziehen sich wohl auf den Abschied und die Trennung durch den Tod. So *Mus. Cortonense*. Roma 1750 fol. tav. 83. Gorii *Mus. Etr.* I, tav. 84, 2. tav. 158, 1. 111 cl. 3. tav. 11, 1. 20, 1. 21, 1. De Rossi *Inscr. Christ.* I. p. 72. n. 118. und wohl auch I tav. 189, 1. Ein Theil derselben ist christlichen Ursprungs, wie das Relief bei Aringhi *Roma subterr.* I. p. 283. 291.

73) Cic. ad Q. fr. II, 5 *Dederam ad te litteras, quibus erat scriptum, Tulliam nostram Crassipedi Non. April. esse desponsam.* Cic. ad Att. VI, 6, 1. Andere Beispiele Dio Cass. LIX, 2. XLVIII, 44. LIII, 13.

74) Dig. XXIII, 1, 14. Dio Cass. LIV, 16. Eine Braut von 8 Jahren Orelli n. 2647. Cäsar wurde als *praetextatus* verlobt. Suet. Jul. 1; Vipsania Agrippina wurde *vix annicula* mit Tiberius verlobt. Nepos Att. 19. Anderes bei Friedlaender *Darst.* I. S. 268 f.

75) Plaut. Aul. II, 2, 77. *Meg. Quid nunc? etiam mihi despondes*

führt und in alter Zeit in Latium zu einer Klage berechtigte[177]), während in Rom selbst das Verlöbniss zwar, so lange es besteht, gewisse rechtliche Wirkungen hat[78]), aber einen Zwang zur Vollziehung der Ehe nicht bewirkt[79]), da es einseitig aufgelöst werden kann (*repudium renuntiare, remittere, sponsalia dissolvere*)[80]). Zur Verlobung genügt ein *nudus consensus*[81]); es bedarf dazu weder der Zeugen, obwohl diese zugezogen zu werden pflegen[82]), noch einer schriftlichen Verpflichtung[83]); indessen war es Sitte, dass der Bräutigam der Braut, wie dies bei allen Contracten geschah[84]), ein Handgeld (*arra*) zahlte

---

filiam? Eucl. illis legibus, Cum illa dote, quam tibi dixi. Meg. Sponden' ergo? Eucl. Spondeo. Aehnlich Trin. II, 4, 98. V, 2, 33—39. Curcul. V, 2, 74. Poenul. V, 3, 37. Vgl. Varro de L. L. VI, 69—72.

176) Gellius IV, 4. Ulp. Dig. XXIII, 1, 2. *Sponsalia autem dicta sunt a spondendo: nam moris fuit veteribus stipulari et spondere sibi uxores futuras.* Isidor. Or. IX, 7, 3. *Sponsus a spondendo vocatus. Nam ante usum tabellarum matrimonii cautiones invicem sibi emittebant, in quibus spondebant, se invicem consentire in iura matrimonii, et fideiussores dabant.*

77) Gell. IV, 4 und dazu Dirksen *Die Wirksamkeit der Ehegelöbnisse* in *Abh. der Berl. Acad.* 1848. S. 89—103. Huschke *Zeitschr. für G. R.* X. (1842) S. 315—326. Lachmann im *Rhein. Museum* V. S. 114. Rein *Privatr.* S. 407.

78) Verlobte dürfen z. B. nicht Zeugniss gegen einander ablegen, ein Sohn darf nicht die Braut seines Vaters heirathen. (Dig. XXIII, 2, 12 § 1). Ueber diese rechtlichen Folgen des Verlöbnisses s. Burchardi *Lehrb. d. R. R.* II § 117. Rein *Privatr.* S. 411.

79) Cod. Just. V, 1, 1. *Alii desponsata renuntiare conditioni et nubere alii non prohibetur.* Juvenal 6, 200. *Si tibi legitimis pactam iunctamque tabellis Non es amaturus, ducendi nulla videtur Causa.* Apul. de magia c. 68. p. 73 Bip. *facit quidem tabulas nuptiales cum quo iubebatur, cum Sicinio Claro: verum enimvero vanis frustrationibus nuptias eludit.*

80) Dig. L, 16, 101 § 1 *Divortium inter virum et uxorem fieri dicitur, repudium vero sponsae remitti videtur.* Vgl. ib. 191. XXIV, 3, 38. XXIII, 1, 10. Plautus Aul. IV, 10, 53. 69. Plut Cat. min. 7. Caes. 14. Suet. Caes. 21 u. ö.

81) Dig. XXIII, 1, 4 pr. und 11.

82) Als der alte Cato zum zweitenmal heirathen will, macht er die *sponsalia* vor Zeugen auf dem Forum. Plut. Cato M. 24. Diese Zeugen sind die *sponsores*. Macrob. Sat. I, 6, 29. *Nam Asinae cognomentum Corneliis datum est, quoniam princeps Corneliae gentis empto fundo seu filia data marito, cum sponsores ab eo solemniter poscerentur, asinam cum pecuniae onere produxit in forum, quasi pro sponsoribus praesens pignus.*

83) Dig. XXIII, 1, 7 § 1.

84) Bei einem Kauf von Wein, Oel oder Grundstücken wird *arrae nomine* entweder eine *certa summa* oder ein *anulus* gegeben. Dig. XIX, 1, 11 § 6. XVIII, 3, 6 und 8. XIV, 3, 5 § 15 *Si institor, cum oleum vendidisset, anulum arrae nomine acceperit, neque eum reddat, dominum institoria teneri.* XIX, 5, 17 § 5. Plin. H. N. XXXIII, 1 § 28 *ad sponsiones*

oder als Handgeld einen Ring übergab[185]), welcher mit dem bei uns üblichen Verlobungsringe nur eine entfernte Aehnlichkeit hat, da er nur von dem Bräutigam der Braut als Unterpfand für die Erfüllung seiner eingegangenen Verpflichtung gegeben wird[86]). In der späteren Kaiserzeit wurde die Abfassung des Ehecontractes bei der Verlobung immer gewöhnlicher, weshalb derselbe *tabulae nuptiales* und *sponsales* ohne Unterschied genannt wird (s. unten Anm. 224), und regelmässig war es ausserdem immer, dass die Feier in Gegenwart geladener Gäste vor sich ging[87]) und mit einem Mahle beschlossen wurde[88]).

b. Die solennen Hochzeitsgebräuche waren darauf berechnet, dass die Braut Jungfrau war, und fanden daher nur in beschränkter Weise bei der Wiederverheirathung einer Wittwe statt[89]), welche selbst in späterer Zeit etwas Anstössiges hatte[90]) und im höheren Alterthum selten vorgekommen sein

---

etiamnum anulo exsiliente. Terent. Eun. III, 4, 3. *dati anuli, locus, tempus constitutum est.* Augustin. Serm. 23, 8. 9. 156, 16. 378.

185) Juven. 6, 27. Dig. XXIV, 1, 36 § 1. Plin. H. N. XXXIII, 1 § 12 *etiamnunc sponsae muneris vice ferreus anulus mittitur*. Isidor. Or. XIX, 32, 4 *Feminae non usae anulis nisi quos virgini sponsus miserat.* Tertull. Apol. 6 *Aurum nulla norat praeter uno digito, quem sponsus oppignerasset pronubo anulo.*

86) Daher *pignus* Juven. 6, 27. Isidor. de eccles. offic. II, 20, 8 *Quod in primis anulus a sponso sponsae datur, fit hoc nimirum vel propter mutuae fidei signum vel propter id magis, ut eodem pignore eorum corda iungantur. Unde et quarto digito anulus idem inseritur.* Ueber diesen Finger s. Gellius X, 10.

87) Suet. Oct. 53 *in turba sponsaliorum die vexatus*. Tertull. de idololatr. 16. Plin. ep. I, 9. Senec. de benef. IV, 39, 3.

88) Plin. H. N. IX, 35 § 117. Cic. ad Q. fr. II, 6.

89) Plut. Q. R. 105 p. 162 R. *ταῖς μὲν παρθένοις καλὸν μὴ ὀλίγων, ταῖς δὲ χήραις αἰσχρὸν πολλῶν ὄντων γαμεῖσθαι.* Optatus de schism. Donatistarum p. 163 ed. Lond. 1631. *Hoc nec mulieres patiuntur, quae carnaliter nubunt. Ex quibus si alicui maritum mutare contigerit, non repetitur illa temporalis festivitas: non in altum tollitur, non populi frequentia procuratur.*

90) Plut. l. l. *ζηλωτὸς ὁ πρῶτος γάμος, ὁ δὲ δεύτερος ἀπευκταῖος.* Val. Max. II, 1, 3. IV, 3, 3. Plut. Ti. Gr. 1. In Grabschriften werden die *univiriae* oft lobend erwähnt. Orelli 2742. 4530. Propert. V, 11, 36 *In lapide hoc uni nupta fuisse legar.* Vgl. Festus p. 242[b] s. v. pronubae. Seneca fr. XIII, 71 Haase. *Inschr.* Bull. 1861 p. 18 *unum ab virginitate L. Aemili Regilli matrimonium experta.* Rossbach S. 262. Eine besondere Bedeutung hat dieser Vorzug im Cultus. Liv. X, 23 *Eodem ferme ritu et haec ara (Pudicitiae plebeiae), quo illa antiquior, culta est, ut nulla nisi spectatae pudicitiae matrona, et quae uni viro nupta fuisset,*

wird. Der Tag der Hochzeit war besonders zu wählen[191]), da gewisse Zeiten des Jahres für Eheschliessungen in religiöser Hinsicht ungeeignet waren, nämlich der ganze Monat Mai[92]), die erste Hälfte des Juni, in welche Zeit die Lemuria, sowie verschiedene Sühn- und Reinigungsfeste fallen[93]), die mit der Reinigung des Vestatempels den 15. Juni schliessen[94]), ferner die *dies parentales* (13—21. Februar)[95]), die erste Hälfte des März[96]), die drei Tage, an welchen die Unterwelt offen steht (*mundus patet* 24 Aug. 5 Oct. 8 Nov.)[97]), alle *dies religiosi*[98]), die *Kalendae*, *Nonae* und *Idus*[99]). Aber überhaupt fanden an Festtagen feierliche Hochzeiten nicht statt, weil in alter Zeit wenigstens die Theilnehmer der Hochzeit durch das Fest verhindert waren; Wittwen dagegen wählten auch solche Hochzeitstage[200]).

Was von der Schmückung der Braut berichtet wird, hat ebenfalls nur auf Mädchen Beziehung. Schon am Tage vor der Hochzeit legte die Braut ihre Mädchenkleidung (*toga praetexta*)[1]) ab, welche sie mit ihrem Kinderspielzeug den Göttern, und zwar wohl ursprünglich den Laren des väterlichen Hauses weihte[2]), und wurde, wie dies auch bei Jünglingen vor der

---

ius sacrificandi haberet. Tac. Ann. II, 86. Serv. ad Aen. IV, 17. Festus p. 245[a]. Trebell. Pollio XXX tyr. 32. *Huius uxor Calpurnia fuit sancta et venerabilis femina, quam maiores nostri univiriam sacerdotem inter sacratissimas feminas adorarunt.* Die christlichen Kirchenväter eifern einstimmig gegen eine zweite Ehe. Die Stellen s. bei Heineccius *ad l. Jul. et Pap. Popp.* p. 302, und in Grabinschriften christlicher Frauen wird gerühmt, dass die Verstorbene *unius viri consortio coniuncta* gewesen sei. De Rossi *Inscr. Chr.* I. p. 392 n. 882.

191) Ovid. *Fast.* V, 487 ff. Plut. Q. R. 86.

92) Ovid. *F.* VI, 225.

93) S. Th. IV. S. 450 ff.

94) S. Th. IV. S 290.

95) Ovid. *Fast.* II, 555.

96) Th. IV. S. 373 f. Ovid. *F.* III, 393. Zu allgemein sagt Porphyr. ad Hor. Epp. II, 2, 209 *Maio mense religio est nubere et item Martio.* Vielleicht aber war die Zeit vom 1 23 März bedenklich. Merkel *O. F.* p. CLXVIII f.

97) S. Th. IV. S. 312.

98) S. Th. II, 3. S. 64.

99) Macrob. Sat. I, 15, 21. Paulus p. 179 s. v. Nonarum.

200) Plut. Q. R. 105 p. 162 R. Macrob. l. l.

1) *praetextis depositis* Festus p. 245[a] 11. vgl. Propert. V, 11, 33 *mox ubi iam facibus cessit praetexta maritis.*

2) Schol. Cruq. ad Hor. Sat. I, 5, 69 *egressi annos pueritiae*

Ertheilung der *toga* geschah, vor dem Schlafengehen *ominis causa* mit einer ihrem neuen Stande entsprechenden Kleidung, einer *tunica recta* oder *regilla* und einem rothen Haarnetze angethan[203]). Das Brautkleid selbst nämlich war eine *tunica recta*[4]), d. h. ein nach alter Sitte mit vertical, nicht horizontal gezogenen Kettenfäden gewebter Rock[5]), den ein wollener

---

iam sumpta toga diis Penatibus bullas suas consecrabant ut puellae pupas. Nach Porphyrio zu derselben Stelle weihten sie die *pupae* den Laren, und das scheint auch zu sagen Varro bei Nonius p. 538, 14 *suspendit Laribus manias, mollis pilas, reticula ac strophia,* nach Röper's Emend., über w. s. Th. IV. S. 204. Dagegen sagt Arnobius II, 67 *Cum in matrimonia convenitis — puellarum togulas Fortunam defertis ad Virginalem.* vgl. Varro bei Non. p. 189 s. v. undulatum. Persius 2, 70 *Veneri donatae a virgine pupae.* — Varro ap. schol. ad h. l. *Solebant virgines antequam nuberent quaedam virginitatis suae dona Veneri consecrare.* Dies scheint aber griechischer Gebrauch. S. über die Sitte Jahn ad Pers. p. 139.

203) Festus p 286ᵇ *Regillis, tunicis albis, et reticulis luteis utrisque rectis, textis sursum versum a stantibus pridie nuptiarum diem virgines indutae cubitum ibant ominis causa, ut etiam in togis virilibus dandis observari solet.* Dass dies nicht derselbe Anzug ist, den die Braut am Hochzeitstage trägt, ist selbstverständlich. Auch ist das *reticulum* nicht identisch mit dem *flammeum.* Augustin. ep 109 (211) *Ne sint vobis tam tenera capitum tegmina, ut retiola subter appareant.*

4) Plin. H. N. VIII, 48 § 194 *Ea (Tanaquil) prima texuit rectam tunicam, quales cum toga pura tirones induuntur novaeque nuptae.* Die Worte *cum toga pura* beziehen sich als Zeitbestimmung nur auf die *tirones,* und Rossbach S. 274—276 nimmt ohne Grund an, dass die Bräute eine *toga* getragen hätten. Dies ist zwar in alter Zeit der Fall gewesen, wo die *toga* für Männer wie für Frauen das einzige Kleid war (Nonius p. 540 *Toga non solum viri sed etiam feminae utebantur.* — Varro de vita pop. Ro. lib. I *Praeterea quod in lecto togas ante habebant; ante enim olim fuit commune vestimentum et diurnum et nocturnum et muliebre et virile.* Serv. ad Aen. I, 282), aber für die spätere Zeit unmöglich anzunehmen, da die Frauen die *stola* trugen, die *toga* aber das Kleid der *meretrices* und aller bescholtenen Frauen, namentlich der *iudicio publico damnatae, in adulterio deprehensae,* war (vgl. Heineccius ad leg. Juliam et Pap. Popp. p. 130 f.). Juven. 2, 68 *Est moecha Fabulla; Damnetur, si vis, etiam Carfinia, talem Non sumet damnata togam.* Mart. II, 39 *Coccina famosae donas et ianthina moechae, Vis dare quae meruit munera, mitte togam.* X, 52 *Thelyn viderat in toga spadonem. Damnatam Numa dixit esse moecham.* Cic. Phil. II, 18, 44 *Sumpsisti virilem, quam statim muliebrem togam reddidisti. Primo vulgare scortum, sed cito Curio intervenit, qui te a meretricio quaestu abduxit, et tanquam stolam dedisset, in matrimonio stabili et certo collocavit.* Horat. Sat. I, 2. 63 *Quid inter Est in matrona, ancilla peccesne togata?* und Acron ad h. l. Wirklich überliefert ist nur dies, dass der *lectus* nach alter Art (Varro bei Nonius p. 540) mit einer *toga* bedeckt wurde. Arnob. II, 67 *Cum in matrimonia convenitis, toga sternitis lectulos.*

5) Festus p. 277ᵃ *Rectae appellantur vestimenta virilia, quae patres liberis suis conficienda curant ominis causa, ita usurpata, quod a stantibus et in altitudinem texuntur.* Isidor. Or. XIX, 22, 18 *Recta dicitur vestis, quam*

Gürtel (*cingulum*)[206]), gebunden mit einem *nodus herculeus*[7]), zusammenhielt; dazu kam statt des Haarnetzes ein Kopftuch (*flammeum*)[8]), womit die Braut das Haupt verhüllt (*nubit, obnubit*)[9]), nur durch die rothe Farbe von dem unterschieden, welches alle Frauen beim Ausgehen trugen[10]). Das Haar wurde in *sex crines*[11]), d. h. wohl Flechten oder Locken, geordnet,

---

sursum versum stantesque texunt. Von dieser Erklärung mit Rossbach S. 276 abzugehn, sehe ich keinen Grund, da im Alterthum die Methode des verticalen und des horizontalen Aufschlags einen wesentlichen Unterschied ausmachte. S. Mongez *Rech. sur les habillements des anciens* in *Mém. de l'Institut* Vol. IV. (1818.) p. 241—248. Salmasius ad Vopisci Aurel. 46. Serv. ad Aen. VII, 14. und besonders Schneider *Ind. Scr. R. R.* s. v. tela. Der χιτὼν ὀρθοστάδιος kann mit der *recta tunica* wenig Aehnlichkeit gehabt haben, da selbst Nero sich schämte, diese Kitharödenkleidung (Visconti *Mus. P. Cl.* I. Milan. 1818. p. 161 f.) anzulegen. Dio Cass. LXIII, 17 und dazu Fabricius. Die Ableitung der *regilla* von *rex* (Nonius p. 539=369 G.) ist ein Scherz der Komiker, obwohl Varro bei Plin. H. N. VIII, 48 § 194 die *toga regia* des Servius Tullius von der Tanaquil weben und von derselben die *recta tunica* erfinden lässt.

206) Paulus p 63 s. v. cingulo. Ueber diesen Gürtel handelt ausführlich Schrader ad Musaeum p. 268 ed. Schaefer.

7) Paulus l. l. Der Herculische Knoten ist ein Amulet gegen *fascinatio* (vgl. Th. IV. S. 128) und wird auch bei dem Verbande von Wunden angewendet. Plin. H. N. XXVIII, 6 § 63.

8) Paulus p. 89 s. v. p. 92. Schol. Juv. 6, 225 und ausser den in den Lexicis und bei Rossbach S. 276 angeführten Stellen Petron. 26. Aemilii Magni el. ad nympham bei Wernsd. P. M. III. p. 218 v. 11. Ueber die Farbe Plin. H. N. XXI, 8 § 46. Auf den Monumenten (s. Mon. d. Instit. IV, 9. Gerh. A. B. I, 75) geht dieser Schleier bis unter die Knie hinunter und wird über den linken Arm geschlagen. So trägt ihn auch die Pudicitia in *Monum. Matthaeiana* I cl. V t. 61. 62; die Frau mit gelbem Kleide und blauem Schleier auf einem röm. Wandgemälde bei Bartoli *Recueil de peintures antiques.* Paris 1783. fol. T. I pl. 3. Auf dem Mantuanischen Relief hüllt der Schleier Kopf, Arm und Leib bis zu den Knieen ein und lässt nur das Gesicht frei. Vgl. Köhler *Ges. Schr.* IV. S. 68.

9) Paulus p. 184. *Obnubit caput, operit, unde et nuptiae dictae a capitis opertione.* Festus p. 170ᵇ s. v. Nuptias.

10) Val. Max. VI, 3, 10 (*C. Sulpicius Gallus*) *uxorem dimisit, quod eam capite aperto foris versatam cognoverat.* vgl. Plut. Q. R. 11 p. 83 R.

11) Festus p. 339ᵃ *Senis crinibus nubentes ornantur, quod is ornatus vetustissimus fuit.* Dass *crinis* eine Locke bedeutet, zeigt Sueton. Cal. 35 *Vetera familiarum insignia nobilissimo cuique ademit, Torquato torquem, Cincinnato crinem.* Adhelm. de laud. virg. 17. ed Giles. Oxon. 1844. *Ista tortis cincinnorum crinibus calamistro crispantibus delicate componi satagit,* und vielleicht bezieht sich geradezu auf eine Braut das Fragm. des Varro bei Non. p. 456, 6, emend. von Röper im *Philologus* IX. S. 264. *ante auris modo ex subolibus parvuli Intorti demittuntur sex cincinnuli.* Es scheint, dass Mädchen bis zur Verheirathung die Haare in einen Zopf zusammenflochten. Varro bei Non. p. 236 s. v. apertum:

nicht mit einem Kamm, sondern mit einem an der Spitze gekrümmten[212]) Lanzeneisen (*hasta coelibaris*)[13]) und mit Bändern auseinander gehalten[14]). Unter dem Kopftuch trug die

---

minores natu capite aperto erant, capillo pexo, utique innexis crinibus. Bei der Hochzeit änderten sie die Haartracht. Plautus Most. 224 *Si tibi sat acceptumst, fore tibi victum sempiternum Atque illum amatorem tibi proprium futurum in vita, Morem gerundum censeo tibi et capiundas crines*; wo *capere crines* »Locken anlegen« die Heirat bezeichnet. Darauf geht auch Tertullian de virg. veland. 12 *Quid quod etiam hae nostrae* (die Christinnen) *etiam habitu mutationem aetatis confitentur, simulque se mulieres intellexerunt, de virginibus educantur, a capite quidem ipso deponentes quod fuerunt: vertunt capillum* (sie verändern die Haartracht) *et acu lasciviore comam sibi inserentes* (dies bezieht sich auf die Mode hoher Frisuren, *enormitates capillamentorum* Tertull. de cultu fem. 7.) *crinibus a fronte divisis apertam professae mulieritatem.*

212) Ovid. Fast. II, 558. *comat virgineas hasta recurva comas.*

13) Paulus p. 62 s. v. Arnobius II, 67. Plut. Rom. 15. Q. R. 87. Die Bedeutung des Gebrauchs war den Römern selbst später unklar, wie man aus Paulus l. l. sieht: *Coelibari hasta caput nubentis comebatur, quae in corpore gladiatoris stetisset abiecti occisique ut, quemadmodum illa coniuncta fuerit cum corpore gladiatoris, sic ipsa cum viro sit; vel quia matronae Junonis Curitis in tutela sint, quae ita appellabatur a ferenda hasta, quae lingua Sabinorum Curis dicitur; vel quod fortes viros genituras ominetur; vel quod nuptiali iure imperio viri subiicitur nubens, quia hasta summa armorum et imperii est. Quam ob causam viri fortes ea donantur et captivi sub eadem veneunt, quos Graeci δορυαλώτους et δορυκτήτους vocant.* Dass die Lanze aus dem Leichnam eines Gladiatoren gezogen sein musste, ist vielleicht ein später hinzugetretener Aberglauben, dem man sympathetische Kraft zuschrieb, wie dem Blute, der Leber, dem Kleide des Gladiators oder dem Dolch, womit er getödtet war. S. Jahn *Ueber den Aberglauben des bösen Blicks* in Berichten der sächs. Gesellsch. Phil. hist. Classe. 1855. S. 96.

14) Serv. ad Aen. VII, 403 *crinales vittas, quae solarum matronarum erant. Nam meretricibus non dabantur.* Plaut. Mil. gl. 791 *Itaque eam huc ornatam adducas, ut matronarum modo Capite compto crines vittasque habeat adsimuletque se Tuam esse uxorem.* Ovid A. A. I, 31 *Este procul vittae tenues insigne pudoris.* Ov. Tr. II, 252 *Quas stola contingi vittaque sumta negat.* Ov. ep. ex Ponto III, 3, 51 *Scripsimus haec istis, quarum nec vitta pudicos Contingit crines, nec stola longa pedes.* Tibull. I, 6, 67 *Sit modo casta, doce, quamvis non vitta ligatos Impediat crines nec stola longa pedes.* In diesen Stellen wird die *libertina* von der *ingenua*, nicht zunächst von der *matrona* unterschieden, und dass auch Jungfrauen eine *vitta* trugen, zeigt Ovid. F. VI, 451, der von den Vestalinnen sagt: *Nullaque dicetur vittas temerasse sacerdos.* Val. Cato Dirae 156 *Ausus egon' primus castos violasse pudores Sacratamque meae vittam tentare puellae?* Virgil. Aen. II, 168 von der Pallas: *virgineas ausi divae contingere vittas.* Valer. Flaccus VIII, 6 von der Medea: *Ultima virgineis tunc flens dedit oscula vittis.* Die *matronae* wie die Bräute müssen daher ihre eigene Art *vittae* gehabt haben. Prop. V, 3, 15 *nec recta capillis Vitta data est, nupsi non comitante deo.* V, 11, 33 *Mox, ubi iam facibus cessit praetexta maritis, Vinxit et acceptas altera vitta comas*, was ich von einem doppelten Bande verstehe, während die Jungfrau ihr Haar mit einem Bande zusammen hielt, wie es in Griechenland geschah (Spanh.

Braut einen Kranz von Blumen, den sie selbst gelesen[215]), so wie auch der Bräutigam in späterer Zeit bekränzt erscheint[16]).

Die Feierlichkeit des Hochzeitstages zerfällt in drei Theile, die Uebergabe der Braut, die Heimführung und den Empfang im Hause des Mannes; über die Anordnung der einzelnen Gebräuche nach diesen drei Acten sind wir indess zum Theil auf Vermuthungen angewiesen.

Die Hochzeitsfeier begann mit Auspicien, welche in der Stille des frühen Morgens[17]) gewöhnlich von eigenen Auspices angestellt wurden[18]), wie man auch schon bei den Sponsalien den Willen der Götter durch ein Omen vor Sonnenaufgang zu erforschen versuchte[19]). In alter Zeit beobachtete man wirklich Vögelflug[20]), später ersetzte man, wie im öffentlichen[21]), so im Privatleben diese Art der Divination durch die leichtere der Haruspicin[22]). Allein das consultative Opfer, dessen Vollzieher man ebenfalls *auspices* genannt hat, ist nicht identisch mit dem Hauptopfer, sondern fand vor der Uebergabe der

---

ad Callim. in Cer. 5). Und darauf kann auch das Privilegium der Matronen gehn bei Valer. Max. V, 2, 1. *Sanxit namque* (*senatus*) *ut feminis semita viri cederent — vetustisque aurium insignibus novum vittae discrimen adiecit.*

215) Paulus p. 63 *Corollam nova nupta de floribus verbenis herbisque a se lectis sub amiculo* (d. h. unter dem *flammeum*, vgl. Schol. Juv. 6, 225) *ferebat.*

16) Lucan. II, 358. Plut. Pomp. 55. Tertull. de coron. mil. 13. Claudian. epithal. 92.

17) Serv. ad Aen. IV, 45 *nuptiae enim captatis fiebant auguriis.* Es widerspricht allem, was wir von den Auspicien wissen (s. Th. II, 3. S. 68—88), wenn Rossbach S. 294 dieselben in Gegenwart der Hochzeitsgäste halten lässt.

18) S. Th. II, 3. S. 69. Serv. ad Aen. IV, 45. Varro de pudicitia *ait, auspices in nuptiis appellatos ab auspiciis, quae ab marito et nova nupta per hos auspices captabantur in nuptiis.* Plaut. Cas. prol. 86.

19) Auch dies geschah in der Stille der Nacht, *nocte concubia.* Val. Max. I, 5, 4. Vgl. Cic. de div. I, 46, 104.

20) Plin. H. N. X, 8 § 21 *Accipitrum genera sedecim invenimus; ex iis aegithum — prosperrimi auguri nuptialibus negotiis. Auspicia de coelo*, d. h. Blitz und Donner, waren, wie für die Comitien (Th. II, 3. S. 80 ff.), so für die Ehe ein Hinderniss, namentlich für die *confarreatio.* Serv. ad Aen. IV, 166. 339.

21) S. Th. II, 3. S. 79 f.

22) Cic. de div. I, 16, 28 *Nihil fere quondam maioris rei nisi auspicato, ne privatim quidem, gerebatur, quod etiamnunc nuptiarum auspices declarant, qui, re omissa, nomen tantum tenent. Nam ut nunc extis, sic tunc avibus magnae res impetriri solebant.* Dido bei Virg. A. IV, 56 ff. *consulit exta.* Val. Max. II, 1, 1.

Braut statt. Denn wenn die Gäste versammelt sind, erscheinen die Auspices um den Erfolg der Auspicien zu verkündigen[223]): dann erst wird der Ehecontract vollzogen[24]) und zwar noch in später Zeit von zehn Zeugen[25]), wie sie bei der alten *con-*

---

223) So wie bei den Staatsauspicien der Magistrat selbst *auspicia habet*, der *augur* aber als Sachverständiger zugezogen wird (*adhibetur*) und die *nuntiatio* vollzieht (s. Th. II, 3. S. 71), so hat bei den Hochzeiten der Betheiligte selbst die *spectio*, kann aber Sachverständige hinzuziehen (Quintil. decl. 291 *ipse auspices adhibui*), welche ihre Erklärung über die Auspicien vor den Gästen abgeben. Suet. Claud. 26 *dote inter auspices consignata*. Tac. Ann. XI, 27 *atque illam audisse auspicum verba*. Juvenal 10, 336 *veniet cum signatoribus auspex*. Tac. Ann. XV, 37 *inditum imperatori flammeum, visi auspices, dos et genialis torus et faces nuptiales*. In dem Umstande, dass sowohl die, welche die Auspicien anstellen lassen, als die, welche sie anstellen, *auspices* heissen können, liegt die Erklärung davon, dass mit dem Abkommen der eigentlichen Auspicien der Name *auspices* in allgemeiner Bedeutung von den *auctores nuptiarum* gebraucht wurde. Val. Max. II, 1. 1 *Apud antiquos non solum publice sed etiam privatim nihil gerebatur nisi auspicio prius sumpto. Quo ex more nuptiis etiamnunc auspices interponuntur, qui, quamvis auspicia petere desierint, ipso tamen nomine veteris consuetudinis vestigia usurpant*. Es wird nämlich so genannt die Person, welche die Braut übergiebt (Symmach ep. VI, 3 *Sororem Pompeiani, olim viro maturam, te auspice in manum optat accipere*. Lucan II, 371 *Junguntur taciti contentique auspice Bruto*. Cic. pro Cluent. 5, 14 *Nubit genero socrus nullis auspicibus, nullis auctoribus*), namentlich auch die *pronuba* (Seneca Troad. 863. Claudian. in Rufin I, 83), oder die, welche die Opferhandlung leitet und die Formel des Gebets vorspricht. S. unten.

24) Der Ehecontract heisst *tabulae nuptiales* (Cod. Just. V, 4, 9. Apul. de mag. c. 68. 88. p. 73. 91. Bip. Tertull. ad ux. II, 3); *tabellae sponsalium et nuptiarum* Tertull. de virg. veland. 12; *tabulae dotales* Dig. XXIII, 4, 29 pr. XXIV, 1, 66; Isidor. de ecclesiasticis officiis II, 20, 10; *matrimoniales* Firmicus VII, 17. Isidor. Orig. IX, 5, 8. Augustin. Opp. ed. Bened. 1700. Vol. I. p. 120[c]; *instrumenta dotis, dotalia* Cod. Just. V, 4, 13. 22. 23 § 7; und zwar heissen bei Apuleius de mag. c. 68. p. 73 Bip. die bei einer Verlobung, welche nachher aufgehoben wurde, verfassten *tabulae* auch *nuptiales*. Dieser Contract macht überhaupt die Ehe nicht (Quintil. V, 11, 32 *Nihil obstat, quominus iustum matrimonium sit mente coeuntium, etiamsi tabulae signatae non fuerint; nihil enim proderit signasse tabulas, si mentem matrimonii non fuisse constabit*. Dositheus Hadr. sent. § 11 *ἀπεκρίθη ἡ γυνὴ, Ῥωμαϊκὴν αὐτὴν γεγονέναι, καὶ δέλτους μόνον συγγεγραφέναι, γάμους δὲ μὴ γεγονέναι*. Dig. XLV, 1, 134. Cod. Just. V, 4, 13. *Neque sine nuptiis instrumenta facta ad probationem matrimonii sunt idonea, diversum veritate continente, neque non interpositis instrumentis iure contractum matrimonium irritum est, cum omissa quoque scriptura cetera nuptiarum indicia non sint irrita*); er kann daher auch *post contractum matrimonium* signirt werden (Dig. XXIV, 1, 66); allein da gerade in der *dos* eine Unterscheidung der Ehe von dem Concubinat liegt (Plaut. Trin. 689—691), so pflegte man bei der Eheschliessung selbst den Contract von Zeugen unterschreiben und siegeln zu lassen. Juvenal. 2, 119. 10, 336. Suet. Claud. 26. Tac. Ann. XI, 27.

25) Ambrosius de lapsu virginum 5. *Nam si inter decem testes*

farreatio üblich waren: darauf erklären Braut und Bräutigam ihren Consens zur Ehe, und im Falle einer *confarreatio* oder *coemtio* die erstere ihren Willen in die *manus* und dadurch in den Stamm des Mannes einzutreten[226]), indem sie durch die Formel *quando tu Gaius ego Gaia* ursprünglich auch den eigenen Namen mit dem des Mannes vertauschen zu wollen kund giebt[27]). Nach dieser Erklärung giebt die Brautführerin (*pronuba*)[28]) die Eheleute zusammen[29]), die nunmehr an den Altar

---

confectis sponsalibus, nuptiis consummatis, quaevis femina viro coniuncta mortali non sine magno periculo penetrat ad adulterium —.

226) S. oben Anm. 152. Cic. de or. I, 56, 237 *neque illud est mirandum, qui, quibus verbis coemptio fiat, nesciat, eundem eius mulieris, quae coemtionem fecerit, causam posse defendere*.

27) Plut. Q. R. 30. *Διὰ τί τὴν νύμφην εἰσάγοντες λέγειν κελεύουσιν· Ὅπου σὺ Γάϊος, ἐγώ Γαΐα; πότερον, ὥσπερ ἐπὶ ῥητοῖς εὐθὺς εἴσεισι τῷ κοινωνεῖν ἁπάντων καὶ συνάρχειν, καὶ τὸ μὲν δηλούμενόν ἐστιν· Ὅπου σὺ κύριος καὶ οἰκοδεσπότης καὶ ἐγὼ κυρία καὶ οἰκοδέσποινα*; dass diese Formel, deren lateinische Fassung *Quando tu Gaius, ego Gaia* ich nach Mommsen's Vermuthung gebe, bei der Coemtion vorkam, sagt ausdrücklich Cic. pro Mur. 12, 27. *In omni denique iure civili aequitatem reliquerunt, verba ipsa tenuerunt, ut, quia in alicuius libris exempli causa id nomen invenerant, putarunt, omnes mulieres, quae coemtionem facerent, Gaias vocari*. Gehörte die Formel aber zum Act der *coemtio*, so kann sie nicht wohl vor der Thür des Hauses gesprochen sein, wie der Auctor de praen. 7 sagt: *Ceterum Gaia usu super omnes celebrata est. Ferunt enim Gaiam Caeciliam, Tarquinii Prisci regis uxorem, optimam lanificam fuisse et ideo institutum ut novae nuptae ante ianuam mariti interrogatae, quaenam vocarentur, Gaias esse dicerent*. Aehnlich Paulus p. 95, 18, wo aber die *ianua* nicht erwähnt wird. Quintil. I, 7, 28 *quia tam Gaias esse vocitatas quam Gaios etiam ex nuptialibus sacris apparet*. S. Mommsen Röm. Eigennamen S. 175.

28) Festus p. 242[b] *Pronubae adhibentur nuptis, quae semel nupserunt, ut matrimonii perpetuitatem auspicantes*. Paulus p. 244, 3. Serv. ad Aen. IV, 166 *Varro pronubam dicit, quae ante nupserit, quaeque uni tantum nupta est, ideoque auspices deliguntur ad nuptias*. Isidor. Or. IX, 7, 8. Donat. ad Ter. Eun. III, 5, 45. Die Vereinigung des Paares durch die *pronuba* kommt auf allen angeführten Denkmälern vor. Auf dem Mantuanischen Relief besteht die hieher gehörige Gruppe aus sechs Figuren. Der Mann hält in der linken Hand die Schriftrolle mit dem Contract und reicht die Rechte der Braut; hinter beiden steht die *pronuba*, beiden die Hände auf die Schultern legend; vor beiden ein Knabe mit der Fackel; neben dem Bräutigam ein *paranymphus*, neben der Braut ebenfalls eine weibliche Person. Die *paranymphi*, welche bei den Griechen üblich sind, erwähnt auch Augustin de C. D. XIV, 18. *Nonne omnes famulos atque etiam ipsos paranymphos ante mittit foras, quam vel blandiri coniux coniugi incipiat*. Es sind aber bei den Römern Sclaven, und das Mädchen auf dem Mantuanischen Relief ist an der Kleidung als Sclavin kenntlich.

29) Bei Claudian 31, 128 giebt Venus als *pronuba* die Brautleute zusammen. *Tum dextram complexa viri dextramque puellae Tradit et his*

treten[230]), um selbst das Opfer darzubringen[31]). Das Opfer ist das der agrarischen Götter[32]), eine Kuh[33]), ein Schwein[34]) und ein Schaf[35]), mit dessen Felle zwei Sessel für die Neuvermählten bedeckt werden[36]); dieselben Thiere, die auch die Arvalen opfern[37]). Der *auspex nuptiarum*, bei der Confarreation der *pontifex maximus*, spricht die Formel des Gebets vor[38]), in welchem die Götter der Ehe, insbesondere Juno[39]) und die

---

ultro sancit connubia dictis. Stat. Silv. I, 2, 11. Trebell. Pollio Gall. 11. Diesen Act des *dextras iungere* stellen die Anm. 172 angeführten Monumente dar.

230) Valer. Flaccus Arg. VIII, 243 lässt den Jason, wie Rossbach mit Recht annimmt, nach römischer Sitte die Hochzeit vollziehn. *Inde ubi sacrificas cum coniuge venit ad aras Aesonides, unaque adeunt pariterque precari Incipiunt*. Was hier *adire* heisst, nennt Tacitus Ann. XI, 27 *subire*, welche Lesart Rossbach mit Grund in Schutz nimmt.

31) Varro de R. R. II, 4, 9 *nuptiarum initio antiqui reges ac sublimes viri in Hetruria, in coniunctione nuptiali nova nupta et novus maritus primum porcum immolant. Prisci quoque Latini et etiam Graeci in Italia idem factitasse videntur*. Dido bei Virg. Aen. IV, 60, Octavia bei Seneca Oct. 700; Messalina bei Tac. Ann. XI, 27 sind selbst bei dem Opfer thätig; die *victimarii*, welche auf den angeführten Kunstdenkmälern erscheinen, sind nur hülfeleistende Personen.

32) Serv. ad Aen. III, 136 *perfecit sacrificia propter connubia et novas sedes, quia apud veteres neque uxor duci neque ager arari sine sacrificiis peractis poterat*.

33) Relief in Mon. d. Inst. IV, t. 9. bei Gerhard A. B. I, t. 74. Bartoli t. 82. Gori *Inscr. Etr.* III, t. 38. Labus *M. di Mantova* III, t. 53.

34) Varro de R. R. II, 4, 9. Relief bei Bartoli n. 68, wo Schaf und Schwein vorkommt. vgl. Mon. Matthaeiana I, t. 71. Ueber das Opfer des Schweins s. Th. IV. S. 311 Anm. 2053. Auch in Griechenland ist das Schwein Opferthier der *Aphrodite*, s. Stephani in *Mém. de l'acad. de Petersbourg*. Serie VI. Vol. VIII. 1855. p. 370. vgl. Festus p. 310b, 10.

35) Kuh und Schaf Virg. Aen. IV, 57. 61. Schaf bei Bartoli n. 68.

36) Von der *confarreatio* sagt Serv. ad Aen. IV, 374: *Mos enim apud veteres fuit Flamini ac Flaminicae, ut (cum?) per farreationem in manus convenirent, sellas duas iugatas ovili pelle superiniecta poni eius ovis, quae hostia fuisset, et (ut) ibi nubentes velatis capitibus in confarreatione Flamen ac Flaminica residerent*. Allgemein sagt Paulus p. 114 *In pelle lanata nova nupta considere solet*. Plut. Q. R. 31.

37) S. Th. IV. S. 414. 415.

38) S. über diese Rituale Th. IV. S. 6. 7. Dies sind die *auspicum verba* bei Tac. Ann. XI, 27 und vielleicht gehen darauf auch die *certa et solemnia verba* bei Gaius I, 112.

39) Serv. ad Aen. IV, 58 *Junoni, cui curae sunt nuptiae*. 59. *hanc Varro pronubam dicit*. Vgl. ad 166. Dieser gelten zum Theil die Namen, welche indigitirt werden. S. Th. IV. S. 19.

agrarischen Götter Tellus[240]), Picumnus und Pilumnus[41]), d. h. der altitalische Mars, nach den Vorschriften der Pontifices indigitirt werden; bei dem Sprechen des Gebetes umwandelt das Ehepaar den Altar[42]); ein *camillus* leistet den Dienst, ein *cumerum* tragend[43]), in welchem *mola salsa*, *far* und andere Requisiten des Opfers enthalten sind[44]). An das Opfer schliesst sich, nachdem die Zeugen ihre Glückwünsche in der Acclamation *feliciter*[45]) ausgesprochen, die *cena*, welche, wie alle bisher beschriebenen Theile der Feier, gewöhnlich im väterlichen Hause der Braut gehalten ward[46]). Nachdem man sich von

---

240) Serv. ad Aen. IV, 166. *Quidam sane Tellurem praeesse nuptiis tradunt. Nam et in auspiciis nuptiarum vocatur, cui etiam virgines vel cum ire ad domum mariti coeperint vel iam ibi positae diversis nominibus vel ritu sacrificant*. Für die Tellus tritt später (s. Th. IV. S. 307) Ceres ein. Serv. ad Aen. IV, 58. Paulus p. 87 s. v. facem.

41) S. Th. IV. S. 11 Anm. 30. S. 16. Nonius p. 528. *Pilumnus et Picumnus dii praesides auspiciis coniugalibus deputantur*.

42) Val. Flaccus Arg. VIII, 245. *ignem Pollux undamque iugalem Praetulit ut dextrum pariter vertantur in orbem*. Diesen Ritus, der auch sonst vorkommt (s. Rossbach S. 314 ff.), und bei dem man ἐπιδέξια geht, d. h. so, dass die rechte Seite des Umwandelnden dem Altar zugekehrt wird, (s. Boetticher in Gerhard *Arch. Anz.* 1860. n. 137. S. 68b. Plautus Curc. 69. *PH. quo me vertam, nescio. PA. Si deos salutas, dextrovorsum censeo.*) erwähnt Serv. ad Aen. IV, 62. *matronae enim sacrificaturae circa aras faculas tenentes ferebantur. — Quidam genus sacrificii appellant, quo* (lies *quod*) *veteres, cum aras circuirent et rursus cum reverterentur, et deinde consisterent, dicebant minusculum sacrum*.

43) Varro de L. L. VII, 34. *dicitur (in) nuptiis Camillus, qui cumerum fert, in quo quid sit, in ministerio plerique nesciunt*. Paulus p. 63. *Cumeram vocabant antiqui vas quoddam, quod opertum in nuptiis ferebant, in quo erant nubentis utensilia, quod et camillum dicebant, eo, quod sacrorum ministrum χάσμιλον appellabant*. p. 50. *Cumerum vas nuptiale a similitudine cumerarum, quae fiunt palmeae vel sparteae ad usum popularem, sic appellatum*. Der *Camillus* mit dem *Cumerum* ist dargestellt auf den Reliefs bei Gerhard *A. B.* I, 74. 75. Bartoli 68. Mon. d. Inst. IV, 9.

44) Dies folgert Rossbach daraus, dass *cumerum* ein Getreidekorb ist, *utensilia* aber Lebensmittel sind, während Becker *Gallus* II. S. 22 das Spinngeräthe der Braut in dem Korbe sucht, das bei dem Opfer nicht vorkommen konnte.

45) Juvenal. 2, 119. *Signatae tabulae, dictum feliciter: ingens Cena sedet, gremio iacuit nova nupta mariti*. Ueber die Acclamation *feliciter* s. Brisson. de form. VIII. c. 24. Marini *Arvali* p. 581—583.

46) Die sich widersprechenden Ansichten der Neueren, so wie die wunderlich unklaren Nachrichten der Alten (s. Servius, citirt Anm. 240,) über diesen Punct haben ihren Grund darin, dass in dem alten Ritus das Hauptopfer weder im Hause des Bräutigams noch der Braut, sondern in der Curie vollzogen wurde, also für die Eheschliessung im Hause keine Norm vorhanden war. Wir haben Beispiele von *cenae* im

dieser beim Einbruch der Nacht erhoben[247]), beginnt die *deductio*. Die Braut wird aus den Armen ihrer Mutter entführt[48]) und in einem festlichen Zuge in das neue Haus geleitet, an den sich ausser den Gästen auch theilnehmendes Publicum anschliesst[49]). Flötenspieler[50]) und Fackelträger[51]) gehen voran,

---

Hause des Bräutigams, wobei vielleicht ein grosser Theil der Ceremonie ausgefallen sein mag. Plaut. Curc. 728. Bei Plaut. Aul. II, 2, 84. 85 besorgt zwar der Bräutigam die *cena*, indessen wird dies als auffallend bezeichnet (II, 4, 15. *quid? hic non poterat de suo Senex obsonari filiae in nuptiis*) und motivirt durch die Armuth des Vaters, der indessen doch zur *traditio* sein Haus schmücken lässt II, 3, 4. II, 8, 15, und in dessen Hause auch das Mahl angerichtet wird. III, 1, 2. III, 6, 15. Cic. ad Q. fr. II, 3, 7. *Pridie Id. Febr. haec scripsi ante lucem; eo die apud Pomponium in eius nuptiis eram cenaturus.* Juvenal. 6, 202; ja aus Serv. ad Aen. IV, 166 (s. Anm. 240) könnte man schliessen, dass hier die ganze Feierlichkeit statt gefunden habe; allein Macrob. S. I, 15, 22 bezeugt ausdrücklich, dass die *nupta* erst am Tage nach der Hochzeit in ihres Mannes Hause geopfert habe, dass also das Hochzeitsopfer dort nicht stattfand; Seneca Contr. VII, 21. p. 222. Burs. sagt von einem Vater, der die Tochter verheirathet: *Indicit festum diem, aperire iubet maiorum imagines.* Quintil. Decl. 306. p. 543 ed. Obrecht. *Aspice illam virginem, quam pater tradidit, euntem die celebri, comitante populo.* Capitolin. Ant. Pius 10. *Nuptias filiae suae Faustinae, quum M. Antonino eam coniungeret, — celeberrimas fecit.* Am deutlichsten Sidon. Apoll. ep. I, 5 extr. *Iam quidem virgo tradita est, iam corona sponsus — honoratur — et nondum tamen cuncta thalamorum pompa defremuit, quia necdum ad mariti domum nova nupta migravit.* Dass also die *traditio* und auch das Opfer gewöhnlich im elterlichen Hause der Braut statt fand, kann man mit Sicherheit annehmen.

247) Servius ad Buc. VIII, 29. *Varro in Aetiis dicit, sponsas ideo faces praeire, quod antea non nisi per noctem nubentes ducebantur a sponsis.* Festus p. 245[a], 3. *quia noctu nubebant.* Catull. 62, 1. *Vesper adest: iuvenes, consurgite, Vesper Olympo Exspectata diu vix tandem lumina tollit. Surgere iam tempus, iam pinguis linquere mensas.* Vgl. 20 ff. Auch aus diesem Gedicht ist ersichtlich, dass die *cena* (v. 3) wie die *traditio* (v. 60) und der Abschied von der Mutter (v. 21. 22) im elterlichen Hause der Braut vor sich geht.

48) Festus p. 289[a]. *Rapi simulatur virgo ex gremio matris aut si ea non est, ex proxima necessitudine, cum ad virum trahitur, quod videlicet ea res feliciter Romulo cessit.* Macrob. Sat. I, 15, 21. *nuptiae, in quibus vis fieri virgini videtur.* Catull. 61, 3. *qui rapis teneram ad virum virginem, o Hymenaee.* Vgl. v. 58. 61, 21.

49) Claudian. 10, 286. *Ante fores iam pompa sonat.* Statius Silv. I, 2, 233. Claudian. 14, 30. Auf etruskischen Reliefs bei Gori *Mus. Etr.* I tav. 169 n. 2. III, cl. 3 tav. 22, welche einen Hochzeitszug darstellen, fährt das Brautpaar in einem verdeckten Wagen mit zwei Pferden. Voran geht ein Knabe mit der Fackel, hinterher die Begleitung. Diese Art von Hochzeitszügen, nur mit offenem Wagen, kommt schon auf Vasenbildern vor. Gerh. *Auserl. Vasenb.* 310—315. und dazu Th. IV. S. 81 ff.

50) Plaut. Cas. IV, 3, 1. Terent. Adelph. V, 7, 6. Claudian. 14, 30. und mehr bei Rossb. S. 342.

der Zug stimmt ein Fescenninenlied an[252]) und lässt den Ruf *talasse*[53]) ertönen; die Knaben fordern, dass der Bräutigam Wallnüsse ausstreue[54]), da er nun von den Spielen der Kind-

---

251) Servius ad Buc. 8, 29. *Varro — (sponsas) ait faces praeire.* Plaut. Cas. I, 1, 30. *lucebis novae nuptae facem.* Terent. Adelph V, 7, 9. Senec. contr. III, 21. *cum infelici face ad dotalem suum nova nupta deduceretur.* Cic. pro Cluent. 6, 15 und mehr bei Rossb. S. 337. Dass die Worte Plutarch's Q. R. 2. *Διὰ τί οὐ πλείονας οὐδ' ἐλάττονας, ἀλλὰ πέντε λαμπάδας ἅπτουσιν ἐν τοῖς γάμοις, ἃς κηρίωνας ὀνομάζουσι;* sich auf den Zug beziehen, wie Rossb. annimmt, bezweifle ich. Auch vor der *deductio* ist das Atrium beleuchtet. Epithal. Laur. et Mar. in Wernsdorf *P. M.* IV. p. 496 v. 58. Claudian. X, 206. *alii funalibus ordine ductis Plurima venturae suspendite lumina nocti.*

52) *Fescennini versus, qui canebantur in nuptiis* (Paulus p. 85); *nuptiales Fescennini* (Plin. H. N. XV, 22 § 86. Seneca contr. III, 21. p. 271) und mehr bei Rossb. S. 341. Eigenthümlich war diesen Hochzeitsgedichten der Refrain, den auch Catull 61. 62. hat, und ein derber, stark obscöner Scherz, welcher wesentlich ist, da die Fescenninen von *fascinum* ihren Namen haben (Porphyrio ad Hor. epod. 8, 18. *fascinum pro virili parte posuit, quoniam praefascinandis rebus haec membri deformitas apponi solet.* Paulus p. 85. *Fescennini versus — ideo dicti, quia fascinum putabantur arcere.*) und ursprünglich Phalloslieder sind. Siehe Rossb. S. 343. Die ganze Unterhaltung bei der Hochzeit schildert Cyprian. de habitu virg. p. 179 ed. Paris. 1726 fol. als sehr unanständig. *Quasdam non pudet, nubentibus interesse et in illa lascivientium libertate sermonum colloquia incesta miscere* u. s. w.

53) Talasius (Plut. Q. R. 31. v. Rom. 15) oder Thalassius (Liv. 1, 9, 12. Catull. 61, 134), Thalasio (Serv. ad Aen. I, 651. Plut. Pomp. 4.), Talassus (Mart. XII, 42, 4.), Talassio (Mart. I, 35, 6. 7. III, 93, 25) gehört zu den verschollenen alten Göttern (Th. IV. S. 76. Rossb. S. 345 ff.) und kam nur noch in dem Liede selbst, wie es scheint im Refrain, vor. Sidon. Apollin. ep. I, 5 a. E. *Talassio fescenninus explicaretur.* Plut. Rom. 15. *ἀφ' οὗ δὴ τὸν Ταλάσιον ἄχρι νῦν, ὡς Ἕλληνες τὸν Ὑμέναιον, ἐπᾴδουσι τοῖς γάμοις.* Anders erklärten die Alten selbst. Festus p. 351[b], 27 nach der Ergänzung von Mercklin im *Ind. Schol. Dorpat.* 1860. p. 13. *Talassionem in nuptiis Varro ait signum esse lani-fici τάλαρον, id est quasillum, i-nde enim so-litum appellari Talassionem. Sed Cn. Gellius historiarum scriptor Talassium ait nomine virum rapta virgine unicae p-ulchritu-dinis, quod ei id coniugium fuerit f-elix, boni ominis gratia nunc redintegrari.* Mercklin hält *θαλάσσιος* für ein *cognomen* des Consus, an dessen Feste der Sabinerinnenraub statt fand.

54) Paulus p. 172. *Nuces flagitantur nuptiis et iaciuntur pueris, ut novae nuptae intranti domum novi mariti secundum fiat auspicium.* Interp. Mai ad Virg. Ecl. 8, 30 *Sparge marite nuces*] *nuptiali festo nuces dividi vel in solum abiici solent. Sic puerorum colligentium strepitu vox puellae non auditur. Vel ne infausta verba ad aures ferantur. Est et illa opinio, quod, qui nuptias contrahunt, lusus — relinquunt.* Serv. ad h. l. Plin. H. N. XV, 22 § 86. *nuces iuglandes — nuptialium Fescenninorum comites —. Nec non et honor iis naturae peculiaris gemino protectis operimento — quae causa eas nuptiis fecit religiosas, tot modis fetu munito, quod est verisimilius, quam quia cadendo tripudium sonivium faciant.*

heit Abschied nimmt[255]). Die Braut wird geleitet von drei *pueri patrimi et matrimi*, von welchen einer die Fackel[56]) vorträgt, die beiden anderen die Braut führen[57]); Rocken und Spindel werden ihr nachgetragen[58]). Die Fackel des Brautführers ist nicht, wie die der übrigen Fackelträger, von Fichtenharz[59]), sondern von Weissdorn (*spina alba*)[60]), welcher der Ceres heilig[61]) und ein Mittel gegen bösen Zauber ist[62]); sie wird hernach von den Gästen erbeutet und im Raube davongetragen[63]). Ist der Zug angelangt, so salbt die Braut die Thürpfosten des neuen Hauses mit Fett oder Oel und umwindet sie mit wollenen Binden[64]); darauf wird sie über die Schwelle des Hauses gehoben[65]) und im Atrium[66]) von ihrem

---

255) Dieser Erklärung, welche auch die Interpreten des Virgil haben, folgt Catull. 61, 131—135. *Da nuces pueris iners Concubine: satis diu Lusisti nucibus: lubet Iam servire Thalassio. Concubine nuces da.* Allein auch bei Geburtstagsfeiern kommt das *pueris nuces spargi* vor. Henzen *Inscr.* 7128.

56) Die Fackel ist das eigentliche Symbol der Hochzeit wie des Begräbnisses. Prop. V, 11, 46. *Viximus insignes inter utramque facem*, und mehr bei Rossb. S. 337—340.

57) Festus p. 245ª. *Patrimi et matrimi pueri praetextati tres nubentem deducunt; unus, qui facem praefert ex spina alba, quia noctu nubebant, duo, qui tenent nubentem.* Catull. 61, 182.

58) Plin. H. N. VIII, 48 § 194. Plut. Q. R. 1. vgl. Cic. de or. II, 68, 277.

59) *pinea taeda* Ov. Fast. II, 556; *pronuba pinus* Senec. Medea 37. 111. Virg. Cir. 439.

60) Festus p. 245ª; bei Serv. ad Buc. 8, 29 *corneae faces*. Plin. H. N. XVI, 18 § 75. *spina nuptiarum facibus auspicatissima.*

61) Paulus p. 87. *facem in nuptiis in honorem Cereris praeferebant.*

62) Ovid. F. VI, 129. 165. Varro ap. Charis. p. 117 Putsch

63) Festus p. 289ª. *Rapi solet fax, qua praelucente nova nupta deducta est, ab utriusque amicis, ne aut uxor eam sub lecto viri ea nocte ponat, aut vir in sepulcro comburendam curet, quo utroque mors propinqua alterius utrius captari putatur.* Einfacher erklärt Serv. ad Buc. VIII, 29. *Quas (faces) rapiunt tanquam vitae praesidia. Namque his qui sunt potiti, diutius feruntur vixisse.*

64) Donat. ad Ter. Hec. I, 2, 60. *quum puellae nuberent, maritorum postes ungebant ibique lanam figebant.* Isidor. Or. IX, 7, 12. Serv. ad Aen. IV, 458. Plut. Q. R. 31. Nach Einigen war das, womit sie salbten, Schweinefett (Plin. H. N. XXVIII, 9 § 135), nach Anderen Wolfsfett (Plin. l. l. § 142. Servius a. a. O.), nach Anderen Oel (Isidor. l. l.)

65) Plut. Q. R. 29. Serv. ad Buc. 8, 29. Isidor. Or. IX, 7, 12. Plautus Cas. IV, 4, 1. Lucan. Phars. II, 358. Ob dies geschah, um nochmals den Raub der Braut symbolisch darzustellen (Plut. l. l. Rossb. S. 360), oder um ein böses Omen durch Anstossen des Fusses

Manne in die Gemeinschaft des Feuers und Wassers[267]), d. h. in die Theilnahme an dem häuslichen Leben und Gottesdienste aufgenommen[68]). In dem Atrium, ihrem künftigen Wohnzimmer, ist der *lectus genialis* gegenüber der Thüre von der *pronuba*[69]) bereitet[70]), hier betet sie zu den Göttern des neuen

---

an der Schwelle zu vermeiden (Becker *Gallus* II. S. 17) ist streitig. Plautus a. a. O. und Catull. 61, 166 *Transfer omine cum bono Limen aureolos pedes* folgen der letzteren, und gegen dieselbe spricht auch nicht Optatus de schism. Donat. VI, 3 p. 163 ed. Lond. 1631, *Si alicui maritum mutare contigerit, non reperitur illa temporalis festivitas, non in altum tollitur, non populi frequentia procuratur*, in welcher überhaupt nur gesagt wird, dass keine *pompa* statt fand.

266) Varro de L. L. V, 61 sagt *in limine*.

67) Die Formel ist *igni et aqua accipere* (*novam nuptam*) Digest. XXIV, 1, 66. Nonius p. 516 s. v. puriter. Varro bei Serv. ad Aen. IV, 167. Paulus p. 2 s. v. Vgl. Dion. II, 30. *ἐπὶ κοινωνίᾳ πυρὸς καὶ ὕδατος ἐγγυῶν τοὺς γάμους ὡς καὶ μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς ἐπιτελοῦνται χρόνων*. Paulus p. 87 s. v. facem. *Facem in nuptiis in honorem Cereris praeferebant; aqua adspergebatur nova nupta, sive — sive ut ignem atque aquam cum viro communicaret.* Varro de L. L. V, 61. Ovid. Fast. IV, 792. Plut. Q. R. 1. Statius Silv. I, 2, 6. Serv. ad Aen. IV, 103.

68) Paulus p. 2. *Aqua et igni tam interdici solet damnatis, quam accipiuntur nuptae, videlicet quia hae duae res humanam vitam maxime continent.* Varro de L. L. V, 61. Ueber die Bedeutung des Wassers und Feuers s. Th. IV. S. 286, und über die Theilnahme der Frau an den *sacris* Th. IV. S. 235 ff. vgl. Senec. Contr. VII, 21 p. 222 Burs. *Habeamus generum, si possumus, parem: sin minus, non erubescendum, cui cognatus sit aliquis, cui sacra aliqua et penetralia, in quae deducatur uxor.* Wie der Ritus dabei war, wissen wir nicht genau. Varro bei Non. p. 112 s. v. faxs: *cum a nova nupta ignis in face adferretur, foco eius sumptus, cum fax ex spina alba esset, ut eam puer ingenuus adferret.* Derselbe bei Non. p. 302 s. v. felix=p. 182 s. v. titionem: *contra a novo marito cum item e foco in titione ex felici arbore et in aquali aqua allata esset.* Wenn diese beiden Fragmente zusammen gehören, so zündeten beide Eheleute das neue Herdfeuer gemeinsam an; dann wird die Fackel von den Gästen geraubt, da sie nun ihren Zweck erfüllt hat, und für den, der sie erbeutet, offenbar die Vorbedeutung der eigenen baldigen Hochzeit ist. Plut. Q. R. 1 sagt: *τὴν γαμουμένην ἅπτεσθαι πυρὸς καὶ ὕδατος κελεύουσιν*. Mit dem im *aquale* herbeigebrachten Wasser wurde die Braut besprengt. Paulus p. 87, 11. Propert. V, 3, 15. Das Benetzen des Hauptes ist ein Opferritus der Vestalinnen Ovid. Fast. IV, 315; nach Serv. ad Aen. IV, 167 wurden der Braut die Füsse gewaschen.

69) Epithalamium in Wernsd. *P. M.* IV. p. 497 v. 67 ff.

70) *Lectus genialis* (Paulus p. 94, 11. Horat. epist. I, 1, 87), auch *lectus adversus* (Prop. V, 11, 85. Laberius bei Gell. XVI, 9), weil er der Thür gegenüber steht. Asconius in Milon. p. 43 Or. *Deinde, omni vi ianua expugnata et imagines maiorum deiecerunt et lectulum adversum uxoris eius Corneliae — fregerunt, itemque telas, quae ex vetere more in atrio texebantur, diruerunt.*

Hauses um eine glückliche Ehe[271]). Am Tage nach der Hochzeit empfängt sie die Verwandten bei dem Feste der *repotia*[72]) als Matrone[73]) und bringt den Göttern des Hauses ihr erstes Opfer dar[74]).

c. Indem so die Frau mit ihrem Manne in eine Lebensgemeinschaft[75]) tritt, welche, auf dem Willen der Götter[76]), dem Interesse des Staates[77]) und dem gegenseitigen Bedürfniss[78])

---

271) Arnob. II, 67. *cum in matrimonium convenitis, toga sternitis lectulos et maritorum genios advocatis.* Ueber den *genius* s. Th. IV. S. 213. Mit diesem Acte hängt eine andere Ceremonie zusammen, bei welcher die junge Frau, wenigstens nach den Erzählungen der Kirchenväter (s. d. Stellen Th. IV. S. 13), auf einen Mutunus Tutunus gesetzt wurde, um ihr Fruchtbarkeit zu erflehen. S. hierüber Rossb. p. 13. Unklar dagegen ist ein anderer Ritus, über welchen Nonius p. 531 sagt: *Nubentes veteri lege Romana asses tres ad maritum venientes solebant pervehere atque unum, quem in manu tenerent, tanquam emendi causa, marito dare; alium, quem in pede haberent, in foco Larium familiarium ponere; tertium, quem in sacciperio condidissent, compito vicinali solere resonare.*

72) Festus p. 281ª. *Repotia, postridie nuptias apud novum maritum [quum] cenatur, quia quasi reficitur potatio.* Gell. II, 24, 14. Hor. S. II, 2, 60 und die Schol. zu d. St. Auson. epist. 9, 50. Symmachus epist. VII, 19.

73) Acro ad Hor. S. II, 2, 60. *Repotia — secundus dies a nuptiis, quo virgo ad muliebrem habitum componitur.*

74) Macrob. S. I, 15, 22. *Nam quia primus nuptiarum dies verecundiae datur, postridie autem nuptam in domo viri dominium incipere oportet adipisci et rem facere divinam, omnes autem postriduani dies seu post Kalendas sive post Nonas Idusve ex aequo atri sunt, ideo et Nonas inhabiles nuptiis esse dixerunt, ne nupta aut postero die libertatem auspicaretur uxoriam aut atro immolaret, quo nefas est sacra celebrari.*

75) Dionys. II, 25. *ἦν δὲ τοιόςδε ὁ νόμος· γυναῖκα γαμετὴν τὴν κατὰ γάμους ἱεροὺς συνελθοῦσαν ἀνδρὶ κοινωνὸν ἁπάντων εἶναι χρημάτων τε καὶ ἱερῶν.* Plutarch. Coniug. praec. Vol. VI. p. 532. 540 R.

76) Nicht nur wurden alle Ehen mit religiöser Feierlichkeit geschlossen, sondern auch eheliche Zwiste in dem *sacellum deae Viriplacae in Palatio* beigelegt. Val. Max. II, 1, 6. Von der römischen Frau gilt das, was die Pythagoreerin Phintys bei Stobaeus tit. 74, 61 sagt: *παρανομοῖσα ἀδικεῖ γενεθλίως θεώς, οἴκῳ καὶ συγγενείᾳ οὐ γνασίως ἐπικούρως ἀλλὰ νόθως παρεχόμενα· ἀδικεῖ δὲ τὼς φύσι θεώς, [οὕςπερ] ἐπομόσασα μετὰ τῶν αὐτᾶς πατέρων τε καὶ συγγενῶν συνελεύσεσθαι ἐπὶ κοινωνίᾳ βίω καὶ τέκνων γενέσι τᾷ κατὰ νόμον· ἀδικεῖ δὲ καὶ τὰν αὐτᾶς πατρίδα μὴ ἐμμένουσα τοῖς ἐνδιατεταγμένοις.*

77) Cic. de off. I, 17, 54. *Nam, quum sit hoc natura commune animantium, ut habeant libidinem procreandi, prima societas in ipso coniugio est: proxima in liberis: deinde una domus, communia omnia. Id autem est principium urbis et quasi seminarium reipublicae.*

78) Columella XII pr. *Nam et apud Graecos et mox apud Romanos usque in patrum nostrorum memoriam fere domesticus labor matronalis fuit, tanquam ad requiem forensium exercitationum omni cura deposita patribus familias intra domesticos penates se recipientibus. Erat enim summa reverentia cum concordia et diligentia mixta, flagrabatque mulier pulcher-*

beruhend, sittlich begründet und ursprünglich unlösbar war[279]), ist sie, wie auf der einen Seite der Gewalt des Hausherrn unterthan, so auf der anderen Theilnehmerin an der Herrschaft des Hauses[80]). Sie ist von allen knechtischen Diensten frei, sie mahlt nicht und kocht nicht[81]), aber sie sitzt in dem Atrium spinnend und webend mit den Mägden[82]), verwaltet die Hauswirthschaft[83]), nährt selbst ihre Kinder[84]) und sorgt für deren Erziehung[85]), insofern nicht bei dem Zusam-

---

rima diligentiae aemulatione, studens negotia viri cura sua maiora atque meliora reddere. Nihil conspiciebatur in domo dividuum, nihil, quod aut maritus aut femina proprium esse iuris sui diceret, sed in commune conspirabatur ab utroque.

279) Dionys. II, 25. *καὶ τὸ διαιρῆσον τοὺς γάμους τούτους οὐδὲν ἦν.*

80) Dionys. II, 25. *σωφρονοῦσα μὲν οὖν καὶ πάντα τῷ γεγαμηκότι πειθομένη γυνὴ κυρία τοῦ οἴκου τὸν αὐτὸν τρόπον ἦν, ὅνπερ ὁ ἀνήρ.* Daher erklärt Plut. Q. R. 30 die Worte *Ὅπου σὺ Γάϊος, ἐγὼ Γαΐα· Ὅπου σὺ κύριος καὶ οἰκοδεσπότης, καὶ ἐγὼ κυρία καὶ οἰκοδέσποινα.* Bekannt ist der Scherz des alten Cato bei Plut. Apophth. VI. p. 749 R. *Πάντες ἄνθρωποι τῶν γυναικῶν ἄρχουσιν, ἡμεῖς δὲ πάντων ἀνθρώπων, ἡμῶν δὲ αἱ γυναῖκες.*

81) Plut. Q. R. Vol. VII. p. 147 R. *Διὰ τί τὰς γυναῖκας οὔτ' ἀλεῖν εἴων οὔτ' ὀψοποιεῖν τὸ παλαιόν;* er sagt, schon den geraubten Sabinerinnen sei zugestanden worden *μήτ' ἀλεῖν ἀνδρὶ Ῥωμαίῳ μήτε μαγειρεύειν.*

82) Arnobius II, 67. *Matres familias vestrae in atriis operantur domorum, industrias testificantes suas.* Asconius in Milon. p. 43 Or. *telas, quae ex vetere more in atrio texebantur, diruerunt.* Liv. I, 57. (*Lucretiam*) *nocte sera deditam lanae inter lucubrantes ancillas in medio aedium sedentem inveniunt.* Plaut. Men. 796. In Grabschriften (*C. I. Lat.* I. n. 1007 = Or. 4848) rühmt man von der Frau: *domum servavit, lanam fecit;* nennt sie *lanifica, pia, pudica, domiseda* (ib. 4639. vgl. 4860) und fügt als Symbol ihrer Wirksamkeit das Bild des Webstuhles hinzu. De Rossi *Inscr. Christ.* I. p. 21. 22. Raoul Rochette *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XIII, p. 257.

83) Columella XII pr. Tertull. Exhort. castitatis 12. *Scio, quibus causationibus coloremus insatiabilem carnis cupiditatem. praetendimus necessitates adminiculorum, domum administrandam, familiam regendam, claves custodiendas, lanificium dispensandum, victum procurandum.* Die Frauen sind *dominae apothecarum et cellariorum* und haben auch den Weinvorrath unter sich. Augustin. Confess. IX, 8, 2. Plautus Menaechm. 120. *Quando ego tibi ancillas, penum, lanam, aurum, vestem, purpuram Bene praebeo nec quicquam eges, malo cavebis, si sapis: Virum observare desines.* Eine Frau soll sein *οἰκουρός, οἰκονόμος, παιδοτρόφος.* Dio Cass. LVI, 3.

84) So nährte des alten Cato Frau ihr Kind selbst. Plut. Cat. M. 20. De lib. educ. Vol. VI. p. 8 R.

85) Dies heisst *in gremio matris educari.* Tac. dialog. 28. *iam primum suus cuique filius, ex casta parente natus, non in cella emptae nutricis sed gremio ac sinu matris educabatur, cuius praecipua laus erat, tueri domum et inservire liberis. — ac non studia modo curasque, sed remissiones etiam lususque puerorum sanctitate quadam ac verecundia temperabat.*

menwohnen mehrerer Familien im Hause eines *pater familias*[286]) eine der älteren Frauen ausschliesslich das Geschäft, die Kinder zusammen zu beaufsichtigen übernimmt[87]). Nicht in ein Frauengemach eingeschlossen, wie die griechischen Frauen[88]), sondern in der Mitte des häuslichen Treibens sich bewegend, nimmt sie als die Gebieterin eine bestimmte Etikette in Anspruch, der sich auch der Hausherr zu unterwerfen hat[89]); alle Familienglieder, auch der Mann, nennen sie *domina*[90]), Anstand in Rede und Benehmen herrscht in ihrer Gegenwart[91]), an dem Mahle des Mannes nimmt sie Theil[92]) und zwar sitzend[93]), während die Kinder an einem eigenen Tische essen[94]); Besuche von Verwandten empfängt sie mit

---

29. *at nunc natus infans delegatur Graeculae alicui ancillae.* Vgl. Catull. 61, 216. Cic. Brut. 58, 210. 211. Tac. Agr. 4. Plut. Sertor. 2. Cornelia Hispulla bei Plin. ep. III, 3, 3 hat ihren Sohn *intra contubernium suum* und lässt ihn auch im Hause unterrichten. vgl. IV, 19, 6. VII, 24, 3. *vixit in contubernio aviae severissime et tamen obsequentissime.*

286) Val. Max. IV, 4, 8. *Quid Aelia familia? Sedecim eodem tempore Aelii fuerunt, quibus una domuncula erat — et unus in agro Veiente fundus.* Plut. Aem. Paull. 5. vgl. Val. Max. VII, 7, 5. Plut. M. Crass. 1. *Μάρκος δὲ Κράσσος ἦν τιμητικοῦ καὶ θριαμβικοῦ πατρός· ἐτράφη δ' ἐν οἰκίᾳ μικρᾷ μετὰ δυοῖν ἀδελφῶν· καὶ τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ γυναῖκες ἦσαν, ἔτι τῶν γονέων ζώντων· καὶ πάντες ἐπὶ τὴν αὐτὴν ἐφοίτων τράπεζαν.* In dem kleinen Hause des alten Cato wohnte auch sein verheiratheter Sohn. Plut. Cato M. 24.

87) Tac. dial. 28.

88) Corn. Nep. praef. *Quem enim Romanorum pudet uxorem ducere in convivium? aut cuius non materfamilias primum locum tenet aedium atque in celebritate versatur? Quod multo fit aliter in Graecia. Nam neque in convivium adhibetur, nisi propinquorum, neque sedet nisi in interiore parte aedium, quae γυναικωνῖτις appellatur, quo nemo accedit nisi propinqua cognatione coniunctus.*

89) Plut. Coni. praec. VI. p. 527 R. *ὁ Κάτων ἐξέβαλε τῆς βουλῆς τὸν φιλήσαντα τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα τῆς θυγατρὸς παρούσης.* Cat. mai. 18.

90) Suet. Claud. 39. Terent. Heaut. IV, 1, 15. Virg. Aen. VI, 397. Ovid. Trist. IV, 3, 9. Seneca fr. XIII, 51 Haase. Epictet. Ench. 62. *αἱ γυναῖκες εὐθὺς ἀπὸ τεσσαρεσκαίδεκα ἐτῶν ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν κυρίαι καλοῦνται.* Orelli *Inscr.* 2663. Digest. XXXII, 1, 41 pr. *Uxorem et filium communem heredes instituit et uxoris fidei commisit in haec verba: peto a te, domina uxor, ne — —.*

91) Plut. Rom. 20. Tac. dial. 28.

92) Plut. conv. praec. VI. p. 529 R. *οἱ τὰς γυναῖκας μὴ ἡδέως βλέποντες ἐσθιούσας καὶ πινούσας μετ' αὐτῶν διδάσκουσιν ἐμπίπλασθαι μόνας γενομένας.*

93) Val. Max. II, 1, 2.

94) Tac. Ann. XIII, 16.

dem Kusse der Begrüssung[295]); eigene Gesellschaft hat sie nicht, sondern die Freunde des Mannes sind auch die ihrigen[96]), aber sie theilt nicht die Genüsse der Männer und namentlich Wein zu trinken ist für sie unschicklich[97]); am ersten März, den Matronalien, bringt ihr das ganze Haus Glückwünsche und Geschenke dar (s. Th. IV. S. 446), ihr Geburtstag wird gleichfalls festlich begangen[98]). Bei der Beschränkung auf den Umgang mit der Familie erhält sich die Frau einen alterthümlichen Dialect[99]); ihre Bildung ist eine überwiegend practische: geistige Anregung erhält sie zunächst von ihrem Manne[300]), an dessen Bestrebungen sie persönlichen Antheil nimmt[1]), und von welchem sie wiederum in Familienangelegenheiten, z. B. bei der Verheirathung der Kinder zu Rathe gezogen wird[2]). Auch wenn sie ausgeht in der decenten Tracht der Frau, der *stola matronalis*[3]), was sie indess nicht ohne Wissen des Mannes[4]) und nicht ohne Begleitung[5]) thut, ist sie

---

295) Arnobius II, 67. Plut. de virt. mulier. VII. p. 5. Q. R. 6. VII. p. 75 R. Plautus Stich. 89. 91. Plin. H. N. XIV, 13 § 90. Prop. II, 6, 7.

96) Plut. coni. pr. VII. p. 530 R.

97) Plin. H. N. XIV, 13 § 90. Val. Max. VI, 3, 9. Tertull. Apol. 6. Serv. ad Aen. I, 737. Gell. X, 23. Dionys. II, 25.

98) Seneca fr. XIII, 51 Haase. Ovid. Tr. IV, 5, 1.

99) Cic. de or. III, 12, 45. Brut. 58, 210. 211. Quintil. I, 1, 6.

300) Plut. coni. praec. VI. p. 548 R. Seneca fr. XIII, 61 Haase. (*Terentia*) *coniux egregia et quae de fontibus Tullianis hauserat sapientiam.* Vgl. über Helvia, Seneca's Mutter, Sen. cons. ad Helv. 17, 4. Sehr lebendig schildert besonders Plinius ep. IV, 19, welchen Antheil seine zweite Frau Calpurnia an seinen Beschäftigungen nahm; und ep. I, 16, 6 sagt er vom Pompeius Saturninus: *gloria dignus est, qui — — uxorem, quam virginem accepit, tam doctam politamque reddiderit.*

1) Die ehrgeizigen Pläne der Fabia, Frau des C. Licinius Stolo bei Liv. VI, 34. sind, wenn auch Fiction, doch ganz im Character römischer Frauen. Auch bei amtlichen Geschäften werden Frauen zu Hülfe genommen, wie die Sulpicia von ihrem Schwiegersohn Postumius bei der Untersuchung über die Bacchanalien Liv. XXXIX, 11. Cicero ad Att. XV, 11 erwähnt einer politischen Berathung zwischen ihm, Brutus, Cassius und Favonius, an welcher Servilia, Mutter des Brutus, Tertulla, Frau des Cassius, und Porcia, Frau des Brutus Theil nehmen.

2) Liv. XXXVIII, 57, 7.

3) Val. Max. VI, 1 pr. Hor. Sat. I, 2, 94.

4) Plaut. Mercat. 809. Val. Max. VI, 3, 10—12.

5) Senec. Contr. II, 15, 3 p. 174 Burs. *Matrona prodeat in tantum ornata, ne immunda sit: habeat comites eius aetatis, qui impudicos, si nihil aliud, verecundia annorum removere possint.*

einer achtungsvollen Behandlung sicher; man macht ihr Platz auf der Strasse[306]); sie anzurühren ist selbst bei einer gerichtlichen Vorladung nicht gestattet[7]); sie erscheint bei gottesdienstlichen Handlungen[8]), bei Mahlzeiten[9]), im Theater[10]) und selbst vor Gericht[11]), entweder als Zeugin[12]) oder um für einen angeklagten Verwandten zu bitten[13]), ja noch nach ihrem Tode ehrt man sie durch eine öffentliche *laudatio*[14]).

Die strenge Sitte, welche das Verhalten der Frau in und ausser dem Hause regelte und die hohe Achtung, die ihr erwiesen wurde, hat nicht nur äusserlich dazu beigetragen, die Heiligkeit des Ehebündnisses lange Zeit unverletzt zu erhalten[15]), sondern auch in der römischen Frau selbst einen eigenthümlichen Characterzug ausgebildet, der, je schroffer er hervortrat, um so unverträglicher mit dem Glücke der Ehe wurde. Das Characteristische der römischen Frau ist die *austeritas*[316]), sie ist sittlich makellos, aber ihr fehlt die Grazie der Griechinnen und die heitere Liebenswürdigkeit, die das Glück des Mannes ausmacht. Ist sie dabei von altem Adel[17]) oder erheblichem Reichthum[18]), oder verdankt sie auch nur ihrem Manne eine hervorragende Stellung, so ist sie anspruchsvoll, hochmüthig und prunksüchtig[19]). In reichem Schmucke einherzugehen, Gold, Purpur[20]) und in späterer Zeit

---

306) Plut. Rom. 20. Val. Max. V, 2, 1.

7) Val. Max. II, 1, 5. *Sed quo matronale decus verecundiae munimento tutius esset, in ius vocanti matronam corpus eius attingere non permiserunt, ut inviolata manus alienae tactu stola relinqueretur.*

8) Feste der Frauen sind die *Carmentalia* d. 11 Januar, die *Matronalia* d. 1 März, das Fest der *Fortuna virilis* d. 1 April, die *Matralia* d. 11 Juni, das *sacrum Cereris* im August (Th. IV. S. 309), das Fest der *Bona dea* (Th. IV. S. 289); ausserdem nehmen sie an allen Supplicationen Theil (Th. IV. S. 56).

9) Nepos praef. Cic. pro Caelio 8, 20. *uxores a cena redeuntes.* Auch Vestalinnen essen bei feierlichen Gelegenheiten in Gesellschaft von Männern. Macrob. S. III, 13, 10.

10) S. Th. IV. S. 531. Val. M. VII, 3, 12. Cic. de har. resp. 12, 24. Suet. Oct. 44.

11) In älterer Zeit traten Frauen auch als Klägerinnen auf, bis dies in Folge der Processsucht der Afrania († 48 v. Chr.) durch das prätorische Edict verboten wurde. Ulp. Dig. III, 1, 1 § 5. Val. Max. VIII, 2, 2. Drumann *R. G.* I. S. 39.

12) Cic. in Verr. Act. II, 1, 37, 94. Ascon. in Milon. p. 41 Or. Suet. Caes. 74. Tac. Ann. II, 34. III, 49. Paulus Dig. XXII, 5, 18. Ulp. Dig. XXVIII, 1, 22 § 6.

13) So war im Process des Fonteius dessen Mutter und Schwester, eine Vestalin, anwesend. Cic. pro Font. 21, 46, im Process des Caelius die Mutter. Cic. pro Cael. 2, 4. Cato fr. ed. Jordan p. 28. *Cato igitur dissuadet, neve suos neve alienos quis liberos ad misericordiam conciliandam producat neve uxores neve ullas omnino feminas.*

14) Plut. de mul. virt. VII. p. 1 R. Nach Liv. V, 5, 7 und Plut. Camill. 8 ist diese Sitte alt und geht bis auf die Zeit des Camillus hinauf; nach Cic. de or. II, 11, 44 dagegen ist sie erst spät aufgekommen, und hat die erste *laudatio* Q. Lutatius Catulus Cos. 652=102 seiner Mutter Popilia gehalten. Später hielt Caesar der Julia, Wittwe des Marius und seiner Frau Cornelia eine Leichenrede (s. Drumann III. S. 140), Octavian seiner Grossmutter Julia, der Frau des M. Atius Balbus. Suet. Oct. 8. Andere Beispiele kommen öfters vor. Ein Fragment aus einer *laudatio* auf eine Frau ist inschriftlich erhalten Orelli 4859; ein anderes 4860.

15) Was Tacitus Germ. 19 von den deutschen Frauen sagt: *Saeptae pudicitia agunt* und *Plus ibi boni mores valent, quam alibi bonae leges,* kann von den römischen Frauen alter Zeit ebenfalls gesagt werden. Seneca fr. XIII, 70 nennt noch die Zeit des ersten punischen Krieges ein *seculum, quo impudicitia monstrum erat, non vitium.*

316) Plut. coni. praec. VI. p. 536 R. *δεῖ γὰρ εἶναι τῆς οἰκοδεσποίνης ὥσπερ οἴνου τὸ αὐστηρὸν ὠφέλιμον καὶ ἡδὺ, μὴ πικρὸν, ὥσπερ ἀλόης, μηδὲ φαρμακῶδες.*

17) Für Rangverhältnisse haben die Frauen in Rom wie überall ein besonderes Interesse. Bekannt ist der Stolz der Claudiae Suet. Tib. 2 und das. die Ausl., die Rivalität der beiden Fabiae Liv. VI, 34, der Streit der patricischen und plebejischen Frauen an dem Altar der Pudicitia Liv. X, 23. Aber der alte Cato zog doch eine adlige Frau einer reichen vor. Plut. C. M. *γυναῖκα μὲν οὖν εὐγενεστέραν ἢ πλουσιωτέραν ἔγημεν, ἡγούμενος, ὁμοίως μὲν ἀμφοτέρας ἔχειν βάρος καὶ φρόνημα, τὰς δὲ γενναίας, αἰδουμένας τὰ αἰσχρὰ, μᾶλλον ὑπηκόους εἶναι πρὸς τὰ καλὰ τοῖς γεγαμηκόσι.*

18) Juven. 6, 166.

Malo Venusinam, quam te, Cornelia, mater
Gracchorum, si cum magnis virtutibus adfers
Grande supercilium et numeras in dote triumphos.

19) Horat. Od. III, 24, 19. *nec dotata regit virum coniux.* Diese *dotatae* sind die Qual der Ehemänner in der Comödie. So sagt Demaenetus bei Plautus Asin. 87 *Argentum accepi, dote imperium vendidi,* und Megadorus bei Plautus Aul. II, 1, 45 ff. und III, 5 zählt alle Uebelstände solcher Ehen auf und schliesst v. 58:

Hae sunt atque aliae multae in magnis dotibus
Incommoditates sumptusque intolerabiles.
Nam quae indotata est, ea in potestate est viri:
Dotatae mactant et malo et damno viros.

Juven. 6, 460. *Intolerabilius nihil est quam femina dives.* Seneca Contr. I, 6, 5. p. 94 Burs. p. 95, 12. *Impotens malum est beata uxor.*

20) Val. Max. II, 1, 5. Der Tribun C. Oppius gab im J. 539=215 das Gesetz, *ne qua mulier plus semunciam auri haberet neu vestimento versicolori uteretur neu iuncto vehiculo in urbe oppidove aut propius inde mille passus nisi sacrorum publicorum causa veheretur;* es wurde aber bereits 559=195 wieder abrogirt. Liv. XXXIV, 1—7. Val. Max. IX, 1. 3. vgl. V, 2, 1. Zonaras IX, 17. Vgl. Cato bei Festus p. 262. *Mulieres opertae auro purpuraque.*

Perlen zu tragen[321]), eine Equipage zu halten[22]), Sclaven und Sclavinnen zum eigenen Dienst zu haben[23]) und Handwerker aller Art für ihre Zwecke zu beschäftigen[24]) sind die römischen Damen immer geneigt gewesen; und wenn es gleich zu allen Zeiten glückliche Ehen gegeben hat[25]), so lässt sich nicht allein aus den stehenden Scherzen der Komiker, die, obgleich den Griechen entlehnt, doch auch in Rom grossen Anklang fanden[26]), sondern aus einzeln überlieferten Notizen ein Bild einer römischen Frau entwerfen, in welchem herrschsüchtiges Streben nach dem Regiment des Hauses[27]), unfreundliche Strenge und Bewusstsein des eigenen Werthes die Hauptzüge sind[28]).

Die grossen Veränderungen, welche seit dem zweiten pu-

---

321) Plin. H. N. IX, 35 § 115. *cupiuntque iam et pauperes, lictorem feminae in publico unionem esse dictitantes.*

22) Sie wünschen *eburata vehicula, pallas, purpuram.* Plaut. Aul. II, 1, 46; vgl. III, 5, 28; *pretiosae vestes, aurum, gemmae, sumptus, ancillae, supellex varia, lecticae* und *esseda deaurata* (Seneca fr. XIII, 48 Haase, aus Theophrast de nuptiis offenbar mit Bezug auf römische Frauen angeführt). Von der Censur des Cato 184 v. Chr. sagt Liv. XXXIX, 44. *Ornamenta et vestem muliebrem et vehicula, quae pluris, quam quindecim millium aeris essent, in censum referre viatores iussit.* Das Fahren in der Stadt oder deren Nähe verbot die l. Oppia Liv. XXXIV, 1, 3; dass aber früher und später Frauen in der Stadt auf einem *carpentum* fahren, lehrt Suet. Tib. 2. Plut. Q, R. 56. VII. p. 124 R.

23) Plaut. Trin. 251—255. Senec. fr. XIII, 51. 52 Haase.

24) Eine lange Liste von Handwerkern, die eine elegante Frau im Solde hat, giebt Plautus Aul. III, 5, 34—48, und von anderen Personen, deren Dienste sie braucht, Mil. gl. 690—699.

25) Val. Max. IV, 3, 3. IV, 6, 1—5. Tac. Agr. 6. Plin. Paneg. 83. und die Inschriften Orelli 4626 ff. O. Jahn *Spec. Epigr.* p. 58. 59.

26) Plaut. Asin. 19. 42. Mil. glor. 683—699. Trin. 54—65. Cas. II, 6, 1—3. Poenul. I, 2, 1—18. Caecilius bei Gell. II, 23, 10.

27) Senec. fr. XIII, 52 Haase: *Si totam domum regendam ei commiseris, serviendum est: si aliquid tuo arbitrio reservaveris, fidem sibi haberi non putabit sed in odium vertetur ac iurgia, et nisi cito consulueris, parabit venena.* vgl. 54.

28) Beispiele solcher Frauen sind Pomponia, Schwester des Atticus, Frau des Q. Cicero. S. Drumann *G. R.* V. S. 90 f. und besonders die characteristische Anecdote bei Cic. ad Att. V, 1, 3; M. Cicero's Frau Terentia, von der Plut. Cic. 20 sagt: *καὶ γὰρ οὐδ' ἄλλως πραεῖά τις οὐδ' ἄτολμος τὴν φύσιν, ἀλλὰ φιλότιμος γυνὴ καὶ μᾶλλον, ὡς αὐτός φησιν ὁ Κικέρων, τῶν πολιτικῶν μεταλαμβάνουσα παρ' ἐκείνου φροντίδων, ἢ μεταδιδοῦσα τῶν οἰκειακῶν ἐκείνῳ.* vgl. 29; des Maecenas *uxor morosa* Senec. de provid. 3, 10. Selbst der alte Cato hatte von seiner Frau zu leiden nach Senec. fr. XIII, 65 Haase. *M. Cato censorius habuit uxorem Actoriam Paulam humili loco natam, vinolentam, impotentem, et, quod nemo posset credere, Catoni superbam.* Indessen ist in dieser Notiz ein historischer Irrthum; es ist von Aemilia Paula, Frau des M. Porcius Cato Licinianus, des Sohnes, darin die Rede. Drumann *R. G.* V. S. 151.

nischen Kriege[329]) der wachsende Reichthum, die Bekanntschaft mit asiatischem Luxus und der eintretende Verfall der Religion[30]) in allen Verhältnissen des römischen Lebens veranlasste, übten ihren unmittelbarsten Einfluss auf den Character des weiblichen Geschlechtes aus[31]), und schon lange Zeit früher, als die grauenhafte Auflösung aller sittlichen Schranken, welche die Bürgerkriege zur Folge hatten[32]), die Corruption der Frauen vollendete, sehen wir, während Beispiele alterthümlicher Frauentugend als bewunderungswürdige Seltenheiten erwähnt werden[33]), die Masse zunächst der hochgestellten und bemittelten Frauen von allen Pflichten, die ihnen Glaube, Recht und Sitte der Väter auferlegt, sich mit Selbständigkeit emancipiren. Die Ehe, welche die Frau in die Hand des Mannes giebt, hatten in alter Zeit die Plebejer auch für sich in Anspruch genommen; die Frau hatte dabei nichts zu verlieren gehabt; denn war sie nicht in der Gewalt des Mannes, so blieb sie in ihres Vaters *potestas*; sie änderte nur den Gewalthaber, aber büsste an Freiheit nichts ein, so lange

---

329) Val. Max. IX, 1, 3. *Urbi autem nostrae secundi Punici belli finis et Philippus Macedoniae rex devictus licentioris vitae fiduciam dedit.* Liv. XXXIX, 6, 7. *luxuriae enim peregrinae origo ab exercitu Asiatico invecta in urbem est.* Juvenal. 6, 298—300. Das erste Luxusgesetz, die *lex Orchia*, ist 182, die bekannte *lex Voconia* 169 gegeben.

30) S. Th. IV. S. 63—80.

31) Plin. H. N. XVII, 25 § 245. *a quo tempore* (600 = 154) *pudicitiam subversam Piso gravis auctor prodidit.* Festus p. 285[b].

32) Dio Cass. LIV, 16. Eine lebhafte Schilderung der Demoralisation der Frauen in sullanischer Zeit, und zwar der Frauen des Bürgerstandes, giebt die Rede Cicero's pro Cluentio; vgl. Drumann *G. R.* V, 360 ff.; eine gleiche Entartung zeigte ein Theil der hochgestellteren Frauen in den Zeiten der Proscriptionen. S. Drumann I, 376. II, 472. Die Zeugnisse über die Corruptel der Frauen in der Kaiserzeit hat Friedländer a. a. O. S. 277 gesammelt.

33) Gepriesen werden Cornelia, die Mutter der Gracchen, und Porcia, des M. Brutus Frau, Plut. de virt. mul. VII. p. 3. 4 R. Val. Max. IV, 4 pr. Cic. Br. 58, 211, beides sittlich reine, aber männlich gesinnte Frauen; Cornelia, die Frau des Triumvir Lepidus, *cuius castitas pro exemplo habita est*, Ascon. p. 43 Or.; Marcia, Cato's Tochter, Senec. fr. XIII, 72. 73. (und andere Beispiele das. 74—77 Haase); aber obgleich es immer auch in Rom noch edle Frauen und treue Mütter gegeben, wie Aurelia, Cäsar's Mutter (Drum. III, 128), Octavia, des Triumvir Antonius unglückliche Gemahlin (Drum. IV, 244), Agrippina, des Germanicus Gattin, so war doch ihre Zahl klein geworden, und darum ihr Lob um so grösser. Ehrenvolle Zeugnisse über Frauen der Kaiserzeit findet man gesammelt bei Friedländer *Darst.* I. S. 300—306.

die Familienverfassung in ihrer Strenge bestand. Mit dem Verfall der alten Sitte lockerte sich die Zucht der Familie[334]), die väterliche Gewalt sank zugleich mit der eheherrlichen; beim Eintritt in die Ehe ward Bedacht genommen, dass die Disposition über das Vermögen der Frau nicht der Mann erhielt; die Ehen ohne *manus* nehmen schon seit den punischen Kriegen überhand und sind in der Kaiserzeit allein in Uebung geblieben[35]). Indess auch der Bevormundung der eigenen Agnaten sich zu entziehen gab es ein rechtliches Mittel[36]), und die Masse des Capitals, welches sich in den Händen der Frauen befand, wurde so bedeutend, dass der Staat selbst im Jahre 585=169 gegen diesen Uebelstand einzuschreiten sich bewogen fand, indem er durch die *lex Voconia* verbot, Frauen testamentarisch zu Erben einzusetzen[37]). Eine Frau, welche mit ihrem Manne nicht in Gütergemeinschaft lebte[38]), hielt ihren eigenen Procurator, der ihr Rathgeber und Vertrauter, öfters auch ihr Liebhaber wurde[39]).

---

334) Ausführlich handelt hierüber Rossbach *R. Ehe* S. 42 ff.

35) Der *usus* bestand zu Gaius Zeit nicht mehr (Gai. I, 111); die *coemtio* ist nach Gaius und Ulpian's Zeit nicht mehr nachweisbar; die *confarreatio* war schon viel früher ausser Uebung gekommen und würde ganz aufgehört haben, wenn sie nicht für die *flamines* nothwendig gewesen wäre. Aber auch zu diesem Zwecke konnte sie nur dadurch erhalten werden, dass Tiberius für die confarreirten Frauen die privatrechtlichen Folgen der *manus* aufhob. Tac. Ann. IV, 16. Gaius I, 136.

36) Es ist die *coemtio fiduciaria tutelae evitandae causa*. Gaius I, 115: *Quod est tale: si qua velit quos habet tutores reponere, ut alium nanciscatur, iis auctoribus coemtionem facit; deinde a coemtionatore remancipata ei cui ipsa velit, et ab eo vindicta manumissa incipit eum habere tutorem, a quo manumissa est, qui tutor fiduciarius dicitur.* vgl. I, 137. 166. 195.

37) Liv. ep. XLI. *Q. Voconius Saxa tr. pl. legem tulit, ne quis mulierem heredem institueret.* Cic. act. in Verr. I, 42, 107. Gai. II, 274. Das Gesetz bezog sich nur auf Bürger der ersten Censusclasse, Gell. VII, 13. Cic. l. l., und hatte nur den Zweck, einer Frau einen unerwarteten Reichthum, von dem am leichtesten Missbrauch zu erwarten ist, abzuwenden, ohne dabei die Intestaterbfolge zu verhindern. Ueber die sehr streitigen einzelnen Bestimmungen des Gesetzes s. Bachofen *Die lex Voconia* Basel 1843. 8. Rein *Privatr.* S. 778 ff., wo die übrigen Untersuchungen angeführt sind.

38) Apuleius de mag. c. 75. p. 591 Hild. erzählt, dass jemand Bankrott macht, nachdem er den Hauptheil seines Vermögens seiner Frau verschrieben hat; *pleraque tamen rei familiaris in nomen uxoris callidissima fraude confert.* S. Friedländer *Darst.* I. S. 273.

39) Friedländer a. a. O. S. 273 f. führt an den Aebutius, Geshäftsführer der Wittwe Caesennia (Cic. pro Caecin. 5, 14), den

Wenn der Besitz von Vermögen für die gemeineren Naturen unter den Frauen zu Eitelkeit und Ueppigkeit Veranlassung gab, so boten dagegen die letzten Jahrhunderte des Freistaates durch die Möglichkeit einer höheren griechischen Bildung den begabteren Frauen die Mittel zu einer geistigen Freiheit, die nicht weniger bedenklich war. Die Damen, welche griechische Poesie und wohl auch Philosophie trieben[340]), sich fremden Religionsculten eifrig zuwendeten[41]) und der häuslichen Geschäfte und der Erziehung ihrer Kinder sich überhoben[42]), traten ebenfalls aus der Sicherheit eines engen aber heiligen Berufes auf den schlüpfrigen Boden einer gefährlichen Freiheit, die für sie selbst wie für das eheliche Verhältniss verderblich wurde[43]). Die in der Kaiserzeit immer mehr Ueberhand

---

Pudens, Procurator der im J. 20 p. Chr. hingerichteten Lepida (Orelli *Inscr.* 639), den *speciosus procurator* bei Senec. Contr. VII, 20. p. 213 Burs., den *formosus assecla et procurator calamistratus* in Senec. fragm. Vol. III. p. 429 Haase. Ausführlich verspottet ein solches Verhältniss Martial V, 61. *Crispulus ille quis est, uxori semper adhaeret Qui, Mariane, tuae? — — Uxoris res agit, inquis, Iste meae. — — Res uxoris agit? res ullas crispulus iste? Res non uxoris, res agit ille tuas.*

340) Von Sempronia, Frau des D. Brutus, Cos. 77, Mutter des D. Brutus, der unter Cäsar's Mördern war, sagt Sallust Cat. 25: *genere atque forma praeterea viro atque liberis satis fortunata fuit, litteris Graecis atque Latinis docta, psallere et saltare elegantius, quam necesse est probae, multa alia, quae instrumenta luxuriae sunt. Sed ei cariora semper omnia, quam decus atque pudicitia fuit: pecuniae an famae minus parceret haud facile discerneres.* Litterarisch gebildet war auch Caerellia, Cicero's Freundin. Drum. VI, 415, und Cornelia, die Frau des Pompejus. Plut. Pomp. 55. *καὶ γὰρ περὶ γράμματα καλῶς ἤσκητο καὶ περὶ λύραν καὶ γεωμετρίαν· καὶ λόγων φιλοσόφων εἴθιστο χρησίμως ἀκούειν καὶ προσῆν τούτοις ἦθος ἀηδίας καὶ περιεργίας καθαρὸν, ἃ δὴ νέαις προστρίβεται γυναιξὶ τὰ τοιαῦτα μαθήματα.* Aber noch in der Kaiserzeit machen sich strenge Urtheile über die wissenschaftliche Bildung der Frauen geltend. Senec. ad Helv. 17, 3 und Lucian. de mercede cond. 36 verspotten die Frauen, welche sich mit Philosophie und Poesie beschäftigen. Vgl. Juven. 6, 185 ff. Mart. II, 90, 9. XI, 19 und über die griechische Bildung der Frauen überhaupt Friedländer *Darst.* I. S. 289—293.

41) So wie die Bacchanalien in Rom durch Frauen Eingang fanden (Liv. XXXIX, 13), so auch andere fremde Culte (Liv. XXV, 1 § 7), namentlich der der Isis (s. Th. IV. S. 87). Daher fordert Plutarch Coni. praec. VI. p. 530 R. *καὶ θεοὺς, οὓς ὁ ἀνὴρ νομίζει, σέβεσθαι τῇ γαμετῇ καὶ γινώσκειν μόνους προσήκει.* Vgl. Friedländer *Darst.* I. S. 293 ff.

42) Columella XII pr. *Nunc vero, quum pleraeque sic luxu et inertia diffluant, ut ne lanificii quidem curam suscipere dignentur, sed domi confectas vestes fastidio habeant — nihil mirum est, easdem ruris et instrumentorum agrestium cura gravari.*

43) Epictet fr. 53. Vol. III. p. 84 Schweigh. *Ἐν Ῥώμῃ αἱ γυναῖ-*

nehmende Leidenschaft für Theater, Amphitheater und Circus[344]) gewährte den Frauen nicht nur Gelegenheit in dem Prunke einer reichen Toilette sich öffentlich zu zeigen[45]), Bekanntschaften mit Männern zu machen[46]) und sich auch wohl für die Darsteller selbst, d. h. Schauspieler, Mimen, Pantomimen, Athleten, Gladiatoren und Kutscher der Rennbahn zu enthusiasmiren[47]), sondern gab sie auch dem entsittlichenden Einflusse preis, welchen die Mimen mit ihren unzüchtigen Darstellungen[48]) und die Arena mit ihren Schlächtereien selbst auf unverdorbenere Naturen hätten ausüben müssen; die Freiheit, den Mahlen der Männer beizuwohnen, führte sie zur Theilnahme an den schwelgerischen Gelagen der Kaiserzeit, bei welchen sie, nicht wie in alter Zeit, sitzend und sich der Tafelgenüsse enthaltend, sondern gelagert zwischen den übrigen Gästen[49]), mittrinkend[50]) und den unzüchtigen musicalischen und orchestischen Tischunterhaltungen Auge und Ohr leihend[51]) erscheinen; ihre Promenaden zu Fuss oder in unverschlossener Sänfte[52]) und ihre Betheiligungen an Geschäften und Zerstreuungen, die früher dem Manne vorbehalten gewesen waren[53]), brachten sie täglich in Berührung mit den bedenklichsten Elementen der römischen Gesellschaft und entfremdeten sie immer mehr ihrer ursprünglichen Aufgabe.

κες μετὰ χεῖρας ἔχουσι τὴν Πλάτωνος πολιτείαν, ὅτι κοινὰς ἀξιοῖ εἶναι τὰς γυναῖκας. Τοῖς γὰρ ῥήμασι προςέχουσι τὸν νοῦν, οὐ τῇ διανοίᾳ τοῦ ἀνδρός κ. τ. λ.

344) Ausführlich handelt hierüber Friedländer *Darst.* I. S. 279 ff. s besonders Ovid. A. A. I, 93. *Ut redit itque frequens longum formica per agmen, — — Sic ruit in celebres cultissima femina ludos.*

45) Tertull. de spect. 25.

46) Ovid A. A. I, 135 empfiehlt jungen Leuten zur Anknüpfung von Bekanntschaften namentlich den Circus, wo Männer und Frauen neben einander sässen. S. Friedländer *Handb.* IV. S. 497.

47) Beispiele s. bei Friedländer *Darst.* I, S. 282 f.

48) Martial. III, 86. Bernhardy *R. L. G.* S. 405 ff.

49) Val. Max. II, 1, 2. Friedländer *Darst.* I. S. 285.

50) Juven. 6, 429 ff. Senec. ep. 95, 21.

51) Plut. Quaest. conv. VII, 8. p. 845 R. *οἱ δὲ πολλοὶ καὶ γυναικῶν συγκατακειμένων καὶ παίδων ἀνήβων ἐπιδείκνυνται μιμήματα πραγμάτων καὶ λόγων, ἃ πάσης μέθης ταραχωδέστερον τὰς ψυχὰς διατίθησιν.* Quintil. I, 2, 8.

52) Friedländer a. a. O. S. 286.

53) Friedländer a. a. O. S. 287 ff.

In allen Staaten, in welchen Sclaverei besteht, hat die Dauer einer glücklichen und einträchtigen Ehe besondere Schwierigkeiten[354]). Bei den Römern aber bildete sich neben der alten Praxis des *Pelicatus*[55]) dem oben bezeichneten Character der Frauen gegenüber auch die Theorie aus, dass die Frau ein Gegenstand der pflichtmässigen Achtung, nicht aber der Liebe sei[56]), und da es vor der Verheirathung ganz ge-

---

354) Plaut. Mercat. 805.

Ecastor lege dura vivont mulieres
Multoque iniquiore miserae quam viri.
Nam vir si scortum duxit clam uxorem suam,
Id si rescivit uxor, impunest viro:
Uxor virum si clam domo egressast foras,
Viro fit causa, exigitur matrumonio.

Vgl. Quintil. V, 11, 35. Hieronym. epist. Vol. I. p. 72 ed. Colon. 1616 = Vol. IV, 2, 84 p. 658 Bened. *Aliae sunt leges Caesarum, aliae Christi. — Apud illos viris impudicitiae frena laxantur et solo stupro atque adulterio condemnato passim per lupanaria et ancillulas libido permittitur, quasi culpam dignitas faciat, non voluntas. Apud nos quod non licet feminis, aeque non licet viris.* Augustinus de verbis Apost. Serm. 153, 6. Vol. V. p. 507. ed. Bened. 1700 fol. *Quis enim aliquando ad iudicem ductus est, quia meretricis lupanar intravit? — Quis aliquando, habens uxorem, quia ancillam suam vitiavit, crimen invenit?* Id. Serm. 224. Vol. V. p. 675. *Dicis: Ancilla mea concubina mea est: num quid ad uxorem alienam vado? — An non licet mihi in domo mea facere, quod volo?* Von Drusus, dem Bruder des Tiberius, wird es gerühmt, dass er seiner Frau Antonia ganz treu war (Val. Max. IV, 3, 3); aber wie bei Plautus Men. 787—802 der Vater seine klagende Tochter ermahnt: *Quotiens monstravi tibi, viro ut morem geras, Quid ille faciat, ne id observes, quo eat, quid rerum gerat — — Quando curatam et vestitam bene habet te, ancillas, penum Recte praehibet, meliust sanam, mulier, mentem sumere,* so sagt auch Plut. Coni. praec. VI. p. 529 R. *ἂν οὖν ἰδιώτης ἀνήρ, ἀκρατὴς δὲ περὶ τὰς ἡδονὰς καὶ ἀνάγωγος, ἐξαμάρτῃ τι πρὸς ἑταίραν ἢ θεραπαινίδα, δεῖ τὴν γαμετὴν μὴ ἀγανακτεῖν μηδὲ χαλεπαίνειν, λογιζομένην, ὅτι παροινίας καὶ ἀκολασίας καὶ ὕβρεως, αἰδούμενος αὐτὴν, ἑτέρᾳ μεταδίδωσιν.* Es gab Frauen, welche nach diesen Grundsätzen verfuhren, wie Tertia Aemilia, die Frau des älteren Africanus, von der Val. Max. VI, 7, 1 sagt: *Tantae fuit comitatis, ut, cum sciret viro suo ancillulam ex suis gratam esse, dissimulaverit, ne domitorem orbis Africanum — impotentiae reum ageret*, und später Livia (Suet. Oct. 69—71), aber gewöhnlich führten solche Verhältnisse zu argen Scenen, wie sie die Comiker schildern, Plaut. Men. 604—825. Asinar. V, 2. Caecilius bei Gell. II, 23, 10; und die *ancilla* erfuhr die Rache der Frau. Juven. 2, 57.

55) Schon in einem angeblichen Gesetze des Numa hiess es *Pelex aram Junonis ne tangito.* Gell. IV, 3, 3. Paulus p. 222 s. v. pellices. Gegen Untreue des Mannes ist die Frau rechtlos. Cato bei Gell. X, 23. *In adulterio uxorem tuam si prehendisses, sine iudicio impune necares: illa te, si adulterares sive tu adulterarere, digito non auderet contingere, neque ius est.*

56) Plut. coni. praec. VI. p. 537 R. *ἂν δ' ἄρα φύσει τις αὐστηρὰ καὶ ἄκρατος γένηται καὶ ἀνήδυντος, εὐγνωμονεῖν δεῖ τὸν ἄνδρα καὶ — —*

rechtfertigt erschien, entweder ein bestimmtes Liebesverhältniss zu unterhalten oder auch im Wechsel seine Befriedigung zu suchen[357]), so musste eine Heirath, welche eine bestehende, aus Neigung geschlossene Verbindung den Wünschen der Eltern und den Rücksichten auf Standes- und Vermögensverhältnisse zu opfern zwang, allemal die Sache eines Entschlusses sein[58]), zu welchem man theils durch die Pflicht, theils durch die Hoffnung auf eine Mitgift[59]) veranlasst wurde. So lange nun das Bewusstsein der Pflicht lebendig, die Gewalt des Herrn im Hause ungeschmälert, das Leben einfach und die strenge Sitte in Geltung war, sind auch solche Ehen einträchtig und wohl auch glücklich gewesen; als die Einheit des Hauses sich lockerte und die Individualitäten der Familienmitglieder zur Anerkennung gelangten, da musste, wenn die Ehe bestehen sollte, das sich lösende äussere Verhältniss der Gewalt durch die freie gegenseitige Verpflichtung[60]) und durch

---

λογίζεσθαι· Οὐ δύναμαι τῇ αὐτῇ καὶ ὡς γαμετῇ καὶ ὡς ἑταίρᾳ συνεῖναι. Senec. fr. XIII, 84. 85. *In aliena uxore omnis amor turpis est, in sua nimius. Sapiens vir iudicio debet amare coniugem, non affectu. — nihil est foedius quam uxorem amare quasi adulteram.* Daher braucht man *amare* im Gegensatze zu der ehelichen Liebe vorzugsweise von einer Liebschaft. Terent. Andr. I, 2, 20. Ebenso *amator* als Schimpfwort Plaut. Asin. V, 2, 71. 74. 75.

357) *Vulgari et permissa venere uti.* Val. Max. VII, 3, 10. Hor. Sat. I, 2, 31—35. Seneca Contr. II, 12, 10. p. 153 Burs. *Nihil peccaverat: amat meretricem: solet fieri; adulescens est; exspecta, emendabitur, ducet uxorem.* II, 14, 11. p. 171. *concessis aetati voluptatibus utor et iuvenali lege defungor.* Vgl. Cic. pro Cael. 12, 28. *Datur concessu omnium huic aliqui ludus aetati et ipsa natura profundit adolescentiae cupiditates: quae si ita erumpunt, ut nullius vitam labefactent, nullius domum evertant, faciles et tolerabiles haberi solent.* vgl. § 30. 42. 44. 48. *Verum si quis est, qui etiam meretriciis amoribus interdictum iuventuti putet, est ille quidem valde severus — negare non possum — sed abhorret non modo ab huius saeculi licentia, verum etiam a maiorum consuetudine atque concessis. Quando enim hoc non factum est, quando reprehensum, quando non permissum? quando denique fuit ut quod licet non liceret?*

58) Terent. Andr. I, 2, 20. *omnes qui amant, graviter sibi dari uxorem ferunt.* Seneca Contr. I, 6, 7. p. 95 Burs. Propert. II, 7, 7.

Nam citius paterer caput hoc discedere collo,
Quam possem nuptae perdere amore faces.

Juven. 6, 28—37.

59) Petron. fr. 34 p. 678 Burm. 1709.

Uxor legitimus debet quasi census amari:
Nec censum vellem semper amare meum.

60) Lactant. VI, 23, 24. *Non enim, sicut iuris publici ratio est, sola mulier adultera est, quae habet alium, maritus autem, etiamsi plures habeat,*

persönliche Zuneigung ersetzt werden. Je weniger aber der Mann diese mitbrachte, und je weniger die Frau diese sich zu gewinnen geschickt war, desto mehr trat der Verfall des ehelichen Verhältnisses zu Tage, in Hass und Untreue, auffallender Zunahme der Scheidungen und Ueberhandnehmen der Ehelosigkeit.

Die strenge Fessel der alten Ehe wurde mehrfach durch Verbrechen gelöst, Giftmord kommt in Rom zuerst in der Ehe vor[361]); die laxe Zucht der späteren Zeit lehrte auch die Frau, die dem Manne gestattete Freiheit für sich in Anspruch zu nehmen[62]); die Untreue der Frau hatte die Scheidung der Ehe zur Folge, und schon Cicero's Zeit bietet ein widerwärtiges Bild von der Zerrüttung des Familienlebens in den höheren Kreisen der Gesellschaft dar[63]), welches den auffallenden

---

a crimine adulterii solutus est, sed divina lex — duos in matrimonium — pari iure coniungit.

361) Im J. 422=329 sollen 170 Matronen, darunter auch patricische, die damals wohl noch confarreirt waren, ihre Männer vergiftet haben. Liv. VIII, 18. Val. Max. II, 5, 3. August. de civ. d. III, 17; im J. 574=180 wurde der Consul Piso von seiner Gemahlin Quarta Hostilia ermordet. Liv. XL, 37; im J. 600=154 werden zwei Consularen von ihren Frauen vergiftet. Liv. ep. XLVIII. Val. Max. VI, 3, 8. vgl. Quintil. V, 11, 39. (*M. Cato*) *nullam adulteram non eandem esse veneficam dixit.* Juven. 1, 69—72. Cic. ad Herenn. IV, 16, 23. Seneca Exc. Contr. VI, 6 p. 406 Burs. Senec. de ira II, 9, 2. fragm. XIII, 52.

62) Lactant. VI, 23, 29. *quae iniquitas effecit profecto ut essent adulteria, feminis aegre ferentibus, praestare se fidem non exhibentibus mutuam caritatem. Denique nulla est tam perditi pudoris adultera, quae non hanc causam vitiis suis praetendat, iniuriam se peccando non facere, sed referre.*

63) Einzelheiten findet man bei Drumann *G. R.* zusammengestellt. Sempronia, die Frau des D. Brutus Cos. 77, Theilnehmerin an Catilina's Plänen (V, 416 f.), die herrschsüchtige Fulvia, *nihil muliebre praeter corpus gerens* (Vell. II, 74), *οὐ ταλάσια οὐδ' οἰκουρίαν φρονοῦν γύναιον, οὐδ' ἀνδρὸς ἰδιώτου κρατεῖν ἀξιοῦν, ἀλλ' ἄρχοντος ἄρχειν* (Plut. Ant. 10. Drum. II, 371—374), die streitsüchtige und ausschweifende Clodia, Frau des Q. Metellus Celer Cos. 60, den sie vergiftet zu haben in Verdacht stand, von Cicero in der Rede pro Caelio als freche Buhlerin, *procax meretrix,* geschildert (20, 49) und des Mordes beschuldigt (24, 59), Aurelia Orestilla, Frau des Catilina (Drum. V, 388), Mucia und Fulvia, die das Bacchanal des Gemellus verherrlichten (Val. Max. IX, 1, 8), sind Beispiele emancipirter Frauen; von unglücklichen Ehen ist es kaum nöthig, Beispiele anzuführen. Wegen Untreue der Frau schied die Ehe L. Lucullus Cos. 74 zweimal, mit Clodia (Dr. II, 382. IV, 174) und mit Servilia (Dr. IV, 174); M. Lucullus Cos. 73 (Dr. IV, 179); P. Lentulus Spinther, Sohn des Cos. 57 mit der berüchtigten Caecilia Metella (Dr. II, 58); M. Lepidus Cos. 78 mit Appuleia, in Folge wel-

Contrast des alten und des neuen römischen Lebens herauszustellen besonders geeignet ist. Zwar ist die Nachricht des Dionysius[364]), dass die älteste, confarreirte Ehe unlösbar gewesen sei und nur im Falle eines bestimmten Verbrechens der Frau[65]) auf Grund eines vom Hausgericht gesprochenen Urtheils durch den Tod habe getrennt werden können[66]), in welchem Falle vor der Vollstreckung des Urtheils die *diffarreatio* eintrat[67]), in neuerer Zeit vielfach in Zweifel gezogen worden[68]), aber dem Character der confarreirten Ehe ist sie völlig angemessen. Aus denselben Gründen, aus welchen die Ehe des Flamen Dialis unlösbar war[69]), ist überhaupt eine confarreirte Ehe unlösbar: Mann und Frau hätten ihre priesterlichen Functionen, zu welchen sie durch Geburt und lebenslänglich berufen waren, niederlegen müssen[70]), die Kinder hätten auf-

---

cher Scheidung er aus Gram starb (Plin. H. N. VII, 36 § 122); Pompeius mit seiner dritten Gemahlin Mucia (Dr. IV, 557); Cato Uticensis mit seiner ersten Frau Atilia (Dr. V, 198); Cäsar stand mit den vornehmsten Frauen in Liebesverhältnissen (Dr. III, 741).

364) Dionys. II, 25. (Die Confarreation) *εἰς σύνδεσμον ἀναγκαῖον οἰκειότητος ἔφερεν ἀδιαλύτου, καὶ τὸ διαιρῆσον τοὺς γάμους τούτους οὐδὲν ἦν.*

65) Diese Verbrechen waren Ehebruch, Ermordung der Kinder, Fälschung der Schlüssel und Weintrinken. Dion. a. a. O. Plut. Rom. 22. vgl. Rein *Privatr.* S. 447.

66) Da auf dem Weintrinken der Tod stand, so wird dieser auch in den anderen schwereren Fällen die Strafe gewesen sein.

67) S. Th. IV. S. 237. Der dort angeführte *sacerdos confarreationum et diffarreationum* ist aus kaiserlicher Zeit, in welcher auch die patricische Ehe dem damals üblichen Eherechte accommodirt worden war, was unter Tiberius begann, Tac. Ann. IV, 16, worauf dann Domitian auch für confarreirte Ehen Scheidung gestattete. Plut. Q. R. VII. p. 118 R.

68) Rein *Privatr.* S. 447, wo die übrige Litteratur angeführt ist. S. besonders Klenze in Savigny *Zeitschr.* VII, 21—42. Vgl. Walter *G. d. R. R.* § 522.

69) S. Th. IV. S. 271.

70) Gell. X, 15, 22. *uxorem si amisit, flaminio decedit. Matrimonium flaminis nisi morte dirimi ius non est.* Plut. Q. R. VII. p. 118 R. Hieronym. ep. 11. Vol. I. p. 30ª ed. Colon. 1616 fol. *flamen unius uxoris ad sacerdotium admittitur. Flaminica quoque unius mariti eligitur uxor.* Dass zwischen der Ehe des Flamen und den übrigen confarreirten Ehen in diesem Puncte ein Unterschied gewesen sei, nimmt Rein *Privatr.* S. 449 ohne allen Grund an; die Patricier bildeten nicht nur eine politische, sondern auch eine kirchliche Gemeine, und müssen alle zu priesterlichen Aemtern befähigt sein. Auch zu weiblichen Priesterthümern sind geschiedene oder zum zweitenmal vermählte Frauen nicht tauglich, s. oben Anm. 190.

gehört, *patrimi* und *matrimi*, d. h. zu patricischen Priesterämtern befähigt zu sein[371]) und die patricische Gemeine selbst hätte durch eine Ehescheidung Schaden gelitten. Dagegen mag für die Ehen ohne *manus*, sowie für die künstlichen Manusehen[72]) eine Trennung von Anfang an möglich gewesen sein; die Formel für die Verstossung der Frau (*claves adimere, exigere*) findet sich in den XII Tafeln[73]), und eine Ehescheidung wird bereits im J. 448=306 erwähnt[74]). Obgleich es demnach auf einem Missverständnisse beruht, wenn der bekannte Fall des Sp. Carvilius 523=231 für den ersten einer Trennung der Ehe gehalten wurde[75]), so geht doch aus dieser

---

371) *Patrimi* und *matrimi* sind die, welche Vater und Mutter haben. Th. IV. S. 178. Eine Mutter haben sie aber nicht mehr, wenn dieselbe aus dem Hause verstossen ist. Dieser Umstand ist noch unter Tiberius bei der Wahl einer Vestalin erheblich. Tac. Ann. II, 86. *praelata est Pollionis filia, non ob aliud, quam quod mater eius in eodem coniugio manebat; nam Agrippa discidio domum imminuerat.* Aber nicht allein für Vestalinnen kommt dies in Betracht: jede *sacerdos* muss *casta e castis* sein, wie es in der Formel heisst. Senec. Controv. I, 2, 12. p. 72, 28 Burs. p. 74, 4.

72) Wie die *usu* entstandene *manus* gelöst wurde, wissen wir nicht; die durch *coemtio* entstandene *manus* wurde aber durch *remancipatio* aufgehoben. S. Anm. 170.

73) Cic. Phil. II, 28, 69. *illam — suas res sibi habere iussit, ex duodecim tabulis claves ademit, exegit.* Ueber die erste Formel, die nicht aus den XII Tafeln ist, s. Gai. Dig. XXIV, 2, 2, 1. *In repudiis autem, id est renuntiatione, comprobata sunt haec verba: Tuas res tibi habeto, item haec: Tuas res tibi agito.* Senec. Contr. II, 13, 9 p. 160, 13 Burs. Ueber die letztere vgl. Mart. XI, 104, 1. *Uxor, vade foras aut moribus utere nostris.* Juvenal. 6, 146. *Collige sarcinulas, dicet libertus, et exi.* Mehr s. bei Brisson. de formulis VIII, 35.

74) Val. Max. II, 9, 2. Ueber das Jahr vgl. Liv. IX, 43. 44.

75) Savigny *Ueber die erste Ehescheidung in Rom* in *Abh. der Berl. Acad.* 1818. S. 61—66, auch in *Zeitschr. f. gesch. Rechtsw.* V. S. 269—279 und *Verm. Schr.* I. S. 81—93. Die übrige Litteratur s. bei Rein *R. Privatr.* S. 451. Dionys. II, 25 setzt den Fall 523=231, Gellius XVII, 21, 44 519=235, dagegen IV, 3 527=227; Valer. Max. II, 1, 4 520=234. Der Fall galt den Juristen als der erste, weil seit ihm *cautiones rei uxoriae* üblich wurden; Gell. IV, 3. *Memoriae traditum est, quingentis fere annis p. R. c. nullas rei uxoriae neque actiones neque cautiones in urbe Roma aut in Latio fuisse, quia profecto nihil desiderabantur, nullis etiamtunc matrimoniis divertentibus. Servius quoque Sulpicius in libro, quem composuit de dotibus, tum primum cautiones rei uxoriae necessarias esse visas scripsit, cum Sp. Carvilius, cui Ruga cognomentum fuit, divortium cum uxore fecit, quia liberi ex ea corporis vitio non gignerentur.* In sofern also konnte diese Scheidung als die erste gelten, als sie ohne Verschuldung und Verurtheilung der Frau statt fand, und die Zurückhaltung der Mitgift, welche dem Manne im Fall der Schuldigerklärung der Frau zustand

Nachricht hervor, dass nach der Ueberlieferung der Alten die Scheidungen in den ersten fünf Jahrhunderten der Stadt eine Seltenheit gewesen sein müssen. Von da an werden sie nicht allein häufiger, sondern auch willkührlicher[376]); wird von der Frau[77]) oder dem Manne der Wille zur Trennung erklärt, so bedarf es keines erheblichen Scheidungsgrundes mehr; Missfallen[78]) oder der Wunsch, eine neue Ehe einzugehen, wozu auch bei der Frau kein Hinderniss vorliegt[79]), genügen. Am Ende der Republik und noch mehr in der Kaiserzeit gilt die Ehe den meisten als eine vorübergehende Verbindung, welche ebenso leichtsinnig getrennt als geschlossen[80]) im Falle die

---

(Rein *Privatr.* S. 418. 435) nicht gestattete. Von ihr an beginnt die Formel *tuas res tibi habeto.*

376) Aemilius Paullus verstiess die Papiria, die Mutter des Scipio, nach einer langen Ehe, ohne dass ein Grund bekannt wurde. Plut. Aem. P. 5. Vgl. die Beispiele Val. Max. VI, 3, 10. 11. 12. Auch Cicero schied sich von seinen beiden Frauen ohne besondere Veranlassung. Plut. Cic. 41. Ueber die spätere Zeit s. Juven. 6, 142—148.

77) Bei Plautus Amphitr. 928 sagt Alcumena: *Valeas, tibi habeas res tuas, redde meas.* Vgl. Mart. X, 41, 2. Seneca Suas. 1, 7. p. 4, 27 Bursian. *Res suas repetere* von der Frau sagt Senec. Contr. I, 6, 5. p. 94, 21.

78) Bei Plut. Aem. Paull. 5 und Coni. praec. VI. p. 532 R. sagt jemand auf die Frage, warum er seine junge, reiche, verständige Frau verstosse, er wisse am besten, wo ihn der Schuh drücke; dann fährt Plutarch fort: *Τῷ γὰρ ὄντι μεγάλαι μὲν ἁμαρτίαι ἀναπεπταμέναι γυναῖκας ἀνδρῶν ἄλλας ἀπήλλαξαν· τὰς δ' ἔκ τινος ἀηδίας καὶ δυσαρμοστίας ἠθῶν μικρὰ καὶ πυκνὰ προσκρούσματα, ἃ λανθάνοντα τοὺς ἄλλους ἀπεργάζεται τὰς ἀνηκέστους ἐν ταῖς συμβιώσεσιν ἀλλοτριότητας.*

79) Cic. ad fam. VIII, 7. *Paulla Valeria, soror Triarii, divortium sine causa, quo die vir e provincia venturus erat, fecit. Nuptura est D. Bruto.*

80) Man braucht die Beispiele hiezu nicht in der Zeit der Kaiser zu suchen, in welcher sie überall, am häufigsten in dem kaiserlichen Hause zu finden sind. (Mart. VI, 7.

Aut minus aut certe non plus tricesima lux est,
Et nubit decimo iam Telesilla viro.

X, 41. Juven. 6, 224—230, wo es heisst: *sic fiunt octo mariti Quinque per autumnos.* Senec. de ben. III, 16. *Numquid iam ulla repudio erubescit, postquam inlustres quaedam ac nobiles feminae non consulum numero sed maritorum annos suos conputant et exeunt matrimonii causa, nubunt repudii? Tamdiu istuc timebatur quamdiu rarum erat: quia vero nulla sine divortio acta sunt, quod saepe audiebant, facere didicerunt.*) Schon Sulla hatte fünf Frauen (Drum. II, 508), Caesar vier (Dr. III, 762), Pompeius fünf (Dr. IV, 556—558); Antonius ausser der Cleopatra vier; Cicero's Tochter Tullia hatte drei Männer (Dr. VI, 710), und dergleichen Fälle werden überall vorgekommen sein. Tertull. Apol. 6 sagt an der Stelle, an welcher er die Frauen seiner Zeit schildert, sie heirathen, um

Scheidung bereut wird, ohne Hinderniss erneut werden kann[381]), und beiden Theilen keine Schranke in der Befriedigung ihrer Neigungen auflegt[82]).

Es würde ungerecht sein die Schuld an dem Verfalle der Ehe den Frauen ausschliesslich zuzuschreiben; auch unter den Männern zeigt sich schon in früher Zeit eine Abneigung gegen den Zwang der Ehe. Die Familien selbst und der Staat machten die Forderung der Ehe geltend[83]); der Censor legte dem Bürger die Frage vor, ob er in rechter Ehe lebe[84]), und schritt gegen die Hagestolzen mit Strafen ein[85]); im Jahre 131 v. Chr. hielt der Censor Metellus[86]) die merkwürdige Rede, in

---

sich scheiden zu lassen. *Repudium iam et votum est, quasi matrimonii fructus.*

381) Dig. XXIII, 2, 18. XLVIII, 5, 13 § 9. Fr. Vat. 107.

82) Dies gilt wenigstens von den meisten Ehen der Kaiserzeit. Senec. de ben. I, 9, 3. 4. *Coniugibus alienis ne clam quidem, sed aperte ludibrio aditis suas aliis permisere. — Si quis nulla se amica fecit insignem, nec alienae uxori annuum praestat, hunc matronae humilem et sordidae libidinis et ancillariolum vocant.* Und von den Frauen Clem. Alex. Paed. III, 2. *τῆς παρὰ μὲν τοῖς ἀνδράσιν οἰκουρίας ὀλίγα φροντίζουσιν· λύσασαι δὲ τἀνδρὸς τὸ βαλάντιον ἐκτρέπουσι τὰς χορηγίας εἰς ἐπιθυμίας, ὡς πολλοὺς ἔχωσι τοῦ καλαὶ δοκεῖν εἶναι μάρτυρας. κ. τ. λ.* Juven. 6, 457 ff.

83) Dionys. IX, 22. *ὁ γὰρ ἀρχαῖος αὐτῶν νόμος γαμεῖν ἠνάγκασε τοὺς ἐν ἡλικίᾳ καὶ τὰ γεννώμενα απαντα ἐπάναγκες τρέφειν· ον οὐκ ἂν δήπου κατέλυσαν οἱ Φάβιοι μόνοι, πεφυλαγμένον ἄχρι τῆς ἑαυτῶν ἡλικίας ὑπὸ τῶν πατέρων.* Daher sagt bei Dio Cass. LVI, 4 Augustus zu den *caelibes: καὶ μέντοι καὶ τὴν πολιτείαν καταλύοντες οὐ πείθεσθε τοῖς νόμοις.* c. 6. *ἦν μὲν γὰρ οὐδὲ πρόσθεν ἐξὸν ἀμελεῖν τισι παιδοποιΐας καὶ γάμων· καὶ γὰρ ἀπ' ἀρχῆς εὐθὺς ἅμα τῇ πρώτῃ τῆς πολιτείας καταστάσει ἀκριβῶς περὶ αὐτῶν ἐνομοθετήθη· καὶ μετὰ τοῦτο πολλὰ καὶ τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ ἔδοξεν, ἃ περιττὸν ἂν εἴη καταλέγειν.*

84) S. Th. II, 2. S. 202. 203.

85) Cic. de leg. III, 3. 7. (*Censores*) *caelibes esse prohibento.* Val. Max. II, 9, 1. *Camillus et Postumius censores* (351 = 403 v. Chr.) *aera poenae nomine eos, qui ad senectutem caelibes pervenerunt, in aerarium deferre iusserunt.* Plut. Cam. 2. Cat. mai. 16. Paulus p. 379 M. *Uxorium pependisse dicitur, qui quod uxorem non habuerit, res* (lies *aes*) *populo dedit.*

86) Liv. ep. 59. *Q. Metellus censor censuit, ut cogerentur omnes ducere uxores liberorum creandorum causa.* Es ist Q. Metellus Macedonicus. Drum. II, 20. Dagegen schreibt diese Rede dem Q. Metellus Numidicus Cos. 109 Cens. 102 zu Gell. I, 6. *Legebatur oratio Metelli Numidici, quam in censura dixit ad populum de ducendis uxoribus, cum eum ad matrimonia capessenda hortaretur. In ea oratione ita scriptum fuit: Si sine uxore possemus, Quirites, esse, omnes ea molestia careremus: sed quoniam ita natura tradidit, ut nec cum illis satis commode nec sine illis ullo modo vivi possit, saluti perpetuae potius quam brevi voluptati consulendum est.* Die Rede benutzte auch Augustus. Suet. Oct. 89. Dio Cass. LVI, 8. Das Urtheil des Metellus über die Last der Ehe ist um so characteristi-

welcher er die Ehe als ein Uebel, aber ein unvermeidliches Uebel darstellt, indem er an die Pflicht des Bürgers appellirt, die sich auch diesem Uebel nicht entziehen dürfe[387]). Aber nachdem das Aufhören der einfachen Verhältnisse des Lebens auf der einen Seite die standesmässige Erhaltung und Versorgung einer zahlreichen Familie erschwert[88]), auf der anderen Seite der Neigung zu zügelloser Freiheit Raum gegeben hatte, als die gesicherte Macht des Staates die Kraft der Nation nach aussen hin nicht mehr in Anspruch nahm[89]), da halfen weder Strafen noch Belohnungen[90]), es empfahl sich das Cölibat als

---

scher, je glücklicher er selbst als Familienvater war. Er hatte 4 Söhne, 2 Töchter, 11 Enkel, von seinen Söhnen waren 3 Consularen. S. oben Anm. 4.

387) Das Argument *civitatem salvam esse sine matrimoniorum frequentia non posse* (Gell. I, 6, 6) führt weiter aus Augustus bei Dio Cass. LVI, 3.

88) Polyb. fr. 37, 4. p. 1149 Bekk. *ἐπέσχεν ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς καιροῖς τὴν Ἑλλάδα πᾶσαν ἀπαιδία καὶ συλλήβδην ὀλιγανθρωπία, δι' ἣν αἵ τε πόλεις ἐξηρημώθησαν καὶ ἀφορίαν εἶναι συνέβαινε, καίπερ οὔτε πολέμων συνεχῶν ἐσχηκότων ἡμᾶς οὔτε λοιμικῶν περιστάσεων. — τῶν γὰρ ἀνθρώπων εἰς ἀλαζόνειαν καὶ φιλοχρημοσύνην, ἔτι δὲ ῥαθυμίαν ἐκτετραμμένων καὶ μὴ βουλομένων μήτε γαμεῖν μήτε ἀγάμως τὰ γιγνόμενα τρέφειν, ἀλλὰ μόλις ἓν τῶν πλείστων ἢ δύο χάριν τοῦ πλουσίους τούτους καταλιπεῖν καὶ σπαταλῶντας θρέψαι, ταχέως ἔλαθε τὸ κακὸν αὐξηθέν.* Caecilius bei Gell. II, 23, 21.

Is demum infortunatus est homo,
Pauper qui educit in egestate liberos.

Plut de amore prolis VII. p. 936 R. *οἱ μὲν γὰρ πένητες οὐ τρέφουσι τέκνα, φοβούμενοι μὴ χεῖρον ἢ προςήκει τραφέντα δουλοπρεπῆ καὶ ἀπαίδευτα καὶ τῶν καλῶν πάντων ἐνδεᾶ γένηται.* Der Schwierigkeit der Aufziehung der Kinder suchten die Kaiser seit Nerva durch das Institut der Alimentationen abzuhelfen. S. Th. III, 2. S. 112—117. Aber noch Lactant. VI, 20, 24 sagt: *At enim parricidae facultatum angustias conqueruntur, nec se pluribus liberis educandis sufficere posse praetendunt.*

89) Prop. II, 7. 13.

Unde mihi Parthis gnatos praebere triumphis?
Nullus de nostro sanguine miles erit.

Seneca fr. III, 58 Haase. *Porro liberorum causa uxorem ducere, ut vel nomen nostrum non intereat, vel habeamus senectutis praesidia et certis utamur heredibus, stolidissimum est.*

90) Belohnungen für die Aufziehung einer zahlreichen Familie und Strafen für Ehelosigkeit sind keine römischen Erfindungen. Sie kommen in Sparta (Aristot. de rep. II, 6, 3. Aelian. V. H. VI, 6. Clem. Alex. II, 23. p. 505 Pott.) und sonst in Griechenland vor (Heineccius *ad leg. Juliam et Pap. Popp. commentarius.* Amstel. 1726. 4. p. 22—25. vgl. Osann *de coelibum apud veteres populos conditione comm.* I. II. Gissae 1827. 1840. 4.). Allgemein waren solche Belohnungen bei den Sclaven auf dem Lande. Colum. I, 8. *Feminis quoque fecundioribus, quarum in subole certus numerus honorari debet, otium nonnunquam et libertatem*

Befreiung von häuslichen Sorgen, als Mittel zu einer bequemen dem Wechsel der Neigungen angemessenen Existenz[391]), als eine sittlich gerechtfertigte, selbst genügsame Freiheit[92]), und eine durch die Aufmerksamkeiten der auf die Erbschaft hoffenden Verwandten und Freunde beneidenswerthe Stellung[93]).

---

dedimus, cum complures natos educassent. Nam cui tres erant filii, vacatio, cui plures, libertas quoque contingebat. Praemia patrum, welche der Staat den Bürgern verwilligte, erwähnt Scipio in der Rede, die er als Censor 612 = 142 hielt: Gell. V, 19. *Animadvertimus in oratione P. Scipionis, quam censor habuit ad populum de moribus, inter ea, quae reprehendebat, quod contra maiorum instituta fierent, id etiam eum culpavisse, quod filius adoptivos patri adoptatori inter praemia patrum prodesset.* Auch von Cäsar heisst es bei Dio Cass. XLIII, 25, dass er 708=46 *πολυπαιδίας ἆθλα ἐπέθηκεν.* vgl. Cic. pro Marc. 8, 23; wir wissen aber nicht, worin diese bestanden. Wir erfahren nur, dass die *libertini*, welche einen leiblichen Sohn von 5 Jahren oder drüber hatten, schon vor 585=169 den politischen Vorzug hatten, in den *tribus rusticae* censirt zu werden (s. Th. II, 3. S. 47), und dass in Caesars *lex agraria* 695=59 bei der Ackervertheilung diejenigen Bürger bevorzugt wurden, die drei oder mehr Kinder hatten. Suet. Caes. 20. Appian. B. C. II, 10. Dio Cass. XXXVIII, 1—7.

391) Die Schilderung, welche Plin. ep. III, 14 von einem *vir praetorius* giebt, der, auf einer Villa lebend, von seinen Sclaven ermordet wird, worauf seine *concubinae cum ululatu et clamore concurrunt*, mag schon auf viel frühere Zeiten passen.

92) Die Philosophen insbesondre nahmen für sich die Freiheit von allem häuslichen Zwange in Anspruch. Senec. fr. XIII, 61 Haase: *Cicero rogatus ab Hirtio, ut post repudium Terentiae sororem eius duceret, omnino facere supersedit, dicens non posse se uxori et philosophiae pariter operam dare.* Cic. Parad. V, 2, 36. *An ille mihi liber, cui mulier imperat? cui leges imponit, praescribit, iubet, vetat, quod videtur? et q. s.* Man berief sich dabei auf die Aussprüche der Griechen, des Bias (Gell. V, 11), Democrit und Epicur (Clemens Alex. Strom. II, 23.); nach stoischer Lehre war die Ehe ein *ἀδιάφορον* (Clem. Al. ib.), nach platonischer ist sie pflichtmässig, ib. p. 505 Potter. Vgl. Tertull. Exhort. castitatis 12. *Sufficiant ad consilium viduitatis vel ista, praecipue apud nos, importunitas liberorum, ad quos suscipiendos legibus compelluntur homines, quia sapiens quisque nunquam libens filios desiderasset* und ausführlicher ad uxor. I, 5.

93) Plaut. Mil. gl. 705.

Quando habeo multos cognatos, quid mihi opus est liberis?
Nunc bene vivo et fortunate atque ut volo atque animo ut lubet.
Nam mea bona meis cognatis dicam, inter eos partiam.
Ideo ut liberi me curant. visunt quid agam, ecquid velim:
Prius quam lucet, adsunt, rogitant noctu ut somnum ceperim.
Sacruficant: dant inde partem mihi maiorem quam sibi,
Abducunt me ad exta, me ad se ad prandium, ad cenam vocant.
Illi inter se certant donis: egomet mecum mussito:
Bona mea inhiant: at certatim nutricant et munerant.

Senec. cons. ad Marc. 19. *In civitate nostra plus gratiae orbitas confert, quam eripit, adeoque senectutem solitudo, quae solebat destruere, ad*

Augustus machte den Versuch, der zu Grunde gehenden Sittlichkeit durch die Gesetzgebung zu Hülfe zu kommen[394]), zuerst vergeblich vielleicht schon 727 = 27[95]), dann 736 = 18 durch die *Juliae rogationes*[96]), nämlich die *lex Julia sumptuaria*[97]), *lex Julia de adulteriis et de pudicitia*[98]), *lex Julia de ma-*

---

potentiam ducit, ut quidam odia filiorum simulent et liberos eiurent. Tacit. Ann. XV, 19. XIII, 42. 52. XIV, 40. Hist. I, 73. Germ. 20. Dial. 6. Plin. H. N. XIV pr. § 5. *postquam coepere orbitas in auctoritate summa et potentia esse, captatio in questu fertilissimo.* Horat. Sat. II, 5. Epist. I, 1, 77. Cic. parad. V, 2 § 39. Senec. de ben. VI, 38. Lucian. Dial. mort. 6. Iuvenal. 12, 93—130. Seneca Contr. I, 6, 6. p. 94 Burs. Petron. 116. *In hac urbe nemo liberos tollit, quia, quisquis suos heredes habet, nec ad scenas nec ad spectacula admittitur, sed omnibus prohibetur commodis, inter ignominiosos latitat. Qui vero nec uxores unquam duxerunt, nec proximas necessitudines habent, ad summos honores perveniunt.* Plutarch. de amore prolis VII. p. 935 R. Noch vom Jahre 353 p. Chr. sagt Ammian. XIV, 6. *vile esse quidquid extra urbis pomoerium nascitur, existimant praeter orbos et caelibes: nec credi potest, qua obsequiorum diversitate colantur homines sine liberis Romae.* Vgl. Tertullian. de patientia 15 extr. Eine Schilderung der in Rom völlig kunstgerecht betriebenen Erbschleicherei giebt Friedländer *Darst.* I, S. 229—235.

394) Monum. Anc. II, lin. 12. *Legibus novi[s latis e]xempla maiorum exolescentia [revocavi et fugientia] iam ex nos[tra memoria] avitarum rerum exempla imitanda [edictis me]is proposui.*

95) Propert. II, 7, 1.

Gavisa es certe sublatam, Cynthia, legem,
Qua quondam edicta flemus uterque diu
Ne nos divideret.

Diese Elegie ist um 728 geschrieben; im Jahr 727 erwähnt Dio Cass. LIII, 13 eine Verfügung des Augustus, wonach die Statthalter der Provinzen jährig sein und erloost werden sollten, *πλὴν εἴ τῳ πολυπαιδίας ἢ γάμου προνομία προςείη*, und auf eine frühere Verfügung bezieht er sich LIV, 16, wo er von den Rogationen des J. 736 sagt: *τοῖς τε ἀγάμοις καὶ ταῖς ἀνάνδροις βαρύτερα τὰ ἐπιτίμια ἐπέταξε καὶ ἔμπαλιν τοῦ τε γάμου καὶ τῆς παιδοποιΐας ἆθλα ἔθηκεν.* Man darf also diese Verordnungen zu den censorischen Massregeln rechnen, die August 726 = 28 vornahm und auf welche Horat. Od. II, 15; III, 6, 17.

Fecunda culpae saecula nuptias
Primum inquinavere et genus et domos,
Hoc fonte derivata clades
In patriam populumque fluxit.

vgl. III, 2. III, 24 offenbar Bezug nimmt. S. Franke *Fasti Horat.* p. 183. 193.

96) Tac. Ann. III, 25.

97) Suet. Oct. 34. 40. Dio Cass. LIV, 16. Gell. II, 24, 14.

98) Suet. Oct. 34. Dio Cass. LIV, 16. Institut. IV, 18 § 4. *Item lex Iulia de adulteriis coercendis, quae non solum temeratores alienarum nuptiarum gladio punit, sed et eos, qui cum masculis nefandam libidinem exercere audent. Sed eadem lege Iulia etiam stupri flagitium punitur, cum quis sine vi vel virginem vel viduam honeste viventem stupraverit. Poenam autem eadem lex irrogat peccatoribus, si honesti sunt, publicationem*

ritandis ordinibus[399]), endlich durch die *lex Papia Poppaea* des J. 762 = 9 p. Chr.[400]), welche die Ehelosigkeit bei Männern zwischen 20—60 Jahren, bei Frauen zwischen 20—50 Jahren und die Kinderlosigkeit der Männer über 25, der Frauen über 20 Jahre durch vermögensrechtliche Benachtheiligungen zu verhindern[1]), dagegen Eltern von Kindern, namentlich von drei oder mehren durch verschiedene Vorrechte und Vortheile (*ius liberorum*) zu begünstigen[2]), Personen aus senatorischen

---

partis dimidiae bonorum, si humiles, corporis coercitionem cum relegatione. Horat. Od. IV, 5, 21—24. IV, 15, 10—16.

399) Suet. Oct. 34. Dio Cass. LIV, 16. Gaius I, 178. II, 111. Ulp. 13, 1, 2. Horat. Carm. saec. 17—20 (geschrieben 737 = 17). Liv. ep. LIX.

400) Dio Cass. LVI, I. Gaius I, 145. Tac. Ann. III, 25. Suet. Nero 10. Tertull. Apol. 4. Ueber das Verhältniss der genannten Gesetze zu einander und die betreffende Litteratur s. ausser der Hauptschrift Heineccius *ad legem Iuliam et Papiam Poppaeam commentarius* Amstelod. 1726. 4. Rein *Privatr.* S. 461—468.

1) Nach der lex Pap. Popp. sind nur Verheirathete und Eltern zu einer Erbschaft befähigt; Ehelose erben gar nicht (Ulp. XVII, 1. Gaius II, 111. *caelibes — lege Iulia hereditatem legataque capere vetantur.* 144. 286); kinderlose Eheleute zur Hälfte. Gaius II, 286a. *orbi qui per legem Papiam ob id quod liberos non habent, dimidias partes hereditatum legatorumque perdunt.* Solche ausfallende Erbtheile oder Legate wurden nach altem Recht als Accrescens an die Miterben *pro portione* vertheilt. (Rudorff *Ueber die caducorum vindicatio* in Savigny *Zeitschr.* VI. S. 397. Schneider *Das altcivile und Justinianische Anwachsungsrecht bei Legaten* Berlin 1837. Danz *Röm. Rechtsgesch.* § 158. Walter *G. d. R. R.* § 684) und dies Recht gestattete das Gesetz auch ferner den Kindern oder Eltern des Testators bis zum dritten Grad (Ulp. 18. Dig. XXXI, 1, 29 § 2. Cod. Just. VI, 51, 1.) und den in dem Testamente bedachten mit dem *ius patrum* versehenen Personen, und zwar zuerst den Erben, dann den Legatarien. (Gaius II, 206. 207. 286. Ulp. I, 21. Gaius Dig. XXVIII, 6, 5. Daher sagt Ulp. 19, 17. *Lege nobis acquiritur velut caducum vel ereptorium ex lege Papia Poppaea.* vgl. 25, 17. Fr. de iure fisci § 3. *sane si post diem centensimum patres caducum vindicent, omnino fisco locus non est.* Hierdurch erklären sich: Juvenal 9, 87.

Jam pater es: —
Jura parentis habes, propter me scriberis heres,
Legatum omne capis nec non et dulce caducum.

Auson. epigr. 89.

Jurisconsulto, cui vivit adultera coniux,
Papia lex placuit, Julia displicuit;

die *Papia*, weil die Kinder seiner Frau ihm das *ius liberorum* gewähren, die *Julia* (*de adulteriis*), weil er straffällig wird wegen der wissentlichen Duldung des *adulterium.* Dig. XLVIII, 5, 2 § 2); endlich Tac. Ann. III, 28. *et lege Papia Poppaea praemiis inducti, ut, si a privilegiis parentum cessaretur,* (d. h. wenn von Seiten der privilegirten *parentes* kein Anspruch auf die Erbschaft erhoben wurde, (wie es ähnlich heisst *edictum cessat* Dig. XXXIX, 1, 1 § 1.) *velut parens omnium populus vacantia teneret.*

2) Zu den Vorzügen der Vermählten (*τὰ τῶν γεγαμηκότων δικαιώ-*

Familien zu standesmässigen Ehen zu veranlassen[403]) und die Ehescheidungen wenigstens an bestimmte Formen[4]) und Vor-

---

ματα Dio Cass. LX, 24 gehört ausser der Qualification zu Erbschaften auch ein besondrer Platz im Theater. Suet. Oct. 44. Mart. V, 41. Die *praemia patrum* gelten in Rom, wenn drei, in Italien, wenn vier, in den Provinzen, wenn fünf Kinder vorhanden sind (Vat. fr. 191. 192. 247), und bestehen in Ehrenrechten (Gell. II, 15. Schol. Juv. 9, 90), in Bevorzugung bei Amtsbewerbungen (Tac. Ann. II, 51. XV, 19. Plin. ep. VII, 16. Ulp. Dig. IV, 4, 2. Mommsen *Stadtrechte von Salpensa und Malaca* S. 420. 421), Befreiung von lästigen Aemtern, Heinecc. l. l. p. 206—212), und verschiedenen privatrechtlichen Vortheilen (Rein *Privatr.* S. 465, 466). Zur Befähigung für eine Erbschaft genügte für den Mann schon der Nachweis eines Kindes. Juvenal. a. a. O.

403) Verboten war die Ehe zwischen Personen senatorischen Ranges (s. Th. II, 3. S. 221—223) und Libertinen. Paulus Dig. XXIII, 2, 44 pr. und § 1. Dio Cass. LVI, 7. LIV, 16. Zonar. X, 34 p. 416 Pind. Cod. Just. V, 4, 28. Anderen *ingenui* war die Ehe mit einer Freigelassenen (Dio Cass. LIV, 16. Dig. XXIII, 2, 23. Cod. Just. l. l.), auch dem *patronus* mit der von ihm selbst freigelassenen Sclavin (Dig. XXIII, 2, 28. 29. Orelli *Inscr.* 3025. 3026. 3027. 4693. Cod. Just. V, 4, 15) gestattet, nicht aber die Verheirathung mit einer bescholtenen Person (*quae quaestum corpore fecit*) Ulp. 13. 16 § 2. Dig. XXIII, 2, 43. Dass die *patrona* ihren *libertus* heirathet, kommt zwar vor (Orelli *Inscr.* 3024. 4361. 4633), war aber nur erlaubt, *si patrona tam ignobilis sit, ut ei honestae sint vel liberti sui nuptiae.* Ulp. Dig. XXIII, 2, 13. Paulus *R. S.* II, 19, 9. Indess auch für die Verbindung freier Bürger mit bescholtenen Frauen gewährte das Gesetz eine Form, indem es den *concubinatus* für diesen Fall legalisirte. Marcian. Dig. XXV, 7, 3 § 1 und pr. *In concubinatu potest esse et aliena liberta et ingenua et maxime ea quae obscuro loco nata est vel quaestum corpore fecit.* Will jemand eine unbescholtene *ingenua*, welche *uxor* sein könnte, *in concubinatu* haben, so muss er hievon Anzeige machen. ib. Seit dieser Zeit ist *concubina* eine rechtliche, nicht beschimpfende Bezeichnung, die auch auf Grabmonumenten vorkommt. Orelli *Inscr.* 2673. 2875. 3101. 3812. 4198 u. ö.; *concubina* ist weder *pelex*, noch *meretrix*, sondern *uxoris loco.* Dig. L, 16, 144. Cod. Just. V, 26; die Kinder aus solchen Verbindungen sind nicht *legitimi*, aber auch nicht *spurii*, sondern *naturales*, Cod. Just. V, 27; Paulus *R. S.* V, 6, 16. Cod. Theod. IV, 6 und das. Gothofr., die Verbindung selbst ein *inaequale coniugium*, Cod. Just. V, 27, 3, und besonders üblich nach dem Tode der ersten Frau, um nicht den Kindern erster Ehe nahe zu treten. In solchem Verhältniss lebten Vespasian (Suet. Vesp. 3), Antoninus Pius (Capit. Ant. 8), M. Aurel (Capit. M. A. 29).

4) Suet. Oct. 34. *divortiis modum imposuit.* Ueber die Form s. Dig. XXXVIII, 11, 1 § 1. *Lex Julia de adulteriis, nisi certo modo divortium factum sit, pro infecto habet.* XLVIII, 5, 43. XXIV, 2, 9. *nullum divortium ratum est nisi septem civibus Romanis puberibus adhibitis praeter libertum eius, qui divortium faciet.* Dieser *libertus* scheint der Ueberbringer einer schriftlichen Erklärung zu sein, welche die Zeugen vollzogen, und welche das Gesetz vorschrieb. Dig. XLVIII, 5, 43. *Si ex lege repudium missum non sit.* Cod. Just. V, 17, 8. *contracta (matrimonia) non nisi misso repudio dissolvi praecipimus.* Wenn Tac. Ann. III, 22 *repudium dicere* sagt, so ändert er, wie er pflegt, absichtlich die Formel, welche *mittere repudium* heisst, sowohl vom Manne (fr. Vat. 107. Suet. Cal. 36. *remittere* Suet. Tib. 11.) als von der Frau (Dig. XXIV, 1, 57. Gaius I, 137.) Dafür

schriften[405]) zu knüpfen bestimmt war. Unter allen Massregeln welche Augustus ergriff, um dem in seinen Fundamenten wankenden Staate in dem monarchischen Princip eine neue Grundlage der Existenz zu geben, ist keine gewaltsamer gewesen, keine mit grösserem Widerstande[6]) durchgesetzt worden, als der despotische Eingriff der Ehegesetze in die persönliche Freiheit. Es war nicht allein die Sittenlosigkeit[7]), es war auch ein gegründeter Rechtsanspruch[8]), der diesem Gesetze Opposition machte; aber in der traurigen Ueberzeugung, dass diese schamlose Generation nur durch Furcht in Schranken zu halten sei[9]), hat Augustus die lange Zeit seiner Regierung an die Durchführung einer Gewaltmassregel gesetzt, welche, wie sie auf äusserliche Wirkung berechnet war, so auch äussern Erfolg gehabt[10]), allein, statt der Sittlichkeit und dem Bedürfnisse des Staates zu helfen, durch das Eindringen polizeilicher Spionage in die Geheimnisse des Hauses zu dem alten Uebel noch ein neues gefügt hat. Man schloss nunmehr Ehen, aber nicht um Erben zu haben, sondern um Erbschaften zu erlangen[11]); Frauen auch wohl, um, gesichert durch einen

---

sagt man auch *repudium scribere* Tertull. Apol. 6, oder *libellum divortii tradendum alicui dare* (Dig. XXIV, 2, 7), *repudii libellum tradere* Cod. Just. V, 17, 6.

405) Nämlich in Betreff der Rückgabe der *dos* bei willkührlicher Verstossung der Frau, oder der pecuniären Nachtheile für den schuldigen Theil. Heinecc. p. 323 ff. Rein *Privatr.* S. 454.

6) Suet. Oct. 34. Dio Cass. LIV, 16. LVI, 1.

7) Dio Cass. LVI, 7.

8) Cod. Just. VI, 50 pr. *Et quemadmodum in multis lex Papia ab anterioribus principibus emendata fuit, et per desuetudinem abolita: ita et a nobis circa caducorum observationem invidiosum suum amittat vigorem, qui et ipsis prudentissimis viris displicuit.* vgl. VI, 51, 1.

9) Es ist dies ein Satz, den schon Aristoteles Eth. X, 10 von seinen Zeitgenossen ausspricht: *οὐ γὰρ πεφύκασιν αἰδοῖ πειθαρχεῖν, ἀλλὰ φόβῳ· οὐδ' ἀπέχεσθαι τῶν φαύλων διὰ τὸ αἰσχρὸν, ἀλλὰ διὰ τὰς τιμωρίας.*

10) Incert. Paneg. in Maximian. et Constant. c. 2, 4. *leges hae, quae mulcta caelibes notaverunt, parentes praemiis honorarunt, vere dicuntur esse fundamenta rei publicae, quia seminarium iuventutis et quasi fontem humani corporis semper Romanis exercitibus ministrarunt.* Tertull. exhort. ad cast. 12. *importunitas liberorum, ad quos suscipiendos legibus compelluntur homines.* ad uxor. I, 5.

11) Plut. de am. prolis VII p. 921 R. *Ῥωμαίων πολλοὶ γαμοῦσι καὶ γεννῶσιν, οὐχ ἵνα κληρονόμους ἔχωσιν ἀλλ' ἵνα κληρονομεῖν δύνωνται.* Indess kommen wirklich zahlreiche Familien vor, wie unter Pertinax ein Vater 16 Söhne hat. Dig. L, 6, 5 § 2.

willenlosen[412]) oder geldgierigen[13]) Ehemann, ungestraft dem Laster zu fröhnen; aber jedes Haus war unsicher geworden[14]), und es gab Frauen, welche die öffentliche Schande der Verfolgung der Delatoren vorzogen[15]). Das Leben selbst ist durch die julischen Gesetze nicht gebessert worden; Rom und Italien sinkt in der Kaiserzeit zu der tiefsten Stufe sittlichen Verfalls

---

412) Seneca fr. XIII, 87 Haase. *Nam quid de viris pauperibus dicam, quorum in nomen mariti ad eludendas leges, quae contra caelibes latae sunt, pars magna conducitur? quomodo potest regere mores et praecipere castitatem et mariti auctoritatem tenere, qui nupsit?* Hieronym. ep. 16. Vol. I p. 41[h] ed. Colon. 1616 fol. *Unde et pauperes eligunt, ut nomen tantum virorum habere videantur, qui patienter rivales sustineant; si mussitaverint, illico proiiciendi.*

13) Dass die Frau mit Bewilligung des Mannes *adultera* ist und von ihren Liebhabern Geld, auch jährliche Zahlungen (Senec. de benef. I, 9, 4.) annimmt ((Hor. Od. III, 6, 29), von denen der Mann etwas erhält (Dig. XLVIII, 5, 2 § 2—6. Auson epigr. 90), dass der Mann also *quaestum ex adulterio uxoris facit* (Dig. XLVIII, 5, 8 und 29 § 3. § 4), scheint häufig vorgekommen zu sein. Darauf bezieht sich schon das Lucilianische, sprüchwörtlich gewordene »*Non omnibus dormio.*« Festus p. 173[a] 5; Cic. ad fam. VII, 24. vgl. Plut. Amat. c. 16. Juven. 1, 55 ff.

14) Tac. Ann. III, 25. *ceterum multitudo periclitantium gliscebat, cum omnis domus delatorum interpretationibus subverteretur, utque antehac flagitiis, ita tunc legibus laborabatur.* Schon unter Tiberius bedurfte der sich aus der *lex Papia* entwickelnde Delatorenunfug einer Abhülfe, Tac. Ann. III, 28; Nero setzte gleichfalls den Delatorenantheil herab (Suet. Ner. 10. *praemia delatorum Papiae ad quartas redegit*). Aber nicht allein die *lex Pap. Poppaea* und namentlich die Majestätsgesetze beförderten die Denuntiationen durch die Aussetzung eines Antheils von den an den Fiscus fallenden *caducis*, sondern auch die übrigen *leges Juliae* gaben den Delatoren Gelegenheit zu Verdienst. Die *l. Julia de adulteriis* z. B. gestattete nicht blos dem Manne, sondern jedem *Extraneus* die Anklage (Dig. XLVIII, 5, 4 § 2), und zwar sowohl gegen den *adulter* und die *adultera*, als gegen die Gelegenheitsmacher (Dig. XLVIII, 5, 8. 10); schon die Drohung einer Anklage führte daher zu einer Gelderpressung von den Betheiligten (Dig. XLVIII, 5, 14). Beweise zu schaffen, war in Häusern, die zahlreiche Sclaven hatten, und in denen nichts geheim blieb (Juven. 9, 102.

O Corydon, Corydon, secretum divitis ullum
Esse putas? servi ut taceant, iumenta loquentur
Et canis et postes et marmora),

ohne Schwierigkeit, da die Sclaven peinlich verhört wurden. Hat eine Frau gar mit einem Sclaven ein Verhältniss, so wird wenigstens nach Constantins Verfügung Cod. Th. IX, 9, 1 der Angeber auch belohnt: *Sit omnibus facultas, crimen publicum arguendi: sit officio copia nunciandi: sit etiam servo licentia deferendi, cui probato crimine libertas dabitur.*

15) Tac. Ann. II, 85. *Eodem anno gravibus senatus decretis libido feminarum coercita cautumque, ne quaestum corpore faceret cui avus aut pater aut maritus eques Romanus fuisset. Nam Vistilia praetoria familia genita licentiam stupri apud aediles vulgaverat, more inter veteres recepto, qui satis poenarum adversus impudicas in ipsa professione flagitii credebant.* Suet. Tib. 35. Dig. XLVIII, 5, 10 § 2.

herab; die freche Schamlosigkeit des Hofes wie der höheren Stände, die Zerrissenheit der Familie, die Fortdauer des Cölibats, die öffentliche Prostitution, die Masse unnatürlicher, Leib und Seele zu Grunde richtender Laster, welche zu bezeichnen den alten Sprachen zum Theil ausschliesslich möglich ist[416]), die Behaglichkeit, mit welcher ernste wie leichtfertige Schriftsteller der Zeit in diesem Schmutze sich bewegen, charakterisiren die Schattenseite dieser Periode, bei welcher zu verweilen ein undankbares Geschäft ist. Besser als die polizeiliche Ueberwachung der Sitten wirkte die Uebersiedelung angesehener Familien aus den Colonien, Municipien und Provinzen nach Rom[17]) und das vereinzelte Beispiel besserer Kaiser[18]); aber auch diese Einwirkung war nur vorübergehend, denn auch die Provinzen wurden schnell ein Opfer der sich verbreitenden Schwelgerei und Verweichlichung[19]).

---

416) Der einzige Gesichtspunkt, von dem sich diese Dinge besprechen lassen, ist der des Arztes, und unter diesem findet man die vollständigste Auskunft in Rosenbaum *Die Lustseuche im Alterthume* Halle 1839. Diese Laster sind nicht alle aus dem Orient nach Rom gekommen; sie waren schon in Campanien bekannt. Festus p. 189[a] 31. *frequentissimus fuit usus Oscis libidinum spurcarum.* vgl. p. 198[b] 31. Päderastie wird in Rom schon 429=323 erwähnt Liv. VIII, 28. vgl. Val. Max. VI, 1, 9. Dionys. Hal. fr. XVI, 9. und machte eigene Gesetze nöthig, s. Rosenbaum S. 116. 140. Goth. ad Cod. Th. Vol. III. p. 65.

17) Seit Claudius und Vespasian Tac. Ann. III, 55 vgl. Th. II, 3. S. 217.

18) Von Vespasian sagt dies Tacitus Ann. III, 55, von Traian Plinius Paneg. 45, welcher mit dem Satze schliesst: *Nam vita principis censura est, eaque perpetua. Ad hanc dirigimur, ad hanc convertimur, nec tam imperio nobis opus est, quam exemplo.* Id. c. 46. *manifestum, principum disciplinam capere etiam vulgus.* Claudian. IV, 299.

componitur orbis
Regis ad exemplum, nec sic inflectere sensus
Humanos edicta valent ut vita regentis.

S. hierüber Friedländer *Darst.* I. S. 48.

19) S. Zumpt *Ueber den Stand der Bevölkerung im Alterthum.* Berl. 1841, 4. S. 71 ff.

Dritter Abschnitt.

Die Kinder und die Erziehung[420]).

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, dass, während der Staat durch Luxus- und Ehegesetze dem Verfall der strengen Sitte entgegenzutreten bemüht war, man die Erziehung der werdenden Generation völlig ausser Acht liess[21]), obgleich man von dem im Alterthume unbezweifelten Grundsatze aus, dass der Einzelne für den Staat da ist, zu einer Einwirkung auf die Erziehung der Jugend ebenso berechtigt in Rom als in Sparta und Athen war[22]).

Man kann in der Darstellung der Geschichte der römischen Erziehung zwei wesentlich verschiedene Perioden, die der Republik und die der Kaiserzeit unterscheiden, von denen jede wieder in zwei Abschnitte zerfällt[23]). Was characteristisch

---

420) Unter der Zahl der von Bernhardy *G. d. R. L.* S. 37 f. angeführten Schriften über röm. Erziehung, welchen jetzt noch K. Schmidt *Geschichte der Pädagogik*. Cöthen 1860. 1861. Th. I. S. 336—448 hinzugefügt werden kann, findet man den reichsten Stoff in J. H. Krause *Geschichte der Erziehung, des Unterrichtes und der Bildung bei den Griechen, Etruskern und Römern*. Halle 1851. 8. Ich habe ausserdem benutzt Egger *Étude sur l'éducation et particulièrement sur l'éducation litteraire chez les Romains*. Paris 1833, 8. Naudet *Sur l'instruction publique chez les anciens et particulièrement chez les Romains in* Mém. de l'Institut de France. Académie des inscr. et belles lettres IX, 1831. p. 388—447. Becker *Gallus* II, S. 57—98. Ueber die litterarische Bildung habe ich um so kürzer handeln können, als diese von Bernhardy *R. L. G.* S. 37—91 vortrefflich erörtert ist.

21) Cic. de rep. IV, 3, 3. *Principio disciplinam puerilem ingenuis (de qua Graeci multum frustra laborarunt, et in qua una Polybius noster hospes nostrorum institutorum negligentiam accusat) nullam certam aut destinatam legibus aut publice expositam aut unam omnium esse voluerunt.* Die Worte des censorischen Edictes bei Suet. de rh. 1, in welchem die Censoren des Jahres 662=92 gegen die *rhetores Latini* einschreiten: *Maiores nostri, quae liberos suos discere et quos in ludos itare vellent, instituerunt. Haec nova, quae praeter consuetudinem ac morem maiorum fiunt, neque placent neque recta videntur*, sind daher nicht auf eine gesetzliche Bestimmung, sondern auf den herkömmlichen Gebrauch zu beziehen, den auch in dem häuslichen Leben und der Erziehung zu erhalten die Censoren verbunden waren. Dionys. XX, 3. Mai. S. Th. II. S. 222.

22) Aristoteles Polit. VIII, 1. *Ὅτι μὲν οὖν τῷ νομοθέτῃ μάλιστα πραγματευτέον περὶ τὴν τῶν νέων παιδείαν, οὐδεὶς ἂν ἀμφισβητήσειεν. καὶ γὰρ ἐν ταῖς πόλεσιν οὐ γιγνόμενον τοῦτο βλάπτει τὰς πολιτείας.*

23) Bernhardy *R. L. G.* S. 36.

für die römische Erziehung ist, gehört der ältern Zeit des Freistaates bis c. 150 v. Chr. an und hat sich nur theilweise in den folgenden Zeitabschnitten erhalten; als fremde Bildungselemente von aussen in die Erziehung eindrangen, fehlte es bei allem Talente der Einzelnen für die Aneignung derselben doch dem Staate an jedem Mittel, das Fremde mit dem Einheimischen zu einem organischen Ganzen zu verbinden. Das Anheimgeben der ganzen Erziehung an die Familie, wie es in der *patria potestas* des Familienoberhauptes bedingt war, bringt ein Princip der Stabilität zur Geltung, das darauf ausgeht, den *mos maiorum* zu erhalten[424]), d. h. die folgende Generation der vorhergehenden gleich zu stellen; es schliesst jeden Fortschritt in Wissenschaft und Gesittung, also den Zweck der modernen Erziehung gänzlich aus; und wenn der Widerstand gegen diesen Fortschritt durch die Macht der geschichtlichen Entwickelung dennoch gebrochen wird, so ist die Folge der Verfall der alten Zucht ohne den Ersatz durch eine dem Character des Volkes und den Bedürfnissen des Staates entsprechende neue Bildung[25]). Dazu kommt, dass der beschränkte Gesichtskreis des Privatmanns der Familienerziehung die engste Begrenzung giebt[26]). Die ideale Richtung auf eine harmonische Bildung des Menschen, welche die Griechen gross gemacht hat, ist den Römern stets fremd geblieben; ihr wunderbares practisches Talent ersetzte einigermassen, was wir

---

424) Ennius bei Cic. de rep. V, 1. *Moribus antiquis res stat Romana virisque.* Cic. Tusc. I, 1, 2.

25) Kein Verhältniss ist in der alten römischen Familie musterhafter, als das zwischen Sohn und Vater, und doch thut Velleius II, 67 über die Probehaltigkeit desselben in der Zeit der Proscriptionen die furchtbare Aeusserung: *Id tamen notandum est, fuisse in proscriptos uxorum fidem summam, libertorum mediam, servorum aliquam, filiorum nullam.*

26) Auch gegen diese erklärt sich Aristoteles Pol. VIII, 1. *Ἐπεὶ δ' ἓν τὸ τέλος τῇ πόλει πάσῃ, φανερὸν ὅτι καὶ τὴν παιδείαν μίαν καὶ τὴν αὐτὴν ἀναγκαῖον εἶναι πάντων καὶ ταύτης τὴν ἐπιμέλειαν εἶναι κοινὴν καὶ μὴ κατ' ἰδίαν, ὃν τρόπον νῦν ἕκαστος ἐπιμελεῖται τῶν αὑτοῦ τέκνων ἰδίᾳ τε καὶ μάθησιν ἰδίαν, ἣν ἂν δόξῃ, διδάσκων, δεῖ δὲ τῶν κοινῶν κοινὴν ποιεῖσθαι καὶ τὴν ἄσκησιν. Ἅμα δὲ οὐδὲ χρὴ νομίζειν αὐτὸν αὑτοῦ τινὰ εἶναι τῶν πολιτῶν, ἀλλὰ πάντας τῆς πόλεως· μόριον γὰρ ἕκαστος τῆς πόλεως.* Schon im Alterthum stritt man, wie heute, über die Zwecke der Erziehung, namentlich den ethischen, den wissenschaftlichen und den rein realistischen. ib. § 4.

heutzutage durch Schulbildung zu erreichen suchen; sie haben die Welt erobert und beherrscht mit den dürftigsten geographischen Kenntnissen[427]); sie haben einen enormen Staatshaushalt geführt bei der grössten Schwierigkeit der Rechnung, aber sie sind zuletzt durch ihre practische Richtung in einen Materialismus gerathen, in welchem Religion und Sittlichkeit, Staat und Familie zu Grunde ging[28]). Das ist das letzte Resultat ihrer realistischen Erziehung gewesen, welche wir nunmehr im Einzelnen zu betrachten haben.

Ein Theil der geborenen Kinder, nicht nur der unehelichen, sondern auch der ehelichen, wurde gar nicht aufgezogen, sondern ausgesetzt[29]). Es war ein Glück für diese Kinder, wenn sie einen mitleidigen Pflegevater fanden[30]), oder auch starben; allein dies war nicht immer der Fall; die gefundenen Kinder waren ein Capital für Speculanten; sie wurden als Sclaven verkauft, häufig der Prostitution preis gegeben[31]), in späterer Zeit auch von Bettlern aufgegriffen und, wie das jetzt noch in Italien üblich ist, an allen Gliedern verstümmelt und abgerichtet für den Vortheil Anderer die Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen[32]). Wie schreckliche Begegnungen verlorener Kinder mit ihren Eltern möglich waren, haben die Alten selbst mehrfach angedeutet[33]).

---

427) Chacteristisch ist hiefür eine Anecdote, welche ein gelehrter Mann, Galen, Vol. XII. p. 169 Kühn. von sich selbst erzählt.

28) Cic. de rep. V, 1. *Ante nostram memoriam et mos ipse patrius praestantes viros adhibebat, et veterem morem ac maiorum instituta retinebant excellentes viri. Nostra vero aetas, quum rempublicam sicut picturam accepisset egregiam sed iam evanescentem vetustate, non modo eam — renovare neglexit, sed ne id quidem curavit, ut formam saltem eius — servaret. Quid enim manet ex antiquis moribus? — Nam de viris quid dicam? Mores enim ipsi interierunt virorum penuria, cuius tanti mali non modo reddenda ratio nobis, sed etiam, tanquam reis, capitis quodammodo dicenda causa est.*

29) S. oben Anm. 10. 388. In späterer Zeit kommt es auch vor, dass Kinder in Folge der zerrütteten ehelichen Verhältnisse, *ob discordiam parentum* (Suet. de gr. 21), d. h. weil der Vater das Kind nicht als seines anerkannte, ausgesetzt wurden.

30) Suet. de gr. 7, 21.

31) S. besonders Justinus Mart. Apolog. I, 27.

32) Dies schildert ausführlich Seneca Contr. X. 33 p. 316—325 Burs.

33) Lactant. VI, 20, 23. Clem. Alex. Paed. III, 3 p. 265 Pott. *παιδὶ πορνεύσαντι καὶ μαχλώσαις θυγατράσιν ἀγνοήσαντες πολλάκις μίγνυνται πατέρες, οὐ μεμνημένοι τῶν ἐκτεθέντων παιδίων.* Senec. l. l. p. 325 extr.

Wurde das Kind aber vom Vater anerkannt (*suscipere*), so erhielt es an dem *dies lustricus*, d. h. wenn es ein Knabe war, am 9., wenn es ein Mädchen war, am 8. Tage seinen Namen[434]) und seine religiöse Weihe[35]) durch ein Opfer im Hause oder eine Darstellung im Tempel[36]), womit eine Festfeier und ein Mahl verbunden war[37]). Zu den vielen superstitiösen Gebräuchen[38]), die man bei der ersten Erziehung des Kindes beobachtete[39]), und namentlich zum Schutze desselben vor Bezauberung (*fascinum*) anwendete, gehörte auch der, dass man ihm eine *bulla*[40]) um den Hals hängte, d. h. eine runde oder herzförmige[41]) goldene[42]) Kapsel, in welcher ein Amu-

---

434) Macrob. S. I, 16, 36. *Est etiam Nundina Romanorum dea a nono die nascentium nuncupata, qui lustricus dicitur. Est autem dies lustricus, quo infantes lustrantur et nomen accipiunt: sed is maribus nonus, octavus est feminis.* Plut. Q. R. 102 p. 159 R. Paulus p. 120 M. Suet. Ner. 6. Arnob. III, 4. Der Tag heisst auch *solennitas nominalium*. Tertull. de idol. 16. (Ulp. 15, 2. 16, 1ª, wo jetzt *post nominum diem* gelesen wird, haben die Hschr. *post nonum diem*, was Mommsen *R. Chron.* S. 229 beibehält). Die ersten 8 Tage heissen *primordia*. Serv. ad Virg. Ecl. 4, 1. Kinder, die in dieser Zeit sterben, haben gewöhnlich keinen Namen, Grut. 666, 2. 674, 11., wiewohl auch ein nach 4 Stunden gestorbenes Kind mit einem Namen vorkommt. Gr. 688, 8. Vgl. oben Anm. 39.

35) Dass die *lustratio* eine religiöse Weihe ist, geht aus dem Namen hervor. Es findet dabei ein Opfer statt (Tertull. de idol. 16), nachdem die ganze Woche über verschiedene Ceremonien vorgenommen sind (Tertull. de anima 39), in welchen die Götter des Kindesalters und Juno die Hauptrolle spielen. S. Th. IV. S. 11. Serv. ad Virg. Ecl. 4, 62. *Proinde nobilibus pueris editis in atrio domus Junoni lectus, Herculi mensa ponebatur.* Tertull. de anima 39. *per totam hebdomadem Junoni mensa proponitur.*

36) Suet. Cal. 25. *Infantem autem, Juliam Drusillam appellatam, per omnium dearum templa circumferens Minervae gremio imposuit alendamque et instituendam commendavit.*

37) *solemnitas* Tertull. de idol. 16; *convivium* Capitolin. Albin. 4.

38) Die Superstition der Grossmütter und Kinderfrauen beschreibt Persius 2, 31—40 u. das. Jahn.

39) S. Th. IV. S. 11. 128.

40) S. Ficoroni *La bolla d'oro de' fanciulli nobili Romani* Rom. 1732. 4. Morcelli *Della bolla de' fanciulli Romani.* Milan. 1816. 8. Jahn ad Pers. 5, 31. Raoul Rochette *troisième Mém. sur les ant. chrétiennes des Catacombes* in Mém. de l'Institut roy. de France, Acad. des Inscr. Vol. XIII, 1838. p. 628—630, und besonders Yates in Archaeological Journal. Vol. VI, 1849. p. 112—113. Vol. VIII, 1851. p. 166—171. Vol. X, p. 159. Cuming ebendas. Vol. XIII. p. 321—323.

41) *Cordis figuram* schreibt ihr zu Macrob. S. I, 6, 17; rund und mondförmig nennt sie Plut. Q. R. 101. Die Kinder trugen auch ein

let[443]) verschlossen war, und welche regelmässig von Knaben bis zur Annahme der *toga virilis*, von Mädchen wohl in der Regel bis zu ihrer Verheirathung[44]), bei besondern Gelegenheiten, z. B. bei dem Triumphe[45]) auch von Männern getragen wurde. Die goldnen *bullae*, deren verschiedene Form nicht nur aus monumentalen Darstellungen[46]), sondern auch aus

---

halbmondförmiges Amulet, *σεληνίς, lunula* (Plaut. Epid. V, 1, 33) s. Jahn *Ueber den Aberglauben des bösen Blicks* in Ber. der sächs. Gesellschaft d. Wiss. Ph. hist. Cl. 1855. S. 42.

442) *Bulla aurea* Macrob. S. I, 6, 16. Plin. H. N. XXXIII, 1 § 10. Paulus s. v. p. 36. Prop. V, 1, 131. Plautus Rud. 1171. Das Gold selbst ist als Amulet wirksam. Plin. H. N. XXXIII. 4, § 84. Jahn a. a. O. S. 43.

43) Diese Zauber abwehrenden Mittel heissen *praebia*. Varro de L. L. VII, 108. *praebia a praebendo, quod sint remedia in collo pueris*. Paulus p. 235 M. Festus p. 238 M.

44) Hierüber fehlt es an einer Nachricht. Wenn aber Garucci *Mon. del Museo Lateranense tav.* 20 behauptet, Mädchen hätten überhaupt keine *bulla* getragen, und die Inschrift Orelli 1301 *Junoni — Claudia Sabbatis bullam d. d.* aus diesem Grunde bezweifelt, so widerlegt sich dies Bedenken durch Plaut. Rud. IV, 4, 112 (1171), wo die Palästra unter den ihr angehörigen Sachen aufführt: *Et bulla aurea est, pater quam dedit mihi natali die.*

45) Macrob. S. I, 6, 9. *Nam sicut praetexta magistratuum ita bulla gestamen erat triumphantium, quam in triumpho prae se gerebant inclusis intra eam remediis, quae crederent adversus invidiam valentissima.* Plin. H. N. XXVIII, 4 § 39.

46) Zu den Denkmälern der *pueri bullati* gehören 1. die Münze der *gens Aemilia* mit jugendlichem Reiter mit der *bulla*. Mommsen *G. d. R. M.* S. 634; 2. eine grosse Anzahl von Statuen, Reliefs und Terracotten. s. *Sculture del palazzo della villa Borghese* Rom. 1796. Vol. II, p. 24. Visconti Mus. P. Clem. III, t. 24. p. 123. Mus. Borb. VII, t. 49. Annali d. Inst. 1858. p. 16 (Monum. VI, t. 13); 1850. p. 135, wo die *bulla* herzförmig ist; 1851. p. 233. Beckers *Augusteum* III, t. 119. Gerhard u. Panofka *Neapels Ant. Bildw.* I. S. 51 n. 171. 173. Garucci *Mon. del Mus. Lateranense tav.* 20. Hübner *Ant. Bildw. in Madrid* p. 84 n. 80. Yates in *Arch. Journ.* VIII, p. 169. Micali t. 44 n. 1. T. III, p. 70. Ficoroni p. 23; drei Terracotten bei Agincourt *Recueil de Fragmens de Sculpture en terre cuite* pl. 14, 1. 3. 5. 3. Einige Vasen etruskischer Fabrik. Jahn *Ficor. Cista* S. 18. Ders. *Vasensamml. K. L.* S. 49. n. 152. 4. Gemalte Gläser, eines im britischen Museum, ein Medaillon von 2″ Durchm. Das Portrait eines *puer bullatus* mit der Beischrift M CECILIVS, abg. bei Yates *Arch. Journ.* VIII, p. 170; ein anderes grösseres Medaillon abg. bei Ficoroni p. 11, angeblich gefunden in Tivoli, jetzt in England, eine Mutter mit einem Knaben darstellend, ist modern. s. Garucci *vetri ornati di figure in oro.* Roma 1858 fol. p. 83. tav. XL, 9. vgl. Yates a. a. O., wo noch zwei Gläser dieser Art, das Leipziger, abgeb. bei Leich *de diptychis veterum* p. 15, und ein in Oxford befindliches angeführt werden. Auch Götter und Heroen kommen mit der *bulla* vor; so Bacchus auf der ficoronischen Cista, Jahn *Fic. Cist.* S. 18, wo andre Beispiele nachgewiesen werden.

mehreren in Gräbern gefundenen Exemplaren[447]) ersichtlich ist, sind den Etruskern[48]) und Römern gemeinsam; bei den letzteren waren sie zuerst ein *Insigne* der Patricier[49]), hernach der Senatoren und Ritter, und immer sind sie ein Vorrecht reicher und vornehmer Familien geblieben. Denn *bullae* tragen zwar alle *pueri ingenui*[50]), aber die vornehmen goldene[51]),

---

447) Von erhaltenen Exemplaren sind bekannt: 1. eines aus Pompeji, jetzt im Mus. Borb., s. Gerhard u. Panofka *Neapels Ant. Bildwerke* I. S. 438 n. 104. 2. Das im Mus. Chigi, edirt in Causei *Mus. Rom.* VI, 6. 3. ein bei Rom gefundenes, abg. bei Ficorini p. 8 und bei Middleton *Ant. Mon.* t. III, n. 1. p. 29—48, jetzt in London in Privatbesitz. 4. Das im Britischen Museum, abg. Arch. Journal VI, p. 113. 5. ein sehr schön erhaltenes, jetzt in London in Privatbesitz, abg. bei Yates *Arch. Journ.* VIII, p. 166. Jede dieser Bullen besteht aus zwei kreisförmigen, concaven Goldblechen, welche, etwa 2″ im Durchmesser, die Gestalt eines Uhrglases haben und zusammengelegt eine linsenförmige (*φακοειδής* Plut. Q. R. 101) Kapsel bilden. Die beiden Hälften schliessen nicht in einander, sondern werden durch eine breite auf jeder der Hälften befestigte Klammer zusammengedrückt, die zugleich als Henkel für das Halsband dient, an welchem die *bulla* getragen wird. Auf dieser Klammer steht zweimal der Name des Knaben, nämlich auf Nr. 2 *CATVLVS*, auf Nr. 5 *HOSTus HOStilius*. Zwei kleinere goldne Bullen, in England gefunden, eine rund und ohne den breiten Henkel, die andre halbmondförmig s. b. Yates *A. J.* VIII, p. 108; eine durch das Verbrennen des Leichnams sehr beschädigte, jetzt in Wiesbaden befindlich, s. in Habel *Annalen des Vereins f. Nassauische Alterthumsk.* III, 3 S. 179—191. Taf. 3—5; Bullen von Silber und Bronce s. b. Raoul. Roch. a. a. O. S. 630. Ficoroni t. 4.

48) *Aurum Etruscum* Juven. 5, 164. *Bullae* in etruskischen Gräbern gefunden Bull. 1860. p. 186f.; zwei etr. Knaben mit *bullae* s. Mus. Gregoriano I, tav. 43.

49) Macrob. S. I, 6, 11.

50) Was Pseudo-Asconius ad Verr. p. 199 Or. sagt: *bulla suspendi in collo infantibus ingenuis solet aurea, libertinis scortea*, ist ein ungenaues und theilweise falsches Excerpt aus der Stelle des Laelius bei Macrob. S. I, 6, 14. *ex quo* (seit dem zweiten punischen Kriege) *concessum, ut libertinorum quoque filii, qui ex iusta dumtaxat matre familias nati fuissent, togam praetextam et lorum in collo pro bullae decore gestarent*, was nur heisst, dass den *libertini* wie den ärmern *ingenui* der Gebrauch der ledernen *bulla* gestattet wurde. Die *bulla* also trugen alle *ingenui*, was bestimmt hervorgeht aus der Geschichte bei Sueton. de gr. 25. p. 122 Reifferscheid, aber die goldne *bulla* die Kinder der Senatoren (Liv. XXVI, 36) und der Ritter (*qui equo meruissent.* Plin. H. N. XXXIII. 1 § 10).

51) Statius Silv. V, 3, 116 sagt von seinem Vater:

Non tibi deformes obscuri sanguinis ortus
Nec sine luce genus — etenim te divite ritu
Ponere purpureos infantia adegit amictus
Stirpis honore datos et nobile pectoris aurum;

ebenso Schol. Juv. 5, 164. *antiquitus nobilium pueri bullas aureas habebant, pauperum de loris, signum libertatis.* Ein Beispiel eines Knaben,

die ärmeren lederne[452]); die Sitte selbst hat sich bis in das 3 Jahrhundert n. Chr. erhalten[53]).

Eine Anmeldung der geborenen Kinder bei einer kirchlichen oder weltlichen Behörde ist in der Zeit der Republik niemals üblich gewesen[54]); selbst der Name wurde bei Knaben erst bei Anlegung der männlichen Toga officiell constatirt[55]); wenn der Censor bei der Census fragte, ob der Bürger verheirathet sei[56]), so lässt dies schliessen, dass einerseits statistische Listen über den Bestand der Familie nicht vorhanden waren, andererseits den Censurlisten die bei der Census gemachte eigene Angabe des Vaters über seinen Sohn zu Grunde lag. Erst M. Aurel führte amtliche Geburtslisten zu dem speciellen Zweck ein, um den *status* und das Alter der Personen in vorkommenden Fällen constatiren zu können; nach seiner Anordnung hatte jeder Vater innerhalb dreissig Tagen den Namen und die Geburtszeit des neugebornen Kindes in Rom bei dem *praefectus aerarii*, in den Provinzen bei den *tabularii publici* anzumelden[57]) und es wurde über diese Meldung eine

---

der, weil er ganz in Armuth gerathen war, auch die goldne *bulla* nicht mehr besass, führt Cic. act. in Verr. I, 58, 152 an.

452) Juven. 5, 164.

quis enim tam nudus, ut illum
Bis ferat, Etruscum puero si contigit aurum
Vel nodus tantum et signum de paupere loro.

Arme trugen also das Amulet in einem Lederbeutelchen oder knüpften es in einen Lederriemen ein, den sie um den Hals trugen.

53) Die oben erwähnten Glasmedaillons sind aus der Zeit der Gordiane; aber die *bullae* sind auch in die christlichen Zeiten übergegangen. Raoul Roch. a. a. O. p. 733.

54) Wenn Piso bei Dionys. IV, 15 berichtet, Servius Tullius habe, um die Zahl der Einwohner Roms zu constatiren, angeordnet, dass ein Geldstück für jeden Geborenen an den Tempel der Juno Lucina, für jeden Gestorbenen an den Schatz der Libitina, für jeden, der die *toga virilis* erhielt, an den Schatz der Juventas gezahlt werden solle, so scheint dies nur die Erklärung einer alten Sitte zu sein, nach welcher man in allen drei Fällen ein Geldopfer darbrachte; von einer Registrirung der angemeldeten Fälle zum amtlichen Gebrauch, die sich leicht hätte einrichten lassen, sagt er nichts.

55) S. oben Anm. 39.

56) Anm. 384.

57) Capitolin. M Ant. ph. 9. *Inter haec liberales causas ita munivit, ut primus iuberet apud praefectos aerarii Saturni unumquemque civium natos liberos profiteri intra tricesimum diem nomine imposito. Per provincias tabulariorum publicorum usum instituit, apud quos idem de originibus fieret, quod Romae apud praefectos aerarii: ut si forte aliquis in provincia natus causam liberalem diceret, testationes inde ferret.* S. über diese Stelle und die

doppelte Urkunde ausgestellt, nämlich ein Original für das Archiv und eine Ausfertigung für den Angemeldeten[458]), wie dies auch bei den in den Militärdiplomen verliehenen Privilegien zu geschehen pflegte[59]). Allein schon ehe diese Einrichtung getroffen war, scheint man bei der Wichtigkeit, welche die Feststellung des *status personae* und die *probatio aetatis* für die mannichfachsten Rechtsfälle hat[60]), an dem *dies lustricus* einen Act vor Zeugen aufgenommen zu haben; wenigstens wird später auf einen solchen in dem Falle recurrirt, wenn die *professio* bei dem *aerarium* unterlassen war[61]), in welchem

---

ganze Sache Brisson Sel. Ant. I c. 5 in *Opp. Min. ed.* Treckell p. 10, und die dort von Treckell angeführte ältere Litteratur; Dirksen *die Scriptores Hist. Augustae* Leipz. 1842. 8. S. 183—191. Hübner *de Senatus populique Romani actis* in Jahn's *Jahrb.* Suppl. Bd. III, 5. p. 611. 613. Becker *Gall.* II. S. 67—70. Ueber die *tabularia* in den Provinzen s. Huschke *Ueber den Census der fr. Kaiserzeit.* S. 199 n. 44. vgl. Th. III, 1. S. 136.

458) Apuleius de mag. II, p. 92 Bip. *De aetate vero Pudentillae — paucis tibi respondebo. — Pater eius natam sibi filiam more ceterorum professus est: tabulae eius partim tabulario publico, partim domo asservantur: quae tibi ob os obiiciuntur. Porrige Aemiliano tabulas istas, linum consideret, signa, quae impressa sunt, recognoscat, consules legat, annos computet.* Serv. ad Virg. Georg. II, 502 *Populi tabularia, ubi actus publici continentur. Significat autem templum Saturni, in quo et aerarium fuerat et reponebantur acta, quae susceptis liberis faciebant parentes* (*acta facere* heisst eine Urkunde aufnehmen lassen). Aus dieser Stelle geht so viel hervor, dass in dem Aerarium nicht nur *tabulae*, d. h. Register, sondern auch *acta*, d. h. Urkunden über die Geburten angefertigt wurden, was Hübner p. 611 in Abrede stellt. Diese Urkunden meint auch Modestin. Dig. XXVII, 1, 2 § 1. *ἡ δὲ ἡλικία δείκνυται ἢ ἐκ παιδογραφιῶν ἢ ἐξ ἑτέρων ἀποδείξεων νομίμων.* Möglicher Weise kann man auch auf die *professio* beim Aerarium beziehn Dig. XXII, 3, 29 § 1. *Mulier gravida repudiata, filium enixa absente viro, ut spurium in actis professa est.* Denn XXII, 3, 16 heisst es wohl von demselben Falle: *Etiam matris professio filiorum recipitur et avi recipienda est.* Aber nothwendig ist diese Erklärung nicht, da *profiteri apud acta* von jeder gerichtlichen Aussage, die man zu Protocoll giebt, gebraucht wird. Cod. Just. VII, 16, 24. *Interrogatam et professam apud acta, se esse ancillam.* Fr. Vat. § 266a. *professio donationis apud acta facta.* Tertull. adv. Marc. V, 1. *Plane profiteri potest semetipsum quivis. Verum professio eius alterius auctoritate conficitur: alius scribit, alius subscribit, alius obsignat, alius actis refert.*

59) S. Th. III, 2 S. 431.

60) Alle diese Verhältnisse bespricht Pardessus *Sur les différents rapports, sous lesquels l'age était considéré dans la législation Romaine* in Mém. de l'acad. des Inscr. XIII. 1838. p. 266—344. Um nur eins anzuführen, so war bei jeder Mündigkeitserklärung die *probatio aetatis* nöthig. Dig. IV, 4, 32. Eine Frau muss zu diesem Zwecke *annos aetatis probare posse testibus quinque vel instrumentis.* Cod. Just. II, 45, 2 § 1.

61) Cod. Just. V, 4, 9. *Si vicinis vel aliis scientibus uxorem libero-*

Falle Alter und *status* durch Zeugen und schriftliche Beweismittel aller Art, die nicht immer ohne Widerspruch unter sich waren, ermittelt werden mussten[462]). Dagegen war ohne alle rechtliche Bedeutung die Sitte vornehmer Familien, häusliche Ereignisse und darunter auch Geburten in den seit Cäsar üblichen[63]) *acta populi diurna* bekannt zu machen[64]), und es hat keinen Grund, wenn man diesen namentlich bei Geburtsfällen in der kaiserlichen Familie vorkommenden Gebrauch mit der von M. Aurel vorgeschriebenen *professio* in Verbindung gebracht hat[65]).

---

rum procreandorum causa domi habuisti et ex eo matrimonio filia suscepta est, quamvis neque nuptiales tabulae neque ad natam filiam pertinentes factae sunt, non ideo minus veritas matrimonii aut susceptae filiae suam habet potestatem.

462) Dahin gehört zuerst die *professio censualis;* denn *aetatem in censendo significare necesse est.* Dig. L, 15, 3 pr.; sodann jede Erklärung, die man gerichtlich zu Protocoll giebt, *professio apud acta;* doch ist diese allein nicht beweisend (Cod. Just. VI, 23, 5), sondern muss durch schriftliche und mündliche Zeugnisse (*instrumentis et testimoniis* Cod. Just. IV, 19, 12. II, 45, 2 § 1. II, 43, 3) beglaubigt werden, z. B. durch Nachweis der legitimen Ehe, der Adoption, Cod. Just. IV, 19, 14, durch Correspondenz der Eheleute. Dig. XXII, 3, 29. Dass bei solchen Beweisführungen *diversae professiones* vorkamen, ist nicht zu verwundern (Dig. XXII, 3, 13), zumal da oft absichtliche Täuschung (*ementita professio* Cod. Just. IV, 19, 14) in Spiele war.

63) Dass Cäsar diese Einrichtung traf, sagt Suet. Jul. 20, und ist mit Hübner a. a. O. p. 594 gegen Becker Th. I. S. 30. 32 anzunehmen.

64) Die Beweise giebt Hübner S. 597 ff. In diesen *acta diurna* war angezeigt die Geburt des Tiberius (Suet. Tib. 5), des älteren Drusus (Dio Cass. XLVIII, 44), des Caligula (Suet. Cal. 8), des jüngeren Gordianus (Capit. Gord. tres 4), auch der Kinder vornehmer Privatleute. Juven. 9, 94: *tollis enim et libris actorum spargere gaudes Argumenta viri.* Ebenso Ehescheidungen in bedeutenden Familien. Suet. Cal. 36. Senec. de benef. III, 16, 12.

65) Man wurde dazu veranlasst durch Capitolin. Gord. tres 4. *Iam illud satis constat, quod filium Gordianum nomine Antonini signo inlustravit, cum apud praefectum aerarii more Romano professus filium publicis actis eius nomen insereret;* allein Hübner bemerkt mit Recht, dass hier zwei verschiedene Dinge berichtet werden, die *professio* bei dem *aerarium* und die Anzeige in den *acta diurna.* Dagegen erklärt wirklich der Schol. Juven. 9, 83 et libris actorum] *propter professionem scilicet, qua apud aerarium patres natorum deferebantur filiorum,* welche Worte zwar corrupt sein müssen, da die *nomina filiorum deferuntur,* nicht die *patres,* weshalb ich lese: *quam (professionem) patres natorum deferebant filiorum,* aber doch dem Sinne nach deutlich sind. Indessen trifft diese Erklärung den Sinn der Stelle Juvenal's nicht (Hübner p. 611), sondern richtig erklärt offenbar das folgende Scholion: spargere gaudes] *id est nominum noticiam divulgare contestatione*

Seine körperliche wie seine geistige Ausbildung erhält das Kind in alter Zeit regelmässig im Hause. Genährt und behütet von der Mutter selbst oder einer freien Frau[466]) aus der Familie, unter den Augen der Eltern erwachsend und, wenn es grösser wurde, an den Beschäftigungen und Unterhaltungen der Eltern theilnehmend, lebte es sich unmittelbar und ungestört durch fremde Einflüsse in die derbe Tüchtigkeit altrömischer Sitte und Denkart ein. Körperliche Gesundheit und Kraft[67]), Gottesfurcht, Ehrfurcht vor den Gesetzen[68]), Bescheidenheit und Züchtigkeit in Rede und Betragen[69]), strenger Gehorsam[70]), Anstand im äusseren Auftreten[71]), mässige Gewöhnung (*frugalitas*)[72]), practische Thätigkeit[73]),

---

publica. Wenn endlich Suet. Calig. 8 den *acta publica* eine *publici instrumenti auctoritas* zuschreibt, so betrachtet er sie als historische Urkunden, nicht als juristische Beweismittel, und es lässt sich überhaupt nicht annehmen, dass die *acta diurna,* in welche nur allgemein interessirende Nachrichten auf Anordnung der Behörden eingerückt wurden, dazu gedient haben sollten, vollständige Geburtslisten zu geben, von denen vor der Anordnung M. Aurel's keine Spur nachweisbar ist.

466) S. oben Anm. 285.

67) Von Cato sagt Plut. Cat. M. 9: *Τῶν δὲ νέων ἔφη χαίρειν τοῖς ἐρυθριῶσι μᾶλλον ἢ τοῖς ὠχριῶσι.* Daher wurde auf die Diät der Kinder besonders geachtet, Schlaf und Nahrung geregelt. Varro im Catus aut de liberis educandis bei Gell. IV, 19. Non. p. 201 s. v. cepe.

68) Varro bei Non. p. 543 s. v. patella: *Quocirca oportet bonum civem legibus parere et deos colere.* Ueber die Religiosität der alten Römer s. Th. IV. S. 6.

69) Cato sagt bei Plut. C. M. 20: *τὰ αἰσχρὰ τῶν ῥημάτων οὐχ ἧττον εὐλαβεῖσθαι τοῦ παιδὸς παρόντος ἢ τῶν ἱερῶν παρθένων.* Juvenal. 14, 46. *Maxima debetur puero reverentia,* und die ganze Stelle v. 25—55. Cic. de off. II, 13, 46. *prima igitur commendatio proficiscitur a modestia cum pietate in parentes.* Eine rühmende Bezeichnung ist *adolescens pudentissimus et in primis honestus* (Cic. pro Cluent. 60, 165); *navus et pudens et probus filius* (Cic. in Verr. III, 69, 161).

70) Hierüber handelt ausführlich Dionys. II, 26.

71) Cic. de off. I, 35. 36.

72) Cic. pro r. Deiot. 9, 26. *ego tamen frugalitatem, id est modestiam et temperantiam, virtutem maximam iudico.* Cic. Verr. II, 3, 7. Varro Cat. vel de lib. ed. bei Non. p. 108 s. v. ephippium. *Mihi puero modica una fuit tunica et toga, sine fasciis calceamenta, equus sine ephippio, balneum non cottidianum, alveus rarus,* und bei Non. p. 520 s. v. modestia: *omnia, inquam, in docendis pueris, quae demta non prohibent virum bonum fieri, mediocria, modica sunto.* Cato, welcher als Muster eines *homo frugi* gelten kann, lebte bis in sein hohes Alter in der Einfachheit aber auch in der Geschmacklosigkeit eines Bauern. Sein Haus blieb ohne Abputz, sein Hausrath dürftig. Sein Wahlspruch war: *Si quid est, quod utar, utor, si non est, egeo* (Gell. XIII, 24 [23]) und: *Emas non quod*

natürlicher Verstand[474]) und Vertrauen auf die eigene Kraft und den Herrscherberuf des Staates[75]), das waren die Eigenschaften, die man in dem Knaben zu entwickeln suchte, um aus ihm einen verständigen Mann, einen guten Hausvater[76]) und einen brauchbaren Bürger[77]) zu machen. Zu allem diesem bedurfte es keines besonderen Unterrichtes. Wenn der Vater im Hause, oder, insofern ihm priesterliche Functionen oblagen, in einem Heiligthume der *gens* oder des Staates opferte, leisteten die Kinder den Dienst als *camilli*[78]) — man überliess die Erweckung und Gestaltung des religiösen Lebens in dem Kinde dem Cultus selbst —; wenn der Hausherr beim Beginne des Tages in dem Atrium seines Hauses auf hohem Stuhle sitzend seine Clienten empfing, um sie in ihren Angelegenheiten zu berathen[79]); wenn er bei Festen und Trauerfeierlichkeiten die Schränke des Atrium öffnete, und die Bilder der Ahnen sehen liess, an welche sich das Andenken der ruhmvollen Vergangenheit der Familie knüpfte; wenn das

---

opus est, sed quod necesse est: quod non opus est, asse carum est. (Senec. ep. 94, 27. Plut. C. M. 4.)

473) Das *otium Graecum* (Cic. Or. 30, 108. Bernhardy *R. L. G.* S. 10) ist den Römern unbekannt, da sie ihre Musse für wissenschaftliche Beschäftigungen zu benutzen nicht gewöhnt waren. Ennius bei Gell. XIX, 10, 12: *Otioso in otio animus nescit, quid velit.* Cic de off. III, 1. Es ist bereits eine Abweichung von dem alten Leben, welche Scipio bei Cic. de rep. I, 4, 7 für sich in Anspruch nimmt: *Is enim fueram, cui quum liceret maiores ex otio fructus capere, quam ceteris, propter variam suavitatem studiorum, in quibus a pueritia vixeram,* —; denn für den alten Römer gilt der Satz Seneca de provid. 2, 2: *industrio otium poena est.* Pacuvius bei Gell. XIII, 8: *Ego odi homines ignava opera et philosopha sententia*, während noch Aristoteles polit. VIII, 2, 5 sagt: *τὸ δὲ σχολάζειν ἔχειν αὐτὸ δοκεῖ τὴν ἡδονὴν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τὸ ζῆν μακαρίως.*

74) Cic. de or. I, 4, 15. Tusc. I, 1, 1. Dies ist die *scintilla ingenii*, die schon in dem Knaben sichtbar wird. Cic. de rep. II, 21, 37.

75) Am stolzesten spricht dies Virgil. Aen. VI, 847—853 aus:

Excudent alii spirantia mollius aera — —
Tu regere imperio populos, Romane, memento.
Hae tibi erunt artes.

76) Cato sagte (Plut. C. mai. 20) *ἐν ἐπαίνῳ μείζονι τίθεσθαι τὸ γαμέτην ἀγαθὸν ἢ τὸ μέγαν εἶναι συγκλητικόν.*

77) Cic. de rep. I, 20, 33.

78) S. Th. IV. S. 177—180.

79) Cic. de or. III, 33, 133. (vgl. Plut. Cat. mai. 24). Horat. epist. II, 1, 103. I, 5, 31. Sat. I, 1, 10. Dionys. II, 10. Mommsen

Gespräch der Männer auf die grossen Thaten der Vorzeit kam[480]), oder die in alter Zeit üblichen Tischlieder zum Preise der Helden gesungen[81]), oder die Verdienste verstorbener Staatsmänner in öffentlicher Standrede gepriesen wurden[82]), hiess man die Knaben zugegen sein, damit sie an lehrhaftem Beispiele die Aufgabe ihres eigenen Lebens sich zum Bewusstsein brächten. Auch an der gemeinsamen Mahlzeit nehmen die Kinder Theil, entweder an eigenen Tischen sitzend[83]) oder die Eltern bedienend[84]), sie begleiten sogar den Vater, wenn er auswärts geladen war[85]); die Töchter spinnen, weben[86]) und sticken[87]) mit der Mutter; die Söhne ackern, säen und erndten mit dem Vater[88]); von ihm lernen sie reiten, schwim-

---

das R. Gastrecht und die R. Clientel in v. Sybel's *Hist. Zeitschr.* I, 2 S. 357.

480) Plut. C. M. 25. *τὴν δὲ τράπεζαν ἐν τοῖς μάλιστα φιλοποιὸν ἡγεῖτο καὶ πολλὴ μὲν εὐφημία τῶν καλῶν καὶ ἀγαθῶν πολιτῶν ἐπεισήγετο, πολλὴ δ' ἦν ἀμνηστία τῶν ἀχρήστων καὶ πονηρῶν.*

81) Von dieser früh verschollenen Sitte (Bernhardy *R. L. G.* S. 40) haben wir nur eine unvollkommene und sich widersprechende Ueberlieferung. Nach Cato bei Cic. Brut. 19, 75. Tusc. IV, 2, 3 wurden Lieder *de clarorum virorum laudibus a singulis convivis* gesungen; vgl. Val. Max. II, 1, 10; nach Varro bei Non. p. 77 s. v. assa voce sangen *pueri modesti carmina antiqua.* Die letzte Nachricht ist besonders zweifelhaft, da nach allem, was wir sonst wissen, römische Knaben keine Anleitung im Singen erhielten.

82) S. den Abschnitt Ueber das Begräbniss.

83) S. oben Anm. 294.

84) Varro bei Non. p. 156 s. v. puerae: *Sic in privatis domibus pueri liberi et puerae ministrabant.*

85) Plut. Q. R. 33. VII. p. 103 R. *διὰ τί τὸ παλαιὸν οὐκ ἐδείπνουν ἔξω χωρὶς τῶν υἱῶν ἔτι τὴν παιδικὴν ἡλικίαν ἐχόντων;*

86) Hieronymus ad Laetam Vol. I. p. 21 F. ed. Colon. 1616. *habeto lanam semper in manibus vel staminis pollice fila diducito — aliorumque neta aut in globum collige aut texenda compone.* Dasselbe räth er der Pacatula ep. 12. p. 32 F.

87) Non. p. 162 s. v. plumarium: Varro Cato vel de lib. educ. *Etenim nulla, quae non didicit pingere, potest bene iudicare, quid sit bene pictum plumario aut textore in pulvinaribus plagis.*

88) Cato bei Festus p. 281ª, 21. *Ego iam a principio in parsimonia atque in duritia atque industria omnem adolescentiam meam obstinui agro colendo, saxis Sabinis, silicibus repastinandis atque conserendis.* Dies ist die von Horat. Od. III, 6, 36 zurückgewünschte Erziehung der

Rusticorum mascula militum
Proles, Sabellis docta ligonibus
Versare glaebas et severae
Matris ad arbitrium recisos
Portare fustis.

men, mit der Faust und den Waffen kämpfen; von ihm erhalten sie auch den einzigen theoretischen Unterricht[489]), der für die Verwaltung des Hauses nöthig war, im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Kenntniss der Gesetze[90]).

Für diesen eigentlichen Unterricht indess, den nicht alle Eltern zu ertheilen im Stande waren, hat es schon sehr früh sowohl Hauslehrer[91]) als Schulen[92]) gegeben, und die Elementarschulen haben sich, wie es scheint, so unverändert bis in die Kaiserzeit erhalten, dass es gestattet sein dürfte, die wenigen Notizen, welche wir aus sehr verschiedenen Zeiten über sie haben, zu einem Bilde zu vereinigen.

---

489) Plut. Cat. M. 20. *αὐτὸς μὲν ἦν γραμματιστής, αὐτὸς δὲ νομοδιδάκτης, αὐτὸς δὲ γυμναστής· οὐ μόνον ἀκοντίζειν οὐδ᾽ ὁπλομαχεῖν οὐδ᾽ ἱππεύειν διδάσκων τὸν υἱὸν, ἀλλὰ καὶ τῇ χειρὶ πὺξ παίειν καὶ καῦμα καὶ ψῦχος ἀνέχεσθαι καὶ τὰ δινώδη καὶ τραχύναντα τοῦ ποταμοῦ νηχόμενον ἀποβιάζεσθαι.* Für den Leseunterricht seines Sohnes hatte Cato mit eigener Hand in grossen Buchstaben ein Geschichtsbuch geschrieben, und obwohl er einen gelehrten Sclaven besass, der andere Kinder unterrichtete, so wollte er doch seinen Sohn nicht unter der Zucht eines Sclaven sehen. Ebenso unterrichtet König Tarquinius den Servius, den er wie seinen Sohn hielt (Cic. de rep. II, 21, 37); Scipio bei Cic. de rep. I, 22, 36 schildert sich *ut unum e togatis, patris diligentia non illiberaliter institutum — usu tamen et domesticis praeceptis multo magis eruditum quam literis*; vgl. Plut. Aem. Paull. 6. Bei Plautus Most. 126 heisst es von den Eltern: *Expoliunt, docent litteras iura leges Suo sumptu et labore*, und noch des Atticus Vater (Nep. Att. 1) und selbst Cicero (ad Att. VIII, 4) betheiligten sich bei dem Unterrichte ihrer Söhne. Allgemein characterisirt diese Sitte Plin. ep. VIII, 14, 4. *Erat autem antiquitus institutum, ut a maioribus natu non auribus modo, verum etiam oculis disceremus, quae facienda mox ipsi ac per vices quasdam tradenda minoribus haberemus. — — Suus cuique parens pro magistro aut cui parens non erat, maximus quisque et vetustissimus pro parente.* Vgl. Tac. Ann. VI, 15. *Cassius plebeii Romae generis, verum antiqui honoratique, et severa patris disciplina eductus.*

90) Noch im 7. Jahrh. d. St. lernte man die XII Tafeln auswendig. Cic. de leg. II, 23, 59. *discebamus enim pueri XII, ut carmen necessarium, quas iam nemo discit.*

91) Plaut. Bacch. 431.

Inde de hippodromo et palaestra ubi revenisses domum,
Cincticulo praecinctus in sella apul magistrum adsideres.

92) Der Ueberlieferung nach sind die Schulen in Italien so alt als die Stadt Rom selbst; schon Romulus und Remus lernten lesen in Gabii (Plut. Rom. 6); in Rom geht Virginia in die Schule 449 v. Chr. (Liv. III, 44. Dionys. XI, 28); zu Camillus Zeit gab es Schulen in Falerii (Liv. V, 27) und Tusculum (Liv. VI, 25), und dass man bereits unter den Königen geschrieben hat und also schreiben lernte, ist ausser Zweifel. Mommsen *R. G.* I. S. 211. 212.

Der Elementarlehrer, *litterator* oder *γραμματιστής*[493]), zu unterscheiden von dem einer späteren Zeit angehörigen griechischen Sprachmeister, dem *grammaticus*, ist entweder ein Sclave, welcher sowohl die Kinder seines Herrn als auch andere Kinder im Hause unterrichtet, in welchem letzteren Falle an den Herrn des Sclaven Zahlung geleistet wird[94]), oder ein Freigelassener, der entweder ebenfalls als Hauslehrer[95]) fungirt, oder eine Schule in einer *pergula*[96]), d. h. einem halb-

---

493) Suet. de gr. 4. Martianus Cap. III, 229. p. 262 Kopp. Apulei. Flor. 20. Bernhardy *R. L. G.* S. 46. Wittig *de grammatistarum et grammaticorum ap. Rom. scholis.* Eisenach 1844. 4.

94) Orbilius bei Suet. de gr. 4. *apud maiores cum familia alicuius venalis produceretur, non temere quem litteratum in titulo sed litteratorem inscribi solitum esse* (*ait*). Solch einen *δοῦλος γραμματιστής* hatte Cato, und benutzte ihn als Erwerbsquelle, da derselbe viele Kinder unterrichtete. Plut. C. M. 20.

95) So liess Atticus seine Tochter von einem seiner Freigelassenen unterrichten Suet. de gr. 16; Augustus seine Enkel durch den Verrius Flaccus ib. 17, und schon Aemilius Paulus hatte den athenischen Philosophen Metrodorus als Lehrer seiner Kinder im Hause. Plin. H. N. XXXV, 11 § 135; und Plin. ep. III, 3, 3 schreibt an die Corellia Hispulla in Betreff ihres Sohnes: *Adhuc illum pueritiae ratio intra contubernium tuum tenuit: praeceptores domi habuit.* Quintil. I, 2 untersucht ausführlich, *utilius domi an in scholis erudiantur pueri.*

96) *Pergula* ist nicht eine Dachstube (Bernhardy *R. L. G.* S. 45), sondern ein Vorbau an einem Hause oder einer *taberna*, der theils als Veranda und Laube, theils als Atelier oder Laden gebraucht wird, und zwar verdeckt, aber ohne Seitenwände ist. In einer *pergula* stellen Maler ihre Bilder zum Verkauf aus. Plin. H. N. XXXV, 10 § 84. *Idem* (*Apelles*) *perfecta opera proponebat in pergula transeuntibus.* Lucilius bei Lactant. I, 22, 13: *pergula pictorum, veri nihil: omnia ficta.* Fronto p. 81 ed. Rom. 1846: *Scis ut in omnibus argentariis mensulis, perguleis, taberneis, vestibulis, fenestris — imagines vestrae sint volgo propositae.* Cod. Theod. XIII, 4, 4: (*picturae professores*) *pergulas et officinas in locis publicis sine pensione obtineant*, also *in pergulae publicae*, die wie die *tabernae* vermiethet wurden. Und so auch Ulpian. Dig. V, 1, 19 § 2. *At si — tabernulam, pergulam, horreum, armarium, officinam conduxit*, und die Inschr. Orelli 4323. 4324, wo zum Vermiethen ausgeboten werden *tabernae, pergulae, coenacula; tabernae cum pergulis suis.* Die *pergulae magistrales* (Vopiscus Saturnin. 10) und die *pergula*, in welcher Crassicius lehrte (Suet. de gr. 18), sind daher nichts anderes als die *tabernae* auf dem *forum* (*ibi namque in tabernis literarum ludi erant* Liv. III, 45), woraus sich auch Liv. VI, 25 erklärt, der von Falerii sagt: *et tabernis apertis proposita omnia in medio vidit, intentosque opifices suo quemque operi et ludos literarum strepere discentium vocibus*, was alles sich auf die öffentliche Thätigkeit an der Strasse bezieht. Allerdings können *pergulae* auch etwas höher als das Strassenpflaster liegen, oder auch auf dem flachen Dache einer *taberna* oder eines Hauses angebracht sein. Der erstere Fall scheint Dig. IX, 3, 5 § 12 gemeint zu sein: *Nam et cum pictor in pergula clypeum vel tabulam expositam habuisset eaque excidisset*

offenen Vorbau eines Hauses oder einer *taberna* einrichtet. Der Staat bekümmert sich um die Schulen nicht, sondern die Kinder zahlen dem *litterator*, wie in späterer Zeit dem *grammaticus*[497]) und dem *rhetor* Schulgeld[98]) in monatlichen Raten[99])

---

et transeunti damni quid dedisset, Servius respondit — dari oportere actionem. Auf den zweiten Fall bezieht sich Suet. Oct. 94. *Theogenis mathematici pergulam — ascenderat.* Dies war nämlich ein astrologisches Observatorium, wie die Stelle zeigt, und in dem Sinne eines Ausbaues über dem Dache erklären das Wort die Glossen durch *ὑπερῷον, ὀροφή.* Als Dach- oder Mansardzimmer einer *insula* finde ich das Wort nur in einer bildlichen Stelle bei Tertullian. adv. Valentinianos 7. *Etiam creatori nostro Enniana coenacula in aedicularum disposita sunt forma, aliis atque aliis pergulis superstructis et unicuique Deo per totidem scalas distributis, quot hereses fuerint. Meritorium factus est mundus. insulam Feliculam credas tanta tabulata coelorum. Illic enim Valentinianorum deus ad summas tegulas habitat.* Aber wie die *pergulae* der *lenones*, Propert. V, 5, 68. Plaut. Pseud. 214. 229, in welchen die Buhlerinnen sich ausstellten (*prostabant*), von Scaliger ad Prop. l. l. mit Recht als ein nach der Strasse zu liegender, halb offener Anbau definirt werden, so bezeichnet auch die Verordnung des Theodosius iunior Cod. Th. XIV, 9, 3 die *pergulae* oder *cellae* der Lehrer als auf Ostentation berechnete Locale, welche er im Interesse der berechtigten Professoren zu schliessen befiehlt. *Universos, qui usurpantes sibi nomina magistrorum in publicis magistrationibus cellulisque collectos undecunque discipulos circumferre consueverunt, ab ostentatione vulgari praecipimus amoveri.* Auch in Griechenland lehrte man auf der Strasse. Dio Chrys. or. 20. p. 493 R. *οἱ γὰρ τῶν γραμμάτων διδάσκαλοι μετὰ τῶν παίδων ἐν ταῖς ὁδοῖς κάθηνται, καὶ οὐδὲν αὐτοῖς ἐμποδών ἐστιν ἐν τοσούτῳ πλήθει τοῦ διδάσκειν τε καὶ μανθάνειν.*

497) Plut. Q. R. 59. Vol. VII. p. 125 nimmt an, dass die erste Schule dieser Art von Sp. Carvilius errichtet worden sei, d. h. um 523 = 231 v. Chr., und dass bis dahin die Kinder im Hause der Eltern unterrichtet seien, wobei er sich in Widerspruch mit den Anm. 492 citirten Stellen befindet.

98) *mercedes grammaticorum* Suet. de gr. 3. 7. 13. — Fronto ed. Rom. 1846. p. 113: *Litteratores etiam isti discipulos suos, quoad puerilia discunt et mercedem pendunt, magis diligunt. Merces rhetoris* Cic. Phil. II, 17, 43. Auson. profess. 17, 10. Juvenal. 7, 228.

99) Für die spätere Zeit steht dies genügend fest. Nach dem Edict des Diocletian von 301, herausgegeben von Mommsen S. 21, erhält der *magister institutor litterarum in singulis pueris menstruos denarios quinquaginta* als Maximum. Der Diocletianische Denar ist seinem Werthe nach unbekannt, Mommsen setzt ihn auf 6/7 Groschen, wonach das Schulgeld höchstens 1 Thlr. 12 Gr. monatlich betragen sollte; der *calculator* erhält *in singulis pueris menstruos denarios LXXV*, ebensoviel der *notarius*, Tachygraph, dagegen der *grammaticus Graecus sive Latinus* und der *geometres* monatlich 200 Denare. So zahlt auch in Mädchenschulen die *nutrix* monatlich. Paulus Alex. in Jacobs Anth. gr. III p. 124 n. 46, 3. *ἔνθα τροφὸς κατὰ μῆνα φέρει μισθὸν μετ' ἀνάγκης*, so wird in Attica monatliches Schulgeld gezahlt, und wenn ein Knabe den Monat versäumt, zahlt der Vater für den Monat nicht. Theophrast. Char. 30. p. 157 Petersen. vgl. Lucian. Hermot. 80: *ἀπαιτῶν γὰρ παρά τινος τῶν μαθητῶν τὸν μισθὸν, ἠγανάκτει, λέγων ὑπερήμερον εἶναι καὶ ἐκπρόθεσμον τοῦ ὀφλήματος, ὃν ἔδει πρὸ ἑκκαίδεκα ἡμερῶν ἐκτετικέναι τῇ ἕνῃ καὶ νέᾳ. οὕτω γὰρ συνθέσθαι.*

und zwar für 8 Monate[500]), denn während der Monate Juli, August, September und October sind Ferien[1]); ausserdem waren Geschenke an gewissen Festtagen, namentlich an den *Quinquatrus* (*Minervale munus*), an den Saturnalien (*sportula Saturnalicia*), am Neujahrstage (*strena calendaria*), am Feste der *cara cognatio* und des *septimontium* üblich[2]). Indessen kann auch ein Contract[3]) auf jährliches Gehalt[4]), zahlbar nach dem Schlusse des altrömischen Jahres, d. h. im März[5]), abgeschlossen, oder das jährliche Honorar der Liberalität der Eltern überlassen werden[6]). Das Einkommen der Elementar-

---

500) Hor. Sat. I, 6, 75. *pueri Ibant octonis referentes Idibus aera*, richtig erklärt von K. Fr. Hermann *Diss. de loco Horatii Serm.* I, 6, 74—76. Marburg. 1838. 4.

1) Martial. X, 62.

2) Hieronymus Comm. in ep. ad Ephesios c. 6 in H. Opp. ed. Bened. Paris 1706. Vol. IV. p. 396. *et quod in corbonam pro peccato virgo vel vidua — obtulerat, hoc Kalendariam strenam et Saturnalitiam sportulam et Minervale munus grammaticus et orator aut in sumptus domesticos aut in templi stipes aut in sordida scorta convertit. Calendariae strenae* sind die einmal jährlich, am 1 Januar gespendeten. Denn *strenae* sind das Neujahrsgeschenk, und der Ausdruck *Calendae* bezeichnet *κατεξοχὴν* die *Cal. Ian.* auch bei Symmachus I, 44. X, 27. Tertullian. de idololatr. 10. (*Ludimagistris necesse est*) *solemnia festaque eorundem* (*deorum*) *observare, ut quibus vectigalia sua suppetant. — Ipsam primam novi discipuli stipem Minervae et honori et nomini consecrat: — etiam strenae captandae et septimontium et brumae et carae cognationis honoraria exigenda omnia.* Das Fest der Minerva ist der 19 März (Th. IV. S. 447), an welchem die Schüler Ferien haben Hor. epist. II, 2, 197 f. Symmach. ep. V, 85: *Nempe Minervae tibi solemne de scholis notum est, ut fere memores sumus etiam procedente aevo puerilium feriarum*, und auch ihrerseits an dem Feste theilnehmen. Ovid. Fast. III, 815. Juvenal. 10, 114. Ueber das *septimontium* s. Th. I. S. 122; die *bruma* bezeichnet die Saturnalien, die *cara cognatio*, auch *caristia* genannt, ist der 22. Februar. Mommsen *C. I. L.* I. p. 386. 387. Mommsen hält dies Fest für einen *status dies*, nicht für *feriae indictivae*, wie ich Th. IV. S. 440 angenommen habe..

3) *pacisci de mercedibus* Suet. de gr. 7. Lucian. Hermot. 80.

4) Suet. de gr. 3. 17.

5) Macrob. S. I, 12, 7. *hoc mense mercedes exsolvebant magistris, quas completus annus deberi fecit.* Juven. 7, 240. Anth. Gr. III. p. 125 n. 46, 9. Das Schuljahr begann nämlich im März. Ovid. F. III, 830.

6) Suet. de gr. 7. *M. Antonius Gnipho — fuisse dicitur — comi facilique natura, nec unquam de mercedibus pactus, eoque plura ex liberalitate discentium consecutus.* Dies in der Form eines Geschenkes gegebene Honorar konnte *Minerval* heissen. Varro de R. R. III, 2, wo Axius sagt:

lehrer war sehr gering[507]), geschickte Grammatiker konnten unter Umständen mehr gewinnen[8]), am besten bezahlt wurden in der Kaiserzeit die Rhetoren[9]), doch auch sie kamen nur selten zu bedeutender Einnahme; die Concurrenz drückte den Preis[10]) und alle Lehrer mussten die abgemachte Bezahlung zuweilen mit Abzügen annehmen[11]) oder gerichtlich einklagen[12]).

Die Gegenstände des Elementarunterrichtes sind nur Lesen[13]), Schreiben[14]) und Rechnen[15]); das Auswendiglernen

---

Recipe me discipulum und Merula antwortet: *Quin simulac promiseris Minerval, incipiam.*

507) Suet. de gr. 9. *Orbilius — docuit maiore fama quam emolumento. namque iam persenex pauperem se et habitare sub tegulis quodam scripto fatetur.* ib. 11. Anth. gr. l. l.

8) Suet. de gr. 3. Q. Remmius Palaemon verdiente *ex schola quadringena annua* (*sestertia*), 400,000 HS=28,000 Thlr. Suet. de gr. 23. Verrius Flaccus erhielt als Lehrer der Enkel des Augustus *centena sestertia*, 7000 Thlr. Dies waren aber Ausnahmen.

9) Nach Juven. 7, 186 bekommt der Rhetor für einen Schüler *duo sestertia*=145 Thlr. offenbar jährlich, der Grammatiker aber weniger. id. 7, 217. Senec. contr. 26. p. 265, 24 Burs. *Dixit Haterius quibusdam querentibus pusillas mercedes eum accepisse cum duas res doceret: nunquam magnas mercedes accepisse eos, qui ermeneumata docerent.*

10) Die Knaben gehen aus einer Rhetorenschule in die andere um zu sehen, wo es am wohlfeilsten ist Juv 7, 173—177.

11) Juv. 7, 218—227. Anth. Gr. l. l. v. 8—12.

12) Juv. 7, 157. 228. Suet. de gr. 9. (*Orbilius*) *librum etiam, cui est titulus περιαλγής, edidit continentem querelas de iniuriis, quas professores neglegentia aut ambitione parentum acciperent.*

13) Plautus Bacch. 400 ff. Die später, vielleicht nur bei Hauslehrern übliche Methode: *pueris olim dant crustula blandi Doctores, elementa velint ut discere prima* (Hor. S. I, 1, 25) erwähnt auch Hieronymus opp. Vol. I. 1616 fol. ep. 12 p. 32 F. *Itaque Pacatula nostra — litterarum elementa cognoscat, iungat syllabas, discat nomina, verba consociet, atque ut voce tinnula ista meditetur, proponantur ei crustula mulsa praemia et quidquid gustu suave est, quod vernat in floribus, quod rutilat in gemmis, quod blanditur in pupis acceptura festinet.* Salvian. de gub. dei ed. 1688. 4. VI. p. 127: *Infantes quoque et omnes fere parvulos contumaces, quos morigeros minae ac ferulae non efficiunt, interdum πάγχρηστα atque blanditiae ad obediendum trahunt.*

14) Das Schreiben begann entweder damit, dass das Kind die auf einer Holztafel eingeschnittenen Buchstaben mit dem *stilus* nachzog (*litteras praeformatas persequi* (Quint. Inst. V, 14, 31. I, 1, 27), wobei ihm die Hand vom Lehrer geführt wurde (Quint. I, 1, 27. Vopisc. Tac. 6) und dass es sodann nach Vorschriften schrieb, Senec. ep. 94, 51. Solche Schreibübungen sind noch erhalten. S. unten den Abschnitt über das Schreibmaterial.

15) Augustin. confess. I, 13. *illas primas, ubi legere et scribere et numerare discitur. — Iam vero »unum et unum duo, duo et duo quattuor« odiosa cantio mihi erat* Vgl. Capitolin. Pertin. 1. Horat. A. P. 325.

der XII Tafel-Gesetze mag in Verbindung mit dem Lesen statt gefunden haben, da ein anderer Lesestoff aus alter Zeit wenigstens uns nicht bekannt ist und solche Stellen, wie die von Cicero de leg. II, 8, 9 angeführten, in dem Schulunterrichte ebenso gebraucht werden konnten, als bei uns der Katechismus. Ausserdem dienten als Lehrstoff die Vorschriften, welchen ein dazu geeigneter Inhalt gegeben wurde[516]) und die *dictata magistri*[17]). Das schwierigste und zugleich nach römischer Ansicht das wichtigste[18]) Object der Schule war aber das Rechnen, für welches die bereits erwachsenen Knaben in späterer Zeit noch einen eigenen Rechenmeister (*calculator*) frequentirten[19]), dessen Unterricht schon für einen höheren galt[20]), besser, als der des *litterator* bezahlt wurde (siehe Anm. 499), und seiner eigenthümlichen Methode wegen auch für uns nicht ohne Interesse ist.

Das römische Zahlensystem, welches nicht nur einfache, sondern auch zusammengesetzte Zahlzeichen hat (II, III, IV, VI, VII, VIII, VIIII), und zur Bezeichnung zweier Zahlstellen einmal zwei Zeichen (XI), ein andermal neun Zeichen braucht (LXXXVIIII), welches ferner der Null entbehrt[21]) und endlich

---

516) Quint. I, 1, 34—36.

17) Hor. epist. I, 18, 13. II, 1, 71. Cic. ad Q. fr. III, 1, 4 § 11. Persius 1, 29.

18) Die Knaben, von welchen Horat. A. P. 325 sagt: *Romani pueri longis rationibus assem Discunt in partes centum diducere*, lernen nicht, wie die Interpreten zum Theil meinen, »einen As in die kleinsten Bruchtheile theilen,« sondern die Procente eines Capitals berechnen. Regelmässig zahlt man 12 Procent jährlich, oder 1 Procent monatlich; die monatlichen Zinsen sind die Unzen der jährlichen, mit diesen rechnen die Knaben. Alle anderen Zinsen sind aber nach derselben Formel zu berechnen, wenn man die monatlichen Zinsen von 1 Proc. As nennt, und danach den Ansatz des höheren oder niederen Zinsfusses macht, worüber Th. III, 2. S. 50. 51 gehandelt ist.

19) Isidor. Or. I, 3. *Primordia grammaticae artis litterae communes existunt, quas librarii et calculatores sequuntur.* Martial. X, 62, 4.

20) Dies zeigt die Verordnung Cod. Just. X, 52, 4. *Oratione divi Pii liberalium studiorum professores, non etiam calculatores continentur.*

21) Bei den Griechen findet sich als Bezeichnung der leeren Zahlstelle ein verticaler Strich |. S. die Inschrift bei Boeckh *Index lect. Berol.* p. III. p. V. Bei Theon kommt zwar der Name οὐδὲν für Null vor, in den Handschriften des Ptolemaeus aber findet sich nicht $\overline{O}$ (Nesselmann *Die Algebra der Griechen.* Berlin 1842. 8. S. 137), sondern ein einfacher Punct. Böckh. l. l. p. VIII, not. 10. Der Name

die Zahlstellen überhaupt nicht consequent unterscheidet[522]), ist für die Methode unseres Zifferrechnens vollkommen ungeeignet und macht selbst für einfache Operationen besondere Hülfsmittel nöthig. Diese Hülfsmittel sind die Finger der Hand und der Abacus. Das Fingerrechnen[23]), welches, wie im Orient und in Griechenland, so auch in Italien allgemein üblich und bis in das Mittelalter im Gebrauch war, hat seinen Namen davon, dass man durch 18 Figuren der linken Hand die 9 Einer und die 9 Zehner, durch eben so viele entsprechende Lagen der rechten Hand die 9 Hunderte und die 9 Tausende ausdrückt, während man 10000 und die höheren Zahlen durch Berührung eines bestimmten Körpertheiles mit einer der beiden Hände bezeichnet. Es ist möglich, dass diese Methode für Leute nützlich war, die bei dem Marktverkehr sich mit Worten nicht verständigen konnten oder wollten; allein da man bei der Fingerbewegung zugleich die Zahl auszusprechen pflegte[24]),

---

τζύφρα für Null (Nesselmann S. 102. 103) kommt erst bei Planudes und dem Mönch Neophytus (im 14. Jhdt.) vor, s. Böckh l. l. p. VIII. Die Null ist weder den Griechen noch den Römern bekannt. S. Nesselmann *Die Algebra der Griechen*. Berlin 1842. 8. S. 137. Cantor *Mathematische Beiträge zum Culturleben der Völker*. Halle 1863. 8. S. 121—127. [Das dort S. 124 behandelte Zeichen *Γο* ist die griechische Bezeichnung der *Uncia*, über welche Th. III, 2. S. 44 Anm. 4 die Nachweisungen gegeben sind].

522) Es ist Th. III, 2. S. 32 gezeigt worden, dass man die Zahlstellen der Tausende und der Millionen durch eine bestimmte Bezeichnung unterschied, z. B. $\boxed{\text{X}}$ = 10,00,000, $\overline{\text{C}}$ = 100,000; allein in ein und derselben Urkunde, der Tafel von Veleia (s. Dejardins *De tabulis alimentariis*. Paris 1854. 4), findet sich VNDECIENS . $\overline{\text{LVIII}}$. CL (col. 5, 31) also 11, 58, 150 und $\boxed{\text{X}}$ $\overline{\text{CLXXX}}$ DC (col. 2, 13) also 1,180,600 mit verschiedener Stellenabtheilung.

23) Die Art, wie die Zahlen durch Halten und Legen der Finger ausgedrückt werden, ist genau bekannt aus *Νικολάου Σμυρναίου ἔκφρασις δακτυλικοῦ μέτρου* in Schneider *Eclogae physicae* Vol. I. p. 477 ff. und aus Beda *de loquela per gestum digitorum et temporum ratione* in Bedae *Opera* Colon. 1612. fol. p. 130—143, einzeln abgedruckt in Jahn's *Jahrb.* XV. Suppl.-Bd. (1849) p. 511 ff. und mit Benutzung der orientalischen Quellen erschöpfend erörtert von Rödiger im *Jahresbericht der deutschen morgenländischen Gesellschaft für* 1845. Leipzig 1846. 8. In diesem Aufsatze findet man erklärt Juvenal. 10, 249 (vgl. Anth. Gr. II. p. 146 n. 2, 4), Apul. Apol. II. p. 579 Oudend., Macrob. Sat. VII, 13, 10, Quint. Inst. XI, 3, 117, Plin. H. N. XXXIV, 7 § 33.

24) Suet. Claud. 21: *adeo, ut oblatos victoribus aureos prolata sinistra pariter cum vulgo voce digitisque numeraret*. Quint. Inst. I, 10, 35:

so scheinen die Fingerzeichen eigentlich nur ein Ausdruck der den südlichen Völkern eigenthümlichen Mimik zu sein, die auch gegenwärtig den Italiänern eine Unterhaltung ohne Worte gestattet; die wirkliche Hülfe dieser Methode aber darin zu bestehen, dass sie die Zahlen nach dem Stellenwerthe zerlegt[525]), so dass, wenn man z. B. 8572 zu 6461 addiren soll, man zuerst die Tausende, dann die Hunderte, dann die Zehner und endlich die Einer einzeln summirt. Auf dem nämlichen Principe beruht die Form des Abacus, von welcher wir hier zu reden haben. Abacus nämlich ist eine Tafel[26]) von Stein oder Metall, deren sich die Mathematiker in dreierlei Form bedienen. Für geometrische Zeichnung braucht man eine glatte, mit feinem Sand bestreute Tafel, auf welcher man Figuren mit dem *stilus* zeichnet[27]); für das Addiren und Subtrahiren dient das gewöhnliche Rechenbret, das in Haus und Laden[28]), wie in öffentlichen Cassen[29]) bei jeder Einnahme und Ausgabe zur Anwendung kam; zur Multiplication und Division, einer im Alterthum schwierigen Rechnung, hat man den sogenannten pythagoreischen Abacus.

---

numerorum quidem notitia non oratori modo, sed cuicunque saltem primis litteris erudito necessaria est. In causis vero frequentissime versari solet: in quibus actor, non dico, si circa summas trepidat, sed si digitorum saltem incerto aut indecoro gestu a computatione dissentit, iudicatur indoctus.

525) Plut. Apophth. Vol. VI. p. 664 R. *Ὀρόντης — ἔφη, καθάπερ οἱ τῶν ἀριθμητικῶν δάκτυλοι νῦν μὲν μυριάδας, νῦν δὲ μονάδα τιθέναι δύνανται, τὸ αὐτὸ καὶ τοὺς τῶν βασιλέων φίλους νῦν μὲν τὸ πᾶν δύνασθαι νῦν δὲ τοὐλάχιστον.*

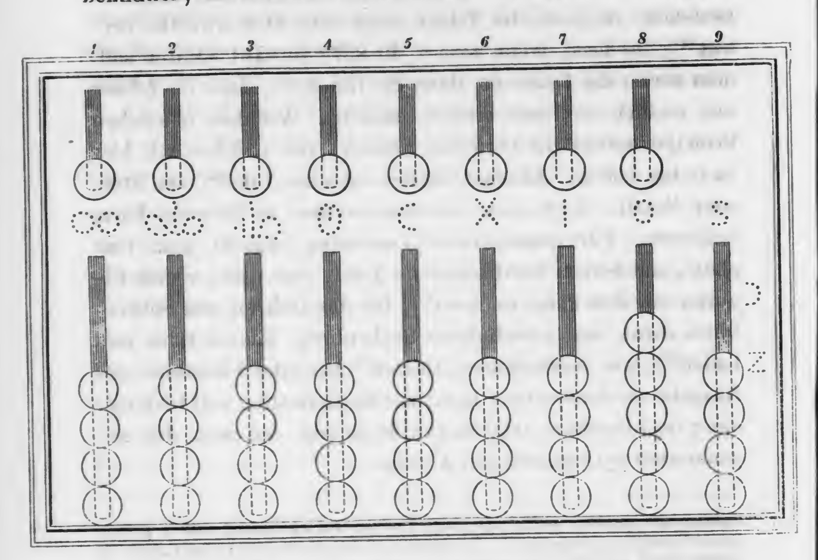
26) Ueber *abacus* als architectonische Verzierung und als Tischplatte wird an einem anderen Orte die Rede sein. Auch das Spielbret heisst *abacus*. Lex. Synon. in *Notices et Extraits*. Vol. XIII. Paris 1838. 4. p. 133. *ἄβαξ καὶ ἀβάκιον διαφέρει· ἄβαξ γάρ, ἐφ' οὗ τὰ πράγματα παρατιθέασι, ἀβάκιον δέ, ἐφ' οὗ ψηφίζουσιν.*

27) Persius 1, 131, und dazu der Schol., Seneca ep. 74, 27. Cic. de N. D. II, 18, 48. Plut. Cato min. 70. *ἀβάκιόν τι τῶν γεωμετρικῶν*. Hieronym. in Ezech. 4, ed. Colon. 1616. fol. Vol. IV. p. 339 G. *πλινθεῖον, quem nos laterculum et abacum appellare possumus. In cuius pulvere solent geometrae γραμμάς i. e. lineas radiosque describere.*

28) Juven. 9, 40. *ponatur calculus, adsint Cum tabula pueri, numera sestertia quinque.* Auf einem Sarcophagrelief (Mus. Capitol. IV. t. 20. Böttiger *Kl. Schr.* III. t. I, 1) ist ein Hausvater bei der Mahlzeit dargestellt; vor ihm steht ein Sclave mit dem Abacus. In dem, einen Fleischladen vorstellenden Relief bei Zoega *Bassirilievi* n. 28 hängt an der Wand das Rechenbret.

29) Auf der Dariusvase hat der Einnehmer des Tributes einen *abacus*. Gerhard *Denkm. und Forsch.* 1857. Aug. S. 60. 61.

Das gewöhnliche Rechenbret[530]) ist uns aus vier erhaltenen Exemplaren bekannt[31]), welche in der Einrichtung im Wesentlichen übereinstimmen, und von welchen eines, jetzt in Rom befindlich, die Methode veranschaulichen mag.



Die Tafel hat 8 längere und 8 kürzere correspondirende Einschnitte, und einen 9. längeren, welchem kein kürzerer

---

530) Ueber römische *Abaci* handeln Pignorius *de servis* Amstelod. 1674. 8. p. 336 ff. Garucci *Bull. Napol. N. S.* II. 1853/54. p. 93—96; über griechische *Abaci* von entsprechender Einrichtung s. Rangabé, Letronne und Vincent in *Revue Archéol. année* III. p. 295—308. 401—405. Böckh in Gerhard *Arch. Zeitung* 1847. n. 3. S. 42 ff.; über die Abbildung eines etruskischen Abacus auf einer Gemme Müller *Etr.* II. S. 318. Die Gemme bei Arneth *Monumente des k. k. Münz- und Antiken-cabinets* Wien 1849. fol. tab. XIX, 8 stellt ebenfalls zwei Frauen dar, die an einem Abacus rechnen, was der Herausgeber nicht erkannt hat. Eine ganz ähnliche Einrichtung haben die asiatischen und amerikanischen Rechenschnüre und namentlich der chinesische *Suanpan*. S. A. v. Humboldt *Ueber die bei verschiedenen Völkern üblichen Systeme von Zahlzeichen und über den Ursprung des Stellenwerthes in den indischen Zahlen* in Crelle's *Journal für reine und ang. Math.* IV. S. 205—231. Cantor a. a. O. S. 128—139.

31) 1. Abacus von Metall, früher im Besitz von M. Welser in Augsburg, edirt in M. Velseri *Opp.* Norimb. 1682. p 819. 842 ff. und

gegenüberliegt und statt dessen die anderen Exemplare 3 kleine, gesonderte Einschnitte haben. In den Einschnitten befinden sich bewegliche Stifte mit Knöpfen, in den längeren Einschnitten 1—7 vier Knöpfe, in den kürzeren Einschnitten 1—7 je éin Knopf[532]). Diese sieben Einschnitte sind auf den anderen Exemplaren deutlicher als auf dem vorliegenden, welches punctirte Zahlen hat, bezeichnet:

	[X]	CCCIↃↃↃ	CCIↃↃ	CIↃ	C	X	I
d. h.	10,00,000	100,000	10,000	1000	100	10	1

Das Princip ist demnach, dass jeder Einschnitt eine Zahlstelle bezeichnet[33]), und dass jede Reihe, welche die Zahlen 1—9 in der Geltung dieser Zahlstelle enthält, so getheilt ist, wie die römische VIIII selbst, d. h. in 5 und IIII. Geldrechnungen führt man entweder in Denaren oder in Sesterzen[34]). Ist der Denar die Einheit, so bedeutet im Einschnitt 7 jeder der 4 Knöpfe einen Denar, der einzelne Knopf 5 Denare, zusammen 9 Denare; im Einschnitt 6 bedeutet jeder der 4 Knöpfe 10 Denare, der einzelne Knopf 50 Denare, zusammen 90 Denare und so erhöht sich in demselben Verhältniss der Werth der Knöpfe nach dem aus der Bezeichnung ersichtlichen Stellenunterschiede der Einschnitte. Zur Erklärung des 8. Einschnittes ist indessen eine besondere Bemerkung nöthig.

---

daraus bei Gruter p. 224 und Pignorius a. a. O. p. 340. 2. Römischer Abacus, früher im Besitz von Ursinus, schlecht abgebildet bei Pignorius p. 339. 3. Römischer Abacus, jetzt im Museum Kircherianum, abgebildet bei Garucci a. a. O. tav. VI. n. 2 und hier wiederholt. 4. Römischer Abacus, beschrieben in Du Molinet *Le cabinet de la bibliothèque de St. Geneviève* Paris 1692. fol. p. 23. pl. 1., jetzt im Cabinet des Antiques in Paris (*Dictionnaire de l'académie des beaux-arts* Paris 1858. 8. I. p. 6). Die Zahlen, welche zur Bezeichnung der Columnen dienen, hat Garucci tav. VI. n. 5 wiederholt.

532) N. 4 hat fast alle Knöpfe, n. 3 nur einen, die andern sind ergänzt.

33) Polyb. V, 26. *Ὄντως γάρ εἰσιν οὗτοι παραπλήσιοι ταῖς ἐπὶ τῶν ἀβακίων ψήφοις· ἐκεῖναί τε γὰρ κατὰ τὴν τοῦ ψηφίζοντος βούλησιν ἄρτι χαλκοῦν καὶ παραυτίκα τάλαντον ἴσχουσιν.* Diogenes Laert. I, 59. *Ἔλεγε δὲ (ὁ Σόλων) τοὺς παρὰ τοῖς τυράννοις δυναμένους παραπλησίους εἶναι ταῖς ψήφοις ταῖς ἐπὶ τῶν λογισμῶν. καὶ γὰρ ἐκείνων ἑκάστην ποτὲ μὲν πλείω σημαίνειν, ποτὲ δὲ ἥττω.*

34) Volusius Maecianus 48. 63. 64. 65. 75: *posteaquam in sedecim asses denarius distributus est* (s. Th. III, 2. S. 14), *denaria ratio expeditius confici coepit.*

Wie wir nach Thalern, Groschen und Pfennigen rechnen, so kamen auch bei den Römern Summen unter dem Denar vor; diese nennt man *aes excurrens*[535]), verrechnet sie aber nicht nach Sesterzen und Assen, in welchen sie wirklich gezahlt werden, sondern als Bruchtheil des Denar's nach dem bei den Römern üblichen Duodecimalsystem[36]). Diese Umsetzung erfordert eine leichte Operation, die ganz besonders in der Schule geübt wurde[37]); der As $= {}^1/_{16}$ Denar wird in ${}^3/_{48}$ verwandelt und dieser Bruch auf Zwölftel und Vierundzwanzigstel reducirt, d. h. auf *unciae* und deren Theile.

Es ist demnach[38])

1	As $= {}^1/_{16}$	Denar	$= {}^1/_{24} + {}^1/_{48}$	*Denarii*	*semuncia sicilicus*
2	,, $= {}^2/_{16}$	,,	$= {}^1/_{12} + {}^1/_{24}$	,,	*uncia semuncia*
3	,, $= {}^3/_{16}$	,,	$= {}^2/_{12} + {}^1/_{48}$	,,	*sextans sicilicus*
4	,, $= {}^4/_{16}$	,,	$= {}^3/_{12}$	,,	*quadrans*
5	,, $= {}^5/_{16}$	,,	$= {}^3/_{12} + {}^1/_{24} + {}^1/_{48}$	,,	*quadrans semuncia sicilicus*
6	,, $= {}^6/_{16}$	,,	$= {}^4/_{12} + {}^1/_{24}$	,,	*triens semuncia*
7	,, $= {}^7/_{16}$	,,	$= {}^5/_{12} + {}^1/_{48}$	,,	*quincunx sicilicus*
8	,, $= {}^8/_{16}$	,,	$= {}^6/_{12}$	,,	*semis*
9	,, $= {}^9/_{16}$	,,	$= {}^6/_{12} + {}^1/_{24} + {}^1/_{48}$	,,	*semis semuncia sicilicus*
10	,, $= {}^{10}/_{16}$	,,	$= {}^7/_{12} + {}^1/_{24}$	,,	*septunx semuncia*
11	,, $= {}^{11}/_{16}$	,,	$= {}^8/_{12} + {}^1/_{48}$	,,	*bes sicilicus*
12	,, $= {}^{12}/_{16}$	,,	$= {}^9/_{12}$	,,	*dodrans*
13	,, $= {}^{13}/_{16}$	,,	$= {}^9/_{12} + {}^1/_{24} + {}^1/_{48}$	,,	*dodrans semuncia sicilicus*
14	,, $= {}^{14}/_{16}$	,,	$= {}^{10}/_{12} + {}^1/_{24}$	,,	*dextans semuncia*
15	,, $= {}^{15}/_{16}$	,,	$= {}^{11}/_{12} + {}^1/_{48}$	,,	*deunx sicilicus.*

Hatte also jemand zu zahlen 60 Denare und 5 As, so hiess das

535) *excurrentis aeris nota.* Volus. Maec. 63. Vgl. Dig. XVI, 3, 26 § 2: *item ex ratione patris vestri decem et quod excurrit,* zu welcher St. Gothofredus andere Beispiele anführt.

36) S. hierüber Th. III, 2. S. 42.

37) Bei Horat. A. P. 327 ff. rechnen die Knaben mit Duodecimalbrüchen; dasselbe erwähnt Seneca ep. 88, 11, wo in der Schule gelehrt wird *agellum in partes dividere*.

38) Volus. Maec. 48—62, erklärt von Gronov *de sestertiis* Lugd. Bat. 1691. 4. lib. III. c. 10. 11.

Nomen in seinem Rechnungsbuche, wenn dies die Rechnung nach Denaren hatte (*conficere rationem ad denarium*)[539]), *Sempronio expensos tuli* X LX Ξ £Ɔ d. h. *denarios sexaginta quadrantem semunciam sicilicum.* Kam endlich noch $^1/_2$ As (*semis*) oder $^1/_4$ As (*quadrans*) in Zahlung, so war es möglich,

$^1/_2$ As $= {}^1/_{32}$ Denar $= {}^2/_{72} + {}^1/_{288}$, *Denarii duae sextulae scriptulum*
$^1/_4$,, $= {}^1/_{64}$,, $= {}^4/_{288} + {}^3/_{1728}$, *quattuor scriptula tres siliquae*
$= {}^4/_{288} + {}^1/_{576}$, *quattuor scriptula et dimidium*

in Rechnung zu bringen. Denn soweit gerade reichen die römischen Bruchbezeichnungen, welche merkwürdiger Weise vorhanden sind für $^1/_{48}$, $^1/_{72}$, $^1/_{288}$, $^1/_{1728}$, für alle dazwischen liegenden Duodezimalbrüche aber fehlen[40]), so dass die ganze practische Bruchrechnung sich auf den einen hier besprochenen Fall beschränkt haben muss.

Zur Addition der Bruchposten diente nun der 8. und 9. Einschnitt; der 8., mit *O* oder *Θ* bezeichnet[41]), für die Zwölftel, *unciae*, der 9. für die kleineren Brüche. Die 4 Knöpfe dieses 9. Einschnittes unserer Tafel müssen durch drei Farben oder sonstige Zeichen unterschieden gewesen sein; in den andern Exemplaren sind sie auf drei abgesonderte Einschnitte vertheilt, so dass einer, mit S bezeichnet, éinen Knopf, einer mit Ɔ bezeichnet, éinen Knopf, einer mit Z oder 2 bezeichnet, zwei Knöpfe enthält, nämlich für $^1/_{24}$ (*semuncia*), $^1/_{48}$ (*sicilicus*) und $^2/_{72}$ (*duae sextulae*). Für die noch kleineren Brüche ist keine Einrichtung da; wie man bei der Landvermessung nicht weiter ging, als bis auf das *scriptulum* (s. Th. III, 2. S. 43), so scheint man bei dem *aes excurrens* nur bis zur *sextula* gerechnet und die kleineren Brüche ausser Ansatz gelassen zu haben. Ob man übrigens einen Abacus mit Einschnitten und

539) Volus. Maec. 63. 64 u. ö. So auch *ad denarium solvere* Cic. pro Quinct. 4, 17.

40) Dass die angeführten Brüche vorkamen, ist Th. III, 2. S. 43 nachgewiesen, wo auch der Ausdruck *scriptula quatuor et dimidium* belegt ist. Der Bruch $^1/_{576}$ hat nämlich weder Zeichen noch Namen mehr, der Bruch $^1/_{1728}$ dagegen hat noch einen Namen.

41) Das Unzenzeichen *O* oder *Θ* halte ich für dieselbe Bezeichnung, welche auf den Unzenstücken vorkommt. S. Th. III, 2. S. 6.

Knöpfen, oder ein Bret mit Columnen und Rechenpfennigen (*calculi*) braucht, ist gleichgültig; die Anwendung der Rechenpfennige hat sich bekanntlich bis in das 17. Jahrhundert erhalten[542]).

Verschieden von diesem mechanischen Hülfsmittel für die Addition und Subtraction ist der sogenannte pythagoreische Abacus[43]), für welchen wir zwar nur ein spätes Zeugniss, nämlich das des Boethius haben[44]), der aber schon früher in einer unter dem Namen des Archytas gehenden Schrift behandelt war[45]) und, da er nur eine Anwendung des mechanischen Rechenbretes auf das schriftliche Rechnen ist, schon in alter Zeit im Gebrauch gewesen zu sein scheint[46]). Auf dem pythagoreischen Abacus werden die Zahlstellen durch blosse Linien

---

542) Klügel *Mathematisches Wörterbuch* Th. II. (1805.) S. 736 ff.

43) Chasles *Geschichte der Geometrie*, übers. von Sohnke. Halle 1839. 8. S. 526—544 und S. 660. 661. Böckh *Ind. Lect. Berol.* Sommer 1841. Cantor a. a. O. S. 140. 204 ff.

44) Anitii Manlii Severini Boethii *opera* Basil. 1570. fol. p. 1518. Die Stelle ist aus dem Altdorfer jetzt in Erlangen befindlichen Codex auch edirt bei Mannert *De numerorum, quos Arabicos vocant, vera origine Pythagorica* Norimb. 1801. 8. p. 8, und bei Cantor a. a. O. p. 405, dessen Abschrift ich folge: *Pitagorici vero ne in multiplicationibus et participationibus* (lies *partitionibus*) *et in podimis* (lies *podismis*) *aliquando fallerentur, ut in omnibus erant ingeniosissimi et subtilissimi, descripserunt sibi quandam formulam, quam ob honorem sui praeceptoris mensam pitagoricam nominabant, quia hoc, quod depinxerant, magistro premonstrante cognoverant. A posterioribus appellabatur abacus: ut quod alta mente conceperant, melius, si quasi videndo ostenderent, in notitiam omnium transfundere possent, eamque subterius habita sat mira descriptione formabant.* Statt der *mira descriptio abaci* folgt nun in den gedruckten Ausgaben etwas ganz anderes, nämlich das Einmaleins; allein in den beiden verglichenen Handschriften des Boethius aus dem 11. Jahrh., nämlich der von Chasles p. 531 benutzten der Bibliothek zu Chartres und der Altdorfer bei Mannert a. a. O. und Cantor S. 199 ff. findet sich wirklich die Abbildung des Abacus, welche bei Mannert facsimilirt und bei Cantor Fig. 39 nach dem Codex nochmals gegeben ist.

45) Boethius p. 1516: *Sed iam opus est ad Geometricalis mensae traditionem ab Archyta, non sordido huius disciplinae auctore, latino* (die *ed. Venet.* hat *Latio*) *accommodatam, venire.* Nochmals sagt er p. 1535, er habe die *figura minutiarum* (p. 1536) *Archyta praemonstrante* gelernt. Diese Schrift war ohne Zweifel keine ächte Schrift des Pythagoreers Archytas, aber gehört nach Böckh p. XI in das 1. Jahrhundert n. Chr. Cantor a. a. O. p. 191 ff.

46) Chasles p. 661. Das Fragment einer attischen Rechnung, welches Böckh a. a. O. behandelt, beweist, dass die Methode, von welcher hier die Rede ist, etwa zu Plato's Zeit in Griechenland bereits üblich war.

oder Columnen gesondert; man unterscheidet die Einer, *digiti*, von den höheren Zahlstellen, *articuli*[547]), und indem man die Zehner *articuli primi*, die Hunderte *articuli secundi*, die Tausende *articuli tertii* nennt und so bei den folgenden Stellen fortfährt[48]), hat man ein Schema vor Augen, in welchem die Zahlstellen der *articuli* durch Ordnungsexponenten (α' β' γ' oder nach unserer Methode 1. 2. 3) in folgender Weise bezeichnet werden können[49]):

$$\overset{8}{[\mathrm{M}]}\quad \overset{7}{[\mathrm{C}]}\quad \overset{6}{[\mathrm{X}]}\quad \overset{5}{\overline{\mathrm{C}}}\quad \overset{4}{\overline{\mathrm{X}}}\quad \overset{3}{\mathrm{M}}\quad \overset{2}{\mathrm{C}}\quad \overset{1}{\mathrm{X}}\quad \mathrm{I}$$

Mit Hülfe dieser Columnen erhält man für das schriftliche Rechnen die Erleichterung, dass man nur mit den 9 Einern operirt, welche durch ihren Platz in jeder Columne den Stellenwerth dieser Columne erhalten[50]); soll man daher z. B. 405 mit 63 multipliciren, so verwandelt man zunächst CCCCV in I$\overset{2}{\mathrm{I}}$II V[51]), die Columne der Zehner, in welche nach unserer Methode die Null gehört, bleibt frei; man beginnt die Rechnung von der linken Seite[52]) und erhält demnach $4\times6=24$, die Zahlstelle dieses Productes aber findet man dadurch, dass man die Ordnungsexponenten von 400, nämlich 2, und von 60, nämlich 1, addirt, wodurch man den Exponenten 3 für das Product erhält[53]). Dieser Exponent bezeichnet aber die Columne der Tausende, so dass man die Rechnung auf dem Abacus in folgender Weise ausführen kann:

---

547) Boethius p. 1517. Chasles S. 529. Böckh p. II.

48) Schoner bei Chasles p. 530. Böckh p. II.

49) Ideler *Ueber die Trigonometrie der Alten* in Zach *Monatl. Correspondenz.* XXVI S. 8.

50) Boethius p. 1518. Chasles S. 534.

51) Delambre *De l'arithmétique des Grecs* in Peyrard *Oeuvres d'Archimède.* Paris 1808. 8. Vol. II. p. 518. Man nannte daher die *digiti* auch *fundi*, *πυθμένες*, Grundzahlen, weil durch sie die höheren Zahlstellen ausgedrückt werden können.

52) So rechnen wenigstens die griechischen Mathematiker. Nesselmann *Die Algebra der Griechen.* S. 115. Allein auf dem Abacus lässt sich bequemer mit den kleinsten Ziffern beginnen, sowohl bei der Addition (s. Böckh p. VIII) als bei der Multiplication.

53) Ideler a. a. O. S. 8. Ausführlich handelt von den Regeln der Multiplication Boethius p. 1519, erklärt von Chasles S. 535. Cantor S. 203 ff.

4	3	2	1	
$\overline{X}$	M	C	X	I
		IIIÍ		V
			VI	III
II	IV			
		III		
	I	II		
			I	V
II	V	V	I	V

oder umgesetzt $\overline{XXV}$ D XV. Bei der Aufgabe 465 × 53, deren sich Böckh bedient, tritt der Fall ein, dass das erste Partialproduct 4 × 5 = 20 entweder mit der ganzen Zahl XX in die Columne der Tausende gesetzt, oder, wenn man die in dieser Zahl enthaltenen beiden Articuli sondert, nicht nur in der Columne der Zehntausende durch II, sondern auch in der Columne der Tausende durch irgend eine Bezeichnung eingetragen werden muss, da die Addition der Exponenten, wie in der vorigen Aufgabe, für den letzten Articulus von XX die Columne der Tausende ergiebt. Zu dieser Bezeichnung scheinen wenigstens die Griechen sich eines Punctes bedient[554]) und demnach so gerechnet zu haben:

554) Böckh p. V. VIII. IX.

5	4	3	2	1	
$\overline{C}$	$\overline{X}$	M	C	X	I
			IV	VI	V
				V	III
	II	. III	. II	V	
		I	II	VIII	V
			I	I	'
	II	IIII	VI	IIII	V

oder umgesetzt: $\overline{XXIV}$ DC XLV. Man brauchte übrigens bei dieser Rechnung auch griechische Zahlzeichen oder besondere, unsern Zahlen sehr ähnliche Zeichen (*apices*), die, da ihr Ursprung sehr streitig ist, hier übergangen werden können[555]).

555) Boethius p. 1518 (bei Mannert p. 9, bei Cantor p. 405), nachdem er die Form des Abacus beschrieben, fügt hinzu: *Superius vero digestae descriptionis formula hoc modo utebantur: Habebant enim diverse formatos apices vel caracteres. Quidam enim huiuscemodi apicum notas sibi conscripserant, ut haec notula responderet unitati* 1, *ista autem binario* 2, *tertia vero tribus* 3, *quarta vero quaternario* 4, *haec autem quinque ascriberetur* 5, *ista autem senario* 6, *septima autem septenario* 7, *haec vero octo* 8, *ista autem novenario iungeretur* 9. *Quidam vero in huius formae descriptione literas alfabeti sibi assumebant hoc pacto, ut litera, quae esset prima, unitati, secunda binario, tertia ternario, ceteraeque in ordine naturali numero responderent naturali. Alii autem in huiusmodi opus apices naturali numero insignitos et inscriptos tantummodo sortiti sunt.* Die *Apices*, die hier erwähnt werden, sind die arabischen Zahlzeichen, oder doch diesen sehr ähnliche. Eine genaue Abbildung derselben giebt Mannert und Chasles S. 532. Die Zeit der Einführung dieser Zahlzeichen ist sehr zweifelhaft (Nesselmann S. 92 ff.), da es streitig ist, ob die Appendix zum ersten Buche der Geometrie des Boethius, welcher die citirte Stelle entnommen ist, von Boethius herrührt. Böckh verneint es, Cantor S. 225 ff. bejaht es. Gewiss ist aus dem Alter der Handschriften, in denen sie sich findet, dass sie älter als das 11. Jahrhundert ist. Für den Abacus selbst waren diese *apices* nicht nöthig, und sie können viel später in Gebrauch gekommen sein, obgleich Ideler a. a. O. darauf aufmerksam macht, dass, wie das Vau und das Koppa in alter Zeit aus dem Orient in Griechenland eingeführt sind, so auch diese Zahlzeichen verhältnissmässig früh haben bekannt sein können. Vgl. Chasles

Noch schwieriger als die Multiplication ist die Division[556]), welche bei den Römern für die Zwecke des gewöhnlichen Lebens dadurch erleichtert wurde, dass man jedes beliebige Ganze in Zwölftel, Vierundzwanzigstel u. s. w. theilte, andere Bruchtheilungen aber vermied, bei den Griechen dagegen für wissenschaftliche Zwecke in dem System der Sexagesimalzahlen eine besondere Methode erhielt[57]). Ein Beispiel einer ausgeführten Division in ganzen Zahlen ist in der griechischen Litteratur nicht vorhanden[58]); dagegen enthält ein solches der Abacus des Altdorfer, jetzt Erlanger Codex des Boethius und zwar in römischen Zahlen, welche, obgleich von dem Schreiber nicht fehlerlos geschrieben[59]), doch die Methode deutlich erkennen lassen. Es wird nämlich die Zahl 111,111,111,111 durch 8 dividirt, und zwar so, dass jede Zahlstelle zuerst mit 2 dividirt, der Quotient nochmals mit 2 dividirt und der neue

S. 541. Böckh p. XII. — Cantor führt diese Zeichen auf Pythagoras zurück. S. 207. 235—250.

556) Eutocius im Commentar über die Kreismessung des Archimedes p. 157 Wallis, bei Nesselmann S. 119, sagt vom Archimedes und Apollonius von Perga: *Κέχρηνται δὲ καὶ τοῖς τῶν μυριάδων πολλαπλασιασμοῖς καὶ μερισμοῖς· οἷς οὐκ εὔκολον παρακολουθεῖν τὸν μὴ διὰ τῶν Μάγνου λογιστικῶν ἠγμένον.* Boethius, der die Multiplication ausführlich erklärt, sagt von der Division nur wenige Worte, die noch dazu schwer verständlich sind. S. die Erklärung derselben bei Cantor S. 212—230.

57) Nesselmann S. 136—148. 58) Nesselmann S. 112.

59) Ich gebe absichtlich keine Copie des Abacus, die man bei Mannert und Cantor nachsehn kann, da man daraus die Methode nur mit Schwierigkeit erkennen würde. Der Abacus enthält 12 Columnen, die ich wiedergebe. In diesen sind eingeschrieben 6 Zeilen: 1. Die Namen der *apices* oder pythagoreischen Zahlzeichen, über welche Nesselmann S. 102, Cantor S. 244 ff. handeln, 2. diese Zeichen selbst. Beides gehört nicht zu dem Exempel. Dann folgen die Zeilen 3, 4, 5, 6, die ich gebe; allein in der Zahlbezeichnung folgt der Schreiber einer den alten Römern unbekannten Methode. Er schreibt $\overline{\text{I}}$ statt $\overline{\text{M}}$, die Hälfte davon aber D, während von I die Hälfte S = 1/2 ist; er schreibt die Million $\overline{\text{M}}$ $\overline{\text{I}}$, soll heissen *millies mille*, während die Alten ⌈X⌉ d. h. 10,00,000 schreiben; er rechnet falsch, indem er zum Beispiel von $\overline{\text{C}}$ $\overline{\text{M}}$ $\overline{\text{I}}$ d. h. 100,000,000,000, was ich ⌈M M⌉ geschrieben habe, als Hälfte angiebt $\overline{\text{L}}$ $\overline{\text{D}}$ $\overline{\text{D}}$, während die Hälfte doch wäre $\overline{\text{L}}$ $\overline{\text{M}}$ $\overline{\text{I}}$; davon nimmt er wieder die Hälfte $\overline{\text{XXV}}$ $\overline{\text{D}}$ statt $\overline{\text{XXV}}$ $\overline{\text{M}}$ $\overline{\text{I}}$ und hievon wieder die Hälfte $\overline{\text{XXIIS}}$ $\overline{\text{CC}}$ $\overline{\text{L}}$, was heissen soll $\overline{\text{XIIS}}$ $\overline{\text{M}}$ $\overline{\text{I}}$. Der Bruch 1/8 ist in der Zeile 6 ganz vergessen. Ich habe demnach die alten Zahlbezeichnungen gebraucht und die Rechnung richtig gemacht, was unbedenklich war, da das Verfahren aus dem Abacus deutlich hervorgeht; endlich habe ich auch die Addition hinzugefügt.

Quotient wieder halbirt wird. Hierauf bleibt noch übrig, die Partialquotienten einzeln auszurechnen und zu addiren, was in dem Abacus des Boethius nicht ausgeführt ist.

	Art. 11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	*Digiti*
	millies millies	*centies millies*	*decies millies*	*millies*	*centies*	*decies*	*centum millia*	*decem millia*	*mille*	*centum*	*decem*	
	⌈M M⌉	⌈CM⌉	⌈XM⌉	⌈M⌉	⌈C⌉	⌈X⌉	$\overline{\text{C}}$	$\overline{\text{X}}$	M	C	X	I
1/2	⌈DM⌉	⌈LM⌉	⌈VM⌉	⌈D⌉	⌈L⌉	$\overline{\text{D}}$	$\overline{\text{L}}$	$\overline{\text{V}}$	D	L	V	S
1/4	⌈CCLM⌉	⌈XXVM⌉	⌈IISM⌉	⌈CCL⌉	⌈XXV⌉	$\overline{\text{CCL}}$	$\overline{\text{XXV}}$	$\overline{\text{IIS}}$	CCL	XXV	IIS	≡
1/8	⌈CXXVM⌉	⌈XIISM⌉	⌈I ≡ M⌉	⌈CXXV⌉	⌈XIIS⌉	$\overline{\text{CXXV}}$	$\overline{\text{XIIS}}$	$\overline{\text{I ≡}}$	CXXV	XIIS	I ≡	— £
	Art. 10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	*digiti*	*unciae*
	Ausrechnung											
	Art. 10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	*dig.*	*unc.*
	⌈CXXVM⌉	⌈XIIMD⌉	⌈MCCL⌉	⌈CXXV⌉	⌈X⌉ $\overline{\text{CCL}}$	$\overline{\text{CXXV}}$	$\overline{\text{XII}}$ D	MCCL	CXXV	XIIS	I ≡	— £
	Umsetzung auf den Stellenwerth und Addition (von rechts)											
	Art. 10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	*digiti*	*unciae*
	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	I	— £
		II	II	II	II	II	II	II	II	II	II	≡
			V	V	V	V	V	V	V	V	V	S
Summe in unsern Zahlen	1	3	8	8	8	8	8	8	8	8	8	7/8

oder ⌈CXXXVIIIMDCCCLXXXVIII⌉ $\overline{\text{LXXXVIII}}$ LXXXVIII S ≡ — £.

Möglich war indessen auch auf dem Abacus nach der Methode zu dividiren, welche nach Delambre's Ansicht[560]) die griechischen Mathematiker befolgten. Soll man z. B. 3323329 durch 1823 dividiren, so sind die Quotienten 1) 1000, 2) 800, 3) 20, 4) 3, welches auf dem römischen Abacus so auszuführen sein würde.

$\boxed{X}$	$\overline{C}$	$\overline{X}$	M	C	X	I	M	C	X	I
III	III	II	III	III	II	VIIII	I	VIII	II	III
I	VIII	II	III				I			
I	V			III	II	VIIII				
I	IV	V	VIII	IV				VIII		
		IV	I	VIIII	II	VIIII				
		III	VI	IIII	VI				II	
			V	IIII	VI	VIIII				
			V	IIII	VI	VIIII				III
							I^3	VIII^2	II^1	III oder MDCCCXXIII.

560) Das vorliegende Exempel ist von Delambre a. a. O. p. 553 mit griechischen Zahlzeichen ohne Anwendung des Abacus gerechnet. Es ist aber keiner alten Quelle entnommen.

Es schien mir nöthig, auf diesen Gegenstand des Unterrichtes etwas specieller einzugehn, da er einerseits eine erschöpfende Behandlung noch nicht gefunden hat, andererseits aber sowohl in der älteren römischen Schule die erste Stelle einnahm, als auch später immer in einer gewissen Geltung blieb, nachdem der Character der Jugenderziehung sich völlig anders gestaltet hatte. Als nämlich etwa seit der Zeit des zweiten punischen Krieges zu den bisher erwähnten elementaren Lehrobjecten zuerst in einzelnen Familien[561]) sodann immer allgemeiner der Unterricht des *grammaticus* oder *litteratus*, d. h. des griechischen Sprachlehrers[62]), hinzutrat, so war dies nicht blos eine Erweiterung des bis dahin sehr beschränkten Kreises der Gegenstände des Schulunterrichtes, sondern die Einführung eines vollkommen neuen pädagogischen Principes, welches statt der nothdürftigen Vorbildung für das practische Leben die idealen Erziehungszwecke der Griechen zur Basis hatte[63]). Den Mittelpunct dieses Unterrichtes bildete die Erklärung eines griechischen Dichters[64]) oder Prosaikers;

561) Livius Salinator Cos. 219 liess seine Kinder durch den Freigelassenen Livius Andronicus unterrichten (Sueton bei Hieronym. chron. Ol. 148, 2); auch Ennius war Lehrer (Suet. de gr. 1.); Aemilius Paulus liess sich als Lehrer seiner Kinder den Philosophen Metrodorus aus Athen kommen. Plin. H. N. XXXV, 11 § 135. Etwa 150 v. Chr. beginnen dann die Schulen der Grammatici. Suet. de gr. 2 ff.

62) Suet. de gr. 1: *Grammatica Romae ne in usu quidem olim, nedum in honore ullo erat, rudi scilicet ac bellicosa etiamtum civitate necdum magnopere liberalibus disciplinis vacante. Initium quoque eius mediocre exstitit, si quidem antiquissimi doctorum qui idem et poetae et semigraeci erant — Livium et Ennium dico, quos utraque lingua domi forisque docuisse adnotatum est — nihil amplius quam Graecos interpretabantur aut si quid ipsi Latine composuissent praelegebant.* Auch unter einem *grammaticus Latinus* hat man einen *non minus Graece quam Latine doctus* (Suet. gr. 7) zu verstehn; so heisst z. B. *Ateius Philologus*, der in Athen geboren war. Suet. gr. 10.

63) Cic. de or. III, 15, 58: *in iis artibus, quae repertae sunt, ut puerorum mentes ad humanitatem fingerentur atque virtutem.* Cic. Tusc. II, 11, 27: *At vero nos, docti scilicet a Graecia, haec* (Dichterwerke) *et a pueritia legimus et discimus: hanc eruditionem liberalem et doctrinam putamus.* Ib. III, 2, 3. Scipio bei Cic. de rep. I, 18, 30 will von der Wissenschaft als Lebenszweck nichts wissen. Doch fügt er hinzu: *Istae quidem artes, si modo aliquid, valent, ut paullum acuant et tanquam irritent ingenia puerorum, quo facilius possint maiora discere.* Ausführlicher und bestimmter entwickelt den Begriff der *liberalia studia* Seneca ep. 88, 20 ff.

64) Den Gegensatz dieser neuen Methode erkennt man aus Cato

Homer ward bei den Römern das Schulbuch wie bei den Griechen, und blieb es auch[565]), nachdem daneben des Livius Andronicus lateinische Odyssee[66]) und später Virgil[67]), Horaz[68]) und einzelne neuere Dichter[69]) als Lese- und Lehrstoff verwendet werden konnten[70]). An die Erklärung knüpfte sich je nach der Befähigung des Lehrers die Behandlung mythologischer[71]), geschichtlicher[72]) und geographischer[73]) Dinge, eine

---

bei Gell. XI, 2, der von den alten Römern sagt: *Poeticae artis honos non erat. Si quis in ea re studebat aut sese ad convivia adplicabat, grassator vocabatur.*

565) Quintil. Inst. I, 8, 5. Plin. ep. II, 14, 2. Horat. epist. II, 2, 41.

66) Horat. epist. II, 1, 69.

67) Quintil. Inst. I, 8, 5. Suet. de gr. 16. Augustin. de C. D. I, 3. Juven. 7, 227. Macrob. Sat. I, 24, 5.

68) Quintil. Inst. I, 8, 5. Juvenal. 7, 227.

69) Martial. VIII, 3, 15. Ausführlich redet über den Lesestoff Auson. Idyll. 4, 45—65.

70) Dass auch Mädchen an diesem Unterricht Theil nahmen, geht hervor aus Hor. Sat. I, 10, 91. Martial. VIII, 3, 16. Sall. Cat. 25. Plin. ep. V, 16. Suet. de gr. 16. Nach alter Sitte war dies allerdings nicht, wie man aus Seneca ad Helv. 17, 3 ersieht: *his* (*liberalibus studiis*) *etiamsi nunquam adsuesses, nunc utendum erat. Sed quantum tibi patris mei antiquus rigor permisit, omnes bonas artes non quidem comprehendisti, attigisti tamen. Utinam quidem virorum optimus, pater meus, minus maiorum consuetudini deditus voluisset te praeceptis sapientiae erudiri potius, quam imbui! non parandum tibi nunc contra fortunam esset auxilium, sed proferendum: propter istas, quae litteris non ad sapientiam utuntur, sed ad luxuriam instruuntur, minus te indulgere studiis passus est.*

71) Tertull. de idololatr. 10: *Quaerendum autem est etiam de ludimagistris et ceteris professoribus litterarum. Immo non dubitandum, affines illos esse multimodae idololatriae. Primum quibus necesse est deos nationum praedicare, nomina, genealogias, fabulas, ornamenta honorifica quaequae eorum enuntiare*. Vgl. Cic. Accus. in Verr. I, 18, 47. In der Kaiserzeit benutzte man bei dem mythologischen und historischen Unterricht besondere Hülfsmittel, von welchen einige noch erhalten sind; so die tabula Iliaca, eine für die Jugend bestimmte mythologische Bilderfibel in Relief (edirt in Fabretti *de col. Traiana syntagma*. Rom. 1683 f. p. 315—384. Mus. Cap. IV, 68. Millin *G. M.* CL. 558. vgl. A. Michaelis in Annali d. Inst. 1858. p. 100—125), und ein griechisches Geschichtscompendium aus Tiberius Zeit, edirt von Henzen Annali d. Inst. 1853. p. 93 ff. vgl. O. Jahn Kieler Studien 1841. S. 148 ff. Daneben gab es ordentliche Lehrbücher für verschiedene Zwecke, wie das des Hygin und Dositheus, über welche Bernhardy *R. L. G.* S. 89 erschöpfend handelt. S. Dosithei magistri interpretamentorum liber tertius ed. E. Böcking. Bonn 1832. 8. Lachmann *Versuch über Dositheus*. Berlin 1837. 4 (auch in den Abh. der Berl. Acad. dieses Jahres). Von ähnlicher Art sind die Colloquia scholastica, zuletzt edirt im Londoner Thesaurus Ling. Gr. Vol. IX. p. 423—433.

72) Juven. 7, 231—236. Suet. de gr. 10. 20. Quintil. Inst.

Instruction über Metrik[574]), namentlich aber ein grammatisch rhetorischer Cursus[75]), welcher erst im letzten Jahrhundert der Republik[76]) in der Art gesondert wurde, dass auf den *grammaticus* der *rhetor* als Lehrer folgte, und zwar ein griechischer Rhetor, da man jetzt auch im Interesse des Staates es für nützlicher fand, das Studium der Beredsamkeit an den griechischen Mustern zu nähren, als durch lateinische Rhetoren, die zuerst 92 v. Chr. auftreten, eine practische Zungenfertigkeit zu erzielen[77]). Um nun für diesen griechischen Un-

---

I, 2, 14. II, 4, 18—21. Cic. de or. I, 42, 187. Tacit. dial. 30. Seneca ep. 88, 3.

573) Im Hause des Cicero unterrichtete der Grammatiker Tyrannio (ad Q. fr. II, 4, 2), der ein Geograph war; auch Asclepiades von Myrlea, der zu Pompejus Zeit in Rom lehrte, schrieb eine Periegese. Charten hatte man erst seit dem Ende der Republik. Varro de R. R. I, 2. Propert. V. 3, 37—40. Dio Cass. LXVII, 12. vgl. Th. III, 2 S. 165. Ueber ihren Gebrauch in der Schule haben wir eine belehrende Nachricht, allerdings aus dem 4. Jhdt., bei Eumenius pro restaur. scholis 20, welche sich auf die Schule in Augustodunum bezieht: *Videat praeterea in illis porticibus iuventus et quotidie spectet omnes terras et cuncta maria et quidquid invictissimi principes urbium, gentium, nationum — devinciunt. Siquidem illic — instruendae pueritiae causa, quo manifestius oculis discerentur, quae difficilius percipiuntur auditu, omnium cum nominibus suis locorum situs, spatia, intervalla descripta sunt, quidquid ubique fluminum oritur et conditur, quacunque se litorum sinus flectunt, qua vel ambitu cingit orbem vel impetu irrumpit Oceanus.*

74) Seneca ep. 88, 3.

75) Suet. de gr. 4. *Veteres grammatici et rhetoricam docebant*; so Gnipho (Suet. de gr. 7), Ateius (ib. 10). Vgl. Quintilian. Inst. II, 1, 1—13.

76) Die älteste Erwähnung derselben haben wir in dem censorischen Edict vom Jahre 161 bei Suet. de gr. 25. vgl. Gell. XV, 11, 1—2, in welchem die Vorträge der *philosophi* und *rhetores* verboten werden.

77) Im Jahre 92 wurden durch die Censoren C. Domitius Ahenobarbus und L. Licinius Crassus den lateinischen Rhetoren die Schulen geschlossen, Suet. und Gell. a. a. O., welche Massregel Crassus bei Cic. de or. III, 24, 93 so motivirt: *Rerum est silva magna, quam cum Graeci iam non tenerent ob eamque causam iuventus nostra dedisceret paene discendo, etiam Latini, si dis placet, hoc biennio magistri dicendi exstiterunt; quos ego censor edicto meo sustuleram, non quo, ut nescio quos dicere aiebant, acui ingenia adolescentium nollem, sed contra ingenia obtundi nolui, corroborari impudentiam. Nam apud Graecos, cuicuimodi essent, videbam tamen esse praeter hanc exercitationem linguae doctrinam aliquam et humanitate dignam scientiam; hos vero novos magistros nihil intelligebam posse docere, nisi ut auderent; quod etiam cum bonis rebus coniunctum per se ipsum est magno opere fugiendum.* Ausführlicher zeigt die Folgen der blos rhetorischen Bildung Tac. dial. 30—32. 35. Der erste lateinische Rhetor war Plotius Gallus, Seneca Contr. 7 p. 116, 23 Burs. Hieronym. ad Ol. 173, 1. Quintil. II, 4, 42. Cicero wurde noch ganz durch griechische Rhetoren gebildet und hat erst nach der Prätur lateinisch declamirt. Suet. de gr. 25.

terricht die Knaben und zuweilen auch die Mädchen bequem vorzubereiten, hielt man es für zweckmässig, die Kinder gleich von Anfang an griechisch sprechen zu lassen, womit auch Quintilian einverstanden ist[578]; statt des Familienmitgliedes[79]) oder des alten Sclaven oder Freigelassenen[80]), den man ehedem dem Kinde als *custos* d. h. als beständigen Begleiter gab, fungirte nun ein griechischer *paedagogus*[81]) oder eine griechische Sclavin[82]); daneben gewann die Schule bei der Erweiterung der Lehrobjecte und dem Bedürfnisse griechischer litterarischer Bildung eine grössere Wichtigkeit[83]); früh morgens zog der Knabe mit der Schulmappe, der Tafel und den Büchern[84]), begleitet von dem Pädagogus, auch wohl noch von

578) Quintil. I, 1, 12. In diesem Falle giebt gleich den ersten Unterricht ein *magister Graecus litterator*. Capitolin. Maximin. iun. 1.

79) S. oben Anm. 466.

80) Quintil. I, 2, 5. *praeceptorem eligere sanctissimum quemque — licet, et nihilominus amicum gravem virum aut fidelem libertum lateri filii sui adiungere, cuius assiduus comitatus etiam illos meliores faciat, qui timebuntur*. Seneca de benef. III, 11, 2: *et quia utile est iuventuti regi, imposuimus illi quasi domesticos magistratus, sub quorum custodia contineretur*. Den Horaz begleitete sein Vater selbst als Custos zu allen Lehrern, Hor. Sat. I, 6, 81. Bei Virgil. Aen. V, 546 hat Julus einen *custos comesque* und Statius Silv. V, 2, 60 sagt zu dem jungen Crispinus: *Haec iterent comites praecepta senesque paterni*. Auch Virginia wird von ihrer *nutrix* in die Schule begleitet. Liv. III, 44, 7.

81) Der Name kommt erst in der letzten Zeit der Republik vor; die Einrichtung ist aber so alt als die Sitte, die Kinder von Anfang an griechisch sprechen zu lassen. Bei dem Auct. ad Herenn. IV, 52 ist, wie man aus dem Zusammenhange sieht, der *Gorgias*, *pedisequus puerorum*, der Pädagog; einen Pädagogen, der auch so genannt wird, hat Antonius (Dio Cass. XLVI, 5), Octavian (ib. XLVIII, 33), Gaius Cäsar (Suet. Oct. 67); hernach kommen sie oft vor. Sueton. Oct. 44. Claud. 2. Nero 36 u. ö. Inschr. bei Orelli n. 716. 4850. 2879. 2880. Sie begleiten den Knaben in die Schule und bleiben darin anwesend (Appian. B. C. IV, 30. Suet. de gr. 23), sie erinnern ihn bei allen Gelegenheiten: *sic incede, sic coena* (Seneca ep. 94, 8. 9. vgl. ep. 11, 9. 25, 6. 89, 13) vor allem aber müssen sie ihn richtig sprechen lehren und zwar griechisch. Quintil. I, 1, 11. 12. Ihr Amt dauert, bis der Knabe die *toga virilis* erhält. Appian. B. C. IV, 30. Statius Silv. V, 2, 68. vgl. Plutarch. de lib. educ. Vol. VI p. 15. Denn was Plautus Bacch. 423 in der Vergleichung der älteren und neueren Stellung des Pädagogen sagt, derselbe habe seinen Zögling bis zu dessen 20. Jahre beaufsichtigt, ist wohl auch für griechische Erziehung übertrieben.

82) Tac. dial. 29. Germ. 20.

83) Suet. de gr. 3. *Posthac magis ac magis et gratia et cura artis increvit, ut — temporibus quibusdam super viginti celebres scholae fuisse in urbe tradantur*.

84) Zu Horat. Sat. I, 6, 72 *Noluit in Flavi ludum me mittere, magni*

einem *capsarius*, der die Bücher trug[585]), in die Schule, in welcher, wenn sie zahlreich besucht war, die Schüler, ihren Fähigkeiten gemäss in verschiedene Abtheilungen gesondert[86]), durch eine strenge Disciplin[87]) so wie zuweilen durch Wetteifer und Belohnungen[88]) zur Aufmerksamkeit und Thätigkeit angehalten wurden. Der Unterricht, nunmehr in drei Stufen, den elementaren, den grammatischen und den rhetorischen zerlegt[89]), dauerte, nur von den ziemlich oft eintretenden Ferien[90]) unterbrochen, bis zu der Zeit, wo der Knabe die Toga anlegte[91]); der rhetorische Unterricht auch zuweilen lange über

Quo pueri magnis e centurionibus orti Laevo suspensi loculos tabulamque lacerto Ibant giebt die beste Erklärung Philostratus V. Soph. p. 111, 36 Kayser. *Ἱερὸν δὲ κατιδὼν καὶ παιδαγωγούς τε προςκαθημένους, ἀκολούθους τε παῖδας ἄχθη βιβλίων ἐν πήραις ἀνημμένους.* Die *tabula* ist nichts als eine Schreibtafel.

585) Suet. Nero 36. Juven. 10, 117. Hor. Sat. I, 6, 78.

86) Quintil. I, 2, 23.

87) Das gewöhnliche Disciplinarmittel ist körperliche Züchtigung (Martial. IX, 68), wogegen sich erst Quintilian. I, 3, 14—17 und Plut. de lib. ed. Vol. VI p. 28 erklären. Bekannt ist der *plagosus Orbilius* (Horat. ep. II, 1, 70. Suet. de gr. 9), die Züchtigungsscene auf dem herculanischen Wandgemälde (Le pitture di Ercolano III, 41. Piroli *Le antichità di Ercol.* III (1790, 4) tav. 11) und die Beschreibung der Schulzucht bei Auson. Idyll. 4, 1—34. Die Züchtigungsinstrumente sind die *ferula*, *νάρθηξ* (Martial. X, 62, 10), mit welcher man auf die Hand schlug, daher *ferulae manum subducere* Juv. 1, 15 u. ö., die *scutica* und das *flagellum*. Ueber alle drei handelt Kirchner zu Horat. Sat. I, 3, 119.

88) Suet. de gr. 17.

89) Kurz bezeichnet dies Apulei. Florid. 20. II. p. 147 Bip.: *Prima cratera litteratoris ruditatem eximit; secunda grammatici doctrina instruit: tertia rhetoris eloquentia armat.*

90) Ausser den viermonatlichen Sommerferien, die bereits erwähnt sind, waren freie Tage an allen grossen Festen, z. B. den Quinquatrus, Hor. epist. II, 2, 197. Symmach. ep. V, 85, den Saturnalien, Martial. V, 84, 1. 2. Plin. ep. VIII, 7. Auch die Nundinae scheinen frei gewesen zu sein. Varro bei Non. p. 133: *Utri sunt magis pueri, hi pusilli nigri, qui spectant nundinas, ut magister dimittat lusum* (d. h. *ludum*). Diese Menge der durch alle Feste verursachten Ferien tadelt Tertull. de idol. 10: *Flaminicae et aediles sacrificant, creatis schola honoratur feriis. Idem fit idoli natali*; er meint den *natalis Minervae* 19 März. s. Th. IV. S. 447f.

91) Die Ansicht von Bernhardy *R. L. G.* S. 44, dass der grammatisch rhetorische Cursus erst begonnen habe, wenn der Knabe ins öffentliche Leben eintrat, also die Prätexta ablegte, ist der Sache wie der Ueberlieferung widersprechend. Die erwähnten Strafmittel passen nur für Knaben, und es wird von Sueton. de gr. 16 als Ausnahme bezeichnet, dass *Q. Caecilius Epirota scholam aperuit, sed ita, ut paucis et*

diese Zeit hinaus, da an diesem auch Männer zu ihrer Fortbildung Theil zu nehmen pflegten[592]).

Man würde indessen irren, wenn man annähme, dass diese griechische Bildung nunmehr wirklich in der Masse der Bevölkerung Eingang gefunden hätte; sie war vielmehr während der ganzen Zeit der Republik so unpopulär, dass selbst die Redner, welche sich dieselbe anzueignen für nützlich hielten, doch dem Volke gegenüber kein Bedenken trugen, sie zu verleugnen[93]). Seit dem Beginne der Kaiserzeit war dies allerdings nicht mehr nöthig, in der Litteratur kam das griechische Vorbild zur entschiedenen Anerkennung, in Privat- und öffentlichen Bibliotheken waren beide Litteraturen gleichmässig vertreten[94]), in Rom wurden Lehrer der *artes liberales* gesucht

---

tantum adolescentibus praeciperet, praetextato nemini, nisi si cuius parenti hoc officium negare non posset.

592) Sueton. de gr. 7.

93) Beim Volke galt noch immer der Grundsatz des alten Cato (Plin. H. N. XXIX, 1 § 14): *bonum illorum litteras inspicere, non perdiscere,* und *quandoque ista gens suas litteras dabit, omnia corrumpet.* Diesem gegenüber glauben die Redner ihre griechische Bildung nur vorsichtig geltend machen zu dürfen. So Antonius bei Cic. de Or. II, 36, 153, so Cicero selbst, nicht nur in den Reden (Hauptstelle ist pro Mur. 29, 61 und weiterhin), sondern auch in den Einleitungen der philosophischen Bücher Acad. pr. II, 2, 5. 6. de fin. I, 4, 11. oder Tusc. I, 1, wo er den Satz aufstellt: *sed meum semper iudicium fuit, omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam Graecos aut accepta ab illis fecisse meliora.* vgl. IV, 2, 5. Mehrmals spricht er die Ansicht seiner Zeit dahin aus, dass die Wissenschaft für die Erziehung junger Leute und die Beschäftigung in Mussestunden geeignet, für den Lebensberuf des Menschen aber ungeeignet sei (de or. III, 15, 58. de rep. I, 18, 30), während er doch ein anderes Mal nicht verhehlen kann, dass die Halbheit in der Philosophie zu nichts führt. Tusc. II, 1. Die Volksfreunde verachteten ganz die aristocratische Bildung. Marius sagt bei Sallust. B. Jug. 85: *Neque litteras Graecas didici — quippe quae ad virtutem doctoribus nihil profuerunt.* Vgl. Bernhardy *R. L. G.* S. 53.

94) Die ersten Bibliotheken, welche es in Rom gab, waren griechische. Aemilius Paulus hatte schon griechische Bücher aus Macedonien mitgebracht (Plut. Aem. P. 28. Isidor. Or. VI, 5), hernach Sulla aus Athen (Strabo XIII, p. 608. 609. Plut. Sull. 26. Cic. ad Att. IV, 10), Lucull aus Asien (Isidor. Or. VI, 5. Plut. Luc. 42). Atticus hatte eine Bibliothek (Cic. ad. Att. I, 10, 4. IV, 14, 1), die wenigstens theilweise griechisch war (ib. XIII, 31, 2. 32, 2), so auch M. Cicero, sowohl in seinem Tusculanum, als seinem Cumanum (Drumann *Gesch. Roms* VI, S. 389. 391. 393), ebenso Q. Cicero (Cic. ad Q. fr. III, 4). Cäsar liess durch Varro *bibliothecas Graecas et Latinas* sammeln Suet. Caes. 44. In gleicher Weise waren die seit Augustus eingerichteten öffentlichen Bibliotheken für beide Sprachen bestimmt, nämlich:

und geehrt[595]), über den ganzen Umfang der westlichen Provinzen verbreitete sich griechische Bildung[96]); aber der Geschmack in Poesie und Beredsamkeit, nunmehr sich befestigend durch die in Mode gekommenen Recitationen[97]) und die in den Rhetorenschulen gleichmässig eingeführte Uebung in Suasorien und Controversen[98]), so wie der erweiterte Kreis der Schulbildung, die *ἐγκύκλιος παιδεία*[99]), zu der namentlich auch Musik und Geometrie gehörte[600]), blieb immer ein Vorzug

---

1. die des Asinius Pollio *in atrio Libertatis* (s. Th. I. S. 460), *Graeca* und *Latina* Isidor. Or. VI, 5, 2.
2. die Bibl. in *porticu Octaviae* s. Th. I. S. 610 ff. Suet. de gr. 21. Dio Cass. XLIX, 43. Plut. Marcell. 30. Ein *Laryx de porticu Octav. bybliothe. Graec.* und ein *vilic(vs) a bybliotheca Octaviae latin(a)* in den Columbarieninschriften bei Henzen *Annali d. Inst.* 1856. p. 17 ff. n. 86. 87.
3. *bibl. Palatina* s. Th. I. S. 426, ebenfalls *Latina Graecaque* Suet. Aug. 29. Inschr. bei Henzen a. a. O. p. 21 n. 120: *a bybliot. latina Apollinis.*
4. *bibl. domus Tiberianae* Th. I. S. 429, dazu Suet. Tib. 74. Fronto ep. ad M. Caes. IV, 5. p. 76 ed. Mai. 1846.
5. *bibl. Pacis,* von Vespasian gestiftet. Th. I. S. 437.
6. *bibl. Ulpia* oder *bibl. templi Traiani* Th. I. S. 380. Sie heisst auch *utraque bibliotheca* d. h. *Graeca et Latina* Sidon. Ap. ep. IX, 16. p. 612 Savar.

Eine Bibliothek gehörte übrigens in der Kaiserzeit zur gewöhnlichen Einrichtung jeder Villa. Paulli Sent. III, 6, 51: *Instructo fundo legato libri quoque et bibliothecae, quae in eodem fundo sunt, legato continebuntur.* Martial. VII, 17. Sidon. Apoll. ep. II, 9. VIII, 4. Bei Petron. 48 sagt Trimalchio: *Tres bibliothecas habeo, unam Graecam, alteram Latinam.* Sidonius epist. IV, 11 erwähnt dagegen wirklich eine dreifache Bibliothek des Claudianus, *Romana, Attica, Christiana.*

595) Suet. Caes. 42: *liberalium artium doctores, quo libentius et ipsi urbem incolerent et ceteri appeterent, civitate donavit.* Vespasian setzte ihnen bekanntlich ein Gehalt aus. Suet. Vesp. 18. Euseb. chron. ad Ol. 216. S. hierüber Th. III, 2. S. 87.

96) Bernhardy *G. d. R. L.* S. 71 ff.

97) Bernhardy a. a. O. S. 74 f.

98) Bernhardy a. a. O. S. 80.

99) Quint. Inst. I, 10, 1: *nunc de ceteris artibus, quibus instituendos, priusquam rhetori tradantur, pueros existimo, strictim subiungam, ut efficiatur orbis ille doctrinae, quam Graeci ἐγκύκλιον παιδείαν vocant.* Den Gegensatz zu der *ἐγκύκλιος παιδεία* bilden die *artes liberales* Seneca ep. 88, 23; indess wird die Grenze der Lehrobjecte in beiden verschieden festgestellt. Quintilian rechnet die Grammatik zu den Objecten der *ἐγκύκλιος παιδεία;* dagegen Ulpian Dig. L, 13, 1 pr. definirt: *Liberalia autem studia accipimus, quae Graeci ἐλευθέρια μαθήματα appellant; rhetores continebuntur, grammatici, geometrae.* So auch Seneca a. a. O.

600) Quint. a. a. O. So hatte z. B. M. Antoninus zu Lehrern zuerst einen *litterator,* dann einen *comoedus,* einen *musicus* und *geometra,* dann einen *grammaticus Graecus* und mehrere *grammatici Latini,* dann *orato-*

der höheren Stände, ohne Einfluss auf das Volk zu gewinnen[601]), bis in der zweiten Periode der Kaiserzeit, etwa seit Hadrian, die liberalen Studien, sich auf einen immer kleineren Kreis concentrirend, ein ausschliessliches Eigenthum der für den Beamten- und Gelehrtenstand erzogenen Fachmänner wurden[2]). Wenn so wenigstens in wissenschaftlicher Beziehung für einen Theil der Nation im Beginne der Kaiserzeit eine Vermittelung griechischer und römischer Bildungselemente erreicht wurde, ist das eigentliche Princip der harmonischen Erziehung der Griechen niemals bei den Römern völlig zur Anerkennung gekommen. Gymnastik, Musik und Orchestik der Griechen lernten die Römer zu einer Zeit kennen, als nach

res Graeci et Latini. Capitolin. M. Ant. phil. 2. Noch Cicero Tusc. I, 2, 4 hatte als Unterschied der römischen und der griechischen Erziehung hervorgehoben, dass zu der letzteren Musik und Geometrie gehöre; und von der letzteren gesagt: *In summo apud illos honore geometria fuit. — At nos metiendi ratiocinandique utilitate huius artis terminavimus modum.*

601) Wie die wissenschaftlichen Entdeckungen für das Volk verloren waren, möge ein Beispiel zeigen. Im J. 168 v. Chr. hatte bereits ein Römer eine Mondfinsterniss berechnet und das römische Heer von der Furcht davor befreit Plin. H. N. II, 12 § 53; im Jahr 14 n. Chr. war dennoch eine Mondfinsterniss für drei römische Legionen, welche aus Bürgern bestanden, ein unerklärliches und furchterregendes Ereigniss. Tac. Ann I, 28.

2) Dies entwickelt Bernhardy *R. L. G.* S. 82. 91. Von den Alten hat niemand diesen Gegensatz zwischen dem Manne der Wissenschaft und dem in materiellem Leben aufgehenden Römer der höheren Stände, wie er sich erst damals herausstellte, treffender geschildert als Galen. In der Schrift de constitutione artis medicae Vol. I. p. 243 ff. Kühn. sagt er von sich selbst, er suche in nichts den Ruhm vor Menschen, sondern in Allem die Wahrheit allein. Zu dieser könne aber nur gelangen, wer erstens gute Anlagen, zweitens guten Unterricht, namentlich in der Mathematik habe, drittens Ausdauer besitze, so dass er Tag und Nacht an nichts denke als an seine Wissenschaft, endlich wer mit ganzer Hingebung nach Wahrheit trachte, mit Hintansetzung alles dessen, wonach die Masse strebt. Im Gegensatz dazu führt er in der Methodus medendi I, 1 (Vol. X. p. 2 ff.) aus, es gebe zu seiner Zeit fast niemand, der auf diese Wahrheit ausgehe, sondern Geld, Macht und unersättliche Vergnügungssucht herrsche. Das Vorhandensein der Weisheit, d. h. der Erkenntniss göttlicher und menschlicher Dinge leugne man gradezu; die Medicin, Geometrie, Rhetorik, Arithmetik, Musik lasse man gelten, aber mit gehöriger Beschränkung auf den practischen Nutzen. Des Morgens geht man zur Salutatio, dann auf das Forum oder zu Tänzern und Kutschern, Würfelspiel, Liebschaften, Bad, Trinken und Essen, Abends wieder zum Symposion, bei welchem keine Musik, keine geistige Unterhaltung statt findet, sondern nur gegessen und bis zur Trunkenheit gezecht wird. Das sind die Beschäftigungen der höheren Stände.

dem Untergange der hellenischen Freiheit diese Künste, auf deren Uebung die politische Weisheit der alten Zeit die gesunde und gedeihliche Entwickelung des Staates gegründet hatte[603]), ihrer ursprünglichen Bestimmung beraubt, nicht mehr getragen von einem grossen Gedanken, als Sache der Gewohnheit, Unterhaltung oder Epideixis ihrem Verfalle entgegengingen. Wie in der litterarischen Thätigkeit der Römer der Erfolg der Nachahmung nicht blos von der Anlage, die sie mitbrachten, abhing, sondern ebenso von der stärkeren oder schwächeren Anregung, die sie durch die classischen Vorbilder alter Zeit oder durch die unmittelbare Einwirkung der Zeitgenossen erhielten[4]), so war es auch bei ihrem Bekanntwerden mit der griechischen Gymnastik entscheidend, dass sie diese nicht in der Blüthe ihrer Entwickelung, sondern in einer Hinneigung zu athletischer Kunstfertigkeit[5]) und sittlicher Zügellosigkeit antrafen, welche erkennen liess, dass dies Erziehungsinstitut sich bereits überlebt habe. Sie liessen sich daher die Athleten gefallen, wie die Schauspieler und Mimen, als einen Gegenstand der Unterhaltung, bei dem sie Zuschauer waren[6]); allein ihre Kinder in die Palästra zu schicken, hielt

603) Die Stellen der Griechen über die Bedeutung der Orchestik für Cultur und Erziehung s. bei Krause *Gymnastik und Agonistik der Hell.* II. S. 807 ff.

4) Dass die Römer z. B. in der Philosophie verhältnissmässig wenig geleistet haben, mag einerseits in ihrer Anlage begründet sein; andererseits war es gewiss von Einfluss, dass sie, statt den Plato und Aristoteles zu studiren, bei ihren Zeitgenossen Anleitung suchten, aus welcher sie zwar formelle Bildung, nicht aber einen begeisternden Antrieb zu eigener speculativer Thätigkeit mitbrachten.

5) Dies bemerken die Alten selbst oftmals, Diogenes der Cyniker bei Diog. Laert. VI, 30. Euripides fr. Autol. 3, 17. Aristoteles polit. VIII, 3, 4. 4, 1. Vgl. Krause Agon. II. S. 645 ff.

6) Athletenspiele werden zuerst erwähnt 186 v. Chr. Th. IV. S. 481. Faustkampf, Ringen und Wettlauf kommen allerdings viel früher vor, aber als einheimische Wettkämpfe. Th. IV. S. 519. Es findet sich ausnahmsweise, dass Römer sich activ bei griechischen Kampfspielen betheiligen, wie z. B. Ol. 177=72 in Olympia ein Römer Gaius im *δόλιχος* siegte (Phot. Bibl. p. 83b 38 Bekk.), aber in Rom selbst geschah dies erst seit Nero; denn darauf geht Sueton. Nero 12: *Instituit et quinquennale certamen primus omnium Romae more Graeco triplex, musicum gymnicum equestre.* Der *mos Graecus* und das *primus* bezieht sich auf den Umstand, dass in diesen Spielen nicht bezahlte Leute, sondern anständige Personen, wie in Griechenland um den Preis kämpften und unter diesen auch Römer. Tac. Ann. XIV, 20. Vgl. Th. IV. S. 483.

alle, in welchen noch ein Andenken des *mos maiorum* vorhanden war, ein dreifacher Grund ab: die nach römischem Gefühl unanständige Nacktheit der Uebenden, die Gefahr der Corruption der Knaben und das müssige Herumtreiben der Jugend wie der Zuschauenden[607]) auf den Uebungsplätzen, ein Uebel, das der Nutzen einer nicht auf einen practischen Zweck berechneten allgemeinen Körperbildung aufzuwiegen nicht geeignet schien[8]). Nicht anders war es mit der Musik und Orchestik. Die erste kam allerdings zu einer gewissen Geltung im Cultus, seitdem der durch die sibyllinischen Bücher eingeführte *Graecus ritus*[9]) bei den Festen des Apollo und den Supplicationen die Betheiligung der vornehmen Jugend bei der Ausführung der Gesänge veranlasste[10]), womit wohl zunächst zusammen hängt, dass seit dem zweiten punischen Kriege auch anständige Jünglinge und Jungfrauen im Singen und

---

607) Seneca de br. vit. 12, 2. *Illum tu otiosum vocas, — qui in ceromate (nam, pro facinus, ne Romanis quidem vitiis laboramus) sectator puerorum rixantium sedet? Ceroma* ist ein Theil des Ringplatzes. Krause *Agon.* I, S. 106.

8) Cic. Tusc. IV, 33, 70. de rep. IV, 4. Bei der Einsetzung der Neronischen Spiele lässt Tacitus Ann. IV, 20 die Leute urtheilen: *spectaculorum quidem antiquitas servaretur, quotiens praetores ederent, nulla cuiquam civium necessitate certandi. ceterum abolitos paulatim patrios mores funditus everti per accitam lasciviam, ut, quod usquam corrumpi et corrumpere queat, in urbe visatur, degeneretque studiis externis iuventus, gymnasia et otia et turpes amores exercendo. — — quid superesse, nisi ut corpora quoque nudent et caestus adsumant, easque pugnas pro militia et armis meditentur?* Ebenso urtheilt Seneca ep. 88, 18: *aeque luctatores et totam oleo ac luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus.* Plut. Q. R. 30. VII. p. 110 R. *τὸ γὰρ ξηραλοιφεῖν ὑφεωρῶντο Ῥωμαῖοι σφόδρα, καὶ τοῖς Ἕλλησιν οἴονται μηδὲν οὕτως αἴτιον δουλείας γεγονέναι καὶ μαλακίας, ὡς τὰ γυμνάσια καὶ τὰς παλαίστρας, πολὺν ἄλυν καὶ σχολὴν ἐντεκούσας ταῖς πόλεσι καὶ κακοσχολίαν καὶ τὸ παιδεραστεῖν καὶ τὸ διαφθείρειν τὰ σώματα τῶν νέων ὕπνοις καὶ περιπάτοις καὶ κινήσεσιν εὐρυθμοῖς καὶ διαίταις ἀκριβέσιν, ὑφ᾽ ὧν ἔλαθον ἐκρυέντες τῶν ὅπλων καὶ ἀγαπήσαντες ἀνθ᾽ ὁπλιτῶν καὶ ἱππέων ἀγαθῶν εὐτράπελοι καὶ παλαιστρῖται καὶ καλοὶ λέγεσθαι.*

9) Th. IV. S. 50 ff 325.

10) Bei den Supplicationen, die *more Graeco* gehalten wurden, sangen drei mal neun Jungfrauen ein Lied (Th. IV. S. 56); dies wird schon 207 v. Chr. erwähnt Liv. XXVII, 37, in welchem Jahre Livius Andronicus das Lied gedichtet hatte, nachher öfters (s. Th. IV. S. 56); es sind dies offenbar römische Jungfrauen, wie bei Horaz *virginum primae puerique claris patribus orti* als Sänger der Festlieder erwähnt werden. Hor. Od. IV, 6, 31. 32. I, 21 und Carm. Saec. und noch später unter Caligula Suet. Cal. 16. Ueber den Gebrauch der Leier (*fides*) bei Cultushandlungen s. Mommsen *R. G.* I. S. 222.

Tanzen Unterricht nehmen[611]); später erhält wenigstens die Musik ihre Stelle unter den Gegenständen der *ἐγκύκλιος παιδεία*[12]), allein beides, Gesang und Tanz, ist niemals ein wesentliches und wirksames Bildungsmittel in Rom geworden. Es galt ebenfalls für eine Unterhaltung[13]), an der man sich zuschauend und zuhörend erfreute[14]), aber sich activ zu betheiligen immer Bedenken trug, wenn man für seinen Ruf zu sorgen für gut fand[15]).

Hätte Augustus, der in so harter Weise in das Recht der

---

611) Macrob. Sat. III, 14, 4. *Ecce enim, ut ab illo ordiar tempore, quod fuit optimis moribus, inter duo bella Punica* (d. h. zwischen dem 2. und 3. Kriege), *ingenui, quid dicam ingenui, filii senatorum in ludum saltatorium commeabant. — Taceo quod matronae etiam saltationem non inhonestam putabant: sed inter probas quoque earum erat saltandi cura, dummodo non curiosa usque ad artis perfectionem. Quid enim ait Sallustius: Psallere saltare elegantius quam necesse est probae? adeo et ipse Semproniam reprehendit, non quod saltare, sed quod optime scierit. Nobilium vero filios et, quod dictu nefas est, filias quoque virgines inter studiosa* (lies *studia*) *numerasse saltandi meditationem testis est Scipio Africanus Aemilianus, qui in oratione contra legem iudiciariam Ti. Gracchi sic ait.* Es folgt eine Stelle, in welcher Scipio erzählt, er habe einen *ludus saltatorius* besucht, in welchem 50 Knaben und Mädchen getanzt hätten, darunter ein *puer bullatus.* Tänze der Priester gehören bekanntlich zum altrömischen Cultus (Quint. Inst. I, 11, 18. Serv. ad V. Buc. 5, 73), hier aber handelt es sich um griechische Tanzkunst, in der ein griechischer Lehrer unterrichtete; denn der erste römische Tanzlehrer kommt erst unter Augustus vor. Plin. H. N. VII, 48 § 159.

12) Quint. Inst. I, 10. Seneca ep. 88, 9. Zu der Erziehung im kaiserlichen Hause gehörte die Musik, wie mehrmals berichtet wird, z. B. von Titus Suet. Tit. 3.

13) Auch bei den Griechen hatte die Musik ihre alte Geltung eingebüsst. Aristot. polit. VIII, 2, 3: *νῦν μὲν γὰρ ὡς ἡδονῆς χάριν οἱ πλεῖστοι μετέχουσιν αὐτῆς· οἱ δ᾽ ἐξ ἀρχῆς ἔταξαν ἐν παιδείᾳ.*

14) Th. IV. S. 482.

15) Noch vom Kaiser Alexander Severus sagt Lampridius A. S. 27: *cantavit nobiliter, sed nunquam alio conscio, nisi pueris suis testibus. — Lyra, tibia, organo cecinit: tuba etiam, quod quidem imperator nunquam ostendit.* Es ist dies noch immer der Grundsatz, den Nepos Epam. 1 ausspricht: *Scimus enim, musicen nostris moribus abesse a principis persona, saltare vero etiam in vitiis poni. Quae omnia apud Graecos et grata et laude digna ducuntur.* Während Socrates bei Xenophon Symp. 2, 15—19 den Tanz lobt und sich rühmt, als alter Mann noch an der Uebung des Tanzes Freude zu haben, gilt bei den Römern die *saltatio* als *ministra voluptatis* (Cic. de off. I, 42, 150). *Nemo fere saltat sobrius, nisi forte insanit,* sagt Cic pro Mur. 6, 13 und ähnlich äussert er sich de off. III, 19, 75. 24, 93. in Pison. 10, 22. in Cat. II, 10, 23. pro Deiot. 9, 26. So klagt auch Seneca Contr. I. praef. p. 49 Burs. *Torpent ecce ingenia desidiosae iuventutis — cantandi saltandique obscena studia effeminatos tenent,* und Hor. Od. III, 6, 21: *Motus doceri gaudet ionicos Matura virgo.*

Familie eingriff, um einen Halt in die Entartung der Zeit zu bringen, der Erziehung der künftigen Generation seine Aufmerksamkeit zugewendet, so würde es ihm vielleicht möglich gewesen sein, aus den ursprünglichen, gesunden Erziehungsinstituten der Griechen ein auf die Heranbildung der römischen Jugend anwendbares Princip zu gewinnen; wie damals das Griechenthum war, konnte es zwar noch in aller Kunst zu reizender Unterhaltung und feinem Genusse die Mittel liefern, aber für die Erhaltung der sittlichen Kraft in Rom keine Hülfe sein. Es war nur eine andere und zuweilen noch falschere Richtung, welche die Freunde des griechischen Lebens einschlugen; sie führte auf neue Gegensätze und neue Abwege.

Die mütterliche und väterliche Erziehung, an welche die römische Jugend gewiesen war, wurde schon am Ende der Republik, als die sittlichen Familienbande sich immer mehr lösten, ebenso verderblich, als sie ehedem förderlich gewesen war[616]), aber die griechische Wärterin[17]) und der griechische Pädagogus, die nun theilweise an die Stelle der Eltern traten, waren eine neue Gefahr für das Kind, das im Umgang mit Sclaven und häufig mit schlechten Sclaven heranwuchs[18]). Die alte Kinderzucht war einfach und bäuerlich gewesen; sie genügte der Zeit nicht mehr, aber die neue setzte an die Stelle derselben eine raffinirte Verweichlichung[19]); das Kind lag in

---

616) Quintil. Inst. I, 2, 6—8. *Utinam liberorum nostrorum mores non ipsi perderemus! — — Nostras amicas, nostros concubinos vident: omne convivium obscenis canticis strepit: pudenda dictu spectantur. Fit ex his consuetudo, deinde natura.* Zu diesen Sätzen giebt die Ausführung Juven. 14, 1—55.

17) Diese heisst, wenn sie nicht selbst die Amme ist, zum Unterschiede von derselben *assa nutrix*. Jahn ad Pers. p. 129. Ueber die verderbliche Wirkung der Amme handelt ausführlich Gell. XII, 1.

18) Tacit. dial. 29. *at nunc natus infans delegatur Graeculae alicui ancillae, cui adiungitur unus aut alter ex omnibus servis plerumque vilissimus nec cuiquam serio ministerio accommodatus. horum fabulis et erroribus teneri statim et rudes animi imbuuntur: nec quisquam in tota domo pensi habet quid coram infante domino aut dicat aut faciat.* Auch bei den Griechen kam es oft vor, dass, wenn man einen Sclaven zu keinem Geschäfte brauchbar fand, man ihn zum Pädagogen machte. Plut. de lib. educ. 7. Vol. VI. p. 11 R. und mehr bei Krause *Gesch. der Erz.* S. 403 ff.

19) Quint. Inst. I, 2, 6. 7.

Purpur gewickelt, wurde in Wiegen geschaukelt[620]), mit Näschereien gefüttert, in einer Sänfte umhergetragen[21]) und mit zierlichem Spielzeug versehen, wie es die geschmackvolle Fabrication der späteren Zeit lieferte[22]); in die Knabenspiele fand neben dem alten und bewährten Ball- und Knöchel- und Nüssespiel[23]) auch der griechische Reif und das Würfelspiel Eingang[24]); es war daher wohl eine Berechtigung vorhanden, wenn verständige Eltern wenigstens für die reifere Jugend an der alten Methode der Leibesübungen am zähesten festhielten, welche nicht nur auf Gewandtheit und Schönheit, sondern vornehmlich auf Abhärtung und Ausdauer für den Zweck des Kriegsdienstes berechnet war[25]). Laufen[26]), Springen[27]), Rin-

---

620) Galen. de sanit. tuend. Vol. VI. p. 37 Kühn.

21) Quintil. l. l.

22) Hieher gehören die Puppen, *pupae* und *pupi*, über welche O. Jahn ad Pers. p. 139 das Material giebt. Vgl. Lactant. II, 4, 13: *pupas, non a virginibus, quarum lusibus venia dari potest, sed a barbatis hominibus consecratas; crepundia* von Gold und Silber, schon bei Plautus Rud. 1154—1170 beschrieben; Peitschen, Glöckchen, Klappern, Buchstaben von Elfenbein, Kindergeschirr zum Essen und Trinken, und viele andere Gegenstände, welche aus den Gräberfunden von Raoul Rochette *3me Mém. sur les Antiquités Chrét. des Catacombes* in Mém. de l'acad. des inscr. XIII. 1838. p. 623—633. p. 726 zusammengestellt sind. Die in der casa di Lucrezio in Pompeji gefundene Terracottagruppe, zwei Männer, ein Kind in einer Sänfte tragend, abgebildet bei Niccolini *Le case ed i monum. di Pomp.* Fasc. VIII, t. IV, n. 2 gehört, wie viele andere Terracotten, zum Kinderspielzeug.

23) Von diesen Spielen wird weiter unten gehandelt werden.

24) Hor. Od. III, 24, 54:

nescit equo rudis
Haerere ingenuus puer,
Venarique timet, ludere doctior,
Seu graeco iubeas trocho
Seu malis vetita legibus alea.

Trochus, τροχός oder *κρίκος*, ist ein eiserner oder kupferner Reif, der mit einem schlüsselartig gekrümmten Stabe, *ἐλατήρ, clavis adunca* Propert. IV, 14, 6, getrieben wird. Das Spiel heisst *κρικηλασία*. Siehe Krause *Gymn. u. Agonistik der Hell.* I. S. 319. II, 901. taf. IX^b fig. 25n. taf. XXIV, 21.

25) Auch Horaz ist dieser Ansicht. Od. III, 24, 52: *tenerae nimis Mentes asperioribus Formandae studiis.* Vgl. III, 2, 1—6.

26) Der Wettlauf ist eine altrömische Uebung. Th. IV. S. 519. Vom Papirius Cursor sagt Liv. IX, 16, 13: *victorem cursu omnium aetatis suae fuisse ferunt.* Er war überhaupt ein Muster römischer Körperbildung, *invicti ad laborem corporis.* Ueber die spätere Zeit s. Hor. Od. III, 12, 9. Seneca ep. 15, 4. Veget. I, 9.

27) Veget. I, 9. Seneca ep. 15 eifert gegen den grossen Zeitaufwand, den die Leibesübungen erfordern und gegen die dadurch ent-

gen[628]), Faustkampf ohne künstlichen Apparat[29]), Speerwerfen und Waffenübung[30]), Reiten[31]) und Schwimmen[32]) blieben bis in die Kaiserzeit hinein die anerkannten Mittel körperlicher Ausbildung, zu welcher die bessere Jugend noch immer auf dem Marsfelde zusammen kam[33]); von den Griechen nahm man nichts hinzu als den Discus[34]), während die Palästra, welche ihre erste Benutzung in Rom als Vorbereitung zum Bade für

---

stehende geistige Erschlaffung. Dann sagt er: *Sunt exercitationes et faciles et breves — cursus et saltus vel ille, qui corpus in altum levat, vel ille, qui in longum mittit, vel ille, ut ita dicam, saliaris aut — fullonius.* Er meint das *tripudium*, einen Aufsprung ohne Ortsveränderung.

628) Die *luctatio* kam auch in den *ludi publici* vor. Cic. de leg. II, 15, 38. Mehr s. Th. IV. S. 519.

29) Plut. Cat. mai. 20. Hor. Od. III, 12, 8. Der altitalische Faustkampf (Th. IV. S. 519) kam noch unter Augustus bei öffentlichen Spielen neben dem griechischen vor. Suet. Aug. 45. Auch Cic. de legg. II, 15, 38 zählt unter den *ludi publici* auf: *cursus, pugilatio, luctatio, curricula equorum.*

30) Horat. Od. I, 8, 12. III, 12, 11. Virg. Georg. II, 531. Silius Ital. Pun. XVI, 558 ff. Der Kaiser Commodus war berühmt im Speerwerfen. Herodian. I, 15, 3—6. Im Allgemeinen Seneca ep. 88, 19: *an liberale studium istuc esse iuventuti nostrae credimus, quam maiores nostri rectam exercuerunt hastilia iacere, sudem torquere, equum agitare, arma tractare?* Zu den Waffenübungen, welche oft erwähnt (Hor. Od. I, 8, 10) und ausführlich besprochen werden von Vegetius (I, 1: *nulla enim alia re videmus populum R. orbem subegisse terrarum, nisi armorum exercitio*) gehörte die Uebung mit dem *vectis*, einem schweren Knüttel, der die Stelle des Schwertes vertrat. Veget. I, 9: *De exercitio Cn. Pompeii Magni Sallustius memorat: Cum alacribus saltu, cum velocibus cursu, cum validis vecte certabat.* Vgl. zur Erklärung der Sache I, 11. 12. III, 4. Solche Knüttel (*clavae*) trugen die Trossknechte. Paulus p. 62: *Calones militum servi dicti, quia ligneas clavas gerebant, quae Graeci κᾶλα vocant.* Vgl. p. 45 s. v. cacula. Servius ad Aen. VI, 1. Bei diesen Vorübungen kam es darauf an, die Kraft zu stärken, daher eine *sudes* schwerer ist als ein Speer, ein *vectis* schwerer als der *gladius* (Veget. I, 14).

31) Plut. Cat. mai. 20. Hor. Od. I, 8, 6. III, 7, 25. 12, 8. 24, 54. Statius Silv. V, 2, 113. Veget. I, 18.

32) Plut. Cat. mai. 20. Hor. Od. I, 8, 8. III, 7, 28. 12, 7. Maximiani eleg. v. 37. in Wernsd. P. M. VI, 1. p. 275. Veget. I, 3. I, 10.

33) Veget. I, 10: *Ideoque Romani veteres, quos tot bella et continuata pericula ad omnem rei militaris erudierant artem, campum Martium vicinum Tiberi delegerunt, in quo iuventus post exercitium armorum sudorem pulveremque dilueret ac lassitudinem cursus natandi labore deponeret.* Strabo V. p. 236. Horat. Od. I, 8. III, 7, 28. Stat. Silv. V, 2, 113 und sonst oft. Vgl. Th. I. S. 631.

34) Ueber den Discus s. Krause *Agonistik* I. S. 439—465. Als römische Uebung erwähnen das Discuswerfen Hor. Od. I, 8, 11. Sat. II, 2, 13. A. P. 380. Martial. XIV, 164.

alle Altersklassen gefunden hatte[635]), mehr in der Diätetik[36]) als in der Erziehung zur Anwendung kam[37]) und für die Jugend fortdauernd als verderblich betrachtet wurde[38]).

Als die Grenze der gewöhnlichen Jugendbildung gilt das vollendete 17. Jahr, mit welchem das Mannesalter (*iuventus*) und die Verpflichtung zum Kriegsdienste beginnt[39]). Gab es

---

635) Ein Gymnasium oder eine Palästra hatte man auf den Landsitzen schon zu Cicero's Zeit, aber zum Privatgebrauche. Cic. ad Att. I, 8. 9. 10; in Verr. accus. V, 72, 185: *Mercuri, quem Verres in domo et in privata aliqua palaestra posuit.* Varro de R. R. II, 1 erklärt auch das für eine Verweichlichung, die erst eintrat, als die Römer aufhörten, sich mit Ackerbau zu beschäftigen. Bäder gehörten auch in Griechenland zu den Gymnasien, aber sie dienten ursprünglich nur zur Reinigung des Leibes nach der Uebung. In späterer Zeit, und namentlich in Rom, ist das Bad die Hauptsache, das Gymnasium aber ein Theil des Bades. Krause *Agon.* I. S. 93—95. Noch Vitruv. V, 11 sagt, die *palaestrae* seien nicht *Italicae consuetudinis.* Nero scheint der erste gewesen zu sein, der zum Behuf der Neronischen Spiele ein Gymnasium baute, Tac. Ann. XIV, 47. Suet. Nero 12; aber auch dies stand mit den *thermae Neronianae* in Verbindung. Th. I. S. 684.

36) S. Krause *Agonistik.* I. S. 376. 377.

37) Wenn Strabo V. p. 236 sagt, das Marsfeld sei voll von der Menge τῶν σφαίρᾳ καὶ κρίκῳ καὶ παλαίστρᾳ γυμναζομένων, so ist dies gewiss von nackten Uebungen zu verstehen, wie man aus Hor. Od. I, 8, 8. III, 12, 7 und andern Stellen, namentlich der Aerzte, ersieht. Auch werden oft einzelne Uebungen erwähnt, wie der Gebrauch der Hanteln, ἁλτῆρες (Sen. ep. 15, 4: *aliquo pondere manus motae*), über welche ausführlich handelt Krause *Agon.* I. p. 387 ff. II, 907 ff., und der Ringkampf Sen. ep. 88, 18.

38) Der ursprüngliche Zweck der Leibesübungen der Römer, die Vorbereitung für den Kriegsdienst, war nach der seit Augustus eingetretenen Umgestaltung des Heerwesens und Beschränkung der Aushebung in Italien (Th. III, 2. S. 414) wenigstens für die Masse der Bevölkerung nicht mehr vorhanden; nur die, welche eine militärische Laufbahn vor sich hatten, hielten noch an der alten Methode fest, wie noch Alexander Severus, von dem Lampr. Al. S. 3 sagt: *a prima pueritia artibus bonis imbutus, tam civilibus, quam militaribus: ne unum quidem diem sponte sua transire passus est, quo se non et ad litteras et ad militiam exerceret.* Man trieb jetzt Gymnastik, um eine frische Farbe zu haben (Cic. de off. I, 36, 130), gut zu schlafen (Hor. Sat. II, 1, 8), mit Appetit zu essen, und mit Vergnügen zu baden, während zum Kriegsdienst erfordert wird eine *iuventus balnearum nescia.* Veget. I, 2. Für solche Zwecke wurde die Palästra nützlich befunden, galt aber nunmehr als eine Schule der Verweichlichung und Sittenlosigkeit. Noch Traian sagt bei Plin. ep. X, 34: *Gymnasiis indulgent Graeculi;* Seneca ep. 88, 18 stellt die Ringer mit den Köchen zusammen, welche beide den Leib mästen und die Seele verkümmern lassen; am härtesten urtheilt Plutarch, selbst ein Grieche, Cato mai. 20, nach welchem die Palästra die Quelle aller Schamlosigkeit für die Römer geworden ist.

39) Sowohl diese als die folgenden Altersbestimmungen sind vielfach bestritten. Becker Th. II, 1. S. 215 nimmt das beginnende 17. Jahr,

auch Beispiele, dass strebsame junge Männer, um sich litterärisch auszubilden, den rhetorischen Unterricht in Rom fortsetzten, oder sich zu ihrer weiteren Ausbildung nach Griechenland begaben[640]), so waren dies doch Ausnahmen, die erst in der letzten Zeit der Republik vorkamen, und man kann annehmen, dass in der Regel die Erziehung mit Vollendung des 17. Jahres beendigt war. Allein auch die Zeit bis zu diesem Termine zerfällt, wenigstens am Ende der Republik, wieder in zwei Entwickelungsstufen, das Knabenalter und das *tirocinium*[41]). Hatte nämlich der Knabe die körperliche Reife (*pubertas*) erreicht, so trat er durch einen feierlichen religiösen

---

Mommsen *R. G.* I. S. 93 das laufende 17. Jahr an. In der Praxis ist, wie die gleich anzuführenden Stellen zeigen, nach Bedürfniss verfahren worden; aber in der Vorschrift, auf die es hier darum ankommt, weil die weiter unten zu besprechenden Altersstufen mit derselben ebenfalls zusammen hängen, war, wie Huschke *Verf. des Serv. Tull.* S. 143 richtig urtheilt, das vollendete 17. Jahr bezeichnet, das auch vom Prätor gefordert wird von dem, der bei ihm postuliren will. Gell. X, 28: *Tubero — scripsit, Servium Tullium — pueros esse existimasse, qui minores essent annis septem decem, atque inde ab anno septimo decimo — milites scripsisse.* Dies erklärt sprachlich Ulpian. Dig. III, 1, 1 § 3: *Initium autem fecit Praetor ab his, qui in totum prohibentur postulare. In quo edicto aut pueritiam aut casum excusavit. Pueritiam, dum minorem annis decem et septem, qui eos non in totum complevit, prohibet postulare.* Liv. XXII, 57, 9: *iuniores ab annis septemdecim — scribunt.* XXV, 5, 8: *Tribuni plebis, si iis videretur, ad populum ferrent, ut, qui minores septem et decem annis sacramento dixissent, iis perinde stipendia procederent, ac si septem et decem annorum aut maiores milites facti essent.* Plut. C. Gr. 5: *καὶ νεώτερον ἑπτὰ ἐτῶν καὶ δέκα μὴ καταλέγεσθαι στρατιώτην.* Cat. Mai. 1: *φησὶ γὰρ αὐτὸς, ἑπτακαίδεκα γεγονὼς ἔτη τὴν πρώτην στρατεύσασθαι στρατείαν.* Will man neben diesen Stellen die Annahme Becker's und Mommsen's, dass die Verpflichtung zum Kriegsdienste 30 Jahre, nämlich vom vollendeten 16. bis vollendeten 46. gedauert habe, aufrecht erhalten, so muss man das *tirocinium*, für welches, wie wir sehen werden, ein Jahr, und zwar ursprünglich das 17. bestimmt war, in diese 30 Jahre einrechnen.

640) Bernhardy *R. L. G.* S. 57. 58.

41) *Tirocinium fori* oder *tirocinium militiae* ist zunächst die ganze Zeit zwischen der Annahme der *toga virilis* und dem Eintritt in die militärische Laufbahn oder die öffentliche Thätigkeit überhaupt, und zwar ist dies *tirocinium* in der Republik auf ein Jahr angesetzt. Cic. pro Cael. 5, 11: *Nobis quidem olim annus erat unus ad cohibendum brachium toga constitutus et ut exercitatione ludoque campestri tunicati uteremur, eademque erat, si statim mereri stipendia coeperamus, castrensis ratio ac militaris.* Von jemandem, der seine erste Rede hielt, sagt man daher, *tirocinium ponit.* Liv. XLV, 37, 3. Zweitens bedeutet aber *tirocinium fori* den Beginn dieser Zeit selbst, d. h. die *deductio in forum* nach Anlegung der *toga virilis* Suet. Aug. 26. Tib. 54. Cal. 10.

Act[642]), zu welchem ein besonderes Fest, die *Liberalia*[43]), am 17. März bestimmt war, aus dem Knabenstande aus[44]). Er legte vor den Laren des Hauses[45]) die *insignia pueritiae*, die *toga praetexta*[46]) und die *bulla* ab, welche letztere den Laren

---

642) *Solennitas togae purae* Tertull. de idol. 16.

43) Ovid. Fast. III, 771 ff. Cic. ad Att. VI, 1, 12: *Quinto togam puram Liberalibus cogitabam dare. Mandavit enim pater.* Die letzten Worte zeigen, dass der Termin nicht nothwendig eingehalten werden durfte, und wir ersehen aus den uns vorliegenden Fällen, dass die Toga an andern Tagen sowohl in Rom als an andern Orten gegeben wurde. Der Sohn des Cassius sollte sie den 15. März 44 erhalten, Plut. Brut. 14; Virgil empfing sie am 15. October, Octavian am 18. October, Tiberius am 24. April, Nero, der älteste Sohn des Germanicus, am 7. Juni, Commodus am 7. Juli; wobei indess zu bemerken ist, dass alle diese Beispiele aus späterer Zeit sind; der junge Cicero bekam sie in Arpinum (Cic. ad Att. IX, 19, 1); Q. Cicero in Laodicea (ib. V, 20, 9), M. Antonius in Alexandria (Plut. Ant. 9. 10); die Municipalen erhielten sie in ihren Geburtsorten, z. B. Virgil in Cremona. Vit. Virg. p. 55 Reiffersch.

44) Die ältere Litteratur über die Termine der Pubertät und der *toga virilis* führt theilweise Beier ad Cic. Lael. 10, 33 an. S. besonders Ferrarius *de re vestiaria* II, 1; Gruchius *de comitiis* II, 3 in Graevii *thes. A. R.* Vol. I; Dodwell *praelect. Camden.* V, § 1—6; Schott *de lege Villia annali magistratuum Romanorum.* Lips. 1765. 4to § II; Norisius *Cenotaph. Pisan.* II, 4 *in* Nor. *Opp.* Veronae 1729 fol. Vol. III. p. 177—187; Lipsius, Gronov und besonders Ryckius zu Tac. Ann. XII, 41; Masson *Ovidii vita* Amstelod. 1708. 8. p. 28—45; Foggini *Fastorum anni Romani — reliquiae.* Rom. 1779 fol. p. 63; Cramer *de pubertatis termino ex disciplina Romanorum* in Cr. *kleinen Schr.* herausg. von Ratjen Leipz. 1837. 8. p. 40—52; Böttiger *de originibus tirocinii apud Romanos* in B. *Opusc.* ed. Sillig. Dresd. 1837. 8. S. 206—220; Savigny *System des heutigen Röm. Rechts.* Bd. III. Berl. 1840. S. 55—82; Huschke *Die Verfassung des Servius Tullius.* Heidelb. 1838. 8. S. 139—145; Boecking Pandekten I. S. 152—154; Rein *Privatr. d. R.* S. 146—150; Rudorff *Vormundschaft* III. S. 210—218; Pauly *Realencycl.* VI. S. 1996; Becker *Gallus* II. S. 90—97; Rossbach *Untersuch. üb. d. R. Ehe.* S. 403—420.

45) Propert. V, 1, 131:

Mox ubi bulla rudi dimissa est aurea collo,
Matris et ante deos libera sumpta toga.

46) Dies ist die Tracht der freigeborenen (*ingenui*) Kinder, Suet. de gr. 25. Quintil. decl. 340. Suet. l. l. Gell. XVIII, 4. Cic. accus. in Verr. I, 41, 113: *eripies pupillae togam praetextam.* Dazu Pseudo-Ascon. p. 190 Or.: *toga communis habitus fuit et marium et feminarum, sed praetexta honestorum, toga viliorum, quod etiam circa mulieres servabatur.* Macrob. Sat. I, 6, 10: *Hinc deductus mos, ut praetexta et bulla in usum puerorum nobilium usurparentur ad omen ac vota conciliandae virtutis ei similis, cui primis in annis munera ista cesserunt.* Quintil. decl. 340: *Ego vobis allego etiam ipsum illud sacrum praetextarum — quo infirmitatem pueritiae sacram facimus ac venerabilem.* Die *praetexta* ist daher eine Bezeichnung des Knabenalters, *anni praetextae* Plin. H. N. XXXIII, 1 § 10; *praetextatus* ist ein Knabe; *praetextam ponere* Cic. de am. 10, 33 sagt man vom Austritt aus dem Knabenalter. Sen. ep. 4, 2.

geweiht und über dem Heerde aufgehängt wurde[647]), und bekleidete sich mit der *tunica recta*[48]) und der männlichen, unverbrämten *Toga* (*toga virilis*[49]), *pura*[50]), *libera*)[51]), weshalb er nun *vesticeps*[52]) heisst, während er so lange *investis*[53]) war. Nach einem Opfer im Hause[54]) wird er von seinem Vater oder Vormunde in Begleitung von Verwandten und Freunden[55]) auf das *Forum* geführt (*deducitur in forum*)[56]) und wahrscheinlich in dem *Tabularium* der Tribunen auf dem Capitol[57]) in die

---

647) Pers. 5, 31. Schol. Hor. Sat. I, 5, 65, und über diese Dedicationen der Insignien eines gewissen Lebensalters oder Lebensberufes Jahn ad Pers. II, 70.

48) Plin. H. N. VIII, 48 § 194: *rectam tunicam, qualis cum toga pura tirones induuntur novaeque nuptae.* Festus p. 289ª 3. Die *tunica* erwähnt auch Sueton. Aug. 94. S. oben Anm. 204. 205.

49) Cic. Phil. II, 18, 44. Suet. Claud. 2. Seneca ep. 4, 2. Apul. de mag. c. 70. 73. p. 75. 78 Bip.

50) Catull. 68, 15. Phaedr. fab. III, 10, 9. Cic. ad Att. V, 20, 9. IX, 17. 19, 1.

51) Propert. V, 1, 132. Ovid. F. III, 777.

52) Paulus p. 368 M. Gell. V, 19. Tertull. de anim. 56. Auson. Idyll. 4, 73. Apul. de mag. c. 98. p. 101 Bip.

53) Macrob. Sat. III, 8, 7. Apul. Met. V, 28. de mag. c. 98. Palladius XI, 14 a. E. VIII, 7. Verkehrt erklären das Wort Nonius p. 45. Serv. ad Aen. VIII, 659.

54) Dies scheint aus Prop. V, 1, 132 hervorzugehn. Auch Tertull. de idololatr. 16 sagt, es fänden Opfer statt *circa officia privatarum et communium solennitatum, ut togae purae, ut sponsalium, ut nuptialium, ut nominalium*, in welchen Fällen allen ein häusliches Opfer gemeint scheint.

55) Cic. pro Mur. 33, 69: *qua in civitate rogati infimorum hominum filios prope de nocte ex ultima saepe urbe deductum venire soleamus.* Appian. B. C. IV, 30. Nicol. Damasc. de vita Aug. 4. Plut. Brut. 14. Suet. Claud. 2: *sine solemni officio* (d. h. ohne Begleitung) *lectica in Capitolium latus est.* Plin. ep. I, 9, 2: *Hodie quid egisti? — Officio togae virilis interfui.*

56) Sen. ep. 4, 2. Monum. Ancyr. III, 3. Suet. Aug. 26. Tib. 15. Nero 7.

57) Da die Einschreibung nicht immer an den Liberalien, sondern an jedem beliebigen Tage und sowohl in Rom als in den Municipien statt fand, so musste sie in einem Amtslocal vor einer stehenden Behörde vorgenommen werden. Ein solches Archiv für die Bürgerlisten nennt Cicero in Heraclea, damals einer föderirten Stadt, *tabularium* (Cic. pro Arch. 4, 8. vgl. de nat. deor. III, 30, 74. pro Rabir. 3, 7, in welchen letzten Stellen von Rechnungsablegungen, die in dem Archiv lagen, die Rede ist. Claudius oder Calidius bei Non. 208, 27, wo von Städten die Rede zu sein scheint: *quarum iacent muri, nec ulla horrea, curiaque et tabulariae publicae*), und solche *tabularia* (*ἀρχεῖα*) gab es nicht nur in den Provinzen, sondern auch seit alter Zeit in Rom. Ueber die letzteren handelt in einer brauchbaren Schrift J. G. Richter *De tabulariis urbis Romae Lips.* 1736. 4. und unabhängig von derselben Mommsen *Sui modi usati da' Romani nel conservare e pubblicare le leggi ed i senatusconsulti* in Annali d. Inst. 1858. p. 181—221. In Rom gab es, nachdem anfangs die Magistratspersonen die *acta* ihres Amtsjahres selbst bewahrt hatten (Dionys. I, 74), verschiedene Archive, namentlich 1. ein *tabularium censorium* (Liv. XLIII, 16) bei der *aedes Nympharum* (Cic. pro Mil. 27, 73. de har. resp. 27, 57. parad. 4, 2, 31) in der Nähe des *atrium Libertatis* (Liv. l. l. Th. I. S. 458. 625); 2. das Archiv der Consuln, unter Verwaltung der Quästoren, im *aerarium Saturni*. In der topographischen Bestimmung des Saturnustempels irrt Becker I. S. 312 ff. Es ist neuerdings erwiesen, dass die dreisäulige Ruine der Tempel des Vespasian ist, dass dagegen die *aedes Saturni* an der Stelle der heutigen Kirche S. Maria della Consolazione lag. S. E. Braun *Röm. Baudenkmäler* im Philologus Suppl.-Bd. II. H. 3. S. 404 ff. vgl. Mommsen a. a. O. p. 211. Von diesem Aerarium ist endlich 3. zu unterscheiden das Archiv der Tribunen und Aedilen, das an verschiedenen Orten erwähnt wird, in der *aedes Cereris* (Liv. III, 55, 13), am Circus (Th. I. S. 471), später *in Capitolio* (Polyb. III, 26: *καὶ τηρουμένων τῶν συνθηκῶν ἔτι νῦν ἐν χαλκώμασι παρὰ τὸν Δία τὸν Καπιτώλιον, ἐν τῷ τῶν ἀγορανόμων ταμιείῳ.* Plut. Cicero 34: (Milo) *ἐπῆλθε μετὰ πολλῶν τῷ Καπετωλίῳ καὶ τὰς δημαρχικὰς δέλτους, ἐν αἷς ἀναγραφαὶ τῶν διῳκημένων ἦσαν* (die *acta tribunatus Clodii*) *ἀπέσπασε καὶ διέφθειρεν.* Cato min. 40, und dies scheint dasselbe Archiv zu sein, für welches Catulus 78 v. Chr. sein *Tabularium* erbaute (s. die Inschr. bei Mommsen a. a. O. p. 211), und welches, wie E. Braun ausführlich nachgewiesen hat, in den Substructionen des capitolinischen Baues lag, denen später der Vespasianustempel vorgebaut wurde. In diesem Archiv standen die Normalmaasse und Gewichte (Th. III, 2. S. 40. Henzen *Inscr.* n. 7318), für deren Richtigkeit die Aedilen zu sorgen hatten (Th. II, 2. S. 321), und die Urkunden über Ertheilung des Bürgerrechtes. Cic. Phil. II, 36, 92. Mommsen a. a. O. p. 204. Ich habe Th. II, 3. S. 42 nachgewiesen, dass die Censuslisten auf den Listen der Tribus beruhten; in die Listen der Tribus musste demnach der neue Bürger eingeschrieben werden; und es ist nach Allem wahrscheinlich, dass dies in dem Tabularium der Tribunen durch deren Unterbeamte, die Aedilen, auf dem Capitol geschehen ist.

Bürgerlisten eingetragen[658]), zu welchem Zwecke er, wenn dies nicht schon früher geschehn ist, seinen vollständigen Namen erhält[59]). Den Beschluss der Feier macht ein Opfer[60]), wie es scheint, auf dem Capitole[61]), eine Bewirthung der

---

658) Appian. B. C. IV, 30: *Ἀτίλιος δὲ, ἄρτι τὴν τῶν τελείων περιθέμενος στολὴν, ᾔει μὲν, ὡς ἔθος ἐστὶ, σὺν πομπῇ φίλων ἐπὶ θυσίας ἐς τὰ ἱερά· ἄφνω δὲ ἐγγραφέντος αὐτοῦ τοῖς πίναξιν, οἱ φίλοι — διεδίδρασκον.* Dio Cass. LV, 22: *Ἀγρίππας ἐς ἐφήβους — ἐσεγράφη.* LVI, 29: *Γάλβας — ἐς τοὺς ἐφήβους ἐνεγράφη.* Dionys. IV, 15.

59) S. oben Anm. 39.

60) Appian. l. l.

61) Val. Max. V, 4, 4: *Hanc pietatem aemulatus M. Cotta eo ipso die, quo togam virilem sumpsit, protinus ut a Capitolio descendit, Cn. Carbonem — postulavit.* Suet. Claud. 2. Servius ad Virg. Ecl. 4, 50: *cum pueri togam virilem sumpserint, ad Capitolium eunt.* Man könnte annehmen, dass das Opfer statt fand an der Ara der Juventas im capitolinischen Tempel Dionys. III, 69. s. Th. I. S. 395—398. Hiehin brachten die in die *juventus* Eingetretenen schon seit Servius Zeit eine Opfergabe.

Freunde, und bei hochgestellten Personen eine Spende an das Volk[662]).

Die körperliche Reife (*pubertas*), deren Eintritt durch die Anlegung der männlichen Toga bezeichnet wird[63]), hat zur Folge den Genuss vollständiger Handlungsfähigkeit[64]). Der von den Eltern bis dahin angeordnete Unterricht hört auf und dem jungen Manne wird seine Weiterbildung selbst überlassen[65]); steht er noch unter väterlicher Gewalt, so ist er be-

---

Dionys. IV, 15: *ὡς δὲ Πείσων Λεύκιος — ἱστορεῖ, βουλόμενος καὶ τῶν ἐν ἄστει διατριβόντων τὸ πλῆθος εἰδέναι, τῶν τε γεννωμένων καὶ ἀπογινομένων καὶ τῶν εἰς ἄνδρας ἐγγραφομένων, ἔταξεν ὅσον ἔδει νόμισμα καταφέρειν ὑπὲρ ἑκάστου τοὺς προσήκοντας, εἰς μὲν τὸν τῆς Εἰλειθυίας θησαυρὸν — ὑπερ τῶν γεννωμένων· εἰς δὲ τὸν τῆς Ἀφροδίτης — ὑπὲρ τῶν ἀπογινομένων· εἰς δὲ τὸν τῆς Νεότητος ὑπὲρ τῶν εἰς ἄνδρας ἀρχομένων συντελεῖν.* Allein das Calend. Farn. erwähnt bei dem 17. März ein Opfer *Libero in Ca*[*pitolio*], wozu Mommsen *C. I. L.* I. p. 388 bemerkt, dass auch die *lex Vespasiani de civitate danda* ausgehängt war in *Capitolio in podio arae gentis Juliae latere dextro ante signum Lib*(*eri*) *patris* (Cardinali Dipl. IV), so dass man an diese *ara Liberi* zu denken haben wird.

662) Dies geschah namentlich in der kaiserlichen Familie, bei dem *tirocinium* des C. und L. Cäsar, Mon. Ancyr. III, 15, 19 und dazu Zumpt p. 60. 61; des Nero, Sohnes des Germanicus, Tac. Ann. III, 29. Suet. Tib. 54. Fasti von Ostia Henzen *Inscr*. n. 6443; des Kaiser Nero, Suet. Nero 7; es war eine Ausnahme, dass es bei Caligula unterblieb. Suet. Cal. 10. Auch in den Municipien bewirthete man am Tage der *toga virilis* die ganze Bevölkerung, Henzen *Inscr*. n. 6211. Apulei. de mag. c. 88. p. 91 Bip.: *cum haud pridem Pudentilla de suo quinquaginta millia nummum in populum expunxisset ea die, qua Pontianus uxorem duxit et hic puerulus toga est involutus*. Plin ep. X, 116.

63) Dass die Anlegung der Toga nichts anders ist, als die Erklärung der Pubertät, geht hervor aus der Identität der Ausdrücke *investis* und *impubes, vesticeps* und *puber*, so wie der rechtlichen Folgen. S. Savigny a. a. O. S. 62. Rossbach S. 410, welcher hierüber erschöpfend handelt.

64) Savigny S. 55 ff. Rossbach S. 403. Daher macht man einen Angeklagten für seine Handlungen verantwortlich von der *toga pura* an. Cic. ad Att. VII, 8, 5. Phil. II, 18, 44. Statius Silv. V, 2, 68:

Quem non corrumpit pubes effrena, novaeque
Libertas properata togae?

65) Paulus p. 36 s. v. bulla sagt, der Knabe trage die *bulla, ut significaretur eam aetatem alterius regendam consilio*. Nach Ablegung derselben wird der *vesticeps* sich selbst überlassen. Persius 5, 30—37. Schol. Persii 5, 30. Schol. Juven. ad X, 99 bei Cramer *In Juven. Comment*. p. 605. Heinrich I. S. 330. Auson. Idyll. 5, 1—11. Plut. de auditione Vol. VI, p. 135 R.: *Τὴν γενομένην μοι σχολὴν περὶ τοῦ ἀκούειν, ὦ Νίκανδρε, ἀπέσταλκά σοι γράψας, ὅπως εἰδῇς τοῦ πείθοντος ὀρθῶς ἀκούειν, ὅτε τῶν προσταττόντων ἀπήλλαξαι, τὸ ἀνδρεῖον ἀπειληφὼς ἱμάτιον.*

fähigt, Schulden zu contrahiren[666]), steht er unter Vormundschaft, so wird er mündig und erhält die Verfügung über sein Vermögen[67]) und die Fähigkeit ein Testament zu machen[68]); in beiden Fällen steht ihm frei, eine Ehe zu schliessen[69]). Um dieser rechtlichen Folgen willen haben die Juristen für die Pubertät eine absolute Grenze festgestellt, nämlich für Knaben das zurückgelegte 14., für Mädchen das zurückgelegte 12. Jahr[70]); in der alten Praxis galt indess ein relativer Termin, welchen Eltern oder Vormünder feststellten. Schon die Sitte, dass die *toga virilis* an einem bestimmten Tage des Jahres gegeben wurde, hatte nothwendig zur Folge, dass die Knaben, welche sie empfingen, beinahe um ein Jahr im Alter verschieden sein konnten; wir wissen ausserdem, dass das Urtheil der Eltern über die körperliche[71]) und geistige[72]) Ent-

---

666) Instit. III, 19 § 10. Dig. XLV, 1, 141 § 2. Savigny *System* III. S. 41. Hieraus erklärt sich Horat. Sat. I, 2, 16: *Nomina sectatur modo sumpta veste virili Sub patribus duris tironum.*

67) Savigny S. 56 ff. Rossbach S. 403. Die Hauptstellen sind: Gaius I, 145. Ulpian. fr. XI, 28. Dig. XLII, 4, 5 § 2. Instit. I, 22. Seneca cons. ad Marc. 24. Tertull. de virg. vel. 11.

68) Savigny S. 70. Rossbach S. 404. Dig. XXVIII, 1, 5. XXVIII, 6, 2 pr. und 15. Gaius II, 113. Pauli Sent. III, 4^a, 1. Cod. Just. VI, 22, 4.

69) Savigny a. a. O. S. 71.

70) Wir haben darüber Zeugnisse vom Beginn der Kaiserzeit an, welche Cramer *de pub. term*. p. 42 ff. Savigny S. 71. Rossbach S. 404 anführen. Es sind namentlich Festus p. 250^b s. v. pubes; Seneca cons. ad Marciam 21, 4; Gaius II, 113; Ulp. fr. XI, 28; Dig. XXVIII, 1, 5; XXVIII, 6, 2 pr. und 15; Paulus Sent. III, 4^a, 1; Tertull. de virg. vel. 11; de anima 38; Macrob. Sat. VII, 7, 6; in somn. Scip. I, 6, 71; Auson. Idyll. 5, 20; Cod. Just. V, 60, 3; VI, 22, 4; Isidor. Or. XI, 2, 3; Id. differentiarum lib. I, 460 p. 57 Migne. II, 74 p. 81; und über die Mädchen besonders Dig. XXIII, 2, 4; XXIV, 1, 32 § 27; XXVII, 6, 11 § 3 § 4. XLII, 5, 17 § 1; Dio Cass. LIV, 16; Plut. Lycurgi et Numae comp. 4.

71) Claudius dachte dem Britannicus, obgleich er noch *impubes* war, die Toga zu geben, *quando statura permitteret*. Suet. Cl. 43. Die Juristen selbst erkannten diesen Grundsatz wenigstens theilweise an. Instit. I, 22: *Pubertatem autem veteres quidem non solum ex annis, sed etiam ex habitu corporis in masculis aestimari volebant*. Hierüber stritten die Cassianer und Proculeianer. Ulpian. fr. XI, 28: *puberem autem Cassiani quidem eum esse dicunt, qui habitu corporis pubes apparet, id est, qui generare possit; Proculeiani autem eum, qui quattuordecim annos explevit, verum Prisco visum, eum puberem esse, in quem utrumque concurrit et habitus corporis et numerus annorum*. Gaius I, 196. Quintil. Inst.

wickelung des Kindes, so wie Familienrücksichten[673]) massgebend waren. Daraus erklärt sich, dass die uns überlieferten Fälle[74]) eine erhebliche Verschiedenheit des Termines constatiren lassen[75]). M. Tullius Cicero, geboren 3. Januar 648=106, empfing die *toga* 664=90, nach Vollendung des 16. Jahres[76]); M. Tullius Cicero der Sohn, geb. 689=65, im J. 705=49, also 16 Jahr alt[77]); Q. Tullius Cicero, der Sohn, geb. 688=66, am 17. März 704=50, etwa 16 Jahr alt[78]); Virgil, geb. 15. October 684=70[79]), am 15. October 699=55, gerade 15 Jahr alt[80]); Octavian, geb. 23. Sept. 691=63[81]) am 18. October 706=48[82]) also 15 Jahr und 24 Tage alt; M. Antonius

---

IV, 2, 5: *de iure quaeritur, ut apud centumviros — pubertas annis an habitu corporis aestimetur.* Mehr s. b. Cramer p. 44. 45. Savigny S. 63 ff. Rossbach S. 405.

672) Dies liegt in der Natur der Sache, da dem Vater z. B. daran liegen musste, dass der Sohn keine Schulden machte. Wir haben aber auch ein Beispiel des Vorwurfs, dass ein Oheim seinem Neffen und Mündel zu früh die *toga virilis* gegeben habe, bei Apulei. de mag. p. 101. 102 Bip.

73) Apulei. a. a. O. Suet. Claud. 43. Drumann *R. G.* I, S. 490.

74) Eine Zusammenstellung dieser Fälle hat bereits Rossbach S. 412—414 versucht, sie ist aber in den Daten grossentheils irrthümlich und lässt sich noch um einige Beispiele vermehren.

75) Unabhängig von der Bestimmung der Juristen, die das vollendete 14. Jahr als Termin der Pubertät annehmen, sagt der Schol. ad Pers. 5, 30: *Praetexta iuvenilis est vestis, qua usque ad sextum decimum annum pueri utebantur, in quo cultu dicit sub disciplina esse.* Das Zeugniss ist ohne allgemeinen Werth, da es von dem vorliegenden Fall des Persius abstrahirt ist. Der mittelalterige Schol. Juven. ad X, 99 bei Heinrich I, S. 330 sagt *usque ad XV annum,* was mit der juristischen Feststellung übereinstimmt. Bestimmt deutet auf den Termin Tac. Ann. XIII, 15: *Turbatus his Nero et propinquo die, quo quartum decimum aetatis annum Britannicus explebat, — occulta molitur, pararique venenum iubet.*

76) Drumann *Gesch. Rom's* V. S. 216. 224. S. besonders Cic. Brut. 88. 89.

77) Drumann VI. S. 711. 712.

78) Drumann VI. S. 752. 753.

79) Photius bibl. p. 84ª 18. Sueton. vita Virg. p. 52. 54 Reifferscheid.

80) Vita Virg. p. 55 R.: *usque ad virilem togam, quam XV anno natali suo accepit.* Die Hdschr. haben XVII, aber die Angabe der Consuln sichert das Jahr.

81) Th. IV. S. 457. Drumann IV. S. 245.

82) Th. IV. S. 458. Diesen völlig gesicherten Angaben gegenüber ist die Notiz bei Nicol. Damasc. de vit. Aug. 4 p. 90 Orelli: *κατέβαινε δὲ εἰς τὴν ἀγορὰν περὶ ἔτη μάλιστα τεσσαρεςκαίδεκα κ. τ. λ.* als blosser Irrthum zu betrachten. S. über diese Stelle Weichert *Imp. Caesaris Aug. scriptorum reliquiae, Grimae* 1841. 4. p. 9. 10.

Antyllus[683]), Sohn des Triumvir Antonius und der Fulvia, etwa 709=45 geb.[84]), im Anfang 724=30, also etwas über 14 Jahr alt — die besondern Umstände beschleunigten seine Mündigkeitserklärung[85]) —; C. Cäsar, Grosssohn des Augustus, geb. 734=20[86]), erhielt die Toga 749=5, also im 15. Jahr; L. Cäsar, geb. 737=17[87]), im J. 752=2, im 15. Jahr[88]); Agrippa Postumus, nach Agrippa's im März 742=12 erfolgtem Tode geboren[89]), im Jahr 758=5 p. Chr.[90]), also nach dem vollendeten 15. Jahre; Tiberius, geb. 16. Novemb. 712=42[91]), am 24. April 727=27[92]), also 14½ Jahr alt; Drusus, Sohn des Tiberius, geb. den 7. October[93]) des Jahres 739=15[94]), im J. 755=2 p. Chr., etwa im Juli[95]), fast 16 Jahr alt; Nero, der älteste Sohn des Germanicus am 7. Juni (VII. IDVS. IVN) 773=20[96]), *iam ingressus iuventam*[97]), also sicher über 14 Jahr

---

683) Drumann I. S. 519.

84) Wenigstens nicht früher, da die Ehe des Antonius mit der Fulvia 708=46 am Ende des Jahres, nach Cäsar's Abreise zum spanischen Kriege geschlossen wurde. Drumann II. S. 372. Fischer *Röm. Zeittafeln* S. 295.

85) Drumann I. S. 490.

86) Dio Cass. LIV, 8.

87) Dio Cass. LIV, 18.

88) Suet. Aug. 26. Monum. Anc. II, 44—III, 4: *Gaium et Lucium Caesares [postquam utrumque Consul ipse in forum deduxi] honoris mei causa senatus populusque Romanus annum quintum et decimum agentes consules designavit, ut eum magistratum inirent post quinquennium et ex eo die, quo deducti sunt in forum, ut interessent consiliis publicis, decrevit senatus.* Fischer *Zeittaf.* zu 749. 752. Die Inschr. Grut. 228, 5, welche Rossbach S. 413 n. 1404 anführt, ist weder mit Sicherheit auf L. Cäsar zu beziehn, noch überhaupt, als von Panvinius herrührend, von unzweifelhafter Aechtheit, was schon Zumpt zum Mon. Anc. p. 57 bemerkt hat.

89) Dio Cass. LIV, 28. 29.

90) Dio Cass. LV, 22.

91) Suet. Tib. 5. Dio Cass. LVII, 18.

92) Kalend. Praenest. Eckhel *D. N.* VI. p. 182. 183.

93) Kalend. Cumanum. Mommsen *I. R. N.* 2557 = *C. I. L.* I. p. 310.

94) Borghesi Bull. d. Inst. 1848. p. 79—80. Mommsen *C. I. L.* I. p. 403.

95) Gleich nach der Rückkehr des Tiberius aus Rhodus Suet. Tib. 15. Fischer *R. Zeittafeln* ad a. 755.

96) Fr. fast. Ostiens. Henzen *Inscr.* n. 6443. Cardinali *Di un marmoreo frammento de' fasti discoperto in Ostia* p. 16—18. Mommsen *Ep. Anal.* in Ber. d. S. Ges. d. W. 1849. p. 294. 295. Irrthümlich giebt Eckhel *D. N.* VI. p. 216 das Jahr 776.

97) Tac. Ann. III, 29.

alt; Caligula im 19. Jahre oder noch später[698]); der Dichter Persius 16 Jahr alt[99]); der Kaiser Nero, geb. 15. Decemb. 790 =37[700]), erhielt die Toga vor der Zeit, 804=51[1]), noch nicht 14 Jahr alt; Galba, geb. 24. Dec. 751=3[2]) den 1. Januar 767 =14 p. Chr., fast 16 Jahr alt[3]); Crispinus, der Sohn des Vettius Bolanus, der seit 822=69 in Britannien commandirte[4]), war 16 Jahre alt[5]), und noch ohne Bart[6]), als er die Toga eben erhalten hatte[7]); M. Aurel legte die Toga an im 15. Jahr (*quinto decimo aetatis anno*)[8]); Commodus, geb. 31. Aug. 914=161, am 7. Juli 928=175, beinah 14 Jahr alt[9]); Caracalla, geb. 941=188 im April[10]), im J. 954=201[11]), im 13. Jahre[12]).

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich zunächst nur das ziemlich unbestimmte Resultat, dass der Termin der männlichen Toga zwischen dem 12. und 19. Jahre lag; bringt man indessen die nur in der kaiserlichen Familie vorkommenden extremen Beispiele in Abrechnung, so darf man aus die-

698) Suet. Cal. 10: *undevicesimo aetatis anno.* So Roth. Oudendorp und Wolf corrigiren *unetvicesimo*, was auch Eckhel VI. p. 218 billigt, der ihn die Toga 786 nehmen lässt, in welchem Jahre er heirathete. Tac. Ann. VI, 20.

99) Pers. 5, 30 sagt, er habe sich nach Anlegung der Toga an den Cornutus angeschlossen; die vita Persii p. 73 Reiff. lässt dies geschehn, *quum esset annorum XVI.* vgl. Jahn ad Pers. *prol.* p. XXVI. p. 186.

700) Suet. Nero 6. Capitolin. Ver. 2. Eckhel *D. N.* VI. p. 260.

1) Tac. Ann. XII, 41: *virilis toga Neroni maturata.*

2) Suet. Galb. 4.

3) Dio Cass. LVI, 29.

4) Tac. Agr. 16.

5) Statius silv. V, 2, 12: *octonos bis iam tibi circuit orbes Vita.*

6) Ib. 62:

nondum validae tibi signa iuventae
Irrepsere genis et adhuc decor integer aevi.

Darum nennt Statius ihn *puer* v. 8. 51.

7) Ib. 67 sagt Statius, Bolanus hätte seinem Sohne die Toga nicht geben können, da er zuvor starb. Dass der Sohn aber die Toga schon hatte, zeigt v. 69: *Quem non corrumpit pubes effrena, novaeque Libertas togae? — At tibi Pieriae tenero sub pectore curae*, und der Umstand, dass er gleich eine Vertheidigung führte, v. 98—110.

8) Capitolin. M. Ant. ph. 4.

9) Lamprid. Comm. 1. 4. 12. Eckhel *D. N.* VII. p. 102.

10) Nach Dio Cass. LXXVIII, 6 den 4 Apr., nach Spart. Carac. 6 den 6 Apr.

11) Eckhel *D. N.* VII, 202.

12) *Annum decimum tertium agens* Spart. Sev. 16.

sen Fällen als die normalen Altersgrenzen das vollendete 14. und das vollendete 16. Jahr constatiren. Zu erwägen ist aber, dass die meisten der angeführten Fälle der Kaiserzeit angehören und keinen unmittelbaren Schluss auf die Sitte der Republik gestatten, nicht deshalb weil — was Savigny geltend macht[713]) — das Abkommen der Toga als gewöhnlicher Tracht der Bürger Veranlassung gewesen wäre, dass die Ertheilung derselben überhaupt aufgehört hätte und an Stelle dieser Feierlichkeit die juristische Mündigkeit nach dem vollendeten 14. Jahre getreten wäre[14]), sondern deshalb, weil in der Kaiserzeit in allen Verhältnissen des Beamtenthums wie des Lebens eine Verfrühung der Alterstermine nachweislich ist[15]). Es fehlt nicht an Gründen für die Annahme[16]), dass die Anlegung

713) Savigny *System* III. S. 66.

14) Die Toga wurde nicht, wie Savigny sagt, von der Paenula verdrängt, sondern sie blieb, wenigstens in officiellem Gebrauch bis in die späte Kaiserzeit, und die feierliche Ertheilung der *toga virilis* kommt nicht blos in der kaiserlichen Familie vor, sondern Apuleius, der unter den Antoninen lebte, erwähnt sie in seiner Familie de mag. c. 70. 73. 88. p. 75. 79. 91 Bip.; L. Ragonius, Cos. 235 p. Chr., hatte sie erhalten (Orelli *Inscr.* n. 2701), und sie wird noch erwähnt in dem mittelalterigen Scholion zu Juvenal. X, 99 bei Cramer *In Juvenalem commentarii vetusti.* Hamb. 1823. 8. p. 605; in Heinrich's *Juvenal* I. S. 330: *Praetexta genus erat togae, qua utebantur pueri adhuc sub disciplina usque ad XV annum: deinde togam virilem accipiebant, unde in Vita Sancti Germani legitur Cessit praetexta togae.* Dagegen war der juristische Pubertätstermin schon zu Augustus Zeit festgestellt, wie das auf Verrius Flaccus zurückgehende Zeugniss des Festus lehrt.

15) Zum Eintritt in den Senat waren früher 30, in der Kaiserzeit 25 Jahre nöthig. Th. II, 3. S. 218; seit Augustus hatten die Kinder der Senatoren gleich nach Anlegung der Toga Zutritt zu den Senatssitzungen. Suet. Aug. 38. Die Quästur erforderte früher 30, seit Augustus 25 (Th. II, 3. S. 218), zuletzt 16 Jahre (Th. II, 3. S. 259), das Consulat war zuletzt Kindern zugänglich (Th. II, 3. S. 242). Die Prätur wurde ebenfalls auf ein geringeres Alter gesetzt (Th. II, 3. S. 264. 265), das für die Ritter und Decurionen erforderliche Alter immer geringer normirt (s. meine *Hist. equitum Rom.* p. 97), ganz abgesehen von den Prinzen des kaiserlichen Hauses, für welche schon seit Augustus derartige Begünstigungen eintraten. In Beziehung auf die *toga virilis* ging der Wunsch der Knaben natürlich auf Beschleunigung des Termins; Apuleius de mag. c. 98. p. 101 Bip. nennt es eine verderbliche Nachsicht, wenn man diesem Wunsche vor der Zeit nachkomme. *At nunc adeo patientem te ei praebes — ut per haec suspicacioribus fidem facias. Investem a nobis accepisti, vesticipem illico reddidisti.*

16) Savigny hält diese Annahme für natürlich und wahrscheinlich, vermisst aber einen Beweis. System III. S. 59. Bestimmt erklären sich für dieselbe Huschke *Serv. Tull.* S. 142. Böcking Pand. I. S. 151.

der *Toga virilis* ursprünglich ebenso die Befähigung zum Militärdienst und die politische Selbständigkeit, als die privatrechtliche Handlungsfähigkeit zur Folge gehabt habe, und demnach nicht eher als nach vollendetem 17. Jahre üblich gewesen ist. Die feierliche und öffentliche Einkleidung kann keine andre Bedeutung gehabt haben, als die Aufnahme in die Bürgerschaft, weshalb diese an der Festlichkeit Theil nimmt, und die Einschreibung in die Bürgerlisten erfolgt; und wenn gleich in der Kaiserzeit, in welcher das *ius suffragii* seine Bedeutung verloren hatte, als Folge dieses Actes nur die privatrechtliche Selbständigkeit hervorgehoben wird, so liegt es in der Natur der Sache, dass mit demselben auch die Ausübung der politischen Rechte des Bürgers ihren Anfang nahm. Dazu kommt, dass nach den uns vorliegenden übereinstimmenden Nachrichten in der servianischen Verfassung das Knabenalter bis zum vollendeten 17. Jahre gerechnet wird[717]; dass im zweiten punischen Kriege bei der Aushebung nach der Schlacht bei Cannae nur zwei Classen junger Leute erwähnt werden, *iuniores* von 17 Jahren und *praetextati* unter 17 Jahren[18], und dass diese Altersstufe, welche man später als *plena pubertas* bezeichnet[19]), sich noch bis in späte Zeit in Gebrauch[20]) und im

717) Dies sagt ausdrücklich Tubero bei Gellius X, 28 und so definirt auch das prätorische Edict Dig. III, 1, 1 § 3. Dionysius aber IV, 5 lässt den Servius die Einrichtung treffen, dass für die Geborenen im Tempel der Juno Lucina, für die Verstorbenen im Heiligthum der Libitina, *ὑπὲρ τῶν εἰς ἄνδρας ἀρχομένων συντελεῖν* im Tempel der Juventas eine Münze niedergelegt werden soll: *ἐξ ὧν ἤμελλε διαγνώσεσθαι καθ᾽ ἕκαστον ἐνιαυτὸν, ὅσοι τε οἱ σύμπαντες ἦσαν* (dies lehrte die Zahl der Geborenen und Verstorbenen), *καὶ τίνες ἐξ αὐτῶν τὴν στρατεύσιμον ἡλικίαν εἶχον*· das ergab sich aus der Zahl derer, welche die *toga virilis* erhalten haben; also stehen diese im militärischen Alter.

18) So allein kann ich mit Savigny a. a. O. S. 58 die Stelle des Livius XXII, 57, 9 verstehen: *delectu edicto iuvenes ab annis septemdecim et quosdam praetextatos scribunt.*

19) Institut. I, 11 § 4. Dig. I, 7, 40 § 1. Nach diesen Stellen soll der Adoptirende oder Arrogirende 18 Jahr älter sein als der, den er adoptirt oder arrogirt, so dass das natürliche Altersverhältniss zwischen Vater und Sohn aufrecht erhalten wird. Es ist also angenommen, dass man nach dem vollendeten 17. Jahr heirathen und nach dem vollendeten 18. einen Sohn haben kann.

20) Der Fall des Caligula hatte ohne Zweifel den *mos maiorum* für sich; sonst würde er unerklärlich sein.

Rechte[721]) in Anwendung erhalten hat, in den meisten Fällen auch practisch beibehalten werden musste, wenn ein junger Mensch selbst ein Gut verwalten oder eine bürgerliche Existenz begründen sollte[22]). Der Bauerssohn blieb zu aller Zeit im väterlichen Hause, bis er ausgehoben wurde[23]), auch der vornehme junge Mann trat nach alter Sitte unmittelbar aus der häuslichen Erziehung in den Felddienst[24]); nur wer von vorn herein eine militärische Laufbahn einzuschlagen vorhatte, ging auch wohl vor dem gesetzlichen Termine in den Militärdienst und machte sein *tirocinium militiae* als *praetextatus*[25]). Allein gerade dies freiwillige *tirocinium* mochte die Veranlassung gegeben haben, dass am Ende der Republik das Jahr der *toga*

721) Dig. III, 1, 1 § 3: *Initium autem fecit Praetor ab his, qui in totum prohibentur postulare. In quo edicto aut pueritiam aut casum excusavit. Pueritiam, dum minorem annis decem et septem, qui eos non in totum complevit, prohibet postulare.* Ebenso muss ein Richter *non minor decem et octo annis*, d. h. über 17 Jahre sein Dig. XLII, 1, 57.

22) Aus diesem Grunde bestimmte Hadrian, dass bei den kaiserlichen Alimentationen (Th. III, 2. S. 112—117), und Caracalla, dass bei allen testamentarischen Aussetzungen von Alimenten die Unterstützung bei Knaben *usque ad decimum octavum*, bei Mädchen *usque ad quartum decimum annum* ausgezahlt werden solle. Vgl. Böcking Pand. I. S. 154 n. 15.

23) So z. B. Marius Plut. Mar. 3; Cato major, der bei Plut. C. Mai. 1 sagt, *ἑπτακαίδεκα γεγονὼς ἔτη τὴν πρώτην στρατεύσασθαι στρατείαν.*

24) Plut. T. Flamin. 1. Plin. ep. VIII, 14, 4: *Erat autem antiquitus institutum, ut a maioribus natu non auribus modo, verum etiam oculis disceremus, quae facienda mox ipsi — haberemus. Inde adolescentuli statim castrensibus stipendiis imbuebantur, ut imperare parendo — adsuescerent. Inde honores petituri adsistebant curiae foribus et consilii publici spectatores ante quam consortes erant.*

25) Der Sohn des Tarquinius Priscus kämpfte nach Macrob. S. I, 6, 8 schon *XIV annos natus* und erhielt damals die Praetexta, welche seitdem die Knaben trugen; Scipio Africanus rettete in der Schlacht am Ticinus seinen Vater; er war damals, im Jahre 218, etwa 17 Jahr alt (Polyb. X, 3); Aurel. Victor de vir. ill. 49, 7 nennt ihn *decem et octo annorum*; da er 211 *quatuor et viginti ferme annos* hatte (Liv. XXVI, 18, 7), so ist die erste Angabe wohl richtig. Nichtsdestoweniger wird er in diesem Alter *praetextatus* (Sen. de benef. III, 33, 1. Florus II, 6), *puer* (Silius Ital. IV, 428 ff.), *vixdum annos pubertatis ingressus* (Val. Max. V, 4, 2 Kempf), *tum primum pubescens* (Liv. XXI, 46, 7) genannt. Die Münze bei Mommsen *G. d. Röm. Münzw.* S. 633. 634 stellt einen jugendlichen Reiter mit langem Haare und *bulla* dar mit der Beischrift *M. LEPIDVS. ANnorum XV PRogressus Hostem Occidit Civem Servavit.* Vgl. Val. Max. III, 1, 1. Er diente, wie die *bulla* beweist, als *praetextatus.*

virilis ein anderes geworden war; man nahm nämlich die Toga damals bei dem Beginne des Tirociniums, welches man auf ein Jahr feststellte[726]), also nach Vollendung des 16. Jahres[27]), und betrachtete dies Jahr als das letzte Stadium der Erziehung, in welchem man sich entweder im Heere für den Kriegsdienst oder auf dem Forum für die staatsmännische Wirksamkeit practisch befähigte. Im letzteren Falle schloss sich der junge Mann einem bewährten Staatsmanne an, in dessen Begleitung er den rechtlichen und politischen Verhandlungen beiwohnte, wie Cicero dem Augur Q. Mucius Scaevola[28]) und Cälius dem Cicero[29]); im ersteren Falle trat er in die *cohors* eines Feldherrn ein, in welcher er, ohne die Dienste des gemeinen Soldaten zu thun, sich für eine Officierstelle vorbereitete[30]). Wenn solche *tirones* zur Ausübung ihrer politischen Rechte fähig waren, wie anzunehmen wahrscheinlich ist[31]), so war dies bereits eine Herabsetzung der gesetzlichen Altersstufe, welche die Nobilität für sich in Anspruch nahm[32]) — denn

---

726) Cicero bei Serv. ad Aen. V, 546: *secundum Tullium, qui dicit, ad militiam euntibus dari solitos esse custodes, a quibus primo anno regantur*, und die Anm. 641 angeführten Stellen.

27) Hiemit stimmt das Beispiel des Cicero, seines Sohnes und seines Neffen.

28) Cic. de am. 1, 2. Brut. 89, 306. de leg. I, 4, 13. Drumann V. S. 224.

29) Cic. pro Cael. 4, 9.

30) Th. III, 2. S. 278.

31) Hiefür spricht, dass man sofort nach Anlegung der Toga 1. eine Anklage übernehmen oder eine Vertheidigung führen kann, wovon Cotta bei Valer. Max. V, 4, 4 und Crispinus bei Statius Silv. V, 2, 98—110 den Beweis liefern. Atratinus hielt, als er 17 Jahr alt war, eine gerichtliche Rede. Dies sind die *pueri nobiles*, die Cicero Divin. in Caecil. 7, 24 als Ankläger erwähnt; 2. dass man fähig ist arrogirt zu werden, was Theilnahme an der Volksversammlung voraussetzt, Gaius 1, 102. Ulp. fr. VIII, 5. Gell. V, 19; 3. dass man unter die *equites equo publico* eintritt, wozu militärisches Alter erfordert wird. Monum. Ancyr. III, 5; 4. dass man ein Priesteramt übernehmen kann, wie z. B. P. Cornelius Lentulus Spinther der Sohn 697 die *toga virilis* erhielt und zugleich Augur wurde. Cic. pro Sest. 69, 144 und dazu Schol. Bob. p. 313. Auch das Vigintivirat (s. Th. II, 2. S. 359 ff. II, 3. S. 265 ff.) wurde bald nach Anlegung der Toga angetreten, wenigstens in der Kaiserzeit. Einen *IIIvir monetalis* von 18 Jahren s. Muratori p. 712, 5. Vgl. Borghesi *Oeuvres* I. p. 196.

32) Tac. dial. 34: *Ergo apud maiores nostros iuvenis ille qui foro et eloquentiae parabatur, imbutus iam domestica disciplina — deducebatur a patre — ad eum oratorem, qui principem in civitate locum obtinebat. hunc sectari, hunc prosequi, huius omnibus dictionibus interesse sive in iudiciis sive in contionibus assuescebat.*

für die Masse der Bürgerschaft hat ein *tirocinium militiae* oder *fori* in diesem Sinne nie statt gefunden —; als aber in der Kaiserzeit das politische Recht der Bürger und namentlich das *ius suffragii* bedeutungslos wurde, war kein Hinderniss vorhanden, den Pubertätstermin auf das von der Natur und dem Rechte vorgeschriebene Minimum zu reduciren.

Vierter Abschnitt.

Die Sclaven[733]).

Wie in den vorangehenden Abschnitten versucht worden ist, den Einfluss nachzuweisen, welchen die Umgestaltung der ehelichen Verhältnisse und der Kindererziehung auf den Cha-

---

733) Von älteren Untersuchungen ist benutzt Titus Popma *de operis servorum* Antverp. 1606. Pignorius *de servis et eorum apud veteres ministeriis*. Burigny *Sur la condition des esclaves à Rome* in Mém. de l'Acad. des inscr. XXXV. Creuzer *Röm. Antiq.* S. 34—81 und *Deutsche Schriften* IV, 1. S. 1—74. Kurz aber nicht ohne Werth ist G. d'Arnaud *De iure servorum ap. Romanos.* Franequerae 1734. 4. Ein neues Material über die Beschäftigungen und Namen der Sclaven haben seit den letzten hundert Jahren die Inschriften der Columbarien geliefert, namentlich 1. das 1726 entdeckte Columbarium, welches beschrieben ist in Bianchini *Camera ed iscrizioni sepulcrali de' liberti, servi ed ufficiali della Casa di Augusto* Roma 1727. fol. und gleichzeitig in Gorii *Monumentum sive columbarium — Liviae Augustae.* Florentiae 1727. fol., abgedr. in Poleni *Thes.* Vol. III. 2. Zwei von Campana im Jahre 1840 entdeckte Columbarien. S. Campana *Di due sepolcri del seculo di Augusto* Roma 1843. fol. und die Inschriften dieser Gräber in O. Jahn *Spec. epigr.* p. 24—100. 3. Zwei neuerdings entdeckte, beschrieben von Henzen Annali 1856. p. 8 ff. Der grosse vorhandene Stoff ist immer erst theilweise bearbeitet in Becker *Gallus* her. v. Rein 3. Ausg. II. S. 99—154. Blair *An inquiry into the state of slavery amongst the Romans* Edinb. 1833 und am besten in H. Wallon *Histoire de l'esclavage dans l'antiquité* Tome I. II. III. 8 Paris 1847. — Auf dies mit ebensoviel Geist als Gelehrsamkeit geschriebene und den massenhaften Stoff überall in Beziehung zu der grossen historischen Entwickelung setzende Werk habe ich, obgleich meine Darstellung auf einem grossentheils selbständig gewonnenen Material beruht, vielfach verwiesen, wo ein tieferes Eingehn in die Untersuchung dem Leser wünschenswerth sein könnte.

racter des römischen Volkes gehabt hat, so wird es auch die Aufgabe des folgenden Abschnittes sein, den dritten Bestandtheil der Familie, die Sclaven, nicht sowohl in seiner widerwärtigen Erscheinung, welche in allen Sclavenstaaten dieselbe ist, als in der eigenthümlichen Bedeutung darzustellen, welche das in Rom zuerst beschränkte, dann aber mit übermächtiger Gewalt zur Wirkung kommende Sclaventhum auf die Entwickelung der letzten Periode des Alterthums überhaupt gehabt hat. Das Alterthum beginnt mit starrer Absonderung der Nationalitäten, und innerhalb derselben mit schroffer Trennung der Stände; es gelangt aber endlich zur gänzlichen Vereinigung der verschiedenen Staaten in ein politisches Ganze und zur Ausgleichung der Standesunterschiede; beides vollendet sich in dem römischen Kaiserreich[734]); und zwar nicht blos äusserlich erfolgt die Gleichstellung der Einzelnen in Hinsicht auf politische Rechte, sondern auch innerhalb der Familie vollzieht sich derselbe Process. Die römische Ehe verlor ihre alterthümliche Strenge und Heiligkeit, aber die Frau wurde gleichberechtigt mit dem Manne; die Erziehung verlor die alte Tüchtigkeit und Derbheit, aber sie trug wesentlich bei zur Verschmelzung griechischer und römischer Eigenthümlichkeit; auch in dem Sclaventhum lag einerseits eines der wesentlichsten Momente, welche den Untergang des Römerthums beschleunigten, andererseits eine vielseitige positive Einwirkung auf die Umgestaltung des Lebens. Die steigende Zunahme einer Classe, die den Römern durch Abstammung, Religion und Sitte grossentheils fremd, an Bildung theilweise sehr überlegen war, die Geltung, welche die Sclaven und noch mehr die Freigelassenen im Hauswesen, in der Wissenschaft und zuletzt in Staatsdiensten erlangten, die Betriebsamkeit, welche durch sie seit den letzten Zeiten der Republik in Handel und Gewerbe gebracht ward, haben wesentlich dazu beigetragen, dem römischen Volke die verschiedensten Keime fremder Bildung einzupflanzen, den letzten Unterschied der Stände, den zwischen Sclaven und Freien, bis auf einen ge-

734) Dieser Gedanke ist weiter ausgeführt Th. III, 1. S. 306—309.

wissen Grad auszugleichen, und das ursprünglich auf den Ackerbau beschränkte Rom zum Mittelpunct des Handels und der Industrie zu machen. Dies ist der Gesichtspunct, von welchem aus die Betrachtung der Sclavenfamilie ihr Interesse hat.

Sclaven haben die Römer seit den ältesten Zeiten gehabt, aber in geringer Anzahl. Ein Bauer, der mit seinen Kindern den Acker baute, brauchte bei dem kleinen Umfang altrömischer Wirthschaften nur wenige Hülfe für die Feldbestellung und noch weniger für die Bedienung, zu welcher ursprünglich ein Sclave ausreichte[735]), und noch später für mässige Leute wenige Diener genügten[36]). Vier Umstände waren es hauptsächlich, die in Folge des wachsenden Reichthums die Vermehrung der Sclaven veranlassten: das Aufhören der Bauernwirthschaften und das Ueberhandnehmen des grossen Grundbesitzes, verbunden mit der Bewirthschaftung durch Sclaven, welche man deshalb freien Leuten vorzog, weil sie nicht zum Militärdienst ausgehoben wurden[37]); der Luxus des Lebens, welcher eine Masse von vorher unbekannten Bedürfnissen einführte, zu deren Befriedigung die verschiedensten Dienste nöthig wurden; die durch die Masse der Sclaven entstehende Nothwendigkeit einer grossen Verwaltung, welche ein zahlreiches Personal zur Beaufsichtigung und Versorgung der *familia* erforderte; endlich die bei den Griechen lange übliche, von den Römern erst später angewendete Benutzung von Sclaven zu industriellen Zwecken.

I. Die Sclavenfamilie ist berechnet auf das Bedürfniss, und dies bedingte in alter Zeit der Ackerbau, die einzige anständige Erwerbsquelle des alten Römers[38]). Erst als man der

735) S. oben Anm. 92. Vgl. Juven. 14, 168: *unus Vernula, tres domini.* Val. Max. IV, 4, 11.

36) Manius Curius führte im Samniterkriege zwei Sclaven mit sich, der alte Cato in Spanien drei (diese und andere Beispiele bei Apul. de mag. c. 17), Scipio Africanus fünf, Cäsar in Britannien drei, Athenaeus VI, 105.

37) S. Th. III, 1. S. 322.

38) Cato de R. R. pr. Varro de R. R. II pr. Colum. I pr. § 10. Cic. de off. I, 42, 151: *Omnium autem rerum, ex quibus aliquid adquiritur, nihil est agri cultura melius — nihil homine libero dignius.*

alten Sitte, ganz oder doch grösstentheils auf dem Lande zu leben, untreu ward, und entweder abwechselnd in der Stadt und auf dem Gute, oder auch wohl ganz in der Stadt zu leben bequemer fand[739]), trat die Theilung der *familia* in eine *urbana* und eine *rustica* ein, welche indess nie begriffsmässig unterschieden worden sind[40]), sondern von dem Herrn willkührlich bestimmt und durch Versetzungen der Sclaven aus einer in die andere verändert wurden[41]). Für die *familia rustica* ist ausserdem die Art des Gutes und der Bewirthschaftung massgebend, so dass eine Veränderung der letzteren auch eine Veränderung der *familia* nach sich zieht. Die Güter der alten Römer hatten entweder Viehwirthschaft oder Ackerwirthschaft[42]), und zwar gab Cato der ersten den Vorzug[43]); als die Bauerngüter den Latifundien wichen und die Bauernhütte von den Villen verdrängt ward, kam zu der Viehzucht und dem Ackerbau noch die auf den feinen Genuss berechnete Landhauswirthschaft, zu welcher Gartenbau und Zucht von Luxusthieren (*villatica pastio*) gehört[44]), welche schon zu Varro's Zeit sehr einträglich war[45]). Neben dem Umfang der Wirthschaft änderte sich auch der Betrieb; es gab noch immer kleinere Güter, die der Herr in Person verwaltete[46]), die meisten Grundbesitzer aber zogen es vor, das Gut ganz oder theilweise zu verpachten, theils gegen bestimmte Pachtgelder und

---

739) Colum. I pr. § 13–20; und XII pr. 9 sagt er, dass namentlich die Frauen *sordidissimum negotium ducebant paucorum dierum in villa moram.*

40) Dig. XXXII, 1, 99 pr.

41) Colum. I pr. § 12.

42) Varro de R. R. I, 2.

43) Cato bei Colum. VI pr. § 4.

44) Hievon handelt Varro lib. III. Col. VIII ff. Der Thiergarten oder Wildpark, bei den Griechen *παράδεισος*, heisst *roborarium, leporarium, vivarium.* Die älteste Erwähnung desselben geschieht in einer Rede des Scipio Africanus minor bei Gell. II, 20, 4–6. Vgl. Plin. H. N. VIII, 52 § 211: *Vivaria horum (aprorum) ceterorumque silvestrium primus togati generis invenit Fulvius Lupinus — nec diu imitatores defuere L. Lucullus et Q. Hortensius.*

45) Nach Varro de R. R. III, 6, 1 verdiente M. Aufidius Lurco durch die Pfauenzucht jährlich 60,000 Sesterzen.

46) Das beste Gut ist ein dem Umfang nach mässiges, aber von dem Herrn selbst verwaltetes. Col. I, 2 § 8–13.

Dienstleistungen[747]), theils auf Tantième[48]), oder dasselbe ganz durch Sclaven bewirthschaften zu lassen, wobei noch immer einzelne Dienste durch freie oder unfreie Tagelöhner[49]) oder auch durch Unternehmer[50]) geleistet werden konnten. In dem letzteren Falle führt die Wirthschaft der *villicus* oder *actor*[51]), ein Sclave, welcher entweder dem Herrn selbst oder

---

747) Nach Colum. I, 7 bauen den Acker entweder *coloni* oder *servi;* die *coloni* leisten *opus et pensionem;* am besten sind *coloni indigenae;* schlecht ist ein *urbanus colonus, qui per familiam mavult agrum quam per se colere.* An den *colonus* wird ein Gut oder eine Parcelle verpachtet (*locatur* Col. I, 7, 3); räthlich ist dies indess nur bei entlegenen Gütern, auf welchen der Herr einen *villicus* nicht controliren kann (I, 7, 6). Ein *colonus agri Cai Aelii Aenei* Orelli 4644; ein *colonus fundi Tironiani* Or. 7223, und anderer kaiserlicher Güter Dig. L, 1, 38 § 1. I, 19, 3 § 1. Vgl. Dig. XLIX, 14, 50. Ueber die *pensio coloni* s. Dig. XIX, 2, 54 pr., über das Verhältniss des *locator* und *conductor* ib. § 1; der letztere leistet für die Pachtsumme Caution. Gai. IV, 147.

48) Von dem *colonus, qui ad pecuniam numeratam conduxit,* wird unterschieden der *partiarius colonus,* der gegen einen Antheil am Gewinne die Wirthschaft führt (Dig. XIX, 2, 25 § 6) oder die Viehzucht treibt (Cod. Just. II, 3, 8). Der erste heisst auch *politor.* Dig. XVII, 2, 52 § 2: *agrum politori damus in commune quaerendis fructibus.* Cato de R. R. 136. Der jüngere Plinius hatte seine Güter verpachtet (ep. VII, 30, 3), und zwar auf fünf Jahre (IX, 37, 2); er beschliesst aber, sie auf längere Zeit zu verpachten und zwar *non nummo* (d. h. um eine Geldsumme, so *nummis colere* Dig. XLVII, 2, 26 § 1), *sed partibus,* und dann einige Controleure (*exactores operis* und *custodes fructibus*) mit der Beaufsichtigung zu beauftragen. Ebenso verpachtet man die Wein- und Oelernte allein an einen *partiarius,* und beaufsichtigt diesen durch *custodes.* Cato de R. R. 13. 66. 137. 144.

49) Varro de R. R. I, 17, 2: *Omnes agri coluntur hominibus servis aut liberis aut utrisque. Liberis, aut cum ipsi colunt — aut mercenariis, cum conducticiis liberorum operis res maiores, ut vindemias et foenisicia, administrant.* Cato de R. R. 4.

50) Dies kommt nicht nur bei Wein- und Oelernten, sondern namentlich bei Bauten vor. Cato de R. R. 14. Colum. I, 16.

51) *Actor* ist an sich nicht identisch mit *villicus,* sondern bedeutet allgemein den Geschäftsführer oder Cassenführer. So hat der Kaiser (Suet. Dom. 11), das römische Volk (*actor publicus* Tac. Ann. II, 30. III, 67) und auch eine Commune (Plin. ep. VII, 18) einen *actor,* ebenso Privatleute, Männer (*Aurelii Veriani actor* Orelli 1590. 2865. Dig. XXXIV, 3, 12) wie Frauen (Or. 1233. 4688. 1617. Apul. Met. II, 26); ein *tutor* kann die Geschäfte seines *pupillus* durch einen *actor* führen lassen. Dig. XXVI, 7, 24. Wenn aber ein solcher *actor* ein einzelnes Gut verwaltet (Plin. ep. III, 19, 2. *actor praedii* Cod. Just. II, 13, 16. *actor praedioru[m] Tublinat[ium]* Or. 1773), so ist er identisch mit dem *villicus,* was Colum. I, 7, 7. I, 8, 4. I, 8, 5. XII, 3, 6 bestätigt, vgl. Or. 4141 *actori et agricolae optimo,* und Colum. VI, 27, 1, wo *actor equitii* zu lesen ist, der Vorsteher einer Stuterei. Dieser *actor* führt die Rechnung (Dig. XI, 3, 1 § 5) wie der *villicus,* er ist ein Sclave (*servus actor* Dig. XXVI, 7, 39 § 18. Or. 4913), und gehört zum Inventarium

dessen Bevollmächtigtem (*procurator*)[752]) Rechnung abzulegen hat[53]); unter ihm steht die *familia rustica*[54]), zuerst die Werkmeister für die einzelnen Zweige des Landbaues und der Viehzucht (*magistri operum*)[55]), dann die diesen untergebenen Arbeiter, deren grosse Masse sich in folgende Kategorien sondern lässt.

1. Die Ackerbausclaven und zwar

a. für die Feldwirthschaft: die *bubulci*[56]) oder *aratores*[57]) oder *iugarii*[58]); der *asinarius*, *subulcus*, *opilio*[59]), der *domitor*, welcher die Ochsen einfährt[60]), und die *operarii*, welche als *occatores* bei dem Eggen, als *sarritores* bei dem Behacken, als *runcatores* bei dem Gäten, als *messores*[61]) oder *foenisecae*[62]) bei dem Schneiden beschäftigt sind;

b. für den Oelbau neben den *operarii* die *leguli*[63]), *factores*[64]) oder *torcularii*[65]) (Presser) und *capulatores* (Küfer)[66]);

c. für den Weinbau, bei welchem als *magister* der *vinitor* fungirt[67]), und die zum Aufbinden des Weines erforderliche

---

des Gutes (Dig. XXXIII, 7, 12 § 38); unter ihm steht die *familia*. Salvian. IV, 3: *pavent quippe actores, pavent silentiarios, pavent procuratores.*

752) Colum. I, 6, 7 u. ö. Vgl. Plin. ep. III, 19, 2.

53) Cato de R. R. 2. 5, 4 und über den *villicus* überhaupt Colum. XI, 1 und 2.

54) Colum. XI, 1. Orelli 2857: *villicus et familia, quae sub eo est.* n. 6275: *Hippocrati Plaut. vilic*(*o*) *familia rust*(*ica*) *quibus imperavit modeste.*

55) Colum. I, 8, 17: *magistri singulorum officiorum.* ib. I, 8, 11. I, 9, 2. XI, 1, 27.

56) Cato 5, 6 u. ö.

57) Col. I, 9, 3.

58) Col. I, 6, 6.

59) Cato 10. Schweine gehören zur gewöhnlichen Hofwirthschaft. Varro II, 4.

60) Col. VI, 2, 6.

61) Col. I, 13.

62) Col. II, 18, 4. 5.

63) Cato 64. Bei Cato wird übrigens das Lesen der Oliven in Entreprise gegeben, also durch fremde Leute besorgt, Cato 144.

64) Auch die *factores* sind bei Cato 145 *conducti;* sie werden von einem *redemtor* gestellt.

65) Col. XII, 52, 3.

66) Cato 66. Col. XII, 50, 10. Sie kommen öfters als *collegium* vor. Orelli 7190.

67) Col. III, 3, 8.

Weidenpflanzung, welche unter dem *salictarius* steht[768]), die *operarii* zum Graben (*fossores*)[69]), Setzen (*satores*)[70]), Behacken (*pastinatores*)[71]), Anbinden (*alligatores*)[72]), Beschneiden (*putatores*)[73]), Abranken (*pampinatores*)[74]), Lesen (*vindemiatores*)[75]), Keltern (*calcatores*[76]), *factores*)[77]), und Einbringen in die Fässer (*haustores*)[78]) und Niederlagen (*phalangarii*, Träger)[79]).

2. Die Hirten unter dem *magister pecoris*[80]), nämlich die *armentarii*[81]), *caprarii*[82]), *opiliones*[83]), *suarii*[84]), welche wieder zerfallen in *porculatores* und *subulci*[85]). Wo ein Gestüt (*equitium*)[86]) ist, steht dies unter einem eigenen Gestütmeister (*equitiarius*)[87]).

3. Sclaven für die Hofwirthschaft (*villatica pastio*)[88]):

a. für Obst- und Gemüsegärten, sowie für künstliche Gartenanlagen der *hortulanus*[89]) oder *supra hortos*[90]), der *arborator*[91]) und *olitor*[92]), endlich der *topiarius*[93]);

---

768) Cato II, 1.

69) Col. III, 13, 3.

70) Col. III, 15, 3.

71) Col. III, 13, 12.

72) Col. IV, 13, 1.

73) Col. IV, 24, 11.

74) Col. IV, 10, 2.

75) Col. III, 21, 6. XII, 17, 2.

76) Calpurn. Ecl. 4, 124.

77) Cato 13.

78) Orelli 5089.

79) Orelli 5089.

80) Varro I, 2, 14, wo er dem *villicus* coordinirt wird. Vgl. II, 3, 8. II, 10, 12. Columella VI pr. 6 unterscheidet die Zucht der Rinder, Maulesel, Pferde und Esel, und die Zucht der Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde, und handelt von der ersteren Buch VI, von der letzteren Buch VII. Er versteht daher unter *magister pecoris* VII, 6, 9 den Inspector über das Kleinvieh, den er den *pastores alterius generis* entgegensetzt. Auch Varro II, 5, 18 hat einen *armentarius*, welcher die Bücher des Mago liest, also auch mehr als ein Hirt zu sein scheint, so dass schon bei ihm jeder Zweig der Viehzucht seinen besonderen Vorsteher gehabt haben mag.

81) Varro II pr. 4.

82) Varro II, 3, 10.

83) Col. VII, 3, 13.

84) Plin. H. N. VIII, 51 § 208.

85) Col. I pr. 26. VII, 9, 12. Varro II, 4, 1 und 20.

86) Dig. VI, 1, 1 § 3. Colum. VI, 27, 1.

87) Firmic. Mat. VIII, 13.

88) Col. VIII, 1, 2.

89) Orelli 4200.

b. für Bienenzucht der *curator apiarii*[794]), auch *melitturgus*[95]), *mellarius*[96]) genannt;

c. für Federviehzucht der *curator aviarii*[97]) oder *aviarius*[98]), auch *aviarius altiliarius*[99]), und für die einzelnen Arten der *columbarius*[800]), *curator gallinarius*[1]), *phasianarius*[2]), die Hirten der Gänse[3]) und Pfauen[4]), die Aufseher über die Drosseln (*turdi*), Turteltauben (*turtures*) und Perlhühner (*Numidicae aves*)[5]); die Hühner- und Gänsemäster[6]) und die Vogelfänger[7]);

d. für den Wildpark (*leporarium*[8]) oder *vivarium*)[9]), in welchem wilde Schweine, Rehe, Hasen und Haselmäuse (*glires*) gehalten wurden[10]), der *custos vivarii*[11]) und die *venatores*[12]);

e. für die Fischteiche die *piscatores*[13]), für die Brunnen und Wasserkünste in den Gärten die *aquarii*[14]).

Endlich für unbestimmte Dienste in Feld, Garten und Haus die *mediastini*[15]) und für die Bewachung des Gutes und der Früchte die *saltuarii*[16]).

---

790) Fabretti 40, 214; *ab hort(orum) cult(u)* Orelli 2998.
91) Col. XI, 1, 12.
92) Col. XI, 1, 2. Orelli n. 2861.
93) Cic. ad Q. fr. III, 1, 2 § 5. Orelli n. 2966. 4293. 6300. 6445. 6366.
94) Col. IX, 5, 2.
95) Varro III, 16, 3.
96) Varro III, 16, 17.
97) Varro III, 5, 5; *custos* Col. VIII, 11, 12.
98) Col. VIII, 3, 4. VIII, 5, 14.
99) Orelli n. 2866.
800) Varro III, 7, 7; *pastor columbarius* Varro III, 7, 5.
1) Varro III, 9, 7.
2) Dig. XXXII, 1, 66.
3) *anserum pastores* Dig. XXXII, 1, 66.
4) *curator pavonum* Col. VIII, 11, 2; *procurator* Varro III, 6, 3.
5) Col. VIII, 10. 11. 12.
6) *fartores* Col. VIII, 7, 1.
7) Varro III, 3, 4. Dig. XXXIII, 7, 13. Pauli Sent. III, 6, 71.
8) Varro III, 3, 1. 2. III, 12, 1.
9) Col. VIII, 1, 4. IX, 1, 3.
10) Varro III, 3.
11) Orelli n. 22.
12) Orelli n. 22. Dig. XXXIII, 7, 12 § 12. Varro III, 3, 4.
13) Varro III, 17, 6.
14) Gorii *Mon. Liv. Aug.* p. 126 n. 81. p. 127 n. 82.
15) Col. I, 9, 3. II, 12, 7. Orelli 6325. Mehr bei Forcellini s. v. Auch die Sclaven der Aerzte heissen so Plin. H. N. XXIX, 1 § 4.
16) Dig. XXXIII, 7, 12 § 4. VII, 8, 16 § 1.

II. Man ersieht aus dieser einfachen Zusammenstellung, dass die Organisation der ländlichen Sclavenfamilie durch das Bedürfniss grosser und complicirter Wirthschaften bedingt war, und dass die Ausdehnung der *familia rustica* einen natürlichen Grund in der Vielseitigkeit des Betriebes der Wirthschaft hatte; anders verhielt es sich mit der städtischen Dienerschaft, deren Zahl nicht durch das wirkliche Bedürfniss, sondern durch einen raffinirten Luxus bestimmt wurde, der in den beiden letzten Jahrhunderten der Republik immer mehr in den vornehmen Familien um sich greift und gerade in den Einrichtungen des häuslichen Lebens anschaulich hervortritt.

a. Die Verwaltung des Hauses und des Inventars hatte in alter Zeit ein Haushofmeister (*atriensis*)[817]), welcher die ganze Wirthschaft führte, Gelder einnahm und ausgab, Käufe und Verkäufe abschloss, und die Vorräthe unter sich hatte[18]); bei der Erweiterung des Hauswesens und der eintretenden Nothwendigkeit der Theilung der Geschäfte wurde für das Rechnungswesen ein eigener Beamter nöthig; dem *atriensis* blieb nur die Aufsicht über die Reinigung und Erhaltung des Hauses und Ameublements[19]), und es gab noch neben ihm untergeordnete Hausbeamte: für die einzelnen Wohnungen (*diaetae*) im Hause den *diaetarius*[20]), *zetarius*[21]) oder *diaetarcha*[22]); für die Aufnahme fremder Gäste den *servus ab hospitiis*[23]); für die

---

817) Orelli 2784 u. öfter.
18) Plaut. Asin. II, 2, 80. 101. II, 4, 26 sqq. Pseud. 608. 609. Pön. V, 5, 4.
19) Cic. parad. V, 2, 38. Varro de L. L. VIII, 61: *Si ab aede et tuendo aeditumus est, cur non ab atrio et tuendo potius atritumus sit, quam atriensis?* Orelli 2884: *ser(vus) tricliniar(cha) item atrii curan(di).* Bei Columella XII, 3, 9 hat über das Hausgeräth auf dem Lande die *villica* die Aufsicht, sie muss *insistere atriensibus, ut supellectilem exponant, ut ferramenta detersa nitidentur, atque rubigine liberentur.* Die *alticincti atrienses* bei Phaedrus II, 5, 11 sind offenbar die, *qui tergunt, ungunt, verrunt, spargunt* (Cic. Parad. V, 2, 37), und bezeichnen die dem *atriensis* untergebenen Sclaven, z. B. *scoparii* (Dig. XXXIII, 7, 8, 1 *atrienses, scoparii*), welche sonst *atriarii* genannt werden. Dig. IV, 9 § 1 § 5: *ceterum si quis opera mediastini fungitur, — ut puta atriarii et focarii.* Orelli n. 6445.
20) Dig. XXXIII, 7, 12 § 42.
21) Pauli Sent. III, 6, 58.
22) Orelli n. 2912. 2913.
23) Orelli 6291.

Hauscapelle[824]), für die Ahnenbilder[25]) besondere Sclaven; endlich den Portier, *ianitor* oder *ostiarius*[26]), der nach altem Gebrauch wie ein Hund an der Kette lag[27]). Hiezu kamen in den grossen Familien, insbesondere der kaiserlichen, die zur Beaufsichtigung des Inventars erforderlichen Beamten, die Intendanten des Hausgeräthes, d. h. der Meubles, Teppiche und Küchengeräthe[28]) (*supellecticarius*[29]) oder *a supellectile*)[30]); der Ess- und Trinkgeschirre (*ab apotheca triclinii*[31]), *ab auro escario*[32]), *ab argento potorio*[33]), *a crystallinis*[34]), *a corinthiis*)[35]); der Vorräthe (*cellarius*[36]) und *a vinis*)[37]); der Kunstsammlungen (*a statuis*[38]), *a pinacotheca*[39]), *a tabulis*[40]), *a dactyliotheca*)[41]), der Garderobe (*a veste, ad vestem*[42]), *vestispicus*[43]),

---

824) *ad Venerem* Bianchini n. 107; *a sacrario* ib. n. 123.

25) ib. n. 32.

26) Orelli 5844. 6333. Bianchini n. 21. 51. 210.

27) Columella I pr. § 10. Ovid. Am. I, 6, 1. Suet. de rhet. 3.

28) Dig. XXXIII, 10, 1: *Supellex est domesticum patris familiae instrumentum, quod neque argento aurove facto vel vesti annumeratur.* Ib. 3: *Supellectile — haec continentur: mensae, trapezophora, delphica, subsellia, scamna, lecti — culcitrae, toralia, vasa aquaria, pelves, aquiminaria, candelabra, lucernae, trullae, item vasa aenea vulgaria.*

29) Dig. XXXIII, 7, 12 § 31.

30) Orelli n. 1927. 2957. 6445. Bianchini n. 27. 63. Henzen *Annali* 1856. p. 15 n. 48.

31) Orelli 2889, wo dieses Amt ein *ingenuus* verwaltet.

32) Orelli 2897: *praepositus ab auro escario*, ein Freigelassener.

33) Orelli n. 2897; *ad argentum pot.* ib. n. 6304. Bianchini p. 70 n. 20; *ab argento* Orelli n. 5391. 6303. 6651; *ad argentum* Bianchini n. 185; *supra argentum* Henzen *Ann.* 1856. p. 16 n. 72. p. 17 n. 79.

34) *praepositus a cristallinis*, ein Freigelassener Orelli n. 2952.

35) Orelli n. 6285. 6308. 6445.

36) *a rationibus cellae* Orelli n. 2891; *cellarius* Orelli 5732. 6287 und sonst oft. Von der *cella promptuaria*, der Speisekammer, ist die *cella penaria*, die Vorrathskammer für den Jahresbedarf zu unterscheiden, s. Th. IV. S. 208; auf die letztere bezieht sich der *promus* oder *promus condus*, *procurator peni* Plaut. Pseud. II, 2, 14 (608) u. ö., der auch die nicht zum gewöhnlichen Gebrauch nöthigen Geräthschaften in Verwahrung hat. Colum. XII, 3, 4; *subpromus* Plaut. Mil. gl. 825.

37) Orelli 6377. 6378.

38) Bianchini n. 150.

39) Orelli 2417. Vgl. Varro de R. R. I, 2, 10.

40) Bianchini n. 111.

41) Mur. 907, 3.

42) *a veste* Orelli 794; Bianchini n. 8. 120. p. 69, 8; *ab veste* Or. 6651; *ad vestem* Bianchini n. 92. Henzen *Ann.* 1856. p. 15 n. 51; *supra veste* Orelli 6373. In der kaiserlichen Familie ist dies Amt vielfach getheilt: *a veste castrensi* Or. 6375; *cistarius a veste forensi* Or. 6374;

vestispica[844]), *vestiplicus*[45]), *vestiplica*[46]), *ab ornamentis*[47]), *ad margarita*[48]), *ad unguenta*[49]), *a fibulis*)[50]).

b. Die persönliche Bedienung des Herrn und der Frau ist das Geschäft der Kammerdiener (*cubicularii*), die namentlich die Anmeldung der Besuche haben[51]), sowie der Pagen und

---

a purpur(a) Bianchini n. 7; *a veste magna* Gr. 577, 8; *matutina* Or. 2897; *privata* Gr. 577, 9; *regia et Graecula* Or. 2969; *sacra* 6372; *scaenica* Gr. 578, 7; *procurator vestis albae triumphalis* 6376. Aus diesem Sclaven oder Freigelassenen *a veste* ist in der späteren Kaiserzeit der *comes sacrae vestis* geworden. Böcking Not. Dign. Orient. p. 233.

843) Nonius p. 12. Reines. cl. XI, 95 p. 642.

44) Nonius p. 12.

45) Orelli 2834.

46) Orelli 3315. 6297. Plaut. Trin. 252. Quintil. decl. 363.

47) Orelli 763. 5402. 6331. 6332. Bianchini n. 192; *adiutor a commentariis ornamentorum* Orelli 2892; *adiutor proc(uratoris) ab ornamentis* Bianchini p. 13.

48) Orelli 2828.

49) Bianchini n. 128; *ab unguentis* Or. 2971.

50) *praepositus a fiblis* Or. 2952.

51) Orelli 2846. 2863. 2906. 4411. 4663. 6312. 6651. 7191. Dig. L, 16, 203 extr.; *a cubiculo* Orelli 1635. 2905. 6344. 6651. In der kaiserlichen Dienerschaft bilden die *cubicularii* eine zahlreiche Classe; sie sind in zwei *stationes* getheilt, welche im Dienste wechseln (*cubicularius stationis primae* Orelli 4663. 7191; *cubicularius stationis secundae* Orelli 6312) und wieder in Decurien eingetheilt sind (*decurio cubiculariorum* Suet. Domit. 17. Gorii *Mon. Liv. Aug.* p. 88 n. 21). Für ihre Versorgung und Verpflegung giebt es eine besondere Verwaltung (*A FRVMento CVBiculariorum CAESAris Nostri STAtionis I.* Marini *Atti* p. 499. 504; *ab aegris cubiculariorum* Or. 2886. Ihr Vorsteher heisst *supra cubicularios* Marini *Atti* p. 44. Gorii *Mon. Liv. Aug.* p. 88 n. 22. p. 89 n. 23. Henzen *Annali* 1856. p. 15 n. 47; *praepositus cubiculo* Suet. Dom. 16; *ὁ ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος* Act. Apost. 12, 20. Arrian. Diss. Epict. IV, 7. *C. I. Gr.* n. 2947. 3804; *κοιτωνίτης C. I. Gr.* 6418; *πρόκοιτος* Dio Cass. LXVII, 15. LXXII, 4. 12. 19. LXXVIII, 14. 32. LXXIX, 16. Er war der Gesellschafter des Kaisers beim Ballspiel und den gymnastischen Uebungen, wie beim Frühstück, und entkleidete den Kaiser beim Schlafengehen. Philo leg. ad Gaium p. 571 M. Er hat *τὴν τοῦ σώματος φρουρὰν καὶ τοῦ θαλάμου ἐξουσίαν.* Herodian. I, 12, 3; *thalami curam* (Ammian. XV, 2, 10. XXII, 3, 12), so wie auch die ihm untergeordneten *cubicularii* Tag und Nacht im Vorzimmer den Dienst haben, weswegen sie eben in zwei *stationes* getheilt sind. Von dem Nachtdienst im Vorzimmer (*προκοιτέω* Dio Cass. LIV, 15. LXIV, 7) haben sie den Namen *πρόκοιτοι* oder *οἱ τοῦ βασιλικοῦ θαλάμου φύλακες* Herodian. III, 12, 1. Zu dem Tagedienste gehört namentlich die Anmeldung der Besuche, welche in der Zeit der Republik die *cubicularii* hatten. Cic. ad Att. VI, 2, 5. Vgl. aus späterer Zeit Juven. 10, 216. Macrob. Sat. I, 7, 1. Petron. 30. Bei Hofe entstand aber für die Audienzen schon unter den ersten Kaisern ein bestimmtes Ceremoniell (Friedländer *Darstellungen aus der Sittengeschichte Rom's* I. S. 120 ff.). Die zu Empfangenden waren in zwei Classen getheilt (Seneca de ben. VI, 33, 4:

Zofen (*delicati*, *delicatae*)[852]. Die Toilette besorgen bei dem Herrn die *ornatores*[53]), *tonsores*[54]), *calceatores*[55]), bei der Frau die *ornatrices*[56]) nebst den Friseuren (*ciniflones*[57]) oder *cinerarii*)[58]), endlich die Dienste beim Bade der *unctor*[59]) oder

---

non sunt isti amici, qui agmine magno ianuam pulsant, qui in primas et secundas admissiones digeruntur. Vgl. de clem. I, 10, 1. Die drei Classen, welche Friedländer I. S. 107 nach Suet. Tib. 46 annimmt, beziehen sich auf die *comites peregrinationum* und deren *cibaria*, nicht auf den Empfang bei Hofe), und aus den Dienern, die bei dem Empfange fungirten, war schon unter den ersten Kaisern ein eigenes *officium admissionis* (Suet. Vesp. 14) geworden. Dazu gehörten die Freigelassenen *ab admissione* Orelli 2888, 5416, oder *ab of(ficiis) et admiss(ione)* Bianchini n. 172, später *admissionales* (Lamprid. Al. Sev. 4); ferner die *velarii*, welche den Vorhang bei dem Eintritt öffneten (Lamprid. a. a. O.) und unter einem eigenen *praepositus velariorum* (Grut. 599, 7. Mur. 916, 4. *supra velarios* Orelli 2967) stehen, und der *nomenclator ab admissione* (Mur. 537, 3=Mommsen *I. R. N.* 6843; auf dem Stein steht *ab amissione*), welcher die Namen der Eintretenden nennt. Vgl. Orelli n. 6329. 6330. Sen. ep. 19, 11. ad Serenum 14, 1. de tr. an. 12, 6. Lucian. de merc. cond. 10. Er weiss namentlich, wer zu den *amici* gehört und wer nicht. Sen. de ben. VI, 33, 4. ad Seren. 14, 1; er weiset den Gästen den Platz bei Tische an Athen. II. p. 47e, und auf ihn möchte auch der Titel *a cura amicorum* Or. 1588. 2392. 2907 zu beziehen sein, da er ein schriftliches Verzeichniss derselben führt. Sen. de ben. VI, 33, 4. Vgl. Sen. ep. 47, 8: *alius, cui convivarum censura permissa est, perstat infelix et exspectat, quos adulatio et intemperantia — revocet in crastinum*. Ammian. XIV, 6. In der constantinischen Zeit sind für diese verschiedenen Dienste der *cubicularii* zwei Hofämter vorhanden, von denen das eine unter dem *praepositus sacri cubiculi*, damals gewöhnlich einem Eunuchen (Böcking ad N. D. Occ. p. 293. 294. Friedländer a. a. O. S. 54. 84—88), das andere unter dem *magister officiorum* oder *admissionum* steht. Böcking N. D. Occ. p. 322 sq.

852) Orelli 2801—2805.

53) Als Titel finde ich nur *ornator deorum* Firmic. Astr. III, 6, 9 und *ornator glabrorum*, der die Toilette der feinen Dienerschaft besorgt; möglich also, dass der Kammerdiener bei dem Herrn das Geschäft des *ornator* versah. Dass aber auch Männer eine kunstvolle Toilette machten, wird von Hortensius (Gell. I, 5, 2. Macr. Sat. III, 13, 4), Gabinius (Cic. post red. in sen. 6, 13. 7, 16: *frons calamistri notata vestigiis*. pro Sest. 8, 18), Caesar (Plut. Caes. 4) ausdrücklich berichtet.

54) Orelli 2883. Martial. VI, 52.

55) Bianchini n. 141=Mur. 909, 12. Plin. ep. III, 16, 7: *daturi estis consulari viro servulos aliquos, quorum e manu cibum capiat, a quibus vestiatur, a quibus calcietur*.

56) Orelli 1320. 2878. 2933. 4212. 4443. 4715. Suet. Claud. 40. Gorii *Mon. Liv. Aug.* p. 115 n. 67. p. 129 n. 85. *ornatrix a tutulis* Or. 6285.

57) Hor. Serm. I, 2, 98 und dazu Acron.

58) Varro de L. L. V, 129. Tertull. ad uxor. II, 8.

59) Orelli 2791. 6369. Henzen *Ann.* 1856. p. 17 n. 80. *praepositus unctorum* ib. 6528. *reunctor* Plin. H. N. XXIX, 1, 2 § 4.

aliptes[860]), der *alilipus*[61]), der *sphaerista*[62]), der *capsarius*, der die Kleider in Verwahrung nimmt[63]), und die Bademeister (*balneator*[64]) oder *thermarius*)[65]) und Heizer (*fornacator*)[66]).

c. Für die Küche genügten in alter Zeit auf dem Lande die *villica* und die Mägde; in der Stadt miethete man bei festlichen Gelegenheiten einen Koch[67]); allein später wurde ein eigener Koch unentbehrlich und stieg in dem Grade an Werth[68]), dass man ihn theurer bezahlte als den *villicus*[69]). Ihm wurde ein ganzes Hülfspersonal untergeordnet, die Knechte, welche das Holz tragen[70]), die Einkäufer der verschiedenen Materialien[71]), die Schaar der Kuchenbäcker[72]) und Küchengehülfen (*coqui*[73]) und *culinarii*)[74]), der er nunmehr als Dirigent und Oberkoch vorstand[75]).

d. Noch grösser war der Luxus, den man bei der Tischbedienung entfaltete. Hier fungirt als Chef der *tricliniarcha*[76]), der das ganze Arrangement und auch die Beleuchtung[77]) be-

---

860) Cic. ad fam. I, 9, 15. Juven. 3, 76. 6, 422 u. ö.

61) Sen. ep. 56, 2. Vgl. Juven. 11, 157.

62) Or. n. 6445.

63) Der *capsarius* kann ein Sclave sein, den der Herr mitnimmt (Petron. 30); gewöhnlich gehört er aber zu den Badedienern und bekommt für seine Mühe eine Bezahlung. Edict. Diocl. VII, 75 Mommsen. Dig. I, 15, 3 § 5.

64) Dig. XXXIII, 7, 13 § 1. XXXIII, 7, 17 § 2.

65) Orelli 6445.

66) Dig. XXXIII, 7, 14.

67) Plin. H. N. XVIII, 11 § 108: *nec cocos vero habebant in servitiis eosque ex macello conducebant*. Dies geschieht bei Plautus Pseud. 165—169. Aul. II, 4, 1. III, 2.

68) Liv. XXXIX, 6: *coquus, vilissimum antiquis mancipium et aestimatione et usu in pretio esse et quod ministerium fuerat, ars haberi coepta*.

69) Sall. Jug. 85, 39.

70) *servus fornacarius* Dig. IX, 2, 27 § 9 für den Backofen; *servus focarius*, *ancilla focaria* für den Herd. Dig. IV, 9, 1 § 5 u. ö.

71) *obsonatores* Sen. ep. 47, 8. Plaut. Mil. gl. 667. Orelli 2933. 2932. Henzen *Ann.* 1856. p. 21 n. 115.

72) *turba pistorum* Sen. ep. 95, 24. Hiehin gehören ausser den Brodbäckern (*pistor candidarius*, *siliginarius* u. s. w.) die *dulciarii* und *lactarii* Lampr. Heliog. 27, *libarii* und *crustularii* Sen. ep. 56, 2.

73) *concursantes coqui* Sen. ep. 114, 24. *Coquus* Orelli 646. 4166. 6651.

74) *culinarii* Scribon. 230. Orelli 7227.

75) *supra cocos* Orelli 2827; *archimagirus* Orelli 6302. Juven. 9, 109. Sidon. epist. II, 9.

76) Orelli 794. 2952. 6285. 6337.

77) Petron. 22.

sorgt. Unter ihm stehen die *tricliniarii*, deren es mehrere Decurien[878]) geben konnte; der *structor*, welcher die Speisen anrichtet[79]), aufträgt und vorschneidet[80]), insofern nicht diese Dienste wieder getheilt werden zwischen dem Truchsess (*dapifer*[81]) oder *infertor*)[82]) und dem Vorschneider (*scissor*)[83]), die aufwartenden Diener (*ministri*[84]), oder *ministratores*[85]), *a potione*[86]), *pincernae*[87]), *a lagona*[88]), *ad cyathum*)[89]), alles schöne, jugendliche Leute[90]), gleich an Kleidung und Haartracht[91]),

---

878) Orelli 6367.

79) Serv. ad Aen. I, 707. Petron. 35. 36. Lamprid. Heliog. 27. Juven. 7, 184: *qui fercula docte Componat.*

80) Juven. 5, 120—124. 11, 136 ff. Martial. X, 48, 15.

81) Mur. 915, 3.

82) Schol. Juv. 9, 109.

83) Petron. 36. Ueber die *ars scindendi aves* s. Seneca de br. vit. 12, 5. ep. 47, 6; *scindendi obsonii magister* Sen. de vita beata 17, 2; seltener heisst er *carptor* Juven. 9, 109.

84) Orelli 2924.

85) Orelli 2812. 6327. Petron. 31.

86) Orelli 794.

87) Orelli 2881.

88) *a laguna* Orelli 794; *adiutor a lagona* Or. 6321.

89) Grut. 582, 4. Fabr. X n. 370. Suet. Caes. 49. Horat. Od. I, 29, 7. Juven. 9, 46.

90) Cic. de fin. II, 8, 23: *adsint etiam formosi pueri, qui ministrent.* Plut. Cato mai. 4 heissen sie *ὡραῖοι*, Lucian. Gall. 11 *διάκονοι ὡραῖοι.*

91) Seneca ep. 119, 13: *Quaeris, quali mensa, quali argento, quam paribus ministeriis et laevibus adferatur cibus?* Philo de vita contempl. 5 (II p. 479 M.): *διακονικὰ ἀνδράποδα, εὐμορφότατα καὶ περικαλλέστατα, ὡς ἀφιγμένα οὐχ ὑπηρεσίας ἕνεκα μᾶλλον η τοῦ φανέντα τὴν τῶν θεωμένων ὄψιν ἡδῦναι. Τούτων οἱ μὲν παῖδες ἔτι ὄντες οἰνοχοοῦσι, ὑδροφοροῦσι δὲ βούπαιδες, λελουμένοι καὶ λελειασμένοι, τά τε πρόσωπα ἐντρίβονται καὶ ὑπογράφονται καὶ τὰς τῆς κεφαλῆς τρίχας εὖ πως διαπλέκονται σφηκούμενοι· βαθυχαῖται γάρ εἰσιν η μὴ κειρόμενοι τὸ παράπαν, ἢ τὰς προμετωπιδίους αὐτὸ μόνον ἐξ ἄκρων εἰς ἐπανίσωσιν κ. τ. λ.* Dies sind die *comati* Martial. XII, 70, 9, *capillati* Petron. 27. 29. 57. 70. Mart. III, 58, 31, *criniti* Sen. ep. 119, 14 und *crispuli* oder *calamistrati* Sen. ep. 95, 24: *transeo agmina exoletorum per nationes coloresque descripta, ut eadem omnibus laevitas sit, eadem primae mensura lanuginis, eadem species capillorum, ne quis, cui rectior est coma, crispulis misceatur.* Ambrosius ep. IV, 15 (Opp. Basil. 1567. fol. Vol. III. p. 87): *quid de aliis dicimus, qui — calamistratos et torquatos habeant in ministerio?* Hieronym. ad Laetam ep. 9 (Opp. Colon. 1616. fol. I. p. 22°): *pueros cincinnatulos et calamistratos.* Von der *laevitas*, d. h. der Bartlosigkeit oder auch künstlich hervorgebrachten weibischen Glätte der Haut haben die *glabri* ihren Namen. Sen. ep. 47, 7: *Alius vini minister in muliebrem modum ornatus cum aetate luctatur; non potest effugere pueritiam: retrahitur, iamque militari habitu glaber retritis pilis aut penitus evulsis tota nocte pervigilat.* Phaedrus IV, 4 (5), 23. Sen. de brev. vit. 12, 5.

endlich die Vorschmecker (*praegustatores*)[892]) und die Abräumer der Tafel (*analectae*)[93]).

e. Verliess der Herr oder die Frau das Haus entweder zu Fuss oder in einer Sänfte, so geschah auch dies mit einem Gefolge, auf dessen Grösse und elegante Ausstattung man besonderen Werth legte[94]). Ging man zu Fuss, so hatte man *pedissequi* oder *pedissequae*[95]) hinter sich, *anteambulones*[96]) vor sich; man nahm auch wohl einen *nomenclator*[97]) mit, und die *pedissequae* hatten namentlich die Function, den Damen die Sandalen, Fächer und Sonnenschirme zu tragen[98]); ass man

---

Orelli n. 2911: *Liarus Antoniae Drusi glaber a cyato.* Die Toilette dieser *glabri* erforderte einen besondern Künstler. Orelli n. 694: *Diopanthus Ti. Caesaris ornator glabr*(*orum*).

892) Diese kommen wenigstens in der kaiserlichen Bedienung vor. Orelli n. 2993. 6337. Gr. 602, 4. Tac. Ann. XII, 66. XIII, 16. Suet. Claud. 44. Allein schon Antonius brauchte in Aegypten einen *praegustator*. Plin. H. N. XXI, 3 § 13. Ein *collegium praegustatorum* mit einem *procurator* Doni cl. IX n. 24. Gr. 581, 13; ein *decurio praegustatorum* Mur. 907, 3.

93) Mart. XIV, 82. Sen. ep. 27, 7. Burm. ad Petron. 34. Vgl. Horat. Sat. II, 8, 10. Mart. VII, 20, 17.

94) Noch Ammian. XIV, 6 p. 29 beschreibt, wie vornehme Leute ausgehn, *familiarum agmina tanquam praedatorios globos post terga trahentes, ne Sannione quidem, ut ait Comicus, domi relicto,* und die Kirchenväter eifern gegen diese Unsitte. S. die Stellen bei Wallon III. p. 351.

95) *pedissequus* Nepos Attic. 13. Orelli 6445. 6651. 6369; *pedissequa* Orelli 6327. Bianchini n. 66. 125. 162. 177.

96) Diesen Dienst leisteten vornehmen Leuten die Clienten, auf welche die Benennung angewendet wird von Martial. II, 18, 5. III, 7, 2. X, 74, 3. vgl. III, 46; allein in der Regel versahn ihn Sclaven. Plin. ep. III, 14, 7: *Eques Romanus a servo eius, ut transitum daret, manu leviter admonitus, convertit se, nec servum, a quo erat tactus, sed ipsum Macedonem tam graviter palma percussit, ut paene concideret.* Lucian. Nigrin. 34: *προϊόντας γάρ τινας τῶν οἰκετῶν δεῖ βοᾶν καὶ παραγγέλλειν προορᾶσθαι τοῖν ποδοῖν, ἣν ὑψηλόν τι ἢ κοῖλον μέλλωσιν ὑπερβαίνειν, καὶ ὑπομιμνήσκειν αὐτοὺς — ὅτι βαδίζουσι.*

97) Die Begleitung des Nomenclator's beim Ausgehn war in der Zeit der Republik gewöhnlich (Cic. ad Att. IV, 1, 5. pro Mur. 36, 76), aber auch in der Kaiserzeit hatte man Nomenclatoren, theils für den Empfang der Besuche (s. Anm. 851), theils wohl auch für den Gebrauch auf der Strasse. So hat der jüngere Plinius zwei Nomenclatoren (Plin. ep. II, 14, 6), öfters erwähnt sie Seneca ep. 19, 11. 27, 5. de ben. I, 3, 10; oft kommen sie in Inschr. vor, Or. 934. 2875. 6329. 6330; *Admetus Caesaris Aug. nomencl.* Henzen *Ann.* 1856. p. 20. n. 104, ein Knabe als Nomenclator Dig. XXXVIII, 1, 7 § 5. Plin. l. l.

98) Plaut. Trin. 251: *ducitur familia tota, Vestiplica, unctor, auri custos, flabelliferae, sandaligerulae, Cantrices, cistellatrices, nuntii, renuntii.* Ueber den Gebrauch des Fächers, *flabellum*, vgl. Ter. Eun. III,

ausser dem Hause, so behielt man einen Sclaven bei sich, der bei dem Mahle zu den Füssen des Herrn stand (*servus a pedibus*)[899]), die Schuhe desselben auszog und in Verwahrung nahm[900]), und auch wohl das, was der Herr von dem Mahle nach Hause schaffen wollte, trug[1]); zum Abholen aus der Gesellschaft erschienen wieder andre Diener, die *adversitores*[2]), auch wohl des Abends Fackel- oder Laternenträger[3]). Liess man sich in einer Sänfte tragen, so gehörten dazu sechs bis acht *lecticarii*[4]), stattliche, starke Leute[5]), am besten Syrer oder Cappadocier[6]), die in gleicher und glänzender Livrée einhergingen[7]); und da für die einzelnen Mitglieder der Familie

5, 47; es diente dazu ein Wedel von Pfauenfedern. Prop. III, 24, 11 Haupt. Martial. XIV, 67. Claud. in Eutrop. I, 109. Dass der die Dame beim Ausgehn begleitende *pedissequus*, wie er ihr Platz machte, so auch den Sonnenschirm trug, lehrt Ovid. A. Am. II, 209:

Ipse tene distenta suis umbracula virgis,
Ipse face in turba, qua venit illa, locum.

Claud. in Eutr. I, 464: (*Eunuchi*) *umbracula gestant Virginibus*. Der Sonnenschirm heisst *umbraculum* Ov. Fast. II, 309. Mart. XIV, 28, oder *umbella* Mart. XI, 73, 6. Juv. 9, 50. Mehr über diesen Gegenstand findet man in P. M. Paciaudi *Σκιαδιοφόρημα s. de umbellae gestatione*. Rom. 1752. 4. p. 37 ff. und über die *flabella* ib. p. 43 ff.

899) Cic. ad Att. VIII, 5, 1. Gorii *Mon. Liv. Aug.* p. 76, 5: *Anthus Liviae puer a pedibus*. Seneca de benef. III, 27, 1: *servus, qui coenanti ad pedes steterat*. Sueton. Cal. 26. Seneca ep. 27, 6. Petron. 58. 64. 68.

900) Martial. XII, 87.

1) Martial. III, 23.

2) Donat. ad Ter. Ad. I, 1, 1. Unter den *personae* des Plautinischen *Mercator* ist Phaniscus *advorsitor*, und der technische Ausdruck für abholen ist *advorsum ire*. Plaut. Most. 938. 947. Men. 437. 445. 464. 987. Stich. 607. Cas. III, 6, 5.

3) *Servus praelucens* Suet. Aug. 29; *lampadarius* Orelli 2845. 2930; *lanternarius* Cic. in Pis. 9, 20. Orelli 6292; *lanternam praeferre* Val. Max. VI, 8, 1. Vgl. Juven. 3, 285. Petron. 79.

4) Die *lectica* ist entweder *hexaphoros* (Mart. II, 81. IV, 51, 2. V, 77, 10), oder *octaphoros* (Suet. Cal. 43. Cic. ad. Q. fr. II, 10. Mart. VI, 84 u. ö.), weshalb auch die Träger *hexaphori* u. s. w. heissen. Vitruv. X, 3, 7. Vgl. Sen. ep. 31, 10: *turba servorum lecticam tuam per itinera urbana ac peregrina portantium*. cf. 80, 8. Lucian. Cynic. 10.

5) Sen. ep. 110, 17: *lectica formosis imposita calonibus*.

6) Ausser den Syrern (Mart. IX, 22, 9. Juven. 6, 351) und Cappadociern (Mart. VI, 77, 4. Petron. 63) kommen als Sänftenträger auch vor Bithynier (Catull. 9, 16), Mösier (Juven. 9, 143), Meder (Juven. 7, 132), Liburner (Juven. 6, 477), Gallier (*Κελτοί* Clem. Alex. Paed. III, p. 269 Pott.), Deutsche (Tertull. ad uxor. I, 4).

7) Seneca de ben. III, 28, 5: *quo te penulati isti in militum* [*et*] *quidem non vulgarem cultum subornati — efferunt?* Mart. IX, 22, 9: *Ut*

besondere Sänften gehalten wurden[908]), so war die Anzahl der *lecticarii* zuweilen so erheblich, dass sie einen eigenen Präfecten hatten[9]). Aber ein noch grösseres Personal machten die Equipagen nöthig, die in der Stadt selbst allerdings zum Personenverkehr nicht gebraucht wurden[10]), für das Reisen über Land aber, welches in der Kaiserzeit Mode wurde[11]), unerlässlich waren. Schon am Ende der Republik machte man solche Reisen in grosser Begleitung[12]); und in der Kaiserzeit wird für sie nicht nur ein Marstall, zu dessen Verwaltung Reitknechte[13]), Bereiter[14]), Stallmeister[15]), Maulthiertreiber[16]) und Rechnungsbeamte[17]) gehören, sondern auch eine Schaar von Läufern, Vorreitern[18]) und Begleitern gehalten, die vielleicht auch im

canusinatus nostro Syrus assere sudet. Da Martial XIV, 129 *canusinae rufae* und *fuscae* erwähnt, so sieht man, dass die Livrée in einer *penula* von rother oder dunkler canusinischer Wolle bestand.

908) Sen. ad Serenum 14, 1: *quid refert, quam (mulierem) habeant, quot lecticarios habentem?* Dig. XXXII, 1, 49 pr. *lecticarii, qui solam matrem familias portabant*.

9) Ein *supra lecticarios* Orelli 6323. *Lecticarii* kommen öfters in Inschr. vor. Orelli 6323.

10) S. hierüber L. Friedländer *Darst. aus der Sittengesch. Rom's* I. S. 40—44. Galen. *Opp.* XI. p. 299 Kühn. erzählt, dass ein reicher Mann, der vor Rom *ἐν προαστείῳ* wohnt, nach der Stadt fährt bis zu der Stelle, *ἔνθα τῶν ὀχημάτων ἀποβαίνειν εἰσὶν εἰθισμένοι*.

11) Sen. de tranq. an. 2, 13: *Inde peregrinationes suscipiuntur vagae et litora pererrantur et modo mari se modo terra experitur semper praesentibus infesta levitas. Nunc Campaniam petamus. Jam delicata fastidio sunt. Inculta videantur: Bruttios et Lucaniae saltus persequamur.* Hor. Od. II, 16, 22. Auch auf die *villa* fährt man in einer *rheda*. Mart. III, 47, 5. X, 13.

12) Ascon. in Milonian. p. 32 Or. *Vehebatur Clodius equo. Servi XXX fere expediti, ut illo tempore mos erat iter facientibus, gladiis cincti sequebantur*. p. 33: *Milo rheda vehebatur cum uxore. — Sequebatur eos magnum servorum agmen, inter quos gladiatores quoque erant.*

13) In diese Kategorie gehört der *agaso*, ferner der *strator*, der das Pferd sattelt und dem Herrn auf das Pferd hilft. Spartian. Carac. 7. Ammian. XXX, 5. Orelli 6297. 6298. Ein *decurio stratorum* Bianchini n. 197; ein *exonerator calcariarius* Gr. 1117, 5.

14) *domitor*. Cic. de off. I, 26, 90. Dies ist auch ein freies Gewerbe, da der bei Orelli 4179 vorkommende *L. Virius Liberalis domitor* dem Namen nach ein freier Mann ist.

15) *a iumentis* Orelli 6320; *superiumentarius* Suet. Cl. 2; *a vehiculis* Gr, 592, 4; *procurator a veredis* Orelli 2968.

16) Pauli Sent. III, 6, 72: *Muliones — inter urbana ministeria continentur*. Dig. XXXIII, 7, 12 § 9.

17) *a commentariis vehiculorum* Grut. 592, 4, *a commentariis equorum* Or. 2904.

18) Sen. ep. 123, 7: *Omnes iam sic peregrinantur, ut illos Numida-*

Hause ihre Beschäftigung fanden[919]), insofern nicht für Bestellungen noch eigene Boten[20]), für die Einladungen eigene *invitatores*[21]) und für die Correspondenz eigene *tabellarii*[22]) vorhanden waren.

f. Die hervorragendste Stellung in der Dienerschaft nahmen die Sclaven ein, deren sich der Herr zur Hülfe bei seinen Geschäften und zur Unterhaltung in seiner Musse bediente. Es sind dies einerseits die Rechnungs- und Aufsichtsbeamten, von denen weiter unten die Rede sein wird, und die verschiedenen Secretäre[23]), andererseits die Vorleser[24]), die beim Mahle[25]), beim Bade[26]) und auch wohl vor dem Schlafen[27]) zu recitiren pflegten, die Litteraten[28]), die Bibliothecare und Bü-

---

rum praecurrat equitatus, ut agmen cursorum antecedat; turpe est, nullos esse, qui occurrentis via deiciant, aut qui honestum hominem venire magno pulvere ostendant. Mart. X, 13, 2. Mart. XII, 24, 7: *Succinctus neque cursor antecedit.* Petron. 28, 29. Suet. Nero 30. Sen. ep. 78, 20. 87, 9. An der letzten Stelle bezeichnet Seneca den Gebrauch der Läufer als einen neuen, über den der alte Cato erstaunen würde; aber schon Cicero erwähnt solche *praecursores* de rep. I, 12, 18. Verr. V, 41, 107. Später waren sie ganz gewöhnlich; Dig. XXXII, 1, 99 § 5. Mur. 2046, 7. Galen. Vol. XIX. p. 4 K. *δοῦλος δ᾽ ἦν οὗτος τῶν παρατρεχόντων ἐν ταῖς ὁδοῖς τῷ δεσπότῃ* und zwar *εἰς ἀποδημίαν μακροτέραν κατὰ χώραν τοῦ δεσπότου στελλομένου,* also bei einer grösseren Landreise; und sie kommen noch in dem byzantinischen Dienstpersonal vor. Corippus de laud. Justini min. III, 160.

919) Die *cursores* besorgen auch Bestellungen und Briefe Mart. III, 100. Plin. ep. VII, 12, 6. Suet. Nero 49. Apul. Met. X, 5.

20) *Nuntii, renuntii* Plaut. Trin. 251; *pueri salutigeruli* Plaut. Aul. III, 5, 28.

21) Orelli 4436. 4821. Gorii *Mon. Liv. Aug.* p. 192 n. 202.

22) Cic. Phil. II, 31, 37. ad fam. XII, 12, 1. Plin. ep. III, 17, 2.

23) *Amanuenses* Pauli Sent. III, 6, 70. Suet. Nero 44. Tit. 3; *a manu servi* Suet. Caes. 74. Orelli 2733. 2931. 5394. 6651. 7189. Henzen *Annali* 1856. p. 15. n. 41; *a codicillis* Orelli 2902. 2903; *notarii* (Stenographen) Plin. ep. IX, 36, 2. Auson. epigr. 146; *a studiis* Orelli 719. 2958. Cäsar bediente sich beim Dictiren seiner Briefe der *librarii.* Plin. H. N. VII, 25 § 91. Unter den Kaisern wurden diese Secretärstellen zu eigenen Hofämtern erhoben, *a libellis* und *ab epistolis.* S. L. Friedländer a. a. O. I. S. 143—153.

24) *Anagnostes* Cic. ad fam. V, 9, 2; *lector* Bianchini n. 97. *lectrix* Orelli 2846.

25) Plin ep. III, 5, 11. IX, 36, 4. Nepos Att. 16. Mart. III, 50.

26) Plin. ep. III, 5, 14.

27) Suet. Aug. 78.

28) Seneca ep. 27, 5: *Calvisius Sabinus — eruditus volebat videri. Magna summa emit servos, unum, qui Homerum teneret, alterum, qui Hesiodum, novem praeterea lyricis singulos adsignavit.* Andre Sclaven konnten Stücke (*ῥήσεις, partes* Petron. 46) recitiren. Orelli 2872: *Attico servo, qui vix. ann. XX, litteratus Graecis et Latinis librarius partes dixit CCC.*

cherabschreiber[929]). Neben der litterarischen Unterhaltung liebte man seit dem Ende der Republik auch eine musikalische und orchestische und hielt zu diesem Zweck eine Hauscapelle[30]), oder auch eine Anzahl Pantomimen[31]), aber der Geschmack an allem künstlerischen Genusse verlor sich mehr und mehr schon im zweiten Jahrhundert[32]) und die Belustigung in Gesellschaft und Einsamkeit übernahm eine andre Gattung von Sclaven, deren Auswahl ein unerfreuliches Licht auf die Verkehrtheit dieser Zeiten wirft[33]), nämlich Zwerge

---

929) Ueber die Bibliotheken s. oben Anm. 594. Die Bibliothecare heissen *a bibliotheca,* auch *bibliothecarius* Fronto ep. ad M. Caes. IV, 5. p. 76. ed. M. 1846. Für die Bücherschreiber ist der eigentliche Name *librarius;* Abschreiber von alten Handschriften heissen auch *antiquarii.* Cod. Th. IV, 8, 2.

30) Diese Sitte gehörte zu dem aus Asien nach Rom gekommenen Luxus, den Livius XXXVI, 6 bei dem Jahre 187 v. Chr. bespricht: *Tunc psaltriae sambucistriaeque et convivalia ludionum oblectamenta addita epulis;* und noch später lieferte Asien die *κιθαρῳδοὶ, χοραῦλαι, ὀρχησταὶ* und den ganzen *θίασος Ἀσιανῶν ἀκροαμάτων, ὑπερβαλλομένων λαμυρίᾳ καὶ βωμολοχίᾳ τὰς ἀπὸ τῆς Ἰταλίας κῆρας* Plut. Ant. 24. vgl. Capitol. Ver. 8: *Adduxerat secum et fidicinas et tibicines et histriones scurrasque mimarios et praestigiatores et omnia mancipiorum genera, quorum Syria et Alexandria pascitur voluptate. Intt. ad* Petron. fr. p. 670 Burm. ed. 1709. Diese Künstler und Künstlerinnen waren käuflich (Plaut. Stich. 380: *fidicinas tibicinas Sambucas advexit secum forma eximia*) und man hatte sie im Hause. Milo hatte auf einer Ausfahrt *pueros symphoniacos uxoris* mit sich Cic. pr. Mil. 21, 55; Verres schenkte einem Freunde sechs *symphoniacos* Cic. in Verr. act. V, 25, 64. Von Chrysogonus sagt Cic. pro Rosc. Am. 46, 134: *Familiam vero quantam et quam variis cum artificiis habeat, quid ego dicam? Mitto hasce artes vulgares, coquos, pistores, lecticarios; animi et aurium causa tot homines habet, ut cotidiano cantu vocum et nervorum et tibiarum nocturnisque conviviis tota vicinitas personet;* ein Ritter bei Gell. XIX, 9 besitzt *scitissimos utriusque sexus, qui canerent voce et qui psallerent;* und auch in Inschriften kommen Sclaven und Freigelassene der Art vor, *Licinia M. Crassi lib. Selene choraule* Or. 2610; *Demetria, Actes, Aug. libertae, serva acroamat(aria)* Or. 2885: *Synerotis Pamphili. Ti. Caesar. symphoniacus* Henzen *Annali* 1856. p. 10 n. 7. vgl. n. 8. *Ti. Claudius Corinthus musicarius Paridis* ib. p. 18. n. 92. Beim Petron geschieht fast alles mit Musikbegleitung, und Seneca ep. 12, 8 erwähnt einen Pacuvius, der *ad symphoniam* zu Bett gebracht wird.

31) Plin. ep. VII, 24, 5.

32) Hierüber spricht ausführlich Galen X. p. 3 Kühn, wo er namentlich des Aufhörens musikalischer Tischunterhaltung erwähnt.

33) Der allgemeine Ausdruck für diese ist *deliciae,* worunter man gewöhnlich Kinder zu verstehn hat, mit denen man spielt, aber auch Zwerge. Suet. Aug. 83: *talis aut ocellatis nucibusque ludebat cum pueris minutis, quos facie et garrulitate amabiles undique conquirebat, praecipue Mauros et Syros. Nam pumilos atque distortos et omnes generis eiusdem ut*

und Missgeburten[934]), Narren und Possenreisser[35]) und Kinder, namentlich alexandrinische, die wegen ihrer naiven Geschwätzigkeit gesucht wurden[36]).

III. Man darf allerdings nicht annehmen, dass die ganze Masse der so eben aufgezählten Sclaven in allen reichen Familien vorhanden war; ein Theil der angeführten Functionen ist nur in den kaiserlichen Sclavenfamilien nachweisbar, ein an-

ludibria naturae malique ominis abhorrebat. Plut. Anton. 59: *ὁ δὲ Σάρμεντος ἦν τῶν Καίσαρος παιγνίων παιδάριον, ἃ δηλίκια Ῥωμαῖοι καλοῦσιν.* Plin. H. N. VII, 16, 75: *Eodem praeside minimus homo duo pedes et palmum Canopas nomine in deliciis Juliae neptis eius fuit.* Solche Sclaven kommen auch in Inschriften vor, *delicium* Or. 680. 1724. 2679. 2680. 2682. 4394. 4958. Bull. 1861. p. 18.

934) Plut. de curios. VIII. p. 65 R.: *ὥςπερ οὖν ἐν Ῥώμῃ τινὲς τὰς γραφὰς καὶ τοὺς ἀνδριάντας καὶ νὴ Δία τὰ κάλλη τῶν ὠνίων παίδων καὶ γυναικῶν ἐν μηδενὶ λόγῳ τιθέμενοι περὶ τὴν τῶν τεράτων ἀγορὰν ἀναστρέφονται, τοὺς ἀκνήμους καὶ τοὺς γαλεάγκωνας καὶ τοὺς τριοφθάλμους καὶ τοὺς στρουθοκεφάλους καταμανθάνοντες καὶ ζητοῦντες, εἴ τι γεγένηται σύμμικτον εἶδος καὶ ἀποφώλιον τέρας.* Quintilian. decl. 298: *Habent hoc quoque deliciae divitum: malunt quaerere omnia contra naturam. Gratus est ille debilitate, ille ipsa infelicitate distorti corporis placet: alter emitur, quia coloris alieni est.* Quintil. Inst. II, 5, 11: *distortis et quocunque modo prodigiosis corporibus apud quosdam maius est pretium, quam iis, quae nihil ex communis habitus bonis perdiderunt.* Dies sind die *nani* (Suet. Tib. 61. Juven. 8, 32. Prop. V, 8, 41. Lampr. Al. Sev. 34) und *pumili* (Gell. XIX, 3. Mart. XIV, 212) oder *pumilones* (Stat. Silv. I, 6, 57 sqq.). Vgl. Suet. Dom. 4: *ante pedes ei stabat puerulus coccinatus parvo portentosoque capite.* Auch die Frauen liebten die Zwerge. Clemens Alex. Paed. III, 4. p. 271 Potter: *ἀλλ' αἵγε ἀστειότεραι τούτων ὄρνεις Ἰνδικοὺς καὶ ταῶνας Μηδικοὺς ἐκτρέφουσι καὶ συνανακλίνονται τοῖς φοξοῖς παίζουσαι, σικίννοις τέρασι γαννύμεναι· καὶ τὸν μὲν Θερσίτην ἀκούουσαι γελῶσιν· αὐταὶ δὲ πολυτιμήτους ὠνούμεναι Θερσίτας, οὐκ ἐπ' ἀνδράσιν ὁμοζύγοις, ἀλλ' ἐπ' ἐκείνοις αὐχοῦσιν, ἃ δὴ ἄχθος ἐστὶ γῆς.* Und diese Zwerggestalten wurden zum Theil künstlich hervorgebracht, indem man das Wachsen der Kinder verhinderte. Longin. de subl. 44, 5. Abgebildet sieht man diese Zwerggestalten, deren sich auch die Kunst bemächtigte, Ant. Ercol. VI, 91. 92. p. 363. 373. Gori *Mus. Etr.* I, 76.

35) Auch die *moriones* (Mart. III, 82, 24. VI, 39, 17. VIII, 13. XIV, 210), *scurrae* und *cinaedi* (Plin. ep. IX, 17, 1), *scurrae* (Hor. Sat. I, 5, 56), *copreae* (Suet. Tib. 61. Claud. 8), *fatui* und *fatuae* (Sen. ep. 50, 2, wo erwähnt wird, dass Seneca's Frau eine *fatua* hatte) sind missgestaltig und von lächerlichem Aeusseren. So beschreibt Martial. VI, 39, 15 einen *morio*:

acuto capite et auribus longis,
Quae sic moventur, ut solent asellorum;

und Lucian. Conviv. 18 einen *γελωτοποιός· παρῆλθεν ἄμορφός τις ἐξυρημένος τὴν κεφαλήν, ὀλίγας ἐπὶ τῇ κορυφῇ τρίχας ὀρθὰς ἔχων· οὗτος ὠρχήσατό τε κατακλῶν ἑαυτὸν καὶ διαστρέφων, ὡς γελοιότερος φανείη κ. τ. λ.*

derer ist seiner Natur nach von der Art, dass er die ganze Beschäftigung eines Sclaven nicht ausgemacht haben wird, und wir wissen ausdrücklich, dass ein und derselbe Sclave verschiedene dieser Functionen gleichzeitig übernehmen konnte[937]); allein einerseits muss man nicht glauben, dass im Beginne der Monarchie die Sclavenfamilien der Nobilität wesentlich hinter der des Kaisers an Ausdehnung und Kostbarkeit zurückgestanden haben, und andererseits hielt es selbst Cicero für ein Zeichen von Geschmacklosigkeit oder Armuth, wenn disparate Geschäfte ein und demselben Sclaven übertragen wurden[38]). Gehörte aber zu einem Haushalte eine dem entworfenen Bilde auch nur annähernd entsprechende Dienerschaft, so bedurfte diese wieder einer besonderen Beaufsichtigung und Verwaltung, welche man theils Sclaven, theils Freigelassenen übertrug.

Für den Zweck der Beaufsichtigung sind die Sclaven auf dem Lande wie in der Stadt ihrer Beschäftigung nach geson-

36) Statius Silv. V, 5, 66:

Non ego mercatus Pharia de pube loquaces
Delicias, doctumve sui convicia Nili
Infantem, lingua nimium salibusque protervum
Dilexi: meus ille, meus.

Seneca ad Serenum 11, 3: *Pueros quidam in hoc mercantur procaces, et illorum impudentiam acuunt ac sub magistro habent, qui probra meditate effundunt; nec has contumelias vocamus, sed argutias.* So hatte Livia schon vor ihrer Verheirathung mit Augustus *παιδίον τι τῶν ψιθυρῶν, οἷα αἱ γυναῖκες γυμνὰ ὡς πλήθει ἀθύρουσαι τρέφουσι* Dio Cass. XLVIII, 44; ein dreijähriges Kind dieser Art erwähnt die Inschr. bei Gori Mon. Liv. Aug. p. 73 *Amaranthio Cerylli delicius. Vixit annis III m. III.* Ein Kind der Art hatte auch Commodus bei sich. Herodian. I, 17, 3: *ἦν δὲ καὶ παιδίον πάνυ νήπιον τούτων δὴ τῶν γυμνῶν μὲν ἐσθῆτος, χρυσῷ δὲ καὶ λίθοις πολυτίμοις κεκοσμημένων, οἷς ἀεὶ χαίρουσι Ῥωμαίων οἱ τρυφῶντες;* ebenso Domitian Dio Cass. LXVII, 15. Mehr über diese Knaben s. bei Casaub. ad Suet. Oct. 83. Endlich finden sich zum Zwecke der Unterhaltung bei Tische auch *ludiones, mimi* und Equilibristen aller Art, z. B. *petauristarii* (Petron. 53); dass diese indess zu der *familia* des Hauses gehört hätten, lässt sich schwerlich annehmen.

37) Dig. XXXII, 1, 65, 2: *Si unus servus plura artificia sciat, et alii coqui legati fuerint, alii textores, alii lecticarii, ei cedere servum dicendum est, cui legati sunt, in quo artificio plerumque versabatur.* In der Familie des Atticus *»erant pueri litteratissimi, anagnostae optimi, et plurimi librarii, ut ne pedisequus quidem quisquam esset, qui non utrumque horum pulchre facere posset«*; in der *villa* des Faustinus bei Mart. III, 58 werden alle Sclaven nach dem Bedürfniss nützlich verwendet. Auch in Inschriften kommen Sclaven mit mehrfachen Functionen vor. Orelli 2882. 2884.

38) Cic. in Pison. 27, 67: *Nihil apud hunc lautum, nihil elegans: — servi sordidati ministrant, nonnulli etiam senes: idem coquus, idem atriensis.*

dert, und in der Kaiserzeit wenigstens haben grosse Familien eine Organisation, die der Verfassung der städtischen Collegia nachgebildet ist[939]). Jede Classe hat ihren Vorsteher[40]); ist sie zahlreich, so wird sie wieder in *decuriae* getheilt, welche unter der Aufsicht von *decuriones*[41]), in der *familia rustica* auch *monitores* genannt[42]), ihre Arbeit verrichten. Die Aufseher bedürfen, um ihr Amt ununterbrochen zu führen, eines Stellvertreters[43]), den ihnen entweder der Herr giebt[44]) oder sie selbst von ihrem Peculium kaufen[45]). Sie sind es daher, die man vorzugsweise unter den *ordinarii servi* zu verstehn hat[46]), einer Classe, die sowohl durch das Vertrauen des Herrn bevorzugt,

939) Den Satz des Plinius ep. VIII, 16, 2: *Nam servis respublica quaedam et quasi civitas domus est* versteht Mommsen *de coll.* p. 102 von den Collegien, die in der Familie eingerichtet waren. So giebt es in der kaiserlichen Familie ein *collegium tabernaclariorum, coll. praegustatorum, coll. cocorum, corpus lecticariorum* (Mommsen l. l. p. 78 n. 25); bei Orelli 4938 kommt vor ein *collegium maiorum et minorum, quae sunt in domo Sergiae L. f. Paulinae.*

40) Hieher gehören in der *familia rustica* die *magistri operum*, in der *urbana* die *supra cubicularios, supra cocos,* auch *praepositi* genannt, die bereits oben angeführt sind, und vielleicht auch die Inschr. Orelli 4184 *M. Aelius Apollonius* (wohl ein Freigelassener) *faber tignuarius, magister in familia, praefectus decuriae.*

41) Von der *familia rustica* Colum. I, 9, 7: *propter quod separandi sunt aratores a vinitoribus, iique a mediastinis. Classes etiam non maiores quam denum hominum faciundae, quas decurias appellaverunt antiqui et maxime probaverunt, quod is numeri modus in opere commodissime custodiretur, nec praeeuntis monitoris diligentiam multitudo confunderet. Itaque si latior est ager, in regiones diducendae sunt eae classes, dividundumque ita opus, ut neque singuli binive sint, quoniam dispersi non facile custodiuntur, nec tamen supra decem, ne rursus ubi nimia turba sit, id opus ad se pertinere singuli non existiment.* Ebenso in der *familia urbana* Petron. 47 und bei Handwerkersclaven Vitruv. VII, 3, 10 und in allen Collegien (Henzen *Ind.* p. 176). Die in den Columbarien vorkommenden Decurionen, welche zuweilen auch Frauen sind, beziehen sich auf die Begräbnisssocietät, nicht auf die Verfassung der Sclavenfamilie. Henzen *Annali* 1856. p. 10^{b}. 11.

42) Colum. I, 9, § 4. § 7. Pauli S. R. III, 6, 35.

43) Plaut. Asin. 433. 434. Orelli 1465. 2824. 5362. 5961. 6279. Mur. 892, 1. *vicarius supra cocos* Orelli 2827, *vicarius subvillici* n. 2860, *vicarius dispensatoris* Or. 2822. 5408, *arcarii provinciae Achaiae vicarius* Or. 2821, *vicariae* Orelli 2825. 2826. 2828. 6277.

44) Solch ein Sclave ist der *suppromus* Plaut. Mil. gl. 825. 837, der v 868 *subcustos* genannt wird.

45) Hor. Sat. II, 7, 79. Dig. XV, 1, 17: *Si servus meus ordinarius vicarios habeat, id quod vicarii mihi debent, an deducam ex peculio servi ordinarii? et q. s.* Cic. Verr. III, 38, 86: *Hic Diognetus — vicarium nullum habet, nihil omnino peculii.*

46) *Ordinarium officium.* Sen. de ben III, 28, 5.

als auch durch den Besitz eines Peculium im Stande war, für einen Vicarius selbst einzustehn[947]). Von untergeordneterem Range mögen die Disciplinarbeamten gewesen sein, in der Stadt der *silentiarius*[48]), auf dem Lande der *ergastularius*, der die gefesselten Sclaven in Wahrsam hielt[49]); aber eine wichtige Stellung in der Hausverwaltung nahmen die Sclaven ein, welche die Beköstigung, die Bekleidung und die Krankenpflege einer so grossen Dienerschaft, die bauliche Erhaltung und Bewachung der Wohn- und Wirthschaftsgebäude, endlich die Rechnungsführung sowohl über den Haushalt als über die sonstigen Einnahmen und Ausgaben des Herrn besorgten. Das Geschäft der Rechnungsführung hat, wo der Herr anwesend ist, der *dispensator*, welchem der *cellarius*, der die Wirthschaftsrechnung führt, untergeben ist[50]); die Beköstigung besorgen Bäcker[51]) und Müller, Bäckerinnen und Küchenfrauen[52]); die

947) Dig. XLVII, 10, 15 §. 44: *multum interest, qualis servus sit, bonae frugi, ordinarius, dispensator, an vero vulgaris vel mediastinus, an qualisqualis.* Vgl. Suet. Galba 12: *ordinario dispensatori breviarium rationum offerenti.* Sen. ep. 110, 1: *unicuique nostrum paedagogum dari deum, non quidem ordinarium, sed hunc inferioris notae ex eorum numero, quos Ovidius ait de plebe deos.*

48) Nach Seneca ep. 47, 3 ist dies eine späte, in alter Zeit unbekannte Function. Er sagt: *virga murmur omne compescitur, et ne fortuita quidem verberibus excepta sunt, tussis, sternumenta, singultus.* Bei den Alten dagegen *in conviviis loquebantur, sed in tormentis tacebant.* Sen. de ira III, 35, 2. Salvian. de gub. Dei IV, 3. Auf Inschriften kommt ein *silentiarius* vor, Orelli 2956, und am byzantinischen Hofe ist die Stelle des *Silentiarius* ein bedeutendes Hofamt. Gothofr. ad Cod. Th. VI, 23. Böcking N. D. Occ. p. 299. Orelli 3193. 3194.

49) Colum. I, 8, 17. Ammian. XIV, 11 extr.

50) Wie auf dem Lande die *cellarii cibum et potionem praebent servis* (Col. XI, 1, 19) und darüber Rechnung führen (Dig. XXXIII, 7, 12 § 9: *Cellarium quoque ideo praepositum, ut rationes salvae sint, — instrumenti esse constat*), aber unter Aufsicht des *villicus* stehn (Col. l. l.), so scheinen die in der *familia urbana* oftmals genannten *cellarii* (Or. 2423. 5732) unter dem Dispensator gestanden zu haben, denn dieser leistet alle Zahlungen, Macrob. S. II, 4, 31. Plin. XXXIII, 3 § 43, führt das Rechnungsbuch, Suet. Vesp. 22, und legt dem Herrn Rechnung ab, Cic. bei Non. p. 193 s. v. *aera.* Selbst die Kaiser zahlen durch einen Dispensator, der indess nur ihre Privatcasse verwaltet. Einen *procurator* hat nur der, welcher Güter oder Geschäfte, die er persönlich nicht verwalten kann, durch einen Stellvertreter verwalten lassen muss; unter einem solchen *procurator* kann eine ganze Sclavenfamilie und auch ein *dispensator* stehn.

51) Plin. H. N. XVIII, 11 § 107: *Pistores Romae non fuere ad Persicum usque bellum annis ab urbe condita super DLXXX. Ipsi panem faciebant*

Bekleidung Mägde, welche in alter Zeit unter den Augen der Hausfrau, später auf dem Lande unter der Leitung der *villica*, in grossen Familien unter dem *lanipendius*[953]) spinnen, (*lanificae*)[54]); ferner Weber[55]), Schneider und Schneiderinnen[56]), Walker[57]) und Schuster[58]); für die Kranken giebt es Krankensäle im Hause und eigene Aerzte[59]); Bauten und Reparaturen

---

Quirites mulierumque id opus erat. Pistores hiessen, sagt er weiter, *qui far pinsebant*. So definirt sie auch Varro bei Nonius p. 152. Später ist aber *pistor* ein Sclave, der Brod bäckt. Varro bei Gell. XV, 19: *quantum operae sumpsisti, ut tuus pistor bonum faceret panem.* Suet. Caes. 48. Pauli Sent. III, 6, 37. Or. 647.

952) Dig. XXXIII, 7, 12 § 5: *Trebatius etiam pistorem et tonsorem, qui familiae rusticae causa parati sunt, putat contineri, item — mulieres, quae panem coquant, — item molitores, si ad usum rusticum parati sint, item focariam — et quae pulmentaria rusticis coquant.*

53) *Lanipendus Caesaris nostri Aug. lib.* Orelli 6322; *lanip. Augustae lib.* Bianchini n. 143; *lanipend. ib.* n. 99; *lanipens* Or. 2820; *lanipendia* Dig. XXIV, 1, 31 pr. Schol. Juv. 6, 476.

54) *Lanificae, quae familiam rusticam vestiunt* Dig. XXXIII, 7, 12 § 5. *ancillae, quae vestimenta rusticis faciunt* Pauli Sent. III, 6, 37.

55) Varro de R. R. I, 2, 21: *ut si habeas plures in fundo textores.* Suet. de gr. 23: *Q. Remmius Palaemon — mulieris verna, primo, ut ferunt, textrinum didicit.*

56) *Scriboniae Caesaris vestifex* Or. 5362. *Irena Marcellae sarcinatrix* Or. 645. *Irena Marcellae l. sarcinatrix* Henzen *Annali* 1856. p. 11. n. 19; *Athenais Antoniae sarcinatrix ib.* p. 16. n. 64. vgl. p. 17. n. 73. Vgl. Bianchini n. 48. 55. 156.

57) Dig. XXXIII, 7, 12 § 6: *haec enim, quae rusticorum causa parantur, lanificae et tonsores et fullones — non agri sunt instrumentum, sed instrumenti.* Bianchini n. 189: *C. Julius Pothinus Caesaris fullo*, wohl ein Freigelassener.

58) Pauli Sent. III, 6. 37.

59) In alter Zeit war der *pater familias* auch der Arzt des Hauses, wie noch Cato (Plut. Cato maj. 23), welcher vor den seit 219 v. Chr. nach Rom übergesiedelten griechischen Aerzten (Plin. H. N. XXIX, 1 § 12) warnte. Allein zu Varro's Zeit nahm man auch auf den Gütern, wenn sie einer Stadt nahe lagen, den Arzt aus der Stadt, oder schaffte, wenn dies nicht der Fall war, einen *servus medicus* an (Varro de R. R. I, 16, 4); reiche Leute hielten meistens einen solchen. So Domitius, Cäsars Zeitgenosse (Sen. de ben. III, 24. Suet. Nero 2); die kaiserliche Familie (Augustus bei Suet. Cal. 8: *Mitto ex servis meis medicum.* Orelli 653: *Cyrus, Liviae Drusi Caesaris medicus.* n. 6651: *Agathopus (Ti. Aug.) medicus*; Bianchini n. 92: *Tyrannus Liviae medicus*; Henzen *Annali* 1856. p. 15 n. 44: *Stachys Marcellae medicus.* n. 54: *Philetus Marcellae medicus*) und die vornehmeren Personen der Kaiserzeit. Or. 2792: *Phaebiano servo medico Fabianus cos (conservus?)*. Ein solcher *servus medicus* wird erwähnt Apul. Met. IX, 2. Dig. XL, 5, 41 § 6; Apulejus selbst hatte einen *servus medicinae non ignarus* (de mag. c. 33. p. 38 Bip.); eine Frau einen *libertus medicus* Dig. XXXIV, 1, 16 § 1. Im Cod. Iust. VI, 43, 3 pr. VII, 7, 1 § 5 wird ein *servus medicus* auf 60 *solidi* taxirt. Auch die Frauen haben eine *medica* d. h. *obstetrix* (Ambros.

werden im Hause selbst besorgt[960]), da die gewöhnlichen Handwerke in der Hausdienerschaft alle vertreten waren[61]); und auch den Wachdienst im Hause versahen eigene Sclaven[62]). Es war ferner bei allem Reichthum des Sclavenmarktes nicht immer leicht, Sclaven zu erwerben, welche für das jedesmalige Bedürfniss geeignet waren; man fand es daher zweckmässig, nicht nur die im Hause geborenen Sclavenkinder ordent-

---

epist. VIII, 64 § 4) im Hause. Or. 4231. Bianchini p. 13: *Secunda, Livillaes medica.* Henzen *Annali* 1856. p. 15 n. 49: *Hygia Marcellae l. obstetrix.* In der zahlreichen kaiserlichen Familie gab es sogar viele Aerzte, welche, wie die übrigen Sclaven, in Decurien getheilt, unter einem Oberarzte standen. Bianchini n. 106: *Boetho dec. medico.* ib. 72: *M. Livius Liviae Lib. Orestes supra medicos.* Denn für grosse Familien gab es eigene Krankenhäuser, *valetudinaria* Colum. XI, 1, 18. XII, 3, 7–8, und eigne Sclaven für dieselben: *servus AD VALETVDinarium* Gori *Inscr. Etr.* I, p. 136 n. 20; *Helpis Liviae ad valetudinar.* ib. I, p. 461; *Eutychus Aug. ser. a valetudin.* Bull. Napol. N. S. V, 1857. p. 132; *Primus Messallae ad valetud.* Henzen *Ann.* 1856. p. 17. n. 75, in der kaiserlichen sogar mehrfache, z. B. ein besonderes für die *cubicularii* (Or. 2886), ferner auch eine Apotheke. Dig. XXXIII, 7, 12 § 41.

960) Handwerker kann man auf dem Lande aus der Nachbarschaft beziehn (Varro de R. R. I, 16, 4), und man giebt diesen die Arbeit in Accord (Cato de R. R. 14), allein oft hielt man eigne Handwerkersclaven. Varro de R. R. I, 16, 4: *Si enim ab fundo longius absunt oppida aut vici, fabros parant, quos habeant in villa.* Colum. XI, 1, 5. So kommen als zum Inventar des Gutes gehörig vor *fabri, qui villae reficiendae parati sunt* Dig. XXXIII, 7, 12 § 5; *fabri ferrarii item tignarii* Pauli Sent. III, 6, 50. In der Familie des Atticus waren *artifices, quos cultus domesticus desiderat, apprime boni* Nep. Att. 13. In den fasti Antiatini (Or. 6445) kommen unter den kaiserlichen Sclaven und Freigelassenen vor ein *tector, lapid(arius), pavimen(tarius), pictor, tegul(arius)*; ausserdem ein *servus architectus* Or. 2896; ferner wird in einer römischen Inschr. erwähnt (Bull. 1860. p. 174) ein *Γν. Ἄρριος Στρατοκλῆς πλάστης Ἀθηναῖος*, Freigelassener eines Arrius.

61) Hieher gehören nicht nur Barbiere (*tonsores* Dig. XXXIII, 7, 12 § 5, *tonsor servorum* Dig. IX, 2, 11 pr.), Buchbinder (Cic. ad Att. IV, 4. Or. 2925: *Tiberii Caesaris glutinator.* Or. 6445), sondern auch Gold- und Silberarbeiter. Cic. acc. in Verr. IV, 24, 54: *Palam artifices omnes, caelatores ac vascularios, convocari iubet: et ipse suos complures habebat.* Orelli 2785: *Protogenes, Caesaris aurifex.* Bianchini n. 43: *Zeuxis Liviae l. aurifex*; vgl. n. 89. 122. 129. 154. 220); *inaurator* Gorii *Mon. Liv. Aug.* p. 150. n. 113; *Epaphra Marcellae argentarius* Henzen *Annali* 1856. p. 15. n. 50: *Crocus Marcellae argentarius ib.* n. 53. In der kaiserlichen Familie giebt es Spiegelfabrikanten, *speculariarii*, Orelli n. 6351–6353, Maler, Bianchini n. 54: *Heracla Augustae l. pictor.* n. 116: *Anteros Liviae colorator.* Ein *praepositus opificibus domus Augustanae* Or. 2947.

62) Orelli 2900. 6340: *Lalemus Augusti circitor.* Petron. 53. Priap. 16:

Quid mecum tibi circitor moleste,
Ad me qui prohibes venire furem?

lich zu erziehen, sondern auch fremde Sclaven jung zu kaufen und für bestimmte Arbeiten abzurichten. Der ältere Cato lieh seinen Sclaven zu diesem Ende Geld, wovon sie junge fremde Sclaven erwarben, die, wenn sie ein Jahr lang eingeübt waren, mit Vortheil verkauft wurden[963]); in den grossen Familien der Kaiserzeit unterrichtete man aber die Sclaven für den eignen Gebrauch[64]), indem man sie nach ihrer Befähigung ein Handwerk oder eine Kunst[65]) lernen, oder ihnen Anleitung zum Rechnen[66]) oder zu wissenschaftlichen Beschäftigungen[67]) geben liess. Doch war diese Art der Erziehung für die Verhältnisse der Kaiserzeit nicht die wichtigste. Die eigentlichen *paedagogia*[68]), in welchen Knaben unter *paedagogis*[69]), *subpaedagogis*[70]) und *decanis*[71]) gebildet wurden, und die noch in der kaiserlichen Hofverfassung des fünften Jahrhunderts vorkommen[72]), sind für die oben erwähnten Pagen (*delicati*) bestimmt,

---

963) Plut. Cato Mai. 21.

64) Nach Plutarch. Crass. 2 hielt Crassus viele und werthvolle Sclaven, *ἀναγνώστας, ὑπογραφεῖς, ἀργυρογνώμονας, διοικητὰς, τραπεζοκόμους· αὐτὸς ἐπιστατῶν μανθάνουσι καὶ προσέχων καὶ διδάσκων.* Bei Petron. 94 lernen Knaben die Barbierkunst; in der kaiserlichen Familie haben die Spiegelmacher, *speculariarii*, einen *praepositus* und auch *discentes*, Lehrjungen. Orelli 6353. vgl. Dig. XVII, 1, 26 § 8: *Faber mandatu amici sui emit servum decem (aureis) et fabricam docuit, deinde vendidit eum viginti.* Zuweilen erhielten Sclaven auch eine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung. Suet. de gr. 21. Seneca de benef. III, 21, 2; aber für practische Zwecke gab es in grösseren Familien immer *praeceptores*, denen die Sclaven *in disciplinam traduntur* Dig. XXI, 1, 17 § 3.

65) Cic. pro Rosc. Am. 41, 120: *literis eorum et urbanitate Chrysogonus ducitur, ut inter suos omnium deliciarum atque omnium artium puerulos — velit hos versari.* Mehr hievon weiter unten.

66) Bei Petron. 29 kommt Trimalchio als Knabe (*capillatus*) nach Rom, lernt *ratiocinari* und wird hernach *dispensator*.

67) Calvisius Sabinus hatte einen Sclaven, der den Homer, einen, der den Hesiod, neun, welche einen der neun Lyriker auswendig wussten. Da er solche Sclaven nicht kaufen konnte, so liess er sie bilden, *faciendos locavit.* Seneca ep. 27, 6.

68) Sen. ep. 123, 7. Or. 2941: *Philonicus Ti. Caesaris Germ. de paedagogio.* ib. 2942: *Heleno Aug. vernae ex paedagogio.*

69) Spartian. Hadr. 2. Orelli n. 2937. 2939: *Onesati Caes[aris] n[ostri] paedagogo puerorum.* Ib. 2943: *Pierii Aug. l. praec[eptoris] puerr. Caesaris n.* und ebenso 2944. Ib. 6291. 5466.

70) Orelli n. 2940.

71) Orelli n. 2938. *P. STATIO P. L. BIONI DECano PAEDAG. DOMINI.* So und nicht *DECurioni* ist zu lesen s. Böcking ad N. D. Occ. p. 299. 402.

72) Not. dign. Occ. c. XIV.

welche zur Aufwartung bei Tische[973]), zur Bedienung im Bade[74]), zur Begleitung[75]) und Unterhaltung[76]) des Herrn und der Frau, zum Dienste auf der Jagd[77]), oft auch zu unsittlichen Zwecken[78]) gehalten wurden, und in ihren glänzenden Kleidungen[79]), ihrer zierlichen und gleichmässigen Haartracht[80]) und der Kunst ihrer weibischen Toilette[81]) die eigentliche Repräsentation eines vornehmen Hauses ausmachten. Nicht blos die Kaiser[82]), sondern auch Privatleute[83]) hatten mehrere solche *paedagogia* an verschiedenen Orten, und oft nennen sich Sclaven, die in ihnen eine gemeinschaftliche Erziehung genossen hatten[84]), *compaedagogii*[85]) oder *compaedagogitae*[86]).

IV. Wenn Athenaeus es als einen characteristischen Unterschied hervorhebt, dass die Römer ihre ungeheuren Scla-

---

973) Dig. XXXIII, 7, 12 § 32: *Ea paedagogia, quae ibi habebat, ut, quum eo venisset, praesto essent in triclinio, legato continentur.*

74) Plin. H. N. XXXIII, 3 § 40.

75) Julianus Misopog. p. 350. Spanh. *Οὐ κρεῖττον ἦν ὀδωδέναι μύρων τὴν ἀγορὰν βαδίζοντός σου καὶ παῖδας ἡγεῖσθαι καλοὺς, εἰς οὓς ἀποβλέπουσιν οἱ πολῖται;*

76) Seneca ad Seren. 11, 3.

77) Ammian. XXIX, 3, 3: *adultus quidam ex his, quos paedagogianos appellant, ad observandam venaticiam praedam Spartanum canem retinere dispositus.*

78) Seneca ep. 95 § 24. Suet. Nero 28. Tertull. Apol. 8. 13.

79) Seneca de vita beata 17: *Quare paedagogium pretiosa veste succingitur?* De tranq. an. 1, 8: *praestringit animum adparatus alicuius paedagogii, diligentius quam in tralatu vestita et auro culta mancipia et agmen servorum nitentium.* Ammian. XXVI, 6, 15: *Tunica auro distincta, ut regius minister, indutus a calce in pubem in paedagogiani pueri speciem.* Plin. H. N. XXXIII, 3 § 40: *honestius viri paedagogiis id (aurum) damus.*

80) Martial. III, 58, 30:

Et paedagogo non iubente lascivi
Parere gaudent vilico capillati.

Mehr s. Anm. 891.

81) Sen. ep. 123, 7: *omnium paedagogia oblita facie vehuntur, ne sol neve frigus teneram cutem laedat.*

82) Ausser dem *paedagogium Palatinum*, oder *paedagogium domini nostri* (Orelli n. 2938 vgl. 2940), welches in der Notitia dign. Occ. c. XIV *sub dispositione viri spectabilis castrensis* steht, giebt es seit Caracalla ein *paedagogium ad caput Africae*, über welche Localität Th. I, S. 508 gehandelt ist. S. Orelli n. 2934. 2935. 2685. Die *pueri Caeretani* beruhen auf der nach Henzens Urtheil falschen Inschr. Or. 2936.

83) S. Anm. 973.

84) Diese Knaben lebten und schliefen gemeinsam. Plin. ep. VII, 27, 13.

85) Fabretti *Inschr.* 361. n. 97.

86) Orelli 2818. 2819.

venfamilien, welche zuweilen auf 10,000 und 20,000 Köpfe gestiegen seien, nicht zum Erwerbe, wie die Griechen, sondern zur Begleitung beim Ausgehn gebraucht hätten[987]), so übersieht er völlig, dass in den grossen Zahlen, die er anführt, neben der *familia urbana*, auf welche sich seine Vergleichung bezieht, auch die *familia rustica* enthalten ist, welche in der Gesammtheit der Sclaven den grösseren Theil ausmacht, und vorzugsweise für den Erwerb gehalten wird. Der Freigelassene C. Caecilius Claudius Isidorus, welcher 4116 Sclaven hinterliess, besass daneben auch eine Viehwirthschaft mit 3600 Joch Ochsen und 257,000 Schafen[88]), in welcher natürlich der grösste Theil seiner Sclaven verwendet wurde. Richtiger würde man den von Athenäus bemerkten Unterschied daher so bestimmen, dass, weil der Haupterwerb der Römer ursprünglich die Landwirthschaft war, sie für gewerbliche Unternehmungen Sclaven nicht in dem Grade brauchten, wie die Griechen. Allein auch dieser Unterschied gilt nur für die alte Zeit. Die Landwirthschaft selbst führte unmittelbar zu industriellen Thätigkeiten, wenn Sand- und Steingruben, Bergwerke, Ziegeleien, Töpfereien, Webereien, Walkereien und Gastwirthschaften[89]) auf den Gütern etablirt werden konnten,

---

987) Athenaeus VI, 104. p. 272d: *Ῥωμαίων ἕκαστος — πλείστους ὅσους κεκτημένος οἰκέτας· καὶ γὰρ μυρίους καὶ δισμυρίους καὶ ἔτι πλείους δὲ πάμπολλοι κέκτηνται· οὐκ ἐπὶ προσόδοις δὲ, ὥςπερ ὁ τῶν Ἑλλήνων ζάπλουτος Νικίας·* (dieser vermiethete nämlich 1000 Sklaven dem Thracier Sosias in dessen Silberbergwerke gegen tägliche Zahlung von 1 Obol pro Kopf s. c. 103) *ἀλλ' οἱ πλείους τῶν Ῥωμαίων συμπροϊόντας ἔχουσι τοὺς πλείστους.*

88) Plin. H N. XXXIII, 10 § 135.

89) Schon Varro de R. R. I, 2, 21—23 erwähnt, dass man auf den Gütern *plures textores atque institutos histonas* und andre *artifices*, ferner *figlinas, argenti fodinas et alia metalla, lapidicinas* und *arenarias* habe und auch *tabernas diversorias* einrichte, welche gut rentirten. Von Cato sagt Plutarch Cat. mai. 21: *τὴν μὲν γεωργίαν μᾶλλον ἡγεῖτο διαγωγὴν ἢ πρόςοδον· εἰς δ' ἀσφαλῆ πράγματα καὶ βέβαια κατατιθέμενος τὰς ἀφορμὰς ἐκτᾶτο λίμνας, ὕδατα θερμὰ, τόπους κναφεῦσιν ἀνειμένους.* Ueber die auf vielen Gütern vorhandenen *figlinae*, in welchen Ziegel, Dachpfannen, *dolia* und Töpfe aller Art gebrannt wurden, haben wir eine grosse Masse von Notizen in den Stempeln der Fabricate, die gewöhnlich eine kreisförmige Inschrift haben und theilweise von Fabretti c. VII, in grosser Anzahl von G. Marini in einem handschriftlich im Vatican vorhandenen Werke gesammelt sind, aus welchem bisher nur die Vorrede in A. Mai *Scriptorum veterum nova collectio* Tom. III, 2.

welche Geschäftszweige zwar an Pächter übergeben[990]), aber auch durch Freigelassene oder Sclaven betrieben wurden[91]). In dem Grade aber, wie der Landbau zurückging, nahm die Anlage des Capitals in industriellen Unternehmungen über-

---

Roma 1833. 4to p. 163—168 gedruckt ist, viele Inschriften aber in Marini's *Atti de' fratelli Arvali* Rom 1795. 2 Voll. 4. gelegentlich mitgetheilt sind. Als Beispiel möge dienen: *Opus Doliare EX PRaediis DOMitiae LVCillae VERI: CLaudius QVinquatralis ANTonino IIII ET VERO II. COS.* Orelli 5467. Auf den Gütern dieser Domitia Lucilla, der Mutter des M. Aurel, welche bei Capitolin. M. Ant. Phil. 1 in unsern Texten fälschlich Domitia Calvilla heisst (s. Borghesi *Giorn. Arcad. I.* p. 366—376. Bull. d. Inst. 1833. p. 120. Bull. Napol. N. S. V, 1857. p. 73) gab es verschiedene *figlinae: Domitianae, Augustanae, Caninianae, Terentianae, Fulvianae* (Borgh. Gi. Arc. l. l. p. 361). Ebenso lag die *officina Pansiana*, welche von Tiberius bis Vespasian in Thätigkeit war, auf einem kaiserlichen Gute, wie die Stempel mit *Neronis Claud. Pans(iana)* zeigen. S. Borghesi bei Furlanetto *Lapidi Patavine* p. 538.

990) Beispiele von Verpachtung der *figlinae* geben zwei Stempel bei Borghesi Bull. 1856. p. 5:

EX · PRAEDIS Lucii MILASSI · VERI · FIGLINAS · MATRINIANAS · Quinti VOLVSI · BENEDICTI · CONDVCTORIS·

EX · PRAEDiis HORTensii PAVLINI · DE · FIGVlinis · PROPETianis · NEGotiatoris · AVRelii ANTONIANI ·

91) Wenn der Stempel nur den Besitzer erwähnt, z. B. Marini *Atti* p. 252b: *EX FIGLINIS LVCILLAES QVARTIONIS*; ib. p. 608b: *FIGLina DOLIARIS FVNDI FVRIANI PRECILIORVM*; oder wenn neben dem Gutsherrn nur ein Sclav in der Firma erscheint, z. B. ib. p. 196: *Q. ARTICVLEI PAETI SAGITTA Servus Fecit*; ib. p. 348: *IMP ANTONINO II · ET BRuTTiO COS De . Praediis. Quinti . Servilii . Pudentis . Doliare . Opus . ARABI SERvi*; p. 667 *ANICETVS DOMITIAE Publii Filiae LVCILLAE*; p. 769 *CALLISTI DVORVM DOMITIORum*, so sieht man, dass der Herr selbst den Betrieb des Geschäftes leitete; zuweilen enthält aber die Firma drei Namen, den Besitzer des Gutes, den Inhaber der Fabrik, der ein Freigelassener oder ein Pächter, oder beides sein kann, und den Sclaven, der die Arbeit gemacht hat, oder auch nur die ersten beiden Namen. Das Letzte ist das Gewöhnliche; drei Namen hat der Stempel bei Marini *Atti* p. 144, welchen Borghesi Bull. Napol. 1844. p. 114 so liest: *Caio Annio Largo Caio Prastina Pacato consulibus, ex officina Caii Calpetani Favoris, opus figlinum, ex praediis Cosiniae Gratillae, Calpetani Pannychi.* Der Arbeiter, Calpetanus Pannychius, der ein Sohn oder Bruder des Fabrikanten Calpetanus Favor gewesen zu sein scheint, kommt in einem späteren Stempel, den Borghesi anführt, als Vorsteher einer eignen Fabrik vor. Dieser Stempel heisst: *OPVS FIGLINum DOLIARe EX PRaediis CAEsaris Nostri, OFficina Caii CALPETANI PANNYCI.* Die berühmten Töpferwaarenfabriken von Arretium waren im Besitz freier Leute; die Fabrikanten selbst aber sind gewöhnlich Sclaven, seltener Freigelassene, zuweilen die Herren selbst. S. Gamurrini *Le Iscrizioni degli vasi Aretini* Roma 1859. 8. z. B. ein Sclave: Felix L. Titi n. 17; ein Freigelassener: C. Memmius C. l. Mahes n. 195; der Herr selbst: *Aulus TITIus FIGVLus ARRETinus* n. 62. vgl. Murat. 963, 2: *Memoriae C. Lutati C. f. Pansiani figuli ab imbr.* Bergwerke und Steinbrüche wurden gewöhnlich von Sclaven bearbeitet, welche oft vorkommen, z. B. Orelli 2694: *Hymeneus Caesaris nostri servus — a lapidicinis Caristiis.*

hand, und hiezu diente das Sclaventhum auch in der Stadt in doppelter Weise.

Einmal legte man, ganz wie es in Griechenland geschah, sein Capital gradezu in einer Anzahl von Sclaven an, welche man zu einem Geschäftsbetrieb anlernte; und zwar behielt man sie entweder in seinem eigenen Geschäfte, wie der Kaufmann, der seine *institores*[992]), der Banquier, der seine *actores*[93]), der Arzt, der seine *unctores* und *mediastini*[94]), der Schauspieldirector, der seine *histriones*[95]), der Besitzer einer Gladiatorenschule, der seinen *ludus*[96]), der Buchhändler, der seine Schreiber[97]), der Häuserspeculant, der seine Bauhandwerker selbst verwerthet[98]); oder man vermiethete sie um

---

992) Hierüber handeln die Dig. XIV, 3. Der *institor* hat seinen Namen davon, *quod negotio gerendo instat* (l. 3); er kann ein Sclave sein (l. 1. l. 7 § 1), und alle Arten Geschäfte verwalten, eine *taberna* (3), eine *insula*, einen Getreidekauf, ein Banquiergeschäft, eine Ackerwirthschaft, einen Laden, eine Schnittwaarenhandlung, ein Fuhrmannsgeschäft, eine Walkerei, Schneiderei, ein Leichenfuhrwerk und dergleichen Geschäfte mehr, welche l. 5 aufzählt. Solche *servi institores* kommen auch in Inschriften vor; so hat bei Orelli 4202 ein *seplasiarius negotiator* einen *servus institor*.

93) Dig. XL, 7, 40 § 8.

94) Plin. H. N. XXIX, 1 § 4: *Nec fuit postea quaestus modus, quoniam Prodicus Selymbriae natus — instituens quam vocant iatralipticen reunctoribus quoque medicorum ac mediastinis vectigal invenit.* Diese *fricatores* (Caelius Aurelianus morb. chron. III, 7, 92) oder *iatraliptae* (Orelli 6326. Petron. 28) dienten dem Arzte als Gehülfen; und auch wenn sie frei gelassen werden, dauert dies fort. Digest. XXXVIII, 25 § 2: *Item plerumque medici servos eiusdem artis libertos perducunt, quorum operis perpetuo uti non aliter possunt, quam ut eas locent. Ea et in ceteris artificibus dici possunt.*

95) Schauspieler waren gewöhnlich Sclaven, entweder des Entrepreneurs (Digest. XXI, 1, 34: *quum eiusdem generis plures res simul veneant, veluti comoedi vel chorus.* Plaut. Asin. prol. 2), oder auch fremde, welche diesem vermiethet wurden. Ueber den ersten Fall s. Th. IV, S. 534, über den letztern unten A. 1001. Auch der berühmte Roscius war von Geburt ein Sclave. Plin. VII, 39 § 128.

96) Ueber die Gladiatorenbanden, die regelmässig aus Sclaven bestanden, s. Th. IV, S. 561. Auch Atticus hielt Gladiatoren. Cic. ad Att. IV, 4ª: *nae tu emisti ludum praeclarum: gladiatores audio pugnare mirifice. Si locare voluisses, duobus his muneribus liberasses.*

97) S. unten den Abschn. über den Buchhandel.

98) Crassus hielt 500 Maurer und Zimmerleute, kaufte abgebrannte und eingestürzte Häuser, baute sie aus und vermiethete sie. Plut. M. Crass. 2. Der Aufseher einer solchen Miethswohnung, *insula* (Th. III, 2. S. 101), ist ebenfalls ein Sclave, *insularius*. Dig. L, 16, 166. Orelli n. 2926; *supra insulas* Orelli n. 721=2927.

Tagelohn, und zwar nicht nur Ackerbauer und Handwerker[999]), sondern auch Gelehrte und Künstler. Der alte Cato liess einen *servus litteratus* zu seinem Vortheil Unterricht ertheilen[1000]), Fannius Chaerea einen Sclaven in die Schauspielertruppe des Roscius eintreten[1]), und Sclaven aller Art und zu allen Diensten waren in Rom zu miethen[2]).

Sodann aber übertrug man nicht nur Freigelassenen, sondern auch Sclaven eigene Geschäfte[3]). Brauchbare Sclaven hatten vielfach Gelegenheit nicht nur durch Sparsamkeit, sondern auch durch eigene Speculationen ein Vermögen zu erwerben[4]), da der Hausherr, wie dem Sohne, so dem Sclaven

---

999) Dig. XXXIII, 7, 19 § 1: *Servum vero arte fabrica peritum, qui annuam mercedem parabat, instrumento villae non contineri.* ib. 12 § 8: *Servi, si aliqua parte anni per eos ager colitur, aliqua parte in mercedem mittuntur, nihilominus in instrumento continentur.* In der Inschr. Orelli n. 5042 dienen zwei Sclaven des M. Albius Pollio als *operarii* dem C. Domitius Rufus; wenn die Erklärung der Inschr. richtig ist, woran Henzen zweifelt.

1000) Plutarch. Cato mai. 20.

1) Panurgus, Sclav des Fannius, wurde vom Roscius zum Schauspieler gebildet. Als er getödtet wurde und für ihn eine Entschädigung gezahlt ward, nahm Fannius seinen Theil in Anspruch. Cic. pro Rosc. Com. c. 10. 11.

2) Juvenal. 6, 352:

Ut spectet ludos, conducit Ogulnia vestem,
Conducit comites sellam cervical amicas
Nutricem et flavam, cui det mandata, puellam.

3) Suet. Caes. 76: *monetae publicisque vectigalibus peculiares servos praeposuit.* Dies tadelt zwar Sueton, aber nur insofern, als es seine eignen Sclaven, nicht *servi publici* waren.

4) Die Sclaven erhielten ausser Kleidung und Kost (4, 4½, 5 Modii Weizen monatlich Cato de R. R. 56. Seneca ep. 80, 7) auch 5 Denare monatlich. Seneca l. l. Hievon konnten sie etwas sparen, Terent. Phorm. I, 1, 7—11, auch wohl, wenn sie reichliche Nahrung hatten, davon verkaufen. Apul. Met. X, 14. Ausserdem zog der Hirt einige Schafe zu seinem Vortheil auf (Plaut. Asin. III, 1, 36. (541). Varro de R. R. I, 17, 7), oder der Herr beförderte gewisse Zweige der Production dadurch, dass er seinen Sclaven für gewisse Producte eine Prämie zahlte, wie Tubero für Geflügel eine Drachme das Stück, Rutilius für ein Pfund Fische 3 Obolen (Athenaeus VI, 118. p. 279ᵈ); endlich liess man die Sclaven auch andre selbständige Geschäfte machen, wie Cato, der ihnen dazu Geld lieh. Plut. Cat. 21: *ἐδίδου δὲ καὶ τῶν οἰκετῶν τοῖς βουλομένοις ἀργύριον· οἱ δ᾽ ὠνοῦντο παῖδας, εἶτα τούτους ἀσκήσαντες καὶ διδάξαντες ἀναλώμασι τοῦ Κάτωνος μετ᾽ ἐνιαυτὸν ἀπεδίδοντο.* Man fand es auch vortheilhaft, den Sclaven gewisse Geschäftszweige zu verpachten; in Trajans Zeit kommt z. B. in den Porphyrgruben in Aegypten ein *Ἐπαφρόδιτος δοῦλος Σειγηριανὸς, μισθωτὴς τῶν μετάλλων* vor. *C. I. Gr.* n. 4713 f.

ein Peculium gestattete[1005]), von welchem er sich theils loskaufen[6]), theils die Mittel seiner eigenen Existenz gewinnen konnte. Denn da Freigelassene häufig das Geschäft, welches sie als Sclaven gelernt hatten, fortbetrieben, so bedurften sie zur Begründung desselben eines Capitales[7]). Oft verzichtete daher der Freilasser auf den Ersatz des Kaufpreises[8]), liess dem Freigelassenen sein Peculium[9]) und verpflichtete ihn nur zu gewissen Diensten (*operae*)[10]) oder Gaben (*dona, munera*)[11]);

1005) Dig. XV, 1, 5 § 4: *Peculium autem Tubero quidem sic definit, — quod servus domini permissu separatum a rationibus dominicis habet, deducto inde, si quid domino debetur.* Bei der Freilassung findet daher eine Abrechnung statt, indem der Herr von dem *peculium* des Sclaven das Kaufgeld und allen Schaden, den der Sclav etwa zu ersetzen hat, abzieht. Augustin. Serm. 21, 6: *Ut manumittas servum tuum, frangis tabulas eius. Deus non frangit tabulas tuas. — admoneris conditionis tuae, commemoratur tibi pretium tuum.*

6) Seneca ep. 80, 4: *peculium suum, quod comparaverunt ventre fraudato, pro capite numerant.* Virg. Ecl. 1, 33: *Nec spes libertatis erat nec cura peculi.* Plautus Rud. 929. Plin. H. N. VII, 39, 128: *libertatem suam mercati.* Dio Chrysost. 14 p. 440 R.: *οἱ δέ τινες τὴν αὐτῶν τιμὴν καταβεβλήκασι τοῖς δεσπόταις.*

7) Bei der *manumissio censu* (s. Th. II, 1. S. 70) wurde dies angegeben. Ulpian. fr. I, 8: *censu manumittebantur olim, qui lustrali censu Romae iussu dominorum inter cives Romanos censum profitebantur.*

8) *gratis manumissus* Or. 2984. Vespasian verweigerte einem *senex bubulcus* die *gratuita libertas.* Suet. Vesp. 16. vgl Tac. Ann. XV, 55: *libertates servis et ante dono datas.* Aus späterer Zeit sind Freilassungsurkunden dieser Art noch vorhanden. Marini *Papiri diplomatici* n. 76 p. 119: *Hos omnes cum omni peculiare* (d. h. *peculio*) *eorum — liberos esse praecipio.* Gregor. Magn. epist. VI, 12: *Liberos ex hac die civesque Romanos efficimus, omneque vestrum vobis relaxamus peculium.* Andere Beispiele s. bei Marini *P. D.* p. 261[b] n. 7.

9) Fragm. Vat. § 261. Zimmern *Privatr.* I. S. 683.

10) Hievon handelt der Titel *de operis libertorum* (Dig. XXXVIII, 1). Die *operae* sind entweder *officiales*, d. h. persönliche Dienste, die nach Tagen bestimmt werden (lex 1), wozu auch gehört, dass der *libertus cum patrono moretur, peregre proficiscatur, negotium eius exerceat* (l. 38 § 1); oder es sind *fabriles* (l. 6), wenn der Freigelassene ein *faber* oder *pictor* ist (l. 23 pr.). Dahin gehören auch die Dienste der *pantomimi* und *medici*. Die ersten treten in den Spielen ihres *patronus* umsonst auf, die letztern curiren ihn umsonst (l. 27), er kann aber auch ihre *operas locare et mercedem ex operis liberti sui capere* (l. 25) und das gilt von allen Gewerben l. 25 § 2.

11) Dies sind Geschenke bei Hochzeiten, Geburten, an gewissen Festtagen und in Nothfällen. Dig. l. l. 7 § 3. Paulus Sent. II, 32: *Egentem patronum libertus obligatione doni muneris et operarum solutus alere cogendus est pro modo facultatum suarum.* Einen Fall der Art behandelt Seneca Exc. controv. IIII, 8 p. 389 Burs Dies scheint *donum* genannt zu werden, die regelmässigen Geschenke dagegen *munera.* Fronto de diff. verb. p. 473 Mai ed. Med. 1815: *Munus, quod amicus vel cliens vel libertus officii causa mittunt — — dona —, quae donant pauperibus divites.* Isidor. differ. lib. I, 360 p. 47 Migne: *Munus est debitum, ut in patrono; donum honorarium est.*

zuweilen lieh[1012]) oder schenkte[13]) er auch dem Libertus ein Capital, oder er liess ihm ein Geschäft gegen einen zu zahlenden Antheil[14]). Der Handel war in alter Zeit den Senatoren ganz verboten[15]), der Wucher galt für ehrlos[16]), aber schon Cato der Aeltere trieb Seehandel[17]), und wer Geld hatte, wucherte[18]); selbst die schmuzigste Art des Erwerbes schien unverächtlich[19]), aber man bediente sich dazu der Pächter, Freigelassenen oder Sclaven, und unter den weiter unten zu

---

1012) Dig. XXXVIII, 1, 4: *perinde enim operae a libertis ac pecunia credita petitur.* Vgl. Th. II, 1. S. 70.

13) Mommsen in Sybel's *Hist. Zeitschr.* I. S. 354. Gemeinden statten ebenfalls ihre Freigelassenen mit einem Capital aus. Liv. II, 5, 9. IV, 45, 2. XXII, 33, 2. Ausdrückliche Erwähnung von Privatschenkungen dieser Art haben wir noch in Urkunden späterer Zeit. In dem von Marini *Pap. Dipl.* p. 305 herausgegebenen *pap.* XCIII vermacht eine *patrona* ihrer Sclavin mit der Freiheit ein Landgut *ad confirmandam libertatem*, welche Formel öfters wiederkehrt. Baluz. *Capitular.* T. II. p. 394: *illas concessiones, quas ad libertos nostros ad eorum ingenuitates confirmandas fecimus.* Dies thaten die Freilasser, *ne nudum beneficium libertatis videatur*, wie es Marini *pap.* CXLI heisst. Ein älteres Zeugniss giebt die Inschrift von Cordova Monatsber. d. Berl. Acad. 1861 Januar p. 60: *L. Calpurnius Urbanus, L. Calpurni Salviani l., manumissus ex testamento, officio accepto nihil praeter optimum praemium libertatis uxoris famulae suae* [*abstulit ex bonis supra scriptis*]. Dazu Mommsen: »Urbanus empfing im Testament seines Herrn ausser der Freiheit andere pecuniäre Zuwendungen, er schlug aber diese Vortheile zu Gunsten der Erben aus, und erbat sich nur die Freilassung seiner zu seinem *peculium* gehörigen *contubernalis.*«

14) Bei Dositheus Adriani sent. § 8 beklagt sich jemand, er werde von seinen Freigelassenen betrogen: *καὶ ἔχειν ἴδια ἐργαστήρια, ἐν οἷς αὐτοὶ πραγματεύονται ἐκ τῶν αὐτοῦ χρημάτων, καὶ μηδὲν ἀπ' ἐκείνων λαμβάνειν.* Der Sachwalter der Freigelassenen erwidert: *ἐπὶ πολλῷ χρόνῳ αὐτοὺς τῷ πάτρωνι αὐτῶν ἕν' ἕκαστον παρεσχηκέναι δραχμήν, καὶ ἔτι ἑτοίμους εἶναι παρέχειν, εἰ αὐτοῖς ἐπιτρέποι πραγματεύεσθαι*, worauf der Kaiser sagt, sie sollten das ferner thun. Wir sehen daraus, dass Freigelassene eine *officina* mit dem Capital ihres Patrones betreiben, und ihm dafür eine Abgabe entrichten.

15) S. Th. II, 2. S. 392.

16) Cato de R. R. pr.: *Et interdum praestare mercaturis rem quaerere, ni tam periculosum siet; et item foenerari, si tam honestum siet. Maiores enim nostri hoc sic habuerunt, et ita legibus posiverunt, furem dupli condemnari, foeneratorem quadrupli.*

17) Plut. Cato mai. 21.

18) S. Th. III, 2. S. 291—293.

19) Dig. V, 3, 27 § 1: *Sed et pensiones, quae ex locationibus praediorum urbanorum perceptae sunt, venient, licet a lupanario perceptae sint; nam et in multorum honestorum virorum praediis lupanaria exercentur.*

besprechenden Gründen, weshalb in der Kaiserzeit die gewerbliche Thätigkeit zum grossen Theile in den Händen von Sclaven und Freigelassenen[1020] ist, darf man den hervorheben, dass durch sie die Capitalien der Reichen eine früher unbekannte Verwendung fanden.

V. Fassen wir die bisher erwähnten Momente zusammen, so ergiebt sich, dass, wenn jemand einen ausgedehnten Gütercomplex besass, auf welchem Ackerbau, Viehzucht, Hofwirthschaft und Fabrikgeschäfte betrieben wurden, wenn er ferner in der Stadt ein Haus machte oder an gewerblichen Unternehmungen sich betheiligte, er allerdings mehrere tausend Sclaven beschäftigen konnte, so dass die Nachrichten von enormen Sclavenfamilien nicht für übertrieben gehalten werden dürfen[21]). Woher bezogen nun die Römer diese Masse von Sclaven?

Ein Theil wurde im Hause geboren, und diese Art der Vergrösserung der Familie ist ein unmittelbarer Zuwachs des Vermögens[22]), auf welchen man eifrig bedacht war. Der Land-

---

1020) Griechen und Orientalen besassen zu kaufmännischen Unternehmungen besonderes Geschick. Der Reichthum eines Freigelassenen (*patrimonium libertini* Seneca ep. 27, 5) ist in der Kaiserzeit sprüchwörtlich. S. Friedländer *Darst.* I. S. 202.

21) Eine scherzhafte Uebertreibung ist es, wenn Petron 53 auf dem *praedium Cumanum* des Trimalchio an einem Tage 70 Sclavenkinder geboren werden lässt, und c. 117 von einem anderen gesagt wird, *familiam quidem tam magnam per agros Numidiae esse sparsam, ut possit vel Carthaginem capere*. Aber auch Seneca de benef. VII, 10, 5 macht eine ähnliche Beschreibung. *O miserum, si quem delectat patrimonii sui liber magnus et vasta spatia terrarum colenda per vinctos et immensi greges pecorum per provincias et regna pascendi et familia bellicosis nationibus maior*. Ebenso Plin. H. N. XXXIII, 1 § 26: *hoc profecere mancipiorum legiones, in domo turba externa ac iam servorum quoque causa nomenclator adhibendus*, und die Columbarien, welche für 1000 bis 2000 Gräber von Sclaven und Freigelassenen eingerichtet sind, bestätigen diese Schilderung. Denn obwohl sie der kaiserlichen Familie angehören, lassen sie doch einen Schluss auf die übrigen Sclavenfamilien vornehmer Häuser machen, welche wenigstens anfangs in diesem Puncte nicht viel nachgestanden haben mögen. Ueber das Verhältniss der Anzahl der Sclaven zu der der Freien in Rom siehe übrigens Th. III, 2. S. 100. Wallon a. a. O. II p. 71—159.

22) Dig. V, 3, 27: *Ancillarum etiam partus et partuum partus, quanquam fructus esse non existimantur, quia non temere ancillae eius rei causa comparantur, ut pariant, augent tamen hereditatem.* Horat. epod. 2, 65: *vernas, ditis examen domus.* Es war eine bekannte Streitfrage, ob das

besitzer hat an der Vermehrung der Sclavenfamilie dasselbe Interesse[1023]), wie an dem Bestande seines Viehes[24]), aber auch in der *familia urbana* gelten die im Hause geborenen Sclaven (*vernae*)[25]) nicht nur wegen des Capitals, welches sie repräsentiren, sondern auch wegen der Brauchbarkeit, welche sie haben. Da sie im Hause mit den Kindern des Herrn heranwachsen und zu deren Dienste erzogen werden, so sind sie durch ein sittliches Band an die Familie geknüpft[26]); sie sind treu und zuverlässig, geniessen gewisse Freiheiten und besonderes Vertrauen, weshalb zuweilen selbst Freigelassene einen Stolz darein setzen, sich als *vernae* zu bezeichnen[27]).

Der übrige Theil wurde erworben und zwar in ältester Zeit unmittelbar durch den Krieg, denn von *manu capere* hat *mancipium* seinen Namen[28]), in späterer durch den Sclavenhandel, der in allen Staaten des Alterthums ein einträgliches Geschäft war. In den Handel kamen die Sclaven aber entwe-

---

Kind einer Sclavin dem, der den *usus fructus* derselben hatte, oder dem Herrn als Vortheil zufalle. Cic. de fin. I, 4, 12. Dig. VII, 1, 68.

1023) Varro de R. R. II, 10, 6: *Quod ad foeturam humanam pertinet pastorum, qui in fundo perpetuo manent, facile est, quod habeant conservam in villa. Qui autem sunt in saltibus — his mulieres adiungere — utile arbitrati multi*, und dies thun sie, *quo facilius ad greges pastores retineant et puerperio familiam faciant maiorem et rem pecuariam fructuosiorem.* ib. II, 1, 26. Colum. I, 8, 19: *feminis quoque fecundioribus, quarum in subole certus numerus honorari debet, otium nonnunquam et libertatem dedimus, cum plures natos educassent. Nam cui tres erant filii, vacatio, cui plures, libertas quoque contingebat. Haec et iustitia et cura patrisfamilias multum confert augendo patrimonio.*

24) Dig. IX, 2, 2 § 2: (*lex Aquilia*) *servis nostris exaequat quadrupedes, quae pecudum numero sunt et gregatim habentur, veluti oves, caprae, boves, equi, muli, asini.*

25) S. Th. II, 1. S. 56.

26) Sie werden von einer *nutrix* genährt Plaut. Mil. gl. 696; Cato's Frau nährte selbst die Kinder der Haussclaven; Plut. Cato mai. 20: *καὶ τὰ τῶν δούλων παιδάρια τῷ μασθῷ προσιεμένη κατεσκεύασεν εὔνοιαν ἐκ τῆς συντροφίας πρὸς τὸν υἱόν.* Sie sassen mit dem Herrn am Herde Hor. epod. 2, 65. Sat. II, 6, 66. Mart. III, 58, 22, und durften sich Freiheiten erlauben, die sonst den Sclaven nicht gestattet wurden. Sie sind dreist, vorlaut und geschwätzig, *procaces* (Hor. Sat. II, 6, 66), *garruli* (Tib. I, 5, 26), und die *licentia vernaculorum* (Seneca ad Lucil. de prov. 1, 6) wird oft erwähnt. Vgl. Mart. X, 3. Tac. H. II, 88; aber sie sind die besten Sclaven (Tac. Ann. XIV, 44). Atticus hielt nur *vernae* in seinem Hause. Nep. Att. 13.

27) Orelli n. 2997: *M. Ulpio Aug. lib. vernae.* n. 3197: *Fortunatus Aug. lib. verna.*

28) S. Th. II, 1. S. 55 und oben Anm. 169.

der aus der Kriegsbeute, oder durch Raub, oder durch freiwillige Zufuhr aus Ländern, in welchen Sclaverei bestand, oder endlich durch rechtliches Verfahren und besondere Umstände.

Kriege hat es mit seltenen Unterbrechungen die ganze Zeit der römischen Herrschaft hindurch gegeben, und die Gefangenen bildeten immer einen wesentlichen Theil der Beute; nach einem Siege oder der Eroberung einer Stadt wurden Tausende von Kriegsgefangenen[1029]) entweder an Ort und Stelle oder auf dem nächsten Markte vom Quästor verkauft, und für diese ist der technische Ausdruck *sub hasta* oder *sub corona venire*[30]).

Menschenraub wurde im ganzen Alterthum als Geschäft betrieben; schon Homer redet davon[31]); ein unerträgliches Uebel wurde er zur Zeit der cilicischen Seeräuber, welche alle Küsten des mittelländischen Meeres, die italischen nicht ausgenommen, durch ihre Frechheit in Schrecken setzten[32]), und ihre offenen Märkte in Delos, Phaselis[33]) und Side in Pamphylien[34]) hatten; ihre politische Macht wurde durch Pompeius vernichtet, aber ihr Gewerbe bestand nach wie vor[35]). Die Landwege wurden nicht weniger unsicher gemacht durch Strassenräuber (*grassatores*), für welche nicht nur die Habe, sondern auch die Person des Reisenden eine zu verwerthende

---

1029) S. Th. III, 1. S. 288. 314. III, 2. S. 160. Th. II. S. 55 und die Sammlung bei Wallon II. p. 34—41. Böger p. 25 ff.

30) Plaut. Capt. prol. 34: *Emit de praeda hosce ambos a quaestoribus.* Beispiele s. Th. II, 1. S. 55 Anm. 114, wo auch der Ausdruck *sub corona venire* erörtert ist.

31) Hom. Od. XV, 450—484.

32) Plut. Pomp. 24. Cic. de imp. Cn. Pomp. 12. Drumann *Gesch. Roms* IV. S. 393—401.

33) Drumann a. a. O. S. 394.

34) Strabo XIV. p. 664.

35) Cic. de off. II, 16, 55: *liberales sunt, qui suis facultatibus captos a praedonibus redimunt.* Dio Chrys. 14 p. 440 R.: *οὔκουν πολλοὶ περὶ πολλῶν καὶ ἐλευθέρων καταβεβλήκασιν ἀργύριον, οἱ μὲν πολεμίοις οἱ δὲ λῃσταῖς λύτρα διδόντες;* die scythischen Stämme der Achäer, Zygen und Heniocher lebten zu Strabo's Zeit von Seeräuberei und Menschenraub Strabo XI. p. 496, Phönicische Seeräuber erwähnt Philostratus V. Apoll. III, 24, und oft geschieht des Menschenraubes Erwähnung. So z. B. bei Achilles Tatius II, 18. V, 7. V, 17.

Beute war[1036]), ja in Rom selbst waren unerfahrene Fremde zu Zeiten der Gefahr in ewige Knechtschaft zu gerathen ausgesetzt[37]).

Freiwillige Zufuhr erhielten die Märkte aus den westlichen, wie aus den östlichen Provinzen, und für gewisse Handelsplätze machte die Sclavenausfuhr den Hauptgegenstand des Verkehrs aus[38]). Alle Nationalitäten waren im Sclaventhume vertreten[39]); nach ihnen erhält der Sclave häufig seinen Namen[40]), gewöhnlich seine Beschäftigung; jede Nation wird

---

1036) Appian. B. C. IV, 30: *ἐλήφθη πρὸς ἀνδρὸς, λῃστεύειν τοὺς παροδεύοντας καὶ ἐπὶ ἔργῳ καταδεῖν εἰθισμένου.* Suet. Aug. 32: *nam et grassatorum plurimi palam se ferebant succincti ferro — et rapti per agros viatores sine discrimine liberi servique ergastulis possessorum supprimebantur.* Vgl. Suet. Tib. 8. Dig. XXXIX, 4, 12 § 2. Seneca Contr. X, 33 p. 323 Burs.: *non curatis, quod solitudines suas isti beati ingenuorum ergastulis excolunt, non curatis, quod iuvenum miserorum simplicitatem circumeunt et speciosissimum quemque ac maxime idoneum castris in ludum coniciunt.* Ueber die Menschenräuber (*plagiarii*) gab es eine *lex Fabia,* erwähnt von Cicero pro Rabir. 3, 8, an welche sich die spätere Gesetzgebung anschloss. Dig. XLVIII, 15. Coll. leg. Mos. et Rom. XIV, welcher letzte Titel ausdrücklich erwähnt, dass das Verbrechen noch in später Zeit in Italien wie in den Provinzen häufig vorkam.

37) Socrates H. Eccl. V, 18 berichtet über eine Thatsache, die ganz dem gleichkommt, was die Romane unserer Zeit von den Geheimnissen von Paris und London erzählen. Beim Antritt der Regierung des Kaisers Theodosius (379) hatten die *mancipes* der Backhäuser in Rom, welche seit Augustus in allen Regionen der Stadt vorhanden waren (Preller *Regionen der Stadt Rom* S. 111), die Verkaufslokale in Schenken (*καπηλεῖα*) verwandelt, in denen auch eine Bordellwirthschaft war. So zogen sie Fremde an, welche sie durch eine mechanische Vorrichtung (*ἔκ τινος μηχανῆς*) plötzlich aus dem Zimmer, in dem sie sich befanden, in die Keller des Hauses versinken liessen, wo das *pistrinum* war, in dem sie nun als Sclaven fest gehalten wurden, und so verschwanden, dass ihre Angehörigen nie wieder von ihnen hörten.

38) So Tanais am gleichnamigen Flusse, Strabo XI. p. 493; Byzanz, Polyb. IV, 38, 4; Side in Pamphylien, Strabo XIV. p. 664. Auch in Britannien war die Ausfuhr der Sclaven erheblich. Der Hauptmarkt aber war Delos, Strabo XIV. p. 668. Ueber die Herkunft der Sclaven handelt sehr unvollständig und dürftig Heyne, *E quibus terris mancipia in Graecorum et Romanorum fora advecta fuerint.* in Opusc. IV. p. 120—139. Besseres giebt darüber Böger *de mancipiorum commercio* Berol. 1841. p. 24—32.

39) Tac. Ann. III, 53: *quid enim primum prohibere — adgrediar? villarumne infinita spatia? familiarum numerum et nationes?* ib. XIV, 44: *nationes in familiis habemus.*

40) Strabo VII. p. 304. Solche Namen sind Jon, Ephesius (Varro de L. L. VIII, 21), Thessala in Plautus Amphitr.; Lydus in Plautus Bacch.; Syra in Plautus Mercator; Lesbia, Mysis in Terent. Andria; Phrygia, Syrus in Ter. Heautont.

in ihrer characteristischen Eigenthümlichkeit genutzt und bei dem Ankauf aus der Angabe der Herkunft nicht nur über die gute oder schlechte Qualität, sondern auch über die besondere Befähigung des Sclaven ein Urtheil gewonnen[1041]. Myser, Phryger, Lyder, Carer sind schlechtes Volk[42]; nicht besser Syrer[43], Sardinier[44] und Corsen[45]; Gallier qualificiren sich zu Pferdeknechten[46], Leute aus den Donaugegenden zu Schafhirten[47]; zu Sänftenträgern Cappadocier, Syrer, Liburner, Bithyner, Moeser, Galler und Deutsche[48]; zu Vorreitern und Boten Numider[49] und Mazaker[50]; zur Bedienung beim Bade Aethiopen[51], zur Aufwartung bei Tische Phryger, Lycier[52], und asiatische Griechen (*flos Asiae*)[53]; aber hiemit ist die Zahl der Nationalitäten noch nicht erschöpft, es kommen auch Inder[54], Parther, Daker, Cilicier, Aegypter, Juden und Alanen auf dem Markte vor[55].

Endlich konnten durch ein rechtliches Verfahren freie Leute in Knechtschaft gerathen. In Rom selbst kam dies bekanntlich vor bei dem Sohne, den sein eigener Vater verkaufte[56], bei dem *nexus*, der am dritten Markttage sich nicht

---

1041) Dig. XXI, 1, 32, 21: *Qui mancipia vendunt, nationem cuiusque in venditione pronuntiare debent; plerumque enim natio servi aut provocat aut deterret emtorem.* Varro de L. L. IX, 93: *itaque in hominibus emendis si natione alter est melior, emimus pluris.*

42) Cic. pro Flacco 27, 65.

43) Cic. de or. II, 66, 265 sagt von den *Syri, ut quisque optime Graece sciret, ita esse nequissimum.*

44) Von diesen sagte das Sprüchwort *Sardi venales alius alio nequior,* Cic. ad fam. VII, 24, 2. Festus p. 322ª und mehr bei Gronov. *de sestert.* IV. c. 10. p. 321 ff.

45) Strabo V. p. 224.

46) Varro de R. R. II, 10, 4.

47) Martial. VII, 80, 11.

48) S. Anm. 51.

49) Sen. ep. 87, 9. 123, 6. Mart. X, 13, 2. Tac. Hist. II, 40. Orelli n. 2877.

50) Suet. Nero 30.

51) Auct. ad Herenn. IV, 50, 63. Mus. Pio-Clement. III, pl. 35.

52) Juven. 11, 147.

53) Juven. 5, 56. Mart. VII, 80, 9.

54) Horat. Sat. II, 8, 14.

55) Mart. VII, 30.

56) S. Anm. 11.

löste[1057], bei demjenigen, welcher sich dem Census[58] oder dem Kriegsdienste[59] entzog, oder sich, um den Käufer zu betrügen, als Sclaven hatte verkaufen lassen[60]; allein wir können diese Fälle hier übergehen, da sie theils der älteren Zeit angehören, theils einen Verkauf in das Ausland zur Folge hatten und dem römischen Sclaventhume keine neue Quelle eröffneten. In den Provinzen dagegen hatten die entsetzlichen Bedrückungen, welche die *Publicani* und *Negotiatores* ausübten[61], bei dem geltenden Schuldrechte die unausbleibliche Folge, dass der Schuldner, nachdem er alle seine Habe geopfert, Weib und Kind und zuletzt sich selbst als Sclave verkaufen liess[62]. Die Deutschen hatten die besondere Leidenschaft um ihre Freiheit zu würfeln, und der Verlierende wurde auf den Markt gebracht[63]; aber in den Provinzen stieg die Noth zeitweise in dem Grade, dass man sich freiwillig in die Sclaverei begab, um nur sein Leben zu fristen[64].

Den Hauptbedarf von Sclaven hatten seit den letzten Jahrhunderten der Republik die herrschenden Römer; nicht nur der Markt in Delos blühte durch sie[65], sondern in Rom selbst war der Sclavenhandel ein gewöhnliches Geschäft, in

---

1057) Gellius XX, 1, 47.

58) Liv. I, 14. Cic. pro Caecina 34, 99. Ulpian. XI, 11. Dionys. IV, 15. V, 75.

59) S. Th. III, 2. S. 288.

60) Dig. XL, 12, 7. Ueber diesen und andere hieher gehörige Fälle s. Walter *Gesch. d. R. R.* § 476. vgl. Th. II, 1. S. 56. 57.

61) S. Th. III, 1. S. 291. 292.

62) Plut. Lucull. 20. Nicomedes von Bithynien, vom Marius aufgefordert, Truppen zu stellen, antwortete, *τοὺς πλείους τῶν Βιθυνῶν ὑπὸ τῶν δημοσιωνῶν διαρπαγέντας δουλεύειν ἐν ταῖς ἐπαρχίαις.* Diodor. exc. Photii lib. XXXVI. p. 532 W. Den Frisen war ein Tribut von Thierfellen aufgelegt, den sie nicht zahlen konnten, *ac primo boves ipsos, mox agros, postremo corpora coniugum aut liberorum servitio tradebant.* Tac. Ann. IV, 72. Ueber das Executionsverfahren vgl. Walter *Gesch. d. R. R.* § 753.

63) Tac. Germ. 24.

64) Dies erzählt z. B. von einer Hungersnoth in Gallien im 6. Jahrhundert p. Chr. Gregor. Turon. VII, 45; aber dergleichen Fälle werden auch früher vorgekommen sein.

65) Strabo XIV. p. 668: *ἡ Δῆλος, δυναμένη μυριάδας ἀνδραπόδων αὐθημερὸν καὶ δέξασθαι καὶ ἀποπέμψαι· — — αἴτιον δ' ὅτι πλούσιοι γενόμενοι Ῥωμαῖοι μετὰ τὴν Καρχήδονος καὶ Κορίνθου κατασκαφὴν οἰκετείαις ἐχρῶντο πολλαῖς.*

welchem, wenn es auch nicht für anständig galt[1066]), doch ehrenwerthe Leute, wie der alte Cato[67]), ihr Geld anlegten. Es gab stehende Handlungen, z. B. am Castortempel[68]), und auch öffentliche Märkte; der Staat nahm von den Sclaven eine Eingangs- und Verkaufssteuer[69]); die Aedilen führten die Aufsicht über diesen Geschäftszweig[70]), und suchten durch detaillirte Bestimmungen ihres Edictes das Publicum vor den Betrügereien der Sclavenhändler (*mangones*)[71]) zu schützen[72]). Der zu verkaufende Sclave ward auf einem Gerüste (*catasta*)[73]) ausgestellt; er wurde entblösst, besehen, angefasst[74]) und musste Proben seiner körperlichen Gewandtheit oder geistigen

---

1066) Plautus Capt. 98. 99 nennt ihn *quaestus inhonestus.*

67) Plut. Cat. mai. 21.

68) Seneca ad Serenum 13, 4. Plaut. Curc. IV, 1, 20.

69) S. Th. III, 2. S. 207—209.

70) S. Dig. XXI, 1. Ueber den Sclavenhandel s. J. F. Jugleri *'Ανδραποδοκαπηλεῖον sive de nundinatione servorum apud veteres lib. sing.* Lips. 1741. 8. G. Böger *de mancipiorum commercio apud Romanos* Berol. 1841. 8. Wallon II. p. 17—70. Ohne neue Resultate ist [v. Heister] *Sclavenhandel und Sclavenmarkt, Eunuchen und Hetären bei den Römern.* Als Manuscript gedruckt Stettin 1856. 8., welchem namentlich die Wallon'schen Untersuchungen ganz unbekannt geblieben sind.

71) Sie heissen auch *venalicii* Cic. Or. 70, 232; *mercatores venalicii* Grut. 411, 1. 637, 5; *mangonici venalicii* Plin. H. N. XXI, 26 § 170; *venaliciarii.*

72) Cic. de off. III, 27, 71: *Nec vero in praediis solum ius civile ductum a natura malitiam fraudemque vindicat, sed etiam in mancipiorum venditione venditoris fraus omnis excluditur. Qui enim scire debuit de sanitate, de fuga, de furtis, praestat edicto aedilium.*

73) Tibull. II, 3, 60: *quem saepe coegit Barbara gypsatos ferre catasta pedes.* Pers. 6, 76: *nec sit praestantior alter Cappadocas rigida pingues plausisse catasta,* wozu der Schol.: *Gladiatores significat. Nam apud antiquos gladiatores venales in catasta ponebantur, ut in eis possent omnia membra conspici.* Suet. de gr. 13. Mart. VI, 29, 1. IX, 29, 5. X, 76, 3. Das Gerüst war drehbar, daher bei Stat. Silv. II, 1, 72: *Non te barbaricae versabat turbo catastae,* und bei Q. Cic. de petit. cons. 2, 7: *amicam — de machinis emit.* Indessen diente statt dessen auch ein Stein, πρατὴρ λίθος Pollux III, 78, 126. S. Plaut. Bacch. 814: *O stulte, stulte, nescis nunc venire te Atque in eopse astas lapide, ut praeco praedicat.* Colum. III, 3, 8: *vinitoris, quem vulgus quidem parvi aeris vel de lapide noxium posse comparari putat.* Cic. in Pison. 15, 35.

74) Seneca contr. I, 2 p. 69 Burs. Mart. IX, 59, 3. VI, 66. Claudian. in Eutrop. I, 35. Seneca ep. 80, 9: *detrahis vestimenta venalibus, ne qua vitia corporis lateant. — mangones quidquid est, quod displiceat, aliquo lenocinio abscondunt: itaque ementibus ornamenta ipsa suspecta sunt: sive crus adligatum sive brachium adspiceres, nudari iuberes et ipsum tibi corpus ostendi.* Suet. Aug. 67. Lucian. Vitarum auctio 6.

Ausbildung ablegen[1075]); war er frisch über See gekommen, so waren zum Zeichen dessen seine Füsse mit Kreide oder Gyps geweisst[76]); am Halse trug er einen Zettel (*titulus*), auf welchem sein Geburtsland, sein Alter, seine Befähigung[77]) und seine Fehler verzeichnet sein mussten; es musste angegeben werden, wenn er körperliche Gebrechen oder Krankheiten hatte, wenn er ein *fugitivus* oder *erro* war[78]); für diese Angaben leistete der Verkäufer Gewähr durch eine *stipulatio*[79]) oder konnte auch ohne diese bei dem Aedilen verantwortlich gemacht werden[80]). Uebernahm er keine Verpflichtung, so wurde auch dieses dadurch bezeichnet, dass dem Sclaven ein Hut

---

1075) Propert. V, 5, 52: *medio cum saluere foro.* Bei Lucian werden alle zum Verkauf Gestellten über ihre Künste befragt.

76) Plin. H. N. XXXV, 17 § 199: *est et vilissima (creta), qua pedes venalium trans maria advectorum denotare instituerunt maiores.* Dem auf der *catasta* gekauften Sclaven wird der *verna* entgegengesetzt (Mart. X, 76, 3. Stat. Silv. II, 1, 72); vielleicht aber versteht Plinius unter den *trans mare advecti* zunächst die Sclaven, welche zum erstenmal auf den Markt kommen, *novicii (ex venalicio noviciorum emtus* Dig. XXI, 1, 65 § 2), entgegengesetzt den *veteratores*, gedienten Sclaven; denn er führt Beispiele solcher Personen an, die jung als Sclaven nach Rom kamen und ihr Glück machten; es fehlt nur noch, setzt er hinzu, dass sie *cum laureatis fascibus remitti illo, unde cretatis pedibus advenissent.* Dasselbe erzählt Petron. 29 vom Trimalchio. Vgl. Juven. 1, 111: *nuper in hanc urbem pedibus qui venerat albis,* und auch Ov. Am. I, 8, 64 nennt die unfreie Geburt *gypsati crimen inane pedis.* Dagegen sagt Tibull. II, 3, 60 allerdings, dass jemand oft mit geweissten Füssen auf der *catasta* verkauft worden sei.

77) Diese Angaben erwähnt die gleich anzuführende Stelle des Edicts nicht, aber sie sind theils selbstverständlich, theils wird die Angabe des Vaterlandes verlangt Dig. XXI, 1, 32, 21; dass die Befähigung bezeichnet wurde, geht hervor aus Suet. de gr. 4: *apud maiores, ait (Orbilius), cum familia alicuius venalis produceretur, non temere quem litteratum in titulo, sed litteratorem inscribi solitum esse.* Plin. ep. V, 19, 3: *(Zosimus) est homo probus, officiosus, literatus, et ars quidem eius et quasi inscriptio comoedus.*

78) Gell. IV, 2: *In edicto aedilium curulium, qua parte de mancipiis vendundis cautum est, scriptum sic fuit: Titulus scriptorum singulorum scriptus sit curato, ita ut intellegi recte possit, quid morbi vitiive cuique sit, quis fugitivus errove sit noxave solutus non sit.* Ausführlich steht die Stelle des Edictes Dig. XXI, 1, 1 und wird in den folgenden Fragmenten erklärt. Vgl. Wallon II. p. 58—64. Jugler p. 70—79. Den *titulus* erwähnen Propert. V, 5, 51: *aut quorum titulus per barbara colla pependit.* Sen. ep. 47, 9. Petron. 29. vgl. Philostr. V. Apoll. III, 25.

79) Varro de R. R. II, 10, 5: *In horum emtione solet — stipulatio intercedere, sanum eum esse, furtis noxisque solutum.*

80) Dig. XXI, 1, 1 § 1. Ausführlicheres hierüber giebt Walter *G. d. R. R.* § 602. Rein *Privatr. d. Römer* S. 710 ff.

(*pilleus*) aufgesetzt wurde, in ähnlicher Weise, wie den vom Quästor feil gebotenen Kriegsgefangenen ein Kranz[1081]). Ausgesuchte Sclaven[82]) und *Vernae*[83]) verkaufte man aus der Hand, ohne sie auszustellen.

Die Preise der Sclaven[84]) waren natürlich sehr verschieden nach Massgabe des Zeitalters, des augenblicklichen Vorrathes[85]) und der Qualität. Ueber die Preise der alten Zeit sind wir ohne Nachricht; seit dem zweiten punischen Kriege aber waren die Preise der griechischen Märkte auch für die römischen bestimmend. Hannibal bekam für seine Kriegsgefangenen in Griechenland 5 Minen oder 500 Denare[86]), der ältere Cato zahlte für Ackerbauer bis 1500 Denare[87]), aber besteuerte im J. 184 als Censor sehr hoch die Luxussclaven, welche über 10,000 As geschätzt wurden[88]), was, wenn schwere Asse zu verstehen sind, 2500 Denare macht[89]); bei Plautus wird ein Kind mit 6 Minen[90]), ein schönes junges

---

1081) Gell. VI (VII), 4: *Pilleatos servos venum solitos ire, quorum nomine venditor nihil praestaret, Caelius Sabinus iurisperitus scriptum reliquit. — — Siculi, inquit, antiquitus mancipia iure belli capta coronis induta veniebant et idcirco dicebantur sub corona venire. Namque ut ea corona signum erat captivorum venalium, ita pilleus impositus demonstrabat eiusmodi servos venundari, quorum nomine emptori venditor nihil praestaret.* Es ist ein Irrthum, wenn Böger p. 18 und Wallon II. p. 54 annehmen, alle Sclaven, die keinen *pilleus* beim Verkaufe trugen, hätten eine *corona* getragen: zur Zeit des Cälius Sabinus, der unter Vespasian, Titus und Domitian lebte, war der Kranz überhaupt nicht mehr üblich, wie aus der angeführten Stelle hervorgeht, aber auch früher war er nicht auf dem Markte überhaupt üblich, sondern nur beim Verkauf der Kriegsgefangenen durch den Quästor. Varro de R. R. II, 10, 4: *aut si e praeda sub corona emit*, und mehr Th. II, 1. S. 55.

82) Mart. IX, 59, 3—6.

83) Horat. epist. II, 2, 1—16. Eine Schilderung eines Sclavenverkaufes durch den *Praeco* findet man in Lucian's Vitarum auctio.

84) S. Böger p. 20—24. Wallon II. p. 160—176, der mit Benutzung der Untersuchungen von Dureau de la Malle die nachfolgenden Angaben ausführlicher, als es hier geschehen kann, gewürdigt hat.

85) Im Lager des Lucull kaufte man nach dem mithridatischen Kriege einen Sclaven für 4 Drachmen. Plut. Luc. 14.

86) Liv. XXIV, 50. Zur ungefähren Reduction der folgenden Preise genügt es den Denar = ¼ Thlr., die Mine zu 26 Thlr. zu setzen.

87) Plut. Cato mai. 4.

88) Liv. XXIX, 44. S. Th. III, 2. S. 127.

89) S. Th. III, 2. S. 13. Hultsch *Metrologie* S. 213.

90) Plaut. Capt. 974. Zwei Kinder nebst der *nutrix* kosten 8 Minen. Plaut. Poen. IV, 2, 75.

Mädchen mit 20[1091]), 30[92]) 50[93]) bis 60[94]) Minen, eine Saitenspielerin mit 40 Minen[95]), bei Horaz ein *Verna* mit 8000 HS oder 2000 Denaren bezahlt[96]), bei Columella ein Weingärtner auf denselben Preis geschätzt[97]); es gab aber auch Sclaven für 500 Drachmen[98]), Sclavinnen zu 600 HS, d. h. 150 Denaren[99]); in den Digesten wird ein *Vicarius* eines Sclaven zu 5[1100]), 8[1]), 10[2]) *aurei*, den *aureus* zu 6 Thlr. gerechnet, ein gewöhnlicher Sclave zu 10, ein ausgelernter Handwerker zu 20 *aurei*[3]), ein andermal ein Sclave zu 5000[4]), 10,000 HS[5]), aber auch zu 2 *aurei*[6]) veranschlagt, im Justinianeischen Codex männliche wie weibliche Sclaven unter 10 Jahren auf 10 *aurei* (zu 4 Thlr.), über 10 Jahre auf 20 *aurei* taxirt, wenn sie ohne besondere Befähigung sind; verstehen sie eine Profession, auf 30, *notarii* auf 50, Aerzte und Hebammen auf 60, Eunuchen auf 30 bis 50 und, wenn sie eine Kunst verstehen, auf 60[7]). Allerdings sind dies nur Normalpreise, während Liebhaber zu allen Zeiten exorbitante Summen zahlten, wovon seit dem Ende der Republik Beispiele erwähnt werden. Ein Knabe gilt 100,000 HS[8]), ebensoviel ein Mädchen[9]); ein *Morio* 20,000[10]),

---

1091) Plaut. Pseud. 52.

92) Plaut. Rud. 45. Es hatte 1000 *nummi* gekostet (Rud. 1406), worunter Didrachmen zu verstehen sind (Mommsen *Gesch. des Röm. Münzw.* S. 198 not. 83 und S. 22), also 2000 Drachmen oder 20 Minen, und wird wieder verkauft für 30. Denselben Preis hat ein Mädchen bei Plaut. Mostell. I, 3, 142 (300). Curc. 62.

93) Bei Plaut. Merc. 429 bieten Vater und Sohn auf eine Sclavin und steigern sich von 20 bis 50 Minen.

94) Plaut. Persa IV, 4, 110.

95) Plaut. Epid. I, 1, 50.

96) Horat. epist. II, 2, 2.

97) Colum. III, 3, 8.

98) Hor. Sat. II, 7, 43.

99) Mart. VI, 66, 9.

1100) Dig. XV, 1, 11 § 4.

1) Dig. XV, 1, 37 § 1.

2) Dig. XV, 1, 11 § 5. XV, 1, 38 § 2.

3) Dig. XVII, 1, 26 § 8, wo ein *Faber* einen Sclaven für 10 *aurei* kauft, und nachdem er ihn hat ausbilden lassen, für 20 verkauft.

4) Dig. XXI, 1, 57 § 1.

5) Ibid.

6) Dig. XLVII, 2, 76.

7) Cod. Just. VI, 43, 3 pr.

8) Antonius kaufte zwei sich sehr ähnliche Knaben jeden für

ein *Dispensator* 130,000[1111]), ein Knabe 200,000[12]), ein Eunuch 500,000[13]), ein gelehrter Sclave 100,000 bis 700,000 HS[14]).

VI. Die Behandlung der Sclaven war dem Grundsatze nach keine schlechte. Ein verständiger Wirth liess es, wie seinem Vieh, so auch seinen Knechten an nichts fehlen; er gab ausreichende Beköstigung[15]), täglich etwas Wein[16]), freilich von der schlechtesten Sorte[17]), ferner Kleidung, Schuhe[18]) und Wohnung in einer eigenen *cella*[19]). Auch fehlte, so lange der Herr selbst die Wirthschaft führte, nicht eine menschliche und gemüthliche Beziehung[20]), in welcher der Knecht als Mitglied der Familie (*familiaris*)[21]) seine Anerkennung fand; Cato arbeitete und ass und trank mit seinen Sclaven[22]); seine Frau nährte zuweilen Sclavenkinder, um ihre Zuneigung zu erwerben[23]); und auch nachdem es regelmässig geworden war, den Sclaven ihr Deputat in täglichen oder monatlichen Raten zu

100,000 HS. Plin. H. N. VII, 12 § 56. Ein Knabe für denselben Preis bei Martial. I, 58, 1. XI, 70, 1. III, 62, 1.

1109) Martial. II, 63.

10) Martial. VIII, 13.

11) Plin. H. N. VII, 39 § 128.

12) Martial. III, 62, 1.

13) Plin. H. N. VII, 39 § 129.

14) Die *servi litterati* des Calvisius Sabinus kosteten 100,000 HS. Seneca ep. 27, 7; den Daphnis kaufte Q. Catulus für 700,000 HS. Suet. de gr. 3. Plin. H. N. VII, 39 § 128.

15) Seneca de ben. III, 21: *est aliquid, quod dominus praestare servo debeat, ut cibaria, ut vestiarium.*

16) Cato de R. R. 56. 57.

17) Das Recept giebt Cato c. 114.

18) Cato de R. R. 59. 135.

19) Cato de R. R. 14, 1. Colum. I, 6, 3. 8. Cic. Phil. II, 27, 67. Petron. 29. Seneca Contr. VII, 21 p. 220, 8. 221, 23 Burs. Auf dem Lande hatten die Sclaven ihren gemeinsamen Aufenthalt in freien Stunden in der *culina*. Colum. I, 6, 3. Varro de R. R. 1, 13, 1.

20) Plut. Coriol. 24: *καὶ γὰρ ἐχρῶντο πολλῇ πρὸς τοὺς οἰκέτας ἐπιεικείᾳ τότε, δι' αὐτουργίαν καὶ τὸ κοινωνεῖν διαίτης ἡμερώτερον ἔχοντες πρὸς αὐτοὺς καὶ συνηθέστερον.*

21) Hierüber spricht ausführlich Seneca ep. 47, wo es § 14 heisst: *Dominum patrem familiae adpellaverunt, servos, quod etiam in mimis adhuc durat, familiares.* Macrob. Sat. I, 11, 11. Und nicht nur Plautus hat diesen Ausdruck (Epid. I, 1, 2. Amphit. I, 1, 203), sondern auch Columella I, 6, 3.

22) Plut. Cato mai. 3.

23) Plut. Cato mai. 20.

liefern[1124]), nahm wenigstens eine begünstigte Anzahl von Sclaven noch immer an dem Mahle des Herrn Theil[25]), zwar nicht liegend bei Tische, aber doch, wie die Kinder des Hauses, in *subselliis* sitzend[26]). Noch Columella hält es für gut, sich mit den Sclaven zu unterhalten, ihren Rath zu verlangen und durch Freundlichkeit ihnen Muth zur Arbeit zu machen[27]); nach althergebrachter Sitte feiern Herren und Sclaven die Saturnalien in gemeinsamer Heiterkeit[28]), und täglich erscheinen die Sclaven einzeln vor dem Herrn, um ihm guten Morgen und gute Nacht zu wünschen[29]). Die gemeine Praxis des alten Cato, den beiden Geschlechtern gegen eine Geldabgabe Umgang zu gestatten[30]), erfuhr keine allgemeine Billigung, Plutarch berichtet darüber, wie über einen Ausnahmefall; im Gegentheil kam der rechtlichen Unfähigkeit der Sclaven zur Ehe[31]) gegenüber die menschliche Berechtigung zu immer grösserer Anerkennung. Es lag nicht nur von jeher im Interesse des Herrn, gewisse Sclaven, wie den *Villicus*[32]), die Hirten[33]) und alle Aufseher[34]) zu verheirathen, sondern es wurde

1124) S. oben Anm. 1004. Das Deputat hiess *demensum*. Donat. ad Ter. Phorm. I, 1, 9. Es wurde monatlich (Plaut. Stich. 60) oder auch wohl täglich verabreicht, denn auch *diaria servorum* kommen vor. Martial. XI, 108, 3. Hor. Epist. I, 14, 40.

25) Noch Seneca hielt dies so. Ep. 47, 2, 15.

26) Seneca ad Seren. de provid. 15, 1: *Non accipiet ergo sapiens iniuriam — si in convivio regis recumbere infra mensam vescique cum servis — iubebitur.* In diesen *subselliis* sassen die Kinder, Tac. Ann. XIII, 16. Suet. Aug. 64. Claud. 32; auch Leute untergeordneten Ranges, Suet. Vita Terent. p. 28 Reiffersch.: *Ad (Caecilium) cenantem cum venisset, dicitur initium quidem fabulae, quod erat contemptiore vestitu, in subsellio iuxta lectulum residens legisse, post paucos vero versus invitatus ut accumberet, cenasse una*, und namentlich Parasiten, welche daher *imi subselli viri* heissen Plaut. Capt. 471. Stich. 489. vgl. 698.

27) Colum. I, 8, 15.

28) S. Th. IV S. 462. Capit. Ver. 7: *Vernas in triclinium Saturnalibus et diebus festis semper admisit.* Auf dem Lande erhalten an den Saturnalien und auch an den Compitalien (Th. IV S. 163) die Sclaven jeder einen *congius* Wein (Cato de R. R. 57), d. h. fast 3 Quart, um sich einen vergnügten Tag zu machen.

29) Suet. Galba 4.

30) Plut. Cato mai. 21.

31) Cod. Just. IX, 9, 23 pr.

32) Colum. I, 8, 5: *Qualicunque villico contubernalis mulier assignanda est.* Diese heisst bei Cato 143 *uxor villici*. Vgl. Colum. XII, 1.

33) Varro de R. R. II, 10, 6.

34) Varro de R. R. I, 17, 5: *dandaque opera, ut habeant — con-*

in der Kaiserzeit auch Regel, das *Contubernium* des Sclaven als ein dauerndes und untrennbares zu betrachten[1135]) und die Ausdrücke *uxor* und *coniux* auf Sclavenehen anzuwenden[36]). Ebenso fand man es vortheilhaft, die Sclaven dadurch zu einem ordentlichen und sparsamen Leben zu gewöhnen, dass man ihnen ein *Peculium* gestattete[37]), es als characteristisch für einen guten Sclaven ansah, wenn er etwas durch Sparsamkeit oder eifrigen Dienst erwarb[38]), und ihm damit auch die Hoffnung auf Freilassung eröffnete. Dass diese Mittel bei guter Behandlung im Stande waren, die Sclaven mit ihrem Loose auszusöhnen und eine wirkliche Zuneigung und Anhänglichkeit in ihnen zu erwecken, ist aus vielfachen Beweisen aufopfernder Treue[39]) und ausdrücklichen Zeugnissen[40]) ersichtlich.

---

iunctas conservas, e quibus habeant filios. eo enim fiunt firmiores et coniunctiores fundo.

1135) Dig. XXXIII, 7, 12 § 7: *Uxores quoque et infantes eorum* (die zu der *villa* gehören) *credendum est in eadem villa agentes voluisse testatorem legato contineri; neque enim duram separationem iniunxisse credendus est.* Die Sclaven dürfen daher nur innerhalb der *familia* heirathen; indess verordnet Justinian Nov. 157, dass, selbst wenn dies nicht geschehen ist, die Ehe nicht getrennt werden soll.

36) Dig. l. l. § 33: *Contubernales quoque servorum, id est uxores et natos instructo fundo contineri verum est.* Pauli Sent. III, 6, 38. So heisst auf Grabinschriften die Frau des Sclaven statt *contubernalis* (Colum. I, 8, 5. Orelli n. 2834—2840 und sonst oft) auch *coniux* Orelli n. 2841—2847, sowie der Mann *maritus* Orelli n. 2840. Bei Apuleius Met. VIII, 22 p. 565 hat ein *villicus* eine *conserva coniux*, die gleich darauf *uxor* genannt wird.

37) Varro de R. R. I, 17, 5: *dandaque opera ut habeant peculium.*

38) S. oben Anm. 1004 ff. Ein Sclave ohne *peculium* ist ein schlechter Sclave. Plaut. Casin. II, 3, 40: *servo — nihili atque improbo, Cui homini hodie peculi nummus non est plumbeus*; einem *peculiosus servus* dagegen gestattet man, sich ein gewisses Ansehen zu geben. Plaut. Rud. 112. Asin. 498: *Frugi tamen sum nec potest peculium enumerari.*

39) Beispiele hievon, namentlich aus der Zeit der Sclavenkriege, Bürgerkriege und Proscriptionen geben Seneca de benef. III, 22—27. Macrob. Sat. I, 11, 16—40. Val. Max. VI, 8, 1—8.

40) Plaut. Capt. 272:

quanquam non multum fuit molesta servitus
Nec mihi secus erat quam si essem familiaris filius.

Apul. Met. X, 13. Der jüngere Plinius hatte auf seinen Gütern gar keine *compediti* und seine Nachbarn ebenfalls nicht (Plin. ep. III, 19), und Seneca ep. 47 sagt, man könne sich die Sclaven durch gute Behandlung sehr wohl zu Freunden machen (§ 16) und sie ohne Schläge und Furcht regieren (§ 19). Es wird weiter unten erwähnt werden, dass ein Sclave des Maecenas in seiner Unfreiheit verblieb, obwohl er frei

Allerdings war aber diese günstige Gestaltung des Verhältnisses weder eine rechtlich begründete, noch eine allgemeine. Vor dem Gesetze ist der Sclave völlig rechtlos[1141]), er ist eine Sache, über welche dem Herrn allein die beliebige Verfügung zusteht; er kann ihm die gemeinsten[42]) und unsittlichsten[43]) Dienste zumuthen, ihn martern und tödten, oder wenn er alt und krank wird, verkaufen und verstossen, d. h. dem Hungertode preis geben[44]). Und diese unmenschliche Behandlung nahm in der That überhand, seitdem das Zusammenleben des Hausvaters mit den Ackerknechten aufhörte, und bei der zunehmenden Ausdehnung der Gütercomplexe und der Abwesenheit der Eigenthümer die Sclaven dem Herrn entfremdet wurden[45]). Seit dieser Zeit trat überhaupt die *familia rustica* an Geltung zurück; man betrachtete sie als ein Exil, in welches man die unbrauchbaren Sclaven der *familia urbana* ausstiess[46]). Hier regierte der *Villicus*,

---

werden konnte, und es fehlt nicht an Grabschriften, welche dankbare Herren ihren Sclaven setzten. *C. I. L.* I n. 1479: *Plotia, L. et Fufiae l, Prune (voci)tatast ancilla, heic sitast, [quae] qualis fuerit contra patronum patronam parentem coniugem mo[numen]tum indicat.*

1141) S. Th. II, 1. S. 58 und Ausführlicheres bei Wallon II p. 177—203. Rein *Privatrecht d. R.* S. 560—569. Walter *Gesch. d. R. R.* § 466.

42) Zu solchen Diensten gehört das Herbeibringen der *matella*, wenn der Herr *digitis* oder *digitos concrepat*. Petron. 27: *Trimalchio digitos concrepuit, ad quod signum matellam spado ludenti subiecit.* Martial. III, 82, 15. VI, 89. XIV, 119. Arrian. Epict. I, 2, 8. I, 19, 17. Plut. Lacon. Apophth. Vol. VI p. 872 R. erzählt, dass ein lacedämonischer Knabe sich getödtet habe, um diesem Dienste zu entgehn.

43) Petron. 75: *nec turpe est, quod dominus iubet.* Haterius bei Seneca Contr. lib. IV pr. p. 378, 9: *inpudicitia in ingenuo crimen est, in servo necessitas, in liberto officium.* Hor. Sat. I, 2, 117. Ein *adulterium* oder *stuprum* findet nach der *lex Julia* nur bei freien Personen statt. Dig. XLVIII, 5, 6 pr.

44) Cato pflegte alte oder kranke Sclaven zu verkaufen. Cato de R. R. 2, 7. Plut. Cato mai. 5. Später setzte man kranke Sclaven auf der *insula Aesculapii* (Th. I. S. 651) aus. Suet. Claud. 25. Dio Cass. LX, 29.

45) Lucan. I, 167:

Tunc longos iungere fines
Agrorum et quondam duro sulcata Camilli
Vomere et antiquos Curiorum passa ligones
Longa sub ignotis extendere rura colonis.

Ausführlich spricht hievon Colum. I, 3, 8—13.

46) Plaut. Asin. II, 2, 76 (342). Hor. Sat. II, 7, 117. Seneca de ira III, 29, 1: *a servitute urbana et feriata translatus ad durum opus*

selbst ein Sclave, auf seinen Vortheil bedacht, und geneigt, sowohl den Herrn um seine Einkünfte[1147], als die Knechte um ihr Deputat zu betrügen[48]; ein religiöser Einfluss und ein sittliches Band fehlte ganz[49]; es waltete nur die Furcht vor der Strafe, und obgleich es durch Erfahrung feststand, dass schlechte Behandlung die Sclaven nur schlechter und gefährlicher mache[50], und einsichtsvolle Herren Milde und Schonung empfahlen[51], so gab doch theils die Unzuverlässigkeit der Sclaven, gegen die man misstrauisch zu sein allen Grund hatte[52], theils die harte Gesinnung der Herren oder Verwalter immer neuen Anlass zur Schärfung der Strafmittel. In einem grossen Theile Italiens arbeiteten die *operarii* in Ketten[53],

---

(*rustici laboris*). Petron. 69: *ideo me in villicationem relegavit*. Colum. I pr. § 12. Dig. XXVIII, 5, 35 § 3: *Si servus fuerit missus in villam — quia dominum offenderat, quasi ad tempus relegatus.*

1147) Colum. I, 1, 20. I, 8, 13.

48) Colum. I, 8, 17.

49) Die Sclaven haben gar keinen eignen Gottesdienst, der Herr opfert für die *familia*, Cato 143, der *Villicus* soll nur an den Compitalien Opfer bringen, Cato 5. Col. I, 8, 5; die *Villica* darf gar nicht opfern ohne Befehl des Herrn oder der Herrin, Cato 143. Von der späteren Zeit Tac. Ann. XIV, 44: *postquam vero nationes in familiis habemus, quibus diversi ritus, externa sacra aut nulla sunt, colluviem istam non nisi metu coercueris.*

50) Plaut. Pseud. 135 ff. Colum. 1, 8, 17. Selbst die Greuel des Sclavenkrieges schreibt Diodor Exc. Photii XXXIV, 2 p. 527 nicht sowohl der natürlichen Bosheit, als vielmehr der schlechten Behandlung der Sclaven zu, und Galen. de plac. Hippocr. et Plat. V, Vol. V p. 497 K. ist der Ansicht, dass Sclaven sich verdiente Strafen gefallen lassen, durch ungerechte aber zur Rache und Wuth getrieben werden.

51) Varro de R. R. I, 17, 5. Colum. I, 8, 10. Seneca ep. 47. Salvian. de gub. dei VI p. 127 ed. 1688. 4: *Solent quippe etiam nequissimos servos, quos supplicia non correxerint, blandimenta corrigere.* Ambros. ep. VII, 44, 16. Vol. III, p. 151 ed. 1567. in ep. ad Eph. VI, Vol. V p. 362.

52) Nicht nur in der Comödie ist der *fallax servus* eine stehende Rolle (Ovid. Am. I, 15, 18), sondern in der ganzen Hausverwaltung gilt die Annahme, dass die ganze Dienerschaft stiehlt. Plin. H. N. XXXIII, 1 § 26: *Quae fuit illa vita, qualis innocentia, in qua nihil signabatur! Nunc cibi quoque ac potus anulo vindicantur a rapina.* Martial. IX, 87, 7. Plaut. Cas. II, 1, 1. Hor. epist. II, 2, 134. Von Cicero's Mutter heisst es: *lagenas etiam inanes obsignabat, ne dicerentur inanes aliquae fuisse, quae furtim essent exsiccatae.* Cic. ad fam. XVI, 26. Tac. Ann. II, 2: *Irridebantur et Graeci comites ac vilissima utensilium anulo clausa.* Das Naschen (Hor. Sat. I, 3, 80. II, 4, 79), das Ausplaudern alles dessen, was die Sclaven sehen und hören (Juven. 9, 102—119), was Cato noch zu verhindern wusste (Plut. Cato mai. 21), das Stehlen und Betrügen waren Dinge, welche in dem Verhältniss der Sclaverei selbst ihren Grund hatten.

53) Diese *vincti* (Plin. H. N. XVIII, 3 § 21) oder *compediti* (Cato

wurden Abends in einem wohlverwahrten Arbeitshause (*ergastulum*)[1154] in sicheren Verwahrsam gebracht, und waren zum Theil gebrandmarkt[55] oder an dem Kopfe halb geschoren[56].

Die *urbana familia* stand zwar dem Herrn näher, aber auch ihre Lage wurde theils durch ihre Verwendung, theils durch die persönliche Berührung mit dem Herrn unsicher und häufig beklagenswerth. Es gab gebildete Sclaven, welche diejenigen Herren, die solche Vorzüge anzuerkennen wussten, wie Freunde mit Achtung und Liebe behandelten; in solchem Verhältniss stand Cicero zu Tiro[57], Atticus zu Alexis und anderen seiner Diener[58], Mäcenas zu Melissus, welcher, obwohl frei geboren, doch freiwillig im Dienst des Mäcenas blieb, bis er manumittirt wurde[59], und namentlich hatten Aerzte Gelegenheit, den Dank und die Liebe ihrer Herren zu verdienen[60],

---

de R. R. 56), *alligati* (Col. I, 9, 4), das *ferratile genus* (Plaut. Most. I, 1, 18) bestanden theils aus Sträflingen, theils aber auch aus solchen, denen man nicht traute. Plaut. Capt. 110—118. Ueber ihre Behandlung geben die *Scriptores rei rust.* besondre Vorschriften, aus welchen man sieht, dass sie als durchschnittlich vorhanden angenommen werden (*vinctus fossor* Ovid. Trist. IV, 1, 5. ep. ex Pont. I, 6, 31. Lucan. VII, 402. Sen. de benef. VII, 10. Juv. 11, 80), wiewohl in einzelnen Gegenden man auch ohne diese Barbarei wirthschaftete (Plin. ep. III, 19), und Plin. H. N. XVIII, 6 § 36 sagt: *Coli rura ab ergastulis pessimum est et quidquid agitur a desperantibus.* Auch weibliche Sclaven in Ketten kommen vor. Achilles Tatius V, 17.

1154) Die *vincti* haben ein *subterraneum ergastulum, plurimis idque angustis illustratum fenestris, atque a terra sic editis, ne manu contingi possint.* Colum. I, 6, 3. Hievon sagt Plautus Aulul. II, 5, 31, wenn ein Sclave etwas verbrochen habe, heisse es gleich *comprehendite, Vincite, verberate, in puteum condite.* Mehr s. bei Colum. I, 8, 16. IX, 1, 22.

55) S. unten Anm. 1183.

56) Apulei. Met. IX, 12 *capillum semirasi.* Catull. 59 *semirasus ustor.* Artemidor. Oneir. I, 21. Petron. 103. Cyprian. ep. 77 ad Nemes. von den in den Bergwerken arbeitenden Märtyrern: *semitonsi capitis capillus horrescit.* Auch Sclavinnen wurden so geschoren. Achilles Tatius V, 17.

57) Hievon geben die Briefe Cicero's vielfache Beweise. S. ad Att. VII, 5, 2 und namentlich die Correspondenz mit Tiro selbst ad fam. XVI. S. auch Drumann *G. R.* VI. S. 405 ff.

58) Cicero nennt ihn *imago Tironis* ad Att. XII, 10. Ueber diesen und die andern Sclaven des Atticus und ihre Stellung s. Drumann *G. R.* V. S. 66. 67. 71.

59) Suet. de gr. 21.

60) Seneca de benef. VI, 16. So hatte Cicero an seinem Arzte Alexio einen Freund. Drumann *G. R.* VI. S. 402.

aber überwiegend war doch die Schattenseite des Verhältnisses. Um gar nicht von dem Gebrauche zu reden, den die *Lenones* und *Lanistae* von ihren Sclaven machten, oder den Handwerkersclaven, deren Ertrag um so grösser war, je weniger ihre Unterhaltung kostete, so gab es in der Wirthschaft selbst Functionen, welche in Ketten ausgeübt wurden, wie die des Thürstehers[1161]. Nur wem das Vertrauen des Herrn eine Aufsichtstelle oder ein selbständiges Geschäft übertrug, der *Procurator*, *Actor*, *Dispensator*, *Institor*[62]), oder wer dem Herrn unmittelbar nahe stand, wie der *Cubicularius* oder Secretär, konnte eine freiere und einflussreichere Stellung gewinnen, je brauchbarer er sich zeigte oder je überlegner er dem Herren war[63]). Hier gab es Gelegenheit Geld zu verdienen[64]) und Vortheil zu machen, hier gründete man einen Einfluss[65]), der nach der Freilassung fortdauerte, hier war man aber auch den Launen und der Leidenschaft am häufigsten ausgesetzt[66]). Denn das alte ländliche Zusammenleben hatte in der Stadt keine Analogie[67]), es war eine strenge Etiquette

1161) S. oben Anm. 827.

62) Philo quod omnis probus liber 6. Vol. II. p. 450 Mang. *Ἕτεροι δέ εἰσιν ἐκ γένους δοῦλοι, τὰ τῶν ἐλευθέρων εὐμοιρίᾳ τύχης μετιόντες· ἐπίτροποι γὰρ οἰκιῶν, κτημάτων καὶ μεγάλων οὐσιῶν, ἔστι δὲ ὅτε καὶ ὁμοδούλων ἄρχοντες καθίστανται. Πολλοὶ δὲ καὶ γυναῖκας καὶ παῖδας ὀρφανοὺς δεσποτῶν ἐπετράπησαν, φίλων καὶ συγγενῶν προκριθέντες εἰς πίστιν· ἀλλ᾽ ὅμως εἰσὶ δοῦλοι, δανείζοντες, ὠνούμενοι, προσόδους ἐκλεγόμενοι, θεραπευόμενοι.*

63) Ambros. ep. II, 7, 5 (Vol. III. p. 71 ed. 1567): *Est servus intelligens, qui regat dominos stultos.* P. Syri sent. 586:

Qui docte servit, partem dominatus tenet.

64) Wer bei einem Vornehmen Zutritt begehrte, beschenkte die Sclaven. Juven. 3, 183—189. Lucian. de merc. cond. 37. Horat. Sat. I, 9, 57. Ammian. XIV, 6.

65) Galen. adhort. ad artes addisc. I. p. 9 K. sagt, es gebe Sclaven, die 10,000 Drachmen kosteten, und deren Herr nicht eine Drachme werth sei, und ähnlich sagt der Sclave bei Horat. Sat. II, 7, 42: *Quid, si me stultior ipso Quingentis emto drachmis deprenderis.* Von diesem Verhältniss des überlegenen Sclaven und Freigelassenen zu seinem Herrn geben nicht nur die Comödien eine Anschauung, sondern namentlich die Geschichte schwacher Kaiser, wie des Claudius. Das reiche Material hierüber hat L. Friedländer *Darst. aus der Sittengeschichte Roms* I. S. 50—75. 96—98 zusammengestellt. Vgl. Wallon II. S. 426—429.

66) Sen. de ira II, 25, 1.

67) Tac. Ann. XIV, 42.

eingetreten; der Sclave durfte nicht mehr ungefragt sprechen[1168]); es gab Herren, die ihrerseits die Sclaven anzureden für ihrer unwürdig hielten[69]); nur die Schwäche des Herrn gab dem Sclaven die Gewalt in die Hand, jede Unzufriedenheit des Herrn büsste er dagegen mit willkührlicher und oft grausamer Bestrafung[70]). Schläge mit verschiedenen, nach Graden abgestuften Instrumenten[71]), Fesseln aller Arten[72]), Verurtheilung in das ländliche *ergastulum*[73]) oder das *pistrinum*[74]) oder gar in die Steinbrüche[75]) und Verkauf ausser Landes[76]) waren die gewöhnlichen Strafen; aber die persönliche Wuth des Herrn, wenn sie erregt wurde, hatte gar keine Schranken[77]) und die

1168) Sen. ep. 47, 3. 4: *coram domino loqui non licet.* Plut. de garrul. Vol. VIII. p. 34 R. erzählt in Bezug hierauf eine Anecdote von dem P. Piso und Clodius, also aus der Zeit der Republik, indem er hinzusetzt, dies sei ein für die Römer characteristischer Zug, denn in Attica würde niemanden einfallen, so etwas von seinen Sclaven zu verlangen.

69) Tacit. Ann. XIII, 23 und Dio Cass. LXII, 14 erzählen dies von Pallas, dem Freigelassenen des Claudius.

70) S. Caliachius *de suppliciis servorum in Poleni Thesaur.* III, p. 348 ff.

71) Bei Horat. Sat. I, 3, 119 und Juvenal. 6, 479 werden drei Züchtigungsinstrumente genannt, *ferula* (*νάρθηξ*), ein Rohrstock, wofür auch *virgae* (Plaut. Asin. 298. Bacch. 780) oder *ulmei* (Plaut. Rud. 636 und sonst oft; *ulmitriba* Plaut. Persa II, 4, 7) vorkommen; *scutica*, auch *lorum* oder *lora* (Hor. epist. I, 16, 47), wovon *lorarius*, oder *habena* (Hor. epist. II, 2, 15), eine Lederpeitsche; endlich *flagrum* oder *flagellum* (Hor. epod. 4, 11), eine Knute aus Knotenstricken, auch wohl aus Draht, und mit Stacheln (*scorpiones*) versehn. Dies sind die *stimuli* bei Plautus Most. 56. Pseud. 1240. Menaechmi 951. S. über alle drei Instrumente Kirchner ad Hor. S. I, 3, 119.

72) Es sind namentlich *compedes*, die oft vorkommen, aber auch ein *collare* (Plaut. Capt. 357) und *manicae*, Handschellen. Plaut. Asin. 304.

73) S. oben Anm. 949.

74) Plaut. Bacch. 781. Epid. I, 2, 18. Ter. Phorm. II, 1, 20. *In pistrinum dedere* Terent. Andr. I, 2, 28; *in pistrinum detrudere et compingere* Cic. de or. I, 11, 46; *pistrino dignus* Ter. Heaut. III, 2, 19.

75) Plaut. Capt. 721. 730 ff. 1000. Der Dienst in den Steinbrüchen war in allen Ländern eine furchtbare Strafe, auch in Aegypten (Diodor. III, 12. 13) und Sicilien (Thucyd. VII, 87).

76) Dig. XXI, 1, 17 § 19. XXV, 4, 6 § 1. Cod. Just. IV, 55.

77) Sen. de Clem. I, 18, 2: *cum in servum omnia liceant.* Juven. 6, 219:

»Pone crucem servo!« Meruit quo crimine servus
Supplicium? quis testis adest? —
»O demens, ita servus homo est? nil fecerit, esto:
Hoc volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.

vornehme Männer- und Damenwelt[1178]) war in Rom in ausgesuchten Mitteln der Grausamkeit erfinderisch und unbedenklich[79]). Der natürlichste Gedanke eines ungerecht gemarterten Sclaven war Flucht oder Rache. Aber der Verdacht der Flucht war so allgemein, dass dagegen alle Vorkehrungen getroffen waren. Und wohin sollte der Flüchtling sich wenden, da jeder, der ihn aufnahm, mit schwerer Strafe bedroht war[80]) ?

1178) Bei der Toilette verrichteten die *ornatrices* ihren Dienst mit entblösstem Oberkörper, um bei jedem Versehen Schläge und Nadelstiche empfangen zu können. Ovid. Am. I, 14, 15—18. Juvenal. 6, 475—496 und mehr bei Böttiger *Sabina* S. 276—278.

79) Ohrfeigen (*colaphi*, Böttiger *Sabina* S. 278) und Faustschläge in die Zähne (Mart. XIV, 68) waren sehr gewöhnlich; wie oft aber grausame Misshandlungen vorkamen, sieht man daraus, dass selbst Augustus einen *procurator* im Zorn an einen Schiffsmast nageln liess (Plut. Apopth. Vol. VI p. 779 R.), und dass Hadrian mit einem Griffel einem Sclaven das Auge ausstiess. Galen. de propr. animi cuiusque affect. dign. Vol. V p. 17 ff., wo er ausführlich von diesen Misshandlungen redet, ganz abgesehen von solchen Schandthaten, wie sie Vedius Pollio verübte, welcher wegen kleiner Beschädigungen seine Sclaven seinen Muränen vorwarf. Plin. H. N. IX, 23 § 77. Seneca de clem. I, 18. de ira III, 40, 2. Dio Cass. LIV, 23. Indessen sind hier nicht Ausnahmen massgebend, sondern regelmässige Fälle. Galen. de plac. Hippocr. et Platonis VI extr., Vol. V p. 584 K.: *οὕτω γοῦν εἰώθασι καὶ νῦν ποιεῖν οἱ τοὺς ἁμαρτάνοντας οἰκέτας καταδικάζοντες, τῶν μὲν ἀποδιδρασκόντων τὰ σκέλη καίοντες καὶ κατασχάζοντες καὶ παίοντες* (Cod. Just. VI, 1, 3), *τῶν δὲ κλεπτόντων τὰς χεῖρας, ὥσπερ γε καὶ τῶν γαστριμάργων τὴν γαστέρα καὶ τῶν φλυαρούντων τὴν γλῶτταν* (*exsecare linguam* Cic. pro Cluent. 66. 187), *ἁπλῶς δ' εἰπεῖν ἐκεῖνα κολάζοντες τὰ μόρια, δι' ὧν ἐνεργοῦσι τὰς μοχθηρὰς ἐνεργείας.* Ausser allen diesen Strafen kam bei der Untersuchung eines eigentlichen Verbrechens bei Sclaven noch die Tortur in Anwendung, als deren Hauptinstrumente Seneca de ira III, 19, 1 *fidiculae, talaria, eculeus* und *ignis* nennt. *Fidiculae* sind *nervi* oder Stricke, durch welche der Delinquent auf einem Gerüste so ausgespannt wird, dass seine Glieder aus den Gelenken gerissen werden. Quintil. Decl. 19 p. 317 Obr.: *tendebam fidiculas, — ut leviter sedibus suis emota compago per singulos artus membra laxaret.* vgl. 8 p. 126. 127. Der *equuleus*, ein Bock, auf dem der Verbrecher sitzen muss, ist ebenfalls darauf eingerichtet, die Glieder desselben durch Gewichte oder Winden auszurecken (Seneca ep. 67, 3: *eculeo longior factus*) und wird häufig, namentlich bei den Martyrien erwähnt, s. Magius de equuleo liber. Hanoviae 1609. 8 und Amstel. 1664. 12. Petisci *lex.* s. v. Die *talaria* sind wohl *μάστιγες ἀστραγαλωταί*, über welche Hemsterh. zu Pollux X, 54 p. 1210 handelt; abgebildet bei Caylus *Rec.* VII p. 57, 4 und daraus bei Böttiger *Sabina* Taf. VIII. Ueber den *equuleus* und die übrigen Marterinstrumente s. auch Gothofr. ad Cod. Theod. IX, 12, 1.

80) Plaut. Poen. I, 1, 56 scheint das *duplum* als Strafe anzugeben. S. Taubmann zu d. St. Die späteren Strafbestimmungen s. Dig. XI, 4. Cod. Just. VI, 1. Walter *G. d. R. R.* § 475.

Er hatte nur die Möglichkeit, entweder die Fürsprache eines Freundes seines Herrn zu erbitten, oder in späterer Zeit zu einer Statue des Kaisers, die als Asyl galt, seine Zuflucht zu nehmen[1181]); floh er aber, und wurde eingebracht, was nicht nur durch besondre Verfolger, sondern auch durch die Behörden geschah[82]), so stand ihm die Brandmarkung[83]), oder das Einschmieden in einen Halsring, der wie ein Hundehalsband mit einer Inschrift versehen war[84]), oder die Ueberlieferung in die Arena[85]), oder endlich der Tod bevor, und zwar ein Tod, welcher mit besonderer Grausamkeit verhängt wurde[86]). Wagte er es vollends, Rache an dem Herrn zu nehmen, was öfters vorkam[87]), so war bei der allgemeinen Gefahr, die dieser naheliegende Fall für alle Sclavenbesitzer hatte[88]), hiefür eine furchtbare Strafe festgesetzt, nämlich, dass die ganze Sclavenfamilie mit dem Tode büsste, insofern sie nicht den Mordver-

---

1181) Dig. XXI, 1, 17 § 4 und § 12. Tacit. Ann. III, 36.

82) Dig. XI, 4 *de fugitivis.* Pauli *S. R.* I, 6ª. Cod. Just. VI, 1, 2.

83) Dies ist die eigentliche Strafe der *fugitivi.* Quintil. Inst. VII, 4, 14. *fugitivo stigmata scribere;* Clem. Alex. paed. III p. 258 Pott.: *τὸν δραπέτην τὰ στίγματα — δείκνυσι;* Auson. epigr. 15, 3. Die Gebrandmarkten heissen *inscripti* Plin. H. N. XVIII, 3 § 21. Martial. VIII, 75, 9; *inscripta ergastula* Juv. 14, 24. Die Marke wurde entweder an Händen oder Füssen (Cod. Just. IX, 47, 17), oder auf der Stirn eingebrannt (*inscriptiones frontis* Seneca de ira III, 3, 6; *notas insigniti frontibus* Boeth. de consol. I p. 30 ed. Lugd. 1671. 8; *frontes litterati* Apul. Met. IX, 12 p. 616; *frons notata* Martial. III, 21. Petron. 103: *Sequar ego, frontes notans inscriptione sollerti, ut videamini stigmate esse puniti. — Implevit Eumolpus frontes utriusque ingentibus litteris et notum fugitivorum epigramma per totam faciem liberali manu duxit.* Was das für ein *notum epigramma* war, ist nicht bekannt; ein blosses F scheint es nach der Beschreibung nicht zu sein. Vgl. Lipsii *Electa* II, 15. Opp. 1675. 8. Vol. I p. 804 f. Gothofr. ad Cod. Theod. IX, 40, 2.

84) Solche Tafeln sind noch erhalten. S. Orelli *Inscr.* n. 2830—2833. 6264. Einen Hundehalsring mit der Inschrift *Fugi, tene me* u. s. w. s. Orelli n. 4319.

85) Gellius V, 14, 27. Seneca de ira III, 3, 6. Auch freiwillig gaben sich flüchtige Sclaven zum Thierkampfe her. Dig. XI, 4, 5.

86) Seneca de ira III, 3, 6: *eculei et fidiculae et ergastula et cruces et circumdati corporibus ignes et cadavera quoque trahens uncus.*

87) Beispiele erwähnen Appian. B. C. III, 98. Cic. ad fam. IV, 12. Tac. Ann. XIV, 42. Plin. ep. III, 14. VIII, 14, 15.

88) Die Ansicht war, *totidem hostes esse quot servos,* Seneca ep. 47, 5. Macrob. Sat. I, 11, 13. Festus p. 261ª: *Quot servi, tot hostes, in proverbio est;* und dass auch milde Herren sich nicht sicher fühlten, sagt ausdrücklich Plin. ep. III, 14, 5. Tac. Ann. XIV, 44.

such verrieth oder hinderte[1189]). Die gewöhnliche Todesstrafe für die Sclaven ist die Kreuzigung, eine Execution, über deren Einzelheiten unter Gelehrten und Künstlern sehr verschiedene Ansichten und irrige Vorstellungen zur Geltung gekommen sind[90]). Der Delinquent wird zunächst, eine *furca* oder ein *patibulum* tragend, unter Geissel- und Ruthenhieben an den Ort der Execution geführt. Die *furca* ist ursprünglich gar kein Marterinstrument, sondern die Gabel, welche an jedem vierrädrigen Wagen über der Vorderaxe liegt, und in welche die Deichsel eingelassen wird[91]). Sie hat die Gestalt eines V, oder wenn die äusseren Enden noch durch ein Querholz (Reibscheit) verbunden sind, eines ∇[92]). Es war nun eine alte häusliche Strafe, einem Sclaven dies Holz so über die Schultern zu legen, dass der Kopf in die Gabel kam, die Arme aber an die Gabelhölzer gebunden wurden, und den so gefesselten

---

1189) Gesetzlich wurde dies festgestellt durch das *Senatusconsultum Silanianum* (763 = 10 p. Chr.), Dig. XXIX, 5 de SCto Silaniano 1 § 26. § 28. § 35; 6 pr. 17. 19. Pauli Sent. R. III, 5 § 3. 6. 7. 8. 11. 12. Tac. Ann. XIV, 42.

90) Das weitläufige Material findet man in Lipsii *de cruce libri III* in Opp. Vesal. 1675 Vol. III. J. Gretseri *de cruce Christi libri IV*. Ingolst. 1598. 2 Voll. 4, nicht aber eine endgültige Lösung der fraglichen Puncte. Ueber *patibulum*, griechisch *σταυρός* (Macrob. Sat. I, 11, 5) handelt Cobet *Mnemosyne* VIII p. 275 und 279.

91) Diese Gabel heisst *duplex arcus* bei Sidon. Carm. 22, 23, wo Bacchus die Tiger anspannt:

Vite capistratas cogebat ad esseda tigres,
Intrabat duplicem qua temo racemifer arcum.

92) Ginzrot *Die Wagen und Fahrwerke der Griechen und Römer*. München 1817. 4. Bd. I. S. 96 ff. bemerkt, dass in den ältesten Wagen Gabel und Deichsel nicht zwei separate, verbundene Stücke waren, sondern dass die Deichsel selbst am Ende gespalten und gabelförmig und in einer gewissen Entfernung von der Wagenaxe mit einem Ringe gebunden war, um nicht weiter zu spalten. In diesem Falle heisst die am hintern Ende gabelförmige Deichsel selbst *furca*. Nachdem Constantin der Gr. die Kreuzigung aufgehoben hatte, um die heilige Gestalt des Kreuzes nicht entweihen zu lassen (Sozomenus I, 8 p. 336[d]. Aurel. Vict. Caes. 41, 4), bediente man sich einer solchen *furca*, die die Form des Y hat, als Galgen. Harmenopulus Manuale legum VI, 8, 2: *οἱ πρὸς τοὺς πολεμίους αὐτομολοῦντες — εἰς φοῦρκαν ἀναρτῶνται ἢ καίονται.* In demselben Sinne *φουρκίζεσθαι* Harmenopulus Man. leg. VI, 6, 25. Leges agrariae (hinter dem Harmenop. ed. Heimbach. Lips. 1851. 8) VIII, 2, 3. Und so ist wohl schon in den Digesten zu verstehn *ad furcam damnatio* XLVIII, 19, 28 pr., *furca figere* ib. § 15, *furca suspendere* XLVIII, 19, 38 § 1, *in furcam tollere* ib. § 2, *furcae subiicere* XLVIII, 19, 9 § 11.

Missethäter im Dorf herumzuführen[1193]). Sie konnte aber geschärft werden durch Schläge, und auch bei freien römischen Bürgern wurde nach alter Sitte die Strafe der Stäupung (*virgis caedi*) unter der *furca* erlitten[94]). Sollte nun aber auf die Stäupung noch die Kreuzigung folgen[95]), so bediente man sich dann statt der *furca* des *patibulum*, welches zwar öfters ebenfalls *furca* genannt wird[96]), aber eine wesentlich andere Construction hatte. *Patibulum* (von *patere*) ist nämlich ein Halsblock[97]), aus zwei Theilen bestehend; er wird geöffnet, um den Hals des Verbrechers gelegt, dann geschlossen[98]), und hat in dieser Form die Gestalt eines Balkens[99]), an den beide

---

1193) Plut. Coriol 24: *Ἦν δὲ μεγάλη κόλασις οἰκέτου πλημμελήσαντος, εἰ ξύλον ἁμάξης, ᾧ τὸν ῥυμὸν ὑπερείδουσιν, ἀράμενος διεξέλθοι παρὰ τὴν γειτνίασιν. — Ἐκαλεῖτο δὲ φούρκιφερ· ὃ γὰρ Ἕλληνες ὑποστάτην καὶ στήριγμα, τοῦτο Ῥωμαῖοι φοῦρκαν ὀνομάζουσι.*

94) *Sub furca caedi* ist auch für Freie eine alte Strafe. Liv. I, 26, 10. Liv. ep. LV: *C. Matienus accusatus est apud tribunos plebis, quod exercitum in Hispania deseruisset, damnatusque sub furca diu virgis caesus est et sestertio nummo veniit.* Zu dieser Strafe wurde Nero vom Senat verurtheilt. Aur. Vict. ep. 5: *Senatus sententia constitutum, ut more maiorum collo in furcam coniecto virgis ad necem caederetur.* Suet. Nero 49: *nudi hominis cervicem inseri furcae, corpus virgis ad necem caedi,* und diese Strafe meint auch Tac. Ann. II, 32. XVI, 11.

95) Val. Max. I, 7, 5: *Quum — quidam — pater familias — servum suum verberibus mulcatum sub furca ad supplicium egisset.* Cic. de div. I, 26, 55: *servus per circum, quum virgis caederetur, furcam ferens ductus est.* Liv. II, 36. Dionys. VII, 68. Lactant. II, 7, 20. Arnob. VII, 39.

96) In der Erzählung der in der vorigen Anm. angeführten Geschichte von dem Sclaven sagt Macrobius S. I, 11, 3: *quidam servum suum verberatum patibuloque constrictum — per circum egit,* woraus man sieht, dass *furca* und *patibulum* dem Sinne nach nicht verschieden sind.

97) Der Block (*caudex*) kommt auch sonst als Strafe vor. Juven. 2, 57 und Schol. ad h. l.

98) Dionys. VII, 69: *οἱ δ' ἄγοντες τὸν θεράποντα ἐπὶ τὴν τιμωρίαν τὰς χεῖρας ἀποτείναντες ἀμφοτέρας καὶ ξύλῳ προσδήσαντες παρὰ τὰ στέρνα τε καὶ τοὺς ὤμους μέχρι τῶν καρπῶν διήκοντι παρηκολούθουν ξαίνοντες μάστιξι γυμνὸν ὄντα.* Suidas s. v. *Δίδυμον ξύλον· ἡ παρὰ Ῥωμαίοις φοῦρκα,* und Plutarch. Quaest. Rom. Vol. VII p. 132 R., der die *furca διπλοῦν ξύλον* nennt, haben nach meiner Ansicht die Form des *patibulum* vor Augen, während die *furca* genauer *δίκρουν ξύλον* genannt wird. Photius p. 538. Timocles bei Athen. VI p. 243[c]. Hesychius s. v. *στήριγγες.* Vgl. die Glosse in Stephani thes. ed. Lond. Vol. IX p. 250: *Furcifer σταυροκόμιστος, δικρανοφόρος. Οἱ πταίοντες ἀντὶ τιμωρίας δίκρανον ἐν τοῖς τραχήλοις ἔχοντες περιεβώμιζον* (*περιεκόμιζον* Lips.) *διὰ τῆς πόλεως περιαγόμενοι.*

99) Als einen Querbalken, der von innen vor die Hausthüre gelegt wird, definirt *patibulum* Nonius p. 366: *Patibulum sera, qua ostia*

Hände des Verurtheilten gebunden oder genagelt werden können. Unter der *crux* versteht man nur den Pfahl[1200]), der an der Richtstätte bereits aufgerichtet ist (*palus* oder *stipes*); auch an diesem kann jemand gegeisselt[1]) und gekreuzigt werden[2]), aber die gewöhnliche Art der Kreuzigung ist die, dass der Verbrecher in dem *patibulum* hängend an den Pfahl hinaufgezogen wird[3]), so dass dieses, wenn es festgelegt ist, die Querstange des Kreuzes bildet[4]). Ein Unterschied der Strafe liegt nur darin, dass der Delinquent zuweilen einfach in dem *patibulum* aufgehängt[5]), gewöhnlich aber mit den Händen an das *patibulum*, mit den Füssen an den *stipes* genagelt wird[6]). Hienach ist es, wie Cobet bemerkt hat, irrig, Christus so darzustellen, dass er das Kreuz trägt; der Vorgang ist ganz nach römischem Usus zu erklären, und nach diesem sagt man nie *ferre crucem*, sondern *crux ponitur, statuitur, figitur, erigitur: damnati in crucem aguntur, tolluntur, cruci affiguntur, defiguntur, suffiguntur*, wohl aber sagt man *patibulum ferre, σταυρὸν φέρειν, βαστάζειν*[1207]). Es ist unmöglich, die raffinirten Grausamkeiten aufzuzählen, welche einzeln, aber nicht selten, vorkommen, wie man den Verbrecher in einen Ofen warf[8]), oder ihn mit Pech bestrich und so verbrennen liess[9]); das Widerwärtigste und Empörendste ist, dass man die Todesqual zu einem erwünschten Schauspiel einer barbarischen Menge in den Arenen und Theatern zu machen kein Bedenken trug[10]).

obcluduntur, quod hac remota valvae pateant. *Titinnius* Fullonibus. *Si quisquam hodie praeter hanc Posticum nostrum pepulerit, patibulo hoc Ei caput defringam.*

1200) So nennt z. B. Statius silv. III, 4, 25 die Deichsel des Wagens *crux pendula*. S. Lips. l. l. I c. 5. 6.

1) *ad palum alligare et flagris caedere* Cic. Verr. Acc. V, 5 § 10. 11. Von diesem *palus* sagt er 6, 12: *ut, quam damnatis crucem servis fixeras, hanc indemnatis videlicet civibus Romanis reservares.*

2) Seneca ad Marc. 20, 3: *Video istic cruces non unius quidem generis, sed aliter ab aliis fabricatas: capite quidam conversos in terram suspendere, alii per obscoena stipitem egerunt* (dies ist die Strafe des Spiessens. Lips. l. l. I. 6 p. 1160), *alii brachia patibulo explicuerunt.*

3) Firmic. Mat Astron. VI, 31 ed. Bas. 1551 fol. p. 179: *Nam istis facinoribus comprehensus severa animadvertentis sententia patibulo suffixus in crucem crudeliter erigitur.* Euseb. H. E. V, 1, p. 131 Vales. *Βλανδῖνα — σταυροῦ σχήματι κρεμαμένη* und kurz vorher *ἐπὶ ξύλου κρεμασθεῖσα*. Plin. H. N. XXIX, 4 § 57: *supplicia annua canes pendunt inter aedem Juventatis et Summani vivi in furca sambucea armo fixi.*

4) Dass das, was getragen wird, nur eine Stange ist, lehrt Tertull. adv. Judaeos 11: *Isaac, cum a patre hostia duceretur et lignum ipse sibi portaret, Christi exitum iam tum denotabat — lignum passionis suae baiulantis.*

5) Euseb. H. E. IV, 15 p. 108ª Val.

6) Plaut. Mostell. 360. Ueber die *clavi*, mit denen dies geschah, s. Augustini Opp. ed. Bened. 1700 fol. Vol. V p. 1011. Daher *patibulo suffigere* Justin. XXII, 7. XXX, 2. Ammian. XIX, 9, 1; *patibulo affigere* Cod. Theod. IX, 5, 1. Sallust. fr. bei Non. p. 366: *patibulo eminens affigebatur; patibuli poena multare* Arnob. VII, 39 (von der Todesstrafe).

VII. Wie diesem furchtbaren Rechtszustande gegenüber die Lage der Sclaven sich bereits im ersten und zweiten, noch entschiedener aber im dritten und vierten Jahrhundert dennoch günstiger zu gestalten anfing, ist eine der interessantesten Betrachtungen, welche die Geschichte des untergehenden Römerthums darbietet[11]). Der Sclave, der nach altem römi–

1207) Plautus bei Nonius p. 221: *Patibulum ferat per urbem, deinde affigatur cruci.* Licinius Macer ibid.: *Deligati ad patibulos circumferuntur et cruci defiguntur* (beide Stellen nach Cobet's Lesart). Plaut. Most. 56:

Ita te forabunt patibulatum per vias
Stimuleis [*terebris*], *huc si reveniat senex.*

Id. Mil. gl. 359:

Credo ego istoc exemplo tibi esse pereundum extra portam,
Dispessis manibus patibulum quom habebis.

Griechisch *σταυρὸν φέρειν* Chariton p. 72, 25 Hercher; *σταυρὸν βαστάζειν* ib. p. 76, 11. Matth. Ev. 16, 24. Lucae Ev. 14, 27. Joh. Ev. 19, 17 u. ö. Plut. de sera num. vind. Vol. VIII p. 192 R.: *ἕκαστος τῶν κακούργων ἐκφέρει τὸν αὑτοῦ σταυρόν.*

8) Plaut. Epid. I, 2, 16. Casin. II, 5, 1.

9) Plaut. Capt. 597. Martial. X, 5. Tac. Ann. XV, 44 und die Erklärer zu dieser Stelle.

10) Dies kam nicht allein in der Art vor, dass man die Verbrecher zum Kampf mit Thieren oder in die Gladiatorenspiele verurtheilte, sondern man machte auch ihren Tod zu einer besondern Episode einer theatralischen Vorstellung. Martial I, 7. Plut. de sera num. vind. Vol. VIII p. 192 R.: *ἀλλ' οὐδὲν ἔνιοι διαφέρουσι παιδαρίων, ἃ τοὺς κακούργους ἐν τοῖς θεάτροις θεώμενα πολλάκις ἐν χιτῶσι διαχρύσοις καὶ χλαμυδίοις ἁλουργοῖς ἐστεφανωμένους καὶ πυῤῥιχίζοντας ἄγαται καὶ τέθηπεν ὡς μακαρίους· ἄχρις οὗ κεντούμενοι καὶ μαστιγούμενοι καὶ πῦρ ἀνιέντες ἐκ τῆς ἀνθινῆς ἐκείνης καὶ πολυτελοῦς ἐσθῆτος ὀφθῶσιν.* Tac. Ann. XV, 44.

11) Unbedeutend ist die Abh. von Filon *Mémoire sur l'état moral et religieux de la societé Romaine à l'époque de l'apparition du christianisme* in Mém. de l'académie royale des sciences morales et politiques de l'Institut. T. I Savans étrangers 1841. 4. p. 769—824. Von einzelnen Gesichtspuncten aus behandeln den Gegenstand Troplong *Sur l'influence du christianisme dans le droit civil des Romains* in Mém. de l'acad.

schen Recht eine Sache ist, der weder Vater[1212]), noch Ehe, noch Eigenthum, noch irgend eine menschliche Geltung hat, gelangt durch die Entwickelung der Verhältnisse thatsächlich und practisch zur Anerkennung seiner natürlichen Rechte und wird aus einer Sache eine Person. Ehe[13]), Verwandtschaftsrechte[14]), Eigenthum[15]), Fähigkeit zu testiren[16]) und in eine Corporation einzutreten[17]) werden ihm in gewissem Sinne zugestanden, die Freilassung aber, welche ihn zur Gleichstellung mit dem Bürger und zu einer oft einflussreichen Stellung in der Familie, den Communen und dem Staate führt, schon in den ersten Jahrhunderten der beschränkenden und erschwerenden Formen entbunden, welche ihr noch Augustus[18]) in

---

des sciences morales et politiques Vol. IV p. 287 — 512 (1844) und besonders Louvain 1844. 8vo. Villemain *Philosophie stoique et chrétienne* in dessen *Mélanges* T. II p. 127 ff. Chateaubriand *Essais* Vol. I. II. Schmidt *Essai historique sur la société civile dans le monde Romain.* Strasbourg 1853. 8., am erschöpfendsten aber Wallon Tome III.

1212) Plaut. Capt. 574: *Quem patrem, qui servos est?*

13) S. Anm. 1131—1136.

14) Die *servilis cognatio* ist anerkannt in Beziehung auf die Ehen der Freigelassenen Dig. XXIII, 2, 8: *libertinus libertinam matrem aut sororem uxorem ducere non potest, quia hoc ius moribus, non legibus introductum est.* Ib. 14 § 2: *Serviles cognationes hoc iure observandae sunt.* § 3: *idem — etiam in servilibus affinitatibus servandum est,* und nach Justinian's Bestimmung auch im Erbrechte. Instit. III, 6 § 10. In Inschriften sind Erwähnungen der Verwandtschaft unter Sclaven nicht selten. Inschr. b. Grotefend *Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinl.* XVI, 2 S. 86: *ARAM Diis Manibus — HIPPONICI · SERvi DIGNILLAE* (uxoris) *IVNii PASTORIS* (cos. 163) — — *HEDYEPES ET GENESIA PARENTES·*

15) S. oben Anm. 1137 ff.

16) Plin. ep. VIII, 16, 1: *Permitto servis quoque quasi testamenta facere eaque ut legitima custodio. — Dividunt, donant, relinquunt, duntaxat intra domum.* In der *lex collegii cultorum Dianae et Antinoi* (Orelli-Henzen n. 6086) Col. II wird dem Sclaven, der Mitglied des Collegium's ist, über das *funeraticium* zu testiren gestattet: *Neque domino neque dominae neque creditori ex hoc collegio ulla petitio esto nisi si quis testamento heres nominatus erit. — Item placuit, quisquis ex hoc collegio servus defunctus fuerit et corpus eius a domino dominave iniquitate sepulturae datum non fuerit, neque tabellas fecerit, ei funus imaginarium fiet. Servi publici* konnten nach Ulpian. fr. 20, 16 über die Hälfte ihres Peculium testiren.

17) Dig. XLVII, 22, 3 § 2: *Servos quoque licet in collegium tenuiorum recipere volentibus dominis.* Beispiele kommen mehrfach vor, so in dem eben angeführten *Coll. Dianae* s. Mommsen l. l. p. 102.

18) Suet. Aug. 40. Dionys. IV, 24. Dio Cass. LV, 13. Diese Beschränkungen waren namentlich in der im J. 4 n. Chr. gegebenen *lex Aelia Sentia* enthalten, über welche s. Rein *Privatr. d. R.* S. 584 ff.; fer-

dem Bestreben, den Bürgerstand von unfreien Elementen zu säubern, auferlegt hatte[1219]), und so der Bürgerschaft aus dem Sclavenstande ein Bestandtheil zugeführt, der nicht nur unmittelbar von Einfluss wurde, sondern auch in den folgenden Generationen sich immer weiter verbreitete[20]). Zugleich tritt in der Behandlung der Sclaven ein gewisser Rechtsschutz ein. Eine *lex Petronia*[21]) aus dem Beginne der Kaiserherrschaft nahm den Herren die Befugniss, Sclaven zum Thierkampf zu verurtheilen, und übertrug dieselbe einem ordentlichen Richter, nämlich in Rom dem *praefectus urbi*[22]), in den Provinzen dem Statthalter[23]); der *praefectus urbi* nimmt ausserdem Beschwerden der Sclaven über harte Behandlung an[24]), und ist,

---

ner in der *l. Furia Caninia*, ebenfalls unter Augustus (Rein S. 587), während die *lex Junia Norbana* für die unfeierlich Freigelassenen einen eigenen Stand der *Latini Juniani* feststellte. S. Th. II, 1. S. 74 — 87.

1219) S. Wallon III. S. 67 — 92. 446 — 451. Walter *G. d. R. R.* § 481. 482. Als Princip galt bei der Entscheidung hieher gehöriger Fälle: *Quoties dubia interpretatio est, secundum libertatem respondendum erit* (Dig. L, 17, 20), und Ulpian. Dig. XL, 5, 24 § 10 sagt: *Nec enim ignotum est, quod multa contra iuris rigorem pro libertate sint constituta.*

20) Tac. Ann. XIII, 27: *quippe late fusum id corpus. Hinc plerumque tribus, decurias, ministeria magistratibus et sacerdotibus, cohortes etiam in urbe conscriptas. Et plurimis equitum, plerisque senatoribus non aliunde originem trahi. Si separarentur libertini, manifestam fore penuriam ingenuorum.*

21) Dig. XLVIII, 8, 11 § 2: *Post legem Petroniam et senatusconsulta ad eam legem pertinentia dominis potestas ablata est, ad bestias depugnandas suo arbitrio servos tradere; oblato tamen iudici servo, si iusta sit domini querela, sic poenae tradetur.* Wahrscheinlich ist dies Gesetz die *lex Junia Petronia*, welche Dig. XL, 1, 24 in Beziehung auf die Manumission erwähnt wird. Nach Borghesi ist es entweder von P. Petronius Cos. 19 p. Chr. oder C. Petronius Umbrinus Cos. suff. 25 p. Chr. gegeben. S. Borgh. Giorn. Arc. 1832, 1 p. 88 ff. Bull. d. Inst. 1845 p. 151; allein die *lex Petronia*, nach welcher die *praefecti lege Petronia* in den Municipien gewählt wurden (A. W. Zumpt *Comm. Epigr.* I p. 60), ist älter und wird von Mommsen *Stadtrechte von Salpensa u. Malaca* p. 447 an das Ende der Republik oder unter Augustus gesetzt (vgl. Henzen *Annali d. Inst.* 1859 p. 213). Die letztere Annahme scheint mir auch für die hier in Rede stehende *lex Petronia* geboten, da der *iudex*, der über die Sclaven richtet, schon in den ersten Jahren der Regierung des August erwähnt wird. Tac. Ann. VI, 11: *Mox rerum potitus — sumpsit e consularibus, qui coerceret servitia.*

22) Tacit. l. l. Dig. XIII, 7, 24 § 3.

23) Dig. XIII, 7, 24 § 3 und das Rescr. des M. Antoninus Pius Dig. I, 6, 2. Mos. et Rom. leg. coll. III, 3.

24) Dig. I, 12, 1 § 1: *Servos, qui ad statuas confugerint — de dominis querentes audiet.* § 8: *Quod autem dictum est, ut servos de dominis querentes praefectus audiat, sic accipiemus, non accusantes dominos (hoc*

wenn er diese begründet findet, nach einem Rescripte des M. Antoninus Pius ermächtigt, den Sclaven an einen andern Herrn zu verkaufen[1225]. Von Claudius wird der kranke Sclave, den sein Herr verstösst, für frei erklärt[26]), von Hadrian das Recht, Sclaven willkührlich zu tödten oder an einen *lanista* oder *leno* zu verkaufen, den Herren genommen[27]), von Constantin endlich die absichtliche Tödtung eines Sclaven dem Morde (*homicidium*) gleichgestellt[28]).

Drei Gründe waren es hauptsächlich, welche diese Veränderung herbeiführten.

Zunächst wurde die theoretische Ansicht von der Sclaverei eine andere und dies ist ein Verdienst der Philosophie der Kaiserzeit. Noch Varro[29]) und im Allgemeinen auch Cicero[30]) folgen in diesem Puncte dem von der Macht der vorhandenen Verhältnisse befangenen Systeme des Aristoteles, nach welchem der Sclave ein *κτῆμα ἔμψυχον* und die Scla-

---

enim nequaquam servo permittendum est nisi ex causis receptis), sed si verecunde expostulent, si saevitia, si duritia, si fame eos premant, si obscoenitatem, in quam eos compulerint vel compellant, apud praefectum urbi exponant. Seneca de benef. III, 22, 3: *atqui de iniuriis dominorum in servos qui audiat positus est, qui et saevitiam et libidinem et in praebendis ad victum necessariis avaritiam compescat.*

1225) Dig. I, 6, 2.

26) Suet. Claud. 25. Dio Cass. LX, 29.

27) Spartian. Hadr. 18. Genauer Gaius Dig. I, 6, 1 § 1: *Apud omnes peraeque gentes animadvertere possumus dominis in servos vitae necisque potestatem fuisse.* § 2: *Sed hoc tempore nullis hominibus, qui sub imperio Romano sunt, licet supra modum et sine causa legibus cognita in servos suos saevire. Nam ex constitutione divi Antonini qui sine causa servum suum occiderit non minus puniri iubetur, quam qui alienum servum occiderit. Sed et maior asperitas dominorum eiusdem Principis constitutione coercetur.*

28) Cod. Just. IX, 14.

29) Varro de R. R. I, 17, 1 sagt, einige nähmen bei dem Inventarium der Landwirthschaft drei Gattungen an, *genus vocale et semivocale et mutum. Vocale, in quo sunt servi, semivocale, in quo sunt boves, mutum, in quo sunt plaustra.*

30) Cicero war ein gütiger Herr seiner Sclaven (Drumann *R. G.* VI. S. 409), aber von der Theorie der früheren Zeit ist er nicht frei. De rep. III, 25 redet er von einem *genus iniustae servitutis*, offenbar im Gegensatze zu einer *iusta servitus;* ad Att. I, 12 a. E. schreibt er, der Tod seines Vorlesers Sositheus schmerze ihn mehr, als es sich vielleicht gezieme; de off. III, 23, 89 behandelt er die von Hecaton in seinem Buche aufgestellte Frage, ob man in der Zeit einer Theuerung die Sclaven verhungern lassen dürfe, und ob man bei einem Sturm auf dem Meere lieber ein edles Pferd als einen wohlfeilen Sclaven retten müsse. Die Ansicht des Aristoteles, dass die Sclaverei nothwendig ist als Be-

verei ein im Naturrechte begründetes Verhältniss ist[1231]). Im Gegensatz hiezu lehrt die spätere Stoa von Seneca an, dass diese naturrechtliche Begründung nicht vorhanden, der Anspruch aller Menschen auf Freiheit ein gleicher, der Unterschied des Sclaven und Freien ein äusserlicher und zufälliger, und die wahre Freiheit nicht eine civilrechtliche, sondern eine sittliche sei, dass demnach jeder die Bedingung seiner Freiheit in seiner Hand habe und der Sclave frei, der *ingenuus* unfrei sein könne[32]). Und diese Ansicht war nicht blos eine unfruchtbare Theorie, sondern sie wurde in gebildeten Häusern massgebend[33]) und fand im römischen Rechte ihre Anerkennung. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, wie statt des *mos maiorum*, den noch Cicero für die Richtschnur aller politischen Wirksamkeit erklärt[34]), in der Rechtswissenschaft der Kaiserzeit ein philosophisches Princip zur Geltung gelangt[35]), vor dem weder die *patria potestas*[36]) noch das Herrenrecht in

---

dingung der Freiheit der Bürger, da gewisse Arbeiten, namentlich die Handwerke banausisch sind, hat auch Cicero de off. I, 42: *nec enim quidquam ingenuum habere potest officina.*

1231) S. besonders Arist. Pol. I, 2. Eth. Nic. VIII, 13 und die ausführliche Darstellung bei Wallon I p. 371—393. L. Schiller *Die Lehre des Aristoteles von der Sklaverei* Erlangen 1847. 4. Hildenbrand *Gesch. u System der Rechts- u. Staatsphilosopie* Leipzig 1860. I. S. 395—406, wo man die übrige Litteratur angeführt findet.

32) Diese Ansichten sprechen aus Seneca an vielen Stellen, besonders ep. 47 und ep. 95, 52: *omne hoc, quod vides, — unum est: membra sumus corporis magni. Natura nos cognatos edidit;* Philo (blühte 40 p. Chr.) in der Schrift *περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον εἶναι ἐλεύθερον* Vol. II p. 445 ff. Mang.; Dio Chrysostomus (unter Vespasian) oration. 14. 15; Epictet (starb 117) z. B. fr. 44: *ὅστις θέλεις δούλων ἐκτὸς ὑπάρχειν, αὐτὸς ἀπολύθητι δουλείας· ἔσῃ δ' ἐλεύθερος, ἂν ἀπολυθῇς ἐπιθυμίας·* endlich M. Antoninus in seiner Schrift *Τὰ εἰς ἑαυτόν.* Ausführliche Nachweisungen siehe bei Wallon III p. 15—50. C. Schmidt *Essai hist. sur la société civile dans le monde Romain* Strasbourg 1853. 8. p. 360—408. Troplong a. a. O. p. 26—38.

33) Dies bezeugen Plin. ep. I, 4. V, 19. Plutarch. de ira cohib. Vol. VII p. 801 R. Plut. Cato mai. 5. Galen. Vol. V p. 17 ff. p. 497 Kühn.

34) Cic. de rep. V, 1.

35) Ganz im Gegensatz zu Cicero a. d. a. St. sagt Proculus Dig. I, 18, 12: *non tam spectandum est, quid Romae factum est, quam quid fieri debeat.*

36) Marcianus Dig. XLVIII, 9, 5: *Divus Hadrianus fertur, quum in venatione filium suum quidam necaverat, qui novercam adulterabat, in insulam eum deportasse, quod latronis magis, quam patris iure eum interfecisset. Nam patria potestas in pietate debet, non atrocitate consistere.*

altrömischem Sinne bestehen kann. Die Juristen dieser Periode sind in der Lehre von der natürlichen Gleichheit der Menschen einig[1237]), einer Lehre, die zu der Ueberlieferung in schneidendem Widerspruche steht und zu den Merkmalen einer neuen geistigen Entwickelung gehört, welche schon im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung eintritt[38]).

Hiezu kam zweitens die Veränderung der politischen Verhältnisse. Seitdem das römische Reich seine grösste Ausdehnung erlangt hatte, und die Erweiterung desselben grundsätzlich aufgegeben[39]), die Verwaltung dagegen besser organisirt war[40]), verminderten sich zwei Hauptquellen der Sclaverei, die Zufuhr von Gefangenen und der Menschenraub. Es gab noch bis in das 6. Jahrhundert grosse Sclavenfamilien[41]), aber das Ausland lieferte nur noch Barbaren[42]), und man kann annehmen, dass die Zahl der Sclaven ihr Maximum am Anfange der Periode der Kaiser erreicht hatte und dass die gleichmässige Betheiligung von Freien und Unfreien an allen Zweigen der Erwerbsthätigkeit, welche wir nach dieser Zeit wahrnehmen[43]), in der verhältnissmässigen Abnahme der

1237) Dig. I, 5, 4 § 1: *Servitus est constitutio iuris gentium, qua quis dominio alieno contra naturam subiicitur.* Ulpian. Dig. I, 1, 4: *utpote quum iure naturali omnes liberi nascerentur.* L, 17, 32: *Quod attinet ad ius civile, servi pro nullis habentur, non tamen et iure naturali, quia, quod ad ius naturale attinet, omnes homines aequales sunt.*

38) S. Ortloff *Ueber den Einfluss der stoischen Philosophie auf die Röm. Jurisprudenz* Erlangen 1797. Veder *Hist. philosophiae iuris ap. veteres* Lugd. Bat. 1832. sect. XI. Laferrière *Mém. concernant l'influence du stoicisme sur la doctrine des Jurisconsultes Romains* in Mém. de l'acad des sciences morales et politiques de l'institut Vol. X (1860) p. 579—685. Hildenbrand *Geschichte u. System der Rechts- u Staatsphilosophie* Bd. I. S. 593 ff., wo die ältere Litteratur über diesen Gegenstand angeführt ist.

39) Tac. Ann. I, 11.

40) S. Th. III, 1. S. 293. 294.

41) Ammian. XIV, 6 p. 29 Gron.: *familiarum agmina tanquam praedatorios globos post terga trahentes.* ib. XXVIII, 4 p. 574. Belisar stellte 7000 Reiter ἐκ τῆς οἰκίας. Procop. *B. G.* III, 1 p. 283 Dind.

42) Synesius (um 400 p. Chr.) sagt de regno p. 23ᵈ ed. Petav. 1612, dass zu seiner Zeit in jedem Hause scythische Sclaven gewesen seien, der τραπεζοποιὸς (*tricliniarcha*), der Ofenheizer, der Kellner, der *pedissequus*, alle seien Scythen.

43) Hievon wird im folgenden Bande ausführlicher gehandelt werden.

Sclaven überhaupt oder doch der geeigneten Sclaven und der gleichzeitigen Nöthigung der Freien zur Arbeit ihre Erklärung findet. Dem Kaiser selbst stand die Einwohnerschaft Roms nicht als das herrschende Volk, sondern als ein Complex von Unterthanen gegenüber, in welchem sich der Unterschied von Fremden und Bürgern, Sclaven und Freien bis auf einen gewissen Grad ausglich[1244]); während aus den Sclaven und Freigelassenen des kaiserlichen Hauses Beamte wurden, welche in der Verwaltung die wichtigsten Stellen einnahmen, trat der Bürgerstand in eine Abhängigkeit, welche durch die Bezeichnung des Kaisers als *dominus*[45]) deutlich characterisirt wird. Noch vor Constantin ist das römische Reich zu einem festgegliederten Mechanismus geworden, in welchem alle Classen der Einwohner ihre bestimmte Stelle einnehmen. Der kaiserliche Dienst (*militia*) legt jedem seine Functionen auf; nicht nur die Hof- und Verwaltungsbeamten und das Militär, sondern sämmtliche Unterthanen, nach Städtebezirken eingetheilt und innerhalb derselben in Corporationen geordnet, sind für sich und ihre Nachkommen zu bestimmten Diensten an Commune und Staat verpflichtet; *servire* ist die Losung aller[46]), und während die Knechtschaft des Alterthums im Mittelalter in die Hörigkeit übergeht, ist auch die Freiheit am Ende der alten Zeit zu einem Minimum gelangt, welches sich von diesem Zustande nur noch dem Namen nach unterscheidet[47]).

Allein mehr als das Ausleben des Alterthums hat endlich auf die Lage der Sclaven das Auftreten des Christenthums Einfluss gehabt, und zwar nicht erst von der Zeit an, wo es Staatsreligion wurde, sondern in dem Grade, wie es sich von

1244) S. Th. II, 3. S. 300. III, 1. S. 55. 293.

45) S. Th. II, 3. S. 304 Anm. 1353. Friedländer *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms* I. S. 255—260.

46) Cod. Th. XIV, 2, 4: *corporati urbis Romae — redire cogantur, ut servire possint functionibus, quas imposuit antiqua solennitas.* XIII, 5, 35: *Universos, quos naviculariae conditioni obnoxios invenit antiquitas, praedictae functioni conveniet famulari.* So auch *curiae vel collegio — servire* XII, 19, 2.

47) Die hier gegebenen kurzen Andeutungen findet man vortrefflich ausgeführt bei Wallon III p. 93—313.

Anfang an im römischen Reiche verbreitete[1248]). Das Christenthum kennt keine natürliche Rechtsverschiedenheit der Menschen[49]), es sieht die Sclaverei als ein Gewaltverhältniss an, welches ertragen werden kann, wie jede Lage des Lebens, aber gemildert werden muss durch den freien Willen des Dienenden und die gute Behandlung von Seiten des Herrn[50]). Die Kirche hat die Sclaverei nicht aufgehoben, weil dies nicht ohne Gefahr für die Gesammtheit wie für die Sclaven selbst möglich war; sie hat auch die ererbten Vorurtheile des Alterthums nur langsam und allmählich überwunden; aber sie hat von Anfang an die Knechtschaft als einen provisorischen Zustand und die Abschaffung derselben als ihre Aufgabe betrachtet. Ihr Einfluss war es, dass nicht nur die christlichen Eigenthümer ihre Sclaven in grosser Anzahl freiliessen[51]), sondern auch aus den Mitteln der Gemeinden Sclaven losgekauft wurden, dass endlich auch das Gesetz die Gladiatorenspiele aufhob[52]), eine neue Art der Manumission in der Kirche vor der Gemeinde gestattete[53]) und die Unterschiede des Standes der Freigelassenen völlig beseitigte[54]).

1248) Tertullian. Apolog. 37 sagt um das Jahr 211: *Hesterni sumus et vestra omnia implevimus, urbes, insulas, castella, municipia, conciliabula, castra ipsa, tribus, decurias, palatium, senatum, forum, sola vobis relinquimus templa.*

49) ad Gal. 3, 28. ad Cor. I, 12, 13. ad Coloss. 3, 11.

50) ad Ephes. 6, 5–11.

51) S. die Beispiele bei Wallon III p. 381 ff. C. Schmidt p. 246 ff., unter welchen indess einige aus apocryphischen Quellen sind, wie das des Hermes, angeblich *praefectus urbi circa* 116. S. über diesen Corsini *de praef. urbis* Pisis 1766. 4. p. 54 ff.

52) Constantin verbot sie zuerst 325 in Folge des Concils von Nicaea im Orient, Cod. Th. XV, 12, 1 und das. Gothofr. Im Occident hob sie Honorius auf um 404. Theodoret. H. E. V, 26.

53) Cod. Just. I, 13, 1, Verordnung Constantins vom J. 316.

54) Instit. I, 5, 3. Cod. Just. VII, 6. Ausführlich handeln über die Einwirkung des Christenthums auf die Sclaverei Möhler *Bruchstücke aus der Geschichte der Aufhebung der Sclaverei durch das Christenthum* in Theolog. Quartalschr. Tübingen 1839. p. 61 ff. Troplong a. a. O. p. 68—78. Wallon III p. 314—469. Schmidt a. a. O. p. 232—255. 431—439. 462—473.

Fünfter Abschnitt.

Die Gastfreunde, Clienten und Freigelassenen[1255]).

Wir haben bisher die wesentlichen Bestandtheile des römischen Hauswesens behandelt; dasselbe war indessen nach zwei Seiten hin einer Erweiterung fähig, einmal durch das Wohnen verheiratheter Haussöhne im Hause des *pater familias*, welches in alter Zeit häufig vorkam[56]), sodann durch das Hinzutreten dreier anderer Gattungen von Personen, welche wir noch in Betracht zu ziehen haben, der Gastfreunde, Clienten und Freigelassenen.

Die Sitte der Gastfreundschaft ist uralt und auch bei den Römern seit den frühesten Zeiten üblich[57]); sie hat aber durch den vorzugsweisen Verkehr mit den unteritalischen Griechen ein entschieden griechisches Gepräge angenommen, wie die griechischen Namen der Gastzeichen und die für den Gastvertrag gewöhnlich gewordene Form der *συγγραφή*[58]) beweisen. Das *hospitium*, mag es statt finden zwischen zwei selbständigen Gemeinden[59]), oder zwischen zwei einzelnen Personen, oder zwischen einer Person und einer Gemeinde[60]), oder endlich zwischen allen Mitgliedern zweier Gemeinden[61]), ist eine

1255) Benutzt ist für den ersten Theil dieses Abschnittes vornehmlich Mommsen *Das röm. Gastrecht und die röm. Clientel* in v. Sybel's *Hist. Zeitschrift* I, 2. S. 332—379, dem ich auch einen grossen Theil der anzuführenden Beweisstellen verdanke.

56) S. oben Anm. 286.

57) Liv. I, 45, 2. V, 50, 3.

58) Mommsen a. a. O. S. 340.

59) Dig. XLIX, 15, 5 § 2: *si cum gente aliqua neque amicitiam neque hospitium habemus* —. So war mit den Caeriten ein *hospitium publicum* geschlossen, Liv. V, 30, 3, später mit den Aedui in Gallien. Caes. B. G. I, 31, 7. Tac. Ann. XI, 25.

60) Liv. V, 28, 5 vom Timasitheus von Lipara: *hospitium cum eo senatusconsulto est factum donaque publice data.* Im J. 78 v. Chr. wird durch ein SCtum (*C. I. Gr.* III, n. 5879) dem Asclepiades von Clazomenae das Gastrecht in Rom verliehn.

61) Hiefür ist die Formel gebräuchlich *hospitium publice privatimque facere*, Liv. XXX, 13 und das von Mommsen S. 366 angeführte curubitensische Patronatsdecret Mém. de l'acad. Fr. XLIX p. 501. Ein Beispiel giebt die Broncetafel Orelli n. 156: *M. Licinio Crasso L.*

Paction[1262]), beruhend auf der Willenserklärung beider Theile[63]), aber verbindlich für Kinder und Nachkommen[64]); es wird geschlossen durch *sponsio*[65]), Handschlag[66]) und Austausch eines schriftlichen Gastvertrages oder eines statt desselben dienenden Zeichens und kann wieder aufgehoben werden durch förmliche Kündigung[67]). Der schriftliche Gastvertrag[68]) ist

---

Calpurnio Pisone cos (27 p. Chr.) *IIII Kl. Maias gentilitas Desoncorum ex gente Zoelarum* (in Asturien) *et gentilitas Tridiavorum ex gente idem* (d. h. *item*) *Zoelarum hospitium vetustum antiquom renovaverunt eique omnes alis alium in fidem clientelamque suam suorumque receperunt.*

1262) Cic. pro Balbo 12, 29: *ut quaeque (civitas) nobis cum maxime societate, amicitia, sponsione, pactione, foedere est coniuncta.*

63) So heisst es in dem Decret der Gurzensischen Gemeinde vom J. 12 vor Chr. bei Marini *Atti* p. 782: *hospitium fecerunt quom L. Domitio Cn. f. L. n. Ahenobarbo pro cos. eumque et posteros eius sibi posterisque sueis patronum coptaverunt* (sic), *isque eos posterosque eorum in fidem clientelamque suam recepit.* Andere Beweise giebt Spalletti in der Anm. 1268 angeführten Schrift p. 116 – 120.

64) Dies geht nicht nur aus der angeführten Urkunde, sondern auch aus der häufigen Erwähnung eines *hospitium paternum* (Caes. B. C. II, 25. Liv. XLII, 38, 8. Plut. Cato min. 12. Cic. div. in Caecil. 20, 67) oder *vetustum* (Cic. ad fam. XIII, 36) hervor.

65) Liv. IX, 41, 20: *Ocriculani sponsione in amicitiam accepti*, vgl. IX, 5, wo ein *foedus* so geschlossen wird. Cic. pro Balbo 12, 29.

66) Liv. XXX, 13, 8: *recordatio hospitii dextraeque datae.* Cic. pro Deiot. 3, 8. Virg. Aen. III, 83. XI, 165. Tac. Hist. I, 54: *miserat — dextras, hospitii insigne.* Vgl. II, 8. Dies ist bekanntlich auch griechische Sitte. Xenoph. Anab. II, 4, 1. Ages. III, 4. Eine elfenbeinerne *tessera* mit verschlungenen Händen und der Inschrift: *Ἰμίλχων Ἰμίλχωνος Ἰνίβαλος Χλῶρος ξενίαν ἐποήσατο πρὸς Λύσωνα Διογνήτου καὶ τῶν ἐγγόνων*, in Lilybaeum gefunden, s. *C. I. Gr.* n. 5496; eine broncene Hand mit der Inschrift *σύμβολον πρὸς Οὐελαυνίους*, nach Gallien gehörig, ib. n. 6778.

67) Dies heisst *hospitium alicui renuntiare.* Cic. acc. in Verr. II, 36, 89. Liv. XXV, 18, 9; *διαλύεσθαι τὴν ξενίαν* Dionys. V, 34. Dazu vergleicht Mommsen den metaphorischen Ausdruck *confringere tesseram*, die Freundschaft auflösen, bei Plautus Cist. II, 1, 27.

68) Es sind noch etwa 40 Urkunden der Art vorhanden, deren älteste, die *tessera Fundana*, zwischen 532 und 602 der Stadt abgefasst, edirt *C. I. L.* I. n. 532=Orelli-Henzen n. 7000, die Form eines Fisches hat und bestimmt war, auf der Reise mitgeführt zu werden; der Zeit nach folgt zunächst die bei Marini *Atti* p. 782, aus dem J. 12 vor Chr. In Betreff der übrigen s. Tomasini *de tesseris hospitalitatis lib. sing.* Amstelod. 1670. 12; Maffei *Istoria diplomatica.* Mantova 1727. 4. p. 37—41; (G. Spalletti) *Dichiarazione di una tavola ospitale ritrovata in Roma sopra il monte Aventino.* Roma 1777. 4; Ameilhon in Mém. de l'acad. des inscr. XLIX (1808) p. 501—511; Marini *Atti de' frat. Arvali* II p. 782. 783; Gazzera *Di un decreto di patronato e clientela della colonia Giulia Augusta Usellis*, Torino 1830. 4., auch in den Memorie della R. Accad. delle scienze a Torino 1831. p. 1; Osann *de tabula patronatus latina.* Gissae 1839. 4. Beispiele solcher Urkunden s.

Regel bei einem *hospitium publicum*, d. h. einem solchen, welches eine Gemeinde entweder mit einer andern Gemeinde oder einem Privatmanne schliesst; er wird auf kupfernen Tafeln in zwei Exemplaren ausgefertigt, durch besondere Gesandte feierlich übergeben[1269]) und von der Gemeinde in einem Heiligthume, in Rom in der *aedes Fidei populi Romani*[70]), von dem Privatmanne aber in seinem Atrium aufgestellt[71]). Das einfache Gastzeichen genügt für Privatleute zur Beglaubigung des sich vorstellenden Fremden; aber auch dies ist doppelt vorhanden, um durch Vergleichung eine Constatirung der Aechtheit zu gestatten[72]). Beides, die schriftliche Urkunde[73]) wie die Marke[74]), heisst *tessera*, der Würfel, von *τέσσαρες*, oder *symbolum*[75]); die erstere auch *tabula hospitalis*[76]), und nachdem sich, wie wir später sehen werden, die Gastfreundschaft der römischen Nobilität gegenüber dem Clientelverhältniss sehr ähnlich gestaltet hatte, auch *tabula patronatus*[77]). Die

---

Gruter 362, 1. 362, 2. 363, 2. 364, 1. 470, 1. 2. Orelli n. 784. 1079. Murat. p. 564 n. 1. Mommsen *I. R. N.* n. 591. Hübner Monatsberichte der Berl. Acad. 1861 Januar p. 55; October p. 956. 984.

1269) Orelli n. 784. Marini *Atti* p. 783. Cic. pro Balbo 18, 41. Mehr bei Spalletti a. a. O. p. 112—116.

70) Mommsen a. a. O. S. 339. 369 und in Annali dell' Inst. 1858 p. 181—212. Die Formel ist *πίνακα χαλκοῦν φιλίας ἐν τῷ Καπετωλίῳ ἀναθεῖναι. C. I. Gr.* n. 5879 lin. 25.

71) Orelli n. 784: *placere conscriptis, legatos ex hoc ordine mitti ad T. Pomponium Bassum, clarissimum virum, qui ab eo impetrent, in clientelam amplissimae domus suae municipium nostrum recipere dignetur, patronumque se cooptari tabula hospitali incisa in hoc decreto in domo sua posita permittat censuere.* Mommsen *I. R. N.* n. 591: *placet igitur huic tabulaa* (sic) *aere incisum per viros principales offerri et apud penates domus huius dedicari censuerunt.* Bei Hübner a. a. O. p. 55 heisst es: *offerimus tibi tesseram ob splendorem domus tuae*, das heisst, um dein Haus damit zu schmücken.

72) Plautus Poen. V, 2, 87:

HA. Si ita est, tesseram
Conferre si vis hospitalem, eccam attuli.
AG. Agedum huc ostende. est par probe, nam habeo domi.

u. s. w.

73) Cic. pro Balbo 18, 41; *tessera hospitalis* Orelli n. 1079. Mém. de l'acad. des inscr. XLIX p. 501. Gruter 362, 1.

74) Plaut. Poen. l. l. und V, 1, 25.

75) Plaut. Bacch. 265.

76) Orelli n. 784.

77) Hübner in Monatsber. d. Berl. Acad. 1861 Jan. p. 55; *tabula aerea patronatus* Murat. 564, 1; *tabulae patrocinales aheneae* Orelli-Henzen n. 7171.

Verpflichtung, welche ein solcher Vertrag der Gemeinde auflegt, ist eine dreifache: der *hospes* erhält freie Wohnung[1278]), Hausgeräth (*lautia*)[79]) und ein Gastgeschenk[80]); ausserdem auch wohl freien Unterhalt[81]), im Falle einer Krankheit Verpflegung, und im Todesfalle ein Begräbniss[82]). Die Sorge für diese Leistungen lag in Rom dem Quästor ob[83]); in griechischen Städten war dagegen die Aufnahme römischer *hospites* und namentlich reisender Beamten ein wechselndes Onus, welches die *parochi*, d. h. angesehene, zu diesem Dienste verpflichtete Gemeindemitglieder, der Reihe nach übernahmen[84]),

---

1278) *locus* Liv. XXVIII, 39, 19. XLII, 26, 5. XLV, 20, 6; auch *aedes liberae* Liv. XXX, 17, 14. XXXV, 23, 11. XLII, 6, 11, d. h. nach Mommsen ein freistehendes Quartier. Gesandte von Feinden erhalten entweder gar kein Quartier (Liv. XLV, 20, 6. Polyb. XXXII, 19, 2: *μὴ κατάλυμα δοθῆναι σφίσι μήτε παροχήν*), oder ein *hospitium publicum* in der *villa publica* auf dem Marsfelde, ohne in die Stadt eingelassen zu werden Liv. XXX, 21, 12. XXXIII, 24, 5.

79) *Lautia* heisst wohl ursprünglich der Badeapparat; denn wie bei Homer, so braucht auch bei den Römern der Ankommende zuerst ein Bad. Cic. ad fam. IX, 5: *si minus, persequar in Cumanum, et ante te certiorem faciam, ut lavatio parata sit.* Selbst gewöhnliche Tischgäste waschen zuerst Hände und Füsse. Plautus Persa 792: *hic accumbe. fer aquam pedibus. praeben puere?* Petron. 31. Horat. Od. III, 19, 6. Sat. I, 4, 88. Aber das Wort bezeichnet hernach etwas Allgemeineres, zwar nicht *ξένια*, wie Plut. Q. R. 43 es erklärt, wohl aber *supellex.* Charisius I p. 34 Keil. So auch die Glossen: *ἐνδομενία Supellex; ἐνδομενίαι Laucia.* Daher sagt Livius, der gewöhnlich *loca lautiaque* erwähnt (XXVIII, 39, 19. XXX, 17, 14. XXXV, 23, 11. XLII, 26, 5), an einer andern Stelle XLII, 19, 6: *Decreverunt, ut Cn. Sicinius praetor aedes instructas locaret, ubi filius regis comitesque eius habitare possent,* und Polybius braucht dafür *παροχή* (XXXII, 19, 2) oder *παροχαί* (XXV, 6, 6). Das Wort hat auch Paulus p. 68 M.: *dautia, quae lautia dicimus, et dantur legatis hospitii gratia;* der lateinische Text des Senatuscons. *C. I. Gr.* 5879: *munusque eis ex formula, locum lautiaque Q[uaestorem] urb. eis locare mittereque iuberent,* was im griechischen Text lin. 25 heisst: *ξένιά τε αὐτοῖς κατὰ τὸ διάταγμα, τόπον παροχήν τε τὸν ταμίαν τὸν κατὰ πόλιν τούτοις μισθῶσαι ἀποστεῖλαί τε κελεύωσιν.* Cic. ad Att. XIII, 2, 2: *eum (Ariarathen) Sestius noster parochis publicis occupavit.*

80) Der Werth dieses Geschenkes war für die verschiedenen Classen der Gäste gesetzlich festgestellt. Mommsen a. a. O. S. 371 Anm. 33.

81) Liv. XLII, 6, 11: *legatoque centum milium aeris munus missum, et aedes liberae hospitio datae, sumptusque decretus, donec in Italia esset.* Andere Beispiele giebt Val. Max. V, 1, 1.

82) Val. Max. V, 1, 1. Plut. Q. R. 43. Vol. VII p. 113 R.

83) S. Th. II, 2. S. 351.

84) Cic. acc. in Verr. I, 25, 65: *(Philodamus) ostendit, munus illud suum non esse: se, cum suae partes essent hospitum recipiendorum, tum ipsos tamen praetores et consules, non legatorum asseclas recipere solere.*

und welches, gesetzlich auf ein bescheidenes Mass beschränkt[1285]), thatsächlich in hohem Masse lästig war[86]). Der Privatgast wird dagegen Theilnehmer des Familienlebens; bei seiner Ankunft wird ein Bad, Opfer und Mahl veranstaltet[87]); er verweilt oft lange Zeit im Hause[88]) und tritt in ein Pietätsverhältniss zu dem Hausherrn[89]), der ihm, so lange er da ist, Schutz und thätigen Beistand insbesondere in Rechtsstreitigkeiten leistet[90]), und, wenn er abwesend ist, seine Geschäfte in Rom besorgt. Es galt für alle römischen Staatsmänner als eine Ehre, zahlreichen Gastfreunden ihr Haus zu öffnen[91]) und ihre Dienste zu widmen[92]), und der Staat gestattete der Nobilität, auf diese Weise ihren Einfluss in den Provinzen geltend

---

1285) Hor. Sat. I, 5, 45:

Proxima Campano ponti quae villula, tectum
Praebuit et parochi quae debent ligna salemque.

Indessen gehören dazu auch Heu für die Pferde, und Betten, *lecti.* Cic. ad Att. V, 16, 2.

86) Cic. acc. in Verr. I, 26, 65 f.

87) *Cena adventicia* Suet. Vit. 13. Columella XII, 3 redet von dem Geschirr, das man bei besonderen Gelegenheiten braucht: *Quibus autem ad dies festos et ad hospitum adventum utimur et ad quaedam rara negotia, haec promo tradidimus.* Sen. ep. 21, 10: *Cum adieris hortulos et inscriptum hortulis: Hospes, hic bene manebis, hic summum bonum voluptas est: paratus erit istius domicilii custos hospitalis, humanus, et te polenta excipiet et aquam quoque large ministrabit.* Das Opferthier, *hostia*, hat von *hostis*, dem Gaste, denn dies ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes (Varro de L. L. V, 3), seinen Namen. Auch der öffentliche Gast opferte in Rom auf dem Capitolium und hatte bei Festspielen seinen Platz auf der Graecostasis. s. Mommsen a. a. O. S. 343.

88) Aus alter Zeit ist hierüber nichts bekannt. Lyson von Patrae, mit dem Cicero ein *vetus hospitium* hatte, wohnte einmal im Hause desselben ein ganzes Jahr. Cic. ad fam. XIII, 19, 1.

89) Bei Gellius V, 13, 5 sagt Masurius Sabinus: *In officiis apud maiores ita observatum est, primum tutelae, deinde hospiti, deinde clienti, tum cognato, postea affini.*

90) Cic. div. in Caecil. 20, 67.

91) Cic. de off. I, 39, 139: *in domo clari hominis, in quam et hospites multi recipiendi et admittenda hominum cuiusque generis multitudo. adhibenda cura est laxitatis.*

92) Cic. div. in Caecil. 20, 66: *Clarissimi viri nostrae civitatis temporibus optimis hoc sibi amplissimum pulcherrimumque ducebant, ab hospitibus clientibusque suis — iniurias propulsare.* Cic. de off. II, 18, 64: *Est enim valde decorum patere domus hominum illustrium hospitibus illustribus idque etiam reipublicae est ornamento, homines externos hoc liberalitatis genere in urbe nostra non egere.* Cicero selbst rühmt sich seiner Gastverträge mit Provincialen in Catil. IV, 11, 23, und nennt öfters Gastfreunde, z. B. ad fam. XIII, 36. XIII, 19, 1. pro Flacco 20, 48 u. ö.

zu machen, während er für seine Geschäfte sich niemals auswärtiger Gastfreunde bedient hat. Ein römischer Gastfreund ist für auswärtige Gemeinden und Privatpersonen ein πρόξενος in griechischem Sinne, vergleichbar unsern Consuln, ein Bevollmächtigter für Staats- und Privatgeschäfte; ein griechischer Gastfreund dagegen nimmt zwar Beamte und Privatleute aus Rom in seinem Hause auf, aber Geschäftssachen erledigt der römische Staat nicht durch ihn, sondern durch seine eigenen Beamten. Es schien bedenklich, Fremden in ihren Gemeinden einen Einfluss zu gewähren, welcher selbst bei Römern unter Umständen gefährlich werden konnte[1293], und in der Kaiserzeit den römischen Nobiles den Verdacht eines unerlaubten Strebens nach politischem Anhange zuzog[94]. Man wird es daher erklärlich finden, dass die Ungleichheit des gegenseitigen Verhältnisses wesentlich dazu beitrug, die gastrechtliche Verbindung zwischen Fremden und Römern zu einer Clientel zu gestalten, und endlich selbst die Namen *patronus* und *cliens* dem der *hospites* zu substituiren.

Clientel und Hospitium sind darin übereinstimmend, dass wie der *hospes* so auch ursprünglich der Client in Rom kein Bürgerrecht hat, darin aber verschieden, dass der *hospes* ein selbständiger, in seiner Gemeinde heimathberechtigter Mann ist, der Client dagegen gar keiner Gemeinde angehört. Zieht z. B. jemand aus einer Gemeinde, welche mit Rom keinen Gastvertrag hat, nach Rom, oder wird er aus seiner Vaterstadt verbannt und geht ins Exil nach Rom, so hat er hier weder eine Rechtsstellung noch einen Unterhalt. Ihm bleiben nur zwei Mittel übrig, nämlich entweder sich freiwillig in die

---

1293) Sp. Maelius kaufte das Getreide zu seinen Largitionen in Etrurien *per hospitum clientiumque ministeria* Liv. IV, 13, 2; von Claudius Drusus sagt Suet. Tib. 2: *Italiam per clientelas occupare tentavit*; von Pompeius Velleius II, 29: *Cn. Pompeius — privatis ut opibus ita consiliis magna ausus, — firmum ex agro Piceno, qui totus paternis eius clientelis refertus erat, contraxit exercitum.* Dass hier von *clientes* die Rede ist, beruht auf der im späteren Sprachgebrauch auch der *tabulae hospitales* gewöhnlichen Vermischung der Begriffe *hospitium* und *clientela*.

94) Tac. Ann. III, 55. Dial. de or. 36, wo von den alten Rednern zum Unterschiede von den späteren gesagt wird: *hi clientelis etiam exterarum nationum redundabant.*

Sclaverei zu begeben[1295], oder sich unter den Schutz eines römischen Bürgers zu stellen (*se applicare*)[96], welcher sich dazu versteht, ihm seine persönliche Freiheit zu lassen, ihn aber in seine *potestas* zu nehmen und ihn demgemäss zu unterhalten[97], vor Gewalt zu schützen, vor Gericht zu vertreten[98] und nach seinem Tode zu begraben[99]. So lange die Patricier allein die Bürgerschaft bildeten, konnten sie allein Clienten haben[1300], und sie versorgten und verwendeten dieselben, indem sie ihnen ein Stück Land[1], insbesondere auf dem *ager occupatorius* anwiesen[2]. In das nämliche Schutzverhältniss können ganze Gemeinden treten, wenn sie sich dem römischen Volke ergeben; dem Staate steht es dann zu, entweder die Gemeindemitglieder in die Sclaverei zu verkaufen[3], oder nur den Gemeindeverband aufzulösen und aller politischen Rechte zu berauben, die Einzelnen dagegen im

---

1295) Ein Beispiel giebt der *conlibertus* des Trimalchio Petron. 57: *ipse me dedi in servitutem et malui civis Romanus esse quam tributarius.* Er erzählt hernach, er sei 40 Jahre Sclave gewesen, dann habe er sich frei gekauft.

96) Cic. de orat. I, 39, 177: *Quid quod item in centumvirali iudicio certatum esse accepimus, qui Romam in exilium venisset, cui Romae exulare ius esset, si se ad aliquem quasi patronum applicavisset, intestatoque esset mortuus, nonne in ea causa ius applicationis, obscurum sane et ignotum, patefactum in iudicio atque illustratum est a patrono?* Unter jemandes Schutz stehn heisst *in fide alicuius esse.* Lex repetund. *C. I. L.* I n. 198. lin. 10: *quoiave in fide is erit maioresve in maiorum fide fuerint.* Vgl. lin. 33. Gell. V, 13: *clientes, — qui sese — in fidem patrociniumque nostrum dediderunt.*

97) Dionys. II, 10. Plut. Rom. 13. Hierin liegt der Grund, dass Patrone von ihren Clienten keine Geldentschädigung für ihre Dienste nehmen dürfen, Gell. XX, 1, 40, welchen Grundsatz die *lex Cincia de donis et muneribus* (Liv. XXXIV, 4 und sonst oft erwähnt) zum Gesetz erhob. S. Mommsen S. 375 Anm. 69.

98) Dionys. II, 10. Caesar bei Gell. V, 13. Suet. Aug. 56. Als natürlicher Vertheidiger des Clienten darf deshalb der Patron gegen denselben kein Zeugniss ablegen. Gell. V, 13: *testimonium adversum clientem nemo dicit.*

99) Dies lässt sich mit Sicherheit schliessen aus der gleichen Verpflichtung gegen Gastfreunde und Freigelassene.

1300) Dionys. II, 10. Plut. Rom. 13 und Th. II, 1. S. 125 ff.

1) Auch der römische Staat pflegte Personen, die sich in seinen Schutz begaben, mit Landbesitz auszustatten. Liv. II, 16, 4. XLIV, 16, 4. Rudorf *Ackergesetz des Sp. Thorius* in Zeitschr. für geschichtl. Rechtswissenschaft X, 1. S. 102. 103.

2) S. hierüber Th. III, 1. S. 314—318.

3) S. Th. III, 1. S. 315.

thatsächlichen Besitz ihrer Freiheit, d. h. im Verhältniss freigelassener Schutzleute (*dedititii*) zu belassen[1304]). Unterworfene Gemeinden wie ganze Provinzen pflegten sich überdies speciell in das Patronat desjenigen Römers zu begeben, der die Unterwerfung bewirkt und das Unterthänigkeitsverhältniss selbst geordnet hatte[5]), und die practischen Vortheile, welche die beständige Vertretung der Gemeindeangelegenheiten einer auswärtigen Commune in Rom gewährte, bestimmte seit dem Ende der Republik selbst diejenigen Städte, welche ursprünglich in gar keinem Unterthänigkeitsverhältnisse zu Rom standen, nämlich die Colonien und Municipien, dennoch in Rom sich einen *patronus* zu wählen[6]). Auf diese römischen *patroni*, welche immer aus den Senatoren oder Rittern genommen werden, ist demnach das doppelte Verhältniss des Gastrechts und der Clientel in sehr ungenauer Weise übertragen worden; sie sind eigentlich nur Geschäftsführer (*procuratores*), denen man einen Ehrentitel aus alter Zeit beilegte[7]).

In viel engerer Verbindung steht der Privatclient zu seinem Patrone. Er tritt, wie in die *potestas* des *pater familias*, so auch in eine dauernde, auf die beiderseitigen Descendenten forterbende[8]) Familiengemeinschaft[9]); er nimmt den Geschlechtsnamen des *patronus* an[10]), wird zur Theilnahme an den gentilicischen Opfern zugelassen[11]), zieht mit dem Herrn

1304) Von solchen Gemeinden ist Th. III, 1. S. 7—11 gehandelt worden.

5) Appian. B. C. II, 4: *ἁπάσαις πόλεσιν ἐστί τις ἐν Ῥώμῃ προστάτης.* Dionys. II, 11. Cic. de off. I, 11, 35: *In quo tanto opere apud nostros iustitia culta est, ut ii, qui civitates aut nationes devictas bello in fidem recepissent, earum patroni essent more maiorum.* So hatten, wie Mommsen a. a. O. S. 374 anführt, das Patronat über die sicilischen Städte die Marcelli (Liv. XXVI, 32, 8. Cic. div. in Caecil. 4, 13. acc. in Verr. II, 49, 122. Plut. Marc. 23); über die Spanier, Ligurer und Macedonier Aemilius Paulus (Plut. Aem. P. 39); über die Spanier auch der ältere Cato (Cic. div. in Caec. 20, 66. Liv. XLIII, 2); über die Allobroger die Fabii (Appian. B. C. II, 4); über Cypern Cato Uticensis (Cic. ad fam. XV, 4, 15).

6) S. Th. III, 1. S. 370. 371. Spalletti a. a. O. p. 103—110.

7) Mommsen a. a. O. S. 348. 349.

8) S. die Anm. 1296 angeführte Stelle des Repetundengesetzes.

9) Festus p. 253b s. v. patronus.

10) S. oben S. 12 Anm. 37.

11) Mommsen a. a. O. S. 356.

in die Fremde[1312]) und in den Krieg[13]), holt seinen Rath ein in Rechtsgeschäften wie in häuslichen Angelegenheiten; steuert von seinem Vermögen, wenn der Patron eine Tochter ausstattet oder aus der Kriegsgefangenschaft ausgelöst werden oder eine Geldbusse zahlen muss[14]). Und dies Verhältniss der Pietät ist ein gegenseitiges. Kein Theil kann gegen den andern Process führen, Zeugniss ablegen, Stimme abgeben oder Sachwalter sein[15]); die Pflicht gegen den Clienten geht selbst der gegen den Blutsverwandten[16]) vor, und die Verletzung derselben wird als ein todeswürdiges Verbrechen geahndet[17]).

Die Freigelassenen werden zwar sprachlich von den Clienten unterschieden, sind aber nur eine Art derselben[18]). Die Freilassung beruht auf dem erklärten Willen des Herrn, von seinem Herrenrechte keinen Gebrauch machen zu wollen, schafft aber aus dem Sclaven nicht einen römischen Bürger[19]), sondern eine herrenlose und heimathlose Person, welche des fortdauernden Schutzes bedarf. Der *libertus* bleibt deswegen entweder ganz im Hause[20]) und Dienste seines früheren Herrn[21]) oder wird von ihm mit Ackerbesitz oder Capital ausgestattet[22]); er nimmt den Namen seines früheren Herrn an[23]), steht nach wie vor unter dessen Gerichtsbarkeit[24]) und ist

1312) Dionys. II, 46 am Ende. V, 40 Liv. II, 16, 4. Suet. Tib. 1.

13) Dionys. II, 10. VII, 19. X, 14 und Th. II, 1. S. 128. 129. Anm. 298.

14) Dionys. II, 10. Plut. Rom. 13. Vgl. Th. II, 1. S. 128.

15) Dionys. II, 10. Gell. V, 13. Mommsen a. a. O. p. 377.

16) Gell. V, 13. XX, 1, 40.

17) Dionys. II, 10. Serv. ad Aen. VI, 604. Plut. Rom. 13. Vgl. Th. II, 1. S. 132.

18) S. Th. II, 1. S. 82. Dionys. IV, 23. Daher der Ausdruck *cliens libertinus* Liv. XLIII, 16, 4.

19) Namentlich wird in alter Zeit der Freigelassene eines Patriciers nicht Patricier; er wird nur Client desselben. S. Mommsen a. a. O. S. 350.

20) Ulp. Dig. IX, 3, 5 § 1: *Si quis gratuitas habitationes dederit libertis et clientibus vel suis vel uxoris.* Dig. VII, 8, 2 § 1: *Et ait Labeo, eum, qui ipse habitat, inquilinum posse recipere, item et hospitem et libertos suos.* Plin. ep. II, 17, 9: *Reliqua pars lateris huius servorum libertorumque usibus detinetur.*

21) S. den Abschn. über die Sclaven, wo viele Beispiele gegeben sind.

22) S. oben S. 170. 171.

23) S. oben S. 22 f.

24) Die Ansicht von Becker Th. II, 1, 83. 84, dass der Patron

verbunden, denselben im Falle des Bedürfnisses mit seinem Vermögen zu unterstützen und im Falle der Verarmung zu unterhalten[1325]. Der Herr dagegen, der ihn im Leben versorgt und nach seinem Tode bestattet[26], ist, wenn er kinderlos stirbt, sein Erbe[27], wenn er aber unmündige Kinder hinterlässt, der natürliche Vormund derselben[28].

Am Ende der Republik hat der eigentliche Stand der Clienten insoweit aufgehört, als er nur noch durch die Freigelassenen repräsentirt und der Name *patronus*, der sich ursprünglich auf die Clientel bezog, ausschliesslich von dem Freilasser gebraucht wird[29]. Was man dagegen in der Kaiserzeit Clientel nennt, ist ein Verhältniss wesentlich verschiedenen Ursprungs, auf welches man eine alte Bezeichnung anwendete, weil sie wenigstens in einer speciellen Beziehung der Sache entsprechend war. Es gehörte zu den natürlichen Bedingungen des Lebens in der Republik, dass alle Staatsmänner ihren Einfluss durch einen politischen Anhang zu gewinnen und zu sichern suchten und zu diesem Zwecke ein Gefolge von *salutatores*, *deductores* und *assectatores* um sich sammelten, das sie durch Dienste, Gefälligkeiten und Bewirthungen[30] an sich fesselten, von dem sie aber namentlich in Zeiten der Amtsbewerbung Gegendienste in Anspruch nahmen[31]. Zu

gegen seinen Freigelassenen kein anderes Strafmittel gehabt habe, als die Ausschliessung vom Begräbniss, ist für die Zeit der Republik entschieden irrig. Eine Verurtheilung eines Freigelassenen durch den Patron und zwar zum Tode erwähnt Val. Max. VI, 1, 4. Suet. Caes. 48 und die *lex Aelia Sentia* vom J. 4 n. Chr. (Th. II. 1. S. 83) war, wie es scheint, nicht die Einführung einer Gerichtsbarkeit des Patrons, sondern eine gesetzliche Beschränkung derselben. S. Mommsen S. 355. Vgl. Walter *G. d. R. R.* § 495.

1325) Paulus S. R. II, 32. Ulp. Dig. XXV, 3, 5 § 18 ff. Paulus Dig. XXXVII, 14, 24.

26) Hievon wird im letzten Abschnitte dieses Bandes die Rede sein.

27) S. Walter *G. d. R. R.* § 655.

28) S. Walter a. a. O. § 550 Anm. 8.

29) Daher sagt Cicero de orat. I, 39, 177 von dem Clienten: *si se ad aliquem quasi patronum applicavisset*, da ihm das Wort nur in dem Verhältniss zum *libertus* geläufig war.

30) Cic. pro Mur. 35, 73. 74.

31) Ausführlich spricht hievon Q. Cic. de pet. cons. 9, 34: *Et quoniam assectationis mentio facta est, id quoque curandum est, ut quotidiana cuiusque generis et ordinis et aetatis utare. Nam ex ea ipsa copia coniectura fieri poterit, quantum sis in ipso campo virium ac facultatis habi-*

diesem Anhange gehörten allerdings auch Clienten, Freigelassene und Sclaven, denn auch diese waren brauchbar, die öffentliche Stimmung zu bearbeiten[1332], daneben aber Tribulen und Nachbarn, Gastfreunde aus allen italischen Städten[33] und besonders Anhänger aus vornehmen Familien[34]; denn je einflussreicher das Gefolge war, desto mehr entsprach es seinem Zwecke. Als in der Kaiserzeit die politische Bedeutung dieses Anhanges aufhörte, blieb es doch einerseits Bedürfniss angesehener Leute, sich bei öffentlichem Erscheinen mit einem stattlichen Gefolge zu umgeben[35] und ihr Haus zum Mittelpuncte eines kleinen Hofstaates zu machen, dem sie, um ihn zu erhalten, Schutz[36] und Unterstützung[37] angedeihen liessen; andererseits gab es bei der entschiedenen Abneigung der Römer gegen den kleinen ehrlichen Erwerb und dem allgemeinen Begehr nach gutem Leben und Einfluss eine grosse Anzahl von Personen der verschiedensten Stände und Interessen, welche sich bereitwillig vornehmen Häusern anschlossen, um sich ihren Lebensunterhalt und eine gewisse gesellige Stellung zu sichern. Sowie nun deshalb, weil in dem alten Clientelverhältnisse der Rechtsbeistand eine Pflicht des Patrons

turus. Huius autem rei tres partes sunt: una salutatorum, cum domum veniunt, altera deductorum, tertia assectatorum. Salutatores, sagt er weiter § 35, *magis vulgares sunt et hac consuetudine, quae nunc est, plures veniunt*; die *deductores* sind noch wichtiger, § 36: *Magnam affert opinionem, magnam dignitatem quotidiana in deducendo frequentia.* Die *assectatores* sind beständige Begleiter; alle, denen ein Staatsmann vor Gericht Dienste geleistet hat, erscheinen mit ihrer ganzen Verwandtschaft, um in der entscheidenden Zeit der Bewerbung ihrem Patron zu helfen. § 38. Cic. pro Mur. 34, 70. An dieser Stelle wird auch eine *lex Fabia de numero sectatorum* und ein *senatusconsultum* gleichen Inhalts erwähnt. § 71 u. das. Zumpt.

1332) Ibid. 5, 17: *Deinde ut quisque est intimus ac maxime domesticus, ut is amet et quam amplissimum esse te cupiat, valde elaborandum est, tum ut tribules, ut vicini, ut clientes, ut denique liberti, postremo etiam servi tui: nam fere omnis sermo ad forensem famam a domesticis emanat auctoribus.*

33) Ibid. 8, 30. 5, 18. Cic. pro Mur. 33, 69. 34, 70.

34) Cic. l. l. 1, 6. 5, 18.

35) Juven. 7, 142. Sen. ep. 22, 9: *nudum erit latus? incomitata lectica? atrium vacuum?*

36) Martial. II, 32 beklagt sich daher über den Ponticus, dass er, der doch sein *dominus* sein wolle, ihm vor Gericht nicht beistehe.

37) Martial. IV, 88. X, 18 u. ö.

war, der Name *patronus* später auf jeden Anwalt überging, wenn derselbe dem Process führenden auch ganz ferne stand, so ist der Umstand, dass es dem *patronus* oblag, seinen Clienten auch zu versorgen, die Veranlassung geworden, den Namen der Clientel auf das eben beschriebene Verhältniss anzuwenden, welches darin von der alten Clientel ganz verschieden ist, dass es ohne allen inneren Zusammenhang mit der Familie des Herrn und willkührlich lösbar ist, darin aber eine gewisse Analogie mit jenem hat, dass es auf Dienst und Gegendienst basirt ist[1338]. Müssiggänger, an das Herumlaufen gewöhnt[39], und zu allen guten und schlechten Diensten erbötig[40], Dichter und geistreiche Leute, denen es an einer Existenz fehlte[41], Glücksritter, die durch das Vertrauen grosser Herren eigenen Vortheil und Einfluss zu erreichen hofften[42], Hungerleider, welchen es um die Einladung zu einem guten Mahle zu thun war[43], Erbschleicher, welche ihr Glück bei kinderlosen alten Herren und Damen suchten[44], verarmte und für ihre Bedürfnisse nicht ausreichend situirte Nachkömmlinge der alten Nobilität[45], aber auch Senatoren und Consulare[46], welche einen eigenen Anhang hielten[47], und daneben

---

1338) Ueber diese spätere Clientel haben neuerdings erschöpfend gehandelt Heuermann *Ueber die Clienten unter den ersten römischen Kaisern.* Münster 1856. 4. L. Friedländer *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms.* Leipz. 1862. 8. I. S. 207—260.

39) Einen solchen beschreiben Manilius V, 61—66. Seneca de tranq. animi 12. Sie haben einen eigenen Namen, *ardeliones,* Phaedr. fab. II, 5, oder *ardaliones,* Martial. IV, 78, 10. S. hierüber Friedländer a. a. O. S. 229.

40) Tac. Ann. XIII, 19. Martial. VI, 50.

41) Das Verhältniss des Virgil und Horaz zu Mäcenas erscheint dem Martial beneidenswerth (I, 107. VIII, 56), ebenso dem Juvenal 7, 62. Martial war 30 Jahre Client gewesen (XII, 18, 16) und dieses Lebens sehr müde geworden (X, 74), ohne etwas dabei zu erübrigen. Er erhielt bei seinem Abgange aus Rom auf die Zuschrift X, 19 von Plinius ein *viaticum* (Plin. ep. III, 21). Clienten waren auch Statius (Silv. IV, 9, 48) und der Verfasser des *Carmen ad Pisonem* in Wernsdorf Poet. L. M. IV, 1 p. 256 v. 105 ff.

42) Juven. 3, 49. Martial. VI, 50.

43) Martial. II, 11. 14. 27. 37. III, 14. VII, 20. IX, 14. 19.

44) Ausführlich handeln hievon Heumann S. 32. Friedländer S. 229 ff.

45) *Troiugenae* Juv. 1, 100.

46) Martial. X, 10. XII, 26.

47) Martial. II, 18.

ganz arme Leute mit zerrissenen Mänteln[1348] und Schuhen[49] oder Soldaten[50], alle fanden es vortheilhaft und ehrenwerth sich an einen Vornehmen zu hängen und durch dessen Gunst und Almosen eine Existenz zu gewinnen, indem sie je nach ihrer Befähigung als Freunde und Gesellschafter gern gesehn, oder als Parasiten geduldet, oder als nothwendiger Tross ernährt wurden. An die Stelle der Pietät, welche das Band der alten Clientel war, ist nun der Egoismus getreten, statt des einen Patrones sucht man nun so viele als möglich zu erlangen[51]; nicht auf treue Dienste und aufrichtige Hingebung gründet sich der Anspruch an die Gunst des Herrn, sondern auf Bestechung der Sclaven und Freigelassenen[52], auf unverschämte Schmeichelei[53], zu welcher die Griechen besonderes Talent hatten[54], und ostensible Devotion, in welcher man den Herrn als *rex* und *dominus* anredete[55]; das höchste Streben ging dahin, Geschenke zu erhalten[56], zur Tafel geladen[57], und schliesslich mit einer Stelle auf einem Gute[58] oder im besten Falle mit einem kleinen Landbesitze[59] versorgt zu werden. Indessen war das Einladen der Clienten eine kostspielige Sache, und wenn auch die *imi convivae lecti,* wie sie Horat. Sat. II, 8, 41 nennt, sich so mässig als möglich benahmen,

---

1348) Juv. 5, 131.

49) Juv. 3, 149.

50) Suet. Claud. 25.

51) *mille* oder *sexcentos* Martial. X, 10. XII, 16.

52) Juv. 3, 188. vgl. 5, 66.

53) Horat. epist. I, 18, 10. Martial. XI, 24. XII, 40. Seneca de ira III, 8, 6.

54) Die *Graeculi esurientes* sind *adulandi gens prudentissima* Juv. 3, 78. 86 ff.

55) Martial. I, 112. II, 18, 5. II, 68. VII, 88. IX, 92. Mehr bei Friedländer S. 255 ff.

56) Hievon ist Martial das beste Beispiel. s. II, 46. V, 42. 82. VII, 53. VIII, 28. X, 11. 73. XII, 36. Wer an den Saturnalien oder dem Neujahrstage dem Patronus selbst ein kleines Geschenk bringt, thut dies in der Hoffnung auf reichliche Wiedervergeltung. Martial. V, 18.

57) Juv. V, 14:

Fructus amicitiae magnae cibus; imputat hunc rex,
Et quamvis rarum tamen imputat.

58) Columella pr. lib. I, 12.

59) Horat. epist. I, 7, 81. Martial. XI, 18. Juv. 9, 139.

oder sich eine geringere Kost als die übrigen Gäste gefallen liessen[1360]), so führte man schliesslich doch eine bei öffentlichen Volksbewirthungen bereits vorhandene Sitte auch bei der Speisung der Clienten ein, indem man ihnen eine kleine Geldsumme statt der *cena* verabreichen und somit einen Tagelohn zahlen liess, welcher *sportula* genannt wird und oft die ganze Einnahme der Clienten ausmachte[61]). *Sportula* ist nämlich ursprünglich der Korb, welchen man bei einem öffentlichen Opfermahle (*visceratio*)[62]) mitbrachte, um darin das Stück Fleisch, das jedem Opfergaste zufiel, mit nach Hause zu nehmen. Obgleich man nun in späterer Zeit das Volk auch auf dem Forum an gedeckten Tischen bewirthete[63]), wie z. B. Cäsar bei seinem Triumphe im J. 708=46 ein Mahl der Art an 22000 Triclinien veranstaltete[64]), so wird doch auch bei solchen allgemeinen Speisungen dem Einzelnen seine Portion in einem Korbe gebracht[65]), insofern nicht Buffets[66]) errichtet waren, in welchen sich jeder versorgen konnte. Nero beschränkte diesen Luxus, indem er die *publicae cenae* in eine dem Werthe des Essens adäquate Geldsumme verwandelte, welche nunmehr auch *sportula* genannt wurde[67]). Domitian führte zwar die Verabreichung von Naturalien wieder ein[68]), allein wie es scheint, ohne nachhaltigen Erfolg; in vielen Stif-

1360) Plin. ep. II, 6. Martial. III, 60.

61) Juven. 1, 117.

62) Serv. ad Aen. VI, 253. Liv. VIII, 22. XLI, 28, 11. Cic. de off. II, 16, 55.

63) Liv. XXXIX, 46. Plut Crass. 2. Comp. Nic. c. Crasso 1. Cic. pro Mur. 36, 75. Suet. Calig. 32.

64) Plut. Caes. 56. vgl. Dio Cass. XLIII, 21. Liv. epit. CXV.

65) Suet. Cal. 18: *Sparsit et missilia variarum rerum et panaria cum obsonio viritim divisit, qua epulatione equiti Romano contra se hilarius avidiusque vescenti partes suas misit.* Suet. Dom. 4: *Septimontiali sacro quidem Senatui equitique panariis, plebei sportellis cum obsonio distributis, initium vescendi primus fecit.*

66) *Tabernae.* Solch ein *epulum* gab Tigellinus unter Nero, Dio Cass. LXII, 15.

67) Suet. Nero 16: *adhibitus sumptibus modus; publicae cenae ad sportulas redactae.* Dass hier von einer Geldsportula die Rede ist, kann nach dem gleich anzuführenden Gegensatze zur *recta cena* und dem später gewöhnlichen Sprachgebrauche nicht bezweifelt werden.

68) Suet. Dom. 7: *sportulas publicas sustulit, revocata rectarum cenarum consuetudine* Martial. VIII, 50.

tungen der späteren Kaiserzeit wird die Geldsportula[1369]) erwähnt, welche mehrmals unter dem Namen einer *visceratio*[70]) oder *cena*[71]) angeordnet, immer aber statt der Naturallieferung gegeben wird[72]). Brod und Wein kann dabei ausserdem gewährt werden[73]), das Essen aber kauft man von der *sportula*; will oder soll ein Collegium oder eine Commune wirklich zusammen das Mahl halten[74]), so empfängt der *magister collegii*

1369) So lassen z. B. in der Inschr. Orelli n. 3722 die Decurionen eines Ortes *ex sportulis suis* eine Statue setzen, und *sportulae* mit Angabe des Betrages werden häufig erwähnt, z. B. Gruter 483, 7: *sportul*(*as*) *dedit singul*(*is*) *denarios binos.*

70) In der Inschr. Orelli n. 134 macht jemand eine Stiftung von einer Summe Sesterzen, *ut ex reditu eorum die natalis filii sui omnibus annis viscerationis nomine dividatur decurionibus singulis HS. XX n.*

71) Petron. 45: *epulum daturus est Mammea, binos denarios.* Ib. 71: *epulum dedi, binos denarios.* Murat. p. 238, 1: *epulum dedit decur*(*ionibus*) *et augustal*(*ibus*) *sing*(*ulis*) *HS. VIII.* Andre Inschriften mit dieser Formel s. bei Marini *Arvali* p. 398, der indess die Formel falsch erklärt, indem er *epulum et sestertios*, also Sportula und Mahl nebeneinander verstanden wissen will. S. dagegen Mommsen *de collegiis et sodaliciis Kiliae* 1843. 8 p. 110. 111.

72) Dies geht hervor erstens daraus, dass *epulum* selbst in der Bedeutung einer Geldsportula vorkommt. So sagt man *epulum dividere* Orelli n. 81, *epulum duplum dare* Orelli n. 3740; Decurionen errichten eine Statue *ex epulis suis* Orelli n. 88, oder *ex collatione legativi epuli* Orelli n. 3817. Zweitens wird die *sportula* zu dem Zwecke des Essens ausdrücklich bestimmt, Orelli n. 1368: *ut ex usuris eiusdem summae quodannis III K.* Octobr. — *decur*(*iones*) *et* VI*vir*(*i*) *Aug*(*ustales*) *publice in tricliniis suis epulentur.* Vgl. n. 7103. 7115: *ut ex reditu eius summae eodem die in publico vescerentur.* Drittens wird ausdrücklich entweder die *sportula* oder die *cena* verordnet, wie in der *lex collegii Aesculapii* Orelli n. 2417 p. 421: *item pr. Id. Mart. eodem loco cenam, quam Ofilius Hermes Q. Q. omnibus annis dandam praesentibus promisit, vel sportulas sicut solitus est dare.* Orelli n. 3991: *Otacilia — — decur*(*ionibus*) *et August*(*alibus*) *sportul*(*as*), *et populo epulum dedit.* Einigemal kommt allerdings eine doppelte Gabe vor, wie in der Inschr. v. Pesaro bei Marini p. 399: *epulum et HS IIIIn. dedit;* Orelli—Henzen n. 7145: *et epulum plebeis singulis HS . . . n. et viscerationem*; n. 7190: *dedit decur*(*ionibus*) X (*denarios*) V, *sexv*(*iris*) X II, *pop*(*ulo*) X I *et epulum suffic*(*iens*); allein dies sind gesonderte, und vielleicht nicht einmal gleichzeitige Largitionen, wie auch in der Zeit der Republik bei einer Festfeier eine *visceratio* und ein *epulum* gegeben wird, aber an verschiedenen Tagen. Liv. XXXIX, 46. XLI, 28, 11.

73) Eine Geldsumme *adiecto pane et vino* wird vertheilt Orelli n. 3902. 3949=4100. 4069: *cuius dedicatione singulis HS. n. XXXX adiecto pane et vino cum epul*(*arentur*) *dedit.* So ist mit Mommsen zu lesen, nicht, wie Marini wollte, *cum epulo.* n. 7101.

74) Dies wird zuweilen ausdrücklich verfügt, und dann die *spor-*

die *sportulae* und besorgt davon das Mahl[1375]). Entsprechend dieser Art der öffentlichen Bewirthungen ist auch die Speisung der Clienten eingerichtet worden. Von den Clienten, welche den Herrn des Morgens besucht und den Tag über begleitet hatten, wurde vielleicht einer oder der andere zu Tische gezogen; den übrigen gab man zuerst, wie es scheint, vom Tische selbst ihre Portion nach Hause mit[76]), hernach[77]) gegen die Zeit der *cena*[78]) oder auch wohl gleich beim Morgenbesuche[79]) statt dessen eine Geldsumme, in der Regel 100 Quadranten[80]) oder 25 As, d. h. etwa 13 Sgr. Davon kaufte sich der Client nicht nur sein Mittagsessen[81]), sondern bestritt auch seinen

---

tula bei Tische ausgezahlt. Orelli n. 775: *ut ex reditu eius pecuniae III Idus Febrar. natale Domitiae praesentibus decurionibus et sevir*(*is*) *discumbentibus in publico aequis portionibus fieret divisio*, und hernach: *divisionibus factis discumberetur in publ*(*ico*). Orelli n. 3949: *dedit iuvenibus s*(*uprascriptis*) *HS. XXX. n. adiecto pane et vino epulantibus*; n. 4069: *cum epul*(*arentur*).

1375) Auch die *Arvales* empfangen während des Mahles die *sportula* (tab. XLI^b lin. 19); sie beträgt gerade den Preis des Couverts, nämlich 100 Denare; Mommsen nimmt daher mit Wahrscheinlichkeit an, dass davon das Mahl an den Magister bezahlt wurde.

76) Darauf geht Plin. ep. II, 14, 4: *tam palam sportulae quam in triclinio dantur*. Da es gewöhnlich ist, Clienten ein *prandium* in einem Korbe zum Geschenk zu schicken (Martial. IX, 72) und auch Freunden vom Tische eine Portion Essen (*partes* Suet. Cal. 18. Domit. 11) zukommen zu lassen, so ist diese Art, die Clienten abzufertigen, wohl als die ursprüngliche anzunehmen. Auch Hesychius s. v. *ἀπὸ σπυρίδος*, der die Bezeichnung einer griechischen Sitte, dass Freunde ein gemeinsames Mahl halten, jeder sein Essen im Korbe mitbringend (Athenaeus VIII p. 365^a), auf die römische Sportula anwendet, sagt: *ἀπὸ σπυρίδος δειπνεῖν ἢ δειπνίζειν· τὸ ἀντὶ δείπνου ἀργύριον καὶ μέρη* (d. h. *partes*) *ἐν σπυρίδι λαβεῖν ἢ δοῦναι.*

77) Friedländer S. 250 schliesst aus Colum. I praef. 9: *mercenarii salutatoris mendacissimum aucupium, circumvolitantis limina potentiorum*, und § 12: *ex mercenariis aliquem, iam recusantem quotidianum illud tributum*, und aus dem von Seneca de brev. vitae 14, 3 gebrauchten Ausdruck *meritoria salutatio*, dass schon unter Claudius Geld gezahlt worden sei. Ich möchte aus diesen invidiosen Ausdrücken keine bestimmte Folgerung ziehn.

78) Martial. X, 70.

79) Juv. 1, 128.

80) Martial. I, 59. III, 7. IV, 68. VI, 88. X, 70, 13. 74, 4. 75, 11. Juv. 1, 120.

81) Gemüse (Juv. 1, 134) oder *polenta* (Schol. Juv. 3, 250: *pulmentaria portant secum comparata ex sportula*).

ganzen Lebensunterhalt[1382]); zuweilen erhielt er eine grössere Summe[83]), namentlich bei Geburtstagen[84]); auf der andern Seite aber wurde die *sportula* nicht alle Tage gezahlt[85]), sondern nur wenn der Client zur *deductio* oder zu andern Diensten gebraucht, oder zum Empfange der *sportula* besonders eingeladen war[86]). Martial gab seinen Patron auf, weil er bei ihm jährlich nur 120 Sesterzen[87]) (kaum 9 Thlr.) verdiente; bei diesem spärlichen Ertrage[88]) musste man sich also nach vielen Patronen umsehn, um sein Leben zu fristen. Unter Domitian speiste man die Clienten eine Zeit lang wieder am Tische[89]); aber auch hiemit war ihnen nicht geholfen, es fehlte ihnen an Geld zu allen andern Ausgaben, welche sie sonst von der *sportula* bestritten hatten[90]), und wird ihnen daher nichts häufiger geschenkt, als eine Toga[91]); sie verlangen aber eigentlich ein Gehalt (*salarium*)[92]), und es scheint daher im Interesse des Clienten wie des Patrones gewesen zu sein, die Geldsportula wieder einzuführen[93]), welche, so lange das

---

1382) Juv. 1, 119. Martial. III, 30.

83) Drei Denare Martial. IX, 100.

84) Martial. X, 27.

85) Ist der Herr z. B. krank und nimmt er den Clienten nicht an, so fällt die *sportula* weg. Martial. IX, 85: *mea porrexit sportula, Paulle, pedes*, d. h. sie ist zu Grabe getragen.

86) Martial. IV, 68. IX, 100.

87) Martial. IV, 26:

Quod te mane domi toto non vidimus anno,
Vis dicam, quantum, Postume, perdiderim?
Tricenos puto bis, vicenos ter, puto, nummos.
Ignosces: togulam, Postume, pluris emo.

Es sind vielleicht auch nur 60 HS gemeint.

88) Martial. III, 38, 11:

»Atria magna colam«. Vix tres aut quattuor ista
Res aluit, pallet cetera turba fame.

89) Martial. III, 60. 82.

90) Martial. III, 30 vgl. III, 14.

91) Martial. X, 11, 6. X, 73. XII, 36.

92) Martial. III, 7.

93) Von der Aufhebung der Geldsportula spricht Martial nur im 3. Buche, das zwischen 84 und 88 verfasst ist (Friedländer S. 252. vgl. Heuermann S. 16), während in den andern Büchern immer die Geldsportula vorkommt, z. B. VI, 88, nach Friedländer geschrieben im J. 90.

Clientelverhältniss überhaupt dauerte, auch in Anwendung geblieben sein wird[1394]).

Sechster Abschnitt.

Das Haus.

Nachdem wir in den vorhergehenden Abschnitten die Personen kennen gelernt haben, welche zur römischen Familie entweder als wesentliche Mitglieder gehören oder als Fremde in ein bestimmtes Verhältniss treten, dürfen wir es versuchen, uns das tägliche Leben in einem römischen Bürgerhause der Stadt zu vergegenwärtigen, und beginnen dabei mit der Schilderung der Localitäten, an welche dieses gebunden war[95]).

Da von antiken Privathäusern in Rom selbst keine zur Orientirung ausreichenden Reste mehr vorhanden sind[96]), so waren die Fragen, welche wir hier zu behandeln haben, bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts unlösbar; erst die seit 1748 begonnene Ausgrabung von Pompeji[97]) hat uns eine reiche

1394) Nach der Zeit des Martial und Juvenal haben wir über die Verhältnisse der Clienten keine speziellen Nachrichten. Der Glanz der alten Nobilität, an welche sich das Institut der Clientel ursprünglich knüpfte, erlosch bald nach der Mitte des ersten Jahrhunderts; die Morgenbesuche und sonstigen Bemühungen der Clienten dauerten zwar bis auf Symmachus Zeit, galten aber dåmals den höheren Beamten, deren Gunst man zu gewinnen und zu erhalten suchte, und von denen eine Sportula weder erwartet noch gezahlt worden sein wird.

95) Hauptschrift ist Mazois *Essai sur les habitations des anciens Romains* in dem Werke *Les ruines de Pompéi IIde part.* Paris 1824 p. 1—34. Ausserdem s. P. Marquez *Delle case di città degli Romani.* Roma 1795. 8. Schiassi *Degli edifici di Rom. antichi.* Bologna 1817. Hirt *Gesch. der Baukunst.* Berlin 1827. III. S. 267—327. Mazois *Le Palais de Scaurus.* Paris 1819. 8; 3me ed. par Varcollier. Paris 1861. 8. übers. von Wüstemann Gotha 1820. 8. Canina *L'architettura Romana descritta e dimostrata coi monumenti.* Roma 1830—1840. fol., 1 Band Text, 1 Band Tafeln. Zumpt *Ueber die bauliche Einrichtung des Röm. Wohnhauses.* Berl. 1844. 8. Becker *Gallus,* 3. Ausg. von Rein II. S. 171ff. Guhl u. Koner *Das Leben der Gr. u. Röm.* Berl. 1860. 1861. 8. II. S. 74 ff.

96) S. Mazois *Essai* p. 4 pl. II.

97) Ueber den Beginn und die Fortführung der Ausgrabungen finder man das Genauere bei Mommsen *I. R. N.* p. 112 und in Fiorelli *Pompeianarum antiquitatum historia.* Vol. I, *complectens annos effossionum* 1748—1818; Vol. II, fasc. 1. 2. Napoli 1860—1862. 8vo. Fiorelli *Giornali delle scavi di Pompei* Anno 1861. 1862. Nap. 8vo.

und vielseitige Anschauung des römischen Wohnhauses eröffnet[1398]), vorausgesetzt nämlich, dass wir in Pompeji römische,

1398) Aus der reichen Litteratur über Herculanum u. Pompeji führe ich nur das Wichtigste an. Das Hauptwerk ist noch immer *Les Ruines de Pompéi, dessinées et mesurées par* Fr. Mazois, *pendant les années* 1809. 1810. 1811, *ouvrage continué par* Gau. Paris 1812—1838. 4 Voll. fol.; es umfasst die Entdeckungen von 1757—1821. Ausserdem s. Winckelmann *Sendschreiben von den herculanischen Entdeckungen.* Dresden 1762. 4; *Nachrichten v. d. neuesten herc. Entd.* das. 1764. 4. (Werke Bd. 2); *Antiquités de la Grande-Grèce — gravées par* Fr. Piranesi *— expliquées par* Guattani Tom. I. *Antiq. de Pompeïa* Tom. 1. 2. Paris 1804. — *Usages* Paris 1807 fol.; im Ganzen drei Bände; einen vierten Band: *Vues de Pompeïa, armures et autres objects d'antiquités trouvés dans cette ville* habe ich nie gesehen. *Pompeii illustrated — by* W. B. Cook *from drawings by* Cockburn, Goldicutt and Parke, *with descr.* — by T. L. Donaldson. London 1827. 2 Voll. fol. — W. Gell and J. P. Gandy *Pompeiana.* London 1817—1819. 8vo. 2. Ausg. 1821. 8vo mit 77 Tafeln; Gell *Pompeiana — the result of excavations since* 1819. London 1832. 2 Bände Text und 1 Band *plates.* 8; F. e F. Niccolini *Le case ed i monumenti di Pompei.* Napoli 1854—1862 fol., 29 Hefte, aber noch unvollendet; und die übersichtlichen Darstellungen in *Pompeia décrite et dessinée par* E. Breton, *suivie d'une notice sur Herculanum.* 2de ed. Paris 1855. 8. J. Overbeck *Pompeii.* Leipz. 1856. 8. Ueber die Privathäuser s. ausserdem Engelhard *Beschreibung der in Pompeji ausgegrabenen Gebäude.* Berlin 1843, abgedruckt aus Crelle's Journal für die Baukunst. Bd 18. F. M. Avellino *Descrizione di una casa Pompeiana con capitelli figurati all' ingresso.* Napoli 1837. 4. Ders. *Descr. di una casa disotterrata* 1832. 33. 34. Napoli 1840. 4. Ders. *Descr. di una casa disotterrata* 1833. Napoli 1843. 4. Becchi in den Schlussabschnitten der verschiedenen Theile des Museo Borbonico; Schulz in Annali d. Inst. 1838 p. 148—201. Ueber die in Herculanum und Pompeji gefundenen Gegenstände der Kunst und der gewerblichen Thätigkeit sind die Hauptwerke: W. Zahn *Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herculanum und Stabiae, nebst einigen Grundrissen und Ansichten.* 1ste Folge. 10 Hefte. 1828—1829; 2te Folge, 10 Hefte. 1842—1844; 3te Folge, 10 Hefte. 1852—1859. Berlin fol. max. W. Ternite *Wandgemälde aus Pompeii und Herculanum* mit Text von F. G. Welcker, 11 Hefte mit 88 Tafeln fol. max. Berlin, beendigt 1858; der Text separat in Welcker *Alte Denkmäler.* Bd. IV. Göttingen 1861. 8. *Maison du poëte tragique à Pompée, publiée avec ses peintures et ses mosaiques — par* R. Rochette et J. Bouchet. Paris s. a. fol. *Choix de peintures de Pompéi — lithographiées en couleur par* Roux *et publiées avec l'explication — de chaque peinture — par* R. Rochette. Paris 1847—53. fol. *Le pitture antiche di Ercolano, Pompei et Stabia con qualche spiegazione.* Napoli. 5 Voll. fol. 1757—1779. *Dei Bronzi di Ercolano.* ib. 2 Voll. 1767. 1771. *Lucerne e Candelabri* ib. 1792, zus. 8 Bde. fol. *Antiquités d'Herculanum, gravées par* Piroli. Paris 1804—6. 4. auch mit ital. Text. Rom 1789—1807. *Herculanum und Pompeii. Vollständige Sammlung der daselbst entdeckten — Malereien, Mosaiken und Bronzen,* gestochen von H. Roux. Mit Text von Barré und Kayser. 6 Bde. Hamburg 1841. 8.

nicht griechische Häuser vor uns haben. Indessen kann an der Richtigkeit dieser Voraussetzung kein Zweifel sein. Allerdings sind die Häuser von Pompeji Bauten des ersten Jahrhunderts[1399], in welchen griechische Kunst überall zur Anwendung gekommen ist, und Wohnungen von Municipalbürgern, für welche die Bedürfnisse der römischen Nobilität nicht massgebend waren. Allein sie stimmen erstens in ihrer Anlage durchaus überein mit den Grundrissen römischer Gebäude, welche der unter Septimius Severus angefertigte und noch vorhandene Plan der Stadt Rom enthält[1400]; sie haben ferner diejenigen Theile, welche dem römischen Hause wesentlich, dem griechischen aber fremd sind, das *atrium*, die *alae*, das *tablinum;* sie haben drittens Einrichtungen, die ausdrücklich als römische bezeugt sind, das Aufgehn der Hausthüre nach innen, den Tisch und den Geldkasten im *atrium;* sie geben endlich alle Anhaltspuncte zum Verständniss der freilich spärlichen Ueberlieferung, welche wir über die ursprüngliche Form und allmälige Erweiterung des römischen Hauses haben.

Der ursprünglichste und wesentlichste Theil des altrömischen Hauses ist nämlich das *atrium*, eine Halle, in welche das Licht von oben fiel; um dieselbe herum lagen die Schlafzimmer der Familie, die Vorrathskammern und Wirthschaftsräume[1]); in ihr wird gekocht, geopfert, gegessen[2]) und von den Frauen gesponnen[3]); sie ist der gemeinsame Aufenthalt der Familie; hier stand der Herd[4]), der Geldkasten[5]) und in

---

1399) Pompeii wurde am 5. Februar 63 p. Chr. durch ein Erdbeben zerstört (Tac. Ann. XV, 22. Seneca Q. N. VI, 1, 1), dann neu aufgebaut, und am 24. August 79 p. Chr. durch einen Ausbruch des Vesuv verschüttet. Plin. ep. VI, 16. 20. Dio Cass. LXVI, 23.

1400) Herausgegeben von Bellori *Fragm. Vest. vet. Rom.* p. 1, besser bei Mazois II pl. I. S. besonders n. 4 dieser Tafel.

1) Varro de L. L. V, 162: *Circum cavum aedium erant uniusquoiusque rei utilitatis causa parietibus dissepta: ubi quid conditum esse volebant, a celando cellam appellarunt; ubi coenabant, coenaculum vocitabant.*

2) Serv. ad Aen. I, 726: *Nam, ut ait Cato, et in atrio et duobus ferculis epulabantur antiqui. — Ibi et culina erat.* vgl. ad IX, 648. Varro bei Non. p. 83 s. v. cortes: *Ad focum hieme ac frigoribus caenitabant.* Hor. Sat. II, 6, 65 ff.

3) S. oben S. 55 Anm. 282.

4) S. Th. IV S. 209.

5) Serv. ad Aen. I, 726: *ibi etiam pecunias habebant.* Mehr s. weiter unten.

alter Zeit das Bett des *pater familias*[1406]). Der Rauch zieht durch die Oeffnung der Decke (*compluvium*), durch welche auch der Regen fällt, der sich in einer der Deckenöffnung entsprechenden Vertiefung des Fussboden's (*impluvium*) sammelt und von dort abgeleitet wird[7]). Von der Wirkung des Rauches hat wahrscheinlich das *atrium* auch den Namen[8]). Häuser von dieser einfachen Construction erhielten sich in Rom nicht nur in sacerdotalem Gebrauche, wie das *atrium Vestae*, um welches herum die Vestalinnen wohnten und in welchem der Herd des Staates stand[9]), das *atrium Libertatis, Matutae, Minervae*[10]), *Tiberinum*[11]), sondern auch für gewisse Geschäfte[12]) und wohl auch für kleine Familien; denn in Pompeji wenigstens giebt es mehrere Wohnungen dieser Art, wie diejenige, deren Grundriss ich aus Mazois II pl. IX n. 1 entnehme.

1406) S. oben S. 53.

7) Varro de L. L. V, 161: *Deorsum, quo impluebat, dictum impluvium, susum, qua compluebat, compluvium.* Paulus p. 108: *Impluvium, quo aqua impluit collecta de tecto. Compluvium, quo de diversis tectis aqua pluvialis confluit in eundem locum.* Liv. XLIII, 13, 6: *palmam enatam impluvio suo T. Marcius Figulus nuntiabat.* Im weiteren Sinne heisst *impluvium* der ganze unbedeckte Raum im Atrium wie im Peristyl. Cic. act. in Verr. I, 23, 61: *duo signa, quae nunc ad impluvium tuum stant* und dazu Pseudo-Asconius p. 177 Or.: *Impluvium locus sine tecto in aedibus, quo impluere imber in domum possit.* Serv. ad Aen. II, 512. Plaut. Mil. gl. 159. 287. 340. Terent. Eun. III, 5, 40. In derselben allgemeinen Bedeutung *compluvium* Suet. Aug. 92.

8) Etymologisch hat man *atrium* von der Stadt Atria (Varro de L. L. V, 161), von *terra* (Paulus p. 13: *quod a terra oriatur, quasi aterrium*), von *αἴθριον* (Scaliger), von *ἄθροον* (Becker), endlich von *ater* abgeleitet (Serv. ad Aen. I, 726. Isidor. Or. XV, 3, 4). Das letztere billigen Schwegler *R. G.* I S. 275. Mommsen *R. G.* I. S. 229, und dafür sprechen auch die *fumosae imagines*, die im Atrium standen. S. die Stellen weiter unten. Dass in späterer Zeit in Küchen und Bädern ein Schlot für die Ableitung des Rauches angebracht war, ist an sich nicht zu bezweifeln und von Fea zu Winckelmann Werke II. S. 347 ausführlich dargethan.

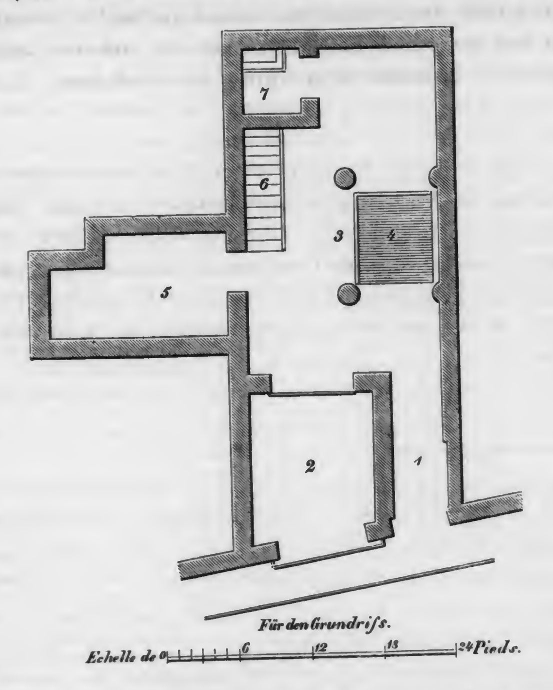
9) S. Th. I. S. 223. 228.

10) Preller *Regionen der Stadt Rom.* S. 119. 120. 143. 144. 250. Vgl. Th. II, 1. S. 397.

11) Ovid. Fast. IV, 329 und dazu Merkel p. CXLVII.

12) *atrium sutorium* Festus p. 352ª, welches Mommsen *C. I. L.* I p. 389 für identisch hält mit dem *atrium Minervae; atrium auctionarium* Orelli *Inscr.* n. 3439. 3883. Cic. de lege agr. I, 3, 7.

In diesem kleinen Hause ist ausser einem Entrée (1), einem Laden (2), einem Zimmer (5), einer Küche (7) und einer Treppe (6), die in das obere Stockwerk führt, nur ein grosser



Für den Grundriss.

Raum (3) vorhanden, der dem *atrium* entspricht und ein von vier Säulen getragenes *compluvium* hat (4). Allein ein *atrium*, wie es die Nobilität in Rom hatte, ist dieser Raum auch nicht; ihm fehlen gewisse Bedingungen, die wir weiter unten kennen lernen werden, die *alae*[1413]), das *tablinum* und die umliegenden Zimmer[14]); wir wissen aber aus Vitruv, dass gewöhnliche

1413) Ein *cavaedium* mit einer *ala* statt mit zwei *alae* hat das Haus N. 57 in der *strada Stabiana*. Niccolini *fasc.* VI. und die *casa del poeta tragico*; gar keine *alae* hat das 1833 ausgegrabene, von Avellino 1843 beschriebene Haus.

14) S. oben Anm. 1401. Cicero ad Q. fr. III, 1, 2 hält es für unmöglich, in dem *Manilianum* ein *atriolum* anzulegen, da kein Platz vorhanden war für die *adiuncta cubicula et eiusmodi membra*.

Bürgerhäuser auch in Rom nicht ein solches *Atrium* hatten wie die Paläste der Vornehmen und finden daher bei ihm wie bei Varro für den genannten Hauptraum zwei verschiedene Benennungen, eine allgemeine, *cavum aedium*[1415]), welche für das hier vorliegende Haus die richtige ist, und eine besondere, *atrium*[16]). Indessen trägt Vitruv kein Bedenken, das Wort

1415) Vitruv. VI, 5, 1 unterscheidet zwei Theile des Hauses, den, zu welchem Fremde Zutritt haben, und den zum Privatgebrauch bestimmten. Zu dem ersten gehören *vestibula*, *cava aedium*, *peristylia*. Wäre hier *cavum aedium* etwas anderes als *atrium*, so hätte Vitruv den wesentlichsten Theil des römischen Hauses vergessen; er sagt aber gleich darauf § 2, vornehme Leute brauchten *vestibula regalia*, *alta atria*, *peristylia amplissima*, gewöhnliche Leute brauchten nicht *magnifica vestibula, nec tablina nec atria*. Es ist in dem letzten Satze allerdings zweifelhaft, ob er sagen will, sie brauchten überhaupt keine *atria*, oder keine *magnifica atria*, aber das geht aus der Gegenüberstellung der dreimal erwähnten Haupttheile des Hauses unzweifelhaft hervor, dass er *atrium* als eine Art des *cavaedium* bezeichnet, ganz in Uebereinstimmung mit Varro. (S. die folgende Anm.) Auch deutet er an, worin der Unterschied liegt; *atrium* ist nämlich ein solches *cavaedium*, welches *alae* und *tablinum* hat, zwei der Nobilität unentbehrliche Räume.

16) Varro de L. L. V, 161: *Cavum aedium dictum, qui locus tectus intra parietes relinquebatur patulus, qui esset ad communem omnium usum. — Tuscanicum dictum a Tuscis, posteaquam illorum cavum aedium simulare coeperunt. Atrium appellatum ab Atriatibus Tuscis; illinc enim exemplum sumptum.* Vitruv. VI, 3, 1: *Cava aedium quinque generibus sunt distincta, quorum ita figurae nominantur: Tuscanicum, Corinthium, tetrastylon, displuviatum, testudinatum. Tuscanica sunt, in quibus trabes in atrii latitudine traiectae* u. s. w. In der ganzen folgenden Ausführung bedient er sich wiederholentlich des Ausdrucks *atrium*, so dass man bei einer unbefangenen Auffassung seiner ganzen Beschreibung der von Becker *Gallus* II. S. 192—211 aufgestellten und von Rein in Schutz genommenen Ansicht, dass *atrium* und *cavaedium* zwei verschiedene Theile des Hauses gewesen seien, unmöglich beistimmen kann. Das Hauptargument Beckers ist der Beschreibung entnommen, welche Plinius ep. II, 17, 4 von seiner *villa Laurentina* macht. In dieser lagen hinter einander 1. ein *atrium*, 2. eine *porticus* in Form eines D, eine *area* umgebend, also ein Peristyl, 3. ein *cavaedium*. Nun sagt aber Cicero ad Q. fr. III, 1, 2, man pflege in solchen Villen, welche ein *atrium maius* und dann eine *porticus* haben, an dieser *porticus* (*in porticu*. Plinius sagt *contra medias porticus*) ein zweites kleines *atrium* (*atriolum*) anzulegen, und dies ist es, was Plinius *cavaedium hilare* nennt. So spricht auch Plinius gegen Beckers Annahme. Die Stelle des Paulus p. 13: *Atrium proprie est genus aedificii ante aedem, continens mediam aream, in quam collecta ex omni tecto pluvia descendit*, giebt gar keinen Aufschluss über das alte *atrium*, sondern scheint auf eigener Anschauung des Paulus zu beruhen, der unter Carl d. Gr. schrieb. In der Beschreibung des Palastes zu Spoleto aus dem Jahr 814 bei Mabillon *Annal. Bened.* ad a. 814 und Muratori *Annali d'Italia* Tom. IV, ed. Neap. 1773. 4 p. 490 heisst es: *In primo proaulium, id est locus ante aulam* (es ist das alte *vestibulum*), *in secundo salutatorium, id est locus salutandi officio*

atrium auch im allgemeinen Sinne zu brauchen, indem er das *Atrium* als characteristisches Kennzeichen des römischen Hauses angiebt[1417]). Während nämlich das griechische Haus in zwei gesonderte Theile, den für die Männer, *ἀνδρωνῖτις*, und den für die Frauen, *γυναικωνῖτις*, zerfällt[18]), bildet in Rom das *Atrium* den gemeinsamen Mittelpunct des Familienlebens. Die Frau sitzt *in medio aedium*[19]), oder wie Nepos sagt: *mater familias primum locum tenet aedium atque in celebritate versatur*[20]). Dies Zusammenleben hatte, namentlich wenn im Hause des *pater familias* verheirathete Söhne wohnten[21]), seine Unbequemlichkeit[22]), und sobald die Mittel des Lebens reichlicher, die Ansprüche an häusliches Wohlbehagen grösser und die Bekanntschaft mit griechischen Einrichtungen allgemeiner wurde, so ging man an eine Erweiterung und bequeme Vertheilung der Wohnräume. Da nun die Mauern eines römischen Wohnhauses gesetzlich nur 1½ Fuss Dicke hatten und daher nicht stark genug waren, mehrere Stockwerke zu tragen[23]), so vergrösserte man zunächst das Areal des Hauses durch einen von einem bedeckten Säulengange eingeschlossenen Hof (*peristylum*), der durch Name und Bauart seinen griechischen Ursprung verräth, und führte zugleich die um das *Atrium* und das Peristyl herumliegenden Theile des Hauses wenigstens so hoch auf, dass man in dem zweiten Stockwerke, das seine Fenster nach den Höfen zu erhielt, eine Anzahl von Wohn- und Esszimmern anlegen konnte[24]). Zu Ende der republika-

---

deputatus, iuxta maiorem domum constitutus. Dies ist das *atrium*, von dem Paulus redet. Ausführlich hat sich gegen die Becker'sche Ansicht auch Avellino erklärt *Descr. di una casa disott. n. a.* 1833. Nap. 1843 p. 17. 18.

1417) Vitruv. VI, 7, 1: *Atriis Graeci quia non utuntur neque aedificant.*

18) Plutarch. de curios. VIII p. 49 R.

19) Liv. I, 57, 9.

20) Nepos pr. 6.

21) S. oben Anm. 286.

22) Varro bei Non. p. 55 s. v. colinam: *In postica parte* (wie es scheint *atrii*) *erat colina; dicta ab eo, quod ibi colebant ignem.* (Es ist der *focus*, der im *atrium* stand.) *Locupletiorum domus quam fuerint angustiis paupertinis coactae, ipsa nomina declarant.*

23) Plin. H. N. XXXV, 14 § 173. Vitruv. II, 8, 17.

24) Varro de L. L. V, 162: *Posteaquam in superiore parte coenitare coeperunt, superioris domus universa coenacula dicta.*

nischen Zeit zwang das Bedürfniss zu immer höheren Dimensionen[1425]) nicht nur der Miethshäuser, *insulae*[26]), über deren Einrichtung wir ganz im Unklaren sind, sondern auch der Privatgebäude, so dass wegen der Gefahr bei Feuersbrünsten und Ueberschwemmungen[27]) es nöthig wurde, ein Maximum der Höhe zu bestimmen, das unter Augustus auf 70 F., unter Traian auf 60 F. normirt wurde[28]). Zugleich mit dem Bedürfnisse machte sich der Luxus geltend; das Haus des Lepidus, im Jahr 78 v. Chr. das schönste in Rom, nahm 35 Jahre später nur noch einen untergeordneten Rang ein[29]); die Nobilität wetteiferte in der Ausstattung ihrer Wohnungen[30]), und obgleich Augustus eine gewisse Einfachheit der häuslichen Einrichtung durch sein Beispiel empfahl[31]), so steigerte sich die Pracht der römischen Bauten in unglaublicher Weise, bis sie unter Nero ihren Culminationspunct erreichte. Unsere Absicht beschränkt sich auf die Betrachtung der gewöhnlichen und nothwendigen Wohnungsräume, welche zur Anschauung zu bringen ein einfaches Haus in Pompeji ausreichen wird. Wir wählen dazu die *Casa de' capitelli figurati*[32]). S. Taf. I.

1. Der Eingang.

Die Hausthür befindet sich nicht unmittelbar an der Strasse, sondern es führen zu ihr zwei Stufen (α), welche bereits innerhalb der Wände des Eingangs liegen. Der so ent-

---

1425) Vitruv. II, 8, 17.

26) S. Th. III, 2. S. 101.

27) Tac. Ann. I, 76. Suet. Aug. 30. Seneca Contr. II, 9 p. 121 Burs.: *tanta altitudo aedificiorum est, ut neque adversus ignem praesidium nec ex ruinis ullum ullam in partem effugium sit.* Ueber die häufigen Brände im alten Rom s. Friedländer *Darst.* I. S. 28.

28) S. Th. III, 2. S. 102.

29) Plin. H. N. XXXVI, 15 § 109.

30) Cicero kaufte im J. 62 ein Haus für 3,500,000 HS (ad fam. V, 6, 2) das ihm hernach mit 2 Millionen ersetzt wurde (ad Att. IV, 2, 5), Crassus schätzte sein Haus auf 6 Mill. HS. Val. Max. IX, 1, 4; allein Q. Catulus und der Ritter C. Aquilius besassen noch schönere. Plin. H. N. XVII, 1 § 2.

31) Suet. Aug. 72.

32) Avellino *Descriz. di una casa Pompeiana.* Napoli 1837. 4, nach welchem ich den Grundriss gebe.

stehende Raum zwischen den an der Strasse liegenden beiden Pilastern des Eingangs (*antae*)[1433]) und der Thür selbst ist eine Andeutung dessen, was in den vornehmen Häusern Rom's *vestibulum* genannt wurde, nämlich des Platzes zwischen der Strassenlinie und der Hausthüre, auf welchem die zur *salutatio* sich versammelnden Clienten warteten, bis das Haus geöffnet wurde[34]). Dies *vestibulum* lag ebenfalls mehrere Stufen über der Strasse[35]), hatte aber grosse Dimensionen; zum Schmucke waren in ihm erbeutete Waffen aufgehängt[36]) und Statuen, zu-

1433) Isid. Orig. XV, 7, 9 Arev. (8 Lind): *Postes et antae quasi post et ante. Et antae, quia ante stant, vel quia antea ad eas accedimus, priusquam domum ingrediamur. Postes eo, quod post ostium stent.* Paulus p. 16: *antae, quae sunt latera ostiorum.* Daher *antas proiicere* Mommsen *I. R. N.* n. 2458 col. 1 lin. 13.

34) Gellius XVI, 5, 3: *C. Aelius Gallus in libro de significatione verborum, quae ad ius civile pertinent, secundo vestibulum esse dicit non in ipsis aedibus neque partem aedium, sed locum ante ianuam domus vacuum, per quem a via aditus accessusque ad aedis est, cum dextra sinistraque tecta (sunt), quae sunt viae iuncta atque ipsa ianua procul a via est, area vacanti intersita* (die Lesart *tecta — quae* nach Huschke *Jurispr. Antejust.* p. 29). ib. § 8: *Qui domos igitur amplas antiquitus faciebant, locum ante ianuam vacuum relinquebant, qui inter fores domus et viam medius esset. In eo loco, qui dominum eius domus salutatum venerant, priusquam admitterentur, consistebant et neque in via stabant neque intra aedes erant.* Macrob. Sat. VI, 8, 15 ff. Hiemit stimmt Seneca ad Marc. 10, 1: *ampla atria et exclusorum clientium turba referta vestibula.* Serv. ad Aen. IV, 507: *Romani moris fuit, ut — cupressus — in vestibulo mortui poneretur, ne quis imprudens funestam domum — introeat.* Id. ad Aen. II, 469: *Vestibulum est prima ianuae pars. Dictum autem vestibulum, quod ianuam vestiat, ut videmus cameram duabus sustentatam columnis.* Varro de L. L. VII, 81: *vestibulum, quod est ante domum.* Dig. X, 3, 19 § 1: *vestibulum commune binarum aedium.*

35) Seneca ep. 84: *praeteri istos gradus divitum et magno adgestu suspensa vestibula: non in praerupto tantum illic stabis, sed in lubrico.* Oft werden die *gradus Palatii* erwähnt z. B. Suet. Nero 8. Vitell. 15.

36) Plin. H. N. XXXV, 2 § 7: *Aliae foris et circa limina animorum ingentium imagines erant, adfixis hostium spoliis, quae nec emptori refigere liceret; triumphabantque etiam dominis mutatis ipsae domus.* Vgl. Liv. X, 7, 9. XXII, 57, 10. Cic. Phil. II, 28, 68. Virg. Aen. II, 504. Tibull. I, 1, 54. Ovid. Trist. III, 1, 33. Suet. Nero 38. Von dem Hause des Regulus sagt Silius Ital. VI, 434:

Affixi clipei currusque et spicula nota
Aedibus in parvis, magni monumenta triumphi
Pulsabant oculos, coniuxque in limine primo
Clamabat.

Auch ein Bild einer eroberten Stadt wird im *vestibulum* aufgestellt. Liv. XXXVIII, 43, 11: *Fulvium — qui ob has res gestas triumphum a vobis postulaturus sit; Ambraciam captam* (d. h. ein Bild auf Holz gemalt, s. Raoul Rochette *Peintures antiques inédites.* Paris 1836. 4 p. 345) *signaque quae ablata criminantur et cetera spolia eius urbis ante currum laturus et fixurus in postibus suis.*

weilen *quadrigae*, aufgestellt[1437]), in ihm standen in den Häusern der höheren Magistrate die *fasces* der Lictoren[38]), und zuweilen diente auch ein Porticus[39]) und ein freier Platz mit Gartenanlagen (*area*) vor der Fronte des Gebäudes[40]) der Menge der zum Morgengrusse Erscheinenden als Warteplatz. In gewöhnlichen Bürgerhäusern in Rom wie in Municipalstädten wäre ein *vestibulum* ohne Zweck gewesen; es war daher entweder gar nicht vorhanden, so dass die Thüre hart an der Strasse lag, oder nur angedeutet, wie in dem vorliegenden Hause. Aber an einer äusseren Decoration fehlte es auch diesen einfachen Eingängen nicht; eine Inschrift über der Thür, entweder einen guten Spruch[41]), oder eine *deprecatio incendiorum*[42]) oder auch den Namen des Besitzers[43]) enthaltend, eine symbolische Verzierung von Unglück abwehrender Kraft[44]), an

1437) Juvenal. 7, 126. Suet. Nero 31. Tac. Ann. XI, 35.

38) Aur. Vict. de vir. ill. 20. Claudian. de IV cons. Honor. 416. in Prob. et Olybr. cons. 233.

39) Diesen Porticus schrieb nach dem Brande Nero auch in Rom vor. Suet. Nero 16. Tac. Ann. XV, 43. Darauf geht indessen schon Plaut. Most. 817: *Viden hoc ante aedis vestibulum et ambulacrum quoiusmodi?*

40) Preller *Regionen* S. 114.

41) *Nihil intret mali* in Salzburg; *felix hic locus* in Pompeii. Mehr bei O. Jahn Berichte d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. Ph. Hist. Cl. 1855. S. 46. 75. Die Inschrift im Hause des Pansa in Pompeii: *Hic habitat felicitas* steht innerhalb des Hauses im Bäckerzimmer. Die von Diogenes Laert. VI, 50 erwähnte Inschrift eines Hauses:

ὁ τοῦ Διὸς παῖς καλλίνικος Ἡρακλῆς
ἐνθάδε κατοικεῖ· μηδὲν εἰσίτω κακόν·

findet sich in einem 1855 ausgegrabenen Laden eines Pompejanischen Hauses auf der innern Wand mit rothen Buchstaben angeschrieben. Fiorelli *Giornale* 1861. 3. p. 93.

42) Plin. H. N. XXVIII, 2 § 20. Orelli *Inscr.* n. 1384. Paulus p. 18 M.

43) O. Jahn a. a. O. und Augustinus Enarr. in Psalm. LV, 1: *Sicut aliquam domum intraturi, cuius sit et ad quem pertineat, in titulo inspicimus, ne forte importune irruamus quo non oportet, — tanquam ergo si legeremus: Haec praedia illius aut illius: ita in superliminari psalmi huius habemus inscriptum et q. s.* S. auch das Epigramm bei Jacobs Anth. Gr. I p. 56 n. 10 und Ennodii Carm. II, 17 in Sirmondi *Opp.* Venet. 1727. fol. Vol. I p. 1120:

Navita per postes suspendit munera ponti
In foribus propriis flumine parta gerens,
Venator portis apponit missile ferrum,
Vestibulum galea comitur armigeri,
Discitur in valvis ars, virtus, nomen, origo:
Nos frontis signo credimur esse dei. u. s. w.

44) O. Jahn a. a. O. S. 74.

Läden, die zum grossen Theil an der Fronte der Häuser lagen[1445]), ein Schild[46]), ein Emblem an den Pfeilern[47]), oder eine Ausstellung der Waare traten in dem Hause des Gewerbtreibenden an die Stelle des unnöthigen *vestibulum*. Der Umstand, dass sonach die meisten Häuser kein *vestibulum* hatten[48]), und dass bei dem sinkenden Einflusse der Nobilität am Ende des ersten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung[49]) das Institut der Clientel in Verfall gerieth und dadurch das *vestibulum* überhaupt unnütz wurde, hatte zur Folge, dass unter den Antoninen der Begriff des *vestibulum* eine fragliche Antiquität geworden war, über welche Gellius alte Autoritäten zu Hülfe nehmen muss[50]), und dass im vierten Jahrhundert das Wort seine Bedeutung ganz verändert hat[51]). Auch die neueren Antiquare sind über den Begriff des *vestibulum* un-

1445) In Rom waren alle Strassen durch Läden und Vorbauten so verengt, dass Domitian diesem Uebelstande entgegentreten musste. Martial. VII, 61. Friedländer *Darstell.* I. S. 7.

46) Inschr. eines Wirthshauses Orelli n. 4329; eines Bades Orelli n. 4328; eines Badegeldeinnehmers Mommsen *I. R. N.* n. 6152, vgl. Borghesi Bull. 1833 p. 115. Ein Ladenschild *en relief*, darstellend zwei Sclaven, welche eine *amphora* Wein tragen Mazois II, pl. 46, 1; eine Tafel, an zwei Ketten hängend, mit der Inschrift *D IVNI PROQVLI* Bull. Nap. N. S. II (1853—54) p. 118. Eine *imago Galli in scuto Cimbrico picta* an einer Taberne Quintil. Inst. VI, 3, 38. Ein B (beta) an einer Gemüsehandlung (Symposii aenigma 42 in Wernsdorf P. M. VI p. 518). Vgl. den *ospitalis a gallo gallinaceo* Orelli n. 4330.

47) So der Mercur auf dem rechten Thürpfeiler des Hauses des Quästor in Pompeii. Overbeck p. 230.

48) Vitruv. VI, 5, 1 u. 2. Auf den Grundrissen des capitolinischen Stadtplanes haben die Häuser kein *Vestibulum*, in Pompeji liegt die Thüre entweder unmittelbar an der Strasse oder ist um einige Fuss eingerückt.

49) Tacitus Ann. III, 55 setzt diesen Verfall in die Zeit des Galba. *Dites olim familiae nobilium, aut claritudine insignes, studio magnificentiae prolabebantur. Nam etiamtum plebem socios regna colere et coli licitum; ut quisque opibus domo paratu speciosus, per nomen et clientelas illustrior habebatur. postquam caedibus saevitum et magnitudo famae exitio erat, ceteri ad sapientiora convertere. et q. s.*

50) Gellius XVI, 5, 2 sagt ausdrücklich, viele verwechselten die Bezeichnungen *vestibulum* und *atrium*, citirt dann eine Erklärung des C. Aelius Gallus, der etwa 50 v. Chr. blühte, und redet von dem *vestibulum* wiederholentlich wie von einer Antiquität, z. B. § 8.

51) Cod. Theod. IX, 3, 1 aus dem J. 320: *Nec vero sedis intimae tenebras pati debet inclusus, sed usurpata luce vegetari, et ubi nox geminaverit custodiam, vestibulis carcerum et salubribus locis recipi.* Hier ist offenbar nicht ein freier Raum vor dem Gefängniss, sondern eine Halle im Gefängniss verstanden.

einig[1452]), und insofern nicht ohne Grund, als dieser Begriff sich wirklich im Laufe der Zeit verändert zu haben scheint. Denn erwägt man, dass in den Häusern der alten Nobilität die Hausthüre unmittelbar in das Atrium führte[53]), dass, wenn sie geöffnet wurde, die Clienten ohne weitere Anmeldung alle zusammen eintraten, während der Herr auf- und niederging, um mit dem einen oder dem andern zu sprechen[54]), dass dagegen Privatleute für unerwarteten Besuch nicht immer bereit sein konnten, und dass Beamte in den Provinzen[55]) wie in der Hauptstadt, namentlich die Kaiser selbst Audienzen gaben, zu welchen nicht der *ianitor* den ganzen Schwarm der Wartenden auf einmal einliess, sondern der *velarius* den Einzelnen ein-

1452) Am besten urtheilt darüber Avellino *Descr. di una casa disotterr. n. a.* 1833. Nap. 1843. p. 10—12. Die verschiedenen Ansichten anderer findet man angeführt bei Becker *Gallus* II. S. 181. Die Etymologie des Wortes war den Alten unklar. Man leitete es ab von *ve-stabulum*, das soll heissen *grandis loci consistio* (Gell. XVI, 5, 10. Macrob. S. VI, 8, 17. Nonius p. 53 s. v.), von *Vesta* (Ovid. F. VI, 297. Serv. ad Aen. II, 469), von *vestire, quod ianuam vestiat* (Serv. l. l. und ad Aen. VI, 273). Neuere finden den Stamm in *ve-stare*, was nach Becker *Gallus* II. S. 185 heissen soll »ausserhalb stehn« oder *vestire* (Mommsen *R. G.* I. S. 229), so dass es ein Ankleideplatz wäre. Mir scheint wie *patibulum* von *patere* so *vestibulum* von ἑστάναι zu kommen und eine Nebenform von *stabulum* zu sein. Will man bei *vestire* bleiben, so könnte man dies immer nur von der Thürbekleidung verstehn, wie es Servius und Isidor. Or. XV, 7, 2 thun.

53) Das *atrium* ist *prima aedium pars* (Sen. de benef. III, 28, 2. Val. Max. V, 8, 4), *primus locus aedium* (Nepos pr. 6), was doch wohl zu erklären ist nach Vitruv. VI, 5, 3: *in urbe atria proxima ianuis solent esse.* Dies meint auch Seneca ep. 43, 4: *vix quemquam invenies, qui possit aperto ostio vivere; ianitores conscientia nostra, non superbia obposuit. sic vivimus, ut deprehendi sit subito adspici.* Tritt man in die Hausthüre, so ist man im *atrium*. Plut. de curios. Vol. VIII p. 53 R. vgl. Liv. XXV, 12: *vulgo apertis ianuis in propatulis epulati sunt*, d. h. im Atrium; aus dem Atrium sieht man unmittelbar auf die Strasse. Suet. Cal. 41.

54) Cic. ad Att. VI, 2, 5: *Aditus autem ad me minime provinciales: nihil per cubicularium; ante lucem inambulabam domi, ut olim candidatus.* Q. Cic. de petit. consul. 11, 44: *curaque, ut aditus ad te diurni nocturnique pateant, neque solum foribus aedium tuarum, sed etiam vultu et fronte, quae est animi ianua; quae si significat voluntatem abditam esse ac retrusam, parvi refert, patere ostium.* Horat. epist. II, 1, 103:

Romae dulce diu fuit et solemne reclusa
Mane domo vigilare, clienti promere iura.

Seneca ep. 84, 12. Noch Alexander Severus empfing nach alter Art, *ut — salutaretur quasi unus de senatoribus, patente velo, admissionalibus remotis.*

55) Cicero a. a. O.

führte, indem er das *velum*, das vor dem Eingange des Atriums hing, auseinanderschlug[1456]), so wird man zugeben, dass für die letzten Fälle ein Wartezimmer unentbehrlich war, und die Annahme gerechtfertigt finden, dass auf die in Pompeji vorhandenen Entrées, an welchen zuweilen mehrere Wartezimmer liegen, der Ausdruck *vestibulum* übertragen sein kann, zumal da schon Virgil das Wort entschieden von dem inneren Raum hinter der Thüre braucht[57]).

2. Die Thüre.

Die Thür, welche, wie wir gesehen haben, innerhalb des *ostium* oder *aditus* lag, ist in der Regel von Holz[58]), eingeschlossen von zwei Thürpfeilern, *postes*[59]), der Schwelle (β) *limen*, die ebenfalls gewöhnlich von Holz ist, und dem Sturze (*limen superum*)[60]), in der Regel zweiflüglich (*fores*), bei breiten Eingängen, z. B. der Tempel und der innern Hausräume aus mehreren zusammenzuklappenden Theilen bestehend (*valvae*)[61]); bei Läden endlich aus einer Reihe in einander zu

1456) S. oben S. 150 Anm. 851.

57) Virg. Aen. VI, 574:

Panduntur portae. Cernis, custodia qualis
Vestibulo sedeat? facies quae limina servet?
Quinquaginta atris inmanis hiatibus hydra
Saevior intus habet sedem.

Sie ist hinter der Thür, wo sonst der Hund als Wache liegt. Da es aber vorher v. 555 von der Tisiphone, welche vor der Thüre ist, ebenfalls heisst: *Vestibulum exsomnis servat*, so hat Virgil offenbar unter *vestibulum* die ganze Flur vor und hinter der Thüre verstanden.

58) Broncene Thüren hatte an seinem Hause Camillus, Plin. H. N. XXXIV, 3 § 13. Tempelthüren von Bronce sind noch vorhanden, so die 1845 bei Mainz gefundene, jetzt in Wiesbaden, an der leider das Schloss fehlt, und mehrere in Rom. S. Em. Braun Annali d. Inst. 1854. p. 109.

59) Die Thür ist *inserta posti*. Ovid. Am. II, 1, 27. Anthol. Lat. ed. Meyer n. 911: *marmareo ianua poste nitet*. Die Dichter bezeichnen daher mit *postes* die Thür selbst.

60) Nonius p. 336 s. v. limen. Plaut. Mercat. V, 1, 1 (830), vgl. Plin. H. N. XXXVI, 14 § 96; *limen* ohne Zusatz Vitruv. VI, 6 (9) § 7; *superlimen* Plin. H. N. XXIX, 4 § 83; *superliminare* Augustin. in Psalm. LV, 1.

61) Isidor. Or. XV, 7, 4: *Fores dicuntur, quae foras, valvae, quae intus revolvuntur et duplices complicabilesque sunt*. Vgl. Isidor. differ. I, 308 p. 42 Migne: *Fores, quae foras vertuntur, valvae, quae intus aperiuntur, et duplices, multiplices, complicabilesque sunt*. Ebenso Placidi gloss. bei Mai Auct. class. VI p. 564. Serv. ad Aen. I, 449: *fores proprie dicuntur, quae foras aperiuntur, sicut apud veteres fuit: valvae autem sunt, ut dicit Varro, quae revolvuntur et se velant*. Dies sind grundlose, im Sprachgebrauch nicht nachweisbare Unterscheidungen. Ovid. Met. II, 4 sagt z. B. *bifores valvae*. Wir lernen daraus nur, dass *valvae* mehrtheilige Klappthüren sind, welche zum Verschliessen breiter Eingänge dienten. Bei Tempeln waren *fores valvatae*, z. B. *quadrifores* gewöhnlich. Vitruv. IV, 6, 5. Auch in der *Casa di Lucrezio* in Pompeii war die Thür viertheilig.

schiebender Breter zusammengesetzt[1462]). Sie geht nach innen auf[63]), ist nach aussen an drei Seiten durch eine Holzeinfassung (*antepagmenta*) verkleidet[64]) und hängt nicht in Angeln, wie unsere Thüren, sondern dreht sich auf Zapfen (*cardines*), für welche in der Schwelle und dem Sturz Löcher eingelassen sind[65]). Man verschliesst jeden Flügel durch zwei Riegel, von

1462) Diese Art des Verschlusses, welche noch jetzt üblich ist, beschreibt Mazois II p. 43 pl. VIII n. 3. Avellino *Descriz. di una casa*. Nap. 1840. 4. p. 5. 6. 9. tav. I n. 2. 3. Im J. 1861 hat man einen solchen Ladenverschluss nach dem Abdruck, den er in der Erde zurückgelassen, in Gyps abgeformt. Es sind 9 Breter neben einer separat zu öffnenden Thür. S. Fiorelli *Giornale degli scavi di Pompei* 1861. p. 10 tav. 2.

63) Plin. H. N. XXXVI, 15 § 112. Ascon. in Pison. p. 13 Or. Dionys. V, 39. Dass dies später nicht mehr regelmässig war, deutet Plut. Pobl. 20 an: *τῶν δ' ἄλλων τότε θυρῶν εἴσω τῆς οἰκίας εἰς τὸ κλεισίον ἀνοιγομένων, ἐκείνης μόνης τῆς οἰκίας ἐποίησαν ἐκτὸς ἀπάγεσθαι τὴν αὔλειον*, und in den griechischen Häusern ging die Thür nach aussen auf. Plut. Pobl. 20. In Pompeji herrscht die römische Sitte. Avellino a. a. O. p. 6 und *Descr. di una casa disotterrata in Pomp.* 1832. 33. 34. Napoli 1840. 4. p. 12. Diese ging auch nach Byzanz über. Helladius bei Photius cod. 279 p. 535 6. 26.

64) Vitruv. IV, 6; *antepagmenta abiegnea* Mommsen *I. R. N.* 2458 col. 2 lin. 4. Falsch schreibt Paulus p. 8 *antipagmenta*, indem er hinzusetzt, *quae antis — affiguntur*. Es sind vielmehr die Verkleidungen der *postes* und des *limen superius*, deren Spuren noch in den Löchern erhalten sind, in welche sie eingelassen wurden, Avellino a. a. O. p. 4. Cato de R. R. 14 § 2 und § 4 erwähnt sie ebenfalls, an der ersten Stelle mit verschiedenen Inventarienstücken, Webstühlen, Mörsern, so dass er darunter zu verstehn scheint, was man sonst *antefixa* nennt, d. h. Zierrathen aus gebranntem Thon, namentlich Götterbilder. Liv. XXVI, 23, 4. XXXIV, 4, 4.

65) Die Thür wird so gemacht, dass sie oben und unten einen Zapfenschenkel, *scapus cardinalis*, hat. Vitruv. IV, 6, 4 und 5. Dazu empfiehlt Plin. H. N. XVI, 40 § 210 Ulmenholz. Indessen hatte man auch *cardines* von Erz. Virg. Cir. 222. Die Sache erwähnt Apul. Met. I, 11: *ianuae — evulsis funditus cardinibus prosternuntur*, und c. 14: *fores ad pristinum statum integrae resurgunt, cardines ad foramina resident*. An unserm Hause sind die *foramina* der *cardines* in dem *limen* vorhanden. Avellino a. a. O. p. 5. tav. I n. 2. Auch Thüren dieser Art giebt es noch, so eine steinerne Thür eines Grabes in Chiusi, die in Zapfenlöchern

denen der eine in die Schwelle, der andere in den Sturz eingeschoben wird (daher *pessuli* im Plural)[1466], und legt hinter die Thür einen Querbalken (*sera*)[67], der in die *postes* zu beiden Seiten der Thür eingelassen wird, und fortgenommen werden muss, wenn man die Thür öffnet. Statt der *sera* dienen zur Sicherung der Thür auch *repagula*[68]), d. h. zwei Krampen oder Haken[69]), welche an jedem der beiden Thürpfosten[70]) in einer Oese beweglich hängend in einen an der innern Seite jedes Thürflügels befindlichen festen Ring eingekrampt wurden[71]), so dass sie gegen einen Stoss von aussen

---

geht. Dennis *Die Städte und Begräbnissplätze Etruriens.* Deutsch von Meissner. Leipzig 1852. 8. S. 601. S. auch S. 612. 658, und die Broncethüren in Wiesbaden. Annali 1854. p. 108 ff. tav. 27. 28. 29. *Cardo* heisst überhaupt Zapfen. Vitruv. X, 14, 2: *supra trabes collocentur capreoli cardinibus alius in alium conclusi.*

1466) Dies hat Avellino a. a. O. p. 5 aus den vorhandenen Löchern der Schwelle nachgewiesen. Er vergleicht Plaut. Aulul. I, 2, 25: *occlude sis Fores ambobus pessulis.* Marcell. Emp. 17. in Medici antiqui Venet. 1547 fol. p. 111: *in eo loco vel foramine, in quo ianuae pessuli descendunt, quidquid repereris, collige.* Prudent. c. Symm. I, 65: *nunc foribus surdis, sera quas vel pessulus artis Firmarat cuneis.*

67) Varro de L. L. VII, 108. Nonius p. 41 s. v. reserare. Paulus p. 25 s. v. asserere. Daher *opponere seram=obserare* verschliessen, *demere, removere, excutere seram=reserare* öffnen. In unserem Hause sind in den *postes* Einschnitte erkennbar, in welchen die *sera* lag, Avellino p. 8. Ebenso in andern Häusern, Fiorelli *Giornale* 1861. I p. 13; auch an Zimmerthüren, Avellino *descr.* 1840. 4. p. 14. Uebrigens heisst dieser Thürbalken auch *patibulum* Nonius p. 366 s. v., *obex* und *pessulus.* Paulus p. 187: *Obices, pessuli, serae.*

68) Aus dem Plural sieht man, dass zwei, oder, was bei *valvae* vorkam, mehrere vorhanden sein konnten.

69) Glosse im Londoner Stephanus IX p. 312: *repagulum κόραξ* (d. h. Haken) — *κόραξ σιδηροῦς θύρας, μοχλοῦ ὄγκινος.* p. 106: *κόραξ σιδηροῦς θύρας uncinus, repagulum.* Apulei. Met. III, 15: *fores cubiculi occludam. Et cum dicto pessulis iniectis et uncino firmiter immisso — inquit.* Bei Apul. Met. I, 11 werden die Thüren durch einen Zauber ausgebrochen; dann c. 14 heisst es: *fores ad pristinum statum integrae resurgunt, cardines ad foramina resident, postes* (hier wie oft bei Dichtern die Thüre selbst) *ad repagula redeunt, ad claustra pessuli recurrunt.* So wie die *foramina* der Schwelle und die *claustra*, d. h. die Riegellöcher der Schwelle die festen Puncte sind, in welchen sich die wiedereingesetzte Thür an das Thürgerüst anschliesst, so sind auch die *repagula* die festen an den Thürpfeilern befindlichen Krampen, die nun wieder in die Krampenlöcher passen. Hiedurch wiederlegt sich die Ansicht Becker's *Gallus* II. S. 276, der *repagula* für zwei Riegel hält, die er, so weit ich ihn verstehe, an den Thürflügeln selbst angebracht denkt.

70) Ovid. Met. V, 120: *raptaque de dextro robusta repagula poste.* v. 123: *Demere tentabat laevi quoque robora postis.*

71) *immittere* Apul. l. l.

dem Thürflügel Haltung gaben[1472]). Ausser diesen Sicherheitsvorkehrungen hatte die Thür übrigens ein Schloss, das mit einem Schlüssel auch von aussen geöffnet werden konnte, und dieses ist zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden offenbar sehr verschieden gewesen[73]). Die Alten reden von hölzernen[74]), carischen[75]) und lakonischen[76]) Schlüsseln, und die grosse Masse der noch vorhandenen Metallschlüssel lässt ebenfalls wesentliche Differenzen erkennen. Ein Theil derselben ist vollkommen übereinstimmend mit unsern Schlüsseln[77]) und wir dürfen annehmen, dass die Schlösser, deren sich die Römer der Kaiserzeit bedienten, zu einem Theile in der Construction den jetzt üblichen sehr ähnlich gewesen sind; ein anderer Theil dagegen hat eine ganz abweichende Form, die uns unbekannt ist, und auf diese Art des Verschlusses be-

---

1472) Die Stelle des Festus p. 281ª: *Repagula sunt, ut Verrius ait, quae patefaciundi gratia qua ita figuntur, ut ex contrario quae oppanguntur* ist offenbar corrupt, das Excerpt des Paulus aber: *Repagula sunt, quae patefaciendi gratia ita figuntur, ut e contrario oppangantur* ohne Sinn. Ich glaube, dass bei Festus zu lesen ist: *Repagula sunt ita* (sowohl) *quae patefaciundi gratia figuntur* (nämlich hakenförmige Klopfer, die man fasste, um die Thür zu öffnen. Ein solcher Klopfer heisst *κόραξ* Plut. de curios. Vol. VIII p. 53 R. und sonst oft, und weil man ihn anfasst, um die Thür zu bewegen, *ansa ostioli* Petron. 96), *ut ex contrario quae oppanguntur.* Dies sind die, von welchen wir hier reden.

73) Unter den älteren Untersuchungen über die Schlösser ist besonders zu nennen die von Salmasius *Exerc. Plin.* p. 649 ff.; Sagittarius *de ianuis veterum.* Altenburg 1672. 8. c. 9—15 und Molin *de clavibus veterum* in Sallengre *Thes.* III, p. 795—843 gelangen zu gar keinem evidenten Resultate. Becker *Gallus* II. S. 272—281 hat diesen Punct eingehend behandelt, doch kann ich auch seinen Resultaten grossentheils nicht beistimmen; belehrend ist dagegen Cuming History of Keys in The Journal of the British Archaeol. Association XII. 1856. p. 117—129. vgl. XIII. 1857. p. 335—339.

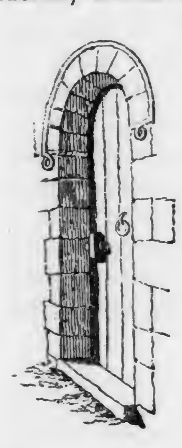
74) Augustinus de doctr. christ. IV, 11 (26): *Quid prodest clavis aurea, si aperire, quod volumus, non potest, aut quid obest lignea, si hoc potest?*

75) Avieni Aratea Phaenomena 455.
Lux hebes est matri (der *Cassiepeia*): *vix qualem Caria quondam*
Noverat intrantem per claustra tenacia clavem.

76) Plaut. Most. 404. Aristoph. Thesmoph. 423: (*κλειδία*) *Λακωνίκ᾽ ἄττα, τρεῖς ἔχοντα γομφίους.* Eustath. ad Odyss. p. 1603, 51. Suid. s. v. *Λακωνικαὶ κλεῖδες*, der, die Stelle des Aristophanes citirend, sagt: *τὰ γὰρ ἀρχαῖα μονοβάλανά φησιν εἶναι.* Er meint die *βαλανάγρα.*

77) S. z. B. die pompejanischen Schlüssel Mazois *Pomp.* II pl. 7 n. 4. Museo Borb. XVI tav. 23.

ziehen sich einige Stellen der Alten, zu deren noch nicht gelungener Erklärung wir nur einen Anhaltspunkt haben[1478]). In Aegypten und ganz Nordafrica nämlich wird heutzutage an Thoren, wie an Thüren und Schränken ein hölzernes Schloss gebraucht[79]), dessen Form sich bereits auf einem eine Thür darstellenden Relief eines Tempels in Karnak aus ältester Zeit vorfindet[80]), und also zu allen Zeiten in Africa constant geblieben zu sein scheint[81]). Ein hölzerner Riegel, 14 Zoll bis 2 Fuss lang ist an der Aussenseite der Thür durch ein rechtwinklich darüberliegendes Schloss gelegt, und greift, wenn die Thüre eine einfache ist, in ein Riegelloch der Mauer. Der Riegel selbst hat an der oberen Seite 5 Löcher, die, wenn er eingeschoben ist, unter dem Schlosse liegen, und in welche aus dem oberen Theile des Schlosses 5 Bolzen fallen, um den Riegel festzuhalten. Er ist aber hohl bis etwa zur Hälfte. In diese Höhlung steckt man einen hölzernen Schlüssel in der Form eines dicken Lineals, der 5, den Löchern in der Lage entsprechende eiserne Stifte hat. Indem man diese von unten in die Löcher des Riegels eindrückt, hebt man die Bolzen und zieht zugleich den Riegel auf. Vgl. die Zeichnung auf der nächsten Seite.



Diese Art von Schlössern erklärt nicht nur vollkommen die betreffenden Stellen der in Aegypten und Africa einheimi-

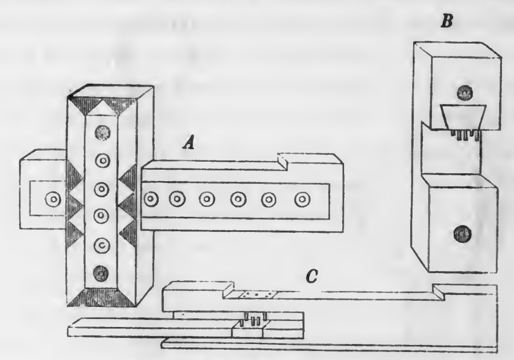
1478) Es ist Cuming's Verdienst, hierauf aufmerksam gemacht zu haben.

79) Denon *Voyage dans la basse et la haute Égypte*, Octavausgabe. Paris 1802. T. III p. 269 und Atlas pl. 139 n. 13. 14. 15. 16. E. W. Lane *Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter* übers. von Zenker. Leipzig 1852. 12. Th. I p. 14 Taf. 8 C.

80) Denon a. a. O. T. II p. 254.

81) Ein Vorhängeschloss von dieser Construction aus Westafrica erwähnt Cuming a. a. O. Es ist allerdings von Eisen, aber auch im alten Aegypten gab es eiserne Schlösser dieser Art. S. Cuming a. a. O. p. 118.

schen Schriftsteller, des Arat[1482]), Apuleius[83]) und Augustinus[84]), sondern ist ohne Zweifel auch bei den Griechen[85]) und



A Das Schloss geöffnet von aussen.
B Das Schloss ohne Riegel.
C Der Riegel mit dem Schlüssel.

Römern allgemein üblich gewesen, da durch sie nicht nur der Ausdruck *clavem subiicere*[86]), sondern auch die Form derjenigen noch erhaltenen Metallschlüssel verständlich wird, welche einen vierkantigen oder platten Stiel und statt des

1482) Arat. Phaen. 192:
Οἵην δὲ κληῖδι θύρην ἔντοσθ' ἀραρυῖαν
δικλίδ' ἐπιπλήσσοντες ἀνακρούουσιν ὀχῆες,
τοῖοί οἱ (der Cassiepeia) *μουνὰξ ἐπικείμενοι ἰνδάλλονται*
ἀστέρες,
d. h. die Cassiepeia hat 5 Sterne, wie der Schlüssel 5 Zähne. Germanicus Arat. Phaen. 196 übersetzt richtig:
Qualis ferratos subicit clavicula dentes
Succutit et foribus praeducti vincula claustri,
Talis disposita est stellis (Cassiepeia),
aber Avien. Arat. Phaen. 455 irrt, wenn er die Aehnlichkeit der Cassiepeia mit dem Schlüssel in dem schwachen Glanze sucht, wobei er an einen broncenen Schlüssel denkt.

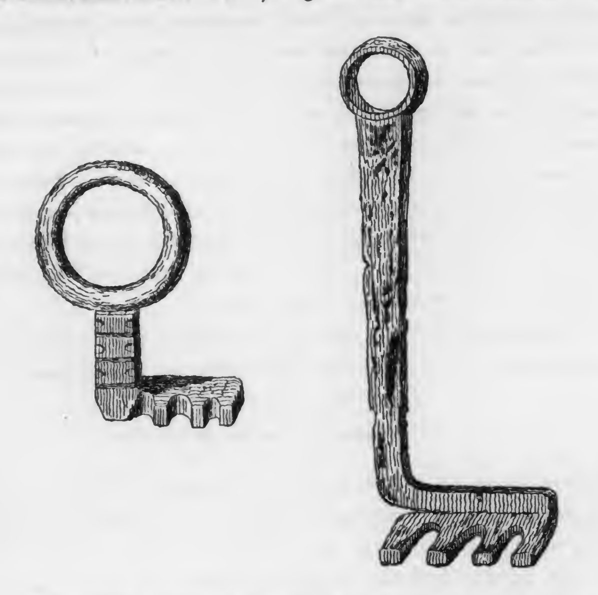
83) Bei Apul. Met. IV, 10 steckt ein Räuber Hand und Arm in das Schlüsselloch, um das Schloss zu öffnen, was nur bei einem solchen Schlosse möglich ist.

84) S. oben Anm. 1474.

85) Die *βαλανάγρα* ist ein Holzschlüssel der Art, welcher die *βάλανος* oder die *βάλανοι*, d. h. die herabfallenden Bolzen des Schlosses aufhebt. Sie hat aber gewöhnlich nur einen Stift statt der fünf Stifte. Anm. 1476.

86) Germanicus Arati Phaen. 192.

Bartes einen Kamm haben, also nicht zum Drehen, sondern zum Heben bestimmt sind[1487]). Vgl. die folgenden Abbildungen.



Von innen konnte die Thür durch *pessuli* und *sera* verschlossen werden; da es indessen auch darauf ankam, dass niemand ohne Wissen des *ianitor* das Haus verliess[88]), so wurde auch von innen ein Schloss nöthig, zu welchem der *ianitor* den Schlüssel hatte[89]). Auch Zimmerthüren öffnet man von innen mit einem Schlüssel und in beiden Fällen heisst es *subdita clavi pessulos reduco*[90]), *clavi pessulis subiecta repandit*

1487) Die beiden Abbildungen von Kammschlüsseln entnehme ich aus der Abh. von Cuming. Aehnliche Formen kommen in allen Sammlungen vor.

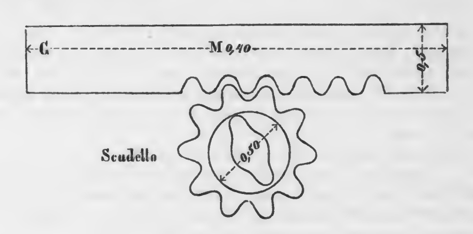
88) Varro de R. R. I, 13, 2. Petron. 28. Apul. Met. I, 15.

89) Apul. Met. IX, 20. vgl. IV, 18.

90) Apul. Met. I, 14. Dass hier nicht der Schwellenriegel mit einem Haken aufgezogen, sondern ein Schlüssel eines Schlosses gebraucht wird, geht daraus hervor, dass der Schlüssel nicht gleich passen will: *Sumo sarcinulam meam, subdita clavi pessulos reduco. At illae probae et fideles ianuae, quae sua sponte reseratae nocte fuerant, vix tandem et aegerrime tunc clavis suae crebra immissione patefiunt.*

fores[1491]), in welchen Stellen *pessuli* nicht die Riegel unten und oben an der Thür, sondern die Bolzen des Schlosses zu bedeuten scheinen. Man darf wohl annehmen, dass ursprünglich die Thür von aussen und von innen besondere Schlösser hatte[92]), indessen lag es nahe, das Schloss so einzurichten, dass es von beiden Seiten mit verschiedenen Schlüsseln zu öffnen war. Bei Apuleius Met. IV c. 10 ist das Schloss nach der inneren Seite der Thür zu offen; denn als der Dieb von aussen den Arm in das Schlüsselloch steckt, nagelt der Hausbesitzer, der innerhalb der Thür steht, ihm die Hand an die Thür an. Es war also möglich, auch von hier aus einen Schlüssel in das Schloss zu bringen.

Metallschlösser aus römischer Zeit sind in zahlreichen Exemplaren vorhanden, sowohl feste[93]), als Vorhängeschlösser[94]); über ihre Construction lässt sich zwar in den meisten Fällen kein Resultat gewinnen, da sie grossentheils sehr zerstört sind; indessen ist in einigen noch entschieden dieselbe Einrichtung erkennbar, welche wir an den hölzernen Schlössern nachgewiesen haben[95]). Das hier abgebildete Schloss



1491) Apul. Met. IX, 20.

92) Schol. ad Arat. Phaen. 192: *Τῷ ἔνδοθεν ἡρμοσμένην εἶναι τὴν κλεῖν ἀρχαϊκῶς· οὐ γὰρ ὡς νῦν ἐκτός εἰσιν αἱ κλεῖδες, ἀλλ' ἔνδον τὸ παλαιὸν παρὰ Αἰγυπτίοις καὶ Λάκωσι.* Bei Plautus Most. 405 verschliesst Tranio das Haus von aussen, Philolaches von innen. v. 425: *Clavim cedo atque abi hinc intro: occlude ostium, Et ego hinc occludam.*

93) In dem hier beschriebenen pompejanischen Hause sind zwei, indess sehr zerstörte, gefunden. Avellino p. 76 Tav. X, 16. 17.

94) S. zwei bei Cuming a. a. O. p. 118 pl. 13 n. 2. 3.

95) Ein solches Schloss und ausserdem ein Riegel eines so construirten Schlosses ist abgebildet im Museo Borbonico, jetzt Museo di Napoli Fasc. 62 tav. XXIII n. 4. n. 2. Ein Vorhängeschloss derselben Construction bei Cuming a. a. O. pl. 13 n. 3.

an der antiken Broncethür von S. Cosma e Damiano in Rom, welches ebenalls für antik gehalten wird, ist ein Radschloss, das den Riegel vorwärts und rückwärts schiebt[1496]).

Uebrigens pflegte man die Hausthüre am Tage nicht zu verschliessen[97]); der *ianitor* hütete die Thür (*servabat*) und führte schlimmsten Falls einen Stock (*virga*) gegen Eindringlinge[98]). Fremde klopfen an (*pulsant*), um nicht unerwartet einzutreten[99]), und die höheren Magistrate lassen den *lictor* mit einem Stabe (*virga*) sowohl an ihre eigene[1500]), als, wenn sie einen Besuch machen, an die fremde Thür schlagen[1]). Auch Thürklopfer[2]) und Thürklingeln[3]) werden erwähnt, doch scheinen die letzteren in grossen Häusern nur dazu bestimmt gewesen zu sein, die Dienerschaft bei feierlichem Empfange zu versammeln[4]); denn der *ianitor* bedurfte dieses Zeichens nicht.

3. Die Flur des Eingangs.

Treten wir über die Schwelle, auf welcher in einem pompejanischen Hause ein begrüssendes *SALVE* in Mosaik

---

1496) s. Em. Braun in Annali d. Inst. 1854. p. 109 ff. tav. 30.

97) Plaut. Most. 444: *Sed quid hoc? occlusa ianua est interdius.* Stich. 308: *Quid hoc? occlusam ianuam video.* Bei Apul. Met. IX, 20 heisst es von dem Herrn, der Nachts zurückkommt: *Suae domus ianuam pulsat.* Hätte man ihn nämlich erwartet, so wäre die Thür nicht verschlossen gewesen.

98) Seneca ad Ser. de const. sap. 14, 2. Salvian. de gub. dei III, 82: *Siquidem intra ianuas non modo illustrium potestatum sed etiam praesidum aut propositorum non omnes passim intrare praesumunt, nisi quos aut iudex vocaverit aut negotium traxerit. — — ita ut si quispiam fuerit insolenter ingressus, aut caedatur aut propellatur.*

99) Plut. de curios. Vol. VIII p. 53 R.: *καίτοι μὴ κόψαντά γε θύραν εἰς οἰκίαν ἀλλοτρίαν οὐ νομίζεται παρελθεῖν· ἀλλὰ νῦν μὲν εἰσὶ θυρωροὶ, πάλαι δὲ ῥόπτρα κρουόμενα πρὸς ταῖς θύραις αἴσθησιν παρεῖχεν, ἵνα μὴ τὴν οἰκοδέσποιναν ἐν μέσῳ καταλάβῃ ὁ ἀλλότριος ἢ τὴν παρθένον, ἢ κολαζόμενον οἰκέτην ἢ κεκραγυίας τὰς θεραπαινίδας.* Daher *pulsare* Plaut. Asin. 382. Petron. 16. 92. Apul. Met. I, 22. IX, 20 und sonst oft.

1500) Liv. VI, 34, 6.

1) Plin. H. N. VII, 30 § 112. Statius Silv. I, 2, 48.

2) Plut. l. l.

3) Suet. Aug. 91. Sen. de ira III, 35, 3: *Quid miser expavescis ad clamorem servi, ad tinnitum aeris, ad ianuae impulsum?*

4) So giebt die Glocke das Zeichen zum Aufstehn der Sclaven, Lucian. de merc. cond. 24, und zu andern regelmässigen Beschäftigungen ib. 31.

angebracht ist[1505]) (*β*), so befinden wir uns in einer Flur[6]) (*a*), welche unmittelbar in das Atrium führt oder nur durch ein *velum* von diesem getrennt war[7]). Hier lag der Haushund an der Kette[8]); statt dessen ist im Hause des tragischen Dichters in Pompeji[9]) in der Mosaik des Fussbodens, im Hause des Trimalchio bei Petron auf der linken Wand ein Hund dargestellt mit der Inschrift *Cave canem*[10]); hier pflegte auch der *ianitor* zu verweilen, der seine *cella* (*g*) neben der Flur hatte[11]).

4. Das Atrium und die anliegenden Räume.

(S. die Abbildungen auf S. 242.)

Das Atrium (*b*) ist in unserm Hause von der einfachsten Form, nämlich ein *Tuscanicum*. Das Ziegeldach desselben wurde von zwei Hauptbalken getragen, in welche zwei Querbalken eingelegt waren[12]). Es war viertheilig, nach innen geneigt, und hatte den Abfluss nach dem *compluvium*. Es gab

---

1505) Im Hause des Pansa. Overbeck S. 222. Vor der *casa del Fauno* ist in dem Trottoir vor der Hausthür das Wort *HAVE* in Mosaik gelegt. Niccolini fasc. III. *Casa detta del Fauno.*

6) Mazois nennt diesen Raum *prothyron* nach Vitruv. VI, 7, 5: *Prothyra graece dicuntur, quae sunt ante januas vestibula, nos autem appellamus prothyra, quae graece dicuntur διάθυρα.* Die Bedeutung von *διάθυρα* ist aber unbekannt und eine Thür nach dem Atrium ist weder in unserm Hause noch sonst gewöhnlich erkennbar.

7) S. unten Anm. 1520.

8) Plaut. Most. 854. *Tranio, age canem istam a foribus aliquis abducat face.* Suet. Vitell. 16. Seneca de ira III, 37, 2. Tibull. II, 4, 34.

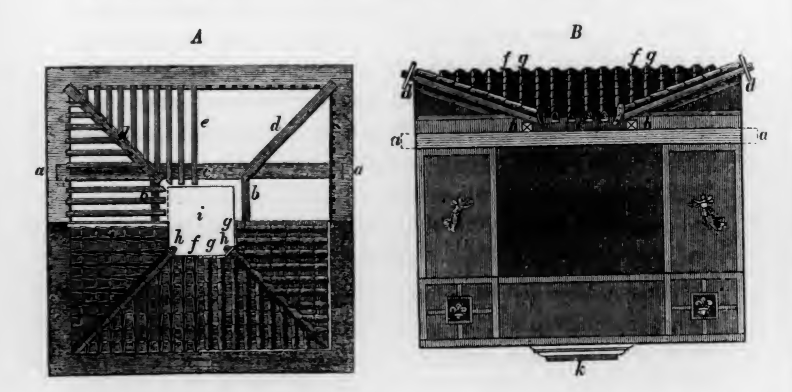
9) Gell *Pompeiana* 1832 I p. 142. Niccolini fasc. XIII. tav. I n. 23.

10) Petron. 29. Varro bei Nonius p. 152 s. v. praebitio: *In ianuam cave canem inscribi iubeo.*

11) Vitruv. VI, 7, 1 erwähnt die *cella ostiarii* bei dem griechischen Hause. In Pompeji scheint sie ebenfalls gewöhnlich gewesen zu sein.

12) Mazois a. a. O. pl. III fig. I. II., der die Construction folgendermassen erläutert: *a* Hauptbalken (einer der beiden Träger [*trabes*]); *b* die auf diesen Trägern liegenden Querbalken, welche das Viereck des *compluvium* herstellen (*interpensiva*); *c* ein auf dem Hauptträger der Länge nach liegender Balken, bestimmt, dem Dache auf den Längenbalken eine gleich hohe Unterlage zu geben, wie sie die Querbalken darbieten; *d* die geneigten Streben; *e* die Latten (*capreoli*); *f* die Plattziegel (*imbrices*); *g* die über den Fugen der Plattziegel liegenden Hohlziegel (*tegulae*); *h* die grossen Hohlziegel (*tegulae conliciares*, Cato de R. R. 14), welche über den Zusammenstoss der Dachseiten gelegt sind; *i compluvium*; *k impluvium*.

indess noch vier andere Arten des Atrium[1513]), das *tetrastylum*, in welchem das *compluvium* von vier Säulen getragen wird[14]);



das *Corinthium*, in welchem die beiden von Wand zu Wand reichenden Hauptbalken nicht vorhanden sind, sondern jeder Dachbalken auf der einen Seite in die Wand eingelassen, auf der anderen von einer Säule getragen wurde[15]), bei welcher Construction es möglich war das Atrium durch Vermehrung der Säulenzahl beliebig zu erweitern[16]); das *displuviatum*, in welchem das Dach sich nicht dem *compluvium* zuneigte, sondern den Abfluss nach den Wänden des Hauses hatte, von welchen das Wasser in Rinnen abgeleitet wurde[17]); endlich das *testudinatum*, welches ebenso construirt, aber ganz bedeckt war[18]), so dass es sein Licht durch Fenster unter dem

---

1513) Vitruv. VI, 3, 1 u. 2. Vgl. Varro de L. L. V, 161.

14) Es findet sich z. B. in der *casa di Ciampionet*. Mazois II pl. 20.

15) Vitruv. l. l.: *In Corinthiis — a parietibus trabes recedentes in circuitione circa columnas componuntur*. Ein *atrium Corinthium* hat das Haus des Polybius Mazois II p. 52 pl. XIII fig. 2.

16) Von den vier zusammenliegenden Häusern in Pompeii, zu welchen die *casa del Centauro* und die *casa di Castore e Polluce* gehören, haben zwei ein *atrium Tuscanicum*, zwei ein *atrium Corinthium* von 12 und 16 Säulen. Overbeck S. 226.

17) Ein *displuviatum* hatte die *casa di Modesto*, Overbeck S 199 n. 157 und die *casa del gran Musaico*, Overbeck S. 240.

18) Dass dies kein Gewölbe, sondern ein von vier Seiten zu einer Spitze sich erhebendes Dach war (Marquez p. 21), sagt ausdrücklich Festus p. 213ᵃ 6: *Pectenatum tectum dicitur a similitudine pectinis in*

Dache oder Oeffnungen des Daches selbst erhalten haben muss[1519]). Zu verdecken pflegte man auch das *compluvium* aller Atrien, namentlich gegen die Einwirkung der Sonne; hiezu dienten indess Vorhänge (*vela*)[20]).

In der Mitte des Fussbodens befindet sich das *impluvium* (*c*), ein vertieftes und eingefasstes Bassin, an dessen einer, dem Innern des Hauses zugewendeten Seite ein Marmortisch[21]) mit vier Löwenfüssen angebracht war (*d*). Unter dem Fussboden gehen Abzüge für das Regenwasser hin, welches durch mehrere runde Oeffnungen des Fussbodens abfliesst (*e*). Der vordere Theil des Atriums ist von acht Räumlichkeiten eingeschlossen, welche von demselben durch Flügelthüren[22]) getrennt sind,

---

duas partes divisum (Paulus hat *devexum*), *ut testudinatum in quattuor*. So beschreibt auch Vitruv. II, 1, 4 die *testudinata turrium tecta* der Colcher, und Sidon. Apoll. II, 2 das Dach seines *frigidarium*. Siehe Savaro ad h. l. p. 109.

1519) Dächer sind in Pompeji fast gar nicht erhalten; besseren Aufschluss über sie geben die Ausgrabungen von Herculaneum. S. Zahn II tav. 63. 64, wo die von 1828—1838 ausgegrabenen Häuser zusammengestellt sind. Indessen hat auch Pompeji zwei Reste von Dächern aufzuweisen, Niccolini *Casa di Lucrezio* p. 17. und *Strada Stabiana*, Casa Numero 57. p. 5. In dem letzteren Hause war das Dach der Küche vorhanden; die Ziegel desselben waren mit Oeffnungen versehen, durch welche das Regenwasser auf andere unterhalb derselben angebrachte breite Hohlziegel fiel, von denen es aufgefangen und abgeleitet wurde, zugleich aber auch Licht eindrang. Eine ähnliche Construction können die Dachziegel des *testudinatum* gehabt haben.

20) Digest. XXXIII, 7, 12 § 20: *de velis, quae in hypaethris extenduntur, item de his, quae sunt circa columnas Celsus scribit magis supellectili adnumeranda*. Plin. H. N. XIX, 1, § 25: *vela — rubent in cavis aedium et muscum a sole defendunt*. Ovid. Met. X, 595:

haud aliter-quam cum super atria velum
• Candida purpureum similatas inficit umbras.

1521) Varro de L. L. V, 125: *altera vasaria mensa erat* (verschieden von der *vinaria*) *lapidea quadrata oblonga, una columella: vocabatur cartibulum. Haec in aedibus ad compluvium apud multos me puero ponebatur et in ea et cum ea aenea vasa*. Dieser Tisch findet sich ausser in unserm Hause auch in der *casa di Salustio* (Overb. S. 211), in der *casa del Centauro* (das. S. 226 n. 174 A.). in der *casa del Laberinto* (das. S. 237), in der *casa* der *strada Stabiana* Numero 57. Niccolini fasc. VI pl. I n. 24 und wird noch erwähnt in dem Glossar bei Mai Class. Auct. Vol. VI p. 514: *Catipulum, mensa quadrata, quae in atriis ponitur*.

22) *Fores cubiculi* Suet. Caes. 81. Apul. Met. III, 15. Verschliessbare Zimmer kommen öfters vor. Cic. Tusc. V, 21, 59: *forem cubiculi clauserat*. Tac. Hist. III, 38. Virg. Moret. 15; und *conclave* ist der eigentliche Ausdruck für ein Zimmer oder einen Complex von Zimmern mit verschliessbarer Thür. Paulus p. 38. Donat. ad Ter.

während sonst die Wohnzimmer statt der Thüren auch nur *vela* haben[1523]), nämlich der Zelle des *ostiarius* (*g*), welche ein schmales Fenster nach der Strasse hat[24]), einem Treppenhause, das die Communication mit dem oberen Stockwerke vermittelt und zugleich einen Brunnen enthält (*l*), und sechs Wohn- oder Schlafzimmern (*h. i. j. k. m. n*). Der hintere Theil des Atrium erweitert sich in zwei Seitenräume (*alae*) (*o o*), welche die Tiefe der Zimmer haben, aber nach dem Atrium zu offen sind[25]), und in einen nach dem Innern des Hauses zu liegenden Mittelraum, das *tablinum* (*p*), welches den eigentlichen Mittelpunct des Hauses bildet, beide Haupttheile des Hauses, das Atrium und das Peristylium übersieht und dem Herrn zum Geschäftszimmer dient. Es scheint vom Atrium nicht durch eine Thür, sondern nur durch ein *velum* getrennt gewesen zu sein[26]); dagegen hatte es nach dem Peristyl zu eine breite Thür mit zwei *cardines* und zwei doppelten Flügeln (*valvae*)[27]).

Die *alae* und das *tablinum* sind wesentliche und characteristische Theile des Atrium, die sich auch in Pompeji finden; von der sonstigen Ausstattung des Atrium geben die späteren Gebäude nur einzelne Andeutungen, da in dem erweiterten Hause das Atrium nur noch als Empfangszimmer diente. Der *focus* mit den Penaten war in den inneren Theil des Hauses verlegt[28]), die Laren erhielten ein eigenes *sacrarium* oder *la-*

Eun. III, 5, 35. Die um das Atrium liegenden Zimmer haben regelmässig Thüren. Siehe Niccolini fasc. VI. Casa numero 57. p. 2.

1523) *Velum cubiculare* Lamprid. Heliog. 14. vgl. Suet. Claud. 10. Tac. Ann. XIII, 5. Seneca ep. 80, 1: *non crepuit subinde ostium, non adlevabitur velum.* Seneca Q. N. IV, 13, 7: *quamvis coenationem velis ac specularibus muniant.* Isidor. Or. XIX, 26, 7: *vela dicta, quod obiectu suo interiora domorum velent.*

24) Avellino p. 11. Die *cella ostiarii* erwähnen Varro de R. R. I, 13. Suet. Vit. 16; Aur. Vict. Caes. 8 nennt sie *tugurium ianitoris.*

25) Die Stelle des Vitruv. VI, 3, 4 über die *alae* ist erst durch die pompejanischen Häuser verständlich geworden und zuerst richtig erklärt von Mazois II p. 24. Vgl. Avellino p. 16 ff.

26) Avellino p. 23. Auch in andern Häusern von Pompeji ist dies ersichtlich.

27) Avellino p. 24.

28) Serv. ad Aen. II, 469: *singula membra domus sacrata sunt diis, ut culina diis penatibus*

rarium[1529]), allein noch im vierten Jahrhundert n. Chr. stand in den meisten Häusern unmittelbar am Eingange des Atrium[30]) oder auch in der Flur hinter der Hausthür der Schutzgott des Hauses, *Lar* oder damals auch *Tutela*[31]) genannt[32]). Der bereits erwähnte Marmortisch am *impluvium* und der Geldkasten am Eingange des *tablinum* (*f*) war in unserm Hause vorhanden[33]); in den Häusern der Nobilität hatte indessen das Atrium einen andern und eigenthümlichen Schmuck an den *imagines* der

---

1529) Lamprid. Al. Sev. 29. 31. Auch in den pompejanischen Häusern liegt das *sacrarium* gewöhnlich im Peristyl. S. unten S. 251.

30) In der *casa di Lucrezio* ist gleich rechts vom Eingange in das Atrium eine Nische mit dem *lararium* und einer *ara*; in der *casa dei capitelli colorati* ist das *sacrarium* in der linken *ala*, und ein anderes am grossen Peristyl, in der *casa Carolina* neben dem Atrium. (Mazois II pl. XII fig. 1); in dem 1833 ausgegrabenen von Avellino Nap. 1843 beschriebenen Hause gleich am Eingange des Atriums. S. Avellino a. a. O. p. 19. 20.

31) Orelli Inscr. n. 1736. 1737. 1837. 5676; *tutela domus* ib. n. 1700; *tutela huius loci* ib. n. 1699. Petron. 57; *deus tutelae* Orelli n. 1698. 2622. Anderes bei Marini Atti p. 375.

32) Hieronymus in Esaiam 57. Vol. IV p. 186c ed. Colon. 1616 fol.: *nullusque fuerit locus, qui non idololatriae sordibus inquinatus sit, in tantum, ut post fores domorum idola ponerent, quos domesticos appellant Lares et tam publice quam privatim animarum suarum sanguinem funderent. Hoc errore et pessima consuetudine vetustatis multarum provinciarum urbes laborant. Ipsaque Roma, orbis domina, in singulis insulis domibusque Tutelae simulacrum cereis venerans ac lucernis, quam ad tuitionem aedium isto appellant nomine, ut tam intrantes quam exeuntes domus suas incliti semper commoneantur erroris.* Vgl. Prudentius c. Symmach. II, 445—449. Die im Hause des Lucretius in Pompeji (Overbeck S. 216) im Atrium gleich rechts vom Eingange befindliche Nische enthielt 5 Broncefiguren, unter welchen eine Fortuna, die man nach der Stelle des Hieronymus als Tutela bezeichnen kann. Denn diese Schutzgöttin des Hauses heisst Dea Fortuna Tutela (Orelli n. 1736. 1737) oder auch Fortuna, z. B. *Fortuna horreorum* Orelli n. 4881. 4882. Zu ähnlichem Zwecke sind in Pompeji Symbole gegen Bezauberung im Eingange hinter der Thür angebracht. Bull. d. Inst. 1841 p. 117. Bull. Nap. VI p. 35. In Alexandria diente als Schutz ein Medaillonbild des Serapis. Rufinus in der Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebius II, 29: *Sed et illud apud Alexandriam gestum est, quod etiam thoraces Serapis, qui per singulas quasque domos in parietibus, in ingressibus, in postibus etiam ac fenestris erant, — abscissi, sunt.*

33) Avellino p. 10. 31 und die Beschreibung der Bronceverkleidung des Kastens p. 45. Derselbe Kasten an derselben Stelle fand sich im Hause des Castor und Pollux, in der *casa del Laberinto* und andern Häusern Avellino p. 47. Overbeck S. 236. 237. 231, und wird erwähnt Appian. B. C. IV, 44: *Ὀυίνιον δὲ ἀπελεύθερος αὐτοῦ Ὀυίνιου Φιλήμων, οἰκίαν κεκτημένος λαμπρὰν, ἐν τῷ μεσαιτάτῳ τῆς οἰκίας ἔκρυψεν ἐν λάρνακι, ἃς ἀπὸ σιδήρου ἐς χρημάτων η βιβλίων ἔχουσι φυλακήν,* wo unter den Büchern wohl Rechnungsbücher zu verstehen sind.

Vorfahren[1534]), welche in den *alae* aufgestellt wurden[35]). Es waren dies Wachsmasken[36]), welche, in einer von dem Gesichte des Verstorbenen genommenen Form[37]) gegossen, gemalt und an eine separat gemachte Büste[38]) so angesetzt wurden,

---

Uebrigens s. Cato bei Serv. ad Aen. I, 726: *Ibi* (*in atrio*) *etiam pecunias habebant.* Serv. ad Aen. IX, 648: *Census etiam omnis illic* (*in atrio*) *servabatur.*

1534) Ueber das *ius imaginum*, welches man durch Bekleidung eines curulischen Amtes erwarb, s. Th. II, 1. S. 220, wo bereits die Hauptstellen über die *imagines* angeführt sind. Von der künstlerischen Form der *imagines* haben nach Lessing *Ueber die Ahnenbilder der Römer.* Werke herausg. von Lachmann XI S. 183—196, und Eichstädt *De imaginibus Romanorum diss. duae*, Petropoli 1806. 4. mit Sachkenntniss gehandelt Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien* Paris 1815 fol. p. 36. 37. Visconti Mus. Pio-Clem. VI p. 21 der mailänder Ausg. R. Rochette *Peintures antiques inédites* Paris 1836. 4. p. 534—545. Vgl. auch Avellino a. a. O. p. 21. 22.

35) Vitruv. VI, 3, 6: *Imagines item alte cum suis ornamentis ad latitudinem alarum sint constitutae.* Sonst heisst es gewöhnlich, dass sie *in atrio* standen. Juvenal. 8, 19:

Tota licet veteres exornent undique cerae
Atria, nobilitas sola est atque unica virtus.

Plin. H. N. XXXV, 2, 6. Ovid. Fast. I, 591. Amor. I, 8, 65, wo zu lesen scheint: *Nec te decipiant veteres circa atria cerae.* Martial. II, 90, 6. V, 20, 5—7. Seneca ad Polyb. 14, 3.

36) Plin. H. N. XXXV, 2 § 6: *Expressi cera voltus singulis disponebantur armariis.* Juvenal. 8, 2: *pictos voltus maiorum.* Polyb. VI, 53: *τιθέασι τὴν εἰκόνα τοῦ μεταλλάξαντος εἰς τὸν ἐπιφανέστατον τόπον τῆς οἰκίας, ξύλινα ναΐδια περιτιθέντες. ἡ δὲ εἰκών ἐστι πρόσωπον εἰς ὁμοιότητα διαφερόντως ἐξειργασμένον καὶ κατὰ τὴν πλάσιν καὶ κατὰ τὴν ὑπογραφήν.* Sall. Jug. 4, 5.

37) Die Erfindung dieses Verfahrens erwähnt Plin. H. N. XXXV, 12 § 153: *Hominis autem imaginem gypso e facie ipsa primus omnium expressit ceraque in eam formam gypsi infusa emendare instituit Lysistratus Sicyonius frater Lysippi.*

38) S. hierüber Quatremère de Quincy, der die Ansicht begründet, dass die Büsten Kopf, Hals und Anfang der Bekleidung hatten, und nachweist, wie die Masken angebracht und abgenommen werden konnten. Bei den Begräbnissen konnten die Wachsmasken, welche lebende Personen anlegten, um das lebendige Bild der Ahnen zu vergegenwärtigen, unmöglich immer dieselben *fumosae imagines* (Seneca ep. 44, 5. Cic. in Pison. 1, 1. Boeth. cons. phil. I, 1. Juvenal. 8, 8) sein, sondern sie mussten von Zeit zu Zeit neu abgegossen werden, worin offenbar die Einrichtung, dass die Maske von der Büste abzunehmen war, ihren Grund hatte. Visconti bemerkt, dass volle, nicht *en relief* gearbeitete Portraitbüsten, für welche die Griechen keine sprachliche Bezeichnung haben, erst seit der Kaiserzeit vorkommen und ihr Muster in den römischen *imagines* haben. In Cumae sind in einem Grabe aus der Zeit des Diocletian zwei Skelette gefunden worden, welche statt der Todtenköpfe Köpfe von Wachs mit Glasaugen hatten. S. Ashpitel The City of Cumae and the recent excavations there in Archaeologia. Vol. XXXVII p. 317—334. Bull. Nap. I p. 107. 121 ff. 161 ff. 187 ff.

dass sie abgenommen werden konnten, was, wie wir in einem andern Abschnitte sehen werden, bei Begräbnissen geschah. Die Büsten mit den Portraitmasken waren an den Wänden der *alae* in kleinen tempelartigen Schränken[1539]) angebracht, unter denen Inschriften (*tituli*) die Namen, Würden und Thaten der betreffenden Personen verkündeten[40]), und so geordnet und durch gemalte Linien verbunden, dass sie den Stammbaum der Familie darstellten[41]). An festlichen Tagen wurden die

---

1539) *armaria* Plin. H. N. XXXV, 2 § 6; *ξύλινα ναΐδια* Polyb. VI, 53; *atriorum pegmata* Auson. Epigr. 26, 10.

40) *ὑπογραφή* nennt diese Inschrift Polyb. a. a. O. Sonst heisst sie *titulus* oder *elogium* (nach Mommsen *C. I. L.* I p. 277 von *eligere*, als Auszug aus den *commentarii gentilicii*) oder *index*, Liv. X, 7, 11: *cuius imaginis titulo consulatus censuraque et triumphus aequo animo legetur, si auguratum aut pontificatum adieceritis, non sustinebunt legentium oculi?* Tibull. IV, 1, 30: *nec quaeris, quid quaque index sub imagine dicat.* Valer. Max. V, 8, 3: *Videbat enim se in eo atrio consedisse, in quo Imperiosi illius Torquati severitate conspicua imago posita erat, prudentissimoque viro succurrebat effigies maiorum suorum cum titulis suis idcirco in prima parte aedium poni solere, ut eorum virtutes posteri non solum legerent sed etiam imitarentur.* Daher sagt Ovid. F. I, 591: *perlege dispositas ceras* und führt die Cognomina an, die in der Inschrift verzeichnet waren; ebenso Claudius in der Rede über das *ius honorum* der Gallier bei Nipperdey Tacit. II p. 225: *Tot ecce insignes iuvenes, quot intueor, non magis sunt paenitendi senatores, quam paenitet Persicum, — amicum meum, inter imagines maiorum suorum Allobrogici nomen legere;* und Liv. III, 58, 2 nennt *honoratissima imago* ein Bild mit einem *titulus*, in dem viele *honores* erwähnt wurden. Vgl. Val. Max. IV, 4, 1: (*Valerius Poblicola*) *tres consulatus — gessit et plurimorum ac maximorum operum praetexto titulum imaginum suarum amplificavit.* Das Bild des Cassius im Hause seines Nachkommen C. Cassius bei Tac. Ann. XVI, 7 hatte die Inschrift *Duci partium*, in welcher der Dativ entweder vom Tacitus herrührt, oder abweichend von der Regel ist; denn die *elogia* haben den Namen und Titel in Nominativ auch in den erhaltenen nach dem Muster der Atrium-Inschriften formulirten Steininschriften dieser Art. S. Mommsen *C. I. L.* I p. 277 ff. Atticus beschäftigte sich damit, die Titel in Verse zu bringen, Nepos Att. 18. und die Eitelkeit der Nachkommen verfälschte auch die *tituli* durch erfundene Würden und Thaten. s. Liv. IV, 16, 4. VIII, 40. XXII, 31, 11. Plin. H. N. XXXV, 2, 8.

41) Plin. H. N. XXXV, 2, 6: *stemmata vero lineis discurrebant ad imagines pictas.* Suet. Nero 37: *obiectum est — Cassio Longino — quod in vetere gentili stemmate C. Cassi percussoris Caesaris imagines retinuisset.* Seneca de ben. III, 28, 2: *Qui imagines in atrio exponunt, et nomina familiae suae longo ordine ac multis stemmatum illigato flexuris in parte prima aedium collocant, non noti magis quam nobiles sunt?* Martial. IV, 40, 1:

Atria Pisonum stabant cum stemmate toto.

Suet. Galb. 2: *imperator vero etiam stemma in atrio proposuerit, quo*

Schränke geöffnet[1542]) und die Büsten mit Lorbeer bekränzt[43]). Einen besonderen Stolz setzte natürlich die Familie in die Triumphatoren; wie diese im Vestibulum zuweilen eine Statue hatten[44]), so scheinen sie auch im Atrium in ganzer Figur, stehend auf dem Wagen[45]) gemalt gewesen zu sein[46]), so dass sie nicht allein im Stammbaume an Inschrift und Tracht erkennbar, sondern noch ausserdem einzeln verherrlicht waren. Der Untergang der Nobilität und das Aufkommen neuer Familien[47]), welche, ohne *imagines* zu besitzen, doch den Schmuck des Atriums nicht entbehren wollten, änderte die Sitte dahin, dass man nunmehr *clipeatae imagines*[48]), d. h.

---

paternam originem ad Jovem, maternam ad Pasiphaam Minois uxorem referret. Ueber die Form des *stemma* vgl. Th. II, 1. S. 222.

1542) Polyb. a. a. O. und mehr Th. II, 1. S. 223. 232.

43) Cic. pro Mur. 41, 88.

44) Juvenal. 7, 125—128.

45) Dies ist der Typus der *statuae triumphales*. So standen sie auf den Triumphbogen. Prudentius c. Symm. II, 556:

currus summo miramur in arcu
Quadriiugos stantesque duces in curribus altis.

46) S. R. Rochette a. a. O. p. 343. Darauf geht Carm. ad Pison. in Wernsd. P. M. IV p. 238, 8:

Nam quid imaginibus, quid avitis fulta triumphis
Atria, quid pleni numeroso consule fasti
Profuerint, si vita labat?

wo die *triumphi* von den *imagines* deutlich unterschieden werden, und namentlich Juvenal. 8, 1:

Quid prodest, Pontice, longo
Sanguine censeri, pictos ostendere vultus
Maiorum et stantes in curribus Aemilianos
Et Curios iam dimidios umerosque minorem
Corvinum et Galbam auriculis nasoque carentem.

Der Schol. erklärt: *vetustate picturae ita effectum*, und in der That passt die Beschreibung nur auf ein altes Bild. Dass es aber solche Gemälde von Triumphatoren gab, zeigt Festus p. 209ª s. v. picta: *Eius rei argumentum est pictura in aede Vertumni et Consi, quarum in altera M. Fulvius Flaccus, in altera L. Papirius Cursor triumphantes ita picti sunt.*

47) S. oben Anm. 1449.

48) Plin. H. N. XXXV, 2 § 4: *Imaginum quidem pictura, qua maxume similes in aevom propagabantur figurae, in totum exolevit. Aerei ponuntur clipei, argenteae facies surdo figurarum discrimine.* Diese *clipeatae imagines* (Macrob. Sat. II, 3, 4) oder *clipei* oder *thoraces* sind in der griechischen Kunstübung gewöhnlich (R. Rochette *Peint. ant. inéd.* p. 238—246. Boeckh. *C. I. Gr.* II p. 664ᵇ ff. p. 851ᵇ. p. 1111 n. 2775ᶜ 2775ᵈ), und dienten auch in Rom zum Schmucke von Tempeln und öffentlichen Orten. Plin. l. l. § 12: *clipeos in sacro vel publico dicare privatim primus instituit, ut reperio, Appius Claudius, qui consul cum P. Servilio fuit anno urbis CCLIX.* (Es ist vielmehr Ap. Claudius Cae-

bronzene oder silberne Portraitmedaillons, wie man sie in der Zeit der Republik in Tempeln und an öffentlichen Orten ausstellte, auch als Decoration des Atriums verwendete[1549]). Bildnisse von Kaisern und andern berühmten Personen ersetzten die Bilder der Vorfahren, wo solche nicht vorhanden waren, und auch in Pompeji sieht man in den *alae* die Wände mit gemalten Portraitmedaillons geschmückt[50]). Dass aber die Wachsbüsten ganz ausser Gebrauch gekommen seien, muss man trotz der Behauptung des Plinius bezweifeln, da noch im Jahre 276 n. Chr. ihrer bestimmte Erwähnung geschieht[51]). Bei dem grossen Werth, den man noch in den spätesten Zeiten auf einen alten Stammbaum legte[52]), scheinen bei den weni-

---

cus Cos. 447. 458 u. c. S. Mommsen *C. I. L.* I p. 278.) *Posuit enim in Bellonae aede maiores suos placuitque in excelso spectari et titulos honorum legi.* Inschr. bei Marini *Atti* p. 654: *permiserunt in clupeo quod ei posuerun[t ante] templum novum pingere effigiem Ma . . . Severinae virginis Albanae maximae sororis suae post excessum vitae eius.* Mehr s. bei Lipsius *exc. ad* Tac. Ann. II, 83. Salmasius *ad* Treb. Poll. trig. tyr. 25. *ad* Treb. Poll. Div. Claud. 3; Marini *Atti* p. 90. 662. Morcelli *Opp.* I p. 26 ff. Letronne *Lettres d'un antiquaire.* Paris 1836. 8 p. 448 f. *Appendice* p. 108 f. Im Senatssaale hingen die Portraits berühmter Redner in dieser Form. Tac. Ann. II, 83. 37. Suet. Domit. 23. Treb. Poll. Div. Claud. 3, und Portraitmedaillons kommen nicht nur in Marmor auf Denkmälern oft vor, sondern sind auch besonders erhalten. So die *imago clipeata* des Cicero bei Visconti *Icon. Rom.* p. 363 der Mailänder Ausg. und der 1847 gefundene Silberschild des Theodosius. Hübner *Die ant. Bildwerke in Madrid* p. 213—216. Auf dem Wandgemälde im Triclinium der *casa di Lucrezio* zeichnet eine Victoria ein Bild auf einen *clipeus* (Niccolini *Casa di Lucr.* tav. V und p 15) und Medaillons mit idealen Köpfen bilden eine gewöhnliche Wanddecoration in Pompeji. Zahn I, 89. II, 43. III, 36. 79.

1549) Solche *imagines* meint Statius Theb. II, 214:

Laeto regalia coetu
Atria complentur, species est cernere avorum
Cominus et vivis certantia vultibus aera,

und wohl auch Constantin in der Verordnung des J. 326. Cod. Just. V, 37, 22: *Nec vero domum vendere liceat, in qua defecit pater, minor crevit, in qua maiorum imagines aut non videre fixas aut revulsas videre satis est lugubre.*

50) Mazois a. a. O. II p. 24.

51) Vopiscus Florian. 6: *Tantum illud dico, senatores omnes ea esse laetitia elatos, ut domibus suis omnes albas hostias caederent, imagines frequenter aperirent.* Dieser Ausdruck lässt sich nur von den Schränken verstehen, in denen die Wachsbilder standen.

52) Piso, einer der dreissig Tyrannen, stammte angeblich aus der alten Familie der Pisonen, die ihren Ursprung von Calpus, Sohn des Numa, ableitete (s. meine *Hist. equitum Rom.* p. 52); Gordian stammte von den Gracchen (Capitolin. Gord. tres. 2); Avienus, Cos. 450 p.

gen noch übrigen Nachkommen der alten Nobilität auch die alten *imagines* sich noch lange erhalten zu haben[1553].

Das *tablinum* hat nach der Erklärung der Alten seinen Namen von den dort bewahrten Documenten der Magistratspersonen[54], und obgleich man über die Richtigkeit dieser Etymologie zweifelhaft sein kann[55], so ist doch das gegründet, dass in alter Zeit die Magistratspersonen ihr Archiv im Hause hatten[56], und auch anzunehmen, dass die die Familie selbst betreffenden Urkunden, namentlich Gastverträge des Herrn mit auswärtigen Gemeinden, *tabulae hospitales*[57], und

---

Chr. von Messala Corvinus (Sidon. Apoll. epist. I, 9), weshalb bei Macrob. Sat. I, 6, 26 Praetextatus zu diesem Avienus sagt: *sic Messala tuus, Aviene, dictus a cognomento Valerii maximi*, was L. Jan entgangen ist, und dergleichen Beispiele sind in grösserer Anzahl vorhanden.

1553) Im fünften Jahrhundert erwähnt sie noch Sidonius Apoll. I, 6: *senatorii seminis homo, qui quotidie trabeatis proavorum imaginibus ingeritur*. Wären hier die alten *imagines* zu verstehn, so würde das Epitheton *trabeatae* beweisen, dass nicht von Gesichtsmasken, sondern von bekleideten Büsten die Rede ist.

54) Festus p. 356b: *Tablinum proxime atrium locus dicitur, quod antiqui magistratus in suo imperio tabulis [reponendis eum destinaverunt]*. Plin. H. N. XXXV, 2 § 7: *Tabulina codicibus implebantur et monumentis rerum in magistratu gestarum*. Glosse im Londoner Stephanus IX p. 331: *Tablinum* χαρτοφυλάκιον, wogegen *tabularium* erklärt wird λογιστήριον. Die Bauart des *tablinum* bespricht Vitruv. VI, 3, 5, und VI, 5, 1 führt er das *tablinum* unter den für den Geschäftsverkehr bestimmten Theilen des Hauses auf. Denselben Theil des Hauses meint auch Apuleius Flor. IV, 23: *Sed et medici cum intraverint ad aegrum uti visant, nemo eorum, quod tabulina perpulchra in aedibus cernant, — aegrum iubet uti sit bono animo*.

55) Varro bei Non. p. 83 s. v. cortes: *Ad focum hieme ac frigoribus coenitabant, aestivo tempore in propatulo, rure in corte, in urbe in tabulino, quod maenianum possumus intelligere tabulis fabricatum*. Diese Erklärung hat die Analogie für sich. Wie *opus figlinum* eine Töpferarbeit, so ist *tablinum* eine Bretterarbeit, und Hygin. de mun. castr. § 2. 3. 31. 32. 34. 43 unterscheidet bei der den Truppentheilen zugemessenen Zeltreihe (*pedatura*) die Fahnenseite (*signa*) und die Bretterseite (*tablinum*); denn die Lederdecken der Zelte (*cortinae* Isidor. Or. XIX, 26, 9) waren *distentae funibus, tabulis interstantibus* (Isidor. Or. XV, 10, 1). Vielleicht war demnach im alten römischen Hause wirklich das *tablinum* durch einen Bretterverschlag vom *atrium* getrennt. Vgl. Dig. L, 16, 242 § 4: *structuram loci alicuius ex tabulis factam quae aestate tollerentur et hieme ponerentur, aedium esse ait Labeo, quoniam perpetui usus causa paratae essent, neque ad rem pertinere, quod interim tollerentur*. Für eine solche Holzwand halte ich den *paries castrensis*, der in der Villa des Sidonius Apoll. (epist. II, 2) die *cella penaria* von dem *triclinium matronale* trennt.

56) S. oben Anm. 657.

57) S. oben Anm. 1276 ff. Der Schol. Juven. 10, 57 verwirrt

Patronatsdecrete von Collegien[1558] ihren Platz im *tablinum* erhielten. Auch diese Broncetafeln entsprechen in ihrer Form den tempelartigen Schränken, indem sie am obern Theile dachförmig geschnitten und zum Befestigen an der Wand an den Seiten mit Löchern versehen sind[59].

Neben dem *tablinum* liegen drei mit diesem verbundene Räume, zwei Zimmer (*s* und *r*) und ein Durchgang in das Innere des Hauses (*q*), in welchem man mit Recht die *fauces*[60] erkannt hat. Die Zimmer öffnen sich nach der Hinterseite mit *valvae*, der Gang mit *fores*; geht man durch den letzteren hindurch, so gelangt man in den von Säulen umgebenen Hof,

5. das Peristyl (*t*),

dessen *area* mit einer Gartenanlage versehen und mit einer Mauer umgeben war. An der rechten Seite desselben, unmittelbar an der Wand des Hauses war das *sacrarium*[61] angebracht, und in mehreren andern pompejanischen Häusern liegt ebenfalls die Capelle im Peristyl. Nur zwei Zimmer (*u. u.*), wohl *cellae* für Sclaven, und ein Treppenaufgang sind an dem Hofe befindlich, woraus man sieht, dass dieser Theil des Hauses eigentliche Wohnräume für die Familie nicht enthielt, sondern nur die Stelle eines Gartens[62] vertrat.

Das Haus also, welches wir bisher betrachtet, hat nur zwei Haupttheile, die Halle (*atrium*) mit den dazu gehörigen

---

die *tabulae patronatus* mit den *tituli imaginum*: *Aenea pagina, quae ante imaginem eorum stans omnes eorum gradus honorum inscriptos continet, quam nunc dicunt tabulam patronatus*.

1558) Orelli n. 4133, wo ein *collegium fabrum* im J. 190 p. Chr. einen *patronus* cooptirt. Am Schlusse heisst es: *petendumq(ue) ab eo, libenter suscipiat collegii nostri patronat(us) honorem, tabulamque aeream cum inscriptione huius decreti in domo eius poni censuerunt*.

59) S. die Abbildungen bei Gruter p. 362. 363. 364.

60) Vitruv. VI, 3, 6: *Fauces minoribus atriis e tablini latitudine demta tertia, maioribus dimidia, constituantur*. Obgleich diese Stelle zeigt, dass die *fauces* neben dem *tablinum* lagen, so haben doch erst die pompejanischen Häuser das Verständniss derselben gesichert.

61) Ebenso findet sich das *sacrarium* in der *casa del gran musaico* (Overb. S. 240. 244), in dem Hause des Castor und Pollux (Overb. S. 232), in der *casa del poeta tragico* (Gell *Pomp.* 1832 pl. 35. 36) und öfter.

62) Eine Beschreibung eines römischen Gartens versucht Mazois *Pallast des Scaurus* S. 175 ff. Becker *Gallus* III, S. 42—57.

Zimmern, und den ummauerten Garten (Peristyl). Von dieser Anlage ist ein grosser Theil der pompejanischen Häuser[1563]) und in ihr sind alle wesentlichen Wohnräume der römischen Familien enthalten. Eine Erweiterung derselben konnte indess auf doppelte Weise bewirkt werden, einmal durch Vergrösserung des Areals, indem man hinter dem Peristyl einen freien Garten[64]) oder auch ein zweites, grösseres Peristyl anlegte, in welchem Falle das erste Peristyl mit Gesellschaftszimmern umgeben, hinter das zweite aber die Wirthschaftsräume und Sclavenzimmer verlegt wurden[65]); sodann durch Aufbau eines oberen Stockwerks, das die Halle und das Peristyl ganz oder theilweise umschloss[66]), theils nach innen[67]), theils nach aussen Fenster[68]) hatte und zu Wohn- und Esszimmern[69]), vermiethbaren Wohnungen[70]) und offenen oder halboffenen

1563) S. die Zusammenstellung der Grundrisse bei Overbeck Fig. 159. 160. 161. 162. 165.

64) Dieser findet sich z. B. im Hause des Pansa. Overb. fig. 172.

65) Beispiele sind die *casa del gran Musaico*, Overb. fig. 177, und die *casa dei capitelli colorati*. Niccolini *Fasc.* XXVI, tav. II, die *casa del Fauno*, deren erstes Peristyl 28, deren zweites Peristyl 44 Säulen hat.

66) In Pompeji sind die oberen Stockwerke zerstört und nur noch an schwachen Ueberresten erkennbar; in Herculaneum dagegen haben sie sich noch soweit erhalten, dass sie bei der Ausgrabung gezeichnet werden konnten. S. Anm. 1519.

67) D. h. nach dem Dache des Atrium und dem Peristyl zu. Dies ist noch im Hause des Pansa erkennbar. Overbeck fig. 173.

68) Das untere Stockwerk hat durchschnittlich keine Fenster nach der Strasse; dagegen wohl das obere, wie theils die Häuser von Herculaneum (s. Zahn an der Anm. 1519 angeführten Stelle) theils die von Becker *Gallus* II. S. 262 angeführten Stellen zeigen, namentlich Liv. I, 41, 4: *ex superiore parte aedium per fenestras in novam viam versas — populum Tanaquil alloquitur*. Juvenal. 3, 268—271: *Respice nunc alia ac diversa pericula noctis, — quotiens rimosa et curta fenestris Vasa cadant*, auf welchen Uebelstand der Digestentitel IX, 3: *de his, qui effuderint vel deiecerint*, sich bezieht. Propert. V, 7, 15—18. Martial. I, 86, 1. Von griechischen Häusern in Syracus Liv. XXIV, 21, 8: *pars ex tectis fenestrisque prospectant*, und so auch von dem Hause, das die komische Scena darstellte Vitruv. V, 7. Diese Fenster waren entweder durch Gitter (*fenestrae clatratae* Plaut. Mil. gl. 379), oder durch Läden (Ovid. Am. I, 5, 3. Juvenal. 9, 104 u. ö.) verschlossen, oder hatten Glasscheiben, worüber an einer späteren Stelle die Rede sein wird.

69) Alle Zimmer des oberen Stockwerks heissen *coenacula*, Varro de L. L. V, 162; Paulus p. 54: *coenacula dicuntur, ad quae scalis adscenditur*. Liv. XXXIX, 14, 2.

70) Auch die Miethswohnung heisst *coenaculum*, oder *meritorium coenaculum* (Suet. Vitell. 7), *conductum coenaculum* (Dig. IX, 3, 1 § 7). *Coenaculariam exercere* sagt man von dem, der solche Wohnungen im

Erholungsplätzen[1571]) Raum gewährte. Endlich konnten die zu beiden Seiten des Einganges liegenden Zimmer zu Läden eingerichtet werden, die theils mit dem Atrium des Hauses in Verbindung standen, wenn der Hausherr selbst einen Verkauf betrieb, theils vermiethet und durch eine Treppe mit den ebenfalls vermietheten Wohnzimmern des oberen Stockwerks verbunden wurden[72]). Alle diese dem Hause nicht ursprünglich angehörigen Räumlichkeiten sind in Lage und Einrichtung mehr oder weniger willkührlich so wie in ihrer technischen Bezeichnung vieldeutig; in den pompejanischen Häusern geben sich die Schlafzimmer (*cubicula* oder bestimmter *dormitoria*)[73]) durch die für das Bett bestimmte Nische[74]) oder ein Vorzim-

Ganzen miethet, um sie wieder im Einzelnen zu vermiethen. Dig. IX, 3, 5 § 1. Vgl. Hor. epist. I, 1, 91: *Quid pauper? — mutat coenacula*.

1571) Ein flaches Dach dient als Söller, *solarium* (Isidor. Or. XV, 3, 12. Plaut. Mil. gl. 340. 378. Macrob. Sat. II, 4, 14. Suet. Nero 16); es war zuweilen verdeckt (*tectum solarium* Inschr. Orelli n. 2417), oder auch mit Blumen und Bäumen geschmückt. Seneca exc. controv. V, 5 p. 396 Burs. Seneca ep. 122, 8. S. über die Einrichtung dieser hängenden Gärten Mazois *Pallast d. Scaurus* S. 156 ff. Ausserdem aber hatten die oberen Theile des Hauses vorspringende Balkons, *maeniana*, Hieronymus epist. CXXXVI ad Suniam et Fretellam ed. Colon. 1616 fol. p. 322ᵍ: *in Palaestina enim et Aegypto — non habent in tectis culmina, sed domata, quae Romae vel solaria vel maeniana vocant, id est plana tecta quae transversis trabibus sustentantur*. Festus p. 134^{b}, 22. Isidor. Or. XV, 3, 11. Nonius p. 65. Pseudo-Ascon. p. 120 Or. Dig. L, 16, 242 § 1. Val. Max. IX, 12, 7. Dergleichen ausgebaute Balcons waren in alter Zeit in Rom verboten, *fabricari Romae priscis vetita legibus* Ammian. XXVII, 9, und wurden im J. 368 p. Chr. abgerissen. Ammian. l. l. Endlich hatten einen gleichen Zweck die *pergulae*, über welche Anm. 496 gesprochen worden ist.

72) Nicht allein in Pompeji finden sich Läden beiderlei Art in vielen Häusern, sondern auch Cicero ad Att. XIV, 9, 1 erwähnt, dass er Tabernen besass, die wahrscheinlich in seinem Hause waren. In der Vermiethungsanzeige Orelli n. 4323 werden zusammen ausgeboten *tabernae, pergulae, coenacula*.

73) Da man *cubicula diurna* und *nocturna* unterscheidet (Plin. ep. I, 3, 1), so bezeichnet man die letzteren besonders als *dormitoria cubicula* (ibid. V, 6, 21. Sidon. Apoll. epist. II, 2), *cubicula noctis et somni* (Plin. ep. II, 17, 22).

74) Eine Nische, zunächst für Aufstellung von Statuen (Orelli n. 1368. 2006. Visconti *Monumenti Gabini* Milano 1835. 8. p. 126 ff. Musée Pie-Clém. Milan 1822. 8. Tome VII p. 109), dann aber auch für den *lectus* heisst *zotheca* Plin. ep. II, 17, 21, oder *zothecula* ibid. V, 6, 38. Sidon. Apoll. epist. VIII, 16. IX, 11. Sie findet sich in Pompeji oft in Schlafzimmern, wie in der *casa de' bronzi*, Avellino *descr. di una casa* Nap. 1840. 4. p. 14 und sonst.

mer (*προκοιτών*)[1575]) für den *cubicularius*, die *cellae* für Sclaven, Freigelassene[76]) und Vorräthe, die Küche[77]), Bäckerei[78]) und Werkstätte[79]) durch Mangel an Decoration oder Spuren ihrer wirthschaftlichen Einrichtungen zu erkennen, während die Säle (*oeci*)[80]) und Gesellschaftszimmer (*exedrae*)[81]) durch ihre baulich vorgeschriebene Construction und luxuriöse Ausstattung bestimmbar sind; die *triclinia*[82]), in welchen in Pompeji die steinernen *lecti* noch erhalten sind[83]), die *conclavia* und *diaetae* (Wohnzimmer)[84]), die Bibliotheken und Pinacotheken, insofern solche vorhanden waren, haben eine bestimmte Stelle im Hause ebenfalls nicht. Wir begnügen uns daher, dieser Theile des Hauses beiläufig Erwähnung zu thun, und werden nur auf eine zwar dem Hause nicht durchaus wesentliche aber dem täglichen Leben des Römers unentbehr-

1575) Varro de R. R. II pr. Plin. ep. II, 17 § 10. 23.

76) Dass Freigelassene im Hause wohnen, wird öfters erwähnt. S. Anm. 1320.

77) Zu der Decoration der Küche gehören namentlich die an die Wand gemalten Schlangen, welche ihr als *tutela* dienen. Niccolini fasc. XXIII p. 12.

78) Im Hause des Actaeon ist eine Bäckerei mit drei Mühlen und einem Ofen. Mazois II pl. 35.

79) S. Overbeck S. 255 ff.

80) Vitruv. VI, 3, 8. VI, 7, 3. 4.

81) *Exedra* ist ursprünglich ein in einer Säulenhalle nach aussen hin ausgebauter Sitzplatz. Placidi gloss. in Mai Auct. Class. III p. 459: *Exedra absis quaedam separata modicum quid a praetorio aut a palatio.* So in der Palaestra. Schneider zu Vitruv. V, 11. Ein Vogelhaus wird mit diesem Namen bezeichnet Varro de R. R. III, 5, 8. In Privathäusern wird eine *exedra* erwähnt Cic. de or. III, 5, 17. de N D. I, 6, 15 und *exedria* Cic. ad fam. VII, 23, 3. Die letzteren sollen mit Gemälden geschmückt werden, und als Zimmer kommen *exedrae* bei Vitruv. VI, 7, 8. VI, 3, 8. Digest. IX, 3, 5 § 2 vor.

82) *Triclinia* gab es mehrere im Hause, andere für den Sommer (*aestiva*), andere für den Winter (*hiberna, hiemalia*), Vitruv. VI, 4, der auch *verna* und *autumnalia* anführt. Vgl. Varro de R. R. I, 13. de L. L. VIII, 29. Lucull hatte viele *triclinia* (Plut. Luc. 41) und auch Sidon. Apoll. II, 2 erwähnt in seiner Villa ein *hiemale* und ein *matronale triclinium.* In Pompeji sind sie zum Theil ohne alles Licht, und wurden also durch Lampen beleuchtet.

83) So in der *casa di Lucrezio,* in der *casa Carolina* (Mazois II pl. XII fig. 1).

84) *Diaeta* ist ein Ausdruck für jedes Wohnzimmer, auch die *cellae* der Sclaven. Plut. de curios. Vol. VIII p. 49 R.: *τὰς τῶν θεραπόντων διαίτας.*

liche Einrichtung, nämlich das Bad, in dem folgenden Abschnitte noch zurückkommen.

Siebenter Abschnitt.

Das tägliche Leben.

Eine allgemeine Norm für die Tagesbeschäftigungen in einer grossen Stadt aufzustellen, in welcher das Zusammenleben sehr verschiedener Stände und Nationalitäten die Erhaltung eines festen landesüblichen Herkommens unmöglich macht und statt der natürlichen Bedingungen der Existenz die complicirten Anforderungen einer eigensinnigen Verwöhnung zur Geltung gelangen, kann selbstverständlich nur in einigen Beziehungen versucht werden, in welchen sich übereinstimmende Züge der Lebensweise als characteristisch erkennen lassen. Auf diese wird sich daher die folgende Darstellung beschränken, ohne die Sonderbarkeiten zu berühren, welche im Alterthume nicht weniger häufig vorkommen, als in der neuen Zeit[1585]).

Die Eintheilung des Tages war, wie alle Gewohnheiten der Römer, ursprünglich durch die Ackerwirthschaft bedingt. Man stand auf mit Sonnenaufgang, opferte und frühstückte; arbeitete bis Mittag, ass und schlief etwas und ging wieder an die Arbeit bis zum Abendbrod. So verfloss ein Tag wie der andere, wenn nicht Familienfeste oder Feiertage oder ausserordentliche Ereignisse im Hause eine Abwechslung herbeiführten und Veranlassung gaben, den weiteren Kreis der Familie zu versammeln. Zu den Familienfesten gehörten ins-

1585) Ausführlich redet hievon Seneca ep. 122. S. besonders § 9: *Cum instituerunt omnia contra naturae consuetudinem velle, novissime in totum ab illa desciscunt: lucet: somni tempus est. quies est: nunc exerceamur, nunc gestemur, nunc prandeamus. iam lux propius accedit: tempus est coenae. Non oportet id facere, quod populus.*

besondere die Geburtstage[1586]) des Herrn[87]), der Frau[88]) und der Kinder[89]), welche man in festlicher Kleidung[90]) mit Glückwünschen[91]), Geschenken[92]), Opfer[93]) und Mahl[94]) feierte und an welchen auch der Geburtstagskuchen nicht fehlte[95]); zu

---

1586) S. Hildebrand *De nataliciis veterum* Helmstädt 1661. Schubert *De ritibus Romanorum celebrandi dies natales* Helmst. 1750. Wagner *De genio Rom. eumque die natali colendi ratione* Marburg 1821. Schön *De vet. solenn. natal.* Halberstadt 1832. Pauly *Realencycl.* V S. 422 ff. Ueber die Geburtstage der Kaiser s. Th. IV. S. 221.

87) Der eigene Geburtstag wird oft als Festtag erwähnt. Cic. ad Att. VII, 5, 3. IX, 4. Juven. 12, 1:

Natali, Corvine, die mihi dulcior haec lux.

88) S. oben S. 57 Anm. 298.

89) *natales liberorum* Seneca de ira III, 33, 4.

90) Man legt am Geburtstage eine *toga alba* oder *candida* an. Ovid. Trist. III, 14 (13), 14. V, 5, 8. Hor. Sat. II, 2, 61. Pers. 1, 16.

91) Censorin. de d. n. 2. Tibull. I, 7, 63 ff. II, 2. IV, 5. Pers. 2, 3 ff. Die Geburtstagsvisite (*officium*) erwähnt Mart. XI, 65. Später sind auch schriftliche Gratulationen üblich. Fronto ed. Mai 1846 p. 33. 54: *Scio natali die quoiusque pro eo, quoius is dies est, amicos vota suscipere.*

92) Man schickt ein Geschenk *natalicii titulo* (Censorin. 1); *natalicium munus*, Symmach. ep. VI, 48. Dionys. Halic. de comp. verb. 1. Lucian. Macrob. 2. Martial. VIII, 64. IX, 55. Der Vater beschenkt die Kinder (Plaut. Rud. 1171); der Bruder die Schwester (Plaut. Curc. V, 2, 56); der Client den Patron (Petron. 30. Antipater Thessalonic. in Jacobs Anth. Gr. II p. 99 n. 17); der Sclave die Kinder des Herrn (Plaut. Epid. V, 1, 34).

93) Man opfert dem Genius (s. Th. IV. S. 213) Wein, (Pers. 2, 3: *Funde merum genio*), und bekränzt ihn mit Blumen Tibull. I, 7, 52. Cod. Theod. XVI, 10, 12: *Nullus — — Larem igne, mero Genium, Penates nidore veneratus, accendat lumina, inponat tura, serta suspendat.* Ein Opferthier wird nicht geschlachtet, da der Genius das Princip des Lebens ist (Censorin. de d. n. 2), wenigstens nicht von dem Betheiligten selbst; Horaz Od. IV, 11, 8 will am Geburtstage des Maecenas allerdings ein Lamm opfern.

94) Cic. Phil. II, 6, 15: *Hodie non descendit Antonius. Cur? Dat nataliciam in hortis.* Gell. XIX, 9, 1. Plaut. Capt. 174. Pseud. 165 ff. Persa 769. Martial. X, 27. Juvenal. 11, 83. Auson. Carm. de ostreis in Wernsd. *P. M.* I p. 235 v. 49. Von solcher ländlichen Feier des Geburtstages sagt Juvenal 11, 84: *Sicci terga suis —*

Moris erat quondam festis servare diebus
Et natalicium cognatis ponere lardum.

95) Ovid. Am. I, 8, 94: *natalem libo testificare tuum.* Trist. III, 14, 17. IV, 10, 12. Tibull. I, 7, 54. II, 2, 8. Die ganze Feier beschreibt Ovid. Trist. III, 14, 13, wo er von seinem eigenen Geburtstage redet:

Scilicet exspectas solitum tibi moris honorem:
Pendeat ex humeris vestis ut alba meis,
Fumida cingatur florentibus ara coronis,
Micaque solemni turis in igne sonet,
Libaque dem proprie genitale notantia tempus
Concipiamque bonas ore favente preces.

den Feiertagen, welche mit einer häuslichen Festfeier begangen wurden, das Fest der *strenae* am ersten Januar[1596]), an dem man sich Geschenke (*strenae*)[97]) *ominis boni gratia*[98]) darbrachte und bis in das siebente Jahrhundert der christlichen Zeit und vielleicht noch später Mahlzeiten[99]) in ausgelassener Fröhlichkeit feierte[1600]); ferner die *Compitalia* am 3—5. Januar, die *Caristia* am 22. Februar, die *Matronalia* am 1. März,

---

1596) Augustinus Serm. 198, 2: (*de Kalendis Januariis*) *Acturus es celebrationem strenarum sicut paganus, lusurus alea et inebriaturus te.* Ueber dieses Fest handelt gründlich und gelehrt M. Lipenius *Strenarum historia* in Graevii *Thesaur. Ant. Rom.* XII p. 409—552. Vgl. H. Bossii *Janotatius s. de strena* in Sallengre *Thes.* II p. 1410—1448. Scheiffele *Die Gelübde der Alten, der erste Januar im alten Rom, Strenae, Janus, Aesculap.* Stuttgart 1851. 4. p. 15—17.

97) *Strena* wird von den Alten mit der Göttin *Strenia* (Th. IV. S. 13) in Verbindung gebracht und soll eigentlich ein heiliger Zweig (*verbena*) aus dem Haine der Strenia sein. Symmachus ep. X, 35: *Ab exortu paene urbis Martiae strenarum usus adolevit, auctoritate Tatii regis, qui verbenas felicis arboris ex luco Strenuae anni novi auspices primus accepit.* Lydus de mens. IV, 4: *φύλλα δὲ δάφνης ἐδίδοσαν, ἅπερ ἐκάλουν στρῆνα, εἰς τιμὴν δαίμονός τινος οὕτω προσαγορευομένης, ἥτις ἔφορός ἐστι τῶν νικῶν.*

98) Festus p. 313ª 28. Der Lorbeer hat sühnende und heiligende Kraft; s. Th. IV. S. 286. Scheiffele a. a. O. S. 15 Anm. 32; ebenso haben die andern Geschenke ihre Bedeutung; Süssigkeiten: Ovid. Fast. I, 185:

Quid volt palma sibi rugosaque carica, dixi,
Et data sub niveo candida mella cado?
Omen, ait, causa est, ut res sapor ille sequatur,
Et peragat coeptum dulcis ut annus iter.

vgl. Martial. XIII, 27. VIII, 33, 11. Seneca ep. 87, 3; ferner Lampen mit der Inschrift *Anno novo faustum felix tibi*, von welchen mehrere Exemplare noch vorhanden sind, s. Böttiger *kleine Schr.* III. S. 316 f. Taf. IV. *Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande* XXII, S. 36—40. Orelli n. 4307; Becher mit derselben Inschrift Orelli n. 4306, besonders aber ein As oder später eine Goldmünze, denn Geld am Neujahrstage zu empfangen war das beste Omen (Ovid. Fast. I, 189—226), weshalb auch die Kaiser als Neujahrsgeschenk ein Geldstück annahmen. Suet. Aug. 57. 91. Tib. 34. Cal. 42. Dio Cass. LIX, 24, woraus in der späteren Kaiserzeit eine regelmässige Abgabe entstand. S. Gothofr. ad Cod. Theod. VII, 24, 1. De oblatione votorum.

99) Lamprid. Alex. Sev. 37 und Anm. 1596.

1600) Noch im Jahre 692 wird dies Fest auf dem Concilium Trullianum Canon 62 als unchristlich verboten. Vorher wird es oft besprochen nicht nur von Libanius, der ihm eine eigene Rede, *εἰς τὰς καλάνδας*, Vol. I p. 256—260 Reiske, gewidmet hat, sondern auch von den meisten Kirchenvätern, z. B. Prudentius c. Symm. I, 237 ff. Die hieher gehörigen Stellen derselben sind mit grosser Vollständigkeit gesammelt von M. Lipenius a. a. O. p. 459 ff.

die *Vinalia* am 23. April, die *Nonae Caprotinae* am 7. Juli, die *Vinalia rustica* am 19. August, endlich die *Saturnalia* am 17—19. December[1601]; zu den ausserordentlichen häuslichen Ereignissen das Fest der Namengebung[2]), der Bekleidung eines Sohnes mit der Toga[3]), der Verlobung[4]), der Hochzeit[5]), der *Repotia*[6]) und etwaige Leichenschmäuse.

Das Leben in der Stadt änderte diese Einförmigkeit; die Beschäftigung mit der Staatsverwaltung und den Gerichtsverhandlungen, das Bedürfniss, sich entweder einen Anhang zu verschaffen oder sich einem einflussreichen Manne anzuschliessen, die damit verbundene vielfältige Verpflichtung zu Besuchen und Begleitungen, endlich das Streben nach Genuss, in welches selbst die unbemittelten Classen der Bevölkerung durch öffentliche Festlichkeiten in immer höherem Grade hineingezogen wurden, brachte Wechsel und Unruhe in das Leben; die naturgemässen Stunden für Arbeit und Ruhe passten nicht mehr für die anders gewordenen Interessen, und wie der Tag für den einen früh, für den andern spät anfing und endete, so wurde auch die Vertheilung der Tagesgeschäfte eine sowohl für jeden Einzelnen verschiedene als auch von der alten Sitte vielfach abweichende.

Die Römer unterscheiden den bürgerlichen und den natürlichen Tag. Den ersteren rechnen sie von Mitternacht bis Mitternacht zu 24 Stunden[7]); den letzteren von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu 12 Stunden[8]). Allein die Rechnung nach Stunden ist überhaupt erst üblich geworden nach dem Bekanntwerden der Sonnenuhren[9]), d. h. nach dem Jahre 263

1601) S. über diese Feste Th. IV. S. 444 ff. und Mommsen *C. I. L.* I p. 382 ff.

2) S. oben S. 83.

3) S. oben S. 128.

4) S. oben S. 40.

5) S. oben S. 49.

6) S. oben S. 54.

7) Censorinus de die natali 23. Varro bei Gellius III, 2. Macrob. Sat. I, 3. Paulus Dig. II, 12, 8. Isidor. Or. V, 30, 1. Die sämmtlichen hieher gehörigen Stellen findet man zusammengestellt bei Reifferscheid Suetonii reliquiae p. 149–153.

8) Censorinus 23, 1.

9) Censorinus 23, 6: *In horas XII divisum esse diem noctemque*

v. Chr., in welchem die erste Sonnenuhr nach Rom gebracht wurde. Obgleich diese für das etwa 4 Grad südlicher liegende Catina in Sicilien berechnet und somit für Rom völlig unbrauchbar war, so dauerte es doch noch 99 Jahre, ehe man in Rom diesen Irrthum bemerkte und durch Q. Marcius Philippus eine richtig construirte Uhr erhielt. Wenig später, im J. 159 v. Chr., kam auch die erste Wasseruhr in öffentlichen Gebrauch[1610]). Wenn vor dieser Zeit Stunden erwähnt werden, so ist dies eine Bezeichnung späterer Darsteller; im rechtlichen Verkehr, bei der sogenannten Civilcomputation[11]), abstrahirte man von einer Eintheilung des Tages; im Leben behalf man sich mit den auch ohne Uhr möglichen Zeitbestimmungen, für welche es im practischen Gebrauch wie in der Dichtersprache eine grosse Anzahl von Ausdrücken gab, welche wir übergehen können, da sie auf keinem gemeinsamen und anerkannten Principe beruhen[12]). Ein solches Princip wurde erst mass-

in totidem vulgo notum est: sed hoc credo Romae post reperta solaria observatum.

1610) Plin. H. N. VII, 60 § 213: *Princeps Romanis solarium horologium statuisse ante XII annos quam Pyrrho bellatum est ad aedem Quirini L. Papirius Cursor — proditur.* (Dies wäre 293 v. Chr.) — *M. Varro primum statutum in publico secundum rostra in columna tradit bello Punico primo a M' Valerio Messala consule Catina capta in Sicilia, deportatum inde post XXX annos quam de Papiriano horologio traditur, anno urbis CCCCLXXXXI* (263 v. Chr.), *nec congruebant ad horas eius lineae; paruerunt tamen ei annis undecentum, donec Q. Marcius Philippus qui cum L. Paulo fuit censor diligentius ordinatum iuxta posuit* (164 v. Chr.). — *Etiamnunc tamen nubilo incertae fuere horae usque ad proximum lustrum; tunc Scipio Nasica conlega Laenatis primus aqua divisit horas aeque noctium ac dierum idque horologium sub tecto dicavit anno urbis DXCV.* Censorinus 23 § 6 ff.

11) S. Böcking *Pand.* I § 122 S. 440, vgl. S. 444 Anm. 18.

12) Varro de L. L. VI, 4—7 führt ohne Ordnung an: *Mane, suprema, crepusculum, nox, vesperugo* oder *vesper, nox intempesta* oder *concubium* oder *silentium noctis* oder *conticinium.* Anders Serv. ad Aen. II, 268: *Sunt autem solidae noctis partes secundum Varronem hae: vespera (crepusculum), conticinium (concubium), intempesta nox, gallicinium (conticinium), lucifer (crepusculum matutinum). Diei: mane, ortus, meridies, occasus.* Wieder anders Serv. ad Aen. III, 587: *Noctis septem tempora ponuntur, crepusculum, quod et vesper, fax, quo lumina incenduntur, concubium, quo nos quieti damus, intempesta, i. e. media, gallicinium, quo galli cantant, conticinium, post cantum gallorum silentium, aurora vel crepusculum matutinum.* Wieder anders Isidor. Or. V, 31. 32. Censorinus 24, 6. Macrob. Sat. I, 3 § 12 ff. Fronto ad M. Caes. II, 9, wo genannt wird *media nox — gallicinium — conticinium — matutinum — diluculum — ante meridiem — meridies — vespera — concubia nox, intem-*

gebend im Militärdienste, in welchem man die Nacht in vier gleiche Wachzeiten (*vigiliae*) eintheilte[1613]. Diesem entsprechend findet sich auch für den Tag, der in ältester Zeit nur durch den Mittag getheilt war[14]), eine Eintheilung in vier Theile[15]), den Morgen (*mane*) von Sonnenaufgang bis zum Beginn der dritten Stunde, den Vormittag (*ad meridiem*) von der dritten bis zum Ende der sechsten Stunde, den Nachmittag (*de meridie*) bis zur neunten oder zehnten Stunde, und den Abend (*suprema*) bis zu Sonnenuntergang[16]). Dass diese Eintheilung des Tages für die Gerichtssitzungen galt und dem Prätor verdankt ward[17]), scheint nicht zu bezweifeln. Die

---

pesta nox. S. über diese und die entsprechenden griechischen Bezeichnungen Dissen *De partibus noctis et diei ex divisionibus veterum* in Dissen's *kleinen lateinischen und deutschen Schriften* Göttingen 1839. 8. S. 130—150.

1613) S. Th. III, 2. S. 324. 325. Dissen a. a. O. S. 146 führt auf diese vier Theile die verschiedenen Ausdrücke zurück und meint, die erste Wache habe man bezeichnet durch *prima face, luminibus accensis, lucernalis hora, prima nocte;* die zweite durch *nox concubia*, die dritte durch *media nox*, die vierte ist wirklich das *gallicinium*. Plin. H. N. X, 21 § 46. Die verschiedenen Ausdrücke für die Tageszeiten glaubt er dagegen nicht in vier Kategorien bringen zu können, und in der That sind alle diese volksgemässen Ausdrücke unabhängig von der militärischen und juristischen Praxis, obwohl die Juristen hie und da auch eine solche Zeitbestimmung brauchen. Niebuhr *R. G.* II. S. 300 Anm. 610 sagt, indem er den Ausdruck *luce prima* erklärt: »Die *alba* vor der Morgenröthe, wofür unsere Sprache kein Wort hat: wie denn unser Norden ihre Herrlichkeit so wenig kennt, als der Süden den Reiz unserer Abenddämmerung,« und nicht nur Cäsar B. C. I, 68 braucht den Ausdruck *albente coelo* wie Virgil Aen. IV, 586: *Regina e speculis ut primum albescere lucem Vidit*, sondern auch Paulus Dig. XXVIII, 2, 25 § 1 bezeichnet die Geburtsstunde eines Kindes so: *quum — albescente coelo ruri sit enixa Maevia masculum.* Andere Stellen, in welchen sich dieser Ausdruck als Formel wiederholt, siehe bei Savaro zu Sidon. Apoll. Carm. 23, 488 p. 202.

14) Plin. H. N. VII, 60 § 212: *Duodecim tabulis ortus tantum et occasus nominantur* (vgl. Varro de L. L. VI, 5. VII, 51), *post aliquot annos adiectus est et meridies, accenso consulum id pronuntiante, cum a curia inter rostra et Graecostasim prospexisset solem; a columna Maenia ad carcerem inclinato sidere supremam pronuntiavit.*

15) Censorinus 23, 9: *Alii diem quadripartito sed et noctem similiter dividebant.*

16) Censorinus 24, 3: *Secundum diluculum vocatur mane, cum lux videtur solis; post hoc ad meridiem, tunc meridies, quod est medii diei nomen; inde de meridie, hinc suprema.*

17) Varro de L. L. VI, 89: *Cosconius in actionibus scribit, praetorem accensum solitum esse iubere, ubi ei videbatur horam esse tertiam, inclamare horam tertiam esse, itemque meridiem et horam nonam.*

Gerichtsverhandlungen begannen nämlich mit der dritten Stunde[1618]) und dauerten bis zur *suprema* (*tempestas diei*). Unter der *suprema* verstanden die XII Tafeln die Zeit des Sonnenunterganges, bis zu welchem der Prätor zu Gericht sass; allein in Folge einer der Zeit nach unbekannten *lex Plaetoria* wurde die *suprema* durch den *praeco* vor Sonnenuntergang abgerufen, und zwar, wie man aus der später üblichen Praxis sieht, nach Vollendung der neunten Stunde, so dass die *suprema tempestas diei* von der zehnten Stunde bis zum Untergange der Sonne gerechnet wird[19]).

Nach dem J. 159 v. Chr. konnten diese ungefähren auf

1618) Martial. IV, 8,2: *Exercet raucos tertia causidicos.* Bei Horat. Sat. I, 9, 35 hat jemand einen Termin *quarta iam parte diei Praeterita* d. h. *hora quarta.* Man sieht aus dem Ausdrucke, dass Horaz den Tag auch in vier Theile theilt. Der Process des Milo begann in der zweiten Stunde. Ascon. in Milonian. p. 42 Or.: *intra horam secundam accusatores coeperunt dicere.*

19) Varro de L. L. VI, 5: *Suprema summum diei, id a superrimo. Hoc tempus XII tabulae dicunt occasum esse solis; sed postea lex Plaetoria id quoque tempus iubet esse supremum, quo praeco in comitio supremum pronuntiavit populo.* Der Sinn dieser Stelle ist offenbar, dass später das *supremum tempus diei* nicht mit dem Sonnenuntergang anfing, sondern früher abgerufen wurde, d. h. dass die Gerichte vor Sonnenuntergang geschlossen wurden. Dies geschah nun in Cicero's Zeit nach Vollendung der neunten Stunde. Ascon. in Milonian. p. 41 Or.: *Dimisso circa horam decimam iudicio.* Cic. acc. in Verr. II, 17, 41: *Ubi comperit Heraclium non adesse, cogere incipit eos, ut absentem Heraclium condemnent. Illi eum commonefaciunt, ut si ei videatur, utatur instituto suo, nec cogat ante horam decimam de absente secundum praesentem iudicare.* Seneca de tranq. an. 17, 7: *quidam nullum non diem inter otium et curas dividebant. Qualem Pollionem Asinium* [*oratorem magnum*] *meminimus, quem nulla res ultra decumam retinuit.* Paulus S. R. IV, 6, 2: *Testamenta in municipiis. coloniis, oppidis — — inter horam secundam et decimam diei* (*aperiri*) *recitarique debebunt.* Cic. Act. I in Verr. 10, 31: *Nonae sunt hodie sextiles; hora octava convenire coepistis. Hunc diem iam ne numerant quidem.* Acc. in Verr. II, 37, 91 wird Sthenius vom Verres *hora nona* vorgeladen, woraus man schloss, dass derselbe ohne gehört zu werden abgeurtheilt werden solle. Die Stelle des Censorinus 24, 3, welcher offenbar dasselbe berichten will, was Varro berichtet, scheint mir sprachlich und sachlich falsch und nach Ausstossung eines Glossem's so zu lesen: *Quamvis plurimi supremam post occasum solis esse existimant, quia est in XII tabulis scriptum sic: solis occasus suprema tempestas esto: sed postea M. Plaetorius tribunus plebis scitum tulit, in quo scriptum est: Praetor urbanus qui nunc est quique posthac fuat duo lictores apud se habeto usque* (*ad*) *supremam* [*ad solem occasum*] *iusque inter cives dicito. Ad* habe ich zugesetzt, die Worte *ad solem occasum* als Glossem gestrichen; *usque ad supremam* heisst aber bis zum Beginne der *suprema tempestas*, welcher nach der neunten Stunde abgerufen wird.

Beobachtung des Sonnenstandes beruhenden Ansätze genauer fixirt werden, da Sonnen- und Wasseruhren in allgemeinen Gebrauch kamen. Man stellte nunmehr Uhren nicht nur auf Märkten[1620]) auf, sondern hielt sie auch in Häusern, Villen und Bädern[21]); im Hause hatte man einen eigenen Sclaven, der die Stunde abrief[22]), und den man nach der Uhr fragte[23]); Wasseruhren signalisirten auch die Stunden durch einen lauten Ton[24]). Aber die Einrichtung dieser Uhren war von der der unsrigen darin wesentlich verschieden, dass sie nicht gleiche Stunden (Aequinoctialstunden)[25]), deren sich die Alten nur bei astronomischen Rechnungen bedienten, sondern Zwölftel des Tages und der Nacht zeigten[26]), indem die bei allen römischen Bruchrechnungen übliche Theilung der Einheit (*as*) in Zwölftel (*unciae*)[27]) auch auf den Tag und die Nacht ihre natürliche Anwendung fand. Die Winterstunden sind daher kürzer[28]), die Sommerstunden länger[29]), als die Aequinoctialstunden; ein Umstand, welcher für die Construction der Uhren im Alterthum besondere Schwierigkeit erregte, für uns aber bei der Benutzung von Zeitangaben nach Stunden eine Reduction nöthig macht. Nach Ideler[30]) beträgt die Länge des Tages in Rom, welches 41° 54′ Polhöhe hat,

---

1620) Cic. Brut. 54, 200, wo der Richter auf dem Markte nach der Uhr sehen lässt.

21) Von den Uhren wird im zweiten Theile besonders gehandelt werden.

22) Juvenal. 10, 215. Martial. VIII, 67, 1. Sidon. Apoll. Epist. II, 9.

23) Plin. H. N. VII, 53 § 182. Suet. Dom. 16.

24) Lucian. Hipp. 8.

25) *ὧραι ἰσημεριναί* (*aequinoctiales*) Galen. Vol. VI p. 405. X p. 479 Kühn.

26) Vitruv. IX, 7 (8), 7 sagt von den Sonnenuhren: *Omnium autem figurarum descriptionumque earum effectus unus, uti dies aequinoctialis brumalisque itemque solstitialis in duodecim partes aequaliter sit divisus.* Vgl. Ideler *Handbuch der math. und techn. Chronologie* I. S. 84.

27) S. Th. III, 2. S. 42 ff.

28) Plaut. Pseud. 1302:
SIMO. Credo equidem potis esse te, scelus,
Massici montis uberrumos quattuor
Fructus ebibere in una hora. PS. Hiberna, addito.

29) *hora aestiva* in diesem Sinne Martial. XII, 1, 4. Veget. I, 9.

30) Ideler *Handb. der math. und techn. Chronologie* II. S. 13.

am 23. December	8 Stunden	54 Minuten	
» 6. Februar	9 »	50 »	
» 23. März	12 »		
» 9. Mai	14 »	10 »	
» 25. Juni	15 »	6 »	
» 10. August	14 »	10 »	
» 25. September	12 »		
» 9. November	9 »	50 »	

und somit die Stunde am 23. December 44 Minuten 30 Secunden, am 25. Juni aber 75 Minuten 30 Secunden, während am 23. März und 25. September die Stunde 60 Minuten unserer Rechnung hat. Demnach entsprechen in der Zeit des Aequinoctiums die römischen Stunden den unsrigen, in der Zeit der Solstitien differirten sie aber in folgender Weise, wie bereits Becker *Gallus* II. S. 353 nach Ideler's Ansatz berechnet hat.

	Im Sommer	Im Winter
1. Stunde	4 U. 27′	7 U. 33′
2. »	5 » 42′ 30″	8 » 17′ 30″
3. »	6 » 58′	9 » 2′
4. »	8 » 13′ 30″	9 » 46′ 30″
5. »	9 » 29′	10 » 31′
6. »	10 » 44′ 30″	11 » 15′ 30″
7. »	12 »	12 »
8. »	1 » 15′ 30″	12 » 44′ 30″
9. »	2 » 31′	1 » 29′
10. »	3 » 46′ 30″	2 » 13′ 30″
11. »	5 » 2′	2 » 58′
12. »	6 » 17′ 30″	3 » 42′ 30″
Ende des Tages	7 » 33′	4 » 27′

Nach diesen Ansätzen werden die in der nachfolgenden Darstellung vorkommenden römischen Zeitangaben auf unsere Tagesstunden zu reduciren sein.

Der Morgen und der Vormittag.

Der Schlaf bis zum hellen Tage galt für eine Bequemlichkeit, welche man in Rom schwer haben konnte[1631]); schon vor Tagesanbruch begannen die Handwerker ihre Arbeit[32]), die Männer der Wissenschaft ihre Studien[33]); in erster Frühe gehen die Knaben in die Schule[34]); und wenn es gleich Leute gab, die bis zur 4.[35]) oder 5. Stunde oder selbst bis Mittag ausschliefen[36]), so war das doch nur eine Ausnahme, welche sich Liebhaber persönlicher Ungebundenheit, Sonderlinge und Schwelger erlaubten. In alter Zeit empfing der Hausherr beim Anbruch des Morgens zuerst den Gruss seiner Kinder[37]) und Sclaven[38]), mit diesen opfert und betet er[39]); darauf nimmt er sein Hausbuch vor, lässt sich über die Wirthschaft berichten, ordnet die Tagesarbeit und ertheilt seinen Clienten Rath und

---

1631) Horat. Epist. I, 17, 6: *Si te grata quies et primam somnus in horam Delectat — Ferentinum ire iubebo.*

32) Dies geschah in Rom (Martial. XII, 57) wie in Athen, in welchem die *antelucana opificum industria* den Demosthenes zu gleichem Fleisse anspornte. Cic. Tusc. IV, 19, 44.

33) Der nachherige Kaiser M. Aurel schreibt an Fronto ep. IV, 6 p. 76 ed. 1846: *ab undecima noctis in tertiam diei partim legi — partim scripsi.* Horat. epist. II, 1, 112: *et prius orto Sole vigil calamum et chartas et scrinia posco.* vgl. I, 2, 35. Der ältere Plinius arbeitete *a nocte multa, hieme vero ab hora septima, vel cum tardissime, octava, saepe sexta,* d. h. von Mitternacht, und ging schon vor Sonnenaufgang zum Kaiser Vespasian, welcher auch vor Tagesanbruch arbeitete. Plin. ep. III, 5, 8. 9. Dasselbe that Julian, Ammian. Marc. XVI, 5.

34) Martial. XIV, 223.

35) Horat. Sat. I, 6, 122: *ad quartam iaceo.*

36) Pers. 3, 3:

Stertimus, indomitum quod despumare Falernum
Sufficiat, quinta dum linea tangitur umbra.

Gell. VII, 10, 5: *At nunc videre est, philosophos ultro currere, ut doceant, ad fores iuvenum divitum eosque ibi sedere atque opperiri prope ad meridiem, donec discipuli nocturnum omne vinum edormiant.* Seneca ep. 122, 1.

37) Diese alte Sitte war noch im Hause der Antonine üblich. Fronto ad M. Caes. IV, 6 p. 76.

38) Sueton. Galba 4.

39) Diese Sitte bestand ebenfalls noch in der Kaiserzeit. Suet. Otho 6: *Mane Galbam salutavit, — — etiam sacrificanti interfuit.* M. Aurel bei Fronto a. a. O.: *Inde salutato patre meo — fauces fovi. Faucibus curatis abii ad patrem meum et immolanti adstiti.* Lamprid. Alex. Sev. 29: *Usus vivendi eidem hic fuit: primum — matutinis horis in larario suo — rem divinam faciebat.*

Belehrung in Rechtssachen wie in persönlichen Angelegenheiten[1640]); noch in den vornehmen Häusern der Kaiserzeit begann der Morgenempfang, die *salutatio*, mit Sonnenaufgang. Die Clienten, welche viele Besuche zu machen[41]) und weite Wege zurückzulegen hatten[42]), wanderten schon in der Dämmerung des Morgens[43]) durch die Strassen, um nicht zu spät zu erscheinen[44]). Ohne noch ausgeschlafen[45]) oder verdaut zu haben[46]) finden sie sich selbst bei dem schlechtesten Wetter und tiefsten Schmutze[47]) in der feierlichen Tracht der Toga[48]) ein; häufig werden sie gar nicht[49]), oft nur mit Schwierig-

---

1640) Horat. epist. II, 1, 103:

Romae dulce diu fuit et solemne reclusa
Mane domo vigilare, clienti promere iura,
Cautos nominibus rectis expendere nummos,
Maiores audire, minori dicere, per quae
Crescere res posset, minui damnosa libido.

Vgl. Mommsen in v. Sybel's *hist. Zeitschr.* I. S. 376. Cic. de or. III, 33, 133: *ad quos olim et ita ambulantes et in solio sedentes domi sic adibatur, non solum ut de iure civili ad eos, verum etiam de filia collocanda, de fundo emendo, de agro colendo, de omni denique aut officio aut negotio referretur.* Dass der Client über die Verheirathung seiner Tochter den Patron befragte, zeigt Plut. Cat. mai. 24; dass auch die Rechtsanwalte schon beim Hahnenschrei Audienz geben mussten, Horat. Sat. I, 1, 10.

41) Seneca de brev. vit. 14, 3. Martial. IX, 92, 6. X, 10. XII, 26.

42) Martial. I, 108, 5. V, 22.

43) Lucian. Nigrin. 22: νυκτὸς μὲν ἐξανιστάμενοι μέσης περιθέοντες δὲ ἐν κύκλῳ τὴν πόλιν. Martial. X, 70, 5. Plin. ep. III, 12. Fronto ep. ad M. Caes. I p. 3 ed. Rom. 1846: *Nam neque domum vestram diluculo ventitat (Fronto) neque cotidie salutat.*

44) S. Friedländer *Darst. aus der Sitteng. Roms* I. S. 210 f. und besonders Juvenal. 5, 19.

Habet Trebius, propter quod rumpere somnum
Debeat et ligulas dimittere, sollicitus ne
Tota salutatrix iam turba peregerit orbem,
Sideribus dubiis aut illo tempore, quo se
Frigida circumagunt pigri serraca Bootae.

Vgl. Martial. VII, 39.

45) Martial. X, 74. XII, 68.

46) Statius Silv. IV, 9, 48.

47) Martial. III, 36, 4. X, 82. Juvenal. 5, 76 ff. III, 247.

48) Die *salutatores* sind eine *turba togata*, Juvenal. 1, 96; die *salutatio* selbst heisst *opera togata* Martial. III, 46, 1. Die Toga ist für die Clienten eine grosse Ausgabe (Martial. IX, 100. X, 96, 11), und eine beschwerliche Tracht. Martial. XII, 18, 5.

49) Colum. I praef. 9. Horat. epist. I, 5, 31. Martial. V, 22, 10. IX, 7, 3. Lucian. Nigrin. 22.

keit[1650]) vorgelassen, oft müssen sie lange warten[51]); viele *Patroni* aber sind selbst schon früh auf[52]) und lassen der lärmenden Schar, die sich im Vestibulum versammelt hat[53]), das zum Empfang bestimmte Atrium[54]) öffnen. Die Clienten begrüssen den Herrn mit der Anrede *ave*[55]) *domine*[56]), indem sie der Reihe nach eintreten[57]); der Herr empfängt sie, wenn er herablassend ist, mit Handschlag[58]) und Kuss[59]); oft aber erwidert er ihren Gruss kaum[60]); er erinnert sich ihrer entweder nicht, oder braucht dazu die Hülfe des Nomenclators[61]); in der

1650) Seneca ad Serenum 14, 2. de benef. VI, 34, 1.

51) S. oben Anm. 1636.

52) Cic. ad Att. VI, 2, 5: *Aditus autem ad me minime provinciales; nihil per cubicularium; ante lucem inambulabam domi, ut olim candidatus.* Der Kaiser Vespasian empfing schon vor Sonnenaufgang. Plin. ep. III, 5, 9.

53) S. oben S. 229—232. Friedländer a. a. O. S. 220, wo die Hauptstellen angeführt sind; *turba salutantium* Seneca ep. 19, 11; *coetus salutantium* Tac. Ann. XIV, 56. Plutarch. de amicorum multitudine c. 3 Vol. VI p. 351 R.: *ἐν δὲ ταῖς τῶν πλουσίων καὶ ἡγεμονικῶν οἰκίαις πολὺν ὄχλον καὶ θόρυβον ἀσπαζομένων καὶ δεξιουμένων καὶ δορυφορούντων ὁρῶντες εὐδαιμονίζουσι τοὺς πολυφίλους.* Seneca ad Marciam 10, 1. de benef. VI, 34, 4. ep. 84, 12. Epictet. Diss. IV, 37.

54) Hor. epist. I, 5, 31. Juvenal. 7, 91. Martial. III, 38, 11. IX, 100, 2.

55) Seneca de benef. VI, 34, 3. Martial. I, 108, 10. VII, 39, 2. IX, 7, 2. Ausonius Ephem. p. 58 Bip. Egressio v. 5.

56) S. Anm. 1355.

57) Seneca de benef. VI, 34, 3.

58) Serv. ad Aen. I, 408. Cur dextrae iungere dextram] *Maiorum enim fuerat salutatio, cuius rei τὸ αἴτιον i. e. causam Varro — exposuit et q. s.* und andere Stellen bei Savaro ad Sidon. Apoll. epist. I, 11 p. 83.

59) Martial. VIII, 44, 5: *Et mane sudas urbis osculis udus.* XII, 26, 3:

Quod non a prima discurram luce per urbem
Et referam lassus basia mille domum.

Der Kuss ist die gewöhnliche Art der Begrüssung (Seneca de ira II, 24); auch die Sclaven küssten dem Herrn die Hand. Arrian. Diss. Epict. I, 19, 24: *πάντες οἱ ἀπαντῶντες συνήδονται, ἄλλος τοὺς ὀφθαλμοὺς καταφιλεῖ, ἄλλος τὸν τράχηλον, οἱ δοῦλοι τὰς χεῖρας.* In Rom war das Küssen eine lästige Sache (Martial. XI, 98. XII, 59. VII, 95), die sich bei der *salutatio* auch die Kaiser gefallen liessen, Suet. Otho 6. Plin. Paneg. 23, 1. 24, 2. Pacatus Paneg. in Theodosium 22, 2; wiewohl Tiberius es durch ein Edict verbot (Suet. Tib. 34: *Cotidiana oscula edicto prohibuit*), und andere Kaiser sich Hände und Füsse küssen liessen, wie Caligula, Seneca de benef. II, 12, 1. Dio Cass. LIX, 27, und Maximinus iunior, Capitolin. Maximin. iun. 2.

60) Petron. 44: *et quam benignus resalutare, nomina omnium reddere, tanquam unus de nobis.* Juvenal. 3, 184.

61) S. oben S. 150 Anm. 851. Seneca de brev. vitae 14, 4:

späteren Kaiserzeit küssen die Clienten dem Herrn die Hand, wie die Sclaven[1662]), oder begrüssen ihn fussfällig[63]).

Die Audienz dauerte spätestens bis zur dritten Stunde, in welcher die Gerichtssitzung[64]), das Geschäft[65]), und in der alten christlichen Kirche der Gottesdienst[66]) seinen Anfang nahm. In vielen Fällen begann aber die geschäftliche Thätigkeit schon früher. Zu den Comitien versammelte sich das Volk um die 2te Stunde[67]); juristische Acte[68]), Opfer und feierliche Handlungen in der Familie, zu welcher Freunde aus höflicher Theilnahme (*officii causa*) erschienen[69]), das Namensfest[70]), die Anlegung der Toga[71]), Verlobungen[72]) und Hochzeiten[73]) finden vom frühen Morgen an statt und zu den Spielen geht man mit Tagesanbruch (*prima luce*)[74]). Bei allen diesen Gelegenheiten erscheinen vornehme Leute, sei es zu Fuss

quam multi hesterna crapula semisomnes et graves illis miseris suum somnum rumpentibus, ut alienum exspectent, vix adlevatis labris insusurratum millies nomen oscitatione superbissima reddent?

1662) Ammian. Marc. XXVIII, 4, 10. Claudian. in Rufin. I, 442.

63) Claudian. in Eutrop. II, 66. Friedländer a. a. O. S. 217.

64) Die ganze Tageseintheilung giebt Martial. IV, 8 folgendermassen an:

Prima salutantes atque altera conterit hora,
Exercet raucos tertia causidicos;
In quintam varios extendit Roma labores,
Sexta quies lassis, septima finis erit;
Sufficit in nonam nitidis octava palaestris,
Imperat exstructos frangere nona toros.

65) Martial. VIII, 44 von einem geschäftigen Manne:

Curris per omnes tertiasque quintasque

66) Savaro ad Sidon. Apoll. epist. V, 17 p. 363.

67) Cic. ad fam. VII, 30; *prima luce* S. Th. II, 3. S. 113. Anm. 453.

68) Cic. pro Quinct. 6, 25: *ipse suos necessarios — corrogat, ut ad tabulam Sextiam sibi adsint hora secunda postridie.* Doch macht jemand ein Testament auch *hora sexta* Digest. XXVIII, 2, 25 § 1.

69) Friedländer *Darstellungen* I. S. 223. Suet. Aug. 78: *Matutina vigilia offendebatur, ac si vel officii vel sacri causa maturius evigilandum esset, — in proximo cuiuscunque domesticorum cenaculo manebat.*

70) S. oben Anm. 437. 654.

71) S. oben Anm. 655.

72) Festus p. 245ᵃ: *prima aut secunda hora ducant* (lies *dicantur*) *sponsalibus ominis causa, ut optima ac secundissima eveniant.* Seneca de benef. IV, 39, 3: *Surgam ad sponsalia, quia promisi, quamvis non concoxerim.*

73) Statius Silv. I, 2, 229. Juven. 2, 132—134.

74) S. Th. IV. S. 489 Anm. 3192.

oder in der Sänfte, in Begleitung ihrer Clienten, welche theils vorangehn, um Platz zu machen, theils das Gefolge bilden[1675]. Hat der Patronus vor Gericht zu reden, so stehn sie dabei und rufen ihm Beifall zu[76]; macht er Besuche, entweder um sich nach dem Befinden eines Kranken zu erkundigen[77], oder jemandem zu condoliren[78] oder zu gratuliren[79], sich um eine Stimme zu bewerben[80] oder die Gunst einer alten Frau, die er beerben will, sich zu versichern[81], oder einem abreisenden Bekannten das Geleit zu geben[82], immer sind die Clienten in seiner Begleitung; recitirt er ein Gedicht, so ist es ihre Aufgabe, durch Aufstehn und Zuruf das Zeichen zum Applaus zu geben[83]; reist er aufs Land, so müssen sie bereit sein ihn jeder Zeit zu begleiten[84]. Wer in Staatsgeschäften und vor Gericht zu thun hatte, konnte bis Sonnenuntergang oder wenigstens bis zur 10ten Stunde beschäftigt sein; Volksversammlungen konnten bis zum Einbruch der Nacht[85], Senatssitzungen bis zum Untergange der Sonne[86], Gerichtssitzungen bis

---

1675) Martial. III, 46:

> *Exigis a nobis operam sine fine togatam.*
> *Non eo, libertum sed tibi mitto meum.*
> *»Non est« inquis »idem«. Multo plus esse probabo:*
> *Vix ego lecticam subsequar, ille feret.*
> *In turbam incideris, cuneos umbone repellet;*
> *Invalidum est nobis ingenuumque latus.*
> *Quidlibet in causa narraveris, ipse tacebo,*
> *At tibi tergeminum mugiet ille* sophos.

vgl. Anm. 896. Carmen in Pisonem 122 in Wernsdorf *P. L. M.* IV, 1 p. 259:

> *Nec enim tibi dura clientum*
> *Turba rudisve placet, misero quae freta labore*
> *Nil nisi summoto novit praecedere vulgo.*

76) Sie rufen: *σοφῶς!* Martial. VI, 48. Friedländer a. a. O. S. 213.

77) Horat. epist. II, 2, 68 ff. Sat. I, 9, 18.

78) Plin. ep. IV, 2, 4.

79) Arrian. diss. Epict. I, 19, 24.

80) Seneca de brev. vit. 7, 7.

81) Seneca de brev. vit. 7, 7. Martial. IX, 100:

> *Ad vetulas tecum plus minus ire decem.*

82) Dies sind die *officia prosequentium* Suet. Caes. 71.

83) Martial. X, 10.

84) Hor. epist. I, 7, 75.

85) S. Th. II, 3. S. 113 Anm. 453. 454.

86) S. Th. II, 2. S. 417. Darauf bezieht sich auch der öfters gemachte Versuch, den Tag mit Reden hinzubringen, *diem dicendo eximere.*

zur zehnten Stunde[1687] dauern; aber auch wer solche Obliegenheiten nicht hatte, brachte mit Besuchen und geselligen Verpflichtungen[88], in öffentlichen Spielen und luxuriösen Unterhaltungen[89] oft den ganzen Tag hin, so dass auch er mit seinen Clienten erst um die zehnte Stunde zur Ruhe kam[90]; wer dagegen seine Freiheit liebte, endete auch wohl bis Mittag seine Geschäfte, und suchte die natürliche Theilung des Tages herzustellen, indem er den Vormittag der Arbeit, den Nachmittag der Erholung widmete[91]. Denn der Vormittag gilt als *melior*[92] oder *major pars diei*[93], auf welchen in nachconstan-

---

S. Th. II, 2. S. 430. Plut. Cat. min. 31: *λέγων ὅλην κατανάλωσε τὴν ἡμέραν.*

1687) S. oben Anm. 1619.

88) *Officiorum ambitus* Tac. Agr. 18. Ausführlicher Plin. ep. I, 9: *Mirum est, quam singulis diebus in urbe ratio aut constet aut constare videatur, pluribus cunctaque non constet. Nam si quem interroges, »hodie quid egisti?« respondeat »officio togae virilis interfui, sponsalia aut nuptias frequentavi, ille me ad signandum testamentum, ille in advocationem, ille in consilium rogavit.«*

89) Galen. Method. med. I. Vol. X p. 3 Kühn: *ἁπάντων δι' ὅλης ἡμέρας ἀσχολουμένων, ἕωθεν μὲν ἐν προςαγορεύσεσι κοινῇ, μετὰ ταῦτα δ' ἤδη σχιζομένων, ἐπὶ μὲν τὴν ἀγορὰν καὶ τὰς δίκας οὐ σμικροῦ τινος ἔθνους, ἐπὶ δ' αὖ τοὺς ὀρχηστάς τε καὶ τοὺς ἡνιόχους ἑτέρου πλείονος, οὐκ ὀλίγου δέ τινος ἄλλου τοῖς κύβοις ἢ τισιν ἔρωσιν ἢ λουτροῖς ἢ μέθαις ἢ κώμοις σχολάζοντος ἤ τισιν ἄλλαις ἡδοναῖς τοῦ σώματος, ἐς ἑσπέραν δὲ κοινῇ πάντων αὖθις συναθροιζομένων εἰς τὰ συμπόσια.*

90) Martial. III, 36:

> *Quod novus et nuper factus tibi praestat amicus,*
> *Hoc praestare iubes me, Fabiane, tibi:*
> *Horridus ut primo te semper mane salutem*
> *Per mediumque trahat me tua sella lutum,*
> *Lassus ut in thermas decima vel serius hora*
> *Te sequar Agrippae, cum laver ipse Titi.*

vgl. X, 70, 13: *Balnea post decimam lasso centumque petuntur Quadrantes.*

91) Seneca de tranq. an. 17, 7: *quidam medio die interiunxerunt et in postmeridianas horas aliquid levioris operae distulerunt.* Plut. Q. R. 84. Vol. VII p. 146 R.: *ἢ καθάπερ ἡ μεσημβρία πέρας ἐστὶ τοῖς πολλοῖς τοῦ τὰ δημόσια καὶ σπουδαῖα πράττειν, οὕτως ἀρχὴν ἔδοξε ποιεῖσθαι τὸ μεσονύκτιον; Τεκμήριον δὲ τούτου μέγα, τὸ μὴ ποιεῖσθαι Ῥωμαῖον ἄρχοντα συνθήκας μηδὲ ὁμολογίας μετὰ μέσον ἡμέρας.*

92) Virg. Aen. IX, 156:

> *Nunc adeo, melior quoniam pars acta diei,*
> *Quod superest, laeti bene gestis corpora rebus*
> *Procurate, viri.*

93) Digest. L, 16, 2 § 1: *Cuiusque diei maior pars est horarum septem primarum diei, non supremarum. Major pars* ist also eine Stunde über Mittag, während an einer andern Stelle Dig. XXXVIII, 1, 3 § 1 die erste Hälfte des Tages mit dem Ausdruck *sex horae antemeridianae* bezeichnet wird. Diese nennt Plin. Paneg. 49, 4 *serias partes dierum.*

tinischer Zeit auch die Gerichtsstunden beschränkt wurden[1694]), während der Nachmittag und Abend für den Genuss geeignet ist, wie dies das bekannte Epigramm ausspricht[95]):

ἓξ ὧραι μόχθοις ἱκανώταται· αἱ δὲ μετ' αὐτὰς
γράμμασι δεικνύμεναι ΖΗΘΙ λέγουσι βροτοῖς.

Das Frühstück.

Viermal im Tage zu essen ist zwar im Norden nicht ungewöhnlich, in Italien aber einer verständigen Diät widersprechend. Ein Schwelger, wie der Kaiser Vitellius, hielt allerdings vier Mahlzeiten, *ientaculum*, *prandium*, *cena* und *commissatio*[96]) oder griechisch *ἀκράτισμα, ἄριστον, δεῖπνον, μεταδόρπιον*[97]); alten Leuten, welche wenig auf einmal und daher öfter essen sollen, wird von den Aerzten dreimal im Tage etwas zu geniessen angerathen[98]) und bei der Landarbeit mag

---

1694) Cod. Theod. I, 8, 1. I, 7, 6: *Ne quis domum iudicis ordinarii postmeridiano tempore ex occasione secreti ingredi familiariter affectet*, und daselbst Gothofredus. Auch die Spiele durften die höheren Beamten nur Vormittags besuchen. Cod. Theod. XV, 5, 2: *ante meridiem tantum solemnitati pareant, post epulas vero ad spectaculum redire desistant.* Die *epulae* sind das *prandium*.

95) Jacobs Anth. Gr. IV p. 167. n. 242. Anth. Pal. X, 43. Dazu das Scholion: *φησί· δεῖ μέχρι τῆς ἕκτης ὥρας τῆς ἡμέρας ἐργάζεσθαι, μετὰ δὲ ταύτην ἐπ' ἄριστον ἔρχεσθαι Τοῦτο δέ φησι δηλοῦν καὶ τὸ ὡρολόγιον· τὰ γὰρ μετὰ τὴν ἕκτην σημεῖα, τουτέστι τὸ τῆς ἑβδόμης, τὸ Ζ, καὶ τῆς ὀγδόης, τὸ Η, καὶ τῆς ἐνάτης, τὸ Θ, καὶ τῆς δεκάτης, τὸ Ι, κατὰ συλλαβὰς συναπτόμενα ΖΗΘΙ δίδωσιν ἀναγιγνώσκειν.* Vgl. Eustath. ad Il. H, 282 p. 681, 1 Rom. Martial. IV, 8, 4:

Sexta quies lassis, septima finis erit.

96) Sueton. Vitell. 13.

97) Dio Cass. LXV, 2: *ἄλλοι μὲν ἀκρατίσασθαι παρεῖχον, ἄλλοι δὲ ἀριστῆσαι, ἕτεροι δὲ δεῖπνον, ἕτεροι μεταδόρπια.* Vgl. Plut. Sympos. VIII, 6.

98) Galen. Vol. VI p. 332. Er führt als Beispiel an den Arzt Antiochus, welcher 80 Jahr alt war. Dieser besuchte Morgens die nahen Kranken zu Fuss: *περὶ τρίτην ὥραν ἢ τὸ μακρότερον περὶ τετάρτην ἤσθιεν ἄρτον μετὰ μέλιτος Ἀττικοῦ.* Das war sein Jentaculum. Dann besuchte er die weiter wohnenden Patienten in einer Sänfte oder zu Wagen. Um die siebente Stunde nahm er ein Bad, *ἐγυμνάζετό τε τὰ πρέποντα γέροντι γυμνάσια.* Dann ging er zum Prandium: *ἠρίστα σύμμετρον, πρῶτα μὲν ὅσα λαπάττει τὴν γαστέρα προσφερόμενος, ἐφεξῆς δὲ ἰχθύων τὸ πλεῖστον, ὅσοι πετραῖοι καὶ πελάγιοι.* Später folgte dann das *δεῖπνον*. Aehnlich ein andrer ib. p. 333, der des Morgens *χόνδρον* (Graupensuppe) isst, um die siebente Stunde *λάχανα* (Gemüse), Fische und Vögel, wogegen er als *δεῖπνον* nur Brod in Wein getaucht zu sich nimmt.

ebenfalls ein dreifacher Imbiss üblich gewesen sein; aber gesunde und mässige Leute assen nur zweimal am Tage[1699]). Liegt schon in dieser verschiedenen Diät der späteren Zeit eine Schwierigkeit für die Ansetzung allgemein gültiger Stunden für das Essen, so vermehrt sich diese noch dadurch, dass zwischen der alten ländlichen und der späteren städtischen Lebensweise in dieser Beziehung eine Differenz bestand; das ist indessen unverkennbar, dass auch für die Essenszeit die besprochenen vier Theile des Tages als massgebend gelten müssen.

Das erste Frühstück, *ientaculum* oder *iantaculum*[1700]) wird nämlich in der 3ten oder spätestens in der 4ten Stunde genommen[1]); es besteht nur in Brod, welches entweder in Wein

---

Diese Lehre des Galen wiederholt Paulus Aegineta I, 23; er räth alten Leuten *περὶ μὲν τρίτην ὥραν ἄρτου τὸ βραχὺ μετὰ μέλιτος Ἀττικοῦ, καὶ μετὰ ταῦτα ἑβδόμην ὥραν τριψαμένοις καὶ γυμνασαμένοις τὰ πρέποντα γυμνάσια γέρουσι καὶ λουσαμένοις πρῶτα μὲν ὅσα λαπάττει τὴν γαστέρα προσφέρειν, ἐφεξῆς δὲ ἰχθύων ἢ ὀρνίθων.* Dann folgt das *δεῖπνον*. Auch der ältere Plinius frühstückte zweimal. Von ihm sagt Plin. ep. III, 5, 10: *post cibum saepe, quem interdiu levem et facilem veterum more sumebat, aestate, si quid otii, iacebat in sole. — Post solem plerumque frigida lavabatur, deinde gustabat dormiebatque minimum.* Unter *cibus* ist hier das *ientaculum*, unter *gustatio* das *prandium* verstanden.

1699) Galen. Vol. X p. 492 K. *τά τε γὰρ ἄλλα καὶ οὐχ ἓν εἶδος ἅπασι διαίτης ἐν ἔθει· τοῖς μὲν γὰρ ἅπαξ, τοῖς δὲ δὶς σιτεῖσθαι — ἔθος ἐστί.* Vol. VI p. 410: *σκεπτέον δ' ἐν τοῖς μάλιστα, πότερον ἅπαξ ἢ δὶς ἐσθίειν τοὺς ἐν τῷ τοιούτῳ βίῳ συμφέρει.* Galen selbst ass ein *ientaculum* um die vierte Stunde und eine *cena* um die zehnte, aber kein *prandium* s. Vol. VI p. 412. Der Anonymus *περὶ διαίτης* in Physici et Medici Graeci minores ed. Ideler, Berol. 1842. II p. 194 hält oft zu essen und zu trinken für schädlich und empfiehlt ein *ἄριστον* und ein *δεῖπνον* als regelmässige Mahlzeiten. Vgl. Celsus I, 1; p. 13, 19; I, 3 p. 20, 24; p. 21, 9 Daremb.

1700) Isidor. Or. XX, 2, 10: *Jantaculum est primus cibus quo ieiunium solvitur, unde et nuncupatum.* Nigidius: *Nos ipsi ieiunia iantaculis levibus polluimus.* Fulgentius c. 38: *Jentaculum dicitur gustatio sicca.* Bei Nonius p. 126, 10 ist nach den besten Handschr. zu lesen *Jeientare. Afranius Buccone adoptato: Jeientare nulla invitat. Plautus Curcul.* (I, 1, 73): *Quid antepones Veneri ieientaculi? Afranius Crimine: Haec ieiuna ieientavit. Varro Marcipore: ut eat ac rem publicam administret, quod pulli ientent.* S. Ribbeck Comicor. Latinor. reliquiae p. 143.

1) Ausdrücklich sagt dies Galen Vol. VI p. 332. 333. 410, Paulus Aegineta I, 23; und Hierophilus bei Ideler Phys. et Med. Gr. min. I p. 413 schreibt für den Monat Juni vor *ἐπινηστεύειν ἕως ὥρας γ'*, woraus sich erklärt Martial. VIII, 67, 9:

Mane veni potius: nam cur te quinta moretur?
Ut iantes, sero, Caeciliane, venis.

getaucht[1702]) oder mit Honig[3]), Datteln, Oliven oder Salz[4]) genossen wird, auch wohl aus Backwerk[5]) oder Käse[6]).

Hierauf folgte in alter Zeit in der Mittagsstunde (*hora* VI oder VII) die Hauptmahlzeit, *cena*[7]), ohne dass ein *prandium* genossen wurde[8]); erst die Geschäfte des städtischen Lebens, die, wie wir gesehen haben, bis zur zehnten oder wenigstens neunten Stunde zu dauern pflegten, veranlassten die Verlegung der *cena* auf den Nachmittag; indessen bestand die Aenderung nur darin, dass man nunmehr in der 6ten[9]) oder beim Beginne

---

1702) Von den alten Griechen sagt Plutarch. Symp. VIII, 6, 4. Vol. VIII p. 897 R.: *φασὶ γὰρ ἐκείνους, ἐργατικοὺς ἅμα καὶ σώφρονας ὄντας, ἕωθεν ἐσθίειν ἄρτον ἐν ἀκράτῳ καὶ μηθὲν ἄλλο.* vgl. Athenaeus I p. 11[b]. Von den Römern Paulus p. 346: *Silatum antiqui pro eo, quod nunc ientaculum dicimus, appellabant, quia ieiuni vinum sili conditum ante meridiem absorbebant.* Hierophilus bei Ideler l. l. p. 409: *Ἁρμόζει ἀπὸ κοίτης λαμβάνειν οἶνον γλυκὺν καὶ κόνδυτον πίνειν καὶ καρυκεύματα καὶ βρώματα θερμὰ καὶ γλυκέα ἐσθίειν.* p. 410: *καλόν ἐστιν ἀπὸ πρωΐας λαμβάνειν οἶνον παλαιόν, εὐώδη.*

3) Galen. Vol. VI p. 332.

4) Galen. Vol. VI p. 412. Der Kaiser Tacitus ass *panem siccum — sale et aliis rebus conditum.* Vopisc. Tac. 11 und daselbst Salmasius.

5) Die Knaben, welche in die Schule gehn, kaufen sich früh morgens *adipata* (Schmalzkuchen) bei dem Bäcker. Martial. XIV, 223.

6) Martial. XIII, 31. *Caseus Vestinus.*

Si sine carne voles ientacula sumere frugi,
Haec tibi Vestino de grege massa venit.

Apulei. Met. I, 18: *En, inquam, paratum tibi adest ientaculum. Et cum dicto — caseum cum pane propere ei porrigo.*

7) Paulus p. 54: *cena apud antiquos dicebatur, quod nunc est prandium; vesperna, quam nunc cenam appellamus.* p. 338: *Scensas Sabini cenas dicebant. Quae autem nunc prandia sunt, cenas dicebant, et pro cenis vespernas appellabant.*

8) Isidor. Orig. XX, 2, 14: *Est autem cena vespertinus cibus, quam vespernam antiqui dicebant. In usu enim non erant prandia.*

9) Diese Zeit ergiebt sich aus vielfachen Zeugnissen. Bei den Gladiatorenspielen machte man um die Mittagszeit eine Pause zum Zweck des Prandium, s. Th. IV. S. 488 und besonders Suet. Claud. 34: *Bestiariis meridianisque adeo delectabatur, ut — meridie, dimisso ad prandium populo, persederet.* Ausdrücklich wird die 6te Stunde erwähnt in dem Anm. 1695 citirten Scholion und die Mittagsstunde Plut. Symp. VIII, 6, 5; von Martial. VIII, 68 wird die 5te als zu früh bezeichnet. Suet. Aug. 78 nennt das Prandium *cibus meridianus*, Tacitus lässt Ann. XIV, 2 den Nero *medio diei per vinum et epulas incalescere.* Als C. Caninius Rebilus am letzten December des Jahres 45 v. Chr. hora VII auf einen halben Tag als *consul suffectus* renuntiirt worden war, machte Cicero ad fam. VII, 30, 1 den bekannten Scherz: *Ita Caninio consule scito neminem prandisse.* Mit der sechsten Stunde war also damals das *prandium* vorbei.

der 7ten Stunde[1710]) ein grosses Frühstück nahm, — denn das natürliche Bedürfniss machte hierin sein Recht geltend[11]) — dagegen das früher übliche Abendbrot (*vesperna*)[12]) nun durch die *cena* ersetzte. Eine vierte Mahlzeit, die oben erwähnte *commissatio* (*μεταδόρπιον*) ist immer Ausnahme geblieben.

Zählt man also drei Mahlzeiten, so waren dies nach alter Sitte das *ientaculum*, die *cena* und die *vesperna*, nach späterem Gebrauch das *ientaculum*, das *prandium* und die *cena*; wer sich dagegen mit zweimaligem Essen begnügte, frühstückte nur einmal und in diesem Falle in der Zwischenzeit zwischen *ientaculum* und *prandium*, d. h. in der 5ten oder 4ten Stunde[13]); ebenso fingen Schlemmer, welche den Genuss nicht früh genug beginnen konnten, in der 5ten[14]), ja auch wohl in der 3ten Stunde[15]) zu frühstücken an. Ein solches einmaliges Früh-

---

1710) Galen. Vol. VI p. 332. 333. Paulus Aegineta I, 23.

11) Augustin. Serm. 345, 5 ed. Bened. Vol. V, 1 p. 932[d]: *ille te vere divitem facit, qui tibi donat, ne in aeternum esurias. Nam quantumvis habeas, cum venerit hora quinta, antequam ad mensam accedas, esuris et deficis.* Alciphron III, 4 p. 40 Meineke: *Ὁ γνώμων οὔπω σκιάζει τὴν ἕκτην, ἐγὼ δὲ ἀπεσκληκέναι κινδυνεύω τῷ λιμῷ κεντούμενος.*

12) S. oben Anm. 1707. 1708.

13) Sidonius Apoll. epist. VII, 8 frühstückt auf einer Reise zu der Zeit, wo *iam duae secundae facile processerant* d. h. nachdem vier Stunden des Tages vorbei waren, welchen Ausdruck er wieder braucht Carm. 23, 488:

Hinc nos ad propriam domum vocabas,
Cum mane exierat novum, et calescens
Horam sol dabat alteram secundam.

In dem hier beschriebenen Falle wird erst gespielt, dann gebadet, dann zum Mahle gegangen. Ausonius beschreibt in der Ephemeris (ed. Bip. p. 53 ff.) seine ganze Tagesbeschäftigung. Er steht auf, wäscht sich, kleidet sich an, hält sein Morgengebet (er war Christ), geht dann zur *salutatio*; um die 4te Stunde denkt er an das Frühstück:

Quod cum per horas quatuor
Inclinet ad meridiem,
Monendus est iam Sosias;

er lässt fünf Gäste laden und fährt fort:

Sosia, prandendum est, quartam iam totus in horam
Sol calet; ad quintam flectitur umbra notam.

14) Cic. in Pison. 6, 13: *Meministine, cum ad te quinta fere hora — venissem, nescio quo e gurgustio te prodire, involuto capite, soleatum? et quum isto ore foetido taeterrimam nobis popinam inhalasses, excusatione te uti valetudinis, quod diceres, vinolentis te quibusdam medicamentis solere curari.*

15) Cic. Phil. II, 41, 104: *ab hora tertia bibebatur, ludebatur, vomebatur.* Seneca Q. N. IV. 13, 6 sagt, damit ruinirten die Leute sich, dass sie, nachdem sie bis zum Morgen geschwelgt, schon Morgens wie-

stück kann *ientaculum* oder auch *prandium* genannt werden[1716]), je nachdem es einfach war, wie das erstere[17]) oder reichlich wie das letztere; denn bei diesem pflegte man kalte[18]) und warme[19]) Speisen, Fische[20]), Fleisch[21]), Gemüse, Früchte[22]) und Wein[23]) zu geben.

Das Wort *merenda* ist ein alterthümlicher Ausdruck, dessen Bedeutung den Späteren unklar war[24]); so viel man aus

---

der anfingen zu schwelgen: *prandia cenis usque in lucem perductis ingesta sunt.*

1716) So heisst das Frühstück, welches die Soldaten vor dem Ausmarsche nehmen, bald *prandium* bald *ientaculum*. Liv. XXVIII, 14, 7: *tesseram — dedit, ut ante lucem — pransi essent.* Isidor. Orig. XX, 2, 11: *veteres prandium vocabant omnium militum cibum ante pugnam, unde est illud ducis alloquium* (s. Seneca ep. 82, 21): *Prandeamus tanquam ad inferos cenaturi.* Trebell. Pollio Gallieni duo 2: *Dicunt enim militare prandium, quod dictum est ab eo, quod ad bellum milites paret.* Dagegen Suet. Vitell. 7: *ut mane singulos, iamne ientassent, sciscitaretur.*

17) Auch in diesem Falle indess wird es *prandium* genannt von Seneca ep. 83, 6: *Panis deinde siccus et sine mensa prandium, post quod non sunt lavandae manus.* Vgl. 87, 3.

18) In Plautus Persa 104 ff. unterhalten sich Toxilus und Saturio darüber, ob die Ueberbleibsel der gestrigen Mahlzeit zum Frühstück aufgewärmt oder kalt gegeben werden sollen:

T. Calefieri iussi reliquias. S. Pernam quidem
Meliust adponi frigidam postridie.
T. Ita fieri iussi. S. Ecquid hallecist? T. Vah, rogas?
S. Sapis multum ad genium. T. Set ecquid nam meministi, here,
Qua de re ego tecum mentionem feceram?
S. Memini: ut muraena et conger ne calefierent:
Nam nimio melius oppectuntur frigida.

19) Auson. Ephem. p. 59 Bip.:

Concute ferventes palmis volventibus ollas.

20) Plaut. Persa 109. Galen. Vol. VI p. 332. 333.

21) Pöckelfleisch, Schinken, Schweinskopf; Plaut. Menaechm. 208.

Jube igitur tribus nobis aput te prandium accurarier
Atque aliquid scitamentorum de foro obsonarier:
Glandionidam suillam aut laridum pernonidem
Aut sincipitamenta porcina aut aliquid ad eum modum.

Vgl. Plaut. Curc. II, 3, 44: *Pernam, abdomen, sumen, suis glandium.*

22) Galen. Vol. VI p. 333. 412. In den *Colloquia scholastica* im Londoner Stephanus Vol. IX p. 427 bekommt der aus der Schule zum Frühstück gehende Knabe *ἄρτον καθαρὸν, ἐλαίας, τυρὸν, ἰσχάδας* (caricas), *κάρυα* (nuces).

23) Tac. Ann. XIV, 2 und sonst öfters.

24) Isidor. Or. XX, 2, 12: *Merenda est cibus qui declinante die sumitur quasi post meridiem edenda et proxima cenae. Unde et antecenia a quibusdam vocantur. Item merendare quasi meridie edere.* XX, 3, 3: *Merum dicimus, quidquid purum atque sincerum est. — Hinc et merenda,*

den überlieferten Erklärungen abnehmen kann, scheint es von dem Abendbrod (*vesperna*) gebraucht worden zu sein, welches die Arbeiter, wenn sie von der Arbeit entlassen wurden[1725]), etwa in der Zeit der nachherigen *cena*[26]), erhielten. Seitdem auf diese Zeit die *cena* verlegt war, kam das Wort *merenda* ausser Uebung oder wurde willkührlich von irgend einem Imbiss, dem *prandium*[27]) oder auch dem *ientaculum*[28]), gebraucht.

Nach dem *Prandium*, also in der 7ten Stunde, beginnt die Mittagsruhe (*meridiatio*)[29]). Man hat keinen Grund anzuneh-

---

quod antiquitus id temporis pueris operariis cibus panis merus dabatur, aut quod meridient eodem tempore, id est soli ac separatim, non ut in prandio aut in cena ad unam mensam.

1725) Horat. epod. 2, 61:

Has inter epulas ut iuvat pastas oves
Videre properantes domum,
Videre fessos vomerem inversum boves
Collo trahentes languido
Positosque vernas, ditis examen domus,
Circum renidentes lares.

Vgl. Hor. Od. III, 6, 41 ff. Salvian. de g. d. I, 2: *Numquid parcam illam tunc agrestemque vitam cum gemitu et dolore tolerabant, cum viles ac rusticos cibos ante ipsos, quibus coxerant, focos sumerent eosque ipsos capere nisi ad vesperam non liceret?*

26) Nonius p. 28: *Merenda dicitur cibus, post meridiem qui datur. Afranius Fratriis* (bei Ribbeck p. 159, 183): *Interim merendam occurro, ad cenam cum veni, iuvat.* Der Sinn dieser Stelle ist offenbar: Ich dachte zu einem einfachen Imbiss zu kommen und freue mich eine ordentliche Mahlzeit zu finden. Die Zeit der *merenda* und der *cena* ist also dieselbe. Glossae in Steph. Thes. ed. Lond. Vol. IX p. 278: *merenda ἄριστον δειλινόν· δειλινή.* Bestimmt giebt die Zeit an Calpurnius Ecl. V, 60 bei Wernsdorf *P. L. M.* II p. 142.

Verum ubi declivi iam nona tepescere sole
Incipiet, seraeque videbitur hora merendae,
Rursus pasce greges et opacos desere lucos.

weshalb Scaliger *Conj. ad Varr. de R. R.* p. 247 *merenda* von der Abendmahlzeit versteht, welche den *mercenarii* (*qui aere merebant*) vor der Entlassung von der Arbeit gegeben wurde.

27) Paulus p. 123, 23: *Merendam antiqui dicebant pro prandio, quod scilicet medio die caperetur.*

28) Der junge Marc Aurel, als Schüler Fronto's ein Liebhaber von Archaismen, erzählt in Fronto's Briefen ad M. Caes. IV, 6 p. 76, s. ed. Rom. 1846: er habe *hora tertia* seinem Vater den Morgengruss (*salutatio*) gebracht, dann mit ihm geopfert. *Deinde ad merendam itum. Quid me censes prandisse? panis tantulum.* Darauf geht er zu einer Weinlese und kommt *hora sexta* wieder nach Hause. Hier kann also nur das *ientaculum* unter *merenda* verstanden werden.

29) Catull. 32, 10: *pransus iaceo.* Suet. Aug. 78: *Post cibum meridianum — paulisper conquiescebat.* Plinius ep. III, 5, 11 von dem älteren Plinius: *deinde gustabat dormiebatque minimum.* Seneca ep. 83, 6. Suet. Cal. 38. Nero 6. Celsus I, 2. Lampridius Alex.

men[1730]), dass diese erst in der Zeit der Verweichlichung üblich wurde; im Gegentheil machte die Feldarbeit den Schlaf zu Mittag nöthig[31]) und nur die Geschäfte im Senat und bei Gericht hinderten ihn in der Stadt[32]). Wenigstens im Sommer[33]) schlief jeder nach der Mittagszeit, und wenn es auch in der Hauptstadt der Welt nicht so still wurde, wie in den Provincialstädten Africa's, wo man in der Einsamkeit des Mittags, wie bei uns um Mitternacht, Geister sah[34]), so wurde doch im J. 410 n. Chr. Rom von Alarich erobert, als es um Mittag im Schlafe lag.[35])

Sever. 61: *Et quum dormiret post convivium hora diei fere septima.* Julian. epist. 14: *Ἀνέγνων χθὲς τὸν λόγον πρὸ ἀρίστου σχεδόν· ἀριστήσας δὲ πρὶν ἀναπαύσασθαι τὸ λοιπὸν προσαπέδωκα τῆς ἀναγνώσεως.* Das Wort *ἀναπαύσασθαι* erklärt Suidas s. v. *τὸ κατακλίνεσθαι ὡς πρὸς ὕπνον.* Libanius Orat. LI. Vol. II p. 592 Reiske: *πολλοὶ τὰς τῶν ἀρχόντων καταγωγὰς ἀξιοῦσιν αὐτοῖς ἀνεῷχθαι καὶ τὰς αὐτῶν οἰκίας ἀφέντες ἐν ἐκείναις διατρίβουσιν, εὐθὺς ἠριστηκότες ἐκεῖσε χωροῦντες, ἀποσειόμενοι τὸν ὕπνον, ὃν τὸ ἠριστηκέναι ποιεῖ. Καὶ οἱ μὲν ἔτι ἀριστώντων ἥκοντες κάθηνται κάτω, λαλοῦντες* (Reiske will *καλοῦντες*) *οὕτως, ὥστ' ἐκείνους αἰσθάνεσθαι, τοῦτο δέ ἐστιν ἢ προεξαναστῆναι τοῦ τέλους, ἢ σὺν ἀηδίᾳ μέχρι τοῦ τέλους ἐλθεῖν, καὶ πρόσεστιν ὕπνου στέρησις. Οἷς δ' ὑπῆρξε καὶ ὕπνου τι δέξασθαι* (*δράξασθαι* Reiske), *βοαῖς ταῖς τῶν ἡκόντων ἀφυπνίζονται μᾶλλον ἢ ταῖς παρὰ τῶν παιδαγωγῶν οἱ παῖδες.* Sidonius Apollin. epist. I, 2 p. 6 Savaro: *Dapibus expleto somnus meridianus saepe nullus, semper exiguus.* Ibid. II, 9: *Excusso torpore meridiano paulisper equitabamus.*

1730) Rein in Becker's *Gallus* III. S. 229.

31) Ob freilich den Sclaven die Mittagsruhe gestattet wurde, ist eine andre Frage. In den Dig. XXXVIII, 1, 26 pr. werden die Dienste der Freigelassenen (*liberales operae*) so definirt, *ut acquiescere eos meridiano tempore et valetudinis et honestatis suae rationem habere sineret* (*patronus*).

32) Cicero sagt von sich selbst De divin. II, 68, 142: *Nunc quidem propter intermissionem forensis operae et lucubrationes detraxi et meridiationes addidi, quibus uti antea non solebam.*

33) Varro de R. R. I, 2: *Ego hic — aestivo die si non diffinderem meo insititio somno meridie, vivere non possem.* Plin. ep. IX, 40: *Requiris quid ex hoc in Laurentino hieme permutem. Nihil, nisi quod meridianus somnus eximitur.* VII, 4, 4: *Dein, cum meridie (erat enim aestas) dormiturus me recepissem, nec obreperet somnus, coepi reputare e. q. s.* Celsus I, 2 räth an langen Tagen vor dem *prandium* zu schlafen, sonst nach dem *prandium.*

34) Vom Curtius Rufus erzählt Tacitus Ann. XI, 21: *Dum in oppido Adrumeto vacuis per medium diei porticibus secretus agitat, oblata ei species muliebris ultra modum humanum et audita est vox: tu es, Rufe, qui in hanc provinciam pro consule venies.* Plinius ep. VII, 27, der dieselbe Geschichte erzählt, lässt die Sache Abends, *inclinato die,* vorfallen.

35) Procop. de bello Vandal. I, 2 p. 315 ed. Bonn. Alarich befahl, die in die Stadt gesendeten Jünglinge sollten *ἐν ἡμέρᾳ τακτῇ*

Die achte Stunde endet den Mittagsschlaf, denn sie ist für eine der wichtigsten Tagesbeschäftigungen bestimmt, nämlich für die gymnastischen Uebungen und

Das Bad[1636]).

Allerdings badete man auch zu andern Tageszeiten, namentlich in der fünften Stunde vor dem *Prandium*[37]), oder mehrmals am Tage[38]); aber als Regel galt die 8te oder 9te Stunde[39]) und die öffentlichen Bäder wurden mit der 8ten

---

ἀμφὶ ἡμέραν μάλιστα μέσην, ἁπάντων ἤδη — ὕπνον, ὡς τὸ εἰκὸς, μετὰ τὰ σιτία αἱρουμένων, ἐν πύλῃ ἅπαντας τῇ Σαλαρίᾳ καλουμένῃ γενέσθαι καὶ τούς τε φύλακας οὐδὲν προαισθομένους ἐξ ἐπιδρομῆς κτεῖναι τάς τε πύλας ἀνοιγνύναι.

1736) Ausser den Erklärern des Vitruv und den Herausgebern der nachher anzuführenden Beschreibungen vorhandener Bäderreste handeln von dem vorliegenden Gegenstande Baccius *De thermis veterum* in Graevii thes. XII p. 279—379. Ferrarius *de balneis* in Poleni thes. III p. 297—310. Montfaucon *Antiqu. expl.* III, 2 p. 201—212. Stieglitz *Archaeologie der Baukunst.* Weimar 1801. 8. I. S. 241—276. Hirt *Gesch. d. Bauk. bei d. Alten.* Bd. III. Berlin 1827. 4. S. 233—266. Canina *L'architettura Romana.* Roma 1830—1840 Vol. I, 2 c. IX. Bussemaker et Daremberg *Oeuvres d'Oribase.* Vol. II. Paris 1854. 8 p. 865—875. Becker *Gallus* III. S. 68—114. Guhl u. Koner II. S. 122 ff. Die Dissertation von Günther *de balneis.* Berol. 1844. 8 ist eine Jugendarbeit, in welcher das vorhandene Material nur zu einem kleinen Theile benutzt ist.

37) Juven. 11, 204:

iam nunc in balnea salva
Fronte licet vadas, quanquam solida hora supersit
Ad sextam.

Epictet. Diss. I, 1, 29: *Ἀλλὰ ἦλθεν ἡ πέμπτη· ταύτῃ δ' εἰώθει γυμνασάμενος ψυχρολουτρεῖν.* Lamprid. Alex. Sev. 30: *Egressus balneas multum lactis et panis sumebat, ova, deinde mulsum: atque his refectus aliquando prandium inibat, aliquando cibum usque ad cenam differebat.* Auch der Arzt Antiochus badete vor dem *prandium,* wiewohl erst in der 7ten Stunde. Galen. Vol. VI p. 332 K. Auch ausserhalb Rom badete man schon so früh; denn Tertullian. de ieiun. 16 sagt von Zeiten besonderen Unglücks: *apud quasdam colonias — balnea — in nonam usque clauduntur.* Gewöhnlich also mussten sie früher geöffnet sein.

38) Suet. de gr. 23. (*Q. Remmius Palaemon*) *luxuriae ita indulsit, ut saepius in die lavaret.* Commodus badete sieben- bis achtmal an einem Tage (Lamprid. Comm. 11); Gordian im Sommer vier bis fünfmal, im Winter zweimal (Capitolin. Gord. tres 6); Gallienus im Sommer sechs bis siebenmal (Treb. Poll. Gall. duo 17). Ueber diese Unmässigkeit s. mehrere Nachweisungen bei Bernard ad Theophan. Non. I p. 435. Jacobs ad Anth. Graec. Vol. XII p. 124.

39) Plin. ep. III, 1, 8. Cic. ad Att. XIII, 52: *Inde ambulavit (Caesar) in litore. Post horam VIII in balneum.* Martial. IV, 8, 5; an

Stunde geöffnet[1740]), wo eine in den Bädern angebrachte Glocke[41]) oder Uhr[42]) das Zeichen der Eröffnung gab, und in Rom gesetzlich vor Einbruch der Nacht geschlossen[43]). In der späteren Kaiserzeit wurde indessen auch in Rom bei Licht gebadet[44]), was ausserhalb Rom's immer gestattet gewesen zu sein scheint[45]); denn in Pompeji fanden sich in dem älteren kleinen Bade an tausend Lampen, welche auf den Gebrauch

---

einer andern Stelle nennt er als sehr späte Badezeit die zehnte Stunde, III, 36, 5, ebenso X, 70, 13. In den sogenannten *constitutiones apostolicae* des Clemens Roman. wird den Frauen die zehnte Stunde empfohlen. I, 9: *μὴ περισσοτέραν δὲ λοῦσιν ποιείσθω, μὴ δὲ πολλὴν μηδὲ πολλάκις· μηδὲ ἐν μέσῃ τῇ ἡμέρᾳ, ἀλλ' εἰ δυνατὸν, μηδὲ καθ' ἡμέραν· ὥρα δέ σοι ἔστω τακτὴ ἡ τῆς καιρολουσίας δεκάτη.*

1740) Dies war wenigstens unter Hadrian der Fall. Spart. Hadr. 22: *Ante octavam horam in publico neminem nisi aegrum lavari passus est.* Auch bei Lampr. Alex. Sev. 24 ist mit Salmasius zu schreiben: *Addidit et oleum luminibus thermarum, quum antea ad nonam paterent et ante solis occasum clauderentur.* Vor Hadrians Zeit scheinen indessen die Bäder von Mittag an geheizt worden zu sein. Denn Martial. X, 48 sagt ausdrücklich von der 8ten Stunde:

Temperat haec thermas; nimio prior hora vapore
Halat et immodico sexta Nerone calet.

Ebenso Vitruv. V, 11, 1 (V, 10, 1): *tempus lavandi a meridiano ad vesperum est constitutum.* Bei Juvenal. 11, 204 geht jemand schon eine Stunde vor der *sexta* ins Bad; allein die Bäder vor dem *prandium* (s. Anm. 1735) sind wohl im Hause, nicht in öffentlichen *balneis* genommen worden.

41) Martial. XIV, 163 mit der Ueberschrift *Tintinnabulum:*

Redde pilam: sonat aes thermarum. Ludere pergis?

42) Eine Sonnenuhr fand sich in den neuen pompejanischen Bädern. Lucian. Hippias 8 erwähnt in dem von ihm beschriebenen Bade zwei Uhren, eine Wasseruhr mit einem Blasewerk und eine Sonnenuhr, *διττὰς δηλώσεις, τὴν μὲν δι' ὕδατος καὶ μυκήματος, τὴν δὲ δι' ἡλίου.*

43) Dies war gesetzlich bis Alexander Severus, s. Anm. 1738. Der Kaiser Tacitus befahl es auf's Neue. Vopiscus Tac. 10: *Thermas omnes ante lucernam claudi iussit, ne quid per noctem seditionis oriretur.* Wie lange diese Anordnung in Gültigkeit blieb, wissen wir nicht; in Constantinopel wurde das Bad des Zeuxippus erleuchtet. Cod. Theod. XV, 1, 52 = Cod. Just. VIII, 12, 19.

44) Juvenal. 6, 419 sagt schon von einer Frau: *balnea nocte subit,* rechnet dies aber zu den unerträglichen Verkehrtheiten, von denen auch Seneca ep. 122 (s. Anm. 1585) redet. Aber unter Alexander Severus wurden die Bäder nach Sonnenuntergang beleuchtet, s. Anm. 1738.

45) Libanius Orat. LI. Vol. II p. 592 Reiske schildert die zudringlichen Besuche, denen die Provinzialbeamten ausgesetzt sind. Diese kommen schon beim Frühstück und hängen sich bis zum Abend an die Beamten. *Ἑσπέρα καὶ λύχνος, καὶ οὐδὲν μᾶλλον ἀπέρχονται, ἀλλὰ καὶ λουτρὸν τὸ τῶν ἀρχόντων αὐτοῖς* (hier fehlt ein Verbum, etwa *ἐλλοχᾶται, insidiis obsidetur*).

des Bades nach Sonnenuntergang sicher schliessen lassen. Allein in alter Zeit war für die Römer das Bad überhaupt eine Nebensache; man wusch sich des Morgens und badete alle acht Tage einmal[1746]); das Local dazu war das Waschhaus (*lavatrina*)[47]), das man neben die Küche legte, um den gemeinsamen Heizapparat und Wasserabfluss zu benutzen[48]). An die Stelle des Waschhauses trat das ursprünglich griechische *balneum*[49]), aus mehreren Badezimmern bestehend, wie es in pompejanischen Häusern[50]) und in den Villen, in welchen eine eigene Badeeinrichtung auch später wegen ihrer Entfernung von öffentlichen Bädern unerlässlich war, sich regelmässig vorfand[51]). Junge Leute badeten im Sommer in der Tiber[52]), auch gab es wenigstens seit dem zweiten punischen Kriege in Rom öffentliche Bäder (*balneae* oder *balnea*)[53]), welche von

---

1746) Seneca ep. 86, 12: (*Scipio*) *non cotidie lavabatur. Nam, ut aiunt, qui priscos mores urbis tradiderunt, brachia et crura cotidie abluebant, — ceterum toti nundinis lavabantur.* Cato bei Nonius p. 108 s. v. ephippium: *Mihi puero modica una fuit tunica et toga — equus sine ephippio, balneum non cottidianum.* Vgl. Columella I, 6, 20, nach welchem die Sclaven nur an Festtagen baden sollen.

47) Varro de L. L. IX, 68. Nonius p. 212 s. v. latrina.

48) Varro de L. L. V, 118: *Trua, qua e culina in lavatrinam aquam fundunt.* Für Landhäuser giebt noch Vitruv VI, 6 (9) § 2 die Regel: *balnearia coniuncta sint culinae; ita enim lavationi rusticae ministratio non erit longe.*

49) Varro de L. L. IX, 68. Nonius l. l.

50) In der *casa del Laberinto* liegt neben dem Backhause das Bad, aus drei Zimmern bestehend. Overbeck S. 236. Ein anderes Bad ist in der Villa der Diomedes, Overbeck S. 251. 252. S. auch Mazois II pl. 52 fig. 1. pl. 11 fig. 3. pl. 33.

51) Beispiele geben die Villen des Scipio (Seneca ep. 86, 4), des Cicero (ad Q. fr. III, 1, 1), des Plinius (Plin. ep. II, 17, 11. V, 6, 25). Im Allgemeinen s. Palladius I, 40.

52) Vegetius I, 10. Hor. Od. I, 8, 8. III, 12, 7. Cic. pro Cael. 15, 36: *Habes hortos ad Tiberim ac diligenter eo loco parasti, quo omnis iuventus natandi causa venit.*

53) Varro de L. L. IX, 68: *publicae balneae non balnea, contra quod privati dicant unum balneum.* Charisius I, 12: *Balneum veteres dixerunt sive balineum, nihil enim differt publicum a privatis: in publicis autem feminini generis et quidem numero semper plurali frequenter balneas et balineas, nec immerito: nam parsimoniae causa uno igni duplex balineum calfaciebant, pariete interiecto, ut pudor viris mulieribusque constaret.* Dieser Unterschied ist richtig für die Zeit des Cicero, der pro Cael. 25, 62 *balneas Senias*, ib. 26, 62 *balneas publicas* erwähnt; so hat auch die Inschr. von Präneste *C. I. L.* I n. 1141 *balineae*, Frontin. de aq. 108 *balnearum* (von vermiethbaren Privatbädern); aber schon zur Zeit der Republik

Unternehmern errichtet[1754]), gegen ein Entrée benutzt[55]) und

---

wird auch *balneum* von einem öffentlichen Bade gebraucht *C. I. L.* I n. 1263, und in der Kaiserzeit häufig. Orelli n. 2289. 3982. 6625. 6626. 7028 u. ö.

1754) Von dieser Art war das Bad, welches zur Zeit der Gracchen M. Junius Brutus besass und dessen Sohn verkaufte, Cic. de or. II, 55. pro Cluent. 51; ferner die *balneae Pallacinae* Cic. pro Roscio Am. 7, 18; die *balneae Seniae* Cic. pro Cael. 25, 61, und die von Martial. II, 14, 11 erwähnten:

Nec Fortunati spernit nec balnea Fausti,
Nec Grylli tenebras Aeoliumque Lupi,

(vgl. I, 59: *Lupi tenebrosaque balnea Grylli*), das *balneum Tigellini* (Martial. III, 20, 16) und andre, deren die Regionarier Erwähnung thun, wie in der ersten Region das *balneum Torquati, balneum Abascantis et Mamertini,* in der vierten *balneum Dafnidis,* in der vierzehnten das *balneum Ampelidis et Dianes.* Auch auf dem Lande gab es solche Bäder, die sich durch Inschriften empfahlen, z. B. *IN PRAEDIS C. LEGIANNI VERI BALINEVM · MORE VRBICO LAVATur · OMNIA COMMODA PRAESTANTVR.* Marini *Atti* p. 532.

55) Solche Bäder heissen *balinea meritoria,* Plin. ep. II, 17, 26. Wenn Dio Cass. XXXVII, 51 vom Faustus Sulla sagt: *τὸν δῆμον λαμπρῶς εἱστίασε· τά τε λουτρὰ καὶ τὸ ἔλαιον προῖκα αὐτοῖς παρέσχεν·* XLIX, 43 vom Agrippa: *τά τε βαλανεῖα προῖκα δι' ἔτους καὶ τοῖς ἀνδράσι καὶ ταῖς γυναιξὶ λούεσθαι παρέσχε·* und LIV, 25 vom Augustus: *τῷ δὲ δήμῳ προῖκα τά τε λουτρὰ καὶ τοὺς κουρέας τὴν ἡμέραν ἐκείνην παρέσχε,* so sieht man, dass in diesen Ausnahmsfällen das Eintrittsgeld von dem liberalen Wohlthäter bezahlt wurde, ebenso wie der Lohn der Barbiere. Dass auch in den späteren öffentlichen Bädern ein Eintrittsgeld bezahlt wurde, ist wahrscheinlich. Denn einmal würden sie sonst die Privatanstalten ruinirt haben, was nicht der Fall gewesen ist, und zweitens spricht dafür die Analogie der *balnea publica* in den kleineren Städten, welche entweder verpachtet oder gegen eine Abgabe der Badenden benutzt wurden. (S. die Beweise Th. III, 2. S. 80 Anm. 378.) In Nemausus (s. Orelli n. 3579) wird daher einem Soldaten als Belohnung freies Bad für seine Person und seine Familie bewilligt, und ein *balineum gratuitum,* d. h. ohne Abgabe, nehmen Orelli n. 202 die Einwohner eines *pagus* als Privilegium in Anspruch, und beschaffen wohlthätige Leute durch eine Testamentsstiftung, Orelli n. 3325. 3326. So vermachte auch Agrippa dem Volke seine Thermen, *ὥστε προῖκα αὐτοὺς λοῦσθαι.* Ob nun der *quadrans* (¼ *as*), der oft als Eintrittsgeld erwähnt wird (Hor. Sat. I, 3, 137. Martial. III, 30, 4; Seneca ep. 86, 9 nennt das Bad überhaupt eine *res quadrantaria*) für diese Gratisbäder gezahlt wurde, oder ob überhaupt für alle Bäder der Preis so gering war, wissen wir nicht. Indessen kann man auf ein verschiedenes Eintrittsgeld aus mehreren Gründen schliessen. Erstens gab es verschiedene Arten von Bädern, auch Einzelbäder, wie sie sich in den pompejanischen Thermen finden und auch wohl bei Ovid. Ars Am. III, 639 gemeint sind:

Cum custode foris tunicas servante puellae
Celent furtivos balnea tuta viros.

Diese mussten natürlich theurer sein. Zweitens aber sagt Juvenal. 6, 445:

Nam quae docta nimis cupit et facunda videri,
Crure tenus medio tunicas succingere debet,
Caedere Silvano porcum, quadrante lavari,

von den Aedilen beaufsichtigt wurden[1756]). In der Kaiserzeit wurden die Bäder ein luxuriöses Vergnügen; die häusliche Einrichtung dafür wurde immer prächtiger[57]), die Zahl der öffentlichen Badehäuser immer grösser, Agrippa fügte zu den bereits durch Privatspeculanten errichteten in seiner Aedilität 170 hinzu[58]); alle Regionen der Stadt waren damit so reichlich versehen, dass die Regionarier 952 *balnea* aufzählen; ausserdem wurden seit Agrippa die den griechischen Palästren nachgebildeten Thermen[59]) in der Stadt wie in Italien und den Provinzen eingeführt, d. h. umfangreiche und grossartige Anlagen, welche ausser einer complicirten und zu verschiedenem Gebrauch bestimmten Badeeinrichtung auch den ganzen Apparat der griechischen Gymnasien enthielten.

Von den unzähligen Bauwerken dieser Art, die in keiner

---

d. h. sie muss sich als Mann geriren, woraus zu schliessen ist, dass der *Quadrans* nur für das gemeine Männerbad das Eintrittsgeld war. Eintrittsgeld zahlten auch Frauen (Dio Cass. XLIX, 43), wahrscheinlich also ein höheres. Endlich erhält nach dem Edictum Diocletiani c. VII, 75 Mommsen sowohl der *capsarius* als auch der *balneator privatarius* von jedem Badenden 2 damalige Denare, nach Mommsen etwa 2 Groschen als Maximum, also weit mehr als einen *quadrans.* Kinder scheinen frei gewesen zu sein, wenigstens in Rom, Juv. 2, 152: *nec pueri credunt, nisi qui nondum aere lavantur,* wozu der Schol. bemerkt: *infantes, quia pueri non dant balneaticum.* Anderswo zahlten indess auch Kinder. Bei Orelli n. 3325 verfügt jemand in Bononia testamentarisch, *ut ex reditu eius summae in perpetuum viri et impuberes utriusque sexsus gratis laventur.*

1756) Seneca ep. 86, 9: *At olim et pauca erant balnea nec ullo cultu exornata. Cur enim ornaretur res quadrantaria et in usum, non oblectamentum reperta? — sed, dii boni, quam iuvat illa balnea intrare obscura et gregali tectorio inducta, quae scires Catonem tibi aedilem aut Fabium Maximum aut ex Corneliis aliquem manu sua temperasse? nam hoc quoque nobilissimi aediles fungebantur officio intrandi ea loca, quae populum receptabant.*

57) Die glänzende Einrichtung derselben beschreibt Seneca ep. 86, 6. 7.

58) Plin. H. N. XXXVI, 15 § 122: *Adiicit ipse (Agrippa) aedilitatis suae commemoratione et ludos diebus undesexaginta factos et gratuita praebita balnea centum septuaginta, quae nunc Romae ad infinitum auxere numerum.* Lamprid. Alex. Sev. 38: *Balnea omnibus regionibus addidit, quae forte non habebant.*

59) *Balnea* sind Badestuben oder Badehäuser, *thermae* aber grosse für gymnastische Uebungen bestimmte und zugleich mit Badeeinrichtung versehene Anstalten. S. Preller *Die Regionen* S. 105 ff. Die Thermen des Agrippa heissen bei Dio Cass. LIII, 27 *γυμνάσιον,* die des Nero bei Tac. Ann. XIV, 47 und Dio Cass. LXI, 21 ebenfalls.

Provinzialstadt fehlten und selbst in Dörfern vorhanden waren[1760]), ist ein Theil wenigstens so weit erhalten, dass man über die Einrichtung des Baues sich mehr oder weniger orientiren kann, und neben der kurzen und sehr verschieden verstandenen Theorie des Vitruv V, 11 (10). 12 (11) bilden die noch übrigen Ruinen die Hauptquelle für unsere Kenntniss des römischen Bades. Der Erhaltung nach nehmen die wichtigste Stelle ein die pompejanischen Bäder, von denen das eine, 1824 ausgegrabene[61]), als ein *balneum* zu bezeichnen, das andre, 1857 entdeckte[62]), auf welches wir später zurückkommen werden, unter die Thermen zu rechnen ist. Viel weniger Aufschluss geben über die Detailfragen die grossen römischen Thermen[63]), deren umfangreiche[64]) und prächtige Anlagen man durch Restaurationsversuche für die Phantasie anschaulich zu machen vielfältig versucht hat, namentlich die des Agrippa, Nero, Titus, Domitian und Traian, des Caracalla, Diocletian und Constantin[65]), die verschiedenen Reste von Bädern in Rom[66]), in Italien[67]), unter denen die von Velleia[68]), Pisa[69]),

1760) Orelli n. 202.

61) Beschrieben von Bechi im Museo Borbonico Vol. II. Gell *Pompeiana*. London 1832. I p. 83—141. II p. 80—94. Overbeck *Pompeii* p. 158—173 Becker *Gallus* III. S. 74 ff.

62) Beschrieben von Minervini im Bull. Nap. N. Ser. II n. 45. III n. 55. IV n. 77. 91. 95. V n. 103. 113. VI n. 125. 130. Michaelis in Gerhard's *Denkm. u. Forsch.* 1859 n. 124. 125. Niccolini *Le case fasc. XV*. Finati im Museo di Napoli (Mus. Borb. XVI) tav. A B.

63) Die Nachweisungen über dieselben s. Bd. I. S. 683—692.

64) Ammian. Marc. XVI, 10: *lavacra in modum provinciarum exstructa*.

65) *Les Thermes des Romains, dessinées par* Palladio, *et publiées de nouveau avec quelques observations par* Scamozzi. Vicenza 1785 fol. (Die Zeichnungen Palladio's, welche flüchtig aufgenommen und willkührlich ergänzt sind (Hirt *G. d. B.* III. S. 253), blieben unedirt, bis sie Lord Burlington in der ehemaligen Sammlung des D. Barbaro bei Treviso auffand, kaufte und 1732 bekannt machte; worauf sie mehrmals wieder edirt sind, am besten von Scamozzi.) *The Baths of the Romans explained and illustrated by* Ch. Cameron London 1772 fol. *Restauration des Thermes d'Antonin Caracalla à Rome par* A. Blouet. Paris 1828 fol. Canina *L'Architettura Romana*. Vol. I parte 2 c. IX. tav. 145—150.

66) So das bei der Kirche der S. Caecilia entdeckte. Rhodius ad Scrib. Larg. p. 104. 105.

67) An der Via Appia, Annali 1852 p. 278, zu Ferentum, Annali 1854 p. 50, in Nuova Surrina, Annali 1854 p. 52.

68) Ausgegraben 1760 bis 1765. s. Antolini *Le rovine di Veleia*. Milano 1819 fol. parte 2 tav. 7.

69) Robortelli in Graev. thes. XII p. 385—388.

der Insel Lipara[1770]), und von Bädern in Frankreich, unter denen die von Bayeux, Lillebonne, Valognes (*Alauna*), Saintes, Drévant, Vienne, Nismes, Paris die bekanntesten sind[71]). Auch in England[72]), den Rhein-, Mosel- und Neckargegenden[73]) und den römischen Donauprovinzen[74]) sind zahlreiche Reste von Bädern entdeckt worden, auf welche im Folgenden Bezug genommen werden wird. Neben den genannten Monumenten ist indessen bis in die neueste Zeit als Hauptquelle ein angeblich aus den Bädern des Titus herrührendes Bild benutzt worden,

1770) Smyth in Archaeologia XXIII, 1. London 1830. 4. p. 98—102. Das kleine aber gut erhaltene *balneum* besteht aus drei Theilen, einem *frigidarium* nebst Bassin, einer *cella media* (*tepidarium*) und einem *caldarium*. Die beiden letzteren haben ein wohlerhaltenes *hypocaustum* und an den Wänden eine Wärmeleitung von Thonröhren.

71) S. Caumont *Cours d' antiquités monumentales*. III. Paris 1838. 8. p. 21—66. Ueber das Bad zu Saint Cernin (Dep. de la Corrèze) s. Limausin in Observations et mémoires de la societé des antiquaires de France XIX p. 393. Ueber die Bäder von Nismes s. auch Canina *Arch. Rom.* tav. 144.

72) Sehr instructiv ist das in Caerwent entdeckte kleine aber gut erhaltene Privatbad. Archaeologia XXXVI, 2 p. 432—437. plate 36. Ausserdem sind beschrieben: ein Bad einer Villa in Wheatley bei Oxford in The Archaeological Journal II. Lond. 1846 p. 350—356; ein Bad in Dover ohne erhebliche Ueberbleibsel, Archaeologia V p. 325—334; ein Bad in Brecknock, Archaeologia VII p. 205—210; in Wroxeter, ib. IX p. 323—328; in London, Archaeological Journal V (1848) p. 25—33.

73) Ueber das Bad zu Buxonville und zu Lichtenberg bei Zweibrücken s. Schöpflin *Alsatia illustrata*. Colmar 1751. I p. 539. tab. 15, wiederholt in Winckelmann's *Werken* II. Taf. IV AB; über das Bad von Badenweiler, Hirt *Gesch. d. Baukunst* III p. 247. taf. 24. Schuch *Privatalterth. der Römer* S. 639. Canina *Arch. Rom.* tav. 142. Leibnitz *Die Röm. Bäder bei Badenweiler*. Leip. 1860. 4. Ueber das Bad von Allenz: Aus'm Werth *Das Bad der röm. Villa bei Allenz*. Bonn 1861. Ueber das Bad zu Wasserliesch bei Trier: v. Wilmowski *Das röm. Bad zu Wasserliesch* in dem Jahresber. für nützl. Forschungen. Trier 1858. S. 73 ff. Ueber ein Bad zu Vilbel bei Frankfurt a. M. Bossler *Die Römerstätte bei Vilbel*. Darmstadt 1862. 8. S. 31 ff.

74) Arneth *Ueber das im Jahre 1851 entdeckte Hypocaustum — zu Enns* in dem Jahrbuch der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Wien 1856. 4. S. 51—72. Ueber die noch ziemlich erhaltenen Bäder in Alt-Ofen s. Schönvisner *De ruderibus Laconici caldariique Romani in solo Budensi reperto*. Budae 1778. fol. Arneth a. a. O. S. 54. H. Ficker *Aquincum und seine Ueberreste*. Progr. des Gymnas. zu Ofen 1857. 4. S. 11 ff. Ueber die Bäderruinen in Carnuntum, sechs Meilen östlich von Wien, s. v. Sacken Sitzungsberichte der ph. hist. Cl. der Wiener Acad. IX. S. 689 ff., und über weniger erhaltene andere Reste dieser Art Ficker a. a. O. S. 12. Seidl im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen IX, 1. S. 141; endlich über die Bäder von Salona Annali 1850 p. 139. Carrara *Ausgrab. von Salona*, herausg. v. Neigebaur. Leipz. 1854. 8. S. 13.

das den Durchschnitt eines römischen Bades darstellt, und alle von Vitruv angegebenen Theile desselben mit dessen Bezeichnungen, *Elaeothesium*, *Frigidarium*, *Tepidarium*, *Concamerata sudatio* u. s. w. enthält. Schon Canina bemerkte, dass ein solches Bild in den Bädern des Titus weder vorhanden ist noch nach irgend einer Ueberlieferung jemals entdeckt worden sei, dass das Bild vielmehr eine Illustration zum Vitruv zu sein scheine, die noch dazu an einigen erheblichen Irrthümern, nämlich einer falschen Darstellung des *Laconicum* und der drei bei Vitruv erwähnten Wasserkessel leide, und als aus den Bädern des Titus genommen bezeichnet werde, nicht, weil es dort gefunden sei, sondern weil es die Einrichtung dieser Bäder darstellen solle[1775]. Auch seine Zweifel haben indessen nicht vermocht, die Autorität des Bildes zu erschüttern[76]) und es wird daher nöthig sein zu bemerken, dass diese Zeichnung von dem Architecten Giov. Antonio Rusconi im J. 1553 erfunden ist, um in Holz geschnitten als Titelkupfer zu Joh. Antonii Sicci Cremensis *de balneis compendium ex Hippocrate et Galeno* zu dienen[77]). Dieser Holzschnitt hat die Ueberschrift

1775) Canina *Archit. Rom.* II p. 154: *Si sogliono comprovare le differenti opinioni tanto sui laconici e sudatorj, che sulle altre parti dei bagni sinora descritte dai commentatori di Vitruvio e da tutti coloro che scrissero ultimamente su questo stesso argumento, da quanto si vede espresso in un dipinto che si dice tratto dalle terme di Tito, dal quale — — ne offriamo un disegno nella tav,* CXLI: *ma poi non possiamo omettere dall' indicare, che nessuna prova si accenna che faccia conoscere essere stato veramente un tale dipinto rinvenuto nelle designate terme e che lo dimostri essere opera antica; poiche tra tutte le notizie che abbiamo e che ancor si comprovano con cio che si vide ultimamente ritornare alla luce in tale monumento, nulla si rinviene che contesti una tale asserzione.*

76) Die Zeichnung wird nicht nur von den Interpreten des Vitruv und den älteren Architecten und Gelehrten, wie Cameron, den Herausgebern von Winckelmann's *Werken* II. S. 768. Taf. IV C u. a., sondern auch von Caumont, Becker, Michaelis, Overbeck *Pomp.* S. 159, zuletzt von Guhl u. Koner II. S. 130 als unverdächtig benutzt oder reproducirt. Rein zu Beckers *Gallus* III. S. 92 erwähnt des Urtheils von Canina, ohne indess Beckers auf dieser Zeichnung beruhende Ansicht von dem *Laconicum* zu modificiren.

77) Gedruckt in dem Buche: *De balneis omnia quae exstant apud Graecos Latinos et Arabas tam medicos quam quoscunque ceterarum artium probatos scriptores etc.* Venetiis apud Juntas 1553. 4. Auf fol. 488 schliesst dies Buch und folgt fol. 489—497 als Anhang das genannte Compendium, worauf fol. 497 vers. nochmals schliesst: *Venetiis apud haeredes Lucaeantonii Juntae MDLIII.* Der Holzschnitt steht fol. 489 vers. In der

Balneorum apud veteres forma und prätendirt nicht, nach einem Bilde aus den Bädern des Titus zu sein oder die Glaubwürdigkeit eines antiken Monumentes zu haben. Unter diesem Anspruch erscheint das Bild, so viel ich habe finden können, zuerst in der 1704 in Rom selbst herausgegebenen *Raccolta di statue antiche e moderne, data in luce da* D. de Rossi, *illustrata di* P. A. Maffei. fol., deren Herausgeber, ein Offizier der päbstlichen Garde, und wohl zu unterscheiden von seinem gelehrten Namensgenossen Franz Scipio Maffei, dasselbe als Vignette zu p. 2 des Textes hat stechen lassen, nicht aber etwa nach einem Originale, sondern nach einer Zeichnung, die er in den Mappen oder Büchern des Kunstliebhabers Cassiano del Pozzo († 1657) fand[1778]), und die aller Wahrscheinlichkeit nach nichts anderes war als der Holzschnitt des Rusconi. Das Buch, zu welchem derselbe gehört, ist sowohl ihm als später Canina unbekannt geblieben. Aus der *Raccolta* hat Montfaucon *Ant. expl.* Vol. III. 2 pl. CXXII seine Abbildung entlehnt[79]), und aus ihm ist sie dann, zum Theil sehr verändert[80]), oft wiederholt worden.

Nach Beseitigung dieser trügerischen Quelle lässt sich über die Einrichtung der Bäder bei den Römern Folgendes feststellen. Das regelmässige Bad der späteren Zeit besteht aus vier Theilen, dem Schwitzen in erwärmter Luft, dem warmen Wasserbade, dem kalten Wasserbade und der Abreibung[81]),

Vorrede fol. 489 aber heisst es von demselben: *Et quoniam in hoc nostro commentariolo saepe de structura balnei, de variis eius domiciliis deque aliis partibus mentio a nobis facienda est, quae quidem multis fortasse subobscura videri possent, propterea figuram antiqui balnei delineandam curavimus. quo in negotio usi sumus diligentia atque peritia Johannis Antonii Rusconi, quem Romana atque antiqua aedificia ad amussim explorasse et curiose observasse non ignoramus: quem tu quoque nosti esse hac nostra aetate elegantissimum et celeberrimum architectum. Cuius arte plurimum adiutus futurum spero, ut res ipsa clarior et facilior omnibus videatur.*

1778) P. 154 giebt er die Quelle der Vignette so an: *una pittura delle rinomate terme di Tito, tratta da' libri de' disegni del famoso Museo del Commendatore Cassiano del Pozzo*, was nochmals wiederholt wird p. 160.

79) Dagegen hat sich durch die Zeichnung nicht täuschen lassen der gelehrte Herausgeber des *Scribonius Largus*, J. Rhodius p. 103.

80) Theils hat man die in jedem Raume beigeschriebene Benennung desselben fortgelassen, theils die Zeichnung selbst geändert; das letzte ist z. B. von Rohde zu Vitruv geschehn.

81) Galen. Method. medendi X, 10. Vol. X p. 708 K., auch bei Oribasius X, 1 p. 370 Daremberg, wo die Stelle etwas abgekürzt

und es sind dafür mindestens drei Locale erforderlich; für die dem Bade vorangehende Erwärmung die *cella tepidaria*[1782]), für das warme Wasserbad die *cella caldaria*[83]), für das kalte Wasserbad die *cella frigidaria*[84]), wozu dann noch ein eigenes Zimmer zum Aus- und Ankleiden (*ἀπόθεσις*[85]), *ἀποδυτήριον*)[86]) und ein zweites für die Abreibung (*destrictarium*[87]), *unctorium*)[88]) kommen kann. Galen, indem er die Benutzung eines gewöhnlichen Bades für seine Kranken vorschreibt[89]), redet ausdrücklich von drei Zellen (*τοῖς τρισὶν οἴκοις*)[90]); die erste (*ὁ πρῶτος οἶκος*) ist ungeheizt; sie dient als *cella frigidaria* und zugleich als Auskleidezimmer für die, denen dieser Raum nicht zu kalt ist[91]); die zweite (*ὁ μέσος οἶκος*), auch von Plinius *media cella* genannt[92]), ist das *Tepidarium*, wo man sich ebenfalls auskleiden und auch abreiben lassen

---

so heisst: *Σύνθετον δὲ ὑπάρχει τὸ ὅλον λουτρὸν ἐκ διαφερόντων ταῖς δυνάμεσι τῶν αὐτοῦ μερῶν· εἰςελθόντες μὲν γὰρ ὁμιλοῦσιν ἀέρι θερμῷ, μετὰ δὲ ταῦτα εἰς ὕδωρ εἰςίασι θερμόν, εἶτα ἐξελθόντες εἰς ψυχρόν, εἶτα ἀπομάττονται τὸν ἱδρῶτα. Δύναται δὲ τὸ μὲν πρῶτον αὐτοῦ μέρος θερμῆναί τε διὰ ὅλου τοῦ σώματος καὶ χέαι τὰς ὕλας — τὸ δεύτερον δέ, ὅταν ἐπὶ ξηρᾷ τις διαθέσει σώματος αὐτῷ χρῷτο, νοτίδα χρηστὴν ἐνθεῖναι τοῖς στερεοῖς τοῦ ζῴου μορίοις· ἡ δὲ τρίτη μοῖρα τῶν λουτρῶν ψῦξαι μὲν τὸ σύμπαν σῶμα — τὸ δὲ τέταρτον ἐκκενῶσαι διὰ ἱδρώτων τὸ σῶμα χωρὶς τῆς ἐκ τοῦ ψύχεσθαι βλάβης.* Nochmals geht Galen diese vier Theile durch a. a. O. p. 713.

1782) Orelli n. 3328. *Tepidarium* bei Celsus I, 3. (*in tepidario sedere.*) Vitruv. V, 11 (10) 1.

83) Plin. ep. V, 6, 26. Orelli n. 5659 auch *caldarium*. Seneca ep. 86, 11. Celsus l. l. Vitruv. l. l.

84) Plin. ep. V, 6, 25. 26.

85) Bei Lucian. Hipp. 5 liegen vor dem *frigidarium ἑκατέρωθεν διαρκεῖς τοῖς ἀποδυομένοις ἀποθέσεις.*

86) Plin. ep. V, 6, 25. 27. Orelli n. 3278. Isidor. Orig. XV, 2, 41. *Spoliarium* heisst es in Isidori gloss. p. 488 Arev., *Spoliaria, exteriores balnearum cellulae.*

87) Diese Benennung ist erst durch eine Inschrift der 1857 entdeckten pompejanischen Bäder bekannt geworden. S. Niccolini *Le case.* fasc. XV p. 6. *C. I. Lat.* I. n. 1251.

88) Plin. ep. II, 17, 11.

89) Galen. *Meth. med.* Vol. X p. 723 ff.

90) a. a. O p. 724.

91) Galen. Vol. X p. 723 K.: *εἰ μὲν οὖν αὐτάρκως εἴη θερμὸς ὁ πρῶτος οἶκος, ἐν αὐτῷ γυμνωθεὶς ὁ κάμνων εἰς τὸν δεύτερον εἰσκομιζέσθω· εἰ δ' ἔτι σοι φαίνοιτο ψυχρότερον εἶναι, μὴ γυμνὸς, ἀλλ' ἐπιβεβλημένος ἤτοι γ' ἑτέραν σινδόνα μὴ ψυχρὰν ἤ τι τοιοῦτον ἐπίβλημα.* Bei Plin. ep. V, 6, 25 liegt das *apodyterium balinei* vor der *cella frigidaria.*

92) Plin. l. l. § 26: *Frigidariae cellae connectitur media,* dann folgt die *caldaria.*

kann[1793]); die dritte (*ὁ τρίτος οἶκος*) ist das *Caldarium*[94]); von diesem wird der Kranke zurück in das *Frigidarium* getragen, und nachdem er kalt gebadet, abgerieben und nach Hause gebracht[95]). Auch in dem von Lucian beschriebenen Bade des Hippias c. 5 sind die genannten drei Theile massgebend; nur ist das Bad ein grösseres und bequemeres. Es hat zuerst zwei Auskleidezimmer, dann das *Frigidarium*, das *Tepidarium*, neben welchem das *Unctorium* liegt, welches auch für die Palaestra benutzt wird, und endlich das *Caldarium*, von welchem man durch einen Gang zum *Frigidarium* zurückkehrt. Eine nicht nothwendige, für sich bestehende und von dem gewöhnlichen Bade verschiedene Anstalt ist dagegen das *Laconicum*[96]), d. h. ein Dampfbad, dessen Liebhaber die gewöhnlichen Arten der Bäder unbenutzt liessen, indem sie nur trocken schwitzten und darauf ein kaltes Bad[97]) oder einen kalten Ueberguss nahmen[98]). Alle übrigen Räume, die in grösseren Bädern vorkommen, sind Einrichtungen der Bequemlichkeit und des Luxus; wie die Wartezimmer für die Begleitung der

---

1793) Galen. l. l. p. 724: *ἔστω δὲ ὁ μέσος οἶκος οὐ μόνον τῇ θέσει, ἀλλὰ καὶ τῇ κράσει τοσούτῳ τοῦ πρώτου θερμότερος, ὅσῳ τοῦ τρίτου ψυχρότερος· ἐν τούτῳ τῷ οἴκῳ τὸ ἔλαιον ἔστω χλιαρὸν, ὡς εὐθέως περιχυθῆναι τῷ κάμνοντι.*

94) Galen. l. l. p. 724. 725.

95) Ibid. p. 725.

96) Vitruv. V, 11 (10), 5 behandelt das *Laconicum* in seiner Beschreibung des römischen Bades am Schluss und als Anhang, kommt aber darauf zurück c. 12 (11) 2 bei der Beschreibung der griechischen Palästra. Aus der bereits angeführten Inschrift der pompejanischen Thermen: C. Ulius C. f., P. Aninius C. f. IIV. I. D. *Laconicum et destrictarium faciund. et porticus et palaestr(am) reficiunda locarunt* sieht man, dass das *Laconicum* und *destrictarium* dem vorhandenen Bade hinzugefügt wurde. Ausserdem wird das Dampfbad von dem eigentlichen Bade unterschieden: Seneca de v. b. 7, 3 *balinea ac sudatoria.* Seneca ep. 51, 6: *Quid mihi cum istis calentibus stagnis, quid cum sudatoriis, in quae siccus vapor corpora exhausturus includitur.* Celsus III, 27, 3: *Inimica etiam habet balneu assasque sudationes.* II, 17: *sudor duobus modis elicitur, aut sicco calore aut balneo.*

97) Martial. VI, 42 beschreibt das Bad des Etruscus; dann fährt er v. 16 fort:

Ritus si placeant tibi Laconum,
Contentus potes arido vapore
Cruda Virgine Marciave mergi.

Hienach brauchte also, wer ein Dampfbad nahm, die andern Bäder nicht.

98) Suet. Aug. 82: *sudabat ad flammam, deinde perfundebatur.*

Badenden und die kleiderhütenden Sclaven[1799]), welche unentbehrlich waren, da in den öffentlichen Bädern viel gestohlen wurde[1800]); die Salons für die Unterhaltung und den Aufenthalt vor dem Bade[1]), die Restaurationen und Läden[2]); oder sie gehören zur Einrichtung der griechischen Gymnasien, wie die Garderobe für die Palaestriten[3]), die Säulengänge und Xysten, die Conversationszimmer (*exedrae*), die Halle für den Unterricht, *ephebeum*, für die Oelung und Bestäubung, *elaeothesium* und *conisterium*, für die Uebung mit dem *κώρυκος*[4]) und das Ballspiel (*κωρυκεῖον* und *σφαιριστήριον*)[5]), endlich die allgemeine *piscina*, welche nicht zum Bade, sondern zur Palästra zu rechnen ist[6]). Alle diese Localitäten konnten in gewöhnlichen Bädern entbehrt werden; dagegen pflegten auch in solchen die oben bezeichneten nothwendigen *Cellae* doppelt vorhanden und für den Gebrauch der Männer und Frauen geschieden zu sein[7]). Die Römische Sitte gestattete weder dem Vater mit

---

99) Lucian. Hippias 5: *κοινὸς οἶκος εὐμεγέθης, ἱκανὴν ἔχων ἀκολούθοις καὶ ὑπηρέταις διατριβήν.* Ueber die *capsarii* s. oben Anm. 863.

1800) Der Digestentitel XLVII, 17 handelt besonders *de furibus balneariis*, vgl. Coll. Mos. et Rom. leg. VII, 4, 1. Paulus Sent. R. V, 3, 5. Catull. 33: *O furum optime balneariorum.* Auch Tertullian. Apol. 44 erwähnt *lavantium praedones* und de fuga in persec. c. 13 *fures balnearum*, de idolol. 5 *fures balneares.* S. auch Petron. 30. Diog. Laert. VI § 52.

1) Lucian. Hipp. 5: *οἶκος, περιττὸς μὲν ὡς πρὸς τὸ λουτρὸν, ἀναγκαῖος δὲ ὡς πρὸς τὴν τῶν εὐδαιμονεστέρων ὑποδοχήν.*

2) Lucian. Hipp. 5: *τὰ ἐς τροφὴν παρεσκευασμένα οἰκήματα.*

3) *αἱ κοιναὶ τῶν ἱματιοφυλακούντων κατασκευαί* ibid.

4) *Κώρυκος* ist ein mit Sand gefüllter lederner Sack, der von der Decke herabhängt, und den man sich anstemmend zu bewegen sucht.

5) Ueber alle diese Theile, deren Erklärung hier nicht beabsichtigt wird, s. Vitruv. V, 12 (11) und Krause *Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen* Leipzig 1841. Bd. I. S. 96—131. Von dem Ballspiel wird noch besonders die Rede sein.

6) Galen. de meth. med. X Vol. X p. 717: *τοιοῦτον δὲ δή τι καὶ οἱ χωρὶς τοῦ βαλανείου χρώμενοι τῷ ψυχρῷ πράττουσιν, ὅταν προγυμνασθέντες εἰς αὐτὸ καθάλλωνται· οἷον γάρ τι τὸ βαλανεῖον ἡμῖν ἐστι, τοιοῦτον ἐκείνοις τὸ γυμνάσιον.* Id. ib. p. 672: *εἰς γυμνάσιον ἐπορεύθη λουσόμενος, εἶτ' ἀλειψάμενος ἀνετρίψατο σύν τινι τῶν αὐτόθι νεανίσκων.* Er braucht nur die *piscina* und die Abreibung, nicht das warme Bad.

7) Varro de L. L. IX, 68: *primum balneum (nomen ut Graecum introiit in urbem) publice ibi consedit, ubi bina essent coniuncta aedificia lavandi causa, unum, ubi viri, alterum, ubi mulieres lavarentur.* Ein Männerbad in Teanum Sidicinum erwähnt Gracchus bei Gellius X, 3, 3. Doppelbäder sind gefunden in Pompeji und Badenweiler, und die Inschr. Orelli n. 3324 erwähnt *balnea virilia utraque et muliebre.*

dem Sohne, noch dem Schwiegervater mit dem Schwiegersohne zu baden[1808]); für Frauen mochte es ursprünglich wohl überhaupt nicht anständig sein, ein öffentliches Bad zu besuchen; nachdem wenigstens im letzten Jahrhundert der Republik hiegegen kein Bedenken mehr vorlag[9]), war zugleich die Gelegenheit zu Ausschweifungen gegeben[10]), worauf die Einführung der griechischen Palästra so wesentlich beitrug alles Schamgefühl zu ersticken[11]), dass Frauen sich nicht allein im Bade von männlichen Sclaven bedienen liessen[12]), sondern auch mit Männern gemeinschaftlich badeten[13]), zwar auf Kosten ihres guten Rufes[14]), aber doch so vielfältig und trotz der Gesetze, welche die Kaiser wiederholentlich gegen dieses Unwesen erliessen[15]), mit solcher Consequenz, dass die

---

1808) Plut. Cato mai. 20. Cicero de off. I, 35, 129: *Nostro quidem more cum parentibus puberes filii, cum soceris generi non lavantur.* Capitolin. Gord. tres 6: *Socero suo Annio Severo tantum detulit — ut nunquam cum eo lavarit.* Val. Max. II, 1, 7. Ambrosius de offic. I, 18.

9) Atia, die Mutter des Augustus, besuchte öffentliche Bäder. Suet. Aug. 94.

10) Ovid. Ars Am. III, 639 empfiehlt das Bad als sicheren Zusammenkunftsort.

11) Diesen Grund hebt Plut. Cato mai. 20 hervor.

12) Juvenal. 6, 422. Clemens Alex. Paed. III, 5 p. 273 Potter.

13) Plin. H. N. XXXIII, 12 § 153: *Videret haec Fabricius et stratas argento mulierum balineas — — cum viris lavantium.* Martial. III, 51. 72. VII, 35. XI, 75. Clemens Alex. Paed. III, 5. p. 272 Potter: *καὶ δὴ τοῖς μὲν ἀνδράσι τοῖς σφῶν οὐκ ἂν ἀποδύσαιντο, προσποίητον αἰσχύνης ἀξιοπιστίαν μνώμεναι· ἔξεστι δὲ τοῖς βουλομένοις — γυμνὰς ἐν τοῖς βαλανείοις θεάσασθαι. — — Κοινὰ δὲ ἀνέῳκται ἀνδράσιν ὁμοῦ καὶ γυναιξὶ τὰ βαλανεῖα· κἀντεῦθεν ἐπὶ τὴν ἀκρασίαν ἀποδύονται.* Aus der folgenden Schilderung sieht man, dass, während zu Martial's Zeit die Frauen noch ein *subligar* beim Bade trugen (Martial. III, 87), dies später auch abgelegt war. Auch Cyprian eifert gegen die *promiscuae balneae* in dem Buche de virginum habitu p. 179 ed. Paris 1726 fol.: *Quid vero, quae promiscuas balneas adeunt, quae oculis ad libidinem curiosis pudori ac pudicitiae corpora dicata prostituunt, quae cum viros atque a viris nudae vident turpiter et videntur* [vielleicht: *cum viros vident, tum a viris nudae turpiter et videntur*], *nonne ipsae illecebram vitiis praestant?*

14) Quintil. Inst. V, 9, 14: *est signum adulterae, lavari cum viris.* Noch Ammian. Marc. XXVIII, 4 p. 574 Gron. characterisirt die in den Bädern sich herumtreibenden Weiber als sehr unanständige Personen.

15) Verbote dagegen erliess Hadrian (Spartian. Hadr. 18. Dio Cass. LXIX, 8), M. Antoninus (Capitolin. M. Ant. 23) und nach Heliogabal's entgegengesetztem Vorgange (Lamprid. Heliog. 31) Alexander Severus (Lamprid. Al. Sev. 24).

mixta balnea bis tief in die christlichen Zeiten hinein sich erhalten und ein fortwährendes und doch nie wirksames Einschreiten weltlicher und geistlicher Behörden erfordert haben[1816]).

Die Einrichtung eines Bades mit gesonderten Localitäten für Frauen und Männer war in der Regel die, dass die Mitte der ganzen Anlage der Ofen, *hypocausis*[17]), *fornax balneariorum*[18]), einnahm, vor dem die Kammer zum Heizen, *propnigeum*[19]), *praefurnium*[20]), lag. Zu beiden Seiten des Ofens waren die Caldarien, an diese stiessen die Tepidarien, und nach der Aussenseite hin befanden sich die Frigidarien[21]), so dass

---

1816) Noch in den dem Clemens Romanus zugeschriebenen Constitutiones S. Apostolorum bei Mansi *Conc. nova coll.* I p. 258 ff. ist I, 6 und I, 9 davon die Rede. An der letzteren Stelle heisst es: *περιΐστασο καὶ τὴν ἐν βαλανείῳ μετὰ ἀνδρῶν ἄτακτον γενομένην λοῦσιν· — γυναικείου δὲ ὄντος βαλανείου εὐτάκτως μετὰ αἰδοῦς μεμετρημένως λουέσθω.* Unter den Scheidungsgründen, welche die Verordnung Justinian's von 528 Cod. Just. V, 18, 11 § 2 aufführt, ist auch der, *si forte uxor — ita luxuriosa est, ut commune lavacrum cum viris libidinis causa habere audeat*, was wiederholt wird Nov. XXII, 16 § 1. In dem Concil zu Laodicea im J. 320, Canon 30 bei Mansi *Concil. nova Coll.* II p. 569 wird bestimmt, *ὅτι οὐ δεῖ ἱερατικοὺς ἢ κληρικοὺς ἢ ἀσκητὰς ἐν βαλανείῳ μετὰ γυναικῶν ἀπολούεσθαι, μηδὲ πάντα χριστιανὸν ἢ λαϊκόν*, welche Bestimmung wiederholt wird auf dem Concil zu Constantinopel im Jahre 692. *Conc. Trullanum* can. 77 bei Mansi Vol. XI p. 978. Vgl. Photii Nomocanon Lutet. Paris 1615. 4. tit. 9, c. 31. tit. 11, c. 7.

17) *Ὑπόκαυσις* ist der Ofen (Plut. Sympos. Vol. VIII p. 614 R. Vitruv. V, 11 [10] 1 zweimal), *hypocaustum* dagegen das von unten geheizte Badelocal, *οἶκος ὑπόκαυστος*. Epiphanius Vol. I p. 459[d] Vales. sagt: *ὑποκαίουσι τὸν οἰκίσκον* und gleich darauf von Adam und Eva: *οὐκ ἐν ὑποκαύστῳ οἴκῳ τὴν δίαιταν εἶχον.* Ebenso Digest. XXXII, 1, 55 § 3: *Lignis autem legatis quod comburendi causa paratum est continetur, sive ad balinei calefactionem sive diaetarum hypocaustarum.* Daher ist auch bei Plin. ep. II, 17, 11 *unctorium hypocauston* zu verbinden und das von H. Keil dazwischen gesetzte Comma zu streichen, auch V, 6, 25 unter *hypocauston* ein geheiztes Zimmer zu verstehn. Doch scheinen auch die *suspensurae* selbst *hypocaustum* genannt zu werden, wie bei Statius Silv I, 5, 57:

> *Quid nunc strata solo referam tabulata, crepantes*
> *Auditura pilas, ubi languidus ignis inerrat*
> *Aedibus, et tenuem volvunt hypocausta vaporem?*

18) Scribonius Largus 60.

19) Vitruv. V, 12 (11), 2. Plin. ep. II, 17, 11.

20) Vitruv. V, 11 (10), 2.

21) Vitruv. V, 11 (10), 1: *et item est animadvertendum, ut caldaria muliebria et virilia coniuncta et iisdem regionibus sint collocata; sic enim efficietur, ut in vasaria hypocausis communis sit eorum utrisque.* Da nun das *tepidarium* als *media cella* bezeichnet wird, folgt daraus die Lage des *frigidarium* und diese Einrichtung zeigen auch die erhaltenen Bäder.

die warme Luft in die beiden geheizten Räume, das Wasser aber durch alle drei Räume geleitet werden konnte[1822]). Die Caldarien und Tepidarien hatten Luftheizung, d. h. sie lagen über einem Souterrain (*suspensurae*), durch welches die Hitze (*vapor*) aus dem Ofen sich verbreitete[23]) und von da aus ausserdem durch Thonröhren zwischen den doppelten Wänden der *cellae* hinaufgeführt wurde. Die Erfindung der *suspensurae* wird dem C. Sergius Orata, einem älteren Zeitgenossen des Cicero, zugeschrieben[24]); die Wärmeleitung durch Röhren zwischen den Wänden scheint von noch neuerer Erfindung zu sein[25]). Nach Vitruv's Vorschrift[26]), mit welcher die vielen

---

1822) Cassiodor. Var. II, 39 von dem *fons Aponus: Sed inter alia loci ipsius bona illud quoque stupendum esse didicimus, quod una fluentorum natura diversis ministeriis videatur accommodata. Nam protinus saxo suscipiente collisa inhalat primae cellulae sudatoriam qualitatem, deinde in solum mitigata descendens minaci ardore deposito suavi temperatione mollescit; mox in vicinum producta, cum aliqua dilatione torpuerit, multo blandius intepescit: postremo, ipso quoque tepore derelicto, in piscinam Neronianam frigida tantum efficitur, quantum prius ferbuisse sentitur.*

23) Diese Züge des Souterrains heissen *cuniculi, per quos vapor trahitur in balneariis* Dig. XLIII, 21, 3 § 6, *fornacis cuniculus* Plin. H. N. IX, 38 § 134.

24) Cicero in Hortensio bei Nonius p. 194 s. v. balneae: *Primus balneola suspendit.* Val. Max. IX, 1, 1: *C. Sergius Orata pensilia balinea primus facere instituit. Quae impensa levibus initiis coepta ad suspensae caldae aquae tantum non aequora penetravit.* Plin. H. N. IX, 54 § 168: *Sergius Orata — aetate L. Crassi oratoris ante Marsicum bellum — qui primus pensiles invenerit balneas.* Id. XXVI, 3 § 16. Macrob. Sat. III, 15, 3.

25) Seneca ep. 90, 25: *Quaedam nostra demum prodisse memoria scimus, ut speculariorum usum — ut suspensuras balneorum et impressos parietibus tubos, per quos circumfunderetur calor, qui ima simul ac summa foveret aequaliter.* Vgl. die Schilderungen bei Statius Silv. I, 5, 57—59. Ausonii Mos. 337 ff. Digest. VIII, 2, 13: *Quidam Hiberus nomine, qui habet post horrea mea insulam, balnearia fecit secundum parietem communem. Non licet autem tubulos habere admotos ad parietem communem. — De tubulis — hoc iuris est, quod per eos flamma torretur paries.* Seneca de prov. 4, 9 beschreibt einen Weichling, der seine Zimmer so heizt, *cuius coenationes subditus et parietibus circumfusus calor temperavit.* Vgl. Plin. ep. V, 6, 25.

26) Vitruv. V, 11 (10), 2: *Suspensurae caldariorum ita sunt faciendae, ut primum sesquipedalibus tegulis solum sternatur inclinatum ad hypocausim, uti pila cum mittatur, non possit intro resistere, sed rursus redeat ad praefurnium: ita flamma facilius pervagabitur sub suspensione; supraque laterculis bessalibus pilae struantur ita dispositae, uti bipedales tegulae possint supra esse collocatae; altitudinem autem pilae habeant pedes duo — supraque collocentur tegulae bipedales, quae sustineant pavimentum.* Uebereinstimmend damit Palladius I, 40.

erhaltenen Reste von *suspensurae* oder sogenannten Hypocausten vollkommen übereinstimmen, ist das Souterrain nur 2 Fuss hoch. Auf dem Boden desselben, welcher mit Ziegeln ausgelegt ist[1827]), stehen kleine, 2 Fuss hohe Pfeiler reihenweise in einer Entfernung von 1½ Fuss neben einander, so dass Ziegelplatten von 2 Fuss im Quadrat von je zwei oder je vier Pfeilern[28]) getragen werden können. Diese Platten bilden den Fussboden der *cellae;* über ihnen wird erst ein Estrich und auf diesen ein Mosaikfussboden gelegt[29]); innerhalb der Wände aber gehen die *tubi* aus den *suspensurae* in die Höhe und lassen aus Oeffnungen die Hitze von der Wandseite aus in die *cella* eindringen[30]).

Ueber dem Hauptofen befinden sich drei Wasserkessel für kaltes, laues und heisses Wasser (*frigidarium*, *tepidarium*, *caldarium*)[31]), welche indess nicht, wie es in dem mehrfach besprochenen Bilde dargestellt ist, nach unten zu sich verengend, sondern mit breiter Basis[32]), wie es der Natur der Sache gemäss ist, über dem Feuer liegen; ihre Stelle ist in den pompejanischen Bädern sichtbar, und aus ihnen floss das Wasser in die Baderäume, deren Einrichtung wir noch zu betrachten haben.

1827) Dies findet sich in dem Hypocaustum in Bonn und auch sonst. Braun *Jahrb. d. V. v. A. im Rh.* IV. S. 117.

28) Das letztere ist der Fall in dem Hypocaustum in Alt-Ofen.

29) Dies ist am besten sichtbar in dem Bade in Alt-Ofen; siehe Schönwissner a. a. O.; auch in dem Bade von Brecknock, siehe Archaeologia VII pl. 17: *This Entry was filled up with Pillars three feet three inches high, made of brick Tiles. These Pillars were about sixteen inches distant from each other: the Pillars supported large brick Tiles and then a body of Cement, upon which lay the Pavement.* Bei Bossler *Die Römerstätte bei Vilbel* ist der Unterbau eines Mosaikfussbodens im Durchschnitt abgebildet, er besteht aus sechs Schichten, die abwechselnd Kalk mit Ziegelmehl und Kalk mit Kieselsteinen enthalten.

30) Diese Röhrenleitungen sind gut erhalten an den Elsasischen Bädern, s. Winckelmann's *Werke* II Taf. IV A fig. I und III, und in Lipari s. Archaeologia XXIII, Taf. zu p. 102. S. auch Braun a. a. O. S. 119. 120. Sie sind gewöhnlich von Thon; bleierne Röhren in der Wand hatte das in Rom bei der Kirche S. Cecilia gefundene Bad. Rhodius *ad* Scribon. Larg. p. 104. 105.

31) Vitruv. V, 11 (10), 1: *Ahena supra hypocausim tria sunt componenda, unum caldarium, alterum tepidarium, tertium frigidarium, et ita collocanda, uti ex tepidario in caldarium, quantum aquae calidae exierit, influat; de frigidario in tepidarium ad eundem modum.*

32) S. Canina a. a. O.

Das Tepidarium war das erste Local, in das man sich begab[1833]), und wo man sich auch entkleiden konnte, wenn man dies nicht in dem Frigidarium, durch welches man zuweilen durchzugehen hatte, oder in einem Apodyterium bereits gethan hatte. Man setzte sich, um zu transpiriren[34]), weshalb in den älteren pompejanischen Bädern drei broncene Bänke im Tepidarium standen[35]), man liess sich auch abreiben und salben; ein Wasserbad aber war in dieser Cella gewöhnlich nicht, und es scheint eine Ausnahme, dass es sich in den neuen Bädern von Pompeji vorfindet.

Das Caldarium, in welches man zunächst trat, enthielt das warme Wasserbad, das man in älterer Zeit in einer Badewanne (*solium*[36]) oder *alveus*, griechisch *πύελος*)[37]), in späterer Zeit in einem Bassin (auch wohl *alveus*[38]), aber auch *calida piscina*[39]), *θερμὴ δεξαμένη*[40]), *κολυμβήθρα θερμοῦ ὕδατος*)[41]) nahm; in den Bädern des Caracalla wird eine eigene

---

1833) Celsus I, 4: *Si in balneum venit, sub veste primum in tepidario insudare, ibi ungi, tum transire in calidarium.*

34) Celsus I, 3: *Communia deinde omnibus sunt post fatigationem cibum sumpturis, ubi paullum ambulaverunt, si balneum non est, calido loco vel in sole vel ad ignem ungi atque sudare: si est, ante omnia in tepidario residere, deinde, ubi paulum conquieverunt, intrare et descendere in solium.*

35) Becker *Gallus* III. S. 84. Overbeck S. 166. 167. Bänke, *scamna*, gehören zum *instrumentum balneatorium.* Paulus S. R. III, 6, 65.

36) Scribon. Larg. 130 *solium caldum.* Celsus VII, 26, 5: *in solium — aquae calidae resupinus demittendus est.* Festus p. 298^b M.: *Alvei quoque, lavandi gratia instituti, quo singuli descendunt, solia dicuntur.* Vitruv. IX praef. § 10 Schneider: *Tunc is* (Archimedes) — *casu venit in balneum, ibique quum in solium descenderet, animadvertit, quantum corporis sui in eo resideret, tantum aquae extra solium effluere.* Suet. Aug. 82: *insidens ligneo solio.* Plin. H. N. XXXIII, 12 § 152: *cum feminae laventur* (*argento*) *et nisi argentea solia fastidiant.*

37) Galen. Meth. med. VII, 6 Vol. X p. 473 K.: *ἐπὶ πλεῖστον γὰρ χρὴ τὸν ἄνθρωπον ἐνδιατρίβειν τῷ ὕδατι, καὶ διὰ τοῦτο καὶ αἱ κολυμβῆθραι βελτίους εἰσὶ τῶν μικρῶν πυέλων.*

38) Vitruv. V, 11 (10), 4. Das Wort hat indessen diese Bedeutung erst bekommen, seitdem warme Bassins aufgekommen waren; bei dem Auctor ad Herenn. IV, 10, 14 kann es nur eine Wanne bedeuten, und diese bedeutet es auch bei Capitolin. Albin. 5: *Nam quum Caesariana familia hoc speciale habuerit, ut parvuli domus eius in testudineis alveis lavarentur, nato infantulo testudo ingens patri eius — allata est.*

39) Plin. ep. II, 17, 11.

40) Galen. Meth. med. VIII, 2 Vol. X p. 536 K.

41) Dio Cass. LV, 7 von Maecenas: *πρῶτος τε κολυμβήθραν θερμοῦ ὕδατος ἐν τῇ πόλει κατεσκεύασεν.* Val. Max. IX, 1, 1 sagt, diese *piscinae* seien *suspensae caldae aquae tantum non aequora.*

grosse *cella soliaris* erwähnt[1842]), so dass vielleicht für das Bassin und für die Wannenbäder verschiedene Räume vorhanden waren. Das Caldarium wird in seinen Dimensionen so bestimmt, dass die Länge desselben um die Hälfte grösser ist, als die Breite[43]); an den beiden schmalen Seiten befinden sich auf der einen das Bassin, auf der andern, welche in eine Nische auslief, das *labrum*[44]), d. h. ein rundes, flaches Becken, welches, wie es scheint, zu kalten Uebergiessungen bestimmt war[45]). Um beides, das Bassin wie das Labrum war ein mit

1842) Spartian. Carac. 9.

43) Vitruv. V, 11 (10), 4: *Magnitudines autem balnearum videntur fieri pro copia hominum. Sint ita compositae : quanta longitudo fuerit, tertia dempta, latitudo sit praeter scholam labri et alvei.* Pallad. I, 14, der z. B. 15 Fuss Länge, 10 Fuss Breite angiebt. Dass Vitruv hier von der *cella caldaria* redet, ist aus dem Zusammenhange sicher und von Schneider bemerkt worden.

44) Isidor. Orig. XX, 6, 8: *Labrum vocatum eo quod in eo lavationem solitum est fieri infantum. — Idem et alveum, quod in eo ablutionem fieri solitum sit.* Bei den Christen heisst das Taufbecken *labrum*. Siehe Anastasius Bibliothecarius de vitis pontific. Tom. I. Rom. 1718. fol. p. 39. (Constantin schenkt hier) *in labium* (oder *labrum*) *fontis baptisterii agnum ex auro purissimo, fundentem aquam.* Die Formen *labium* und *labrum* werden ohne Unterschied gebraucht. Isidori glossae in sacr. script. Vol. VII p. 412 Arev.: *Labium et labrum unum sunt, vas aeneum quadrangulum, in quo lavantur sacerdotes.* In dem *caldarium* der ältern Bäder in Pompeji ist das *labrum* vorhanden mit der Inschrift (Mommsen *I. R. N.* n. 2217): *Cn. Melissaeo Cn. f. Apro, M. Staio M. f. Rufo IIvir. iter. id labrum ex d. d. ex p. p. f. c.* Es ist eine auf fester Basis liegende 8 Zoll tiefe Schale. Overbeck S. 169. Den Gebrauch des Beckens zum Abwaschen erläutern die Vasenbilder bei Panofka *Bilder antiken Lebens* Berlin 1843. 4. Taf. I fig. 9, wo ein Ephebe, und Taf. XVIII fig. 11, wo eine Frau sich wäscht. In dem letzteren Bilde fliesst das Wasser von oben in das *labrum*.

45) Der Kranke bei Celsus I, 4 soll erst in das *tepidarium* gehn, dann sich salben, dann *transire in caldarium: ubi sudarit, in solium non descendere, sed multa calida aqua per caput se totum perfundere, tum tepida, dein frigida.* Zu dem letzten Zwecke diente offenbar das *labrum*. Uebergiessbäder werden sonst oft erwähnt, Galen. X p. 722: *τὸ γοῦν ὕστατον ὕδωρ καταχεῖν ψυχρόν;* (*perfundi* Suet. Aug. 82). Plin. H. N. XXVIII, 4 § 55: *perfundere caput calida ante balinearum vaporationem et postea frigida saluberrimum intelligitur;* und sind dargestellt auf verschiedenen Vasenbildern. Panofka a. a. O. Taf. XVIII fig. 9. 10. Auch Cicero lässt sich in dem Bade seines Tusculanum ein *labrum* machen, ad fam. XIV, 20. In dem Bade des Etruscus (Stat. Silv. I, 5, 48) floss das Wasser aus silbernen Röhren, fiel in das *labrum* und floss daraus wieder langsam ab.

Argento felix propellitur unda,
Argentoque cadit, labrisque nitentibus instat,
Delicias mirata suas et abire recusat.

Sitzen versehener Umgang (*schola*) gelassen[1846]), in welchem die auf den Zutritt Wartenden Platz fanden[47]). Zur Erwärmung des Wassers im Bassin hatte man zuweilen noch eine besondere Heizung, wie in den neuen Bädern in Pompeji, auch wohl einen broncenen Ofen, der von der Form des Meilenzeigers den Namen *miliarium* hat, und in dem das Wasser durch Röhren sich um die Feuerung zog, um immer eine unveränderte Temperatur zu behalten[48]).

Das Frigidarium endlich wurde von einem kalten Bassin, *piscina*[49]), *cisterna*[50]), *ψυχρὰ δεξαμένη*[51]), *baptisterium*[52]), eingenommen; zuweilen hatte es auch ein doppeltes Bassin[53]). Auch hier waren um die Piscina Nischen mit Bänken angebracht (*scholae*)[54]). Wem das Wasser zu kalt war, konnte die allgemeine Piscina der Palästra benutzen, welche un-

1846) Vitruv. V, 11 (10), 4: *Scholam labri et alvei*, und darauf: *scholas autem labrorum ita fieri oportet spatiosas, uti cum priores occupaverint loca, circumspectantes reliqui recte stare possint.* Petron. 92: *Paene vapulavi, quia conatus sum circa solium sedentibus carmen recitare*, wo *solium* offenbar das bedeutet, was Vitruv *alveus* nennt, das Bassin.

47) *Locum in balneis occupare*, sich zudrängen, ist bei Tertullian. adv. Marc. III, 3 eine sprüchwörtliche Redensart.

48) Palladius I, 40: *Miliarium vero plumbeum, cui aerea patina subest, inter soliorum spatia forinsecus statuamus fornace subiecta, ad quod miliarium fistula frigidaria dirigatur, et ab hoc ad solium similis magnitudinis fistula procedat, quae tantum calidae ducat interius, quantum fistula illi frigidi liquoris intulerit.* Id. V, 8: *Vas aeneum miliario simile, id est, altum et augustum.* Athenaeus III p. 98c: *τὸ μιλιάριον καλούμενον ὑπὸ Ῥωμαίων τὸ εἰς τὴν τοῦ θερμοῦ ὕδατος κατεργασίαν κατασκευαζόμενον.* Nicander in Anth. Gr. III p. 66 n. 34: *ἠγόρασας χαλκοῦν μιλιάριον.* Schol. ad Lucian. Lexiph. 8. Tom. V p. 187 Bip.: *ἰπνολέβης, τὸ ἐν συνηθείᾳ μιλιάριον.* Seneca Q. N. III, 24: *Facere solemus dracones et miliaria et complures formas, in quibus aereas fistulas struimus per declive circumdatas, ut saepe eundem ignem ambiens aqua per tantum fluat spatii, quantum efficiendo calori sat est.* Paulus Sent. III, 6, 65 rechnet zu dem *instrumentum balneatorium* auch die *miliaria*. Ein broncener Ofen stand in dem *tepidarium* der alten Bäder in Pompeji. Overbeck S. 165.

49) Seneca ep. 86, 6 und öfter.

50) Petron. 73: *balneum — angustum — et cisternae frigidariae simile.*

51) Galen. Meth. med. Vol. X p. 722. vgl. 724.

52) Sidon. Apoll. epist. II, 2: *piscina forinsecus, seu si graecari mavis, baptisterium.* Plin. ep. V, 6, 25: *cella frigidaria, in qua baptisterium amplum atque opacum.*

53) Plin. ep. II, 17, 11: *Inde balnei cella frigidaria spatiosa et effusa, cuius in contrariis parietibus duo baptisteria velut eiecta sinuantur.*

54) Diese sieht man noch in den pompejanischen Bädern.

ter freiem Himmel lag und die Temperatur der freien Luft hatte[1855]).

Die Abreibung (*destringere*) und Einölung (*ungere*) des Körpers fand zuweilen vor dem warmen[56]), gewöhnlich nach dem kalten Bade unmittelbar vor dem Anziehn statt, um der Transpiration ein Ende zu machen[57]), und zwar, wie bereits bemerkt ist, entweder in besonderen Räumen, *destrictarium*, *unctorium*[58]), oder im Tepidarium. Man brauchte zum Abreiben ein eigenes Instrument, die *strigilis*[59]), daneben leinene Tücher[60]), Kranke auch einen Schwamm[61]), und pflegte *strigilis* und Oelflasche, *ampulla*, oder auch ein ganzes Kästchen mit dem Toilettenapparat (*cista*), nämlich mit *strigilis*, *λήκυθος* (*ampulla*), Salbenbüchse (*alabastrum*), Kamm und Nadel durch einen Sclaven nachtragen zu lassen[62]).

Was endlich das bereits erwähnte Dampfbad[63]) (*Laconi-*

1855) Plin. ep. V, 6, 25.

56) Galen. Meth. med. Vol. X p. 537. Celsus I, 4.

57) Galen. l. l. p. 479: *καὶ μὲν δὴ καὶ ἐπαλείψομεν αὐτὸν ἐλαίῳ πρὶν ἀμφιέννυσθαι.* p. 481: *ἐπαλείφειν δὲ ἐλαίῳ μετὰ τὰ λουτρὰ χάριν τοῦ μὴ διαπνεῖσθαι πλέον τοῦ προςήκοντος, ἀλλ' ἐμπεφράχθαι τοῦ δέρματος τοὺς πόρους.*

58) Plin. ep. II, 17, 11.

59) Zu dem Badeapparat gehört die *strigilis* und *ampulla* (Oelflasche, *λήκυθος*), Cic. de fin. IV, 12, 30. Plautus Persa 124. Stich. 228. Apulei. Florid. I, 9 p. 34. Beide trägt der Sclave nach. S. die Statue bei Visconti Mus. P. Cl. III, T. 6. III. vgl. Jahn *Die Ficor. Cista* S. 38. Zu diesem Zwecke sind zuweilen beide durch einen Ring verbunden (*ξυστρολήκυθον* Letronne, *Récomp. prom.* p. 16 ff.). *Strigiles* sind noch mehrfach erhalten, und ein ganzer durch einen Ring verbundener Apparat, bestehend aus vier *strigiles*, der *ampulla* und einer flachen Schale mit Stiel, deren Gebrauch unbekannt ist, im Mus. Borb. VII tav. 16, und daraus in Becker's *Gallus* III S. 108 abgebildet. Es war ein oft vorkommendes Object für Bildhauer, diesen Act darzustellen; so erwähnt Plin. H. N. XXXIV, 8 § 77 des Daedalus *pueros duos destringentes se*, des Lysippus *destringentem se* oder *apoxyomenon* (ib. § 62) vgl. Monum. d. Inst. Vol. V, 13 und eine gleichnamige Statue des Polyclet (ib. 55). Den Tydeus *ἀποξυόμενος* stellt die Gemme bei Visconti Mus. P. Cl. I p. 347 tav. A. IV dar.

60) *lintea* Martial. XIV, 51, 2. XII, 70, 1. 82, 7. Apulei. Met. I, 23. Plin. H. N. XXVIII, 4 § 55. oft erwähnt bei den Aerzten.

61) Galen. Vol. XV p. 713. 715.

62) S. O. Jahn *Die Ficor. Cista* S. 46 ff.

63) *ξηρὸν βαλανεῖον* Galen. de san. tuenda III Vol. VI p. 228 K.; *assa sudatio* Celsus III, 27, 3; *siccus calor* ib. II, 17; *ξηρὸς θόλος*, Alexand. Aphrod. Problem. I, 41 bei Ideler *Phys. et Med. Gr.* I p. 15; *assa*, Cic. ad Q. fr. III, 1, 2. *Assa cella*, in den Glossen erklärt durch *ἀφιδρωτήριον; sudatorium* Seneca ep. 51, 6.

cum) betrifft, so ist dies erst am Ende der Republik[1864]) und wie es scheint, namentlich durch Agrippa[65]) in Rom Mode geworden. Der Name ist in Italien entstanden[66]), denn in Griechenland ist diese Art des Bades altherkömmlich und nicht den Lacedämoniern eigenthümlich; Herodot nennt es *Ἑλληνικὴ πυρίη*[67]), und sonst heisst es *πυριατήριον*[68]). Die Wirkung des Laconicum ist von der des Tepidarium sehr verschieden; das letztere war eine Stärkung und Erholung[69]), das erstere eine angreifende Cur[70]), durch welche man die Folgen übermässiger Tafelgenüsse zu überwinden suchte. Denn sehr heisse Wasserbäder[71]) und starkes Schwitzen im Dampfbade[72]) sollten die Verdauung befördern. Das Laconicum lag in grösseren Bädern an einer Schmalseite des Tepidarium oder Calda-

1864) Plautus Stich. 229 erwähnt schon *unctiones graecas sudatorias*, den Namen aber finde ich zuerst bei Cicero ad Att. IV, 10, welcher im J. 699 auf seinem Puteolanum ein *Laconicum* hatte, und im J. 700 ad Q. fr. III, 1, 2 eine *assa cella*, d. h. ein *Laconicum*, erwähnt.

65) Dio Cass. LIII, 27: (*Agrippa*) *τὸ πυριατήριον τὸ Λακωνικὸν κατεσκεύασε. Λακωνικὸν γὰρ τὸ γυμνάσιον, ἐπειδήπερ οἱ Λακεδαιμόνιοι γυμνοῦσθαί τε ἐν τῷ τότε χρόνῳ καὶ λίπα ἀσκεῖν μάλιστα ἐδόκουν, ἐπεκάλεσε.* (Vgl. Strabo III p. 154.)

66) Er kommt überhaupt, auch bei den Aerzten, nicht häufig vor. Celsus I, 3. II, 17.

67) Herod. IV, 75.

68) Aristoteles probl. II, c. 11. 29. 32. Becker *Charicl.* II p. 139.

69) Nach Celsus I, 4 muss man *post fatigationem — in tepidario residere.*

70) *Διαφορεῖσθαι*, zerfliessen, ist dafür der technische Ausdruck. Alex. Aphrod. probl. I, 41. Vgl. Sen. ep. 51, 6: *Quid mihi — cum sudatoriis, in quae siccus vapor corpora exhausturus includitur.* Ibid. 86, 6: *piscinas — in quas multa sudatione corpora exsaniata demittimus.*

71) Seneca ep. 86, 10. 11: *salubrem temperaturam, non hanc, quae nuper inventa est similis incendio, adeo quidem, ut convictum in aliquo scelere servum vivum lavari oporteat. Nihil mihi videtur iam interesse, ardeat balneum, an caleat. Quantae nunc aliquis rusticitatis damnat Scipionem, quod non — — in multa luce decoquebatur et exspectabat, ut in balneo concoqueret.* Petron. 72: *coniiciamus nos in balneum, — sic calet tanquam furnus.* Plin. H. N. XXIX, 1 tadelt die wechselnde Ansicht der Aerzte, die bald das Heil in kalten Bädern suchen, wie Antonius Musa, bald in *balineae ardentes, quibus persuasere in corporibus cibos coqui* (§ 26). Auch gleich nach Tische nahm man das heisse Bad, was vielen tödtlich wurde. Hor. epist. I, 6, 61. Juven. I, 143. Pers. 3, 98. Plutarch de sanit. tuend. Vol. VI p. 486. 488 R.

72) Das Schwitzbad vertreibt die *cruditas* und erregt neuen Durst. Seneca ep. 15, 3. 122, 6; Colum. I pr. 16: *ut apti veniamus ad ganeas, quotidianam cruditatem Laconicis excoquimus et exsucto sudore sitim quaerimus.*

rium[1873]), wird aber von demselben vollkommen durch eine Mauer getrennt, was anzunehmen schon darum unerlässlich ist, weil es eine extrem heisse, von der des Tepidariums ganz verschiedene Temperatur hat; es ist ein Gewölbe nach Art der russischen Dampfbäder, nach Vitruv's Vorschrift in der Basis am besten kreisförmig, in der Wölbung halbkugelförmig[74]); das Licht fällt durch eine Oeffnung in der Höhe der Kuppel; unter dieser Oeffnung hängt eine eherne Scheibe (*clypeus*) an Ketten, welche, herabgelassen oder hinaufgezogen, die Hitze zu temperiren bestimmt ist[75]). Rusconi hat in seiner Zeichnung das Laconicum als einen kleinen gewölbten Ofen dargestellt, der zur Heizung eines grösseren Raumes, der *concamerata sudatio* dient, und aus welchem durch Niederlassen des *clypeus* die Hitze in den grösseren Raum geführt wird; dass aber das Laconicum eine eigene Cella (*οἶκος*) ist, in welcher sich die Ba-

1873) Was Vitruv. V, 11 (10), § 5 bei der Beschreibung des römischen Bades sagt: *Laconicum sudationesque* (er scheint hiemit die einzelnen Plätze für die Badenden im *Laconicum* zu verstehn) *sunt coniungendae tepidario*, wird vollkommen bestätigt durch Cic. ad Q. fr. III, 1, 2: *In balneariis assa in alterum apodyterii angulum promovi, propterea quod ita erant posita, ut eorum vaporarium* (die *ὑπόκαυσις*) *esset subjectum cubiculis.* Denn das *apodyterium* ist in kleinen Bädern identisch mit dem *tepidarium*. Im folgenden Capitel 12 (11) beschreibt er die *palaestrae, tametsi non sint Italicae consuetudinis, quemadmodum apud Graecos constituantur.* Hier ist gegenüber dem *frigidarium* eine *concamerata sudatio, quae habeat in versuris ex una parte laconicum, — ex adverso laconici caldam lavationem.* Es ist hier gar kein *tepidarium*, wie überhaupt nicht in der Palästra, weil die vor dem Bade nöthige Erwärmung des Körpers bei den Palästriten durch die körperlichen Uebungen bewirkt wird, sondern das *Laconicum* liegt in der *caldaria cella.*

74) Das von Vitruv erwähnte *hemisphaerium* ist also nicht eine offene Nische im *tepidarium*, sondern die halbkugelförmige Wölbung des *Laconicum*; daher heisst dies *ξηρὸς θόλος* bei Alex. Aphrod. I, 41; und Alciphron I, 23 lässt einen, der friert, *δραμεῖν εἰς τὰς θόλους η τὰς καμίνους τῶν βαλανείων. Tholi balnearum* erwähnt auch Ammian. XXVIII, 4 p. 574 Gr., ohne indess speciell vom *Laconicum* zu reden, und Eratosthenes bei Athen. XI p. 501[d]: *τῶν γὰρ φιαλῶν οἱ ὀμφαλοὶ καὶ τῶν βαλανείων οἱ θόλοι παρόμοιοι.*

75) Vitruv. V, 11 (10) 5: *Laconicum sudationesque sunt coniungendae tepidario, eaeque quam latae fuerint, tantam altitudinem habeant ad imam curvaturam hemisphaerii* (bis zum Anfang der Deckenwölbung) *mediumque lumen in hemisphaerio relinquatur, ex eoque clypeum aeneum catenis pendeat, per cuius reductiones et demissiones perficietur sudationis temperatura; ipsumque ad circinum fieri oportere videtur, ut aequaliter a medio flammae vaporisque vis per curvaturae rotundationes pervagetur.*

denden befinden, und in welcher die Hitze so concentrirt wird, dass sie nur in der Höhe des Gewölbes einen Ausgang hat[1876]), sagt nicht nur Vitruv deutlich, sondern es wird auch durch ein, so viel ich sehe, noch unbenutztes Zeugniss über die griechischen Bäder in allen Einzelheiten bestätigt[77]). Das Laconicum, welches in den neuen Bädern von Pompeji der dort gefundenen Inschrift zufolge vorhanden gewesen ist, lässt sich nicht mehr nachweisen[78]); was man in den älteren Bädern ganz ohne Grund als Laconicum bezeichnet[79]), ist die Nische für das Labrum; das Bad von Pisa, welches man Laconicum genannt hat[80]), entspricht zwar der Beschreibung des Vitruv in wesentlichen Puncten, da seine Basis kreisförmig und nur durch sieben Nischen erweitert, sein Gewölbe halbkugelförmig und oben mit der Oeffnung für das Licht versehen ist; allein es hat so grosse Dimensionen (31½ röm. Palmen Höhe, 34½ röm. Palmen Breite), dass es zu einem eigentlichen Dampfbade schwerlich dienen konnte. Dagegen scheint ein Laconicum sicher erkennbar in einigen andern Bäderruinen, namentlich in dem Bade von Wroxeter[81]), in welchem in einer Ecke eines grossen Tepidariums ein kleines getrenntes Bad auf *suspensurae* vorhanden ist, und in einem zweiten, verhältnissmässig gut erhaltenen englischen Bade, welches ich sogleich näher beschreiben werde.

Um eine Anschauung von der Anlage der sämmtlichen besprochenen Localitäten zu geben, wähle ich zwei sehr verschiedene Beispiele, das im Sommer 1855 ausgegrabene kleine

1876) Im Ganzen richtig urtheilen über das *Laconicum* Stieglitz *Arch. d. B. I.* S. 274. Hirt *G. d. B. b. d. A.* III, S. 241. Daremberg a. a. O. Canina a. a. O. p. 501. Dagegen hat sich Becker *Gallus* III S. 98 von dem angeblichen Titus-Thermenbilde gänzlich täuschen lassen.

77) Timarchos bei Athen. XI p. 501[e]: *τὰ πλεῖστα τῶν Ἀθήνησι βαλανείων κυκλοειδῆ ταῖς κατασκευαῖς ὄντα τοὺς ἐξαγωγοὺς ἔχει κατὰ μέσον, ἐφ' οὗ* (die Hschr. *ἀφ' οὗ*) *χαλκοῦς ὀμφαλὸς ἔπεστιν.*

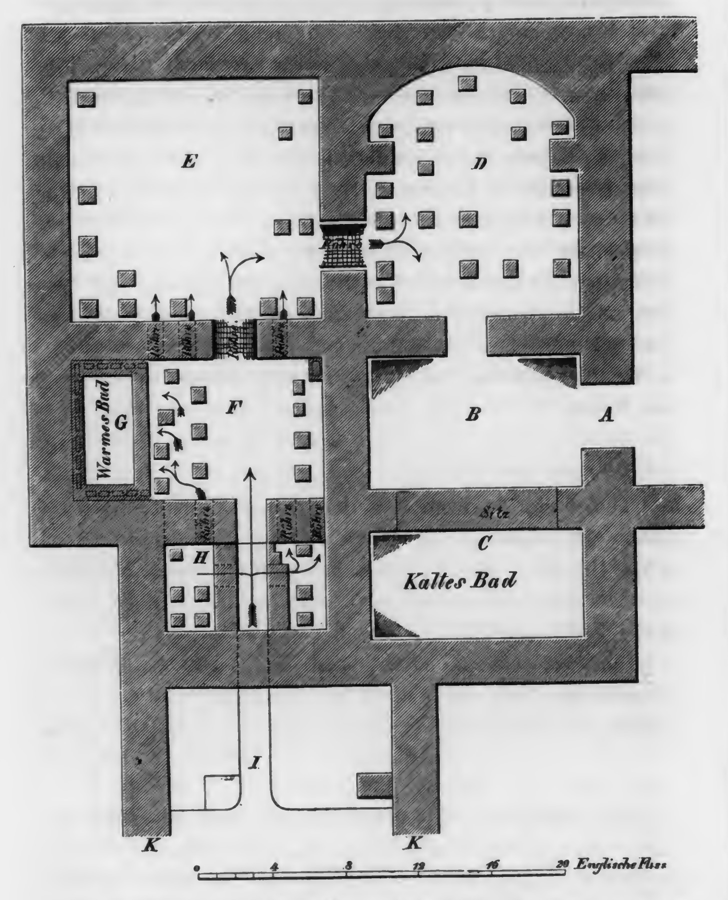
78) Michaelis in Gerhard's *Denkm. u. Forsch.* 1859. n. 125. p. 44.

79) Overb. S. 168. 169.

80) Robortelli bei Scribonius Largus ed. Rhodius Patavii 1655. 4. p. 109—118. auch in Graevii thes. XII p. 385—388.

81) Leighton in Archaeologia IX p. 328.

Privatbad zu Caerwent in England und die 1857 entdeckten Thermen von Pompeji.



Das erstgenannte Bad[1882]), welches nach den darin gefundenen Münzen zu schliessen, in der Zeit Constantin's d. Gr. in Gebrauch war, und in mehreren Puncten von den Vor-

1882) Beschrieben von O. Morgan in Archaeologia XXXVI, 2 p. 432 pl. 36, nach welchem ich die Abbildung gebe.

schriften des Vitruv abweicht, nimmt im Ganzen nur einen Raum von 31 Fuss Länge, 34 Fuss Breite ein. Es hat 4 Zimmer mit Heizung und ausserdem ein kaltes Bad. Der Eingang *A* führt in den ungeheizten Raum, nämlich das Frigidarium *B*, 10′ 6″ : 6′ 6″, neben welchem die kalte Piscina *C*, 10′ 6″ : 5′ 6″ sich befindet; auf der andern Seite liegt das Apodyterium *D*, 10′ 6″ : 13′ 3″; von da gelangt man in das Tepidarium *E*, 12′ : 13′, daraus in das Caldarium *F*, 13′ : 7′ 6″, welches ein warmes Bassin, *G*, 6′ lang, 3′ breit, 2′ tief hat, und zuletzt in ein kleines, 8′ langes, 4′ breites Gemach *H*, das ebenfalls eine Hypocausis hat, dessen Fussboden erheblich dünner construirt ist, als der der übrigen Räume, um die Hitze des Souterrains durchzulassen, und an welchem unmittelbar das Praefurnium *K* mit dem Hauptofen *I* liegt. Hier ist ein Laconicum unverkennbar; denn die Hitze des Ofens geht zuerst in das Dampfbad, welches kein Bassin hat; von da zieht sie in das Caldarium, und, immer schwächer wirkend, in das Tepidarium und Apodyterium.

Haben wir hier ein Privatbad von den kleinsten Dimensionen vor Augen, so gewähren uns dagegen die pompejanischen Thermen, deren Plan ich nach der neuesten Aufnahme und mit der Beschreibung von Finati und Michaelis[1883]) mittheile (Taf. II), ein Bild der complicirten, in Rom noch weit umfangreicheren grossen Bäderanlagen. Das Gebäude ist von drei Strassen umgeben, im Westen von der Theaterstrasse (3), im Süden von der Strasse des Holconius (1), im Osten von der Strasse von Stabiae (2), und zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, von welchen die westliche die Palästra, die östliche ein doppeltes Bad und zwischen demselben den Hauptofen enthält. Die äussere Fronte der West- und Südseite wird von einer Reihe von Läden (4. 5. 6) gebildet, zwischen welchen auf der Südseite der Haupteingang (7) in ein grosses Peristyl (8. 9. 10. 11) führt. Auf dem Dache desselben, das jetzt eingestürzt ist, stand eine Sonnenuhr, welche noch erhalten ist;

1883) S. oben Anm. 1760.

innerhalb der drei Seiten des Säulenganges breitet sich ein freier Raum, die Palästra, aus, deren Boden aus festgestampfter Erde besteht. Nur an der von Säulen nicht eingeschlossenen Westseite zieht sich ein Streifen von Pflaster aus grauem Tufstein hin, vielleicht für das Ballspiel bestimmt (*sphaeristerium*). Westlich davon ist die allgemeine Piscina für den Gebrauch der Palästriten (13), und auf beiden Seiten ein Raum (14. 15), der von Finati als ein doppeltes Wasserreservoir, von Michaelis als Wartezimmer für die Benutzer der Piscina angesehen wird. N. 16 ist als Apodyterium oder Zimmer für die *ἱματιοφυλακοῦντες*[1884]) an den eisernen Haken erkennbar, welche an drei Wänden des Zimmers wahrscheinlich zur Befestigung von Schränken angebracht sind. Auf der Nordseite ist N. 17 ein Flügel des Säulenganges, N. 18. 19. 20 sind Zimmer ohne erkennbare Bestimmung; aus dem letzteren kommt man in einen Gang nach der Strasse (21). Der Vorplatz (22), an dem eine Kammer (23) liegt, führt durch einen Gang (24) zur Treppe ins obere Stockwerk. Der Gang war indessen schon zur Zeit der Benutzung des Gebäudes vermauert, und in ihm fand sich die mehrmals erwähnte Inschrift (*C. I. L.* I n. 1251) an die Wand gelehnt; sie muss wegen einer zeitweisen Reparatur hier an die Seite gesetzt worden sein. Durch einen zweiten Gang (25) gelangt man in einen abgelegenen Raum (26), dessen von Michaelis genau beschriebene Einrichtungen mit Sicherheit eine Latrina erkennen lassen. Finati hält dieselben ohne genügenden Grund für das in der genannten Inschrift erwähnte Destrictarium, welches hier viel zu abgelegen sein würde. Von den übrigen Räumen dieser Abtheilung ist N. 27 unbestimmbar, durch N. 28 aber sind fünf Zellen für Einzelbäder bezeichnet, in denen jedesmal eine von Backsteinen gemauerte Wanne fast die Hälfte des Raumes einnimmt. N. 29 ist ein Nebeneingang von der Theaterstrasse zur Palästra.

Zu dem Bade, welches die Ostseite der ganzen Anlage ausmacht, sind sieben Eingänge vorhanden, zwei von der

1884) S. oben Anm. 1801.

Palästra, N. 31 und 44, vier von der Strasse von Stabiae, N. 42. 43. 39. 41, endlich einer von der Theaterstrasse, N. 49. 48. Es zerfällt, wie schon bemerkt ist, in zwei gesonderte Theile, von denen Finati die Cellae N. 37. 38. 40 als Frauenbad, die Cellae N. 33. 34. 35. 36 als Männerbad betrachtet. Michaelis wendet gegen diese Ansicht ein, dass auch die erstgenannten Cellen N. 37. 38. 40 mit der Palästra eine Verbindung haben, während in den alten Bädern von Pompeji Frauen- und Männerbad ganz geschieden sind, und erklärt die Cellen 37. 38. 40 für den älteren Theil der Thermen, welcher später durch die weit eleganter eingerichteten Zimmer 33. 34. 35. 36 ersetzt worden sei. Ich möchte indessen kaum zweifeln, dass ein Frauenbad in diesen Thermen gewesen ist; dasselbe hat seine eigenen Zugänge von zwei Strassen, und wenn es in Communication mit der Palästra steht, so kann diese für die Bedienung, Reinigung und Administration nothwendig gewesen sein, ohne für die Besucher als Verbindung beider Localitäten zu dienen, wie dies in den Bädern von Badenweiler ebenfalls der Fall gewesen zu sein scheint[1885]). Es wird jedenfalls gestattet sein, der Deutlichkeit der Beschreibung wegen das doppelte Bad durch einen bestimmten Namen zu unterscheiden.

Zu dem Männerbade gelangt man von der Palästra aus durch ein gewölbtes, elegant decorirtes Zimmer N. 31, und zwar tritt man zuerst in das Apodyterium N. 32, an dessen Wänden Bänke herumlaufen, über welchen viereckige Nischen befindlich sind; aus diesem in das Tepidarium, dessen eingestürzter Fussboden die *suspensurae* blos gelegt hat, und an dessen Ostseite, was nicht gewöhnlich zu sein scheint, sich ein Bassin befindet. Neben dem Tepidarium liegt auf der einen Seite das Caldarium N. 36, auf der andern das Frigidarium N. 33, sodass das Tepidarium auch hier als *media cella* erscheint. Die Wände des Caldarium sind hohl, um die heisse Luft auch von den Wandseiten eindringen zu lassen; auf der

1885) Leibnitz a. a. O. S. 12.

Ostseite ist das heisse Bassin, auf der Westseite ein sehr zerstörtes Labrum (35) innerhalb einer halbrunden und einst oben gewölbten Nische, in welcher Finati das Laconicum sucht; das Frigidarium ist eine Rotunde mit kreisförmigem Bassin, welches von vier halbkreisförmigen gewölbten Nischen umgeben ist. Das Frauenbad hat seinen Eingang von zwei Strassen, N. 49 und 41. Beide Eingänge führen in das Frigidarium (40), in welchem sich ein Bassin befindet, ohne dass ein besonderes Ankleidezimmer vorhanden wäre; mit diesem steht das Tepidarium (38) in Verbindung, welches auf *suspensurae* ruht und hohle Wände und Tonnengewölbe hat; worauf die *cella caldaria* (37) folgt, ebenfalls ein Gemach mit hohlen Wänden und Tonnengewölbe. Auf der Ostseite liegt das warme Bassin, auf der Westseite das Labrum.

Zwischen beiden Bädern in der Mitte ist der Hauptofen angebracht, zu dem man von zwei Seiten, durch die Räume 43 und 44 gelangt. Drei kupferne Kessel (46) standen, ganz wie es Vitruv vorschreibt, über dem Ofen, welcher von dem *praefurnium* 43 aus geheizt wurde. Von ihm ging die heisse Luft in beide Caldarien und Tepidarien, indess hat das Bassin des Tepidarium N. 34 noch einen eigenen Ofen, den man von dem gewölbten Gange 45 aus heizte. Neben dem Hauptofen liegen noch einige kleine Kammern 47, die vielleicht für den Heizer oder das Heizungsmaterial bestimmt waren.

Man sieht, dass die complicirten Einrichtungen, welche wir beschrieben haben, über die Zwecke des Bedürfnisses weit hinausgingen; denn für die Reinigung des Körpers genügte ein Wannenbad, für den Abschluss der palästrischen Uebungen die Piscina; die Thermen dagegen waren Vergnügungsanstalten, welche gleichzeitig mit den schwelgerischen Tafelgenüssen aufkamen und einerseits der geselligen Unterhaltung, andererseits aber der Vorbereitung für das Hauptereigniss des Tages, die Mahlzeit, bestimmt waren[1886]).

1886) Artemidor. Oneirocr. I, 61: *λούονται μέλλοντες δειπνήσειν, καὶ ἔστι νῦν τὸ βαλανεῖον οὐδὲν ἄλλο ἢ ὁδὸς ἐπὶ τροφήν* (lies *τρυφήν*).

Die Cena[1887]).

Die Hauptmahlzeit folgt nämlich unmittelbar auf das Bad[88]), sie beginnt durchschnittlich eine Stunde nach der Badezeit, also in der 9ten Stunde[89]) (im Sommer 2½ Uhr, im Winter 1½ U.) oder, wenn man später badete, in der 10ten[90]). Beides, Bad und Mahl ist so zusammengehörig, dass das eine wie das andere den auffallenden Gegensatz der einfachen alten Sitte und der nachherigen Genusssucht in derselben Weise zur Erscheinung bringt. Zu der Zeit, in welcher das häusliche Bad in der *lavatrina* genügte, beschränkte sich auch die Mahlzeit noch auf das Nationalgericht, den Mehlbrei (*pulmentum*)[91]),

---

1887) Im 16ten, 17ten und 18ten Jahrhundert waren die Antiquitäten der Tafel ein beliebtes Thema, das in zahlreichen grösseren und kleineren Abhandlungen behandelt wurde. Einen Theil derselben citirt Fabricius *Bibliographia antiquaria* ed. Schaffhausen. Hamburg, 1760. 4. p. 871 ff. Die bedeutendsten sind: Stuckii *Antiquitates convivales*, zuerst Tiguri 1582 fol., dann in Stuckii *Opp. Lugd. Bat.* 1695 fol. Bulengerus *de conviviis* in Graevii *Thes.* XII p. 45—232. Ciacconius *de triclinio.* Amstelod. 1664, 12; die Abhandlungen von Cornarius, Baccius, Casalius und Laurentius in Gronov. *Thes. A. Gr.* IX; Butius *de calido, frigido et temperato antiquorum potu* in Graevii *Th.* XII p. 1 ff. Ueber Nahrungsmittel handeln besonders L. Nonni *Diaeteticon s. De re cibaria libri IV.* Antverp. 1646. 4. Jovius *De Romanis piscibus* in Sallengre *Thes.* I p. 837—891. Uebersichtliche Darstellungen des ganzen Gegenstandes findet man bei Bähr in Creuzer's *Abriss der R. A.* S. 407—437. Becker *Gallus* III. S. 220—314. Guhl u. Koner II. S. 255—267.

88) So heisst es von den Arvalen Marini Atti tav. XLI[a] lin. 11: *post meridiem a balneo cathedris consederunt, deinde — in tricliniaribus discubuerunt et epulati sunt;* und bei Martial. VI, 53: *Lotus nobiscum est, hilaris cenavit.*

89) Cic. ad fam. IX, 26. Mart. IV, 8, 6; *post nonam* Hor. epist. I, 7, 71; *ἐξ ἐνάτης* Jacobs Anth. Gr. II p. 79 n. 33 vgl. VIII p. 248.

90) Auct. ad Herenn. IV, 51, 64. Mart. VII, 51, 11 vgl. I, 108, 9. Philodemi ep. in Jacobs Anth. Gr. II p. 76 n. 23 v. 6.

91) Von dieser alten einfachen Zeit sagt Juven. XIV, 170:

A scrobe vel sulco redeuntibus altera cena
Amplior et grandes fumabant pultibus ollae.

Varro de L. L. V, 105: *De victu antiquissima puls.* 108: *Quod edebant cum pulte, ab eo pulmentum.* Plinius H. N. XVIII, 8 § 83: *pulte autem non pane vixisse longo tempore Romanos manifestum, quoniam et pulmentaria hodieque dicuntur.* Valer. Max. II, 5, 5. Als gewöhnliches häusliches Essen diente noch in später Zeit der Mehlbrei: Mart. V, 78, 9: *Et pultem niveam premens botellus.* XIII, 8: *Imbue plebeias Clusinis pultibus ollas. Puls* wird von Weizenmehl gemacht, und ist ein italisches Essen, *polenta* ist ein Brei aus Gerstenmehl und ein griechisches Gericht. Plin. H. N. XVIII, 8 § 84 vgl. § 78. 80.

und andre einfache Nahrungsmittel, namentlich grobe Gemüse[1892]) — denn Fleisch gehörte nicht zu der regelmässigen Kost — und ein solches Mahl mochte weder viele Vorbereitung erfordern noch für den Genuss viele Zeit in Anspruch nehmen; nur bei festlichen Gelegenheiten hielt man wohl einen Schmaus, den auch der alte Cato nicht verachtete[93]); in den beiden letzten Jahrhunderten der Republik dagegen war die Cena nicht nur in Folge des ausgebreiteten Handels, welcher die Delicatessen aller Länder nach Rom führte, für Schwelger ein Gegenstand raffinirten Genusses, sondern auch durch die Macht der Gewohnheit für mässige Leute eine unentbehrliche Unterhaltung geworden, mit welcher man den letzten Theil des Tages nothwendig hinbrachte[94]); die Bedürfnisse der feineren Tafel wurden so allgemein massgebend, dass sie, wie sie für den Handel einen wichtigen Gegenstand bildeten, auch die Landwirthschaft in Italien durch die Einführung der Zucht von Luxusthieren (*villatica pastio*)[95]) wesentlich umgestalteten, und die Luxusgesetze[96]), mit welchen der Staat eine Beschränkung

---

1892) Erbsen, Bohnen, Linsen, Runkelrüben (*beta*, Pers. 3, 114. Mart. XIII, 13) Kohl, *brassica* (Cato de R. R. 156), *olus*, noch später Nahrung ärmerer Leute, Hor. epist. I, 17, 13; Lauch, *porrum*, und Zwiebeln, *cepae, bulbi*, welche Cato besonders zu säen empfiehlt (de R. R. 8, 2. Plin. H. N. XIX, 5 § 93. Varro Sat. Men. XI, 6. Oehler, bei Non. p. 201: *Avi et atavi nostri, quum allium ac cepe eorum verba olerent, tamen optume animati erant*); dagegen empört sich schon Tranio in Plautus Mostell. 38 über den Knoblauch:

At te Jupiter
Dique omnes perdant: fu! aboluisti alium.

welches Thema ausführlicher Horat. Epod. 3 behandelt, und diese Gegensätze hebt hervor Juven. 11, 77, nachdem er ein Mahl der alten Zeit geschildert hat:

Haec olim nostri iam luxuriosa senatus
Cena fuit. Curius parvo quae legerat horto,
Ipse focis brevibus ponebat oluscula, quae nunc
Squalidus in magna fastidit compede fossor,
Qui meminit, calidae sapiat quid vulva popinae.

93) Cic. Cato mai. 13, 45.

94) Plinius ep. III, 1 erzählt, dass Spurinna, ein mässiger Greis, seine *cena frugi* bis in die Nacht zu verlängern pflegte; *Sumit aliquid de nocte et aestate: nemini hoc longum est: tanta comitate convivium trahitur.* Und von seinem Oheim sagt er ep. III, 5, 13: *Tanta erat parsimonia temporis. Surgebat aestate a cena luce, hieme intra primam noctis*, d. h. er sass etwa 3 Stunden zu Tische.

95) S. oben S. 142. 146.

96) Diese Gesetze, welche Gellius II, 24. Macrobius Sat. III, 17

der Schwelgerei beabsichtigte, hatten in der That nur den Erfolg, zur Entwickelung der Kochkunst beizutragen, welche sich die Aufgabe stellte, erlaubte und dem Namen nach gewöhnliche Gerichte durch Zuthaten in Delicatessen zu verwandeln[1897]). Es gab Leute, welchen der Nachmittag zu kurz für die Freuden der Tafel schien, und die daher schon früh am Tage (*de die*)[98]) das Gelage (*tempestivum convivium*)[99]) began-

---

(II, 13) aufzählen, waren die lex Orchia 181 v. Chr., welche die Zahl der Gäste beschränkte; die l. Fannia 161, l. Didia 143; l. Aemilia 115, *qua lege non sumptus cenarum, sed ciborum genus et modus praefinitus est;* die l. Licinia 103, *quae cum certis diebus, sicut Fannia, centenos aeris impendi permisisset, nuptiis ducenos indulsit —; cum et carnis aridae et salsamenti certa pondera in singulos dies constituerit, sed quidquid esset natum e terra, vite, arbore, promiscue atque indefinite largita est;* die l. Cornelia 81; die l. Antia, l. Julia Caesaris (Suet. Caes. 43); l. Julia Augusti 18 v. Chr.

1897) In einem 57 v. Chr. geschriebenen Briefe erwähnt dies Cicero ad fam. VII, 26, 2: *Lex sumptuaria, quae videtur λιτότητα attulisse, ea mihi fraudi fuit. Nam, dum volunt isti lauti terra nata, quae lege excepta sunt, in honorem adducere, fungos, helvellas, herbas omnes ita condiunt, ut nihil possit esse suavius. — Ita ego, qui me ostreis et muraenis facile abstinebam, a beta et a malva deceptus sum.*

98) Liv. XXIII, 8, 6: *Coeperunt epulari de die.* Catull. 47, 5: *vos convivia lauta sumptuose De die facitis?* Terent. Ad. V, 9, 8: *apparare de die convivium.* Plaut. Asin. IV, 2, 16: *de die potare.* Hor. Sat. II, 8, 3: *de medio potare die.* Od. I, 1, 20: *Nec partem solido demere de die Spernit.* Juven. 1, 49: *Exul ab octava Marius bibit.* Plin. paneg. 49.

99) Der meistens tadelnde Ausdruck *tempestivum convivium* findet sich mit sicherer handschriftlicher Lesart Cic. Cato mai. 14, 46. pro Arch. 6, 13. acc. in Verr. III, 25, 62. ad Att. IX, 1, 3. IX, 13, 6. Tac. Ann. XI, 37. Hist. II, 68. Seneca de ira II, 28, 8. Suet. Cal. 45. Quintilian. Decl. 331 p. 635 Obrecht. Apulei. de mag. c. 47. Dagegen hat bei Cic. pro Mur. 6, 13 ein Theil der Codd. *intempestivi convivii* und dieser Ausdruck findet sich auch bei Curtius VI, 4. VI, 5, und Cod. Theod. XIV, 9, 1 steht ohne alle Varietät der von Haenel verglichenen Handschriften: *neve spectacula frequentius adeant aut appetant vulgo intempestiva convivia.* Salmasius ad Vopisci Florian. 6 und Gernhard ad Cic. Cat. mai. 14 verwarfen diesen Ausdruck ganz; Lipsius *Exc. ad* Tac. Ann. XIV unterschied dagegen das vor der Zeit anfangende *tempestivum convivium* von dem in die Nacht hineindauernden *intempestivum*, was neuerdings A. W. Zumpt ad Cic. pro Mur. 6, 13 durch Curtius VI, 4: *intempestiva convivia et perpotandi pervigilandique insana dulcedo* und VI, 5: *cum intempestivis conviviis dies pariter noctesque consumeret* zu beweisen sucht. Mir scheint bei Cicero selbst der bei ihm oft vorkommende Ausdruck *tempestivum convivium* auch an der Stelle pro Mur. beibehalten zu sein. Wenn dagegen später wirklich *intempestivum convivium* gesagt worden ist, woran ich zweifle, so ist dies jedenfalls nicht mit Lipsius auf die *nox intempesta* zu beziehn, sondern als eine allgemeine Bezeichnung eines unzeitigen und unschicklichen Schwelgens aufzufassen.

nen, oder dasselbe bis tief in die Nacht[1900]) und auch wohl bis zum hellen Tage[1]) fortsetzten. Das Liegen bei Tische (*accubare*) ist ebenfalls characteristisch für die behagliche Hingebung an den Tafelgenuss; denn in guter alter Zeit ass man in Griechenland wie in Rom sitzend[2]); von dem Gutsverwalter (*villicus*) verlangt noch Columella, dass er dies immer, ausser etwa an Festtagen, thue[3]), und Cato minor pflegte in der Trauer nach der Schlacht bei Pharsalus sitzend zu essen[4]). Und während man ehedem im Atrium[5]), d. h. vor aller Augen (*in propatulo*)[6]) im Kreise der Familie das Mahl einnahm, die Frau immer sitzend[7]) auf dem Lectus, die Kinder sitzend neben demselben (*ad fulcra lectorum*)[8]) oder auch an einem eigenen

---

1900) Suet. Nero 27: *Epulas a medio die ad mediam noctem protrahebat.* Und schon Cato bei Cic. C. mai. 14, 46: *conviviumque vicinorum quotidie compleo, quod ad multam noctem, quam maxime possumus, vario sermone producimus.* Oft freuen sich die Dichter der nächtlichen Schwärmerei. Propert. V, 6, 85f. u. ö.

1) *in lucem* Mart. I, 28. Claudian. in Eutrop. II, 84. vgl. Horat. Od. III, 21, 23. Plaut. Menaechm. 175.

2) S. Th. IV. S. 53.

3) Colum. XI, 1, 19: *nec nisi sacris diebus accubans coenet.*

4) Plut. Cato Min. 56: *ἐδείπνει δὲ καθήμενος ἀφ᾽ ἧς ἡμέρας τὴν κατὰ Φάρσαλον ἔγνω ἧτταν· καὶ τοῦτο τῷ λοιπῷ προσέθηκε πένθει, τὸ μὴ κατακλιθῆναι πλὴν καθεύδων.*

5) S. oben S. 222 Anm. 1402.

6) S. oben S. 231 Anm. 1453.

7) Val. Max. II, 1, 2: *Feminae cum viris cubantibus sedentes cenitabant. Quae consuetudo ex hominum convictu ad divina penetravit. Nam Jovis epulo ipse in lectulum, Juno et Minerva in sellas ad cenam invitabantur. Quod genus severitatis aetas nostra diligentius in Capitolio quam in suis domibus conservat, videlicet quia magis ad rem pertinet dearum quam mulierum disciplinam contineri.* Isidor. Orig. XX, 11, 9: *apud veteres Romanos non erat usus accubandi* (vgl. Serv. ad Aen. I, 79. 214. 708. VII, 176), *unde et considere dicebantur. Postea, ut Varro ait de Vita populi Romani, viri discumbere coeperunt, mulieres sedere, quia turpis visus est in muliere accubitus.* Auf zahlreichen Grabdenkmälern und sonstigen bildlichen Darstellungen sieht man auf einem Lectus den Mann gelagert, die Frau zu seinen Füssen sitzend. S. z. B. Gerhard *Ant. Bildw.* IV, 1. Taf. 316. Museo Borb. I, 24. XI, 48. Ausführlich handelt von diesen Darstellungen Stephani *Der ausruhende Heracles* S. 44 ff., auch in Mémoires de l'acad. de Pétersbourg. VI Série. Sciences pol., hist., philol. Tome VIII (1855) 4 p. 296 ff. Vgl. L. Friedländer *de operibus anaglyphis.* Regiomont. 1847. 8. p. 52.

8) Suet. Claud. 32: *Adhibebat omni cenae et liberos suos cum pueris puellisque nobilibus, qui more veteri ad fulcra lectorum sedentes vescerentur.* So ist es auch bei dem Festmahl der Arvalen. Marini Atti Tav. XLI[a] lin. 12: (*Arvales*) *in tricliniaribus discubuerunt et epulati*

Tische[1909]), Sclaven und untergeordnete Personen aber auf Bänken (*in subselliis*) neben den *lectis*[10]), so dass sie aus der Hand assen, was ihnen gereicht wurde, wenn nicht, wie dies auf dem Lande üblich war, für die Sclaven ein eigener Tisch oder der Herd zum Essen diente[11]): so richtete man nun eigene Speiselocale (*triclinia*) ein, und zwar verschiedene für jede Jahreszeit[12]), so dass man im Winter in den inneren Theilen des Hauses bei Lampenbeleuchtung, im Sommer in einer Pergula des Hofes[13]) oder in dem oberen Stockwerk[14]) die Mahlzeit einnahm. Diese Locale waren nicht mehr für die Familie, sondern für Gesellschaft bestimmt; erschienen in dieser, was immer noch gewöhnlich war[15]), die Frau und die Kinder, so nahmen sie auch an dem Gelage und der Unterhaltung der Männer Theil, was Plutarch als einen wesentlichen Grund der sittlichen Corruption bezeichnet[16]); wie ehedem bei schwelgerischen Gelagen die Buhlerinnen[17]), so sah man nun die Frauen des Hauses unter den Gästen gelagert[18]).

Man speiste gewöhnlich an einem quadratischen Tische,

---

sunt: item pueri ingenui patrimi et matrimi, senatorum filii, numero IIII in cathedris consederunt et epulati sunt. Suet. Aug. 64: *neque cenavit una, nisi ut nepotes in imo lecto assiderent.*

1909) Tac. Ann. XIII, 16: *Mos habebatur, principum liberos cum ceteris idem aetatis nobilibus sedentes vesci, in adspectu propinquorum, propria et parciore mensa.*

10) S. ausser den oben S. 183 Anm. 1126 angeführten Stellen Dio Cass. LIX, 29, wo von einem Mahle des Caligula erzählt wird: *Πομπώνιος Σεκοῦνδος, ὁ τότε ὑπατεύων, ἐνεφορεῖτό τε ἅμα τῶν σιτίων, παρὰ τοῖς ποσὶν αὐτοῦ καθήμενος καὶ ἐπικύπτων συνεχῶς αὐτοὺς κατεφίλει.*

11) Horat. Epod. 2, 65.

12) S. oben S. 254 Anm. 1582.

13) Dies findet man auch in Pompeji. Mazois II pl. XXXVIII fig. I. und daraus Overbeck S. 212.

14) S. oben S. 252 Anm. 1569.

15) Suet. Cal. 24: *iustitium indixit, in quo risisse lavisse cenasse cum parentibus aut coniuge liberisve capital fuit.* Lucian. de merc. cond. 15.

16) S. S. 64. Anm. 351.

17) So werden von Cicero Cat. II. 5, 10 die Catilinarier geschildert: *accubantes in conviviis, complexi mulieres impudicas, vino languidi.* vgl. Cic. ad fam. IX, 26, 2: *Infra Eutrapelum Cytheris accubuit. In eo igitur, inquis, convivio Cicero?* Liv. XXXIX, 43, 3: *illam infra eum accubantem.*

18) Val. Max. II, 1, 2. Plut. Symp. VII, 8 p. 845 R. Sueton. Cal. 24.

welcher von drei Seiten von Ruhebetten (*lecti*) umgeben, an der vierten aber für die Bedienung frei und auf 9 Personen eingerichtet war; der Umstand, dass dieser Tisch ebenso wie das Esszimmer *triclinium* heisst, lässt erkennen, dass auch das Zimmer ursprünglich nur für 9 Gäste berechnet, und diese Zahl als normal betrachtet wurde. Allerdings hatte man schon am Ende der Republik Speisesäle, welche 3 oder 4 Triclinien und ausserdem genügenden Raum für die Bedienung und die zur Unterhaltung herbeigezogenen Künstler enthielten, und in der Kaiserzeit vergrösserte man diese Räume immer mehr[1919]; aber die Tische zu 9 Personen behielt man bei, auch wenn die Gesellschaft grösser war; sogar das Volk bewirthete man an Triclinien[20]. Die *lecti tricliniares* sind weder Betten noch Sopha's, sondern breite, ursprünglich ganz hölzerne Gestelle, nach der Tischseite höher, nach der Aussenseite niedriger[21], so dass man sie von der Aussenseite bestieg[22]. Die lacedämonischen *κλῖναι* waren von festem Holz[23], ganz den Lagern (Pritschen) unserer Soldaten auf den Wachen zu vergleichen, und in Pompeji haben sich gemauerte Triclinien gefunden[24], aber gewöhnliche Lecti werden, wie die zum Schlafen bestimmten Betten, Gurte gehabt haben; darüber lagen Polster (*tori*)

1919) Vitruv. VI, 7 (10) 3: *Habent autem eae domus* (er redet von griechisch eingerichteten Häusern) — *oecos quadratos tam ampla magnitudine, uti faciliter in eis tricliniis quatuor stratis ministrationum ludorumque operis locus possit esse spatiosus.* Da Vitruv sonach 4 *triclinia* als Maximum für einen Saal angiebt, so ist bei Cic. acc. in Verr. IV, 26, 58: *Nam ut in singula conclavia, quae iste non modo Romae sed in omnibus villis habet, tricenos lectos optime stratos cum ceteris ornamentis convivii quaereret, nimium multa comparare videretur*, die Lesart *tricenos* wohl unhaltbar, und mit Halm *trinos* zu lesen, obwohl von seiner Zeit, was Halm entgangen ist, Plutarch. Symp. V, 5 § 9 wirklich bezeugt: *οὐκ ὀρθῶς οἱ πλούσιοι νεανιεύονται κατασκευάζοντες οἴκους τριακοντακλίνους καὶ μείζους. ἀμίκτων γὰρ αὕτη καὶ ἀφίλων δείπνων ἡ παρασκευὴ καὶ πανηγυριάρχου μᾶλλον ἢ συμποσιάρχου δεομένων.*

20) S. oben S. 216.

21) Dies ist ersichtlich aus den gleich anzuführenden in Pompeji erhaltenen Triclinien.

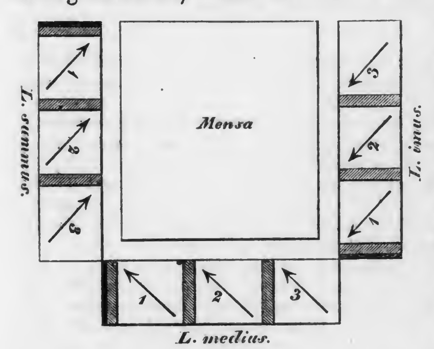
22) Caligula bei Suet. Cal. 36 mustert die eingeladenen Frauen, *praeter pedes suos transeuntes.* Sie gingen von der Aussenseite an den Lectus.

23) Cicero pro Mur. 35, 74: *Lacedaemonii — qui cotidianis epulis in robore accumbunt.*

24) Overbeck S. 197. 212. 278.

und auf diesen Decken; zudem auf jedem der 9 Plätze ein Kissen (*pulvinus*), auf welchem man den linken Arm stützte[1925], wenn man, die Füsse nach der Aussenseite des Lectus gerichtet, am Tische lag. Indessen war die gleichmässige und parallele Lage der drei Personen des Lectus nur so lange erforderlich, als man wirklich ass; bei der Unterhaltung änderte man auch die Stellung und suchte es sich in aller Art bequem zu machen[26].

In Betreff der neun Plätze des Triclinium's, deren Vertheilung aus der nachstehenden Zeichnung ersichtlich ist, herrschte eine strenge Etikette, welche oftmals erwähnt wird[27]. Man unterscheidet den *medius*, *imus* und *summus lectus*, und zwar haben die auf dem *medius* Liegenden den *summus* zur Linken, den *imus* zur Rechten[28]. Der *medius* und *summus lectus* war für die Gäste bestimmt und zwar der *medius* für



1925) Diese Lage ist aus vielen Monumenten anschaulich. S. Anm. 1907. Eines der schönsten dieser Art ist das Gemälde bei Niccolini *Case e Monumenti* Fasc. XV. *Descr. generale* tav. III. Vgl. Horat. Od. I, 27, 7:

Lenite clamorem sodales
Et cubito remanete presso.

Sat. II, 4, 38:

Languidus in cubitum iam se conviva reponet.

Sidon. Apollin. epist. I, 11: *cubitum toro reddidi.* Petron. 27: *Hic est, inquit, apud quem cubitum ponetis, et quidem iam principium cenae videtis.*

26) Alexand. Aphrodis. Problem. I, 82 in Ideler *Phys. et Med. Gr. min.* I p. 26: *Διὰ τί ἐν τοῖς συμποσίοις ἐν μὲν τῇ ἀρχῇ τῆς τροφῆς καὶ πρὸ πληρώσεως στενούμεθα ἀνακείμενοι, μετὰ δὲ πλήρωσιν καὶ πρὸς τῇ τελευτῇ τοῦ ἀρίστου ἀραιούμεθα μηκέτι θλιβόμενοι; ὅτι παρὰ μὲν τὴν ἀρχὴν ὄρεξιν τῶν σιτίων ἔχοντες πλείστην ἐπὶ τὰ ἐκτὸς πάντες τῆς στρωμνῆς* (so lese ich statt *πάντων τὴν στρωμνὴν*) *συντρέχουσιν ἀνακείμενοι καὶ ἀθρόως ἅμα καὶ οὕτως θλίβονται. μετὰ δὲ τὸν κόρον τῆς τροφῆς ὃς μὲν ἐπὶ τὸ κάτω νεύει μᾶλλον, ὃς δὲ ἐπὶ τὰ πλάγια καὶ ὃς μὲν ποσῶς ἀνακάθηται, ἄλλου πλέον τοῦ δέοντος ἐπὶ τὰ ἐκτὸς νεύοντος· καὶ οὕτως μετὰ πλήρωσιν τῆς τροφῆς ἀραιοῦνται.* Unter *τὰ ἐκτός* versteht er die Tischseite.

27) Ueber die Anordnung der Sitzplätze handeln Salmas. *Exerc.*

die vornehmsten[1929]); der *imus* für den Wirth, seine Frau und ein Kind[30]), wenn dieses mit am Tische ass, oder einen Freigelassenen[31]). Der Ehrenplatz auf dem *lectus summus* und *imus* war der erste, an welchem das Ruhebett eine Lehne hatte und die bequemste Lage gestattete, der für die Hauptperson der Gesellschaft bestimmte Platz aber, der sogenannte *locus consularis*, befand sich auf dem *medius lectus*, und zwar war es hier nicht der erste, sondern der dritte. Plutarch giebt verschiedene Gründe an, aus welchen dieser Platz für den Consul bestimmt wurde, unter andern den, dass der Consul hier

---

Plin. p. 886. J. Fr. Gronov. *Lectiones Plautinae.* Amstel. 1740. 8 p. 307 ff. Becker *Gallus* III, S. 265. und die Anm. 1887 angeführten Schriftsteller.

1928) Zur Erklärung der Bezeichnungen *summus* und *imus* vergleicht Salmasius die Stelle des Seneca N. Q. V, 16, 6, wo von der Windtafel des Varro gesagt wird: *A septentrionali latere summus est aquilo, medius septentrio, imus thrascias*, was Vegetius V, 8, ebenfalls aus Varro referirend, so ausdrückt: *Septentrionalem vero cardinem sortitus est ἀπαρκτίας sive septentrio, cui adhaeret a dextra θρασκίας sive circius, a sinistra βορέας id est aquilo.* Vgl. Isidor. de nat. rer. c. 37 p. 62 Becker: *Circius, qui et thrascias: hic a dextris septentrionis intonans facit nives.* Man ersieht aus der Vergleichung dieser Stellen, dass *summus* und *sinister, imus* und *dexter* gleichbedeutend sind, dass aber diese Bezeichnungen auf die Inhaber des *medius lectus*, deren Gesicht nach der offenen Seite des Tisches gerichtet war, zu beziehen sind, geht aus der gleich anzuführenden Stelle des Plutarch Symp. I, 3, 4. deutlich hervor. In der Zeichnung habe ich nach dem Vorgange Koner's S. 180 die Kissen durch die Schraffirung, die Lage der Personen durch Pfeile angedeutet.

29) Plut. Brut. 34: *ἤδη δὲ κατακειμένων Φαώνιος ἧκε λελουμένος. μαρτυρουμένου δὲ Βρούτου μὴ κεκλημένον αὐτὸν ἥκειν καὶ κελεύοντος ἀπάγειν ἐπὶ τὴν ἀνωτάτω κλίνην, βίᾳ παρελθὼν εἰς τὴν μέσην κατεκλίθη.*

30) Die Hauptstelle über die Tischplätze ist Plutarch. Sympos. I, 3. Hier heisst es § 4: *τῶν δυοῖν κλινῶν ἀποδεδομένων τοῖς παρακεκλημένοις ἡ τρίτη καὶ ταύτης ὁ πρῶτος τόπος μάλιστα τοῦ ἑστιῶντός ἐστιν· ἐνταῦθα γὰρ ὥσπερ ἡνίοχος ἢ κυβερνήτης ἐπὶ δεξιὰ πρὸς τὴν ἐπίβλεψιν ἐξικνεῖται τῆς ὑπηρεσίας —· ὁ μὲν γὰρ ὑπ᾽ αὐτὸν ἢ γυναικὸς ἢ παίδων ἐστίν· ὁ δὲ ὑπὲρ αὐτὸν εἰκότως τῷ μάλιστα τιμωμένῳ τῶν κεκλημένων ἀπεδόθη, ἵνα ἐγγὺς ᾖ τοῦ ἑστιῶντος.* Suet. Cal. 24: *plenoque convivio singulas (sorores suas) infra se vicissim conlocabat, uxore supra cubante*, was Sueton hart tadelt; denn dies ist der Platz, wenn nicht der Frau, so der *amica.* Cic. ad fam. IX, 26: *Infra Eutrapelum Cytheris accubuit.* Seneca Contr. IX, 25 p. 251: *meretrix uxoris loco accubuit.* Vgl. Anm. 1917.

31) Petron. 38: *Quid ille, qui libertini loco iacet?* Dass dies der *imus locus imi lecti* war, sagt Petron ausdrücklich kurz vorher: *vides illum, qui in imo imus recumbit.*

theils dem Wirthe zunächst lag, welcher den ersten Platz des *imus lectus* einnahm, theils die freie Ecke des Triclinium's vor sich hatte, welche ihm gestattete Meldungen anzunehmen und sich eilige Sachen zur Unterschrift vorlegen zu lassen[1932]).

Neun Personen sind, wie schon bemerkt wurde, die regelmässige Zahl für das Triclinium[33]). Dass mehr als drei sich auf einen Lectus zusammendrängten, galt für unanständig[34]); waren aber weniger Gäste da, so nahmen dieselben auch zu zweien[35]) oder allein[36]) einen Lectus ein, wenn sie nicht etwa Begleiter (*umbrae*) mitbrachten, welche die Plätze neben ihnen erhielten[37]). Bei dem Gastmahle, während dessen im Jahre 72

1932) Plut. Symp. I, 3: *Ἐκ τούτου περὶ τῶν τόπων ἐνέπεσε ζήτησις. Ἄλλοι γὰρ ἄλλοις ἔντιμοι· — Ῥωμαίοις δὲ ὁ τῆς μέσης κλίνης τελευταῖος, ὃν ὑπατικὸν προσαγορεύουσι.* Bei Seneca Contr. IX, 25 p. 251 heisst der Platz *locus praetoris.* Für die Bevorzugung dieses Platzes giebt Plutarch drei Gründe an und zwar als dritten Grund: *ἵνα οὖν ἀκοῦσαί τε, ἃ δεῖ, καὶ προστάξαι καὶ ὑπογράψαι δύνηται, τοῦτον ἐξαίρετον ἔχει τὸν τόπον, ἐν ᾧ τῆς δευτέρας κλίνης τῇ τρίτῃ* (so ist mit Reiske und Dübner zu lesen statt *τῇ πρώτῃ*, da auch § 4 der Platz als zunächst dem *primus imi lecti*, auf welchem der Wirth sitzt, bezeichnet wird) *συναπτούσης, ἡ γωνία διάλειμμα ποιοῦσα τῇ καμπῇ δίδωσι καὶ γραμματεῖ καὶ ὑπηρέτῃ καὶ φύλακι σώματος καὶ ἀγγέλῳ τῶν ἀπὸ στρατοπέδου προσελθεῖν, διαλεχθῆναι, πυθέσθαι, μήτε τινὸς ἐνοχλοῦντος αὐτῷ μήτε τινὸς ἐνοχλουμένου τῶν συμποτῶν, ἀλλὰ καὶ χεῖρα καὶ φωνὴν ὑπερδέξιον ἔχοντι καὶ ἀκώλυτον.* Den *locus consularis* bezeichnet auch Martial. VI, 74, 1: *Medio recumbit imus ille qui lecto*, und Tac. Ann. III, 14: *in convivio Germanici, cum super eum Piso discumberet, infectos manibus eius cibos arguentes.* Germanicus hatte den dritten Platz auf dem *lectus medius*, Piso den zweiten; Piso hätte über den Körper des Germanicus herüberreichen müssen, um seine Speisen zu vergiften.

33) Plautus Stich. 487: *Verum hic aput me cenant alieni novem.* Gell. XIII, 11, 2: *Dicit autem (Varro) convivarum numerum incipere oportere a Gratiarum numero et progredi ad Musarum, id est, proficisci a tribus et consistere in novem.* Aus neun Personen besteht die Gesellschaft auf dem Bilde bei Niccolini (S. Anm. 1925) und neun Personen hat auch das Triclinium auf dem von Furlanetto *Le antiche lapidi del museo di Este* Padova 1837. 8 p. 165 n. 78 beschriebenen Relief.

34) Cic. in Pison. 27, 67: *Nihil apud hunc lautum, nihil elegans: — — Graeci stipati, quini in lectis, saepe plures, ipse solus.* Horat. Sat. I, 4, 86.

35) Juven. 5, 17:

Tertia ne vacuo cessaret culcita lecto
»Una simus«, ait.

36) Auch der Wirth lag wohl allein auf dem Lectus. S. Cic. l. l. Juven. 1, 136:

Optima silvarum interea pelagique vorabit
Rex horum, vacuisque toris tantum ipse iacebit.

37) So bringt bei Hor. Sat. II, 8, 22 Maecenas zwei *umbrae* mit,

v. Chr. Sertorius in Osca ermordet wurde[1938]), lagen nach Sallust auf dem *medius lectus* zwei Personen, Sertorius auf dem *locus consularis* und über ihm L. Fabius; auf dem *summus* ebenfalls nur zwei, Antonius und Versius, auf dem *imus* aber drei, Perpenna der Wirth, Maecenas der Schreiber und Tarquitius[39]). Bei der *cena pontificalis*, über welche der Pontifex Metellus bei Macrobius Saturn. III, 13, 11 berichtet, assen an drei Triclinien wahrscheinlich je sechs Personen[40]); bei der Cena des Nasidienus, welche Horaz. Sat. II, 8 beschreibt, lagen auf dem *summus lectus* 1. Fundanius 2. Viscus 3. Varius; auf dem *medius* Maecenas mit seinen beiden *umbrae*, Servilius Balatro und Vibidius, und zwar Maecenas auf dem *locus consularis;* auf dem *imus* 1. Nomentanus 2. der Wirth Nasidienus, der seinen Platz an den Nomentanus abgetreten zu haben scheint, um diesem die Unterhaltung mit Maecenas zu überlassen, 3. Porcius. Ausserdem wird oftmals der beschriebenen Anordnung der Plätze Erwähnung gethan[41]) und bei grösseren Gesellschaften stellte man sogar einen Nomenclator an um die Plätze anzuweisen[42]).

---

welche mit ihm auf dem *medius lectus* ihren Platz erhalten. Hor. epist. I, 5, 28: *locus est et pluribus umbris.* Plutarch. Symp. VII, 6, 1: *Τὸ δὲ τῶν ἐπικλήτων ἔθος, οὓς νῦν σκιὰς καλοῦσιν, οὐ κεκλημένους αὐτούς, ἀλλ' ὑπὸ τῶν κεκλημένων ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἀγομένους, ἐζητεῖτο πόθεν ἔσχε τὴν ἀρχήν.*

1938) Drumann IV, S. 374. Mommsen *R. G.* III. S. 31.

39) Sallust. Hist. III, fr. 4 Dietsch: *Igitur discubuere, Sertorius inferior in medio, super eum L. Fabius Hispaniensis senator ex proscriptis: in summo Antonius et infra scriba Sertori Versius: et alter scriba Maecenas in imo medius inter Tarquitium et dominum Perpennam.* Nach dieser Nachricht war L. Fabius der Mörder des Sertorius, nicht Antonius, wie Plutarch. Sert. 26 berichtet: *Ἀντώνιος ὑπερκατακείμενος παίει τῷ ξίφει τὸν Σερτώριον.*

40) S. das Nähere Th. IV, S. 193 Anm. 1135.

41) Bei Plautus Mostell. 43 sagt *Grumio*, er wolle nicht *superior cum ero accumbere* und Stich. 492 sagt *Gelasimus:*

> *Ergo oratores populi summates viri*
> *Summi accubent, ego infumatis infumus.*

Vgl. Cic. ad fam. IX, 26: *Accubueram hora nona — apud Volumnium Eutrapelum, et quidem supra me Atticus, infra Verrius.* Gell. X, 15, 21: *Super flaminem Dialem in convivio, nisi rex sacrificulus, haud quisquam alius accumbit.* Serv. ad Aen. II, 2: *non licebat enim supra regem sacrificulum quemquam accumbere.* Festus p. 185ᵃ 22: *itaque in (conviviis) solus Rex supra omnes accubat. Sic et Dialis supra Martialem et Quirinalem; Martialis supra proximum. Omnes item supra Pontificem.* Seneca

Als am Ende der Republik die *mensae citreae* aufkamen, welche runde Tischplatten, *orbes*[1943]), hatten, benutzte man diese und ähnlich geformte Tische auch zum Essen[44]) und verwandelte die drei in einen rechten Winkel zu einander gesetzten Lecti in ein einziges halbkreisförmiges Ruhebett, welches von seiner Form (C) *Sigma*[45]) oder auch *stibadium*[46]) heisst, aber, weil diese kostbaren Tische nicht gross waren, statt neun Personen gewöhnlich nur fünf[47]), sechs[48]), sieben[49]) oder acht[50]) fasste, und davon *ἑξάκλινον*[51]), *ἑπτάκλινον*[52]), *ὀκτά-*

Suas. VII p. 44, 13: *interrogabat, qui ille vocaretur, qui in imo recumberet.* Seneca ad Seren. 10, 2: *non in medio me lecto sed in imo collocavit.* De ira III, 37, 4.

1942) Athenaeus II, 29 p. 47ᵉ: *Μετὰ ταῦτα ἀναστάντες κατεκλίθημεν ὡς ἕκαστος ἤθελεν, οὐ περιμείναντες ὀνομακλήτορα τὸν τῶν δείπνων ταξίαρχον.*

43) Martial. II, 43, 9. Ovid. Heroid. 17, 87.

44) Juvenal. 11, 120:

> *At nunc divitibus cenandi nulla voluptas,*
> *Nil rhombus, nil dama sapit, putere videntur*
> *Unguenta atque rosae, latos nisi sustinet orbes*
> *Grande ebur.*

Vgl. Martial. IX, 59, 7—10. Varro de L. L. V, 118: *Mensam escariam cillibam appellabant; ea erat quadrata. — postea rotunda facta.*

45) *semirotundum* heisst es bei Apul. Met. V, 3. Ueber *sigma* s. die Stellen bei Savaro ad Sidon. Apoll. epist. II, 2 p. 109.

46) Serv. ad Aen. I, 698: *antiqui enim stibadia non habebant, sed stratis tribus lectis epulabantur.* Plin. ep. V, 6, 36. Martial. XIV, 87.

47) Sulpicius Severus de vita beati Martini c. 23 beschreibt ein im J. 386 p. Chr. in Trier gehaltenes Gastmahl des Kaisers Maximus, bei welchem 5 Personen bei Tische liegen, Martinus selbst aber daneben sitzt: *Convivae autem aderant — consul Euodius — comites duo — medius inter hos Martini presbyter, — ipse autem sellula iuxta regem posita consederat.*

48) Auson. Ephem. p. 58 ed. Bip.:

> *Quinque advocavi. Sex enim convivium*
> *Cum rege iustum, si super, convicium est.*

49) Martial. X, 48, 6: *Septem sigma capit; sex sumus, adde Lupum.*

50) Martial. XIV, 87 mit der Ueberschrift *Stibadia:*

> *Accipe lunata scriptum testudine sigma;*
> *Octo capit; veniat quisquis amicus erit.*

Lamprid. Heliogab. 29: *Habuit et hanc consuetudinem, ut octo calvos rogaret ad cenam, item octo luscos, et item octo podagrosos, octo surdos, octo nigros, octo longos et octo pingues, quum capi non possent uno sigmate.* Das Letzte bezieht sich nur auf die *pingues*, denn die Zahl 8 ist gewöhnlich. Auch in der weiter unten anzuführenden Stelle des Sidonius Apoll. epist. I, 11 werden 8 Gäste aufgezählt.

51) Martial. IX, 59, 9.

52) Athenaeus II p. 47ᶠ.

κλινον[1953]), genannt wird, wiewohl ausnahmsweise auch grössere Stibadien zu neun und zu zwölf Personen vorkommen[54]). Die Ehrenplätze auf dem Sigma, dessen Gebrauch sich bis in das Mittelalter erhalten hat, waren die Eckplätze (*cornua*)[55]), und zwar galt als erster Platz der *in dextro cornu*, dessen Inhaber mit dem Gesichte nach der freien Seite des Tisches lag; als zweiter der *in sinistro cornu;* von diesem wurden die folgenden Plätze gezählt, so dass der letzte an der linken Seite des ersten lag[56]). Erschien ein unerwarteter Gast, so musste er auf einem Stuhle sitzen[57]). Uebrigens sieht man aus den

---

1953) Arist. mir. ausc. 1.

54) Die *cena δωδεκάθεος*, bei welcher Augustus, selbst den Apollo darstellend, zu zwölfen ass (Suet. Aug. 70), setzt offenbar ein *sigma* voraus. Diese Nachricht unberücksichtigt lassend sagt Capitolin. Ver. 5: *Et notissimum eius quidem fertur tale convivium, in quo primum duodecim accubuisse dicitur, quum sit notissimum dictum de numero convivarum: Septem convivium, novem vero convicium.* Bei Macrobius (s. Sat. I, 7, 12 und dazu Jan an dieser St. und proleg. p. XXII) sind zuerst 9 Gäste versammelt, es kommen aber noch drei hinzu; 9 Personen hat auch das Sigma bei Niccolini, S. Anm. 1925, und das Wort *ἐννεάκλινος* Athenaeus II p. 47[f].

55) Juvencus III, 615:

Si vos quisque vocat, coenae convivia ponens,
Cornibus in summis devitat ponere membra
Quisque sapit: veniet forsan si nobilis alter,
Turpiter eximio cogetur cedere cornu,
Quem tumor inflati cordis per summa locarat.
Sin contentus erit mediocria prendere coenae
Inferiorque dehinc si mox conviva subibit,
Ad potiora pudens transibit strata tororum.

56) Sidonius Apollin. epist. I. 11 beschreibt eine Cena, zu welcher ihn im J 461 der Kaiser Maiorianus in Arelate eingeladen hatte: *Primus iacebat cornu sinistro consul ordinarius Severinus; — iuxta eum Magnus — recumbente post se Camillo filio fratris. — Paeonius hinc propter, atque hinc Athenius. — Hunc sequebatur Gratianensis. — Ultimus ego iacebam, qua purpurati* (des Kaisers) *latus laevum margine in dextro porrigebatur.* Der Kaiser lag also *in dextro cornu,* mit dem Gesicht nach dem freien Platze zu, wie ehedem der Ehrengast auf dem *locus consularis* des Tricliniums; der Consul *in sinistro cornu;* Sidonius hatte unter den 8 Personen den letzten Platz, zunächst dem Kaiser. Gregorius von Tours, welcher 540—594 lebte, erzählt in seinem Miraculorum lib. I c. 80 (*Maxima bibliotheca patrum* Lugd. 1677 fol. Vol. XI p. 852) folgende Geschichte: Eine catholische Frau hat einen Häretiker (Arianer) zum Mann; die Frau ladet ihren catholischen Priester ein, der Mann seinen häretischen, und zwar vindicirt der Mann dem letzteren den Ehrenplatz. *Discumbentibus autem ad convivium vir ille cum presbytero dextrae partis cornu occupat, catholicum ad sinistrum statuens, positaque ad laevam eius sellula, in qua coniux eius resideret.*

57) In Lucian's Convivium, das wohl an Sigmen statt fand, kommt dies vor c. 13.

mehrfach erhaltenen bildlichen Darstellungen[1958]), dass auch das Sigma in verschiedenen Zeiten und zu verschiedenen Zwecken besonders eingerichtet wurde. Auf einem pompejanischen Bilde ist es um einen kleinen, runden, dreifüssigen Tisch gelegt; der Lectus, auf dem neun Personen liegen, ist wenig niedriger als der Tisch, das Kissen, auf das der Arm gelegt wird, läuft auf der inneren Seite des Lectus herum[59]), so dass nicht jeder Gast einen eigenen Pulvinus hat; die Seiten des Lectus sind mit Drappirung verkleidet[60]); im Freien aber legte man sich auf dem Rasen im Halbkreise um die aufgetragene Mahlzeit[61]) und unter Heliogabal wurde es überhaupt Mode, die Polster auf die Erde zu legen[62]); in andern Darstellungen erscheint statt des runden Tisches ein sichelförmiger, dem Sigma selbst sich in der Form anschliessend[63]), oder der Tisch fehlt ganz und die Speisen werden gereicht[64]).

Mit dem Decken des Tisches und der Vorbereitung zum Mahle waren die betreffenden Sclaven, *tricliniarii*, unter der Aufsicht des *tricliniarcha*[65]) bei festlichen Gelegenheiten schon am frühen Morgen beschäftigt[66]). In alter Zeit freilich war hievon nicht die Rede; man ass aus Thongeschirren und legte auf

---

1958) Sie sind grossentheils angeführt bei Stephani *Der ausruhende Heracles.* S. 55. 56. O. Jahn *Die Wandgemälde des Columbariums in der Villa Pamfili.* München 1857. 4. S. 42.

59) Dies ist deutlich sichtbar auch auf dem Relief bei Montfaucon *Ant. Expl.* III, 1 pl. 57.

60) Niccolini *Le case e Monumenti di Pompei.* Fasc. XV, *Descriz. gener.* tav. III.

61) So auf dem Bilde der Villa Pamfili bei Jahn Taf. VI Fig. 16, wo acht Personen gelagert sind. Ebenso in den Reliefs bei Beger *Meleagrides. Colon. Brand.* 1696. 4 p. 22, wo fünf Personen liegen und in einem andern bei Caylus *Rec. d'ant.* II, 115, 3.

62) Lamprid. Heliog. 25: *Primus denique invenit sigma in terra sternere, non in lectulis.*

63) S. das Bild in Campana *Di due sepolcri del seculo di Augusto.* Roma. 1843 fol. pl. 14. Elf Personen in bunten Kleidern und bekränzt liegen auf diesem Sigma, vor dem ein schmaler sichelförmiger Tisch steht. Denselben Tisch hat das Sigma bei Aringhi *Roma subterranea* II p. 36, wo 6 Personen versammelt sind.

64) Sarcophagrelief bei Montfaucon *Ant. Expl.* III, 1 pl. 57.

65) S. oben S. 151.

66) Cic. accus. in Verr. IV, 15, 33: *Ludis circensibus mane apud L. Sisennam — cum essent triclinia strata argentumque expositum in aedibus, — accessit ad argentum.*

den hölzernen Lectus ein Ziegenfell; aber schon im Jahre 129 v. Chr. war das Volk mit einer solchen Einfachheit der Zurüstung bei dem Leichenschmause des jüngeren Scipio sehr unzufrieden[1967]); denn seit 50 Jahren (seit 187 v. Chr.) kannte man damals den Luxus der Tafeleinrichtung[68]), Tische und Ruhebetten von kostbarem Holz[69]), *lecti inargentati* oder *inaurati*[70]), *eborati*[71]), *testudinei*[72]), d. h. Gestelle mit Reliefplatten (*laminae*[73]) oder *bracteae*)[74]) von Silber, Gold und Elfenbein verkleidet oder mit Schildkröte furnirt; und in der Kaiserzeit brachte man es dahin, zuerst die Füsse der Lecti, sodann die ganzen Triclinien von massivem Silber zu machen[75]). Die

---

1967) Cic. pro Mur. 36, 75: *Q. Tubero — cum epulum Q. Maximus P. Africani patrui sui nomine populo Romano daret, rogatus est a Maximo, ut triclinium sterneret, cum esset Tubero eiusdem Africani sororis filius. Atque ille, homo eruditissimus ac Stoicus stravit pelliculis haedinis lectulos Punicanos et exposuit vasa Samia*, d. h. wie Seneca ep. 95, 72 sagt, *ligneos lectos et vasa fictilia*; in Folge dessen fiel er bei seiner Bewerbung um die Prätur durch. Valer. Max. VII, 5, 1: *urbs — ruborem epuli suffragiis suis vindicavit.*

68) Liv. XXXIX, 6, 7: *Luxuriae enim peregrinae origo ab exercitu Asiatico invecta in urbem est. ii primum lectos aeratos, vestem stragulam pretiosam, plagulas et alia textilia, et, quae tum magnificae supellectilis habebantur, monopodia et abacos Romam advexerunt.* Plin. H. N. XXXIV, 3 § 14. XXXVII, 1 § 12.

69) Hieher gehören die *mensae citreae*, von welchen noch die Rede sein wird, und die *lecti citrei*, denn diese meint Virg. Cir. 440:

Nec Libys Assyrio sternetur lectulus ostro,

und Martial. XIV, 85; vgl. Pers. 1, 52: *non quidquid denique lectis Scribitur in citreis.*

70) Dig. XXXIII, 10, 3 § 3.

71) Plautus Stich. 377: *lectos eburatos, auratos.*

72) Varro de L. L. IX, 47: *lectos alios ex ebore alios ex testudine.* Dig. XXXII, 1, 100 § 4: *lectos testudineos pedibus inargentatos.* Martial. IX, 59, 9:

Et testudineum mensus quater hexaclinon
Ingemuit citro non satis esse suo.

Philo de vita contempl. 6, II p. 479 Mang.: *Τρίκλινά τε καὶ περίκλινα* (er meint das Sigma) *χελώνης ἢ ἐλέφαντος κατεσκευασμένα καὶ τιμαλφεστέρας ὕλης, ὧν τὰ πλεῖστα λιθοκόλλητα.* Galen. Vol. V p. 837 K.: *κλίνη γάρ ἐλεφαντόπους οὐδὲν οὔτ' ὠφελεῖ τὴν ὑγίειαν οὔτε βλάπτει.* Apul. Met. X, 34.

73) Suet. Calig. 32: *Romae publico epulo servum ob detractam lectis argenteam laminam carnifici confestim tradidit.*

74) Martial. VIII, 33, 5:

An magis astuti derasa est ungue ministri
Bractea, de fulcro quam reor esse tuo.

Von den Handwerkern, welche diese Arbeit machen, den *bractearii*, wird noch besonders die Rede sein.

75) Wenn bei älteren Schriftstellern *lecti aurei* (Cic. Tusc. V, 21,

ganze Ausstattung des Speisezimmers wurde orientalisch: denn aus Kleinasien kamen die Lecti mit elfenbeinernen und silbernen Füssen[1976]), die kostbaren Decken, welche man über die Polster breitete (*triclinium sternere*), endlich die Drappirung der Wände des Zimmers mit Vorhängen, *plagulae*[77]) oder *aulaea*. Die letzteren, im Orient von Alters her gebräuchlich[78]), kamen nach Rom aus der Erbschaft des Attalus[79]); sie hatten keineswegs, wie man aus Varro und Horaz hat schliessen wollen, irgend einen practischen Nutzen, am wenigsten den, den von der Decke herabfallenden Staub abzuhalten[80]), denn die getäfelte Decke des Zimmers (*lacunar*) blieb über dem Tische frei und wurde öfters dazu benutzt, um aus derselben auf überraschende Weise Blumen, Kränze und andre Geschenke

---

61. Suet. Caes. 49. Seneca ep. 17, 12. 110, 12), oder *eburni* (Horat. Sat. II, 6, 103) vorkommen, so hat man nur an incrustirte Arbeiten zu denken, also an *lecti inaurati, inargentati, eburati*; oder wie Clemens Alex. Paedag. II, 3 p. 188 sie aufzählt, *κλῖναι ἀργυρόποδες καὶ ἐλεφαντοκόλλητοι χρυσόστικτοί τε καὶ χελώνης πεποικιλμέναι κοίτης κλισιάδες.* Vgl. Plin. H. N. IX, 11 § 39: *Testudinum putamina secare in lamnas, lectosque et repositoria his vestire Carvilius Pollio instituit*; aber in der späteren Kaiserzeit kommen auch *mensae* und *lecti* von massivem Silber vor. Petron. 73. Lamprid. Heliog. 20: *Hic solido argento factos habuit lectos et tricliniares et cubiculares.* Dig. XXXIII, 10, 3 § 3: *Nam et pelves argenteas et aquiminalia argentea et mensas et lectos inargentatos vel inauratos atque gemmatos in supellectile esse non dubitatur usque adeo, ut idem iuris sit, si tota argentea vel aurea sint.* Ibid. l. 9 § 1: *argenteos lectos item argentea candelabra.* Augustin. Sermon. 277 § 4.

1976) Athenaeus II, 31 p. 48^{d} vgl. p. 48^{b}. 49^{a}, wo von den *κλῖναι* und *τράπεζαι ἐλεφαντόποδες* und *ἀργυρόποδες* und zugleich von den *στρώματα πολυτελῆ* die Rede ist. Ueber die letzteren wird in einem besonderen Abschnitt gehandelt werden.

77) Liv. XXXIX, 6, 7 und daselbst Duker.

78) S. Brisson. *de regno Pers.* II c. 144. 145.

79) Serv. ad Aen. I, 697: *Aulaeis, velis pictis, quae ideo aulaea dicta sunt, quod primum in aula Attali regis Asiae, qui populum Romanum scripsit heredem, inventa sunt. Ideo autem etiam in domibus tendebantur aulaea, ut imitatio tentoriorum fieret.* Damit übereinstimmend Serv. ad Georg. III, 25. Isidor. Or. XIX, 26, 8. Daher *Attalica aulaea* Val. Max. IX, 8, 5.

80) Serv. ad Aen. I, 697: *Varro tamen dicit, vela solere suspendi ad excipiendum pulverem. — Unde Horatius* (Sat. II, 8, 54):

Interea suspensa graves aulaea ruinas
In patinam fecere, trahentia pulveris atri,
Quantum non Aquilo Campanis excitat agris,

zu welcher Stelle Porphyrio die Notiz des Varro wiederholt: *consuetudo apud antiquos fuit, ut aulaea sub cameras tenderent, ut si quid pulveris caderet, ab ipsis exciperetur.*

auf die Gäste fallen zu lassen[1981]); sondern die Vorhänge waren vertical, nicht horizontal an der Wand des Speisezimmers angebracht[82]) und so gewöhnlich als Decoration geworden, dass Horaz eine *cena sine aulaeis* als characteristisch für die Armuth bezeichnet[83]). Der Tisch selbst scheint bis in die Kaiserzeit nicht mit einem Tischtuche bedeckt worden zu sein, denn er war sichtbar und wurde öfters abgewischt[84]); auch existirt für das Tischtuch kein besonderer sprachlicher Ausdruck, da *mantele*, welches später dafür gebraucht wird[85]),

---

1981) Val. Max. IX, 1, 5: *Quid enim sibi voluit — Metellus Pius — cum Attalicis aulaeis contectos parietes laeto animo intuebatur? — cum palmata veste convivia celebrabat demissasque lacunaribus aureas coronas velut caelesti capite recipiebat?* Durch diese Stelle wird die Bemerkung von Heindorf zu Hor. Sat. II, 8, 54 widerlegt, wonach »in den *tricliniis*, wo nicht *tecta laqueata* waren, unter der Decke über der Tafel ein Baldachin (*aulaeum*) ausgebreitet war«. Denn Metellus hatte zugleich *lacunaria* und *aulaea*, und die letzteren hingen nicht unter der Decke, sondern an der Wand. Suet. Nero 31: *In ceteris partibus* (*domus aureae*) *cuncta auro lita* — ; *cenationes laqueatae tabulis eburneis versatilibus, ut flores, fistulatis, ut unguenta desuper spargerentur*. Seneca ep. 90, 15: *qui — versatilia coenationum laquearia ita coagmentat, ut subinde alia facies atque alia succedat et totiens tecta quotiens fercula mutentur.* Petron. 60: *Ecce autem diductis lacunaribus subito circulus ingens — demittitur, cuius per totum orbem coronae aureae cum alabastris unguenti pendebant. — haec apophoreta iubemur sumere.*

82) Schon Fea zu Horat. Sat. II, 8, 54 erklärt richtig, dass nicht die *aulaea* auf den Tisch fallen, sondern nur der Staub und vielleicht der abbrechende Kalkputz der Wand; und bezieht sich auf die häufig vorkommenden Darstellungen solcher *aulaea*. S. z. B. Gerhard *Ant. Denkm.* II, 108. *Description of the collection of ancient marbles in the British Museum* II pl. 4. Museo Borb. I, 34. Bartholi *Picturae antiquae cryptarum Romanarum*. Rom. 1738 fol. tav. III. IV. V. *Recueil de peintures antiques* Paris 1783 fol. Tome I pl. V. VI. Furlanetto *Le antiche lapidi del museo di Este*. Padova 1837. 8. p. 165. Auf den Wandgemälden im Triclinium des 1847 entdeckten pompejanischen Hauses, welche Eros und Psyche darstellen (Mus. Borb. XV, 46. Zahn III, 31. O. Jahn *Berichte der sächs. Ges. d. Wiss. Ph. Hist. Classe* 1851 S. 168 ff.), ist allerdings ein Velum über dem Lager der Eroten zwischen zwei Bäumen horizontal ausgespannt, aber im Freien, und zum Schutze gegen die Sonne, weshalb diese und ähnliche Darstellungen hier nicht in Betracht kommen.

83) Hor. Od. III, 29, 14:

Mundaeque parvo sub lare pauperum
Cenae sine aulaeis et ostro.

84) Lucilius bei Priscian. IX, 50 p. 870 P.

Purpureo tersit tunc latas gausape mensas.

Horat. Sat. II, 8, 10:

His ubi sublatis puer alte cinctus acernam
Gausape purpureo mensam pertersit.

85) Isidor. Or. XIX, 26, 6: *Mantelia nunc pro operiendis mensis*

ursprünglich das Handtuch bedeutet[1986]), womit die Priester beim Opfer[87]) und die Gäste beim Händewaschen die Hände trockneten[88]). Seit Domitian[89]) bedeckte man aber die Tische und seit Hadrian werden Tafeltücher von kostbaren Stoffen oft erwähnt[90]). Servietten dagegen, deren Name, *mappa*, für punisch galt[91]), waren schon zu Horazens Zeit üblich, wenn sie auch nur in feinerer Gesellschaft zu dem Zwecke dienten, den sie bei uns haben[92]); man brauchte sie nämlich ausserdem

---

sunt, quae, ut nomen ipsum indicat, olim tergendis manibus praebebantur. Die Schreibart *mantele*, nicht *mantile*, wie Gronov. *Lect. Plaut.* p. 73 wollte, ist gesichert durch die Arvaleninschriften. S. Marini *Atti* p. 574.

1986) Varro de L. L. VI, 85: *Mantelium, ubi manus terguntur.* Serv. ad Georg. IV, 376: *Mantelia, quibus manus terguntur.* Philarg. ad h. l. 377: Mantelia: *huius singularis mantelum. — Lucilius autem mantela dicit mappas: Mantela merumque.* Festus p. 133ª: *frequens enim antiquis ad manus tergendas usus fuit mantelorum.*

87) Serv. ad Aen. I, 701: *Constat enim, maiores mappas habuisse villosas, quibus etiam in sacris utebantur, sicut in Georgicis* (IV, 376):

manibus liquidos dant ordine fontis
Germanae tonsisque ferunt mantelia villis.

De supplicaturis enim hoc dixit. Mantelia vero a manibus — dicta. Die *mantelia* kommen auch bei dem Opfer der Arvalen vor, Tav. XLIª lin. 14. Marini p. 574; ebenso bei dem Opfer des Flamen, Ovid. Fast. IV, 933:

a dextra villis mantele solutis,
Cumque meri patera thuris acerra fuit.

88) Ueber den Gebrauch des *χειρόμακτρον* s. Athenaeus IX p. 410ᵇ und das Epigramm Anth. Gr. IV p. 286 n. 2 *Εἰς λινοῦν χειρόμακτρον:*

Ξάνθη μέν τις ἐγὼν ἤμην πάρος, ἀλλὰ κοπεῖσα
γίνομαι ἀργεννῆς λευκοτέρη χιόνος·
χαίρω δὲ γλυκερῷ τε καὶ ἰχθυόεντι λοέτρῳ
πρώτη δαιτυμόνων εἰς χορὸν ἐρχομένη.

89) Dass kostbare Tische gewöhnlich bedeckt wurden, lehrt Mart. IX, 59, 7. Das Tischtuch bei der *cena* kommt bei ihm, wie es scheint, zuerst vor XII, 29, 11:

Attulerat mappam nemo, dum furta timentur;
Mantile e mensa surpuit Hermogenes.

90) Lamprid. Heliog. 27: *nonnunquam tot picta mantelia in mensam mittebat his edulibus picta quae apponerentur, quot missus esset habiturus, ita ut de acu aut de textili pictura exhiberetur.* Lamprid. Alex. Sev. 37: *Convivium neque opiparum neque nimis parcum, sed nitoris summi fuit, ita tamen, ut pura mantelia mitterentur: saepius cocco clavata, aurata vero nunquam, quum haec Heliogabalus iam recepisset, et ante, ut quidam praedicant, Adrianus habuisset.* Trebell. Poll. Gallieni duo 16: *Mantelibus aureis semper stravit.* Vopiscus Aurelian. 12.

91) Quintil. Inst. I, 5, 57.

92) Plin. VII, 2 § 12: *Anthropophagos — ossibus humanorum capitum bibere cutibusque cum capillo pro mantelibus ante pectora uti Isogonus* [*prodidit*]. Petron. 32 vom Trimalchio: *circaque oneratas veste cervices laticlaviam immiserat mappam fimbriis hinc atque illinc pendentibus.* So hat

auch dazu, beim Nachhausegehen in ihnen[1993]) Speisen vom Nachtisch und kleine Geschenke, die den Gästen gegeben wurden, *ἀποφόρητα*[94]), mitzunehmen. Aus diesem doppelten Gebrauche erklärt sich, dass sowohl der Wirth die für den Tischgebrauch nöthigen Servietten lieferte[95]), als auch der Gast seine eigene mitbrachte[96]); denn was er mitnahm[97]),

---

bei Martial. IV, 46, 17 Sabellus eine *lato variata mappa clavo*. Bei Horat. Sat. II, 8, 63 heisst es: *Varius mappa compescere risum Vix poterat*, und auf einem herculaneischen Wandgemälde (*Pitture di Ercol.* II p. 207 tav. 35) sind drei junge nackte Diener dargestellt, welche in einer Hand einen Zweig, in der andern eine Schale halten und über den Arm, der die Schale trägt, eine Serviette gelegt haben, wie dies noch heute aufwartende Diener thun. Dass übrigens die *mappae* nur in feinen Gesellschaften gegeben wurden, lehrt Lucian. de merc. cond. 15, wo er sagt: die Diener werden aufmerken, wie du dich in Gesellschaft benimmst, und gewahr werden, *καινὸν εἶναί σοι τὸ χειρόμακτρον τιθέμενον*.

1993) Petron. 66: *ego tamen duo (mala) sustuli et ecce in mappa alligata habeo: nam si aliquid muneris meo vernulae non tulero, habebo convitium.* Ib. 60: *quibusdam tamen — poma rapientibus et ipsi mappas implevimus.*

94) Ambrosius Ad virgines adhortatio am Anfang: *Qui ad convivium magnum invitantur, apophoreta secum referre consueverunt.* Solche Geschenke werden vertheilt bei Petron. 56. 60, namentlich kamen sie vor bei den Saturnalien, Martial. XIV, 1, 6: *praemia convivae dent sua quisque suo;* bei den Matronalien, Suet. Vesp. 19, und bei Hochzeiten, Schol. Juv. 6, 203: *solebant enim antea per nuptias recedentibus dulcia erogari pro apophoretis.* Allgemein sagt Lucian. Nigrin. 25 von begehrlichen Gästen: *ἐξανίστανται δὲ πάντων ὕστατοι, πλείω δὲ ἀποφέρειν τῶν ἄλλων ἀξιοῦσιν.* Vgl. Anth. Gr. III p. 33 n. 22:

Οὐδὲν ἀφῆκεν ὅλως, Διονύσιε, λείψανον Αὔλῳ
Εὐτυχίδης δειπνῶν, ἦρε δὲ πάντ' ὀπίσω.

d. h. er reichte es dem hinter ihm stehenden Sclaven. Ebenso macht es der Stoiker bei Lucian. Conviv. 36.

95) Varro de L. L. IX, 47: *Nam nemo facit triclinii lectos nisi pares et materia et altitudine et figura. Quis facit mappas tricliniares non similes inter se? quis pulvinos?* Also die *mappae* gehören ebenso zu der Einrichtung, wie die *lecti* und *pulvini*. Vgl. Hor. Sat. II, 4, 81:

Vilibus in scopis, in mappis, in scobe quantus
Consistit sumptus? neglectis flagitium ingens.

Hor. epist. I, 5, 21:

Haec ego procurare et idoneus imperor et non
Invitus, ne turpe toral, ne sordida mappa
Corruget nares.

96) Martial. XII, 29, 21:

Ad cenam Hermogenes mappam non attulit unquam,
A cena semper rettulit Hermogenes.

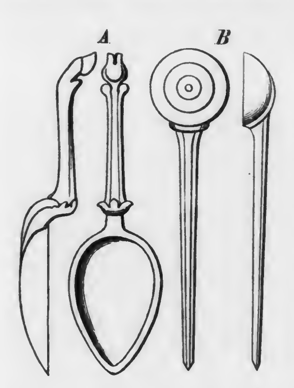
Er stahl nämlich die *mappa* des Wirthes. vgl. VIII, 59, 7:

Pocula solliciti perdunt ligulasque ministri,
Et latet in tepido plurima mappa sinu.

97) Martial. II, 37.

Quidquid ponitur hinc et inde, verris,

konnte er weder in eine ihm nicht gehörige, noch in eine bei der antiken Art des Essens vielleicht stark gebrauchte Serviette einpacken. Man ass nämlich im Alterthum mit sehr einfachen Geräthschaften, welche nur auf die rechte Hand, die man allein frei hatte, berechnet waren; das Zerlegen der Speisen überliess man grösstentheils dem *scissor*[1998]) und es ist fraglich, ob ein Messer zu dem Couvert gehörte[99]); die gewöhnlichen Essgeräthe sind *cochlearia* und *ligulae*, über deren Unterschied viel gestritten ist[2000]). In Pompeji sind hauptsächlich zwei Gattungen von Löffeln gefunden worden, welche sich bis in das Mittelalter erhalten haben[1]), eine grössere, unsern Esslöffeln entsprechende (*A*), und eine kleinere, deren Hölung kreisrund ist und deren Stiel nadelförmig ausläuft (*B*). Nun ist sicher, dass *cochlear* der kleinere Löffel und für medicinische Dosen



Mammas suminis imbricemque porci
Communemque duobus attagenam, —
Haec cum condita sunt madente mappa,
Traduntur puero domum ferenda.

Martial. VII, 20, 13:

Sed mappa cum iam mille rumpitur furtis,
Rosos tepenti spondylos sinu condit
Et devorato capite turturem truncum.

1998) S. oben S. 152.

99) In Gräbern haben sich neben den dort niedergelegten Speisen auch die Essapparate öfters gefunden, namentlich ausser Löffeln auch Messer mit Elfenbeinschale. Raoul-Rochette *IIIme Mém. sur les ant. Chrétiennes des Catacombes* in Mém. de l'acad. XIII p. 682. Ebenso in Herculaneum und Pompeji. S. die gleich zu citirende Schrift Pagano *La Ligula* p. 16.

2000) Besonders handelt darüber Gi. Pagano *La Ligula*. Napoli 1830. 8, welcher indess, wie schon Becker erkannte, in Beziehung auf den Unterschied von *cochlear* und *ligula* zu dem der Wahrheit entgegengesetzten Resultate gelangt ist.

1) Es giebt antike Löffel von Knochen, Bronce und Silber. Die Hauptformen sind zusammengestellt im Museo Borbon. X tav. 46,

ein bestimmtes kleinstes Mass war, welches man auf die Hälfte der Drachme normirte[2002]), dass es eine Spitze und eine kleine Hölung hatte, und zum Essen von Eiern und Schnecken gebraucht wurde[3]), dass dagegen die *ligula* schwerer war[4]) und als eigentlicher Löffel zu Mehlspeisen diente[5]), womit also wahrscheinlich auch das nationale *pulmentum* gegessen wurde. Man darf daher annehmen, dass wir in der Form *A* die *ligula*, in der Form *B* das *cochleare* zu erkennen haben, und dass, wenn *ligula* als Diminutivum von *lingua* bezeichnet wird[6]),

---

woraus die Abbildgn. entlehnt sind. Ein *cochlear* von Knochen fand sich in einem Grabe bei Yverdon, das der Zeit vom 6. bis 9. Jahrh. angehört. Rochat *Antiquités d'Yverdon* in Mittheilungen der ant. Gesellschaft in Zürich. B. XIV H. 3 p. 88 (26). Taf. IV, 1.

2002) *Cochlearis mensura* Plin. H. N. XXVII, 4 § 17. vgl. Isidor. Orig. XVI, 26, 3: *Mensurarum pars minima cochlear, quod est dimidia pars drachmae.* Marcellus Empir. in Medici antiqui ed. Stephanus 1567 fol. p. 243. Medicin wird gewöhnlich eingegeben in einem *cochlear*, Plin. H. N. XXIII, 4 § 76. Scribonius Largus 76. 94, doch auch in einer *ligula*. Apuleius de virtutibus herbarum c. 1 in Med. ant. ed. Aldus fol. 211 vers.: *herbam plantaginis contundes et succum eius de cochleario vel de ligula dabis bibere.* Auch Apicius braucht beide Maasse, II, 2 *triti piperis cochleare*, III, 18 *dimidium cochlearium*, und dagegen VII, 10 *mellis ligulam*, VIII, 6 *mellis ligulas duas*; ebenso Colum. XII, 21, 3 *musti cochlear*; und vorher § 2 *ligula cumulata* (*salis*).

3) Martial. XIV, 121 mit der Ueberschrift *Cochleare.*

Sum cochleis habilis sed nec minus utilis ovis;
Numquid scis, potius cur cochleare vocer?

Plin. H. N. XXVIII, 2, 4: *Defigi quidem diris precationibus nemo non metuit; huc pertinet ovorum quae exsorbuerit quisque calyces cochlearumque protinus frangi aut eosdem cochlearibus perforari.* Petron. 33: *Accipimus nos cochlearia non minus selibras pendentia ovaque ex farina pingui figurata pertundimus.*

4) Martial. VIII, 33, 23:

Quid tibi cum phiala, ligulam cum mittere possis,
Mittere cum possis vel cochleare mihi?

und VIII, 71 sagt er, vor zehn Jahren habe sein Patron ihm 4 Pfund Silber geschenkt, hernach 2, dann eins, dann ein halbes.

Octavus (annus) ligulam misit sextante minorem,
Nonus acu levius vix cochleare tulit.
Quod mittat nobis decimus iam non habet annus.

Das *cochleare* ist also das kleinste Silbergeschenk.

5) Cato de R. R. 84 giebt ein Recept zu einer Mehlspeise (*savillum*), bestehend aus Mehl, Käse, Honig und einem Ei, und fügt hinzu: *pone cum catillo et lingulis.*

6) Martial. XIV, 120:

Quamvis me ligulam dicant equitesque patresque,
Dicor ab indoctis lingula grammaticis.

Anders Charisius p. 80 P. = p. 104 Keil: *Lingula cum n a linguendo dicta est in argento; in calceis vero ligula a ligando. Sed usus ligulam sine*

die Hölung des Löffels wegen ihrer zugespitzten Form mit der Zunge verglichen wird, nicht aber, woran man auch gedacht hat[2007]), der Stiel. Was die Gabeln betrifft[8]), so sind diese beim Aufgeben der Speisen in der Küche und dem Vorschneiden ohne Zweifel im Alterthum[9]) wie im Mittelalter[10]) gebräuchlich gewesen, aber die Sitte mit Messer und Gabel zu essen ist nicht viel älter als vier Jahrhunderte; sie kam im 15. Jahrhundert in Italien auf[11]) und gelangte im Beginne des 17. Jahrhunderts nach England[12]); in Rom brauchte man viel-

---

n frequentat. Spätere schreiben auch *legula.* Savaro ad Sidon. Apoll. p. 8. 9.

2007) Da nämlich *lingula* auch die Zunge der Wagschale ist (Schol. Pers. 1, 7) und somit von einer Nadel gebraucht werden kann, so liesse sich dies auf den Stiel der von mir als *cochlear* bezeichneten Form anwenden. Indess ist dieser Vergleich täuschend.

8) S. Baruffaldus *de armis convivalibus* in Salengre *Thes.* Vol. III p. 737 ff.

9) Unter dem verschiedenen Küchenapparat, den das Wandgemälde *Pitture di Ercol.* II p. 303 tav. 58 darstellt, befindet sich eine grosse Gabel in Form des Tridens, wie er dem Neptun beigegeben wird. Von dieser Form wird auch die *κρεάγρα* (Pollux VII, 6 § 25) gewesen sein.

10) Eine eiserne, dreizinkige Gabel, gefunden in einem Grabe bei Yverdon aus der Zeit zwischen dem 6. bis 9. Jahrh., deren Grösse indess nicht angegeben wird, s. in Mittheilungen d. antiq. Gesellsch. in Zürich XIV, 3 p. 88 (26) Taf. IV, 19. In dem dem 12. Jahrh. angehörigen *Hortus deliciarum* (s. Ch. M. Engelhardt *Herrad von Landsperg, Aebtissin zu Hohenburg im Elsass und ihr Werk Hortus deliciarum*, Stuttgart 1818. 8. nebst 18 Tafeln in fol.) stellt eine der Miniaturen (Taf. IV) einen gedeckten Tisch dar, auf dem zwei Paare Messer und Gabeln mit zwei Zinken liegen, offenbar zum Vorschneiden bestimmt, denn die Tafel ist für mehre Gäste eingerichtet.

11) In dem Chronicon Placent. bei Muratori *Rerum Ital. Script.* XVI p. 583, welches mit dem Jahre 1402 schliesst, wird den Einwohnern von Piacenza grosser Luxus zugeschrieben: *utuntur taciis, cugiariis et forcellis argenti.*

12) Dies Verdienst nimmt für sich in Anspruch Th. Coryate in seinen *Crudities* London 1611. 4. p. 90: *I observed a custom in all those Italian cities and towns through the which i passed, that is not used in any other country that i saw in my travels, neither do i think that any other nation of Christendom doth use it, but only Italy. The Italian, and also most strangers that are commorant in Italy, do always at their meals use a little fork when the cut their meat.* Hier folgt eine Beschreibung des Gebrauchs der Gabel. Dann heisst es: *This form of feeding, i understand, is generally used in all places of Italy, their forks being, for the most part, made of iron or steel, and some of silver, but those are used only by gentlemen.* Darauf erzählt er, er habe diese Sitte nach England gebracht, und dafür von seinen Freunden den Spottnamen *furcifer* erhalten. Diese und die weiter anzuführenden Notizen sind Klemm (*die Werkzeuge und Waffen.* Sondershausen 1858. 8. S. 384) entgangen.

mehr das *cochleare* als Gabel; denn die in der Sprache vorhandenen Ausdrücke *furca*, *furcula* und *furcilla* bezeichnen niemals ein Tischgeräth, und zwei- oder dreizinkige Tischgabeln aus dem Alterthume sind, wie es scheint, niemals gefunden[2013]. Wenn man sich ausserdem beim Essen der Hände selbst mehr bediente[14]), als es heutzutage schicklich ist, so darf man doch hieraus keinen voreiligen Schluss auf eine unzierliche Art des Tafelgenusses machen. Im Gegentheil war mit der Kochkunst selbst und dem Geschmack an Tischgesellschaften auch die Etikette fortgeschritten und eine strenge Sitte bei Tische eingeführt, gegen welche zu verstossen man nicht wagen durfte, ohne den Verdacht zu erregen, dass man in feine Gesellschaft nicht gehöre[15]).

Das unentbehrlichste Stück der Tischeinrichtung ist das Salzfass, das, wie auf den Opfertischen der Tempel[16]), so auch auf dem häuslichen Tische nicht fehlte[17]), da jeder Tisch

---

2013) Raoul-Rochette *IIIme Mémoire sur les antiquités Chrétiennes des Catacombes* in Mém. de l'Acad. des inscr. XIII (1818) p. 683 führt zwar mehrere Funde antiker Gabeln an, aber die silberne, bei Caylus *Recueil* III pl. 84 n. 5 p. 312 abgebildete zweizinkige Gabel, angeblich gefunden »*dans une ruine sur la Via Appia*« ist ihm selbst verdächtig; die angeblich bei Paestum gefundene bei Niccolas *Memorie del Sig. Rob. Paolini intorno ad alcuni antichi monumenti di Miseno Bacoli e Baja*. 1812. p. 332. tav. V fig. 13 abgebildete vierzinkige Gabel ist eine Mystification, von welcher Pagano *La Ligula* p. 12 eine ergötzliche Geschichte erzählt; wenn aber Schulz *Bullett.* 1836 p. 73 in einer Sammlung in Ruvo »*diverse forchette, cortelli, strigili, tenaglie, focali*« u. s. w. erwähnt, so ist diese Notiz zu unbestimmt, um daraus Schlüsse zu machen. Im Museo Borbonico befindet sich nach Arditi bei Pagano p. 13 ff. keine Tischgabel.

14) Martial. III, 17. V, 78, 6:

Ponetur digitis tenendus ustis
Nigra coliculus virens patella.

15) Lucian. de merc. cond. 15: *Σὺ δ' ὥσπερ τοῦ Διὸς τὸν οἶκον παρελθὼν πάντα τεθαύμακας καὶ ἐφ' ἑκάστῳ τῶν πραττομένων μετέωρος εἶ. ξένα γάρ σοι καὶ ἄγνωστα πάντα καὶ ἥ τε οἰκετεία εἰς σὲ ἀποβλέπει καὶ τῶν παρόντων ἕκαστος ὅ, τι πράξεις ἐπιτηροῦσιν. — — οἱ μὲν γὰρ τῶν συνδείπνων ἀκόλουθοι ὁρῶντες ἐκπεπληγμένον ἐς τὴν ἀπειρίαν τῶν δρωμένων ἀποσκώπτουσι, τεκμήριον ποιούμενοι τοῦ μὴ παρ' ἄλλῳ πρότερόν σε δεδειπνηκέναι, τὸ καινὸν εἶναί σοι καὶ τὸ χειρόμακτρον τιθέμενον κ. τ. λ.* In Betreff des Gebrauchs der Hände giebt auch Ovid. A. A. III, 755 die Regel:

Carpe cibos digitis — est quidam gestus edendi —
Ora nec immunda tota perunge manu.

16) Arnob. II, 67: *sacras facitis mensas salinorum apposilu.*

17) Festus p. 344[b] s. v. salinum erzählt, dass jemand im

den Göttern geheiligt ist[2018]), auch in ärmeren Familien von Silber zu sein pflegte[19]) und nicht sowohl zur Würze der Speisen, als für die *mola salsa*[20]) diente, mit welcher man opferte[21]); ferner gab es auch wohl eine Essigflasche (*acetabulum*) von Silber[22]). Aber den Glanz des Tisches machte das silberne Ess- und Trinkgeschirr aus (*argentum escarium*, *potorium*), welches letztere auf einem Prunktische (*abacus*[23]),

---

Hause eines *figulus ex mensa salinum coniecit in fornacem.* Vgl. p. 329[a]: *Salinum in mensa pro aquali solitum esse poni ait cum patella, quia nihil aliud sit sal, quam aqua.*

2018) Plut. Symp. VII, 4, 7: *ὑπολαβὼν δὲ ὁ Λεύκιος ἔφη, τῆς μάμμης ἀκηκοὼς μνημονεύειν, ὡς ἱερὸν μὲν ἡ τράπεζα.*

19) Val. Max. IV, 4, 3: *In Gaii vero Fabricii et Q. Aemilii Papi principum saeculi sui domibus argentum fuisse confitear oportet. Uterque enim patellam deorum et salinum habuit: sed eo lautius Fabricius, quod patellam suam corneo pediculo sustineri voluit.* Plin. H. N. XXXIII, 12 § 153: *Fabricius, qui bellicosos imperatores plus quam pateram et salinum habere ex argento vetabat.* Auf dies silberne *salinum* beziehn sich Horat. Od. II, 16, 14:

Vivitur parvo bene, cui paternum
Splendet in mensa tenui salinum.

Pers. 3, 25:

Sed rure paterno
Est tibi far modicum, purum et sine labe salinum.

20) S. Th. IV S. 286. 287. Die *mola salsa* meint Statius Silv. I, 4, 130:

sed saepe deis hos inter honores
Cespes et exiguo placuerunt farra salino.

21) Liv. XXVI, 36, 5: *Aurum argentum — in publicum conferamus, ita ut annulos sibi quisque — relinquant, — et (II) libras pondo, ut salinum patellamque deorum causa habere possint.* Acro ad Hor. Od. II, 16, 14: *proprie tamen salinum est patella, in qua dis primitiae cum sale offerebantur.* Auch die *patella* dient nicht zum Essen, sondern zum Darbringen des Speiseopfers für die Laren. Cic. de fin. II, 7, 22: *At qui reperiemus asotos primum ita non religiosos, ut edant de patella.* Klausen *Aeneas und die Penaten* II S. 632.

22) Digest. XXXIV, 2, 19 § 9.

23) Ein Abacus als Küchentisch kommt schon bei Cato de R. R. 10, 4 vor; aber die Prunktische, welche hier gemeint sind, waren, wie der übrige Tafelluxus, im J. 187 v. Chr. aus Asien nach Rom gekommen. Liv. XXXIX, 6, 7. Plin. H. N. XXXIV, 3 § 14. Sie erwähnt Cic. Acc. in Verr. IV, 16, 35: *Ab hoc abaci vasa omnia, ut exposita fuerunt, abstulit.* Ib. 25, 57: *aliquot abacorum vasa aurea.* Plin. H. N. XXXVII, 2 § 14: *vasa ex auro et gemmis abacorum novem.* Vgl. Cic. Acc. in Verr. IV, 14, 33: *cum essent triclinia strata argentumque expositum in aedibus.* Petron. 73. Ib. 21. 22. Zwei zierliche Schenktische, viereckig, der eine von zwei Sphinxen getragen, der andere mit vier Füssen, beide mit Gefässen und Statuetten besetzt, sind dargestellt auf dem pariser Sardonyxgefäss bei Clarac *Mus. de Sculpt.* pl. 125 = Wieseler *Denkm. d. alten Kunst* II, Taf. L fig. 626[a]. 626[b].

trapezophoron, *delphica*, *monopodium*)[2024]) ausgestellt wurde, um für den Gebrauch des Mahles bereit zu sein. *Abacus* bedeutet eigentlich eine vierkantige Tischplatte[25]), welche auf einem Untersatze, *trapezophoron*[26]), ruhte, der aus Marmor, Bronce oder Silber gearbeitet wurde und einen eigenen Gegenstand der Sculptur ausmachte[27]). Beide Ausdrücke werden aber zur Bezeichnung des Tisches selbst gebraucht[28]) und zwar eines viereckigen Schenktisches, der zuweilen auch, wie eine Servante, mit verschliessbaren Fächern versehen war[29]), wogegen die *delphica* die Form eines griechischen Dreifusses,

---

2024) Auf dem ersten Relief des von Olfers *Ueber ein merkwürdiges Grab bei Cumae* in Abh. d. Berlin. Acad. 1830 S. 1—47 beschriebenen Grabes ist ein Gastmahl dargestellt. Neun Gäste liegen auf einem Triclinium, und sehen einer Tänzerin zu. Rechts vom Beschauer steht ein *abacus* auf einem Fusse (*monopodium* Liv. XXXIX, 6), auf welchem sechs Trinkgefässe aufgestellt sind. Unter dem Tische steht ein grosser Crater.

25) S. oben S. 99.

26) Cic. ad fam. VII, 23, 3: *Quod tibi destinaras τραπεζοφόρον, si te delectat, habebis.* Dig. XXXIII, 10, 3: *Supellectile legata haec continentur: mensae, trapezophora, delphicae.* Artemidor. Oneir. I, 74.

27) Solche Trapezophoren sind in grosser Zahl erhalten. Ein marmorner mit zwei Greifen Visconti *M. P. Cl.* V p. 69 ff. pl. X der Mailänder Ausgabe; andere marmorne Description of the coll. of ancient marbles in the British Museum I, 3. 15. III, 3. 8; pompejanische mit Greifen Mus. Borb. III, 59; mit Sphinxen Mus. Borb. VII, 28. IX, 48; Marmortisch mit Broncefüssen Mus. Borb. XV, 6.

28) Dies folgt aus Digest. XXXIII, 10, 3, wo nur drei Arten von Tischen unter der *supellex* begriffen werden, *mensae* (zum Essen), *trapezophora* und *delphicae*, die *abaci* also unter den *trapezophora* verstanden werden, und aus Juven. 3, 203:

urceoli sex
Ornamentum abaci; nec non et parvulus infra
Cantharus et recubans sub eodem marmore Chiron,

welche von Heinrich nicht verstandene Stelle Visconti a. a. O. richtig so erklärt, dass der Centaur der *τραπεζοφόρος* ist. Ein solcher *trapezophoros* mit Centaur und Scylla ist noch vorhanden und abgebildet bei Winckelmann *Mon. ined.* n. 37. = Museo Borb. I, 48. vgl. Pollux Onom. X, 69: *ἔξεστι δὲ τὴν τράπεζαν, ἐφ' ᾗ τὰ ἐκπώματα κατάκειται, τετράπουν τε τράπεζαν εἰπεῖν καὶ μονόπουν, καὶ εἴ τις βούλοιτο φιλοτιμεῖσθαι πρὸς τὴν καινότητα τῆς χρήσεως, τραπεζοφόρον.*

29) Sidon. Apoll. Carm. 17, 7:

Non tibi gemmatis ponentur prandia mensis,
Assyrius murex nec tibi sigma dabit;
Nec per multiplices abaco splendente cavernas
Argenti nigri pondera defodiam.

Diese Stelle wird vortrefflich erläutert durch ein Relief von Terra cotta bei Stackelberg *Gräber der Hellenen*, Vignette im Text S. 42, darstellend einen viereckigen Abacus, der mit Krügen und Körbchen besetzt ist und unterhalb der Tischplatte verschlossene Fächer hat.

τρίπους, hatte, auf dem eine runde Tischplatte lag[2030]). Schüsseln mit Speisen standen beim Beginne des Mahles nicht auf dem Tische, sondern man brachte dieselben auf den Tisch in einem Tafelaufsatze (*repositorium*)[31]), der den ganzen Gang (*ferculum*) enthielt, ursprünglich von Holz, dann von Silber[32]) und so eingerichtet war, dass die Schüsseln darin nicht nur neben, sondern auch über einander geschmackvoll zusammengestellt werden konnten[33]). So viel Gänge das Mahl hatte, so oft wurde das Repositorium aufgetragen und wieder abgenommen[34]); die Gäste langten, jenachdem die Speisen

---

2030) Procop. de B. Vand. I, 21: *ἐν παλατίῳ γὰρ τῷ ἐπὶ Ῥώμης, ἔνθα συνέβαινε στιβάδας τὰς βασιλέως εἶναι, τρίπους ἐκ παλαιοῦ εἱστήκει, ἐφ' οὗ δὴ τὰς κύλικας οἱ βασιλέως οἰνοχόοι ἐτίθεντο. Δέλφικα δὲ τὸν τρίποδα καλοῦσι Ῥωμαῖοι, ἐπεὶ πρῶτον ἐν Δελφοῖς γέγονε.* Cic. acc. in Verr. IV, 59, 131: *mensas Delphicas e marmore.* Martial. XII, 66, 5:

Gemmantes prima fulgent testudine lecti
Et Maurusiaci pondera rara citri;
Argentum atque aurum non simplex Delphica portat.

Orelli *Inscr.* n. 2505: *Decimia C. f. Candid. Sacer*(*dos*) *M*(*atris*) *D*(*eorum*) *delficam cum laribus et ceriolariis n*(*umero*) *XXXVI.* Eine *delphica aerea cum omni cultu exornata* Orelli n. 3094. Zu Horat. Sat. I, 6, 116:

Cena ministratur pueris tribus et lapis albus
Pocula cum cyatho duo sustinet,

sagt Porphyrio: *Marmoream mensam delphicam significat, quae scilicet pretii non magni est.* Auf die *Delphicae* ist auch wohl zu beziehen, was Dio Cass. LXI, 10 von Seneca sagt: *πεντακοσίους τρίποδας κεδρίνου ξύλου ἐλεφαντόποδας ἴσους καὶ ὁμοίους εἶχε.* Solche *Delphicae* s. bei Overbeck S. 299.

31) Ulpian. Dig. XXXIV, 2, 19 § 10 zählt unter den Tischgeräthen (*vasa*) auch die *repositoria* auf.

32) Plin. H. N. XXXIII, 11 § 146: *Cornelius Nepos tradit, ante Sullae victoriam duo tantum triclinia Romae fuisse argentea; repositoriis argentum addi sua memoria coeptum; Fenestella, qui obiit novissimo Tiberii Caesaris principatu, ait et testudinea tum in usum venisse, ante se autem paulo lignea, rotunda, solida nec multo maiora quam mensas fuisse: se quidem puero quadrata et compacta aut acere operta aut citro coepisse, mox additum argentum in angulos lineasque per commissuras.*

33) *Fercula docte componere* Juvenal. 7, 184. Die Etagen des Aufsatzes beschreibt Petron. 35: *Ferculum insecutum est plane non pro exspectatione magnum; novitas tamen omnium convertit oculos. rotundum enim repositorium duodecim habebat signa in orbe disposita, super quae proprium convenientemque materiae structor imposuerat cibum: super arietem cicer arietinum, super taurum bubulae frustum* u. s. w.; c. 36: *quattuor tripudiantes procurrerunt superioremque partem repositorii abstulerunt. Quo facto videmus infra altilia et sumina leporemque in medio.* Hieraus erklärt sich Plin. H. N. XXXIII, 11 § 140: *iam vero et mensas repositoriis imponimus* (*mensa* nennt er die *superior pars* des Aufsatzes) *ad sustinenda obsonia.*

34) Plin. H. N. XXVIII, 2 § 26: *bibente conviva mensam vel repo-*

waren, entweder unmittelbar zu[2035]), wobei indess eine gewisse culinarische Bildung erfordert wurde, um die normale Reihefolge in dem Genusse des complicirten Ganges zu treffen[36]), oder der Scissor zerlegte von der freien Seite des Tisches aus erst die Speise[37]) und liess sie durch die Sclaven herumreichen[38]), wie dies auch mit dem Brote[39]), dem Wasser und Weine geschah.

Die Gesellschaft, namentlich wenn sie sich zu einem heiteren Mahle versammelte[40]), machte es sich auch in der Tracht möglichst bequem; man erschien nicht in Schuhen, sondern in Sandalen (*soleae*), welche auf der Strasse in ande-

---

sitorium tolli inauspicatissimum iudicatur. Petron. 33: *gustantibus adhuc nobis repositorium allatum est cum corbe.* c. 34: *gustatoria a choro cantante rapiuntur.* c. 35 wird wieder ein *ferculum* aufgetragen. c. 39: *sublatum erat ferculum.* c. 40 erscheint ein neues *repositorium.* c. 49: *nondum efflaverat omnia, cum repositorium cum sue ingenti mensam occupavit.* c. 60: *iam illic repositorium cum placentis aliquot erat positum.* Horat. Sat. II, 8, 10.

2035) Petron. 60: *avidius ad pompam manus porreximus.* Plutarch. Symp. II, 10 untersucht, *πότερον οἱ παλαιοὶ βέλτιον ἐποίουν πρὸς μερίδας, ἢ οἱ νῦν ἐκ κοινοῦ δειπνοῦντες.* Bei Homer nämlich erhält jeder seine Portion; zu Plutarch's Zeit nahmen alle aus derselben Schüssel.

36) Lucian. de merc. cond. 15: *ὥσπερ οὖν εἰκὸς, ἰδίειν τε ἀνάγκη ὑπ' ἀπορίας καὶ μήτε διψῶντα πιεῖν αἰτεῖν τολμᾶν — μήτε τῶν ὄψων παρατεθέντων ποικίλων πρός τινα τάξιν ἐσκευασμένων εἰδέναι, ἐφ' ὅ, τι πρῶτον ἢ δεύτερον τὴν χεῖρα ἐνέγκῃς· ὑποβλέπειν οὖν ἐς τὸν πλησίον δεήσει κἀκεῖνον ζηλοῦν καὶ μανθάνειν τοῦ δείπνου τὴν ἀκολουθίαν.*

37) Petron. 36. 40.

38) Petron. 33: *accessere continuo duo servi et — scrutari paleam coeperunt erutaque subinde pavonina ova divisere convivis.* 40: *statim pueri ad sportellas accesserunt, quae pendebant e dentibus (apri), thebaicasque et caryotas ad numerum divisere cenantibus.* Ebenso beschreibt Lucian. Epist. Saturn. 22, wie der Vorschneider dem Hausherrn das beste Stück, den Gästen aber Knochen reicht. Martial tadelt daher das Herumreichen als eine schlechte Sitte VII, 48:

Cum mensas habeat fere trecentas,
Pro mensis habet Annius ministros.
Transcurrunt gabatae volantque lances.
Has vobis epulas habete, lauti,
Nos offendimur ambulante cena.

Bei dem von Athenaeus, der unter Commodus schrieb, geschilderten Gastmahle werden die Speisen herumgereicht. Athen. p. 100^f. 245^f. 275^a.

39) Petron. 35: *circumferebat Aegyptius puer clibano argenteo panem.*

40) Seneca ep. 18, 2: *an — hilarius cenandum et exuendam togam (existimares).*

ren Fällen, als wenn man zum Mahle ging, zu tragen unanständig war[2041]); nicht in der Toga[42]), sondern wie bei den Saturnalien[43]) in einer *vestis cenatoria*[44]), *στολὴ δειπνῖτις*[45]) oder *synthesis*[46]), d. h. einem leichten farbigen Kleide[47]) — die Arvalen tragen vielleicht in ihrer priesterlichen Function eine weisse Synthesis[48]) — und wechselte dasselhe während des Mahles öfters[49]). Wenn man zu Tische ging (*accumbere, discumbere*), liess man sich auch die Soleae durch seinen eigenen Sclaven, den man dazu mitbrachte (*ad pedes*)[50]), ausziehn[51]), und stand man vom Mahle auf, so forderte man die Sohlen[52]). Hatten sich alle gelagert, so wurde Wasser zum Händewaschen herumgegeben[53]); dies wurde zwischen den einzel-

---

2041) Gell. XIII, 22, 1. Die Gäste kamen in diesem Anzuge gewöhnlich in einer Sänfte; gingen sie zu Fuss, so kamen sie wohl in Schuhen daher. Plin. ep. IX, 17, 3: *Quam multi, cum lector aut lyristes aut comoedus inductus est, calceos poscunt.* Bei Horat. Epist. I, 13, 15 trägt der eingeladene *tribulis* seine Sohlen unter dem Arme.

42) Spart. Hadr. 22: *Senatores et equites Romanos semper in publico togatos esse iussit nisi si a cena reverterentur.*

43) Mart. XIV, 1, 1.

44) Martial. X, 87, 12. XIV, 135. Capitolin. Maxim. iun. 4: *Ipse puerulus quum ad cenam ab Alexandro esset rogatus, — quod ei deesset vestis cenatoria, ipsius Alexandri accepit.* Auch die Frauen legten ein solches Kleid an. Dig. XXXIV, 2, 33: *scire se quendam senatorem muliebribus cenatoriis uti solitum.*

45) Dio Cass. LXIX, 18.

46) *Arvaleninschrift* XXIV col. 2 lin. 8: *cum synthesibus epulati sunt.* Martial. IV, 66, 4.

47) *prasina synthesis* Martial. X, 29, 4. vgl. II, 46. Was Sueton. Nero 51 bei der Beschreibung des Anzuges des Nero *synthesina* nennt, heisst bei Dio Cass. LXIII, 13 *χιτώνιον ἄνθινον.*

48) *cenatorium album* Tav. XL lin. 15; *cenatoria alba sumserunt* Tav. XLI^a lin. 11. Indessen trug man bei allen feierlichen Gelegenheiten weisse Kleider. Siehe S. 256 Anm. 1590.

49) Martial. V, 79, 2.

50) Martial. XII, 87. Vgl. oben Anm. 899. Dass diese Sclaven bei Tische zugegen blieben, lehrt Plut. Symp. VII, 8, 4 § 4, wo er sagt, Mimen seien so unpassend für das Mahl, dass selbst die Sclaven, welche ihren Herren die Schuhe trügen, sie nicht anhören dürften.

51) *Soleas deponere* Martial. III, 50, 2, und vom Sklaven *soleas demere* Plaut. Trucul. II, 4, 16. Dieser Act ist dargestellt in dem öfters wiederholten Relief, welches Wieseler als Besuch des Dionysos bei Icarios deutet. Visconti *Mus. P. Cl.* IV T. 25. Wieseler *Denkm. d. alten Kunst* II Taf. L n. 624.

52) *Soleas poscere* Hor. Sat. II, 8, 77. Seneca contr. IX, 25 p. 259, 3 Burs. So heisst es Plaut. Most. II, 1, 37 (384): *Soleas cedo mi.*

53) Plaut. Persa V, 1, 16 (768):

Hoc age: accumbe. hunc diem suavem

nen Gängen wieder herumgereicht[2054]) und auch während des Essens requirirt[55]).

Die Mahlzeit selbst zerfällt regelmässig in drei Theile, die Entrées, den Haupttheil, und den Nachtisch, und war wenigstens in der Kaiserzeit theils nach einer von den Aerzten vielfach behandelten diätetischen Theorie[56]), theils aber nach den mit der Mode wechselnden Regeln über die zweckmässigste Vertheilung der vielfältigen Genüsse geordnet.

Die Entrées, *gustus*[57]), *gustatio*[58]), oder, weil man dazu ein aus Most und Honig bereitetes Getränk, *mulsum*[59]), gab, *promulsis* genannt[60]), waren darauf berechnet, das Mahl mit leichten, die Verdauung befördernden[61]) und den Appetit reizenden[62]) Speisen zu beginnen. Sie scheinen anfänglich gar keinen eigenen Theil der Mahlzeit ausgemacht zu haben, da

---

Meum natalem agitemus amoenum. date aquam manibus. ponite mensam. Fabius Pictor bei Nonius p. 544 s. v. polubrum: *Aquam manibus pedibusque dato, polubrum sinistra manu teneto, dextera vasum cum aqua.* Petron. 31. Ueber die entsprechenden griechischen Ausdrücke s. Cobet *Novae lectiones* p. 4. 5.

2054) Lampr. Heliog. 25: *quum tantum biberent per singula fercula et manus, quasi comedissent, lavarent.* Vgl. Athenaeus IV, 4 p. 129e. Petron. 34: *vinumque dederunt in manus* (zum Händewaschen); *aquam enim nemo porrexit.*

55) Sidon. Apoll. epist. I, 11: *Retrorsumque conversus, tanquam aquam manibus poscerem.*

56) Fast in allen ärztlichen Schriften des Alterthums bildet die Diätetik einen Hauptgegenstand. Besonders handeln über die Nahrungsmittel Xenocrates *Περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς*, edirt v. Coray Paris 1814. 8. Galen. *περὶ τροφῶν δυνάμεως* bei Kühn Vol. VI p. 453 ff. *Περὶ εὐχυμίας καὶ κακοχυμίας τροφῶν* ebendas. p. 749 ff. Celsus lib. II c. 18—33. Oribasius lib. I—V. Vgl. C. J. van Cooth *Diatribe in diaeteticam veterum.* Trai. ad Rhen. 1835. 8.

57) Martial. X, 48, 13. XI, 31, 4. XI, 52, 12.

58) Petron. 21. 31.

59) Columella XII, 41, wo das Recept gegeben wird. Varro de R. R. III, 16, 2: *cum interea nihilo minus pene quotidie in convivio omnibus darem mulsum.* Horat. Sat. II, 2, 15. II, 4, 24. Macrob. Sat. VII, 12, 9. So heisst es Petron. 34 bei der *gustatio*: *Jam Trimalchio — fecerat potestatem clara voce, si quis nostrum iterum vellet mulsum sumere.*

60) Cic. ad fam. IX, 16, 8. IX, 20, 1.

61) *ὅσα λαπάττει τὴν γαστέρα* Galen. VI p. 333 Kühn, und öfter. Horat. Sat. II, 4, 27:

Si dura morabitur alvus,
Mitulus et viles pellent obstantia conchae
Et lapathi brevis herba.

62) *qualia lassum Pervellunt stomachum* Hor. Sat. II, 8, 8.

die Nachricht, bei den Alten hätte das Mahl nur aus zwei Gängen bestanden[2063]), von der Hauptmahlzeit und dem Nachtisch erklärt wird[64]), und die kalten Gerichte, welche zum Beginne gegeben wurden, zum Theil ursprünglich zum Nachtisch gehört hatten und erst später an den Anfang des Mahles verlegt waren[65]). Die Gustatio wurde auf einem eigenen Repositorium, welches *gustatorium*[66]) oder *promulsidare*[67]) heisst, aufgetragen und enthielt namentlich weiche Eier[68]), woher das Sprüchwort *ab ovo ad mala*, von Anfang bis zu Ende[69]), stammt; ausserdem Salate und pikant zubereitete Gemüse[70]); Gartensalat (*lactuca*), der als heilsam für den Magen gilt[71]); Kohl

---

2063) Serv. ad Aen. I. 726: *Nam, ut ait Cato, et in atrio et duobus ferculis epulabantur antiqui.*

64) Serv. ad Aen. I, 723: *licet sub extranea persona Romanorum tamen exsequitur morem, apud quos duae mensae erant, una epularum, altera poculorum.* Id. ad Aen. VIII, 283: *una (mensa) carnis fuerat, altera pomorum.*

65) Die Entrées heissen auch *frigida mensa.* S. Salmasius ad Capitolin. Gord. Jun. 21 und besonders Plut. Symp. VIII, 9, 3, der von der wechselnden Mode des Tafelgenusses redend, erwähnt, *οἰνόμελι* d. h. *mulsum* hätte man früher gar nicht getrunken und eine *vulva* gar nicht gegessen, alte Leute ässen noch zu seiner Zeit weder Gurken noch Melonen noch Pfeffer, und dann fortfährt § 28: *Αἱ γὰρ καλούμεναι ψυχραὶ τράπεζαι πρότερον, ὀστρέων, ἐχίνων, ὠμῶν λαχάνων, ὥσπερ ἔλεγεν ὁ Πλάτων, ἀπ᾽ οὐρᾶς ἐπὶ στόμα μεταχθεῖσαι τὴν πρώτην ἀντὶ τῆς ἐσχάτης τάξιν ἔχουσι.* Dies bestätigt Martial. XIII, 14:

Claudere quae cenas lactuca solebat avorum,
Dic mihi, cur nostras inchoat illa dapes?

vgl. Virg. Moret. 74:

Grataque nobilium requies lactuca ciborum,

und mehr über diese, erst nach Virgil's Zeit eingetretene Aenderung bei Heindorf zu Hor. Sat. II, 4, 59.

66) Petron. 34. Plin. ep. V, 6, 37: *gustatorium graviorque cena margini imponitur.* Martial. XIV, 88. Auch *gustum*, Apicius IV, 5.

67) Petron. 31. Digest. XXXIV, 2, 19 § 10. Tertullian. de pall. 5 nennt den Aufsatz selbst *promulsis*: *Drusillanus, et quidem servus Claudii, quingenariam promulsidem aedificat.*

68) Oft erwähnt, z. B. Hor. Sat. II, 4, 12. Cic. ad fam. IX, 20, 1. Varro de R. R. I, 2, 11.

69) Zu Horat. Sat. I, 3, 6:

si collibuisset, ab ovo
Usque ad mala citaret »Jo Bacche«

sagt Porphyrio: *Id est ab initio cenae ad finem usque. Ovum enim hodieque initium cenae est, quippe cum in gustu statim a balneis offeratur; mala autem apud veteres inter cetera secundae mensae offerebantur.*

70) S. hierüber Schuch *Gemüse und Salate der Alten.* Rastatt 1853. 1854. 8. Lenz *Botanik der alten Gr. u. Röm.* Gotha 1859. 8. S. 78 ff. Becker *Gallus* III. S. 248 ff.

71) S. die Stellen bei Lenz S. 486 ff.

(*brassica*), den Cato für das beste Gemüse erklärt und denen, die stark trinken und essen wollen, als Präservativ roh mit Essig zu essen empfiehlt[2072]; Grünkohl in Salpeter gekocht, so dass er eine hellgrüne Farbe bekommt[73]), Rüben (*rapa*) und Kohlrüben (*napi*) in Salz, Senf und Essig eingemacht[74]) und auf künstliche Weise bunt gefärbt[75]); Artischocken (*cardui*), ein besonders beliebtes Gericht[76]), Spargel (*asparagi*)[77]), Kürbisse und Melonen mit Essig, Pfeffer und andern pikanten Zuthaten[78]); Gurken, die der Kaiser Tiberius täglich ass[79]), Oliven[80]), Ampfer (*lapathus* oder *rumex*) und Malven[81]), Lauch (*porrum*) in Oel und Wein gekocht[82]); Pilze verschiedener Art; ordinäre, *fungi suilli* (Steinpilze), auch getrocknet in Essig[83]), *boleti*, Kaiserschwämme[84]), an denen der Kaiser Claudius starb, Champignons (*pratenses fungi*)[85]) und Trüffeln (*tubera*)[86]), wiewohl die letzteren nicht besonders beliebt waren,

---

2072) Cato de R. R. 156: *Brassica est, quae omnibus oleribus antistat; eam esto vel coctam vel crudam. — — Si voles in convivio multum bibere cenareque libenter, ante cenam esto crudam quantum voles ex aceto.*

73) Martial. XIII, 17:

Ne tibi pallentes moveant fastidia caules,
Nitrata viridis brassica fiat aqua.

vgl. V, 78, 7:

Nigra coliculus virens patella.

Apicius III, 1: *Omne olus smaragdinum fiet, si cum nitro coquatur.*

74) Columella XII, 56. Plin. H. N. XVIII, 13 § 128.

75) *Rapa coloribus picta praeter suum sex aliis, purpureo quoque.* Plin. a. a. O.

76) Plin. H. N. XIX, 8 § 152. 153.

77) Oft erwähnt, auch bei Apicius III, 3.

78) Apicius III, 4. 7.

79) Plin. H. N. XIX, 5 § 64. Apicius III, 6.

80) Horat. Sat. II, 2, 46.

81) Cic. ad fam. VII, 26, 2. Horat. epod. 2, 57:

Aut herba lapathi prata amantis et gravi
Malvae salubres corpori.

Horat. Sat. II, 4, 27. Od. I, 31, 16.

82) Martial. V, 78, 4. Apicius III, 10.

83) Plin. H. N. XXII, 23 § 98.

84) Juvenal. 5, 147:

fungi ponentur amicis,
Boletus domino.

Martial. III, 60, 5:

Sunt tibi boleti, fungos ego sumo suillos.

85) Horat. Sat. II, 4, 20.

86) Martial. XIII, 50.

da die schwarze Trüffel den Alten unbekannt gewesen zu sein scheint[2087]); ferner Schnecken und Austern, frisch (*ostrea cruda*)[88]) und gekocht[89]); gesalzene Fische (*salsamenta*[90]), *pisces salsi*), z. B. Sardinen[91]) oder *lacerti* in Stücken mit zerschnittenen harten Eiern aufgetragen[92]); endlich complicirte Schüsseln ähnlichen Characters. Vollständigere Verzeichnisse der die Verdauung befördernden und daher für den Beginn der Mahlzeit geeigneten Speisen geben die Aerzte[93]) und die uns erhaltenen Beschreibungen einfacher[94]) oder complicirterer[95]) Mahlzeiten.

Auf diese Entrées folgte die eigentliche Cena, in alter Zeit und auch später bei unbemittelten Leuten ein einzelner Gang[96]), dem der Name *cena* in engerem Sinne zukommt; denn wenn man, wie dies hernach sehr üblich war, drei oder auch wohl

---

2087) Oribasius II, 24 und dazu Daremberg Vol. I p. 584.

88) Macrob. Sat. III, 13, 12.

89) *patina ostrearum* Macrobius l. l. Apicius IX, 6.

90) Celsus I, 2: *Cibus a salsamentis, oleribus, similibusque rebus melius incipit.*

91) *sardae sive sardinae* Ed. Dioclet. V, 12.

92) Martial. X, 48, 11.

93) Celsus II, 29, der hierüber am compendiösesten handelt, führt namentlich an: Kohl (*brassica*), Gartensalat (*lactuca*), Dill (*anethum*), Kresse (*nasturtium*), Basilie (*Ocimum*), Nesseln (*urtica*; auch Apicius IV, 2, 169 hat eine *patina urticarum calida et frigida.*), Portulaceen, Radieschen, Kappern, Lauch, Zwiebeln, Malven, Ampher, Beta, Spargel, Kürbis, Kirschen, Maulbeeren, alles weiche Obst, trockne Feigen, wie auch frische; Weintrauben, kleines Geflügel, Schnecken, Garum, gesalzenen Fisch, Austern u. Muscheln und besonders Brühe von denselben; zarte Fische.

94) Martial. X, 48, 7:

Exoneraturas ventrem mihi vilica malvas
Attulit et varias, quas habet hortus, opes.
In quibus est lactuca sedens et tonsile porrum:
Nec deest ructatrix mentha nec herba salax (d. h. *eruca*).
Secta coronabunt rutatos ova lacertos
Et madidum thynni de sale sumen erit.
Gustus in his.

Aehnlich V, 78.

95) Macrobius Sat. III, 13, 12 in der Beschreibung einer *cena pontificalis: Cena haec fuit: Ante cenam echinos, ostreas crudas quantum vellent, peloridas, sphondylos, turdum asparagos subtus, gallinam altilem, patinam ostrearum, peloridum, balanos nigros, balanos albos, iterum sphondylos, glycomaridas, urticas, ficedulas, lumbos capraginos, aprugnos, altilia ex farina involuta, ficedulas, murices et purpuras.* Einen Commentar zu dieser Stelle giebt Böttiger *Kleine Schr.* III, S. 217—226.

96) Mart. X, 48, 13: *una ponetur cenula mensa.*

sechs[2097]) und sieben[98]) Gänge (*fercula, missus*) gab, so nannte man doch auch diese *prima cena, altera cena, tertia cena*[99]). Bei Mahlzeiten, die so viele Gänge enthielten, war es nöthig, dem Wirthe (*dominus*[2100]), *magister convivii*)[1]) eine Speisekarte vorzulegen[2]), mit deren Hülfe er wohl öfters den Gästen die nöthigen Erläuterungen gab, welche Horaz in der achten Satire des zweiten Buches launig schildert. Nach Beendigung der Hauptmahlzeit trat eine Pause ein, in der man Schweigen gebot, um nach alter Sitte den Laren das Speiseopfer, wozu auch die *mola salsa*[3]) gehörte, darzubringen[4]); denn dieser Ritus

---

2097) Suet. Oct. 74: *Cenam ternis ferculis aut, quum abundantissime, senis praebebat.*

98) Juvenal. 1, 94. Philo de vita contempl. 6. II p. 479 M.: *Ἑπτὰ γοῦν καὶ πλείους εἰσκομίζονται τράπεζαι, πλήρεις ἁπάντων ὅσα γῆ τε καὶ θάλαττα καὶ ποταμοὶ καὶ ἀὴρ φέρουσι.*

99) Martial. XI, 31.

2100) Sallust. Hist. III, fr. 4 Dietsch. Cic. in Vatin. 13, 31: *epuli dominus.* Nonius p. 281, 21: *dominus rursum appellatur convivii exhibitor, unde et dominia convivia.* (Cic. Acc. in Verr. III, 4, 9). Liv. XXIII, 8, 7. Varro bei Gell. XIII, 11, 5. Petron 34.

1) Martial. XII, 48: *Convivas alios cenarum quaere magister.*

2) Athenaeus II, 33 p. 49ᵈ: *ἔθος ἦν ἐν τοῖς δείπνοις τῷ ἑστιάτορι κατακλιθέντι προδίδοσθαι γραμματειδιόν τι περιέχον ἀναγραφὴν τῶν παρεσκευασμένων, ἐφ᾽ ᾧ εἰδέναι ὅ τι μέλλοι ὄψον φέρειν ὁ μάγειρος.*

3) S. oben Anm. 2020.

4) Virg. Aen. VIII, 283:

et mensae grata secundae
Dona ferunt cumulantque oneratis lancibus aras.

Vgl. I, 723—740. Horat. Serm. II, 2, 124. So wie die Griechen nach Abräumung des Tisches den Göttern spendeten (Wesseling ad Diod. IV, 249, 29. Jacobs ad Antho. Gr. VI p. 314), so bringt man in Rom vor dem Beginne der *altera mensa* den Laren das Speiseopfer (vgl. Th. IV, S. 53). Serv. ad Aen. I, 730: *Apud Romanos etiam cena edita sublatisque mensis primis silentium fieri solebat, quoad ea, quae de cena libata fuerant, ad focum ferrentur et igni darentur, ac puer deos propitios nunciasset, ut diis honor haberetur tacendo. Quae res cum intercessit inter cenandum, Graeci quoque θεῶν παρουσίαν dicunt.* So opfern nicht allein die Arvalen zwischen der *mensa prima* und der *mensa secunda* die *fruges libatae*, Marini *Atti* p. 202. 536, sondern auch bei Petron. 60 heisst es, als die *altera mensa* aufgetragen wird: *inter haec tres pueri candidas succincti tunicas intraverunt, quorum duo Lares bullatos super mensam posuerunt, unus pateram vini circumferens »dii propitii« clamabat.* Nach der Schlacht bei Actium wurde der *genius Augusti* unter die Laren aufgenommen (s. Th. II, 3. S. 270), und durch ein Senatusconsult befohlen, auch bei häuslichen Mahlzeiten diesem zu opfern. Dio Cass. LI, 19: *καὶ ἐν τοῖς συσσιτίοις οὐχ ὅτι τοῖς κοινοῖς ἀλλὰ καὶ τοῖς ἰδίοις πάντας αὐτῷ σπένδειν ἐκέλευσαν*, woraus sich erklärt Horat. Od. IV, 5, 31:

Hinc ad vina redit laetus et alteris
Te mensis adhibet deum.

erhielt sich bis in sehr späte Zeit, wie auch das Tischgebet im Beginne der Mahlzeit[2105]). Das Mahl schloss mit den *secundae mensae*[6]), dem Nachtische (*bellaria*)[7]), der aus Backwerk und frischen und eingemachten Früchten bestand.

Eine Zusammenstellung der vielfachen Materialien, welche zur Anrichtung einer so luxuriösen Mahlzeit gehörten, der einheimischen und fremden, frischen und gesalzenen Fische, des Geflügels, der wilden und zahmen vierfüssigen Thiere, der Backwerke, Obstsorten und Weingattungen, werden wir in einem andern Capitel versuchen, in welchem wir diese Gegenstände in ihrer Beziehung zur Production und zum Handel zu besprechen Gelegenheit haben werden. Die anecdotenartig überlieferten Nachrichten über den Luxus der römischen Tafel[8]) sind überdies mehr characteristisch für die extreme Schwelgerei, welche in Rom von Lucullus[9]) an bis auf Vitellius[10]) und Heliogabal hinab[11]) immer ihre Vertreter gehabt hat, als allgemein massgebend für das Leben der Familie, mit welchem wir es hier zu thun haben. Von Interesse würde es dagegen sein, aus der Entwickelung der Kochkunst selbst einige für die Diätetik des Alterthums bezeichnende Momente hervorzuheben, wenn dies bei der Beschaffenheit des noch unverarbeiteten Materiales möglich wäre. Hier genügen einige einzelne Bemerkungen. Die frugale Küche der älteren Zeit kannte bei der Zubereitung der Speisen keine anderen Zuthaten als Oel[12]) (denn Butter ist im Alterthum zwar bekannt,

---

2105) Quintil. decl. 301 p. 529 Obrecht: *Invitavi ad cenam: — venisti — et adisti mensam, ad quam quum venire coepimus, deos invocamus.*

6) Petron. 68. Gell. XIII, 11, 6. Macr. Sat. II, 8, 3. III, 18, 1. 19, 1.

7) Gellius XIII, 11, 6. 7. Einen alten Ausdruck dafür erwähnt Paulus p. 108: *Impomenta, quasi imponimenta, quae post cenam mensis imponebant.* Der griechische Ausdruck ist *ἐπιδειπνίς*, Athen. XIV p. 664ᵉ, auch bei Martial. XI, 31, 7. Petron. 69.

8) Man findet diese vielfach zusammengestellt z. B. bei Meierotto *Ueber Sitten u. Lebensart der Römer*, 3te Ausg. 1814. 8. S. 111—142.

9) Von diesem datirt Athenaeus p. 274ᵉ den Tafelluxus in Rom.

10) Sueton. Vitell. 13.

11) Lamprid. Heliog. 19. 23 ff. 29 ff.

12) Fische in Oel Horat. Sat. II, 4, 50. Gemüse in Oel Galen. VI p. 353 Kühn.

aber nur als Medicament in medicinischem Gebrauche)[2113]), Honig, Salz und Essig[14]); Pfeffer kam erst später in Gebrauch[15]), und zwar einheimischer[16]); die nachherige Kochkunst hatte dagegen ihre eigentliche Aufgabe in der Anwendung vielfältiger und möglichst pikanter Würzen. Die gewürzreichen Pflanzen, welche die italische Flora darbot, wie Dill (*anethum*), Anies (*anesum*), Minze (*menta*), Fenchel, Senf, Coriander, römischen Kümmel (*cuminum*), Dossen (*origanum*), fand man bald ungenügend; man vermehrte daher die Zahl der Küchenpflanzen durch Acclimatisation ausländischer Gewächse, indem man z. B. Petersilie (*petroselinum*)[17]) aus Macedonien[18]), Kümmel (*careum*) aus Carien[19]), Majoran (*amaracus*, *σάμψυχον*) aus Aegypten und Kleinasien[20]), Thymian (*serpyllum*) aus Thracien[21]), und andre anderswoher einführte[22]), und brachte endlich auf dem Wege des Handels die orientalischen Gewürze in Anwendung, indischen Pfeffer[23]), Ingwer (*zingiber*)[24]), Cardamom[25]), Zimmt (*cinnamomum*)[26]);

2113) *Βούτυρος* oder *βούτυρον* erwähnt Galen. VI p. 683 K. Man braucht die Butter zum Pflasterschmieren, Galen. XII p. 274; ein Medicament gegen Husten ist Honig, Butter und Kümmel, zusammen gekocht, Theophanes Nonnus c. 23; *βούτυρον πρόσφατον*, frische Butter, ist gut für Ohrenkrankheiten, ib. c. 83. Marcell. Emp. IX p. 81. Butteresser (*ἄνδρας βουτυροφάγας*) nennt Anaxandrides bei Athen. p. 131[b] die Thraker.

14) Plaut. Rud. 937: *Set hic rex cum aceto pransurust et sale, sine bono pulmento.*

15) Plut. Symp. VIII, 9, 3, 26.

16) Lenz a. a. O. S. 390.

17) Apicius VII, 5.

18) Dioscorides III, 70.

19) Plin. H. N. XIX, 8 § 164. Gebraucht wird er bei Apicius I, 30. VIII, 2.

20) Colum. X, 171 f., wo er auch andre ausländische Gartenpflanzen aufführt. Dioscorides III, 41.

21) Plin. H. N. XIX, 8 § 172.

22) Plin. H. N. XIX, 8, 167: *git* (Schwarzkümmel), *anesum* (Anies) *et anethum* (Dill) *culinis et medicis nascuntur*. Dass *git* eine ausländische Pflanze ist, zeigt der Name.

23) Plin. H. N. XIX, 4 § 59. XII. 7 § 28. 29. Dig. XXXIX, 4, 16 § 7.

24) Plin. H. N. XII, 7 § 27. Apicius VII, 5. Dig. l. l.

25) Plin. H. N. XII, 13 § 50. Apicius I, 34. Dig. l. l.

26) Plin. H. N. XII, 13 § 51. Dig. XXXIX, 4, 16 § 7. In Rom lagerte der Zimmt in den kaiserlichen Magazinen. Galen. Vol. XIV p. 64 Kühn.

laser, den Saft des Laserpicium oder Silphium, das in Cyrene, Medien und Armenien heimisch war[2127]), namentlich aber fremde Fischsaucen, *garum*, *muria* und *alec*. Vermöge solcher und anderer Zuthaten wurde es möglich, der zu Grunde gelegten einfachen Speise den mannichfaltigsten Geschmack zu geben[28]), z. B. aus einem Kürbis alle Gänge einer Mahlzeit herzustellen[29]), ein Schwein, das zu den beliebtesten Gerichten gehörte, auf funfzig verschiedene Arten zuzubereiten[30]) und nicht nur die Schinken (*pernae*)[31]), den Kopf (*sinciput*), die Füsse[32]), den Bauchlappen[33]), sondern auch Theile, die bei uns nicht gesucht werden, die Leber[34]), die *vulva*[35]), das *sumen*[36]), die Knorpeln[37]), zu den schmackhaftesten Gerichten zu machen. Wendete man ausserdem verschiedene Grundstoffe, Fische, Geflügel, Austern, Gemüse zusammen an, so erreichte die Kunst den Triumph darin, dass selbst der Kenner ausser Stande war, zu errathen, was er ass[38]). Dabei wurden einige Speisen glühend heiss genossen und daher in einem

2127) Plin. H. N. XIX, 3 § 38 f. Apicius I, 30. VII, 1. Dig. l. l. Strabo XIII p. 525. XVII p. 837. Thrige *Res Cyrenensium*. Hafniae 1828. 8. p. 230. Die Pflanze war in Cyrene schon zu Plinius Zeit ausgestorben und ist daher in der Bestimmung streitig. S. Böttiger *Kleine Schr.* III. S. 431—440.

28) Cic. ad fam. VII, 26. Hor. Sat. II, 8, 26 ff.

29) Martial. XI, 31.

30) Plin. H. N. VIII, 51 § 209: *Neque alio ex animali numerosior materia ganeae; quinquaginta prope sapores, cum ceteris singuli.*

31) Horat. Sat. II, 4, 60 und sonst oft.

32) Judicium coci et pist. in Wernsdorf *P. L. M.* II p. 236 v. 81.

33) Plin. l. l.

34) Plin. l. l. Dies Gericht heisst *ficatum* oder *sycotum*, weil das Schwein, um die Leber schmackhaft zu machen, mit Feigen gefüttert wird. Judicium coci a. a. O. v. 82. Apicius VII, 3. Jacobs ad Anth. Gr. X p. 211.

35) Horat. Ep. I, 15, 41: *nil vulva pulchrius ampla.* Plin. ep. I, 15, 3 und sonst oft. S. Böttiger *Kleine Schr.* III. S. 225.

36) Martial. X, 48, 12 und die Interpreten zu XIII, 44. Jacobs ad Anth. Gr. VIII p. 249. IX p. 103.

37) Plin. H. N. VIII, 51 § 209: *Hinc censoriarum legum paginae interdictaque cenis abdomina, glandia* (ob dies ein Nierenstück ist, oder was sonst, ist unsicher), *testiculi, volvae, sincipitia verrina.*

38) Apicius IV, 2 p. 24 Bernh. schliesst ein Recept mit den Worten: *inferes ad mensam: nemo agnoscet, quid manducet.* Seneca ep. 95, 26: *Memini fuisse quondam in sermone nobilem patinam, in quam, quidquid apud lautos solet diem ducere, properans in damnum suum popina congesserat. — Piget iam esse singula: coguntur in unum sapores.*

Wärmeapparat in das Zimmer gebracht[2139]), andere in Eis gesetzt[40]), und die extreme Temperatur wie die scharfe Würze wurden der Gesundheit eben so schädlich als das Uebermass von Speisen und Getränken, dem man nur gewachsen war, wenn man durch Vomitive[41]), die man entweder des Morgens, oder nach dem Bade oder nach der Mahlzeit nahm, sich immer aufs Neue einigermassen in Stand zu setzen suchte. Der Gebrauch des Vomitivs ist aber keine ausnahmsweise Sonderbarkeit einiger Schlemmer, wie z. B. Vitellius es war[42]), sondern wird von den Aerzten in Rücksicht auf die einmal vorhandene Völlerei, wenn auch mit einer gewissen Beschränkung als nöthig anerkannt[43]); ein Zeichen, wie das Uebermass des Genusses in grösseren Kreisen allgemein geworden war[44]). Welche Folgen diese Lebensweise hatte, schildern die Alten selbst; ein Geschlecht mit blassen Gesichtern, hängenden Wangen, geschwollenen Augen, zitternden Händen und dicken Bäuchen, schwachem Verstande und ohne Gedächtniss, aber zu sinnlichen Excessen krankhaft aufgeregt, das Siechthum in Leib und Seele tragend und selbst die ärztliche Hülfe nicht dazu in Anspruch nehmend, um die Gesundheit wieder zu erlangen, sondern um neue Kräfte zum Genuss, wenn auch nur vorüber-

1239) Seneca ep. 95, 25: *quid? illa purulenta et quae tantum non ab ipso igne in os transferuntur.* Ib. 78, 23: *quia non circa cenationem eius tumultus coquorum est ipsos cum obsoniis focos transferentium.* Sehr elegante Wärmemaschinen oder Kohlenbecken dieser Art haben sich in Pompeji gefunden, s. Mus. Borb. II, 46. III, 27. V, 44. Overbeck S. 310 f. Becker *Gallus* II, S. 268.

40) Galen. X p. 468 K.: *ἐδέσματά τε τὰ οὕτως* (nämlich in Eis) *ἐψυγμένα πολλάκις ἐθεάσω συγχωροῦντά με λαμβάνειν αὐτοῖς· ἐν οἷς ἐστι καὶ ἡ μέλκα, τῶν ἐν Ῥώμῃ καὶ τοῦτο ἓν εὐδοκιμούντων ἐδεσμάτων, ὥσπερ καὶ τὸ ἀφρόγαλα* (gepeitschte Sahne). S. auch Galen. VI p. 813.

41) Hierüber handelt eingehend Daremberg zum Oribasius Vol. II p. 829 ff.

42) Sueton. Vitell. 9. Andere Beispiele bei Suet. Claud. 33. Martial. III, 82 und von einer Frau Martial. VII, 67, 10.

43) Celsus I, 3 p. 18 Dar. Galen. VI p. 391 Kühn. Oribasius VIII, 20. Vol. II p. 195 Dar.

44) Seneca ad Helv. 10, 3: *vomunt ut edant, edunt ut vomant, et epulas, quas toto orbe conquirunt, nec concoquere dignantur,* vgl. de ben. VII, 9, 3; und von den Saturnalien redend sagt er ep. 18, 4: *hoc multo fortius est, ebrio ac vomitante populo siccum ac sobrium esse.*

gehend zu erhalten, das sind die Römer, die Plinius[2145]) und Galen beschreibt[46]).

An diesen traurigen Folgen hatte neben der Schwelgerei des Essens auch das Uebermass des Trinkens seinen Antheil.

Die Comissatio.

Bei dem Essen nämlich wurde allerdings von Anfang an Wein gereicht, aber nach Belieben und im Ganzen mässig getrunken, da das Trinken den Geschmack für die Feinheit der Speisen abstumpft[47]). Das eigentliche Trinken begann erst nach der Cena und zwar entweder beim Nachtisch oder erst später Abends bei der sogenannten *comissatio*[48]). Man trank dabei *more Graeco*[49]), d. h. nach einem bestimmten Comment[50]); es wurden Kränze und Salben verabreicht[51]) und ein Präses,

2145) Plin. H. N. XIV, 22 § 142. Vgl. Seneca ep. 95, 15. 18.

46) Ausführlich redet davon Galen in der Einleitung des 1sten Buches de Meth. med. Vol. X p. 3. 4 Kühn.

47) S. z. B. Horat. Sat. II, 8, 14 ff.

48) *Comissatio* wird von *κῶμος* abgeleitet. Dass sie nach der *cena* folgte, zuweilen in einem andern Locale, lehren Suet. Domit. 21: *Convivabatur frequenter ac large sed paene raptim: certe non ultra solis occasum, nec ut postea comissaretur,* und Liv. XL, 7, 5, wo Demetrius nach Beendigung der *cena* sagt: *Quin comissatum ad fratrem imus?*

49) Cic. acc. in Verr. I, 26, 66: *Mature veniunt: discumbitur. Fit sermo inter eos et invitatio, ut Graeco more biberetur.*

50) Cic. Tusc. V, 41, 119: *Mihi quidem in vita servanda videtur illa lex, quae in Graecorum conviviis obtinetur: Aut bibat, inquit, aut abeat.*

51) Bei dem Mahle der Arvalen (*Atti d. fr. Arv.* tav. XLI[a] lin. 14) heisst es: *post epulas — unguenta et coronas acceperunt.* Dies ist griechische Sitte. Nicostratus bei Athenaeus XV, 33 p. 685[d]:

καὶ σὺ μὲν
τὴν δευτέραν τράπεζαν εὐτρεπῆ ποίει·
κόσμησον αὐτὴν παντοδαποῖς τραγήμασιν,
μύρον στεφάνους λιβανωτὸν αὐλητρίδα λαβέ.

Nepos Ages. 8: *unguenta, coronas, secundamque mensam servis dispertiit,* und mehr bei Marini *Atti* p. 573. Kränze und Salben sind auch bei Horaz wesentliche Theile des Mahles; Kränze erwähnt er z. B. von Rosen Od. II, 11, 14. III, 29, 3, von Eppich und Myrthen II, 7, 24, von Epheu IV, 11, 3; Salben II, 7, 8. II, 11, 16 u. ö. (Vgl. Pierson im Rhein. Mus. N. F. XV (1860) S. 55.) und Martial will X, 19, 20 seine Gedichte gelesen wissen

Cum regnat rosa, cum madent capilli,

d. h. bei einer *comissatio*. Ausführlich handeln über die *coronae* Plin. H. N. XXI c. 1 — 4, und von Neueren Paschalius *Coronae, opus X libris distinctum.* Lugd. Bat. 1671 (und mit neuem Titel 1681) 8vo.

magister bibendi[2152]), *arbiter bibendi*[53]), *rex*[54]), erwählt, eine Gewohnheit, die in Griechenland ursprünglich bei solchen Mahlen vorkommt, welche nicht von einem Gastgeber, sondern auf gemeinsame Kosten veranstaltet wurden[55]), auch in Rom mit der Einrichtung der *sodalitates* im Jahre 204 v. Chr. aufgekommen zu sein scheint[56]) und namentlich bei Volksbewirthungen üblich war, bei welchen für jeden Tisch ein eigner Wirth ernannt wurde[57]). Es wurde der Reihe nach herumgetrunken, so dass man von oben (*a summo*)[58]) oder auch von einer beliebigen Person[59]) anfing; der *magister*, welcher durch Würfel bestimmt wurde[60]), schrieb die Mischung des Weines und das Mass, welches getrunken werden sollte, vor[61]). Da

---

Garcke *de Horatii corollis convivalibus*. Altenburg 1860. Becker *Gallus* III p. 315—324.

2152) *Magisterium* nennt sein Amt Cic. Cato mai. 14, 46.

53) Horat. Od. II, 7, 25.

54) *Regna vini* Horat. Od. I, 4, 18. Ueber die Sache giebt einiges Material Christ *de magisteriis veterum in poculis Comm.* II. Lips. 1745. 1749. 4to.

55) Pollux VI, 11: *ὁ μὲν οὖν συνιστὰς τὸ συμπόσιον ἑστιάτωρ, ἑστιῶν, ξενίζων, συμποσίαρχος —· καὶ ἄλλως δὲ καλεῖται συμποσίαρχος ὁ ἐν ἰσοτελεῖ τινι κοινωνίᾳ κατὰ κλῆρον ἢ κατὰ δόγμα προαιρεθεὶς τοῦ συμποσίου ἐπιμελητής.*

56) Cic. Cato M. 14, 46: *Me vero magisteria delectant a maioribus instituta, et is sermo, qui more maiorum a summo adhibetur in poculo.* Und kurz vorher § 45: *Primum habui semper sodales. Sodalitates autem me quaestore constitutae sunt, sacris Idaeis Magnae Matris acceptis. Epulabar igitur cum sodalibus.* Freilich würde, wenn meine Vermuthung richtig ist, dann Cato mit Unrecht sagen, die *magisteria* seien *a majoribus* eingeführt; sie würden nämlich zu seiner Zeit erst in Gebrauch gekommen sein. Cicero wird aber eine bestimmte chronologische Angabe nicht beabsichtigt und nur gewusst haben, dass die Sache alt war, was auch Varro bezeugt bei Nonius p. 142, 8: *In conviviis quis* (vielleicht *quasi*) *instituti potandi modimperatores magistri.*

57) Varro de L. L. V, 122: *Praeterea in poculis erant paterae, ab eo, quod latum Latini ita dicunt, dictae. Hisce etiamnunc in publico convivio antiquitatis retinendae causa, quom magistri fiunt, potio circumfertur.*

58) Plaut. Asin. 891: *Da puere ab summo.*

59) Plaut. Most. 347: *Da cito ab Delphio cantharum circum.* Vgl. Plaut. Persa 821: *Age circum fer mulsum.*

60) Horat. Od. I, 4, 18. II, 7, 25 und sonst oft.

61) Cic. acc. in Verr. V, 11, 28: *Iste enim praetor severus ac diligens, qui populi Romani legibus nunquam paruisset, illis legibus, quae in poculis ponebantur, diligenter obtemperabat.* Daher lobt Horaz Sat. II, 6, 67 das Trinken ohne *magister*:

Prout cuique libido est,
Siccat inaequales calices conviva, solutus
Legibus insanis, seu quis capit acria fortis
Pocula, seu modicis uvescit laetius.

es auf starkes Trinken abgesehn war, so mischte man, wie dies im ganzen Alterthum gewöhnlich ist, den Wein mit Wasser, und zwar in der Regel mit warmem (*calida*)[1262]), was der Gesundheit zuträglicher erachtet und alten Leuten[63]) so wie Kranken[64]) immer empfohlen wurde. Die Mischung machte man beim Essen im eignen Becher[65]), indem man sich Wasser, warmes oder kaltes, nach Belieben eingiessen liess. Denn viele liebten das Gemisch auch kalt[66]), und tranken entweder Wein mit Eis[67]) oder kühlten das Getränk in kaltem Wasser[68]), indem sie Wein und Wasser in einen Brunnen[69]) oder in ein Kühlgefäss (*ψυκτήρ*, *βαύκαλις*, *gillo*)[70]) setzen liessen, und zwar pflegte man nach einer Erfindung des Nero[71]) das Wasser, um es vollkommen rein zu haben, erst zu kochen, dann zu kühlen[72]). Bei der *comissatio* aber wurde die Mischung

---

1262) S. Freinsheim *de calidae potu* in Gronov. *Thes.* Vol. IX p. 493—515. Butius *de potu antiquorum* in Graevii *Th.* XII p. 1 ff. Gebauer *de caldae et caldi apud veteres potu*. Lips. 1721. 8. Rink *de aqua calda*. Altdorf 1741. 4.

63) Philo de vita contempl. 9. II p. 483 Mang.

64) Martial. VI, 86. Seneca ep. 78, 23—24.

65) Man liess sich die *calida* reichen; *calida praebetur*, Seneca de ira I, 12, 4. II, 25, 1. Tac. Ann. XIII, 16: *innoxia adhuc ac praecalida et libata gustu potio traditur Britannico; dein, postquam fervore aspernabatur, frigida in aqua affunditur venenum.* Epictet. I, 13: *Ὅταν δὲ θερμὸν αἰτήσαντός σου μὴ ὑπακούσῃ ὁ παῖς κ. τ. λ.* Ammian. XXVIII, 21.

66) Dass die Griechen theils warmes, theils kaltes Wasser beim Mahle brauchten, lehrt ausführlich Athenaeus III, 94 p. 121^{f}. 122 ff.; dasselbe thaten die Römer. Martial. XIV, 105:

Frigida non desit, non deerit calda petenti.

Juvenal. 5, 63:

Quando rogatus adest calidae gelidaeque minister?

Galen. X p. 492 K.: *καὶ πίνουσιν οἱ μὲν θερμὸν, οἱ δὲ ψυχρόν.* Varro de R. R. III, 5, 16.

67) Martial. V, 64. VI, 86. IX, 22, 8. XII, 17, 6. Seneca ep. 78, 23: *vino nivem diluere.* Martial. V, 64. Dies heisst *potare nivem* Martial. XIV, 117. *χιόνα πίνειν.* Jacobs ad Anth. Gr. VI p. 35. 266.

68) Galen. Vol. VI p. 813.

69) Plut. Symp. VI, 4.

70) Ueber *ψυκτήρ* s. Athen. XI p. 503^{c} f.; über *βαύκαλις* Jacobs ad Anth. Gr. X p. 43; Ueber *gillo* die Stellen bei Forcellini. Ausführlich handelt über dies Gefäss Ussing in Annali d. Inst. XXI p. 139 ff. vgl. Jahn *Villa Pamfili*. S. 42.

71) Plin. H. N. XXXI, 3 § 40.

72) Plin. H. N. XIX, 4 § 55: *Hi nives, illi glaciem potant. — decoquunt alii aquas, mox et illas hiemant.* Plutarch. Symp. VI, 4, 1 § 3.

nicht in den einzelnen Bechern sondern in einem *κρατήρ* gemacht, in den man zuerst den Wein eingiesst (*ὑποχέειν*), dann das Wasser hinzu giesst (*ἐπιχέειν*)[2173]. Der Apparat, den man hiezu brauchte, war ein dreifacher[74]: der *κρατήρ* selbst, der Untersatz desselben, *ὑποκρατήριον*[75]) und der darauf liegende[76]) siebartige Trichter, *ἠθμός*[77]), *ὑλιστήρ*[78]), *colum*, *saccus*[79]), *sacculus*[80]), dessen man sich auch beim Abfüllen des Weines bediente[81]), und durch den man den Wein nochmals goss, um ihn von dem Bodensatze (*faex*) zu reinigen und ihn dadurch zugleich milder zu machen[82]). Auf das *colum* konnte man auch das Eis legen, wenn man kalt trinken wollte, und den Wein darüber eingiessen[83]). Geschöpft[84]) und in die Be-

---

Martial. II, 85. Oribasius V, 1. Vol. I p. 311 Daremb.; und dazu Daremb. p. 625 f. Savaro ad Sidon. Apoll. epist. II, 2 p. 117. Dies ist die *decocta*, Juven. 5, 50:

Si stomachus domini fervet vinoque ciboque,
Frigidior Geticis petitur decocta pruinis.

Martial. XIV, 116. 117. Athen. III, 94 p. 121c. 122c. Galen. X p. 467 K.: *ἐνίοις μὲν οὐ μόνον τὸ πρόσφατον ἔδωκα πηγαῖον, ἀλλὰ καὶ τὸ διὰ χιόνος ἐψυγμένον, ὡς ἐν Ῥώμῃ σκευάζειν ἔθος ἔχουσι, προθερμαίνοντες τὴν κατασκευὴν, ἣν αὐτοὶ προσαγορεύουσι δηκόκταν.*

2173) S. Cobet in *Mnemosyne* VII, 2 p. 141.

74) So heisst es in der Sigeischen Inschrift *C. I. Gr.* n. 8: *κρητῆρα δὲ καὶ ὑποκρητήριον καὶ ἠθμὸν ἐς πρυτανήιον ἔδωκεν Συκεεῦσιν.*

75) Der Untersatz heisst auch *ὑποκρητηρίδιον, βάθρον ὑποκρατήριον, ὑπόθημα τοῦ κρατῆρος, ἐπίστατον*. Ueber diese und andere Bezeichnungen s. Böckh *ad C. I. Gr.* I p. 20.

76) *ἠθμὸς ἐπικρητηρίδιος* Pollux X, 108.

77) Suidas s. v. Jacobs ad Anth. Gr. IX p. 155.

78) Ueber diese Bezeichnung und den Gebrauch des Trichters handelt erschöpfend Daremberg zu Oribasius I p. 633.

79) *Saccus* ist eigentlich ein Tuch, das denselben Zweck hat; *linum*, Martial. VIII, 45, 3. Nach Hor. Sat. II, 4, 54 verliert aber dadurch der Wein an Geschmack.

80) Cic. de fin. II, 8, 23.

81) Schneider zu Columella XII, 19, 4.

82) S. Gronov. *Lectiones Plautinae*. Amstelaed. 1740. 8. p. 49. Daher *defaecare* Plin. H. N. XVIII, 26 § 232, *saccare*, *colare*, *liquare*, *eliquare*, *vires auferre* (Madvig ad Cic. de fin. II, 8, 23. Heindorf ad Hor. Sat. II, 4, 54.); *sacco vires (vini) frangere* Plin. H. N. XIV, 22 § 138; *vina saccis castrare* Plin. H. N. XIX, 4 § 53. Ausführlich handelt hievon Plut. Symp. VI, 7. Solche *cola vinaria* sind mehrfach erhalten. S. Ph. Venuti *Sopra i coli vinari degli antichi* in *Saggi di diss. d. accad. di Cortona*. Roma 1735. 4to. T. I p. 80. Mus. Borb. II, 60. III, 31. VIII, 14 fig. 45. Becker *Gallus* III S. 304. Winckelmann *Werke* II S. 70. III S. 247.

83) Martial. XIV, 103. 104 u. ö.

84) S. das Vasengemälde bei Panofka *Bilder a. L.* XII, 3.

cher gegossen wurde die Mischung mit einem Schöpflöffel[2185]), der das Mass eines *cyathus* ($2\frac{1}{2}$ Pr. Cubikzoll oder $\frac{1}{12}$ des *sextarius*) oder ein diesem wenigstens commensurables hatte. Das Characteristische der *comissatio* ist nun, dass man eine bestimmte Anzahl *cyathi* auf einmal austrinkt, und hiefür ist der technische Ausdruck *κυαθίζειν* oder *κυαθίζεσθαι*[86]), *ad numerum bibere*[87]). Es ist nicht nöthig anzunehmen, dass die grösseren Becher, welche man zu diesem Zwecke brauchte[88]), und die möglicher Weise die Grösse eines *sextarius* ($\frac{1}{2}$ Quart) haben mochten, etwa durch Kreise in 12 Theile getheilt waren[89]), in der Art, wie Galen dies bei einem Oelhorne erwähnt[90]); denn man hatte das Mass an dem *cyathus*, mit welchem man einschenkte; aber man trank wirklich eine bestimmte Anzahl *cyathi*. Es kommt namentlich vor, dass getrunken wird

ein *uncia*, d. h. ein *cyathus*[91]),
ein *sextans*, d. h. zwei *cyathi*[92]),
ein *quadrans*, d. h. drei *cyathi*[93]),
ein *triens*, d. h. vier *cyathi*[94]),
ein *quincunx*, d. h. fünf *cyathi*[95]),

2185) Abbildungen s. bei Visconti *Musée Chiaramonti*. Milan. 1822. 8. p. 347. pl. A. III n. 8. Mus. Borb. IV, 2. IX, 15. Becker *Gallus* III S. 283.

86) Pseudo-Asconius p. 178 Or., der diesen Gebrauch erklärt, ist leider völlig corrumpirt. Aber das Wort ist an sich deutlich und die Sache aus der folgenden Darstellung verständlich.

87) Ovid. Fast. III, 532.

88) Hor. Sat. II, 8, 35: *Et calices poscit maiores*. Epod. 9, 30. Petron. 65. Cic. acc. in Verr. I, 26, 66: *poscunt maioribus poculis*.

89) Dies vermuthet Hultsch *Metrologie* S. 92.

90) Galen. Vol. XIII p. 616 K. vgl. Hultsch a. a. O. S. 93.

91) Martial. I, 106.

92) Suet. Aug. 77: *Vini quoque natura parcissimus erat. Non amplius ter bibere eum solitum super cenam — Nepos tradit. Postea quotiens largissime se invitaret, senos sextantes non excessit*, d. h. er trank im Ganzen $\frac{1}{2}$ Quart.

93) Celsus III, 15 verschreibt einem Kranken *vini quadrantem*. Dass dies ein eigenes Gefäss war, wie Hultsch will, scheint mir nicht nöthig anzunehmen; Martial. IX, 93 giesst in die Mischung einen *quadrans* Falerner, wohl blos ein Mass.

94) *Triens* scheint allerdings ein Becher von bestimmtem Mass zu sein. Martial. IV, 82, 5. VI, 86, 1. VIII, 51, 24. X, 13, 5. Prop. IV, 8, 29 Haupt.

95) Martial. XI, 36, 7.

eine *hemina*, *κοτύλη*, d. h. sechs *cyathi*[2196]),
ein *septunx*, d. h. sieben *cyathi*[97]),
ein *bes*, d. h. acht *cyathi*[98]),
ein *dodrans*, d. h. neun *cyathi*[99]),
ein *dextans*, d. h. zehn *cyathi*,
ein *deunx*, d. h. elf *cyathi*[2200]);

und zwar trinkt man mit diesen Massen entweder einem andern zu, dem man den Becher hinreicht[1]), worauf jener ihn dann ganz leeren muss[2]), oder man bringt einen Trinkspruch[3])

2196) Seneca de ira II, 33, 4: *propinavit illi Caesar heminam.*

97) Martial. III, 82, 29:

Septunce multo deinde perditus stertit.

Martial. VIII, 51, 25. XII, 28, 1. Plaut. Persa 771:

Age, puere, a summo septenis cyathis committe hos ludos.

98) Martial. XI, 36.

99) Dies meint doch wohl Horaz in der vielbesprochenen und von Peerlkamp ganz verurtheilten Stelle Od. III, 19, 11, wo er die Wahl stellt zwischen dem *quadrans* und dem *dodrans* und sich für den letzteren entscheidet. Auch die griechische Regel: *ἢ πέντε πίνειν ἢ τρί' ἢ μὴ τέσσαρα* versteht Plautus Stich. V, 4, 25 (707) von der Zahl der *cyathi*, nicht von dem Mischungsverhältnisse des Weines und Wassers, wie dies bei Plut. Symp. III, 9 auf scherzhafte Weise geschieht, und sonst auch vorkommt. S. die Erkl. zu Horaz a. a. O. und Becker *Gallus* I S. 202.

2200) Den *dextans* scheint Martial. I, 26, 9 als das Maximum anzugeben:

A copone tibi faex Laletana petatur,
Si plus quam deciens, Sextiliane, bibis.

Doch erwähnt er, freilich in einer übertriebenen Schilderung, auch den *deunx* VI, 78, 6.

1) *Propinare.* Cic. Tusc. I, 40, 96: (*Theramenes*) *Propino, inquit, hoc pulchro Critiae. — Graeci enim in conviviis solent nominare, cui poculum tradituri sint.* S. Athenaeus X, 41 p. 432d. Bei Plaut. Persa 773 trinkt Toxilus seiner Amica zu mit den Worten: *Bene mihi, bene meae amicae,* worauf diese sagt:

Bene omnibus nobis. Hoc mea manus tuae poclum donat,
Ut amantem amanti [*dare*] *decet.*

Das *donare* scheint Formel zu sein; denn auch Kritias bei Athenaeus l. l. sagt, die Lacedämonier hätten die Sitte gehabt, jeder aus seinem Becher zu trinken,

μηδ' ἀποδωρεῖσθαι προπόσεις ὀνομαστὶ λέγοντα.

Beispiele dieser Sitte s. bei Virg. Aen. I, 737. 738. Martial. II, 15. VIII, 6, 13. Juvenal. 5, 127. Plaut. Stich. 710. Seneca de ira II, 33, 4.

2) Plaut. Curcul. II, 3, 80: *propino magnum poculum: ille ebibit.*

3) Ambrosius de Helia et ieiunio 17: *Bibamus, inquiunt, pro salute imperatorum, et qui non biberit, sit reus in devotione. — Bibamus pro salute exercituum — pro filiorum sanitate.* Solche Trinksprüche sind auch bei Hor. Od. III, 19, 9 ff. gemeint. Auch bei den Griechen that man

oder eine Gesundheit aus, bei welcher so viel *cyathi* erfordert werden, als der Name der gefeierten Person Buchstaben enthält[2204]); hauptsächlich kommt es immer darauf an, in einem Zuge und ohne abzusetzen den Becher so zu leeren, dass kein Tropfen zurückbleibt[5]). Bei dem Ausbringen der Gesundheit ist die Formel *bene tibi* oder *bene te*[6]), *vivas*, *ζήσειας*, *χαῖρε;* auch kam wohl mancher andere Spruch vor, den wir noch auf Trinkbechern selbst erhalten sehen[7]).

---

beim Schlusse des Mahles den Trunk des Zeus Soter und des *ἀγαθὸς δαίμων*. S. O. Jahn *Vasensammlung König Ludwig's* S. CXI.

2204) Martial. I, 71:

Laevia sex cyathis, septem Justina bibatur,
Quinque Lycas, Lyde quattuor, Ida tribus.
Omnis ab infuso numeretur amica Falerno.

XI, 36, 7:

Quincunces et sex cyathos bessemque bibamus,
Gaius ut fiat, Julius et Proculus.

IX, 93, 3:

Nunc mihi dic, quis erit, cui te, Calocisse, deorum
Sex iubeo cyathos fundere? Caesar erit.

5) S. die Beschreibung bei Plin. H. N. XIV, 22, besonders § 145: *Torquato rara gloria, quando et haec ars suis legibus constat, non labasse sermonem, — plurimum hausisse uno potu, plurimum praeterea aliis minoribus addidisse, optima fide non respirasse in hauriendo neque exspuisse nihilque ad elidendum in pavimentis sonum ex vino reliquisse, diligenti scito legum contra bibendi fallacias.* Dreihundert Jahre später schildert denselben Comment Ambrosius de Helia et ieiunio c. 13: *Cernas poculorum diversorum ordines, aciem ordinatam putes; vasa exposita aurea et argentea. — Deinde procedente potu longius, contentiones diversae et magna certamina, quis bibendo praecellat. Nota gravis, si quis se excuset, si quis temperandum forte vinum putet. Et haec donec ad mensas perveniatur secundas. At ubi consummatae fuerint epulae, et putes iam esse surgendum, tunc de integro potum instaurant suum, et cum consummaverint, tunc inchoare se dicunt. Tunc deferuntur phialae, tunc maximi crateres. — Mensura proponitur, certatur sub iudice, sub lege decernitur.* Und c. 17: *Per cornu etiam fluentia in fauces hominum vina decurrunt, et si quis respiraverit, commissum flagitium, soluta acies, loco motus habetur.* Man sieht aus der letzten Stelle, dass das *ῥυτόν* (Trinkhorn), aus dessen Spitze man den Weinstrahl in den Mund laufen liess (Athenaeus XI p. 497), und das öfters bildlich dargestellt ist (Piroli *Le antichitá di Ercolano.* Roma 1789. 4. I, 14. III, 52), zu diesem Trinkcomment gehört.

6) Plaut. Persa V, 1, 20 (773) ff. Stich. 709. Tibull. II, 1, 31. Ovid. A. A. I, 601. Fast. II, 635, und mehr bei Brisson. *de form.* I c. 110 ff.

7) Auf den Inschriften der Trinkgefässe spricht zwar der Becher selbst, Anth. Pal. II p. 649, 89:

πῖνε, λέγει τὸ τόρευμα, καὶ ὄργια μάνθανε σιγῆς,

aber der Spruch ist oft ein allgemein gültiger Trinkspruch, wie *Hilaris vivas cum tuis feliciter; dulcis anima vivas; ζήσειας* (Dio Cass. LXXII, 18: *ἐφ' ᾧ καὶ ὁ δῆμος καὶ ἡμεῖς παραχρῆμα πάντες τοῦτο δὴ ἐν τοῖς συμπο-*

Seit alter Zeit sorgte man wie bei der Cena so bei diesen Gelagen auch für eine besondere Unterhaltung, wenn gleich für verständige Leute das Gespräch der Gäste für die beste Würze des Mahles galt[2208]. Altherkömmlich und für das Tischopfer erforderlich war ein *tibicen*[9]), später finden sich *citharoedi*[10]), *lyristae*[11]), Sänger aller Art[12]), *symphoniaci*[13]) und andere *acroamata*[14]); auch las der Hausherr entweder selbst etwas vor, was für die Gäste zuweilen eine wenig interessante Unterhaltung war[15]), oder liess etwas vorlesen[16]), gewöhnlich etwas Poetisches[17]), oder einen *comoedus*[18]) eine Stelle des Menander vortragen[19]). Aber alle geistigen Anregungen dieser Art hatten in Rom ein kleines Publicum; viel beliebter waren die sinnlich aufregenden Vorstellungen der Mimen[20]), Possen-

---

σίοις εἰωθὸς λέγεσθαι ἐξεβοήσαμεν· Ζήσειας); *χαῖρε, χαῖρε καὶ πίε.* Siehe über diese und ähnliche Becherinschriften O. Jahn *Vasensammlung König Ludwig's* S. CXI ff. *Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. d. Rheinl.* XIII S. 105 ff. XVI S. 71 ff. XXI S. 57 ff. Raoul-Rochette *IIme Mém. sur les antiq. Chrét. des Catacombes* in Mém. de l'Institut.; Acad. des inscr. XIII p. 196—199.

2208) Cic. Cato mai. 14, 46. Plut. Symp. VII, 8, 4 § 12. Martial. IX, 77, 5:

Quod optimum sit quaeritis convivium?
In quo choraules non erit.

Savaro ad Sidon. Apoll. I, 2 p. 20.

9) Quintil. Inst. I, 10, 20: *Sed veterum quoque Romanorum epulis fides ac tibias adhibere moris fuit.* Dass man den *tibicen* beim Tischopfer brauchte, sagt Plut. Symp. VII, 8, 4 § 6.

10) Plut. Symp. VII, 8, 4.

11) Einen *lyristes* liess auch der jüngere Plinius spielen Ep. I, 15.

12) Hor. epist. II, 2, 9.

13) Macrob. Sat. II, 4, 28 (von einem Mahle des Augustus).

14) Plin. ep. VI, 31, 13.

15) Martial. V, 78, 25. III, 44. III, 50.

16) Plin. ep. I, 15, 2. III, 5, 10. IX, 17, 3.

17) Persius I, 30:

Ecce inter pocula quaerunt
Romulidae saturi, quid dia poemata narrent.

Homer und Virgil werden gelesen Juvenal. 11, 179 ff. und darüber ein Gespräch angeknüpft, Juvenal. 6, 434 ff. Martial selbst will vorgelesen sein bei der *comissatio*, IV, 82.

18) Plin. ep. I, 15. III, 1. IX, 20.

19) Dieser wird bei Plut. Symp. VII, 8, 3 zu diesem Zwecke besonders empfohlen.

20) Plut. Symp. VII, 8, 4; *planipedes* Macrob. Sat. II, 1, 9.

reisser[2221]), Sängerinnen[22]), Flötenbläserinnen[23]) und Tänzerinnen[24]) aus Gades[25]) und Syrien[26]), welche üppige Tänze[27]) mit Castagnetten (*κρόταλα*)[28]) aufzuführen pflegten (*crotalistriae*)[29]), und verschiedenartiger Gaukeler[30]); ja selbst die campanische Sitte, Gladiatoren beim Mahle kämpfen zu lassen[31]), hat in Rom, wenn auch nur vereinzelt, Anklang gefunden[32]). Fehlte es an anderer Unterhaltung, so halfen unanständige Lieder[33]) oder die Würfel aus.

Das, was die Römer den *Graecus mos* nennen, war somit doch sehr verschieden von den allerdings auch sinnlichen und oft ausgelassenen Freuden des griechischen Mahles; in Rom fehlten die geistigen Genüsse, welche wenigstens in guter alter Zeit die griechische Geselligkeit auszeichneten; statt ihrer prädominirte der asiatische Luxus, welcher, im Jahre 187 v. Chr. durch das Heer des Cn. Manlius nach Italien verpflanzt[34]), immer mehr überhand nahm, und, alle Freude an geistiger Anregung ertödtend und den ganzen Genuss auf die

---

2221) S. hierüber Jahn ad Pers. proleg. p. LXXXIV ff. Hieher gehören die *cinaedi*, *scurrae*, *moriones* (Plin. ep. IX, 17), *nani* (Lampr. Al. Sev. 34), *derisores* (Jahn *Spec. epigr.* p. 145), *sabulones* (Macrob. Sat. II, 1, 9).

22) *psaltriae* Macrob. Sat. II, 1, 5, *citharistriae* Sidon. Apoll. epist. IX, 13.

23) Hiezu gehören die *ambubaiae*, Hor. Sat. I, 2, 1, und daselbst die Erklärer.

24) S. O. Jahn in *Berichte der Sächs. Gesellsch. d. Wiss.*, Ph. Hist. Classe. 1851 S. 168 ff.

25) Martial. V, 78, 26. VI, 71, 2. XIV, 203. Juvenal. 11, 162.

26) Virg. Copa 1.

27) S. über diese Art der Tänze Jacobs ad Anth. Gr. IX p. 129.

28) Jahn a. a. O. S. 169.

29) Propert. V, 8, 39.

30) Hieher gehören die *petauristae* und Equilibristen. Auch Frauen liessen sich in Kunststücken aller Art sehen. S. Panofka *Bilder ant. Lebens* XII, 4. 6.

31) Liv. IX, 40, 17. Silius Italicus XI, 51—54. Strabo V p. 250 extr.

32) Nicolaus Damascenus bei Athenaeus IV p. 153^f. Es war dies allerdings nur ein Excess, der vom Verus (Capitolin. Ver. 4) und Heliogabal (Lamprid. Hel. 25) berichtet wird.

33) Quintil. Inst. I, 2, 8: *Omne convivium obscenis cantibus strepit.*

34) Liv. XXXIX, 6, 7. 8: *tunc psaltriae sambucistriaeque et convivalia ludionum oblectamenta addita epulis.* u. s. w.

Völlerei concentrirend[2235]), sich von der Hauptstadt aus über das ganze Reich verbreitete[36]). Am verhängnissvollsten wurde aber diese Richtung für Rom selbst. Denn in Griechenland war das Gelage ein Vergnügen für Männer, denen zwar Hetären, aber nicht die Frauen des Hauses beiwohnten[37]); in Rom, wo Frau und Kind sich aus der alten Zucht emancipirt hatten, aber doch in der Gesellschaft ihre herkömmliche Stellung behaupteten, ergriff die Schwelgerei das ganze Haus; Frau und Kinder waren gegenwärtig bei den Gelagen, sie hörten und sahen, worüber sie hätten erröthen sollen[38]); die Frau zechte mit den Männern um die Wette[39]); die Sängerinnen und Possenreisser waren Haussclaven[40]); die Kinder sahen ihre Väter in dem Zustande sinnloser Trunkenheit[41]) und die Sclaven brachten ihre Herren lächelnd zu Bette[42]).

2235) Galen in der Einleitung zu der Methodus medendi Vol. X p. 3 K. schildert das aller Schwelgerei ausschliesslich ergebene Leben der Römer seiner Zeit und fährt dann fort: *ἐς ἑσπέραν δὲ κοινῇ πάντων αὖθις συναθροιζομένων εἰς τὰ συμπόσια, κἀπειδὰν ἐμπλησθῶσιν οἴνου, οὐ λύρας ἐν κύκλῳ περιφερομένης ἢ κιθάρας ἤ τινος ἄλλου τῶν μουσικῶν ὀργάνων, ὧν ἅπτεσθαι πάλαι κατὰ τὰς τοιαύτας συνόδους καλὸν ἐνενόμιστο, — ἀλλ' οὐδὲ λόγων τινῶν ἀνακοινουμένων, οἵους ἐν τοῖς συμποσίοις συνέγραψαν ἡμῖν οἱ παλαιοὶ γινομένους, ἀλλ' οὐδ' ἄλλου τῶν καλῶν οὐδενὸς, ἀλλὰ προπινόντων μὲν ἀλλήλοις, ἁμιλλωμένων δὲ περὶ μεγέθους ἐκπωμάτων· ἄριστος γὰρ ἐν τούτοις οὐχ ὁ πλείστων ἁψάμενος ὀργάνων μουσικῶν ἢ λόγων φιλοσόφων, ἀλλ' ὁ παμπόλλας καὶ μεγίστας ἐκπιὼν κύλικας.*

36) Philo de vita contempl. 6: *Ἴσως δὲ ἄν τις ἀποδέξαιτο τὴν ἐπιπολάζουσαν νυνὶ πανταχοῦ τῶν συμποσίων διάθεσιν, κατὰ πόθον τῆς Ἰταλικῆς πολυτελείας καὶ τρυφῆς, ἣν ἐζήλωσαν Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι.*

37) Cic. acc. in Verr. I, 26, 66: *negavit moris esse Graecorum, ut in convivio virorum accumberent mulieres.*

38) Plut. Symp. VII, 8, 4 § 4.

39) Seneca ep. 95, 20: *Non mutata feminarum natura, sed vita est; nam quum virorum licentiam aequaverint, corporum quoque virilium incommoda aequarunt. Non minus pervigilant, non minus potant, et oleo et mero viros provocant. Aeque invitis ingesta visceribus per os reddunt et vinum omne vomitu remetiuntur.* Juvenal. 6, 425 ff.

40) S. oben S. 157.

41) Die Excesse, die bei solchen Mahlen vorkamen, werden oft erwähnt. Gewöhnlich war das Ende eine Schlägerei, bei welcher man sich die Köpfe einschlug und auch wohl die Finger und Nasen abbiss. So beschreibt Lucian. conv. 45 ff. das Ende eines Mahles, an dem Frauen Theil nehmen, und ebenso Philo de vita contempl. 5.

42) Ambrosius de Helia et ieiunio 13: *Rident servuli dominorum opprobria manibusque suis portant militem bellatorem.*

So erhalten wir am Ende unserer Darstellung das vollständige Gegenbild zu der Schilderung, mit welcher wir dieselbe begannen: von den characteristischen Eigenschaften der alten Familie, der *gravitas* des Hausherrn, der stolzen *austeritas* der Hausfrau, der strengen Zucht der Kinder und der Sclaven ist nichts mehr übrig geblieben; alles ist in das Gegentheil verkehrt und das Leben der Familie hat jeden sittlichen Halt verloren.

Achter Abschnitt.

Das Begräbniss[2243]).

Die Zusammengehörigkeit des Einzelnen mit der Familie und dem Staate, welche in den ersten Abschnitten dieses Buches als den Römern eigenthümlich nachgewiesen wurde, manifestirt sich noch einmal, wenn der Tod diesen Zusammenhang zu zerreissen scheint. Von seinen Ahnen selbst in das Grab geführt, von seinen Nachkommen geleitet, vor der Bürgerschaft, wenn er in derselben irgend eine erhebliche Stellung eingenommen, öffentlich gepriesen, lebt der Abgeschiedene fort, als Glied seiner Familie, in Andenken erhalten durch ein im Hause für alle Zeiten aufgestelltes Bildniss sowie

---

2243) Das Material über diesen Gegenstand findet man grossentheils in der fleissigen Arbeit von J. Kirchmann *De funeribus Romanorum libri quatuor* Lugd. Bat. 1672. 12., welche den kürzeren Darstellungen von Baehr in Creuzer's *Abriss der Röm. Ant.* S. 437—479, von Becker *Gallus* hrsg. von Rein III S 344—388, Willenborg *Ueber Leichenfeierlichkeiten bei den Römern* Vechta 1858. 4. zu Grunde liegt. Einen wesentlichen Zuwachs hat dasselbe durch die Gräberfunde selbst erhalten, über welche ausser den unten besonders anzuführenden Berichten im Allgemeinen Urlichs *Ueber die Gräber der Alten* im *Neuen Schweizerischen Museum* I. Jahrg. 3. H. (1861) S. 149—175, und in Beziehung auf das Detail Raoul-Rochette *Troisième Mémoire sur les antiquités chrétiennes des Catacombes* in *Mém. de l'acad. des Inscr.* Vol XIII (1838) p. 529—788 vortrefflich handelt. Ueber etruskische Gräber siehe besonders G. Dennis *Die Städte und Begräbnissplätze Etruriens*, deutsch von Meissner. Leipzig, 1852. 8.

durch die an seinem Grabe stattfindende Todtenfeier; ja auch der Bürgerschaft bleibt er in frischer Erinnerung durch die Inschrift seines Denkmals und die Vorführung seines Bildes, so oft ein neues Glied der Familie zu seinen Ahnen versammelt wird.

Ein solennes Begräbniss wird nur denjenigen Personen zu Theil, die in einer alten Familie eine vollgültige Stellung einnehmen; alle andern werden nach alter Sitte in der Stille der Nacht[2244]) bei Fackelschein[45]) herausgetragen, wie es für die Bestattungen von unerwachsenen Kindern[46]) (*acerba funera*)[47]) und von gewöhnlichen Leuten[48]), die man auf einer einfachen Bahre trug[49]), und bei nachträglichen Beisetzungen (*translatio cadaveris*)[50]) immer üblich blieb. Starb aber ein Mann aus einer Familie der Nobilität, und hatten ihm seine um das Sterbebette versammelten Verwandten die Augen zugedrückt[51]) und die Weheklage (*conclamatio*) erhoben[52]), so

---

2244) Serv. ad Aen. XI, 142. 143: De more vetusto] *quia antea per noctem cadavera funerabantur. — Apud Romanos moris fuit, ut noctu efferrentur ad funalia.* Donat. ad Terent. Andr. I, 1, 81. 88.

45) Serv. ad Aen. I, 727: *unde et funera dicuntur, quod funes incensos mortuis praeferebant.* VI, 224: *Facem de fune, ut Varro dicit, unde et funus dictum est. Per noctem autem urebantur, unde et permansit, ut mortuos faces antecedant.* Isidor. Orig. XX, 10, 5. Fackeln kommen auch später bei jedem Leichenbegängnisse vor, nicht nur zum Anzünden des *rogus* (Calpurn. Flaccus decl. 29: *facem nubentis praeferam an rogum iacentis incendam*, wonach zu erklären ist Prop. V, 11, 46 *inter utramque facem*), sondern auch im Leichenzuge, in welchem sie noch in christlicher Zeit, z. B. bei dem Begräbnisse Justinian's (Corippus de laud. Justini min. III, 39) erwähnt werden. Ueber diese christliche Sitte s. Aringhi *Roma subterr.* I, cap. 18. 19.

46) Serv. ad Aen. XI, 143. Tac. Ann. XIII, 17. Seneca de br. vit. 20. de tr. animi 11. epp. 122, 10.

47) Tac. l. l. Serv. ad Aen. III, 64. XI, 28.

48) Paulus p. 368: *Vespae et Vespillones dicuntur, qui funerandis corporibus officium gerunt, — quia vespertino tempore eos efferunt, qui funebri pompa duci propter inopiam nequeunt.* Dionys. IV, 40: *νυκτὸς ἐκκομίζει τὸ σῶμα τῆς πόλεως, ὡς τῶν ἐπιτυχόντων τινός.* Solch ein Begräbniss heisst *tacitum funus* Seneca de tr. an. I, 1, 13. Ovid. Tr. I, 3, 22; *plebeium funus* Prop. III, 13b, 24.

49) Fulgentius p. 8, 1 Lersch. Martial. VIII, 75, 14.

50) Paulus Rec. Sent. I, 21, 1.

51) *Operire oculos morientibus* Plin. H. N. XI, 37 § 150. Seneca contr. IX, 27 p. 268 Burs.; *premere* Virg. Aen. IX, 487; *condere* Ovid. Tr. III, 3, 44. Heroid. 1, 113. 10, 120. Trist. IV, 3, 44; *claudere* Lucan. Phars. III, 740.

52) *Mortui conclamantur.* Serv. ad Aen. VI, 218. Lucan. Phars.

wurde der Leichnam, nachdem er gewaschen und mit Spezereien gesalbt[2253]) war, vollständig gekleidet[54]) und, wenn der Todte ein Amt verwaltet hatte, mit den Insignien dieses Amtes[55]) angethan, auch wohl in besonders kostbarem Gewande[56]) und Schmucke[57]) auf ein Paradebett gelegt, und so in dem Atrium seines Hauses[58]), das Fussende der Eingangsthür zugewendet[59]), ausgestellt[60]). Neben ihm lagen die

---

II, 23. Liv. IV, 40. Vgl. Seneca de tr. an. 11, 7. — *Post conclamata suprema* Quint. decl. 8, 10 p. 136 Obr. Ammian. XXX, 10. *Clamor supremus* Ovid. Tr. III, 3, 43.

2253) Lucian. de luctu 11. Persius 3, 103.

54) Und zwar in die *toga.* Juvenal. 3, 173. Martial. IX, 57, 8. Paulus Dig. XV, 3, 19. Artemidor. Oneir. II, 3. Die Bekleidung im Allgemeinen erwähnt auch Ulp. Dig. XI, 7, 14 § 4. Marcian. Dig. XXX, 1, 113 § 5. Andere Stellen s. bei Savaro ad Sidon. Apoll. epist. III, 3 p. 191. Lactant. II, 14, 9: *defunctorum corpora odoribus ac pretiosis vestibus illita et convoluta humi condunt.* So auch bei den Christen. Euseb. H. E. VII, 22. Aringhi *Roma subt.* I p. 101—130.

55) Liv. XXXIV, 7. Polyb. VI, 53.

56) *Vestes purpureae* Virg. Aen. V, 221; *pretiosae* Val. Max. V, 5, 4. Lactant. II, 4, 9; *auratae* Suet. Nero 50. Hieronymus vita Pauli I p. 92c ed. Colon. 1616 fol.: *Cur mortuos vestros auratis obvolvitis vestibus?* Ueber Goldstoffe, die in italischen Gräbern vielfach gefunden sind, siehe die Nachweise bei Raoul-Rochette a. a. O. p. 641—650. 735. 736.

57) Männer nehmen ihren Ring ins Grab mit, wie z. B. im Grabe der Scipionen der Siegelring eines der Scipionen gefunden wurde (E. Braun *Die Ruinen und Museen Rom's.* S. 83); die grosse Anzahl noch erhaltener Ringe und Ringsteine verdankt ihre Erhaltung den Gräbern. Auch den Frauen werden Ringe (Prop. V, 7, 9) und Schmucksachen mitgegeben. Quint. decl. 373. Dig. XXXIV, 2, 40 § 2. Raoul-Rochette a. a. O. p. 650. 651. Campana *Di due sepolcri* p. 22. O. Jahn *Röm. Alterthümer in Flamersheim* (Jahrb. d. Vereins v. Alt. im Rheinlande XVII. Jahrg. 1863. S. 237 ff.) Um dieser Kostbarkeiten willen wurden schon im Alterthum die Gräber häufig beraubt. Quint. decl. 373 und mehr bei Savaro ad Sidon. Apoll. epist. III, 12 p. 209. Goth. ad Cod. Th. IX, 17. Christliche Bischöfe nehmen ebenfalls ihren Ring ins Grab mit. Aringhi *R. S.* I p. 127.

58) Wenn Augustus Leiche nach Suet. Oct. 100 *in vestibulo domus* ausgestellt wurde, so geschah dies aus dem Grunde, um allem Volke den Zutritt zu gewähren. Aus demselben Grunde stellte man Leichen auf dem Forum aus, wie die der Virginia (Dionys. XI, 39), des Caesar (Dio Cass. XLIV, 35), des Drusus (Dio Cass. LV, 2), oder an andern zugänglichen Orten, wie die Leiche der Octavia bei dem *Ἰούλιον ἡρῷον* (Dio Cass. LIV, 35), d. h. der *aedes Divi Julii* (Suet. Oct. 100) auf dem Forum. Siehe Detlefsen *de comitio* in *Annali d. Inst.* XXXII (1860) p. 154.

59) Plin. H. N. VII, 8 § 46. Darauf geht auch Seneca ep. 12, 3.

60) Lucian. de luctu 11: *μετὰ ταῦτα δὲ λούσαντες αὐτοὺς καὶ*

Ehrenkränze, die er im Leben bei Kriegsthaten oder Wettkämpfen erworben[2261]), Geldstücke[62]) und Blumen[63]); vor dem

---

μύρῳ τῷ καλλίστῳ χρίσαντες — καὶ στεφανώσαντες τοῖς ὡραίοις ἄνθεσι προτίθενται. Das technische Wort ist nämlich *προτίθεσθαι*, Dio Cass. XLIV, 35. LVIII, 2. LIX, 3, sowohl von der Ausstellung im Hause als von der Ausstellung für den Zweck der Leichenrede; wogegen das Zurechtlegen der Leiche lateinisch *lecto componere*, Pers. 3, 104. Ovid. Met. IX, 502, oder *collocare*, Suet. Oct. 100. Capitol. Ant. P. 5, griechisch *διατίθημι* heisst. Euseb. Hist. Eccl. VII, 22 und daselbst Valesius. Eine bildliche Darstellung der *πρόθεσις* giebt das Basrelief bei Brunn *Monumenti degli Aterii* in *Annali d. Inst.* XXI p. 363—400. *Mon. d. Inst.* V t. 6—8, auch in Garucci *Mon. del Museo Lateranense* tav. 37. Eine todte Frau liegt auf einem Paradebette, 4 Fackeln sind an den 4 Ecken des *lectus*, zwei *acerrae* daneben aufgestellt. Am Kopfende des *lectus* sitzen drei Frauen, offenbar die Leidtragenden (Serv. ad Aen. IX, 486: *nam apud maiores funereas dicebant eas, ad quas funus pertinebat, ut sororem, matrem.* Vgl. Bode *Scriptores rerum myth.* Cellis 1834. 8. I p. 191), die Hände über den Knien faltend, welche Stellung regelmässig für Trauernde ist. S. Apul. Met. III, 1. D'Orville ad Char. I, 8 p. 259. Corte ad Lucan. II, 292 und die von Garucci beigebrachten Stellen Basilius Homil. in famem et siccitatem Opp. Paris. 1722 Vol. II p. 63: *Οἱ γεωργοὶ δὲ ταῖς ἀρούραις ἐπικαθήμενοι καὶ τὰς χεῖρας κατὰ τῶν γονάτων συμπλέκοντες* (*τοῦτο δὴ τῶν πενθούντων τὸ σχῆμα*) *τοὺς ματαίους ἑαυτῶν πόνους δακρύουσι* Pausan. X, 31, 2. Plin. H. N. XXVIII, 6 § 59: *adsidere — digitis pectinatim inter se inplexis.* Nili narrat. ed. 1639 p. 115=p. 684 ed. Migne Paris 1860. 8: *ἐκάθισα τὰς χεῖρας περιπλέξας τοῖς γόνασι καὶ τὸ πρόσωπον ἐπὶ τούτων κατακλίνας τοὺς κόλπους ἐπλήρουν δακρύων.* Am Fussende des Bettes sitzen zwei *praeficae* und eine Flötenbläserin; an der Seite des Bettes stehen drei andere Personen mit aufgelöstem Haare, sich an die Brust schlagend. Andere Todtenausstellungen s. M. of the British Museum. V pl. 3 fig. 5. Mus. Gregor. I tav. 99. Die Notiz des Serv. ad Aen. V, 64, dass die Leiche sieben Tage ausgestellt blieb, am achten verbrannt, am neunten beigesetzt wurde, ist für gewöhnliche Begräbnisse, welche möglichst schnell vorgenommen wurden (Suet. Otho 11. Tac. Ann. XIII, 17), gewiss irrig, überhaupt aber unwahrscheinlich. Neun Tage sind allerdings für den ganzen Ritus des Begräbnisses bestimmt, es ist das *novemdial*, während dessen das Sterbehaus unrein war (siehe Th. IV S. 256, wo die Stellen zu finden sind, die neun Tage aber fälschlich vom Begräbnisse an gerechnet werden, während sie vom Tode an zu rechnen sind); aber die Vertheilung der Acte macht der Schol. Cruq. zu Horat. Epod. 17, 47 wahrscheinlicher so, dass er drei Tage auf die Ausstellung verwenden lässt.

2261) Cic. de leg. II, 24, 60: *Illa iam significatio est, laudis ornamenta ad mortuos pertinere, quod coronam virtute partam et ei, qui peperisset, et eius parenti sine fraude esse lex impositam iubet.* Plin. H. N. XXI, 3 § 7. *Semper tamen auctoritas vel ludicro quaesitarum fuit; namque ad certamina in circum per ludos et ipsi descendebant et servos suos equosque mittebant. Inde illa XII tabularum lex: qui coronam parit ipse pecuniave eius, virtutis suae ergo duitor ei.* Serv. ad Aen. XI, 80: *in antiquis disciplinis relatum est, quae quisque virtute ornamenta consecutus esset, ut ea mortuum eum decorarent.* Skelette mit goldenen Kronen auf dem Haupte sind mehrfach in etruskischen und andern italischen Gräbern gefunden

Lectus waren Rauchpfannen aufgestellt[2264]), und in dem Vestibulum des Hauses zum Zeichen der Trauer Zweige von Rothtannen (*picea*)[65]) und Cypressen[66]) angebracht. Zu dem Begräbnisse, mochte es die Familie, oder, was zuweilen zur besondern Anerkennung des Todten geschah, der Staat selbst

---

worden. Bull. d. Inst. 1835 p. 203—205. Raoul-Rochette a. a. O. p. 653.

2262) Der Gebrauch, den Todten eine Münze als Fährgeld für den Charon in den Mund zu legen, ist für Griechen wie für Römer mit Sicherheit anzunehmen. Zweifelhaft ist nur, wie alt er ist und ob er vorzugsweise auf arme Personen zu beziehen ist, denen sonst nicht Gegenstände von Werth mitgegeben wurden. Dies nimmt Ficoroni an, da sich in Gräbern reicher Personen mehr Münzen und Werthsachen vorfinden; auch diese Beschränkung scheint indessen willkührlich und unbegründet. Bei den Griechen wird der Gebrauch vielleicht zuerst von Aristoph. Ran. 140. 270, hernach oft erwähnt. S. Lucian. de luctu 10 und Hemsterh. ad Luc. I p. 422; in griechischen Gräbern ist eine Münze aber nur selten gefunden worden (Raoul-Rochette a. a. O. p. 665). Bei den Römern erwähnen ihn Juvenal. 3, 267. Persius V, 11, 7. Eine Münze fand sich in dem Grabe der Furii in Tusculum aus der Zeit vor dem zweiten punischen Kriege, *C. I. L.* I p. 27, und Skelette mit Münzen im Munde sind sowohl in den Praenestinischen Gräbern des 5. und 6. Jahrhunderts der Stadt (Annali d. Inst. 1855 p. 76. *C. I. L.* I p. 28), als in römischen Gräbern der ersten Kaiserzeit gefunden worden. Ficoroni *La Bolla d'oro* Roma 1732. 4. p. 43: *ne' lati sotto il pavimento e per lo più fuori all' intorno di esse camere vi erano cadaveri intieri di gente ordinaria, ricoperti da tegoloni composti a quisa di casuppole e nelle loro bocche tra li denti, avevano medaglie di bronzo mezzane de' primi Imperatori.* Vgl. p. 47. In dem von Campana an der *via Latina* entdeckten ersten Columbarium fand sich die Leiche einer jungen Frau in reichem Schmucke, sie hatte zwischen den Zähnen eine Broncemünze der Faustina, Frau des Antoninus Philos. S. Campana *Di due sepolcri* p. 23. In Cöln fand man zwei Gerippe in Steinsärgen, beide hatten eine Münze im Munde, die eine von Trajan, die andere von Constantin dem Jüngern. Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande V p. 377. Diese Sitte hat sich bis in das Mittelalter erhalten. S. Raoul-Rochette a. a. O. p. 664—671. 752. Auch in England wurde in einem Römischen Kindergrabe ein Goldstück gefunden, Archaeological Journal VI p. 111; und ähnliche Funde aus christlicher Zeit kommen am Rhein vor. S. Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinlande VI S. 83. VII, S. 83. XVII, S. 111.

63) Tertull. de coron. 10: *nam et mortuorum est ita coronari.* Minucius Felix Oct. 12, 6. Dionys. XI, 39 und sonst öfter. Siehe Aringhi R. S. I p. 129.

64) Paulus p. 18 s. v. acerra. und oben Anm. 18.

65) Plin. H. N. XVI, 10 § 40.

66) Plin. H. N. XVI, 33 § 139. Serv. ad Aen. II, 714. III, 64: *Moris autem Romani fuerat, ramum cupressi ante domum funestam poni, ne quisquam pontifex per ignorantiam pollueretur ingressus.* III, 680. 681. IV, 507. VI, 216. Paulus p. 63 s. v. Dass auch dieser Gebrauch nur bei grösseren Leichenbegängnissen vorkam, sagt Lucan. Phars. III, 442: *Et non plebeios luctus testata cupressus.* Vgl. Hor. Od. II, 14, 23.

auf Grund eines Senatsbeschlusses durch die höchsten Behörden ausrichten (*publicum funus*)[2267]), erging ein öffentlicher Ausruf (davon *indictivum funus*)[68]), bei welchem der Herold mit den Worten einlud: *Ollus Quiris leto datus*[69]). *Exsequias, quibus est commodum, ire iam tempus est*[70]). *Ollus ex aedibus effertur*[71]). Hat sich auf diesen Ruf das Gefolge eingefunden,

---

2267) Das *funus publicum* kommt als besondere Auszeichnung der Todten sowohl in Rom seit alter Zeit als auch in Municipien vor. Es wird auf Grund eines Senatsbeschlusses, dessen Formular Cic. Phil. IX, 7 giebt, auf öffentliche Kosten ausgerichtet und von den Quaestoren in Entreprise gegeben; dabei wird der Platz von Staats wegen angewiesen. Könige, die als Gefangene in Italien starben, wie Syphax und Perseus (Val. Max. V, 1, 1), Personen, die im Dienste des Staates ihr Leben geopfert haben (Cic. Phil. IX, 7), z. B. Hirtius und Pansa (Val. Max. V, 2, 10) und die in der Schlacht bei Mutina Gefallenen (Dio Cass. XLVI, 38), erhalten ein solches Begräbniss und in der Kaiserzeit wird es öfter als vorher verdienten Personen (Tac. Ann. III, 48. VI, 11. Dio LIV, 12), selbst Freigelassenen, wie dem Sphaerus, *Aug. lib. et paedagogus* (Dio Cass. XLVIII, 33), insbesondere aber den Kaisern selbst und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie (Marcellus Dio Cass. LIII, 30. Agrippa LIV, 28), ja selbst den Frauen (Atia, Mutter des Augustus, Dio Cass. XLVII, 17. Livia, Dio Cass. LVIII, 2) bewilligt. Das *censorium funus*, welches Tacitus viermal erwähnt, Ann. IV, 15. VI, 27. XIII, 2. Hist. IV, 47, ist nicht, wie Gutherius *de iure manium* II, 2 p. 193 und Ryckius ad Tac. Ann. IV, 15 glauben, ein nach einem censorischen Edict angeordnetes öffentliches Begräbniss, sondern die dem höchsten der republicanischen Aemter angemessene feierlichste Art des Begräbnisses; denn die *funera publica* wie die *funera privata* richteten sich natürlich nach dem Stande des Todten, obwohl für Privatbegräbnisse auch in dieser Hinsicht bindende Vorschriften nicht vorhanden waren. (Liv. ep. XLVIII: *M. Porcius Cato funus filii in praetura mortui tenuissimo, ut potuit — nam pauper erat — sumptu fecit*), und der Freigelassene Sphaerus konnte zwar ein *publicum funus*, nicht aber ein censorisches Begräbniss erhalten. In den Municipien fanden *publica funera* ebenfalls statt, und auch hier ist die Formel: *Huic decuriones funus publicum — locum sepulturae decreverunt*. Orelli n. 3853 = 4052 = Mommsen *I. R. N.* n. 5250. Vgl. Orelli n. 4050 = M. *I. R. N.* n. 2339; Orelli n. 4051. 7004. 7011. 7054 u. ö. Eine Frau erhält es Orelli n. 5037 = M. *I. R. N.* n. 2517. Etwas anderes ist es, wenn das Volk freiwillig eine Sammlung veranstaltet, *ut quis funere ampliore efferatur*, wie dies bei dem Tode des Menenius Agrippa (Liv. II, 33), Valerius Poplicola (Liv. III, 18), Q. Fabius Maximus (Val. Max. V, 2, 3), Scipio Serapio (Plin. H. N. XXI, 3 § 10) der Fall war.

68) Paulus p. 106 s. v. Festus p. 334^{b}, 27. Varro de L. L. V, 160. VII, 42. *Funus indicere* Suet. Caes. 84. Cic. de leg. II, 24, 61. de prov. cons. 20, 45.

69) Varro de L. L. VII, 42. Festus p. 254^{d}, 34.

70) Terent. Phorm. V, 8, 37. *exequias ire* wie *infitias ire* Sil. Ital. Pun. XV, 395. Ovid. Am. II, 6, 2.

71) Varro de L. L. V, 160.

so wird der Leichenzug in der Art einer *pompa circensis* oder *triumphalis* von den *dissignatores*[2272]) geordnet; an der Spitze des Zuges geht ein Musikcorps von Leichenbläsern (*siticines*)[73]); denn *tubae*[74]), *tibiae*[75]) und auch wohl *cornua*[76]) gehören zu jedem Begräbnisse, und schon die XII Tafeln beschränkten die Zahl der *tibicines* auf zehn[77]); an sie schliessen sich in alter Zeit, wenigstens bis zu den punischen Kriegen die Klagefrauen (*praeficae*)[78]), welche die *naenia*, d. h. ein

---

2272) Cic. de leg. II, 24, 61 sagt: *dominusque funeris utatur accenso atque lictoribus*. Es scheint, dass dieser *accensus* derselbe ist, der sonst *designator* oder *dissignator* genannt wird (Hor. Epist. I, 7, 5: *dum ficus prima calorque Designatorem decorat lictoribus atris*) und der zu dem Todtengräberpersonal gehört, von dem weiter unten die Rede ist. Acron ad Hor. l. l.: *Designatores dicuntur, qui ad lucum Libitinae funeri praestanti conducuntur, ut defuncti cum honore efferantur*. Schol. Cruq. eod. l.: *Dissignatores sunt funerum mancipes et ordinatores*. Tertullian. de spect. 10 nennt sie *arbitri funerum*. *Designatores et libitinarii* stellt zusammen Seneca de ben. VI, 38, 4; ein *praeco idem dissignator* Orelli n. 3212 = M. *I. R. N.* 4394; alle diese, *praecones, dissignatores* und *libitinarii* sind nach der *lex Julia* (*C. I. L.* n. 206 lin. 94 = Tab. Heracl. ed. Dirksen p. 54) von Municipalämtern ausgeschlossen, weil sie einen *sordidus quaestus* haben.

73) Ateius Capito bei Gell. XX, 2 erklärt *siticines*, *qui apud sitos canere soliti essent, hoc est vita functos et sepultos, eosque habuisse proprium genus tubae, qua canerent, a ceterorum tubicinum differens*. Nonius p. 54. Diese Tuba nennt Ovid. Am. II, 6, 6 *longa tuba*, und es scheint ein besonderes, tief klingendes Instrument gewesen zu sein, dessen sich die *τυμβαῦλαι* bedienten. S. Kirchmann l. l. p. 124 ff.

74) Persius 3, 103 und der Schol. das. Serv. ad Aen. XI, 192. Propert. II, 7, 12. III, 13^{b}, 20. V, 11, 9. Ovid. Her. 12, 139. Plutarch de soll. animal. X p. 53 R.: *ἔτυχε δέ τις ἐκείνῃ τῶν πλουσίων ἐκκομιζόμενος ὑπὸ σάλπιγξι πολλαῖς* u. ö. Auch Petron. 78 und Hygin. fab. 74 gehen auf das Begräbniss; denn dass man bei der *conclamatio* die *tubae* gebraucht habe (Jahn ad Pers. l. l.), ist weder an sich wahrscheinlich noch nachweisbar.

75) Servius ad Aen. V, 138 macht eine, wie es scheint, nur auf einem Schlusse aus zwei Dichterstellen beruhende Distinction: *Sed sciendum, maioris aetatis funera ad tubam solere proferri*. Persius (3, 103) *Hinc tuba; minoris vero ad tibias, ut Statius de Archemoro* (Th. 6, 121) [*tibia*] *teneros solitum deducere manes*. Denn *tibiae* kommen bei allen Begräbnissen vor. Suet. Caes. 83. Dio Cass. LXXIV, 5. Ovid. Fast. VI, 654. Ovid. Tr. V, 1, 48. Paulus p. 93 s. v. Funebres tibiae. Eine elfenbeinerne *tibia* fand Ficoroni (*bolla d'oro* p. 41) in einem römischen Grabe.

76) Seneca ludus de morte Claud. 12. Petron. 78. Horat. Sat. I, 6, 44.

77) Cic. de leg. II, 23, 59. Ovid. Fast. VI, 658.

78) Non. p. 66: *Praeficae dicebantur apud veteres, quae adhiberi solent funeri mercede conductae, ut et flerent et fortia facta laudarent*. Plautus in Frivolaria: *Superaboque omnes argutando praeficas*. Idem Trucu-

Loblied auf den Verstorbenen[2279]) singen; es folgen, wie in der *pompa circensis*, Tänzer und Mimen[80]), denen ebenso wie bei dem Triumphe alle Freiheit des Scherzes gestattet war, und von denen auch wohl einer den Verstorbenen selbst repräsentirte[81]). Aber den wesentlichsten und glänzendsten

---

lento (II, 6, 15) *Praefica, quae alios collaudare, eampse vero non potest.* Lucilius lib. XXII:

Mercede quae
Conductae flent alieno in funere praeficae
Multo et capillos scindunt et clamant magis.

Varro de vita P. R. lib. IV: *dein naeniam cantari solitam ad tibias et fides eorum qui ludistricas (ludis Troicis* Scal.) *cursitassent. haec mulier vocitata olim praefica usque ad Poenicum bellum.* Varro de L. L. VII, 70: *praefica dicta, ut Aurelius scribit, mulier, ad luctum quae conduceretur, quae ante domum mortui laudeis eius caneret.* Paulus p. 223, 16 s. v. Gloss. Labb.: *Praefica ἡ πρὸ τῆς κλίνης ἐν τῇ ἐκφορᾷ κοπτομένη.* Horat. A. P. 431. Aesop. fab. 201 Schneider. Auch in etruskischen Monumenten kommen *praeficae* vor, so auf einem Cippus von Clusium Dennis S. 596, abgeb. Inghirami *Mus. Chius.* I tav. 53—56; auf einem andern, ebenfalls von Clusium bei Abeken *Mittelitalien* Taf. VIII; auf einer Aschenkiste von Sarteano Dennis S. 632; auf einem Cippus von Perugia Dennis S. 667.

2279) Nonius p. 145. Varro de vita P. R. libr. IV: *Ibi a muliere, quae optima voce esset, perquam laudari, dein naeniam cantari solitam ad tibias et fides.* Augustin. de C. D. VI, 9. Cic. de leg. II, 24, 62: *honoratorum virorum laudes in concione memorentur, easque etiam cantus ad tibicinem prosequatur, cui nomen neniae.* Paulus p. 163 s. v. Wenn es wahr ist, dass die *praeficae* nur bis zu den punischen Kriegen sich erhielten, so wird doch die *naenia* noch viel später erwähnt. Bei Caesar's Leichenbegängniss wurde *inter ludos* eine *naenia* gesungen, Suet. Caes. 84, wie Appian. B. C. II, 146 sagt, nach der Rede des Antonius auf dem Forum; noch bei dem Begräbniss des Germanicus vermisste man *meditata ad memoriam virtutis carmina* (Tac. Ann. III, 6), und der *cantus funebris* wird oft erwähnt. Cic. pro Mil. 32, 86. Quintil. Inst. VIII, 2, 8. Lucan. Phars. VIII, 734, und noch beim *funus* des Pertinax Dio Cass. LXXIV, 4, wo er aber von Männer- und Knabenchören, nicht von Frauen ausgeführt wird. Der alte Ausdruck für diese Klage war *lessum facere alicui.* Plaut. Trucul. IV, 2, 18. Cic. de leg. II, 23, 59. Die Gesänge wurden zum Theil neu gedichtet, wie bei Cäsar's Begräbniss, zum Theil müssen sie alt und hergebracht gewesen sein, da Cato bei Gell. XVIII, 7 die *voces praeficarum* als geschmacklos und veraltet bezeichnet.

80) Dionys. VII, 71 beschreibt einen solchen Festzug, in welchem *σατυριστῶν χοροὶ* in dem Costüme von Silenen und Satyrn tanzten, und fährt c. 72 fort: *εἶδον δὲ καὶ ἐν ἀνδρῶν ἐπισήμων ταφαῖς ἅμα ταῖς ἄλλαις πομπαῖς προηγουμένους τῆς κλίνης τοὺς σατυριστὰς χοροὺς κινουμένους τὴν σικίννην ὄρχησιν, μάλιστα δ᾽ ἐν τοῖς τῶν εὐδαιμόνων κήδεσιν.* Suet. Caes. 84.

81) Suet. Vesp. 19: *Sed et in funere Favor archimimus personam eius ferens imitansque, ut est mos, facta et dicta vivi, interrogatis palam procuratoribus, quanti funus et pompa constaret, ut audiit sestertio centies,*

Theil des Zuges bildete die Procession der Ahnenbilder[2282]). Die Wachsmasken (*imagines*)[83]) nämlich, welche jedes Haus im Atrium bewahrte, wurden bei solchen Leichenzügen aus ihren Schränken genommen[84]) und als Masken geeigneten Personen, gewöhnlich Schauspielern, angelegt, welche, je nach dem Range der Ahnen mit der prätorischen, consularischen oder censorischen Amtstracht angethan, in der ganzen Pracht der Amtsinsignien auf hohen Wagen sitzend, jeder unter Vortritt seiner Lictoren der Leiche voranzogen[85]). Je grösser die Zahl dieser Ahnen, desto feierlicher war das Begräbniss; zuweilen waren der Wagen hunderte[86]), da die Ahnen der verwandten Familien mit aufzogen[87]). Dazu kamen noch wie bei den Triumphen, die Denkmäler der Thaten des Verstorbenen,

---

exclamavit, centum sibi sestertia darent ac se vel in Tiberim proiicerent. Auch bei dem Triumph zog solch eine Maske des Triumphators selbst dem Zuge voran. Appian. Pun. VIII, 66.

2282) So sagt M. Aemilius Lepidus bei Liv. ep. XLVIII: *imaginum specie, non sumptibus nobilitari magnorum virorum funera solere.* Man sagt: *imagines ducuntur* Cic. de or. II, 55, 225, *imagines ducunt funus* Horat. Epod. 8, 11 und dazu Porphyr.

83) S. oben S. 245 ff.

84) Val. Max. VIII, 15, 1.

85) Polyb. VI, 53: *Ταύτας δὴ τὰς εἰκόνας ἔν τε ταῖς δημοτελέσι θυσίαις ἀνοίγοντες κοσμοῦσι φιλοτίμως· ἐπὰν δὲ τῶν οἰκείων μεταλλάξῃ τις ἐπιφανής, ἄγουσιν εἰς τὴν ἐκφοράν, περιτιθέντες ὡς ὁμοιοτάτοις εἶναι δοκοῦσι κατά τε τὸ μέγεθος καὶ τὴν ἄλλην περικοπήν. οὗτοι δὲ προσαναλαμβάνουσιν ἐσθῆτας, ἐὰν μὲν ὕπατος ἢ στρατηγὸς ᾖ γεγονώς, περιπορφύρους· ἐὰν δὲ τιμητής, πορφυρᾶς· ἐὰν δὲ καὶ τεθριαμβευκὼς ἤ τι τοιοῦτον κατειργασμένος, διαχρύσους. αὐτοὶ μὲν οὖν ἐφ᾽ ἁρμάτων οὗτοι πορεύονται, ῥάβδοι δὲ καὶ πελέκεις καὶ τἆλλα τὰ ταῖς ἀρχαῖς εἰωθότα συμπαρακεῖσθαι, προηγεῖται κατὰ τὴν ἀξίαν ἑκάστῳ τῆς γεγενημένης κατὰ τὸν βίον ἐν τῇ πολιτείᾳ προαγωγῆς.* Diodor. Exc. l. XXXI p. 519 W.: *καὶ τῶν προγόνων ἕκαστος προηγεῖται τοιαύτην ἔχων διασκευὴν καὶ κόσμον, ὥστε τοὺς θεωμένους διὰ τῆς ἐκ τούτων ἐμφάσεως γινώσκειν ἐφ᾽ ὅσον ἕκαστοι τιμῆς προήχθησαν καὶ μετέσχον τῶν ἐν τῇ πολιτείᾳ καλῶν.*

86) Bei dem Begräbniss des Marcellus zogen 600 *lecti* mit Ahnenbildern auf; bei dem Begräbniss des Sulla gar 6000, wiewohl die letztere Zahl unsicher ist. Serv. ad Aen. VI, 862. 875. Was hier *lectus* genannt wird, heisst *feretrum* bei Sil. Ital. X, 567, d. h. ein für die *imago* bestimmter Wagen (*tensa*), *φόρημα* bei Plut. Sulla 38, wo ich die Zahl 210 von den *imagines*, die dem Begräbniss voranzogen, verstehe.

87) Tac. Ann. III, 76 vom Begräbniss der Junia: *viginti clarissimarum familiarum imagines antelatae sunt.* IV, 9 vom Begräbniss des Drusus: *funus imaginum pompa maxime illustre fuit, cum origo Juliae gentis Aeneas omnesque Albanorum reges et conditor urbis Romulus, post Sabina nobilitas, Attus Clausus ceteraeque Claudiorum effigies longo ordine spectarentur.* Die *longa pompa* erwähnt auch Propert. III, 13b, 3 Haupt.

Spolien, Bilder unterworfener Städte und Völker[2288]), zuletzt die Lictoren mit gesenkten Fasces[89]) und die Fackelträger. Endlich folgte der Verstorbene selbst, aufgerichtet auf einem hohen Paradebette (*lectus, lectica, feretrum*) und in voller Kleidung und Haltung des Lebenden[90]), oder, wenn der Leichnam in einem innerhalb der Bahre befindlichen Sarge (*capulus*) verschlossen war, repräsentirt durch ein plastisches Portraitbild[91]). Ihn trugen seine Söhne, Verwandten[92]) oder Erben[93]), auch wohl die im Testamente freigelassenen Sklaven[94]), welche überdies regelmässig, den geschorenen Kopf[95]) mit dem *pileus*, dem Zeichen der gewonnenen Freiheit bedeckt, als die Bedienung des Todten, vor oder neben der Bahre gehend, oder auf der Bahre stehend, ihrem Herrn den letzten Dienst erwiesen[96]);

2288) Dio Cass. LVI, 34. Tac. Ann. I, 8. Dio Cass. LXXIV, 4.

89) Tac. Ann. III, 2.

90) Polyb. VI, 53: *ποτὲ μὲν ἑστὼς ἐναργὴς, σπανίως δὲ κατακεκλιμένος.* So wurde des Britannicus Leiche unverdeckt getragen, Dio Cass. LXI, 7, und Scipio Africanus, weil er ermordet war, *velato capite*. Vellei. II, 4, 6.

91) Bei dem Begräbniss des Cäsar (Appian. B. C. II, 147), des Augustus (Dio Cass. LVI, 34) und der spätern Kaiser (Herodian. IV, 2) ward die Leiche in einem verschlossenen Sarge getragen; oberhalb desselben aber lag auf einem Lectus ein plastisches Bild des Verstorbenen. Darauf geht auch Tac. Ann. III, 6: *propositam toro effigiem.* Das Bild war eine bekleidete Holzpuppe mit Wachslarve, in der Art, wie die ältesten Götterbilder auch in Griechenland dargestellt wurden. Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien.* Paris 1815 fol. p. 14.

92) Serv. ad Aen. VI, 222. Plin. H. N. VII, 44 § 142. Val. Max. VII, 1, 1. Vellei. I, 11, 7.

93) Horat. Sat. II, 5, 85.

94) Persius 3, 106.

95) Nonius p. 528: *Qui liberi fiebant, ea causa calvi erant, quod tempestatem servitutis videbantur effugere, ut naufragio liberati* (vgl. Juvenal. 12, 18) *solent.* Plautus in Amphitruone (I. 1, 306): *Ut ego hodie raso capite calvus capiam pileum.*

96) Liv. XXXVIII, 55. Appian. Mithr. 2. Cod. Just. VII, 6, 5: *Sed et qui domini funus pileati antecedunt vel in ipso lectulo stantes cadaver ventilare videntur, si hoc ex voluntate fiat vel testatoris vel heredis, fiant illico cives Romani.* Das *ventilare* erklärt Dio Cass. LXXIV, 4: *καὶ αὐτοῦ τὰς μυίας παῖς εὐπρεπὴς, ὡς δῆθεν καθεύδοντος, πτεροῖς ταῶνος ἀπεσόβει.* Als *pileati* gehn auch dem Triumphator die aus der Gefangenschaft Befreiten voraus. Liv. XXX, 45, 5, und mehr bei Göll *de triumphi Romani origine, permissu, apparatu, via.* Schleiz 1854. 8. Dionysius IV, 24 sagt, er habe Leute gekannt, die, um diesen Theil des Zuges recht glänzend zu machen, ihre sämmtlichen Sclaven freigelassen hätten.

zuweilen auch Freiwillige aus Dankbarkeit[2297]) und bei Begräbnissen der Kaiser Magistratspersonen und Senatoren[98]), während geringere Leute von Todtengräbern (*vespillones*) auf einer *sandapila* hinausgetragen wurden[99]). An die Leiche schliesst sich das Gefolge der Freunde und das theilnehmende Publicum[2300]), Männer und Frauen[1]), laute Ausbrüche des Schmerzes nicht zurückhaltend[2]), und Blumen, Haarlocken und andre Liebeszeichen auf die Bahre werfend[3]); die Söhne mit verhülltem Haupte, die Töchter unverhüllt und mit aufgelöstem Haar[4]), die Beamten ohne die Insignien ihres Ranges, die *fasces*, den *latus clavus* und den goldenen Ring[5]), die Frauen ohne Purpur und Goldschmuck[6]), alle in schwarzen Kleidern[7]).

2297) Plut. Aemil. Paul. 39. Plin. H. N. XVIII, 3 § 16. Lucan. Phars. VIII, 732.

98) Diese Ehre wurde zuerst Sulla zu Theil (Appian. B. C. I, 106), dann Cäsar (Suet. Caes. 84), hernach den Kaisern.

99) Suet. Domit. 17. Eutrop. VII, 23. Ammian. XXIX, 2. Paulus p. 368 s. v. Vespae. Sidon. Apoll. epist. II, 8 und daselbst Savaro p. 134. Die *sandapila* ist mit einem Kasten (*capulus*) versehn und heisst deshalb *λάρναξ*, Dio Cass. LXV, 18 und daselbst Fabricius. LXXII, 6.

2300) Das heisst *prosequi.* Magistratspersonen und alle, die officiell dem Zuge beiwohnen, gehen vor der Leiche. Vales. ad Ammian. XXIX. 2.

1) Plut. Q. R. 11. Vol. VII p. 82 R.

2) Dass der *planctus mulierum*, das Schlagen an die Brust, das Zerreissen der Wangen, das Auflösen der Haare, in dessen Beschreibung die Dichter sich überbieten, nicht blos im Hause vorkam, sondern auch bei dem Leichenzuge, zeigen Stellen wie Lucian. de luctu 12: *οἰμωγαὶ δὲ ἐπὶ τούτοις καὶ κωκυτὸς γυναικῶν καὶ παρὰ πάντων δάκρυα καὶ στέρνα τυπτόμενα καὶ σπαραττομένη κόμη καὶ φοινισσόμεναι παρειαί.* Propert. III, 13b, 27:

Tu vero nudum pectus lacerata sequeris,
Nec fueris nomen lassa vocare meum.

Serv. ad Aen. III, 67: *Varro dicit mulieres in exsequiis et luctu ideo solitas ora lacerare, ut sanguine ostenso inferis satisfaciant.* Schon die XII Tafeln verboten dies: *mulieres genas ne radunto*, Cic. de leg. II, 23, 59. Festus p. 273b, 30. Plin. H. N. XI, 37 § 157. Töchter folgen ihren Eltern mit aufgelöstem Haar, Plut Q. R. 11. VII p. 82 R. *Funus passis prosequi crinibus*, Petron. c. 111.

3) Dionys. XI, 39. Ueber die Haarlocken s. Propert. I, 17, 21. Petron. c. 111. Ovid. Fast. III, 561. Her. 11, 116; über *frondes, flores, taeniae* s. Welcker *Annali* IV (1832) p. 381.

4) Plut. Q. R. VII p. 82 R.

5) Liv. IX, 7. Mehr s. Th. II, 1. S. 279.

6) Liv. XXXIV, 7, 10. Pauli Rec. Sent. I, 21, 14.

7) Juvenal. 10, 245. Propert. V, 7, 28. Macrob. Sat. III, 15, 4. Tac. Ann. III, 2. Paulus R. S. I, 21, 4 u. ö. Paulus p. 236 s. v.

In dieser Ordnung bewegt sich der Zug nach dem Forum, wo er vor den Rostra Halt macht[2308]; das Paradebett wird vor der Rednerbühne abgesetzt, die Ahnenbilder steigen von ihren Wagen und lassen sich auf elfenbeinernen Stühlen nieder[9]), die Begleitung stellt sich im Kreise auf, ein Sohn oder Verwandter des Verstorbenen[10]) besteigt die Bühne und hält dem Todten die Grabrede (*laudatio*)[11]), im Falle nicht, wie es bei dem *publicum funus* üblich war, ein vom Senate beauftragter amtlicher Redner fungirte[12]).

Nach Beendigung der Rede ging der Zug nach dem Orte des Begräbnisses, welcher ausserhalb der Stadt[13]), und zwar,

---

praetexta pulla. Artemidor. Onom. II, 3 p. 132 R. Dionys. V, 17. Von den Frauen sagt Varro bei Nonius p. 549: *Ut dum supra terram essent, ricinis lugerent, funere ipso ut pullis pallis amictae.* Nonius p. 550 s. v. Anthracinus. Serv. ad Aen. III, 64. In der Kaiserzeit kommt es indessen vor, dass die Frauen nur die bunten Kleider ablegen und in weissen Kleidern trauern. Herodian. IV, 2, 3. Plutarch Q. R. VII p. 95 R.

2308) Polyb. VI, 53. vgl. Dionys. V, 17. XI, 39. Plut. Lucull. 43. Horat. Sat. I, 6, 43.

9) Polyb. VI, 53: *ὅταν δ' ἐπὶ τοὺς ἐμβόλους ἔλθωσι, καθέζονται πάντες* (die Masken) *ἑξῆς ἐπὶ δίφρων ἐλεφαντίνων. οὗ κάλλιον οὐκ εὐμαρὲς ἰδεῖν θέαμα νέῳ φιλοδόξῳ καὶ φιλαγάθῳ.*

10) Polyb. l. l.

11) Ueber den Ursprung dieser Sitte handelt Dionys. V, 17 vgl. Polyb. l. l. Beispiele derselben s. bei Liv. II, 47, 10. 61, 9. VIII, 40, 4. Suet. Caes. 6. Oct. 8, 100. Tib. 6. Cal. 10. 15. Claud. 1. Nero 9 und sonst. Auch den Frauen wurden *laudationes pro rostris* gehalten, Plut. de virt. mul. VII p. 1 R. und mehr oben S. 58 Anm. 314.

12) Quintil. Inst. III, 7, 2.

13) In ältester Zeit sollen die Römer ihre Todten in ihrem Hause (Serv. ad. Aen. V, 64. VI, 152) und innerhalb der Stadt (Dionys. III, 1. Serv. ad Aen. XI, 204) begraben haben, während die etruskischen Necropolen immer ausserhalb der Städte liegen. Dennis S. 464. 601. Aber schon Numa's Grab lag nach der Tradition am Janiculum (S. Th. I. S. 656), und die XII Tafeln enthielten das Verbot: *Hominem mortuum in urbe ne sepelito neve urito* (Cic. de leg. II, 23, 58), von welchem nur die Vestalinnen ausgenommen waren (Serv. ad Aen. XI, 206), und einzelne Personen *virtutis causa* dispensirt wurden. So hatten die Valerii und Fabricii ein Erbbegräbniss auf dem Forum (Mommsen *C. I. L.* I p. 285b), welches sie aber später nicht wirklich gebrauchten (Cic. de leg. II, 23, 58. Plut. Q. R. 79. VII p. 140 R. Plut. Poplic. 23. Dionys. V, 48); in späterer Zeit wurden auf dem Campus Martius, aber nur in seltenen Fällen und auf Grund nicht nur eines Senatsbeschlusses sondern einer Lex (Mommsen *C. I. L.* I p. 186 ad n. 635) solche Begräbnisse angewiesen. Strabo V p. 236: *Διόπερ ἱεροπρεπέστατον νομίσαντες τὸν τόπον τοῦτον καὶ τὰ τῶν ἐπιφανεστάτων μνήματα ἐνταῦθα*

wenn nicht jemand sein Grab auf eigenem Landbesitz hatte[2314]), vor den Thoren an den Seiten aller Landstrassen zu liegen pflegte, an welchen die Monumente mit ihren Inschriften die Augen der Vorübergehenden auf sich zogen und so das Gedächtniss des Todten erhielten[15]). Alle grossen Strassen, welche von Rom ausgehn, waren mit Grabmälern besetzt, welche zum Theil erst im 16ten und 17ten Jahrhundert zerstört worden sind[16]); im Norden die *via Flaminia*[17]), deren Monumente schon bei der alten *porta Ratumena* am Fusse des Capitol's mit dem Grabmahl des C. Poblicius Bibulus[18]) beginnen, und an welcher das *Mausoleum Augusti*[19]) und das Grab der *Nasonii*[20]) liegt, die *via Claudia*, welche sich bei dem

---

κατεσκεύασαν ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν. Dio Cass. XXXIX, 64. XLVIII, 53. Silius Ital. XIII, 660:

Tumulus vobis censente senatu
Mavortis geminus surgit per gramina campo.

Hier war das Grab des Sulla (Liv. ep. XC. Plut. Sulla 38. Appian. B. C. I, 107), der Julia, Frau des Pompeius (Dio Cass. XXXIX, 64. Liv. ep. CVI), des Hirtius und Pansa (Liv. ep. CXIX), des Agrippa (Dio Cass. LIV, 28); selbst von den Kaisern sagt Eutrop. VIII, 5, *Traianum solum omnium intra urbem sepultum esse.* Das Verbot der XII Tafeln ist nachmals mehrfach erneuert worden, durch ein Senatusconsult (Serv. ad Aen. XI, 204), ein Rescript des Hadrian (Dig. XLVII, 12, 3 § 5) und spätere Verfügungen. Capitolin. Ant. P. 12. Pauli R. S. I, 21 § 2. 3. Cod. Theod. IX, 17, 16. Cod. Just. III, 44, 12. vgl. Dirksen *Die Scriptores Hist. Aug.* S. 169–185.

2314) Liv. VI, 36, 11. Martial. X, 43. Orelli *Inscr.* n. 4495.

15) Varro de L. L. VI, 45. Die Absicht, die Theilnahme der Lebenden zu erhalten, sprechen unzählige Grabinschriften aus, welche die Vorübergehenden anreden. Vgl. Propert. IV. 16, 30: *non iuvat in media nomen habere via.*

16) Ueber die Gräberfunde bei Rom ist der wichtigste Bericht enthalten in Ficoroni *La bolla d'oro.* Roma 1732. 4. Parte seconda p. 29—76. Die Gegenstände, welche er selbst bei der Ausgrabung von 92 Gräbern gefunden hat, sind grossentheils in die Sammlung des Duc de Blacas gekommen. Raoul-Rochette a. a. O. p. 657. Vgl. Bartholi *Gli antichi sepolcri ovvero Mausolei Romani ed Etruschi trovati in Roma ed in altri luoghi celebri.* Roma 1768 fol.

17) Gräber dieser Strasse erwähnen Martial. VI, 28, 5. XI, 13. Statius Silv. II, 1, 176. Inschr. Orelli n. 4370. Vgl. Aringhi *R. S.* II p. 337 ff.

18) S. Th. I. S. 135 und die Inschrift des Grabes Orelli n. 4698 = *C. I. Lat.* I, n. 635. Hier war auch das Grab der alten Claudier. Suet. Tib. 1.

19) S. Th. I. S. 639.

20) Dies in den Fels gehauene und mit Bildern geschmückte Grab ist bekannt gemacht in *Picturae antiquae cryptarum Romanarum et se-*

pons Milvius von der *Flaminia* abzweigt[2321]); der Platz vor der *porta Pinciana*[22]), die *via Salaria*[23]) und *Nomentana*[24]); im Osten die *via Tiburtina*[25]), *Praenestina*[26]) und *Labicana*[27]), im Süden die *Appia*, wie unter den Strassen die schönste, so auch unter den Begräbnissorten der prächtigste[28]); die *via Latina*[29]), die

---

pulcri Nasonum del. a P. Bartholi, *illustr. a* Belloro et Causseo. Rom. 1738 fol. Ueber die Lage desselben s. p. 94.

2321) Ficoroni p. 57 ff.

22) Hier liegen viele Columbarien. Ficoroni p. 50.

23) Sie heisst bei Prudent. c. Symm. I, 405 *densisque Salaria bustis*. Vgl. Schol. Pers. ad 2, 36. Digest. XXXV, 1, 27. Gräberfunde daselbst s. Bartholi a. a. O. p. 93. Orelli n. 4358. Aringhi *R. S.* II p. 214 ff.

24) Ficoroni p. 51. Aringhi *R. S.* II p. 144 ff.

25) Plin. ep. VII, 29, 2. Ficoroni p. 62.

26) Hier war das Grab des T. Quinctius Atta, scriptor togatarum. Euseb. n. 1930. bei Ol. 175, 3.

27) An ihr war der Kaiser Didius Julianus begraben. Spart. Did. Jul. 8. Gräber daselbst entdeckt Bartholi a. a. O. p. 93. 185. Orelli n. 4517. 7321.

28) Hier waren die Gräber des Atticus (Nepos. Att. 22), des Kaisers Septimius Severus (Spartian. Geta 7), des Gallienus (Aurel. Vict. epit. 40, 3), und vieler andrer (Plin. H. N. XXIX. 1 § 9. Cic. Tusc. I, 7, 13: *an tu egressus porta Capena, quum Calatini, Scipionum, Serviliorum, Metellorum sepulcra vides, miseros putas illos?*) Noch im J. 1550 sagt Leandro Alberti *Descr. d'Italia* p. 126: *Camminando adunque da Roma per questa via Appia, da ogni lato scorgonsi sepolcri molto antichi, chi intiero, chi mezzo e chi quasi del tutto rovinato.* Die hier gemachten Inschriftenfunde hat I. Vignoli *De columna Antonini Pii*. Roma 1705. 4. p. 200 ff. bekannt gemacht. Hier ist das Grab der Scipionen, dessen Inhalt sich jetzt im Vaticanischen Museum befindet, entdeckt 1780, abgeb. bei Canina 269 und Piranesi *Monumenti degli Scipioni con illustraz. di* E. Q. Visconti. Roma 1785 f.; die Inschriften bei Orelli 550 ff. und jetzt im *C. I. L.* I p. 11—21; das Denkmal der Cäcilia Metella, Gemahlin des Crassus, abg. bei Canina 282. 283, und verschiedene Columbarien, von welchen das bekannteste das 1725 und 1726 am zweiten Meilensteine ausgegrabene und von Bianchini *Camera ed Inscrizioni sepulcrali de' liberti, servi ed uffiziali della casa di Augusto*. Roma 1727 fol. bekannt gemachte ist. Vgl. Canina *Annali d. Inst.* 1853 p. 149. *Monumenti* V tav. 58. Ferner christliche Gräber Aringhi *R. S.* I p. 444 ff. Eine Schilderung des jetzigen Zustandes der Gräberstrasse s. bei Braun *Die Ruinen und Museen Roms*. Braunschweig 1854. 8. S. 80—93.

29) Juvenal. I. 171. 5, 55. Orelli n. 4353 und mehr bei Aringhi *R. S.* II p. 1 ff.; an ihr ist Domitian begraben, Suet. Dom. 17; besonders merkwürdig ist sie durch die neuerdings entdeckten Columbarien, von denen weiter unten die Rede ist, namentlich das von Campana 1832 gefundene an der *porta Latina*, und die Columbarien der Villa Codini, von denen mehrere 1841 und 1845, das neueste 1852 eröffnet wurde. S. Canina in *Annali d. Inst.* 1853 p. 141 ff. *Monumenti* V tav. 57. Henzen in *Annali d. Inst.* 1856 p. 8 ff. Ueber ein neuerdings untersuchtes Grab an dieser Strasse s. Petersen *Annali d. Inst* XXXII

bei S. Cesareo von der appischen Strasse abgeht und an einem grossen Gräberfelde liegt, das von ihr selbst, der *via Appia* und der aurelianischen Mauer eingeschlossen wird; die *Ostiensis*[2330]) und *Laurentina*[31]); endlich im Westen die *Aurelia*[32]). Die Gräber nun, welche an diesen Strassen liegen, sind nicht nur ihrer architectonischen Form, sondern auch ihrer Bestimmung nach verschieden. Was die Form betrifft, so finden sich unterirdische Grabkammern von der Art, wie sie die Necropolen von Caere, Vulci und Corneto darbieten[33]), neben Freibauten von kleineren und grösseren Dimensionen, und verschiedenartigstem Baustil[34]). Was die Bestimmung betrifft, von welcher wir hier zunächst zu reden haben, so sind zu unterscheiden Familienbegräbnisse, Columbarien und Grabstätten für unbemittelte Leute, endlich Gräber einzelner Personen.

Jede Gens hat ihren gemeinsamen Begräbnissplatz, und zu den wesentlichen Rechten der Gentilen gehört die Theilnahme an den gentilicischen Heiligthümern[35]) und Grabstätten[36]); zweigte sich von der Gens eine Familie selbständig ab,

---

(1861) p. 348 ff.; über ein griechisches Grab daselbst Secchi *Monumenti inediti d'un antico sepolcro scoperto su la via Latina*. Roma 1843 fol.

2330) Innerhalb der Mauer bei der *porta Ostiensis* liegt das Monument des Cestius, abg. bei Canina 280; ausserhalb sind Columbarien (Ficoroni p. 50) und andre Gräber. Aringhi *R. S.* I p. 404—442. Fea *Relazione di un viaggio ad Ostia*. Roma 1802. 8 p. 10.

31) Ueber die Lage dieser Strasse vgl. Canina *Bull. d. Inst.* 1846 p. 120 ff. Ein Grab an derselben erwähnt Gell. X, 2.

32) An ihr ist Galba begraben, Suet. Galba 20, und sind verschiedene Gräber entdeckt worden. Ficoroni p. 51. Bartholi a. a. O. p. 193. 195. Fabretti *Inscr.* p. 10. Aringhi *Roma S.* I p. 343—356.

33) Das Grab der Scipionen besteht aus einer Anzahl unterirdischer Gänge, ebenso das Grab der Nasonii aus einer unterirdischen Kammer.

34) Auf eine Erörterung der architectonischen Form des Grabes, welche in Italien nach dem Character der Zeit und der Gegend verschieden ist, kann hier nicht ausführlich eingegangen werden. Ich verweise auf Abeken, *Mittelitalien*. S. 233—259, und in Betreff der etruskischen Gräber auf Dennis. Die Hauptformen der Gräber findet man zusammengestellt bei Guhl und Koner II. S. 98 ff.

35) S. Th. IV. S. 145 ff.

36) Cic. de off. I, 17, 55: *Magnum est, eadem habere monumenta maiorum, iisdem uti sacris, sepulcra habere communia.* Cic. de leg. II, 22, 55: *Tanta religio est sepulcrorum, ut extra sacra et gentem inferri fas*

so war damit die Errichtung eines neuen Begräbnissplatzes verbunden[2337]), in welchem die Genossen desselben Namens[38]), einschliesslich ihrer Freigelassenen auch wohl der Clienten und Freunde[39]) ihre Ruhestätte fanden. Gentilbegräbnisse dauerten bis in die Kaiserzeit[40]); aber auch nachdem die Zusammengehörigkeit der Gentes sich gelockert hatte, galt dieselbe Einrichtung für die Erbbegräbnisse der Familien[41]); dem ausgestossenen Gliede der Familie[42]) und dem undankbaren Freigelassenen[43]) war auch in dem gemeinsamen Erbbegräbniss

---

negent esse; idque apud maiores nostros A. Torquatus in gente Popilia iudicavit. Mommsen *de coll. et sodal.* p. 26.

2337) S. oben S. 16 Anm. 61.

38) Cic. Top. 6, 29: *gentiles sunt inter se, qui eodem nomine sunt.* Daher auf den Grabinschriften die Formel *ne de nomine exeat familiae.* Orelli n. 4386. 4387. 4395. 4403. 4417. 4421. 4428. 4430. Marini *Iscr. Alb.* p. 66. n. 58. Ebenso in Testamenten. Dig. XXXII, 1, 38 § 1: *Fundum Cornelianum de nomine meorum exire veto.* XXXI, 1, 88 § 6. Huschke *T. Flav. Syntr. don. instr.* p. 8—16. Die Formel *ne de familia nominis mei exeat* (Dig. XXXI, 1, 77 § 11. Huschke a. a. O. p. 32) bezieht sich auf die *liberti* und ihre Nachkommen, so wie auf den *sub conditione nominis ferendi* eingesetzten Erben.

39) Cic. pro Arch. 9, 22 und dazu Schol. Bob. p. 358 Or.: *Q. Ennius, quem superior Africanus dilectum familiarissime etiam communicato sepulcri honore dicitur in maiorum suorum numerum redegisse.* Die Freigelassenen wurden, als ihre Zahl wuchs, nicht mehr regelmässig zu dem Familiengrabe zugelassen, sondern nur, wenn ihnen diese Ehre im Testamente des Grabinhabers ausdrücklich zuerkannt wurde, Orelli n. 4400. 4402, oder wenn sie Erben waren. Ulp. Dig. XI, 7, 6: *Liberti autem nec sepeliri nec alios inferre poterunt, nisi heredes exstiterint patrono: quamvis quidam inscripserint monumentum sibi libertisque suis fecisse. Et ita Papinianus respondit et saepissime idem constitutum est.* Dass dies indessen eine späte Bestimmung ist, ergiebt sich aus dem gleich zu erwähnenden namentlichen Ausschluss der undankbaren *liberti*.

40) Ein *sepulcrum gentilicium Quinctiliorum* Vellei. II, 119, 5; *Domitiorum* Suet. Nero 50; *Lutatiae gentis* Val. Max. IX, 2, 1; *Serviliorum* Cic. Tusc. I, 7, 13; *Cinciorum* Paulus p. 57 s. v. Cincia; Festus p. 262b, 5. Auch das Scipionengrab ist ein Gentilbegräbniss der Cornelii, nicht ein Familiengrab der Scipiones, wie man aus den darin begrabenen Personen ersieht. Orelli n. 559. Ueber das Begräbniss der Furii in Tusculum s. *Corp. Inscr. Lat. I* n. 65—72. Ritschl *De sepulcro Furiorum Tusculano.* Berol. 1853. 4.

41) Familien- und Erbbegräbnisse sind an sich nicht identisch. Gaius Dig. XI, 7, 5: *Familiaria sepulcra dicuntur, quae quis sibi familiaeque constituit, hereditaria autem, quae quis sibi heredibusque suis constituit.*

42) Suet. Oct. 101: *Julias, filiam neptemque, si quid his accidisset, vetuit sepulcro suo inferri.* Dio Cass. LVI, 32.

43) In dem Testamente des Dasumius erhalten alle freigelassenen Dasumier Antheil an dem Begräbnisse bis auf einen, den Hymnus. S.

der Familie der Platz versagt. War aber auch das Grab nur für eine Person oder für eine beschränkte, namentlich bezeichnete Anzahl von Personen eingerichtet[2344]), so wurde auch in diesem Falle vorgesehn, dass es mit der überlebenden Familie in Verbindung blieb[45]), und statt der Tage, an welchen sich die Gentilen zu einer regelmässigen Todtenfeier an den gemeinsamen Grabstätten vereinigten, wurden testamentarisch gewisse Todtenfeste angeordnet, welche auch dem einzelnen Grabe die fortdauernde Theilnahme der Angehörigen sicherten. Das Grab ist überhaupt nach der übereinstimmenden Ansicht des Alterthums eine Wohnung, in welche der Verstorbene einzieht[46]), um dort eine andere und bessere, aber doch seinem früheren Leben entsprechende Existenz zu beginnen[47]);

Rudorff *Test. des Das.* in Savigny's Zeitschr. XII, 3. S. 381—383. Aehnliche Fälle Orelli n. 4434. 4435. 4436.

2344) Hieher gehören die Formeln *alius inferetur nemo* Orelli 4394; *hoc monumentum heredem non sequitur* Orelli n. 4389. Orelli zu n. 4397. Petron. 71.

45) T. Flavius Syntrophus, ein *caelebs*, bestimmt in einer Urkunde Orelli n. 7321, dass sein Begräbnissplatz auf seine Freigelassenen und deren Nachkommen übergehn und immer bei dem Namen der Flavii bleiben solle, so dass, wenn die Freigelassenen ausstürben, der letzte Flavier seinem Erben die Verpflichtung auflegen solle, wieder den Namen Flavius anzunehmen.

46) S. Raoul-Rochette a. a. O. p. 529—541. Petron. 71: *Valde enim falsum est, vivo quidem domos cultas esse, non curari eas, ubi diutius nobis habitandum est.*

47) Ueber die auf griechischen und römischen Grabmonumenten gewöhnliche Darstellung eines Familienmahles (L. Friedländer *De operibus anaglyphis* Regiom. 1857. 8 p. 50 ff. A. Conze *Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres* 1860. 4.) handelt erschöpfend L. Stephani *Der ausruhende Hercules* in Mémoires de l'acad. de Petersbourg Série VI Sciences pol. hist. phil. Vol. VIII. 1855 p. 253 ff. Er nimmt an, dass diese Darstellungen sich auf die Freuden beziehn, die den Menschen im künftigen Leben erwarten, stellt ein Verzeichniss solcher Reliefs zusammen, die in Athen (p. 299—303), den vaticanischen Sammlungen (p. 303—305) und im südlichen Russland (p. 306—308) vorhanden sind, und gewinnt folgendes allgemeine Resultat: Die Etrusker richteten das Grab zu einer wohnlichen Kammer für den Körper ein, während die Seele nach ihrer Ansicht in einer andern Welt fortlebt. Das einzelne Individuum trat dabei mehr oder weniger in den Hintergrund. Die Griechen und Römer trieb dagegen der Wunsch, das Andenken des Individuums durch ein *μνῆμα, monumentum*, zu verewigen. Was den Menschen überhaupt nach dem Leben erwarte, hielten sie für überflüssig anzudeuten, so lange sie hierüber einen bestimmten Glauben hatten. Erst als dieser aufhörte, und man des Trostes bedürftig wurde, verwandelte man das Denkmal des Abgeschiedenen in ein Mittel der Beruhigung über das

es hat daher den Character eines Hauses[2348]), welches sowohl für den Todten selbst als für die Zusammenkünfte der Familie bei dem Todten einer bestimmten Einrichtung bedarf. Daher werden dem Todten Kleider, Geld, Schmuck, ein Ameublement[49]), Lebensmittel und Ess- und Trinkgeschirre mitgegeben[50]), dem Krieger seine Waffen[51]), dem Handwerker oder Künstler sein Handwerkszeug[52]), der Frau ihre Toilettengegenstände[53]), Spiegel und *cista*[54]), dem Kinde sein Spielzeug[55]);

---

künftige Schicksal des Todten, dies geschah aber erst bei dem Beginn der christl. Zeitrechnung. Namentlich im zweiten und dritten Jahrhundert fangen die Grabschriften an, die Unsterblichkeit entweder zu leugnen oder zu versichern, p. 289—293. Wenn aber Stephani p. 310 die genannten Reliefdarstellungen als »einen Hinweis auf den Tod als einen durch reichlichen Genuss von Speise und Trank versüssten Schlaf« (eine *αἰώνιος μέθη* p. 279) deutet und hiebei namentlich die Inschrift Marini *Iscr. Alb.* p. 117 = Jahn *Eros u. Psyche* p. 178 zu Grunde legt, so kann man zwar zugeben, dass diese materielle Auffassung des Gedankens von dem Fortleben der Seele wirklich vorkam, darf aber doch annehmen, dass jeder nach der Niedrigkeit oder Hohheit seiner eigenen Gesinnung diese gewöhnlichen Grabdarstellungen gemeiner oder edler gedeutet hat, und dass namentlich an das Wiedersehn und Zusammenleben der Familienmitglieder in jenem Leben gedacht werden konnte. Ausführlich handelt hierüber E. Petersen in *Annali d. Inst.* XXXII (1861) p. 357 ff. 364. 412.

48) Auch in Bezug auf die architectonische Anlage ist dies bei etruskischen und römischen Gräbern der Fall; in denen von Cervetri (Caere) ist die ganze Construction die des Hauses; in der Mitte das *atrium*, daranstossend die *triclinia*, Dennis S. 379; ähnlich construirte Gräber giebt es aber auch unter den römischen. S. über ein Grab an der *via Latina Annali d. Inst.* XXXII (1861) p. 348 ff.

49) In etruskischen Gräbern sind die Wände von Bänken und Stühlen umgeben, die aus dem Felsen gehauen sind. Dennis S. XXXVI.

50) Catull. 59, 2:

Uxor Meneni, saepe quam in sepulcretis
Vidistis ipso rapere de rogo cenam.

Terent. Eun. III, 2, 38. In den Gräbern selbst findet sich Wein, Wasser, Eier, Brod, Geflügel, Austern, Messer, Löffel. S. die Nachweisungen bei Raoul-Rochette a. a. O. p. 676—685. Vgl. Paulus p. 65: *Culina vocatur locus, in quo epulae in funere comburuntur.*

51) Raoul-Rochette a. a. O. p. 606—621. So in den Gräbern von Bomarzo in Etrurien, Dennis S. 151, von Tarquinii (Dennis S. 249), Vulci (das. S. 282), Perugia (das. S. 679). Die Funde aus diesen Gräbern befinden sich im Museo Gregoriano s. Dennis S. 701.

52) So finden sich chirurgische Instrumente, Ackergeräthe und Werkzeuge aller Art in Gräbern. Raoul Rochette *IIme Mém.* p. 245. IIIme Mém. p. 622.

53) Dennis S. 451.

54) Ausser der Ficoronischen Cista (O. Jahn *Die Ficor. Cista.* Leipz. 1852. fol.) ist jetzt noch eine ganze Anzahl andrer bekannt, welche Gerhard *Etr. Spieg.* S. 14 f., Abeken *Mittelitalien* S. 388 ff.

die ganze Masse von Gegenständen des häuslichen Lebens, welche unsere Museen bewahren, stammt zum grossen Theile aus Gräbern her. Zu der Einrichtung des Grabes gehören namentlich Götterbilder und Opferapparat[2356]), Lampen und Candelaber, die nicht blos eine symbolische Bedeutung haben, sondern an gewissen Tagen angezündet und fortdauernd im Stande erhalten werden[57]); Gefässe[58]), aufgestellt am Kopfende und zur Seite des Todten, oder aufgehängt an kupfernen Nägeln[59]); bestimmt für Wohlgerüche[60]), Getränke und Speisen[61]), auch wohl theils zur Decoration, theils für den Gebrauch der *cenae funebres*[62]). Zu dem Denkmal selbst gehört in der Regel

---

aufzählen. Auch die letzten Jahre haben neue Cistae geliefert. S. Gerhard *Archaeolog. Anz.* 1861 p. 188. *Monumenti dell' Instit.* VI, 39. 40. Zu den Toilettengegenständen gehören ferner Spiegel, Gefässe von Alabaster, terra cotta, Glas, Elfenbein und Knochen, Nadeln, Kämme, Messer, über welche Raoul-Rochette a. a. O. p. 561 nachzusehn ist.

2355) Raoul-Rochette a. a. O. p. 623—640. *Bull. d. Inst.* 1829. p. 20. Vgl. oben S. 123 Anm. 622.

56) Raoul-Rochette a. a. O. p. 541 ff.

57) Raoul-Rochette a. a. O. p. 563—570. So verordnet jemand in der Inschr. Marini *Atti* II p. 639: *(ut) omnib(us) K(alendis) Nonis Idibus suis quibusq(ue) mensibus lucerna lucens sibi ponatur.* So wird am Todestage das Grab erleuchtet. Suet. Oct. 98. Dig. XL, 4, 44: *Maevia decedens servis suis nomine Sacco et Eutychiae et Hirenae sub conditione libertatem reliquit his verbis: Saccus servus meus et Eutychia et Hirene ancillae meae omnes sub hac conditione liberi sunto, ut monumento meo alternis mensibus lucernam accendant et solemnia mortis peragant.* Vgl. Orelli n. 4416. Es galt auch als ein gutes Werk eine brennende Lampe in oder auf ein Grab zu setzen. Gruter. 1148, 17 = Orelli n. 4838:

Quisq(uis) huic tumulo posuit ardente lucernam,
Illius cineres aurea terra tegat.

Auch die Candelaber, die in Gräbern gefunden wurden, waren in wirklichem Gebrauch; in Vulci fand man sie mit Dochten versehn. Raoul-Rochette a. a. O. p. 570. Die Sitte ging in das Christenthum über. Aringhi *Roma subterr.* I p. 102. 103.

58) Die gemalten Vasen sind fast ohne Ausnahme in Gräbern gefunden worden. Jahn *Vasensammlung K. Ludw.* S. LXXXV f.

59) Dennis S. 301. 391.

60) Zu diesen gehören die kleinen Glasgefässe, welche man früher Thränenfläschchen, Lacrimatorien, nannte, s. Roulez *Sur les vases vulg. app. Lacrimatoires* in *Bull. de l'acad. de Brux.* Tom. V. n. 4. 5.

61) Zuweilen, z. B. in Vulci, findet sich ein ganzer Küchenapparat, Kessel, Kohlenbecken, Feuerzangen, Feuerschaufeln in dem Grabe. Campanari bei Gerhard *Etr. Spiegel.* S. 32.

62) Raoul-Rochette a. a. O. p. 587 ff. Sie finden sich meistens bei begrabenen, nicht bei verbrannten Leichen. Gemalte Vasen brauchten Römer und Latiner nicht für ihre Gräber; in etruskischen Gräbern kommen sie auch als Aschenkrüge vor (p. 588—590). Ein Theil der Gefässe ist auf dem Rogus mit verbrannt (*Bull. d. Inst.* 1832 p. 53. 1856

ein Grundstück, mit Ackerland und Gärten, die mit einer Mauer umfriedigt sind[2363]), und aus deren Ertrag zuweilen das Grab unterhalten[64]) und die Versorgung desselben mit Speisen, Rosen und andern Erfordernissen bestritten wird[65]); auf diesem Grundstücke liegen verschiedene mit dem Grabe verbundene Localitäten, ein *ustrinum*[66]), *aediculae* mit Statuen der Verstorbenen[67]), ein Gebäude für die Versammlung beim Leichenmahle[68]), eine *area* vor dem Monumente[69]), Lauben oder

---

p. 175. O. Jahn *Vasensamml. K. L.* S. CI Anm. 733); ein Theil dient blos zur Ausstattung des Grabes. Raoul-Rochette p. 590. 591. *Bull. d. Inst.* 1829 p. 116. Die Vorstellungen der in Etrurien, Campanien und Sicilien gefundenen bemalten Vasen enthalten durchaus keine Beziehung auf Grab und Tod und lassen schliessen, »dass diese Gefässe nicht als ein Symbol der Trauer, sondern als eine Erinnerung an das Leben dem Verstorbenen in das Grab mitgegeben sind«. O. Jahn a. a. O. S. CXXXIV. Nur in Lucanien und Apulien finden sich wie in Attica und Aegina Vasen mit sepulcralen Vorstellungen, die demnach für den Zweck des Begräbnisses angefertigt zu sein scheinen. O. Jahn a. a. O. S. CXXXIV—CXXXIX.

2363) *Hortus, cinctus maceria* Orelli n. 4373; *horti* Orelli n. 4395. 4509; *agellus* n. 4561, mit Wein, Obst, Blumen und Gras n. 4517. Petron. 71: *Omne genus etiam pomorum volo sint circa cineres meos et vinearum largiter.* Martial. I, 116, 1:

Hoc nemus aeterno cinerum sacravit honori
Faenius et culti iugera pulchra soli.

Serv. ad Aen. V, 760: *Nemora enim aptabant sepulcris, ut in amoenitate animae forent post vitam.* S. besonders die Inschr. der *Claudia Semne* Orelli n. 4456, erläutert von Uhden in F. A. Wolf *Museum der Alterthumswiss.* I. S. 534 ff. Solche Gräber heissen *cepotaphia.* Orelli n. 4514. 4515. 4516. 6359. Fabretti p. 115 n. 294. Goens *de cepotaphiis* Trai. 1763. Jahn ad Pers. 1. 40 p. 87.

64) Orelli n. 4371: *huic monumento tutelae nomine cedunt agri puri iugera decem.* Quintil. Inst. VII, 9, 4: *ut si quis corpus suum inculto loco poni iubeat circaque monumentum multum agri ab heredibus in tutelam cinerum, ut solent, leget.* S. Huschke *T. Flav. Syntr. inst. don.* p. 13.

65) Orelli n. 4418: *hortos cum aedificio huic sepult(urae) iuncto vivos donavit, ut ex redditu eor(um) largius rosae et escae patrono suo et quandoq(ue) sibi ponerentur.* Vgl. n. 4417. War bei dem Begräbniss kein Grundstück, so musste für die Unterhaltung des Grabes, der Lampen und die Bestreitung der Todtenfeste ein Capital fundirt werden. Orelli n. 4412. 4414. 4415. 4416 u. ö.

66) Daher *monumentum et ustrinum* Orelli-Henzen n. 7371; *Ustrinae* n. 4517. Dagegen: *huic monumento ustrinum applicari non licet.* n. 4384. 4385.

67) Orelli n. 4456: *aediculae, in quibus simulacra Claudiae Semnes in formam deorum.* S. hierüber Uhden a. a. O. S. 540—546.

68) *apparitorium* Orelli n. 4433 = 4132 und mehr Beispiele bei Marini *Atti* II p. 616. Ein solches Gebäude ist erhalten neben dem Grabmal der Naevoleia Tyche in Pompeji, abgeb. bei Overbeck *Pompeji* S. 278.

69) Orelli n. 4523; *area ante monumentum* n. 4510; *area maceria*

Pavillons[2370]), Brunnen[71]), endlich ein Häuschen für einen *libertus* (*taberna*), welcher für freie Wohnung und freien Unterhalt aus den Revenüen des Grundstücks die Aufsicht über die ganze Anlage übernimmt[72]), auch wohl Wirthschaftsgebäude[73]).

Die zweite Classe der Gräber bilden die *columbaria*[74]), d. h. grosse Gewölbe mit langen übereinander liegenden Reihen kleiner Nischen, deren Aehnlichkeit mit den Taubenhäusern[75]) den Grund der Benennung gegeben hat. Reiche Familien, de-

---

cincta n. 4400. Die Construction eines Grabmales ist genau beschrieben Orelli-Henzen n. 7365: *Vestibulum et ambitus monumenti a bathro clatror(um) intra loricam quae spectat in merid(iem) ad viam munitam long(um) P(assus) XXXII, lat(um) P. LV et a bathro clatrorum a parte dext(ra) et sinist(ra) et a post omnium angulorum IIII lat(um) P. quinos denos.* Die *lorica* ist die gemauerte Substruction des ganzen Monumentes, *θωράκειον* (*C. I. Gr.* 3278 u. das. Boeckh. vgl. 3281. 3169. 3900), sie ist umgittert und hat von 4 Seiten Stufenaufgänge (*bathra*); das Grabmahl ist 25 *passus* breit, der *ambitus* hinten und rechts und links 15 *passus* breit, vorn aber ist die *area* 15 + 15 + 25 = 55 Schritt breit und 32 Schritt tief.

2370) Orelli n. 4456: *hortus, in quo tricliae*; 4337: *commune est puteum et iter ad tricleam;* auch *trichila* Virg. Copa 8. Das Wort kommt öfters vor (s. Marini *Atti* II p. 616. Uhden a. a. O. S. 538) und bezeichnet einen Pavillon mit festen Wänden, wie man aus der Inschr. *Annali d. Inst.* XXXII (1861) p. 434: *ne quis velit parietes aut triclias inscribere aut scariphare* ersieht.

71) Orelli n. 4456.

72) Die *custodia sepulcri* und die Schlüssel dazu haben die Freigelassenen, Orelli n. 4366, oder es wird auch ein bestimmter *libertus* zum *procurator custodiae sepulcri* (Orelli n. 4367) ernannt, und für denselben eine *taberna* (Orelli 4353. 4368. 4369. 4371) erbaut. Petron. 71: *Ceterum erit mihi curae, ut testamento caveam, ne mortuus iniuriam accipiam; praeponam enim unum ex libertis sepulcro meo custodiae causa.* Ausführlich handelt von der *custodia sepulcri* und der Stiftung dazu die Verfügung des T. Flavius Syntrophus, Orelli-Henzen n. 7321. Huschke *T. Flavii Syntrophi instrumentum donationis ined.* Vratisl. 1838. 8. p. 28 f. Vgl. auch Rudorff *Test. des Dasumius* in Savigny's *Zeitschr.* XII, 3. S. 372 ff. Auch die juristischen Quellen erwähnen solcher Verfügungen in Testamenten. Dig. XXXIII, 2, 34 pr.: *Libertis libertabusque meis — fundum, ubi me humari volui, dari volo, ut, qui ab his decesserit, portio eius reliquis adcrescat.* Dig. XXXII, 1, 38 § 4: *Julius Agrippa primipilaris testamento suo — §. 5 quindecim libertis, quos nominaverat, praediolum cum taberna legaverat* u. s. w. Dig. XXXIV, 1, 18 § 4. XXXV, 1, 71 § 2. Mehr s. bei Rudorff a. a. O.

73) Eine Scheune (*nubilarium* Varro de R. R. I, 13. Colum. I, 6) wird erwähnt Orelli n. 4369.

74) Dieses technische Wort kommt auch in Inschriften vor. Orelli n. 4513. 4544 u. ö.

75) S. Schneider im *Index scr. rei rust. s. v.* Auch in Etrurien finden sich Gräber in der Art der Columbaria, aber nicht gemauert, sondern in den Felsen gehauen. Dennis S. 27. 307. 313. 222.

ren Freigelassene zu zahlreich waren, um in dem Familienbegräbnisse Platz zu finden, und namentlich die Kaiser bauten solche gemeinsame Grabstätten ihren Sclaven und Freigelassenen[2376]); aber auch für arme Leute, welche nicht die Mittel hatten, sich ein eigenes Grab zu kaufen, errichteten Speculanten ein gemeinsames Begräbniss, in welchem man einen Platz erwerben konnte[77]). Gewöhnlich indess ist ein Columbarium von einer *societas* oder *sodalitas* errichtet und zwar entweder einem Collegium, welches, obgleich zu religiösen oder gewerblichen Zwecken gestiftet, auch ein gemeinsames Begräbniss hatte, oder einer blossen Begräbnisssocietät (Sterbecasse)[78]). Einer solchen gehört das 1852 an der *via Appia* entdeckte Columbarium, welches über die Verfassung einer solchen Actiengesellschaft hinreichenden Aufschluss giebt[79]). Die Gesellschaft, aus *ingenui*, *liberti* verschiedener Familien und *servi* bestehend, ist in *decuriae* getheilt, von denen jede einen *decurio* wählt[80]). Ausserdem hat die Gesellschaft einen oder zwei *curatores*, die den Vorsitz führen[81]), den Bau besorgen[82]),

---

2376) Von dieser Art ist das an der *via Appia* entdeckte Columbarium, beschrieben und herausg. in Bianchini *Camera ed Inscrizioni Sepulcrali de' liberti, servi ed ufficiali della casa di Augusto.* Roma 1727 fol. und in Gorii *Monumentum s. Columbarium libertorum et servorum Liviae Aug.* Florentiae 1727 fol., wiederholt in Poleni *Thes.* Vol. III p. 50 ff.

77) Zwei solche Columbarien fand im J. 1840 Campana *Bull. d. Inst.* 1840 p. 135, welche mit vortrefflichen Abbildungen bekannt gemacht sind. S. *Di due Sepolcri del seculo di Augusto scoverti tra la via Latina e l' Appia presso la tomba degli Scipioni da* Gio. Pietro Campana. Roma 1843 fol. Die Inschriften dieses Fundes s. in O. Jahn *Specimen epigraphicum.* Kiliae 1841. 8. p. 24—100.

78) S. hierüber Th. IV. S. 145—159.

79) Henzen *Sui columbarii di Vigna Codini* in *Annali d. Inst.* 1856 p. 8 ff. Dies Columbarium enthält 9 Reihen von *loculi* übereinander, die *loculi* für je zwei *ollae*, im Ganzen Raum für 600 Urnen.

80) Henzen a. a. O. n. 9. 10. 11. 12. 101. Auch Frauen können Decurionen sein; n. 13 *Helpis decurio*, n. 14. n. 102. Dass die Decurionen von den Decurien gewählt werden, schliesst Henzen aus dem Umstande, dass sie sich gegen die Decurie liberal benehmen. N. 15: *C. Claudius Marcellae minoris l. Phasis decurio monumentum dedicavit et decuriae epulum dedit d. s. p. Huic decuria ex aere collato imaginem decreverunt.* N. 17: *Nepos dec. pavimentum in ossuario et subscalaria d. s. p. d. C. Caesare L. Paullo cos.* (754).

81) Dies scheint nach der Analogie andrer Collegien anzunehmen. S. Henzen *Ind.* X zu Orelli *Inscr.* p. 176. Dass das Collegium 2 Curatores hat, geht aus der Inschr. n. 21 = Orelli n. 7211 hervor, welche

aus eignen Mitteln zu demselben beitragen[2383]), die Grabstellen assigniren[84]), und auf ein Jahr gewählt werden[85]); einen *quaestor*[86]) und einen *sacerdos*[87]); auch ein *quinquennalis* kommt, wie bei andern Collegien, vor[88]). Die Mitglieder haben ausser einer einmaligen Capitaleinzahlung laufende Beiträge zu leisten[89]); der *ex collata pecunia curatoris arbitratu* unternommene Bau wird von der Gesellschaft abgenommen[90]) und darauf die Antheile (*partes viriles*[91]), *sortes*) an die Theilnehmer verloost, welche dieselben parcelliren und an einzelne Personen verkaufen können[92]); zu diesem Zwecke wurden die *sortes* vorläufig durch eine mit dem Namen des betreffenden *socius* bezeichnete *tessella* markirt[93]), später aber die einzelnen Grabstätten (*loci*)[94]) von dem Käufer oder Inhaber der Stelle (*ius*)[95]) mit einem bleibenden *titulus* versehn.

Henzen so liest: *C. Memmius Caiae lib., Alexander Eros Sex. Pompei d. s. p. d. d. curatores iterum pavimentum.* Sie kommen auch sonst vor. Orelli n. 2417. 7189, während andre Collegien nur einen Curator haben. Orelli n. 7183. 7372. Jahn *Sp. ep.* 26, 21 = Orelli n. 7214.

2382) Orelli n. 7372. 7214. Jahn *Sp. ep.* p. 61, 4.

83) Henzen n. 22: *Tata curator primus dedit munus cum hominibus VI, ollas DC, titulos marmoreos II.*

84) Henzen n. 24. 25.

85) Orelli n. 738. 4366. 4057.

86) Henzen n. 12. 18. 19. 20.

87) Henzen n. 26 = Orelli n. 7213. Vgl. Orelli n. 3909. 4094. 2169. 2168.

88) Henzen n. 23 = Orelli n. 7212; n. 26 = Orelli n. 7213.

89) S. Th. IV. S. 154. Der Curator ist oft seiner Verdienste wegen davon befreit (*immunis*). Henzen n. 38. 132. Orelli n. 7372.

90) Orelli n. 7372: *L. Licinius L Ɔ l. Alexa curator sociorum secundus. Is monumentum ex pecunia collata sociorum aedificavit arbitratu suo.* n. 7214: *C. Causinius Scolae l. Spinter in hac societate primus cur(ator) factus est et hoc monumentum edificandum expoliend(um) curavit, sociisque probavit.*

91) Orelli n. 7214: (*monumentum*) *habet partes viriles IIII, oll(as) XX,* also ein kleines Grab für 4 Theilnehmer; bei Jahn *Sp. ep.* 61, 4 hat eine *societas* 36 Mitglieder.

92) Jahn *Sp. ep.* p. 60, 3: *Sibi et suis A. Fabius A. l. Philarcurus curator tert(ius) ex sortitione ollas sex et emtas ollas duas de Cn. Cornelio Felice ex sort(e) prim(a) et a Maclonio Sabin . . ex sorte ter(tia) ollas. . .* Henzen n. 27. 28.

93) Henzen n. 22. 23.

94) Jahn *Sp. ep.* p. 61, 5: *C. Rabiri C. l. Fausti. Sors IIII. loc. VIII.* Vgl. n. 4, wo eine *sors* 27 *loci* hat.

95) Die erworbene Stelle selbst heisst *ius.* Jahn *Sp. ep.* p. 39, 122. p. 42, 158. Henzen n. 32. 34.

Endlich gab es für arme Leute, welche weder ein eignes Grab, noch eine Stelle in einem Columbarium besassen, öffentliche Begräbnissplätze[2396]), deren Anlage zuweilen auch wohlthätige Menschen freiwillig übernahmen[97]). Ein solcher allgemeiner Begräbnissplatz war in Rom auf dem *campus Esquilinus*, bis Maecenas dort seine Gärten anlegte[98]).

Was die Art der Bestattung betrifft, so ist der von den Alten selbst bemerklich gemachte Unterschied, dass die Todten bei den Orientalen begraben[99]), bei den Griechen[2400]) und Römern[1]) aber verbrannt werden, nur von bedingter Richtigkeit[2]). Allerdings liegt bei jeder der beiden Verfahrungsweisen eine verschiedene Ansicht zu Grunde. Das Begräbniss bettet den Menschen in seinem Todesschlafe zur sanften Ruhe[3]) und legt ihn in den Schoss der mütterlichen Erde, deren Kind er ist[4]); in der Verbrennung wird der Todte als ein Opfer den

---

2396) Varro de L. L. V, 25: *Extra oppida a puteis puticoli, quod ibi in puteis obruebantur.* Paulus p. 216: *Puticuli sunt appellati, quod vetustissimum genus sepulturae in puteis fuerit, et dicti puticuli, quia ibi cadavera putescerent.* Festus p. 217^{b} 8. Frontin. p. 21, 15 L.: *Sunt in suburbanis loca publica inopum destinata funeribus, quae loca culinas appellant.* Vgl. p. 55, 9. 86, 9. Griechisch *πολυάνδριον* Hieronymus ed. Colon. 1616 fol. Vol. IV p. 234^{d}. 272^{b}. VI p. 17^{b}.

97) Orelli n. 4404. So haben auch die *pauperes milites* der Flotte von Misenum einen freien Begräbnissplatz. Orelli n. 4405.

98) S. Th. I. S. 538. 540. 541.

99) Lucian. de luctu 21.

2400) Lucian. a. a. O.

1) *Ut Romanus mos*, sagt Tacit. Ann. XVI, 6. Diog. Laert. IX, 11, 9.

2) S. Jacob Grimm *Ueber das Verbrennen der Leichen* in den Abhandl. der Berliner Academie 1849. S. 191—274. Er nimmt an, dass in Griechenland das Verbrennen die ursprüngliche Art der Bestattung gewesen sei, da *θάπτω* die Grundbedeutung verbrennen, *τάφος* die Grundbedeutung Brandstätte hat. Indessen lässt Apollonius Rhod. IV, 480. 1530 ff. die Argonauten ihre Todten begraben, und dass in späterer Zeit beide Arten der Bestattung nebeneinander bestanden, zeigen nicht nur die von Grimm selbst angeführten Stellen Plato Phaed. p. 115^{e}: *ὁρῶν μου τὸ σῶμα ἢ καόμενον ἢ κατορυττόμενον.* Strabo p. 486: *οὐ γὰρ ἔξεστιν ἐν αὐτῇ τῇ Δήλῳ θάπτειν οὐδὲ καίειν νεκρόν*, sondern auch die Gräberfunde, durch welche Skelette zu Tage gefördert sind. Ross *Archaeologische Aufsätze* 1855. S. 23. Dodwell *A classical and topographical tour through Greece* 1819. 4. I p. 447.

3) Daher die Grabinschriften *sit tibi terra levis, molliter ossa cubent* u. a. S. A. 2441.

4) Cic. de leg. II, 22, 56.

Göttern dargebracht[2405]) und sein Geist erhebt sich zum Himmel, dem er angehört[6]). Das Verbrennen beruht sonach auf einer anderen Auffassung der Bedeutung des Todes, abgesehen von dem practischen Vortheile, welchen es für die Gesundheitsrücksichten und die bequemere Anlage zahlreicher Grabstätten darbietet, und es ist daher eine ursprünglich nationale Differenz in diesen Gebräuchen möglicher Weise anzunehmen[7]); aber historisch nachweisbar ist sie nicht. In Rom und Latium ist das Begraben älteste Sitte[8]); nach römischem Pontificalrecht gilt als die wesentlichste Ceremonie bei jedem Begräbnisse das *glebam in os iniicere*[9]); es beging ein *piaculum*, wer es unterliess, auf einen unbestatteten Leichnam eine Hand voll Erde zu werfen[10]), und ein alter Gebrauch gebot, wenn man Leichen verbrennen wollte, diesen ein Glied des Körpers abzuschneiden und dasselbe besonders zu begraben, weil dadurch erst die Familie ihrer Pflichten entledigt werden konnte[11]).

2405) J. Grimm a. a. O. S. 194.

6) *C. I. Gr.* n. 1001:

Γαῖα μὲν εἰς φάος ἦρε Σίβυρτιν, γαῖα δὲ κεύθει
Σῶμα· πνοὴν δ᾽ αἰθὴρ ἔλαβεν πάλιν, ὅσπερ ἔδωκεν.

7) Grimm führt aus, dass ackerbauenden Völkern das Begraben, ursprünglich nomadischen das Verbrennen eigenthümlich gewesen sei.

8) Cic. de leg. II, 22, 56. Plin. H. N. VII, 54 § 187. Noch neuerdings sind am Aventinus viele Skelette gefunden worden. *Annali d. Inst.* XXIX (1857) p. 65. In Praeneste dauerte die Sitte des Begrabens bis zur Kaiserzeit fort. Mommsen *C. I. L.* I p. 28 n. 74—165; in der *lex Tudertina* ib. p. 263, welche nach Mommsen schon der Kaiserzeit angehört, werden beide Arten der Beerdigung neben einander gestellt: *locus, ubi quis adversus ea humatus sepultusve erit, purus et religione solutus esto.*

9) Cic. de leg. II, 22, 57.

10) S. die Beweise Th. IV S. 252.

11) Varro de L. L. V, 23: *Et quod terra sit humus, ideo is humatus mortuus, qui terra sit obrutus. Ab eo, quom Romanus combustus est, si in sepulcrum eius abiecta gleba non est, aut si os exceptum est mortui ad familiam purgandam, donec in purgando humo est opertus (ut Pontifices dicunt, quoad inhumatus sit), familia funesta manet.* Paulus p. 148: *Membrum abscidi mortuo dicebatur, quum digitus eius decidebatur, ad quod servatum iusta fierent reliquo corpore combusto.* Plut. Q. R. 79 p. 140 R.: *διὰ τί τοῦ θριαμβεύσαντος, εἶτα ἀποθανόντος καὶ καέντος, ἐξῆν ὀστέον λαβόντας εἰς τὴν πόλιν εἰσφέρειν καὶ κατατίθεσθαι, ὡς Πύρρων ὁ Λιπαραῖος ἱστόρηκεν;* Cic. de leg. II, 24, 60: *Cetera item funebria, quibus luctus augetur Duodecim sustulerunt. Homini, inquit, mortuo ne ossa legito, quo post funus faciat. Excipit bellicam peregrinamque mortem.* Der Sinn der letzten, vielbesprochenen Stelle (Moser ad Cic. de leg. p. 679. Dirksen

Kinder, ehe sie Zähne haben, werden immer begraben[2412]), desgleichen arme Leute[13]); und obgleich in den XII Tafeln schon das *sepelire* und *urere* neben einander vorkommt[14]), so erhielt sich in vielen Familien die Sitte des Begräbnisses bis in späte Zeit, wie z. B. in der *gens Cornelia* Sulla der erste war, welcher verbrannt, nicht begraben wurde[15]). Wie in Rom[16]), so bestand auch in Italien die zwiefache Art der Bestattung[17]); in ein und demselben Grabe finden sich Skelette auf Betten[18])

Zwölftafelfragm. S. 672) ist: wenn jemand im Kriege oder in der Fremde stirbt, so kann man ein Glied seines Körpers aufbewahren und daheim begraben; dies geschah z. B. mit dem Kopf des Varus (Vellei. II, 119, 5); wenn er aber in der Heimath bestattet wird, soll man nicht nach dem Begräbniss zur Verlängerung der Trauer ein Glied aufbewahren. Dies war nämlich nach dem *ius pontificium* nöthig, weil erst durch die Bestattung desselben bei den *feriae denicales* die Familie aufhörte, *funesta* zu sein. Cic. de leg. II, 22, 55: *Neque necesse est, edisseri a nobis, qui finis funestae familiae, quod genus sacrificii Lare verbecibus fiat, quemadmodum os resectum terra obtegatur.* Der von mir entwickelten Ansicht ist auch Lübbert *Commentationes pontificales.* Berol. 1859. 8. p. 71 ff. Ficoroni (*Bolla d'oro* p. 57—61) fand in einem Grabe der Via Claudia das Skelett einer reich gekleideten Frau, welcher der rechte Arm fehlte; da diese Frau indessen nicht verbrannt, sondern begraben war, so ist es sehr zweifelhaft, ob hier an ein *os resectum* gedacht werden kann. (Raoul-Rochette a. a. O. p. 645). Wenn Plutarch's Nachricht, dass es bei dem Begräbniss eines Triumphators frei stand, ein *os resectum* in der Stadt zu begraben, gegründet ist, so ist diese vielleicht dadurch zu erklären, dass bei einem *funus triumphale* die ganze Bürgerschaft als Theilnehmerin der Trauer, wie sonst die *familia*, als *funesta* betrachtet wurde.

2412) Plin. H. N. VII, 16 § 72. Juvenal. 15, 140.

13) S. Anm. 2400. vgl. J. Grimm a. a. O. S. 196.

14) Cic. de leg. II, 23, 58.

15) Plin. H. N. VII, 54 § 187. Cic. de leg. II, 22, 56. Die Sarcophage des Scipionengrabes sind noch vorhanden.

16) In den von Campana entdeckten Columbarien aus dem Anfange der Kaiserzeit finden sich neben den Aschenurnen viele begrabene Leichen. Campana *Di due sepolcri* p. 23. 24. Ebenso in dem 1726 entdeckten Columbarium s. Gorii *Mon. Liv. Aug.* p. 6. 7. 41.

17) Ebenso in Grossgriechenland, Sicilien und Africa. S. Millin *Mon. Ant.* Paris 1802. 4. Vol. I p. 106; in Graecia magna werden aber in griechischen Gräbern Aschenurnen selten gefunden, ebenso in Sicilien, Dennis S. 27; in Etrurien kommt Begraben und Verbrennen schon in sehr alter Zeit neben einander vor. Dennis S. 28. Begraben herrscht vor in Tarquinii (Corneto) (Dennis S. 240); Verbrennen dagegen in Chiusi und Volterra (Dennis S. 588) und Perugia (Dennis S. 668).

18) z. B. in Cervetri, *Bull. d. Inst.* 1836 p. 59; in Corneto, Raoul-Rochette a. a. O. p. 618—620; in Veii, Dennis S. 38; in Volterra, *Bull.* 1860 p. 191.

oder in Sarcophagen[2419]), auf dem Fussboden oder in verdeckten Versenkungen unter demselben[20]), und daneben Aschenurnen[21]). In der späteren Kaiserzeit wird das Begraben immer mehr Sitte[22]), bis endlich das Christenthum das Verbrennen gänzlich abstellte[23]).

Sollte nun der Leichnam, was bei feierlichen Begräbnissen gewöhnlich war, verbrannt werden, so geschah dies entweder am Grabe selbst[24]) oder an einem in der Nähe desselben befindlichen zum Verbrennen besonders bestimmten Orte (*ustrinum*)[25]). Hier wurde der *rogus* aufgeschichtet, zuweilen als ein künstliches Gebäude von behauenem Holze[26]), in Form einer *ara*[27]), mit Malerei geschmückt[28]) und von Cypressen umgeben[29]). Auf den *rogus* wird der *lectus* mit dem Todten

---

2419) Ueber die grosse Zahl noch erhaltener Sarcophage s. die Nachweisungen bei Raoul-Rochette a. a. O. p. 694—708. Millin *Mon. ant. inéd.* Vol. I p. 105—124. Urlichs a. a. O. S. 169. Vgl. Gorii *Mon. Liv. Aug.* p. 6—34.

20) Gorii *Mon. Liv. Aug.* p. 40.

21) *Bull. d. Inst.* 1843 p. 100. 1856 p. 165.

22) Visconti *Mus. Pio-Cl.* Vol. V préf.

23) Macrob. Sat. VII, 7, 5. Indessen dauerte es auch bei den christlichen Völkern sehr lange, bis die heidnische Sitte des Verbrennens ganz verschwand; noch Carl der Gr. verbot das Verbrennen. Siehe hierüber Wylie *The Burning and Burial of the Dead* in *Archaeologia* XXXVII (1857) p. 455—478, besonders p. 463. Interessant ist als Berichtigung der bekannten Lessing'schen Abhandlung, dass die Darstellung des Todes als Skelett und selbst ein Todtentanz aus dem Alterthum nachgewiesen ist. S. v. Olfers *Ueber ein merkwürdiges Grab bei Kumae*, Abh. der Berliner Academie. Hist. Ph. Cl. 1830 p. 1—47. Gerhard und Panofka *Neapels Ant. Bildw.* I S. 62. Raoul-Rochette a. a. O. p. 719—724. A. de Jorio *Schelctri Cumani*, Napoli 1810. 8. tav. 1.

24) Paulus p. 32. Servius ad Aen. XI, 201, welche Stelle O. Müller ad Paul. l. l. so emendirt: *Bustum dicitur, in quo mortuos combustus est, ossa eius si ibi iuxta sunt sepulta. At, iidem dicunt, ubi homo combustus est, nisi ibidem humatus fuerit, non esse ibi bustum, sed ustrinum. Bustum* ist nämlich der *tumulus*, der auf der Stelle selbst, wo der Leichnam verbrannt ist, errichtet wird. Cic. de leg. II, 26, 64. Festus p. 339^b 29.

25) S. oben Anm. 2366.

26) Die XII Tafeln verboten dies: *rogum ascia ne polito*, Cic. de leg. II, 23, 59.

27) Serv. ad Aen. VI, 177.

28) Plin. H. N. XXXV, 7 § 49.

29) Ovid. Tr. III, 14, 20: *Funeris ara mihi ferali cincta cupresso.* Virg. Aen. VI, 205 und Varro bei Serv. ad h. l. Silius Ital. Pun. X, 535.

gesetzt[2430]); was der Verstorbene im Leben gebraucht oder lieb gehabt hat, Kleider[31]), Schmuck, Geschirre, Waffen und Ehrenzeichen, wird ihm mitgegeben[32]), auch das Gefolge wirft auf den *rogus* als letztes Geschenk[33]) Kleider oder Teppiche[34]), Räucherwerk[35]) und andere Gaben, worauf dann die nächsten Verwandten[36]), Freunde[37]), oder die begleitenden Behörden[38]) mit abgewendetem Gesichte[39]) den Holzstoss anzünden. War das Feuer ausgebrannt, so löschte man die glimmende Asche mit Wein[40]), worauf das Leichengefolge, nachdem es dem Todten noch einmal das letzte Lebewohl zugerufen[41]), nach Hause zurückkehrte. Nur die nächsten Verwandten[42]) blieben

2430) Tibull. I, 1, 61. Appian. B. C. I, 48.

31) Lucan. IX, 175–178. Lucian. Nigrin. 30. Hierauf scheinen sich auch die *tria ricinia* zu beziehen, auf welche die XII Tafeln den Kleiderluxus der Begräbnisse beschränkten.

32) Von den Gegenständen, welche in den Gräbern vorgefunden wurden, hat zwar ein Theil zur Ausstattung des Grabes gedient, ein Theil ist aber mit dem Todten verbrannt worden, so namentlich die Gefässe aus dem Hausgebrauche des Todten. R. Rochette a. a. O. p. 589. 590. Vgl. Anm. 2362.

33) Sueton. Caes. 84. Val. Flacc. Arg. III, 313. Statius Silv. III, 3, 38. Tibull. II, 4, 44. Silius Ital. Pun. X, 562.

34) Virg. Aen. VI, 221. Plut. Cato min. 11. Sueton. Caes. 84. Tac. Ann. III, 2. Silius Ital. X, 571.

35) Dies ist die *sumptuosa respersio* der XII Tafeln. Cic. de leg. II, 24, 60. Plin. H. N. XII, 18 § 83. Lucan. VIII, 729. Statius Silv. II, 1, 157—165 u. sonst ö.

36) Dio Cass. LXXVI, 15.

37) Appian. B. C. I, 48.

38) z. B. bei dem Begräbnisse des Pertinax die Consuln. Dio Cass. LXXIV, 5.

39) Virg. Aen. VI, 224.

40) Virg. Aen. VI, 226. Statius Silv. II, 6, 90. Orelli n. 4836. Inschr. bei Henzen *Bull.* 1859 p. 207:

Vos precor hoc, superi, ut vitam servetis amicis,
Ut possint nostris Bacchum miscere favillis.

41) Die Formel des Zurufs ist *salve, vale, ave.* Virg. Aen. II, 644 mit Servius Bemerkungen; III, 68. Serv. ad Aen. XI, 97. Orelli n. 4731 ff. Die ausserdem üblichen Formeln, wie *sit tibi terra levis*, welches in verschiedenen Modificationen in Dichterstellen und Grabinschriften vorkommt, siehe bei Kirchmann p. 333—339. Orelli n. 4731—4760. Servius ad Virg. Aen. VI, 218 lässt die *ultima conclamatio* bei dem Anzünden des Rogus stattfinden, so dass diese demnach von der *valedictio* verschieden ist, und auf die *conclamatio* bezieht sich auch bei den Griechen das *βοᾶν*, Jacobs Anth. I p. 134 n. 19. p. 185 n. 7, 2.

42) Propert. V, 1, 127. Seneca de ira II, 33, 6. Cons. ad Helv. 2, 5. Tibull. I, 3, 5.

noch bei dem Grabe, sammelten die Gebeine in einem Tuche[2443]) und legten sie, nachdem sie an der Luft getrocknet waren, in eine Urne[44]) von Thon[45]), Glas[46]), Marmor[47]), oder anderen Steinarten[48]), Bronce[49]), Silber[50]) oder Gold[51]), und setzten diese bei[52]). Das Trocknen der Asche dauerte indess längere Zeit, so dass die *compositio* erst mehrere Tage nach der Verbrennung statt fand[53]), und die Zeit von neun Tagen, welche

2443) Dies heisst *ossa legere* und wird ausführlich beschrieben von Tibull. III, 2, 9—27.

44) Die Gefässe heissen *ollae* (Töpfe) oder *urnae*. Abbildungen bei Montfaucon *Ant. Expl.* V, 1 pl. 20. 24. Zuweilen sind sie mit Inschriften versehen, wie das Marmorgefäss bei Millin *Mon. antiques inéd.* Vol. I pl. 3, welches die Inschrift hat: *D. M. CAESENNIAE GRAPTES MATRIS*, und viele etruskische Aschentöpfe. Gorii *Mus. Etr.* III, cl. II tav. 15. 16. 17. In etruskischen Gräbern finden sich auch viereckige Urnen oder Aschenkisten, Dennis S. 452, Miniatursarcophage von 2 Fuss Länge, mit einem Deckel, der meistens das rückwärts gelehnte Bild des Verstorbenen darstellt, Dennis S. 473. 589. 628. 644. 687; zuweilen haben diese Aschenkisten die Form eines Tempels, Dennis S. 632. 676, oder einer Hütte, das. S. 689. Abbildungen in Gorii *Mus. Etr.* III cl. II tav. 12. 13. 14. Gorii *Mon. Liv. Aug.* § VIII.

45) Propert. III, 13[b], 32; am häufigsten in Gräbern, Dennis S. 661. Bemalte Vasen sind nur selten zu Aschengefässen benutzt worden. O. Jahn *Beschreibung der Vasensammlung K. Ludwig's* S. LXXXV.

46) Oefters vorkommend, z. B. in einem römischen Grabe in England, *Archaeologia Cambrensis* III. 1848 p. 187; in Deutschland (O. Jahn *Jahrb. d. Vereins von Alt. im Rheinlande* XVII. Jahrg. 1863. S. 237 ff.); in Pompeji im Grabe der Naevoleia Tyche drei Glasgefässe mit Knochen. Overbeck *Pomp.* S. 280.

47) Millin *Mon. ant. inéd.* I pl. III und sonst oft. Raoul-Rochette a. a. O. p. 66. Alabaster Dennis S. 420.

48) Travertinurnen in Chiusi Dennis S. 589.

49) Virg. Aen. VI, 228. Dennis S. 661.

50) In einem athenischen Grabe wurde das silberne Aschengefäss in einem steinernen Gehäuse vorgefunden. *Bull. d. Inst.* 1860. p. 116.

51) Trajan's Aschenkrug war von Gold. Eutrop. VIII, 5.

52) Dies heisst *componere* Orelli n. 4832, *condere* Orelli n. 4717. Suet. Oct. 100: *Reliquias (Augusti) legerunt primores equestris ordinis tunicati et discincti pedibusque nudis ac Mausoleo condiderunt.* Die Sitte, ungegürtet und mit blossen Füssen die Beisetzung zu vollziehen, scheint allgemein gewesen zu sein. Auf dem Relief bei Visconti *Mus. P. Clem.* V p. 217 pl. XXXIV, welches eine Beisetzung darstellt, ist die Frau ohne Gürtel und mit blossen Füssen.

53) Vom Begräbnisse des Augustus sagt Dio Cassius LVI, 42: *πραχθέντων δὲ τούτων* (nach der Verbrennung) *οἱ μὲν ἄλλοι ἀπηλλάγησαν, ἡ δὲ Λιουΐα κατὰ χώραν πέντε ἡμέρας μετὰ τῶν πρώτων ἱππέων μείνασα τά τε ὀστᾶ αὐτοῦ συνελέξατο καὶ ἐς τὸ μνημεῖον κατέθετο.* Vgl. Sueton. Oct. 100: *Reliquias legerunt primores equestris ordinis — ac Mausoleo condiderunt.* Eine Sclavin, deren bleierne Graburne in Puteoli gefunden ist, wurde nach der Inschrift derselben (siehe *Bull. Nap.* N. S. IV p. 106 = *C. I. L.* I p. 210[a]) zwei Tage nach ihrem Tode beigesetzt:

zu einem Begräbniss erfordert wurde[2454]), nicht nur durch die Ausstellung vor der Verbrennung, sondern auch durch die Vorbereitung zur Beisetzung in Anspruch genommen wurde. Findet dagegen keine Verbrennung statt, so wird der Todte in vollem Schmucke[55]), wie er auf dem *lectus*[56]) ausgestellt war[57]), in das Grab getragen[58]), oder auch in einen Sarcophag niedergelegt.

Die Besorgung des Begräbnisses wurde in der Regel in Entreprise gegeben (*funus locatur*)[59]); die *libitinarii* am Tempel der Libitina, welche ein eignes Geschäft aus der Uebernahme der Bestattungen machten (*libitinam exercent*)[60]), stellen nicht nur die für die Dienstleistungen nöthigen Personen, die *pollinctores*[61]), *vespillones*[62]), *sandapilarii*[63]), *praeficae*[64]), *dissignatores*[2465]), *ustores*[66]), sondern auch die Geräthschaften[67]), Wagen, Fackeln[68]) u. s. w. Im Tempel der Libitina wurden schon seit Servius Tullius alle Todesfälle gemeldet und darüber später ein Register geführt[69]).

---

obieit VI eidus Octobres — — ossua conlecta IV idus Oct. Vielleicht ist aber nur der Tag des Begräbnisses, d. h. der Verbrennung gemeint. Der *dies, quo ossa lecta sunt*, wird noch mehrfach erwähnt. *C. I. L.* I n. 822 ff.; ein andermal bei Murat. 301, 4 heisst es von der Beisetzung: *IIII Idus Mai ossa inlata.*

2454) S. oben Anm. 2260. Die *novemdiales pulveres* bei Horat. Epod. 17, 48 beziehen sich demnach auf die noch nicht beigesetzte Asche, wie richtig von dem Schol. Cruq. erklärt wird: *post triduum* (nach der Verbrennung) *cinis in urnam condebatur et tumulo mandabatur.* Es sind die *semiusti cineres ac tabe obliti*, welche bei Devotionen in Anwendung kamen. Tac. Ann. II, 69.

55) Skelette in voller Rüstung und in reichem Goldschmuck kommen auch in etruskischen Gräbern vor; s. Wilkinson *An Etruscan tomb at Cervetri, the ancient Caere*, in *Archaeological Journal* XII (1856) p. 1 ff. Dennis S. 391; ebenso in Vulci, Dennis S. 282.

56) Ein *lectus* aus Bronce, in Cervetri gefunden, *Mus. Gregor.* II Tav. V, 2.

57) Daher stehen auch die Salbengefässe (*λήκυθοι*), welche zum Salben des Leichnams gedient hatten, im Grabe neben dem *lectus.* O. Jahn *Vasensammlung König Ludwig's* S. LXXXVI.

58) In den Gräbern von Caere lagen die Leichname gewöhnlich auf der Felsenbank selbst, selten in Sarcophagen. Dennis S. 383.

59) Val. Max. V, 2, 10. Plin. H. N. VII, 52 § 176. Seneca de tr. an. 11, 10. Ep. 99, 22.

60) Val. Max. l. l. Mehrmals wird erwähnt, dass bei grosser Sterblichkeit die Libitina für die Begräbnisse nicht ausreichte. Liv. XL, 19, 3: *pestilentia — tanta erat, ut libitina tunc vix sufficeret.* XLI, 21, 6: *ne liberorum quidem funeribus libitina subficiebat.* Vgl. Hor. Sat. II, 6, 19.

61) S. über diese Kirchmann a. a. O. S. 63.

62) S. Anm. 2248.

63) S. Anm. 2299.

64) S. Anm. 2278.

Ueber die religiösen Feierlichkeiten, welche theils der Bestattung unmittelbar folgten, theils als jährliche Erinnerungsfeste an den Verstorbenen begangen wurden, ist bereits Th. IV S. 255—260 gehandelt worden. Nur über die erste Art, die mit der Bestattung selbst in Verbindung stehenden sacralen Handlungen, ist noch eine nachträgliche Bemerkung erforderlich[70]). Die Nachrichten der Alten über das *novemdial*, die *feriae denicales* und das *silicernium* sind aus dem Grunde unklar und widersprechend, weil die ursprünglichen Bestimmungen des *ius pontificale* über den Ritus der Bestattung sich auf das Begraben, nicht auf das Verbrennen der Leichen bezogen, und durch die veränderte Art der Bestattung wenigstens in ihrer ursprünglichen Bedeutung allmählich antiquirt wurden. Ich habe am angeführten Orte nach einem zwar späten aber ausdrücklichen Zeugnisse[71]) angenommen, dass das *novemdial* am neunten Tage nach dem Begräbnisse statt fand; ich glaube jetzt, dass diese Nachricht auf einem Irrthum beruht, und unter *novemdial* einmal die neuntägige Zeit vom Tode bis zur Beisetzung der Asche[72]), während welcher die

---

2465) S. Anm. 2272.

66) Cic. pro Mil. 33, 90. Catull. 59, 5. Lucan. Phars. VIII, 738.

67) Plut. Q. R. 23. Val. Max. l. l.

68) Ascon. in Milon. p. 34 Or.: *Tum faces* (so ist statt *fasces* zu lesen, s. Rinkes in *Mnemosyne* X p. 11) *ex lecto Libitinae raptos attulit ad domum Scipionis.*

69) Schon Servius Tullius soll eine ähnliche Einrichtung getroffen haben. Dionys. IV, 15. Bestimmter wird dieselbe erwähnt bei Suet. Nero 39: *pestilentia unius autumni, quo triginta funerum milia in rationem libitinae venerunt.*

70) Der Gegenstand ist neuerdings behandelt worden von E. Lübbert *Commentationes pontificales.* Berolini 1859. 8.

71) Porphyrio zu Horat. Epod. 17, 48: *nam novemdiale dicitur sacrificium, quod mortuis fit nona die, qua* (lies *quam*) *sepulti sunt.*

72) Ich habe dies bereits Anm. 2260. 2453. 2454 angedeutet; ausdrücklich sagt es aber Augustinus in Genesim I Q. 182 (172): *Nescio, utrum inveniatur alicui sanctorum in scripturis celebratum esse luctum novem dies, quod apud Latinos novemdial appellant.*

Trauer dauerte[2473]), sodann aber das Opfer zu verstehen ist, welches man den Manen des Todten[74]) darbrachte. Das damit verbundene Mahl (*cena novemdialis*)[75]), bei welchem besondere auf das Todtenopfer bezügliche Speisen gebräuchlich waren[76]), namentlich Eier[77]), Linsen und Salz[78]), halte ich für das *silicernium*[79]); die *feriae denicales* dagegen, welche nicht an dem Tage des Begräbnisses, sondern nach demselben an einem geeigneten und besonders anzusetzenden Tage gehalten wurden[80]) und dazu dienten, die Familie und das Haus durch Sühnopfer und andere Gebräuche zu reinigen[81]), mögen ursprünglich wohl an dem Tage begangen worden sein, an wel-

---

2473) Hadrian trauerte um die Plotina 9 Tage; doch wohl von ihrem Todestage an, Dio Cass. LXIX, 10, und in Justinian's Nov. CXII (CXV) c. 5 § 1 wird erwähnt *novem dierum spatium, in quibus videntur lugere.*

74) *Mortuis fit sacrificium,* sagt Porphyrio l. l.

75) Tac. Ann. VI, 5.

76) Dio Cass. LXVII, 9. Lipsius ad Tac. l. l.

77) Juvenal. 5, 85. Eier finden sich öfters in Gräbern. Raoul-Rochette a. a. O. p. 679.

78) Plut. Crass. 19. Genaueres über diese Speisen siehe bei Kirchman lib. IV c. 7.

79) Lübbert p. 76 missbilligt dies und identificirt das *silicernium* mit den *feriae denicales*, da Paulus p. 295 sagt: *Silicernium erat genus farciminis, quo fletu familia purgabatur*; denn die *purgatio familiae* sei gerade der Zweck der *feriae denicales.* Hätte Paulus *purgabatur* allein gesagt, so würde ich dieser Erklärung beistimmen; allein das *fletu purgare* kann ich nur von der Beendigung der Trauerzeit verstehen. Dass dies Leichenmahl aber noch in die Trauerzeit fällt, und dieselbe erst schliesst, sagt auch Hieronymus Vol. IV p. 265[h] ed. Colon. 1616. fol.: *Moris est lugentibus, ferre cibos et praeparare convivium, quae Graeci περίδειπνα vocant* (dies ist das Mahl gleich bei der Bestattung. Hemsterh. ad Lucian. Contempl. c. 22), *et a nostris vulgo appellantur parentalia.* Ders. Vol. V p. 59[e]: *lugentium cenas Graeci νεκρόδειπνα vocant, nos parentalia possumus dicere ab eo, quod parentibus mortuis immolentur.* Bei dem von Apuleius Florid. IV, 19 beschriebenen Begräbnisse haben die Leidtragenden die *cena feralis* mitgebracht; als der angeblich Todte aufwacht, heisst es: *cenam feralem a tumulo ad mensam referrent.* Auf dasselbe Mahl bezieht man gewöhnlich und, wie ich glaube, mit Recht die Stellen des Varro bei Non. p. 48 (Sat. Men. 55, 11 Oehler): *Funus exsequiati laute ad sepulcrum antiquo more silicernium confecimus, id est περίδειπνον, quo pransi discedentes dicimus alius alii vale*, und mehr Th. IV S. 257 Anm. 1551.

80) Cic. de leg. II, 22, 55: *Eas (denicales) in eos dies conferre ius, ut [neque] ipsius neque publicae feriae sint.* Gellius XVI, 4, 4.

81) S. Th. IV S. 256.

chem man nach der Verbrennung des Leichnams noch ein symbolisches Begräbniss durch Beisetzung des *os resectum* vornahm[2482]). Wie lange dieser Gebrauch überhaupt bestand, ist unbekannt; die XII Tafeln enthielten schon ein Verbot dagegen, um eine doppelte Feier der Bestattung zu verhindern[83]); aber das doppelte Leichenmahl erhielt sich[84]); denn ausser dem *silicernium* feierte man noch eine grössere *cena feralis*, bei welcher man nicht nur Verwandte einlud, sondern zuweilen das ganze Volk bewirthete[85]), und auch Spiele, namentlich die in Etrurien bei Leichenbegängnissen üblichen Gladiatorenspiele veranstaltete[86]). Bei diesem Mahle aber erschien man nicht mehr in Trauerkleidern[87]), wie dies bei dem *silicernium* der Fall gewesen zu sein scheint.

2482) Dies ist die Ansicht von Lübbert p. 75, welche er mit vielem Scharfsinn begründet. Varro de L. L. V, 23 sagt nämlich: *Quom Romanus combustus est, si in sepulcrum eius abiecta gleba non est, aut si os exceptum est mortui ad familiam purgandam, donec in purgando humo est opertus (ut Pontifices dicunt, quoad inhumatus sit) familia funesta manet.* Es folgte also auf das Verbrennen noch ein symbolisches Begraben *ad purgandam familiam*, und zwar an den Denicalien, welche zu diesem Zwecke bestimmt waren; der Leichnam war dabei repräsentirt durch das *os resectum.* Daher heisst es Festus p. 250[b], 25: *Present(anea) porca dicitur, ut ait Veranius, quae familiae purgandae causa Cereri immolatur, quod pars quaedam eius sacrificii fit in conspectu mortui eius, cuius funus instituitur.* Marius Victor. p. 2470 P.: *at illa (porca), quae et in re et in praesente mortuo, quem conditari sunt, immolatur, — praesentanea vocatur.* Cic. de leg. II, 22, 57: *Nec tamen eorum ante sepulcrum est, quam iusta facta et porcus caesus sit.* Diese von Lübbert begründete Verbesserung der letzteren Stelle ist nach Madvig's Conjectur jetzt auch von Halm in den Text gesetzt worden.

83) Cic. de leg. II, 24, 60: *Homini mortuo ne ossa legito, quo post funus faciat,* erklärt von Lübbert p. 73.

84) S. O. Jahn *ad Pers.* VI, 33 und die dort angeführten Schriften: J. G. Hoffmann *de epulo ferali veterum* 1693. W. Tropanneger *de epulis veterum gentil. sepulcr.* 1710.

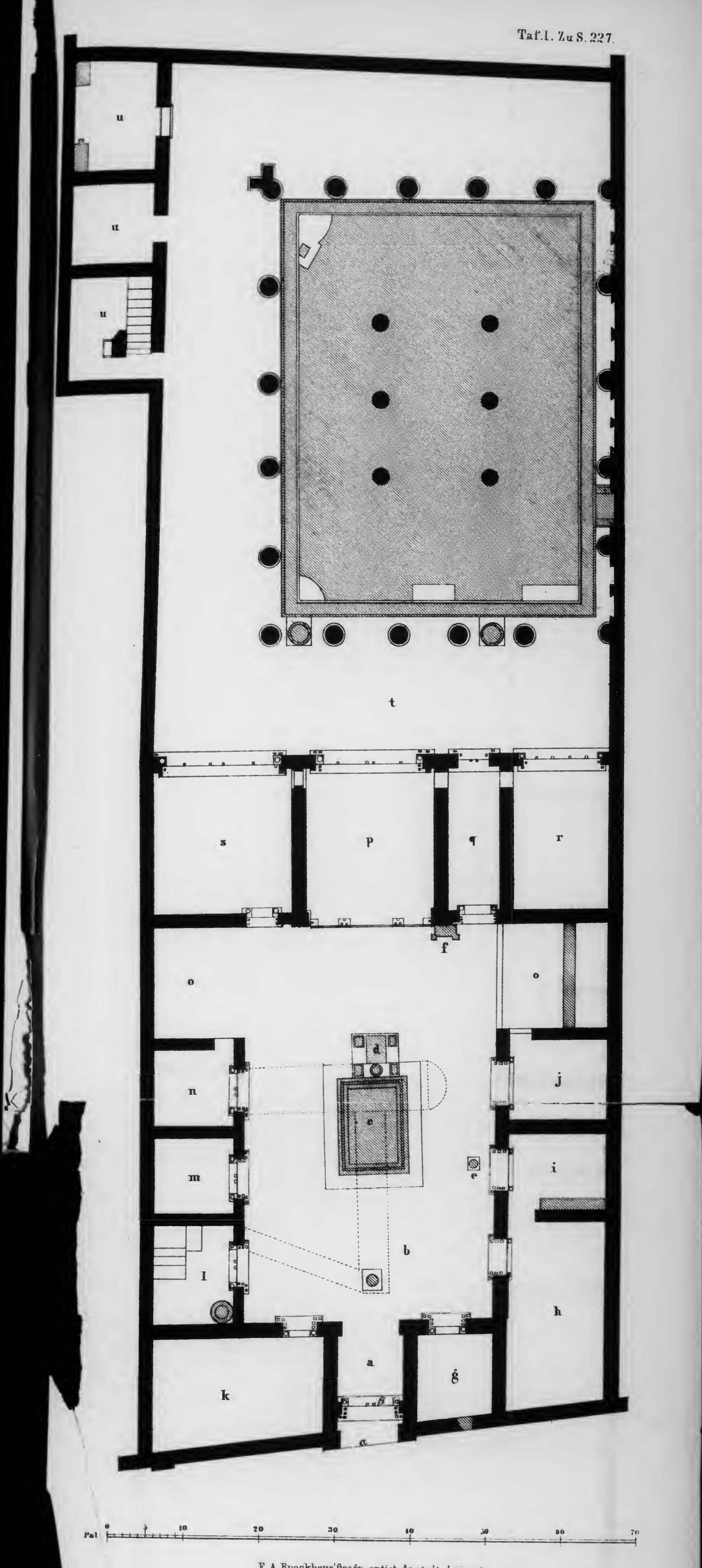
85) S. Th. IV S. 257.

86) S. Th. IV S. 255. 555.

87) Bei einem Leichenmahle dieser Art, das der Praetor Arrius (s. über ihn Borghesi *Oeuvres* I p. 70. 71) gab, erschien Vatinius in Trauerkleidern. Darüber sagt Cic. in Vat. 12, 30: *Atque etiam illud scire ex te cupio, quo consilio aut qua mente feceris, ut in epulo Q. Arrii, familiaris mei, cum toga pulla accumberes? quem unquam videris, quem audieris, quo exemplo, quo more feceris? — Cedo, quis unquam cenavit atratus? ita enim illud epulum est funebre, ut munus sit funeris, epulae quidem ipsae dignitatis.*

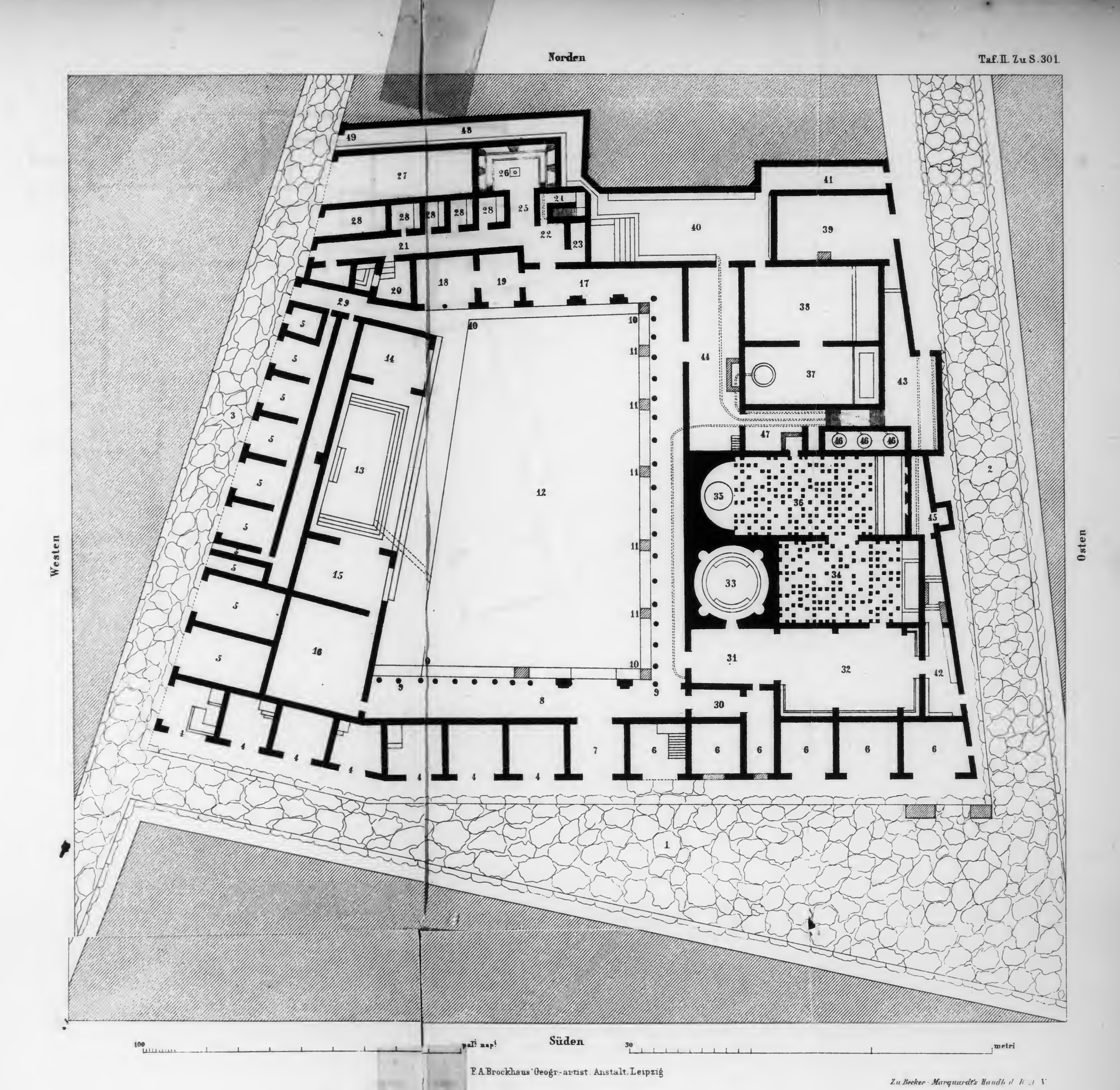
Ueber die jährlich wiederkehrenden Todtenfeste, zu deren Feier die Erben verpflichtet waren, und durch welche dem Todten ein dauerndes Andenken gesichert und seine Verbindung mit den lebenden Familiengliedern erhalten wurde, die *feralia*, *parentalia*, die Rosen- und Veilchentage und die in Testamenten oft besonders angeordneten Gedenkfeste ist Th. IV S. 259 das Material ausreichend zusammengestellt.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.



F. A. Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig.

Zu Becker-Marquardt's Handb. d. R. A. V.



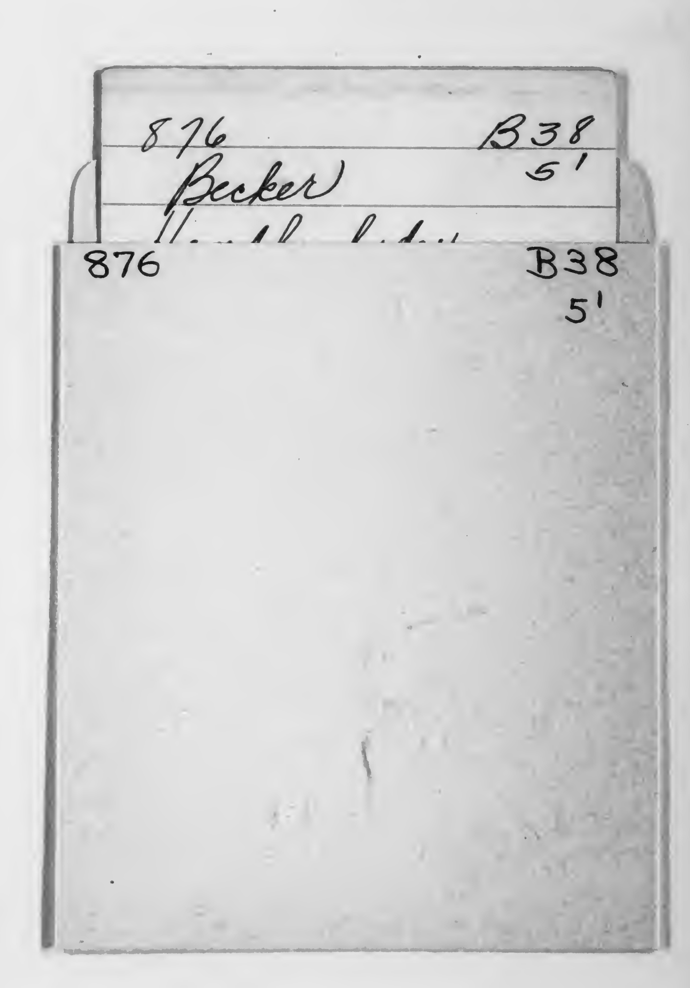
F. A. Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig.

Zu Becker-Marquardt's Handb. d. R. A. V.

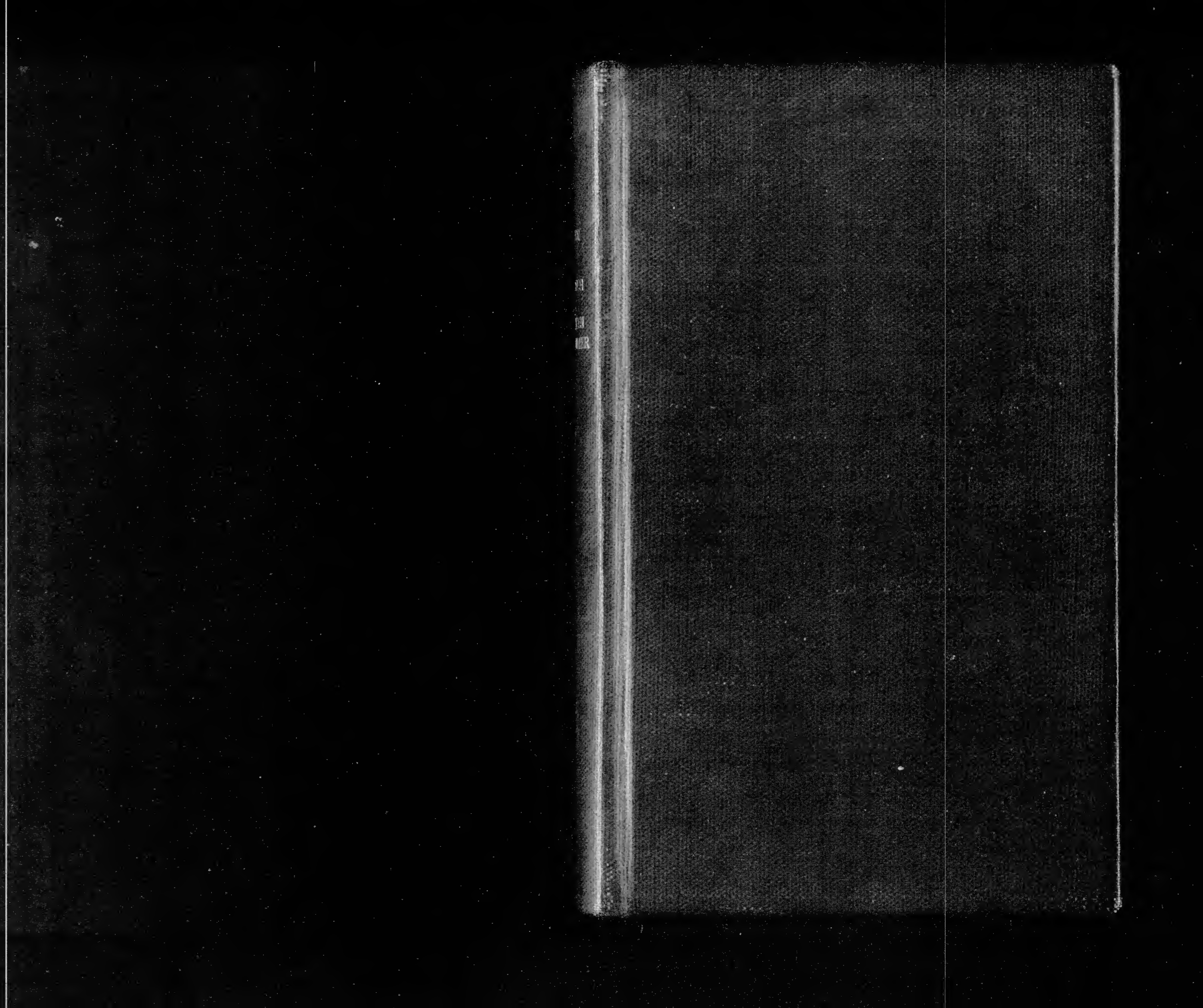


DATE BORROWED	DATE DUE	DATE BORROWED	DATE DUE





VOLUME 5(2)




SIGILLVM · COLLEGII · COLVMBIAE · NOVI · EBORACI
IN LVMINE TVO VIDEBIMVS LVMEN

HANDBUCH

DER

RÖMISCHEN ALTERTHÜMER

NACH DEN QUELLEN BEARBEITET.

BEGONNEN VON

WILHELM ADOLPH BECKER

PROF. AN DER UNIV. LEIPZIG

FORTGESETZT VON

DR. JOACHIM MARQUARDT

DIRECTOR DER HERZ. SAMMLUNGEN DES SCHLOSSES FRIEDENSTEIN
DIR. DES GYMN. ERN. UND OBERSCHULRATH IN GOTHA.

FÜNFTER THEIL.

ZWEITE ABTHEILUNG.

LEIPZIG,

VERLAG VON S. HIRZEL.

1867.

RÖMISCHE

PRIVATALTERTHÜMER

VON

J. MARQUARDT.

ZWEITE ABTHEILUNG.

MIT VIER LITHOGRAPHISCHEN TAFELN.

LEIPZIG,
VERLAG VON S. HIRZEL.
1867.

Inhalt.

Erklärung der Tafeln.

Fig. 1 auf Taf. I. Togastatue. *Monumenti del Museo Lateranense. Tav. XV.* s. S. 162 ff.

Fig. 1a auf Taf. I. Zuschnitt der Toga.

Fig. 2 auf Taf. II. Frau in der Palla. Sto. Bartoli *Admiranda. Tav.* 14. Auf dem dort abgebildeten Relief geht die Frau, an der linken Hand einen Knaben führend, in einem Opferzuge zwischen zwei Männern, wodurch die Conturen der rechten und linken Seite theilweise verdeckt sind. Auch hat der Faltenwurf bei Bartoli einige Unklarheiten. Nichtsdestoweniger schien mir diese Figur belehrender, als die idealen Statuen mit ähnlicher Bekleidung, und ich habe mit Hülfe eines geschickten Malers die *palla* in Natura drappirt, um den Faltenwurf zu prüfen, wodurch sich einige Verschiedenheiten von der bartolischen Zeichnung ergeben haben. Ich bemerke also, dass diese Figur nicht genau copirt, sondern eine durch ein Experiment controlirte Exemplification des Costüms ist. s. S. 181.

Fig. 3 auf Taf. III. Doppelchiton oder *tunicopallium. Mus. Borb.* II, 4. s. S. 181.

Fig. 4 auf Taf. III. Zuschnitt desselben. *Mus. Borb.* II, 4.

Fig. 5 auf Taf. I. Schuh von einer Statue des Cäsar *Mémoires de la Société imperiale d'Archéologie. Vol. VI. Petersbourg* 1852. p. 2 ff. pl. 2. s. S. 191.

Fig. 6 auf Taf. IV. Mühle. Mazois *Les Ruines de Pompéi.* Vol. II pl. 18, 4. s. S. 31.

Fig. 7 auf Taf. IV. Dach von Ostia. Campana, *tav.* VI. s. S. 235.

Fig. 8 auf Taf. IV. s. S. 235.

Fig. 9. 10 *Amphorae.* s. S. 243.

Fig. 11 *urna* oder *hydria*, s. S. 244. aus Jahn Vasensammlung König Ludwig's. Taf. II. n. 34.

Fig. 12 *lagoena.* s. S. 245.

Fig. 13 *ampulla* oder *λήκυθος*, Jahn II n. 70.

Fig. 14 *alabastrum.* s. S 246.

Production, Fabrication und Handel.

Wir haben im ersten Theile dieses Bandes den innern Organismus des römischen Familienlebens betrachtet; der zweite Theil wird die äusseren Bedingungen desselben, d. h. seine Bedürfnisse und deren Beschaffung durch die verschiedenen Berufsthätigkeiten, zum Gegenstande haben. Um diese sehr complicirte Aufgabe einigermassen zu lösen, wird es nöthig sein, den weitläufigen Stoff vorläufig zu übersehen und einen Gesichtspunkt für dessen Behandlung festzustellen.

Die Bedürfnisse des im Staate lebenden Menschen sind theils allgemeine, theils persönliche. Die allgemeinen, d. h. die des Staates selbst, und zwar unserer Aufgabe gemäss die des römischen Staates insbesondere, haben wir in den früheren Abschnitten dieses Buches unter den Kategorien der Gesetzgebung, der Verwaltung, der Vertheidigung und des Cultus zusammengefasst; die persönlichen Bedürfnisse, von denen wir hier zu handeln haben, sind entweder leibliche, d. h. zunächst Nahrung, Kleidung und Wohnung, oder geistige, nämlich wissenschaftliche Beschäftigung und freie Erholung und Unterhaltung, welcher ein Theil der Künste ihren Ursprung verdankt. Alle menschliche Thätigkeit richtet sich auf die Befriedigung dieser Bedürfnisse; aber die Bedeutung, welche jedem derselben beigelegt wird, die Art der Betheiligung an demselben, insbesondere das Verhältniss des Staatsdienstes zu dem Erwerbe und der verschiedenen Erwerbszweige zu einander bildet ein wesentliches Merkmal für die Characteristik der Zeiten und Völker.

In den alten Reichen des Orients, in welchen die Entwickelung der Individualität noch eine geringe war, bestand bekanntlich grossentheils eine Kastenverfassung. Die Staatsregierung, die Vertheidigung des Landes, der Cult, das Gewerbe, der Handel gehört bestimmten Menschenclassen an und die Berufsthätigkeit ist eine scharf begrenzte, unfreie und erbliche. Bei dieser Beschränkung ist ein Zweig menschlicher Thätigkeit vortrefflich gediehen, nämlich das Handwerk. Die Weberei, die Lederbereitung, die Arbeit in Metallen, edlen Steinen, Thon und Glas hat eine hohe Vollendung schon im Orient erhalten, und diese Technik ist als Resultat des orientalischen Culturlebens auf das ganze Alterthum vererbt und bis in's Mittelalter erhalten worden. In Griechenland dagegen und namentlich in Athen gelangt die Freiheit des Individuums zu ihrer vollen Entwickelung. Der einzelne Mensch hat das Bewusstsein, zu allen den genannten Aufgaben in gleichem Grade befähigt zu sein, und wie einerseits der Sophist Hippias, der Lehrer der Wissenschaften und insbesondere der Staatskunst, sich rühmte, auch seinen Rock, seinen Mantel, seine Schuhe, seinen Ring und seine Oelflasche selbst gefertigt zu haben[1]), so hielten andererseits in Athen die Walker, Schuster, Zimmerleute, Schmiede, Bauern und Krämer sich für ganz geeignet, den Staat zu regieren[2]). Zwar theilen Plato, Aristoteles und die Vertreter der Bildung überhaupt diese Ansicht insofern nicht, als sie behaupten, eine geistige, insbesondere eine politische Thätigkeit sei mit einer banausischen Erwerbsart, d. h. der eigentlichen Handarbeit, unvereinbar; denn diese hindere die Ausbildung des Körpers und des Geistes, mache den Menschen engherzig und für grosse und allgemeine Interessen unempfänglich, beschränke die freie Musse, die für die politische Wirksamkeit nöthig sei, und bewirke endlich, da der Handwerker um Lohn für einen andern arbeite, dass derselbe unfrei werde gleich dem Sclaven, der nicht für

---

1) Plato Hipp. min. p. 368. Cic. de or. III, 32, 127. Quintil. XII, 11, 21. Apul. Florid. I, 9.
2) Xenoph. Mem. III, 7, 5.

sich, sondern für seinen Herrn existire[3]); allein der fabrikmässige Betrieb gewerblicher Thätigkeit durch Sclaven unter Aufsicht eines Geschäftsführers, wobei zwar das Erlernen derselben auch für den Unternehmer nöthig[4]), eine fortdauernde Handarbeit aber erspart wurde, und die Ausübung jeder Kunst und Wissenschaft ohne die Absicht des Gelderwerbes ist bei den Griechen immer ehrenwerth und beliebt gewesen und hat die grossen Erfolge in Kunst und Wissenschaft herbeigeführt, welche als das bleibende Resultat des griechischen Lebens für die Nachwelt zu betrachten sind.

Man darf im Voraus annehmen, dass, nachdem im Orient die handwerksmässige Technik, in Griechenland die Kunst und Wissenschaft den Höhepunkt ihrer Ausbildung erreicht hatte, für beide Richtungen in Rom eine neue und eigenthümliche Entwickelung nicht zu erwarten ist. Die specifisch-historische Bedeutung Roms liegt vielmehr in seinem Staatsleben, dessen Formen für alle Zeiten von Einfluss geblieben sind. Der weltbeherrschende Staat war das Ziel, das die Römer im Bewusstsein eines einseitigen Strebens verfolgten; anfangs mit Hintansetzung aller persönlichen, später mit Aufgabe selbst der nationalen Interessen. Es ist ein schöner Zug des altrömischen Characters, dass die Pflicht gegen den Staat wenigstens in alter Zeit mit grossen persönlichen Opfern erfüllt wurde, als Ziel alles Strebens nicht die Behaglichkeit der persönlichen Existenz, sondern die Grösse des Staates galt[5]) und die Ansprüche des Einzelnen gegen die des Gemeinwesens völlig zurücktraten. Der Hausvater, welcher nur eine anständige Erwerbsquelle in dem Landbau hatte[6]), producirte auf seinem Gute alles, was er brauchte[7]), die Nahrung für sich

---

3) Ueber diesen Gegenstand hat Drumann Die Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom, Königsberg 1860. 8, und neuerdings sehr eingehend Frohberger *De opificum apud veteres Graecos conditione diss. I. Grimmae* 1866. 4 gehandelt.
4) Plato de leg. p. 846e und mehr bei Frohberger p. 21.
5) Valer. Max. IV, 4, 9: *Patriae enim rem unusquisque, non suam augere properabat, pauperque in divite quam dives in paupere imperio versari malebat.* 6) S. Th. V, 1. S. 141. Anm. 738.
7) Daher der Ausspruch: *Nequam agricolam esse, quisquis emeret quod praestare ei fundus posset.* Plin. N. H. XVIII § 40.

und die Familie, die Wolle zu seinem Kleide, das Leder zu seinen Schuhen und die Baumaterialien zu seinem Hause; dabei ist er Lehrer, Priester und Arzt in seiner Familie, vor allem aber Staatsbürger, Beamter und Soldat. Die Handarbeit, und zwar die ländliche, ist sein eigentlicher Beruf und auch für den Hochgestellten ein unbedenklich ehrenwerther[8]; wird sie durch den Kriegsdienst oder die Amtsführung unterbrochen, so leidet die Wirthschaft und die ganze Familie; die industrielle Thätigkeit blieb dabei auf die allerersten Anfänge beschränkt, bis sich wenigstens in der Stadt Rom das Bedürfniss herausstellte, für gewisse Kunstfertigkeiten, welche Uebung und Zeitaufwand erfordern, durch Theilung der Arbeit zu sorgen. Es geschah dies durch die acht angeblich von Numa gestifteten, ohne Zweifel in frühester Zeit entstandenen Handwerkercollegien[9], die als der Anfang einer römischen Industrie zu betrachten sind. Aber es ging diesen Anfängen der Industrie wie den Anfängen der originalen römischen Litteratur; sie wurden in ihrer Entwickelung alterirt und gehemmt durch das Bekanntwerden ausländischer bereits vollendeter Kunsterzeugnisse, die bei der immer zunehmenden Ausdehnung des römischen Gebietes und Verkehrs in immer grösseren Massen und mit immer grösserer Leichtigkeit Eingang fanden. Je mehr sich die Kenntniss bequemerer Lebenseinrichtungen verbreitete, je grössere Mittel sich den Römern darboten, sich dieselben zu verschaffen, je höher die Ansprüche des Geschmacks und der Verwöhnung stiegen, um so

8) Plin. N. H. XVIII, § 19: *ipsorum tunc manibus imperatorum colebantur agri.* Cic. de sen. 16, 56. Als Beispiele werden angeführt die *Camilli* und *Curii* (Lucan. Phars. I, 168 f.); *L. Quinctius Cincinnatus Cs.* 460 v. Chr. (Liv. III, 26, 9. Festus p. 257^{b} 1. Val. Max. IV, 4, 7. Colum. I, praef. § 13); *M. Valerius Corvinus Cs.* 348 (Val. Max. VIII, 13, 1); *C. Fabricius Censor* 175 (Colum. a. a. O.); *C. Atilius Serranus Cs.* 257 u. 250 (Cic. pr. Rosc. Am. 18, 50. Val. Max. IV, 4, 5) und alle die Familien, deren *Nomina* oder *Cognomina* von dem Ackerbau und der Viehzucht genommen sind, wie die *Fabii, Pisones, Lentuli, Cicerones* (Plin. N. H. XVIII, § 10), die *Porcii, Ovinii, Caprilii, Equitii, Caprae, Tauri, Vituli* (Varro de r. r. II, 1, 10). Noch von *Scipio Africanus* sagt Seneca ep. 86, 5: *exercebat enim opere se terramque, ut mos fuit priscis, ipse subigebat.*

9) S. Th. IV. S. 152.

grössere Dimensionen nahm die Einfuhr und die Nachahmung gegenüber der eigenthümlichen Fabrication an, und vom Ende der Republik an, die ganze Kaiserzeit hindurch, ist die Stadt Rom der Concentrationspunkt für die industriellen Erzeugnisse der ganzen alten Welt[10]) und zuletzt neben Byzanz die Vermittelung für die Ueberlieferung der gesammten Kunsttechnik an das Mittelalter geworden, ohne in derselben einen eigenthümlichen Fortschritt herbeigeführt zu haben.

In demselben Grade, wie auf die Fabrication, übte auch auf die Production der Beruf Roms zur Weltherrschaft einen entschieden hemmenden Einfluss. Der römische Ackerbau hatte in alter Zeit nicht nur für die Bedürfnisse der Hauptstadt und der im Felde stehenden Heere[11]) genügt, sondern auch im Auslande Absatzwege gefunden. Sophocles preist in einem Fragmente des Triptolemus das weisse Getreide des gesegneten Italiens, aber schon zu Alexanders des Gr. Zeit war dasselbe in Griechenland unbekannt geworden[12]). Mit der Eroberung der ersten Provinzen, Siciliens und Sardiniens[13]), begann die Versorgung nicht nur der Heere, sondern auch der städtischen Bevölkerung durch das von den Provinzialen als Naturalabgabe gelieferte Getreide[14]), welches der Staat zu möglichst wohlfeilen Preisen, zuweilen ganz unter dem Werthe zum Verkauf stellte, um der ärmeren Bevölkerung Roms zu Hülfe zu kommen. So verkauften die Aedilen in Rom im J. 203 v. Chr. spanischen Weizen zu 4 As den Modius, d. h. den preuss. Scheffel zu 24 As oder 1½ Denar, d. h. 10½ Sgr.[15]); im J. 201 africanischen zu demselben Preise[16]); im J. 200

10) S. Friedlaender Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I, S. 15. 16.

11) Tacit. Ann. XII, 43: *Olim Italia legionibus longinquas in provincias commeatus portabat, nec nunc infecunditate laboratur. Sed Africam potius et Aegyptum exercemus, navibusque et casibus vita populi Romani permissa est* und Lipsius zu d. St.

12) Plin. N. H. XVIII, § 65. 13) S. Th. III, 1, S. 73. 14) S. Th. III, 2, S. 154 ff.

15) Liv. XXX, 26, 6. Mommsen R. G. dritte Aufl. I, S. 836 bestimmt den Werth ebenfalls auf 10 gr., während er in der vierten Aufl. I, S. 836 17 gr. annimmt, wie es scheint, trientale Asse berechnend.

16) Liv. XXXI, 4, 6.

africanischen zu 2 As, d. h. den pr. Scheffel zu 5 Sgr.[17]): im J. 196 zu demselben Preise[18]). Von da ab dauerten diese Largitionen, über welche ich auf Th. III, 2 S. 89 ff. verweise, ununterbrochen fort und übten natürlich einen Druck auf den Marktpreis. So kostete zu Polybius Zeit (er starb 123 v. Chr.) im cisalpinischen Gallien der preussische Scheffel Weizen $4^2/_3$ Sgr.[19]), bei welchem Preise der Weizenbau nicht mehr rentiren konnte. Es ist mit Recht als eine der verkehrtesten Massregeln der römischen Verwaltung bezeichnet worden, dass man die italische Bodencultur ruinirte, um dem städtischen Proletariat zu helfen, und dass man selbst in den Provinzen durch Ausfuhrverbote das Getreidegeschäft beschränkte[20]), um nur in Rom wohlfeilen Weizen zu haben. Aber sei es nun, dass man die Folgen dieses Verfahrens nicht von Anfang an übersah, oder dass das particularistische Interesse der herrschenden Stadtgemeinde im Verhältniss zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staats prävalirte: es kam wirklich dahin, dass der alte, auf unmittelbare Ernährung der Familie berechnete Ackerbau aufhörte, der Bauernstand unterging, und die Bodencultur Italiens eine völlige Aenderung erfuhr.

Während nämlich der Landbau in Italien durch den Erwerb der Provinzen litt, nahm durch ebendenselben das Geldgeschäft und die Speculation einen ausserordentlichen Aufschwung. Die Römer hatten immer Neigung zu dieser Art des Erwerbes gehabt und dieselbe, wenn auch gehässig und unanständig[21]), so doch sehr einträglich gefunden; das Ausleihen von Capitalien zu hohen Zinsen spielt schon in der frühesten Geschichte Roms eine verhängnissvolle Rolle[22]); als aber die

17) Liv. XXXI, 50, 1. 18) Liv. XXXIII, 42, 8.

19) Polybius II, 15, 1. Nach ihm kostet der sicilische Medimnos, der dem attischen gleich und etwas kleiner als der preuss. Scheffel ist, 4 Obolen, d. h. nach griechischem Werth 5 Sgr. 4 Pf. Da aber Polybius die Drachme dem Denar gleichsetzt (Hultsch S. 186), so sind bei ihm 4 Obolen = $^2/_3$ Denar, und wenn man den Denar zu 7 Sgr. rechnet, = $4^2/_3$ Sgr. anzusetzen. Der Ansatz von Mommsen R. G. I, (4. Aufl.) S. 851 ist mir daher unklar.

20) S. hierüber Th III, 2 S. 91. Anm. 431.

21) Cato de r. r. pr. 1. Cic. de off. I, 42, 150: *improbantur ii quaestus, qui in odia hominum incurrunt, ut portitorum, ut feneratorum.*

22) Die Nachweisungen hierüber s. Th. III, 2. S. 128 und S. 48 ff.

Provinzen für diesen Zweck ausgebeutet werden konnten, verschwand jedes sittliche Bedenken, und kaum war eine Provinz erworben, so war sie schon von römischen Geldspeculanten überschwemmt. Es gab keine Stadt im römischen Reich, in welcher nicht Geldverleiher (*feneratores*) oder Banquiers (*argentarii*) ihre Niederlassungen gehabt hätten; es gab keine Art des Geschäftes, das nicht ihrer Vermittelung durch Vorschüsse oder Zahlungsanweisungen bedurft hätte[23]). Die Verschiedenheit der Münzfusse in den Provinzen, der Mangel bequemer Zahlungsmittel und directer Verkehrsanstalten zwangen jeden Geschäftsmann, sich an den Argentarius zu wenden: die in den Provinzen oft herrschende Geldnoth führte Privatleute und Communen den *feneratores* in die Hände, welche Anleihen zu unglaublichen Procentsätzen, z. B. zu 48 Procent, effectuirten[24]). Die Nobilität sammelte ihre Capitalien in der Verwaltung der Provinzen, der Ritterstand durch die Pachtung und schonungslose Eintreibung der Abgaben, so dass Hoch und Gering in der Ausbeutung der Provinzen wetteiferte[25]). Ein anderer Antrieb zur Speculation lag in den Entreprisengeschäften, zu welchen nicht nur der Staat durch die Censoren, sondern auch Communen und Privatleute Veranlassung gaben. Alle Bauten von Tempeln, Wasserleitungen und Strassen, die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude, Brücken, Cloaken, die Lieferungen für den Cult und die Spiele[26]), ebenso aber auch alle Privatgeschäfte, der Hausbau, die Ernte[27]), die Regulirung einer Nachlass- oder Concursmasse[28]), das Begräbniss[29]) und alles der Art wurde in Accord gegeben und als ein Gegenstand der Speculation von dem Unternehmer ausgeführt.

Diese Speculation bemächtigte sich nun auch des Ackerbaus. Konnte auch die Bauernwirthschaft nicht mehr rentiren, so versuchte es nun die auf das Capital gestützte Gross-

23) S. Th. III, 1. S. 291 und über das Geschäft der *Argentarii* Th. III, 2. S. 53—59.

24) Th. III, S 291—293. 25) Th. III, S. 287 ff. 26) Th. II, 2. S. 231—240. 27) Th. V, 1. S. 143. Anm. 749. 750. 28) Th. III, 2. S. 55. Anm. 271. 29) Th V, 1. S. 380.

wirthschaft nach anderen Grundsätzen. Zuerst wurde der Weizenbau auf ein Minimum beschränkt, dagegen Viehzucht, Oel- und Weinbau betrieben, welche Productionszweige nicht nur die Concurrenz aushielten, sondern auch bei rationeller Behandlung sehr einträglich waren. Zweitens wurden die Bauern, die kleinen Pächter und die freien Tagelöhner als zu kostspielig abgeschafft und Sclaven, welche keine Familie hatten und militärfrei waren, statt ihrer gebraucht[30]; endlich legte man die kleinen Höfe zu grossen Gütercomplexen (*latifundia*) zusammen[31], in welchen theils grosse Capitalien solcher Personen, die eigentliche Geldgeschäfte nicht machten, wie z. B. der Senatoren, ihre Anlage fanden, theils solche Industriezweige, welche mit der Landwirthschaft vereinbar sind, betrieben werden konnten. Dahin gehört die Obst-, Vögel-, Wild- und Fischzucht, die Forstwirthschaft, die Anlage von Ziegeleien, Töpfereien, Kohlenbrennereien, Walkergruben, Sand- und Steingruben. Schon der ältere Cato vertritt dies neue Princip; Geld zu erwerben hält er für die erste Aufgabe[32]; der Handel, sagt er, würde ein guter Erwerb sein, wenn er nicht so gefährlich, der Wucher ebenfalls, wenn er nicht so unanständig wäre; der Landbau ist das anständigste Geschäft[33], aber Weizenbau rentirt nicht; Viehzucht[34], Oel- und Weinbau[35] sind besser. Die beiden Güter, welche er in seinem Buche über den Landbau beschreibt, nennt er daher geradezu *Olivetum* und *Vinea*[36]; ausserdem aber legte er sein Geld in Forsten, Seen, Weiden und Walkergruben[37],

30) Th. V, 1. S. 141 ff.

31) Th. III, 1. S. 322.

32) Plut. Cato m. 21: *ἐκεῖνο δ' ἤδη σφοδρότερον τοῦ Κάτωνος, ὅτι θαυμαστὸν ἄνδρα καὶ θεῖον εἰπεῖν ἐτόλμησε πρὸς δόξαν, ὃς ἀπολείπει πλέον ἐν τοῖς λόγοις, ὃ προςέθηκεν, οὗ παρέλαβεν.*

33) Cato de r. r. praef.

34) Cato bei Cic. de off. II, 25, 89. Colum. VI, pr. § 4. Plin. N. H. XVIII, § 29.

35) S. unten den betreffenden Abschnitt.

36) Cato de r. r. 10. 11.

37) Plut. Cat. m. 21: *ἁπτόμενος δὲ συντονώτερον πορισμοῦ τὴν μὲν γεωργίαν μᾶλλον ἡγεῖτο διαγωγὴν η πρόςοδον, εἰς δ' ἀσφαλῆ πράγματα καὶ βέβαια κατατιθέμενος τὰς ἀφορμὰς ἐκτᾶτο λίμνας, ὕδατα θερμὰ, τόπους γναφεῦσιν ἀνειμένους, ἐργατησίαν χώραν, ἔχουσαν αὐτοφυεῖς νομὰς καὶ ὕλας, ἀφ' ὧν αὐτῷ χρήματα προςήει πολλὰ μηδ' ὑπὸ τοῦ Διὸς, ὥς φησιν αὐτὸς, βλαβῆναι δυναμένων.*

daneben im Sclavenhandel und überseeischen Verkehr an[38].

Wir sehen schon hieraus, wie das Capital sich auch der Industrie und dem Handel zuzuwenden begann, und können schliessen, dass es bald, wie dem Bauer, so auch dem kleinen Handwerker und Kaufmann gefährlich werden musste. Es gab zwar in Rom Handwerke, die von freigeborenen Leuten betrieben wurden, wie das der Schuster, Gerber, Walker, Färber, Schmiede, Goldschmiede, Töpfer, Fleischer und Bäcker, aber es sind dies theils die alten Collegien des Numa, theils solche, die eines erheblichen Betriebscapitales nicht bedurften, und sie haben nie zu einer ehrenwerthen Stellung gelangen können. Denn Handarbeit und Kleinhandel haben immer etwas Unanständiges behalten[39], weshalb die von ihren Höfen in die Stadt getriebenen Bauern, sowie überhaupt die Bürger, welche Grundbesitz nicht hatten, lieber als Clienten Anderer in ein bedrückendes Abhängigkeitsverhältniss traten[40] oder als bestochene Wähler[41] und Almosenempfänger[42] ihr Leben fristeten, als dass sie durch eigene Arbeit einen Erwerb zu finden suchten. Dagegen galt als anständiges Geschäft die Fabrication und der Grosshandel[43], mochte es nun von den Capitalisten selbst betrieben werden, die sich dann

38) Plut. Cat. m. 21.

39) Cic. de off. I, 42, 150: *Inliberales autem et sordidi quaestus mercenariorum omnium, quorum operae, non quorum artes emuntur; est enim in illis ipsa merces auctoramentum servitutis. Sordidi etiam putandi, qui mercantur a mercatoribus, quod statim vendant; nihil enim proficiant, nisi admodum mentiantur, nec vero est quicquam turpius vanitate. Opificesque omnes in sordida arte versantur; nec enim quicquam ingenuum habere potest officina. Minimeque artes eae probandae, quae ministrae sunt voluptatum,*

cetarii, lanii, coqui, fartores, piscatores,

ut ait Terentius. Adde huc, si placet, unguentarios, saltatores totumque ludum talarium. 151: *Quibus autem artibus aut prudentia maior inest aut non mediocris utilitas quaeritur, ut medicina, ut architectura, ut doctrina rerum honestarum, eae sunt iis, quorum ordini conveniunt, honestae.* Auch diese letzte Bemerkung ist characteristisch. Vgl. Dionysius II, 28. IX, 25. Liv. XXII, 25, 18. Cic. pr. Flacco 8, 18. Sall. Iug. 73, 6. Gell. I, 12, 5. Seneca ep. 90, 25—27.

40) Th. V, 1. S. 214 ff. 41) Th. II, 3. S. 49. 42) Th. III, 2. S. 94 ff. 43) Cic. off. I, 42, 151.

ihre Werkführer und Sclaven dazu hielten, oder mochten darin Freigelassene entweder mit selbst erworbenem Vermögen oder mit dem Capitale ihrer Herren gegen Abgabe eines Gewinnantheils arbeiten[44]). Die anständigsten Industriezweige blieben immer die ländlichen, zu denen man, wenn man bereits Vermögen erworben hatte, mit Vorliebe zurückkehrte[45]); noch die Freigelassenen der Kaiserzeit liebten es, Weinberge zu kaufen[46]). Q. Remmius Palaemon, ursprünglich ein Sclave, und zwar ein Weber, hernach ein berühmter Grammatiker, legte das Geld, welches er durch seine Schule verdient hatte, theils in Manufacturgeschäften, auf welche ihn seine erste Profession führte, theils aber in Weinbergen an[47]). Wir werden später sehen, dass selbst die Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie kein Bedenken trugen, ihr Privatvermögen in industriellen Unternehmungen zu verwerthen, am liebsten auf ihren Landgütern, wo sie Ziegeleien, Töpfereien, Färbereien, Filzfabriken und ähnliche mit der Wirthschaft zu verbindende Fabricationszweige cultivirten. Aber auch der Land- und Seehandel und die mit dem letzteren verbundene Rhederei scheint von den Römern in viel höherem Grade betrieben worden zu sein, als man bei der sehr unzureichenden Ueberlieferung gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Rom selbst, an einem für grosse Schiffe genügend tiefen Flusse gelegen[48]), dessen Oberlauf[49]) und dessen Nebenflüsse,

---

44) Th. V, 1. S. 167 ff.

45) Dies ist auch wohl der Sinn der Aeusserung Cic. de off. I, 42, 151: *Mercatura autem, si tenuis est, sordida putanda est: sin magna et copiosa, multa undique apportans multisque sine vanitate impertiens, non est admodum vituperanda, atque etiam, si satiata quaestu vel contenta potius, ut saepe ex alto in portum, ex ipso portu se in agros possessionesque contulit, videtur iure optimo posse laudari.*

46) Plin. N. H. XIV, § 48. 49.

47) Sueton. de gramm. 23 p. 117 Reiff.: *cum et officinas promercalium vestium exerceret et agros adeo coleret, ut vitem manu eius institutam satis constet CCCLX uvas edidisse.*

48) Dionys. III, 44: *ἱκανοῦ δὲ ὄντος (τοῦ Τεβέριος) ἄχρι μὲν τῶν πηγῶν ποταμηγοῖς σκάφεσιν εὐμεγέθεσιν ἀναπλεῖσθαι, πρὸς αὐτὴν δὲ τὴν Ῥώμην καὶ θαλαττίαις ὁλκάσι μεγάλαις* . Plin. N. H. III, § 54 (*Tiberis*) *quamlibet magnarum navium ex Italo mari capax, rerum in toto orbe nascentium mercator placidissimus.* Oefters kamen Kriegsflotten bis zur Stadt Rom. Liv. VIII, 14, 12: *Naves Antiatum partim in navalia Romae subductae partim incensae.* XLV, 42, 12: *Naves regiae (Persei), captae*

der Clanis, Nar und Anio, ebenfalls schiffbar sind[50]), war von Anfang an, wenn auch kein Ort für den Welthandel, so doch ein Emporium für Mittelitalien[51]). Auf dem Tiber kam dahin Holz, Stein und jede Art von Marktwaaren[52]), von Rom gingen zu Wasser und zu Lande überseeische Waaren und einheimische Producte, z. B. das Salz, das bei Ostia gewonnen wurde[53]), in das Land hinauf; in Rom gab es seit alter Zeit ein Arsenal mit Docks zum Schiffbau[54]) und einen Ausladeplatz, auf den ich noch einmal zurückkomme, und durch Ancus Marcius erhielt die Stadt einen geeigneten Hafen in der Colonie Ostia[55]). Blieb nun auch die römische Seemacht so lange eine beschränkte, als die Etrusker und Carthager, später die Syracusaner und Tarentiner Herren des Meeres waren[56]), so fuhr doch bereits 394 v. Chr. ein römisches Kriegsschiff mit einem Weihgeschenk für den delphischen Apollo nach Griechenland[57]) und erstreckte sich, wie wir aus den bekannten Handelsverträgen mit Carthago ersehen, im J. 348 v. Chr. der römische Verkehr wenigstens auf Sardinien, Sicilien und Africa[58]). Nachdem aber die Römer in den Besitz

---

de Macedonibus inusitatae antea magnitudinis, in campo Martio subductae sunt. Noch Cato der jüngere fuhr, als er aus Cypern kam, mit seiner Flotte, er selbst auf einer Hexere, bis zu dem Arsenal hinauf. Plut. Cat. Min. 39.

49) Dionys. II, 53. 55. III, 44.

50) Strabo V, p. 235; *Anio navigabilis* Plin. N. H. III, § 54; über den Nar s. Tac. Ann. III, 9.

51) Cic. de rep. II, 5, 10: (*Romulus*) *urbem perennis amnis et aequabilis et in mare late influentis posuit in ripa, quo posset urbs et accipere ex mari quo egeret et reddere quo redundaret.* Liv. V, 54, 4: *Non sine causa dii hominesque hunc urbi condendae locum elegerunt, saluberrimos colles, flumen opportunum, quo ex mediterraneis locis fruges devehantur, quo maritimi commeatus accipiantur.*

52) Strabo V, p. 235.

53) Die von Ancus Marcius bei Ostia angelegten Salinen waren Bassins, in welchen das Salz aus dem Niederschlage von Seewasser gewonnen wurde. Von Rom ging das Salz theils auf der via Salaria, die davon ihren Namen hat, theils auch wohl auf dem Tiber landeinwärts. S. Preller in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. Ph. Hist. Cl. 1849 S. 8.

54) S. Th. I, S. 159 ff. Preller Regionen S. 242 f.

55) Liv. I, 33, 9. Dionys. III, 44.

56) Mommsen R. G. I. (4te A.) S. 144. 146. 324. 416.

57) Liv. V, 28, 2.

58) Polybius III, 22—25. Die drei hier erwähnten Handelsverträge fallen nach Mommsen Röm. Chronologie S 320—325 in die Jahre 406=348 v. Chr.; 448=306; 475=279.

nicht nur ganz Italiens, sondern auch überseeischer Provinzen gelangt waren, aus denen die Publicani die Zehnten nach Rom und an die Heere zu liefern hatten, lässt sich von vornherein annehmen, dass, wie sie sich mit ihren Geldgeschäften in allen Provinzen festsetzten, sie auch das Waarengeschäft unter den günstigen Bedingungen, welche ihnen ihre politische Stellung gewährte, und bei der Einträglichkeit, die es haben musste, nicht ausschliesslich in fremden Händen gelassen haben werden. Dazu war es nicht nöthig, dass die Rhedereien in Rom ihren Sitz hatten, da alle italischen Häfen, Ostia, Ardea, Antium, Circeji, Puteoli, Neapolis, Rhegium, Tarent und Ancona, den römischen Speculanten offen standen, und in der That ist es unzweifelhaft, dass am Ende der Republik und am Anfange der Kaiserzeit römische Schiffer in allen Meeren waren. Horaz, wo er die verschiedenen Stände vergleicht, vergisst nie den Mercator zu erwähnen, der in der fernen See herumstreicht[59]), und betrachtet als einen unüberwindlichen Grund der römischen Sittenverderbniss das Jagen nach Handelsgewinn im Auslande[60]); Plinius hat seine Nachrichten über Arabien und den persischen Meerbusen von römischen Kauffahrern (*nostri negotiatores*)[61]). Der Kaiser Claudius suchte in Rom selbst den Seehandel und den Schiffbau zu fördern[62]), und er, wie später Nero und Trajan, wendeten ihre besondere Sorgfalt den Hafenbauten in Ostia, Antium[63]), Civitavecchia[64]) und Ancona[65]) zu.

59) Hor. Od. I, 1, 15. 16. I, 31, 11. III, 7, 3. Sat. I, 1, 4—16. II, 3, 107. Epist. I, 1, 45 und über die letzte Stelle L. Friedlaender Darst. II, S. 31. Anm. 8.

60) Hor. Od. III, 24, 35:

Quid leges sine moribus
vanae proficiunt, si neque fervidis
pars inclusa caloribus
mundi nec boreae finitimum latus
durataeque solo nives
mercatorem abigunt. horrida callidi
vincunt aequora navitae,
magnum pauperies opprobrium iubet
quidvis et facere et pati
virtutisque viam deserit arduae?

61) Plin. N. H. VI, § 140. 149. Dass er diese Schiffer *negotiatores* nennt, ist späterer Sprachgebrauch; in der Zeit der Republik würden sie *mercatores* genannt worden sein.

62) Suet. Claud. 18. 19: *Nam et negotiatoribus certa lucra proposuit, suscepto in se damno, si cui quid per tempestates accidisset, et naves mercaturae causa fabricantibus magna commoda constituit pro conditione cuiusque: civi vacationem legis Papiae Poppaeae, Latino ius Quiritium, feminis ius IIII liberorum; quae constituta hodieque servantur.* Ulpian fr. III, 6.

Ueber die Art, wie das Rhedereigeschäft betrieben wurde, sind uns einige merkwürdige Nachrichten erhalten, welche zugleich ein Licht auf die Entstehung der Schiffergilden[66]) (*collegia naviculariorum*) werfen, welche sich im dritten und vierten Jahrhundert nicht nur in Rom selbst[67]), sondern auch in den meisten Seestädten namentlich für den Zweck der Getreidezufuhr vorfinden[68]). Die meisten grösseren Geschäfte wurden in Rom von Actiengesellschaften unternommen, über deren sehr ausgebildete Organisation uns die *societates publicanorum* Aufschluss geben[69]). Diese Handelsgesellschaften empfahlen sich für die Rhederei aus mehreren Gründen. Einmal gestatteten sie sowohl den kleinen Capitalisten[70]) als auch den Senatoren, denen die *lex Claudia* den Seehandel verbot[71]), die Betheiligung an dem Geschäft unter fremder Firma; wir wissen namentlich, dass schon der alte Cato sein Geld in solchem Compagniegeschäft anlegte[72]); sodann gab es bei der grossen Gefahr des alten Seeverkehrs, der nicht nur von Wind und

63) Von Nero neu angelegt. Suet. Ner. 9.

64) Von Trajan angelegt. Plin. ep. VI, 31, 15.

65) S. die Inschrift des Trajansbogens in Ancona. Orelli n. 792.

66) Ueber diese Corporationen der späteren Kaiserzeit s. Dirksen Civilistische Abhandlungen II, S. 83 und über die *navicularii* Cod. Theod. XIII, 5.

67) Dig. III, 4, 1 pr.: *Item collegia Romae certa sunt, quorum corpus senatusconsultis atque constitutionibus principalibus confirmatum est, veluti pistorum et quorundam aliorum et naviculariorum, qui et in provinciis sunt.*

68) So giebt es *navicularii maris Hadriatici* Orelli 4109; ein *collegium naviculariorum* in Pisaurum in Umbrien und in Aquileja Or. 4069. 4082; ein *corpus naviculariorum marinorum* in Arelate Orelli 3655; *navicularii Coloniae Juliae Paternae Claudiae Narbonensis Martiae* in Narbo, Orelli-Henzen 4241. 7253; Q. Capitonius Probanus, ein geborner Römer (*domo Roma*), ist *Naviclarius Marinus* und ansässig in Puteoli und Lugdunum. Orelli 4242.

69) S. Th. III, 2. S. 217 ff.

70) Dig. IV, 9, 7 § 5: *Si plures navem exerceant, unusquisque pro parte, qua navem exercet, convenitur.*

71) S. Th. II, 2. S. 392.

72) Plut. Cato mai. 21.

Wellen, sondern auch von Piraten zu leiden hatte, und dem Mangel jeder Assecuranz nur eine Sicherung in dem Zusammentreten einer Gesellschaft, die Gewinn und Verlust theilte; endlich erforderten bedeutende Frachtcontracte, namentlich bei Geschäften mit dem Staate, eine grosse Anzahl für einen bestimmten Zweck construirter Schiffe, wie sie z. B. für die Anfuhr von Marmorblöcken zu Prachtbauten[73]) und von Getreide für die Annona nöthig waren. Der Transport des Getreides, welches der Staat aus Sardinien[74]), Sicilien[75]), Spanien[76]), Africa[77]) und Aegypten nach Rom anfahren liess, geschah im Wege der Entreprise[78]). Das Geschäft war erheblich, da z. B. aus Aegypten allein 20,000,000 Modii, d. h. 300,000 pr. Scheffel Weizen geliefert wurden[79]). Das ägyptische Kornschiff Isis, welches Lucian beschreibt[80]), war ein Dreimaster (*τριάρμενος*) von 180 pr. Fuss Länge, 45 Fuss Breite und 1575 Tonnen Gehalt[81]); es verdiente an Fracht jährlich 12 Talente (19,000 Thlr.). Aber der Transport geschah nicht auf einzelnen Schiffen, sondern auf einer Handelsflotte (*classis Alexandrina, στόλος*)[82]), die gleichzeitig auslief, in Malta, Sicilien oder Rhegium anlegte[83]) und schliesslich in Puteoli einlief[84]). Seit

73) Plin. N. H. XXXVI, § 2: *navesque marmorum causa fiunt.*

74) S. Th. III, 1. S. 79. Anm. 431 und über die spätere Zeit Goth. ad Cod. Th. IX, 40, 3. XIV, 17, 5.

75) S. Th. III, 2. S. 91. 152.

76) S. Th. III, 2. S. 155. Goth. ad Cod. Th. XIII, 5, 4.

77) S. Th. III, 2. S. 154—157. Tac. Ann. XII, 43.

78) Varro de r. r. II, pr. § 3: *frumentum locamus qui nobis advehat.* Colum. de r. r. I, pr. 20: *nunc ad hastam locamus, ut nobis ex transmarinis provinciis advehatur frumentum, ne fame laboremus.*

79) Aurel. Vict. Ep. 1. S. Th. III, 2. S. 104.

80) Lucian. Navig. 1—14.

81) S. Graser *de veterum re navali*. Berol. 1864. 4. p. 42. 47.

82) C. J. Gr. n. 5889. *Ὑπὲρ σωτηρίας καὶ διαμονῆς τοῦ κυρίου Αὐτοκράτορος Κομμόδου Σεβαστοῦ οἱ ναύκληροι τοῦ πορευτικοῦ Ἀλεξανδρείνου στόλου.* Ein *ἐπιμελητὴς παντὸς τοῦ Ἀλεξανδρείνου στόλου*, G. Valerus Serenus, also ein Römer C. J. Gr. 5973. *Alexandrinus stolus* Cod. Th. XIII, 5, 7.

83) Act. Apost. 28. Joseph. Ant. Jud. XIX, 2, 5.

84) Seneca ep. 77, 1: *Subito nobis hodie Alexandrinae naves adparuerunt, quae praemitti solent et nuntiare secuturae classis adventum: tabellarias vocant. gratus illarum Campaniae adspectus est: omnis in pilis Puteolorum turba consistit et ex ipso genere velorum Alexandrinas quamvis in magna turba navium intellegit.* Philo in Flaccum 5. II, p. 521. Mang. Suet. Aug. 98.

Commodus gab es neben der alexandrinischen Flotte eine *classis Africana*[85]), noch später ein *corpus* spanischer *navicularii*[86]) und eine sardinische Flotte[87]). Alle diese Flotten wurden ursprünglich von Handelsgesellschaften gestellt, welche über die Getreideanfuhr mit dem Staate Contract schlossen; noch im vierten Jahrhundert erfahren wir von den Bedingungen, dass die alexandrinischen Schiffe vier Procent der Ladung und ausserdem für je 1000 Modii einen *aureus*[88]), die africanischen dagegen 1 Procent von der Ladung erhielten[89]). Dadurch aber, dass diese Gesellschaften theils für das Geschäft eine Staatsunterstützung, z. B. die Lieferung des Holzes für den Neubau der Schiffe, in Anspruch nahmen[90]), theils für ihre Mitglieder Privilegien und Immunitäten erhielten[91]), begaben sie sich ihrer Freiheit und verwandelten sich in dienstbare Körperschaften, welche die spätere Gesetzgebung im Interesse der Administration dahin organisirte, dass die Zahl der Mitglieder eine feste blieb und weder ihnen selbst noch ihren Descendenten der Austritt gestattet wurde.

An die Seeschiffahrt schloss sich in allen Handelsstädten ein zweites, wenn gleich untergeordnetes, so doch betriebsames Geschäft, das der Bordingfahrer, Auslader und Flussschiffer, welche die Communication zwischen dem Binnenlande und der See vermittelten. Dies war zunächst für Rom selbst

85) Lamprid. Commod. 17, 7: *classem Africanam instituit, quae subsidio esset, si forte Alexandrina frumenta cessassent.* Cod. Th. XIII, 5, 6. und dazu Gothofr. Vgl. daselbst l. 10. 12. 14. 24 u. ö. Claudian. de b. Gild. 54—67.

86) Cod. Th. XIII, 5, 4 und 8.

87) Prudentius c. Symm. II, 943: *Sardorum congesta vehens granaria classis.*

88) Cod. Th. XIII, 5, 7.

89) Cod. Th. XIII, 5, 36. 38.

90) Cod. Th. XIII, 5, 14. Dass in dieser Verordnung kein neues Princip aufgestellt ist, zeigt die oben angeführte Stelle Suet. Claud. 17.

91) Callistratus (um 211 n. Chr.) Dig. L, 6, 5, § 3: *Negotiatores, qui annonam urbis adiuvant, item navicularii, qui annonae urbis serviunt, immunitatem a muneribus publicis consequuntur, quamdiu in huiusmodi actu sunt.* (Damals also konnten sie noch austreten.) *Nam remuneranda pericula eorum, quin etiam adhortanda praemiis merito placuit, ut qui peregre muneribus et quidem publicis cum periculo et labore fungerentur, a domesticis vexationibus et sumtibus liberarentur, quum non sit alienum dicere, etiam hos reipublicae causa, dum annonae urbis serviunt, abesse.*

nöthig. Der von Ancus Marcius an der Tibermündung angelegte Hafen Ostia liegt gegenwärtig drei Miglien von der Küste entfernt; die Alluvionen, welche das Meer so weit zurückgedrängt haben, waren schon am Ende der Republik so bedeutend, und die Sandbänke vor der Flussmündung der Einfahrt so hinderlich geworden[92], dass grosse Seeschiffe entweder in Puteoli einliefen und ausluden[93], welches in dieser Zeit als der eigentliche Hafen Roms zu betrachten ist[94], oder, wenn sie nach Ostia gingen, was nur in den Sommermonaten möglich war, auf offener und unsicherer Rhede ankernd einen Theil der Ladung löschen mussten, um mit halber Ladung in den Tiber einzulaufen, während die andere Hälfte auf Bordingen und Lichterfahrzeugen nach Rom transportirt wurde[95]. Als Kriegshafen ging Ostia bereits unter Augustus ein, welcher die Flottenstationen nach Misenum und Ravenna verlegte[96]; für Handelsschiffe baute darauf Claudius einen neuen Hafen[97],

92) S. über das Folgende Preller, Rom und der Tiber. Drei Abhandlungen in Berichten der K. Sächs. Gesellsch. der Wiss. Phil. hist. Classe 1848 S. 131—150; 1849 S. 5—38, S. 131—151, wo man die italienische Litteratur über diesen Gegenstand angeführt findet. Die folgenden Citate beziehen sich auf den Jahrgang 1849.

93) S. oben Anm. 84.

94) S. Th. III, 2. S. 92. Preller a. a. O. S. 18. 28.

95) Strabo V, p. 231. 232: *τὰ Ὤστια, πόλις ἀλίμενος διὰ τὴν πρόσχωσιν ἣν ὁ Τίβερις παρασκευάζει πληρούμενος ἐκ πολλῶν ποταμῶν· παρακινδύνως μὲν οὖν ὁρμίζονται μετέωρα ἐν τῷ σάλῳ τὰ ναυκλήρια· τὸ μέντοι λυσιτελὲς νικᾷ· καὶ γὰρ ἡ τῶν ὑπηρετικῶν σκαφῶν εὐπορία τῶν ἐκδεχομένων τὰ φορτία καὶ ἀντιφορτιζόντων ταχὺν ποιεῖ τὸν ἀπόπλουν πρὶν ἢ τοῦ ποταμοῦ ἅψασθαι, καὶ μέρους ἀποκουφισθέντος εἰσπλεῖ καὶ ἀνάγεται μέχρι τῆς Ῥώμης.* Dio Cassius LX, 11. Dionys. III, 44 schildert die Einfahrt als noch ungehindert, aber er erwähnt trotzdem, dass grössere Schiffe die Ladung theilweise löschen müssen. Mit welcher Gefahr dies oft verbunden war, sieht man aus Callistratus Dig. IV, 2, 4 pr.: *Navis onustae levandae causa, quia intrare flumen vel portum non potuerat cum onere si quaedam merces in scapham traiectae sunt, ne aut extra flumen periclitetur aut in ipso ostio vel portu, eaque scapha submersa est, ratio haberi debet inter eos, qui in nave merces salvas habent, cum his, qui in scapha perdiderunt.* Weiter setzt er den Fall, dass auch das Schiff untergeht. Dass beides oft vorkam, sieht man aus dem Bestehen eines *collegium* von Tauchern (*urinatores*), welche die gesunkenen Waaren wieder heraufholten. Orelli n. 4115.

96) S. über diese Kriegshäfen die Nachweisungen bei Preller S. 18.

97) Sueton. Claud. 20. Dio Cass. LX, 11. Plin. N. H. IX, § 14. 15. XVI, § 202. XXXVI, § 70. 83. Preller S. 12 ff.

den Trajan vollendete[98], den *Portus*[99], *Portus urbis*[100], *Portus Augusti*[1]. Er bestand aus einem äusseren von Claudius erbauten[2] und einem inneren von Trajan hinzugefügten Hafenbassin, welche beide nördlich von Ostia lagen und mit dem Tiber durch einen Canal (*fossa Traiani*) in Verbindung gesetzt waren, der jetzt von den beiden Armen, in welchen der Tiber sich in das Meer ergiesst, den nördlichen (*Fiumicino*) bildet[3]. An diesem nördlichen Tiberarme erblühte seitdem eine neue Hafenstadt, ebenfalls Portus genannt[4] und zunächst für die Zwecke der Annona bestimmt, während Ostia als ein bevölkerter und wohlhabender Ort fortbestand[5], bis gegen das fünfte und sechste Jahrhundert der südliche Tiberarm immer mehr versandete. Zur Zeit des Procop, der ausführlich von den Tibermündungen redet[6], waren beide Arme noch

98) S. Fea *Relazione di un viaggio ad Ostia Roma* 1802. 8, *p.* 31—36. Preller S. 19 ff. Das Hauptzeugniss ist Juvenal 12, 76 und das Scholion zu der St. *Traianus portum Augusti restauravit in melius et interius tutiorem sui nominis fecit.* Der öfters vorkommende Ausdruck *portus uterque* scheint sich auf diese Häfen des Claudius und Trajan, nicht auf Ostia und Portus zu beziehen. S. Rossi *Bull. de arch. Christ.* 1866 p. 63.

99) Dio Cass. LX, 11.

100) Cod. Theod. XIV, 15, 2 und 4. *ὁ Ῥωμαίων λιμήν.* Procop. B. G. II, 7.

1) Auf Inschriften. S. Preller S. 14, Anm. 88. *Itinerarium Anton.* p. 494. 498. Mehr über diese Namen s. bei Fea a. a. O. p. 37.

2) Eine Abbildung dieses Hafen sgiebt ausser den bei Preller zusammengestellten Münzen das vor einigen Jahren gefundene im Besitz des *Principe Torlonia* befindliche Marmorrelief, über welches Henzen Bullettino d J. 1864 p. 12—20 berichtet.

3) Plin. ep. VIII, 17. Preller a. a. O. S. 21.

4) In den kirchlichen Quellen heisst die Stadt Portus, Portus Romanus, Portus Urbis Romae. Sie scheint anfänglich zur Gemeinde von Ostia gehört zu haben, wenigstens kommt vor ein *procurator Ostiae portus utriusque*, ein *corpus pistorum coloniae Ostiensis portus utriusque*; noch im vierten Jahrhundert gab es ein *corpus antiquissimum susceptorum Ostiensium sive Portuensium.* Aber damals war Portus lange ein Ort mit eigner Verwaltung; schon eine Inschrift des J. 195 p. Chr. unterscheidet die *fabri navales Portenses* und die *fabri navales Ostienses*, und Portus hat hernach eigene Beamte und auch einen eigenen christlichen Bischof. S. hierüber de Rossi *Bull. de arch. Christiana* 1866 n. 3.

5) Preller a. a. O. S. 24 ff.

6) Procop. B. G. I, 26: *ὁδὸν τοίνυν, ἣ ἐς Ῥώμην ἐκ τοῦ Πόρτου φέρει, ὁμαλήν τε καὶ ἐμπόδιον οὐδὲν ἔχουσαν τὸ ἐξ ἀρχῆς Ῥωμαῖοι πεποίηνται· βάρεις τε ἀεὶ πολλαὶ ἐξεπίτηδες ἐν τῷ λιμένι ὁρμίζονται, καὶ βόες οὐκ ὀλίγοι ἐν παρασκευῇ ἀγχοτάτω ἑστᾶσιν. Ἐπειδὰν οὖν οἱ ἔμποροι ταῖς ναυσὶν ἐς τὸν λιμένα ἀφίκωνται, ἄραντες τὰ φορτία ἐνθένδε καὶ ταῦτα ἐνθέμενοι ἐν τοῖς βάρεσι, πλέουσι διὰ τοῦ Τιβέριδος ἐπὶ τὴν Ῥώμην, ἱστίοις μὲν ἢ κώπαις ἥκιστα χρώμενοι — βρόχους δὲ ἀπὸ τῶν βά-*

schiffbar; Portus am rechten Arme war ein befestigter, stattlicher Hafen, Ostia am linken Arme ohne Mauern. Von Portus nach Rom führte am Canal die via Portuensis, die im besten Stande erhalten wurde, die Seeschiffe luden im Portus aus und in Flussfahrzeuge ein, welche auf dem Canal von Ochsen stromaufwärts nach Rom gezogen wurden. Die alte via Ostiensis dagegen war verfallen, und fand auch auf dem südlichen Tiberarme ein ähnlicher Waarentransport nicht mehr statt. Beide Hafenstädte waren, abgesehen von den Seeleuten, deren schon Ennius in Ostia gedenkt[107], voll von Ausladern[8], Bording- und Kahnfahrern, Flosstreibern, Messern[9], Lastträgern[10], Sackträgern[11], Schiffszimmerleuten[12], Schreibern[13] und Accisebeamten[14]. Zum Löschen der Schiffe gab es in Ostia fünf *corpora lenunculariorum*[15], die durch besondere Beinamen unterschieden werden[16], zum Transport auf dem

---

ρεων ἐς τῶν βοῶν τοὺς αὐχένας ἀρτήσαντες ἕλκουσιν αὐτὰς ὥσπερ ἁμάξας ἄχρι ἐς Ῥώμην.

107) Ennius Ann. 145 Vahlen, wo es von Ancus Marcius heisst:

Ostia munita est; idem loca navibus pulchris
Munda facit nautisque mari quaesentibus vitam.

Vielleicht bezieht sich auf diese Seeschiffer das *corpus nauticariorum* Henzen n. 7205.

8) *Levamentarii*. Cod. Th. XIII, 5, 1.

9) *Corpus mensorum frumentariorum Ostiensium* Henzen n. 7194; *mensores frumentarii Cereris Augustae* Orelli 4190; *corpus mensorum adiutorum* Henzen 7205; *Mensores Portuenses* Cod. Th. XIV, 4, 9.

10) *phalangarii* Henzen n. 5089. Nonius p. 163, 26. *palangarios dicimus, qui aliquid oneris fustibus transvehunt*.

11) Cod. Th. XIV, 22. *De saccariis portus Romae*. Sie kommen auch in Pompeji vor. Henzen n. 7276. *Saccariam facere* Apul. Met. I, 7.

12) Es giebt *fabri navales Portenses* und ein *corpus fabrum navalium Ostiensium, quibus ex S. C. coire licet*. Orelli-Henzen n. 3140. 7106.

13) Ein *tabularius portuen(sis) a ration(e) marm(orum)* Orelli 3246; ein *tabul(arius) r(ipae) Tib(eris)* Orelli 3248; ein *tabular(ius) ration(um) Portuens(ium)* Marini Atti p. 553. Der *tabularius ripae Ost*. Mur. 715, 1 ist ligorianisch.

14) Preller a. a. O. S. 151.

15) Orelli-Henzen 3178 *quinque corpora navigantes*; 6029 *D. Fabius, D. filius, Pal. Florus Veranus — navicularius V corpor(um) lenunculariorum Ost(iensium)*.

16) Es kommen vor 1) ein *ordo corporator(um) lenuncula(riorum) pleromariorum auxiliarior(um) Ostien(sium)*. Orelli 4104. Dass diese *auxiliarii* Bordingsschiffer sind, bestätigt Strabo V, p. 232, nach welchem sich zum Löschen der Schiffe auf der Rhede eine *εὐπορία τῶν ὑπηρετικῶν σκαφῶν* in Ostia befand. *Πλήρωμα* ist die Bemannung eines Schiffs, und *pleromarii* kommen in diesem Sinne noch einmal vor in einer Inschr. von Leuca in Calabrien, Mommsen J. R. N. 433. *J. O. M. Q. Cordius Aqui-*

Tiber ausserdem die alte Körperschaft der *Codicarii* oder *Caudicarii*, die theils auf Flössen, theils auf flossartig gebauten Gefässen besonders Holz und Getreide nach Rom schaffte[117] und ihre *curatores* in Rom und Ostia hatte[18]. Mit dem Bau des neuen Hafens mochte es vielleicht zusammenhängen, dass im J. 163 ein, wie es scheint, neues *collegium* der *codicarii navicularii infernates* gegründet wurde[19].

Ein ähnlicher Wasserverkehr herrschte in allen Handelsstädten an der See wie im Binnenlande. In Lugdunum sind die Schiffer eine angesehene Corporation (*corpus splendidissimum*)[20]; sie erlassen Decrete[21], haben im Theater zu Nemausus vierzig Ehrenplätze[22], und wie später alle *navicularii* durch Constantin Ritterrang erhielten[23], so findet sich unter ihnen schon früher ein Ritter sowie mehrere Municipalbeamte[24]. Sie zerfallen in drei Collegien, die der Rhoneschiffer (*nautae Rhodanici*), der Saôneschiffer (*nautae Ararici*)[25] und der Condeates, die in dem *pagus Condatus* bei Lyon ihren Sitz hat-

---

linus vot. sol. l. l. cum pleromariis. Es ist also hier von Bordingen die Rede, die mit Bemannung auf die Rhede hinausfahren, im Gegensatz zu den Flussfahrzeugen, die von Ochsen gezogen werden. 2) ein *ordo corporatorum lenunculerior(um) tabulariorum auxiliares Ostiens*. Orelli 4054, unter welchen weder Schreiber noch Briefboten (Preller a. a. O. S. 149. Regionen S. 235) verstanden werden können, sondern vielleicht Holzstauer, welche Bretter (*tabulae*) ein- und ausladen, wie es in Pisaurum Ballastlader (*suburrarii*) giebt. Orelli 4116. 3) kommt vor ein *lenuncularius r(ipae) Tib(eris)* und 4) ein *corpus scapharior(um) et lenuncularior(um) traiect(us) Luculli* Orelli 4109 vgl. 4115. Die *scapharii* scheinen mit dem Personentransport zu thun gehabt zu haben. Suet. Claud. 38: *Ostiensibus, quia sibi subeunti Tiberim scaphas obviam non miserint, graviter correptis — repente — veniam dedit*.

117) S. Th. III, 2. S. 92. Anm. 438.

18) Henzen n. 7194.

19) Orelli-Henzen 7195=6479, ergänzt nach n. 1084. *Infernates* heissen sie, weil sie die aus dem tuscischen Meere kommenden Schiffe abladen. Preller a. a. O. S. 148.

20) Boissieu *Inscr. ant. de Lyon*. Lyon 1846. fol. p. 265.

21) Boissieu p. 391. 22) Boissieu p. 396. 23) Cod. Th. XIII, 5, 16. 24) Boissieu p. 207. 197. 390.

25) Boissieu unterscheidet drei Collegia, nämlich 1) *Nautae Ararici*. Dahin gehören die Inschriften Boiss. p. 387; p. 388 n. 1; 389, 2= Or. 4244; p. 197=Henzen 7256; p. 207=Or. 4077; Millin Voy. III, p. 407=Or. 200; Boiss. p. 390=Henzen 7254. Boiss p. 209. 391= Henzen 7007; Boiss. p. 259. p. 260=Henzen 6950. 2) *Nautae Rhodanici* Boiss. p. 203=Henzen 7260; Boiss. p. 211; p. 392=Or. 4110; Orelli 4243. 809. 3) *Nautae Rhodanici et Ararici* Boiss. p. 394.

ten[126]); und überall, wo es einen Handel gab, finden sich ähnliche Schiffercollegien, in Gallien auf der Durence[27]) und der Seine[28]), in Spanien auf dem Baetis[29]), in Oberitalien und der Schweiz auf der Etsch[30]), dem Gardasee[31]), dem Comersee[32]), dem Genfer See[33]), auf der Aar[34]), in Deutschland auf dem Rhein[35]) und in Dacien bei Carlsburg (*Apulum*) auf dem Maros[36]).

Die Stadt Rom gewann seit dem zweiten punischen Kriege immer mehr das Ansehen einer grossen Verkehrsstadt. Das Emporium[37]) unterhalb des Aventins erhielt einen steinernen Quai mit Treppen, die zum Tiber hinabführten, Säulenhallen zum Verkauf der Waaren und grosse Magazine (*horrea*) für Salz, Korn, Wein, Holz, Bausteine und Waaren aller Art, und auch in andern Theilen der Stadt wurden Niederlagen zu gleichem Zweck theils auf Staatskosten, theils aus Speculation zum Vermiethen erbaut[38]); für die Consumtion am Ort entstanden Märkte mit stattlicher Einrichtung, das *forum boarium*[39]), *suarium*[40]), *pecuarium*[41]), *pistorium*[42]), *vinarium*[43]),

---

126) Boiss. p. 259=Henzen n. 6950 und dazu Mommsen *Annali* 1853 p. 68.

27) *Corpus nautarum Druentiorum* in einer Inschr. von Arelate Orelli 4120.

28) *Nautae Parisiaci* Orelli 1993 =Clarac *Musée du Louvre* pl. 53 n. 718.

29) *Scapharii, qui Juliae Romuleae negotiantur*, in einer Inschr. von Hispalis Henzen 7277. *Scapharii Hispalenses* Henzen 6522. Mur. p. 1050, 3. *Scapharii Romul(eae) consist(entes)* Mur. p. 1076, 6.

30) Veronensische Inschr. Mur. p. 526, 1. *COLL. Nautarum Veronensium Athesi conSTIT* (*consistentium* oder *constitutorum*).

31) *Collegium naviculariorum Ardelicensium* Orelli 4108. Ardelica ist Peschiera am Gardasee.

32) *Collegium nautarum Comensium* Orelli 2855.

33) *ratiarii superiores*, so benannt vom oberen Lauf der Rhone Mommsen *Inscr. Helv.* 75=Orelli 276.

34) *Nautae Aruranci et Aramici* auf einer Inschr. v. Aventicum (Avenches) Mommsen *Inscr. Helv.* 182 = Orelli 365. *Aruranci* d. h. *Aruranici* heissen sie von der Aar (*Arura*). *Aramici* weiss ich nicht zu erklären.

35) Brambach *Corp. Inscr. Rhen.* 939. 1668.

36) Henzen 6654. 37) S. Th. I, S. 464. Preller a. a. O. S. 145. 38) Preller Regionen S. 101. 203. 39) S. Th. I, S. 473 ff. 40) Preller Regionen S. 139. 41) Preller Regionen S. 226.

42) Preller Regionen S. 205 versteht darunter den Kornmarkt für die Bäcker.

43) S. unten den Abschn. über den Wein.

olitorium[144]), *piscatorium*[45]) oder *piscarium*[46]), *cuppedinarium*[47]), welche letzteren das im Jahre 575=179 erbaute *macellum*[48]) ersetzte, zu dem in der Kaiserzeit noch das *macellum Liviae*[49]) und das *macellum magnum*[50]) kam. Seit Cato im J. 184 den ersten Bazar, die *basilica Porcia*, errichtet hatte, schmückte sich das Forum mit glänzenden Kaufhallen[51]), neben denen in den Comtoiren der Banquiers (*tabernae argentariae*)[52]), besonders in dem Janus medius[53]) und am Puteal Libonis[54]) die Geldgeschäfte betrieben wurden; die grossen Plätze, wie die Septa[55]) und die Hauptstrassen, wie die Sacra via[56]), waren voll von Läden; ein Theil der Strassen hatte seinen Namen von dem Geschäftsbetriebe der Einwohner[57]), wie die Strasse der Kornhändler (*vicus frumentarius*), der Riemenschneider (*v. lorarius*), der Holzhändler (*v. materiarius*), Sandalenmacher (*v. sandaliarius*), Glaser (*v. vitrarius*), Salbenhändler (*v. unguentarius*), Sichelmacher (*inter falcarios*)[58]), und die Anzahl der an den Häusern in die Strasse hinausgebauten Buden, in welchen Gewerbe betrieben oder Lebensmittel verkauft wurden, war so enorm, dass sie die Communication in den Strassen erschwerte und unter Domitian eine durchgreifende Abhülfe nöthig machte[59]). Erwägt man, welch eine Anzahl von Menschen nicht nur in diesen Geschäftslocalen, sondern auch in

---

144) S. Th. I, S. 600 ff.

45) S. Th. I, S. 267. 301.

46) Plautus Curc. IV, 1, 13. Varro de l. l. V, 146.

47) Varro de l. l. V, 146 nennt es *forum cupedinis*; Symmachus Ep. VIII, 19 *forum cupedinarium*. Ueber den Namen s. Varro bei Donatus *ad Terent. Eun. II*, 2, 25.

48) Paulus p. 125, 7 *s. v. macellum*. Varro a. a. O. Ueber Anlage und Localität dieses *macellum* handelt ausführlich Jordan im Hermes II, S. 89 ff.

49) Preller Regionen S. 131. 50) Preller Regionen S. 119.

51) Ueber diese *basilicae* s. Th. I, S. 300—310.

52) Th. I, S. 295. 53) Th. I, S. 327. 54) Th. I, S. 280, Anm. 459. 55) Th. I, S. 633. 56) Preller Regionen S. 129.

57) S. Jordan *de vicis urbis Romae* in *Nuove Memorie dell' instituto. Lipsia* 1865 p. 215—242, besonders p. 234.

58) Cic. in Cat. I, 4, 8. So gab es auch eine Strasse *inter lignarios* Liv. XXXV, 41. Den *vicus pulverarius*, den Jordan noch anführt, weiss ich auf ein Handwerk nicht zu deuten.

59) Ausführlich handelt hierüber Friedlaender Darst. a. d. Sittengeschichte Roms. I, S. 7 f.

den Niederlagen[160]), den Officinen als Herumträger und Ausrufer der Waaren (*institores* und *circitores*)[61]), endlich als Waarenmäkler (*arillatores*[62]), *cotiones*)[63]), Geldmäkler (*pararii*)[64]) und Commissionäre (*proxenetae*)[65]) in Bewegung waren, so wird man sich von dem geräuschvollen Geschäftsverkehr wenigstens eine gewisse Vorstellung machen können.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen der Verhältnisse der landwirthschaftlichen Production, der Fabrication und des Handels bei den Römern können wir nunmehr zu den einzelnen Gegenständen des Geschäftsverkehrs übergehen, die wir nach den oben aufgestellten einfachen Categorien in der Ordnung behandeln werden, dass wir zuerst die Geschäfte, welche auf die Lieferung der Nahrung, zweitens die, welche auf die Bekleidung und den Schmuck des Körpers, endlich die, welche auf die Herstellung der Wohnung und der häuslichen Einrichtung gerichtet sind, nach einander in Betracht ziehen.

---

160) Diese Leute heissen *apothecarii* Cod. Iust. XII, 58, 12 § 3.
61) Dig. XIV, 3, 5 § 4: *Sed etiam eos institores dicendos placuit, quibus vestiarii vel lintearii dant vestem circumferendam et distrahendam, quos vulgo circitores appellamus.*
62) Gellius XVI, 7, 12. Paulus p. 20, 12.
63) Gellius a. a. O. Plaut. Asin. 203. Henzen n. 7216.
64) Seneca de benef. II, 23, 2. III, 15, 2.
65) Seneca ep. 119, 1. Mart. X, 3, 4. Dig. L. 14, 2 und 3.

I. Die Nahrung[166]).

I. Getreide. Die Geschichte der Bodencultur Italiens giebt ein merkwürdiges Zeugniss von der Macht, welche menschliche Einwirkung auf die Natur ausübt; die Production Italiens ist im Laufe der Jahrhunderte eine wesentlich andere geworden[67]). Ein Theil der Erzeugnisse, die wir als spezifisch italienische betrachten, wie z. B. der Mais und die Orange, ist dem Alterthum ganz unbekannt; Wein, Oel, Küchengewächse und Obstsorten haben die Römer selbst zur Cultur gebracht; das älteste Italien baute vorzugsweise Getreide und auch dies in beschränkter Weise. Denn von den bei uns üblichen Getreidesorten galt den Römern Roggen (*secale*) als Unkraut; Hafer bauten sie als Viehfutter[68]); Gerste wurde zwar gegessen, aber als zu wenig nahrhaft, namentlich für Arbeitsleute und Soldaten betrachtet[69]), so dass ausser

---

166) Ueber die Nahrungsmittel der Alten s. Nonni *Diaeteticon sive de re cibaria libri IV. Antverpiae* 1646. 4. Vgl. C. J. van Cooth *Diatribe in diaeteticam veterum. Trai. ad Rh.* 1835. 8. Ueber einen Haupttheil derselben handelt auch Magerstedt, Bilder aus der röm. Landwirthschaft, Heft 1—6. Sondershausen 1858—1863, in welchem Buche man eine Sammlung von Nachrichten über Weinbau, Viehzucht, Obstbaumzucht, Feld-, Garten- und Wiesenbau, endlich über Bienenzucht findet, und H. Wiskemann, Die antike Landwirthschaft und das von Thünen'sche Gesetz, aus den alten Schriftstellern dargelegt. Leipzig 1859. 8. (in den Preisschriften der Jablonowskischen Gesellschaft, n. VII).
67) Mommsen R. G. I, S. 840 (4te Aufl.).
68) S. Th. III, 2. S. 88 ff.
69) Galen. VI, p. 507, Kühn: *οἱ παλαιοὶ δὲ καὶ τοῖς στρατευομένοις ἄλφιτα παρεσκεύαζον·* (*ἄλφιτον* ist Mehl *ἐκ τῶν νέων κριθῶν φρυγεισῶν συμμέτρως*, wie es p. 506 heisst) *ἀλλ' οὗτοι γε νῦν τὸ Ῥωμαίων στρατιωτικὸν ἀλφίτοις χρῆται, κατεγνωκὸς αὐτῶν ἀσθένειαν· ὀλίγην γὰρ τροφὴν δίδωσιν τῷ σώματι, τοῖς μὲν ἰδιωτικῶς διακειμένοις καὶ ἀγυ-*

dem in ältester Zeit überwiegend cultivirten Dinkel (*far*) [170]) als gewöhnliches Nahrungsmittel nur Weizen übrig blieb. In alter Zeit wurde dieser nicht gemahlen, sondern in einem Mörser gestampft, aus dem Mehl aber ein Brei (*puls*) gekocht, der immer das nationale Gericht der Italiener geblieben ist[71]). Pistores nannte man damals die Sclaven, die den Weizen stampften[72]). Als man später zum Backen des Brotes schritt, war dies das Geschäft der Hausfrau oder des Koches[73]); erst um das Jahr 171 v. Chr. entstand in der Stadt Rom ein Gewerbe der Bäcker[74]) und mit ihm die Kunst, feines Brot und Kuchen herzustellen[75]), so dass das Backen im Hause mehr oder weniger aufhörte und nicht nur die Bürger ihren Bedarf[76]),

---

μνάστοις αὐτάρκη, τοῖς δ' ὁπωςοῦν γυμναζομένοις ἐνδεῆ. Gerste essen war später eine militärische Strafe. Th. III, 2. S. 89, Anm. 117.

170) Plin. XVIII, § 62: *populum Rom. farre tantum e frumento CCC annis usum Verrius tradit.* Später kommt diese Getreideart besonders im Cultus vor. S. Th. IV, S. 287. Ueber den Bau derselben s. Magerstedt, Bilder V, S. 283 ff.

71) S. Th. III, 2. S. 89. Hierauf gehen die Stellen des Plautus: Mostell. 828:

Non enim haec pultifagus opifex opera fecit barbarus,

wo doch wohl ein Römer gemeint ist, und Poen. prol. 54:

Latine Plautus Patruus Pultiphagonides.

Vgl. Plin. XVIII, § 84: *videturque tam puls ignota Graeciae fuisse, quam Italiae polenta. Polenta* ist *ἄλφιτον* aus Gerste. Galen. VI, p. 506.

72) Nonius p. 152, 13. *Pinsere tundere vel molere.* Varro *ταφῇ Μενίππου*: *Nec pistorem ullum nossent, nisi eum, qui in pistrino pinseret arinam.* Idem *de vita populi Rom. lib. I*: *Nec pistoris nomen erat, nisi eius qui ruri far pinsebat, nominati ab eo quod pinsunt.* Plin. N. H. XVIII, § 108. Serv. ad Aen. I, 179: *Et quia apud maiores nostros molarum usus non erat, frumenta torrebant, et ea in pilas missa pinsebant, et hoc erat genus molendi.* Von *pinsere* wurde das Cognomen *Piso* abgeleitet. Panegyr. in Pisonem in Wernsdorf P. L. M. IV, p. 240 v. 16:

Claraque Pisonis tulerit cognomina prima,
Humida callosa cum pinseret hordea dextra.

73) Plin. N. H. XVIII, § 107. 108: *Pistores Romae non fuere ad Persicum usque bellum annis ab urbe condita super DLXXX. Ipsi panem faciebant Quirites, mulierumque id opus erat, sicut etiamnunc in plurimis gentium. — — — certumque fit Atei Capitonis sententia cocos tum panem lautioribus coquere solitos pistoresque tantum eos qui far pinsebant nominatos.* Paulus p. 58, 14: *Cocum et pistorem apud antiquos eundem fuisse accepimus.*

74) Plin. a. a. O.

75) Plin. N. H. XIX, § 53: *ferendum sane fuerit — — luxuriam — pistrinarum operibus et caelaturis vivere, alio pane procerum, alio vulgi, tot generibus usque ad infimam plebem descendente annona.*

76) Plaut. Asin. 200:

Quom a pistore panem petimus, vinum ex cenopolio,
Si aes habent, dant mercem.

sondern auch die Schulknaben ihr Frühstück vom Bäcker holten[177]). Allerdings gab es in reichen Familien noch lange Haussclaven zu diesem Zwecke[78]), namentlich auf dem Lande[79]), und die Bäcker, welche sich selbständig etablirten, waren meistens Freigelassene[80]) oder Bürger, die aus Noth zu diesem Erwerbszweig griffen[81]); aber das Gewerbe erhielt bald eine besondere Wichtigkeit für die Bürgerschaft durch seine Verwendung in der *cura annonae.* Schon zur Zeit der Republik scheint es zum Amt der Aedilen gehört zu haben, für vollwichtiges, gutes und wohlfeiles Brot zu sorgen[82]); auf einem für den ganzen Betrieb der Bäckerei lehrreichen Denkmal, welches vielleicht vor, höchstens aber in die augusteische Zeit zu setzen ist, nennt sich ein *Marcus Vergilius Eurysaces pistor redemtor*[83]); er hatte mit den betreffenden Behörden, d. h. den Aedilen, einen Contract, durch den er Brot zu bestimmten Preisen zu liefern in den Stand gesetzt wurde. Bald darauf und zwar schon unter Augustus finden wir eine Zunft

---

177) Mart. XIV, 223.

78) Suet. Caes. 48: *ut pistorem, alium quam sibi panem convivis subicientem compedibus vinxerit.* Ebenso hat Chrysogonus (Cic. pr. Rosc. Am. 46, 134) *coquos pistores lecticarios.* Auch Inschriften erwähnen solche Sclaven. Or. 647: *Faustus Marcellae Pauli pistor.* Henzen 6445: *Januarius pistor.*

79) Dig. XXXIII, 7, 12 § 5: *Trebatius amplius etiam pistorem et tonsorem, qui familiae rusticae causa parati sunt, putat (instrumento) contineri — — et mulieres quae panem coquant.*

80) *P. Cornelius Trophimus, pistor Romaniensis ex reg. XIV* unter Trajan Orelli 1455; *C. Julius Aug. liberti libertus Eros pistor condidarius* Orelli 4263; *P. Sextilius P. l. Tertius pistor* in Anagnia Grut. 646, 2. *Sex. Bettius Sex. l. Eleuther(us) pistor* in Corfinium Mur. 941, 6; *A. Mulvius A. l. Alexa pistor* Mur. 965, 4.

81) Das Gewerbe gilt nicht für anständig. Suet. Aug. 4: *Verum idem Antonius, despiciens etiam maternam Augusti originem, proavum eius Afri generis fuisse et modo unguentariam tabernam modo pistrinum Ariciae exercuisse obicit* (*pistrinum exercere* ist technischer Ausdruck. Apul. Met. IX, 10. Fr. Val. § 233). Juv. 7, 3:

cum iam celebres notique poetae
balneolum Gabiis, Romae conducere furnos
temptarent,

was der Schol. erklärt: *ad panem coquendum, ut furnarii fierent.* Noch Ammian XXVII, 3 erwähnt einen *Terentius, humili genere in Urbe natus et pistor.*

82) Vgl. Th. II, 2. S. 321.

83) Die Inschriften s. im C. J. L. I, n. 1013—1017. Das Monument selbst ist abgebildet in Monum. d. Inst. II, 58 und erläutert von O. Jahn, *Annali* X, p. 231 ff.

(*corpus*, *collegium*) von Bäckern[184], welche später Trajan in der Art organisirte, dass sie aus hundert Mitgliedern bestand[85]), die der Kaiser selbst ernannte[86]), dem *Praefectus annonae* untergeben war und, wie alle mit der *cura annonae* verbundenen Innungen, z. B. die der *codicarii* und *navicularii*, besondere Privilegien genoss, zu denen theils gewisse Immunitäten, z. B. Befreiung von der Tutel, theils aber auch eine gleich zu besprechende Dotation an Grundstücken und Inventarium gehörte. Seitdem dauerte das *corpus* oder *collegium pistorum*[87]), auch *ordo pistorius*[88]) genannt, nicht nur in Rom bis zum Untergange des abendländischen Reiches und ebenso in Constantinopel fort, sondern es fand in Rom auch eine grosse Vermehrung der Bäckereien (*pistrina* oder *officinae pistoriae*) statt, deren die Regionsverzeichnisse in den Jahren 312 und 334 n. Chr.[89]) 254 aufzählen[90]). Diese Vermehrung hängt wahrscheinlich zusammen mit einer Einrichtung des Aurelian, welcher statt der seit den Gracchen üblichen monatlichen[91]) Ge-

184) Die in einer augusteischen Inschrift (Spon. Misc. p. 64 = Doni IX, 11) erwähnte Zunft heisst *collegium siliginariorum*. Vgl. Orelli 1810 *Annonae sanctae Aelius Vitalio mensor perpetuus dignissimo corporis pistorum siliginariorum d. d.* Dass es mit dem späteren *collegium pistorum* identisch ist, wie Borghesi *Oeuvres* III, p. 134 annimmt, bezweifle ich darum, weil das letztere, wie wir sehen werden, durchschnittlich nicht reines und feines, sondern ordinäres Brot lieferte.

85) Aurel. Vict. de Caes. 13: *et annonae perpetuae mire consultum recepto firmatoque pistorum collegio.* Fragm. Vatic. § 233: *Sed qui in collegio pistorum sunt, a tutelis excusantur, si modo per semet ipsos pistrinum exerceant; sed non alios puto excusandos, quam qui intra numerum constituti centenarium pistrinum secundum litteras divi Traiani ad Sulpicium Similem exerceant; quae omnia litteris praefecti annonae significanda sunt.* Vgl. § 234. 235. 237. Dig. XXVII, 46, 1.

86) Fr. Vat. § 235: *Plus etiam imperator noster* (*Caracalla*) *indulsit, ut a tutelis, quas susceperant ante quam pistores essent, excusarentur; sed hoc ab ipso creatis pistoribus praestitit et ita Marco Diocae praefecto annonae rescripsit.*

87) *Corpus pistorum* unter Antoninus Pius Grut. 255, 1; unter Diocletian und Maximian Mur. 91, 8. Das *Collegium pistorum* hat zum Patronus den L. Aradius Val. Proculus Cos. 340 Grut. 361, 2 und über die Zeitbestimmung Mommsen, Berichte d. Sächs. G. d. W. Ph. hist. Cl. 1852, S. 223. *Corpus pistorum* Cod. Th. XIV, 3, 2. 5 u. ö.

88) Cod. Th. XIV, 3, 20.

89) S. Th. III, 2. S. 101.

90) Preller, Die Regionen der Stadt Rom. S. 30. 31. 111.

91) Appian. B. C. I, 21. Suet. Aug. 40.

treideaustheilung[192]) eine tägliche Brotvertheilung einführte[93]), die auch in Constantinopel beibehalten wurde[94]). Das Brot wurde theils an die dazu berechtigten Empfänger, die in einer Liste verzeichnet waren, verschenkt (*panis gradilis*)[95]), theils für einen bestimmten Preis verkauft (*panis fiscalis*)[96]). Die grossen Gebäude, die, auf die vierzehn Regionen vertheilt, die Bäckereien enthielten[97]), nebst dem dazu gehörigen Inventar an Sclaven, Eseln und Mühlen[98]) wurden zuerst vom Staate geliefert[99]), zudem aber dem Collegium noch eine Dotation an liegenden Gründen in den Provinzen angewiesen, deren Revenüen dem Collegium zuflossen[200]). Die Erhaltung dieses

192) S. Th. III, 2, S. 92 ff.

93) Vopisc. Aurel. 35: *Nec praetereundum videtur, — — coronas eum fecisse de panibus, qui nunc siliginei vocantur, et singulis quibusque donasse, ita ut siligineum suum cotidie toto aevo suo unusquisque et acciperet et posteris suis demitteret.* c. 47: *Panes urbis Romae uncia de Aegyptio vectigali auxit.* Zosimus I, 61: *ἐπὶ τούτοις καὶ ἄρτων δωρεᾷ τὸν Ῥωμαίων ἐτίμησε δῆμον.* Auch Cod. Th. XIV, 17, 3 heissen diese Vertheilungen *diurna*.

94) In Constantinopel wurde für jedes Haus eine Anzahl Brote vertheilt. Cod. Th. XIV, 17, 1.

95) Cod. Th. XIV, 17 *De annonis civicis et pane gradili.* Den Ausdruck erklärt Prudentius c. Symm. I, 582

et quem panis alit gradibus dispensus ab altis

c. Symm. II, 949

quae regio gradibus vacuis ieiunia dira sustinet?

96) So heisst es in einer Verordnung d. J. 398 Cod. Th. XIV, 19. 1: *Panem Ostiensem atque fiscalem uno nummo distrahi volumus.*

97) Socrates Hist. Eccl. V, 18: *ἦσαν ἐξ ἀρχαίου κατὰ τὴν μεγίστην Ῥώμην οἶκοι παμμεγέθεις, ἐν οἷς ὁ τῇ πόλει χορηγούμενος ἄρτος ἐγίνετο.* Aus den Regionsverzeichnissen sieht man, dass in jeder Region 15—20 und einer 24 *pistrina* lagen, und nicht nur die Bäcker dieser späten Zeit fügen ihrem Namen die Region zu, wie *Vitalis pistor — reg. XII* in e. Inschr. bei Rossi J. Chr. I, n. 495 aus dem Jahre 401, sondern dies geschieht schon zu Trajans Zeit, welcher die Inschr. des *P. Cornelius Trophimus pistor Romaniensis ex reg. XIIII.* angehört. Orelli 1455.

98) Cod. Th. XIV, 3, 7.

99) Cod. Th. XIV, 3, 13: *Non ea sola pistrini sunt, — quae in originem adscripta corpori dotis nomen et speciem etiamnunc retentant.*

200) Sie heissen *fundi dotales* Cod. Th. XIV, 3, 7 und XIV, 3, 19 heisst es: *fundis vel praediis — quae eorum* (*pistorum*) *corpori solatia certa praebebant* und *fundorum sive praediorum, quae pistorum corpori obnoxia sunt;* endlich von den Pächtern dieser Güter: *atque conductores praestationis modum et solatia ministrent antiquitus constituta pistoribus.* Dass diese Güter in den Provinzen lagen, sagt Cassiodor. Var. VI, 18: *Dignitati quoque tuae* (es ist vom *Praefectus annonae* die Rede) *pistorum iura famulata sunt, quae per diversas mundi partes possessione latissima tenebantur.* Vgl. über diese Güter Dirksen Civilistische Abhandl. II S. 127.

Vermögens des Collegiums an Gebäuden, Inventar und Grundbesitz hatten die beiden Quinquennalen des Collegiums; die Verwaltung der Casse zwei Quaestores[201], welche Beamte in allen Collegien vorkommen; das Betriebsgeschäft aber, d. h. den Ankauf des Getreides vom Fiscus, die Fabrication und die Lieferung besorgten gewählte Geschäftsführer, die, wie bei den Societäten der *publicani*[2], *mancipes* heissen. Wenigstens sind Spuren dieser Geschäftsorganisation noch im vierten und fünften Jahrhundert vorhanden, nur mit der Aenderung, dass jede Officina zwei *patroni* auf 5 Jahre[3] (das sind die *quinquennales*) und einen eigenen *manceps*[4] hat.

Da das Brot von sehr verschiedener Qualität war, nämlich vom besten Weizen (*panis siligineus*)[5] oder von reinem Weizenmehl (*simila, similago*)[6], oder von grobem Mehl und Kleie oder blosser Kleie (*panis cibarius*[7], *plebeius*[8]), *castrensis*[9]; *sordidus*)[10], oder endlich aus ganz andern Stoffen, wie

---

201) Grut. 255, 3. 2) Th. III, 2. S. 217. 3) Cod. Th. XIV, 3, 7.

4) Socrates Hist. Eccl. V, 18 *οἵτε προϊστάμενοι τούτων* (*τῶν οἴκων*, der *pistrina*) *Μάγκιπες τῇ Ῥωμαίων γλώσσῃ καλοῦνται*, und später: *γνοὺς ταῦτα ὁ βασιλεὺς τοὺς μάγκιπας ἐτιμωρήσατο.* Lydus de mens. IV, 30 *οἱ δὲ μάγκιπες, οἱονεὶ τεχνῖται τοῦ ἀνδραποδώδους ἄρτου.* De mag. III, 7 *μεθ' οὓς μάγκιπες, οἱ τοῦ δημώδους καὶ ἀνδραποδώδους ἄρτου δημιουργοὶ ὑφ' οἷς ἀρτοποιοί.* Von diesen handelt Cod. Th. XIV, 3, 18 u. das. Goth.

5) Plin. N. H. XVIII § 85: *Siliginem proprie dixerim tritici delicias.* Senec. ep. 119, 3: *utrum hic panis sit plebeius an siligineus ad naturam nihil pertinet.* 123, 2: *illum* (*malum panem*) *tibi tenerum et siligineum fames reddet.*

6) Celsus II, 18: *Ex tritico firmissima siligo, deinde simila, deinde cui nihil demtum est, quod αὐτόπυρον Graeci vocant, infirmior est ex polline, infirmissimus cibarius panis.* Galen. VI p. 483 s. Kühn: *καὶ παρά γε τοῖς Ῥωμαίοις ὥσπερ οὖν καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις σχεδὸν ἅπασιν, ὧν ἄρχουσιν, ὁ μὲν καθαρώτατος ἄρτος ὀνομάζεται σιλιγνίτης, ὁ δὲ ἐφεξῆς αὐτῶν σεμιδαλίτης. — — τροφιμώτατος μὲν οὖν ὁ σιλιγνίτης αὐτῶν, ἐφεξῆς δὲ ὁ σεμιδαλίτης, καὶ τρίτος ὁ μέσος τε καὶ συγκόμιστος, ὁ καὶ αὐτοπυρίτης. ἐφ' ᾧ τέταρτόν ἐστιν τὸ τῶν ῥυπαρῶν εἶδος, ὧν ἔσχατος ὁ πιτυρίας.* Nach dieser übereinstimmenden Aufzählung muss Horat. ep. II, 1, 123

vivit siliquis et pane secundo

von dem Brot aus *similago* verstanden werden

7) Cic. Tusc. V, 34, 97. Celsus a. a O. Fronto ad Antonin. imp. I, 3 p. III, ed. 1846. *Cibarius* hiess dies Brot, weil es geliefert wurde an Soldaten und Beamte, wie die anderen *cibaria* Th. III, 2 S. 85.

8) Senec. ep. 119, 3.

9) Vopisc. Aurel. 9, 6: *panes militares mundos sedecim, panes militares castrenses quadraginta.*

10) Plaut. Asin. 142. Suet. Nero 48.

Hirse (*milium*)[211], da man ferner grossen Werth auf feines Brot legte[12] und selbst fremde Brotsorten liebte[13], so konnten ausser den mit der Alimentation des Volkes beschäftigten Bäckern, welche durchschnittlich ordinäres Brot lieferten[14], immer noch Privatbäckereien bestehen, in welchen man feinere Gebäcke zu höheren Preisen kaufte. Und so kommen wirklich vor *pistores candidarii*[15] oder *siliginarii*[16], *clibanarii*[17], ein *pistor simi*(*laginarius*)[18], *Romaniensis*[19], *Persianus*[20] und viele Arten Kuchenbäcker, *dulciarii*[21], *placentarii*[22], *libarii*[23], *crustularii*, die zum Theil ihre Waaren in den Strassen ausriefen[24], *panchrestorii*[25] und die Opferkuchenbäcker, *fictores*[26], zu welchen ursprünglich auch die *pastillarii* zu rechnen sind[27]. Von den Fabrikaten haben wir Proben in Original[28] und Ab-

---

211) Dies ass man in Campanien. Plin. N. H. XVIII § 100; Galen VI p. 523 erklärt es für wenig nahrhaft und unzweckmässig.

12) Suet. Caes. 48.

13) Plin. N. H. XVIII § 105.

14) Schol. Pers. 3, III: *panem non deliciosius cribro discussum, sed plebeium, de populi annona, id est fiscalem.* S. Goth. ad Cod. Th. XIV, 17, 5.

15) Orelli 4263. 16) Orelli 1810. Doni IX, 11.

17) C. J. L. IV n. 677 in Pompeji: *TREBIVM. AED. CLIBANARI ROGant.* Galen. VI, p. 489 *κάλλιστοι δὲ αὐτῶν* (*τῶν ἄρτων*) *οἱ κλιβανῖται — ἐφεξῆς δὲ αὐτῶν οἱ ἰπνῖται.* Plin. N. H. XVIII § 105 *nec non a coquendi ratione* (*appellati panes*) *ut furnacei vel artopticii aut in clibanis cocti.*

18) C. J. L. I n. 1017. Rhein. Mus. N. F. XVII, 1 (1862) S. 141.

19) Orelli 1455.

20) Orelli 4264. Dies wird ein Bäcker des *panis Parthicus* sein. Plin. N. H. XVIII § 105 *non pridem etiam e Parthis invecto* (*pane*) *quem aquaticum vocant, quoniam aqua trahitur a tenui et spongeosa inanitate, alii Parthicum.*

21) Mart. XIV, 222. Veget. I, 7. Sie kommen auch als Sclaven vor. Lampr. Heliog. 27, 3. Treb. Pollio Claud. 14, 11. Apul. Met. X, 13.

22) Gloss. Philox. *Πλακουντάριος placentarius.*

23) Ein *libum* besteht aus Milch, Mehlteig und Honig; *πλακοῦς ἐκ γάλακτος ἰτρίων τε καὶ μέλιτος, ὃν Ῥωμαῖοι λῖβον καλοῦσι.* Athen. III p. 125 f.

24) Senec. ep. 56, 2.

25) Arnobius II, 38 und das. Hildebrand.

26) S. Th. IV, S. 198.

27) Festus p. 250b, 30: *Pastillum est in sacris libi genus rotundi.* Paulus p. 222, 18 *pastillus forma panis parvi utique diminutivum est a pane.* In einer Inschr. d. J. 435 Orelli 4112 kommt ein *patronus corporis pastillariorum* vor.

28) Ueber die in Pompeji gefundenen Brote s. Overbeck Pomp. II, S. 10.

bildung, namentlich von runden Broten, die in vier Theile gekerbt sind[229]), woraus sich der öfters vorkommende Ausdruck *quadra panis*[30]) erklärt. Ebenso liegt uns über die einzelnen Thätigkeiten des Handwerks ein reiches Material vor[31]), aus dem wir hier nur Einiges benutzen.

Zu diesen Thätigkeiten gehört zuerst das Mahlen, welches Sache der Bäcker ist[32]). Man brauchte im Alterthum Handmühlen (*molae manuariae*[33]), *manuales*)[34]), die zunächst als Stossmühlen (*trusatiles*)[35]), hernach aber, wie alle Mühlen, als Drehmühlen (*versatiles*) bezeichnet werden, ferner Rossmühlen, *molae iumentariae*[236]), oder, weil sie gewöhnlich von Eseln gedreht wurden[37]), *asinariae*[38]), und endlich Wassermühlen. Die beiden ersten Arten haben eine im Princip gleiche, nur in den Dimensionen verschiedene Construction[39]) (s. die Abbildung Fig. 6); sie bestehen nämlich aus zwei Hauptheilen, dem Bodenstein (*meta*, *μύλη*) und dem Läufer (*catillus*, *ὄνος*)[40]). Der Bodenstein ist ein auf fester Basis liegender massiver Kegel, in dessen Spitze eine eiserne verticale Axe eingelassen ist. Der Läufer, der sich um diese Axe dreht, besteht aus zwei mit der Spitze gegeneinander gekehrten hohlen Kegeln oder Trichtern, so dass er in der Figur Aehnlichkeit mit einem Stundenglase hat. An der Stelle, wo die beiden Trichter zusammenstossen, hat er eine eiserne Vorrichtung[41]), vermittelst welcher er einerseits auf der Axe ruht, andererseits um dieselbe drehbar ist, zugleich auch das in den oberen Trichter geschüttete Getreide allmählich durchlässt, welches, zwischen die *meta* und den unteren Trichter des Läufers fallend, von diesem zerrieben wird. Ausserdem musste von aussen an dem Läufer die Deichsel befestigt werden, an der das Pferd oder der Esel mit verbundenen Augen[42]) zieht. Wassermühlen[43]) (*molae aquariae*, *hydraletae*) haben, obwohl schon Mithridates eine besass[44]) und von da an ihrer öfters Erwähnung

---

229) Ein solches Brot s. bei Aringhi *Roma subterranea* 1651 fol. II. p. 532. Vgl. Raoul Rochette in *Mém. de l'Acad. des Inscr. XIII*, p. 157. Ein achtmal gekerbtes Brot aus Herculanum abgeb. b. Gori *Symbolae litterariae II* (*Romae* 1751. 8) p. 138. Vgl. Winckelmann Werke II, p. 68. Pitture di Erc. II, p. 141. Mus. Borb. VI, 38 = Overbeck Pomp. II, p. 193.

30) Senec. de benef. IV, 29, 2. Virg. Moret. 47:

Levat opus palmisque suum dilatat in orbem
Et notat impressis aequo discrimine quadris.

Mart. IX, 90, 18:

Secta plurima quadra de placenta.

Vgl. VI, 75, 1. Athenaeus III, p. 114e *βλωμιαίους δὲ ἄρτους ὀνομάζεσθαι λέγει τοὺς ἔχοντας ἐντομάς, οὓς Ῥωμαῖοι κοδράτους λέγουσι.*

31) S. Götzius *de pistrinis veterum. Cygneae* 1730. 8. Von Denkmälern, die das Handwerk veranschaulichen, ist bereits oben A. 183 das des Eurysaces erwähnt; ein Sarcophagrelief im Lateran, das die Geschichte des Brotes vom Pflügen bis zum Backen darstellt, ist abgebildet in Garucci *Mus. Lateran.* tab. 32 und erörtert von O. Jahn in Gerhards Denkmälern u. Forschungen 1861 n. 148. Taf. 148, 1. Die übrigen Darstellungen findet man besprochen von O. Jahn in den Berichten der Sächs. Ges. Phil. hist. Cl. 1861, S. 340—348.

32) So sagt Pomponius in der Atellane *Pistor* (Ribbeck *Com. Lat. Reliq.* p. 206)

Decipit vicinos: quod molendum conduxit, comest

und *pistrinum*, das eigentlich die *moletrina* bezeichnet (Nonius p. 63, 25), heisst die Bäckerei.

33) Dig. XXXIII, 7, 26, 1.

34) Hieron. Chron. ad a. 308 n. Chr.

35) Cato de r. r. 11. Gellius III, 3, 14 vom Plautus: *cum — ad circumagendas molas quae trusatiles appellantur, operam pistori locasset.* Dass diese *molae trusatiles* eine andere Construction hatten, als die erhaltenen, welche *versatiles* (Plin. XXXVI § 135) sind, deutet Gellius an; Beckmann, Beiträge zur Geschichte der Erfindungen II, S. 3 denkt sie als einen Mörser, der inwendig gereift, und eine Keule, die unten eingekerbt ist, so dass die Körner in ihr nicht zerstossen, sondern zerrieben wurden. Darin aber irrt er, dass er allen Handmühlen diese Construction giebt, da die ihm noch unbekannten Funde von Pompeji (Jahn, B. d. S. G. d. W. 1861, S. 341), Rom und Latium (Rossi *Annali d. J. XXIX*) und Gallien (De Caumont *Cours d' antiquités monumentales* II, p. 217—219) beweisen, dass die spätern Handmühlen ebenso *versatiles* waren, wie die Rossmühlen. Im Museo Borbonico befinden sich Handmühlen von Lava, 3½ palmi hoch, 2¾ breit; 5½ hoch, 2½ breit; 3½ hoch, 1½ breit. S. Finati, *Il regal Museo Borb. descritto. Napoli* 1819. 8. Vol. I. p. 159 n. 37; 169 n. 129; 173 n. 197. Abbildungen solcher Handmühlen s. bei Schneider, *Script. rei rust.* Vol. I. tab. IX, n. 7. und bei Jahn a. a. O. Taf. XII, n. 6. 7.

236) Dig. XXXIII, 7, 26 § 1.

37) Jahn a. a. O. S. 345.

38) Cato de r. r. 10, 4; 11, 4.

39) Ueber diese s. auch Mazois, *Les Ruines de Pompéi.* Vol. II, p. 57—59 pl. XXXV, und daraus Overbeck, Pompeji II, S. 12. 13

40) Dig. XXXIII, 7, 18 § 5 *Est autem meta inferior pars molae, catillus superior.* Jahn a. a. O. S. 341.

41) Diese ist in Pompeji von Mazois noch theilweise erhalten vorgefunden worden.

42) Lucian. Asin. 42. Apul. Met. IX, 11.

43) S. über diese Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. II, S. 12 ff. Gothofr. ad Cod. Th. XIV, 15, 4.

44) Strabo XII, p. 556.

geschieht[245]), doch in Rom selbst erst im vierten und fünften Jahrhundert nach Chr. wirklichen Eingang gefunden. Das Wasser gaben die öffentlichen Aquaeducte[46]); die Mühlen der Pistrina lagen am Fuss des Janiculums[47]) und wurden von der aus der Nähe des Lacus Sabatinus auf die Höhe des Janiculums geleiteten und von da herunterkommenden Wasserleitung gespeist[48]). Bei der Belagerung Roms durch die Gothen im J. 536 ward endlich Belisar der Erfinder der Schiffmühlen, welche, auf Kähnen in dem Tiber selbst angebracht, vom Flusse getrieben wurden und seitdem in Gebrauch blieben[49]). Durch die Einführung der Wassermühlen, die nicht in den Bäckereien selbst angelegt werden konnten, trennte sich nunmehr auch das Gewerk der Müller von dem der Bäcker, und man wird unter den in dieser Zeit vorkommenden Müllern (*molitores*[50]), *molendinarii*) Wassermüller zu verstehen haben[51]).

Auf das Mahlen folgt das Sieben des Mehles, das Bearbeiten des Teiges, das zuweilen durch eine von Menschen oder

---

245) Vitruv. X, 5 (10), 2 beschreibt sie. Vgl. Antipater Thess. in Anth. Gr. ed. Jacobs II, p. 105 n. 39. Palladius de r. r. I, 42: *Si aquae copia est, fusuras balnearum debent pistrina suscipere, ut ibi formatis aquariis molis sine animalium vel hominum labore frumenta frangantur.* Ausonius Mos. 361 sagt von dem Erubris, der Ruwer, einem Nebenflüsschen der Mosel:

ille
Praecipiti torquens cerealia saxa rotatu.

Auch Plinius scheint sie zu erwähnen N. H. XVIII § 97: *maior pars Italiae ruido utitur pilo, rotis etiam quas aqua verset obiter, et molat,* wofür Jan liest: *verset, obiter et mola.* Ich bin dafür, *verset obiter* zu verbinden und von einer oberschlächtigen Mühle zu verstehen.

46) Cod. Th. XIV, 15, 4. Cassiodor. Var. III, 21.

47) Prudent. c. Symm. II, 950:

aut quae Janiculi mola muta quiescit?

48) Procop. B. Goth. I, 19. S. Th. I S. 706.

49) Procop. l. l. 96. 97 Bonn., wo es zuletzt heisst: *καὶ τὸ λοιπὸν Ῥωμαῖοι τούτοις μὲν τοῖς μύλωσιν ἐχρῶντο.*

50) Dig. XXXIII, 7, 12 § 5: *molitores, si ad usum rusticum comparati sint.*

51) Auf die *molendinarii* vom Janiculum bezieht sich die Verordnung des *Praefectus Urbi* vom J. 490 bei Fabretti p. 529 n. 382: *Claudius Julius Eclesius Dynamius v. c. et inl. urbis praef. p. Amore patriae compulsi ne quid diligentiae deesse videatur studio nostro adici vovimus* (*l. voluimus*) *ut omnium molendinariorum fraudes amputentur, — — et ideo stateras fieri praecepimus, quas in Janiculo constitui nostra praecepit auctoritas. — — Accipere autem — molendinarios tam in Janiculo quam per diversa praecipimus per modium unum nummos III.*

Eseln gedrehte Maschine geschieht[252]), endlich das Backen im Ofen, dessen Einrichtung aus der pompejanischen Bäckerei ersichtlich ist[53]).

Je weniger in den letzten Jahrhunderten der Republik die italische Weizenproduction dem Bedarf der Stadt genügte, um so mehr entwickelte sich der überseeische Getreidehandel. Die Grosshändler der Republik (*negotiatores*) sind entweder Banquiers oder Kornhändler[54]); die letzteren kaufen in den Provinzen auf Speculation[55]), übernehmen die Lieferungen für die Heere[56]) oder verkaufen in Rom, wo neben den an den Staat kommenden Abgaben der Provinzen noch immer eine bedeutende Einfuhr nöthig war[57]). Wir erfahren, dass Augustus bei seinen Largitionen besondere Rücksicht darauf nahm, dass das Geschäft der *negotiatores* nicht litt[58]), dass Claudius, wie es scheint, durch Einsetzung eines *collegium negotiatorum frumentariorum*, dem er besondere Vortheile eröffnete und für die Haverien Ersatz zu leisten versprach[59]), den Getreidehandel in Rom zu heben suchte, dass endlich auch Alexander Severus Getreidehändler durch Bewilligung von Immunitäten zur Ansiedelung in Rom zu veranlassen bemüht war[60]), so dass die damals in Rom bereits vorhandenen *col-*

---

252) Jahn a. a. O. S. 347.

53) Mazois a. a. O. Overbeck Pompeji II, S. 14.

54) Ernesti *De negotiatoribus Romanis* in dessen *Opusc. philologica critica* p. 1 ff.

55) So erzählt Cic. pr. Flacco c. 36. 37, dass Falcidius die Ernte von Tralles für 90,000 HS. kaufte.

56) Caes. B. G. VII, 3: *Carnutes — Genabum dato signo concurrunt, civesque Romanos, qui negotiandi causa ibi constiterant, in his C. Fufium Citam, honestum equitem Romanum, qui rei frumentariae iussu Caesaris praeerat, interficiunt.* Hirtius B. Afr. 36: *Legati interim ex oppido Tisdrae, in quo tritici modium millia CCC comportata fuerant a negotiatoribus Italicis aratoribusque, ad Caesarem venere.*

57) S. Th. III, 2. S. 105.

58) Suet. Aug. 42: *Atque ita posthac rem temperavit, ut non minorem aratorum ac negotiantium, quam populi rationem haberet.*

59) Suet. Claud. 18: *nihil non excogitavit ad invehendos etiam tempore hiberno commeatus. Nam negotiatoribus certa lucra proposuit, suscepto in se damno, si cui quid per tempestates accidisset.* Diese Einrichtung liess sich nur bei einem Collegium von bestimmter Zahl treffen, und *negotiatores frumentarii* als eine Körperschaft erwähnt auch die römische Inschrift aus Titus Zeit Grut. 128, 2.

60) Lamprid. Al. Sev. 22, 1.

legia der Kornhändler[261]) dem Bedarf nicht genügt zu haben scheinen.

2. Gartengewächse. Neben dem Weizen und der Hirse (*milium*), die man mit Speck, Oel[62]), Most[63]) oder Milch[64]) genoss, auch wohl zu Brot und Kuchen verbackte[65]), sind die Hauptnahrungsmittel für das Volk die Gartengewächse[66]), über welche uns eine so reiche Litteratur vorliegt[67]), dass schon daraus auf die Wichtigkeit zu schliessen ist, die man diesen Victualien beilegte. Die Hülsenfrüchte (*legumina*, *ὄσπρια*)[68]), d. h. nach Galen's Definition die Cerealien, die nicht zu Brot verbacken werden[69]), wie Linsen (*lens*), Bohnen (*faba*), Erbsen (*pisum*), Kichern (*cicer*), Lupinen (*θερμός*), Schminkbohnen und Mohn, der auf Brot gegessen wird[70]); die verschiedenen Arten Gemüse, wie Zwiebeln (*cepa*), Meerzwiebeln (*scilla*), Knoblauch (*allium*) und Lauch (*porrum*); Eppich (*apium*), Spargel (*asparagus*), Artischocken (*carduus*), Cichorien (*intybum*) und Alant (*inula*); Kohl (*brassica*), Rüben und Rettige (*napus*, *siser*, *raphanus*, *pastinaca*, *beta*); Gurken (*cucumis*), Melonen (*melo*) und Kürbisse (*cucurbita*); die Salate und Blattpflanzen, Lattich (*lactuca*), Kresse (*lepidium*), Malven (*malva*),

---

261) Dig L, 5, 9 § 1. *Paulus respondit, privilegium frumentariis negotiatoribus concessum etiam ad honores excusandos pertinere.* Callistratus (um 211). Dig. L, 6, 5 § 3. *Negotiatores, qui annonam urbis adiuvant, item navicularii, qui annonae urbis serviunt, immunitatem a muneribus publicis consequuntur.* Später kommen specielle Collegia dieser Art vor, wie die *mercatores frumentarii et olearii Afrarii* Orelli 3331; einzelne Getreidehändler in den Provinzen erwähnen mehrmals die Inschriften, so in Lugdunum Henzen n. 7256. Boissieu p. 415; in Deutschland Steiner *Cod. Inscr. Rheni* II, n. 938.

62) Galen. VI, p. 523. 63) Plin. N. H. XVIII § 102. 64) Colum. II, 9, 19. Galen. VI, p. 524. 65) Ovid. Fast. IV, 744.

66) Plin. XIX § 52: *ex horto plebei macellum.*

67) Ausser den *Scriptores rei rusticae* handeln davon ausführlich Dioscorides de mat. med. II c. 126 bis Ende des Buches, Plinius N. H. XIX, § 52—189. Galen. de alimentorum facultatibus I, 16—II, 6. Vol. VI, p. 524—568. Oribasius I, 17 ff.

68) Ueber den Begriff von *legumen* s. Röper im *Philologus* IX, 2 p. 239 ff.

69) Galen. VI, p. 524. Dagegen Plin. N. H. XVIII § 165: *legumina, quae velluntur e terra, non subsecantur, unde et legumina appellata, quia ita leguntur.* An einer andern Stelle XVIII § 53 definirt er sie als Hülsenfrüchte (*quorum fructus*) *includitur siliquis.*

70) Galen. VI, p. 548. Plin. XIX § 168.

Ampfer (*lapathum*), Raute (*ruta*) und viele andere; die Gewürzpflanzen: Senf (*sinapi*), Anis (*anesum*), Fenchel (*foeniculum*), Coriander (*coriandrum*), Kümmel (*cuminum*), Schwarzkümmel (*git*), Dill (*anethum*) lieferten theils dem Arbeiterstande seine schwer verdauliche Nahrung, theils der Küche der Reichen das Material der *promulsis*[271]), theils die Würzen zu den übrigen Speisen. Zu der ordinärsten Kost der alten Zeit gehören die Bohnen und Zwiebeln, von welchen die Fabii[72]) und Caepiones ihren Namen haben; die Bohnen, eine schwere Nahrung[73]), soll schon Pythagoras seinen Schülern verboten haben[74]); sie waren hernach auch in Rom nur ein Gericht für Gladiatoren[75]), Schmiede[76]) und Bauern[77]); nach Zwiebeln und Knoblauch zu riechen war das Zeichen eines Römers der alten guten Zeit[78]); Linsen erhielten die Soldaten im Felde[79]); Kohl erklärte noch Cato für das beste Nahrungsmittel[80]). Aber die feineren Gemüse, die Salate und die Gewürzkräuter blieben immer ein Gegenstand der Liebhaberei der Feinschmecker und der Sorgfalt der Gärtner. Grosse Spargel kamen nach Rom aus Ravenna[81]), Artischocken aus Carthago in Afrika und Corduba[82]), Linsen aus Aegypten[83]), die Zuckerwurzel (*siser*) aus Gelduba am Rhein[84]); fremde Küchenkräuter wurden aus Griechenland und Kleinasien eingeführt, und die orientalischen Gewürze bildeten einen bedeutenden Importartikel[85]).

---

271) S. Th. V, 1 S. 332 ff.

72) Vgl. Pfund *de antiquissima apud Italos fabae cultura ac religione. Berolini* 1845. 8.

73) Dioscor. de m. m. II, 127.

74) Gellius IV, 11. Plin. N. H. XVIII § 117—119.

75) Galen. VI, p. 529. 76) Mart. X, 48, 16. 77) Hor. Sat. II, 6, 63.

78) Varro Sat. XI, 6 Oehler (bei Non. p. 201, 5): *Avi et atavi nostri quum alium ac cepe eorum verba olerent, tamen optume animati erant.* Später änderte sich der Geschmack; schon Naevius (19) Ribbeck sagt bei Priscian VI, 2 p. 681:

Ut illum di ferant qui primum holitor cepam protulit

und Horat. hat die 3te Epode ganz dem Ausdruck seines Abscheus gegen *allium* gewidmet.

79) Plut. Crass. 19. Doch ass man sie auch sonst. Plin. N. H. XIX § 133.

80) Cato de r. r. 156. 81) Plin. N. H. XIX § 54. 82) Plin. N. H. XIX § 152.

83) Plin. N. H. XVI § 201. Mart. XIII, 9. Vgl. Vegetius A. veter. V, 69, 4. 84) Plin. N. H. XIX § 90. 85) Ueber beide s. Th. V, 1 S. 338.

Eine ganz besondere Förderung verdankte aber den Römern der späteren Republik und der ersten Kaiserzeit die Obstkultur nicht nur Italiens, sondern auch der Provinzen. Italien war schon damals reich an fruchttragenden Bäumen und Sträuchern; Aepfel, Birnen, Pflaumen, Quitten, Mispeln, Kastanien, Nüsse, Oliven und Weintrauben gehörten zur gewöhnlichen Mahlzeit; nun aber begann man die einheimischen Gattungen zu veredeln, die besten italienischen und ausländischen in der Umgegend Roms einheimisch zu machen, Herbstfrüchte im Frühjahr zur Reife zu bringen[286], und setzte einen Ruhm darein, in neuen Obstsorten seinen Namen zu verewigen. In Rom ass man Birnen aus Picenum, Signia, Tarent, Griechenland, Numidien und Alexandria, es gab *pira Dolabelliana*, *Pomponiana*, *Seviana*[87], Aepfel aus Verona, Afrika und Syrien, *mala Scaudiana*[88], *Sceptiana*; die *mala Mattiana*[89], die Athenäus für die edelsten erklärt[90], hatten ihren Namen von dem Ritter C. Matius, einem Zeitgenossen des Augustus[91], die *Appiana* von einem Appius Claudius[92]. Jede neue Eroberung von Provinzen wurde auch eine Bereicherung des römischen Gartens; die persische Wallnuss (*ἡ Περσική*[93]) oder *κάρυον Περσικόν*), die pontische Haselnuss[94]), die in Campanien und Latium als *nux Avellana*

---

286) Dies erwähnt von den Feigen Plin. N. H. XV § 73.

87) Plin. N. H. XV § 53—56. Colum. V, 10, 18. Die *Seviana* haben ihren Namen wohl von dem *Suevius*, den Macrob S. III, 18, 10 als Dichter des *moretum* erwähnt.

88) Bei Plin. N. H. XV § 49 schreibt Jan *Scaudio* und *Scaudianis*. Auch bei Colum. V, 10, 19 haben die Hdschr. *gaudiana* statt *Scandiana*. Der Name *Scaudius* kommt vor Mur. p. 1741, 17.

89) Suet. Domit. 21. Colum. V, 10, 19. XII, 47, 5. Macr. S. III, 19, 2.

90) Athen. III, p. 82c: *ἐγὼ δὲ — πάντων μάλιστα τεθαύμακα τὰ κατὰ τὴν Ῥώμην πιπρασκόμενα μῆλα τὰ ματτιανὰ καλούμενα, ἅπερ κομίζεσθαι λέγεται ἀπό τινος κώμης ἱδρυμένης ἐπὶ τῶν πρὸς Ἀκυληΐᾳ Ἄλπεων.* Drei Epigramme auf die *mala Mattiana* s. bei Wernsdorf P. L. M. VI, p. 191. 192. Im Ed. Diocl. VI, 65 heissen sie *mala Mattiana sive Saligniana*, welchen letzteren Namen sie von einem *Fundus Salignianus* haben werden.

91) Plin. N. H. XII § 13. XV § 49. Colum. XII, 46, 1.

92) Plin. N. H. XV § 49.

93) S. Böckh C. J. Gr. n. 123, 18. Dioscor. de m. m. I, 178: *Κάρυα βασιλικὰ, ἃ ἔνιοι περσικὰ καλοῦσι.* Plin. N. H. XV § 87.

94) *Κάρυον Ποντικόν*, Geop. X, 73 u. ö.

und *Praenestina* vorkommt[295]), die Mandel (*nux Graeca*, *nux Thasia*, *amygdale*)[96]), die zu Catos Zeit noch nicht in Italien einheimisch gewesen zu sein scheint[97]), die Pfirsich (*malum Persicum*)[98]), die Apricose (*malum Armeniacum* oder *praecox*)[99]), der Granatapfel (*malum Punicum*)[300]), der griechische Feigenbaum[1]), die Kirsche, welche Lucull aus dem mithridatischen Kriege von Cerasus im Pontus mitbrachte[2]), die Pistaziennuss, welche in den letzten Jahren des Tiberius nach Rom kam[3]), endlich der Citronenbaum[4]), dessen Existenz zwar

---

295) Colum. V, 10, 14. Macrob. S. III, 18, 5. Ed. Diocl. VI, 53. In Campanien erwähnt Plin. N. H. § 63 *Abellinum* und *Abellani*, die Nüsse sind nach ihm eigentlich *Abellinae*. XV § 88. Serv. ad V. Ge. II, 65.

96) Macrob. S. III, 18, 8. Col. V, 10, 12. Pallad. II, 15, 6.

97) Plin. N. H. XV § 90.

98) Dioscor. de m. m. I, 164. Galen. VI, p. 592. Isidor. Or. XVII, 7, 7. Dass unter der *nux mollusca*, die Plautus bei Macrob. S. III, 18, 9 erwähnt, und von der Macrobius sagt: *Est autem Persicum quod vulgo vocatur*, die Pfirsich zu verstehen sei, glaube ich nicht, da Plinius von der *nux mollusca* XV § 90 bei den Nüssen handelt, nachdem er von den *Persicae arbores* bereits § 45. 46 gesprochen hat.

99) Diosc. de m. m. I, 165: *Τὰ δὲ μικρότερα καλούμενα δὲ ἀρμενιακὰ, ῥωμαϊστὶ δὲ πραικόκια.* Der Baum war erst kurz vor Plinius nach Italien gelangt. Plin. N. H. XV § 40. Im späteren Griechisch heissen die Früchte *βερίκοκκα* (Geop. X, 73), italienisch *Arbricocco*, auch *Baracocca* (Sprengel zu Diosc. l. l.), spanisch *Albaricoque*, franz. *Abricot*.

300) Er ist am besten in Carthago. Plin. N. H. XIII § 112.

1) Der wilde Feigenbaum ist in Italien einheimisch; von dem griechischen sagt Plin. N. H. XV § 69: *ad nos ex aliis transiere gentibus, Chalcide, Chio*. Auch aus Lydien, Afrika, Alexandria, Rhodus. § 70.

2) Plin. N. H. XV § 102. Athen. II, p. 51a. Tertull. Apol. 11. Isidor Or. XVII, 7, 16. Dass ihre Cultur auch mit grosser Liebhaberei betrieben wurde, lehren die Namen *cerasa Aproniana*, *Lutatia*, *Juniana*, *Pliniana*.

3) Plin. N. H. XV § 91 vgl. § 83.

4) S. Salmas. ad Sol. p. 956 ed. Paris. = p. 671 ed. Trai. Plinius erwähnt ihn XVI § 107. XVII § 64. Palladius beschreibt seinen Anbau IV, 10. Der Baum, von dem das berühmte gemaserte Holz (*citrum*) kam (Varro de r. r. III, 2, 4. Mart. XIV, 89), ist eine Cedernart (*cedrus numidica*, Lebensbaum. Beckmann Beitr. zur Waarenkunde I, S. 570. Lenz Bot. d. Gr. u. R. S. 362 ff.); der Citronenbaum heisst *μηλέα Περσική*. Theophr. de c. pl. I, 10. I, 18, 5. Hist. pl. I, 13, 4. IV, 4, 2. Die Früchte heissen nach Diosc. de m. m. I, 166 *Μηδικά* oder *Περσικά* oder *κεδρόμηλα*, römisch *κίτρια*, *citria*. Ed. Diocl. VI, 75. 76. Galen. VI, p. 617 spottet über diese unverständlichen Bezeichnungen: *Καὶ τοῦτο (τὸ κίτριον) τὸ Μηδικὸν ὀνομάζουσι μῆλον οἱ μηδέσα νοεῖν ἃ φθέγγονται προῃρημένοι.* Die süsse Orange (Apfelsine) ist nach gewöhnlicher Ansicht durch die Portugiesen nach Europa gekommen, nach Mommsen R. G. I (4te A.) S. 841, dessen Quelle ich nicht kenne, durch die Mauren schon im 12. oder 13. Jahrh. Ich erwähne nur, dass, wäh-

schon früh bekannt ist, dessen Anbau in Italien aber zuerst Palladius beschreibt, sind erst in dieser Zeit dem Westen Europas zugeführt und von da aus weiter verbreitet worden, wie z. B. die Pistaziennuss nach Spanien[305]), die Kirsche nach Britannien[6]. Ausserdem kam nach Rom getrocknetes und eingemachtes oder sonst besonders zu Speisen zubereitetes Obst aus allen Gegenden, wie die damascenischen Pflaumen[7]), die carischen Feigen, gepresste und getrocknete[8]), die Datteln (*caryotae*)[9]), die man als Xenien verschenkte[10]) und als Missilia vertheilte[11]), die trockenen und eingelegten (*ollares*)[12]) Weintrauben und die Quittenpasteten aus Spanien[13]).

3. Fleisch. Indessen verlor sich bei aller Liebhaberei für feine Gemüse und Obstarten doch der Geschmack an ordinären vegetabilischen Speisen immer mehr, und was der Koch bei Plautus scherzhaft ausführt[14]):

Nicht koch' ich Mittag wie die andern Köche, die
Gesottne Wiesen in Schüsseln bringen auf den Tisch
Und aus den Gästen Ochsen machen, sie mit Kraut
Vollstopfen und als Zuthat wieder nehmen Kraut,
Coriander, Fenchel, schwarze Raut' anthun und Lauch,

---

rend Plinius N. H. XII § 15 sagt, die Citrone sei nicht essbar, und Palladius IV, 10 17 nur gehört hat, man könne auch süsse Orangen ziehen, Athenaeus III, p. 83f bemerkt: *καὶ μηδεὶς ὑμῶν θαυμαζέτω εἴ φησιν (ὁ Θεόφραστος) μὴ ἐσθίεσθαι αὐτὸ (τὸ κίτριον), ὁπότε γε καὶ μέχρι τῶν κατὰ τοὺς πάππους ἡμῶν χρόνων οὐδεὶς ἤσθιεν*, und dass es in dem Epigr. bei Wernsd. P. L. M. VI, p. 197 heisst:

Stat similis auro Citri mirabilis arbor
Omnibus autumni anteferenda bonis.
Haec ornant mensas, haec praestant poma medelam,
Cum quatit incurvos tussis anhela senes.

Diese Stellen scheinen doch schon von der süssen Orange zu verstehen zu sein.

305) Plin. N. H. XV § 91. 6) Plin. N. H. XV § 102.

7) Diosc. de m. m. I, 174. Mart. XIII, 29. Stat. Silv. I, 6, 14. Ed. Diocl. VI, 86. 87. 8) Ed. Diocl. VI, 84. 85.

9) Im Ed. Diocl. VI, 81. 82 heissen sie *dactuli nicolai*.

10) Mart. XIII, 27. 11) Mart. XI, 31, 10. Stat. Silv. I, 6, 20.

12) Mart. VII, 20, 9.

13) Galen. VI, p. 603: *ἐν Ἰβηρίᾳ δὲ τὸν καλούμενον μηλοπλακοῦντα συντιθέασιν, ἔδεσμα μόνιμον οὕτως, ὡς εἰς Ῥώμην κομίζεσθαι μεστὰς αὐτοῦ λοπάδας καινάς.*

14) Plaut. Pseud. 810—825.

Und dazu Ampfer, Blattkohl, Mangold, Amaranth — —
Drum leben auch die Leute nur so kurze Zeit,
Weil sie mit Kraut den Magen sich vollstopfen, das
Zu nennen scheusslich, scheusslicher zu essen ist.

Kraut, das ein Vieh nicht fressen mag, isst jetzt ein Mensch! das ist im Ganzen Princip der späteren römischen Küche geworden, in welcher statt der vegetabilischen Kost Fleisch und Fisch immer mehr zur Geltung gelangten[315]). Das Rind, den Genossen der menschlichen Arbeit, zu schlachten, hat man am längsten Bedenken getragen; es wird oft der frommen alten Zeit gedacht, in welcher es für sündlich galt[16]) und auch in Rom als ein Verbrechen bestraft wurde, den Pflugstier zu tödten[17]), aber schliesslich wurde Rindfleisch ebenso wie Ziegen-, Lamm-, Hammel- und Schweinefleisch ein unentbehrliches Nahrungsmittel des Volkes[18]). Viel früher und verbreiteter war der Genuss des Schweinefleisches; jeder Landmann zog seine Schweine[19]), die ihm den Braten zum Feste lieferten[20]). Die feine Kochkunst erfand an funfzig verschiedene Zubereitungsarten der einzelnen Stücke, die als besondere Leckerbissen galten[21]), und die grausamste Thierquälerei beim Mästen und Schlachten[22]), um dem Fleisch einen eigenthümlichen Geschmack zu geben; zur gewöhnlichen Nahrung gehörte namentlich die Bärmutter (*vulva*), das Euter (*sumen*), die Leber (*ficatum*), Pökelfleisch (*laridum*), Schinken (*perna*)[23]) und die oberen Vorderfüsse (*petasones*)[24]), verschiedene Arten von Brat-

---

315) Juven. 11, 78:

Curius parvo quae legerat horto,
ipse focis brevibus ponebat holuscula, quae nunc
squalidus in magna fastidit compede fossor,
qui meminit, calidae sapiat quid vulva popinae.

16) Virg. Ge. II, 537 und dazu Servius. Ovid. Fast. I, 362. IV, 413. Cic. de N. D. II, 63, 159. Varro de r. r. II, 5, 4. Colum. VI, pr. 7. Porphyrius de abst. II, 31.

17) Plin. N. H. VIII § 180. Vgl. Suet. Domit. 9.

18) Lamprid. Al. Sev. 22, 7.

19) Varro de r. r. II, 4, 3. Cic. de sen. 16, 56.

20) Ovid. F. VI, 179. Juven. 11, 83.

21) S. Th. V, 1 S. 339. Plut. Reg. et imp. apopth. Vol. VI, p. 744 R. = I, p. 238 D.

22) Plutarch de esu carn. II, 1. Vol. X, p. 147 R. = Vol. II, p. 1219 Dübner. 23) Ed. Diocl. IV, 1—7.

24) S. Schneider ad Cat. de r. r. 162.

würsten (*farcimina, circelli, botelli, isicia*[325]), *tomacula*)[26] und geräucherte Wurst (*Lucanica*)[27]. Den Bedarf schaffte bei weitem nicht die Umgegend Roms; er wurde zum Theil aus fernen Gegenden bezogen, namentlich gepökeltes und geräuchertes Fleisch aus Gallia Cisalpina[28], aus den Pyrenäen (*pernae Cerretanae*)[29], aus Cantabrien[30], von den Sequani[31] (westlich vom Jura) und aus Belgica, von woher die menapischen Schinken kamen[32]. Seit Aurelian[33] wurde der römischen ärmeren Bevölkerung ausser dem Brot auch Schweinefleisch auf dem Wege der Largition geliefert und für diesen Theil der Annona ein eigenes Lieferungssystem organisirt[34]. Was man an Wild für die Tafel brauchte, lieferten nicht nur die Jäger, sondern auch die Thiergärten (*vivaria*), die schon am Ende der Republik auf allen Villen vorhanden waren, namentlich Eber[35], die man ganz auf den Tisch brachte[36], Hasen, die Martial für das beste Wild hält[37], Hirsche, die indessen Galen für eine schlechte Nahrung erklärt[38], Rehe[39] und Haselmäuse (*glires*)[40],

---

325) Die Recepte dazu bei Apicius II, 3. 4. 5. Blutwurst (*botuli cruore distenti*) war den Christen verboten. Tertull. apol. 9. Savaro ad Sidon. Apoll. ep. VIII, 11.

26) Juv. 10, 355. Mart. I, 41, 9.

27) Mart. IV, 46, 8. XIII, 35. Apicius II, 4. Ed. Diocl. IV, 15. 16.

28) Polyb. II, 15. Varro de r. r. II, 4, 10. Strabo V, p. 218. Isidor. Or. XX, 1, 24: *Taxea lardum est Gallice dictum. Unde Afranius in Prosa* (284 Ribb.):

Gallum sagatum, pingui pastum taxea.

29) Strabo III, p. 162. Ed. Diocl. IV, 8.

30) Strabo III, p. 162.

31) Strabo IV, p. 192.

32) Strabo IV, p. 197. Mart. XIII, 54. Ed. Diocl. IV, 8.

33) Vopisc. Aurel. 35: *Nam idem Aurelianus et porcinam carnem p.R. distribuit, quae hodieque dividitur.* Aurel. Victor de Caes. 35, 7. Epit. 35, 6.

34) Cod. Theod. XIV, 4 *De suariis* und dazu Gothofr.

35) Varro de r. r. III, 13.

36) Plin. VIII § 210. Juv. 1, 140. Bei Horaz wird besonders der umbrische (Sat. II, 4, 40) und lucanische (Sat. II, 8, 6) Eber gelobt. Doch trug man natürlich auch einzelne Stücke auf, das *sinciput aprugnum* (Schweinskopf), *lumbi aprugni* (Macrob. S. III, 13, 12), *callum aprugnum*, Cato bei Plin. N. H. VIII § 210.

37) Mart. XIII, 92. 38) Galen. VI, p. 664. 39) *capreae* Hor. S. II, 4, 43.

40) Varro de r. r. III, 15. Ueber diese s. Winckelmann Werke II, S. 87. Oribasius I, p. 182 und dazu Daremberg p. 606.

auch wohl wilde Esel (*onagri*)[341]. Mit gleichem Eifer betrieb man nicht nur für den Zweck der eigenen Küche, sondern auch als ein vorzüglich einträgliches Geschäft auf den Villen die Zucht des Federviehs, das man in grossen Aviarien oder Ornithones hielt[42]. Alle die Liebhabereien, die in späteren Zeiten wiederkehren, an kostbaren und seltenen Tauben[43], gemästeten Capaunen und Poularden[44] und grossen Gänselebern[45], waren schon in den letzten Jahrhunderten der Republik aufgekommen, wie die *lex Fannia sumptuaria* des J. 161 v. Chr. beweist, welche gegen das Mästen des Geflügels eine Bestimmung enthielt[46]; in der Folge beschränkte sich diese Zucht nicht auf das zahme, einheimische Federvieh, sondern Waldvögel und Geflügel aus den fernsten Gegenden suchte man zu zähmen und in den Vogelhäusern zu füttern. So unermüdlich die Römer in diesen Versuchen waren, gelang es immer noch nicht, den ganzen Apparat der in Mode kommenden Seltenheiten in den Aviarien zu concentriren; das Schneehuhn (*lagopus*)[47], die Schnepfe (*scolopax*)[48], der Auerhahn und Birkhahn (*tetrao*)[49] und das als Hauptdelikatesse geltende Haselhuhn (*attagen Ionicus*)[50] blieben Jagdthiere und darum von besonderem Werthe, aber Krammetsvögel (*turdi*) fütterte man seit Lucullus Vorgange[51] mit grossem Vortheil[52], ebenso

---

341) Plin. N. H. VIII § 170. Junge zahme Esel brachte Maecenas auf den Tisch. Plin. a. a. O. Alte Esel schlachtete man auf dem Lande. Galen. VI, p. 664.

42) Varro de r. r. II, pr. 2. 5. III, 3, 1. 7. III, 4. III, 5. Colum. VIII, 1, 3. VIII, 3. Plin. N. H. X § 141.

43) Plin. N. H. X § 110. Colum. VIII, 8.

44) Mart. XIII, 62. 63. Varro de r. r. III, 9. Aristot. H. A. IX, 50.

45) Hor. Sat. II, 8, 88. Plin. X § 52. Pallad. I, 30, 4. Mart. XIII, 58. Juv. 5, 114. Galen. VI, p. 704. Kühn. *Judicium coci et pistoris* in Wernsd. P. L. M. II, p. 237 v. 82.

46) Plin. N. H. X § 139.

47) Plin. N. H. X § 134.

48) Nemesian. fr. 2 de aucup. 21 bei Wernsd. P. L. M. I, p. 131.

49) Plin. N. H. X § 56 *in aviariis saporem perdunt.*

50) Hor. epod. 2, 54. Mart. II, 37, 3. XIII, 61. Plin. X § 133. Ed. Diocl. IV, 30.

51) Plutarch. Pomp. 2.

52) Varro de r. r. III, 2, 15. Sie erwähnt Mart. XIII, 51. Ed. Diocl. IV, 27.

Feldhühner (*perdices*)[353], Ortolane (*miliaria*)[54], Feigendrosseln (*ficedulae*)[55] und Wachteln (*coturnices*)[56], welche letztere zu Plinius Zeit wieder ausser Mode kamen[57]; von ausländischen Vögeln aber namentlich Pfauen[58], die gemästet und gegessen wurden[59], Perlhühner (*Africae* oder *Numidicae aves*[60]), auch *Meleagrides*)[61], Fasanen, die in Colchis zu Hause sind[62], Kraniche (*grues*)[63] und Störche (*ciconiae*)[64], endlich den Flamingo (*phoenicopterus*), dessen Zunge für einen Leckerbissen gehalten wurde[65].

4. Wasserthiere[66]. Erst verhältnissmässig spät sind die Thiere des Meeres und der Binnengewässer für die Nahrung benutzt worden. Denn die alten Römer[67] sind, wie die homerischen Helden[68], mit dem Genuss der Fische fast unbekannt. Nachdem man ihn indessen kennen gelernt hatte, fand man, wie in Griechenland, so auch in Rom, entschiedenen Geschmack daran, so dass das Wort *ὄψον* oder *obsonium*, welches ursprünglich alles am Feuer Zubereitete im Gegensatze des Brotes umfasst, später ausschliesslich von Fischen zu verstehen ist[369]. Die attische Comödie ist voll von Beweisen für die Liebhaberei von Fischen; in Rom bezahlte man schon zu des alten Cato Zeit Fische theurer als Rinder[70], und man scheute keine Kosten, um ausländische Fische zu kaufen und diejenigen, welche eine Zucht gestatteten, in grossartig angelegten Fischteichen aufzuziehen. Die *piscinarii*[71], *ἰχθυοτροφεῖς*, beginnen in Rom mit L. Licinius Crassus, Censor 92 v. Chr.; zu ihnen gehören dann Lucullus, L. Philippus, Hortensius[72], und Lucull war der erste, welcher Teiche für Meerfische anlegte[73] und diese Art von Luxusbauten in Anregung brachte, in welcher sich die Kaiserzeit bis zum Uebermasse gefiel[74]. Zu den Fischen, welche besonders gesucht wur–

---

353) Mart. III, 58, 15. Vgl. XIII, 65. 76. Plin. N. H. X § 100.

54) Varro de r. r. III, 5, 2. 55) Mart. XIII, 49 u. ö.

56) Varro de r. r. III, 5, 2. 57) Plin. N. H. X § 69.

58) Der Pfau ist auch in Griechenland eingeführt (Aelian. de n. anim. V, 20) und in Medien zu Hause. Clem. Alex. Paed. II, 1, 3 p. 164. Pott.

59) Beides erst seit Ciceros Zeit. Varro de r. r. III, 6. Colum. VIII, 11. Plin. N. H. X § 45. Mart. III, 58, 13. XIII, 70. Hor. S. II, 2, 23. Juven. 1, 143. Petron. 55. Macrob. III, 13, 1.

60) Colum. VIII, 2, 2. VIII, 12. Plin. N. H. X § 132. *gallinae Africanae* bei Varro de r. r. III, 9, 1. *Numidicae guttatae* bei Mart. III, 58, 15. *Afrae volucres* bei Petron. 93. *Afra avis* bei Hor. epod. 2, 53.

61) Varro III, 9, 18. Plin. N. H. X § 74.

62) Colum. VIII, 10, 6. Mart. III, 58, 16. XIII, 69. Petron. 93 und sonst öfters. Im Handel unterschied man *fasianus pastus* und *agrestis*: *fasiana pasta* und *non pasta* Ed. Diocl. IV, 17—20.

63) Varro III, 2, 14; gegessen Hor. S. II, 8, 87. Apicius VI, 2. Plut. de esu carn. II. Vol. X, p. 147 R. = Vol. II, p. 1219 D.

64) Hor. S. II, 2, 49. und dazu Porphyr.

65) Plin. N. H. X § 133. Mart. XIII, 71. Suet. Vitell. 13.

66) P. Jovius de Rom. piscibus 1531. 8. und in Sallengre Thesaurus Vol. I.

67) Ovid. Fast. VI, 173: *Piscis adhuc illi populo sine fraude natabat.* Varro bei Non. p. 216 M.: *Nec multinummus piscis ex salo captus Helops neque ostrea ulla magna captata Quivit palatum suscitare.*

68) Athen. I, 16.

---

369) Plut. Symposiac. IV, 4 p. 652 R. Athen. VII, 4 p. 276: *πάντων τῶν προσοψημάτων ὄψων καλουμένων, ἐξενίκησεν ὁ ἰχθὺς διὰ τὴν ἐξαίρετον ἐδωδὴν μόνος οὕτως καλεῖσθαι διὰ τοὺς ἐπιμανῶς ἐσχηκότας πρὸς ταύτην τὴν ἐδωδήν.* Nepos Them. 10. *Ὀψοφάγος* ist ein Gourmand in Fischen (Plut. a. a. O.), wie ihn das Epigr. Jac. Anth. Gr. II, p. 55 n. VII = A. P. I, p. 287 schildert: *τὸν οὐ κρέας, ἀλλὰ θάλασσαν Τιμῶντα, ψαφαροῦ κλάσματος εἰς ἀπάταν*, d. h. zur Versüssung des trockenen Brockens. Vgl. Xenocrates bei Oribasius I, p. 124 Dar. *Πεποίηται μὲν ἡ νηχαλέα φύσις σιτίων ἄθυρμα ταῖς εὐτραπέζοις ἀπολαύσεσι.*

70) Plut. Sympos. IV, 4 p. 654 R. Ein Fisch theurer als ein *ἵππος κοππατίας* Philostratus V. Apoll. VIII, 7 (4) p. 334 Ol. Ein Topf marinirter pontischer Fische schon zu Cato's Zeit mit 300 Drachmen bezahlt. Athen. VI, 109 p. 275.

71) Cic. ad Att. I, 20, 3. Parad. 5, 2.

72) Macrob. Sat. III, 15. Varro de r. r. III, 17.

73) Plin. N. H. IX, 54 § 170: *Eadem aetate* (zur Zeit des *bellum Marsicum*) *prior Licinius Murena reliquorum piscium vivaria invenit, cuius deinde exemplum nobilitas secuta est Philippi, Hortensi. Lucullus exciso etiam monte iuxta Neapolim maiore impendio, quam villam exaedificaverat, euripum et maria admisit, qua de causa Magnus Pompeius Xerxem togatum eum appellabat.* Varro de r. r. III, 17: *Contra ad Neapolim L. Lucullus posteaquam perfodisset montem ac maritima flumina immisisset in piscinas, quae reciprocae fluerent, ipse Neptuno non cederet de piscatu.* Plut. Lucull. 39. Velleius II, 33. Valer. Max. IX, 1, 1. Aus den Fischteichen des Lucull wurden nach seinem Tode für 40,000 As Fische verkauft. Varro de r. r. III, 2. Plin. l. l. Anderes über die Fischteiche s. bei Wernsdorf Poet. min. Vol. I, p. 145. V, 1 p. 145 und über ihre Einrichtung Geopon. XX, 1.

74) Colum. de r. r. VIII, 16: *Magni enim aestimabat vetus illa Romuli et Numae rustica progenies — nulla parte copiarum defici. Quamobrem non solum piscinas, quas ipsi construxerant, frequentabant, sed etiam, quos rerum natura lacus fecerat, convectis marinis seminibus replebant. Inde Velinus, inde etiam Sabatinus et item Vulsinensis et Ciminius lupos auratasque procreaverunt ac si qua sint alia piscium genera dulcis undae tolerantia. Mox istam curam sequens aetas abolevit et lautitiae locupletum maria ipsa*

den, gehörte in älterer Zeit der *acipenser*[375]) (Stör)[76]), der auch später wieder in Geltung kam[77]); die *aurata*[78]), der *lupus*[79]) (Hecht)[80]), jedoch nicht der gewöhnliche Flusshecht, den die Kenner verschmähten[81]), sondern der in Fischteichen gezogene[82]), oder der in dem Tiber *inter duos pontes*[83]), d. h. bei

Neptunumque clauserunt. Tibull. II, 3, 45: *Claudit et indomitum moles mare, lentus ut intra Negligat hibernas piscis adesse minas.* Horat. Od. II, 15, 1. III, 1, 33. Sallust. Cat. 13. 20, 11. Seneca contr. II, 9 p. 122 Burs.: *littoribus quoque moles invehuntur congestisque in alto terris exaggerant sinus, alii fossis inducunt mare.* Senec. Exc. contr. V, 5 p. 396 Burs.: *navigabilium piscinarum freta. — — Maria proiectis molibus submoventur.* Manil. IV, 263: *Littoribusque novis per luxum illudere ponto.* Petron. de mutat. reip. Rom. (in Wernsdorf Poet. min. Vol. III) v. 87: *Aedificant auro sedesque ad sidera mittunt. Expelluntur aquae saxis, mare nascitur arvis.* Seneca Thyest. 459: *retro mare iacta fugamus mole.* Dass die Villen am Meere gewöhnlich mit Fischteichen versehen waren, zeigt des Statius Beschreibung der *Villa Surrentina Pollii Felicis* (Silv. II, 2, 29): *Stagna modesta iacent dominique imitantia mores.* Ueber die *piscinae* von Baiae s. Martial. IV, 30 und über die ins Meer hineingebauten *villae* Winckelmann Werke II, S. 181 ff.

375) Plin. N. H. IX, 17 § 60: *apud antiquos piscium nobilissimus habitus acipenser. — nullo nunc in honore est. Quidam eum elopem vocant.* Vgl. XXXII, 11 § 153. Varro bei Nonius p. 216 M. Aelian. H. A. VIII, 28. Athenaeus VII, 44 p. 294e: *Ἀρχέστρατος δὲ — περὶ τοῦ ἐν Ῥόδῳ γαλεοῦ λέγων, τὸν αὐτὸν εἶναι ἡγεῖται τῷ παρὰ Ῥωμαίοις μετ' αὐλῶν καὶ στεφάνων εἰς τὰ δεῖπνα περιφερομένῳ, ἐστεφανωμένων καὶ τῶν φερόντων αὐτὸν, καλούμενόν τε ἀκκιπήσιον.* Er fügt hinzu, dass der kleinste *acipenser* 1000 attische Drachmen koste. Vgl. Plautus bei Macrob. Sat. III, 16, 2. Cic. de fin. II, 8, 24. Ovid. Halieut. 132. Horat. Sat. II, 2, 47.

76) *Acipenser sturio*, auch *silurus*. S. Böcking zu Auson. Mosella 135.

77) Unter Severus. Macrob. Sat. III, 16. Aber schon früher rühmt ihn Martial. XIII, 91 und Galen. *π. τροφῶν δυνάμ.* Vol. VI, p. 727 Kühn: *ὁ γάρ τοι παρὰ Ῥωμαίοις ἐντιμότατος ἰχθύς, ὃν ὀνομάζουσι γαλεξίαν, ἐκ τοῦ τῶν γαλεῶν ἐστι γένους.*

78) Macrob. Sat. III, 15, 2. Varro de r. r. III, 3, 10. Columella VIII, 16, 5. Festus p. 182b M. *χρύσοφρυς* bei Athen. VII c. 20 p. 284. c. 136 p. 328.

79) Plin. N. H. IX, 17 § 28. Er heisst auch *Lucius*.

80) Böcking zu Auson. Mos. 120 f.

81) Varro de r. r. III, 3, 9. Columella VIII, 16, 4: *doctaque et erudita palata fastidire docuit* (*hoc periurium*) *fluvialem lupum, nisi quem Tiberis adverso torrente defatigasset.* Ebenso rühmt Martial. XIII, 89 den an der Mündung des Timavus gefangenen *lupus*. Dagegen verachtet den gewöhnlichen noch Auson. Mos. 120—124: *hic nullos mensarum lectus ad usus Fervet fumosis olido nidore popinis.*

82) Columella VIII, 16, 5: *Inde Velinus, inde etiam Sabatinus* (über die Lage dieses Sees s. *Annali d. Inst.* 1859 p. 50), *item Vulsinensis et Ciminus lupos auratasque procreaverunt.*

83) Plin. N. H. IX, 54 § 169. Horat. Sat. II, 2, 31. Macrob. Sat. III, 16 § 11—18. Xenocrates de alim. ex aquat. bei Oribasius I, p. 127 Daremb.: *ὁ ἐν Τίβερι λάβραξ, ὅς ἐστιν ἐπεστιγμένος.*

der Tiberinsel[384]) gefangene, und der *asellus*[85]); später der *scarus*[86]), der *mullus* (*τρίγλη*, *trigla mullus* des Linné, Meerbarbe), ein Fisch, der selten mehr als zwei Pfund wog[87]), aber zu enormen Preisen gekauft wurde[88]), die *muraena*[89]) und der *rhombus*[90]) (die Butte); noch später endlich kamen auch die Fische Norditaliens[91]), der Donau, des Rheins[92]) und der Mosel[93]) zur Berühmtheit. Vom *mullus* galt als das wohl-

384) S. Th. I, S. 653. 699. Mommsen Ep. Anal. 17 in den Berichten der sächs. Ges. 1850 S. 322 ff. Zu Juvenals Zeit war er ohne Werth. Denn während er V, 92 den *dominus* einen *mullus* essen lässt, heisst es v. 103: *Vos anguilla manet — aut glacie aspersus maculis Tiberinus et ipse vernacula riparum, pinguis torrente cloaca et solitus mediae cryptam penetrare Suburae.* Den Namen Tiberinus erklärt Galen. *π. τρ. δυν.* III, 30. Vol. VI, p. 722 K.: *ὥσπερ γε καὶ οἱ κατὰ τὸν ποταμὸν αὐτὸν ἰχθύες γεννώμενοι· καλοῦσι δ' αὐτοὺς ἔνιοι Τιβερίνους, ὡς ἰδίαν ἔχοντας ἰδέαν, οὐδενὶ τῶν θαλαττίων ὁμοίαν.*

85) Plin. N. H. IX, 17 § 61. Ovid. Halieut. 131. Varro bei Gell. VI, 16 und de l. l. V, 77. Galen. *π. τρ. δυν.* III, 30. Vol. VI, p. 721 K.

86) Plin. N. H. IX, 17 § 62: *Nunc principatus scaro datur.* Vgl. XXXII, 11 § 151. Erwähnt wird er schon von Ennius heduphaget. 8. p. 167 Vahlen und Festus p. 253a M. Varro bei Gell. VI, 16. Von Späteren s. Hor. epod. 2, 50. Sat. II, 4, 22. Macrob. Sat. III, 16, 10. Colum. VIII, 16. Galen. *π. τρ. δυν.* III, 28. Vol. VI, p. 718 K. Petron. de mut. reip. Rom. 33: *Siculo scarus aequore mersus Ad mensam vivus perducitur.* Ein Recept zum Kochen giebt Archestratus bei Athen. VII, 113 p. 320.

87) Plin. N. H. IX, 17 § 64. Martial. XI, 50, 9. Einer von 3 Pfund Hor. Sat. II, 2, 33. Mart. X, 37, 8. von 6 Pf. Juvenal. 4, 15.

88) Mit 5000 HS. Seneca ep. 95 § 42; mit 6000 HS. Juven. 4, 15; unter Caligula nach Tertull. de pallio p. 56 Salm. mit 6000, nach Macrob. Sat. III, 16, 9 mit 7000, nach Plin. N. H. IX, 17 § 67 mit 8000 HS. Unter Tiber wurden drei *mulli* für 30,000 HS. verkauft Plin. IX, 17 § 66. Einer für 1200 HS. Mart. X, 31. Als Delicatesse oft erwähnt Juven. 5, 92. Mart. III, 77, 1. VII, 78 u. ö. Galen. *π. τρ. δυν.* III, 27. Vol. VI, p. 715 K.: *τετίμηται δ' ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, ὡς τῶν ἄλλων ὑπερέχουσα τῇ κατὰ τὴν ἐδωδὴν ἡδονῇ.*

89) Die Muränen wurden von dem *fretum Siculum*, d. h. von Rhegium in die römischen *piscinae* gebracht. Macrob. Sat. III, 15, 7. Martial. XIII, 80. Sie heissen *πλωταί*, *flutae*. Varro bei Macr. l. l. und de r. r. II, 6. Colum. VIII, 6. Athen. I, 6 p. 4. VII, 90 p. 312. Von ihnen haben die *Licinii Murenae* ihren Beinamen, indem der Prätor P. Licinius Murena die ersten Fischteiche für sie anlegte. Plin. N. H. IX, 54, § 170. Später sind die Muränenteiche des Hirrius, der dem Cäsar 6000 Muränen lieferte, des Hortensius, des Vedius Pollio und der Antonia Drusi berühmt. Plin. N. H. IX, 55 § 171. 172. IX, 23 § 77.

90) Hor. Sat. I, 2, 116. II, 2, 95. II, 8, 30. Mart. XIII, 81 u. ö.

91) Der *gobius* von Venedig. Mart. XIII, 88 auch in der Mosel; *cyprinus gobio* des Linné. Böcking zu Auson. Mos. 132. Galen. *π. τρ. δυν.* III, 29. Vol. VI, p. 718 K.

92) Cassiodor. Var. XII, 4: *Destinet carpam Danubius, a Rheno veniat anchorago, — — pisces de diversis finibus afferantur.*

93) Die Moselfische sind von Böcking zu Auson. Mos. 85—149

schmeckendste Stück die Leber[394]), von den meisten andern frischen und marinirten Fischen das Stück über den grossen Bauchgräten, *ὑπογάστριον*[95]), und demnächst das Schwanzstück, *τὰ οὐραῖα*[96]). Ausser frischen Fischen, welche man in der Nähe hatte oder aufzog, gehörten die eingemachten, ausseritalischen Fische, welche in Töpfen versendet[97]) unter

---

nach Schäfer Moselfauna Th. I. Trier, 1844, Florencourt in den Jahrb. d. V. v. A. Fr. i. Rheinl. 1844. V und VI, S. 202—18 und Oken Isis 1845 H. 1 Sp. 5—44 bestimmt worden. Es sind *capito*, Aland; *salar*, Forelle; *rhedo*, Aalrutte oder Quappe *Gadus lota*; *umbra*, *Salmo Thymallus* des Linné, Aesche; *barbus*, Barbe, *salmo*, Lachs; *mustela*, Lamprete; *perca*, Barsch [*ἡ ἐν Ῥήνῳ πέρκη* Oribas. I, p. 127 Daremb.]; *lucius* oder *lupus*, Hecht; *tinca*, Schleihe; *alburnus*, Weissfisch; *alausa*, Alse; *sario*, Lachsforelle; *gobio*, Gründling; *silurus* oder *acipenser silurus*, Stör.

394) Galen. *π. τροφῶν δυνάμ.* III, 27. Vol. VI, p. 716 K.: *τό γε μὴν ἧπαρ τῆς τρίγλης οἱ λίχνοι τεθαυμάκασιν ἡδονῆς ἕνεκεν.* Plin. N. H. IX, 17 § 66.

95) Belon *de la nat. et divers. des poissons* L. I, p. 101 angeführt von Köhler *Τάριχος* p. 457: *Les pêcheurs gardent les meilleurs endroits du thon et les nomment diversement: car les parties du ventre, qui sont plus grasses et meilleurs, sont nommées Ventresque; Tarentelle et Surro les endroits du dos de la Thonnine.* Böttiger Amalthea II, p. 305: Noch jetzt unterscheidet der Italiener beim Thunfisch das magere Rückenstück *Tarentello* und das fette Bruststück (richtiger Bauchstück) *ventresca*. S. Bergius über die Leckereien nach J. R. Forster's Bearb. Th. II, p. 218. Von dem Vorzuge dieses Stückes kann jeder sich auch bei einem Lachse oder Karpfen überzeugen. Ihn erwähnen Plin. N. H. IX, 15 § 48: *Hi* (*thynni*) *membratim caesi cervice et abdomine* (d. h. Rücken- und Bauchstück) *commendantur*. Xenocrates de alim. ex aquat. in Fabr. B. Gr. IX, p. 472 und bei Oribas. I, p. 157 Dar.: *κοιλία δὲ τοῦ θύννου πρόσφατος μὲν ἐδώδιμος· οὐχ ὑπομένει γὰρ προςπαλαίωσιν· εὐστόμαχος ὡς ἐν ταρίχει.* Gleich darauf nennt er das, was hier *κοιλία* heisst, *ὑπογάστριον*. Archestratus bei Athen. VII, 85 p. 310: *χρὴ τοῦ κυνὸς ὀψωνεῖν ὑπογάστρια κοῖλα κάτωθεν.* Häufig werden erwähnt *ἰχθύων ὑπογάστρια*, *θύννων ὑπογάστρια* Athen. VII, 65 p. 302; 98 p. 315 und mehr bei Jacobi: *Index comic. dictionis s. v.* Hiernach ist zu erklären Martial. XIII, 84 (*scarus*) *Visceribus bonus est, cetera vile sapit.* Hor. Sat. II, 8, 30: *passeris assi et Ingustata mihi porrexerat ilia rhombi.* Auson. Mos. 86: *capito — viscere praetenero.*

96) Xenocrates de alim. ex aquat. in Fabr. B. G. Vol. IX, p. 455 = Oribasius I, p. 126 Daremb.: *παρὰ δὲ τὰ μέρη διαλλάττουσιν* (alle Fische), *ἐπεὶ τοῖς οὐραίοις, οἷς κινοῦνται, γεγυμνασμένοι, εὔτροφοι, τρυφεροί· κατὰ δὲ τὴν νηδὺν, ἅτε λιπώδεις, ἐπιπολαστικοὶ — κατὰ δὲ τὰ νῶτα σκληρόσαρκοι· — θύννης οὐραῖον* und *ξιφίου τέμαχος, οὐραίου τ' αὐτὸν τὸν σφόνδυλον* empfiehlt Archestratus bei Athen. VII, 67 p. 303; 96 p. 314. Hiernach ist zu erklären Pers. 5, 183: *rubrumque amplexa catinum Cauda natat thynni.*

97) *ταρίχους κεράμιον* Demosth. c. Lacrit. p. 934, *κεράμια ταριχηρά* Geopon. XIII, 8, 12; *ἀμφορεύς* Athen. III, 85 p. 117: *salsamentaria testa* Plin. N.H. XXVIII, 9 § 140; *salsamentarius cadus* Plin. N. H. XVIII, 30 § 308. *vas salsamentarium* Colum. II, 10.

dem Namen *τάριχος*[398]) einen bedeutenden Handelsartikel ausmachten, sowie die aus fremden Fischen gewonnenen Saucen zum Gebrauch der römischen Tafeln. Tarichos gab es von dreierlei Art, pontisches, spanisches und sardisches, obwohl auch an andern Orten zum Theil nicht unberühmte Anstalten für den Export gesalzener Fische bestanden[99]). Die pontischen Fische wurden gefangen an den Mündungen des Ister[400]), des Tyras (Dniester)[1]), Borysthenes (Dnieper)[2]), Hypanis (Bug), Tanais (Don), in der Maeotis[3]), dem Bosporus[4]), dem Hellespont[5]), der Propontis[6]) und dem ganzen Pontus[7]) und gehörten zu dem Ausfuhrhandel von Olbia[8]), Tanais an der Mündung des Don[9]), Panticapaeum[10]), Theodosia[11]), Heraclea, Tius, Amastria, Sinope[12]) und Byzanz[13]). Das spanische Tarichos, welches das

---

398) Hauptschrift ist Köhler *Τάριχος ou recherches sur l'histoire et les antiquités des pêcheries de la Russie meridionale* in den *Mémoires de l' acad. impér. des sciences de St. Petersbourg. Sixième série. Tome I. Petersb.* 1832. 4. p. 347—488. Hauptquelle Xenocrates de alimentis ex fluviatilibus bei Fabricius B. Gr. Vol. IX; im Oribasius von Daremberg Vol. I, und in Ideler *Physici et medici Graeci minores* Vol. I.

99) Aale wurden marinirt in Macedonien Athen. VII, 52 p. 298; verschiedene Fische in Epirus Strabo VII, p. 327; in Elea Strabo VI, p. 252; in verschiedenen Orten Asiens; so *ταρίχη Φρύγια* Pollux On. VI, 48 und mehr bei Köhler p. 363; in Africa in Zuchis Strabo XVII, p. 835 und besonders in Aegypten, wo Nilfische zum Export gesalzen wurden. Diodor. I, 36. 52. Xenocrates de alim. ex aquat. in Fabr. B. G. Vol. IX, p. 473, bei Oribasius I, p. 158 Dar. *Τὰ Νειλῷα ταρίχη τὰ λεπτά* erwähnt Lucian. navig. 15, *Αἰγύπτια ταρίχη* Pollux On. VI, 48, bei den Griechen waren sie aber nicht beliebt. Athen. III, 88 p. 118.

400) Athen. III, 88 p. 119a.

1) Scymni Chii Orbis descr. 798 ff. Müller. Ueber die Localität s. P. Becker die Gestade des Pontus Euxinus. Petersb. 1852. 8. auch in den Memoiren der kais. archäol. Gesellsch. Bd. V. VI.

2) Dort fand man sowohl Störe als auch Salz. Herodot. IV, 53. Mela II, 1, 6. Plin. N. H. IX, 15 § 45. Scymnus Chius 813 ff.

3) Strabo XI, p. 493. Nicephorus Gregoras IX, 5 p. 417; XIII, 12 p. 686 Bonn.

4) *ὁ ταριχόπλεως Βόσπορος* Euthydemus bei Athen. III, 84 p. 116; *ἰχθυόεις* Liban. epist. 84 p. 45 Wolf. Archestratus bei Athen. VII, 21 p. 284, der dieses *τάριχος* dem mäotischen vorzieht.

5) Hermippus bei Athen. I, 49 p. 27.

6) Aelian. de A. N. XV, 5 und meine Schrift Cyzicus und sein Gebiet S. 35.

7) Philostratus imag. I, 13 und dazu Jacobs; *τάριχοι Ποντικοί* Athen. III, 89 p. 119.

8) Scymnus Chius 804 ff. 9) Strabo VII, p. 310. 10) Strabo VII, p. 307. 310. 11) Demosthenes Lacrit. p. 934, 24.

12) Athenaeus III, 87 p. 118. Aelian. de N. A. XV, 5.

13) Athen. III, 85 p. 116.

berühmteste war[414]), wurde ausgeführt von Gades[15]), Malaca[16]), Carthago nova[17]) und andern Handelsplätzen[18]), nach welchen die Fischer von der ganzen spanischen Küste ihren Fang brachten[19]), und von welchen das Fabrikat nach Puteoli eingeführt wurde[20]). Dem spanischen kam an Güte das sardinische gleich[21]). Bereitet wurde das *τάριχος* entweder von Stören[22]) oder den verschiedenen Arten des Thunfisches, *pelamys*, *thynnus*[23]), *sarda*[24]), *coracinus* oder *saperdes*[25]), *κεστρεύς* oder *mugil*[26]), *scomber*[27]), *colias*[28]), *ὄρκυνος*[29]), und nach der Art der Bereitung unterschied man halbgesalzenen *ἡμίνηρος*

---

414) Xenocrates de alim. ex aquat. in Fabr. B. Gr. Vol. IX, p. 471 bei Oribasius I, p. 155 Dar.: *κράτιστοι δὲ οἱ Ἰβηρικοὶ (τάριχοι).* Lucian. navig. 23.

15) *Γαδειρικὸν τάριχος* Pollux On. VI, 48. Athen. III, 88 p. 118; VII, 98 p. 315 u. ö.

16) Strabo III, p. 156. 17) Strabo III, p. 158. 18) Strabo III, p. 140. 156. 19) Strabo III, p. 144. 20) Aelian. de N. A. XIII, 6.

21) Galen. *π. τροφ. δυνάμ.* Vol VI, p. 728 K.: *πλησίον δ᾽ αὐτῶν ἥκουσι καὶ οἱ μεγάλοι θύννοι, καίτοι τῇ γ᾽ ἡδονῇ τῆς ἐδωδῆς οὐχ ὅμοιοι τοῖς προειρημένοις ὄντες· ἀηδεῖς γὰρ ἐκεῖνοι καὶ μάλιστα πρόσφατοι, ταριχευθέντες δ᾽ ἀμείνους γίνονται. τῶν δ᾽ ἐλαττόνων θύννων κατά τε τὴν ἡλικίαν καὶ τὸ μέγεθος οὐδ᾽ ἡ σὰρξ ὁμοίως σκληρὰ καὶ πεφθῆναι δηλονότι βελτίους εἰσί· καὶ τούτων ἔτι μᾶλλον αἱ πηλαμύδες, αἳ καὶ ταριχευθεῖσαι τοῖς ἀρίστοις ταρίχοις ἐνάμιλλοι γίνονται. Πλεῖσται δ᾽ ἐκ τοῦ Πόντου κομίζονται, τῶν ἐκ τῆς Σαρδοῦς καὶ τῶν ἐκ τῆς Ἰβηρίας μόνων ἀπολειπόμεναι. ἐντιμότατον γὰρ δὴ τοῦτο τὸ τάριχος εἰκότως ἐστὶν — ὀνομάζεται δὲ συνήθως ὑπὸ τῶν πάντων ἤδη τὰ τοιαῦτα ταρίχη Σάρδα.* Vgl. p. 747. Plin. N. H. XXXII, 11, 151: *sarda, ita vocatur pelamys longa ex oceano veniens.*

22) *τάριχος ἀνταχαῖον* Antiphanes bei Athen. III, 88 p. 118. Herodot IV, 53. Strabo VII, p. 307.

23) Plin. N. H. IX, 15 § 47. Strabo VII, p. 320. Dio Chrysost. II, p. 11 R. Tac. Ann. XII, 63. Galen. l. l. Ueber die Züge und den Fang des Thynnus s. Böttiger Amalthea II, S. 303 ff.

24) S. Anm. 421.

25) Galen. l. l. Athen III, 87 p. 118. Hesychius s. v. *σαπέρδης*. Persius 5, 134.

26) Nach Köhler p. 369 ist der *κέφαλος, κεστρεύς* und *mugil* identisch. Er wird in Sinope und Abdera gesalzen. Athen. III, 87 p. 118. VII, 78. p. 307. Schol. Aristoph. Nub. 338. Dind.

27) Am besten ist der von Neu-Carthago. Strabo III, p. 159.

28) Am besten in Parium. Athen. III, 84 p. 116. Plin. N. H. XXXII, 11 § 146.

29) Athen. III, 84 p. 116. Dass alle diese Fische Arten des Thunfisches sind, zeigt Köhler p. 364. 451 n 179. Deshalb zählt Xenocrates de alim. ex aquat. bei Fabr. B. Gr. Vol. IX, p. 457 bei Oribas. I. p. 129 Dar. zusammen auf *θύννος καὶ θυννίς, κολίας, ὄρκυνος, πηλαμύς, σκόμβρος*. Vgl. p. 472=Oribas. I, p. 154.

oder *ἡμιτάριχος*[430]) und ganz gesalzenen, *τέλειος*[31]), fetten und magern Fisch (*ταρίχη πίονα* und *ἀπίονα*)[32]). Zu der letzten Gattung gehörte das *τάριχος ὡραῖον*, *ὡραιοτάριχος*[33]), d. h. das von jungen Fischen im Frühjahr gemachte[34]), zu der ersten *τὰ θύννεια καὶ κορδύλη*[35]). Endlich bildeten eine eigene Gattung die Melandrya, d. h. grosse Rückenstücke vom Stör oder Thunfisch, gesalzen und getrocknet, so benannt, weil sie wie ein eichenes Brett aussahen[36]), ein Fabricat, welches noch jetzt gemacht wird[37]). Alle Arten gesalzener Fische gehörten zu den *entrées* der Mahlzeit[38]); sie wurden vor dem Genusse gewässert[39]), am besten mit Seewasser[40]), und mit Oel[41]), doch auch mit Essig und Senf[42]), oder gekocht in *muria* oder gebraten, in Wein gesotten und mit andern Zuthaten genossen[43]); auch daraus ein anderes Gericht, die *patina tyrotarichi*, bereitet[44]).

---

430) Athen. III, 88 p. 119.

31) So versteht wenigstens Köhler p. 371 den Ausdruck bei Athen. III, 91 p. 120.

32) Athen. III, 92 p. 120.

33) Plautus Capt. IV, 2, 851: *Horaeum, scombrum et trugonum.* Athen. III, 92 p. 120; 85 p. 116. Aretaeus de diut. morb. curat. I, 3 p. 248. II, 13 p. 276 Ermer. *τάριχος ὡραῖος*, zum Frühstück mit Weizenbrot zu essen.

34) Hesych. s. v. *ὡραῖον· τάριχον· τὸν κατὰ τὸ ἔαρ συντιθέμενον.* S. Daremberg ad Oribas. I, p. 600.

35) Athen. III, 92 p. 120.

36) Plin. N. H. IX, 15 § 48: *Melandrya vocantur quercus assulis similia.* Xenocrates de alim. ex aquat. p. 473. Fabr. und bei Oribasius I, p. 157 Dar. *τὰ δὲ λοιπὰ μέρη* (des Thynnus ausser dem *ὑπογάστριον*) *μελάνδρυα διὰ τὴν ἐμφέρειαν πρὸς τὰς μελαινούσας τῆς δρυὸς ῥίζας.* Athen. VII, 98 p. 315: *ἐν Γαδείροις μὲν οὖν τὰ κλειδία καθ᾽ αὑτὰ ταριχεύεται, ὡς καὶ τῶν ἀνταχαίων αἱ γνάθοι καὶ οὐρανίσκοι καὶ οἱ λεγόμενοι μελανδρύαι ἐξ αὐτῶν ταριχεύονται.* Martial. III, 77: *Teque iuvant gerres et pelle melandrya cana.*

37) Köhler p. 415 f.

38) Plut. Sympos. IV, 4.

39) Athen. III, 95 p. 121: *πάντας δὲ χρὴ τοὺς ταρίχους πλύνειν, ἄχρι ἂν τὸ ὕδωρ ἄνοσμον καὶ γλυκὺ γένηται.* Vgl. 86 p. 117. 89 p. 119. Plautus Poen. I, 2, 32 (242) nach Ritschl *Ind. l. Bonn. hib.* 1858—59 p. IV: *Quasi sí salsa múriatica ésse autumantur Sine ómni lepóre et sine omní suavitáte Nisi sí multa aqua úsque et diú macerantur Olént, tangere út non velis.*

40) Plut. Sympos. I, 9 p. 479 R. 41) Athen. VII, 67 p. 303. 42) Xenocrates l. l. 43) Genaueres hierüber s. bei Köhler p. 383.

44) Cic. ad fam. IX, 16, 7. ad Att. IV, 8. XIV, 16, 1. Ein Recept dazu bei Apicius IV, 2, der auch verschiedene Saucen zum *τάριχος* angiebt IX, 11—13.

Ein zweites vielfältig erwähntes Präparat sind die Fischsaucen, *garum*, *muria* und *alec*, welche Namen zuweilen für jede Fischsauce gebraucht werden[445]), in eigentlichem Sinne aber von einander verschieden sind. Das ächte, gesuchte *garum*, welches am besten in Neu-Carthago gemacht[46]) und *garum sociorum*, später auch *liquamen*, schwarzes oder blutiges (*αἱμάτιον*) genannt wurde, wird aus den innern Theilen des *scomber*[47]) so präparirt, dass man dieselben in einen Topf legt und einsalzt, dann entweder in die Sonne stellt oder über dem Feuer kocht, fortwährend rührt und, wenn sie sich aufgelöst haben, durch einen langen dichten Korb durchseiht; das Abfliessende ist dann das *garum*, das Zurückbleibende das *alec*[48]). Unter *muria* (*ἅλμη*) versteht man dreierlei, nämlich

---

445) Dioscorides Mat. med. II, 75: *γάρον τὸ ἐκ ταριχηρῶν ἰχθύων καὶ κρεῶν πλαττόμενον.* Sophocles bei Athen. II, 75 p. 67 *γάρος ταριχηρός.* Auch in den Geoponicis ist das Recept für die Bereitung des *garum* eigentlich für *muria* gültig, welche beiden Saucen verwechselt werden, indem *garum* aus dem *thynnus* gemacht wird. Man machte es aber auch *ex infinito genere piscium* (Isidor. Orig. XX, 3), wodurch es seine Eigenthümlichkeit verlor.

46) Strabo III, p. 159: *εἶθ' ἡ τοῦ Ἡρακλέους νῆσος ἤδη πρὸς Καρχηδόνι, ἣν καλοῦσι Σκομβραρίαν ἀπὸ τῶν ἁλισκομένων σκόμβρων, ἐξ ὧν τὸ ἄριστον σκευάζεται γάρον.* Galen. Vol. XII, p. 622 K. *τὸ Σπανὸν γάρος.* Nach Plin. N. H. XXXI, 8 § 94 kam *garum* auch aus Clazomenae, Pompeji und Leptis, sowie *muria* aus Antipolis, Thurii und Delmatia.

47) Plin. N. H. XXXI § 93: *Aliud etiamnum liquoris exquisiti genus, quod garum vocavere, intestinis piscium ceterisque, quae abicienda essent, sale maceratis ut sit illa putrescentium sanies. Hoc olim conficiebatur ex pisce, quem Graeci garon vocabant, — § 94 nunc e scombro pisce laudatissimum in Carthaginis spartariae* (lies *scombrariae*) *cetariis; sociorum id appellatur, singulis millibus nummum permutantibus congios fere binos.* Galen. de compos. med. sec. locos III, 1 Vol. XII, p. 637 K. *γάρου μέλανος ῥωμαϊστὶ λεγομένου ὀξυπόρου* (lies *σοκιώρουμ*). Seneca ep. 95. Auson. epist. 21. Plin. N. H. IX, 17 § 66. Schol. Pers. I, 43: *Scombri dicuntur pisces salsi, de quibus fit optimum garum.* Mart. XIII, 40: *Hesperius scombri temperet ova liquor.* Statt *liquor* bei Martial und Plinius heisst das *garum* auch *liquamen*. Isidor. Orig. XX, 3. Geopon. XX, 46. Cael. Aurelian. Chronic. II, 2, 7 p. 358 und 385. In Pompeji sind mehrere Flaschen (*anforette*) gefunden, mit der schwarz aufgeschriebenen Etiquette LIQVAMEN OPTIMVM. Bull. Nap. N. S. IV, 1855. p. 85.

48) Geopon. XX, 46. Wenn die Fische gekocht wurden, so konnte dies eine frische Sauce geben; wenn sie aber in der Sonne faulten, so muss sich dieselbe erst durch Gährung abgeklärt haben. Das letztere war aber bei dem berühmten *garum* der Fall. Geopon. l. l. p. 1274 Nicl. *Τὸ δὲ κάλλιον γάρον, τὸ καλούμενον αἱμάτιον, οὕτω γίγνεται. λαμβάνεται τὰ ἔγκατα τοῦ θύννου* (es sollte heissen *σκόμβρου*) *μετὰ τῶν ἐμβραγχίων* (mit den Kiemen) *καὶ τοῦ ἰχῶρος καὶ τοῦ αἵματος καὶ πάσσεται*

erstens die Salzlake, welche seit ältester Zeit die Vestalinnen zum Gebrauch des Opfers bereiteten (s. Th. IV, S. 286), in welcher man im *penus* (s. Th. IV, S. 208) des Hauses Fleisch, Käse, Fische[449]), Gemüse[50]), Früchte[51]) aufbewahrte, und welche man auch dem Wein beimischte[52]); zweitens jede beliebige Sauce, so dass man auch *garum* als eine Art der *muria* bezeichnen kann[53]), und endlich eine besondere Fischsauce, die wie das *garum* präparirt, aber nicht aus dem *scomber*, sondern aus dem *thynnus* gewonnen wurde[54]). Auch bei ihr

---

τῷ ἀρκοῦντι ἅλατι· ἐν τῷ ἀγγείῳ τε καταλιμπάνεται μέχρι μηνῶν δύο τὸ πολύ· εἶτα τοῦ ἀγγείου τρυπηθέντος ἐξέρχεται γάρον τὸ καλούμενον αἱμάτιον. Vgl. Artemidor. Oneirocr. I, 66: *γάρον δὲ πίνειν φθίσιν σημαίνει· ἔστι γὰρ οὐδὲν ἄλλο ὁ γάρος ἢ σηπεδών*, und daraus Suidas s. v. *γάρος*. Auch Plinius nennt es *putrescentium* (*piscium*) *sanies*. Das *γάρον αἱμάτιον* erwähnt Martial. XIII, 102. *Exspirantis adhuc scombri de sanguine primo Accipe fastosum, munera cara, garum.* Manilius V, 671: *Hinc sanies pretiosa fluit, floremque cruoris Evomit et mixto gustum sale temperat oris.* Diese erste Sorte meint Mart. XIII, 82 und Horat. Sat. II, 8, 46 *garo de succis piscis Iberi. γάρον πρωτεῖον* Paulus Aegin. III, 59.

449) Cato de r. r. 88. Daher *muria salsamentorum* Plin. N. H. XXXI, § 83; *salsa muriatica* Plaut. Poen. I, 2, 32. *duratos muria pisces* Quintil. Inst. VIII, 2, 3, *salsamentum in muria sua* Colum. XII, 53.

50) Colum. XII, 6. 7.

51) Cato de r. r. 7. Colum. XII, 6. Celsus IV, 9 *oleae ex muria.* Gargilius Martialis de arbor. pomifer. II, 13: *Persici pomum nisi conditum muria et oxymelle asservari diutius non potest.* Galen. Al. fac. II, 11. Apicius VII, 8.

52) Cato de r. r. 105. Colum. XII, 25.

53) S. Anm. 445. Auson. epist. 21: *Veritus displicuisse oleum, quod miseras, munus iterasti, addito etiam Barcinonensis muriae condimento cumulatius praestitisti. Scis autem, me id nomen muriae, quod in usu vulgi est, nec solere nec posse dicere: cum scientissimi veterum et Graeca vocabula fastidientes, Latinum in gari appellatione non habeant. Sed ego quocunque nomine loquar, liquor iste sociorum vocatur.*

54) Martial. XIII, 103. Diese *muria* kam aus Antipolis. Mart. XIII, 103. IV, 88, 5. Plin. N. H. XXXI, § 94; Byzanz Hor. Sat. II, 4, 65; Thasos (*Θασία ἅλμη*) Athen. VIII, 137 p. 329, Thurii und Delmatia Plin. l. l. Die Art der Zubereitung beschreibt Manilius V, 667 ff., nachdem er vorher den Fang der Fische geschildert hat: *Tum quoque, quum toto iacuerunt litore praedae, Altera fit caedis caedes: scinduntur in artus, Corpore et ex uno varius describitur usus. Illa datis melior succis pars, illa retentis* (ein Theil wird zu Saucen präparirt, ein Theil zu *τάριχος*). *Hinc sanies pretiosa fluit, floremque cruoris Evomit et mixto gustum sale temperat oris* (dies ist das *garum*). *Illa putris turba est, strages confunditur omnis, Permiscetque suas alterna in damna figuras, Communemque cibis usum succumque ministrat* (dies ist *alec*). *Aut cum coeruleo stetit ipsa simillima ponto Squamigerum nubes, turbaque immobilis haeret, Excipitur vasta circumvallata sagena, Ingentesque lacus et Bacchi dolia complet Humorisque vomit socias per mutua dotes Et fluit in liquidam tabem resoluta me-*

ist das Residuum der abgeklärten Sauce *alec*[455]), obgleich dieses nach seiner Güte wieder verschieden ist. Denn zum häuslichen Gebrauch machte man *alec* von ordinären Fischen, um es den Sclaven als *pulmentarium* zu geben[56]), und arme Leute bedienten sich desselben ebenfalls[57]); doch hatte man unter demselben Namen auch feine Saucen, welche aus besonderen Ingredienzen bereitet wurden[58]).

Aller dieser Saucen bediente man sich als *condimentum* bei der Zubereitung der Speisen[59]), des *garum* auch in verschiedenen Mischungen, indem man es mit Wein als *οἰνόγαρον*[60]), oder mit Oel als *γαρέλαιον*[61]), oder mit Essig als *ὀξύγαρον*[62]), oder mit Wasser als *ὑδρόγαρον*[63]) präparirte. Caviar ist unter keinem der besprochenen Namen zu verstehen[64]); denn wiewohl er bereits im Alterthum existirte, so wird er doch nur

---

dulla (dies ist die *muria*). Manetho Apotelesm. VI (III) 463 (p. 68 Köchly) *ἢ τοίγ' εὐχανδεῖ χαλκῷ κοίλοις τε λέβησιν Πυθομένοις μέλδουσιν ἅμ' ἰχθυσιν οὐλοὸν ἅλμην.* Ein *negotiator muriarius* Or. 7260.

455) Plin. N. H. XXXI § 95: *Vitium huius (muriae) est alex, imperfecta nec colata faex.*

56) Die Sclaven auf dem Lande erhalten zum Zubereiten der Speisen Oliven, *halec* oder Essig. Cato de r. r. 58.

57) Mart. XI, 27, 6. III, 77 *putri cepas halece natantes.*

58) Plin. N. H. XXXI § 95. 96: *coepit tamen et privatim (alex) ex inutili pisciculo minumoque confici, apuam nostri, aphyen Graeci vocant. — Transiit deinde in luxuriam, creveruntque genera ad infinitum, sicuti garum ad colorem mulsi veteris adeoque dilutum suavitatem ut bibi possit. — Sic alex pervenit ad ostreas, echinos, urticas, cammaros, mullorum iocinera.* Vgl. IX, 17, 66. Solch ein *alec* meint Hor. Sat. II, 4, 73.

59) Als gewöhnliche Würzen, die man beim Kochen braucht, giebt Athen. I, 9 p. 6 an *ἔλαιον, οἶνον, γάρον, ὄξος.*

60) Apicius I, 31. Martial. VII, 27, 8 *mixta Falerna garo*; öfters von den Aerzten erwähnt. S. Köhler p. 403 ff., welcher anführt Jul. Africanus ad calcem Math. Vett. p. 300a Paris 1692 *ἀλλὰ καὶ γάρος ἐξ ἅλμης (muria) ἀκράτου, μέρους ἑνὸς καὶ δύο οἴνου τοῦ γλυκέος.*

61) Hesych. *γαρέλον* (lies *γαρέλαιον*) · *γάρος καὶ ἔλαιον.*

62) Mart. III, 50, 4 Athen. VII, 1 p. 366 *ὁρῶ δὲ καὶ μετ' ὄξους ἀναμεμιγμένον γάρον. οἶδα δὲ ὅτι νῦν τινες τῶν Ποντικῶν ἰδίᾳ καθ' αὑτὸ κατασκευάζονται ὀξύγαρον.*

63) Theophanes Nonn. c. 156 p. 12. 158 p. 18. 162 p. 23. Die Stelle Lamprid. Heliogab. 29 *hydrogarum — — primus publice exhibuit, quum antea militaris mensa esset* wird von Köhler p. 403 falsch verstanden; es ist nicht die Rede von dem Mahle des Kaisers, sondern von einem *congiarium* (s. Th. III, 2 S. 109). Der Kaiser wird an dieser Mischung, die nach Apicius II, 2 ein Theil *garum* und sieben Theile Wasser hatte, keinen Geschmack gefunden haben.

64) Falsch versteht so Orelli *alec* bei Hor. II, 4, 73.

einmal erwähnt[465]) und blieb ziemlich unbekannt, wie Köhler bemerkt, ohne Zweifel deshalb, weil frischer Caviar nach Italien und Griechenland des Klimas wegen nicht ausgeführt werden konnte, gepresster und stark gesalzener aber zu den Delicatessen nicht gehörte. Das *garum* dagegen hat sich bis spät ins Mittelalter hinein erhalten. Ein Recept dazu giebt noch ein Codex des 9. Jahrhunderts[66]).

Gleichzeitig mit den Fischen fanden die Austern Bewunderung, denen unter allen Tischgenüssen die Palme ertheilt wird[67]). Schon Ennius rühmt die Austern von Abydos[68]), kurz vor dem marsischen Kriege legte C. Sergius Orata den ersten Austerpark im Lucriner See an[69]), aus dem die berühmten lucriner Austern kamen[70]). Ein ähnlicher war im *lacus Avernus*[71]). Daneben kannte man eine grosse Anzahl fremder Sorten, die Mucianus bei Plinius[72]), Ausonius in seinem *Carmen de ostreis* und andere[73]) aufzählen, von denen ein grosser Theil in Rom gegessen wurde[74]), wie die von Brundusium und später die englischen[75]) und zu Ausonius Zeit die französischen von Bourdeaux[76]), welche dort künstlich gezogen wurden[77]).

5. Oel und Wein. Wir haben oben bei der Aufzählung der Feld- und Gartenfrüchte zwei Productionszweige absicht-

---

465) Diphilus bei Athen. III, 92 p. 121: *τὰ μέντοι τῶν ἰχθύων καὶ τῶν ταρίχων ᾠὰ* (frischer und gesalzener Caviar) *πάντα δύσπεπτα. — γίνεται δὲ εὔστομα μεθ' ἁλῶν σβεσθέντα καὶ ἐποπτηθέντα.* Das *μεθ' ἁλῶν σβεσθέντα* verstehe ich in Salzwasser gewässert, wie Plut. Symp. I, 9 p. 479 sagt *τάριχος ἅλμῃ βρέχεται.*

66) Cod. 899 der St. Galler Bibl. S. Mittheilungen der antiquar. Gesellsch. zu Zürich XII, H. 6 p. VI angeführt von G. Freytag Bilder aus dem Mittelalter S. 281.

67) Plin. N. H. XXXII § 59.

68) Ennius fr. Heduph. p. 166, 2 Vahlen. Vgl. meine Schr. Cyzicus u. sein Gebiet S. 36.

69) Plin. N. H. IX § 168. Val. Max. IX, 1, 1. Macrob. S. III, 15, 3. Augustinus de beata vita 26 p. 308 Bened. Vgl. Varro de r. r. III, 3, 10. Colum. VIII, 16, 5.

70) Strabo V, p. 245. Hor. epod. 2, 49. Mart. VI, 11, 5.

71) Plin. N. H. XXXII § 61.

72) Plin. N. H. XXXII § 62.

73) S. namentlich Oribasius I p. 147 Daremb.

74) Plin. a. a. O. 75) Plin. N. H. IX § 169. 76) Auson. de ostr. 19.

77) Sidon. Apoll. ep. VIII, 12 nennt sie *opimata vivariis ostrea.* S. Savaro zu d. St. p. 541.

lich übergangen, die für die spätere Bewirthschaftung des italischen Bodens besonders characteristisch sind, nämlich den Oel- und Weinbau. Die Oelcultur[478] ist in Italien nicht ursprünglich, aber doch schon unter den Königen vorhanden, und hat sich von da nach dem Occident, namentlich nach Spanien und Frankreich verbreitet[79]. Sie gedieh so vortrefflich, dass das italienische Oel, namentlich das von Venafrum[80], von Casinum[81] und das sabinische[82] für das schönste der Welt galt[83] und auch auswärts reichlichen Absatz fand. Demnächst wird gerühmt das von Istrien und von Baetica[84]. Die eigentliche Weincultur[85] ist weit jünger und erst seit der Zeit in Aufnahme gekommen, als der Getreidebau in Italien aufhörte. Denn obgleich in Unteritalien der Weinbau schon vor der Colonisation der Griechen bestand[86] und in Rom seit den ältesten Zeiten Wein zuerst als Luxusartikel in beschränktem Gebrauch war[87], sodann aber auch producirt wurde[88], so entbehrte doch der italische Wein selbst zu der Zeit, in welcher Campanien in römischen Besitz kam, noch des Ruhmes, den er später erlangt hat. Weder Plautus noch Cato kennen den Falerner,

478) Plin. N. H. XV § 1—34. Mommsen R. G. I (4. A.) S. 191.

79) Plin. l. l. § 1.

80) Plin. l. l. § 8. Hor. Od. II, 6, 16. Sat. II, 4, 69. II, 8, 45. Strabo p. 238. Mart. XIII, 101.

81) Varro bei Macrob. S. III, 16, 12. 82) Galen. XII p. 513. 83) Plin. 1. l. § 3. XXXVII § 202. 84) Plin. XV § 8. Vgl. Galen. XII p. 513.

85) S. Henderson *The History of ancient and modern Wines.* London 1824. 4.; übersetzt: Geschichte der Weine der alten und neuen Zeiten. Weimar 1833. 8. C. F. Weber *Diss. de vino Falerno. Marburgi* 1856. 4. J. F. C. Hessel Die Weinveredelungsmethoden des Alterthums. Marburg 1856. 4. Unbedeutend ist Cl. Lamarre *De vitibus atque vinis apud Romanos. Parisiis* 1863. 8.

86) Dionys. I, 11 und danach Weber *de v. F.* p. 3, 4 schreiben seine Einführung den Griechen zu. S. indess Mommsen R. G. I (4. A.) S. 20. 190.

87) Plin. N. H. XIV § 88: *Romulum lacte, non vino libasse indicio sunt sacra ab eo instituta, quae hodie custodiunt morem. Numae regis Postumia lex est: Vino rogum ne respargito, quod sanxisse illum propter inopiam rei nemo dubitet. — M. Varro auctor est Mezentium Etruriae regem auxilium Rutulis contra Latinos tulisse vini mercede quod tum in Latino agro fuisset.* § 89: *Non licebat id feminis Romae bibere. invenimus inter exempla Egnati Meceni uxorem, quod vinum bibisset e dolio, interfectam fusti a marito, eumque caedis a Romulo absolutum.*

88) S. Mommsen R. G. I (4. A.) S. 20. 190. *Vineae* werden schon in den XII Tafeln erwähnt. Festus p. 364b s. v. *tignum.*

sondern der erste rühmt den Wein von Leucas, Lesbos, Thasos, Cos[489] und Chios[90], der zweite macht *vinum Graecum*[91] und namentlich *vinum Coum*[92] nach einem Recept aus einheimischen Sorten[93]; die Aerzte bedienten sich in dieser Zeit zu ihren Curen nur griechischer Weine[94], und die merkwürdigen Funde rhodischer Amphorä, deren Henkelinschriften dem Character der Schrift nach in die Zeit von 150 bis 30 v. Chr. zu setzen sind, beweisen, dass in dieser Zeit der rhodische Wein nicht nur in die Städte des schwarzen Meeres, namentlich der Krim, nach Alexandria, Athen, Sicilien[95] und Sardinien[96], sondern auch in Latium, namentlich in Praeneste[97], das später selbst guten Wein baute, und vielleicht viel früher in Etrurien[98] eingeführt wurde. In dem berühmten Weinjahre des Consuls Opimius 633 = 121[99] waren die überseeischen Weine noch fast allein in Geltung, und erst spätere Zeiten würdigten die einheimischen Sorten dieses Jahrganges[500]. Der Falerner kommt zuerst bei Catull[1] und Varro[2] vor und verdankt seinen Ruhm der sorgfältigen Behandlung, welche die Römer ihm zu Theil werden liessen[3], und auf welche die uns erhaltenen Schriften über den römischen Landbau ein grosses Gewicht legen[4], weil der Weinbau in Italien bei rationeller

489) Plaut. Poen. III, 3, 86. 90) Plaut. Curc. I, 1, 79. 91) Cato de r. r. 24. 92) Cato de r. r. 105. 112. 93) Diese Sorten zählt er auf c. 6. 94) Galen. XIV p. 28.

95) Franz praef. ad C. J. Gr. III p. II—XIII. P. Becker *Bulletin de la classe historico-philologique de l'acad. de Petersbourg* XI p. 305 ff. XII p. 52 ff. Stephani *Tituli Graeci. Pars II.* (*Ind. schol. univ. Dorpat.* 1848). Ders. *Antiquités du Bosphore cimmérien. Texte Vol. II. Inscriptions n. LXXIV.* Derselbe *Bull. de l'acad. de Petersb.* 1856 p. 150 ff. 1860 p. 250 ff.

96) Henzen *Bullettino* 1865 p. 72.

97) Ueber den in Praeneste gemachten Fund von 23 rhodischen Amphoren s. Henzen *Bull.* 1865 p. 72 ff.

98) In einem Grabe von Vulci fand sich eine rhodische Amphora. Henzen a. a. O. p. 77.

99) Plin. N. H. XIV, 14, 94: *Apothecas fuisse et diffundi solita vina anno DCXXXIII urbis adparet indubitato Opimiani vini argumento, iam intellegente suum bonum Italia. Nondum tamen ista genera in claritate erant. Itaque omnia tunc genita unum habent consulis nomen. Sic quoque postea diu transmarina in auctoritate fuerunt et ad avos usque nostros.*

500) Cic. Brut. 83, 287. Mart. I, 26, 7. II, 40, 5. III, 82, 24 u. ö.

1) Catull. 27, 1. 2) Varro de r. r. I, 2, 65. 3) Plin. N. H. XIV, 6, 62.

4) Cato de r. r. 19—28. 33. 41. 43. 49. 68. 69. 105—115. 120. 125.

Wirthschaft sehr einträglich war[505]). Nach dem Ansatze des Julius Graecinus[6]), der unter Caligula starb, können 7 *iugera* Weinland, d. h. 7 preussische Morgen[7]), von einem *vinitor* besorgt werden.

Diese 7 Morgen kosten . . .	7000 HS.
Der Winzer, ein Sclave, kostet	8000 ,,
Die Weinstöcke und das Inventar . . .	14000 ,,
Hiernach beträgt das Anlagecapital . . .	29000 HS.
Rechnet man hierzu die Zinsen zweier Jahre, in welchen die Stöcke noch nicht tragen, zu 6% mit	3480 ,,
so beträgt das ganze Capital	32480 HS.

Dieses Capital würde zu 6 % jährlich 1948⅘ oder in runder Summe 1950 HS. einbringen müssen, aber selbst die schlechtesten Weinberge geben auf den Morgen einen *culleus* = 20 *amphorae* = 40 *urnae*, d. h. in Geld 300 HS., 7 Morgen also 2100 HS. Columella hält indessen diesen Anschlag für viel zu gering; nach ihm bringt jeder Morgen bei guter Cultur 3 *cullei*[8]), also 7 Morgen 6300 HS., was etwa 18 % des Capitals ergiebt, während ausserdem der Verkauf der Setzlinge noch eine erhebliche Rente gewährt, so dass, wenn man auch die von Columella nicht berücksichtigten Missernten, Unterhaltungskosten und ausserordentliche Ausgaben abrechnet, die Capitalanlage in den Weinbergen eine sehr vortheilhafte gewesen sein muss. Eine solche Einträglichkeit des Geschäftes veranlasste einerseits zu grosser Aufmerksamkeit und Sorgfalt, durch welche es gelang, eine Anzahl italischer, namentlich campanischer Sorten zu den ersten Weinen der Welt zu machen[9]) und ihnen nicht nur im ganzen römischen Reiche,

152—154. Varro de r. r. I, 8. 25. 26. 54. 65. Columella lib. III. IV. V, 1—5. XII, 18—41.

505) Colum. III, 3: *Interim studiosi agricolationis hoc primum docendi sunt, uberrimum esse reditum vinearum.* Und weiter rechnet er den Ertrag des *iugerum* auf 20 *amphorae.*

6) Bei Colum. III, 3.

7) Ein *iugerum* = 0,98655 pr. Morgen.

8) Besonders gute *vineae* lieferten viel mehr, nämlich 7, auch 10 *cullei* auf den Morgen. Plin. N. H. XIV, 4 § 52.

9) Colum. III, 8: *Neque enim dubium est, Massici, Surrentinique et Albani atque Caecubi agri vites omnium, quas terra sustinet, in nobilitate vini principes esse.*

selbst Griechenland nicht ausgenommen[510]), sondern auch ausserhalb der römischen Grenzen bis nach Indien[11]) hin einen Markt zu eröffnen, so dass die Masse des Weines nicht ausreichte, die Nachfrage zu befriedigen[12]), andererseits aber zu dem Bestreben, den italischen Weinbau möglichst zu monopolisiren, d. h. die Weincultur in den Provinzen zu beschränken. Schon im J. 625 = 129, in welches Cicero seinen Dialog *de republica* setzt, bestand eine Verordnung, wonach in den transalpinischen Provinzen, d. h. besonders in Gallien, wohin eine bedeutende Ausfuhr italischen Weines stattfand[13]), niemand neue Wein- und Oelpflanzungen anlegen (*oleam et vitem serere*) durfte[14]), eine Verordnung, die bis zur Zeit des Kaisers Probus in Geltung war[15]). Der Sinn derselben ist aber nicht ein absolutes Verbot des Weinbaus, denn in Gallien wurde, lange ehe der zuerst von Ausonius erwähnte Bourdeauxwein[16]) zu Ruhm gelangte, vielerlei Wein gebaut, theils von den Massalioten[17]), welche das Verbot überhaupt nicht traf, theils von den Allobrogern, die einen einheimischen Weinstock, *vitis Allobrogica, domi nobilis nec agnoscenda alibi*[18]), besassen, von den Aeduern[19]), den

510) Lucian. Navig. 23 und das Scholion dazu.

11) Arriani peripl. mar. Erythr. c. 6. 49.

12) Galen. XIV p. 77: *καὶ κατὰ τὸν οἶνον δὲ τὸν Φαλερῖνον ὅμοιόν τι συμβέβηκεν. ἐν μικρῷ γάρ τινι χωρίῳ τῆς Ἰταλίας ὀλίγος γεννώμενος, ὡς δῆθεν αὐτὸς ἐκεῖνος ὢν εἰς ἅπασαν τὴν ὑπὸ Ῥωμαίοις γῆν εἰςκομίζεται, σκευαζομένων δ' ἄλλων οἴνων εἰς ὁμοίου πανουργίαν ὑπὸ τῶν περὶ ταῦτα δεινῶν.*

13) Cic. pr. Font. 9, 19 und dazu Mommsen in Halm's Ausgabe Vol. II. 1 p. 477. Die Stelle bezieht sich auf das Jahr 69 v. Chr. Athen. p. 152c.

14) Cic. de rep. III, 9, 16: *Nos vero iustissimi homines, qui transalpinas gentes oleam et vitem serere non sinimus, quo pluris sint nostra oliveta nostraeque vineae: quod quum faciamus, prudenter facere dicimur, iuste non dicimur.*

15) Vopiscus Probo 18: *Gallis omnibus et Hispanis ac Britannis hinc permisit, ut vites haberent vinumque conficerent.* Eutrop. IX, 17: *Vineas Gallos et Pannonios habere permisit.* Aurel. Vict. Caes. 37: *Galliam Pannoniasque et Moesorum colles vinetis replevit.*

16) Auson. carm. de ostreis 21.

17) Strabo IV p. 179.

18) Plin. N. H. XIV § 26. Colum. III, 2.

19) Dass Gallien, bevor Probus das Verbot aufhob, schon Wein baute, zeigt des Eumenius im Jahre 311 gehaltene *Gratiarum actio Constantino Aug.* c. 6, wo es vom Lande der Aedui heisst: *Ipsae denique vineae, quas mirantur ignari, ita vetustate senuerunt, ut culturam iam paene non sentiant:*

Viennensern und Helviern an der Rhone, den Sequanern am Jura[520]), von welchen Sorten der Wein von Vienne nicht nur in Gallien berühmt und theuer[21]), sondern auch in Rom beliebt[22]) war. Verboten war nur die Anlage neuer *vineae* und der Kauf und Verkauf der Senklinge, welcher zu den besondern Vorzügen des *ager iuris Italici* gehörte[23]). In gar keinem Zusammenhange mit dieser Anordnung steht das Edict des Domitian[24]), welcher in der Besorgniss, dass der Weinbau den Getreidebau beeinträchtige, sowohl in Italien neue Weinpflanzungen anzulegen verbot, als in den Provinzen, auch den östlichen, den Weinbau ganz beseitigt wissen wollte. Das Edict ist überdies nicht zur Ausführung gekommen[25]), und der Wein ist in ganz Italien wie in Griechenland und Asien ein Hauptgegenstand der Production, in allen Handelsorten aber ein Hauptartikel geblieben. Die Weinhändler Roms[26]), zum Theil Freigelassene[27]), von denen auch die Tabernen[28]) ihre Waare bezogen,

---

radices enim, quarum iam nescimus aetatem, millies replicando congestae, altitudinem debitam scrobibus excludunt u. s. w. Diese Weinstöcke von undenklichem Alter mussten lange vor Probus († 282) gepflanzt sein; wären sie erst nach ihm gesetzt, so wären sie damals 29 Jahre alt gewesen.

520) Plin. N. H. XIV § 18. § 43.

21) Plin. XIV § 57.

22) Plut. Symp. V, 3: *ἐκ δὲ τῆς περὶ Βίενναν Γαλατίας ὁ πισσίτης οἶνος κατακομίζεται, διαφερόντως τιμώμενος ὑπὸ Ῥωμαίων.*

23) In der bereits angeführten Stelle des Columella III, 3, in welcher er den Ertrag des Weinlandes berechnet, heisst es: *Et adhuc tamen sic computavimus, quasi nullae sint viviradices, quae de pastinato eximantur, cum sola ea res* (d. h. der Verkauf der Setzlinge) *omnem impensam terreni pretio suo liberet, si modo non provincialis sed Italicus ager est.* Nicht richtig erklärt diese Stelle Huschke: Ueber den Census u. d. Steuerverfassung d. früheren röm. Kaiserzeit. S. 117.

24) Suet. Dom. 7: *Ad summam quondam ubertatem vini, frumenti vero inopiam existimans nimio vinearum studio negligi arva, edixit, ne quis in Italia novellaret, utque in provinciis vineta succiderentur, relicta ubi plurimum dimidia parte: nec exsequi rem perseveravit.*

25) Dies schreibt Sueton c. 14 seiner Bedenklichkeit, Philostratus dagegen, der das Edict zweimal (V. Apoll. VI, 17 und V. Soph. p. 250[d]) erwähnt, der Beredsamkeit des Sophisten Scopelianus zu, der im Auftrage der Asiaten die Aufhebung des Edictes erwirkte.

26) Orelli 4253: *A. Herennuleius Cestus negotiator vinarius a septem Caesaribus idem mercator omnis generis mercium transmarinarum.* Ib. 4249: *Negotians salsamentarius et vinariarius.* Plaut. Asin. 436, Sallust bei Non. p. 264, 18, Suet. Claud. 40 brauchen *vinarius* allein, in den beiden letzten Stellen von einem *tabernarius*, Weinschenker.

27) Or. 4229 *L. Papius L. l. Phaselus mercator vinarius.* Or.-Henz. n. 5086 *P. Sergius P. P. l. Demetrius vinarius de Velabro.* Ein

wurden von Alexander Severus in Corporationen vereinigt[529]), von denen eine, die *negotiantes vini supernates*[30]) im *mare superum*, d. h. im adriatischen Meere, ihren Handel trieben, während wahrscheinlich eine zweite Corporation der *infernates*[31]) für den Handel im Westen Italiens bestand. Es gab in Rom einen *portus vinarius*[32]) und ein *forum vinarium*[33]), und man vermuthet, dass aus den Dolia der Niederlagen zwischen dem Aventinus und dem Tiber der Monte Testaccio vielleicht in den Verwüstungen des dritten Jahrhunderts nach Chr. entstanden ist[34]). Ebenso war in Ostia ein *forum vinarium*[35]) und ein doppeltes Collegium der *negotiatores vinarii ab urbe*[36]) oder *urbani* und der *negotiatores Ostienses*[37]). In Lugdunum stehen die Weinhändler den Rittern und *Seviri Augustales* im Range gleich[38]) und haben eigene Niederlagen an der Saône, welche, wie die Buden der Handelsleute in den *castra stativa*[39]) und auch in Rom selbst[40]), den Namen *Canabae* führen[41]).

---

anderer Freigelassener Henz. n. 5087 nennt sich auch *negotiator penoris et vinorum de Velabro a IIII Scaris.*

528) Dig. XXXIII, 7, 7: *Tabernam cum coenaculo Pardulae manumissae testamento legaverat cum mercibus et instrumentis — item horreum vinarium cum vino et vasis et instrumento et institoribus.*

29) Lamprid. Al. Sev. 33: *Corpora omnium constituit vinariorum lupinariorum caligariorum et omnino omnium artium.*

30) Orelli n. 995.

31) So giebt es *navicularii infernates* in diesem Sinne Orelli n. 1084.

32) Grut. 626, 6. Mur. 306, 2 emendirt von Marini Atti p. XL.

33) Murat. p. 939, 5. 942, 8. 34) Reifferscheid im Bullett. 1865 p. 235 ff. 35) Orelli 4109. 36) Orelli 4109.

37) Orelli 3921: *QQ (uinquennalis) CORPORum VINariorum VRBanorum ET OSTiensium.*

38) In der Inschr. Orelli 4020 vertheilt S. Ligurius als *Sportula Decurionibus denarios V, ordini equestri, IIIIII viris Augustalibus, negotiatoribus vinariis denarios III et omnibus corporibus Luguduni licite coeuntibus denarios II.* S. Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 160 p. 398.

39) S. Renier *Inscriptions de Troesmis dans la Mésie inférieure.* Paris 1865. 8. (*Extr. des Comptes-rendus des séances de l'Acad.*) und mit Zusätzen in *Revue Archéolog. Nouvelle série XII* (1865) p. 401—432. Nach der am letzteren Ort p. 413 ff. gegebenen Zusammenstellung kommen diese *canabae* vor: 1) in Troesmis, wo es *cives Romani consistentes ad Canabas legionis V Macedonicae* gab, welche zwei *magistri* und zwei *aediles* haben; 2) in Argentoratum (Strassburg), wo es einen *vicus Canabarum* und *vicani Canabenses* gab; 3) in Apulum in Dacien, wo ein *magistras* (*magister?*) *primus in Canabis*, ein *decurio Canabensium* und ein *decurio Kanabensium legionis XIII Geminae* vorkommt.

40) S. die Inschriften bei Mommsen in Zeitschr. für gesch. Rechtswiss. XV, 3 S. 337.

41) Die *negotiatores vinarii Luguduni consistentes* (Henzen n. 7254 =

Um sich von der Ausdehnung des Geschäftes eine Vorstellung zu machen, ist es von einigem Interesse zu bemerken, dass ausser den ordinären Weinen[542] nach Plinius etwa 80 berühmte Sorten in den römischen Handel kamen, von denen Italien zwei Drittel lieferte[43]. Dabei sind nicht gerechnet die Sorten, welche ausserhalb Italien in besonderer Geltung waren[44], sowie die künstlichen Weine, deren wir unten noch Erwähnung thun werden. Unter den Weinen von Latium bis zum Liris hinunter[45] nehmen den ersten Rang ein der von Alba[46], ein edles[47], dem Falerner gleichgeschätztes Gewächs[48], von Formiae[49], Fundi[50], Gabii[51], vom ager Latiniensis[52], von Labici[53], Nomentum[54], Praeneste[55], Privernum[56], Venafrum[57], Velitrae[58], der Sabiner, welcher wegen seiner Leichtigkeit den Fieberkranken empfohlen wurde[59],

Boissieu p. 390) heissen daher auch *negotiatores vinarii Luguduni in Kanabis consistentes* (Orelli 4077. Henzen 7007=Boissieu p. 207. 209). Ueber die *Kanabae* vgl. auch Boissieu p. 399.

542) In dem Ed. Diocl. II werden unterschieden überjähriger Wein erster Sorte (*vinum vetus primi gustus*), überjähriger Wein zweiter Sorte (*vinum vetus sequentis gustus*) und Landwein, *vinum rusticum*.

43) Plin. N. H. XIV, 11 § 87.

44) Verzeichnisse der Weinsorten geben ausser Plinius N. H. XIV § 53—76 Galen. Vol. VI p. 275. 334—339. 800. 813. X p. 483. 831. XIV p. 28 ff. und Oribasius V c. 6. Athenaeus I p. 26c—34.

45) Plin. N. H. III, 5 § 59. 60.

46) Hor. Od. IV, 11, 1: *Est mihi nonum superantis annum Plenus Albani cadus.* Galen. VI p. 334. Steph. Byz. p. 69.

47) *εὐγενής* Galen. Vol. X p. 485.

48) Hor. S. II, 8, 16. Columella III, 8, 5: *Neque enim dubium est, Massici, Surrentinique et Albani atque Caecubi agri vites omnium, quas terra sustinet, in nobilitate vini principes esse.* Plin. N. H. XIV § 64. Mart. XIII, 109. Juv. 13, 214 *Albani veteris pretiosa senectus.* Ath. p. 26d. p. 33a. Dioscor. V, 10.

49) Hor. Od. I, 20, 11. Athen. p. 26e.

50) Plin. §. 65. Mart. XIII, 113. Athen. p. 27a. Aretaeus de acut. morb. cur. II p. 213 Ermer.

51) Galen. VI p. 334.

52) Plin. N. H. XIV § 67. Den *ager Latiniensis* nennt Cic. de har. resp. 10, 20 *suburbanus.* Vgl. § 62.

53) Ath. p. 26f.

54) Colum. III, 3. Mart. I, 105. X, 48, 19. XIII, 119. Ath. p. 27b.

55) Ath. p. 26f. 56) Plin. § 65. Ath. p. 26e. 57) Ath. p. 27c.

58) Plin. N. H. XIV, 6 § 65. Ath. p. 27a.

59) Mart. X, 49. Galen. Vol. VI p. 334. X p. 483. 484. 485. XV p. 648. Ed. Diocl. II, 3. Daher trank ihn Maecenas. Hor. Od. I, 20 und Meineke zu der Stelle. Athen. p. 27b.

der von Setia, den Augustus trank[560], von Signia[61], Tibur[62] und vor allen der Caecuber, der bei Amyclae wuchs[63], vor Augustus für den ersten italischen Wein galt, aber zu Plinius Zeit nicht mehr gebaut wurde, obwohl sein Name noch als generelle Bezeichnung alten Weines sich erhielt[64]. Unter den campanischen Weinen ist zuerst zu nennen der Falerner, der im Norden des Volturnus 6 Miglien östlich von Sinuessa[65] wächst. Man unterscheidet nach der Lage vinum Caucinum[66], Faustianum[67] und Falernum im engern Sinne, nach dem Geschmacke herben und süssen, zu welchem letzteren der faustianische gehört[68], nach der Farbe gelben (*κιῤῥός*)[69] und schwarzen[70]. Am besten ist der Falerner im 15. Jahre[71]; man trank zwar auch ganz alte Jahrgänge[72], aber

560) Plin. § 61. Juv. 10, 27. Mart. IV, 69. VI, 86. XIII, 112. Statius Silv. II, 6, 90. Ed. Diocl. II, 5.

61) Galen. VI p. 334. X, 831. Mart. XIII, 116. Ath. p. 27b.

62) Galen. VI p. 334. X, 831. Ath. p. 26e. Ed. Diocl. II, 2.

63) Nach Vitruv. VIII, 3, 12 wächst er in Terracina und Fundi.

64) Plin. §. 61. XXIII, 1 § 35: *Caecuba iam non gignuntur.* Oft bei Horat. Od. I, 20, 9. 37, 5. II, 14, 25. III, 28, 3. Epod. 9, 36. Mart. VI, 27, 9. XIII, 115. Colum. III, 8, 5. Der Name erhielt sich noch lange (Athen. p. 27a. Dioscorides V, 10), bezeichnet aber nicht mehr eine bestimmte Sorte, sondern jeden alten Wein. Galen. VI p. 805, 809. X, p. 834: *Ὁποῖος καὶ ὁ Καίκουβος ἐπὶ τῆς Ἰταλίας, ὃς οὐχ ἕν τι γένος ἐστὶν οἴνου τοιούτου ἐξ ἀρχῆς, ὡς ἔνιοι νομίζουσι, ἀλλὰ ὑπὸ παλαιότητος εἰς τοῦτ᾽ ἥκων, ὡς πυῤῥὰν ἔχειν χρόαν, ὅθενπερ καὶ ὄνομα αὐτῷ.*

65) Plin. § 62.

66) Plin. § 63: *Quidam ita distinguunt, summis collibus Caucinum gigni, mediis Faustianum, imis Falernum.* Ath. p. 27c.

67) Dass diese Sorte nicht *Faustinianum* hiess, wie L. Jan auf Grund des Moneschen Palimpsestes schreibt, beweist Fronto p. 150 ed. 1846: *Faustiana vina de Sullae Fausti cognomento felicia appello* und die häufige Erwähnung des Namens. S. Galen. Vol. VI p. 801 *Φαυστιανὸς Φαλερῖνος*, X. p. 832 *γλυκὺς, ὃν ὀνομάζουσι Φαυστῖνον*, wo wohl auch zu lesen ist *Φαυστιανόν*. XII p. 4. XIV p. 20. 267. Oribasius I p. 346 Daremb. Vgl. Weber a. a. O. p. 15 n. 2.

68) Galen. XIV p. 20, p. 267. X p. 832. XII, 4. Ath. p. 26c. Plin. § 63 unterscheidet drei Sorten *austerum, dulce, tenue* und ebenso Galen. XIV p. 29.

69) Zu diesen gehört der faustianische Wein. Galen. VI p. 801.

70) *nigrum* Mart. VIII, 56, 14. 77, 5. IX, 22, 8. XI, 8, 7. 50, 7. Orelli Inscr. n. 2591. *fuscum* Mart. II, 40, 6.

71) Plin. N. H. XXIII, 1 § 34. Nach Ath. p. 26c vom 15. bis 20. Jahre.

72) *Vetulum Falernum* Catull. 27. 1. Mart. I, 19. VIII, 77, 5. XI, 26, 3. *Annosum* Mart. 17, 27.

diese galten als weniger gesund[573]) und sehr erhitzend[74]). Schon zu Plinius Zeit verlor der Falerner an Güte; man suchte nur viel auf den Markt zu bringen[75]), vernachlässigte die Behandlung und erlaubte sich alle Arten von Fälschung[76]). In unmittelbarer Nähe des Ager Falernus wurden auf dem Mons Massicus[77]), dem Ager Statanus[78]), bei Cales[79]) und Trebula[80]) die gleichnamigen Weine gewonnen, südlich vom Volturnus aber der Wein von Capua[81]), namentlich vom Ager Caulinus[82]), ferner die neapolitanischen Weine[83]) *vinum Trebellicum*[84]) und *vinum Trifolinum*[85]), dem Range nach die siebente Sorte[86]), endlich die noch jetzt berühmten Weine vom Vesuv[87]) und Mons Gaurus[88]), der von Cumae, *Οὐλβανός* genannt[89]), von Pompeji[90]) und von Surrentum, welchen letzteren zwar Tiberius edlen Essig nannte, die Aerzte aber als gesund empfahlen[91]). Freilich musste er 25 Jahre alt sein, um trinkbar zu werden[92]). Unter den lucanischen Weinen[93]) haben Ruf die von Buxentum[94]),

---

573) Cic. Brut. 83, 287: *Ut, si quis Falerno vino delectetur, sed eo nec ita novo, ut proximis consulibus natum velit, nec rursus ita velere, ut Opimium aut Anicium consulem quaerat — atqui hae notae sunt optimae; credo: sed nimia vetustas nec habet eam, quam quaerimus, suavitatem nec est iam sane tolerabilis*. Plin. N. H. XXIII, 1, 34. Cic. bei Macrob. S. II, 3, 2.

74) Der Falerner heisst oft *ardens* (Hor. Od. II, 11, 18. Martial. IX, 73, 5), *forte, severum, vehemens, θερμόν*. S. die Stellen bei Weber p. 19.

75) Plin. N. H. XIV § 62.

76) Galen. XIV p. 77.

77) Hor. Od. I, 1, 19. II, 7, 21. III, 21, 5. S. II, 4, 51. Statius Silv. IV, 3, 64. Mart. I, 26, 8. III, 49. IV, 69, 1. Er rechnet ihn XIII, 111 zum Falerner; doch Plin. N. H. III § 60. XIV § 64 unterscheidet ihn davon.

78) Plin. N. H. XIV, § 65. XXIII, 1 § 36. Ath. p. 26^{e}.

79) Hor. Od. I, 20, 9. 31, 9. IV, 12, 14. Plin. XIV § 65. Ath. p. 27^{a}.

80) Plin. N. H. XIV § 69.

81) *Καπυανός* Ath. p. 27^{b}. Polybius bei Ath. p. 31^{d}.

82) Plin. N. H. XIV § 69. 83) Galen. VI p. 335. 806. X p. 833.

84) Plin. N. H. XIV § 69. Ath. p. 27^{c}. Galen. VI p. 334.

85) Plin. l. l. Ath. p. 26^{e}. 86) Martial. XIII, 14.

87) Plin. N. H. XIV § 24. § 34. Mart. IV, 44, 2. Am Vesuv wachsen jetzt drei Sorten, von denen die berühmtesten die *lacrimae Christi* und der *vino Greco* sind.

88) Plin. N. H. XIV § 64. Statius Silv. III, 1, 147. Galen. X p. 833. Ath. p. 26^{f}.

89) Ath. p. 26^{f}. 90) Plin. l. l. § 70.

91) Plin. N. H. XIV § 64. XXIII. 1 § 21. Galen. X p. 831. Persius 3, 93. Dioscorides V, 10. Vgl. Statius Silv. II, 2, 4. Mart. XIII, 110. Ath. p. 26^{d}. Ed. Dioclet. II, 6.

92) Ath. p. 26^{d}. 93) Plin. N. H. XIV § 69. 94) Ath. p. 27^{a}.

die *vina Lagarina* von Grumentum und die von Thurii[595]); unter den bruttischen[96]) der von Consentia, Tempsa[97]) und Rhegium[98]). Unter den sicilischen Weinen wurde der von Messana (*vinum Mamertinum*) unter Cäsar Mode, namentlich die Sorte, welche Potulanum hiess; daneben war der Wein von Tauromenium[99]) und Syracus[600]) geschätzt. In Unteritalien ist ausserdem noch berühmt der Wein von Tarent[1]) und dem danebenliegenden Aulon[2]) und noch etwa der von Beneventum[3]); viel geringer waren die mittelitalischen Weine von Allifae in Samnium[4]), die marsischen und pelignischen[5]); anerkannt gut dagegen die von Spoletium[6]) und vortrefflich der von Hadria[7]), von Ancona und dem in der Nähe liegenden Ager Praetutianus[8]), die in Picenum[9]) gewonnenen *vina palmensia*, die von Caesena bei Ravenna[10]) und der Wein von Aquileja, *vinum Pucinum*, dessen Gebrauch Livia es zuschrieb, dass sie zwei und achtzig Jahre alt wurde[11]), endlich der istrische.[12]). Von schlechterer Qualität sind die etrurischen Weine (*vinum Tuscum*)[13]). Schon der auf dem Vatican wachsende war verrufen[14]), desgleichen der von Veji[15]); bei Caere[16]), Graviscae und dem *lacus Statoniensis*[17]) wuchs ebenfalls Wein, der beste aber in Luna[18]).

---

595) Plin. N. H. XIV § 69. Die dort noch erwähnten *vina Servitiana* sind sonst unbekannt. Der Wein von Babia, vielleicht derselbe, den Ath. p. 27^{b} *Βαρβῖνος* nennt, ist ebenfalls sonst nicht nachweisbar.

96) Im vierten Jahrhundert zahlen die *Lucani* und *Bruttii* eine Naturalabgabe an Wein. S. Theod. Cod. XIV, 4, 4. Boecking ad Not. Dign. Occ. p. 194 ff. Mommsen zum Ed. Diocl. p. 76. 77.

97) Plin. N. H. XIV § 69.

98) Ath. p. 26^{e}.

99) Plin. N. H. XIV § 66. 97. Ath. p. 27^{d}. Mart. XIII, 117. Dioscorides V, 10.

600) Aelian. Var. h. XII, 31. 1) Mart. XIII, 125. Ath. p. 27^{c}. 2) Hor. Od. II, 6, 19. 3) Ath. p. 31^{e}. 4) Silius Ital. Pun. XII, 526.

5) Mart. 1, 26, 5. XIV, 121. Ath. p. 26^{f}. Gal. VI p. 337.

6) Mart. XIII, 120. XIV, 116. Ath. p. 27^{b}.

7) Galen. VI p. 275. 334. X p. 485. 833 Jacobs Anth. Gr. Vol. IX p. 42. Ath. p. 33^{a}. Dioscor. V, 10.

8) Plin. N. H. XIV § 67. Dioscor. V, 10.

9) *Vinum Picenum* Ed. Diocl. II, 1.

10) Plin. l. l. In Ravenna selbst war Wein wohlfeiler als Wasser. Mart. III, 56. 57. 11) Plin. l. l. § 60. 12) Dioscor. V, 10.

13) Mart. I, 26, 6. Galen. VI p. 335. 806. X p. 833.

14) Mart. VI, 92, 3. X, 45, 5. XII, 48, 14. Vgl. I, 18, 2.

15) Hor. S. II, 3, 143. Mart. II, 53, 4. III, 49. Persius 5, 147.

16) Mart. XIII, 124. 17) Plin. N.H. XIV § 67. 18) Plin. XIV § 68.

Weiter nördlich gilt als gut der von Genua[619], und in *Gallia cisalpina* ist ausgezeichnet der rhätische Wein von Verona[20].

Von spanischen Weinen werden erwähnt die von Baetica[21]) und Tarraconensis[22]; zu den letzteren gehörten die *vina Laletana*[23]) die, obwohl von geringer Qualität, doch in Rom getrunken wurden, und die *Lauronensia*. Auch von den Balearen bezog man Wein[24]. Von gallischen Sorten kamen in den römischen Handel nur die von Massilia, obwohl auch diese ihres räucherigen Geschmacks wegen mehr in Gallien[25]) als in Rom beliebt waren[26], und die mit Pech versetzten Weine von Vienna[27].

Die zweite Hauptclasse bilden die überseeischen Weine, von denen die gangbarsten in geographischer Ordnung zusammengestellt folgende sind: der Wein von der Insel Issa an der dalmatischen Küste[28], von Corcyra[29], Leucas[30], Zacynthus[31], Ambracia[32]; im Peloponnes die von Sicyon[33], Phlius[34]) und Corinth[35], während die von Sparta, Arcadien, Argos und Achaia[36]) in römischer Zeit wenig genannt werden; aus Attika kam nur ein künstlicher Wein, der *χρυσάττικος*[37], aus Euboea[38]) aber der oretische[39]) und carystische[40]) Wein; es folgen die

---

619) Plin. XIV § 68.

20) Virg. Ge. II, 96. Plin. N. H. XIV § 67. Strabo IV p. 206. Colum. III, 2. Suet. Aug. 77. Mart. XIV, 100. Cassiodor. Var. XII, 4.

21) Varro de r. r. V, 5. 22) Plin. N. H. XIV § 71. 23) Plin. l. l. Mart. I, 26, 5. VII, 53, 6. 24) Plin. l. l. 25) Ath. p. 152c. Vgl. p. 27c.

26) Martial findet ihn sehr schlecht III, 82, 23. XIII, 123. XIV, 118.

27) S. A. 521. 522. Der Aufsatz von Greppo *Essai sur le commerce des vins à Lugdunum et dans les Gaules* in der *Revue du Lyonnais* XIII p. 449 ff. ist mir nicht zugänglich gewesen.

28) Ath. p. 28d. 29) Ath. p. 33b. Jahn Berichte d. Sächs. G. d. W. 1854 S. 34 ff.

30) Ath. p. 29a. p. 33b. Plaut. Poen. III, 3, 86. Plin. N. H. XIV § 76.

31) Ath. p. 33b. 32) Plin. N. H. XIV § 76. 33) Plin. N. H. XIV § 74. 34) Antiphanes bei Ath. p. 27d. 35) Ath. p. 30f.

36) Ath. I c. 56. 57 p. 31c.

37) Alexand. Trall. I p. 107. II, 135. 155. IV p. 249. Ed. Diocl. II, 14.

38) Ath. 30f. Stephan. Byz. p. 479, 10.

39) Plin. N. H. XIV § 76. Die Stadt Oreum erwähnt Liv. XXVIII, 5, 18.

40) Ath. p. 31c.

Weine von Sciathus[641]) und Peparethus[42], die chalcidischen von Mende[43]) und Acanthus[44], die thracischen von Maronea, eine Sorte, die von Homers Zeiten an bis auf Plinius ihren Ruhm behauptete[45], von Bibline[46]) und von den Inseln Thasos[47]) und Lemnos[48]. Die edelsten aller griechischen Weine sind die von Lesbos[49]) und Chios, namentlich diejenigen, welche ohne Zusatz von Seewasser zur Versendung kamen[50], wie der in Chios wachsende *Ἀρουΐσιος*[51]; ausserdem sind von Inselweinen anerkannt der von Icaros[52], Myconos[53], Naxos[54], Cos[55], Thera[56]) und Creta[57]. In Kleinasien sind be-

---

641) Ath. p. 30f.

42) Plin. N. H. IV, § 72. XIV, § 76. Ath. p. 29a.

43) Ath. p. 23b. 29d. 29e. 44) Ath. p. 30e.

45) Hom. Od. IX, 196 ff. Plin. N. H. XIV § 53.

46) Ath. p. 31a nennt die Gegend *Βιβλία χώρα*, Steph. Byz. p. 168 *Βιβλίνη χώρα*. Bei Plinius N. H. XIV § 79 ist unter dem *vinum Phorineum* vielleicht auch eine thracische Sorte, *Phorunnaeum*, verborgen. S. Steph. Byz. p. 670 *Φόρουννα, πόλις Θρᾴκης. — τὸ ἐθνικὸν Φορουνναῖος.*

47) Plin. N. H. XIV § 73. Ath. p. 28e und ausserdem oft erwähnt. S. Lennep ad Coluthum p. 11 ff.

48) Ath. p. 31b.

49) Es sind ihrer drei Sorten: die Weine von Mitylene, Eressos und Methymne. Galen. VI p. 275. 334. X p. 832. XIV p. 28. Lesbischer Wein wird oft gerühmt. Aristoteles bei Gellius XIII, 5. Hor. Od. I, 17, 21 und besonders Ath. p. 28.

50) Dies sind die *ἀθάλασσοι*. Galen. öfters und Theoph. Nonnus p. 69.

51) Galen. X p. 833: *οὐ μὴν οὐδὲ εἰώθασι τοῖς εὐγενέσιν οἴνοις, ὑπὲρ ὧν ὁ λόγος ἐστὶ, μιγνύναι τῆς θαλάσσης ἐν Λέσβῳ, καθάπερ οὐδ' ἐν Χίῳ τῷ Ἀρουϊσίῳ.* Dies ist das *Chium maris expers* bei Horat. S. II, 8, 15, zu welcher Stelle Döderlein seine wunderliche Erklärung sich erspart haben würde, wenn er die Stelle des Galen gekannt hätte, die auch Jahn ad Pers. 6, 39 übersehen hat. Ueber den *Ἀρουΐσιος* s. auch Galen. XIV p. 28. Strabo XIV p. 645. Silius It. VII, 210. Plin. N. H. XIV § 73. Die bei Galen oft erwähnten Sorten, der *Ἀρσυηνός* (so scheint auch statt *Ἀρσυΐνος* oder *Ἀρσύνιος* zu schreiben VI p. 276. 335. 806. X p. 483. 485. 833. XI p. 87. XII p. 517) sowie der an denselben Stellen genannte *Τιτακαζηνός* scheinen ebenfalls zu den Chierweinen zu rechnen zu sein. S. Meineke z. Steph. Byz. I p. 126. Desgleichen der *Phanaeus* (Virg. Ge. II, 98), der auf dem Vorgebirge *Φάναι* wächst. Steph. Byz. p. 657, 13.

52) Athen. p. 30b. 53) Plin. N. H. XIV § 75. 54) Ath. p. 30f.

55) Ath. p. 33b. Plin. XIV § 78. Coischer Wein wurde schon früh in Italien eingeführt und daselbst auch nachgemacht. S. oben Anm. 492. Zu den Weinen von Cos scheint auch der *Πτελεατικός* zu gehören. Theocrit. 7, 65. Steph. Byz. p. 29, 4.

56) Den *Θηραῖος* erwähnt Galen. VI p. 337. 800. 804. X. 833.

57) Aelian. Var. h. XII, 31.

rühmt der mysische[658]) von Lampsacus[59]), der *Ἱπποδαμάντειος* von Cyzicus[60]), der *Περπερινός*[61]) und *Τιβηνός*[62]) von Pergamum und der Wein von Aegae[63]); der bithynische[64]) von Nicomedia, der in der ganzen alten Welt bekannt ist[65]), die lydischen von Smyrna (*vinum Pramnium*)[66]), Clazomenae[67]), Ephesus[68]), Magnesia[69]), Milet[70]), vom Berge Tmolus[71]) und der Catacecaumenites von Maeonia[72]); der phrygische von Apamea[73]), der carische von Myndos, Halicarnass, Cnidos[74]), Aprodisias[75]), der rhodische[76]), der lycische von Telmessus[77]), der cilicische *Ἀβάτης*[78]), der *Σκυβελίτης* von Galatien[79]) und der

---

658) Galen. VI p. 334. 335. X p. 833. S. meine Schrift Cyzicus und sein Gebiet. S. 32—34.

59) Athen. p. 29[f].

60) Galen. VI p. 801. X p. 836. Plin. XIV § 75. Hesychius s. v.

61) Galen. VI p. 337. X p. 833. Er wächst *ἐν Περπερίνῃ* bei Pergamum. Galen. VI p. 800.

62) Galen. XIV p. 16: *καὶ τοῦ παρ' ἡμῖν* (in Pergamum) *ὀνομαζομένου Τιβηνοῦ διὰ τὸ χωρίον ἐν ᾧ γεωργεῖται, Τίβας ὀνομαζόμενον.* Vgl. VI p. 806. 807. X p. 833, wo statt *Τιβηκῖνος* mit Meineke zu Steph. Byz. p. 126 zu lesen ist *Τιβηνός*.

63) Der *Αἰγεάτης* (Gal. VI p. 337. X p. 833) wächst *ἐν Αἰγαῖς* bei Myrine, Gal. VI p. 800.

64) Galen. VI p. 337.

65) *πᾶσιν ἀνθρώποις γνώριμος*, Galen. X p. 834.

66) Der bereits aus Homer Il. XI, 639. Od. X, 235 bekannte und noch in römischer Zeit berühmte pramnische Wein wächst nach Plin. XIV § 54 bei Smyrna, nach andern in Lesbos oder Ephesus. Athen. p. 28[f]. 31[d].

67) Plin. XIV § 73. Dioscorides V, 10.

68) Plin. XIV § 75. Dioscorides V, 10.

69) Ath. p. 29[e]. 70) Ath. p. 29[a].

71) Galen. VI p. 335. 802. X p. 835. XIV p. 28. Virg. Ge. II, 98. Plin. XIV § 74. Silius It. VII, 210. Dioscor. V, 10.

72) Plin. XIV § 75. Vitruv. VIII, 3, 12.

73) Plin. XIV § 75.

74) Ath. p. 32[e]. Plin. l. l. Von der grossen Ausdehnung des Handels zeugen die Funde cnidischer Amphorä an den verschiedensten Orten. S. C. J. Gr. Vol. III praef. p. XIV ff.

75) Galen. X p. 835.

76) Plin. XIV § 79. Ath. p. 31[e] 32[e]. Aristoteles bei Gell. XIII, 5. Virg. Ge. II, 102.

77) Plin. XIV § 74.

78) Gal. VI p. 800. Ath. p. 33[b]. Oribasius I p. 345 Dar. Der *Ἀλβάτης* Gal. X p. 833 und *Συβάτης* Gal. VI p. 337 beruhen wohl nur auf schlechten Lesarten.

79) *Σκυβελίτης* ist eigentlich Most, der aus den reifen Trauben, ehe sie gekeltert werden, von selbst abfliesst. S. die Stellen im Pariser Stephanus. Nach Galatien setzt diese Sorte Plinius XIV § 80. Vgl. auch Galen. VI p. 337. 800. 804. X p. 833.

cyprische[680]). Auch in Syrien gediehen vortreffliche Weine, wie der von Laodicea, welcher nach Alexandria und dem rothen Meere ausgeführt wurde[81]), in Phönicien der von Tripolis, Byblus, Sidon, Sarepta, Tyrus[82]), in Judaea der von Ascalon[83]) und Gaza[84]), in Arabien der von Damascus[85]) und Petra[86]), in Aegypten ausser andern Sorten der von der sebennytischen Nilmündung[87]) und der von Marea bei Alexandria[88]). Alle diese Weine unterschieden sich nicht nur durch ihre Herkunft, sondern auch durch die Methode der Bereitung und Veredelung. Je nachdem dem Moste Gyps, Thon, Kalk, Marmor oder Harz und Pech[89]), oder endlich, was man in Griechenland[90]) und Kleinasien that, Seewasser zugesetzt[91]) wurde, entwickelte sich der Wein in besonderer Weise. Je geringer der Wein war, desto mehr bedurfte er eines künstlichen Zusatzes[92]), je

---

680) Plin. N. H. XIV § 74.

81) Strabo XVI p. 751. (Arriani) Peripl. mar. erythr. c. 6. c. 49.

82) Plin. XIV § 74. Ueber den Wein von Byblos s. Ath. p. 29[b]. Ueber den von Sarepta Sidon. Ap. Carm. 17, 16 u. das. Savaro.

83) Oribasius I, p. 433.

84) *Vinum Gazeticum* ist seit dem 4ten und 5ten Jahrhundert im ganzen römischen Reiche berühmt. Isidor. Orig. XX, 3, 7. Sidon. Ap. Carm. 17, 15 und das. Savaro. S. auch Stark Gaza S. 561.

85) Hier wächst der chalybonische Wein, den die persischen Könige tranken. Ath. p. 28[d] und dazu Schweighaeuser.

86) Wenn anders der Petrites bei Plin. XIV § 75 von Petra im peträischen Arabien (*Palaestina tertia*) seinen Namen hat.

87) Plin. XIV § 74.

88) Ath. p. 33[d]. 33[f]. Steph. Byz. p. 432, 20. Von Römern erwähnt ihn Virgil. Ge. II, 91. Hor. Od. I, 37, 14. Colum. III, 2. Ueber die Cultur des Weines in Aegypten und die dort wachsenden Sorten s. Wilkinson *The Egyptians in the time of the Pharaons* London, 1857 8 p. 13 p. 64. 65 und desselben *Manners and Customs* II p. 152—170.

89) Plin. N. H. XIV § 120—124. XXIII, 1 § 45-47. Cato de r. r. 23. Col. XII, 20, 3. 20. 8. 28. Pallad. XI, 14. Plut. Symp. V, 3. Dioscor. V, 43. Daremb. z. Oribas. I p. 643. Ueber Zusatz von Pech s. Col. XII, 22. 24 Oribas. I p. 403. Ihn erhielten besonders die gallischen Weine; Col. XII, 23. Die *vina picata Viennensium* erwähnen Plin. XIV § 57. Mart. XIII, 107. Plut. Symp. V, 3.

90) Cato de r. r. 24.

91) Colum. XII, 25. Die gewöhnlichen Sorten des Coerweines und der übrigen Inselweine waren mit Seewasser versetzt. Plin. N. H. XIV § 78. Auch der künstliche Coerwein wird nach Cato's Recept de r. r. 24. 105. 112 und nach Colum. XII, 38 mit Seewasser oder Salzlauge (*muria*) gemacht. Solcher Wein heisst *τεθαλασσωμένος* Plin. N. H. XIV § 78. Caelius Aurelianus de morb. acut. II, 39. Athen. p. 32[d]. Schol. ad Aristophanis Nub. 1227.

92) Colum. XII, 20, 7.

edler er war, desto weniger brauchte man ihm durch andere Mittel Haltbarkeit, Geschmack und Blume zu verschaffen[693]; weder die *resinata vina* noch die *τεθαλασσωμένα* gehörten zu den guten Sorten[94], der Coer und Clazomenier galt wegen der starken Beimischung von Seewasser für ungesund[95]. Das Einbringen des Mostes in Schläuche, welches im Orient[96] wie in Griechenland[97] ebenfalls als Veredelungsmittel diente, da die Thierhaut den Wassergehalt des Weines verdunsten lässt, den Weingehalt aber concentrirt[98], ist in Italien, wenngleich auch dort Schläuche, namentlich zum Transport des Weines gebraucht wurden, weniger oder gar nicht angewendet worden[99]. Dagegen pflegte man hier, wie in Griechenland, weil die meisten südlichen Weine erst in höherem Alter ihre volle Reife erlangen, das Reifwerden des Weines durch Wärme zu beschleunigen, indem man den jungen Wein entweder der Sonne aussetzte[700], oder in Rauchkammern aufstellte[1], ehe

---

693) Colum. XII, 19, 2: *Quaecunque vini nota sine condimento valet perennare, optimam eam esse censemus, nec omnino quidquam permiscendum, quo naturalis sapor eius infuscetur. Id enim praestantissimum est, quod suapte natura placere poterit.*

94) Plin. N. H. XXIII, 1 § 46. Mart. III, 77, 8. Dioscorides, V, 43.

95) Dioscorides V, 10.

96) Oft in den biblischen Büchern: 1 Sam. 16, 20. Josua 9, 5. 13. Hiob 32, 18. 19. Psalm. 119, 83. Matth. 9, 17. Marc. 2, 22.

97) Aristot. Meteor. IV, 10, 5 u. sonst.

98) Hessel a. a. O. S. 1 ff. S. 41 ff.

99) Dass man in Italien Schläuche brauchte, geht schon daraus hervor, dass das grösste Weinmass der Römer der *culleus* ist. Aus den beiden pompejanischen Gemälden Museo Borb. IV t. A und V t. 48 sieht man, dass man den Wein in einem grossen Schlauche einfuhr und ihn dann auf Amphorae füllte. Auch bei Plautus Truc. V, 11 heisst es: *Opus nutrici autem, utrem ut habeat veteris vini largiter, Ut dies noctesque potet.* und Dig. XXXIII, 6, 3 § 1: *Vino legato utres non debebuntur, ne culleos quidem deberi dico.* Indessen scheinen diese Schläuche nur zum Transport zu dienen, nicht zur Aufbewahrung. Dass man Schläuche bei Tisch gebraucht habe, erwähnt Varro bei Non. p. 544, 5 als eine Antiquität: *Antiquissimi in conviviis utres vini primo, postea tinas ponebant.*

700) Plin. N. H. XIV § 77. 85. Cato de r. r. 105.

1) Im Orient (Psalm 119, 83) und in Arcadien (Aristoteles Meteorol. IV, 10, 5) räucherte man den Wein in Schläuchen; Galen beschreibt die Einrichtung von Rauchkammern, in denen der Wein in Gefässen (Amphoren) stand (Galen. XIV p. 17), und fügt hinzu, dass auch der Wein von Neapel, namentlich der triphyllinische, und viele andere italische Weine geräuchert würden (XIV p. 19). Und Vol. XI p. 663 sagt er: *ἐπεί τοι κἀξεπίτηδες ἐν πολλοῖς χωρίοις κινοῦσί τε καὶ μεταφέ-*

er in den Kellern gelagert wurde. Auch dies Verfahren war indessen bei edlen Weinen weniger nöthig; in Gallien wurde es so übertrieben, dass der Wein den Rauchgeschmack nicht wieder verlor[702].

Nicht geringer als die Zahl der natürlichen Weine war die Zahl der künstlichen (*vina fictitia*), die theils bei dem Mahle, und zwar bei der *gustatio*, gegeben, theils zu medicinischen Zwecken, theils auch als wohlfeile Getränke bereitet wurden. Unter ihnen kann man unterscheiden die reinen Weinfabricate, die Honigweine, die gewürzten Weine und die Obstweine. In die erste Classe gehört der Rosinenwein, *passum*[3], und die gekochten Moste, *defrutum* oder *frutum*, *caroenum*, *sapa*, griechisch *ἕψημα* oder *σίραιον*[4], endlich der Tresterwein, aus

---

ρουσι τοὺς οἴνους, ὥσπερ οὖν καὶ ἡλιοῦσί γε καὶ θερμαίνουσι, ὡς ἐνίους αὐτῶν ἀηδεῖς γίγνεσθαι τὴν ἀπὸ τοῦ καπνοῦ δεχομένους ποιότητα. Καὶ παρ᾽ ἡμῖν γε κατὰ τὴν Ἀσίαν ἐπὶ τοὺς κεράμους τῶν οἰκιῶν, ὅταν ἥκῃ θέρους ὥρα, λαγήνους ἐκχεόμενοι σχεδὸν ἅπαντες ἐπιτίθενται, καὶ μετὰ ταῦτα καθαιροῦντες ἐν ὑπερῴοις οἰκήμασιν, ὧν ἐν τοῖς κατωγέοις μέλλει καυθήσεσθαι φλὸξ πολλὴ, κατατίθενται καὶ ὅλως πρὸς μεσημβρίαν τε καὶ πρὸς ἥλιον ἀεὶ στρέφουσι τὰς ἀποθήκας, οἷς μέλλει θᾶττον αὐτοὺς ἐκπέψαι τε καὶ ποτίμους ἐργάσασθαι. Ebenso schreibt Colum. I, 6, 20 vor: *Apothecae recte superponentur his locis, unde plerumque fumus exoritur: quoniam vina celerius vetustescunt, quae fumi quodam tenore praecoquem maturitatem trahunt. Propter quod et aliud tabulatum esse debebit, quo amoveantur, ne rursus nimia suffitione medicata sint.* Darauf bezieht sich Hor. Od. III, 8, 9: *Amphorae fumum bibere institutae Consule Tullo.* Die Methode, die auch Palladius XI, 14, 8 erwähnt, tadelt Plin. N. H. XXIII § 40: *Vinum fumo inveteratum insaluberrimum. Mangones ista in apothecis excogitavere.*

702) Plin. N. H. XIV § 68. Mart. X, 36:

Improba Massiliae quidquid fumaria cogunt
Accipit aetatem quisquis ab igne cadus,
A te, Munna, venit: miseris tu mittis amicis
Per freta, per longas toxica saeva vias;
Nec facili pretio, sed quo contenta Falerni
Testa sit aut cellis Setia cara suis.
Non venias quare tam longo tempore Romam,
Haec puto causa tibi est, ne tua vina bibas.

3) Varro bei Non. p. 551. Plin. XIV § 81. Colum. XII, 39. Pallad. XI, 19. Dioscorides V, 9.

4) Man kochte den Most bis auf zwei Drittel, bis auf die Hälfte und bis auf ein Drittel ein. Die erste Sorte hiess *carenum*, Pallad. XI, 18. Isidor. Or. XX. 3. 15. Im Edict. Dioclet. wird sie *Caroenum Maeonium* genannt (II, 13) und ist wohl identisch mit dem *Καρύϊνος* des Galen. VI p. 801. Die zweite Sorte nennt Varro bei Non. p. 551 *sapa*, Plin. XIV § 80 dagegen *defrutum*, während nach Columella XII, 20, 2. 21, 1 *defrutum* der Name der dritten Sorte ist, die Plinius *sapa* nennt. Diese dritte Sorte heisst griechisch *σίραιον* Galen. X p. 833 und bei

den Ueberbleibseln der gekelterten Trauben mit Wasser gemacht, *lora*[705]. Unter den Honigweinen wird nach dem Verhältniss der Mischung und der Gattung des Mostes *mulsum* (*οἰνόμελι*) und *melitites* unterschieden[6]; von gewürzten Weinen, welche die Stelle unserer Liqueure vertraten, werden mehr als fünfzig Sorten genannt, die entweder von Kräutern, Blumen oder wohlriechenden Holzarten einfach abgezogen, oder mit Oelen angemacht, oder endlich nach einem complicirten Recept verfertigt wurden. Um nur einige derselben anzuführen, so gehörten zu den einfachen Abzügen der Wein von Rosen, *ῥοδίτης, rosatum*[7], Myrten, *μυρτίτης, μυρσινίτης*[8], Veilchen, *ἰάτον*[9], Mastixbeeren, *σχίνινος*[10], Pistazien, *τερμίνθινος*[11], Fichtenzapfen und Fichtenholz, *στροβιλίτης, πιτύινος*, Wachholder, *κέδρινος, ἀρκεύθινος*, Cypressen, *κυπαρίσσινος*, Lorbeer, *δάφνινος*[12], Wermuth, *ἀψινθίτης*[13], Ysop, *ὑσσωπίτης*[14], Origanon, *ὀριγανίτης*[15], Andorn (*marrubium*), *πρασίτης*[16], Thymian, *θυμίτης*, Saturei, *θυμβρίτης*, Minze, *καλαμινθίτης*, Polei, *γληχωνίτης*[17], Stabwurz, *ἀβροτονίτης*[18],

---

Oribas. I p. 356 Dar. oder *ἕψημα* Galen. l. l. Plin. XIV § 80. Geopon. VIII, 32; *σείριος* Dioscor. V, 9. *Decoctum* Ed. Diocl. II, 15. *Frut* (*um*) statt *defrutum* steht auf einer in Pompeji gefundenen Amphora: Fiorelli *Giornale delle scavi* 1861. 8. fasc. III p. 84.

705) Col. XII, 40. Plin. N. H. XIV, 10 § 86. Diosc. V, 13. Geopon. VI, 13. Oribas. I p. 359.

6) Diosc. V, 15. 16. Col. XII, 41. Plin. XIV § 85. Geop. VIII, 26. Oribas. V, 25 Vol. 1 p. 399. VIII, 26. *ὀμφακόμελι* Oribas. V, 21. Man machte auch Honiggetränke aus Wasser und Honig, *μελίκρατον* oder *ὑδρόμελι* Oribas. I p. 360 f., aus Meerwasser und Honig, *θαλασσόμελι* Diosc. V, 17. 20. 22, Oribas. V, 24, aus Obst und Honig *μηλόμελι* Diosc. V, 29.

7) Dioscor. V, 35. Plin. XIV § 106. Oribasius I p. 401. 431. 432. Ed. Diocleт. II, 19. Geop. VIII, 2. Lamprid. Heliog. 21.

8) Diosc. V, 36. 37. Plin. XIV § 104. Orib. I p. 402. Ed. Diocl. II, 16.

9) Orib. I p. 433. 10) Diosc. V, 38. 11) Diosc. V, 39.

12) Diosc. V, 44. 45. 46. 47. Geop. VIII, 8.

13) Diosc. V, 49. Plin. XIV § 109. Col. XII, 35. Geop. VIII, 21. Oribas. I p. 435. Ed. Diocl. II, 18. Lampr. Heliog. 21.

14) Diosc. V, 50. Plin. XIV § 109. Col. XII, 35. Geop. VIII, 15.

15) Diosc. V, 61. Plin. XIV § 105. 111. *τραγοριγανίτης* Diosc. V, 55.

16) Diosc. V, 58. Plin. XIV, 105. Col. XII, 32.

17) Diosc. V, 59. 60. 62. Col. XII, 35. Plin. XIV § 105. Geop. VIII, 7.

18) Diosc. V, 62. Plin. XIV § 105. Col. XII, 35.

Kalmus, *ἀκορίτης*, Eppich, *σελινίτης*, Fenchel, *μαραθρίτης*, Dill, *ἀνίθινος*, Anis, *ἀνισίτης*[719], Quendel, *serpyllum*, Senf[20] und Meerzwiebeln, *σκιλλιτικός*[21]. Mit Oelen versetzt war die *murrhina* (*potio*), die schon Plautus erwähnt[22], der *aromatites*[23] und der Wein mit Narde und Malobathron[24] oder mit Myrrhe, Pfeffer und Iris[25]. Das Getränk, welches in engerm Sinne *conditum* hiess, bestand aus Wein, Honig und Pfeffer, weshalb es auch unter dem Namen *piperatum* vorkommt[26]. Von Obstweinen sind die gewöhnlichsten Aepfel-, Granatäpfel-, Birnen-, Dattel-, Feigen- und Maulbeerwein[27]. Bierähnliche Fabricate, wie *cerevisia*, *zythum* und *camum* scheinen nur in gewissen Provinzen, nicht aber in Italien üblich gewesen zu sein[28].

Die römischen Weine lagerten weder in Schläuchen noch in hölzernen Fässern[29], sondern in thönernen *πίθοι* oder *dolia*[30], aus denen sie in *amphorae* abgefüllt wurden. *Vinum doliare* ist junger Wein, der aus dem Fass getrunken wird; soll der Wein lange verwahrt werden, so wird er auf Amphoren

---

719) Diosc. V, 73. 74. 75. Plin. XIV § 105. Col. l. l. Geop. VIII. 3. 4. 9. 16. 20) Plin. XIV § 105. 106.

21) Diosc. V, 26. Col. XII, 33. Plin. XIV § 106.

22) Plin. XIV § 92. 33. Plautus Pseud. 741. Gell. X, 23. Paulus p. 144 s. v. Varro bei Non. p. 551. Aelian. Var. h. XII, 31.

23) Plin. XIV § 107. 24) Plin. XIV § 106. Diosc. V, 67.

25) Diosc. V, 65.

26) Plin. XIV § 108. *Symposii Aenigma* 80 in Wernsdorf P. L. M. VI, 2 p. 555. Lamprid. Heliog. 21. Celsus IV, 19. Ed. Diocl. II, 17. Recepte dazu s. bei Apicius I, 1. Oribas. I p. 433. 434. Geopon. VIII, 31. Marcellus Emp. 23 p. 166. 26, p. 178. 185. Aetius III, 66—68. XVI, 118. Paulus Aegineta VII, 11. Nicolaus Myrepsius I, 45. 194. 195. XXVII, 33—43. Mit diesem römischen Getränk curirt sich auch der Alexandriner Pallas Anth. Gr. III p. 120 n. 26.

27) Diosc. V, 32. 34. 40. 41. 42. Plin. XIV § 102. 103. Palladius III, 25, 11. 19. IV, 10, 10. Oribas. I. p. 399—401.

28) Alle drei Getränke erwähnt das Ed. Diocl. II, 11. 12 und Ulp. Dig. XXXIII, 6, 9. *Cerevisia* wurde in Gallien, *zythum* in Spanien und Aegypten gemacht. Strabo III p. 155. XVII p. 799. 824. Plin. N. H. XXII, 25 § 164. Den ägyptischen Gerstentrank bespricht Athenaeus I p. 34b. S. auch Wilkinson *Manners and Customs of the ancient Egyptians. London* 1837. II p. 171—173 und über alle Biere überhaupt Zosimi Panopolitani *de zythorum confectione fragmentum. Acc. historia zythorum s. cerevisiarum. Scripsit C. G. Gruner, Solisbaci* 1814. 8. Meibom *de cerevisiis. Helmst.* 1668 und in Gronov. Thes. IX p. 537 ff.

29) Diese waren nur in Gallien üblich. Plin. XIV § 132. Strabo V p. 214. 218.

30) Auf diese werde ich weiter unten zurückkommen.

gefüllt (*diffunditur*)[731]) und so gekellert. Auch die künstlichen Weine standen in Amphoren[32]). Die Amphoren wurden mit Thonpfropfen verschlossen[33]), mit Pech, Lehm oder Gyps verklebt (*oblinere*[34]), *gypsare*)[35]) und mit einer Etikette (*nota*)[36]), die entweder auf einem Zettel (*pittacium*)[37]) angebracht oder auf die Amphora selbst geschrieben wurde, versehen. Auf derselben war erstens die Sorte[38]), zweitens der Jahrgang[39]), drittens das Mass der Amphora und wohl auch viertens die Firma des Lieferanten[40]) verzeichnet. Von solchen *Amphorae litteratae*[41]) haben die pompejanischen Funde der letzten Jahre mehrere Exemplare geliefert, z. B. eine Amphora mit der Inschrift:

LVN· VET
A IIII R
X
M· VALERI· ABINNERICI[42])

CORNELIA

---

731) Galen. XVII, 2 p. 164 Kühn. Salmasius Exerc. Plin. p. 331 f. Heinrich zu Juv. 5, 30.

32) So sagt z. B. Colum. XII, 33 von dem Meerzwiebelwein: *postea* (wenn er fertig ist) *eximito et defecatum vinum in amphoras bonas adiicito.*

33) Ein Thonpfropfen einer Amphora mit der Inschrift: *P SAVFEi* (wahrscheinlich des Besitzers) wurde in Palestrina gefunden. Gerhard Arch. Anz. 1865. n. 196 p. 51.

34) Colum. XII, 32 u. ö. Hor. Od. I, 20, 3. III, 8, 10. Auch die *opercula doliorum* wurden mit Pech verklebt. Plin. XIV § 135.

35) Col. XII, 39, 2. 41, 1. 42, 3.

36) *nota* heisst daher die Sorte selbst. Hor. Od. II, 3, 6. S. I, 10, 24.

37) Petron. 34: *Statim allatae sunt amphorae vitreae diligenter gypsatae, quarum in cervicibus pittacia erant affixa cum hoc titulo: Falernum Opimianum annorum centum.*

38) So auf einer pompejanischen Amphora Niccolini Case Fasc. VIII p. 21: *KORcyraeum OPTimum.*

39) Galen. XIV p. 25 erzählt von dem kaiserlichen Keller in Rom: *ἔγωγέ τοι τῶν οἴνων τῶν Φαλερίνων ἑκάστου τὴν ἡλικίαν ἀναγιγνώσκων ἐπιγεγραμμένην τοῖς κεραμίοις, εἰχόμην τῆς γεύσεως, ὅσοι πλειόνων ἐτῶν ἦσαν εἴκοσι, προερχόμενος ἀπ' αὐτῶν ἄχρι τῶν οὐδὲν ὑπόπικρον ἐχόντων.* Dies sind die *languidiora vina* des Horat. Od. III, 21, 8. 16, 34 (*lene merum* Od. III, 29, 2). Das Consulat auf den Amphoren erwähnen Tibull. II, 1, 27. Hor. Od. III, 28, 8 „*Bibuli consulis amphoram.*“ III, 8, 11. III, 21, 1. Epod. 13, 6.

40) Plin. N. H. XXIII, 1 § 33 sagt, von der Verfälschung des Weines redend: *eo venere mores, ut nomina modo cellarum veneant, statimque in lacubus vindemiae adulterentur*, und bei Doni p. LXXXII findet sich eine Amphora mit der Inschrift: *EX CELLis L PVRELLI GEMELLI.*

41) Plaut. Poen. IV, 2, 13:

eine andere mit der Inschrift in schwarzer Farbe

COVM· GRANatum
OFficina
ROMAE ATERIO FELICI[743]),

endlich eine Amphora mit rother Aufschrift

FRVTum
T. CLAVDIO $\overline{IIII}$ COS
L. VITELLIO $\overline{III}$

d. h. *defrutum* vom Jahr 47 p. Chr.[44]).

Was den Preis des Weines betrifft, so war dieser in älterer Zeit in Italien wie in Griechenland ein sehr niedriger. Im J. 504 = 250 kaufte man den *congius*, d. h. beinahe 3 Quart für

---

bibitur, estur. quasi in popina, haud secus.
Ibi tu videas literatas fictiles epistolas
Pice signatas: nomina insunt cubitum longis literis.

Juven. 5, 33:

Cras bibet Albanis aliquid de montibus aut de
Setinis, cuius patriam titulumque senectus
delevit multa veteris fuligine testae.

742) Fiorelli *Giornale degli scavi di Pompei* 1861 Fasc. I. p. 26 theilt drei solcher Inschriften mit, die er so liest: *Lunense vetus annorum quatuor, rubrum, decem sextarii Marci Valerii Abinnerici.* Dass die Zahl X das Mass der Amphora bezeichnet, geht aus den beiden andern Inschriften hervor, die andere Zahlen haben, nämlich VIII S d. h. *octo semis* und V; eine vierte Inschr. hat XIIII S, aber *sextarii* können dies nicht sein, deren 48 auf die Amphora gehen, sondern *congii* müssen es sein, deren die Amphora 8 hat. Ueber die Grösse der betreffenden Amphorae sagt leider Fiorelli gar nichts. Cornelia hält er für die Verkäuferin. Eine ähnlich angeordnete Aufschrift mit schwarzer Farbe hat die Amphora bei Doni p. LXXXII. Der vertical geschriebene Name ist aber noch nicht richtig gelesen. Andere Bezeichnungen der Sorten auf den Amphoren sind: *AKορίτης?* Wordsworth Inscr. Pomp. p. 30; *SETINum* Fiorelli Pomp. ant. hist. 1 p. 63. *LOMEN*, wohl *Nomentanum* ibid. II p. 228. *FVNDANum* Bull. Nap. 1853 n. 88. *SVRRentinum* ib.

43) Fiorelli a. a. O. Fasc. 2 p. 48. Die letzte Zeile ist unsicher in der Lesart.

44) Fiorelli a. a. O. Fasc. 3 p. 84. Andere Amphorae mit Angabe des Consulates, deren Nachweisung ich grossentheils H. Dr. Zangemeister verdanke, sind: 1. Amphora von Leptis in Africa, im britischen Museum, worauf mit Zinnober geschrieben ist: *L. Cassio C. Mario Cos.* (647=107). Henderson *History of wines* p. 54. Uebersetzung S. 58. 2. Amphora mit *Cn. LenTVLO· M· ASINIO· COS FVNDANum* Bull. Nap. 1853 p. 88. 3. Amphora mit der Inschr.: *SVRRentinum XXI VESPASIANO III ET FIL C～S* Bull. Nap. 1853 p. 88. Eine vierte, deren Consulat schlecht gelesen ist, bei Breton Pompeia ed. 2. 1855 p. 313.

1 As[745]); noch Columella III, 3, 10 rechnet 40 Urnen gewöhnlichen jungen Wein auf mindestens 300 Sesterzen, d. h. die Amphora zu 15 Sesterzen; dies ist indessen ein Minimalpreis. Edle und alte Weine hatten hohe Preise: Chier kostete schon zu Socrates Zeit in Athen der Metretes eine Mine[46]), also das Quart 16 gr. 8 Pf.; in Rom musste er bedeutend theurer sein; Falerner zu trinken galt auch in Italien für grossen Luxus[47]); besonders aber wurden alte Weine dadurch theuer, dass man die Zinsen des Capitals bei ihnen berechnete. Bei dem vortrefflichen Jahrgang von 633 = 121 v. Chr. (*vinum Opimianum*) setzt Plinius H. N. XIV § 56 den ursprünglichen Einkaufspreis auf 100 HS. die Amphora; unter Caligula, wo dieser Wein noch verkauft wurde, also nach etwa 160 Jahren, war dies Capital, wenn man die Verzinsung mit 6% jährlich berechnete, auf 1065 HS. gestiegen, und die *uncia*, d. h. der zwölfte Theil des Sextarius, sonst *cyathus* genannt, d. h. der 576ste Theil der Amphora, nach unseren Massen ein kleines Weinglas, kostete etwa 2 Sesterzen[48]), 2 Sextarii aber, d. h. etwas weniger als 1 preuss. Quart, $44\frac{1}{6}$ HS. oder etwa 3 Thlr. 5 gr.

Ich habe in der Aufzählung der Lebensmittel einige der gewöhnlichsten ländlichen Producte und Küchenrequisiten übergangen, weil sie für das Alterthum nicht characteristisch sind: die Milch, aus welcher man einige künstliche Gerichte, ἀφρόγαλα (geschlagene Sahne) und *Melca* machte[49]), die Käsearten, unter denen der Alpenkäse von den grajischen Alpen

745) Plin. N. H. XVIII § 17. 46) Plut. de animi tranq. 10.

47) Inschrift b. Henzen n. 7411: *D M C. Domiti Primi. Hoc ego su(m) in tumulo Primus notissimus ille. Vixi Lucrinis, potabi saepe Falernum. Balnia vina venus mecum senuere per annos.*

48) Nach dieser Auseinandersetzung ist die Stelle des Plinius XIV § 56, welche noch in den neuesten Ausgaben fehlerhaft und unverständlich edirt wird, wie schon Budaeus sah, so zu lesen: *Quod ut eius temporis aestimatione in singulas amphoras centeni nummi statuantur, ex his tamen usura multiplicata semissibus* (d. h. 6%) *quae civilis ac modica est, in Gai Caesaris Germanici fili principatu, annis CLX singulas uncias binis n.* (die Ausg. haben *vini*) *constitisse nobili exemplo docuimus referentes vitam Pomponi Secundi vatis cenamque quam principi illi dedit.*

49) Galen. Vol. X p. 468 Kühn: *ἡ μέλκα, τῶν ἐν Ῥώμῃ ἐν εὐδοκιμούντων ἐδεσμάτων, ὥσπερ καὶ τὸ ἀφρόγαλα.* Vgl. Geopon. XVIII, 21. Ausserdem giebt es *Oxygala*, wozu man das Recept bei Columella XII, 8 findet. Vgl. Galen. VI p. 689 Kühn.

(*caseus Vatusicus*) der berühmteste ist[750]), und von denen einige in Rauch präparirt wurden[51]); den Honig[52]), der, da die Alten vom Zuckerrohr nur eine historische Kenntniss hatten, ohne es zu benutzen[53]), die Stelle des Zuckers beim Backen und Kochen vertritt, endlich das Salz, das zuerst aus Seewasser niedergeschlagen, später auch aus Bergwerken gewonnen wurde[54]), und schliesse diesen Abschnitt mit einer kurzen Uebersicht derjenigen Gewerbtreibenden, welche sich ausser den Producenten am Victualiengeschäft betheiligten. Es gehören dahin:

1) Die Kornhändler, die Bäcker und die Wassermüller.

2) Die Gemüsehändler[55]).

3) Die Obsthändler (*pomarii*)[56]) und die Händler mit eingemachten Früchten (*salgamarii*)[57]).

750) Galen. VI p. 697 K. Plin. N. H. X § 240.

51) Dig. VIII, 5, 8 § 5: *Aristo respondit, non putare se, ex taberna casearia fumum in superiora aedificia iure immitti posse.* Diesen *caseus fumosus* (*φουμῶσος τυρός* Athen. III p. 113c, Mart. XIII, 32) räucherte man in Rom selbst. Plin. N. H. XI § 241.

52) Ueber die Bienenzucht und den Honig findet man das Material gesammelt in Magerstedt Bilder aus der röm. Landwirthschaft Heft 6.

53) S. Dioscorides de m. m. II, 104. Plin. N. H. XII § 32. Lucan. Phars. III, 237. Isidor. Or. XVII, 7, 58 und mehr bei Eisenach Zur Geschichte des Zuckers, Gotha 1866. 4. 54) S. Th. III, 2 S. 123. 204.

55) Eine *negotiatrix frumentaria et leguminaria ab scala Mediana* Orelli 2515; *lupinarii* Lamprid. Al. Sev. 33, 2. *negotiatores leg(uminarii)* scheinen in einer Inschr. von Vindonissa Mommsen Inscr. Conf. Helvet. n. 261 vorzukommen. Eine Taberna, in der Hülsenfrüchte verkauft werden, stellt das römische Relief bei O. Jahn Berichte der sächs. Ges. d. W. h. ph. Cl. 1861 S. 350 Taf. XIII, 4 dar. Die *fabaria* Donati p. 465, 9 gehört nach Berytus. Der *negotiator lentiarius et castrensiarius* bei Orelli 4254 ist nicht, wie Hagenbuch annimmt, ein Linsenhändler, sondern identisch mit *lintearius* Henzen 6991. Er heisst auch *C. J. Gr.* 275 *lin.* 71 *λεντιάριος* von *λέντιον* d. h. *linteum*. Vgl. Renier *Inscr. Rom. de l'Algérie* n. 2874: *Abascantus Caesaris ex [fami]lia cast[ren]si ex num[ero ve]stiariorum.*

56) *Pomarius* Hor. Sat. II, 3, 227; *pomarius de Circo maximo* Orelli 4268; *pomarius de agger(e) a proseucha* Orelli 2525; ein *pomarius* in Capua Henzen 6131. *pomarii* in Pompeji *C. J. L.* IV n. 149. 180. 183. 202. 206. Die *Neapolitani citrarii* Orelli 4811 können Citronenhändler sein. Auch die Gartenbesitzer selbst trieben Obsthandel. Varro de r. r. I, 2, 10 sagt von Cn. Tremellius Scrofa: *huiusce pomaria summa sacra via, ubi poma veneunt, contra auream imaginem.* Pomarium ist eine Niederlage von Obst. S. Schneider zu d. St. u. solche waren in der *sacra via*. Ovid. A. A. II, 267. Priapeia 21, 3:

quaeque tibi posui tanquam vernacula poma
de sacra nulli dixeris esse via.

Ein Relief mit einem Obstverkäufer s. bei O. Jahn a. a. O. Taf. XIII, 5. Ein Feigenhändler (*ficarius*) auf einem Relief in Verona ebendas. S. 368.

57) Colum. XII, 56, 1.

4) Die Viehhändler, Fleischer, Wild- und Geflügelhändler.

Da die römischen Schlächter Ochsen, Schweine und Lämmer von den Gutsbesitzern direct kauften[758]), so muss man unter den Viehhändlern solche verstehen, die aus ferneren Gegenden Heerden zum Verkauf auf den Markt brachten. Von der Art sind das schon in der Zeit der Republik in Präneste vorkommende *collegium mercatorum pequariorum*[59]), die in einer Inschrift des *forum boarium* im J. 204 erwähnten *negotiantes boarii huius loci, qui invehent*[60]), der *negotiator fori pecuarii* bei Orelli 4114, die *porcinarii*[61]), *negotiatores suarii*[62]) und die Verkäufer der in besonderer Qualität zu liefernden Opferthiere[63]), *victimarii*[64]). In der späteren Kaiserzeit sind die *corpora suariorum* und *pecuariorum*, die Honorius zu einem Collegium vereinigte, die Lieferanten des Schweinefleisches für die Stadt[65]), wogegen die bei den Heeren in Germanien und Mauretanien vorkommenden *pecuarii*[66]) eher Schlächter als Lieferanten sein mögen. Die Fleischer in Rom (*lanii*[67]), *laniones*[68]), *lanarii*[69]), *confecturarii*)[70]) machen ein bürgerliches Gewerbe aus, aus welchem bekanntlich der Consul des J. 216 v. Chr., C. Terentius Varro[71]), hervorging. Sowohl

758) Varro de r. r. II, 5, 11: *lanii, qui ad cultrum bovem emunt.* III, 2, 11 *tu e villa illic natos verres lanio vendis.* Colum. VII, 3, 13 *suburbanae villicus enim teneros agnos — lanio tradit.*

59) C. J. L. I n. 1130.

60) Orelli 913. *invehent* hat die Inschrift.

61) Plautus Capt. 905.

62) Plin. N. H. VII § 54. Mommsen J. R. N. 1600. Die Inschrift Orelli 2672 ist falsch. S. Mommsen J. R. N. 61*. Ein Relief der Villa Albani, das Geschäft eines Schweineschlächters vorstellend, s. bei O. Jahn Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. Hist. ph. Cl. 1861 S. 352 Taf. XIII, 1.

63) Varro de r. r. II, 5, 10 und 11.

64) Den *victimarius Serapio* bei Val. Max. IX, 14, 3 darf man wohl als einen Viehhändler betrachten, da Plinius N. H. VII § 54 ihn *suarii negotiatoris vile mancipium* nennt.

65) Cod. Theod. XIV, 4 und daselbst Gothofredus, und die Inschr. aus dem J. 340 (nicht 390) bei Orelli 3672, und aus dem J. 364 oder 372 bei Orelli 3166.

66) In der Cölner Inschrift Brambach *Corp. Inscr. Rhen.* 377 ist ein *miles leg.* XX zugleich *pequarius*. Bei Renier *Inscr. Romaines de l'Algérie* kommen vor: *pequarii* n. 63; *pec(uarius) leg(ionis)* n. 423; *PQ* n. 465 *pequarius* n. 3642.

67) Ein [*la*]*nius de colle Viminale* Mommsen *Annali* 1865 p. 312.

68) Orelli-Henzen 4229. 7237.

69) Grut. 1035, 4.

70) Orelli 3672. 4167.

71) Liv. XXII, 25, 18. Val. Max. III, 4, 4.

sie als die *macellarii*[772]), welche namentlich Wild und Geflügel[73]), aber auch alle Arten von Victualien verkaufen[74]), weshalb sie in Betracht der Luxusgesetze unter polizeilicher Aufsicht stehen[75]), und die eigentlichen Delicatessenhändler (*cuppedinarii*)[76]) trieben ihr Geschäft in Tabernen[77]), wie sie ein Relief der Villa Albani veranschaulicht[78]), auf welchem man Schweine, Hasen und Geflügel zum Verkauf ausgestellt sieht; in andern Tabernen gab es einen Handel mit Salz- und Rauchfleisch zum Wintervorrath[79]), während warme Würstchen und andere Speisen von den *botularii* und *institores popinarum* herumgetragen und ausgerufen wurden[80]).

5) Die Fischer (*piscicapi*[81]), *piscatores*)[82]), die Fischverkäufer (*piscatores propolae*[83]), *οἱ ἐν Ῥώμῃ ἰχθυοπῶλαι*)[84]), insbesondere die *cetarii*, welche das doppelte Geschäft der griechischen *ταριχευταί*[85]) und *ταριχοπῶλαι*[86]) repräsentirten,

772) Suet. Caes. 26. Vesp. 19 und öfters; *Negotiator artis macellariae* in Lugdunum Grut. 647, 5=Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 417.

73) Bei Varro de r. r. III, 2, 11 werden zahme Schweine an den *lanius*, Eber aus dem Wildpark an den *macellarius* verkauft; ebenso kaufen das Geflügel die *macellarii* Varro de r. r. III, 3, 4.

74) Varro de l. l. V, 147, namentlich *obsonia*. Paullus p. 125, 8; auch Fische Plaut. Aul. II, 8, 3.

75) Suet. Caes. 43. Ti. 34.

76) Donat. ad Terent. Eun. II, 2, 25: *Omnes, qui esculenta et poculenta vendunt, a rebus cupedinis ob alimentum cupedinarii appellantur.* Dahin gehört der *negotiator vinarius a septem Caesaribus* (dies ist eine Localität in Rom, s. Marini Atti p. 245) *idem mercator omnis generis mercium transmarinarum.* Orelli 4253.

77) *Taberna macellaria* Val. Max. III, 4, 4. Die Taberne eines *lanio* ist bekannt aus Livius III, 48, 5. *tabernae lanienae* Varro bei Non. p. 532, 20.

78) Zoega *Bassirilievi* Tav. 27. und O. Jahn Berichte d. Sächs. G. d. W. p. hist. Cl. 1861 Taf. XIII, 2. Vgl. Marini *Iscr. de ville Albani* n. 150. Ein ähnliches Relief beschreiben Gerhard u. Panofka Neapels antike Bildwerke I S. 130 n. 491.

79) Ein *negotiator penoris et vinorum de Velabro a IIII scaris* Henzen n. 5087; *pernarius* Orelli 4259. Ein Schild der Bude eines *pernarius*, fünf Schinken neben einander darstellend, s. bei O. Jahn Berichte d. sächs. Ges. d. Wiss. Ph. hist. Cl. 1861 S. 353.

80) Senec. ep. 56, 2. Mart. I, 41, 9.

81) in Pompeji. Orelli 3700c.

82) *Corpus piscatorum et urinatorum totius alvei Tiberis* Orelli 4115. Die *urinatores* haben das Geschäft, die mit den Tiberkähnen gesunkenen Waaren herauszuholen. Digest. XIV, 2, 4 § 1. Vgl. Liv. XLIV, 10, 3 und Anm. 95.

83) in Ostia. Orelli 4109.

84) Athenaeus VI p. 224c.

85) S. ausser den in den Lexicis angeführten Stellen Leemans Papyri Graeci. Pap. *P.* p. 83.

86) S. Köhler in *Mém. de l'acad. de Petersbourg.* VI Serie. Tom. I p. 389. Die Importeurs heissen auch *ταριχηγοί*.

indem sie entweder selbst auf den Fang der *thynni* und ähnlicher Seefische auszogen[787], um aus ihnen in eigenen Officinen *salsamenta* (*τάριχος*) und Fischsaucen zu fabriciren[88], oder doch mit diesen Gegenständen handelten[89], in welchem Falle sie dann als *salsamentarii*[90] oder speciell als *muriarii*[91] und *liquaminarii*[92] bezeichnet werden.

6) Die Weinhändler.

7) Die Oelhändler, *olearii*, die zum Theil nur mit besonderen Sorten handelten[93].

8) Die Honighändler[94].

9) Die Salzverkäufer[95].

---

787) Varro bei Nonius p. 49, 15: *Non animadvertis cetarios, quum videre volunt in mari thynnos, escendere in malum alte?* Die *piscatio thynnaria* wird erwähnt Dig. VIII, 4, 13 pr.

88) Colum. VIII, 17, 12: *salsamentorum omnium purgamenta, quae cetariorum officinis everruntur.*

89) Placidi Gloss. in Mai Auct. Class. III p. 436: *bolona, redemtor cetariarum tabernarum, in quibus salsamenta conduntur, quas tabernas vulgo cetarias vocant.* Isidori Glossae p. 450 Arev.: *bolonae, ipsi cetarii, qui diversa genera piscium emunt.* In diesem Sinne braucht das Wort auch Arnobius II, 38. Es ist also *βολώνης* von *βόλος* der Fischzug, und allerdings sagt Plutarch Quaest. Conv. VIII, 8, p. 889 Dübner *βόλον ἰχθύων πρίασθαι.* Donatus ad Terent. Eun. II, 2, 26 dagegen erklärt *cetarii, qui cete, id est magnos pisces venditant et bolonas exercent*, in welchem Sinne *bolona* nicht nachweisbar ist.

90) Cic. ad Herenn. IV, 54, 67. Sueton. V. Horat. p. 44. Reifersch. Macrob. Sat. VII, 3, 6. Schol. Pers. I, 43. Orelli 4249: *negotians salsamentarius et vinarius Maurarius.*

91) *negotiator muriarius* in Lyon. Henzen 7260.

92) Placidi Gloss. in Mai Auct. Class. III p. 444: *Cetarii. Cete dicitur genus maximae beluae. Ab hoc vero genere abusive piscatores cetarii dicuntur. Et qui tractant ea, quae ex piscibus fiunt, liquemanarii* (lies *liquaminarii*), *qui ex corporibus piscium humorem liquant.*

93) *Mercator olei Hispani ex provincia Baetica* Orelli 3254; *C. Sentius Regulianus Eq. R. diffusor olearius ex Baetica, curator eiusdem corporis* Orelli 4077, also ein Grosshändler, *negotiator magnarius.* (Apul. Met. I, 5. Orelli-Henzen 4074. 6476. 7243.) *Mercatores frumentarii et olearii Afrarii* Orelli 3331. Eine Taberne eines Oelhändlers ist in Pompeji gefunden; eine andere stellt ein Relief im Vatican dar. Ueber beide s. Jahn a. a. O. S. 350. 351.

94) Varro de r. r. III, 16, 17. Ein *mellarius a porta trigemina* Henzen 5091.

95) *Salinator* heisst wohl ursprünglich ein Salinenarbeiter, *qui salem facit.* Davon hat M. Livius den Beinamen Salinator, davon sind die *salinatores aerarii* bei Cato (s. *Catonis quae exstant rec.* Jordan p. 49, 9) und die *salinatores civitatis Menapiorum* Orelli 749 benannt; dagegen ist *salarius* bei Mart. IV, 86, 9:

10) Die Köche und Gastwirthe. Es ist früher (Th. V, 1 S. 151) bemerkt worden, dass man zu Plautus Zeit noch selten Köche unter dem Dienstpersonal hatte; man holte sie vom Forum, wo sie zu miethen waren, und Köche, bei denen man Speisen bestellen konnte, hat es auch später gegeben[796]. Wir reden hier zunächst von den Garküchen, Schenkstuben und Wirthshäusern in der Stadt und deren Umgebung[97], welche ohne erheblichen Unterschied *cauponae*[98], *popinae*, *thermopolia*[99], *tabernae vinariae*[800] oder, da viele Gewerbe, z. B. die Bäcker, dergleichen öffentliche Locale hielten[1], überhaupt *tabernae*, mit einem tadelnden Ausdruck aber *ganeae* genannt werden. Grossentheils waren diese räucherigen[2] und, wie Horaz, einen Shakespearischen Ausdruck präoccupirend, sagt, fettigen[3] Stuben für die niedrigste Classe der Bevölkerung bestimmt[4], die sich hier ohne zu grosse Bequemlichkeit re-

---

Si damnaverit, ad salariorum
Curras scrinia protinus licebit

ein Salzverkäufer, nicht, wie die Lexica annehmen, ein *salsamentarius*. Aber später werden beide Worte in beiden Bedeutungen gebraucht. Bei Arnobius II, 38, welcher aufzählt *salinatores bolonas unguentarios, aurifices aucupes*, sind die *salinatores* Salzverkäufer, wogegen das *corpus salariorum* Orelli 1092 und die *socii salarii* in der von Ritschl Rhein. Museum N. F. XX, 1 (1865) p. 6 behandelten sardinischen Inschrift Salinenpächter sind.

796) Als solcher kommt in einer römischen Inschr. Murat. p. 1322, 9 ein römischer Bürger, *C. Cetronius C. f. dapifex* vor. Auch möchten in diese Kategorie gehören: *L. Clodius L. l. Antioc(hus) Tuscus cocus* in Casinum Mommsen J. R. N. 4262; *Tyrannus cocus* ibid. 6898; *Murcius Faustus libertus, cocus optimus* in Alba Fucentis ibid. 5639.

97) Ueber den ganzen Gegenstand s. Zell die Wirthshäuser der Alten in dessen Ferienschriften. 1ste Samml. Freiburg 1826. 8 S. 1—52. Becker Gallus III S. 18—28. Eine lebhafte, ein reiches Material enthaltende, aber in den Einzelheiten vorsichtig zu benutzende Schilderung des alten Wirthshauslebens findet man in Francisque-Michel et Ed. Fournier *Histoire des Hotelleries* Tom. I. Paris 1859. 8, wo p. 51-180 von den Römern die Rede ist. Zuletzt hat hierüber gehandelt L. Friedländer Darstellungen II S. 16—25.

98) *cauponam exercere* Dig. IV, 9, 1 § 5.

99) Plaut. Curc. 292. Rud. 529. Trin. 1013.

800) Apul. de mag. 57. Nonius p. 532, 16.

1) Paulus p. 7, 18: *Alicariae meretrices dicebantur in Campania solitae ante pistrina alicariorum versari quaestus gratia.* Plaut. Poen. I, 2, 54. Ueber Rom s. Th. V, 1 S. 175 Anm. 1037.

2) *fumosa taberna* Virg. Copa 3.

3) *uncta popina* Hor. epist. I, 14, 21.

4) Juven. 8, 172:

staurirte[805]), zechte, tanzte[6]) und Neuigkeiten erzählte[7]); aber es gab auch Tabernen, in welchen feinere Genüsse[8]) vornehme Leute fesselten[9]), und in denen man ein Vermögen durchbringen konnte[10]), zumal wenn darin Hazardspiel[11]) oder, was ganz gewöhnlich war, eine Bordellwirthschaft[12]) betrieben wurde. Theils aus diesem Grunde, theils wegen der Betrügereien, deren man die Wirthe bezichtigte[13]), sind die *tabernarii, popae*[14]), *popinariae*[15]) *copones* und *copae* eine übelberüchtigte Menschenclasse, die auch vor dem Gesetze als bescholten gilt[16]).

---

mitte, sed in magna legatum quaere popina.
Invenies aliquo cum percussore iacentem
permixtum nautis et furibus ac fugitivis
inter carnifices et fabros sandapilarum
et resupinati cessantia tympana galli.

805) Ich glaube mit Becker Gallus III S. 25, dass die *sellariolae popinae* solche sind, wo man sitzend ass und trank, nicht, wie bei einem eigentlichen Mahle, liegend (*accubans*); allein dass dies nicht überall der Fall war, lehrt die eben angeführte Stelle des Juvenal.

6) Horat. epist. I, 14, 24:
Nec vicina subest vinum praebere taberna
quae possit tibi, nec meretrix tibicina, cuius
ad strepitum salias terrae gravis.

7) Juven. 9, 108.

8) Die Vergilische *Copa* rühmt ihre *taberna* als an einem rauschenden Bache liegend, mit Lauben und Blumenanlagen versehen und alle Genüsse der Ceres, des Bromius und des Amor darbietend.

9) Cic. in Pison. 6, 13. Juvenal 8, 158. Diese Liebhaberei, sich in den Schenken herumzutreiben, heisst *luxuria popinalis* (Apul. Met. VIII, 1), und der Grammatiker Lenaeus nannte ihretwegen den Historiker Sallustius einen *lurcho nebulo* und *popino*. Suet. de gramm. 15.

10) Mart. V, 70.

11) Mart. V, 84, 4.

12) Virg. Copa 33. Th. V, 1 S. 175 Anm. 1036. Dig. XXIII, 2, 43 § 9: *Si qua cauponam exercens in ea corpora quaestuaria habeat, ut multae assolent sub praetextu instrumenti cauponii prostitutas mulieres habere, hanc quoque lenae appellatione contineri.* Daher *salax taberna* bei Catull 37, 1. In den für Reisende bestimmten Wirthshäusern an den Landstrassen war es ebenso. S Anm. 831.

13) *perfidus caupo* Hor. Sat. I, 1, 29; *callidus copo* Mart. III, 57, 1; *caupones maligni* Hor. S. I, 5, 4.

14) *popa Licinius de Circo maximo* Cic. pr. Mil. 24, 65.

15) *Amemone — patriae popinaria nota* Inschr. von Tibur Henz. 7269.

16) Pauli Sent. II, 26, 11: *Cum his, quae publice mercibus vel tabernis exercendis procurant, adulterium fieri non placuit.* Diese Bestimmung der *lex Julia de adulteriis* änderte Constantin im J. 326 (Cod. Th. IX, 7, 1) dahin, dass zwar die *ancillae tabernarum* wegen ihrer *vilitas vitae* als *meretrices* zu betrachten seien, die *domina tabernae* aber nur in dem Falle, dass sie selbst die Gäste bedient. Ueber die ganze Sache findet

Gasthäuser für Reisende (*deversoria*)[817]) und Ausspanne (*stabula*), deren Inhaber als *copones* oder *stabularii* bezeichnet werden[18]), gab es ebenfalls, wenigstens seit dem zweiten Jahrhundert vor Chr., sowohl in Rom als in ganz Italien. Denn wenngleich Reisende von einigem Range in grösseren Orten ihre Gastfreunde hatten und Leute, die in Staatsgeschäften reisten, überall bei dem *parochus* Aufnahme fanden[19]), so waren doch namentlich Geschäftsleute oft in dem Falle, auf ein Wirthshaus angewiesen zu sein; selbst die rhodischen Gesandten, welche im J. 167 v. Chr. nach Rom kamen, ohne vom Senat, wie dies sonst geschah[20]), aufgenommen zu werden, mussten in einem *sordidum deversorium* ihr Unterkommen suchen[21]). An den grossen Landstrassen legten die in der Nähe wohnenden Gutsbesitzer auf Speculation Tabernen an, die sie verpachteten oder durch Sclaven bewirthschaften liessen[22]), und dergleichen Wirthshäuser werden oft erwähnt. So lagen z. B. an der via Appia die *tabernae Caediciae*[23]) und die *tres tabernae*[24]); Clodius floh bei dem Angriff des Milo in eine *cauponula* von Bovillae[25]); Cynthia kehrte auf einer Reise nach Lanuvium in einer Taberne der appischen Strasse ein[26]); Cicero gedenkt eines *copo de via Latina*[27]), und Antonius hielt bei seiner Rückkehr von Narbo in einer *cauponula* der via Fla-

---

man alles gesammelt bei Gothofr. zu dieser St. Von dem männlichen Personal heisst es Cod. Th. VII, 13, 8: *Coci et pistores velut minus honesti prohibentur militia una cum famosarum ministeriis tabernarum.*

817) *taberna devorsoria* Plaut. Menaechm. 436. *deversorium* Cic. de sen. 23, 84 u. ö.; *taberna meritoria* Val. Max. I, 7 ext. 10.

18) Dig. IV, 9, 1 § 5: *Caupones autem et stabularios aeque eos accipimus, qui cauponam vel stabulum exercent institoresve eorum.* Ib. IV, 9, 5 pr. *caupo (mercedem accipit), ut viatores manere in caupona patiatur, stabularius, ut permittat iumenta apud eum stabulari. Stabulum* und *stabularius* auch Apul. Met. I, 15. I, 16.

19) S. Th. V, 1 S. 203—208. 20) S. Th. V, 1 S. 206. 21) Liv. XLV, 22, 2.

22) Varro de r. r. I, 2, 23: *si ager secundum viam et opportunus viatoribus locus, aedificandae tabernae deversoriae, quae tamen, quamvis sint fructuosae, nihilo magis sunt agriculturae partes.*

23) Paulus p. 45: *Caediciae tabernae in via Appia a domini nomine sunt vocatae.* Sie lagen bei Sinuessa. S. Mommsen ad C. J. L. I n. 1199.

24) Acta Apost. XXVIII, 15. Itin. Anton. p. 107 Wess.

25) Ascon. in or. pr. Mil. p. 275, 4 Or.

26) Propert. V, 8, 19.

27) Cic. pr. Cluent. 59, 163: *Atque etiam — hominem multorum hospi-*

minia an[828]). Die Wirthshäuser in dem an allen Lebensbedürfnissen gesegneten cisalpinischen Gallien waren zu Polybius Zeit so wohlfeil, dass man gar keine Rechnung machte, sondern Kost und Wohnung für einen halben As gab[29]); indessen haben wir auch von einer Wirthshausrechnung aus der ersten Kaiserzeit eine Probe auf dem bekannten Relief von Aesernia[30]), auf welchem ein Mann in Reisekleidern, den Maulesel am Zügel führend, mit der Wirthin abrechnet, und oberhalb des Bildes das Gespräch selbst verewigt ist:

Copo computemus.

Habes vini sextarium unum, panem — assem unum; pulmentarium — asses duos.

Convenit.

Puellam — asses octo[31]).

Et hoc convenit.

Faenum mulo — asses duos.

Iste mulus me ad factum dabit.

Dass ebenso wie in Italien auch in den Provinzen für Wirthshäuser gesorgt war, bedarf für die alten Culturländer, z. B. für Griechenland, kaum eines Beweises[32]); aber seitdem in Folge der im römischen Reiche eintretenden Sicherheit und Ruhe das Reisen wesentlich erleichtert und durch den neu

---

tem, Ambivium quendam, coponem de via Latina, subornatis, qui sibi a Cluentio servisque eius in taberna sua manus allatas esse dicat.

828) Cic. Phil. II, 31, 77.

29) Polyb. II, 15: *ποιοῦνται γὰρ τὰς καταλύσεις οἱ διοδεύοντες τὴν χώραν ἐν τοῖς πανδοχείος, οὐ συμφωνοῦντες περὶ τῶν κατὰ μέρος ἐπιτηδείων, ἀλλ᾽ ἐρωτῶντες, πόσου τὸν ἄνδρα δέχεται. ὡς μὲν ουν ἐπὶ τὸ πολὺ παρίενται τοὺς καταλύτας οἱ πανδοχεῖς, ὡς ἱκανὰ πάντ᾽ ἔχειν τὰ πρὸς τὴν χρείαν ἡμιασσαρίου· τοῦτο δ᾽ ἔστι τέταρτον μέρος ὀβολοῦ· σπανίως δὲ τοῦθ᾽ ὑπερβαίνουσι.*

30) Abgebildet Bull. Nap. VI, 1 und bei O. Jahn Berichte der Sächs. Ges. d. Wiss. hist. ph. Cl. 1861 S. 369 Taf. X, 6. Die Inschrift s. in Mommsen J. R. N. 5078 = Henzen 7306. Die letzte Zeile erklärt Mommsen: *iste mulus feret me ad opus rusticum.*

31) S. oben Anm. 812.

32) Bekannt sind die von Cicero de div. I, 27, 57 und de inv. II, 4, 14 erzählten Geschichten von einem Wirthshause in Megara und einem ohne Zweifel auch griechischen andern Gasthause, in welchem der Fremde vom Wirth ermordet wird; ferner das grosse *καταγώγιον* in Plataeae Thuc. III, 68. Eine *caupona* in der Nähe von Larissa erwähnt Apul. Met. I, 7.

geschaffenen Zusammenhang der Provinzen unter einander und mit der Hauptstadt sowohl für die Zwecke der Verwaltung als des Handels, der Wissenschaft oder der Erholung in viel höherem Grade als vorher nöthig und möglich geworden war[833]), begann man an allen grossen Strassen aller Provinzen für Stationen zum Pferdewechsel (*mutatio*) und Nachtquartier (*mansio*) Sorge zu tragen[34]), und es ist nur die Frage, ob gewisse wiederkehrende Bezeichnungen dieser Stationen in den Itinerarien geradezu auf die Tabernen der Stationen zu beziehen sind. In Rom und andern Städten war es gewöhnlich, dass alle Geschäftstreibende in ihrer Firma ihre Wohnung entweder nach der Strasse[35]) oder nach einem bekannten Monument[36]) bezeichneten; verschiedene Häuser[37]) und besonders Tabernen hatten aber ihr eigenes *insigne*, wie z. B. in Rom am Forum eine Taberne als Aushängeschild eine *imago Galli in scuto Cimbrico picta* hatte und neuerdings in Pompeji ein Gasthaus zum Elephanten aufgefunden worden ist[38]). Hiernach darf man in dem in einer Inschrift von Narbo[39]) vorkommenden *L. Afranius Cerealis l. Eros, ospitalis a Gallo Gallinacio* einen Gastwirth »zum Hahn« erkennen und aus einem Wirthshausschilde in Lyon[40]) auf die Firma *Ad Mercurium et Apollinem* schliessen. In gleicher Weise

---

833) S. L. Friedlaender *diss. de potissimis peregrinandi causis apud Romanos.* Regimonti 1862. 4° und dess. *Observationes nonnullae de itineribus terrestribus et maritimis Romanorum.* ib. 1862. 4°. Dess. Darstellungen aus der Sittengesch. Roms II S. 3—122.

34) S. namentlich das *Itinerarium Hierosolymitanum* bei Parthey et Pinder *Itin. Antonini Aug. et Hierosol.* Berol. 1848. 8.

35) *Auraria et margaritaria de via sacra, aurifex de via sacra, caelator de via sacra* und viele andere Firmen mit derselben Bezeichnung Preller Regionen S. 129; *lanarius de Vico Caesaris, sagarius post aedem Castoris* Preller das. S. 151; *lanarius de Subura, lanarius a vico Loreti minoris* das. S. 197; *pomarius de aggere a proseucha* Gr. 651, 11; *lintearius de Subura maiori ad nimphas* Marini *Atti* p. 347 u. a.

36) Solche Monumente sind nicht nur Tempel und Thore, sondern irgendwelche bildliche Darstellungen, die *nixae* Preller a. a. O. S. 173; *caput Africae, capita bubula, caput Gorgonis* das. S. 120 u. a.

37) Die Localität *ad palmam* heisst auch *domus palmata* Preller a. a. O. S. 143.

38) Quintil. VI, 3, 38. Fiorelli *Giornale degli Scavi* 1862 n. 13 p. 24. Overbeck Pomp. II p. 6. 39) Orelli 4330.

40) Or. 4329 = Boissieu I. d. Lyon p. 418: *Mercurius hic lucrum promittit, Apollo salutem: Septumanus hospitium cum prandio. Qui venerit, melius utetur. post, hospes, ubi maneas prospice.*

dürften aber die in den Itinerarien vorkommenden Stationen *ad Mercurios*, *ad aquilam minorem*, *ad aquilam maiorem*, *ad Dianam*, *ad gallum gallinaceum*, *ad dracones*, *ad olivam*, *ad ficum*, *ad rotam* (alle in Africa), *ad Herculem* (in Sardinien), *ad malum* (in Norditalien), *ad pirum* (bei Ancona), *ad morum* (in Spanien) ihren Namen von den Tabernenschildern erhalten haben.

II. Die Kleidung.

Eine Geschichte der Moden des Alterthums zu schreiben ist eine dankbare, aber noch sehr unvollständig gelöste Aufgabe. Auch der folgende Abschnitt prätendirt nicht, dieselbe, so weit sie die Römer betrifft, in ihrer Vollständigkeit zu behandeln: er soll indess drei Puncte einer Erörterung unterziehen, die Stoffe, die bei den Römern nach einander in Gebrauch kamen, die Hauptformen der Kleidung und die Gewerbe, die mit diesen Modeartikeln zu thun hatten. Die technischen Fragen über die Methoden des Färbens, Spinnens, Webens und Stickens werden in der Beschränkung behandelt werden, welche dem Verfasser das Mass seiner Kenntniss und das Interesse philologischer Leser auferlegt.

A. Die Rohstoffe[841]).

1. Wolle.

Wie in Griechenland der ursprünglich einzig vorhandene Webestoff die Wolle ist[42]), so war auch für den römischen Landmann des Klima's wegen die naturgemässe Kleidung ein schwerer Wollstoff[43]), und die Wollproduction ist immer ein

---

841) S. hierüber Mongez *Recherches sur les habillemens des anciens* in *Mémoires de l'Institut royal de France. Classe d'histoire et de littérature ancienne* T. IV. 1818. 4° p. 222 – 314. J. Yates *Textrinum antiquorum. An account of the art of Weaving among the ancients.* Part. I. London 1843. 8. Die Fortsetzung ist leider nie erschienen. G. Semper Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten. Th. I. Textile Kunst. Frankf. a. M. 1860. 8. Die specielle Litteratur ist am betreffenden Orte angeführt.

42) Plato Politic. p. 280e definirt die Webekunst: *καὶ λελοίπαμεν, ὡς δόξαιμεν ἂν, αὐτὴν τὴν ζητηθεῖσαν ἀμυντικὴν χειμώνων, ἐρεοῦ προβλήματος ἐργαστικήν, ὄνομα δὲ ὑφαντικὴν λεχθεῖσαν.*

43) Mommsen R. G. I p. 35.

Hapttheil der römischen Landwirthschaft gewesen[844]. Schafe wurden nach Livius Ansicht auf römischem Boden schon vor den Zeiten der Könige gezogen[45]: in Schafen und Rindern berechnete man alle Geldstrafen[46]; feine Heerden, zuerst aus Griechenland eingeführt[47], gediehen in Italien so vortrefflich, dass ihre Wolle der griechischen, kleinasiatischen, africanischen und gallischen zum Theil vorgezogen wurde[48] und die italische Race auch den spanischen Heerden ihre Berühmtheit verschafft hat[49]. Von italischen Schafen sind die besten die von Apulien[50], wo schon Varro grosse Heerden hatte[51], welche, wie dies noch jetzt geschieht[52], im Sommer auf die Höhen von Samnium und bis Reate nördlich getrieben wurden[53], die von Calabrien[54] und besonders die feinen Sorten von Tarent[55], wo man die Schafe mit Fellen bekleidete[56], um die Wolle rein zu halten, und aus derselben die durchsichtigen Wollenstoffe fabricirte, welche zu Lucians Zeit berühmt waren[57]; von Canusium[58], Luceria[59] und der Umgegend[60]; sodann aber die Sorten der Gallia Cisalpina (*lana*

---

844) Colum. VII, 2, 1: *Post maiores quadrupedes ovilli pecoris secunda ratio est, quae prima fit, si ad utilitatis magnitudinem referas. Nam id praecipue nos contra frigoris violentiam protegit, corporibusque nostris liberaliora praebet velamina.* Plin. N. H. VIII § 187 *ut boves victum hominum excolunt, ita corporum tutela pecori debetur.*

45) Liv. I, 4, 6.

46) S. Theil III, 2 S. 3. Varro de r. r. II, 1, 9.

47) Plin. N. H. VIII § 190: *Lana autem laudatissima Apula et quae in Italia Graeci pecoris appellatur, alibi Italica.*

48) Nach Plinius a. a. O. nimmt die milesische Wolle nur die dritte Stelle ein.

49) Dass unteritalische, namentlich tarentinische Schafe in Bätica eingeführt wurden, lehrt Columella VII, 2, 5 und Calpurnius Ecl. IV, 37—49. Man bezahlte aber auch spanische Böcke mit einem Talent, Strabo III, p. 144.

50) Varro de L. L. IX, 39. Plin. N. H. VIII § 190. Martial. VIII, 28, 3. XIV, 155.

51) Varro de r. r. II, pr. § 6. 52) Yates I p. 81—84. 53) Varro de r. r. II, 1, 16. II, 2, 9. 54) Colum. VII, 2, 3.

55) Varro de r. r. II, 2, 18. Strabo VI p. 284. Horat. II, 6, 10. Colum. VII, 2, 3. Plin. N. H. VIII § 190. Mart. II, 43, 3. IV, 28, 3. V, 37, 2. VIII, 28, 3. XII, 63, 3.

56) Varro de r. r. II, 2, 18. Colum. VII, 3, 10.

57) Lucian. rhet. praec. 15: *ἡ ἐσθὴς δὲ ἔστω εὐανθὴς καὶ λευκή, ἔργον τῆς Ταραντίνης ἐργασίας, ὡς διαφαίνεσθαι τὸ σῶμα.*

58) Plin. N. H. VIII § 190. Mart. XIV, 127. 129.

59) Horat. Od. III, 15, 14. 60) Strabo VI p. 284.

Gallicana[861]), *Circumpadana*)[62], besonders die von Pollentia[63], Parma[64], Mutina[65], Patavium[66], Altinum[67] und Aquileja[68]. Trotz dieser bedeutenden einheimischen Production wurde fremde Wolle theils verarbeitet, theils roh in grossen Quantitäten in Rom eingeführt, einestheils aus Griechenland, wo die Schafzucht überall blühte, besonders aber Attica[69], Megara[70] und Laconica[71] feine Waaren lieferte, anderentheils aus Kleinasien, wo die Wolle von Milet[72] und Laodicea[73], deren Fabrication von beiden Städten als Monopol betrieben zu sein scheint[74], ferner die von Selge in Pisidien[75] und Colossae[76])

---

861) Varro de L. L. IX, 39. vgl. Hor. Od. III, 16, 35.

62) Plin. N. H. VIII § 190.

63) Colum. VII, 2, 4. *nigri velleris* Plin. N. H. VIII § 191. Mart. XIV, 157. Sil. Ital. VIII, 599 *fuscique ferax Pollentia villi.*

64) Col. VII, 2, 3. Mart. II, 43, 4. V, 13. XIV, 155.

65) Col VII, 2, 3. Einen Beweis von den blühenden Geschäften in Mutina giebt der *fullo* bei Martial. III, 59, welcher der Bürgerschaft ein *munus* veranstaltete. 66) Nach Strabo V p. 218 liefert Mutina feine Wolle, die Ligurer und Insubrer grobe, die Pataviner mittlere, woraus Decken, ferner *γαυσάπαι καὶ τὸ τοιοῦτον εἶδος πᾶν, ἀμφίμαλλον καὶ ἑτερόμαλλον* gemacht werden.

67) Colum. VII, 2, 3. Mart. XIV, 155. Tertull. de pallio 3.

68) Am Timavus Mart. VIII, 28, 7.

69) Varro de r. r. II, 2, 18. Laberius bei Non. p. 212, 21, wo die unvollständig angeführten Verse zu lesen scheinen:

— — nil refert, mollem ex lanitia Attica
An pecore ex hirto [*crassum*] *vestitum geras.*

Für feine und grobe Schafe sind die technischen Ausdrücke *pecus Tarentinum* und *hirtum* (Colum. I pr. 26), *molle pecus* und *hirtum pecus* Col. VII, 4, welcher Gegensatz verloren geht, wenn man mit Ribbeck liest:

An pectore ex hircorum vestitum geras.

Vgl. Plut. de auditione Vol. VI p. 153 R. *ὅμοιός ἐστι μὴ βουλομένῳ — ἱμάτιον περιβαλέσθαι χειμῶνος, εἰ μὴ προβάτων Ἀττικῶν εἴη τὸ ἔριον.*

70) Diog. Laert. VI §. 41. 71) Hor. Od. II, 18, 7.

72) Die Wolle von Milet wird sehr oft gerühmt. Schon die Sybariten bezogen Stoffe von dort (Athen. p. 519b); *Milesia vellera* erwähnt Virgil Ge. IV, 334, purpurfarbige Wolle von Milet derselbe Ge. III, 306. Eustath. ad Dionys. 823: *ἔρια δὲ ὁ τόπος οὗτος φέρει ἀγαθά, ὅθεν καὶ εἰς παροιμίαν κεῖται τὰ Μιλήσια στρώματα.* Tzetzes Chil. X, 348

Τὸ παλαιὸν περὶ στρωμνὰς ἦν τῇ Μιλήτῳ φήμη
Ἔρια τὰ Μιλήσια κάλλιστα γὰρ τῶν πάντων.

Colum. VII, 2, 3. Plin. VIII § 190. Mart. VIII, 28, 10. Tertull. de cultu fem. I, 1, de pall. 3 und mehr bei Yates I p. 35—37.

73) Plin. VIII § 190. Strabo XII 578. Hieronymus adv. Jovinian. II, 21. Expositio totius mundi c. 23 Goth. Ed. Diocl. XVI, 9—12 und dazu Mommsen S. 87.

74) Cic. in Verr. Act. I, 34, 86: *Nam quid Milesiis lanae publicae abstulerit — dicere praetermittam.* Und von Laodicea sagt Strabo XII p. 578: *ὥστε καὶ προςοδεύονται λαμπρῶς ἀπ᾽ αὐτῶν* (*τῶν ἐρίων*).

75) Tertull. de pall. 3. 76) Strabo XII p. 578.

in römischer Zeit für die beste gilt und auch circassische Wolle vom Caucasus im Handel war[877]; endlich kamen grobe Stoffe aus Gallien[78]) und feine Gewebe sowie rohe feine Wolle aus Baetica[79]), namentlich aus Corduba[80]) und Turdetania[81]), endlich aus Lusitanien[82]). Gesucht waren diese verschiedenen Gattungen theils ihrer Feinheit, theils ihrer natürlichen ächten Farbe wegen, die eine weitere Färbung unnöthig machte; so war die canusinische Wolle braun[83]) oder roth[84]), die von Pollentia schwarz, die asiatische röthlich[85]), die von Baetica gelbbraun[86]) oder grau, und es giebt für Wollenfarben ganz besondere Namen, wie *color Mutinensis*, graubraun[87]), *color spanus*

---

877) Schon Hipponax, der um 540 in Ephesus lebte, sagt fr. 3 Bergk (bei Tzetzes Chil. X, 378) von einer Frau:

Κοραξικὸν μὲν ἠμφιεσμένη λῶπος.

Yates I p. 29 f. hat nachgewiesen, dass die *Coraxi*, die noch jetzt *Ckaratschai* heissen, in Colchis am Nordabhange des Elborus wohnten und ihre Waaren nach Dioscurias zu Markte brachten, von wo sie nach Milet gingen. Es ist nur fraglich, ob unter dem *Κοραξικὸν λῶπος* ein circassischer Stoff oder ein Gewand von der Farbe circassischer Wolle zu verstehen ist. Wie *Κόραξ* als Name eines Pferdes (*Annali d. Inst.* 1855 p. 68) und eines Hundes (*Bull. d. Inst.* 1863 p. 189) offenbar zur Bezeichnung der Farbe vorkommt, so hat auch die koraxische Wolle wohl von der Farbe ihren Namen; denn sie kommt nicht allein aus Kleinasien, sondern auch aus Spanien. Strabo XII p. 578: *φέρει δ' ὁ περὶ τὴν Λαοδίκειαν τόπος προβάτων ἀρετὰς οὐκ εἰς μαλακότητα μόνον τῶν ἐρίων, ᾗ καὶ τῶν Μιλησίων διαφέρει, ἀλλὰ καὶ εἰς τὴν κοραξὴν χρόαν, ὥστε καὶ προσοδεύονται λαμπρῶς ἀπ' αὐτῶν, ὥσπερ καὶ οἱ Κολοσσηνοὶ ἀπὸ τοῦ ὁμωνύμου χρώματος πλησίον οἰκοῦντες.* Und von Turdetanien sagt er III p. 144: *πολλὴ δὲ καὶ ἐσθὴς πρότερον ἤρχετο, νῦν δὲ ἔρια μᾶλλον τῶν κοραξῶν.* Ein Kleid aus Iberia, das ebenfalls am Caucasus liegt, erwähnt indessen Virg. Aen. IX, 579:

pictus acu chlamydem et ferrugine clarus Ibera

und dazu Servius: *ferrugo coloris genus est — Hibera autem modo non Hispana sed Pontica. Nam Hiberia pars Ponti est.*

78) Von diesen wird weiter unten die Rede sein. S. auch Yates I p. 111.

79) Juv. 12, 42. Plin. N. H. VIII § 191. Martial. VIII, 28, 6. XII, 65, 5.

80) Colum. VII, 2, 4.

81) Strabo III p. 144.

82) Plin. N. H. VIII § 191.

83) *fusca* Mart. XIV, 127, *fulvi coloris* Plin. N. H. VIII § 191.

84) Mart. XIV, 129. Suet. Ner. 30.

85) *oves rutilae* in Asien Plin. N. H. VIII § 191.

86) Martial. IX, 61, 3 von Corduba:

Vellera nativo pallent ubi flava metallo

vgl. XII, 63, 5: Und von einem blonden Mädchen V, 37, 7:

quae crine vicit Baetici gregis vellus
Rhenique nodos aureamque nitellam

vgl. XII, 98, 1. XIV, 133.

87) Non. p. 548, 17: *Impluviatus color, quasi fumato stillicidio implutus, qui est Mutinensis, quem nunc dicimus.* Plautus in Epidico (II 2, 40):

Impluviatam, ut istae faciunt vestimentis nomina.

Von der Farbe benannt sind wohl auch die *χλαμὺς μοτονησία* Ed. Diocl. XVI, 46. 47. 56. 57. *χλανὶς μουτουνησία* ib. 71. 72. *φιβουλατόριον μουτουνήσιον* ib. 73.

oder *nativus*, grau[888]), und *κοραξὴν χρόα*, wie es scheint, glänzend-schwarz[89]).

2. Ziegenhaar.

Von viel geringerer Bedeutung als Webestoff ist das Ziegenhaar. Zwar war die Ziege im Alterthum als Hausthier noch verbreiteter als das Schaf; sie lieferte Milch, Käse und Fleisch, Hirten und Landleuten auch das Fell zur Kleidung, aber geschoren wurden überhaupt nur gewisse langhaarige Sorten, wie sie in Phrygien, Cilicien[90]), Africa[91]) und Spanien[92])

---

888) Non. p. 549, 30: *Pullus color est, quem nunc spanum vel nativum dicimus.* Mart. I, 96, 5:

Amator ille tristium lacernarum
Et baeticatus atque leucophaeatus.

89) Die Ansicht von Salmasius ad Tertull. de pall. p. 215, dass *κοραξός* von *κόραξ* komme und rabenschwarz bedeute, welche in die neueren Lexica übergegangen ist, hat keinen Halt. *Κοραξός* ist ein Ethnicon, das von der Farbe ausser in den A. 877 angeführten Stellen auch bei Plut. de fluv. 18, 8 p. 94 Dübner (*λίθος — τῇ χρόᾳ κοραξός*) und 11, 4 *λίθοι — κοραξοὶ τὴν χρόαν* vorkommt; dass es eine eigene Art schwarzer Farbe ist, sagt allein Eustathius Opusc. p. 236, 45: *Σεμνύνονται γοῦν καὶ ἐν ἐρίοις μελαναυγέσι τὰ κοραξὰ οὐχ ἁπλῶς, ἀλλὰ παραθέσει τῇ πρὸς ἑτεροῖα μέλανα.* Ist dies richtig, so kann allerdings damit identisch sein *τὸ χρῶμα κοράκινον*, Bekker Anecd. I p 104, 14. Vitruv. VIII, 3, 14: *pecora — procreant aliis locis leucophaea, aliis locis pulla, aliis coracino colore* (also verschieden von *pullus*). Digest. XXXII, 1, 78 § 5: *Coccum quod proprio nomine appellatur, quin versicoloribus cederet, nemo dubitavit: quin minus porro coracinum aut hysginum aut melinum suo nomine quam coccum purpurave designatur.*

90) Varro de r. r. II, 11, 11: *capra pilos ministrat ad usum nauticum et ad bellica tormenta et fabrilia vasa. Neque non quaedam nationes harum pellibus sunt vestitae, ut in Gaetulia et in Sardinia. Cuius usum apud antiquos quoque Graecos fuisse apparet, quod in tragoediis senes ab hac pelle vocantur διφθερίαι et in comoediis, qui in rustico opere morantur. — Tondentur, quod magnis villis sunt, in magna parte Phrygiae, unde cilicia et cetera eius generis fieri solent. Sed quod primum ea tonsura in Cilicia sit instituta, nomen id Cilicas adiecisse dicunt.* Col. I pr. § 26. Plin. N. H. VIII § 203.

91) Virg. Ge. III, 311:

Nec minus interea barbas incanaque menta
Cinyphii tondent hirci saetasque comantes
usum in castrorum et miseris velamina nautis,

welchen letzten Vers Colum. VII, 6, 2 und Ascon. ad Verr. I p. 185 Or. anführen.

92) Avieni Ora Mar. I, 218—221.

vorkommen, und auch diese Haare gaben nur grobe Fabricate, Taue[893]), Seile für den Gebrauch der Tormenta[94]) und Sacktuch oder Haartuch, das von den cilicischen Ziegen den Namen *cilicium* erhalten hat[95]), und woraus man grobe Mäntel[96]), Säcke und Beutel[97]), Vorhänge zum Schutz der Häuser gegen das Wetter[98]), Decken zum Schlafen[99]), im Kriege Schutzdecken gegen Feuer und Pfeile[900]), grobe Tücher zum Abreiben des Viehes[1]) und Filzschuhe[2]) anfertigte.

---

893) Geopon. XVIII, 9: *ἡ δὲ θρὶξ ἀναγκαῖα πρός τε σχοίνους καὶ σάκκους καὶ τὰ τούτοις παραπλήσια καὶ εἰς ναυτικὰς ὑπηρεσίας, οὔτε κοπτόμενα ῥᾳδίως οὔτε σηπόμενα φυσικῶς ἐὰν μὴ λίαν κατολιγωρηθῇ.*

94) Varro a. a. O. Vgl. Th. III, 2 p. 465.

95) Ascon. in Cic. Verr. p. 185 Or. *Cilicia texta de pilis.*

96) Varro a. a. O. Philargyr. ad Virg. G. III, 313. Solin. 33, 3 von den Arabern: *ipsa autem tentoria cilicia sunt: ita nuncupant velamenta caprarum pilis texta.* Isidor. Or. XIX, 26, 10: *Cilicia Arabes nuncupant velamenta pilis caprarum contexta, ex quibus tentoria faciunt.* Glossarium Nomic. im Londoner Stephanus IX p. 462: *Κιλικία· Τράγοι ἀπὸ Κιλικίας, οἱ δασεῖς· — ὅθεν καὶ τὰ ἐκ τῶν τριχῶν συντιθέμενα κιλίκια λέγονται.*

97) Yates I p. 141 bemerkt, dass der Ausdruck *δερρεῖς τρίχιναι* der Septuaginta Exod. XXVI, 7—13. XXXVI, 14. 15 in der Vulgata durch *Saga de pilis caprarum* wiedergegeben wird. Im Orient trägt man in der Zeit der Trauer und der Busse *σάκκοι* (s. d. St. bei Yates I p. 142), aber auch das *Sagum* der Römer ist, wie Yates bemerkt, wohl stammverwandt mit *σάκκος*.

98) Dig. XXXIII, 7, 12 § 17: *Vela autem cilicia instrumenti esse Cassius ait, quae ideo parantur, ne aedificia vento vel pluvia laborent.* Vgl. XIX, 1, 17 § 4.

99) Hieronym. ep. 97 ad Demetriadem Vol. IV, 2 p. 784 Ben. *nunquam eam linteamine, nunquam plumarum usam mollitie, sed ciliciolum in nuda humo habuisse pro stratu.*

900) Servius ad Virg. Ge. III, 313: *de ciliciis et poliuntur loricae et teguntur tabulata turrium, ne iactis facibus ignis possit adhaerere.* Vegetius de re mil. IV, 6: *Deinde per propugnacula duplicia saga ciliciaque tenduntur, quae impetum excipiunt sagittarum.* Liv. XXXVIII, 7, 10: *intersepientibus cuniculum — nunc ciliciis praetentis nunc foribus raptim obiectis.* Sisenna bei Non. p. 91, 27: *Puppis aceto madefactis centonibus integuntur, quos supra perpetua classi suspensa cilicia obtenduntur.* Ammian. Marc. XX, 11: *defensores obtentis ciliciis, ne conspicerentur ab hostibus, latebant intrinsecus.* XXIV, 2: *Tum defensores — per propugnacula ciliciis undique laxius pansis, quae telorum impetus cohiberent — validissime resistebant.*

1) Vegetius de arte vet. II, 14 (I, 42) 3.

2) Martial. XIV, 140.

3. Leinen.

Flachs ist am frühesten und immer am besten in Aegypten cultivirt worden. Die Aegypter kleideten sich in Leinwand[903]), und namentlich die Priester trugen weisse[4]) leinene Unter- und Oberkleider[5]); Panopolis[6]), nördlich von Theben, Alexandria[7]), Tanis, Pelusium, Butos, Tentyris[8]), Casium[9]) und Arsinoe[10]) waren durch Fabrication von Leinwand berühmt, in den Tempeln selbst waren Webereien. Die Bearbeitung des Flachses wird auf einem Grottenbilde von El Kab in allen Einzelheiten dargestellt[11]), und Leinenwaaren bildeten einen wesentlichen Gegenstand des ägyptischen Exporthandels[12]). Doch scheint auch in Aegypten die Leinenindustrie nur ein relativ hohes Alter zu haben: denn die ältesten der bekannten Mumien sind in Schafwolle gewickelt und erst in der 12. Dynastie beginnen die leinenen Binden, welche von da

---

903) Herodot II, 37: *εἵματα δὲ λίνεα φορέουσι αἰεὶ νεόπλυτα ἐπιτηδεύοντες τοῦτο μάλιστα.* II, 81: *Ἐνδεδύκασι δὲ κιθῶνας λινέους περὶ τὰ σκέλεα θυσανωτούς, οὓς καλέουσι καλασίρις· ἐπὶ τούτοισι δὲ εἰρίνεα εἵματα λευκὰ ἐπαναβληδὸν φορέουσι. οὐ μέντοι ἔς γε τὰ ἱρὰ ἐσφέρεται εἰρίνεα οὐδὲ συγκαταθάπτεταί σφι· οὐ γὰρ ὅσιον.* Vgl. Ion bei Athen. p. 451d.

4) Apul. Met. XI, 9. 10.

5) Plutarch. de Iside et Osir. 4. Apul. de mag. 56: *Sed enim mundissima lini seges inter optimas fruges terra exorta non modo indutui et amictui sanctissimis Aegyptiorum sacerdotibus sed opertui quoque rebus sacris usurpatur.* Hieronymus in Ezech. 44. Vol. III p. 1029 Ben. *Vestibus lineis utuntur Aegyptii sacerdotes non solum extrinsecus sed et intrinsecus.* Die Isis selbst ist *linigera*, Ov. ep. ex Pont. I, 1, 51. A. A. I, 77, und ihre Priester heissen *linigeri* Ov. Met. I, 747. Juv. 6, 533. Mart. XII, 29, 19. Vgl. Suet. Oth. 12. Apul. Met. II, 28. X, 10.

6) Strabo p. 813: *Πανῶν πόλις, λινουργῶν καὶ λιθουργῶν κατοικία παλαιά.*

7) Ed. Diocl. c. 17. 18 und dazu Mommsen S. 61.

8) Plin. N. H. XIX § 14. Das *Pelusiacum* erwähnt Sil. Ital. III, 24. 375.

9) Steph. Byz. s. v *Κάσιον*. 10) (Arriani) per. mar. erythr. c. 6.

11) *Description de l'Egypte. Antiquités. Planches Tome* I pl. 68 und daraus bei Yates pl. VI p. 255.

12) Hadriani epistola bei Vopiscus Saturnin. 8: *genus hominum seditiosissimum. — civitas* (es scheint Alexandria) *opulenta, dives, fecunda, in qua nemo vivat otiosus. alii vitrum conflant, aliis charta conficitur, alii linifiones, omnes certe cuiuscunque artis et videntur et habentur.* Trebell. Pollion. Gallieni duo 6: *cum ei nuntiatum esset, Aegyptum descivisse, dixisse fertur: Quid? sine lino Aegyptio esse non possumus?* Das Linnen bezahlte in Aegypten eine Steuer, Vopisc. Aurel. 45, wahrscheinlich eine Gewerbesteuer, wie sich aus dem in dem Edictum Diocletiani c. 17 er-

an in Gebrauch geblieben sind[913]). Grobe Leinwand oder Segeltuch nennen die Griechen mit einem ägyptischen Namen[14]) *φώσσων*, feines Leinen aber ist *byssus*[15]), wiewohl diese Bezeichnung, welche von den Römern zuerst Plinius braucht, bei der Ungenauigkeit, mit welcher Griechen und Römer in der Anwendung fremder technischer Namen verfahren[16]), nicht immer auf die Leinwand beschränkt[17]), sondern zuweilen

---

wähnten Stempel der feinen Leinenwaaren schliessen lässt. Vgl. Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 319. 320 und die dort angef. St. Prochori *de Johanne Ev. historia* in *Monumenta S Patrum Orthodoxogr. Basil. fol.* Vol. I p. 86: *καὶ καθελθὸν πλοῖον ἀπὸ Αἰγύπτου τὸν φόρτον ἐπιφερόμενον εἱμάτων ἀπεφόρτησεν ἐν Ἰόππῃ· ἐβούλετο δὲ ἐπὶ τοὺς δυτικοὺς τόπους διαπερᾶν.*

913) S. Parthey zu Plutarch Ueber Isis und Osiris S. 158. Ueber die vielfältig angestellten Untersuchungen, ob die Mumien in Leinen oder auch in Baumwolle gewickelt sind, giebt eine Uebersicht Yates p. 256 — 264. Das Resultat ist, dass die Binden von Leinwand sind. Vgl. C. Ritter Abh. der Berliner Acad. 1851. Phil. Hist. Abth. S. 316—320.

14) Pollux VII, 71.

15) Die Ansicht von J. R. Forster *Liber singularis de bysso antiquorum. Londini* 1776. 8, welcher *byssus* für Baumwolle erklärt, ist gründlich widerlegt worden von Yates p. 267—280. Er führt namentlich an, dass bereits Aeschylus Sept. c. Th. 1039 der Antigone ein *βύσσινον πέπλωμα*, Euripides Bacch. 821 den Bacchanten *βυσσίνους πέπλους* giebt: bei welcher letzteren Stelle noch zu erwähnen ist, dass auch die Orphiker leinene Kleider trugen (Apul. de mag. 56), sodann, dass Herodot II, 86 die Mumien einhüllen lässt *σινδόνος βυσσίνης τελαμῶσι κατατετμημένοισι*, dass bei Herodot VII, 181 ein Verwundeter verbunden wird *σινδόνος βυσσίνης τελαμῶσι*, wozu Baumwolle nicht gebraucht werden kann; dass Isis nach Diodor. I, 85 die Glieder des Osiris in *byssina* wickelt [vgl. Apul. de mag. 56: *lini seges — opertui quoque rebus sacris usurpatur*], dass die goldene Kuh, das Abbild der Isis, mit einem schwarzen Byssusgewande (*ἱματίῳ μέλανι βυσσίνῳ* Plut. de Is. et Os. 39) umhüllt wird, dass das grosse Schiff des Ptolemäus Philopator, das Athenaeus p. 206c beschreibt, ein Segel von Byssus (*βύσσινον ἱστίον*) hatte, dass nach der Inschrift von Rosette bei Letronne Recueil I p. 244 lin. 28. 29 die Webereien der Tempel *βύσσινα ὀθόνια* an den König lieferten (s. Th. III, 2 S. 156 Anm. 827), dass es von dem Hohenpriester der Juden bei Philo de somn. I, 37 p. 653 Mong. heisst: *τὴν μὲν ποικίλην ἐσθῆτα ἀπαμφίσκεται, λινῆν δὲ ἑτέραν, βύσσου τῆς καθαρωτάτης πεποιημένην ἀναλαμβάνει*, und von den jüdischen Priestern bei Josephus Ant. III, 7, 2: *Ἐπὶ δὲ τούτῳ λίνεον ἔνδυμα διπλῆς φορεῖ σινδόνος βυσσίνης· χεθομένη μὲν καλεῖται, λίνεον τοῦτο σημαίνει· χεθὸν γὰρ τὸ λίνον ἡμεῖς καλοῦμεν.* Ueber die letzten Stellen und über die Bedeutung des hebräischen *shesh* ist viel gestritten. Ritter a. O. S. 347 erklärt es für Baumwolle, Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 318 für ägyptische Leinwand.

16) Plin. N. H. XIX § 14 rechnet das *gossipion*, welches der eigentliche Ausdruck für Baumwolle ist, zu den Arten des *linum* und sagt *vestes inde sacerdotibus Aegypti gratissimae*.

17) Als Leinen beschreibt den *byssus* offenbar Paulinus, Bischof von Nola (um 400 p. Chr.), Ad Cytherium in Max. bibl. patr. VI p. 264:

fälschlich auf baumwollene Zeuge verschiedener Art angewendet worden ist[918]). Ausser Aegypten producirten Flachs Colchis[19]), Babylonien[20]) und Judaea[21]); nach Rom kamen Leinenwaaren bester Qualität aber namentlich aus Scythopolis oder Skytopolis (bei Damaskus), Byblus und Laodicea in Syrien und aus Tarsos in Cilicien[22]). In Griechenland scheint Flachs wenig oder gar nicht gebaut worden zu sein[23]); dagegen war er einheimisch in Africa[24]), Spanien[25]), Gallien[26]) und

---

Contexta bysso vestis irruptam fidem
Signat valenti stamine
Nam fila byssi fortiora et sparteis
Feruntur esse funibus.

und Isidor Or. XIX, 22, 15. XIX, 27, 9: *Byssum genus est quoddam lini — quod Graeci papaten* (lies *παππώδη*) *vocant.*

918) Eine Hauptstelle ist Philostratus V. A. II, 20: *τὴν δὲ βύσσον φύεσθαι δένδρον φασιν.* Im Uebrigen verweise ich auf Yates p. 274—279. Der in Judaea gezogene *byssus* ist weder Flachs noch eigentliche Baumwolle, sondern kommt von einer »noch jetzt in dem Küstengebiete des mittelländischen Meeres gezogenen krautähnlichen Staude, welche jährlich gesäet wird«. S. Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 218. 219. Eine Beschreibung derselben aus dem J. 1574 findet sich in Reisen und Gefangenschaft Hans Ulr. Kraffts, herausg. v. Hassler Stuttg. 1861. 8. S. 99 f.

19) Herod. II, 105. Xenophon de venat. 2, 4. Pollux V, 26. Strabo p. 498. 20) Herod. I, 195. Strabo p. 746.

21) oft erwähnt. S. die Stellen Yates p. 281 ff. Movers Die Phönizier Bd. II Th. 3, 1 S. 216 f

22) Im Edict des Diocletian *de pretiis rerum venalium* c. 17. 18 werden als die besten Leinensorten bezeichnet die von Skytopolis, Byblus, Laodicea, Tarsus und Alexandria. Vgl. Totius orbis descriptio ed. Gothofred. 1628 § 12 *Scitopolis, Ladicia, Biblus, Tipus* (Tyrus zu lesen nach Mommsen zum Ed. d. Diocl. p. 61), *Beritus, quae linteamen omni orbi terrarum emittunt*, und mehr bei Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 217. 218. In Scythopolis waren im vierten Jahrh. kaiserliche Leinwebereien. Cod. Th. X, 20, 8.

23) *Byssinum linum* producirt Elis. Plin. N. H. XIX § 20. Pausan. V, 5, 2: *Θαυμάσαι δ' ἄν τις ἐν τῇ γῇ Ἠλείᾳ τήν τε βύσσον, ὅτι ἐνταῦθα μόνον, ἑτέρωθι δὲ οὐδαμοῦ τῆς Ἑλλάδος φύεται — ἡ δὲ βύσσος ἡ ἐν τῇ Ἠλείᾳ λεπτότητος μὲν ἕνεκα οὐκ ἀποδεῖ τῆς Ἑβραίων, ἔστι δὲ οὐχ ὁμοίως ξανθή.* VI, 26, 4: *τὴν μὲν δὴ καννάβιδα καὶ λίνον καὶ τὴν βύσσον σπείρουσι.* Allein dieser *byssus* scheint der hebräische, der Baumwollenstrauch, zu sein.

24) Xenoph. de ven. 2, 4. Pollux V, 26. Gratius Faliscus Cyneg. 34. 35. Vopisc. Aurel. 48.

25) Leinenfabricate kamen aus Emporium in Tarraconensis, einer Colonie von Massilia (Strabo p. 160), aus Tarraco (Plin. N. H. XIX § 10) und namentlich Setabis (Plin. N. H. XIX § 9), welches feine Tücher lieferte, *sudaria Saetaba* Catull. 12, 13. Vgl. Silius Ital. III, 374:

Saetabis et telas Arabum sprevisse superba
Et Pelusiaco filum componere lino.

Gratius Faliscus Cyneg. 41.

26) *Atrebatum indumenta* (*linea*) erwähnt Hieronymus adv. Jovi-

Germanien[927]). In Italien soll es zu Pythagoras Zeit noch keine Leinwand gegeben haben[28]; später baute man Flachs nur deswegen weniger, weil er den Boden erschöpft[29]; indessen gedieh er in Gallia Cisalpina, Etrurien, Picenum und Campanien[30]) und wurde auch im Hause für den Bedarf der Familie gesponnen und gewebt[31]). Feine Leinwand zwar lieferte Italien immer wenig, aber man machte Segeltuch für den Gebrauch der Schiffer und zum Zwecke der *vela*, womit das Forum und die Theater gegen die Sonne geschützt wurden[32]); Garne und Schnüre[33]), Fischer[34])- und Jagdnetze[35]); Sacktuch zum Durchsieben[36]), Binden zu ärztlichem Gebrauch[37]) und dergleichen mehr. Auch kommen *libri lintei* schon im J. 444 v. Chr. in Rom[38]) und 293 v. Chr. bei den Samnitern vor[39]). Aber während die letzteren im J. 308 v. Chr. in weissen leinenen Röcken (*tunicae*) ins Feld ziehen[40]), haben die Römer lange Zeit kein anderes linnenes Kleidungsstück gehabt, als den Schurz (*subligaculum* oder *subligar*), welchen Frauen[41]) wie

---

nianum II ed. 1546 II p. 29, und Segeltuch machte man überall in Gallien. Plin. l. l. § 8.

927) Tac. Germ. 17. Plin. l. l. § 8.

28) Diogenes Laert. VIII, 1 § 19: *τὰ γὰρ λινᾶ οὔπω εἰς ἐκείνους ἀφῖκτο τοὺς τόπους.*

29) Colum. II, 10, 17. Pallad. Octob. 3. Theophr. de c. pl. III, 6.

30) Plin. N. H. XIX § 9—13.

31) Dig. XXXII, 1, 70 § 11: *Lino autem legato tam factum quam infectum continetur, quodque netum, quodque in tela est, quod est nondum detextum.*

32) Plin. N. H. XIX, 1 § 1—8 und § 23. 24. *lintea* sind bei den Dichtern Segel.

33) Die Schnur, womit man den Brief verschliesst, heisst *linum*. Cic. in Cat. III, 5, 10. Plaut. Bacch. 715. 748. Pseud. 42., ebenso die Angelschnur. Ov. Met. XIII, 923.

34) Virg. Ge. I, 142. Ov. Met. XIII, 931. Juv. 4, 45.

35) Plin. N. H. XIX § 10. 11. Ov. Met. III, 153. VII, 768. 807.

36) Plin. N. H. XXI § 122. XXXIV § 172. Vgl. Th. V, 1 S. 344.

37) Columella VI, 16, 2.

38) Liv. IV, 7 und über diese Bücher Th. I S. 16. 17.

39) Liv X, 38, 6.

40) Liv. IX, 40, 3. Die *legio linteata* der Samniten soll nicht von der Bekleidung, sondern von dem Zelt, in dem sie den Schwur leisteten, den Namen haben. Liv. X, 38, 12. Paulus p. 115.

41) Mart. III, 87, 4.

Männer[942]) trugen, und die Brustbinde (*amictorium*[43]), *taenia*[44]), *strophium*[45]), *fascia pectoralis*)[46]), die zur Frauentracht gehört. Zuerst und bereits in der Zeit der Republik begannen die Frauen das wollene Kleid mit dem linnenen zu vertauschen; Plinius erwähnt es als eine Familienüberlieferung der Serrani, dass die Frauen kein Linnen tragen[47]). Das Kleid, welches damals in Mode kam, war das Supparum[48]), d. h. eine *tunica talaris*, und zwar von den beiden Kleidern, die man damals bereits trug, das obere, denn das untere hiess nach Varro *subucula*[49]). Das Wort *supparum*, welches Varro fälschlich von *super* ableitet[50]), ist identisch mit *siparum*[51]) oder *σίφαρος*

---

942) Non. p. 29, 20: *Subligaculum est, quo pudendae partes corporis teguntur.* — M. Tull. de off. I (35, 129): *Scaenicorum quidem mos tantam habet vetere disciplina verecundiam, ut in scaenam sine subligaculo prodeat nemo.* Isidor. Or. XIX, 22, 5: *Haec et campestria nuncupantur, pro eo quod eisdem iuvenes qui nudi exercentur in campo, pudenda operiunt.* Die Diener bei Tische waren *succincti linteo* (Suet. Cal. 26). In den XII Tafeln hiess dieser Gurt *licium*. Paulus p. 117, 2. Gaius III, 192. 193.

43) Mart. XIV, 149.

44) Apulei. Met. X, 21 p. 928. Hild. Pollux VII, 65.

45) Non. p. 538 s. v. Catull. 64, 65. Cic. de har. resp. 21, 44.

46) Mart. XIV, 134. Ovid. A. A. III, 274. Prop. V, 9, 49.

47) Plin. N. H. XIX § 8.

48) Ausführlich handelt davon Roeper *M. Terentii Varronis Eumenidum reliquiae*, Danzig 1861. 4°. p. 12—16. Hauptstellen sind Nonius p. 540, 8: *Supparum est linteum femorale* [*humerale* Roeper] *usque ad talos pendens, dictum, quod subtus appareat.* — — Novius *Paedio* [Ribbeck Com. Lat. fr. p. 224]:

Supparum purum belliensem [lies *Melitensem*] *linteum, mi escam meram.*

Afranius *Epistola* [Ribbeck l. l. p. 154:

tace,
Puella non sum, supparo si induta sum?

49) Varro de L. L. V, 131: *Prius dein indutui, tum amictui quae sunt tangam. — Indutui alterum quod subtus, a quo subucula, alterum quod supra, a quo supparus. — Alterius generis item duo: unum quod foris ac palam, palla; alterum quod intus, a quo intusium.* Er sagt also, wie Becker Gallus III S. 151 richtig erklärt: die untere *tunica* der Frauen heisst *subucula*, die obere *supparus*; diese obere hat man aber von zweierlei Art, zum Ausgehen die *palla*, im Hause das *intusium*. Ebenso Varro bei Non. p. 542, 23: *Posteaquam binas tunicas habere coeperunt, instituerunt vocare subuculam et indusium* und bei Non. p. 548, 29: *Castula est palliolum praecinctui, quod nudae infra papillas praecinguntur, quo mulieres nunc et eo magis utuntur, postquam subuculis desierunt.* Horat. epist. I, 1, 95:

si forte subucula pexae
Trita subest tunicae, vel si toga dissidet impar,
Rides.

50) So auch Isidori glossae (Isidori Opp. ed. Migne VII p. 1374) *Suppararia, vestis quae superinduitur.*

51) Isidor. Or. XIX, 3, 4: *Siparum genus veli, unum pedem habens.* Festus p. 340a 20. Auch oft *supparum* geschrieben.

(das Segel) und vielleicht von den Oskern[952]) nach Rom gekommen; dass es aber ein leinenes Mädchen- oder Frauenkleid[53]) bezeichnet, das man über dem Unterkleide[54]) trug, ist hinlänglich bezeugt und geht auch hervor aus einer andern Stelle des Varro, in welcher er, wie es scheint, dem Serapis das rosige Gewand der Morgenröthe beilegend, sagt[55]):

aurorat ostrinum hic indutus supparum.

Die Zunahme des Verkehrs mit den ausseritalischen Ländern[56]) brachte feines Linnenzeug immer mehr in Aufnahme. Ein feines Taschentuch brauchte man schon zu Ciceros Zeit[57]); Catull rühmt sich mehrmals damit[58]); bei Petron trägt es eine Frau um den Hals[59]); Nero hielt es sich vor das Gesicht, um nicht erkannt zu werden[60]); später blieb es unter sehr verschiedenen Namen[61]) in Gebrauch, und im Circus und Theater wehten die Tücher, um den Beifall auszudrücken[62]), während man noch in augusteischer Zeit sich dazu des Zipfels der

952) Varro de L. L. V, 131.

53) S. oben Anm. 92. In dem anonymen Gedicht *Verba Achillis in Parthenone* bei Wernsdorf P. L. M. IV p. 425. Meyer Anth. L. 695 v. 23 sagt Achill:

Arma tegant nostrum potius quam suppara corpus

und bei Lucan II, 363 heisst es von Marcia, Frau des Cato:

humerisque haerentia primis
suppara nudatos cingunt angusta lacertos.

54) Paulus p. 311 nämlich hält *supparum* für ein Hemde: *Supparus vestimentum puellare lineum, quod et subucula, id est camisia, dicitur.* Wie viel davon aus Festus ist, lässt sich aus dem sehr verstümmelten Artikel p. 310 nicht sicher ersehen.

55) Bei Non. p. 549, 12. Ueber die St. s. Roeper a. a. O.

56) Schon zu Verres Zeit wurde in Sicilien *vestis lintea* aus dem Orient eingeführt. Cic. Acc. in Verr. V, 56, 146.

57) Vatinius, vom Calvus angeklagt, brauchte ein *candidum sudarium* Quintil. VI, 3, 60.

58) *Sudaria Saetaba* Catull. 12, 14. 25, 7.

59) Petron. 67: *tunc sudario manus tergens, quod in collo habebat, applicat se toro* (*Fortunata*). 60) Suet. Ner. 48.

61) Mai Class. Auct. VIII p. 239: *facitergium, togilla, mappa, mappula, gausape, orarium, manutergium, brandium, manumundum, manupiarium.* Bei Arnobius II, 23 einmal *mucinium.* Das gewöhnliche Wort ist später *orarium.* Etym. M. s. v. φώσσων — ἢ προσώπου τι ἐκμαγεῖον· λέγεται δὲ οὕτω καὶ ὃ παρὰ Ῥωμαίοις καλεῖται ὠράριον. Augustin. de c. d. XXII, 8. Dies trugen auch die christlichen Priester als Binde am linken Arm. Salmas. ad Vopisci Aurelian. 48. Vol. II p. 581 ff. ed. 1671.

62) Aurelian schenkte *oraria, quibus uteretur populus ad favorem.* (Vopisc. Aurel. 48). Euseb. H. E. VII, 30 p. 229c Vales. nennt dies κατασείειν ταῖς ὀθόναις ἐν τοῖς θεάτροις.

Toga bedient hatte[963]). Auch im Hausgebrauch kommen nun alle Arten Tücher (*lintea*) vor, Tischtücher, Servietten und Handtücher (*mappae, mantelia*)[64]), theils feine, theils auf einer Seite gefilzte (*villosa*)[65]). Selbst die Kaiser trieben hierin einen Luxus, wie z. B. Alexander Severus ein Liebhaber leinener Zeuge war[66]), und während noch bei Seneca[67]) ein *linteatus senex* einen ägyptischen Priester bezeichnet, trug man im dritten Jahrhundert in Rom allgemein leinene *tunicae*[68]) und im vierten wenigstens unter der wollenen *tunica* ein leinenes Hemde[69]). In dem im Jahr 301 erlassenen Edict des Diocletian *de pretiis rerum venalium*[70]) c. 17. 18 werden unter den damals gebräuchlichen Leinenwaaren spezificirt fünf vorzügliche Sorten, die aus Scythopolis bei Damaskus, aus Byblus, Laodicea in Syrien, Tarsus in Cilicien und Alexandria kommen und gestempelt sind, offenbar, weil von ihnen eine Abgabe gezahlt wird; und grobe Zeuge zum Gebrauch gewöhnlicher Leute (ἰδιῶται) und Sclaven. Die Waaren selbst aber, welche in dieser doppelten Qualität aufgezählt werden, sind Frauenröcke (δελματικαὶ γυναικεῖαι), Männerröcke (δελματικαὶ ἀν-

963) Ovid. Amor. III, 2, 74:

Et date iactatis undique signa togis.

64) S. Th. V, 1 S. 320. 321.

65) Virg. Aen. I, 702. Ge. IV, 377 und zur ersten Stelle Servius: *constat enim maiores mappas habuisse villosas.* Ov. F. IV, 933 *villis mantele solutis* (beim Opfer.) Sidon. Apoll. epist. V, 17 *linteum villis onustum,* ein Handtuch. Mart. XIV, 138 *villosa lintea,* ein Tischtuch. Auch das *sudarium,* das man beim Rasiren braucht (Mart. XI, 39, 3), heisst griechisch ὠμόλινον Plut. de garr. Vol. VIII p. 25 R. und dasselbe kommt als Badehandtuch zur Anwendung. *linteum* ein Handtuch Plaut. Most. I, 3, 110.

66) Vopisc. Al. Sev. 40: *Boni linteaminis appetitor fuit et quidem puri.*

67) Seneca de V. B. 26, 8.

68) Aurelian schenkte dem Volke *tunicas albas manicatas ex diversis provinciis et lineas Afras atque Aegyptias puras.* Vopisc. Aur. 48. Vgl. c. 12, wo Valerian dem Aurelian zum Zweck der circensischen Spiele anweist *tunicas — lineas Aegyptias viginti.*

69) Augustin. Serm. 37 § 6: *Hoc coniicere audeo ex ordine vestimentorum nostrorum: interiora sunt enim linea vestimenta, lanea exteriora.*

70) Das Ed. Diocletians her. von Mommsen. Leipzig 1851. 8 (auch in den Berichten d. K. S. Gesellsch. d. Wiss. phil. hist. Cl. 1851) S. 36. 61. 62.

δρεῖαι ἢ κολόβια), Umwürfe oder Mäntel (*ἀναβολεῖς*), Schweisstücher (*facialia*), Kapuzen (*caracallae*), Kopftücher für Frauen (*κεφαλοδέσμια*), Betttücher (*σινδόνες κοιτάριαι*), Binden (*φασκίνια* oder *φασκεῖαι*) und Badetücher (*σάβανα*). Die Kaiser hatten eigne Webereien, sowohl im Orient[971]) als im Occident[72]), in welchen von kaiserlichen Sclaven[73]) für den Bedarf des Hofes gearbeitet wurde.

4. Baumwolle[74]).

Was wir der antiken Bezeichnung (*ἔριον ἀπὸ ξύλου*[75]), *lana arborea*[76]) entsprechend, aber sonst unpassend Baumwolle nennen[77]), ist ein Product Ostindiens[78]), das nach Plinius auch in Oberägypten unter dem Namen *gossypium* oder *gossipium* vorkam[79]). Im Sanskrit heisst die Baumwollenstaude *Karpâsî*, die Baumwolle selbst *Karpâsâ*, und dieser Name scheint schon früh durch die Phönizier nach Spanien gekommen zu sein, da Plinius der Ansicht ist, dass die *Carbasa* in Spanien erfunden seien[80]). Zu den Griechen gelangte eine genauere Kenntniss der Baumwolle erst durch die Expedition Alexanders des Grossen[81]) und mit ihr das Wort *κάρπασος*[82]); den Römern wurde

971) Not. Dign. Or. p. 42 Boeck., wo *procuratores Linyfiorum* unter dem *comes sacrarum largitionum* vorkommen.

72) Hier in Vienne in Gallien und in Ravenna. Not. Dign. Occ. p. 49.

73) Euseb. Vit. Const. II, 34 und Mommsen z. Ed. Diocl. S. 61.

74) Yates p. 334—354. Ritter Ueber die geographische Verbreitung der Baumwolle. Erster Abschnitt. Antiquarischer Theil, in Abhandl. d. Berliner Academie 1851. Philol. Hist. Abh. S. 297—359. H. Brandes Ueber das Zeitalter des Geographen Eudoxos und des Astronomen Geminos. Ueber die antiken Namen und die geographische Verbreitung der Baumwolle im Alterthum. Zwei geogr. antiq. Untersuchungen. Leipzig 1866. 8. 75) Herod. III, 47. Pollux VII § 75.

76) *lanigerae arbores* Plin. N. H. XII § 38.

77) Baumwolle ist nämlich weder Wolle, noch kommt sie von einem Baume. Die Pflanze ist ein gewöhnlich niedriger Strauch.

78) Herodot. III, 106. Varro bei Serv. ad Aen. I, 649. Philostratus V. A. III, 15. Brandes S. 108.

79) Plin. N. H. XIX § 14. Ritter a. a. O. S. 326.

80) Plin. N. H. XIX § 10. Brandes S. 111.

81) Die Pflanze beschreibt Theophrast H. pl. IV, 4. 7. IV, 7, 8. Ferner erwähnt sie Aristobulus, der Begleiter Alexanders, bei Strabo p. 694, Nearch bei Strabo p. 693 und bei Arrian Hist. Ind. 16. Plin. XII § 25. 38. 39. XIX § 14.

82) Strabo XV p. 719: *Ἰνδοὺς ἐσθῆτι λευκῇ χρῆσθαι καὶ σινδόσι λευκαῖς καὶ καρπάσοις.* Arriani Peripl. Mar. Er. 41: *Πολυφόρος δὲ ἡ χώρα — καὶ καρπάσου καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς Ἰνδικῶν ὀθονίων τῶν χυδαίων.* Schol. Aristoph. Lys. 733 (736) *ἔστι δὲ σφόδρα λεπτόν, ὑπὲρ τὴν βύσσον ἢ τὴν κάρπασον.*

sie, wenn nicht schon früher, so doch gewiss bekannt in den asiatischen Kriegen, also etwa seit 190 v. Chr. Um diese Zeit braucht das Wort schon der Komiker Caecilius Statius[983]) und von da ab ist es völlig eingebürgert in der lateinischen Sprache und wird theils genau von indischen Fabrikaten[84]), theils von feinen Vorhängen und Zeltbekleidungen, deren man sich, wie im Orient[85]), so auch in Italien bediente[86]), theils ganz ungenau einerseits von den Segeln der Schiffe[87]) und den Vela der Theater[88]), andererseits von beliebigen feinen Zeugen[89]) gebraucht, bei welchen die Römer um so weniger den Stoff unterschieden, als die Baumwolle überhaupt im Alterthum für eine Art Leinen angesehen wurde[90]).

983) Bei Non. p. 548, 14. *Carbasina, molochina, ampelina.*

84) Curtius VIII, 9, 21 von den Indern: *Corpara usque pedes carbaso velant* und vom König § 24: *distincta sunt auro et purpura carbasa, quae indutus est.* Von denselben Lucan III, 239:

Fluxa coloratis adstringunt carbasa gemmis

und ähnlich Propert. V, 3, 64.

85) So wird der Hof im Pallast des Ahasverus in Susa mit Vorhängen geschmückt. Esther I, 6 in der Uebers. der Septuaginta: *κεκοσμημένη βυσσίνοις καὶ καρπασίνοις τεταμένοις ἐπὶ σχοινίοις βυσσίνοις καὶ πορφυροῖς.*

86) Cic. acc. in Verr. V, 12, 30: *Nam in ipso aditu atque ore portus — tabernacula carbaseis intenta velis collocabat.* vgl. V, 31, 80.

87) Sehr häufig. Die Stellen s. bei Yates.

88) Lucret. VI, 108. Plin. N. H. XIX § 23.

89) Von einer Vestalin Aemilia aus unbestimmter, aber doch alter Zeit erzählt Val. Max. I, 1, 7: *cum carbasum, quem optimum habebat, foculo imposuisset, subito ignis emicuit.* Auch Propert. V, 11, 54 erwähnt dieselbe Begebenheit mit denselben Worten:

exhibuit vivos carbasus alba focos.

Während aber diese beiden ein Tuch zu bezeichnen scheinen, was *carbasus* öfters heisst (Tibull. III, 2, 21), so macht Dionys. II, 68 eine *καρπασίνη ἐσθής, ην ἔτυχεν ἐνδεδυκυῖα* daraus, obwohl bei einer Vestalin alter Zeit an ein leinenes oder baumwollenes Kleid schwerlich gedacht werden kann. Sonst ist *carbasus* allerdings ein Kleid von feinem Stoff, wie Virg. Aen. VIII, 33 es dem Gotte Tiberis zuschreibt,

— cum tenuis glauco velabat amictu
carbasus.

Vgl. XI, 776. Statius Theb. VII, 658. Valer. Flacc. Arg. VI, 225. Apul. Met. VIII, 27.

90) Plin. N. H. XIX § 14: *Superior pars Aegypti in Arabiam vergens gignit fruticem. quem aliqui gossipion vocant, plures xylon, et ideo lina inde facta xylina.* So redet Propert. von *carbasa lina* und Auson. Eph. parecbas. 1. von einer *lintea sindon.*

Der indische Musselin, ein Fabrikat der indischen Weberkaste, dessen technische Bezeichnung *carbasus* ist, eignete sich besonders, und mehr als Leinen zum Färben; wie z. B. Indigo auf Leinen dunkel wird, auf Baumwolle aber seinen ganzen Farbenglanz behält[991]. Der Umstand, dass die bunten feinen Baumwollenzeuge zu den Griechen und Römern auf verschiedenen Wegen gelangten, nämlich zu Lande über Tyrus[92], zur See über Aegypten, hat C. Ritter zu der Vermuthung geführt, dass aus diesen beiden Handelswegen die Ausdrücke *σινδών*, *sindon*, und *ὀθόνη*, von welchen der erstere bei den Römern selten[93], bei den Griechen aber seit Herodot häufig, der letztere schon bei Homer[94] vorkommt, zu erklären seien. *Sindon* nämlich habe seinen Namen von *Sindhu*, der einheimischen Benennung des Indus[95], welche auch dem Plinius[96] bekannt ist, und sei eine geographische Bezeichnung baumwollener Zeuge, die zur See aus Indien kamen, wie bei uns *Indienne*, *Musselin* (von *Mosul*), *Calico* (von *Calicut*); *ὀθόνη* dagegen sei ein dem griechisch-arabischen Landhandel angehöriger Name der Baumwolle, die arabisch *Kutn*, in den neueren Sprachen *Coton*, *Katun* heisse. Allein abgesehen von der Unannehmbarkeit der letzteren Ableitung erledigt sich diese Ansicht dadurch, dass, wenngleich die namentlich in dem Periplus des rothen Meeres[97] oft erwähnten indischen *σινδόνες* und *ὀθόναι* für Baumwollenzeuge zu halten sind[98], in dem Begriffe beider Worte eine Bezeichnung eines Stoffes überhaupt nicht zu suchen

---

991) Ritter a. a. O. S. 309.
92) Ezech. 27, 24.
93) Mart. II, 16, 3. IV, 19, 2. Auson. Ephem. Parecbasis 1.
94) Hom. Il. III, 141. XVIII, 595. Od. VII, 107.
95) Lassen Ind. Alterthumsk. 1 S. 36 A. 4. Ritter a. a. O. S. 330.
96) Plin. N. H. VI § 71.
97) Der Periplus Maris erythr. erwähnt c. 6 *ὀθόνιον Ἰνδικὸν τὸ πλατύτερον*, c. 24 *ὀθόνιον*. c. 31 *ὀθόνη Ἰνδική*. c. 32 *ὀθόνιον*, c. 39 *ὀθόνιον* vom Indus, und c. 41 heisst es von einer Gegend am Indus: *Πολυφόρος δὲ ἡ χώρα — καὶ καρπάσου καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς Ἰνδικῶν ὀθονίων τῶν χυδαίων. — Μητρόπολις δὲ τῆς χώρας Μιννάγαρα, ἀφ' ἧς καὶ πλεῖστον ὀθόνιον εἰς Βαρύγαζα κατάγεται.* c. 48 werden wieder erwähnt: *σινδόνες Ἰνδικαὶ — καὶ ἱκανὸν χυδαῖον ὀθόνιον.* c. 49 *ὀθόνιον παντοῖον.* c. 51 *ὀθόνιον πολὺ - καὶ σινδόνων παντοῖα* c. 56 *ὀθόνια Σηρικά.* Und vom *Ganges* kommen (c. 63) *σινδόνες αἱ διαφορώταται, αἱ Γαγγητικαὶ λεγόμεναι.*
98) Brandes a. a. O. S. 112.

ist[999]. Denn sowohl *σινδών* als *ὀθόνη* bedeutet ein Stück Zeug oder Tuch, das von *Byssus*, Linnen, Baumwolle oder den weiter unten zu besprechenden Fasern der *Pinna* sein kann[1000].

Dass auch rohe Baumwolle in Vorderasien, Aegypten und selbst im Occident zum Zweck der Verarbeitung eingeführt wurde, ist wenigstens wahrscheinlich. In Tralles in Carien, Antinoupolis in Aegypten und Damaskus in Syrien machte man Bettpfühle (*τύλαι*) und Kopfkissen, die exportirt wurden[1]. *τύλη* kommt aber von dem Sanskritwort *tula*, welches erstens das Gewicht und zweitens die Baumwolle, und zwar rohe Baumwolle, die nach Gewicht verkauft wird, bedeutet[2]; die Kissen werden daher mit Baumwolle gestopft gewesen sein, wozu sich schon die Macedonier auf dem Zuge Alexanders der Baumwolle bedienten[3]; auf Malta aber, einer Colonie der Phönizier und später einem Besitze der Carthager, gab es berühmte Fabriken feiner Zeuge (*ὀθόνια*)[4], die unter dem Namen der *vestis Melitensis*[5] in Rom bekannt waren und auch, nach-

---

999) Gegen beide Ableitungen Ritters erklärte sich schon Movers Die Phoenizier II, 3, 1 S. 319. Die Bedeutung von *σινδών* und *ὀθόνη* bespricht ausführlich Brandes a. a. O. S. 103, der namentlich nachweist, dass fertige Stücke, z. B. eine Serviette, ein Segel, eine Fahne, *σινδών* genannt werden. Dasselbe geht hervor aus dem pariser Papyrus vom J. 163 vor Chr. in *Notices et Extraits* XVIII, 2 (1865) n. 52. 53. 54, wo in einer Verrechnung wiederholentlich aufgezählt werden: *ὀθόνια β', χιτῶνες β', ἐκμαγῆα* (Handtücher), *σινδόνες β', ὀθόνιον ἐγκοιμήτριον* (ein Bettlaken), *ὀθόνια β', καὶ βαπτὰ β'* u. s. w.
1000) Brandes a. a. O. S. 105.
1) Ed. Diocl. XVIII, 46: *τύλη μετὰ προςκεφαλαίου Τραλια[νὴ] ἤτοι Ἀντινόη ἢ Δαμασκηνή.*
2) Nach dem Petersburger Wörterb. heisst *tûla* die Rispe, der Büschel am Grashalm, dann die Baumwolle, endlich der aus Baumwolle gefertigte Docht, *tûlikâ* eine mit Baumwolle gefüllte Matratze, *indratûla* ein Baumwollenflocken.
3) Strabo p. 693 a. E.
4) Diodor. V, 12: *τεχνίτας τε γὰρ ἔχει παντοδαποὺς ταῖς ἐργασίαις, κρατίστους δὲ τοὺς ὀθόνια ποιοῦντας τῇ τε λεπτότητι καὶ τῇ μαλακότητι διαπρεπῆ. — ἔστι δὲ ἡ νῆσος αὕτη Φοινίκων ἄποικος.*
5) Bei Lucret. IV, 1129:

Et bene parta patrum fiunt anademata, mitrae,
Interdum in pallam ac Melitensia Ceaque vertunt.

ist freilich *Melitensia* Conjectur. Die Hdschr. haben *atque alidensia*. Allein Lachmanns Vermuthung *atque alideusia* ist unerwiesen und heilt die Stelle nicht. *Mitra Melitensis* hat Varro bei Non. p. 539, 27. *Supparus Melitensis* scheint bei Novius zu lesen (s. Anm. 948). *Vestis Melitensis* Cic. acc. in Verr. II, 72, 176. *Melitensia* Ib. II, 74, 183.

dem die Insel römisch geworden war, ihren Ruhm noch lange behaupteten[1006]. Dass dies Baumwollenzeuge waren, ist wenigstens sehr wahrscheinlich[7].

5. Malvenstoffe[8].

Zu derselben Pflanzenfamilie der Malvaceen, zu welcher die Baumwollenstaude gerechnet wird, gehört auch die Malve (*Malva silvestris L.*). Dass von ihr ein Webestoff gewonnen wurde, sagt ausdrücklich Isidor[9]. Zeuge dieser Art, *μολόχινα, σινδόνες μολόχιναι*[10], wurden in den Indusgegenden, vielleicht auch in Griechenland gewebt[11]; auch die römischen Comiker erwähnen sowohl den Stoff (*molochina*)[12] als Händler mit dieser Waare (*molochinarii*)[13]; später kommt dieselbe nicht mehr vor und ist wohl durch andere Modeartikel verdrängt worden, namentlich durch die Seidenwaaren, von denen sogleich zu reden ist.

1006) Cic. acc. in Verr. IV, 46, 103: *Insula est Melita — in qua est eodem nomine oppidum, — quod isti textrinum per triennium ad muliebrem vestem conficiendam fuit.* Isidor. Or. XIX, 22, 21 *Velensis tunica est, quae affertur ex insulis.* Es ist mit Arevali *Melitensis* zu lesen. Die *insulae* aber sind Malta, Gaulus und Cercina. S. Diodor. V, 12. Auch Hesychius s. v. *Μελιταῖα* erwähnt die *ὀθόνια διάφορα ἐκ Μελίτης*.

7) Ritter a. a. O. S. 339 ff.

8) Yates a. a. O. p. 296—317.

9) Isidor. Or. XIX, 22, 12: *Molochinia, quae malvarum stamine conficitur, quam alii molocinum, alii malvellam vocant.*

10) (*Arriani*) *per. mar. eryth.* § 7. 48. 49.

11) Yates vermuthet, dass die in Griechenland seit Aristophanes oft erwähnten *ἀμόργινα* identisch mit den *μολόχινα* sind.

12) Caecilius Statius bei Non. p. 548, 14. Ribbeck p. 48:

Carbasina molochina ampelina.

Novius bei Non. 539, 20. 540, 23. Ribbeck p. 224:

Molicinam crocotam chirodotam ricam ricinium.

Nonius selbst erklärt p. 540: *Mollicina vestis a mollitie dicta* und wieder p. 548: *Molochinum a Graeco, color flori similis malvae.* Er scheint das Fabrikat nicht mehr gekannt zu haben.

13) Plaut. Aul. III, 5, 40:

Solearii adstant, adstant molochinarii.

Der *vestiarius tenuiarius molochinarius* in der Inschr. Orelli 4297 ist wahrscheinlich ligorianische Erfindung.

6. Seide[1014].

Der Seidenwurm ist im nördlichen China und in Indien einheimisch[15]. Von dem nördlichen China aus hat sich erst im fünften Jahrhundert nach Chr. die Cultur der Seide nach Mittelasien und Persien, im siebenten Jahrhundert nach Tübet verbreitet[16]. Der Name des Seidenwurms, *σήρ*[17], ist noch vorhanden; er heisst chinesisch *Sse*, koreanisch *Sir*, mongolisch *Sirkek*[18], von ihm ist der merkantilische, nicht geographische[19] Name der *Seres* (Seidenhändler) abzuleiten. Auch im Handel sind Seidenfabrikate nicht früh nach Vorderasien gekommen; im alten Testament geschieht ihrer nur an einer zweifelhaften Stelle Erwähnung[20], und dass die medischen Kleider (*ἐσθῆτες Μηδικαί*) ursprünglich von Seide gewesen seien, ist ebenfalls nicht anzunehmen[21]. Unter den Griechen

---

1014) Ausführlich handeln über diesen Gegenstand Yates a. a. O. p. 160—250. Ritter Erdkunde VIII, S. 679—710. Lassen Indische Alterthumskunde I S. 317—322. Movers Die Phoenizier II, 3, 1 S. 263 ff. Latreille *Eclaircissement de quelques passages d' auteurs anciens, relatifs à des Vers à soie* in *Annales des sciences naturelles, Paris.* 8. *Tome XXIII* (1831) p. 58-84; schlecht übersetzt in Froriep Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde XXXIV n. 733. 735. Pardessus *sur le commerce de la soie chez les anciens, antérieurement au VIe siècle in Mém. de l' Institut roy. de France. Acad. des inscr. et belles-lettres, Paris. Tome XV*, 1 (1842) p. 1—27. und namentlich mit Sachkenntniss E. Pariset *Histoire de la soie.* Paris 1862. 8.

15) Ritter S. 690.

16) Ritter S. 698. Lassen I. S. 317.

17) Pausan. VI, 26, 4. Hesych. s. v. Andere Stellen bei Yates I p. 222, der aber über die ursprüngliche Bedeutung des Wortes selbst nicht richtig urtheilt.

18) Klaproth u. Abel-Remusat *Journal Asiatique* II p. 243—247. Klaproth *Sur les noms de la Chine* in *Mémoires rel. à l'Asie III p.* 264.

19) Ritter S. 694. Lassen I S. 321.

20) Bei Ezech. 16, 10 und 13 wird *meschi* von den hebräischen Auslegern für Seide erklärt, die Septuaginta übersetzen aber *τρίχαπτον*, Haartuch. S. Pariset p. 58—62.

21) Herodot. I, 135. III, 84. VI, 113. VII, 80. 116. Xenoph. Cyrop. VIII, 1, 40. Arrian. Exp. Alex. IV, 7, 7. Dass dies seidene Kleider waren, behauptet erst Procop. B. P. 1, 20: *αὕτη δέ ἐστιν ἡ μέταξα, ἐξ ἧς εἰώθασι τὴν ἐσθῆτα ἐργάζεσθαι, ην πάλαι μὲν Ἕλληνες Μηδικὴν ἐκάλουν, τανῦν δὲ σηρικὴν ὀνομάζουσι.* B. Vand. II, 6: *Μηδικὴν ἐσθῆτα, ἣν νῦν Σηρικὴν καλοῦσιν, ἀπεχόμενοι.* Vgl. Suidas s. v. *Σηρικά.* Tertull. de Pall. 4 p. 49 Salm.: *Vicerat (Alexander) Medicam gentem et victus est Medica veste. — — pectus squamarum signaculis disculptum textu pellucido tegendo nudavit, et anhelum adhuc ab opere belli ut mollius ventilante serico exstinxit.* Nach Diodor. II, 6 hatte Semiramis

berichtet von der Seide zuerst Aristoteles[1022]), die Römer sahen in den parthischen Kriegen die seidenen Fahnen der Parther[23]); aber dass Cäsar in Rom seidene *vela* im Theater angewendet habe, ist eine unverbürgte Nachricht[24]). Erst die Schriftsteller der augusteischen Zeit erwähnen die Seide, und zwar unter drei verschiedenen Namen, als *vestes Coae*, *bombycinae* und *sericae*. Die *vestes Coae* waren ausschliesslich in dieser Zeit Mode[25]) und werden zuletzt von Plinius, später nicht mehr genannt[26]); sie sind fein[27]), vollkommen durchsichtig[28]), purpurgefärbt[29]) und auch wohl mit Gold gewirkt[30]) und haben

---

die *στολὴ Μηδική* erfunden, um ihr Geschlecht zu verbergen und als zweckmässige Tracht für Krieg und Reisen; auch Xenoph. Cyr. VIII, 1, 40 lässt erkennen, dass dazu ein starkes, nicht durchsichtiges Zeug verwendet wurde, ganz verschieden von der *vestis Serica*, wie sie die Römer beschreiben. Es ist daher anzunehmen, dass das Charakteristische der medischen Tracht nicht in dem Stoffe zu suchen ist, sondern in der Form und dem Zuschnitt, den Herod. VII, 61. 62 und Strabo XI p. 526 beschreiben, und dass der Stoff derselben ursprünglich Wolle, erst zu Procops Zeit Seide war. S. Pariset p. 43—55.

1022) Aristotel. hist. anim. V, 17, 6.

23) Florus III, 11: *Itaque vixdum venerat Carras, cum undique praefecti regis Sillaces et Surenas ostendere signa auro sericisque vexillis vibrantia.*

24) Dio Cassius XLIII, 24 erzählt es mit dem Zusatze: *ὥς γέ τινές φασι.*

25) *Coa vestis* Tibull. II, 4, 29. Propert. V, 5, 23. Ovid. A. A. II, 297.

26) Isidor. Or. XIX, 22, 13 hat seine Notiz aus Plinius.

27) *tenues.* Tibull. II, 3, 53. Propert. I, 2, 1.

28) Horat. Sat. I, 2, 101: *Cois tibi paene videre est*
Ut nudam.

Plin. N. H. XI § 76. Seneca Contr. II, 13 p. 159, 10 Burs. II, 15 p. 174, 16. Exc. contr. II, 7 p. 358: *Infelices ancillarum greges laborant, ut adultera tenui veste perspicua sit et nihil in corpore uxoris suae plus maritus quam quilibet alienus peregrinusque cognoverit.* Aehnlich beschreibt diese Kleider Seneca de benef. VII, 9, 5. Cons. ad Helv. 16, 4. ep. 90, 20. Es gab indessen auch leinene Stoffe von gleicher Feinheit. Publilius Syrus bei Petron. 55. (Ribbeck Com. Lat. fr. p. 259):
Aequum est induere nuptam ventum textilem
Palam prostare nudam in nebula linea.
Bei den Griechen heissen solche Zeuge *διαφανῆ* (Athen. XII p. 522). M. Argentarius ep. in Jacobs Anth. Gr. II p. 242 n. 3 nennt sie *δίκτυα* wegen ihres losen Gewebes.

29) Propert. II, 1, 5:
Sive illam Cois fulgentem incedere coccis.
Hor. Od. IV, 13, 13 *Coae purpurae.* 30) Tibull. II, 3, 53:
Illa gerat vestes tenues, quas femina Coa
Texuit, auratas disposuitque vias.

einen hohen Preis[1031]). Schon Aristoteles gedenkt an der Stelle, an welcher er von dem Seidenwurm redet[32]), der coischen Fabriken, und auch Varro scheint eine unsichere Kunde derselben gehabt zu haben[33]). Die *bombycinae vestes*[34]) sind mit den coischen identisch dem Stoffe nach, nicht aber der Fabrik nach; die besten kamen aus Assyrien[35]). Sie sind ebenfalls dünn und durchsichtig[36]), werden aber von den *sericae vestes* bestimmt unterschieden[37]). Worin der Unterschied lag, ist

---

1031) Propert. V, 2, 23:
Indue me Cois, fiam non dura puella.
Propert. V, 5, 55:
Qui versus, Coae dederit nec munera vestis,
Istius tibi sit surda sine aere lyra.

32) Aristoteles hist. anim. V, 17, 6, nachdem er vom Seidenwurm gesprochen, sagt: *Ἐκ τούτου τοῦ ζῴου καὶ τὰ βομβύκια ἀναλύουσι τῶν γυναικῶν τινες ἀναπηνιζόμεναι κἄπειτα ὑφαίνουσι. Πρώτη δὲ λέγεται ὑφῆναι ἐν Κῷ Παμφίλου (Παμφίλη) Πλάτεω θυγάτηρ.* Daraus Plin. N. H. XI § 76. Aristoteles sagt also, dass auch nach Cos die *Cocons* (*βομβύκια*) eingeführt wurden. Vgl. Yates I p. 216.

33) Plin. N. H. IV § 62 sagt von der Insel Ceos: *Ex hac profectam delicatiorem feminis vestem auctor est Varro.* Ob Varro oder Plinius Cos und Ceos verwechselt, ist nicht auszumachen. Wenn es Varro that, so ist der Grund darin zu suchen, dass zu seiner Zeit *Coae vestes* noch in Rom unbekannt waren. Auch Lucrez IV, 1130, wenn anders dort richtig *Cea* gelesen wird, hat sich, wie Lachmann meint, durch Varro täuschen lassen.

34) Zuerst bei Propert. II, 3, 15. Dann bei Juven. 6, 260.

35) Plin. N. H. XI § 76: *Telas aranearum modo texunt ad vestem luxumque feminarum, quae bombycina appellatur. prima eas redordiri rursusque texere invenit in Coo mulier Pamphile, Plateae filia, non fraudanda gloria excogitatae rationis ut denudet feminas vestis.* Dann erzählt er § 77, dass der *bombyx* in Cos einheimisch sei, was der eben vorhergehenden Nachricht, dass die coischen Frauen fremde fertige Gewebe auflösen und nochmals weben, widerspricht, und fährt § 78 fort: *Nec puduit has vestes (Coas) usurpare etiam viros levitatem propter aestivam. — Assyria tamen bombyce adhuc feminis cedimus.* Vgl. § 75: *Quartum inter haec genus est bombycum in Assyria proveniens*, womit wohl identisch ist der *Arabius bombyx* bei Prop. II, 3, 15. Dagegen sagt Isidor Or. XIX, 22, 13: *Bombycina est a bombyce vermiculo, qui longissima ex se fila generat, quorum textura bombycinum dicitur conficiturque in insula Coo.*

36) Mart. VIII, 33, 15:
Nec vaga tam tenui discurrit aranea tela,
Tam leve nec bombyx pendulus urget opus.
Mart. VIII, 68, 7:
Femineum lucet sic per bombycina corpus,
Calculus in nitida sic numeratur aqua.
Mart. XIV, 24:
Splendida ne madidi violent bombycina crines,
Figat acus tortas sustineatque comas.
Alciphron I, 39, 4.

37) Ulpian Dig. XXXIV, 2, 23 § 1: *Vestimentorum sunt omnia la-*

erst in neuester Zeit mit einiger Sicherheit ermittelt. Wir wissen jetzt, dass es in China sehr verschiedene Gattungen von Seidenwürmern giebt, die theils wild auf verschiedenen Bäumen leben[1038]), theils künstlich gezogen werden[39]), dass ebenso in Indien mindestens zwölf einheimische Arten von Seidenwürmern bekannt sind[40]); dass ferner nach dem Westen Asiens und von da nach Europa nur eine Sorte, die *phalaena bombyx mori*, welche sich von den Blättern des Maulbeerbaumes nährt, mit Erfolg verpflanzt ist[41]). Erst in den letzten Jahren ist in Frankreich und Algerien eine neue Seidenraupe (*ver a soie de l'ailante* oder *bombyx cynthia*) eingeführt worden, die nicht auf dem Maulbeerbaume, sondern auf den Büschen des Firnissbaumes (*buissons de vernis du Japon*) lebt und eine grobe, wohlfeile Seide geben soll. Was Griechen und Römer von dem Gespinste berichten, dass es in langen Fäden von den Bäumen herabhängt und von denselben abgekämmt wird[42]),

---

nea lineaque vel serica vel bombycina. Clem. Alex. Paed. II, 10, 107: *σῆρας Ἰνδικοὺς καὶ τοὺς περιέργους βόμβυκας χαίρειν ἐῶντας.* Bei Apuleius Met. VIII, 27 sind die Priester *bombycinis iniecti*, die Göttin selbst aber *sericio contecta amiculo.* Isidor Or. XIX, 22 § 13: *Bombycina est a bombyce vermiculo, qui longissima ex se fila generat, quorum textura bombycinum dicitur, conficiturque in insula Coo.* § 14: *Serica a serico dicta, vel quod eam Seres primi miserunt.* Noch der Bischof Caesarius von Arles sagt in seinem Klosterreglement in den *Acta Sanctorum Januar.* I p. 734: *Ipsa etiam ornamenta in oratoriis simplicia esse debent, nunquam plumata, nunquam holoserica, nunquam bombycina.*

1038) Ritter a. a. O. S. 691. Die von Plinius N. H. XI § 77 angeführten vier Baumarten, auf welchen der *bombyx* lebt, hat Latreille a. a. O. p. 68 ff. in China nachgewiesen. Vgl. Pariset p. 69 ff.

39) Dies soll in China schon seit dem J. 2200 v. Chr. G. geschehen sein. *Résumé des principaux traités Chinois sur la culture des muriers et l'education des vers à soie trad. par Stanislas Julien. Paris* 1837 p. 67. 68.

40) Lassen a. a. O. I S. 318.

41) Ritter a. a. O. S. 700.

42) Virg. Ge. II, 121:

Velleraque ut foliis depectant tenuia Seres.

Strabo p. 639 a. E. Plin. N. H. VI § 54. Solin. 49. Seneca trag. Herc. Oet. 667. Hippol. 386. Silius Ital. VI, 4. XIV, 664. Dionys. O. D. 752:

καὶ ἔθνεα βάρβαρα Σηρῶν,
οἴτε βόας μὲν ἀναίνονται καὶ ἴφια μῆλα,
αἴολα δὲ ξαίνοντες ἐρήμης ἄνθεα γαίης
εἵματα τεύχουσιν πολυδαίδαλα τιμήεντα,
εἰδόμενα χροιῇ λειμωνίδος ἄνθεσι ποίης,
κείνοις οὔ τί κεν ἔργον ἀραχναίων ἐρίσειεν.

Der erste, welcher von der künstlichen Zucht des Seidenwurms Kunde

passt nur auf gewisse wilde Seidenwürmer[1043]), und es ist daher anzunehmen, dass die *bombycinae vestes* von einem andern Wurme als die *sericae* herrühren[44]). In Cos gab es in der That eine einheimische Bombyxart, welche auf der Cypresse, dem *terebinthus* (Terpentinbaum), der Esche und Eiche lebt, dem Plinius bekannt[45]) und noch vorhanden ist[46]), auch Assyrien scheint einheimische Bombyxarten, darunter auch vielleicht eine Gattung des *bombyx mori* gehabt zu haben; allein die assyrische Seide unterschied sich von der chinesischen durch ihre Farbe und ihre Bearbeitung. Ihre Farbe wird gelb gewesen sein, wie die der noch in Persien und Georgien gewonnenen Seide[47]), während die der chinesischen glänzend weiss ist; ihre Bearbeitung hatte insofern Schwierigkeit, als der Cocon des wilden Seidenwurms nicht abgewickelt werden kann, sondern gekratzt und gesponnen wird, bei welchem Verfahren man eine eigene Art von Seide erhält, welche *galette* heisst und an Feinheit und Glanz der künstlich gewonnenen wesentlich nachsteht[48]). Diese letztere, das eigentliche *Sericum*, kam in den Handel des Occidents ausschliesslich aus China, und zwar auf zwei verschiedenen Strassen, nämlich auf dem Landwege vom nördlichen China aus über den steinernen Thurm[49]) nach Samarkand und von da zum kaspischen Meere[50]), auf dem Seewege von Vorderindien entweder durch den persischen Meerbusen nach Babylon und von da nach Tyrus[51]) oder durch

---

giebt, ist Pausanias VI, 26, 4. Aber die wilden Seidenwürmer beschreiben noch Auson. Idyll. XII. *De historiis* v. 24. Avienus Descr. O. T. 936. Prudentius *Hamartigenia* 288.

1043) Latreille a. a. O. p. 68 *Le tsoueu-kien* (ein wilder Seidenwurm Chinas) *ne tire pas la soie en rond ni en ovale, comme le ver a soie domestique, mais en fils très longues et qui s' attachent aux arbrisseaux et aux buissons, suivant que les vents les poussent d'un coté ou d'un autre.* Andre Berichte hierüber giebt Yates I p. 206—213

44) Pollux VII, 76: *Σκώληκές εἰσιν οἱ βόμβυκες, ἀφ' ὧν τὰ νήματα ἀνύεται, ὥσπερ ἀράχνης, ἔνιοι δὲ καὶ τοὺς Σῆρας ἀπὸ τοιούτων ἑτέρων ζῴων ἀθροίζειν φασὶ τὰ ὑφάσματα.*

45) Plin. N. H. XI § 77. 46) Pariset p. 68.

47) Pariset p. 75.

48) Pariset p. 73 und über den Begriff der *galette* p. 2 ff.

49) Ptolem. VI, 13. Ausführlich handelt über die verschiedenen Verkehrsstrassen Pariset p. 102 ff.

50) Ritter a. a. O. S. 693.

51) Ritter a. a. O. S. 692. Procop. hist. arc. 25: *ἱμάτια τὰ ἐκ*

das rothe Meer nach Aegypten[1052]). Zuerst wurden nur gewebte Zeuge[53]), später auch Garn (*νῆμα σηρικόν*)[54]) und Rohseide eingeführt, welche mit einem noch unerklärten Namen *μέταξα* heisst[55]). Aber auch die fertigen Zeuge wurden, entweder weil sie zu schwer, oder zu theuer, oder dem Geschmacke des Occidents nicht entsprechend waren, umgearbeitet, d. h. aufgelöst[56]), gefärbt und dann mit Leinen oder Baumwolle zu

---

μετάξης ἐν Βηρυτῷ μὲν καὶ Τύρῳ πόλεσι ταῖς ἐπὶ Φοινίκης ἐργάζεσθαι ἐκ παλαιοῦ εἰώθει. οἱ δὲ τούτων ἔμποροί τε καὶ ἐπιδημιουργοὶ καὶ τεχνῖται ἐνταῦθα τὸ ἀνέκαθεν ᾤκουν, ἐνθένδε τε ἐς γῆν ἅπασαν φέρεσθαι τὸ ἐμπόλημα τοῦτο συνέβαινεν. Ueber die *Tyriae vestes*, *τύρεα* s. Ovid. A. A. II, 297. Reiske ad Constant. Porph. de cerim. Vol. II p. 221 Bonn. Von der arabischen Bezeichnung Sidons leitet man das mittelhochd. Seida her. Reiske a. a. O. Movers Phoen. II, 3, 1. S. 265.

1052) Arrian. per. M. Er. 56.

53) *ὀθόνια Σηρικά* Arr. per. M. E. 56.

54) Arr. per. M. E. 39 vgl. 49. § 64 berichtet er, dass aus China (*Θῖναι*) *καὶ τὸ νῆμα καὶ τὸ ὀθόνιον τὸ Σηρικὸν εἰς τὰ Βαρύγαζα διὰ Βάκτρων πεζῇ φέρεται καὶ εἰς τὴν Λιμυρικὴν πάλιν διὰ τοῦ Γάγγου ποταμοῦ.* Unter den verzollbaren Gegenständen, welche Marcian. Dig. XXXIX, 4, 16 § 7 aufführt, ist auch *vestis serica vel subserica*, *nema sericum* und *metaxa*. Vgl. Galen. de meth. med. XIII, 22. Vol. X p. 942 Kühn: *κατ ἄλλην δὲ πόλιν ἰατρεύοντί σοι παρασκευάσθω τῶν νημάτων τι τῶν Σηρικῶν ὀνομαζομένων· ἔχουσι γὰρ αἱ πλούσιαι γυναῖκες πολλαχόθι τῆς ὑπὸ Ῥωμαίων ἀρχῆς καὶ μάλιστα ἐν μεγάλαις πόλεσιν.* Auch nach Ammian Marc. XXIII, 6 wurden von den Serern *fila* gekauft. Vgl. Basilius *Hexahemeron* p. 79ª Bened.: *τὰ νήματα λέγω, ἃ πέμπουσιν ἡμῖν οἱ Σῆρες πρὸς τὴν τῶν μαλακῶν ἐνδυμάτων κατασκευήν.* Joh. Chrysostom. Hom. 49 in Matth. Vol. VII p. 510 ed. Bened.: *Ὅταν γὰρ τὰ νήματα τὰ σηρικά, ἃ μηδὲ ἐν ἱματίοις ὑφαίνεσθαι καλόν, ταῦτα ἐν ὑποδήμασι διαῤῥάπτητε, πόσης ὕβρεως, πόσου γέλωτος ταῦτα ἄξια*; Suidas s. v. *Σηρική* a. E. *Καὶ Σηρικὸν νῆμα καὶ Σηρικὰ ἱμάτια.*

55) Ueber das Wort s. Yates p. 223. Wenn er indessen annimmt, das Wort komme erst im vierten Jahrh. n. Chr. vor, so ist dies irrig. Denn schon Lucilius bei Festus p. 265 s. v. *rodus* nennt *lini metaxam*, vgl. Vitruv VIII, 2, 2 und *metaxa* als rohe Seide hat Marcian Dig. XXXIX, 4, 16 § 7.

56) Von Cos berichtet dies Plinius N. H. XI § 76, vielleicht irrthümlich, da Cos eigene Stoffe fabricirte, von Alexandria Lucan. X, 141, der von der Cleopatra sagt:

Candida Sidonio perlucent pectora filo,
Quod Nilotis acus percussum pectine Serum
Solvit et extenso laxavit stamine velo.

Das Zeug war also in China gewebt, in Sidon gefärbt (vgl. Sidon. Apoll. Carm. 15, 128), in Aegypten wieder gewebt und gestickt. Nach Plinius N. H. VI § 54 machten diese Arbeit auch die Römerinnen selbst: *unde geminus feminis nostris labor redordiendi fila rursumque texendi.* Dies Verfahren, welches in Frankreich *parfilage* genannt wird, war offenbar nöthig, weil rohe Seide Anfangs nicht ausgeführt wurde. (Vgl. über dasselbe Pardessus a. a. O. p. 13 ff.) und scheint auch von Tertull. de cultu fem. I, 6 erwähnt zu werden: *Sed et parietes Tyriis et hyacinthinis*

einer leichten Halbseide verwebt. Diese durchsichtigen[1057]), bunten[58]), halbseidenen Zeuge sind es, die im ersten Jahrh. nicht nur bei den römischen Frauen, sondern auch bei üppigen Männern Beifall fanden[59]) und so lange unter dem Namen *sericae*[60]) verkauft wurden, bis die immer zunehmende Handelsverbindung mit dem Orient die ganzseidenen schweren Stoffe (*holosericae*) zur Kenntniss der Römer brachte. Elagabal (218—222) war der erste, welcher solche trug[61]), und obwohl seine unmittelbaren Nachfolger diesen Vorgang nicht nachahmten[62]), und der Werth der Seide damals noch dem des Goldes gleichstand[63]), so unterschied man doch bereits die ganzseidenen (*holosericae*) Stoffe von den halbseidenen (*subsericae*), deren Kette von Leinen und deren Einschlag von Seide war[64]), woneben es endlich auch Zeuge gab, in denen Wolle, Leinen und Seide zusammen verwendet waren[65]). Nicht nur die halbseidenen Kleider waren im dritten Jahrh. bei Frauen und Männern[66]) gewöhnlich, im vierten Jahrh. aber bei allen Stän-

---

et illis regiis velis, quae vos operose resoluta transfiguratis, pro pictura abutuntur.

1057) S. Anm. 1028.

58) Propert. I, 14, 22 von einer Decke: *variis serica textilibus.* Solche Decken über Kissen erwähnt auch Mart. III, 82, 7.

59) Unter Tiberius wurde im J. 16 n. Chr. ein Senatsbeschluss veranlasst, *ne vestis serica viros foedaret.* Tac. Ann. II, 33. Dio Cass. LVII, 15. Caligula indess erschien in einem seidenen Kleide. Dio Cass. XI, 8, 5. Suet. Cal. 52.

60) Sen. ep. 90, 15. Johann. Apoc. 18, 12. Die Kaiserinnen und Prinzessinnen hielten Vorräthe solcher Kleider. Mart. XI, 8, 5. Capitol. M. Ant. ph. 17. Schon in augusteischer Zeit (Orelli n. 2955) kommt eine *Thymele Marcellae sericaria* vor, d. h. eine Sklavin, welche die Aufsicht über die *sericae vestes* hat.

61) Lampr. Heliog. 26: *Primus Romanorum holoserica veste usus fertur cum iam subsericae in usu essent.* Herodian V, 5, 4.

62) Lamprid. Alex. Sev. 40: *Vestes sericas ipse raras habuit: olosericam nunquam induit, subsericam nunquam donavit.*

63) Vopisc. Aurelian. 45: *Vestem holosericam neque ipse in vestiario suo habuit neque alteri utendam dedit et cum ab eo uxor sua peteret, ut unico pallio blatteo serico uteretur, ille respondit: „Absit ut auro fila pensentur.“ libra enim auri tunc libra serici fuit.*

64) Isidor. Or. XIX, 22, 14: *Holoserica tota serica — Tramoserica stamine lineo, trama ex serico.*

65) Leontius adv. Nestorianos in Mai Scr. Vet. Nova Collect. IX p. 497: *καὶ τὸ ἔριον καὶ λῖνον καὶ μέταξα ἐν τῷ ἐπὶ λευκῷ πέπλῳ ὑφασμένα.*

66) Solin, der um diese Zeit geschrieben zu haben scheint, sagt c.

den üblich geworden[1067]), sondern bei Festspielen wurden damals neben den *subsericae*[68]) auch *holosericae* als Geschenke vertheilt[69]), üppige Weiber trugen *ὁλοσηρικά*[70]); der heil. Hieronymus klagt, dass, wer keine *serica vestis* habe, für einen Mönch gelte[71]), und im J. 383 wird zwar den Mimen verboten, *sigillata serica* und golddurchwirkte Seide zu tragen, dagegen ihnen erlaubt einfache Seidenstoffe, andern Frauen aber gestattet, auch die genannten kostbaren Kleider zu brauchen[72]). Von dieser Zeit an theilt sich auch das Geschäft der Seidenhändler in das der *sericarii*[73]), *holo-*

50 p. 202 Mommsen: *hoc illud est sericum, in usum publicum damno severitatis admissum, et quo ostendere potius corpora quam vestire primo feminis, nunc etiam viris luxuriae persuasit libido.* Vopisc. Tac. 10: *Holosericam vestem viris omnibus interdixit* (im J. 275). Vopisc. Carin. 19: *Donatum est Graecis artificibus et gymnicis et histrionibus et musicis aurum et argentum, donata et vestis serica.* Dio Cass. XLIII, 24: *τοῦτο δὲ τὸ ὕφασμα χλιδῆς βαρβάρου ἐστὶν ἔργον καὶ παρ' ἐκείνων καὶ πρὸς ἡμᾶς ἐς τρυφὴν τῶν πάνυ γυναικικῶν περιττὴν ἐσπεφοίτηκεν.*

1067) Ammian. Marc. XXIII, 6 p. 412: *nentesque subtemina conficiunt Sericum, ad usus antehac nobilium, nunc etiam infimorum sine ulla discretione proficiens.* Schon im Edict des Diocletian vom J. 301 VII, 49. 50 werden bei den Schneiderarbeiten die *holoserica* und die *subserica* erwähnt, und Julian sagt im J. 361 bei Ammian. Marc. XXII, 4: *Unde fluxioris vitae initia pullularunt: — — ususque abundantes serici et textiles auctae sunt artes.*

68) Vopiscus Aur. 19. Symmach. ep. V, 20.

69) Symmach. ep. IV, 8.

70) Marcarius Homil. 17 § 9 (er lebte um 370) *γυνὴ ἔχουσα ὁλοσηρικά — εἰς πορνεῖον προέστηκεν.*

71) Hieronym. ad Marcell. de aegrotatione Blesellae Vol. IV, 2 p. 51a Bened.: *Nos quia serica veste non utimur, monachi iudicamur.*

72) Cod. Theod. XV, 7, 11. Spätere Zeugnisse über den Luxus in seidenen Kleidern s. bei Pariset p. 162—175.

73) Ein *T. Abuidiacus Primus siricarius* bei Marini *Atti* p. 94a, ein *sericarius* bei Fabretti c. X n. 346, eine Seidenhandlung in Tusco vico in Rom bei Mart. XI, 27, 11; ein *negotiator sericarius* in einer Inschr. von Gabii aus dem J. 168 n. Chr. bei Visconti *Mon. Gabini* p. 121 ed. Labus. und in einer zweiten das. p. 136 = Orelli 1368. 4252; ein *M. Aurelius Flavianus, negotians siricarius* in einer römischen Inschr. bei Reines. p. 617 n. 25: *Institores gemmarum sericarumque vestium,* welche ihre Waaren in den Häusern herumtrugen, erwähnt Hieronym. adv. Jovian. I p. 191. Vol. IV, 2 ed. Ben. In der neapolitanischen Inschr. C. I. Gr. n. 5834: *Ἡλιόδωρος Ἀλεξάνδρου Ἀντιοχεὺς σηρικοποιός* emendirt Boeckh ohne Grund *συριγγοποιός· Σιρικοποιός* ist ein Seidenfabrikant, wie Blasius Caryophilus Diss. miscell. Romae 1718. 4°. p. 108 richtig erkannte. Damit stimmt, dass er ein Syrer war. S. Hieronym. in Ezech. 27. Vol. III ed. Ben. p. 885: *Usque hodie autem permanet in Syris ingenitus negotiationis ardor, qui per totum mundum lucri cupiditate discurrunt, et tantam mercandi habent vesaniam, ut occupato nunc orbe Ro-*

sericopratae[1074]) und *metaxarii*[75]).

Um das J. 530 liess der Kaiser Justinian die ersten Seidenwürmer aus Khotan[76]) nach Byzanz bringen[77]) und machte zugleich den Seidenhandel, den er unter die Aufsicht des *praefectus* der kaiserlichen *Thesauri* stellte, zu einem kaiserlichen Monopol[78]). In Folge dessen gingen die grossen Geschäfte von Tyrus und Berytus zu Grunde[79]), und Byzanz wurde der Mittelpunct und Ausgangspunct der Seidenfabrication für den Occident. Auf die sehr interessante Entwickelung derselben im Mittelalter werden wir insofern noch einmal zurückkommen, als die Seidenstoffe dieser späten Zeit in Gewebe und Muster noch den ursprünglichen orientalischen Charakter beibehalten und daher einen Rückschluss auf die Fabriken des Alterthums mit Sicherheit gestatten.

7. Ungewöhnliche Stoffe.

Nachdem wir die in allgemeinen Gebrauch gekommenen Webestoffe besprochen haben, bleibt es noch übrig, einige besondere Fabricate zu erwähnen, welche entweder erst spät bekannt wurden, oder überhaupt wenig verbreitet waren. Hieher gehören Zeuge aus Biberhaaren[80]), *vestes fibrinae*[81])

mano inter gladios et miserorum neces quaerant divitias. — Istiusmodi homines negotiatores Tyri sunt, qui polymita, purpuram et scutulata mercantur: byssum quoque et sericum et chodchod proponunt in mercatu eius.

1074) Bei Margarini Inscr. ant. basilicae S. Pauli. Rom. 1654. fol. p. XXII n. 302: hic Paulus *olosiricoprates.* Bei Marini Pap. Dipl. n. LXXIV col. V lin. 13 (p. 113) ist unter den Unterzeichnern eines um 550 abgefassten Testamentes ein *Georgius — olosiricoprata civis Ravennas* und col. VI lin. 6 ein *Theodulus olosiricoprata.*

75) Cod. Just. VIII, 14, 27: *argenti distractores, vel metaxarii vel alii quarumcunque specierum negotiatores.*

76) Ritter a. a. O. S. 701. Yates p. 232.

77) Procop. B. Goth. IV, 17. Theophanes in Photii Bibl. p. 26a 37 Bekk. Zonaras XIV p. 69 Paris. Glycas Ann. IV p. 501 Bonn.

78) Procop. Hist. arc. 25. Zachariae v. Lingenthal (Eine Verordnung Justinians über den Seidenhandel. Petersburg 1865. 4°. abgedr. aus den *Mémoires de l'académie imp. des sciences de St. Pétersbourg. VII. Série. Tome IX* n. 6) hat aus dem Cod. Bodlejanus 3399, der ein byzantinisches Rechtsbuch enthält, p. 12. 13 eine griechische Verordnung über den Seidenhandel veröffentlicht, die er dem Justinian vindicirt und als die von Procop erwähnte in die Zeit von 540—547 setzt.

79) Procop. Hist. arc. 25 p. 142 Bonn. 80) Yates p. 145—148.

81) Isidor Orig. XIX, 22, 16: *Fibrina (vestis) tramam de fibri lana*

oder *Castorinae*, die im vierten Jahrh. zuerst genannt werden[1082]), aus Kamelhaaren[83]) und aus dem Faserbüschel der *pinna*[84]), einer Muschel, die 18′ lang, 6″ breit wird, und die man noch jetzt bei Unteritalien, Sicilien, Corsica und Sardinien fängt. Zeuge aus den Fasern derselben erwähnt zuerst Tertullian[85]), später Procop[86]); ob sie auch in Indien verfertigt wurden, ist zweifelhaft[87]); in Tarent hat sich die Fabrication derselben bis in die neueste Zeit erhalten[88]). Von mineralischen Substanzen lieferte eine Zeit lang der sogenannte Asbest[89]) oder Amianth[90]) einen insofern merkwürdigen Webestoff, als derselbe dem Feuer widersteht. Dieser faserige Stoff wurde in den Steinbrüchen von Carystus auf Euboea[91]),

---

habens; XIX, 27, 4. *Fibrinum lana est animalium, quae fibros vocant, ipsos et castores existimant.* Vgl. Cramer *In Iuvenalis satiras Commentarii vet.* p. 60.

1082) Ein *birrus castoreus* bei Claudian 92, 1. Vgl. Sidon. Apoll. epist. V, 7: *castorinati ad litanias (incedunt)*. Ambrosius *de dign. sacerd.* 4 *Castorinas quaerimus et sericas vestes.*

83) Johannes der Täufer trug ein Kleid aus Kamelhaaren (Matth. III, 4. Marc. I, 6) und im Orient wird dasselbe noch einigemal erwähnt. S. Yates p. 149—151.

84) Ausführlich beschreibt dieselbe Manuel Philes de animalium propriet. carm. 95, nach welchem aus dieser Faser Haarnetze für Mädchen gemacht wurden. S. v. 16:

ἧς ἡ φεραυγὴς καὶ χλιδῶσα λεπτότης
ξανθοῖσι πλοχμοῖς ἐνδεθεῖσα παρθένων
σπαργῶντας αὐταῖς μαστροπεύει νυμφίους.

85) Tertull. de pall. p. 15 Salm. *Nec fuit satis tunicam pangere et serere ni etiam piscari vestitum contigisset: nam et de mari vellera, quae muscosae lanositatis lautiores conchae comant.*

86) Procop. de aedif. III, 1 p. 247 Bonn. *χλαμὺς ἡ ἐξ ἐρίων πεποιημένη, οὐχ οἵα τῶν προβατίων ἐκπέφυκεν, ἀλλ' ἐκ θαλάσσης συνειλεγμένων. πίννους τὰ ζῷα καλεῖν νενομίκασιν, ἐν οἷς ἡ τῶν ἐρίων ἔκφυσις γίνεται.*

87) Arrian. Peripl. Mar. Er. § 59 sagt von dem Ort *Ἄργαλος* oder *Ἄργαρος* bei Colchi in Vorderindien: *ἐν ἑνὶ τόπῳ τερονεῖται τὸ παρ' αὐτὴν τὴν Ἠπιοδώρου [νῆσον] συλλεγόμενον πινικόν· φέρονται γὰρ ἐξ αὐτῆς σινδόνες, ἐβαργαρείτιδες λεγόμεναι.* Salmasius ad Tert. de pall. p. 218 liest *ἐριονεῖται* (*in modum lanae netur*) statt *τερονεῖται*, und Müller *αἱ Ἀργαρίτιδες* statt *ἐβαργαρείτιδες*. Die Stelle selbst ist also kritisch sehr unsicher.

88) In der gothaischen Sammlung befindet sich ein Handschuh von diesem Material, der moderner Fabrik ist.

89) Varro de L. L. V, 131. Plin. N. H. XIX § 19.

90) Dioscorides Mat. med. V, 156. Plin. N. H. XXXVI § 139.

91) Strabo X p. 446: *ἐν δὲ τῇ Καρύστῳ καὶ ἡ λίθος φύεται ἡ ξαινομένη καὶ ὑφαινομένη ὥστε τὰ ὕφη χειρόμακτρα γίνεσθαι, ῥυπω-*

aber auch in Cypern[1092]), Arcadien[93]) und Indien[94]) gefunden und theils zu Lampendochten gebraucht[95]), theils auch zu Handtüchern und Servietten[96]), besonders aber zu Todtenkleidern[97]) verwebt, welche die verbrennenden Knochen zusammenhielten, ohne selbst zu leiden, und von denen verschiedene Exemplare in Gräbern gefunden worden sind[98]). In Carystos fand man zu Plutarchs Zeit den Asbest nicht mehr[99]), aber im ganzen Mittelalter ist das Material, wenn auch nur ausnahmsweise, verarbeitet worden[1100]). Viel wichtiger als dieses Mineral ist für die Geschichte der Weberei das Gold, auf dessen vielfältige Anwendung wir unten zurückkommen.

B. Die Fabrication.

Eine vollständige Behandlung der Industriezweige, welche sich aus der Bearbeitung der angeführten Rohstoffe entwickelten, würde etwa sechs Operationen umfassen: das Flechten, das Stricken, das Netzmachen, das Filzen, das Weben und das Nähen oder Sticken. Von diesen ist das Stricken eine dem Alterthum unbekannte, der Neuzeit angehörige Erfindung; das Flechten würde nur insoweit hieher gehören, als es bei der Arbeit des Posamentiers zur Anwendung kommt[1]); das Netzstricken[2]), wobei die Maschen durch einen Knoten befestigt

---

θέντα δ' εἰς φλόγα βάλλεσθαι καὶ ἀποκαθαίρεσθαι τῇ πλύσει τῶν λίνων παραπλησίως. Apollonius Dysc. Hist. Comment. c. 36.

1092) Dioscorides Mat. m. V, 155.

93) Plin. N. H. XXXVII § 146. Solin. p. 63, 12 Mommsen.

94) Plin. N. H. XIX, 19.

95) Dioscorides a. a. O. Die Lampe auf der Akropolis von Athen hatte eine *θρυαλλὶς λίνου Καρπασίου*, d. h. von Asbest aus Carpasia auf Cypern. Pausan. I, 26, 7.

96) *Mappae* Plin. N. H. XIX § 19.

97) Plin. a. a. O. 98) S. Yates p. 359.

99) Plut. de orac. defectu Vol. VII p. 701 R. c. 43 p. 527 Dübner: *χρόνος οὐ πολύς, ἀφ' οὗ πέπαυται μηρύματα λίθων μαλακὰ νηματώδη συνεκφέρουσα. καὶ γὰρ ὑμῶν ἑωρακέναι τινὰς οἴομαι χειρόμακτρα καὶ δίκτυα καὶ κεκρυφάλους ἐκεῖθεν, οὐ περικαομένους, ἀλλ' ὅσ' ἂν ῥυπανθῇ χρωμένων, ἐμβαλόντες εἰς φλόγα, λαμπρὰ καὶ διαφανῆ κομίζονται. νῦν δ' ἠφάνισται, καὶ μόλις οἷον ἶνες ἢ τρίχες ἀραιαὶ διατρέχουσιν ἐν τοῖς μετάλλοις.* 1100) Yates p. 362 ff.

1) S. Semper I S. 489.

2) Hierüber handelt ausführlich Yates I p. 412—439. Vgl. Semper I S. 181.

werden, ist im Alterthum überall bekannt, und Fischernetze (*tragulae, verricula*), Jagdnetze (*casses, plagae*), Vogelnetze, Netze zum Tragen von Marktwaaren[1103] und Kopfnetze für Frauen (*reticula*) wurden im Hause gefertigt. Dagegen machte das Filzen, das Weben und das Sticken eine besondere gewerbliche Thätigkeit aus.

1. Das Filzen[4].

Das Bereiten des Filzes aus Thierhaaren (*πίλησις*[5]) ist in Griechenland und Italien ein Handwerk (*ἡ πιλητική*[6]), *ars coactiliaria*)[7], und zwar der *πιλοποιοί, πιλωτοποιοί, coactiliarii*[8]. Pertinax hatte, als er nach Bekleidung der höchsten Aemter Kaiser wurde, eine Filzfabrik, in der seine Capitalien sehr gut rentirten[9]. Gemacht wurden aus Filz hauptsächlich Mützen und Hüte (*pilei*), Sohlen und Socken (*impilia*), endlich Pferdedecken[10]. Die beiden Formen der Kopfbedeckung, welche die Griechen haben, die Filzkappe, welche zur Fischer- und Schiffertracht gehört, weswegen mit ihr Castor und Pollux, Odysseus, Charon und auch wohl Handarbeiter, wie Vulcan und Daedalus dargestellt werden[11], und der flache Hut (*petasus*), den Hermes trägt[12], fanden auch in Italien, auf Reisen und auf dem Lande allgemeine, in der Stadt Rom wenigstens einzelne Anwendung. Die Salier und die Flamines trugen Filzmützen[13], ebenso die Freigelassenen zum Zeichen der erlangten Freiheit[14]; an den Saturnalien trug das

1103) Hor. Sat. I, 1, 47, wo Brote im Netz getragen werden.
4) Yates I p. 388—411.
5) Plato de leg. VIII p. 849c. Pollux VII, 171. Vgl. Plin. N. H. VIII § 192: *Lanae et per se coactam vestem faciunt.*
6) Plato Polit. p. 280c.
7) Capitolin. Pert. 3: *nam pater eius tabernam coactiliariam exercuerat.* Die Filze selbst heissen *coactilia* Dig. XXXIV, 2, 25 § 1.
8) Ein *lanarius coactiliarius* in einer römischen Inschr. Orelli 4206 = Mommsen I. R. N. 6848; ein *lanarius coactor* in einer Inschr. von Brixia Grut. p. 648, 3.
9) Capitolin. Pert. 3.
10) Ed. Diocl. VII, 52. 53.
11) S. hierüber die reichen Nachweisungen bei Yates I p. 392 ff.
12) Yates pl. XII. XIII.
13) *πίλους ὑψηλούς*, Dionys. II, 70. Plut. Num. 7.
14) Plaut. Amph. 462. Diodor. Exc. l. XXXI p. 625 Wess. Serv.

ganze Volk den *pileus*[1115] und auch sonst wohl der gewöhnliche Bürger[16]; im Petasus erschienen nicht allein die Schauspieler in der Comödie[17], sondern auch der Kaiser Augustus auf seinen Spaziergängen[18]; seit Caligula setzte man im Theater zum Schutze gegen die Sonne thessalische Hüte[19] und macedonische *causiae*[20], d. h. Hüte mit breiten, nach oben zu sich erhebenden Krempen[21] auf[22], wie sie sonst die Schiffer[23] und später Kaiser Caracalla in Nachahmung Alexanders des Grossen[24] brauchten.

Fussbekleidungen von Filz trug man von grober und feiner Art, hauptsächlich als *fasciae crurales*, zum Schutze des Unterfusses bei der Jagd und ländlichen Beschäftigung; hiezu dienten die *udones*[25] und *impilia*[26]; aber auch Frauen trugen in Griechenland Filzsohlen[27]; Demetrius Poliorketes hatte aber Schuhe von gefilzter Purpurwolle[28], und dergleichen kommen in byzantinischer Zeit oft vor[29].

2. Das Weben.

Die Verarbeitung der eigentlichen Webestoffe ist im Alterthum zu so grosser Vollendung gelangt, dass nicht nur die Techniker der neuesten Zeit über verschiedene Geheimnisse

ad Aen. VIII, 564. Pers. 5, 82. Sen. ep. 47, 18. Suet. Ti. 4. Mart. II, 68, 4. Plut. Flam. 13; de fort. vel virt. Alex. II, 3, Vol. VII p. 328 R. Nach dem Tode des Nero legte die ganze *plebs* als Zeichen der Freiheit den *pileus* an. Vgl. auch Th. V, 1 S. 360.
1115) Mart. XI, 6, 4. XIV, 1, 2.
16) Hor. epist. I, 13, 15.
17) Plaut. Amph. 143. 145. 442. Pseud. 734. 1186.
18) Suet. Oct. 82. 19) Dio Cass. LIX, 7.
20) Das Wort hat auch Val. Max. V, 1 ext. 4.
21) Yates p. 405. 22) Mart. XIV, 29. 23) Plaut. Mil. gl. 1177. Pers. 155. 24) Herodian. IV, 8, 2.
25) Mart. XIV, 110. Dig. XXXIV, 2, 25 § 4.
26) *impilia* Plin. XIX § 32. Die Stelle ist aus Theophrast. hist. plant. VII, 12, 8 übersetzt, wo *ποδεῖα* steht; das Wort kommt noch einmal Dig. XXXIV, 2, 25 § 4 vor.
27) In der Inschrift von Andania (Gerhard Arch. Anz. 1858 n. 120, Sauppe Abh. d. k. Gesellsch. zu Göttingen Th. VIII) wird den Priesterinnen verboten andere Schuhe (*ὑποδήματα*) zu tragen, *εἰ μὴ πίλινα ἢ δερμάτινα.*
28) Athen. XII p. 535f.
29) S. Casaub. ad Treb. Poll. Div. Claud. 17 p. 403 ed. 1671.

der alten Färbe- und Webekunst sich noch im Unklaren befinden, sondern auch dem Historiker sich wenige gleich reichhaltige Quellen für die Beurtheilung antiken Kunstfleisses darbieten.

Die gewöhnlichen Webestoffe, d. h. Wolle, Flachs und und Seide, erfordern, bevor sie auf den Webstuhl gebracht werden, eine Zubereitung, die ihnen theils im Hause gegeben werden konnte, theils aber auch eine eigene gewerbliche Thätigkeit ausmachte. Hieher gehört das Gewinnen des Rohstoffes, das Färben uud das Spinnen.

Das Gewinnen des Rohstoffes.

Die Wolle wird zuerst gewaschen, dann mit Ruthen geschlagen, gezupft (*trahere* oder *carpere*)[1130] und gekrempelt, (*ξαίνειν*, *carere*, *carminare*)[31]. Das Instrument, womit letzteres geschieht, heisst *ξάνιον*, *carmen*[32] oder *pecten*[33] und die Wollbereitung (*carminatio*[34]), *ξαντική*)[35], geschieht theils im Hause[36], theils ist sie ein Gewerbe der Krempler, *carminatores*[37], *pectinatores*[38], welche darum seltner erwähnt werden,

1130) Dies nennt Aristoph. Lysistr. 575 ff. *ἐκπλύνειν*, *ἐκραβδίζειν*, *διαξαίνειν*. Das Letztere heisst lateinisch *trahere* (Juv. 2, 54) oder *carpere lanam*, wiewohl dieser Ausdruck auch vom Spinnen gebraucht wird. Virg. Ge. I, 390. IV, 334.

31) Varro de L. L. VII, 55: In Menaechmis (797):

Inter ancillas sedere iubeas, lanam carere.

Idem est hoc verbum in Cosmetria Naevii. Carere a carendo, quod eam tum purgant ac deducunt, ut careat spurcitia, ex quo carminari dicitur tum lana.

32) Venantius Fortunatus V, 6 praef. *Quum — ut ita dictum sit, nihil velleretur ex vellere, quod carminaretur in carmine.* Das Wort ist sonst nicht nachweisbar und vielleicht auch hier nur als Wortspiel zu fassen.

33) Claudian in Eutrop. II, 381:

doctissimus artis
Quondam lanificae, moderator pectinis unci.
Non alius lanam purgatis sordibus aeque
Praebuerit calathis: similis nec pinguia quisquam
Vellera per tenues ferri producere rimas.

34) Plin. N. H. XI § 77. 35) Plato Politic. p. 281ᵃ.

36) Plaut. Menaechm. 797.

37) Ein *Sodalicium lanariorum carminatorum* in der Gegend von Mutina Orelli 4103 = Cavedoni Marmi Modenesi p. 269.

38) Orelli-Henzen 7265. Die *lanarii pectinarii sodales* in Brixia (Or. 4207=Fabr. X, 221) scheinen ebenfalls Wollkrempler zu sein.

weil die Wollhändler (*lanarii*[1139]) mit der gesammten Fabrication auch diesen Theil derselben besorgten[40].

Die Bereitung des Flachses beschreibt Plinius[41]. Er wird gerauft (*evellitur*), in handliche Bündel (*fasciculos manuales*) gebunden, geröstet (*maceratur*), gebläut (*stuppario malleo tunditur*) und gehechelt (*ferreis hamis pectitur*).

Die Seide wird endlich von dem Cocon gehaspelt (*λύειν*, *ἀναλύειν*[42]), wodurch sich aus mehreren Coconfäden der brauchbare Seidenfaden bildet.

Das Färben.

In diesem Zustande werden, wenn dies anders überhaupt geschehen soll, diese Stoffe gefärbt[43], die Wolle vor dem Spinnen[44], die Seide vor dem Weben, die letztere zuweilen schon im Cocon[45]. Nur die Aegypter färbten fertige Zeuge, wobei sie das Geheimniss besassen, durch verschiedene Beizen diese Zeuge so zu präpariren, dass sie gemustert aus der Farbe hervorgingen[46]. Charakteristisch für den Geschmack der grie-

1139) Ein *collegium lanariorum* in Ortona s. Romanelli Top. III p. 64. Vier *lanarii* in Rom, alle Freigelassene, Orelli 1681. Doni VIII, 55. Mur. 964, 2. Reines. XI, 107; ein *lanarius de vico Caesaris* in Florenz Orelli 4205; ein *lanarius* in Luceria Mommsen I. R. N. 1005; ein *negotians lanarius* in Mutina Orelli 4063. Die *lanariae* bei Gr. 173, 4 sind *tabernae lanariae*.

40) Juv. 7, 224 beschreibt den Krempler

qui docet obliquo lanam deducere ferro,

wozu der Scholiast erklärt: *aut lanarius*.

41) Plin. N. H. XIX § 16—18.

42) Aristot. Hist. anim. V, 17, 6 (V, 19 p. 551 Bekk.): *τὰ βομβύκια ἀναλύουσι γυναικῶν τινες ἀναπηνιζόμεναι, κἄπειτα ὑφαίνουσιν.* In dem Edict des Diocletian XVI, 84 wird ein Arbeitslohn bestimmt *τοῖς τὸ σηρικὸν λύουσιν* und lin. 98 *μεταξαβλάττην ἤτοι ἐν χρώμασιν ἀγένητον λύουσιν.* Der letzte nicht ganz verständliche Ausdruck scheint zu bezeichnen, dass der Cocon selbst gefärbt wurde.

43) Von der Wolle sagt Varro bei Non. p. 228, 7: *ut — suis manibus lanea tracta ministrasset infectori.*

44) Dass man gefärbte Wolle spinnt und webt, zeigen Hom. Od. VI, 306: *ἠλάκατα στρωφῶσ' ἁλιπόρφυρα.* Cic. acc. in Verr. IV, 26, 59: *Lamia — per triennium isti, plena domo telarum, stragulam vestem confecit, nihil nisi conchylio tinctum.*

45) S. Anm. 1142.

46) Plin. N. H. XXXV § 150: *Pingunt et vestes in Aegypto inter pauca mirabili genere candida vela, postquam attrivere, inlinentes non coloribus, sed colorem sorbentibus medicamentis. hoc cum fecere, non adparet in velis, sed in cortinam pigmenti ferventis mersa post momentum extrahun-*

chischen und römischen Färbung ist es, dass man nicht darauf ausging, absolut reine Farben darzustellen, sondern sich in den Farbentönen gefiel, welche theils in der Natur vorkommen, theils durch natürliche, einfache Färbestoffe an die Hand gegeben wurden[1147]. Ovid sagt an einer in dieser Beziehung lehrreichen Stelle[48], ein Frauenkleid brauche, um geschmackvoll zu sein, nicht eine theure echte Purpurfarbe zu haben; da ist, sagt er, das Blau des wolkenlosen Himmels, die goldne Naturfarbe der Wolle, das Meergrün der wallenden Flut, das Gelb des Saffrans, das dunkle Grün der paphischen Myrthe, der zarte Farbenton des Amethysten, der weissen Rose, des grauen Kranichs, der Eichel, der Mandel, des Wachses, welche Farben sämmtlich die Wolle annimmt. Dies sind nicht poetische Bezeichnungen, sondern technische Ausdrücke, die im Gewerbe vorkommen, denn man führte in den Läden *vestes cumatiles*[49], *caltulae*[50], *crocotulae*[51], *ferrugineae*, *violaceae*[52], *cerinae*[53] und die Färber, (*infectores*[54] oder *offectores*[55]), welche grossentheils nur in einer Gattung der Farbe arbeiteten, haben davon ihren eigenen Namen, z. B. Violetfärber (*violarii*)[56], Wachsfärber (*cerinarii*)[57], Saffranfärber (*crocotarii*)[58], Braunfärber

tur picta. Mirumque, quum sit unus in cortina colos, ex illo alius atque alius fit in veste accipientis medicamenti qualitate mutatus, nec postea ablui potest. Vgl. VIII § 191.

1147) S. hierüber Semper I S. 203.

48) Ovid. A. A. III, 169—188.

49) Nonius p. 548, 8. Die *undulata vestis*, welche Varro bei Non. p. 189, 24, Plin. N. H. VIII, 191 als sehr altes Product römischer Webekunst erwähnt, erklärt Forcellini wohl richtig als ein Gewebe von ungefärbter, von Natur verschiedenartiger Wolle. Vgl. Schol. Aristoph. Lys. 581: *αἱ γυναῖκες γὰρ ἐργαζόμεναι ἀφ' ἑκάστου ἐρίου λαμβάνουσιν ἕν τι καὶ μιγνύουσιν ἄλλοις.*

50) Non. p. 548, 25. Plautus Epid. II, 2, 47. *caltha* ist die gelbe Feldringelblume, *calendula arvensis L.*

51) Non. p. 548, 21. 549, 26.

52) Non. p. 549, 3 und 28.

53) Non. p. 548, 33. Plaut. Epid. II, 2, 49.

54) Cic. ad fam. II, 16, 7, wo ein *infector purpurarius* gemeint ist. Plin. N. H. XX § 59. Paulus p. 112, 6.

55) Inschr. von Pompeii Henzen n. 7264. Paulus p. 192, 10.

56) Plaut. Aul. III, 5, 36. Die Inschrift Doni p. 333 n. 78 *ex schedis Vaticanis* ist ligorianisch.

57) Plaut. Aul. III, 5, 36.

58) Plaut. l. l. v. 47.

(*spadicarii*)[1159], Rothfärber (*flammearii*)[60], Purpurfärber (*purpurarii*). Die Färbestoffe waren durchaus vegetabilische oder animalische, nicht mineralische[61]. So stellte man die schönste rothe Farbe her durch die Lackmusflechte (*fucus*)[62], deren Färbung, so lange sie frisch ist, den Purpur an Schönheit übertrifft, aber sich nicht lange hält[63], und durch den Kermeswurm (*coccus ilicis*), ein der Cochenille verwandtes Insect, über dessen Natur die Alten zwar im Irrthum waren[64], dessen hochrothe Farbe sie aber vortrefflich nutzten. Diese Farbe (*color coccineus*, *χρῶμα φοινικοῦν*) ist ganz verschieden von der Purpurfarbe[65]; beide wurden auch neben einander angewandt in der *trabea*, welche scharlachrothe horizontale Streifen (*trabes*) und einen purpurnen Saum gehabt zu haben scheint[66]. Das kostbarste und edelste Farbenmaterial war

1159) Firmicus Mat. Math. III, 7, 1. Ueber die Farbe vgl. Gell. II, 26, 9.

60) Plaut. Aul. III, 5, 36. Gewöhnlich erklärt man *flammearius* als Verfertiger des Brautschleiers (*flammeum*, s. Th. V, 1 S. 43), bei Plautus aber ist von einem Handwerker die Rede, den eine *matrona* alle Tage braucht, und da der *violarius* gleich darauf erwähnt wird, so ist wohl an einen Färber zu denken. Die gemeinte Farbe ist *coccus*. Sidon. Apoll. epist. IV, 20 *flammeus cocco*.

61) Plin. N. H. VIII § 193. Cyprian. de disc. et hab. Virg. Opp. ed. Rigalt. p. 189: *herbarum succis et conchyliis tingere et colorare*. Ueber vegetabilische Farbestoffe s. Plin. N. H. XXI § 170, XXII § 3. § 48. Lenz Botanik d. a. Gr. u. Roem. S. 222.

62) Lenz a. a. O. S. 746—748. Beckmann Beyträge zur Gesch. der Erf. I S. 334 ff.

63) Theophr. Hist. pl. IV, 6, 5: *καὶ ἕως ἂν ᾖ πρόσφατος ἡ βαφή, πολὺ καλλίων ἡ χρόα τῆς πορφύρας.*

64) Plinius hält das *coccum* für eine vegetabilische Substanz (*granum*) N. H. IX § 141. XXII § 3.

65) S. die Stellen bei W. A Schmidt Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums I. Berlin 1842. 8. S. 100 f. Beckmann a. a. O. III S. 1—46.

66) Nach Dionys. II, 70 tragen die *Salii τηβέννας περιπορφύρους, φοινικοπαρύφους, ἃς καλοῦσι τραβέας.* Unter den *παρυφαί* können nur die *trabes* verstanden werden, die von *coccum* sind, während der Saum von Purpur ist. Zweifelhafter ist dies VI, 13, wo es von den Rittern heisst *πορφυρᾶς φοινικοπαρύφους τηβέννας τὰς καλουμένας τραβέας.* Denn es gab verschiedene Arten der *trabea*. Serv. ad Aen. VII, 612: *Suetonius in libro de genere vestium dicit, tria esse genera trabearum, unum dis sacratum, quod est tantum de purpura, aliud regum, quod est purpureum, habet tamen album aliquid, tertium augurale, de purpura et cocco mixtum.* Vgl. ad VII, 188: (*trabea*) *toga est augurum de cocco et purpura.* Isidor. Or. XIX, 24, 8: *Trabea erat togae species ex purpura et cocco.* Dig. XXXII, 1, 70 § 13: *Purpurae autem appellatione omnis generis purpuram contineri puto, sed coccum non continebitur; fucinum et ianthinum continebitur.*

indess der Purpur und das grösste Geschäft in diesem Industriezweige das der Purpurfärber und Purpurhändler[1167]).

Die Purpurfarbe wird aus zwei Schneckenarten gewonnen, der Trompetenschnecke, *bucinum*[68]), *murex*, *κήρυξ*, und der Purpurschnecke, *purpura*[69]), *pelagia*[70]), *πορφύρα*. Das *bucinum* gab eine rothe, aber, wenn sie allein gebraucht wurde, unechte und vergängliche Farbe[71]). Der Saft der Purpurschnecke dagegen ist in verschiedenen Gegenden verschieden; indessen lassen sich die vier Farben, welche ihm Vitruv zuschreibt[72]), nämlich schwarz, blauschwarz, violett und roth (*atrum, lividum, violaceum, rubrum*) vielleicht auf zwei dunkle Hauptfarben, schwarz und roth, reduciren. Dieser Saft, unvermischt in Salz eingelegt und gekocht, gab den Färbestoff, welchen man Pelagium nennt[73]). Die Kunst begnügte sich indessen nicht mit den beiden einfachen Stoffen, dem *bucinum* und dem *pelagium*; es gelang ihr durch Vereinigung beider zwei künstliche echte Purpurfarben herzustellen, nämlich den Ianthin- oder Amethystpurpur und den tyrischen Purpur nebst seinen Unterarten.

Der violette Amethyst- oder Ianthin[74]) - oder Hyacinthpurpur entsteht durch einmalige Färbung in einer Mischung von schwarzer Purpurfarbe und Bucin[75]), und die *violacea purpura*, *ianthina*, *amethystina*, *hyacynthina vestis* gehört zu den schönsten und kostbarsten Purpurfabrikaten[76]).

Der tyrische und lakonische Purpur ist dagegen zweimal gefärbt (*dibaphus*, auch *purpura dibapha*), nämlich zuerst in

1167) Eine erschöpfende Untersuchung über diesen Gegenstand giebt W. A. Schmidt Die Purpurfärberei und der Purpurhandel im Alterthum, in seinen Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums I S. 96—212. Die früheren Abhandlungen über dieses Thema, welche Schmidt S. 97 ff. anführt, namentlich Amatius *de restitutione purpurarum*. Caesenae 1784 fol. und Mich. Rosa *Delle porpore e delle materie vestiarie. Modena* 1786. 8 sind dadurch entbehrlich geworden, und ich beschränke mich auf die Anführung weniger Quellenstellen, da man dieselben sorgfältig bei Schmidt gesammelt und benutzt findet.

68) Plin. N. H. IX § 130. 69) Plin. l. l. § 125. 130.

70) Plin. l. l. § 131. 71) Plin. l. l. § 134.

72) Vitruv. VII, 13 (12 Marini).

73) Schmidt S. 113. 114. 120—123.

74) Plin. N. H. XXI § 45. 75) Plin. N. H. IX § 134. 135.

76) S. die Stellen bei Schmidt S. 125. 126.

halbgekochtem, eine unbestimmte, changirende Farbe gebendem *pelagium*, und darauf in *bucinum*; er war dunkelroth, aber in der Sonne farbenspielend und wird ebenfalls zu den kostbarsten Sorten gerechnet[1177]).

Beide Sorten, der Ianthinpurpur und der tyrische Purpur heissen in byzantinischer Zeit *βλάττη*, *blatta*[78]).

Da der Ton aller bisher genannten reinen Purpurfarben ein tief dunkler war, so musste man, um auch helle Farben zu erzielen, noch andere Mittel in Anwendung bringen. Man setzte daher dem Safte der Purpurschnecke, ohne ihm *bucinum* beizumischen, andere Stoffe, namentlich Wasser, Urin[79]) und *fucus*[80]) zu und gewann so einen verdünnten Färbestoff, welcher *conchylium* genannt und von dem reinen Purpur bestimmt unterschieden wird[81]). Durch diesen Stoff stellte man drei helle Farben her, Heliotropblau, Malvenblau und das Gelb der Herbstviole[82]), welches die Farben der *conchyliatae vestes*[83]) sind.

Endlich combinirte man auch die verschiedenen Färbungsmethoden unter sich und erzeugte so, indem man die Wolle zuerst in Ianthinfarbe, sodann in tyrischer Weise färbte[84]), das *Tyrianthinum*[85]); indem man zuerst Conchylienmischung, dann die tyrische Färbung anwendete, verschiedene Sorten des tyrischen Conchylienpurpurs[86]), und indem man den in

1177) Plin. N. H. IX § 135. Schmidt S. 127. 128.

78) Schmidt S. 130—136. 79) Plin. N. H. IX § 138.

80) Plin. N. H. XXVI § 193.

81) Plin. N. H. IX § 138. § 130: *Concharum ad purpuras et conchylia — eadem enim est materia, sed distat temperamento — duo sunt genera.* V § 79: *Nunc omnis eius (Tyri) nobilitas conchylio atque purpura constat.* VIII § 197: *Vidimus iam et viventium vellera purpura, cocco, conchylio — infecta.*

82) Plin. N. H. XXI § 46: *tertius est (color), qui proprie conchyli intelligitur, multis modis: unus in heliotropio et in aliquo ex his plerumque saturatior, alius in malva ad purpuram inclinans, alius in viola serotina conchyliorum vegetissimus.* Der Heliotrop hat einen *caeruleus color* (Plin. N. H. XXII § 57), die *viola serotina* oder *calatiana* (Plin. N. H. XXI § 27) ist goldgelb. Colum. de cultu hort. 101.

83) *Vestis conchyliata*. Plin. N. H. IX § 138. Suet. Caes. 43. Cic. acc. in Verr. IV, 26, 59. *peristromata conchyliata* Cic. Phil. II, 27, 67 u. ö.

84) Plin. N. A. IX § 139. 140. Schmidt S. 145—147.

85) Martial. I, 53, 5; *pallium tyrianthinum* Vopisc. Carin. 20.

86) Plin. N. H IX § 139.

Coccum gesättigten Stoff hinterher tyrisch färbte, den Hysginpurpur[1187], eine Farbe, die von einer Pflanze (ὕσγη) ihren Namen hat und schon dem Xenophon bekannt war[88].

Ausser diesen in der Art der Farbenherstellung begründeten Unterschieden influirte auf den Werth des Purpurs der Stoff, welcher gefärbt wurde, die nach der Verschiedenheit der Gegend verschiedene Güte des Purpursaftes[89] und der Ruf der Fabrik selbst. Das Edict des Diocletian vom J. 301 lässt leider die absoluten Preise nicht sicher erkennen, da der Werth des diocletianischen Denars unbekannt ist, allein die grosse Differenz der Preise wird aus demselben ersichtlich. Nimmt man an, dass der Maximalpreis der Purpurseide unter Diocletian ungefähr so hoch gesetzt wurde, als er unter Justinian wirklich war, so kann man den diocletianischen Denar etwa zu $\frac{1}{4}$ Silbergroschen rechnen[90]. Hiernach gelten dann im Edict des Diocletian:

μεταξαβλάττη	das Pfund	150,000 Denare	=	1250 Th.
Dieselbe unter Justinian[91]		288 Aurei	=	1140 Th.
βλάττη	das Pfund	50,000 Denari	=	$416\frac{2}{3}$ Th.
ὑποβλάττη	,, ,,	50,000 ,,	=	$416\frac{2}{3}$,,
ὀξυτυρία	,, ,,	56,000 ,,	=	$466\frac{2}{3}$,,
(*δίβαφος*)	,, ,,	52,000 ,,	=	$433\frac{1}{3}$,,
Μιλησία δίβαφος	,, ,,	17,000 ,,	=	$141\frac{2}{3}$,,
Μιλησία, zweite Sorte	,, ,,	10,000 ,,	=	$83\frac{1}{3}$,,

1187) Plin. l. l. § 140.

88) Xenoph. Cyrop. VIII, 3, 13.

89) Ueber die verschiedenen Gattungen handelt Lamark *Animaux sans vertèbres, genre rocher T. IX* p. 559. 560. Aus den grossen Anhäufungen von Schnecken an verschiedenen Stellen der Küste des Peloponnes, welche Boblaye bei der französischen Expedition nach Morea vorfand, und die namentlich bei Gythium vorkommen, ist ersichtlich, dass der laconische Purpur aus *murex brandaris* gewonnen wurde. Ebenso finden sich ganze Hügel gebrauchter Schnecken an der Küste zwischen Sidon und Tyrus; diese gehören aber der Gattung *murex trunculus* an. S. *De Saulcy* in *Revue Archéologique. Nouvelle Serie IX* p 126 ff. Ueber die Purpurschnecken handelt auch Heusinger *Observationes de purpura antiquorum. Isenaci* 1826. 4.

90) Mommsens von ihm selbst als sehr problematisch bezeichnete Vermuthung (Ed. Diocl. S. 91), dass der Diocletianische Denar $8\frac{1}{2}$ Pf. betragen habe, ist mit den sonst überlieferten Purpurpreisen nicht zu vereinigen.

91) Procop. Hist. arc. 25.

Νεικαηνὴ κοκκηρά	das Pfund	1,500 Denare	=	$12\frac{1}{2}$ Th.
ἰσγένη, erste Sorte	,, ,,	600 ,,	=	5 ,,
ἰσγένη, zweite Sorte	,, ,,	500 ,,	=	$4\frac{1}{6}$,,
ἰσγένη, dritte Sorte	,, ,,	400 ,,	=	$3\frac{1}{3}$,,
ἰσγένη, vierte Sorte	,, ,,	300 ,,	=	$2\frac{1}{2}$,,

Das Verzeichniss beginnt mit fünf Sorten echten, wie wir weiter unten sehen werden, tyrischen Purpurs, nämlich der Purpurseide, hier *μεταξαβλάττη*, sonst *blatteum sericum*[1192], *blatta serica*[93], *sericoblatta*[94] genannt, welche dreimal so viel als Purpurwolle, funfzehnmal so viel als weisse Seide[95] kostete, und vier Sorten Purpurwolle, deren Bestimmung unsicher ist. Mommsen nimmt an, dass *blatta* im engern Sinne das *hyacinthinum*, *ὀξυτυρία*, identisch mit *Oxyblatta*[96], die hochrothe Farbe[97], *ὑποβλάττη* die hellfarbige *vestis conchyliata* bezeichne; die vierte Sorte ist in dem inschriftlich erhaltenen Edict nicht sicher lesbar; hiess sie, wie ich vermuthe, *δίβαφος*[98], so würde dies der Ausdruck für den gewöhnlichen dunkelrothen tyrischen Purpur sein[99]. Allerdings aber ist zu bemerken, dass in späteren Verordnungen gerade dieser schwarz- oder dunkelrothe Purpur *blatta* in engerem Sinne heisst[1200]. Hierauf folgen geringere Sorten, nämlich echte milesische Purpurwolle[1], in Coccus gefärbte Wolle, endlich in Lakmus oder Orseille gefärbte sogenannte Hysginwolle[2], welche alle viel niedrigere Preise haben, und man sieht, dass

1192) Vopisc. Aurel. 45.

93) Cod. Th. X, 20, 18. 94) Cod. Th. X, 20, 13.

95) Diese gilt 10,000 Denare. Ed. Diocl. XVI lin. 83.

96) Cod. Just. IV, 40, 1.

97) S. Plut. Cat. min. 6 und mehr bei Mommsen a. a. O. S. 94. Lydus de mag. 13 nennt diese Farbe *φλογοβαφής*.

98) Die Abschrift des sehr verwitterten Steines giebt *ΑΠΑΙΟΥ*, d. h. *ΔΙΒΑΦΟΥ*, wenn *Β* und *Φ* die schwächer eingeschnittenen Züge verloren und nur den Grundstrich behalten haben.

99) Plin. N. H. IX § 137: *Dibapha tunc dicebatur, quae bis tincta esset, veluti magnifico inpendio, qualiter nunc omnes paene commodiores purpurae tinguntur.* Vgl. Schmidt a. a. O. S. 127—129.

1200) S. Mommsen a. a. O. S. 93.

1) Vgl. Serv. ad Virg. Ge. III, 306: *Miletos civitas est Asiae, ubi tinguntur lanae optimae.*

2) *ἰσγένη* ist eine corrumpirte Form statt *ὕσγινον*, lat. *Hysginum.* Dig. XXXII, 1, 78 § 5. Vgl. oben Anm. 1187.

auch die früher vorkommenden sehr variirenden Purpurpreise von sehr verschiedenen Sorten verstanden werden müssen. Zu Cäsars Zeit galt ein Pfund Ianthinwolle 100 Denare oder 29 Thlr.; tyrische Purpurwolle aber über 1000 Denare oder 290 Th.[1203]; ein Purpurkleid kauft man zu 3 Minen, d. h. 78 Th.[4] aber auch zu 10,000 Sesterzen oder 725 Th.[5]

Das Purpurgeschäft war sonach ein sehr ausgedehntes und vielseitiges. Zwei Gewerbe sind dabei betheiligt, die *πορφυρεῖς*, *murileguli* oder *conchylioleguli*, d. h. die Purpurfischer[6], und die *purpurarii*, d. h. die Fabricanten, welche die Farbe in eigenen *officinae*[7] bereiteten, das Färben besorgten und gewöhnlich auch den Verkauf selbst übernahmen.

Die Purpurfischerei wurde im ganzen mitteländischen Meere betrieben; die besten Purpurschnecken waren in Asien die phönicischen[8], in Africa die von der Insel Meninx (*purpura Girbitana*) und der gätulischen Küste[9]; in Griechenland die lakonischen[10]. Aber auch an anderen Orten gab es Purpurfischer, wie in Euboea[11] und Baiae[12]; die Tarentiner, welche eine besondere Gattung des Purpurs (*rubra Tarentina*) herstellten[13], die Coer, deren Fabrikate im Beginne der Kaiserzeit berühmt waren[14], die Milesier[15] und Pho-

1203) Plin. N. H. IX § 137.

4) Plut. de animi tranq. Vol. VII p. 841 R. Dio Chrys. Vol. II p. 348 R. 5) Mart. VIII, 10. IV, 61, 4.

6) S. die Stellen bei Schmidt a. a. O. S. 163.

7) Plin. N. H. IX § 129. 133.

8) Plin. N. H. IX § 127. Schmidt a. a. O. S. 155.

9) Hor. epist. II, 2, 181: *vestes Gaetulo murice tinctas* und dazu Porph.: *Afro, ac per hoc Mauro; significat enim purpuram Girbitanam.* Andere Stellen s. bei Schmidt S. 155.

10) Hor. Od. II, 18, 7. Clem. Alex. Paed. II, 10 § 115 p. 239 Pott.: *Διὰ ταύτην γοῦν τὴν πορφύραν ἡ Τύρος καὶ ἡ Σιδὼν καὶ τῆς λακωνικῆς ἡ γείτων τῆς θαλάσσης ποθεινόταται.*

11) Dio. Chrys. Or. 7 p. 241 R.=126 Emp.

12) Hor. Serm. II, 4, 32.

13) Cornel. Nep. bei Plin. N. H. IX § 137.

14) Lydus de mag. II, 13: *μανδύην μὲν γὰρ ὁ ἔπαρχος* (der *praefectus praetorio* unter den ersten Kaisern) *περιεβάλλετο Κῷον· ἐπ' ἐκείνης γὰρ τῆς νήσου καὶ μόνης ἡ βαθυτέρα βαφὴ τοῦ φοινικοῦ χρώματος τὸ πρὶν ἐπηνεῖτο κατασκευαζομένη. Φοινικοῦν* ist eigentlich die Farbe des *coccus* und Propert. II, 1, 5 redet wirklich von *Cois coccis*, allein Lydus scheint doch entschieden die tiefe Purpurfarbe zu bezeichnen, wie auch Horat. Od. IV, 13, 13 *Coae purpurae* erwähnt. 15) Ed. Diocl. XVI lin. 91. 92.

kaeer[1216] werden ihre eigenen Fischereien gehabt haben, ebenso wie die kaiserlichen Fabriken[17], deren es im Anfang des 5. Jahrhunderts ausser der in Tyrus im Occident neun gab[18], nämlich in Tarentum, Salona, der Insel Lissa[19] an der istrischen Küste, in Syracus, in der Provinz Africa, auf der Insel Girba oder Meninx, auf den Balearen, in Telo Martius (Toulon) und Narbo.

Purpurhändler, welche theils den Färbestoff, theils die rohe gefärbte Wolle nach dem Gewicht[20] verkauften[21], theils auch fertige Stoffe auf dem Lager hatten[22], muss es in Rom schon sehr frühe gegeben haben, da die purpurverbrämte *trabea* und der purpurne *clavus* von der Königszeit her üblich waren[23]. Allein dieser Purpur war einheimisches, später vielleicht griechisches Fabricat; denn eine *praetexta* von tyrischem Purpur trug zuerst der Aedil P. Lentulus Spinther im J. 63 v. Chr.[24]. Von da an wurde der Purpur ein Luxusartikel, und obgleich Cäsar den Gebrauch der *conchyliatae vestes* beschränkte[25], Augustus das Tragen des Purpurs den Behörden allein gestattete[26] und Nero durch ein Edict den Verkauf des Tyrischen und Amethystpurpurs inhibirte[27], so kamen doch mit Purpur verzierte und ganz purpurne Kleider immer mehr in Mode[28], so dass

1216) Ov. Met. VI, 9

Phocaico bibulus tingebat murice lanas.

17) Cod. Th. X, 20 de murilegulis. Cod. Just. XI, 7 de murilegulis.

18) Not. Dign. Occ. p. 49.

19) Plin. N. H. III § 151. Die Inschr. Orelli 4272 ist nach Henzen III p. 460 falsch. 20) Plin. N. H. IX § 137. Suet. Nero 32.

21) Dies schliesst Schmidt S. 165 mit Recht aus dem in Parma befindlichen Grabmonumente eines Purpurarius, auf dem drei Flaschen, den Farbestoff enthaltend, eine Wagschale und mehrere Gebinde Wolle dargestellt sind. S. Lama *Iscrizioni antiche collocate ne' muri della scala Farnese.* Parma 1818. 4°. p. 98.

22) Macrob. Sat. II, 4, 14. Schmidt a. a. O. S. 167.

23) Plin. N. H. IX § 136: *Purpurae usum Romae semper fuisse video, sed Romulo in trabea. nam toga praetexta et latiore clavo Tullum Hostilium e regibus primum usum Etruscis devictis satis constat.*

24) Plin. N. H. IX § 137. Drumann Gesch. Roms II S. 533 f.

25) Suet. Caes. 43: *Lecticarum usum, item conchyliatae vestis et margaritarum, nisi certis personis et aetatibus perque certos dies, ademit.*

26) Dio Cass. XLIX, 16: *τήν τε ἐσθῆτα τὴν ἁλουργῆ μηδένα ἄλλον ἔξω τῶν βουλευτῶν τῶν ἐν ταῖς ἀρχαῖς ὄντων ἐνδύεσθαι ἐκέλευσεν.*

27) Suet. Ner. 32. 28) *Amethystinae vestes* erwähnt Mart. I, 96, 7. II, 57, 2. XIV, 154; *Tyriae* XIV, 156.

nicht allein in Rom[1229]), sondern in vielen Städten Italiens[30]) und der Provinzen[31]) Purpurhandlungen und Ladengeschäfte, *tabernae cum servis institoribus*[32]) errichtet wurden. An dieser einträglichen Industrie betheiligten sich auch die Kaiser, und wie die Kaiser des ersten Jahrhunderts von Tiberius bis zu den Antoninen in Thonfabriken Geschäfte machten, so hatte bereits Alexander Severus in Italien eine Purpurfabrik, deren Fabricate nicht nur zu seinem Gebrauch verwendet, sondern in den Verkauf gebracht wurden[33]). Dieser Purpur hiess *purpura Probiana* oder *Alexandriana*; den ersten Namen hatte er von dem *praepositus baphiis*, Aurelius Probus, der ein eigenes *genus muricis* erfunden hatte, also der Fabricant selbst war[34]), den zweiten hatte er von dem Besitzer, d. h. dem Kaiser. In gleicher Weise bestand schon unter Diocletian[35])

1229) Suet. Ner. 32. Ein *purpurarius de vico Tusco* Orelli n. 4271; ein *purpurarius de vico Cornelii* Gr. 621, 4: andere *purpurarii* in Rom Mur. p. 962, 6. 982, 10. Fabr. IX u. 175.

30) Ein *purpurarius* in Capua Mommsen I. R. N. 3765; in Puteoli das. 7220: in Amalfi das. 117; in Truentum das. 6225=Orelli-Henzen n. 5176; in Mevaniola Orelli-Henzen n. 7271; in Parma De Lama a. a. O. p. 98.

31) Ein *purpurarius* in Forum Julii Mur. p. 973, 6; in Narbo Grut. 649, 9; in Corduba Mur. p. 949, 8; ein *negotiator artis purpurariae* in Augusta Vindelicorum Orelli n. 4250; ein *πορφυροπώλης* in This in Aegypten Papyrus I lin. 11, Papyr. II lin. 11 bei Schmidt; eine *πορφυρόπωλις* in Thyatira Act. Apost. 16, 14.

32) Dig. XXXII, 1, 91 § 2.

33) Lamp. Al. Sev. 40: *purpurae clarissimae non ad usum suum, sed ad matronarum, si quae aut possent aut vellent, certe ad vendendum gravissimus exactor fuit, ita ut Alexandriana purpura hodieque dicatur, quae vulgo Probiana dicitur, idcirco quod Aurelius Probus bafiis praepositus id genus muricis repperisset.*

34) Dies hat Schmidt S. 175. 184 übersehen, welcher annimmt, dies sei eine Privatfabrik gewesen, welche eine Realabgabe an den Kaiser zu liefern gehabt habe, und den Probus daher für einen Steuereinnehmer hält. Die Annahme Schmidt's S. 166, dass es zwar auch kaiserliche *purpurarii* gegeben, diese aber nichts zu verkaufen gehabt hätten, beruht ebenfalls auf Missverständniss der Inschr. Mur. 903, 8 = Mommsen I. R. N. 117, welche zu lesen ist: *cN. HAIO· DORYPhORO* ‖ *PVRPVRARIO· AVGVSstali* ‖ *DVPLICIARIO· VIXIT* ‖ *ANNIS XXXXIIII* ‖ *M· VI· DIEBVS· XXIX*, so dass darin nicht ein *purpurarius Augusti*, sondern ein *purpurarius, Augustalis dupliciarius* vorkommt, wie er sich auch Orelli-Henzen n. 3534. 3934. 7110. 7111 findet; d. h. ein Augustalis, der bei Vertheilungen ehrenhalber doppelt so viel erhält als die andern. S. hierüber die *lex coll. salut.* bei Mommsen *de collegiis* p. 106. 107.

35) Nach Euseb. E. H. VII, 32 verlieh Diocletian dem Dorotheus die *ἐπιτροπὴ τῆς κατὰ Τύρον ἁλουργοῦ βαφῆς*, während Cyrillus Bischof von Antiochia war, d. h. vor d. J. 300. S. Vales. z. d. St.

die berühmte Fabrik in Tyrus, in welcher die *blatta* angefertigt wurde[1236]), die damals in fünf Sorten in den Handel kam[37]). In dem Verkauf derselben concurrirte die Fabrik mit der Privatindustrie, bis die um das J. 383 erlassene Verordnung des Gratian, Valentinian und Theodosius die Herstellung der edlen Purpursorten (*blatta*) zu einem kaiserlichen Monopol machte, ohne dass der Verkauf derselben deshalb aufhörte[38]). Denn nur das sogenannte *indumentum regale*[39]), d. h. ein ganzes Kleid von *blatta* zu tragen, galt als Privilegium des Kaisers und wurde bei Privaten als Hochverrath angesehn[40]); aber Besätze, eingewebte Streifen und Einsatzstücke von echtem Purpur trug man allgemein[41]) und bezog die Purpurwolle dazu aus den kaiserlichen Manufacturen. Auch Purpurseide, deren Gebrauch im J. 424 Privatleuten untersagt wurde[42]), ist spä-

---

1236) Cod. Th. X, 20, 18.

37) Ed. Diocl. XVI lin. 86 ff. Vgl. Vopisc. Aurel. 46: *idem concessit, ut blatteas matronae tunicas haberent.*

38) Cod. Just. IV, 40, I.: *Fucandae atque distrahendae purpurae vel in serico vel in lana, quae blatta vel oxyblatta atque hyacinthina dicitur, facultatem nullus possit habere privatus*, d. h. doch nur: Niemand anderes soll *blatta* fabriciren und verkaufen, als der Kaiser selbst, und dass unter Justinian die kaiserliche Fabrik wirklich verkaufte, lehrt Procop. hist. arc. 25. Vgl. Mommsen z. Ed. d. Diocl. S. 94 Anm. 1.

39) Lactant. Inst. IV, 7, 6: *sicut nunc Romanis indumentum purpurae insigne est regiae dignitatis adsumtae.* Daher sagt man *purpuram sumere*. Treb. Poll. trig. tyr. 18 u. dazu Salmasius.

40) Ammian XIV, 9, 7. Johann. Chrys. de anathemate 3. Vol. I p. 693[d] Montf.: *Ὁ περιθεὶς ἑαυτῷ ἁλουργίδα βασιλικήν, ἰδιώτης τυγχάνων, αὐτός τε καὶ οἱ αὐτῷ συνεργήσαντες ὡς τύραννοι ἀναιροῦνται.*

41) Im J. 392 wird (Cod. Th. XV, 7, 11) verordnet: *Nulla mima gemmis, nulla sigillatis sericis aut textis utatur auratis. His quoque vestibus noverint abstinendum, quas Graeco nomine alethinocrustas vocant, in quibus alii admixtus colori puri rubor muricis inardescit.* Es werden also den Mimen, nicht andern Frauen, Stoffe verboten, die mit echten Purpurfäden durchwirkt sind (S. Haenel zu der St. und Schmidt S. 186). Denn *ἀληθινὴ πορφύρα* (Ed. Diocl. XVI, 91), *vestes de alethino* (Salmasius ad Trebell. Poll. Claud. 17. p. 403 ff. ed. 1671), *holovera vestis* (Cod. Th. X, 21 *de vestibus holoveris*=Cod. Just. XI, 8), ist die Bezeichnung des *βάμμα βασιλικόν, ὅπερ καλεῖν ὁλόβηρον νενομίκασι* (Procop. hist. arc. 25); *alethinocrustae* aber sind Stoffe, in welchen entweder zum Einschlag oder zur Kette Purpurwolle gebraucht wurde, also halbpurpurne Zeuge. Ueber die *segmenta* und *fimbriae* wird weiter unten die Rede sein. Auch der *clavus senatorum* war von echtem Purpur, wenn bei Sidonius Epist. IX, 16, v. 22 des darin enthaltenen Carmen, *blattifer senatus* genau zu verstehen ist.

42) Im Cod. Th. X, 21, 3 heisst diese Verordnung: *Nec pallia tunicasque domi quis serica contexat aut faciat, quae tincta conchylio nullius al-*

ter denselben wieder gestattet und aus der kaiserlichen Fabrik geliefert worden[1243]. Um so weniger bedenklich ist es anzunehmen, dass auch die kaiserlichen Fabriken des Occidents, welche geringere Sorten lieferten, nicht nur für den kaiserlichen Bedarf, sondern auch für den Verkauf arbeiteten. Dass aber diese Fabriken nicht Privatunternehmungen, sondern kaiserliche Institute waren, lässt die Gleichheit ihrer Einrichtung mit den kaiserlichen Gynaeceen nicht bezweifeln[44].

Das Spinnen und Weben[45].

Das Spinnen der Wolle ist das eigentliche Geschäft der Frauen und Mägde[46], während Flachs auch von Männern gesponnen wird[47]. Da das Spinnrad eine moderne Erfindung ist[48], so wurden als Instrumente dabei nur der Wocken (*ἠλακάτη*, *colus*) und die Spindel (*ἄτρακτος*, *fusus*) gebraucht. Die letztere besteht aus zwei Theilen, der Stange, welche ebenfalls *ἠλακάτη* heisst und oben einen Haken zum Festhalten des

---

terius permixtione subtexta sunt, während Cod. Just. XI, 8, 4 *contexta sunt* steht. Weiter hat der Cod. Th. *reddenda aerario holovera vestimenta protinus offerantur*, der Cod. Just. aber hat den Zusatz *vestimenta virilia*, woraus man ersieht, dass die Verordnung von 424 durch Justinian in zwei Puncten modificirt ist. Es waren nämlich verboten seidene Kleider, wenn sie auch nicht *holoverae*, sondern *conchyliatae*, ferner wenn sie auch nicht ganz conchylienfarbig, sondern nur mit einem Einschlag von Conchylienwolle gewebt waren; und zwar ebensowohl Männer- als Frauenkleider; Justinian verbietet dagegen nur Männern Kleider von ganz conchylienpurpurner Seide, erlaubt also diese den Frauen, und halbconchylienwollene Kleider beiden Geschlechtern.

1243) Procop. hist. arc. 25. Vgl. Mommsen z. Ed. d. Diocl. S. 94 Anm. 1.

44) Der *procurator bafii*, unter dem jede dieser Fabriken steht (Not. Dign. Occ. p. 49), ist ebenso der Vorstand der Fabrik, wie der *procurator Gynaecei*, der *procurator linifii* und der *procurator monetae*, er ist identisch mit dem *ἐπίτροπος* der tyrischen Fabrik (Euseb. E. H. VII, 32) und dem *praepositus bafiis* des Alexander Severus (Lampr. Al. Sev. 40). Vgl. Cod. Just. XI, 7, 14: *Privatae vel linteariae vestis magistri, thesaurorum praepositi, vel bapheorum ac textrinorum procuratores — non ante ad rem sacri aerarii procurandam permittantur accedere, quam satisdationibus dignis eorum administratio roboretur.*

45) Hierüber handeln Schneider ad Script. rei rust. Vol. IV p. 359—387. *Mongez in Histoire et mémoires de l' Institut roy. Classe d' hist. Tome IV.* 1818 p. 222—314.

46) S. Th. V, 1 S. 55.

47) Plin. N. H. XIX, 18: *linumque nere et viris decorum est.*

48) Es soll 1530 in Braunschweig erfunden sein.

Fadens (*ἄγκιστρον*) hat[1249], und dem Wirbel, Wirtel oder Ringe (*σφόνδυλος*[50], *verticillus*[51], *turbo*)[52], der am untern Theile um die Stange herumgeht[53]. Den Wocken, um welchen die zubereitete Wolle (*τολύπη*[54], *mollis lana*[55], *tractus*)[56] oder der Flachs gebunden ist, hält die Spinnerin in der linken Hand; mit der rechten zieht sie den um die Spindel gelegten Faden aus[57], und indem sie den Wirbel derselben mit den Fingern dreht[58], wird der Faden zugleich gedrellt und kegelförmig um die Spindel gewickelt. Ist dieselbe voll, so wird das Gespinnst (*κλωστήρ*)[59] abgestreift und in den Spinnkorb (*calathus*) gelegt. Da man im Stehen[60], Sitzen[61] und Gehen[62])

1249) Plato de rep. p. 616c: *ἐκ δὲ τῶν ἄκρων τεταμένον Ἀνάγκης ἄτρακτον, δι' οὗ πάσας ἐπιστρέφεσθαι τὰς περιφοράς· οὗ τὴν μὲν ἠλακάτην τε καὶ τὸ ἄγκιστρον εἶναι ἐξ ἀδάμαντος, τὸν δὲ σφόνδυλον μικτὸν ἔκ τε τούτου καὶ ἄλλων γενῶν.*

50) Ed. Diocl. XIII, 5: *ἄτρακτος πύξινος μετὰ σφονδύλου.* Theophr. Hist. pl. III, 16, 4: *τὸ δ' ἀπανθῆσαν λεπτόν, ὥσπερ σφόνδυλος περὶ ἄτρακτον.*

51) Plin. N. H. XXXVII § 37. 52) Catull 64, 314.

53) Noch erhaltene ägyptische Spindeln verschiedener Form, bei welchen ein Haken aber nicht bemerkbar ist, sind abgebildet in Wilkinson *Manners and Customs of the ancient Egyptians. London* 1837. 8. III p. 136.

54) S. Schneider ad Script. R. R. IV p. 363.

55) Catull. 64, 311. 56) Nonius p. 228, 25.

57) Catull. 64, 311 von den Parcen:

Laeva colum molli lana retinebat amictum,
Dextera tum leviter deducens fila supinis
Formabat digitis, tum prono in pollice torquens
Libratum tereti versabat turbine fusum.

58) Ovid. Met. VI, 22:

Sive levi teretem versabat pollice fusum.

Tibull. II, 1, 63:

Hinc et femineus labor est, hinc pensa colusque
Fusus et apposito pollice versat opus.

59) Schneider a. a. O. p. 360 f.

60) Eine stehende Frau, die in der Linken den Wocken hält und mit der Rechten den Faden zieht, an dem die Spindel hängt, stellt ein Vasenbild bei Millingen Vas. Coghill. Pl. XXI. Panofka Bilder ant. Lebens XIX, 2 dar.

61) Eine sitzende Spinnerin auf einem Basrelief des *Forum Nervae* s. bei Bartoli Admiranda Rom. Ant. 1693 fol. Tav. 37. Herkules sitzend bei der Omphale schildert Lactant. Inst. I, 9, 7: *Illud quidem nemo negabit, Herculem servisse — Omphalae, quae illum — sedere ad pedes suos iubebat pensa facientem.* So ist er auch dargestellt in einem pompejanischen Wandgemälde. S. Bullett. d. Inst. 1861 p. 239.

62) Plin. N. H. XXVIII § 28: *Pagana lege in plerisque Italiae praediis cavetur, ne mulieres per itinera ambulantes torqueant fusos.*

spann, so war die Manipulation nicht immer dieselbe; man steckte auch den Wocken in den Gürtel[1263]), um beide Hände frei zu haben, und liess die Spindel in einem Untersatze (*alveolus*) wie einen Kreisel im Halter herumlaufen[64]). Es werden übrigens zum Zwecke des Webens verschiedene Arten von Fäden gesponnen, ein fester und dreller, zuweilen aus mehreren Fäden gedrehter für die Kette des Gewebes, und ein weicher, wenig gedrehter für den Einschlag, welcher, wie wir später sehen werden, durch den Walker aufgekämmt, die haarige Seite des Tuches (*μαλλός*) ergab[65]). Auf den ägyptischen Denkmälern, welche das Spinnen darstellen, kann man, da ein Wocken nicht sichtbar ist, nur das Drehen der Kettenfäden erkennen[66]).

Für die Construction des antiken Webestuhls liegen uns, da die wenigen vorhandenen Abbildungen[67]) unzureichend sind, keine anderen Quellen vor, als gelegentliche Beschreibungen und technische Ausdrücke, deren Erklärung zum Theil nicht ohne Schwierigkeit ist. Indessen lassen sich zwei Hauptformen deutlich unterscheiden, nämlich die des ältesten, verticalen, und die des neueren, horizontalen Webstuhls. Der

---

1263) Auf einer Mosaik (Mori *Sculture del Museo Capitolino* I p. 237) spinnt Hercules auf diese Weise mit der linken Hand den Faden ziehend, in der rechten den *fusus* haltend.

64) Hieronymus ep. 97 ad Demetriadem Vol. IV, 2 p. 793 Ben. *in alveolis fusa vertantur.*

65) Plato Politic. p. 282e: *Τούτου δὴ τὸ μὲν ἀτράκτῳ τε στραφὲν καὶ στερεὸν νῆμα γενόμενον στήμονα μὲν φάθι τὸ νῆμα, τὴν δὲ ἀπευθύνουσαν αὐτὰ τέχνην εἶναι στημονητικήν. — Ὅσα δέ γε αὖ τὴν μὲν συστροφὴν χαύνην λαμβάνει, τῇ δὲ τοῦ στήμονος ἐμπλέξει πρὸς τὴν τῆς γναφέως ὁλκὴν ἐμμέτρως τὴν μαλακότητα ἴσχει, ταῦτ᾽ ἄρα κρόκην μὲν τὰ νηθέντα, τὴν δὲ ἐπιτεταγμένην αὐτοῖς εἶναι τέχνην τὴν κροκονητικὴν φῶμεν.* Vgl. die sogleich anzuführende Stelle des Seneca.

66) Wilkinson a. a. O. III p. 134 fig. 1. II p. 60 fig. 6. 7.

67) Zwei ägyptische Webstühle sind bei Wilkinson a. a. O. abgebildet, ein ganz einfacher, stehender II p. 60 fig. 2, ein etwas complicirterer, ebenfalls stehender III p. 135 fig. 2. Von den beiden Webstühlen bei Ciampini *Vetera Monimenta Pars I Romae* 1690 fol. tab. 35 ist der zweite eine Fiction, entnommen aus Braun *Vestitus sacerd. Hebr.* c. XVI; der erste eine sehr vergrösserte, in den Einzelheiten unzuverlässige Nachbildung des Webstuhles der Circe, der auf einem Bilde des Vaticanischen Virgilcodex (s. S. Bartoli *Antiquissimi Virgiliani codicis bibliothecae Vaticanae picturae. Romae* 1776. 4. tab. 48) als Staffage einer Landschaft vorkommt.

erstere ist ursprünglich ein Rahmen gewesen, in welchem die Fäden der Kette von oben nach unten parallel liefen, die Fäden des Eintrags aber mit einer Nadel horizontal eingezogen wurden, so dass diese Manipulation mit der des Flechtens identisch war. Allein schon früh hat man eine Einrichtung getroffen, um diejenigen Fäden der Kette, unter welchen der Eintrag durchgezogen werden soll, aufzuheben und so den Eintragsfaden bequemer und schneller durchzuführen. Dieselbe wird bereits von Homer erwähnt und ist neuerdings von dem Fabrikanten Paur in Zürich praktisch veranschaulicht worden[1268]). Nöthig ist dazu nur, dass die Kettenfäden, um gehoben werden zu können, nicht am unteren Theile des Rahmens befestigt, sondern in Bündel geknotet und mit Gewichten beschwert, die zu hebenden Fäden aber durch Schlingen an einen runden Querstab befestigt werden, den man mit der Hand anzieht, wenn man den Eintragsfaden einbringen will[69]). War dies geschehen, so drückte man denselben mit einer schweren flachen Holzleiste (*spatha*)[70]) an, die man mit der Hand anschlug. Die Gewichte (*ἀγνῦθες, λεῖαι*), die für diese Art des Webstuhls unentbehrlich sind, fanden auch bei den späteren noch ihre

---

1268) Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich XIV, 1 S. 21 f., wo das Verfahren durch Abbildungen erläutert ist.

69) Auf diese Einrichtung, welche für den senkrechten Webstuhl das ist, was das Geschirr für den horizontalen, bezieht sich die vielbesprochene Stelle Hom. Il. XXIII, 760:

ἄγχι μάλ᾽, ὡς ὅτε τίς τε γυναικὸς ἐυζώνοιο
στήθεός ἐστι κανών, ὅν τ᾽ εὖ μάλα χερσὶ τανύσσῃ
πηνίον ἐξέλκουσα παρὲκ μίτον, ἄγχοθι δ᾽ ἴσχει
στήθεος.

Richtig sagt der Schol.: *κανών· ὁ κάλαμος, περὶ ὃν εἰλεῖται ὁ μίτος ὁ ἱστουργικός.* Der *κανών* ist der Schaft, *arundo* (s. unten), der *μίτος* sind die Litzen (*licia*) d. h. die Schlingen, die den Theil der Kettenfäden, der gehoben werden soll, an den Schaft befestigen; *πηνίον* ist der Eintragfaden. Homer sagt also: Odysseus kam ihm so nahe, wie der Schaft der Brust der Weberin, welchen sie mit der Hand anzieht, wenn sie den Eintragfaden neben dem Geschirr durchbringt.

70) Die *spatha* gehört zu dem stehenden Webstuhle, daher ist *σπαθητὸν ὕφασμα* oder *σπαθίς* ein auf dem senkrechten Webstuhl gewebtes Zeug. Diesen senkrechten Webstuhl beschreibt Seneca ep. 9, 20: *Dum vult* (*Posidonius*) *describere primum, quemadmodum alia torqueantur fila, alia ex molli solutoque ducantur, deinde, quemadmodum tela suspensis ponderibus rectum stamen extendat, quemadmodum subtemen insertum, quod duritiam utrimque comprimentis tramae remolliat, spatha coire cogatur et iungi, textrini quoque artem a sapientibus dixit inventam.*

Anwendung, und Thongewichte oder Zettelstrecker dieser Art sind noch in grosser Zahl vorhanden[1271]).

Auf dem senkrecht stehenden Webstuhle (ὄρθιος ἱστός[72]) weben die homerischen Frauen[73]), die Orientalen, von denen die Aegypter das Gewebe unten[74]), die übrigen oben beginnen[75]), und die ältesten Römer; ja in Rom ist derselbe für gewisse Zwecke noch sehr spät üblich gewesen, nämlich einerseits für die Leinenweberei[76]), andererseits für die *tunica recta* oder *regilla*, welche nach altem Brauche der Knabe bei dem Empfang der *toga virilis*, die Braut am Abend vor der Hochzeit anlegte[77]).

Der verbesserte, horizontale Webstuhl, welcher in Aegypten erfunden[78]) und von da nach Griechenland und Rom eingeführt wurde, hat, wie man aus den technischen Ausdrücken erkennt, die denselben betreffen und die zum Theil noch vorhanden sind, alle wesentlichen Theile unseres Handwebestuhls bereits gehabt[79]). Es sind an demselben vier verschiedene Vorrichtungen zu unterscheiden, von welchen die erste zum Aufspannen der Kette, die zweite zur Theilung der Kette in zwei Hälften, zwischen denen der Eintragsfaden durchgelegt

1271) S. Ritschl Ueber antike Gewichtsteine. Bonn 1866. 8. auch im XLI H. der Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinlande.

72) Artemidor. Oneirocr. III, 36: *Ἱστὸς ὄρθιος κίνησιν καὶ ἀποδημίαν σημαίνει· χρὴ γὰρ περιπατεῖν τὴν ὑφαίνουσαν. Ὁ δὲ ἕτερος ἱστὸς κατοχῆς ἐστι σημαντικός, ἐπειδὴ καθεζόμεναι ὑφαίνουσιν αἱ γυναῖκες τὸν τοιοῦτον ἱστόν.* Hesychius s. v. *σπαθατόν* nennt dies Gewebe *τὸ ὄρθιον ὕφος, σπάθῃ κεκρουμένον, οὐ κτενί.*

73) So Kalypso Od. V, 62:

ἱστὸν ἐποιχομένη χρυσείῃ κέρκιδ' ὕφαινεν.

Kirke Od. X, 221 und Chryseis Il. I, 31.

74) Herod. II, 35: *ὑφαίνουσι δὲ οἱ μὲν ἄλλοι ἄνω τὴν κρόκην ὠθέοντες, Αἰγύπτιοι δὲ κάτω.*

75) Johann. Ev. 19, 23 vom Rocke Christi: *ἦν δὲ ὁ χιτὼν ἄῤῥαφος, ἐκ τῶν ἄνωθεν ὑφαντὸς δι' ὅλου.*

76) Serv. ad Aen. VII, 14: *apud maiores stantes texebant, ut hodie linteones videmus.*

77) S. die Stellen Th. V, 1 S. 42 Anm 203. 204. 205. S. 128. A. 648.

78) Eustath. ad Il. I, 31 p. 31, 8: *πρώτη δέ τις Αἰγυπτία γυνὴ καθεζομένη ὕφανεν, ἀφ' ἧς καὶ Αἰγύπτιοι Ἀθηνᾶς ἄγαλμα καθημένης ἱδρύσαντο.*

79) Ein Handwebestuhl ist an allen Orten vorhanden; die Form der Beschreibung, so weit ich sie brauche, entlehne ich aus einem sehr klar geschriebenen Artikel des grossen Meyer'schen Conversationslexicons Bd. 14 S. 1096 f., welcher in den Sachen richtig und für diesen Zweck ganz ausreichend ist.

wird, die dritte zum Einschiessen des Eintragsfadens, die vierte zum Anschlagen und Festlegen desselben dient.

1) Kette nennt man die parallel ausgespannten Längenfäden des Gewebes; das eine Ende derselben wird jetzt an einer horizontalen Walze befestigt, welche im hinteren Theile des Stuhlgestelles liegt und Kettenbaum oder Hinterbaum heisst. Von ihr wird die Kette, die zuerst ganz aufgerollt ist, nach und nach herabgezogen. Das andere Ende der Kette liegt auf einer zweiten Walze, die, weil sie vor dem Sitze des Webers angebracht ist, der Brustbaum oder Vorderbaum heisst und das fertige Gewebe aufdreht. Die Entfernung beider Walzen von einander und somit die Länge der freiliegenden Kette beträgt 4—8 Fuss. Die Kette heisst *στήμων* oder *stamen*. Die Walzen sind im Alterthum vielleicht wenig gebraucht worden, da man grossentheils abgepasste Kleider oder Zeuge, nicht Stücke zum Abschneiden anfertigte; es wird auch auf diesem Stuhle genügt haben, die Kette durch Gewichte stramm zu halten.

2) Der Eintragfaden wird bei einem einfachen, leinwandartigen Gewebe so eingezogen, dass immer ein Faden der Kette über, der nächste unter ihm liegt, bei geköperten und gemusterten Zeugen dagegen so, dass zwei oder mehrere Kettenfäden zugleich über den Eintragfaden zu liegen kommen. In beiden Fällen ist es nöthig, einen Theil der Kettenfäden in die Höhe, den andern herunterzuziehen, um Platz für das Durchbringen des Eintragfadens zu erhalten. Wir beschreiben hier zunächst nur den ersten Fall. Bezeichnet man die Fäden der Kette mit 1. 2. 3. 4. u. s. w., so werden, wenn der erste Eintragfaden durchgeht, die ungeraden Fäden über, die geraden unter demselben; wenn aber der zweite Eintragfaden durchgeht, die geraden Fäden über, die ungeraden unter demselben liegen müssen. Es ist also nöthig, das erste Mal alle ungeraden Fäden gleichzeitig aufzuheben, alle geraden herunter zu ziehen, das zweite Mal alle geraden zu heben, alle ungeraden herunter zu ziehen, und hiezu dient folgende Vorrichtung. Alle Kettenfäden werden durch einen Drahtring geführt, der drei Oeffnungen (Augen) hat; durch die mittelste geht der Kettenfaden, an der oberen wird ein Zwirnfaden be-

festigt, ebenso an der unteren. Diejenigen nach oben gehenden Zwirnsfäden, die mit den Kettenfäden 1, 3, 5 u. s. w. zusammenhängen, werden an einer quer über der Kette angebrachten hölzernen Leiste angeknüpft, vermittelst welcher man nun alle ungeraden Kettenfäden in die Höhe ziehen kann. Ebenso befestigt man die nach unten gehenden Zwirnfäden an einer quer unter der Kette hängenden zweiten Leiste. Indem man dieselbe Vorrichtung an den Kettenfäden 2, 4, 6 u. s. w. anbringt, hat man zwei Leistenpaare, durch welche man sowohl die geraden als die ungeraden Kettenfäden herauf- und herunterziehen kann. Ein solches Leistenpaar heisst ein Schaft[1280], die beiden Schäfte nebst der Einrichtung zu ihrer Aufhängung im Stuhle heissen bei uns das Geschirr, bei den Griechen *μίτος*, bei den Römern *licia*[81]. Jeder Schaft besteht also aus zwei horizontal aufgehängten Stäben und aus vielen zwischen denselben senkrecht ausgespannten Zwirnfäden, welche noch jetzt Litzen, d. h. *licia*, genannt werden, in der Mitte den Ring haben, durch den der Kettenfaden geht, und an Zahl der Hälfte der Kettenfädenzahl gleich sind. Um nun die Schäfte nicht mit der Hand ziehen zu dürfen, wie dies bei dem alten, verticalen Webstuhle nöthig war, hängt man sie an dem oberen Theile des Stuhles, dem *iugum*, über eine runde drehbare Stange oder über zwei Rollen in der Weise gleichschwebend auf, dass das Herunterziehen des einen Schaftes die Hebung des andern verursacht. Die Bewegung giebt man nun von unten durch zwei Hebel, die man mit den Füssen tritt,

1280) *arundo* bei Ov. Met. VI, 55. Später *liciatorium* Vulg. I Reg. 17, 7; *insubuli* bei Isid. Or. XIX, 29, 2: *Insubuli, quia infra supra sunt, vel quia insubulantur*; bei Lucret. V, 1353 *insilia*.

81) Serv. ad Virg. Ecl. 8, 73: *bene utitur liciis, quae ita stamen implicant, ut haec adolescentis mentem implicare contendunt.* Tibull. I, 6, 79: *Firmaque conductis adnectit licia telis.* Plin. N. H. VIII § 196: *plurimis vero liciis texere quae polymita appellant Alexandria instituit.* Epithalamium Laurentii et Mariae in Wernsd. P. L. M. IV p. 793:

Compositas tenui suspendis stamine telas.
Quas cum multiplici formarunt licia gressu
Traxeris et digitis tum mollia fila gemellis,
Serica Arachneo densentur pectine texta
Subtilisque seges radio stridente resultat.

Eustath. ad Od. VII, 107 p. 1571, 62: *μίτος δέ, δι᾽ οὗ τοὺς στήμονας ἐναλλάσσουσιν εἰς πλοκὴν τῆς κρόκης.* Ueber die *polymita* ist weiter unten die Rede.

und die mit den unteren Leisten der Schäfte in Verbindung gesetzt sind. So lange die Kette fest liegt, hängen beide Schäfte in gleicher Höhe. Wird der hintere Schaft getreten, so hebt sich der vordere, und die eine Hälfte der Kette geht nach unten, die andere nach oben. Die so entstandene Oeffnung der Kette heisst das Fach oder der Sprung, lat. *trama*, d. h. *trahima* von *trahere*[1282], griechisch *ἤτριον* von *ἀΐσσω*. Wird darauf der vordere Schaft getreten, so wechseln die Fäden der Kette, so dass der, welcher erst heraufgezogen wurde, nun heruntergeht oder, um technisch zu reden, dass, was erst Oberfach war, nun Unterfach wird, und umgekehrt.

3) In das geöffnete Fach (*trama*) wird nun der Eintragfaden, *subtemen*, *κρόκη*, *ἐφυφή*, eingeschossen. Das Instrument dazu war bei dem verticalen Stuhle der *radius*[83], gr. *κερκίς*[84],

1282) Dass *trama* weder von *trameare* (Varro de L. L. V, 113) noch von *trans* herkommt, ist offenbar. Die *Feminina* auf *ma* gehören der ältesten Sprachbildung an; ein Theil ist griechisch, wie *lacrima*, *lema*, *mamma*, *palma*, *parma*; ein Theil etymologisch unklar, wie *pluma*, *Roma*, *groma*, *ruma*, *turma*; aber *līma* von *lĭno*, *norma* von *nosco*, *spūma* von *spŭo*, *squāma* von *squă*(*leo*), *strūma* von *strŭo* sind genügende Analogien für die Ableitung *trāma* von *trăho*.

83) Ovid. Fast. III, 819:

Illa etiam stantes radio percurrere telas
Erudit.

Ov. Met. VI, 56, wo der Ausdruck auf das Weberschiff übertragen ist.

Inseritur medium radiis subtemen acutis.

Dieser *radius* ist auch erkennbar in der Hand des ägyptischen Webers Wilkinson III p. 134 fig. 2.

84) Dass die *κερκίς*, mit welcher die griechischen Frauen weben und welche *pecten* übersetzt wird, nicht die Lade des horizontalen Webstuhls, sondern ein Instrument ist, das am verticalen Webstuhl in der Hand geführt wird, ist aus folgenden Stellen sichtbar. Erstens fällt sie aus der Hand. Hom. Il. 22, 448:

τῆς ἐλελίχθη γυῖα, χαμαὶ δέ οἱ ἔκπεσε κερκίς,

Virg. Aen. IX, 474:

excussi manibus radii revolutaque pensa.

Zweitens ist sie zugespitzt, so dass man sich damit erstechen (Anton. Liber. 25) und einem die Augen ausstechen kann (Sophocl. Ant. 964 =978. Apollodor II, 8, 1.) Drittens heisst sie die pfeifende oder sausende oder singende, weil sie durch das Hinfahren über die gespannten Fäden des *stamen* einen Ton erregt. Virg. Aen. VII, 14:

arguto tenuis percurrens pectine telas

Virg. Ge. I, 294:

arguto coniunx percurrit pectine telas.,

Aristoph. Ran. 1316:

ἱστοτόνα πηνίσματα
κερκίδος ἀοιδοῦ μελέτας,

Leonidas Tarent. 8, 4 (Jac. Anth. Gr. I p. 155) s. unten Anm. 1289.

lateinisch seltener auch *pecten*[1285]), d. h. ein langer hölzerner oder metallner[86]), doppelspitziger Stab, es wurde aber auf dem horizontalen Stuhle durch die Schütze oder das Weberschiffchen ersetzt, welches ebenfalls *κερκίς*[87]), aber auch *panus*[88]), *πηνίον, πανουήλιον* heisst, wobei zu bemerken ist, dass *πηνίον* eigentlich die Spule im Weberschiffchen bedeutet, um welche der Eintragfaden gewickelt ist[89]).

4) Endlich muss, damit das Gewebe Festigkeit bekommt, der Eintragfaden angedrückt werden. Hierzu dient die Lade, d. h. ein hölzerner Rahmen von etwas grösserer Breite als die Kette, welcher im oberen Theile des Stuhlgestelles (*iugum*) an zwei Stützpuncten so aufgehängt ist, dass er frei schwebend in fast senkrechter Stellung zwischen den Schäften und dem Brustbaume sich befindet. In den unteren Theil der Lade ist das Blatt oder der Kamm eingesetzt, durch dessen Zähne die Fäden der *trama* gehen. Der Kamm hat den doppelten Zweck, die Fäden der Kette auseinander zu halten und den jedesmal eingeschossenen Faden des Eintrags anzuschlagen; er heisst *pecten*[90]),

Antipater Sidonius 22, 5 (Jac. Anth. Gr. II p. 11):
κερκίδα δ' εὐποίητον, ἀήδονα τὰν ἐν ἐρίθοις,
Βακχυλὶς εὐκρέκτους ἃ διέκρινε μίτους.
Idem. 9, 1 (Jac. Anth. II, p. 7.) 26, 1 (II p. 12.)

1285) Dieser Pecten ist, wie derjenige, womit man die Saiten der Lyra anschlägt, ein Zahn (*dens*) oder ein Stäbchen, nicht aber ein Kamm.

86) Hom. Od. 5, 62: *χρυσείῃ κερκίδ' ὕφαινεν.* 87) Ed. Diocl. XIII, 1, 2.

88) Nonius p. 149, 22: *Panus tramae involucrum, quem diminutive panuclam vocamus. Lucil. lib. XIIII. Foris subteminis panus est.* Isidor Or. XIX, 29, 7: *Panuliae vel panuclae, quod ex iis panni texantur. Ipsae enim discurrunt per telam.* Varro de L. L. V, 114: *panuvellium dictum a panno et volvendo filo.* Papiae *gloss.* bei Du Cange s. v. *panucula: Panus, lignum in quo trama componitur — dictum, quod ex eo panni texantur.* Paulus p. 220, 16: *panus facit diminutivum panucula.* Adhelm. de laud. virg. 15: *nisi paniculae — inter densa filorum stamina ultro citroque decurrant.*

89) Hesychius: *Πηνίον [πανουήλιον ἢ] ἄτρακτος, εἰς ὃν εἰλεῖται ἡ κρόκη.* Suidas s. v.: *Πηνίον, ὁ ἄτρακτος, ἐν ᾧ εἰλεῖται ἡ κρόκη.* Leonidas Tarentinus 8, 5 (Jac. Anth. Gr I p. 155 = Anth. Pal. VI, 288):
καὶ τὰν ἄτρια κριναμέναν
κερκίδα, τὰν ἱστῶν μολπάτιδα καὶ τα τροχαῖα
πανία.
Die letztere Stelle unterscheidet die Spule (*πηνίον*) von den Weberschiffchen (*κερκίς*) deutlich. *Πηνίσματα* sind die Eintragsfäden; *ἀναπηνίζεσθαι* heisst diese Fäden auf die Spule wickeln.

90) Ovid. Met. VI, 58. Ov. Fast. III, 820 *et raro pectine denset opus.* Wernsdorf P. L. M. IV p. 494 *densentur pectine texta.*

gr. *κτείς*[1291]), ist ein Vorzug des horizontalen Webstuhles und, wie dieser, in Aegypten erfunden[92]).

Den ganzen Process des Webens beschreibt Ov. Met. VI, 53:

consistunt diversis partibus ambae,
Et gracili geminas intendunt stamine telas.
Tela iugo vincta est, stamen secernit arundo,
Inseritur medium radiis subtemen acutis,
Quod digiti expediunt, atque inter stamina ductum
Percusso feriunt insecti pectine dentes.

Es wird also die Kette aufgezogen; der Webstuhl ist eine *tela iugalis*[93]), d. h. ein horizontaler Stuhl, von dessen oberem Gestell (*iugum*) das Geschirr und die Lade hängt; entgegengesetzt der *tela pendula*[94]); das Weben beginnt mit dem Treten, wodurch Fach gemacht wird (*arundo* — der Schaft — *secernit stamen*); der Faden wird mit dem Schiffchen (*radius*) eingeschossen und mit der Lade (*pecten*) angeschlagen. Lucret. V, 1353 braucht für die Theile des Webstuhls sonst wenig vorkommende Namen; er nennt die Schäfte *insilia*, die Spule *fusi*, das Schiffchen *radius*, die Lade *scapi sonantes.*

Wir haben bisher nur von den einfachen leinwandartigen Geweben gesprochen, müssen jedoch auch über die verschiedenen künstlicheren Zeuge wenigstens das Nöthigste hinzufügen.

Alle Wollengewebe sind entweder Zeuge oder Tuche. Die letzteren erfordern eine besondere Behandlung, welche dem Gewerbe der Walker (*ars fullonia*)[95]) zufällt. Von diesen wird das fertige Gewebe zuerst gewalkt, d. h. in nassem Zustande unter Beimischung von Walkererde (*creta*)[96]) und Urin[97]) in Walkertrögen[98]) oder Walkergruben (*lacunae*[99]), *lacus*[1300]),

1291) Hesychius: *σπαθατὸν τὸ ὄρθιον ὕφος, σπάθῃ κεκρουμένον, οὐ κτενί.* Im Ed. Diocl. XIII werden als Theile des Webstuhls bezeichnet *κερκίς* und *κτείς.* 92) Pecten Niliacus Mart. XIV, 150. Vgl. Virg. Cir. 179: *Non Libyco molles plauduntur pectine telae.*

93) Cato de R. R. 10, 14. 94) Ovid. Her. 1, 10.

95) Plaut. Asin. 907. Plin. N. H. VII § 196.

96) Plin. N. H. XVII § 46. XXXV § 196. 197.

97) Plin. N. H. XXVIII § 66. 91. 174.

98) *pila fullonica* Cato de R. R. 14, 2.

99) *Lex collegii aquae* bei Mommsen in Zeitschr. für geschichtl. Rechtswiss. XV, 3 S. 346. 1300) Frontin. de aquae duct. § 98.

pilae) getreten (*λακτίζειν*)[1301], geschlagen (*κόπτειν*) und gezogen (*ἕλκειν*), durch welche Operationen sich die weichen Eintragfäden[2]) so verfilzen (*coguntur*, *conciliantur*)[3], dass man die Fäden des Gewebes nicht mehr sieht. Darauf wird das Fabrikat gewaschen (*λυμαίνεσθαι*), geschwefelt[4], getrocknet und gerauht, zu welcher Manipulation wir uns der Tuchkarden (*dipsacus fullonum*) oder einer aus feinem Eisendraht gemachten Bürste bedienen, die Alten aber die *spina fullonia*[5]) anwendeten. Zuletzt folgt das Bürsten, Scheeren und Pressen, obgleich man auch Decken und Kleider machte, die auf einer oder beiden Seiten ungeschoren und langhaarig blieben[6]). Diese verschiedenen Arbeiten, die zur Appretur des Tuches (*ad polienda vestimenta*)[7]) dienen und auf den Bildern der Fullonica in Pompeji anschaulich dargestellt sind[8]), können sowohl an neuen Kleidungsstücken (*vestes rudes* oder *de tela*) als an alten (*vestimenta ab usu*)[9]) vorgenommen werden. Ein

1301) Die nachfolgend angeführten technischen Ausdrücke giebt Hippocrates de diaeta I, 14 Ermerius: *Καὶ οἱ γναφέες τωὐτὸ διαπράσσονται· λακτίζουσι, κόπτουσι, ἕλκουσι, λυμαινόμενοι ἰσχυρότερα ποιέουσι, κείροντες τὰ ὑπερέχοντα καὶ παραπλέκοντες καλλίω ποιέουσι.* Das Treten heisst auch *συμπατῆσαι*, lateinisch *argutari pedibus* (Nonius p. 245, 32). Den *fullonius saltus* erwähnt Seneca ep. 15, 4.

2) Plato Politic. p. 282e. S. oben Anm. 1265.

3) Varro de L. L. VI, 43: *vestimentum apud fullonem quom cogitur, conciliari dictum.* 4) Plin. N. H. XXXV § 175.

5) *γναφικὴ ἀκάνθη* Dioscor. M. M. IV, 160. Plin. N. H. XVI § 244. XXIV § 111. XXVII § 92. Das Instrument, in welchem die Dornen angebracht sind, heisst *κνάφος*, bei Plinius *aena*. Statt dessen brauchte man auch die Stacheln des Igels (*erinaceus*). Plin. N. H. VIII § 135.

6) Die zottigen Haare eines solchen Zeuges heissen *villi*. Mart. XIV, 136. Sidon. Apoll. epist. V, 17 *Linteum villis onustum*; Zeuge, die auf beiden Seiten zottig sind, *amphitapa* (Dig. XXXIV, 2, 23 § 2) oder *amphimalla*. Varro de L. L. V, 167. Schol. Juv. 3, 283: *antiqui amphimallum laenam appellabant.* Isidor Or. XIX, 26, 5 *Psila* (so ist zu lesen statt *sipla*) *tapeta ex una parte villosa, quasi simpla, amphitapa ex utraque parte villosa tapeta.* Lucilius:

Psilae atque amphitapae villis ingentibus molles.

Nonius p. 540, 25, der den Vs des Lucilius ebenfalls anführt und die Lesart sichert; zu den auf einer Seite haarigen Zeugen gehören die *gausapa*. Plin. N. H. VIII § 193: *Gausapa patris mei memoria coepere, amphimallia nostra, sicut villosa etiam ventralia. Nam tunica lati clavi in modum gausapae texi nunc primum incipit.*

7) Gaius III, 143. Pauli Sent. II, 31, 29. Plin. VIII § 135.

8) S. *Museo Borbonico* IV tav. 49. 50. Das Treten und Ziehen, das Kratzen und die Presse bilden den Gegenstand dreier Bilder; das Gestell, welches tav. 49, 1 getragen wird, scheint zum Schwefeln bestimmt.

9) Diese Ausdrücke braucht das Ed. Dioclet. VII, lin. 54—63.

Kleid, das aus der Appretur kommt und die volle Wolle hat, heisst *pexa vestis*[1310]), ein gebrauchtes, fadenscheiniges dagegen *trita* oder *defloccata*[11]).

Da der Gebrauch wollener Kleider im Alterthum allgemein war, zur Appretur derselben aber ein Fabriklocal (*officina*)[12]) und eine Kunstfertigkeit erfordert wurde, so bildeten die Walker, *fullones*[13]), *lavatores*[14]), *lotores*[15]), nicht nur in den Städten ein eigenes Gewerbe, sondern auch auf dem Lande, wo nur reiche Gutsbesitzer ihre eigenen *fullones* hielten, die meisten aber ihre Kleider in die nächste Walke schickten[16]). Die *fullones* sind vereinigt in *collegia*[17]) und *sodalicia*[18]); sie haben, wie alle *artifices*, zur Schutzgottheit die Minerva[19]), deren Fest sie am 19. März begehen[20]); sie legen ihre Gruben entweder an öffentlichen Wasserleitungen an, für deren Benutzung sie in der Zeit der Republik eine Abgabe zahlten[21]), oder an Quellen und Brunnen, von welchen eine Walkerinnung in Rom den Namen *collegium fontanorum*[22]) und *collegium aquae*[23]) führt; unter den Besitzern von Walkergruben, die

1310) Horat. Epist. I, 1, 95: *si forte subucula pexae*
Trita subest tunicae.

Mart. II, 58:

Pexatus pulchre rides mea, Zoile, trita.

11) Plautus Epid. V, 1, 10. Nonius p. 7, 19.

12) *fullonum officinae* Plin. N. H. XXXV § 175.

12) *Fullones* in Pompeji Orelli 3291 = Mommsen I. R. N. 2208; ein *magister artis fulloniae* in Coeln Brambach C. I. Rhen. n. 371.

14) So heissen sie im Ed. Diocl. VII, 54.

15) Orelli-Henzen n. 7240. Spon. Misc. p. 64.

16) Varro de R. R. I, 16, 4: *Itaque in hoc genus coloni potius anniversarios* (in jährlichem Contract) *habent vicinos, quibus imperant medicos, fullones, fabros, quam in villa suos habeant: quorum nonnunquam unius artificis mors tollit fundi fructum; quam partem latifundii divites domesticae copiae mandare solent.*

17) So in Spoletum Orelli 4091.

18) Ein *sodalicium fullonum* in Falaria (Falerone) Orelli 4056.

19) Ovid. Fast. III, 821. Orelli-Henzen 4091. 7240. Mommsen in Zeitschr. für geschichtliche Rechtswiss. XV, 3 S. 330.

20) S. Th. IV S. 448. Jahn Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wiss. Hist. phil. Classe. 1856 S. 296.

21) Frontin. de aquaed. § 94: *et haec ipsa* (*aqua*) *non in alium usum quam in balnearum aut fullonicarum dabatur, eratque vectigalis statuta mercede, quae in publicum penderetur.* Erst seit Agrippas Wasserleitungen reichlicher für den Bedarf sorgten, scheint dies aufgehoben zu sein. S. Frontin. § 98.

22) Mommsen a. a. O. S. 329 f. 23) Mommsen a. a. O. S. 346 f.

entweder durch eigene Sclaven das Geschäft betrieben[1324] oder die Gruben an Walker vermietheten[25], findet sich auch eine vornehme Familie, die der Marcii Philippi[26].

Was nun die verschiedenen Arten von Wollen-, Leinen- und Seidenzeugen betrifft, die bei den Alten vorkommen, so haben gestreifte, *virgatae*, und carrirte Zeuge, *scutulatae*[27], in der Herstellung keine Schwierigkeit, da nur die Kette oder der Eintrag aus verschiedenfarbigen Fäden genommen wird, wobei der letzte so viele Weberschiffchen erfordert, als er Farben hat; bei Zeugen von schillernden Farben (*couleurs changeantes*), *versicolores*[28], ist die Kette von anderer Farbe als der Eintrag; die Kunst des Alterthums erreichte aber ihren Höhepunct in den gemusterten, gewirkten (broschirten) Zeugen,

1324) Dig. XXXIX, 3, 3 pr.: *Apud Trebatium relatum est, eum, in cuius fundo aqua oritur, fullonicas circa fontem instituisse.* So hat ein Besitzer zwei Sclaven, Flaccus fullo und Philonicus pistor (Dig. XXXIV, 5, 29); ein anderer einen *servus fullo* (Dig. XIV, 4, 1 § 1).

25) Nach Dig. VII, 1, 13 § 8 darf Jemand, dem der Niesnutz eines Wohnhauses legirt ist, das Haus nur zum Wohnen vermiethen, nicht aber zu gewerblichen Zwecken. Er darf darin nicht eine *fullonica* oder ein *diversorium* oder *balneum* oder *pistrinum* anlegen.

26) Mommsen a. a. O. S. 329. 330.

27) *Scŭtulatus* ist nicht von *scūtum*, sondern von *σκυτάλη* abzuleiten, kommt auch bei Mosaiken vor (Henzen Bull. d. Inst. p. 125) und wird von Censorinus p. 84, 14 Jahn erklärt: *scutula, id est rhombos, quod latera paria habet nec angulos rectos.* Genau verstanden sind *virgae* Längenstreifen, *trabes* Querstreifen, *scutulae* rautenförmige Muster. Indessen unterscheidet man nicht immer genau zwischen diesen Ausdrücken. So heisst es von den Galliern Plin. N. H. VIII § 196 *scutulis dividere Gallia* (*instituit*), was Diodor V, 30 so ausdrückt: *ἐπιπορποῦνται δὲ σάγους ῥαβδωτοὺς ἐν μὲν τοῖς χειμῶσι δασεῖς, κατὰ δὲ τὸ θέρος ψιλούς*, und Virg. Aen. VIII, 660:

Virgatis lucent sagulis.

Ueber die *scutulatae* vgl. Juv. 2, 97:

caerulea indutus scutulata aut galbina rasa.

Prudent. Hamartig. 289:

gaudent et durum scutulis perfundere corpus.

Im Ed. Diocl. XVI, 54 ist nach K. Keil im Rhein. Mus. N. F. XIX (1864) S. 612 zu lesen *εἰς ὁλοσηρικὸν σκουτλᾶτον*. Mehr bei Ritter ad Cod. Th. XV, 7, 11. Gewürfelte Stoffe auf Vasenbildern s. in Gerhard Auserlesene Gr. Vasenbilder etruskischen Fundorts II, Taf. 104. IV Taf. 307, und *scutulatae* I Taf. 74. IV Taf. 307. 308. *Mon. d. Inst.* III, 44; *virgatae vestes* mit Sternen *Monumenti d. Inst.* I, 37. Athene in einem Kleide mit Querstreifen (*trabeata vestis*) Gerhard Ant. Bildw. I, 5.

28) Liv. VII, 10, 7. Aristaenet. ep. I, 11: *οὐ γὰρ ἐφ᾽ ἑνὸς μένει χρώματος (τὸ χλανιδίσκιον), ἀλλὰ τρέπεται καὶ μετανθεῖ.* Philostratus Imag. I, 10: *καὶ ἡ χλαμὺς — — οὐ γὰρ ἀφ᾽ ἑνὸς φέρει χρώματος, ἀλλὰ τρέπεται καὶ κατὰ τὴν ἶριν μετανθεῖ.*

polymita, pluribus liciis texta, zu welchen der Webstuhl einer complicirten Einrichtung und vieler Geschirre bedarf[1329]. Die *polymita* sind der Ruhm der alexandrinischen Webereien[30]; sie wurden aber auch in Judaea[31] und Cypern[32] gemacht, welches letztere noch im Mittelalter mit Alexandria in diesem Kunstzweige concurrirte[33], und schon früh auch in Campanien nachgeahmt[34]; sie sind Malereien der Webekunst,

1329) Isidor. Or. XIX, 22, 21: *Polymita multi coloris. Polymitus enim textus multorum colorum est.* Das Wort hat schon Aesch. Suppl. 427 (435). Die Erklärung ist zweifelhaft. Ich habe *μίτος, licium,* für das Geschirr genommen; *μίτος* heisst aber auch der Faden, und so auch *licium*, wenigstens bei Dichtern, z. B. Auson. epigr. 38, 1: *Licia qui texunt.* Lucan. X, 126:

Ut mos est Phariis miscendi licia telis.

Im Mittelalter sind Dimita und Trimita Stoffe, bei denen der Einschlag die doppelte und dreifache Stärke des Kettenfadens hat, *hexamita* aber werden für Sammt erklärt, der noch jetzt mit sechs Einschlagfäden gemacht wird, von denen drei durchgeschnitten werden, drei das Gewebe bilden. S. Hugo Falcandus in der Beschreibung der Seidenfabriken von Palermo am Ende des 12. Jahrh. in Muratori Ant. Ital. med. aevi II p. 405c. Semper Die textile Kunst. Frankfurt a/M. 1860. 8. S. 175, der aber richtig bemerkt, dass im Alterthum *polymita* bunte Stoffe bezeichnen. »Die bunten Fäden, sagt er, legen sich nämlich der Zeichnung entsprechend nur in Folge der mechanischen Vorbereitungen (dies sind die *licia*) über und unter das Gewebe, je nachdem sie sichtbar hervortreten oder sich verstecken sollen. Nur der Faden des Grundes bildet den regelmässigen Einschlag. Je mehr Farben in dem Dessin vorkommen, desto mehr Fäden zählt der Einschlag.« Vgl. hierzu Hieronymus ep. 128. Vol. I p. 307 ed. Colon. 1616, wo es von dem Gürtel des jüdischen Hohenpriesters heist: *Textum est autem subtegmine cocci, purpurae, hyacinthi et stamine byssino ob decorem et fortitudinem atque ita polymita arte distinctum, ut diversos flores ac gemmas artificis manu non textas sed additas arbitreris.* Prudentius Hamart. 290:

Additur ars, ut fila herbis saturata recoctis
inludant varias distincto stamine formas.

30) Plin. N. H. VIII, 196: *Plurimis vero liciis texere, quae polymita appellant, Alexandria instituit.* Mart. XIV, 150: *Cubicularia polymita:*

Haec tibi Memphitis tellus dat munera: victa est
Pectine Niliaco iam Babylonos acus.

Silius Ital. XIV, 660. Lucan. Phars. X, 126:

Ut mos est Phariis miscendi licia telis.

Die Fabriken sind auch im Mittelalter berühmt. S. Anastasius *Bibl. de vitis pontif. Romae* 1718 fol. Vol. I p. 346: *fecit velum Alexandrinum, habens phasianos duodecim* (im J. 827).

31) *Judaica vela* dieser Art erwähnt Claudian. in Eutrop. I, 357.

32) Aristophan. bei Pollux X, 32: *παραπέτασμα τὸ Κύπριον τὸ ποικίλον.* Athen. p. 48b. *Accubitalia Cypria* erwähnt Trebell. Poll. Claud. 14, 10. *mantelia Cypria* Vopisc. Aurel. 12, 1.

33) Bock I S. 209.

34) Plaut. Pseud. 145:

Ita ego vostra latera loris faciam valide varia uti sint,
Ut ne peristromata quidem aeque picta sint Campanica
Neque Alexandrina beluata conchuliata tapetia.

γραφαὶ ἀπὸ κερκίδος[1335]. Die Methode derselben hat sich, wie es scheint, unverändert im Mittelalter erhalten, da sogar die Muster wesentlich dieselben geblieben sind. Die Sorgfalt, welche man neuerdings darauf verwendet hat, diese Gewebe zu sammeln und in Abbildungen bekannt zu machen[36], hat wenigstens zwei unzweifelhaft der früheren Kaiserzeit angehörige[37] und eine grosse Anzahl mittelalterlicher *Polymita* ans Licht gefördert, und uns die Möglichkeit verschafft, von diesen Kunstproducten, auch insofern sie das Alterthum betreffen, eine Vorstellung zu gewinnen.

Die gewöhnlichen Muster waren Blumen, doch trugen die *ἀνθινά*[38] in Athen nur Hetären; sodann Thiere[39], zum Theil

---

1335) Philostr. Imag. II, 5 p. 816. Aristaenet. ep. I, 27.

36) Die wichtigsten Schriften hierüber sind: Muratori Ant. Italicae medii aevi Vol. II (1739 fol.) p. 400 ff. Jubinal. *Les anciennes tapisseries historiées*. Paris 1838. 1839. fol. Cahier et Martin *Mélanges d'archéologie, d'histoire et de litérature*. Paris 1848—56. 4 Voll. 4°. Michel: *Recherches sur le commerce, la fabrication et l'usage des étoffes de soi, d'or et d'argent en Occident — pendant le moyen âge*. Paris 1852—54. 2 Voll. 4°. Bock Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters. Bd. I. Bd. II. Lief. 1. Bonn 1856—61. 8°. Semper a. a. O. S. 154 ff.

37) Das eine ist ein Fragment von Seidenstoff, in Sitten befindlich, abgeb. bei Semper S. 192; das andere ein Seidengewebe, darstellend Simson mit dem Löwen, welches Motiv, bandförmig übereinander sich fortsetzend, das Muster bildet; abgeb. bei Bock I. Lief. I Taf. II. Mittheilungen der antiq. Gesellsch. in Zürich XI S. 163 Taf. XIV und dazu Semper S. 152.

38) *ἀνθινὴ ἐσθής* heisst auch allgemein ein buntes, gemustertes Kleid. Salmas. ad Vopisc. Aurel. 46 Vol. II p. 559 ed. 1671.

39) Eine Schilderung dieser Muster giebt Asterius, Bischof von Amasea um 400 p. Chr. Homil 1 in Combefis *Asterii — aliorumque — patrum — orationes et homiliae*. Paris 1648. fol. p. 4. *Οὐ δὲ μεχρὶ τῶν εἰρημένων ἔστησαν τῆς μωρᾶς ἐπινοίας τοὺς ὅρους, ἀλλά τινα κενὴν ὑφαντικὴν ἐξευρόντες καὶ περίεργον, ἥτις τῇ πλοκῇ τοῦ στήμονος πρὸς τὴν κρόκην τῆς γραφικῆς μιμεῖται τὴν δύναμιν καὶ πάντων ζῴων τοῖς πέπλοις τὰς μορφὰς ἐνσημαίνεται, τὴν ἀνθινὴν καὶ μυρίοις εἰδώλοις πεποικιλμένην φιλοτεχνοῦσιν ἐσθῆτα. — — Ἐκεῖ λέοντες καὶ παρδάλεις, ἄρκτοι καὶ ταῦροι καὶ κύνες, ὕλαι καὶ πέτραι καὶ ἄνδρες θηροκτόνοι καὶ πᾶσα ἡ τῆς γραφικῆς ἐπιτήδευσις μιμουμένη τὴν φύσιν.* Die Thiermuster sind die alten persischen; der Perserkönig trug sie in seinen Kleidern, Curt. III, 3, 18: *pallam auro distinctam aurei accipitres, velut rostris inter se corruerent, adornabant*, und Philostratus Imag. II, 31 p. 856 erwähnt bei Beschreibung der Kleider der Babylonier *θηρίων τερατώδεις μορφάς, οἷα ποικίλλουσι βάρβαροι*. Solche *tunicae — varietate liciorum effigiatae in species animalium multiformes* waren im vierten Jahrh. auch in Rom Mode (Ammian. Marc. XIV, 6); es sind dieselben, die im Cod. Th. XV, 7, 11 als *sigillata* (*vestimenta*) d. h. Zeuge mit Figurenmustern bezeichnet werden. Die schon dem Plautus (Pseud. 146) be-

fabelhafte Thiergestalten[1340], Namen und Sprüche[41], Portraits[42], endlich grosse landschaftliche und historische Darstellungen. Schon Helena wirkt bei Homer in ein Gewand die Kämpfe der Trojaner und Griechen[43], Ovid lässt die Pallas und die Arachne grosse mythologische Darstellungen weben[44], wie sie in Alexandria verfertigt wurden[45]; Aristoteles erzählt von einem Teppich, den ein Sybarit hatte machen lassen, hernach aber Dionysius der Aeltere für 120 Talente an die Karthager verkaufte, der auf purpurnem Grunde Thierfiguren, Götterbilder, das Portrait des Bestellers und Sybaris selbst darstellte[46], und Dichter schildern ähnliche Kunstwerke[47], obwohl man nicht immer sieht, ob von We-

---

kannten *belluata tapetia* werden den Kranken, als aufregend für die Phantasie, verboten. Oribasius II p. 310 Daremb.: *ἡ δὲ ποικίλη καὶ ἐνυφάσματα ἔχουσα ζῴων — ταραχῆς αἰτία γίγνεται*, wonach zu erklären ist Lucret. II, 34:

nec calidae citius decedunt corpore febres,
textilibus si in picturis ostroque rubenti
iacteris, quam si in plebeia veste cubandum est.

Beschrieben werden sie auch von Clem. Alex. Paed. II, 10 p. 235—237 Pott. und oft erwähnt in byzantinischer Zeit. S. Reiske ad Constantin. Porphyr. Vol. II p. 221 Bonn.

1340) Unnatürliche Thierfiguren auf jüdischen Stoffen beschreibt Claudian. in Eutrop. I, 350—357. Ueber phantastische Thierfiguren auf orientalischen Geweben s. Semper I S. 275, über ähnliche auf mittelalterichen Geweben Bock I S. 8—18. 192. (Elephanten, Pfauen, Löwen, Greife, Adler, bilden hier die Muster) und dazu Taf. VII.

41) Plin. N. H. XXXV § 62. Vopiscus Carin. 20, 5. Auson. Epigr. 38, 4. Bei Ovid. Met. VI, 576 heisst es von der Philomela:

Stamina barbarica suspendit callida tela
purpureasque notas filis intexuit albis
indicium sceleris.

Die *notae*, welche Vs. 582 *carmen* heissen, sind Buchstaben und Worte. Vgl. Auson. epist. 23, 13. Gewebe des Mittelalters mit Sprüchen und Worten s. bei Bock I S. 16.

42) Treb. Pollio trig. tyr. 14, 4 erwähnt *paenulae, quae Alexandri effigiem de liciis variantibus monstrent*. Auson. Grat. act. p. 294 ed. Bip. *Palmatam — in qua Divus Constantius parens noster intextus est*. Macrob. Sat. V, 17, 5: *pictores fictoresque et qui figmentis liciorum contextas imitantur effigies*. Auch solche Gewebe machte man in Alexandria. Athen. p. 196[f].: *χιτῶνες χρυσοϋφεῖς ἐφαπτίδες τε κάλλισται, τινὲς μὲν εἰκόνας ἔχουσι τῶν βασιλέων ἐνυφασμένας, αἳ δὲ μυθικὰς διαθέσεις.*

43) Hom. Il. III, 126. 44) Ov. Met. VI, 70—126.

45) Athen. p. 196[f].

46) Aristoteles de mirab. auscult. 99. Dass von einem Gewebe die Rede ist, nicht von einer Stickerei, zeigen die Worte: *διείληπτο ζῳδίοις ἐνυφασμένοις*. Den Teppich erwähnt auch Athen. p. 541[a].

47) So Theocrit. 15, 78—83 den Teppich mit dem Bilde des Adonis.

bereien oder Stickereien die Rede ist[1348]; in der christlichen Kunst, welche kostbare Zeuge dieser Art zu Vorhängen, Altardecken und andern kirchlichen Decorationen verwendete, nehmen Scenen des alten und neuen Testamentes die Stelle mythologischer und historischer Stoffe ein[49]; die Kunst aber erhielt sich durch das ganze Mittelalter.

Einen besondern ebenfalls orientalischen Kunstzweig machen die wollenen und seidenen mit Gold durchwirkten oder auch ganz aus Goldfäden gewebten Stoffe aus. Wenn Plinius diese Erfindung dem Attalus zuschreibt[50], so hat dies wohl nur seinen Grund in dem technischen Ausdruck *Attalica peripetasmata*[51] oder *aulaea*[52], unter welchem diese Zeuge in Rom bekannt waren. Denn diese Gewebe, die schon im alten Testament vorkommen[53], waren seit alter Zeit in Persien[54] sowie in Vorderasien[55] üblich; seit Alexander[56] und den Diadochen[57] wurden sie in Griechenland bekannt. In Unteritalien waren Goldkleider schon zu Pythagoras' Zeit vorhanden[58], in Rom soll ein solches Tarquinius Priseus getragen haben[59], und Goldstoffe sind nicht nur aus Gräbern römischer

1348) So in der Beschreibung der Decke bei Catull. 64, 50—264.

49) Asterius a. a. O: *Ὅσοι δὲ καὶ ὅσαι τῶν πλουτούντων εὐλαβέστεροι, ἀναλεξάμενοι τὴν Εὐαγγελικὴν ἱστορίαν τοῖς ὑφανταῖς παρέδωκαν· αὐτὸν λέγω τὸν Χριστὸν ἡμῶν μετὰ τῶν μαθητῶν ἁπάντων, καὶ τῶν θαυμασίων ἕκαστον. — Ὄψει τὸν γάμον τῆς Γαλιλαίας καὶ τὰς ὑδρίας, τὸν παραλυτικὸν τὴν κλίνην ἐπὶ τῶν ὤμων φέροντα κ. τ. λ.* Stoffe dieser Art werden oft angeführt (Bock I S. 22 ff.) und sind noch aus der Zeit Zeit des Mittelalters vorhanden.

50) Plin. N. H. VIII § 196: *Aurum intexere in eadem Asia invenit Attalus rex, unde nomen Attalicis.*

51) Cic. in Verr. IV, 12, 27.

52) Silius Ital. XIV, 659 und sonst oft.

53) Moses II, 28, 5—8. II, 39, 2—8.

54) Der Perserkönig trägt *pallam auro distinctam*, Curtius III, 3, 18; in Persepolis fanden sich bei der Eroberung durch Alexander *πολλαὶ καὶ πολυτελεῖς ἐσθῆτες, αἱ μὲν θαλαττίαις πορφύραις, αἱ δὲ χρυσοῖς ἐνυφάσμασι πεποικιλμέναι.* Diodor. XVII, 70.

55) Die Lyder machten *χρυσοστήμονας χιτῶνας* und Peisandros nannte sie *χρυσοχίτωνες.* Lydus de mag. III, 64.

56) Bei der Hochzeit des Alexander war das Haus geschmückt *ὀθονίοις — πορφυροῖς καὶ φοινικοῖς χρυσοϋφέσι* Athen. p. 538d.

57) Unter den Ptolemäern kommen in Alexandria *χιτῶνες χρυσοϋφεῖς* vor, Athen. p. 196f.; Demetrius Poliorketes kleidete sich *χρυσοπαρύφοις ἁλουργίσιν*, Plut. Demetr 41.

58) Justin. XX, 4.

59) Plin. N. H. XXXIII § 62. 63.: (*Aurum*) *netur et texitur lanae modo vel sine lana. Tunica aurea triumphasse Tarquinium Priscum Verrius docet. Nos vidimus Agrippinam Claudii principis edente eo navalis proelii spectaculum adsidentem ei indutam paludamento aureo textili sine alia materia. Attalicis vero iampridem intexitur invento regum Asiae.*

Zeit[1360], sondern auch aus etruskischen Ausgrabungen[61] ans Licht gefördert worden. Wirklich verbreitet haben sich diese Gewebe aber erst mit dem asiatischen Luxus und namentlich zugleich mit der Seide. Schon die coischen Gewänder waren mit Gold gewirkt[62], und seit den Dichtern der augusteischen Zeit[63] werden Seidenstoffe mit Goldstreifen oder Goldmustern oft erwähnt[64], während der Gebrauch ganz goldner Stoffe[65] als vereinzelt dastehender Luxus der Kaiserzeit zu betrachten ist.

Ein besonderes Interesse erhalten diese Webereien dadurch, dass die Kunst, einen zum Weben geeigneten Goldfaden herzustellen, welche sich aus den Ueberlieferungen des Alterthums bis zum funfzehnten Jahrhundert erhalten hatte, jetzt ein Geheimniss ist. Der Goldfaden, den man heutzutage

1360) Bock I S. 2. »Im Museo Borb. zu Neapel und im städtischen Museum zu Lyon zeigt man heute noch Reste von schweren Goldgeweben, die aus einem feinen Gespinst von gezogenen Goldfäden angefertigt sind.« Solche fand man in Herculanum. S. Winckelmann, Gesch. der Kunst Buch VI, 1. Ueber andere Funde s. Raoul-Rochette in *Mém. de l'Instit.* XIII p. 641—650. In einem Grabe zu Arles fand man in einem Sarkophag *une etoffe d'or et de soie très riche.* Millin *Voy. dans le midi de la France* III p. 582.

61) In Perugia, Vermiglioli *Ant. Inscr. Perugine.* Vol. I p. 234 n. 1, in Caere, Bull. d. Inst. 1836 p. 60.

62) Tibull. II, 3, 53.

63) Eine *Aurata vestis* Ovid. A. A. 11, 299 vgl. Ovid. Met. III, 556:

Purpuraque et pictis intextum vestibus aurum.

Virg. Ge. II, 464 *illusasque auro vestes.* Aen. III, 483:

Fert picturatas auri subtegmine vestes.

IV, 262, (wiederholt X, 75):

ardebat murice laena,
demissa ex humeris, dives quae munera Dido
fecerat et tenui telas discreverat auro.

VIII, 167:

Discedens chlamydemque auro dedit intertextam.

64) So wurde Nero begraben *stragulis albis auro intextis* (Suet. Ner. 50) und Seneca ep. 90, 45 sagt *nondum texebatur aurum.* Eine Sammlung der vielen andern hierauf bezüglichen Stellen findet man bei Yates Textrinum antiquorum I p. 366—379, dem ich auch einen Theil der von mir gebrauchten Nachweisungen verdanke.

65) Eine *aurea chlamys* trug Caligula (Suet. Cal. 19), ein *paludamentum aureum textile* die jüngere Agrippina (Plin. N. H. XXXIII § 63), eine *aurea tunica* Heliogabal (Lampr. Hel. 23).

macht, ist ein starker, mit dünn gezogenem vergoldetem Silberdraht umsponnener Seidenfaden, in den Geweben des Mittelalters dagegen ein glatter, biegsamer, riemenförmiger, nur auf Einer Seite vergoldeter Streifen[1366]) einer zarten vegetabilischen Substanz, oder auch ein Leinenfaden, mit diesem platten Goldstreifen umsponnen, nie aber ein Seidenfaden[67]). Diese Goldstreifen werden als Einschlagsfäden gebraucht[68]) und müssen wohlfeiler gewesen sein als unsere Goldfäden, da sie nicht brochirt werden[69]), sondern der ganzen Breite des Gewebes nach durchgehn[70]). Silbergewebe, die im Alterthum seltner vorkommen[71]), sind im Mittelalter in gleicher Weise gemacht worden[72]).

3. Sticken und Nähen.

Wie die Kunstweberei, so ist auch die Stickerei, das *acu pingere*, eine Erfindung des Orients, die den Babyloniern und Phrygern zugeschrieben wird. Die schon im alten Testamente gerühmten[73]) bunten babylonischen Decken und Teppiche[74]) werden als gestickte Arbeiten den in der Wirkung ähnlichen

---

1366) Vgl. Hieronym. ep. 22. Vol. I p. 50[d] ed. Colon. 1616 fol. *in quarum vestibus attenuata in filum auri metalla texuntur.* Claudian. in Prob. et Olybr. cons. 181:

Et longum tenues tractus producit in aurum
Filaque concreto cogit squalere metallo.

67) S. hierüber Bock I S. 42. 43. 48. 49. 50. Francesque-Michel *Recherches* etc. II p. 189 not. 2. Semper Die textile Kunst. S. 161. 162. Doch widerspricht sich Bock I S. 204, wo er bei einer Stickerei des 12ten Jahrh. einen mit Golddraht besponnenen Seidenfaden nachweist.

68) S. Bock I S. 66 und die Abb. Taf. XIV S. 258 Taf. XVI.

69) Pariset p. 216 not. 1: *Une étoffe brochée est celle, où le dessin est reproduit à l'aide de trames indépendantes de la trame du fond et appliquées partiellement dans le seul endroit où apparaît le dessin.*

70) Bock I S. 49.

71) Josephus ant. XIX, 8, 2 beschreibt den Anzug des Herodes Agrippa als *στολὴν ἐξ ἀργύρου πεποιημένην πᾶσαν, ὡς θαυμάσιον ὑφὴν εἶναι*, und Philo de vita contempl. 6 Vol. V p. 330 Tauchn. erwähnt *στρωμναὶ ἁλουργεῖς ἐνυφασμένου χρυσοῦ καὶ ἀργύρου.*

72) Bock I S. 54 Taf. VIII.

73) Josua VII, 21. 74) Plaut. Stich. 378:

Tum Babylonica peristromata, conchuliata tapetia
Advexit.

Soliaria Babylonica Stuhldecken, Festus p. 298[b], 19. *Babylonica* Bettdecken, Lucret. IV, 1029. 1123; Satteldecken, Dig. XXXIV, 2, 25 § 3.

alexandrinischen Webereien entgegengesetzt[1375]); von den Phrygern aber, deren gestickte Gewänder auf Vasenbildern vielfach vorkommen, soll das römische Gewerbe der Kunststicker, *phrygiones*[76]), seinen Namen haben[77]).

So wie in den heutigen graphischen Künsten zwei Manieren zu unterscheiden sind, die punctirte Manier und die Linienmanier, so giebt es in der Stickerei zwei Methoden, die des Kreuzstiches, welche der punctirten Manier, und die des Plattstiches, welche der Linienmanier entspricht[78]). Die Stickerei in Kreuzstich ist alt in Aegypten und wahrscheinlich in Phrygien: die Stickerei in Plattstich dagegen in Babylonien[79]); bei den Römern ist die erste die Kunst der *phrygiones*, die letztere die Kunst der *plumarii*. Für den Namen *ars plumaria*[80]) oder *opus*

1375) Mart. VIII, 28, 17:

Non ego praetulerim Babylonos picta superbae
Texta, Semiramia quae variantur acu.

Id. XIV, 150:

Haec tibi Memphitis tellus dat munera: victa est
Pectine Niliaco iam Babylonos acus.

Josephus B. Jud. VII, 5 § 5: *τὰ εἰς ἀκριβῆ ζωγραφίαν πεποικιλμένα τῇ Βαβυλωνίων τέχνῃ* (*ὑφάσματα*). Wenn Plin. N. H. VIII § 196 sagt: *colores diversos picturae intexere Babylon maxime celebravit et nomen imposuit*, und Silius Ital. Pun. XIV, 656:

fulvo certaverit auro
Vestis, spirantes referens subtemine vultus,
Quae radio caelat Babylon,

endlich Tertull. de cultu femin. I, 1: *Si ab initio rerum et Milesii oves tonderent et Tyrii tingerent et Phryges insuerent et Babylonii intexerent* so ist dies kein Widerspruch, da auch auf mittelaltrigen Kunstwerken dieser Art Buntweberei und Stickerei verbunden worden ist. S. Bock I S. 174. 175. 229.

76) Plaut. Aul. III, 5, 34. Men. II, 3, 72 (426):

Pallam illam, quam dudum dederas, ad phrygionem ut deferas
Ut reconcinnetur atque ut opera addantur, quae volo.

Andere Stellen s. bei Nonius p. 3, 16. Ein *phrygio* in einer römischen Inschr. Reines. XI, 108.

77) Plin. N. H. VIII § 195: *accipio — pictas vestes iam apud Homerum fuisse. — Acu facere id Phryges invenerunt, ideoque Phrygioniae appellatae sunt.* Serv. ad Virg. Aen. III, 484. IX, 614. Seneca trag. Herc. Oet. 665.:

Nec Maeonia distinguit acu
Quae Phoebeis subditus Euris
Legit Eois Ser arboribus.

78) Semper Die textile Kunst S. 193 ff.

79) Semper a. a. O. S. 196. 197.

80) Hieronym. ep. 29, 6. Aldhelm. de laud. virg. 15.

plumarium[1381]) giebt es nur zwei annehmbare Erklärungen. Entweder ist diese Stickmethode geradezu entstanden aus der Federstickerei, d. h. der Kunst aus den Bärten oder gespaltenen Spulen von Vogelfedern bunte Muster auf einer beliebigen Unterlage auszuführen, welche Kunst bei allen Naturvölkern üblich und noch in Tyrol vorhanden ist[82]; oder sie ist benannt von den parallel aneinander gelegten bunten Fäden, die ihrer Lage[83]) und Farbe[84]) wegen auch von den Dichtern mehrfach den Vogelfedern verglichen werden. Stoffe aus wirklichen Federn haben die Römer niemals gehabt[85]).

1381) So oft im Mittelalter, z. B. Chron. Farfense bei Murat. Rer. Ital. Scr. II, 2 p. 469: *ubi fuit antiquitus congregatio ancillarum, quae opere plumario ornamenta ecclesiae laborabant.* Bei Vopisc. Carin. 20, 5 kommen vor (*vestes*) *plumandi difficultate pernobiles.*

82. Dies ist Semper's Ansicht S. 196, wo eine tyroler Federstickerei abgebildet ist.

83) Zu Virg. Aen. XI, 770:

spumantemque agitabat equum, quem pellis aenis
in plumam squamis auro conserta tegebat,

wo also von einem Schuppenpanzer die Rede ist, sagt Servius: *Pluma est in armatura, ubi lamina in laminam se indit. Pluma* ist also ein technischer Ausdruck.

84) So wie bei Petron. 55 der Pfau genannt wird

plumato amictus aureo Babylonico,

so nennt Prudentius Hamart. 290 ff. eine Stickerei geradezu einen Vogelfederstoff. Er spricht indessen von seidenen, feinen wollenen, gestreiften und gemusterten Kleidern:

Additur ars, ut fila herbis saturata recoctis
inludant varias distincto stamine formas.
Ut quaeque est lanugo fere mollissima tactu,
pectitur: hunc videas lascivas praepete cursu
venantem tunicas, avium quoque versicolorum
indumenta novis texentem plumea telis
illum et q. s.

und gewiss hat Arevali richtig erklärt: *acu pingendo plumae avium referuntur.* Denn das *texere* ist blos ein poetischer, etwas verkehrter Ausdruck, so wie die ganze Stelle nur von jemandem richtig aufgefasst werden kann, der den schwülstigen Styl des Prudentius kennt.

85) Schon Muratori Ant. Ital. II p. 400 ist durch die angeführte Stelle des Prudentius in dies Missverständniss gerathen; noch mehr hat Becker Gallus II, 290 f. durch falsche Erklärung einiger aus dem Zusammenhange gerissenen Stellen die Frage in Verwirrung gebracht. *Pluma versicolor* bei Propert. IV (III), 7, 50 ist ein Kissen mit buntem oder gesticktem Ueberzuge, wie bei Mart. XIV, 146 und in anderen bereits von Hertzberg zu Propert. angeführten Stellen. Seneca ep. 90, 16 aber redet von der rohesten Bekleidung der Naturvölker, nicht von Luxusstoffen, die in Rom üblich waren, wenn er sagt: *Non pelles ferarum et aliorum animalium a frigore satis abundeque defendere queunt? non corticibus arborum pleraeque gentes tegunt corpora? non avium plumae in usum*

Nachdem seit Constantin dem Gr. Constantinopel der Hauptsitz der Stickkunst geworden war[1386]), erhielten beide Methoden sich durch das ganze Mittelalter, in welchem, wie im Alterthum[87]) Muster der complicirtesten Art, mit Sprüchen[88]), Portraits[89]), Medaillons[90]), einzelnen Figuren[91]) und grossen scenirten Darstellungen[92]) in Plattstich[93]) wie in Kreuzstich[94]) ausgeführt worden sind. Für Goldstickerei empfahl sich indessen vorzüglich die *ars plumaria*, indem man den Goldfaden entweder in Plattstich durch die Unterlage durchnähte[95]), oder, was sparsamer und leichter war, nur auflegte und, ohne ihn durchzuziehen, auf die Unterlage aufnähte[96]). Diese Art der Goldstickerei gehört daher zu dem Geschäft der *plumarii*[97]), nicht der *phrygiones*.

In Rom selbst fand die Stickerei seit alter Zeit eine doppelte Anwendung, nämlich einerseits zur Herstellung von

---

vestis conseruntur? non hodieque magna Scytharum pars tergis vulpium induitur ac murum? Diese Stelle also hat gar nichts mit der *ars plumaria* zu schaffen. Panofka in Gerhard Arch. Zeit. 1857 n. 100 p. 46 not. 2 will auf einem pompejanischen Wandgemälde (Taf. CII), welches ein wirkliches Brustbild mit phrygischer Mütze darstellt, in dem Umwurf aufgenähte Pfauenfedern erkennen. Gesetzt, dies wäre richtig, so würde es auf römische Tracht ebenfalls keinen Bezug haben.

1386) Bock I S. 137. 138.

87) Bei den Römern heissen Stickereien in Figuren *sigillata.* S. Virg. Aen. I, 648: *pallam signis auroque rigentem. Sigillata tentoria* erwähnt Treb. Poll. trig. tyr. 16. *sigillata serica* Cod. Theod. XV, 7, 11.

88) Einen Gürtel, *ζώνιον ἐξ ἀνθέων ποικίλον — χρύσεα γράμματ' ἔχον* erwähnt das Epigr. des Asclepiades Anth. Gr. I p. 147 n. 16. Vgl. Aus. epigr. 94. Andere Nachweisungen giebt Garucci *Vetri ornati di figure in oro Roma* 1858 fol. p. 41 und aus dem Mittelalter Bock I S. 137.

89) Bock I S. 136. 137. 236. 90) Bock I S. 105.

91) Bock I S. 149 Taf. II. S. 194. Taf. VIII.

92) Solch eine Stickerei beschreibt Claudian de rapt. Pros. I, 244—267. Mittelaltrige s. bei Bock I p. 136.

93) Bock I S. 149 Taf. II. S. 194 Taf. VIII. S. 226. 228. 229. 246.

94) Bock I S. 178. 227. 95) Bock I S. 251.

96) Bock I S. 161. 176. 193. 204. 269.

97) Procop. de aedif. III, 1 p. 247 Bonn.: *χιτὼν ἐκ μετάξης ἐγκαλλωπίσμασι χρυσοῖς πανταχόθεν ὡραϊσμένος, ἃ δὴ νενομίκασι πλουμμία καλεῖν.* Lucan. Phars. X, 123:

Strata micant, Tyrio quorum pars maxima fuco
Cocta diu, virus non uno duxit aheno,
Pars auro plumata nitet.

Im Chronicon Pasch. p. 614 Bonn. erhält der König der *Λάζοι* von Justinus Thrax *στιχάριν ἄσπρον παραγαῦδιν καὶ αὐτὸ ἔχον χρυσᾶ πλουμμία βασιλικὰ ὡσαύτως φέροντα τὸν χαρακτῆρα τοῦ αὐτοῦ βασιλέως Ἰουστίνου.*

Teppichen, Vorhängen und Decken[1398]), mit denen man Stühle[99]), *lecti accubitorii*[1400]), Kissen[1]) und Betten[2]) belegte, und welche nicht blos eingeführt, sondern theils im Hause von Sclaven[3]), theils von gewerbmässigen Stickern[4]) angefertigt wurden, andererseits bei gewissen Staatskleidern, namentlich der *toga picta* und *tunica palmata*. Diese Prachtgewänder, welche aus

---

1398) *Stragula picta* Tibull. I, 2, 77.

99) S. Museo Borb. VIII, 20, darstellend zwei Stühle, darauf Kissen und über die Lehne ein Teppich gelegt. Vgl. X, 44. XII, 3. XIV, 1. Nach den verschiedenen Arten der Meubles haben die Decken ihren Namen. Dig. XXXIII, 10, 5: *De tapetis quaeri potest, quibus subsellia cathedraria insterni solent, utrum in veste sint, sicut stragula, an in supellectile, sicut toralia, quae proprie stragulorum non sunt.*

1400) Virg. Aen. I, 639. 700. Cir. 440. Hor. Sat. II, 6, 102. Die *toralia* erwähnt Horat. Sat. II, 4, 84. Epist. I, 5, 21. Vgl. Cic. Tusc. V, 21, 61: *collocari iussit hominem in aureo lecto, strato pulcherrimo textili stragulo, magnificis operibus picto.*

1) *Pulvinaria picta* auf einer sicilischen Vase Gerhard Ant. Bildwerke I, 71.

2) Vgl. oben Anm. 1339. Clemens Alex. Paed. II, 9 p. 216 sagt, zum Schlafen brauche man nicht *τὴν πολυτέλειαν τῶν ὑποστρωννυμένων, τὰς χρυσοπάστους ταπίδας καὶ χρυσοποικίλτους ψιλοδάπιδας*. Ueber die *picta toralia* handelt Marini Arval. p. 322. 323.

3) Unter den Sclaven werden erwähnt *phrygiones* und *plumarii*. Titinius in Ribbeck Com. Lat. Rel p. 115:

frygio fui primo beneque id opus scivi
Reliqui acus aciasque ero atque erae nostrae.

Nonius p. 162, 25. Varro Cato vel de liberis educandis: *Etenim nulla, quae non didicit pingere, potest bene iudicare, quid sit bene pictum [a] plumario aut textore in pulvinaribus plagis.*

4) Ueber die *phrygiones* s. oben Anm. 1376. Ein *Artemidorus plumarius* Grut. p. 649, 8. C. Julius Euphrosinus *Aug. plumarius* Reines. XI n. 114. Ein *πλουμάριος* Ed. Diocl. XVI, 44. Wenn Vitruv. VI, 4, 2 sagt, nach Norden müssten liegen *pinacothecae et plumariorum textrina pictorumque officinae*, so hat er, da es ihm an einem Ausdruck für das Local des Stickers fehlte, ein verwandtes Wort gewählt. Wie schon Georges in seinem Lexicon bemerkt hat, wird bei Nonius p. 162, 25, Jul. Firmicus III, 13, 10 der *plumarius* vom *textor*, in Vulg. Exod. 35, 35 der *plumarius* vom *polymitarius* bestimmt unterschieden: nichtsdestoweniger brauchen Hieron. ep. 29, 6, Prudent. Hamart. 295 *texere* von dieser Art des Stickens, und in den Gloss. Labb. wird *plumaria* durch *ὑφάντης* erklärt, und Aldhelmus de laud. virg. c. 15 ed. Giles sagt: *stragularum textura nisi paniculae purpureis, immo diversis colorum varietatibus fucatae inter densa filorum stamina ultro citroque decurrant et arte plumaria omne textrinum opus diversis imaginum toraciclis perornent — nec iocunda — nec — formosa videbitur.* Man könnte dies darauf beziehen, dass wirklich Buntweberei und Stickerei verbunden wurde (s. Anm. 1375); vielleicht ist aber der Ausdruck ohne Kenntniss der Technik gewählt: das ist sicher, dass noch im Mittelalter unter *Plumarium* ein *opus acu pictum* verstanden wird. S. die Stellen bei Bock I S. 140.

Etrurien nach Rom kamen[1405]) und ohne Zweifel ursprünglich etruskischer Fabrik waren[6]), gehören zu dem Ornat des capitolinischen Jupiter selbst; in der Republik bilden sie das Costüm der Triumphatoren[7]), denen sie aus dem capitolinischen Tempel geliefert wurden; denn sie blieben Eigenthum des Staates bis in die spätere Kaiserzeit[8]). Indessen wurden sie als besondere Auszeichnung auch fremden Königen verliehen, wie dem Syphax[9]), Masinissa[10]) und Ptolemaeus von Mauretanien[11]), und verschiedenen Magistraten bei feierlichen Aufzügen gestattet, wie den Prätoren bei der *pompa circensis*[12]) und den Volkstribunen bei den Augustalien[13]). Ebenso hatten die Triumphatoren das Recht, auch nach dem Triumphe in der *vestis triumphalis* öffentlich zu erscheinen[14]) und in der Kaiserzeit, in welcher Privatleute nicht mehr triumphirten, sondern nur die *insignia triumphalia* erhielten[15]), machte das triumphalische Kleid einen wesentlichen Theil dieser Insignien

---

1405) Nach Dionys. Hal. III, 61 überbrachten die Etrusker dem Tarquinius Priscus *χιτῶνά τε πορφυροῦν χρυσόσημον καὶ περιβόλαιον πορφυροῦν ποικίλον*. Vgl. Florus I, 5. Macrob. Sat. I, 6, 7.

6) Müller Die Etrusker I S. 373 f.

7) Liv. X, 7, 10. Suet. Aug. 94. Serv. ad Virg. Ecl. 10, 27: *Unde etiam triumphantes, qui habent omnia Jovis insignia, sceptrum, palmatam togam.*

8) Lamprid. Alex. Sev. 40, 8: *praetextam et pictam togam nunquam nisi consul accepit, et eam quidem, quam de Jovis templo sumtam alii quoque accipiebant aut praetores aut consules.* Capitolin. Gord. tres 4: *palmatam tunicam et togam pictam primus Romanorum privatus suam propriam habuit, cum ante imperatores etiam vel de Capitolio acciperent vel de Palatio.*

9) Liv. XXVII, 4.

10) Liv. XXX, 15, 11. XXXI, 11, 11.

11) Tac. Ann. IV, 26. Ueber diese Verleihungen handelt Cavedoni *Annali d. Inst.* XXXVII (1865) p. 253 ff.

12) Juvenal. 10, 36:

Quid si vidisset praetorem curribus altis
exstantem et medii sublimem pulvere circi
in tunica Jovis, et pictae Sarrana ferentem
ex humeris aulaea togae.

13) Tac. Ann. I, 15. Dio Cass. LVI, 46.

14) So erschien Aemilius Paullus bei den *ludi circenses* in der *vestis triumphalis*, Auct. de vir. ill. 57; ebenso Pompejus (Vell. II, 40. Dio Cass. XXXVII, 21) und Caesar (Dio Cass. XLIII, 43. XLIV, 6. 11); Metellus Pius auch bei gewöhnlichen Gastmählern. Macrob. Sat. III, 13, 9. Plutarch Sert. 22. Val. Max. IX, 1, 5.

15) S. Th. III, 2 S. 451.

aus[1416]; dasselbe legten die Kaiser als Festornat an[17]) und etwa seit Aurelian alle Consuln bei ihrem Amtsantritte, dem *processus consularis*[18]).

Die Ausdrücke *tunica palmata* und *toga picta* beziehen sich offenbar auf verschiedene Arten der Stickerei[19]), es dürfte aber täuschend sein, aus den auf den Consulardiptychen erhaltenen Abbildungen der *toga picta* des fünften und sechsten Jahrhunderts[20]) einen Schluss auf die ursprüngliche Ornamentation dieser Kleidungsstücke zu ziehen; denn wie die Form der Toga damals eine ganz andere geworden war, so wird auch die Stickerei sich wesentlich verändert haben. Die *tunica palmata* war ohne Zweifel, um einen griechischen technischen Ausdruck zu brauchen, *χρυσοποίκιλτος*[21]), d. h. ein Werk der *ars plumaria*; die *toga picta* dagegen war mit goldenen Sternen verziert[22]), was die Griechen *χρυσόπαστος*, mit Gold bestreut, nennen[23]). Auf den griechischen Vasen etruskischen Fundortes besteht die Stickerei der Prachtgewänder fast durchgängig aus goldenen Sternen, Kreuzen, Puncten und runden Ornamenten (*oculi*) von Puncten umgeben[24]), zu deren Herstellung man nicht nur Goldfäden, sondern auch Flittern

---

1416) S. Th. III, 2 S. 452.

17) So Augustus (Dio Cass. XLVIII, 16. 31), Caligula (Dio Cass. LIX, 7), Claudius (Dio Cass. LX, 6), Nero (Dio Cass. LXIII, 4. Tac. Ann. XII, 41. XIII, 8.)

18) S. Th. II, 3 S. 243.

19) Festus p. 209ª 23 sagt zwar: *Tunica autem palmata a latitudine clavorum dicebatur, quae nunc a genere picturae appellatur*, allein schon Müller Etr. I S. 373 findet diese Ableitung zuerst von *palmus* und dann von *palma* unhaltbar.

20) Von den uns erhaltenen consularischen Diptychen, über welche ich auf Th. II, 3 S. 244. 245 verweise, ist das älteste von 487, das jüngste von 530. Zu der a. a. O. angeführten Litteratur ist jetzt hinzuzufügen 1) C. Gazzera *Dichiarazione di un dittico consolare inedito della chiesa cattedrale della città di Aosta. Torino* 1834. 4. 2) Das Diptychon aus der Sammlung Fejérwáry in Ungarn. Annali d. Inst. 1853 p. 116. Monumenti V tav. 51, 1. 3) Gerhard Arch. Anz. 1851 p. 46. 4) S. Vögelin Das Zürcherische Diptychon des Consuls Areobindus. Zürich. 1857. 4°.

21) Diodor. XVIII, 26. Athen. p. 198ᶜ.

22) Appian. Pun. 66 vom Triumph des Scipio, welcher trägt *πορφύραν, ἀστέρων χρυσῶν ἐνυφασμένων.*

23) Nero trug bei seinem Einzuge in Rom eine *chlamys distincta stellis aureis* (Suet. Nero 25), wofür Dio Cass. LXIII, 20 sagt *ἁλουργίδα χρυσόπαστον*. Ebenso nennt Plutarch. Aem. Paul. 33 die *vestis triumphalis ἁλουργίδα χρυσόπαστον.*

24) S. Gerhard Auserlesene Gr. Vasenbilder etruskischen Fund-

und Goldblättchen von getriebener Arbeit anwendete, wie sie nicht nur von den Orientalen gebraucht wurden[1425]) und in Gräberfunden der Krimm häufig vorkommen[26]), sondern auch in etruskischen Gräbern als Reste der Todtenkleider erhalten[27]) und noch im Mittelalter öfters bei Stickereien benutzt worden sind[28]). Solche Art der Stickerei gehört in das Gewerbe der Phrygiones und hat wirklich eine Beziehung zu der nationalen phrygischen Tracht, welche auf Vasenbildern mehrfach vorkommt[29]). Sie diente aber vornehmlich zum Schmuck der Göttergewänder; und wenn man in solchen die Todten begrub, so ist darin der Glaube massgebend gewesen, dass dieselben als Heroen in den Himmel eingehn sollen[30]).

---

orts. Kleine kreisförmige Ornamente (*oculi*) und Puncte, auch Kreise mit Puncten umgeben. II t. 128. IV t. 248. 250. 252. 262. 263. 264. 324. 326; Kreuze und Puncte II t. 101. III t. 157. 172. 173. 214. 227. IV t. 308. Dass diese Decorationen von Gold waren, zeigt besonders II t. 117. 118.

1425) Athen. XII p. 525ᵈ: *ἴδοι δ᾽ ἄν τις, φησί, καὶ τὰς καλουμένας ἀκταίας, ὅπερ ἐστὶ καὶ πολυτελέστατον ἐν τοῖς περσικοῖς περιβλήμασιν· ἔστι δὲ τοῦτο σπαθητὸν ἰσχύος καὶ κουφότητος χάριν, καταπέπασται δὲ χρυσοῖς κέγχροις* (eigentlich Hirsekörnern)· *οἱ δὲ κέγχροι νήματι πορφυρῷ πάντες εἰς τὴν εἴσω μοῖραν ἅμματ᾽ ἔχουσιν ἀνὰ μέσον.* Es sind also aufgenähte Flittern.

26) Aus einem Grabe in Kertsch, dem alten Panticapaeum, sind neun solche Goldplättchen nach Paris gekommen. S. Raoul-Rochette im *Journal des Savans* 1832 p. 45: *Ces objets consistent en feuilles d'or très minces, πέταλα χρυσᾶ, bracteae, toutes travaillées au repoussé, a divers degrés de relief.* Dargestellt sind darauf eine Gorgonenmaske, Bacchuskopf, Apollokopf, Hercules mit dem Löwen, ein Greif u. s. w. Alle diese Goldplättchen haben Löcher zum Zweck des Aufnähens. Ueber einen andern Gräberfund desselben Ortes, der hieher gehört, s. Raoul-Rochette *Journal des Sav.* 1835 p. 341, und über den ganzen Gegenstand denselben in *Mémoires de l'acad. des Inscr. XIII* (1838) p. 648 ff. Auch in Petersburg befinden sich aus diesen Ausgrabungen *»clipeoli omnis generis et formae e tenui lamina aurea cum figuris impressis ad ornandas vestes destinati.«* S. Graefe in *Mém. de l'acad. de Petersbourg. VI Série. Polit. hist. et philol. Tome VI* (1844) p. 1.

27) Raoul-Rochette (*Journal des Sav.* 1832 p. 17 n. 4) sah solche Ornamente in den Sammlungen des Prinzen Canino und der Collection Durand.

28) Bock I S. 208. 211. 213.

29) Auf dem Vasenbilde bei Gerhard Ant. Bildwerke I, 25, welches das Urtheil des Paris darstellt, haben alle drei Göttinnen *vestes stellatae*; phrygisches Costüm derselben Art s. in den Vasenbildern Monumenti d. Inst. I, 50. 57. Vgl. I, 21. II, 49. 59. III, 31. IV, 30, 43. 46. V, 12. 22. Ein Apollo in dieser Tracht bei Gerhard a. a. O. I, 27. Uebrigens waren diese *χρυσόπαστοι ἐσθῆτες* auch in Aegypten (Clem. Alex. Paed. III, 2 p. 252 und Persien (Themistius 24 p. 369, 9 Dind.) als Tempelschmuck und Ornat der Könige üblich.

30) Raoul-Rochette in *Mém. de l'acad. des Inscr. XIII* (1838) p. 648.

Wir haben endlich noch eine andere Verzierung sowohl der Kleider als des Tischzeuges und der Decken[1431]) zu erwähnen, die dem ganzen Alterthum gemeinsam, aber für das römische von besonderem Interesse ist, nämlich die Besätze und Einsätze, welche zum Theil eingewebt, zum Theil aber eingenäht, angenäht und aufgenäht wurden. Kleidungsstücke mit Besätzen waren überall üblich[32]); und zwar dienen dazu theils bandartige Streifen, wie die *instita*[33]), der *limbus*[34]) und die in späterer Zeit vorkommenden *lora*[35]), die in zwei[36]), drei oder mehreren Reihen aufgenäht wurden[37]), theils Frangen (*fimbriae*[38]), die auch an der männlichen Tunica vorkommen[39]). Einen purpurnen Besatzstreifen hatte in Rom die *toga praetexta*, welche die curulischen Magistrate, ein Theil der Priester und bei gewissen Gelegenheiten auch niedrige Magistrate[40]), ausserdem aber die freigeborenen Knaben bis zur Anlegung der *toga virilis* trugen[41]). Streitiger ist der Begriff des *clavus* der Tunica, der ebenfalls eine politische Bedeutung erhielt, indem für die Senatoren die *tunica laticlavia*, für die

---

1431) Man hatte nämlich auch *Mappae laticlaviae* Petron. 32. Martial. IV, 46, 1; *mantelia cocco clavata* Lamprid. Alex.Sev. 37, 2; *lintea toralia* mit zwei *clavi latissimi* Ammian. XVI, 8.

32) Um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, so hat die bemalte Statue der Diana von Herculaneum (Raoul Rochette *Peintures antiques* Paris 1836. 4 pl. VII) einen Peplos mit rothem Saume, den noch eine Goldborte umgiebt.

33) Hor. Od. I, 2, 29. Ovid. A. A. I, 32.

34) *Limbus* ist sowohl bei Geweben die Borte (Ovid. Met. VI, 127), als bei Kleidern der aufgenähte Besatzstreifen. Virg. Aen. IV, 137 und dazu Serv.: *limbus est fascia, quae ambit extremitatem vestium.* Derselbe ad Aen. II. 616 (*limbus*) *est pars vestis extrema, quae instita dicitur.* Einen *aureus limbus* erwähnt Ovid. Met. V, 51, und dass derselbe besonders gemacht wurde, sieht man aus dem Gewerbe der Bortenmacher, *limbolarii*. Plaut. Aul. III, 5, 45. Die Inschr. Orelli 4213 ist fingirt.

35) Casaub. ad Treb. Poll. Claud. 17 p. 406 ed. 1671.

36) Solch ein Besatz ist der *Maeander* bei Virg. Aen. V, 250:
victori chlamydem auratam, quam plurima circum
purpura Maeandro duplici Meliboea cucurrit.

37) Vopisc. Aurel. 46: *paragaudas vestes ipse primus militibus dedit — et quidem aliis monolores, aliis dilores, trilores aliis et usque ad pentelores.*

38) Frangen sind, wie Winckelmann bemerkt, unrömisch und zunächst der orientalischen Königstracht eigenthümlich. Eine Isispriesterin im Oberkleid mit Frangen, s. Visconti *Musée Chiaramonti tav.* 3 und p. 43 der Mailänder Ausg.

39) Suet. Caes. 45. 40) S. Th. II, 2 S. 77. 41) S. Th. V, 1 S. 127.

Ritter die *tunica angusticlavia* eine unterscheidende Standestracht ausmachte[1442]). Ueber die Form dieses *clavus* sind unglaublich weitläufige Discussionen geführt worden[43]). Wir gehen davon aus, dass der *clavus* nicht ein ursprünglich römisches, sondern ein etruscisches *insigne* ist, das nur in Rom zu einer besonderen Bedeutung gelangte, während es bei andern Völkern ein gewöhnliches Ornament war[44]). Im Orient wie in Griechenland heist ein Kleid mit Purpursaum *περιπόρφυρος*, ein Kleid mit einem vorn auf der Brust herabgehenden Streifen (*παρυφή*)[45]) *μεσοπόρφυρος*, ein Purpurkleid mit weissem Bruststreifen *μεσόλευκος*[46]). Aus der Mysterieninschrift von Andania aus der Zeit des Epaminondas, in welcher den Priesterinnen vorgeschrieben wird, dass die *σημεῖα* ihrer Kleider nicht breiter als einen halben Finger sein sollen, sieht man mit Bestimmtheit, dass *σημεῖον* der technische Ausdruck für einen Streifen ist und dass diese Kleider mehrere solcher Streifen hatten[47]). Nun ist aber *σημεῖον* der griechische Ausdruck für *clavus*[48]); die *tunica laticlavia* heisst *πλατύσημος*[49]), die *tunica angusticlavia* *στενόσημος*[50]), eine *tu-*

1442) S. Th. II, 1 S. 277 und meine Hist. equitum Rom. p 77. 80.

43) O. Ferrarii *de re vestiaria libri septem. Patavii* 1654. 4°. p. 206 ff. A. Rubenii *de re vestiaria veterum, praecipue de lato clavo libri duo. Antverpiae.* 1665. 4. O. Ferrarii *analecta de re vestiaria. Patavii.* 1690. 4. 29 ff.

44) Plin. N. H. IX § 136: *Nam toga praetexta et latiore clavo Tullum Hostilium e regibus primum usum Etruscis devictis satis constat.* Nach Strabo III p. 168 trugen die Einwohner der Balearen zuerst *χιτῶνας πλατυσήμους.*

45) Pollux VII, 53: *αἱ μέντοι ἐν τοῖς χιτῶσι πορφυραῖ ῥάβδοι* (*virgae*) *παρυφαὶ καλοῦνται.*

46) S. die Stellen bei Reimarus zu Dio Cassius LXXVIII, 3 n. 14. Curtius III, 3, 18 sagt mit Bezug hierauf vom Perserkönig: *purpureae tunicae medium album intextum erat.*

47) Sauppe Die Mysterieninschrift von Andania in den Abhandl. der k. Gesellsch. zu Göttingen. VIII (1860). Es heisst lin. 16: *αἱ δὲ γυναῖκες* (sollen tragen) *μὴ διαφανῆ, μηδὲ τὰ σαμεῖα ἐν τοῖς εἱματίοις πλατύτερα ἡμιδακτυλίου*, und lin. 21: *εἱμάτιον γυναικεῖον οὖλον, σαμεῖα ἔχον μὴ πλατύτερα ἡμιδακτυλίου.* Ein Kleid mit einem solchen *σημεῖον* hat Iphigenia auf dem Vasenbilde *Monumenti d. Inst. I*, 43 und mit zwei Streifen auf dem Vasenbilde Monum. VI, 66. Kleider mit zwei heruntergehenden Streifen s. auch in Gerhard Antike Bildw. I, 49. 309.

48) Philox. gloss. *σημεῖα· clavi.*

49) Diodor. Exc. p. 535, 69 und sonst oft.

50) Arrian. Epict I, 24, 12: *λέγει σοι· θὲς τὴν πλατύσημον· ἰδοὺ στενόσημος· θὲς καὶ ταύτην· ἰδοὺ ἱμάτιον μόνον.*

nica ohne *clavus* *ἄσημος*[1451], eine *tunica* mit *clavus* *σημειωτός*[52] und es bestätigt sich auch hierdurch das Resultat, zu welchem Rubenius gelangte[53], dass nämlich der *clavus* ein Streifen[54], nicht ein runder oder rechteckiger Einsatz ist. Der purpurne *clavus* wurde an die Tunica angewebt[55] oder angenäht[56]; er ging vom Halse vertical herunter[57], und zwar, so viel man aus den wenigen hierüber Aufschluss gebenden Stellen[58] ersehen kann, zweimal parallel, so dass sowohl für

1451) Pollux IV, 118: *κωμικὴ δὲ ἐσθὴς ἐξωμίς· ἔστι δὲ χιτὼν ἄσημος.* Lampr. Alex. Sev. 33: *tunicas asemas — ad usum revocavit suum.* Ed. Diocl. XVI, 70: *ἀσήμου καινοῦ ὁλοσηρικοῦ* und dazu Keil im Rhein. Mus. N. F. 1864. S. 613.

52) So erklärt wenigstens Sauppe a. a. O. die Stelle M. Antonin. *εἰς ἑαυτόν* I, 17: *ἐν αὐλῇ βιοῦντα μήτε δορυφορήσεων χρῄζειν μήτε ἐσθήτων σημειωτῶν μήτε λαμπάδων.*

53) A. a. O. p. 13 ff.

54) Vgl. auch Serv. ad Aen. II, 616: *alii nimbum clavum transversum in veste existimant.* Auch im Mittelalter hat *clavus* diese Bedeutung. Isidor. Or. XIX, 22, 9: *Dalmatica — tunica sacerdotalis candida cum clavis ex purpura*, wofür Rhabanus Maurus de institutione clericorum 19 sagt: *Haec vestis — habet — et purpureos tramites, ipsa tunica a summo usque ad ima ante et retro descendentes, nec non per utramque manicam.* In andern Stellen bei Rubenius p. 49 heissen diese *clavi* auch *coccineae lineae* oder *virgulae* oder *zonae*.

55) Unbestimmt sagt Quintil. VIII, 6, 28: *clavus purpurae in loco insertus* und Nonius p. 540, 4: *Patagium aureus clavus, qui pretiosis vestibus immitti solet.* Auch Dig. X, 4, 7 § 2: *si — purpuram vestimento intexueris* kann von der *praetexta* verstanden werden. Deutlicher sagt Paulus p. 56, 9: *Clavata dicuntur — vestimenta clavis intertexta.*

56) Dig. XXXIV. 2, 23 § 1: *clavique qui vestibus insuuntur* und XXXIV, 2, 19 § 5: *quemadmodum clavi aurei et purpurae pars sunt vestimentorum. Idem Pomponius libris epistolarum, etsi non sunt clavi vestimentis consuti, tamen veste legata contineri.*

57) Horat. Sat. I, 6, 28:

latum demisit pectore clavum.

Quintilian. XI, 3, 138: *Cui lati clavi ius non erit, ita cingatur, ut tunicae prioribus oris infra genua paullum, posterioribus ad medios poplites usque perveniant. — Ut purpurae recte descendant levis cura est.* Eucherius Comm. in libros Regum ed. Basil. 1531 fol. p. 291 *Paenula est quasi lacerna descendentibus clavis.*

58) Die meisten Stellen, in welchen nur von der Berechtigung zu dieser Tracht die Rede ist, haben den Singular, aus dem indess nichts zu schliessen ist, da *latus clavus* geradezu statt *tunica laticlavia* und *angusticlavia* gebraucht wird. s. Suet. Caes. 45. Vellei. II, 88, 2. Trebell. Pollio Claud. 14, 10. Lydus de mag. I, 17 hat keine genaue Vorstellung mehr von der alten Senatoren-Kleidung. Er nennt sie *χλαμύς* statt *χιτών*. *Ἐπίσημα δὲ τοῖς πατράσιν ἤτοι πατρικίοις ἦν δίπλακες μὲν ἤτοι χλαμύδες ἄχρι κνημῶν ἐξ ὤμων διήκουσαι — πορφύρᾳ κατὰ μέσου διάσημοι (λατικλαβίας αὐτὰς ὠνόμαζον.)*

die *tunica angusticlavia*[1459] als für die *tunica laticlavia*[60] zwei *clavi* anzunehmen sind; zweifelhaft ist dagegen, ob die *clavi* nur an der Vorderseite oder auch an der Rückseite der Tunica heruntergingen; indessen scheint Varro die letztere Annahme zu bestätigen[61].

Bei Frauenkleidern kommen auch goldene, d. h. goldgestickte *clavi* oder *patagia*[62] vor, von deren Beschaffenheit die Dresdner Statue der Athene[63] eine Anschauung giebt. Das Unterkleid der Göttin hat einen breiten, von der Brust bis zum Saum herabgehenden Streifen, auf welchem Gigantenkämpfe gestickt sind; so hat man sich auch die goldverbrämten[64], namentlich die als *auro clavatae vestes* bezeichneten Kleider[65] zu denken, deren Ornamentation mit der *stola* selbst in der

1459) Dies hat man mit Recht aus der angeführten Stelle des Quintilian geschlossen, wo *purpurae* im Plural wohl zwei Streifen bezeichnen.

60) Festus p. 209ᵃ 23: *tunica autem palmata a latitudine clavorum dicebatur, quae nunc a genere picturae appellatur.* Die Stelle des Herodian V, 5, 9, aus welcher Rubenius auf einen Purpurstreif schliesst, scheint mir das Gegentheil zu beweisen. Bei dem dort beschriebenen Opfer des Elagabal waren anwesend die höchsten Magistrate, *ἀνεζωσμένοι οἱ μὲν χιτῶνας ποδήρεις καὶ χειριδωτοὺς νόμῳ Φοινίκων, ἐν μέσῳ φέροντες μίαν πορφύραν.* Sie hatten also ein phönicisches, nicht römisches Costüm, einen *χιτὼν μεσοπόρφυρος*, der grade darin von der römischen Tracht abwich, dass er nur einen breiten *clavus* hatte.

61) Varro de L. L. IX, 79: *Non, si quis tunicam in usu ita consuit, ut altera plagula sit angustis clavis, altera latis, utraque in suo genere caret analogia.* Die Tunica bestand aus einem Bruststück und einem Rückenstück, und war auf den Seiten zusammengenäht, wie weiter unten nachgewiesen werden wird; dass die *clavi* auch auf dem Rückenstück waren, bezweifelt man, weil sie dort nicht zu sehen waren. Indessen redet Varro bei Nonius p. 536, 33 von Leuten, *quorum vitreae togae ostentant tunicae clavos.*

62) Non. p. 540, 4: *patagium, aureus clavus, qui pretiosis vestibus immitti solet.* Tertull. de pall. 3. Apul. Met. II, 9. Paulus p. 221, 2: *Patagium est, quod ad summam tunicam assui solet, quae et patagiata dicitur* (vgl. Plaut. Epid. II, 47.) *et patagiarii qui eiusmodi faciunt.* Diese *patagiarii* erwähnt Plaut. Aul. III, 5, 35. Die Inschr. Doni VIII, 78, in welcher ein *manulearius patagiarius* vorkommt, ist ligorianisch.

63) Becker Augusteum Taf. IX. X.

64) Paulus p. 115, 12: *Leria, ornamenta tunicarum aurea.* Hesychius: *Ληροί· τὰ περὶ τοῖς γυναικείοις χιτῶσι κεχρυσωμένα.* Photius p. 222, 7. *Ληροί· κόσμος γυναικεῖος χρυσοῦς.*

65) Juvenal. 6, 482:

aut latum pictae vestis considerat aurum,

und dazu das Scholion: *auroclavas vestes miratur.* Vopiscus Tac. 11, 6: *auro clavatis vestibus idem interdixit. Nam et ipse auctor Aureliano fuisse perhibetur, ut aurum a vestibus — summoveret.*

alten christlichen Priestertracht sich erhalten hat[1466]. Im Mittelalter heisst ein solcher in Gold gestickter Streifen *chrysoclavum* und ein damit verziertes Kleid *vestis chrysoclava*[67].

Von den *clavi* zu unterscheiden sind die *segmenta*[68], von denen die *vestes segmentatae*[69], *toralia segmentata*[70] ihren Namen haben. Dies sind Aufsatz- oder Einsatzstücke von rechteckigem, kreisförmigem[71] oder streifenartigem Schnitt, meistens von Purpur, mit Gold gestickt, welche auf Zeuge aufgenäht oder so eingenäht werden, dass die Unterlage ausgeschnitten wird. Es ist noch eine ägyptische Tunica dieser Art vorhanden[72], und ähnliche römische Kleider kommen auf Monumenten vor[73]; beachtungswerth ist es, dass die *toga*

1466) Bock a. a. O. I S. 436. 437. Auf der Taf. X abgebildeten Mosaik des 6ten Jahrhunderts befinden sich an der Stola der Kleriker zwei Streifen, die von den Schultern parallel heruntergehn.

67) Bei Anastasius De Vit. pont. Romae 1718. fol. Vol. I p. 273 stiftet Leo III im J. 795 *cortinas albas holosericas rosatas habentes in medio crucem de chrysoclavo;* p. 274 *vestem de chrysoclavo, habentem historiam nativitatis* (d. h. darstellend die Geburt Christi), p. 275 *vestem chrysoclavam pretiosis gemmis ornatam.*

68) Nach Valer. Max. V, 2, 1 wurde schon zu Coriolan's Zeit den römischen Frauen erlaubt *purpurea veste et aureis uti segmentis.* Ovid. A. A. III, 169 *nec vos, segmenta, requiro.* Juven. 2, 124 *segmenta et longos habitus et flammea sumit.*

69) Isidor Or. XIX, 22, 18: *Segmentata zonis quibusdam et quasi praecisamentis ornata. Nam et particulas cuicunque materiae abscissas praesegmina vocant.* So kommen *segmentati amictus* vor Symmachus ep. IV, 42, und diese hat Horaz im Sinn, wenn er von den Dichtern sagt A. P. 15:

Purpureus, late qui splendeat, unus et alter
adsuitur pannus.

Ganz ähnlich sagt Symmachus ep. III, 12 *paginae Tulliano segmentatae auro.*

70) Oefters in den Arvaleninschriften bei Marini *Atti* XXVI, 10 *discumbentes toralibus albis segmentatis.* XXXII, 16 *discumbentes toralibus segmentatis.* XL, 19 *toralem segmentatum.* XLI^a, 13 *super toralibus segmentatis discubuerunt.* Vgl. Juven. 6, 88 *et segmentatis dormisset parvula cunis.*

71) Tertullian de pud. 8 hat daher den Ausdruck *vestes purpura oculare.*

72) Sie ist gefunden 1801 in einem Grabe von Sakkara und abgebildet in *Histoire et Mémoires de l' acad. des inscr. et belles lettres.* V (1821) Hist. p. 62. Sie hat auf beiden Schultern ein gesticktes rechteckiges Einsatzstück; auf der Vorderseite zwischen Gürtel und Saum zwei eingesetzte Rechtecke; auf der Brust zwei parallele, vertical aufgenähte Streifen, an den Armen zwei aufgenähte Besatzstreifen.

73) Sieben Bilder, gefunden in einer Vigna bei dem Hospital S. Giovanni in Laterano, edirt in Cassini *Pitture antiche Roma* 1783 fol. stellen

consularis des fünften und sechsten Jahrhunderts, wie sie die Diptychen darstellen[1474], ebenfalls eine *segmentata* und wahrscheinlich ganz verschieden von der *toga picta* der alten Triumphatoren war[75].

C. Die männliche Kleidung.

In historischer Zeit bestand die Kleidung der römischen Männer aus einem Unterkleide, *tunica*, und einem Umwurf, *toga*. Ursprünglich sollen die Römer indess nur die *toga*[76] und darunter statt der *tunica* einen Schurz (*subligaculum*[77], *campestre*, *cinctus*[78]), getragen haben, und in diesem Anzuge erschienen noch später die Candidati bei der Amtsbewerbung[79] und einige Liebhaber alter Sitten, wie der jüngere Cato[80] und die Familie der Cethegi[81]. Aber wie es für unsauber galt, Tag

---

Diener oder Priester dar, die eine Schüssel mit Essen tragen, und alle ähnlich gekleidet sind. N. 7 hat eine Tunica mit Aermeln ohne Gürtel, auf den Schultern ein rundes Aufsatzstück mit Goldverzierung; um den Hals einen bandartigen Besatz mit Goldbuckeln, der in zwei Streifen herunterhängt; die Aermel haben einen gleichen Besatz, ebenso der untere Rand der Tunica; über dem Besatze aber befinden sich zwei runde Einsatzstücke mit goldenen knopfartigen Verzierungen. Andere Beispiele dieser Verzierungen s. bei Buonarruoti *Vetri* p. 33.

1474) S. oben Anm. 1420.

75) Bei Sid. Apoll. epist. VIII, 6 trägt der Consul Asterius bei seinem Amtsantritte eine purpurne Toga, welche *crepitantia segmenta* hat, und Ennodius Paneg. in Theodericum c. 4 braucht die Redensart *aliquem in segmentis ponere* für *consulem facere.*

76) Gell. VII, 12, 3: *Viri autem Romani primo quidem sine tunicis toga sola amicti fuerunt.*

77) S. oben Anm. 941.

78) Glossae in Mai Class. Auct. Vol. VII p. 550: *Cinctus est lata zona et minus lata hemicinctium et utriusque minima cinculum. — Cincto autem iuvenes in exercitatione campestri verecunda velabant, unde et campestris dicebatur.*

79) Plut. Coriol. 14: *καὶ γὰρ ἔθος ἦν τοῖς μετιοῦσιν τὴν ἀρχὴν παρακαλεῖν καὶ δεξιοῦσθαι τοὺς πολίτας ἐν ἱματίῳ κατιόντας εἰς τὴν ἀγορὰν ἄνευ χιτῶνος.* Plut. Q. R. 49. Vol. VII p. 117 R.: *Διὰ τί τοὺς παραγγέλλοντας ἄρχειν ἔθος ἦν ἐν ἱματίῳ τοῦτο ποιεῖν ἀχίτωνας.*

80) Plut. Cat. M. 6: *πολλάκις δ᾽ ἀνυπόδητος καὶ ἀχίτων εἰς τὸ δημόσιον προῄει.* Ascon. p. 30, 9 Or. *Cato praetor iudicium, quia aestate agebatur, sine tunica exercuit, campestri sub toga cinctus. In forum quoque sic descenderat iusque dicebat, idque reppererat ex vetere consuetudine, secundum quam et Romuli et Tatii statuae in Capitolio et in rostris Camilli fuerunt togatae sine tunicis.* Val. Max. III, 6, 7.

81) Porphyr. ad Hor. A. P. 50:

Fingere cinctutis non exaudita Cethegis

und Nacht die Toga auf dem Leibe zu haben[1482]), so fand man es auch unanständig, ohne *tunica* zu gehn, zumal da man im Hause die *toga* ablegte[83]). Die Tunica war ein Hemde, bestehend aus zwei Theilen, einem Bruststück und einem Rückenstück, welche zusammengenäht wurden[84]). Aermel hatte sie entweder gar nicht, oder dieselben reichten nur bis zur Hälfte des Armes; denn die langärmelige *tunica manicata* oder *manuleata*[85]) (*χειριδωτός*), die allerdings schon in der Zeit der Republik vorkommt, wurde für eine weichliche und weibische Kleidung angesehn[86]) und ist erst im dritten und vierten Jahrhundert allgemeine Tracht geworden[87]). Gewöhnlich gürtete man die Tunica über den Hüften, so dass sie bis zu den Knieen reichte; wer den *latus clavus* hatte, über welchen kein Gurt gelegt wurde[88]), trug sie etwas länger; Soldaten[89]) und Reisende[90] auch kürzer. Aber ohne Gurt zu gehen[91]), oder

Omnes enim Cethegi unum morem servaverunt Romae — nunquam enim tunica usi sunt, ideoque cinctutos eos dixit, quoniam cinctum est genus tunicae infra pectus aptatae. Lucan II, 543 *exsertique manus vesana Cethegi.* VI, 794 *nudique Cethegi.* Sil. Ital. VIII, 587:

Ipse humero exsertus gentili more parentum
Difficili gaudebat equo.

1482) Mart. XI, 56, 6.

83) Liv. III, 26, 9. Cic. pr. Mil. 10, 28.

84) Varro de L. L. IX, 79 s. oben Anm. 31. Suet. Aug. 94: *Sumenti virilem togam tunica lati clavi resuta ex utraque parte ad pedes decidit.* Josephus Ant. III, 7, 4 vom jüdischen Priesterrock: *ἔστι δ' ὁ χιτὼν οὗτος οὐκ ἐκ δυοῖν περιτμημάτων, ὥστε ῥαπτὸς ἐπὶ τῶν ὤμων εἶναι καὶ τῶν παρὰ πλευράν, φάρσος δ' ἓν ἐπίμηκες ὑφασμένον σχιστὸν ἔχει βρογχωτῆρα.*

85) Plaut. Pseud. 738.

86) Gellius VI, 12: *Tunicis uti virum prolixis ultra brachia et usque in primores manus ac prope in digitos Romae atque in omni Latio indecorum fuit. Eas tunicas Graeco vocabulo nostri chirodotas appellaverunt feminisque solis vestem longe lateque diffusam indecere existimaverunt.* Cic. in Catil. II, 10, 22: *quos pexo capillo nitidos — videtis, manicatis et talaribus tunicis.* In der Rede in Clod. et Curion. 5, 1 (Asconius p. 335 Or.) nennt er die *manicata tunica* einen *muliebris ornatus.* Suet. Caes. 45. Vopisc. Aurel. 48. Eine solche *tunica* s. Mus. Borb. VI, 8.

87) Augustin. de doctr. Christ. III, 20. Vol. III, 1 p. 39 ed. Bened.: *Talares et manicatas tunicas habere apud Romanos veteres flagitium erat, nunc autem honesto loco natis, cum tunicati sunt, non eas habere flagitium est.*

88) Quintil. XI, 3, 138. Suet. Caes. 45.

89) Quintil. a. a. O.

90) Horat. Sat. I, 5, 6 *altius praecincti ac nos.*

91) So pflegte *Maecenas discinctus* (Senec. ep. 114, 1), d. h. *solutis*

die *tunica* bis zu den Füssen hängen zu lassen[1492]) war anstössig, wenn es nicht etwa bei geschäftlichen Verrichtungen[93]) oder im Hause geschah, wo man es sich bequem machte[94]). Schon zu Plautus' Zeit[95]) war es Sitte, unter der *tunica* noch ein Hemde, *tunica interior*[96]) oder *subucula*[97]), anzulegen, das gleichfalls von Wolle war[98]), so dass nunmehr zum regelmässigen Anzuge zwei Tuniken gehören[99]); aber leinene Hemden haben erst im vierten Jahrhundert Eingang gefunden[1500]).

Während im Hause der Sclave[1]) wie der Herr, der Fremde wie der Bürger in der Tunica erscheint, legt der Letztere beim

tunicis (ib. 114, 6) einherzugehn. Auctor *Eleg. de obitu Maecen.* 21 in Wernsd. P. L. M. III p. 158. So ist auch zu verstehn *discinctus nepos* Hor. epod. 1, 34.

1492) Plaut. Poen. V, 5, 19:

Quis hic homo est cum tunicis longis quasi puer cauponius?
v. 24: *Sane genus hoc muliebrosum est tunicis demissiciis.*

Propert. V, 2, 38:

mundus demissis institor in tunicis.

Cic. in Cat. II, 10, 22, wo *talares tunicae* genannt werden. Quintil. XI, 3, 138. Horat. Sat. I, 2, 25:

Maltinus tunicis demissis ambulat.

und dazu Porph.: *Tunicis demissis ambulare eorum est, qui se molles ac delicatos velint haberi.* Cic. pro Cluent. 40, 111: *Facite enim ut non solum mores et arrogantiam eius, sed etiam vultum atque amictum atque illam usque ad talos demissam purpuram recordemini.*

93) So erschienen namentlich die Verkäufer (*institores*) in Läden *discincti et demissis tunicis.* S. O. Jahn Berichte d. ph. hist. Cl. d. S. Ges. d. W. 1861 S. 329.

94) Hor. Sat. II, 1, 73.

95) Plaut. Aul. IV, 4, 20 *ne inter tunicas habeas.* Doch sagt noch Varro bei Non. p. 108, 30: *Mihi puero modica una fuit tunica et toga.*

96) Val. Max. VII, 4, 5.

97) Hor. epist. I, 1, 95. Festus p. 309a 29. S. oben Anm. 949.

98) Hor. epist. I, 1, 95.

99) Varro bei Non. p. 542, 24: *Posteaquam binas tunicas habere coeperunt, instituerunt vocare subuculam et indusium.* Calpurn. Ecl. 3, 29:

nam protinus ambas
Diduxi tunicas et pectora nuda cecidi.

Bei Joseph. Ant. XVIII, 5, 7 hat ein Sclave einen Brief eingenäht in das Hemde (*τὸν ἐντὸς χιτῶνα· ἐνεδεδύκει γὰρ δύο*). Daher braucht auch Quintil. XI, 3, 138 den Plural *tunicae.* Dass der Kaiser Augustus vier *tunicae* übereinander trug (Suet. Aug. 82), geschah aus Gesundheitsrücksichten.

1500) S. oben Anm. 969.

1) Die Tunica tragen die *praecincti recte pueri* bei Horat. Sat. II, 8, 69. Vgl. Ammian. XXVI, 6: *Stetit itaque —, nusquam reperto paludamento, tunica auro distincta ut regius minister indutus.*

Ausgehen in die Stadt und auf das Forum die Toga an[1502]; sie wird ihm, wenn er das Mannesalter erreicht hat, in einem feierlichen Acte als Zeichen des erlangten Bürgerrechtes übergeben[3]; sie ist dem Verbannten untersagt[4]) wie dem Fremden[5], und obgleich man seit dem Ende der Republik nicht nur im Auslande fremde Tracht anzunehmen[6], sondern auch in Rom selbst die Toga mit bequemeren Kleidungsstücken zu vertauschen anfing[7], so blieb dieselbe immer die officielle Tracht bei der *Salutatio*[8], bei den Spielen[9], bei Hofe[10] und in allen amtlichen Geschäften, und die Ertheilung der Toga an junge Bürger ist noch am Ende des dritten Jahrhunderts nachzuweisen[11].

In Betreff der Form dieses früher vielbesprochenen Kleidungsstückes ist es nicht nöthig, auf die sehr abweichenden Resultate älterer Untersuchungen zurückzugehen, nachdem es gelungen ist, mit Benutzung der vielen noch erhaltenen und jetzt durch Abbildung allgemein zugänglich gemachten Togastatuen[12] sowohl den Schnitt als die Art des Umwurfs festzustellen[13]. S. die Abbildung Fig. 1.

1502) Dio Cass. fr. 145, 2 von der Toga: *ἣν δὲ ἡ ἀστικὴ, ᾗ κατ' ἀγορὰν χρώμεθα,* LIV, 31 *φαιάν, τὸν ἀγοραῖον τρόπον πεποιημένην.* Nonius p. 406, 15 *toga — vestimentum, quo in foro amicimur.*

3) S. Th. V, 1 S. 127 ff.

4) Plin. ep. IV, 11, 3: *carent enim togae iure, quibus aqua et igni interdictum est.* 5) Suet. Claud. 15.

6) Dass Rabirius in Alexandria und Verres in Sicilien ein *pallium* trug, wurde beiden zum grossen Vorwurf gemacht. Cic. pr. C. Rab. Post. 9, 26. acc. in Verr. IV, 25, 55. V, 13. 31. 16, 40. 33, 86. 52, 137.

7) Schon Sulla und L. Scipio trugen eine *chlamys* im Felde (Cic. pr. Rab. 10, 27); unter August aber sah man die Leute auf dem Forum in der *lacerna* erscheinen. Suet. Aug. 40: *Etiam habitum vestitumque pristinum reducere studuit ac visa quondam pro contione pullatorum turba indignabundus et clamitans: En*

Romanos rerum dominos gentemque togatam

negotium aedilibus dedit, ne quem posthac paterentur in foro circove nisi positis lacernis togatum consistere.

8) S. Th. V, 1 S. 265. 9) Lamprid. Comm. 16.

10) Spart. Sever. I, 7. 11) Th. V, 1 S. 135.

12) Abbildungen von Togastatuen findet man in Garucci *Mus. Lateran.* t. 8. 15. 18. 48. *Museo Borbonico* VI, 8, 41. VII, 43. 49. Visconti *Museo Pio-Clem.* II, 45. III. 17. 23. 24. *Vetera Mon. Mathaeiorum* I, 72. 73. 74. 77. 83. 85. III, 24. Becker *Augusteum* 118. 119. 124. *De' Bronzi di Ercolano* Vol. II. *Napoli* 1771 tav. LXXIX p. 313. LXXXIV p. 335; LXXXV p. 339. Labus *Museo di Montova* III tav. 11.

13) S. Weiss Kostümkunde S. 956. Professor v. d. Launitz, dem

Die Toga ist ein weisses[1514]) wollenes Tuch, das zwar vom Webstuhl, wie es scheint, in rechteckiger Form kam, aber so zugeschnitten wurde, dass es die Form einer Ellipse erhielt[15], deren grosse Axe mindestens 15 Fuss, deren kleine Axe etwa 10 Fuss betrug, und sich durch diesen Zuschnitt wesentlich von dem griechischen Mantel unterschied, welcher viereckig (*τετράγωνον ἱμάτιον*)[16] war. Die Länge des Tuches konnte nicht geringer sein, da dasselbe ungefähr dreimal so lang sein musste, als der menschliche Körper; die Breite aber war sehr verschieden. Denn in alter Zeit, wo man die Toga der Wärme wegen trug[17] und selbst im Kriege nicht ablegte, nahm man dazu ein grobes Tuch, das man ohne alle Kunst nach Bedürfniss möglichst anschliessend um den Leib zog; und solche einfache Toga hatten auch noch später bescheidene Leute[18]; als man aber auch hierin Luxus zu treiben anfing, das feinste Wollenzeug wählte[19], auf die Faltenlegung so sorgsam be-

---

das wesentliche Verdienst gebührt, diese schwierige Frage aufgeklärt zu haben, hat in der Philologenversammlung 1865 seine Theorie durch practische Exemplificationen erläutert. Leider ist der Bericht hierüber (Verhandlungen 1865 S. 49—51) so unzureichend, dass ich nicht erklären kann, in wie weit ich mich mit den Ansichten des H. v. d. L. in Uebereinstimmung befinde. Ueber die Bedeutung des *sinus* in der gleich anzuführenden Stelle des Quintilian glaube ich ihm nicht beistimmen zu können.

1514) Mart. VIII, 28.

15) Quintil. XI, 3, 139: *Ipsam togam rotundam esse et apte caesam velim.* Isidor Or. XIX, 24, 3: *Est autem (toga) pallium purum forma rotunda effusiore et quasi inundante sinu, et sub dextro veniens supra humerum sinistrum ponitur.*

16) Posidonius bei Athen. p. 213b. Appian. B. C. V, 11. Vgl. Festus p. 274, 32: *Recinium omne vestimentum quadratum ii, qui XII interpretati sunt, esse dixerunt.* Petron. 135 *incincta quadrato pallio.*

17) Horat. Sat. I, 3, 14:

toga, quae defendere frigus
quamvis crassa queat.

Solch eine *toga* heisst auch *pinguis* Suet. Aug. 82.

18) Hor. epist. I, 18, 30: *Arta decet sanum comitem toga,* wozu Acron.: *Habebant enim antiqui pro qualitate opum togas.* Von Augustus sagt Suet. Aug. 73: *togis neque restrictis neque fusis (usus est)*; Cato Uticensis trug eine *toga exigua* (Hor. epist. I, 19, 13) und *hirta* (Lucan. II, 386.)

19) Diodor Exc. l. XXXVI Vol. II, 2 p. 152 Dind.: *ἀκολούθως δὲ τούτοις οἱ νέοι κατὰ τὴν ἀγορὰν ἐφόρουν ἐσθῆτας διαφόρους μὲν ταῖς μαλακότησι, διαφανεῖς δὲ καὶ κατὰ τὴν λεπτότητα ταῖς γυναικείαις παρεμφερεῖς.* Varro bei Non. p. 448, 30: *Quam istorum vitreae togae osten-*

dacht war, dass man bei jedem Ausgange Gefahr lief, durch Berührung eines Vorübergehenden die Kunst der Faltung zu zerstören[1520], zugleich auch die Toga bis auf die Füsse schleppen liess[21], gab man ihr eine so übertriebene Weite (*laxitas*)[22], dass man sie fast kreisrund zuschnitt, wie z. B. die *toga* des von Horaz verspotteten Freigelassenen 12 Fuss Weite bei 15 Fuss Länge hat[23].

---

tant tunicae clavos. Solche feine Toga heisst *perlucida* Sen. ep. 114, 21; auf sie geht Ovid. A. A. III, 445:

nec toga decipiat filo tenuissima.

Man machte sie in den tarentinischen Fabriken. Lucian, rhet. praec. 15.

1520) Macrob. Sat. III, 13, 4: *Hortensius, vir alioquin ex professo mollis et in praecinctu ponens omnem decorem. Fuit enim vestitu ad munditiem curioso, et ut bene amictus iret, faciem in speculo quaerebat, ubi se intuens togam corpori sic applicabat, ut rugas non forte sed industria locatas artifex nodus astringeret et sinus ex composito defluens modum lateris ambiret. Is quondam cum incederet elaboratus ad speciem, collegae de iniuriis diem dixit, quod sibi in angustiis obvius offensu fortuito structuram togae destruxerat.* Die Sache bestätigt Gell. I, 5, 2, nach welchem Hortensius *circumspecte compositeque indutus et amictus* einherging; schwierig ist dagegen der Ausdruck *praecinctus*, der von der *tunica* richtig ist, nicht von der *toga*. Denn obgleich die *toga* auch den *cinctus Gabinus* gestattet, so trug doch diesen Hortensius nicht. Auch II, 3, 9 braucht Macrobius von der nachlässigen Gürtung des Cäsar, den Sulla *puerum male praecinctum* nannte, die Worte: *ita toga praecingebatur, ut trahendo laciniam velut mollis incederet,* während wir aus Suet. Caes. 45 wissen, dass Sulla dies auf die *tunica* des Cäsar bezog. Macrobius, der unter Theodosius II (408—450) lebte, scheint also von der alten Toga keine richtige Vorstelluug mehr zu haben.

21) Val. Max. VII, 8, 1: *notae insaniae Tuditanus, utpote qui populo nummos sparserit togamque velut tragicam vestem in foro trahens maximo cum hominum risu conspectus fuerit.*

22) Seneca Contr. II, 14 p. 166, 18 Burs.: *quod unguento coma madet, tuum est: quod laxior usque in pedes demittitur toga, tuum est.* Tibull. I, 6, 39:

tum procul absitis, quisquis colit arte capillos
et fluit effuso cui toga laxa sinu.

Cic. in Cat. II, 10, 22 *velis amictos, non togis.* Tibull. II, 3, 77:

nunc si clausa mea est, si copia rara videndi,
heu miserum, laxam quid iuvat esse togam?

Ovid. R. A. 679:

nec compone comas, quia sis venturus ad illam,
nec toga sit laxo conspicienda sinu.

23) Hor. Epod. 4, 7:

Videsne Sacram metiente te viam
Cum bis trium ulnarum toga
Ut ora vertat huc et huc euntium
Liberrima indignatio.

Mit Unrecht schliessen Porphyrio zu d. St., der Schol. Pers. 5, 14 und Isidor Or. XIX, 24, 3 aus dieser Stelle, 12 Fuss sei die gewöhnliche Weite der Toga gewesen, es war vielmehr eine ungewöhnliche, die beinahe der Länge gleich kam.

Das beschriebene elliptisch geschnittene Stück Zeug wurde der Länge nach zu einem Doppeltuche zusammengelegt, so indess, dass die Falte nicht in der grossen Axe der Ellipse lag, sondern die eine Hälfte etwas grösser genommen wurde als die andere[1524]; so wurde es zuerst über die linke Schulter geschlagen, so dass es vorn bis auf die Erde reichte[25], hinten aber mit der doppelten Körperlänge herunterhing, darauf das hinten herabhängende Stück unter dem rechten Arm durchgeführt, wieder nach obenhin umgeschlagen und über die linke Schulter zurückgeworfen, auf welcher der Umwurf nun zweimal lag. Das zuletzt genannte Stück, welches, weil es von unten nach oben umgeschlagen wurde, der Umschlag oder Bausch, *sinus*, heisst, erforderte die meiste Sorgfalt, indem das Doppeltuch so aus einander gezogen werden musste, dass es die ganze rechte Seite bedeckte, der obere Rand des *sinus* unter der Achsel, der untere an dem Schienbeine lag und die so entstehenden breiten Falten sich beim Hinaufgehen zur linken Schulter wieder zusammenschlossen. War der Umwurf vollendet, so zog man unter der Brust das zuerst angelegte Drittel der Toga, welches nunmehr unter dem *sinus* lag, etwas hervor und über den *sinus* heraus, um der ganzen Lage Haltung zu geben, und dies hervorgezogene Stück des unter dem *sinus* liegenden Streifens der *toga* heisst *umbo* oder *nodus*[26].

1524) Aus dieser Art der Zusammenlegung erklärt sich, warum Dionysius III, 61 der Toga eine halbkreisförmige Gestalt beilegt. Er beschreibt die königliche Toga als ein *περιβόλαιον πορφυροῦν ποικίλον, οἷα Λυδῶν τε καὶ Περσῶν ἐφόρουν οἱ βασιλεῖς, πλὴν οὐ τετράγωνόν γε τῷ σχήματι, καθάπερ ἐκεῖνα ἦν, ἀλλ' ἡμικύκλιον· τὰ δὲ τοιαῦτα τῶν ἀμφιεσμάτων Ῥωμαῖοι μὲν τόγας — καλοῦσι.* Ein sonderbares Versehn ist es, dass Weiss p. 957 diese Stelle dem Horaz zuschreibt.

25) Man konnte auf diesen, an allen Statuen sichtbaren, Zipfel der Toga treten und dann fallen. Suet. Cal. 35: *ita proripuit se spectaculis, ut calcata lacinia togae praeceps per gradus iret.*

26) *Umbo* bei Pers. 5, 33, *nodus* bei Macrob. Sat. III, 13, 4. S. auch Tertull. de pallio 5: *Prius etiam ad simplicem captatelam ejus (pallii), nullo taedio constat: adeo nec artificem necesse est, qui pridie rugas ab exordio formet et inde deducat in tilias* (Baststreifen, d. h. Falten) *totumque contracti umbonis figmentum custodibus forcipibus assignet, dehinc diluculo tunica prius cingulo correpta — recognito rursus umbone et si quid exorbitavit reformato, partem quidem de laevo promittat, ambitum vero eius, ex quo sinus nascitur, iam deficientibus tabulis retrahat a scapulis et exclusa dextera in laevam adhuc congerat cum alio pari tabulato in terga devoto,*

Nach diesen Bemerkungen wird die Hauptstelle über die römische Männertracht, welche sich bei Quintilian. XI, 3, 137—141 findet, nur noch in wenigen Einzelheiten einer Erklärung bedürfen. Es liegt etwas, sagt er, in dem Umwurfe, und gerade dies ist durch die Zeitverhältnisse geändert worden. Denn in alter Zeit hatte man gar keinen Bausch (*sinus*); später war derselbe sehr eng. Daher muss man auch beim Beginne der Reden eine ganz andere Bewegung gebraucht haben, wenn man den Arm, wie die Griechen, innerhalb des Kleides hielt[1527]. Aber wir reden von der Gegenwart. Wer das Recht des *latus clavus* nicht besitzt, muss sich so gürten, dass die Tuniken mit den Enden der Vorderseite ein wenig unter das Knie, mit den Enden der Hinterseite bis an die Kniekehlen reichen. Denn tiefer gürten sich Frauen, höher Centurionen. Dass die Purpurstreifen gradlinig herunterfallen, ist leicht zu machen. Zuweilen tadelt man hierin die Nachlässigkeit. Für die, welche den *latus clavus* (d. h. die *tunica laticlavia*)[28] haben, ist das Mass, dass er etwas tiefer, als die gegürteten Tuniken geht. Die Toga selbst muss abgerundet und passend

---

atque ita hominem sarcina vestiat. *Tabulae* und *tabulatum* ist die parallele Faltenlage, wie bei Apul. Met. XI, 3 p. 758, von der *palla* der *Isis*, *quae circumcirca remeans et sub dextrum latus ad humerum laevum recurrens, umbonis vicem deiecta parte laciniae, multiplici contabulatione dependula ad ultimas oras nodulis fimbriarum decoriter confluctuabat*; der Künstler aber, der die Toga Abends und Morgens zurecht legt, ist der *vestiplicus* S. Th. V, 1, S. 149.

1527) Dies thaten in Rom namentlich junge Leute während des *tirociniums* (s. Th. V, 1 S. 138. Cic. pr. Coelio 5, 11: *Nobis quidem olim annus erat unus ad cohibendum brachium toga constitutus.* Seneca Exc. contr. V, 6 p. 397, 18 Burs.: *Apud patres nostros qui forensia stipendia auspicabatur nefas putabat brachium toga exserere*); in Griechenland die ältern Staatsmänner, Themistocles, Aristides, Pericles (Aeschin. c. Timarch. 25). Die verschiedenen Statuen, welche dieses Costüm haben (Mus. Borb. I, 50 Becker August. 117. 118, es giebt aber in Dresden fünf solcher Statuen), geben zwar von der Art, wie man den rechten Arm im Kleide hielt, eine genügende Anschauung, sind aber als Togastatuen schwerlich anzusehn, da das zuerst umgelegte, vorn herunterhängende Stück nirgends sichtbar ist und der ganze Zuschnitt anders erscheint. Die Statue des Museo Borb. hat man Aristides benannt, und gegen Becker Gallus III, S. 145, welcher in den Dresdner Statuen die alte Form der römischen Toga zu finden glaubt, erklärt sich auch Weiss a. a. O. S. 960, der in ihnen das griechische, viereckig geschnittene Himation erkennt.

28) S. oben Anm. 1458.

zugeschnitten sein, sonst wird sie in vieler Hinsicht unverhältnissmässig. Der vordere Theil derselben reicht am besten bis auf die Mitte der Schienbeine. Der hintere in demselben Masse, wie die Gürtung der Tunica es mit sich bringt, tiefer hinab[1529]. Der Umschlag (*sinus*) ist am anständigsten, wenn er ein Stück oberhalb des untersten Endes der Toga (dies ist das zuerst angelegte erste Drittel) gemacht wird, wenigstens muss er nicht tiefer liegen. Der obere Theil des Umschlags, welcher unter dem rechten Arme quer nach der linken Schulter geführt wird, wie ein Gurt (*balteus*), muss weder beengen noch zu weit sein; erst nach diesem muss der untere Theil desselben angeordnet werden, denn so sitzt und hält er sich besser. Auch muss man einen gewissen Theil der Tunica heraufziehen, damit er beim Gesticuliren nicht auf den Arm herunterfällt; dann wirft man den Umschlag auf die Schulter, von der man das letzte Ende auch wieder abwerfen kann. Die Schulter aber und zugleich den ganzen Hals zu bedecken ist nicht nöthig, sonst wird der Umwurf zu eng und thut dem würdigen Ansehn, das die breite Brust verleiht, Eintrag. Den linken Arm darf man so weit heben, dass er einen rechten Winkel macht. Ueber ihm müssen die beiden Enden der *toga* gleichmässig aufliegen.

Die älteren Römer, welche die *toga* nicht nur im Frieden, sondern auch im Kriege trugen, bedienten sich für den letzteren Fall einer besonderen Art, dieselbe anzulegen, nämlich des *cinctus Gabinus*[30], indem sie den Zipfel, welcher sonst zuletzt über die linke Schulter zurückgeschlagen wird, fest um den Leib herumzogen, so dass er selbst einen Gürtel bildete, beide Arme frei liess und das Herabfallen der Toga hinderte[31].

1529) *Pars eius prior mediis cruribus optime terminatur, posterior eadem portione altius qua cinctura*, d. h. tiefer bei den Senatoren, die den *latus clavus* haben, weniger tief bei allen andern.

30) Ueber den *cinctus Gabinus* handelt am Besten O. Müller Etrusker I S. 265 ff.

31) Paulus p. 77, 3: *Endo procinctu, in procinctu: significat autem, quum ex castris in proelium exitum est, procinctos, quasi praecinctos atque expeditos. Nam apud antiquos togis incincti pugnitasse dicuntur.* Vgl. p. 56, 12: *Classis procincta, exercitus instructus.* Festus p. 189ᵃ 13. Paulus p. 225 5: *Procincta classis dicebatur, quum exercitus cinctus erat Ga-*

Diese Tracht kam bei den Soldaten ab[1532]), seitdem das *sagum* eingeführt war, welches nunmehr als Kriegstracht der Friedenstracht der Toga entgegengesetzt wird[33]), erhielt sich aber immer bei gewissen feierlichen Riten, wie bei den *testamentis in procinctu*[34]), der Devotion[35]), bei der Oeffnung des Janustempels[36]), bei Anlagen von Städten[37]), bei den *Ambarvalien*[38]) und bei Opferhandlungen verschiedener Art[39]). Wenn Cato sagt, bei dem *ritus Gabinus* habe man auch das Haupt mit einem Theile der Toga verhüllt[40]), so scheint dies doch nur bei den religiösen Handlungen vorgekommen zu sein[41]), bei welchen man auch sonst, ohne den *cinctus Gabinus* anzuwenden, die

---

bino cinctu confestim pugnaturus. Serv. ad Aen. VII, 612: *Gabinus cinctus est toga sic in tergum reiecta, ut una* (lies *ima*) *eius lacinia a tergo revocata hominem cingat. Hoc autem vestimenti genere veteres Latini cum necdum arma* (lies mit Müller *saga*) *haberent, praecinctis togis bellabant, unde etiam milites in procinctu esse dicuntur.* Isidor Or. XIX, 24, 7: *Cinctus Gabinus est, cum ita imponitur toga, ut togae lacinia, quae postsecus reiicitur, attrahatur ad pectus.*

1532) Wenn noch später den Heeren *togae* geliefert werden, so ist deren Anzahl eine beschränkte, wie z. B. 1200 *togae* auf 12000 *tunicae* (Liv. XXIX, 36, 2) oder 6000 *togae* auf 30,000 *tunicae* (Liv XLIV, 16, 3), so dass sie nicht als gewöhnliche Kleidung, sondern zu besondern Zwecken, die uns unbekannt sind, verwendet sein müssen.

33) Daher oft *saga sumere, ad saga ire, in sagis esse*, d. h. in den Krieg ziehn. Dagegen heisst die Toga *ἐσθὴς εἰρηνική*. Dio Cass. XLI, 17. Bekannt ist Cicero's Vers (in Pison. 30, 73):

Cedant arma togae, concedat laurea laudi.

vgl. Cic. de or. III, 42, 167.

34) S. Th. II, 3 S. 89 Anm. 338 und Paulus p. 109, 7.

35) Liv. VIII, 9, 9. X, 7, 3.

36) Virg. Aen. VII, 612:

Ipse Quirinali trabea cinctuque Gabino
insignis reserat stridentia limina consul.

37) S. Th. III, 1 S. 342.

38) Lucan. I, 596.

39) Liv. V, 46, 2. Val. Max. I, 1, 11. Darauf beziehen sich auch die Stellen des Appian Pun. 48: *Σκιπίων δὲ νίκην ἀρίστην νενικηκὼς τὰ μὲν ἄχρηστα τῆς λείας ἐνεπίμπρη διαζωσάμενος αὐτός, ὥσπερ εἰώθασι Ῥωμαίων οἱ στρατηγοί.* Mithr. 45: *Σύλλας δὲ πολλῶν μὲν αἰχμαλώτων πολλῶν δ' ὅπλων καὶ λείας κρατῶν τὰ μὲν ἀχρεῖα σωρευθέντα διαζωσάμενος, ὡς ἔθος ἐστὶ Ῥωμαίοις, αὐτὸς ἐνέπρησε τοῖς ἐνυαλίοις θεοῖς.* Pisanische Inschr. Orelli 642: *dum ii, qui immolaverint cincti Gabino ritu, struem lignorum succendant.*

40) Serv. ad Aen. V, 755: *Quem Cato in originibus dicit morem fuisse. Conditores enim civitatis taurum in dextram, vaccam intrinsecus cingebant et incincti ritu Gabino, id est togae parte caput velati, parte succincti tenebant stivam incurvam.*

41) Dies nimmt auch Müller Etr. I S. 266 an.

Toga über das Haupt zog[1542]), um jede Störung bei der Handlung abzuwehren[43]). Die Erwähnungen des *cinctus Gabinus* bei Schriftstellern des vierten Jahrhunderts und noch späterer Zeit können hier ganz übergangen werden, da sie nur einen alten Namen auf die damalige seidene, gestickte consularische Toga anwenden, welche, wie man aus den bildlichen Darstellungen der consularischen Diptychen[44]) ersieht, »einem modernen Umschlagetuch gleicht, das unter dem rechten Arme hervorkommend über die linke Schulter zurückgeht, dann von rechts wieder hervorkommt, in weiten Falten die Mitte des Leibes bedeckt und von dem linken Arme aufgenommen hinter diesem mit freiem Ende herabhängt. Unter dieser Toga liegt das Schultertuch, *Superhumerale*, *Omophorion*, zwei breite Streifen von beiden Schultern her auf der Brust sich vereinigend und dann als einer bis zu den Füssen herabhängend, die bekannte Form der späteren bischöflichen Messkleidung«[45]). Dies ist der *cinctus Gabinus*, von dem Claudian, Prudentius und Isidor reden[46]).

Aus dem bisher Erwähnten ist ersichtlich, dass die Toga, so lange sie ein einfaches und kunstloses Kleidungsstück war, für alle Bedürfnisse genügte, so dass sie bei Nacht und Tage, von Frauen und Männern[47]), in Krieg und Frieden getragen werden konnte, sobald sie aber ein Gegenstand des Luxus und der Mode wurde, sich als unpraktisch bewies und immer mehr auf den officiellen Gebrauch beschränkte, während die neben der privilegirten Tracht der römischen Bürger seit alter Zeit in Ita-

---

1542) Dies ersieht man aus häufigen bildlichen Darstellungen. So z. B. Visconti M. P. C. III tav. 19. IV tav. 45 und das Relief einer *ara* von *Caere* in *Monum. d. Inst. VI tav.* XIII fig. 1.

43) Virg. Aen. III, 405 und über den *ritus Romanus*, nach welchem *velato capite* geopfert ward, Th. IV S. 325. 466.

44) S. Th. II, 3 S. 245.

45) Ich entlehne diese richtige Beschreibung aus Vögelin Das Zürcherische Diptychon des Consuls Areovindus S. 11.

46) Claudian. *de tertio cons. Honorii* 3. *De quarto cons. Honorii* 6. *De sexto cons. Honor.* 594. Prudentius *Peristephanon* X, 1015, wo ein Priester ein *taurobolium* (vgl. Th IV S. 97) vollzieht

cinctu Gabino sericam fultus togam.

Isidor Or. XIX, 24, 7, wo die *picturae* auf die *toga picta* dieser späten Zeit zu beziehen sind. Alle diese Stellen hat Müller unrichtig beurtheilt.

47) T. Th. V, 1 S. 42.

lien und den Provinzen üblichen Costüme der Fremden und Sclaven sich für den praktischen Gebrauch aller Stände immer mehr empfahlen, und je weiter sich das römische Reich ausdehnte, desto mehr fremde Moden in Rom Eingang fanden.

Die arbeitende Classe, welche nur die Tunica, nicht die Toga brauchte, bediente sich zum Schutze gegen Regen, Wind, Schnee und Kälte[1548]) der *paenula*. Sie ist die Tracht der Maulthiertreiber[49]), der Sclaven[50]), welche im Freien zu thun haben, namentlich der Sänftenträger[51]), und kommt auch bei Soldaten vor[52]); aber nicht nur Männer aller Stände, Reisende im Wagen[53]), Städter bei schlechtem Wetter[54]), in der Kaiserzeit selbst Volkstribunen[55]) und Redner[56]), sondern auch Frauen fanden sie auf Reisen und auf dem Lande bequem[57]). Die *paenula* ist ein Mantel von zottigem Fries (*gausapa*)[58]) oder Leder[59]), dunkelfarbig[60]) und dick[61]), ohne Aermel, eng an den Körper anschliessend und vorn der Länge nach zugeknöpft und geheftelt, so dass er die freie Bewegung der Arme hindert[62]) und dem einkehrenden Gaste von dem ihn empfangen-

---

1548) Varro bei Non. p. 537, 12. Horat. epist. I, 11, 18. Senec. N. Q. IV, 6, 2. Quintil. VI, 3, 66. Juven. 5, 79. Mart. VI, 59. Lamprid. Al. Sev. 27.

49) *mulionia paenula* Cic. pr. P. Sest. 38, 82.

50) Plaut. Most. IV, 2, 74.

51) Sen. de benef. III, 28, 5. Vgl. Mart. IX, 22, 9.

52) Sen. de benef. V, 24, 1. Suet. Galb. 6.

53) Cic. pr. Milone 20, 54.

54) Lampr. Al. Sev. 27: *paenulis intra urbem frigoris causa ut senes uterentur permisit, cum id vestimenti genus semper itinerarium aut pluviale fuisset.*

55) Spart. Hadr. 3, 5. 56) Dial. de or. 39.

57) Die *paenula* ist ein *commune vestimentum*, d. h. Männern und Frauen gemeinsam. Dig. XXXIV, 2, 23 § 2. Ueber die *paenulae matronales* s. Treb Poll. trig. tyr. 14, 4. Cic. bei Quintil. VIII, 3, 54. Lampr. Al. Sev. 27.

58) Mart. XIV, 145. Plin. N. H. VIII § 193.

59) *scortea*. Mart. XIV, 130. Sen. N. Q. IV, 6, 2.

60) Mart. XIV, 129, wo unter den *Canusinae* der Ueberschrift *paenulae* zu verstehen sind:

Roma magis fuscis vestitur, Gallia rufis,
Et placet hic pueris militibusque color.

61) *spissa et crassa est.* Acron. ad Hor. epist. I, 11, 18. Auch gegen Schläge ist sie ein guter Schutz. Plautus Most. IV, 2, 74: *Libertas paenula est tergo tuo.*

62) Milo war, als er *in rheda paenulatus veheretur*, und von Clodius angegriffen wurde, *paenula irretitus*. Cic. pr. Mil. 20, 54.

den Wirthe aufgeknöpft werden muss[1563]). Für Soldaten im Dienst und Arbeiter auf dem Lande, welche die Arme brauchen, war er in dieser Form nicht anwendbar[64]), für beide[65]) kam ein weiter Tuchmantel, das *sagum*, in Gebrauch, welches nicht ursprünglich römisch ist[66]), sondern als Nationaltracht der Spanier[67]), Gallier[68]), Ligurer[69]) und Deutschen[70]) vorkommt, bei diesen verschiedenen Nationen an Stoff, Farbe und Schnitt verschieden war und auch bei den Römern wechselnde Moden unter wechselnden Namen durchgemacht hat. Die Spanier trugen es schwarz[71]), die Gallier gestreift[72]); gallische Tuche[73]) für diesen Zweck, namentlich *saga Atrebatica*[74]) und *Nervica*[75]) sind noch im vierten und fünften Jahrhundert gesuchte Fabrikate. Das römische *sagum* hatte, wie man aus vielfachen bildlichen Darstellungen von Soldaten z. B. auf der

---

1563) Cic. ad Att. XIII, 33, 4: *De Varrone loquebamur; lupus in fabula. Venit enim ad me, et quidem id temporis, ut retinendus esset. Sed ego ita egi, ut non scinderem paenulam. Memini enim tuum: „et multi erant nosque imparati". Quid refert? Paullo post C. Capito cum P. Carrinate. Horum ego vix attigi paenulam: tamen remanserunt.*

64) Unter den vielen Abbildungen von Soldaten auf der Trajans- und Antoninussäule, sowie auf den Triumphbogen kommt, so viel ich gefunden habe, die *paenula* gar nicht vor, sondern überall das *sagum*; auf dem berliner Relief, edirt von Hübner im 26. Programm zum Winckelmannsfest, Berlin 1866 4° ist ein Soldat in der *paenula* dargestellt, aber dieselbe hat ein Aermelloch für den rechten Arm; der Soldat bei Clarac *Musée de sculpture* II pl. 148 n. 319 hat beide Hände frei. Einige andere Beispiele weist Hübner a. a. O. S. 11. 12 nach. In wieweit und wie lange die *paenula* als Soldatentracht vorkam, ob vielleicht nur für Wachposten oder für besondere Truppentheile, wissen wir nicht.

65) Dass auch die Sclaven auf dem Lande ein *sagum* trugen, geht hervor aus Dig. XXXIV, 2, 24. Colum. I, 8, 9, wo statt *sagis cucullis* vielleicht mit Ferrarius II p. 16 *sagis cucullatis* zu lesen ist.

66) Isidor. Or. XIX, 24, 15: *Sagum autem Gallicum nomen est. Dictum autem sagum quadrum eo, quod apud eos primum quadratum vel quadruplex esset.*

67) Val. Max. III, 2, 21. Appian. bell. Hisp. 42. 43. Liv. XXIX, 3, 5.

68) Caes. B. G. V, 42. Strabo IV p. 196. Polyb. II, 28, 30.

69) Strabo IV p. 202.

70) Tac. Germ. 17. Hist. V, 23. Mela III, 3, 2.

71) Strabo III p. 155.

72) *virgata* Virg. Aen. VIII, 660; ῥαβδωτοί Diodor. V, 30.

73) Vopisc. Prob. 4, 5. Ed. Diocl. XVI, 2.

74) Trebell. Poll. Gall. duo 6, 6. Vopisc. Carin. 20, 6. Lydus de mag. I, 17. Suidas s. v. Ἀτραβατικάς. Die Hauptfabrik war, wie Mommsen Ed. Diocl. S. 88 bemerkt, Turnacum, welches auch die Not. Dign. Occ. X p. 49, 10 erwähnt.

75) Mommsen a. a. O. S. 87.

Trajanssäule ersieht, die Form der macedonischen Chlamys[1576]), die auf der rechten Schulter durch eine *Fibula* zusammengehalten wird[77]), obwohl auch *saga* ohne *Fibula* vorkommen[78]). Mit dem *sagum* ursprünglich identisch ist das *paludamentum*, das in älteren Quellen ebenso wie das *sagum* Tracht der gemeinen Soldaten[79]) wie der Lictoren[80]) im Felde ist. Gewöhnlich aber unterscheidet man es von dem *sagum gregale*[81]) und versteht darunter das *sagum purpureum*[82]) oder *album*[83]), welches der Feldherr trägt[84]).

Besondere Formen des *sagum* sind ferner der *byrrus*[85]), die *lacerna* und die *laena*, vielleicht auch die *abolla*[86]).

1576) Auch heisst sowohl das *sagum* wie das *paludamentum* χλαμύς, Non. p. 538, 31 *paludamentum est vestis, quae nunc clamys dicitur.* So wird das *paludamentum*, welches Agrippina bei einer Naumachie trug (Plin. N. H. XXXIII, 3 § 19), von Tacitus Ann. XII, 56 und Dio Cass. LX, 33 *chlamys* genannt; ebenso das *sagum* des Antonius von Porphyr. ad Hor. epod. 9, 28 und das kaiserliche *paludamentum* Dio Cass. LX, 17. LXV, 5. LXV, 16. LXXII, 17. LXXV, 6. LXXVII, 4, so heisst das *sagum Atrebaticum* bei Lydus de mag. I, 17 und Suidas χλαμὺς Ἀτραβατική. Vgl. Etym. M. s. v. χλαμὺς δὲ τὸ περιφερὲς τὸ ἐν συνηθείᾳ λεγόμενον σαγομαντίον. Ein gewisser Unterschied mag indessen zwischen *sagum* und *chlamys* immer noch gewesen sein, da es auch *sagochlamydes* gab. Treb. Claud. 14, 5.

77) Eine *fibula* hat sowohl das römische *Sagum* (Liv. XXX, 17, 13. Varro bei Non. p. 538, 28. Appian. Pun. 109 und die vielfach vorhandenen Büsten, Statuen und Reliefs) als das spanische (Liv. XXVII, 19, 12. Strabo III p. 155. Appian de r. Hisp. 42. 43), gallische (Diodor V, 30. Vopisc. Prob. 4. 5) und deutsche (Tac. Germ. 17).

78) Treb. Poll. trig. tyr. 10, 12 *duo saga ad me velim mittas, sed fibulatoria.* Aus diesem Zusatz ist ersichtlich, dass es auch *saga* ohne *fibulae* gab.

79) So der *rorarii*, Lucilius bei Nonius p. 553, 4; der *equites* und *pedites*, Sabidius in den veronensischen Schol. ad Aen. X, 241; des einen der Curiatier, Liv. I, 26, 2.

80) Livius lässt zweimal, XLI, 10, 7. LIV, 39, 11 die Consuln in den Krieg ziehen *paludatis lictoribus*, während diese nach Cic. in Pis. 23, 55 und Silius Ital. IX, 420 *ein sagulum*, und zwar nach der letzteren Stelle ein *sagulum rubens*, tragen. 81) Liv. VII, 34, 15.

82) Hirtius de B Afr. 57. So trägt auch Metellus ein *sagum* bei Sallust. 6. Non. p. 538, 22, und Masinissa erhält vom Senat *sagula purpurea duo*, Liv. XXX, 17, 13. Ein *sagum purpureum* erwähnt auch der römische Zolltarif in Gerhard Arch. Anz. 1858 N. 120 p. 257 f.

83) Val. Max. I, 6, 11. Hirtius B. Afr. 57.

84) Ueber das purpurne *paludamentum imperatoris* s. Apulei. Apol. 22. Varro de L. L. VII 37 und die Sammlung bei Gronov und Drakenb. zu Liv. XLI, 10, 5. Abg. Mus. Pio-Clem. III t. XI. Mus. Borb. II, 39 und sonst oft.

85) Im Ed. Dioclet. XVI, 9. 10. 15—18 ist βίῤῥος Λαδικηνὸς ἐν

Der *byrrus* scheint seinen Namen von seiner rothen Farbe (πυῤῥός) zu haben[1587]); während er aber ein grober[88]) und steifer[89]), wie es scheint, mit einer Kappe oder Kaputze versehener[90]) Umwurf war, ist die *lacerna*, obgleich ebenfalls eigentlich zum Schutze gegen den Regen bestimmt[91]) und ebenfalls mit einer Kappe (*cucullus*) versehen[92]), wiewohl sie mit dem *byrrus* öfters identificirt wird[93]), doch dadurch von ihm verschieden, dass sie als ein leichter[94]), eleganter[95]),

---

ὁμοιότητι Νερβικοῦ und βίῤῥος Νερβικός des griechischen Textes dasselbe mit dem *sagum Gallicum* des lateinischen (s. Mommsen A. 87); ebenso sind die *saga Atrebatica* (Vopisc. Gallieni duo 6, 6) und die *birri ab Atrebatis petiti* (Vopisc. Carin. 20, 6) identisch.

1586) Alle diese Fabrikate scheinen in das Geschäft der *sagarii* zu gehören, da für die Fabrikanten keine speciellen Namen vorkommen.

87) Paulus p. 31, 6: *burrum dicebant antiqui quod nunc dicimus rufum.* Probus bei G. Valla zu Juven. 3, 283: *Quod Graeci coccum, latini teres* (lies *veteres*) *byrrum vocarunt.* S. hierüber Salmas. ad Vopisci Carinum 20 p. 862 ed. 1671. Als *Adjectivum* kommt das Wort noch vor in den *Acta S. Cypriani* bei Ruinart *Acta primorum mart.* p. 218: *Idem S. Cyprianus in agrum Sexti productus est et ibi se lacerna burro* (lies *burra* oder *lucerno burro*) *exspoliavit et genu in terram flexit.* Ueber den *byrrhus* handelt ausführlich Salmasius ad Tertull. de pallio p. 81 ff.

88) In dem Epigramm der Eucheria, Burmann Anth. L. II p. 407 = Meyer Anth. n. 385, 5, heisst es in einer Aufzählung widerstreitender und nicht zusammenpassender Dinge:

Nobilis horribili iungatur purpura burrae,
Nectatur plumbo fulgida gemma gravi.

89) Daher *byrrus rigens* bei Sulpicius Severus Dial. I, 14.

90) Juvenal 8, 145: *Tempora Santonico velas adoperta cucullo* und dazu der *Schol.: Cucullo de byrro Gallico scilicet. Nam apud Santonas oppidum Galliae conficiuntur.* Cod. Th. XIV, 10, 1 *Servos — aut byrris uti permittimus aut cucullis.*

91) Plin. N. H. XVIII § 225: *Hoc ipso Vergiliarum occasu fieri putant aliqui a. d. III Idus Novembris — servantque id sidus etiam vestis institores, et est in coelo notatu facillimum: — Nubilo occasu pluviosam hiemem denuntiat, statimque augent lacernarum pretia, sereno asperam, et reliquarum vestium accendunt.*

92) Mart. XIV, 132:

Si possem, totas cuperem misisse lacernas,
Nunc tantum capiti munera mitto tuo.

Horat. Sat. II, 7, 55 *odoratum caput obscurante lacerna.* Ein *sagum* mit *cucullus*, also vielleicht eine *lacerna* s. S. Bartoli Arcus tab. 39.

93) Schol. Pers. 1, 54: *Scis comitem horridulum trita donare lacerna] id est Scis et byrrum attritum comiti condonare.*

94) Mart. VI, 59, 5:

Quid fecere mali nostrae tibi, saeve, lacernae,
Tollere de scapulis quas levis aura potest?

95) *nobilis purpura* in dem Anm. 1588 angeführten Epigramm ist die *lacerna*.

flatternder[1596]) Mantel über der *toga*[97]) getragen und nicht sowohl der Wärme[98]), als des Schmuckes wegen bei Spielen[99]) und sonstigem öffentlichem Erscheinen angelegt wurde, bei welchen Gelegenheiten man statt der auf das Bedürfniss berechneten groben[1600]) und dunkelfarbigen[1]) *Lacernen* weisse[2]), bunte[3]), coccusfarbige[4]) und purpurne[5]) wählte. Noch zu Cicero's Zeit war die *lacerna* ein ungewöhnliches Kleidungsstück[6]), und Augustus verbot sie auf dem *forum* über der *toga* zu tragen[7]); allein als militärische Kleidung wird sie von Schriftstellern des augusteischen Zeitalters oft erwähnt[8]), so dass das *sagum* durch diese elegantere Tracht damals ersetzt zu sein scheint; etwas später wird sie auch in der Stadt ge-

---

1596) Sulpicius Severus Dial. I, 14: *Atque haec caris viduis ac familiaribus mandat tributa virginibus, illa ut byrrum rigentem, haec ut fluentem texat lacernam.* Dasselbe lehrt die corrupte Stelle Ammian. XIV, 6: *Sudant sub ponderibus lacernarum* (dies ist ironisch gesagt), *quas collis insertas singulis (fibulis?) ipsis annectunt, nimia subteminum tenuitate perflabiles, exspectantes crebris agitationibus, maximeque sinistra, ut longiores fimbriae tunicaeque perspicue luceant varietate liciorum effigiatae in species animalium multiformes.*

97) Mart. II, 29. VIII, 28, 22. XIV, 137. Juven. 9, 29 nennt sie daher *munimenta togae.*

98) Augustin. Serm. 161 § 10 sagt von einem Liebhaber, der sich ganz nach dem Willen seiner Geliebten richtet: *Illa dixerit: Nolo habeas talem byrrum. Non habet. Si per hiemem illi dicat: In lacerna te amo, eligit tremere quam displicere.*

99) Suet. Claud. 6. Mart. IV, 2. XIV, 137.

1600) *pingues* Juven. 9, 28; *rudes* Mart. VII, 86, 8.

1) *tristes* Mart. I, 96, 4; *nigrae* IV, 2; *pullae* Suet. Aug. 40.

2) Suet. Claud. 6. Mart. IV, 2. XIV, 137.

3) Mart. II, 46, 3. 4) Mart. XIV, 131.

5) Mart. II, 29, 3. II, 57. V, 8, 11. VIII, 10. IX, 22, 13. Juv. 1, 27.

6) Cic. Phil. II, 30, 76 wirft dem Antonius vor, dass er als *Magister equitum* und Bewerber um das Consulat in Gallien in der *lacerna* umhergereist sei.

7) Suet. Aug. 40.

8) Propert. IV, 12, 7. V, 3, 18. Ovid. Fast. II, 744 Cornelii Galli *Eleg.* 50 in Wernsd. P. L. M. III p. 190. Bei Vellejus II, 70 trägt Cassius in der Schlacht bei Philippi eine *lacerna*, und Octavian geht in das Lager des Lepidus ebenfalls in der *lacerna*. II, 80. Auch die späteren halten sie für ein ursprünglich militärisches Kleidungsstück. Schol. Pers. I, 54: *Lacerna pallium fimbriatum, quo olim soli milites velabantur.* Isidor. Or. XIX, 24, 14: *Lacerna pallium fimbriatum, quo olim soli milites utebantur. Unde et in distinguenda castrensi urbanaque turba hos togatos, illos lacernatos vocabant.* Dass in beiden Stellen statt *fimbriatum* mit Buonarruoti zu lesen ist *fibulatum*, ist wahrscheinlich, da die *lacerna* wie das *sagum* eine *fibula* gehabt haben wird.

wöhnlich, wiewohl sie für Senatoren noch unter Hadrian nicht recht anständig war[1609]).

Auch die *laena* wird als ein *sagum* bezeichnet, dessen Eigenthümlichkeit in einem dicken, langhaarigen Wollenzeuge besteht, das, wie alle diese Zeuge, besonders in Gallien fabricirt wurde[10]). Aber sie ist kein gallischer, sondern ein altrömischer Mantel, der von dem *flamen carmentalis* getragen und mit einer *fibula* zusammengehalten wurde[31]); er entsprach der griechischen *χλαῖνα*[12]), die ebenfalls von dickem[13]), zottigem[14]) Stoffe und für den Schutz gegen das Wetter berechnet[15]) war, und hat mit dieser namentlich das gemein, dass sie als Doppeltuch umgelegt werden konnte[16]). Die Helden erscheinen, wie bei Homer in der *χλαῖνα*, so bei den lateinischen Dichtern in der *laena*[17]); in der Kaiserzeit ist dieselbe aber ein sehr ge-

---

1609) Gellius XIII, 22.

10) Strabo IV p. 196 sagt von den Belgiern: *ἡ δὲ ἐρέα τραχεῖα μὲν ἀκρόμαλλος δέ, ἀφ' ἧς τοὺς δασεῖς σάγους ἐξυφαίνουσιν, οὓς λαίνας καλοῦσιν.* Martial XIV, 136. *Laena.*

Tempore brumali non multum levia prosunt,
Calfaciunt villi pallia vestra mei.

11) Cic. Brut. 14, 56. Paulus p. 113, 5: *Infibulati sacrificabant flamines propter usum aeris antiquissimum aereis fibulis.* Serv. ad Aen. IV, 262: *Laena, genus vestis. Est autem proprie toga duplex, amictus auguralis — Graece χλαῖνα. Alii amictum rotundum, alii togam duplicem, in qua flamines sacrificant infibulati. Quidam tradunt bene filio Veneris habitum laenae datum, quia hunc sibi amictum genus Veneris vindicavit. Unde Popilii Laenates propter hunc habitum. — Quidam pontificalem ritum hoc loco expositum putant. Veteri enim religione Pontificum praecipiebatur inaugurato flamini, vestem, quae laena dicebatur, a flaminica texi oportere.*

12) Plut. Num. 7: *καὶ γὰρ ἃς ἐφόρουν οἱ βασιλεῖς λαίνας. ὁ Ἰόβας χλαίνας φησὶν εἶναι.* Servius a. a. O.

13) *χλαῖνα παχεῖα* Pollux X, 123. 124.

14) *οὔλη* Hom. Od. IV, 50 und sonst oft.

15) *ἀνεμοσκεπής* Hom. Il. XVI, 224, sie heisst bei Hesychius *ἱμάτιον χειμερινόν.*

16) Hom. Il. X, 133:

Ἀμφὶ δ' ἄρα χλαῖναν περονήσατο φοινικόεσσαν
Διπλῆν, ἐκταδίην, οὔλη δ' ἐπενήνοθε λάχνη.

Pollux VII, 47: *εἰσὶ δὲ χλαῖναι αἱ μὲν ἁπλοΐδες, ὡς Ὅμηρος „δώδεκα δ' ἁπλοΐδας", αἱ δὲ διπλαῖ. — ταύτας δὲ οἱ Ἀττικοὶ ἁπληγίδας καὶ διπληγίδας καὶ διβόλους ὠνόμαζον.* Paulus p. 117, 10 *Laena vestimenti genus habitu duplicis.* Varro de L. L. V, 133: *Laena, quod de lana multa duarum etiam togarum instar. — Ut antiquissimum mulierum ricinium, sic hoc duplex virorum.*

17) Aeneas bei Virg. Aen. IV, 262; Hannibal bei Silius Ital. XV, 421.

wöhnlicher, von Reichen und Armen[1618]), Männern und Frauen[19]) in verschiedener Weise[20]) getragener, zuweilen auch in *Coccus*[21]) und Purpur[22]) gefärbter Umwurf, den man in diesen Farben zum Putze, namentlich wenn man zur *Cena* ging[23]), anlegte.

Dick und und doppelt[24]), wie die *Laena*, aber eine ausländische Tracht[25]), war die *abolla*. Auch sie ist ein *vestimentum militare*[26]), also ein *sagum*, ebensowohl zum Schutze gegen die Witterung[27]), als zum Prunke dienend. Denn es gab purpurne *abollae*, in denen Könige[28]) und vornehme Leute[29]) erschienen, und *abollae cenatoriae*, die aus Afrika eingeführt wurden.

Als gewöhnliches Kleid beim Essen (*vestis cenatoria*[30]), *cenatorium*[31]) (*vestimentum*), *στολὴ δειπνῖτις*)[32]) diente indessen die *Synthesis*[33]), von deren Beschaffenheit wir nichts

---

1618) Juv. 5, 130.

19) So trägt bei Hieronymus ep. 22. Vol. I p. 50ª ed Col. 1616 fol. ein coquettes Weib eine *hyacinthina laena mavorte*. (Vielleicht *cum mavorte*). Ueber den letzten Ausdruck s. unten S. 179.

20) So erwähnt Mart. XII, 36, 2 eine *brevis laena*.

21) Juv. 3, 283.

22) *hyacinthina* Pers. 1, 30. Hieronym. a. a. O. *Tyria* Virg. Aen. IV. 262. 23) Mart. VIII, 59, 10.

24) Serv. ad Aen. V, 421: *Duplicem amictum i. e. abollam, quae duplex est sicut chlamys.* Horatius (Epist. I, 17, 25):

Contra, quem duplici panno patientia velat.

25) In dem römischen Zolltarif von *colonia Julia Zarai* in *Mauretania Caesarensis* vom Jahre 202 p. Chr. (s. Gerhard Arch. Anz. 1858 N. 120 p. 257. 258) ist ein Abschnitt *Lex vestis peregrinae*, in welchem eine *abolla cenatoria* aufgeführt wird.

26) Non. p. 538.

27) Juven 4, 76 und dazu Madvig Opusc. p. 11. Zu diesem Zweck trugen auch die Cyniker die *Abolla* (Mart. IV, 53), d. h. den *τρίβων διπλοῦς* (Diog. Laert. 6, 22), den Horaz a. a. O. bezeichnet.

28) So Ptolemaeus bei Sueton. Cal. 35.

29) Mart. VIII, 48, 1.

30) Capitolin. Max. duo 30, 5.

31) Atti d. Arvali XL, 15 *magister lotus cenatorio albo ac pueri — consederunt.* XLIª 11 *cenatoria alba sumpserunt et in tricliniaribus discubuerunt et epulati sunt.* Petron. 21 *cenatoria repetimus.* 56 *cenatoria et forensia.* Mart. X, 87, 12. XIV, 135. Von denselben ist wohl zu verstehn Petron. 30: *vestimenta mea cubitoria perdidit — Tyria sine dubio, sed iam semel lota.*

32) Dio Cass. LXIX, 18.

33) Atti d. Arvali XXIV, 7: *ibique in Tetrastylo (discumbentes praetextam deposuerunt et) cum synthesibus epulati sunt.* Mart. V, 79 u. ö.

weiter wissen, als dass sie ein bequemes, daher besonders an den *Saturnalien*[1634]) allgemein getragenes, in verschiedenen Farben, weiss[35]), grün[36]), purpurn[37]) und bunt[38]) vorkommendes, wie es scheint, anziehbares Kleidungsstück (*indumentum*) war[39]), das beim Mahle öfters gewechselt wurde[40]), und seinen Namen davon zu haben scheint, dass davon immer eine ganze Garnitur vorhanden war. Denn *synthesis* ist eine bestimmte Anzahl gleichartiger Kleidungsstücke oder Gefässe[41]), also *synthesis tunicarum* oder *palliolorum*[42]), eine Garnitur von Tuniken und Mäntelchen, *synthesis calicum*[43]), *septenaria synthesis* ein Satz von sieben saguntinischen Bechern[44]).

D. Die weibliche Kleidung.

Wenn schon die männliche Kleidung der Mode unterworfen war, so war dies in viel höherem Grade der Fall bei der weiblichen[45]), abgesehen davon, dass neben der Tracht der römischen Matronen (*habitus matronalis*)[46]) für Mädchen, Sclavinnen[47]) und Buhlerinnen[48]) eigne Costüme üblich waren, und fremde Frauen und Libertinen ausländische und besonders griechische Moden mit vollster Freiheit und nach eignem Geschmacke annahmen. So ist das Coische wegen seiner nichts verhüllenden Durchsichtigkeit berüchtigte Kleid wenigstens anfangs eine Libertinentracht gewesen[49]), bis es allmählich, freilich noch im ersten Jahrhundert, auch bei römi-

---

1634) Mart. XIV, 1, 1. XIV, 141.

35) *Atti d. fr. Arvali* XL, 15. XLIª 11.

36) *prasina* Mart. X, 29, 4. 37) Petron. 30.

38) Mart. II, 46.

39) Von Nero sagt Sueton. Ner. 51: *ut — plerumque synthesinam indutus — prodierit in publicum sine cinctu et discalceatus*, woher Dio Cass. LXIII, 13 sagt: *χιτώνιόν τι ἐνδεδυκὼς ἄνθινον.*

40) Bei Martial. V, 79 wechselt sie Zoilus während der *cena* elfmal.

41) Salmasius ad Vopisci Bonosum 15 p. 771 ff.

42) Dig. XXXIV, 2, 38 § 1.

43) Statius Silv. IV, 9, 44. 44) Mart. IV, 46, 15.

45) Schon Plautus spottet über den Wechsel der Moden in der Frauentracht. Epid. II, 2, 39—49. Vgl. Varro de L. L. IX, 22.

46) Dig. XLVII, 10, 15 § 15.

47) *vestis ancillaris* Dig. a. a. O. 48) S. Th. V, 1 S. 42.

49) S. besonders Horat. Sat. I, 2, 101 ff.

schen Frauen Eingang fand[1650]) und der decenten und würdevollen Kleidung Concurrenz machte, welche für die römische Matrone in demselben Grade vorschriftsmässig war, als die Toga für die Männer. Diese Kleidung besteht ausser der allen Frauen gemeinsamen *fascia*[51]) und *tunica interior*, *subucula*[52]), *interula*[53]), in der *stola*[54]), über welche beim Ausgehn[55]) noch ein Umwurf gelegt wird.

Die *stola* ist eine bis auf die Füsse reichende[56]) *tunica* mit halben Aermeln[57]), am unteren Rande mit einem Besatze (*instita*)[58]) versehn, und in der Taille gegürtet[59]).

Als Umwurf diente in ältester Zeit das *ricinium* oder *recinium*, ein viereckiges Tuch, das schon in den XII Tafeln erwähnt wird[60]) und dort einen Teppich bezeichnet, mit dem

---

1650) Die ältesten Zeugnisse dafür sind Seneca contr. II, 13 p. 159, 10. II, 15 p. 174, 16. exc. contr. II, 7 p. 358 Burs., sodann Seneca de benef. VII, 9, 5.

51) S. oben Anm. 943 ff. Terent. Eun. II, 3, 22. Hieronymus ep. 89 (47) ed. Paris 1706 Vol. IV p. 832: *Papillae fasciolis comprimuntur et crispanti cingulo angustius pectus artatur.*

52) S. oben S. 95.

53) Apul. Met. VIII, 9 p. 675. Florid. I, 9 p. 35. Hild. Vopisc. Bonos. 15, 8: *interulas dilores duas et reliqua matronae conveniunt.*

54) *muliebris stola* Varro de L. L. VIII, 28. X, 27; *mulierum stola* ib. IX, 48; den Matronen besonders zugeschrieben Paulus p. 125, 15: *Matronas appellabant eas fere, quibus stolas habendi ius erat.* Dig. XXXIV, 2, 23 § 2. Cic. Phil. II, 18, 44. Horat. Sat. I, 2, 29. 94—100. Mart. I, 35, 8. Corp. I. L. I n. 1194.

55) Tibull. IV, 2, 11.

56) *ad talos demissa* Hor. Sat. I, 2, 99; *stola longa* Ov. ep. ex Ponto III, 3, 51; Tibull. I, 6, 67.

57) S. unten Anm. 1680.

58) Hor. Sat. I, 2, 30. Ovid. A. A. I, 32:

Quaeque tegit medios instita longa pedes.

Dass die *stola* eine wirkliche Schleppe hatte, scheint anzunehmen. Auf einem Bilde der Titusbäder (S. Bartoli Admiranda t. 83) sind zwei Frauen dargestellt, von denen die eine mit einem Krieger eindringlich redet. Man erklärt sie für Veturia, die Mutter des Coriolan. Beide Frauen tragen Schleppen. Dies scheint auch Eustath. Il. p. 409, 4 zu sagen: *τανύπεπλον τὴν Ἑλένην λέγει — ὡς τανύουσαν Ῥωμαϊκῶς καὶ ἐπισύρουσαν κάτω τὸν πέπλον*, obgleich sich diese Notiz auf eine viel spätere, aber charakteristisch römische Sitte beziehen wird. Allein dass unter dieser Schleppe die *instita* zu verstehen sei, wie Rich s. v. *palla* annimmt, ist damit noch nicht bewiesen.

59) Ennius bei Non. p. 198, 1:

et quis illaec est, quae lugubri
Succincta est stola?

60) Cic. de leg. II, 23, 59, nach Schoell's (*legis XII tabularum re-*

man den Scheiterhaufen schmückt[1661]). Die Frauen befestigten dasselbe am Kopfe und hüllten sich in dasselbe ein, indem sie es über den linken Arm oder die linke Schulter zurückschlugen[62]). Sowohl das *ricinium* als die damit im Ganzen identische *rica*[63]) erhielt sich im religiösen Gebrauche bis in die Kaiserzeit; die letztere trägt die *Flaminica*[64]), das erstere tragen die Frauen bei Begräbnissen[65]) und die Opferknaben der *fratres arvales*[66]), und wie es scheint, überhaupt die Camilli[67]). Als gewöhnliche Kleidung kam es dagegen schon frühe ab und wurde durch die *Palla* ersetzt[66]), über deren

---

liquiae p. 57) etwas kühner, aber dem Sinne entsprechender Verbesserung: *Extenuato igitur sumptu, tribus reciniis relictis et uno clavo purpurae — tollit etiam lamentationem.* Vgl. II, 25, 64.

1661) S. Th. V, 1 S. 378, wo ich Anm. 2431 indess die *ricinia* als Kleider erklärt habe, während es ohne Zweifel Tücher, *vestes stragulae*, sind, mit denen der Rogus geschmückt wurde. S. hierüber jetzt Semper I S. 314 ff.

62) Festus p. 274[b] 32: *Recinium omne vestimentum quadratum ii, qui XII interpretati sunt, esse dixerunt; Verrius togam, qua mulieres utebantur, praetextam clavo purpureo.* Varro de L. L. V, 132: *Antiquissimis amictui ricinium. Id, quod eo utebantur duplici, ab eo, quod dimidiam partem retrorsum iaciebant, ab reiciendo ricinium dictum.* Isidor Or. XIX, 25, 4 *Eadem* (*stola*, es wird aber richtiger auf *palla* bezogen, von der § 2 die Rede ist) *et ricinium Latino nomine appellatum eo quod dimidia eius pars retro reiicitur, quod vulgo mavortem dicunt.* Nonius p. 542, 1: *ricinium, quod nunc mafurtium dicitur, palliolum femineum breve.* Serv. ad Aen. I, 282: *Ricinus autem dicitur ab eo, quod post tergum reiicitur; quod vulgo mavorte dicunt.* Vgl. Th. V, 1 S. 43 Anm. 208.

63) Paulus p. 288, 10: *Rica est vestimentum quadratum, fimbriatum, purpureum, quo Flaminicae pro palliolo utebantur.* Festus p. 277[a] 5: *Ricae et riculae vocantur parva ricinia, ut palliola ad usum capitis facta.* Doch steht *rica* neben *ricinium* in dem Verse des Novius bei Ribbeck p. 224, 71:

Molicinam crocotam chirodotam ricam ricinium.

64) Th. IV, S. 274. Auch das *suffibulum* der Vestalinnen (Th. IV S. 283) ist ein ähnliches Kopftuch.

65) S. Th. V, 1 S. 362 Anm. 2307.

66) *Atti d. fr. Arvali*, XXIV col. 2, 9. 21. XXXII col. 3, 12. XXXVII, 7.

67) Ueber die *camilli* s. Th. IV S. 177. Auf dem Relief einer Ara von Caere, abgeb. in *Monum. d. Inst.* VI tav. XIII fig. 1 und erörtert von Henzen *Annali* XXX (1858) p. 9, opfert ein Mann in der Toga vor einem Altare, während ein *camillus* das *praefericulum* trägt. Der letztere hat über der linken Schulter ein Tuch mit Franzen (*fimbriatum*) worin Henzen das *ricinium* erkennt. Einen ähnlichen kurzen Umwurf mit Franzen hat der Camillus auf dem Relief bei Clarac II pl. 218 n. 310.

68) Dass das *ricinium* nicht zugleich mit der *palla* angelegt, sondern durch dieselbe ersetzt wurde, was Becker Gallus III, S. 191 zu verkennen scheint, lehrt Varro bei Non. p. 549, 32: *Ut, dum supra terram essent, ricinis lugerent; funere ipso, ut pullis pallis amictae.*

Form viel gestritten worden ist[1669]. Von den Alten selbst wird die Palla als ein weites und langes Kleidungsstück beschrieben, entsprechend dem griechischen *πέπλος*[70]; wie dieser anzuziehen und umzunehmen[71], für Frauen und für Männer zu brauchen war[72], so wird auch die Palla zum Theil von denselben Schriftstellern als *indumentum*[73] und als *amictus*[74], und wie wir sehen werden, von Dichtern wenigstens als gemeinsame Tracht beider Geschlechter bezeichnet. Aber auch als Frauenkleid ist sie nicht, wie die *stola*, den Matronen eigenthümlich, sondern wird auch von Fremden[75], Libertinen und Buhlerinnen[76] getragen, so dass die Vermuthung nahe liegt, dass sie für diese verschiedenen Personen auch verschiedene Formen gehabt habe. Die Palla war nämlich, wie das *ricinium*, ein viereckiges, vielleicht quadratisches Tuch, das auch als Vorhang dienen konnte[77]. Von dem *ricinium* unterschied es sich hauptsächlich durch viel grössere Dimensionen, da dieselbe Mode, welche die Toga weit und faltenreich gestaltete, eine gleiche Veränderung in der Frauentracht herbeiführte. Getragen aber wurde es in der That auf zwei ganz verschiedene Arten.

Frauen, welche die Stola trugen, also römische Matronen, legten es um, wie das griechische Pallium[78], indem sie das

---

1669) Rubenius de re vest. p. 114 ff. Ferrarius Analecta p. 86 ff. O. Müller Archaeol. her. v. Welcker S. 496. Böttiger Sabina S. 397. 416 f. Becker Gallus III S. 186 ff. Visconti M. Pio-Clem. Milan. 1818. I p. 159 ff. Weiss Kostümkunde I S. 974 ff. Rich Dictionaire des Ant. Rom. Paris 1859. 8 unter den Worten *stola* und *palla*.

70) Serv. ad. Aen. I, 479: *unde post Minervae palla peplum appellata est.* Glossae *Palla*, *πέπλος*.

71) Pollux VII, 50: *πέπλος· ἔσθημα δ᾽ ἐστὶ διπλοῦν τὴν χρεῖαν, ὡς ἐνδῦναί τε καὶ ἐπιβαλέσθαι.* Gewöhnlich ist er indessen ein *περίβλημα* Eustath. ad. Od. p. 1550, 19. 1570, 56.

72) Eustath. ad Il. p. 170, 7 599, 4. Od. p. 1550, 19.

73) Varro de L. L. V, 131. Auct. ad Herenn. IV, 47, 60. Ov. Met. IV, 481; XIV, 262.

74) Varro bei Non. p. 549, 32. 75) Plautus Menaechm. 205.

76) Plautus Menaechm. 426. Tibull. IV, 2, 11.

77) Seneca de ira 22, 2 erzählt, Antigonus habe in seinem Zelte zwei daneben gelagerte Soldaten reden hören, *utpote cum inter dicentem et audientem palla interesset. Quam ille leviter commovit et: longius, inquit, discedite, ne vos rex audiat.*

78) Von der Matrone Hor. Sat I, 2, 91:

ad talos stola demissa et circumdata palla.

eine Drittel über die linke Schulter nach vorn fallen liessen, den übrigen Theil aber über den Rücken legten und dann entweder über die rechte Schulter nach vorn nahmen, in welchem Falle das Tuch den ganzen Körper bedeckt[1679] (S. die Abbild. Fig. 2) oder unter dem rechten Arm durchzogen, in welchem Falle der halblange Aermel der Stola oder der *tunica interior* sichtbar bleibt[80], in beiden Fällen aber das Ende des Tuches über den linken Arm oder die linke Schulter zurückschlugen. Es war dabei möglich, die Palla ebenso wie die Toga über den Kopf zu ziehen, was namentlich bei Opferhandlungen geschah[81], oder sie in der Taille straff um den Leib zu legen[82], wie die Toga im *cinctus Gabinus*, und wirklich ist zuweilen von einer Gürtung der Palla die Rede[83], wobei es freilich zweifelhaft bleibt, ob nicht die andere Form der Palla zu verstehen ist.

Wer nämlich keine Stola trug, also Mädchen und fremde Frauen, drappirte dieses Tuch in der Form des griechischen doppelten Chiton (*διπλοΐδιον*[84]), *πέπλος*[85]), welcher Unter-

---

Ganz übereinstimmend mit den gleich zu erwähnenden bildlichen Darstellungen beschreibt Apuleius Met. XI, 3 eine *palla*, *quae circumcirca remeans et sub dextrum latus ad humerum laevum recurrens umbonis vicem deiecta parte laciniae, multiplici contabulatione dependula, ad ultimas oras nodulis fimbriarum decoriter confluctuabat.*.

1679) S. die Statue der jüngeren Agrippina in Dresden. Becker Augusteum III, 126. Die Statue M. P. Cl. III, 25=Müller u. Oesterley Denkmäler I t. 68 n. 373.

80) S. *Mus. Borb.* II, 40= Müller u. Oesterley Denkm. I t. 68 n. 374. Mus. P. Cl. III, 10. Visconti *Mon. Gabini* t. 6 n. 15. *Monumenti Borghesiani* t. 18 n. 2. Statue der Faustina *Mon. d. Inst.*. VII tav. 85, der Livia *Mus. Later.* tav. 7. Die Abbildung ist aus dem Relief bei S. Bartoli Admiranda 14.

81) S. die beiden Statuen von Herculanum in Becker's August. I, 19—22, 23—24; die Statue der Livia *Mus. Borb.* III, 37=Müller u. Oesterley I t. 68 n. 370; *De' Bronzi di Ercolano* Vol. II Napoli 1771 fol. tav. LXVII; LXXXI p. 321; LXXXII p. 325; LXXXIII p. 329; Weiss a. a. O. S. 975—977.

82) Becker August. II, 80; *Bronzi di Ercol.* t. IV p. 15; t. XXVII.

83) Hierauf bezieht sich möglicher Weise Hor. Sat. I, 8, 23:

Vidi egomet nigra succinctam vadere palla
Canidiam.

Seneca Troad. 91:

Cingat tunicas palla solutas.

Verg. Aen. VI, 555:

Tisiphoneque sedens palla succincta cruenta.

84) Pollux VII, 49.

85) Müller Handbuch der Archaeologie § 340.

kleid und Umwurf aus einem Stücke bildete (s. Fig. 3) und in folgender Art angelegt wurde[1686]. Das quadratische Tuch *A B C D* (s. Figur 4) wird in der Linie *E F* so zusammengelegt, dass das Stück *E G F H* doppelt liegt; darauf wird das Tuch nochmals in der Linie *I K L* zusammengelegt, so dass es nun die Form *E D L I* hat und auf der einen Seite (*IKL*) geschlossen, auf der andern Seite (*E G D*) aber offen übereinander liegt. Von dem so zusammengelegten Tuche wird die eine Hälfte über den Rücken, die andere über die Brust gezogen und beide Hälften werden auf den Schultern mit Spangen (*fibulae*) zusammengesteckt; für den linken Arm ergiebt sich dann eine Oeffnung zwischen der Spange und der Falte, der rechte Arm bleibt frei; über Brust und Rücken liegt das Tuch doppelt, bis zu den Füssen fällt es einfach herab, auf der rechten Seite ist es offen oder wird ebenfalls durch Spangen zusammengehalten. Löste man die Nadeln auf der Schulter, so fiel es ganz herunter[87], insofern man es nicht gürtete, was allerdings üblich war. Dieser griechische Chiton, den die dorischen Mädchen allein, die Römerinnen aber über der *tunica interior* trugen, deren Aermel sichtbar sind, ist wahrscheinlich auch durch den Namen von der *Palla matronalis* unterschieden und als *tunicopallium*[88] oder *tunica palliolata*[89] bezeichnet worden. Jedenfalls sind die beiden beschriebenen

1686) Die Sache ist zwar bekannt, aber gut beschrieben von Finati im *Museo Borbon.* II tav. 4, dem ich die Zeichnung entlehne. Beispiele dieser Tracht sind sehr häufig. So z. B. *Mus. Borb.* II, 5. 6. 7. *Bronzi di Ercol.* tav. LXX p. 273; LXXI p. 277; LXXII bis LXXVI.

87) Eustath. ad Il. p. 599, 40: *Ἔστι δὲ πέπλος καὶ ἐνταῦθα γυναικεῖος χιτών, ὃν οὐκ ἐνεδύοντο ἀλλ' ἐπερονῶντο, καὶ τῆς περόνης ἀρθείσης καταῤῥέων αὐτὸς εἰς τὸ ἔδαφος φαίνεται.* p. 1347, 31: *Πέπλοι δὲ γυναικεῖον φόρημα κατὰ τοὺς παλαιούς, ἃ ἐπερονῶντο αἱ γυναῖκες.* ad Od. p. 1847, 31: *πέπλον δέ φασί τινες τὸν ἐνταῦθα μέγαν καὶ περικαλλέα καὶ ποικίλον περιβόλαιον εἶναι, σκέπον τὸν ἀριστερὸν ὦμον καὶ ἔμπροσθεν καὶ ὄπισθεν συνάγον τὰς δύο πτέρυγας εἰς τὴν δεξιὰν πλευράν, γυμνὴν ἐῶν τὴν δεξιὰν χεῖρα καὶ τὸν ὦμον.* Bei der Statue in Becker's August. II, 43 sieht man die eine Spange gelöst und den Chiton halb heruntergefallen.

88) Serv. ad Aen. I, 648: *Pallam rigentem: significat autem tunicopallium.* Nonius p. 537, 31: *palla est honestae mulieris vestimentum, hoc est tunicae pallium.* Es ist auch hier wohl *tunicopallium* zu lesen, welches Wort auch Acron ad Hor. Sat. I, 2, 99 ohne Variante hat.

89) Vopisc. Bonos. 15, 8.

Trachten, von welchen die erste an Stattlichkeit und Würde der männlichen Toga entsprechend, die zweite für die freie Bewegung junger Mädchen geeignet ist, wenn auch nicht die einzigen[1690], so doch die gewöhnlichen Frauencostüme in Rom gewesen. Auch die zahlreichen Bronzen von Herculanum, die alle der Zeit vor 79 angehören, haben fast ausschliesslich diese beiden weiblichen Kleidungen.

Von beiden verschieden ist indessen diejenige Palla, welche von Dichtern sowohl weiblichen[91] und männlichen[92] Gottheiten, als Sehern, Sängern[93] und Personen der Heroenzeit[94] beigelegt wird, und in welcher auf der Bühne die Citharöden auftraten. Dieses aus Statuen und Beschreibungen bekannte Costüm[95] besteht aus einer einfachen *tunica talaris* (griechisch *χιτὼν ὀρθοστάδιος*[96]) und einer griechischen *Chlamys*; die erstere, welche angezogen wird[97], hat mit der römischen Palla nichts gemein[98], als die Länge des Kleides, das

1690) Es findet sich z. B. noch ein ganz verschiedener Umwurf eines Tuches über dem doppelten Chiton, bei welchem eine Ecke des Tuches, mit einer Quaste versehen, grade vorn herunterhängt. S. die Statue der Agrippina im Mus. Lateran. t. 12; eine andere in Gerhard's Ant. Denkm. I Cent. t. 75 und die weibliche Figur auf dem Sarkophag in Petersburg *Mém. de la Societé d' Archéologie de S. Petersbourg.* Vol. VI (H. XVI) pl. 12.

91) Die *palla* trägt Juno Tibull. IV, 6, 13; Minerva Claud. de rap. Pros. II, 26. Sidon. Apoll. Carm. 15, 14; Discordia Verg. Aen. VIII, 702; Circe Ovid. Met. XIV, 262; Thetis Val. Flacc. Arg. I, 132.

92) Sie trägt Bacchus Prop. IV, 17, 32. Statius Achill. I, 262; Apollo Tibull. III, 4, 35. Ovid. Met. XI, 165; Mercur Stat. Theb. VII, 39; Tiberinus Claudian. in Prob. et Olybr. cons. 224; Osiris Tibull. I, 7, 46; Boreas Ovid. Met. VI, 704.

93) Dem Mopsus Val. Flacc. Arg. I, 385; dem Arion Ovid. Fast. II, 107.

94) So dem Iason Val. Flacc. Arg. III, 718; dem Polynices Statius Theb. XII, 312. Medea schickt der Creusa eine *palla*, Senec. Med. 570. Die Helden der Tragödien (Hor. A. P. 278. Ovid. Am. II, 18, 15) und die Tragödie selbst (Ovid. Am. III, 1, 12) erscheinen in ihr.

95) In diesem Costüm ist der Apollo *citharoedus* im *Mus. Pio-Clem.* abg. bei Visconti *M. P. Cl.* I tav. 15. Mit demselben stimmen genau die Beschreibungen. Auct. ad Herenn. IV, 47, 60: *Uti citharoedus, cum prodierit optime vestitus, palla inaurata indutus cum chlamyde purpurea*; Apuleius Florid. II, 15: *tunicam picturis variegatam deorsus ad pedes deiectus ipsos, graecanico cingulo, chlamyde velat utrumque brachium adusque articulos palmarum.*

96) Dio Cass. LXIII, 17. Pollux VII, 49.

97) So sagt Ovid. Met. XIV, 262 von der Circe:

pallamque induta nitentem
Insuper aurato circum velatur amictu.

98) Apuleius, der sowohl die *palla* als den *ornatus* der Citharöden

bis auf die Erde schleppt[1699]), um die Hoheit der Gestalt zu mehren[1700]), und wird, da es für sie der römischen Sprache an einem Namen fehlt, nicht nur *palla*, sondern auch *syrma*[1]) und *stola*[2]) genannt.

Zu derselben Zeit, in welcher die Toga den Männern lästig zu werden anfing, d. h. schon unter den ersten Kaisern, fingen auch die Frauen an, Stola und Palla abzulegen; unter Tiberius wurde im Senat ein Strafantrag gegen die Matronen gestellt, welche öffentlich ohne Stola erschienen[3]); Ulpian, welcher 228 starb, erwähnt in einer Aufzählung der weiblichen Kleidungsstücke noch die Stola, nicht aber die Palla[4]); im Edict des Diocletian von 301 kommen beide nicht mehr vor, sondern statt der Stola die Tunica[5]) unter zwei neuen Namen, Dalmatica und Colobium[6]). Von diesen ist die Dalmatica eine Tunica mit Aermeln (*manicata*), welche etwa seit Commodus[7])

---

beschreibt, stellt die Differenz beider genügend fest. Wenn daher Livius XXVII, 4, 10 erzählt, die Römer hätten der Cleopatra eine *palla picta cum amiculo purpureo* geschenkt, so ist hier nicht an eine römische *palla matronalis*, sondern an einen griechischen *πέπλος* zu denken.

1699) S. Statius Achill. I, 262. Prop. IV, 17, 32. Tib. III, 4, 35. Ovid. Met. XI, 165. Val. Flacc. Arg. I, 385.

1700) Hieronym. ep. 89 ed. Paris. 1706 fol. Vol. IV p. 732: *si (vestis) per terram, ut altior videaris, trahatur.*

1) Senec. Herc. fur. 475; Sidon. Apoll. Carm. 15, 16.

2) Varro de R. R. III, 13, 3: *Quintus Orphea vocari iussit. Qui cum eo venisset cum stola et cithara et cantare esset iussus, buccinam inflavit.*

3) Tertullian. de pall. 4: *Converte et* (lies *te*) *ad feminas; habes spectare, quod Caecina Severus graviter senatui impressit, matronas sine stola in publico. Denique Lentuli auguris consultis, quae ita sese exauctorasset, pro stupro erat poena, quoniam quidem indices custodesque dignitatis habitus, ut lenocinii factitandi impedimenta, sedulo quaedam desuefecerant. At nunc in semet ipsas lenocinando, quo planius adeantur, et stolam et supparum — eiuravere.* Diese historische Notiz, zu deren Erklärung Salmasius nichts beibringt, betrifft zwei Anträge im Senat, herrührend von Caecina Severus, der bei Tac. Ann. III, 33 im J. 21 p. Chr. gegen den Luxus der Frauen redet, und von Cn. Lentulus augur, der bei Seneca de benef. II, 27. Suet. Tit. 49 (vgl. Lips. ad Tac. Ann. IV, 44) erwähnt wird.

4) Dig. XXXIV, 2, 23 § 2. Nach Tertullian, der etwa gleichzeitig ist, war auch die Stola schon ausser Gebrauch.

5) Ed. Diocl. VII, 54.

6) Wenn es XVII, 1 heisst *Δελματικῶν ἀνδρείων ἤτοι κολοβίων φόρ. α'*, so kann daraus nicht geschlossen werden, dass *Dalmaticae* und *Colobia* identisch sind, wie Mommsen zu thun scheint, sondern nur, dass sie gleichen Preis haben.

7) Lampr. Comm. 8: *Dalmaticatus in publico processit.* Lampr.

für Männer und Frauen[1708]) üblich wurde, das Colobium eine Tunica ohne Aermel[9]). Beide haben sich in dem kirchlichen Costüm noch lange, wenn auch mit einigen Veränderungen erhalten[10]). Als Ueberwurf für beide Geschlechter kommen im Edict des Diocletian *ἀναβολεῖς*[11]), d. h. *palliola*[12]), vor und ausserdem eine neue Art von Kaputzen (*caracallae*)[13]), welche nicht, wie die *cuculli*, an *tunicae*, *lacernae* und *saga* angebracht, sondern als besondere Kopf- und Schulterbedeckung[14]), grösser oder kleiner[15]) geschnitten, verwendet wurden und zu unterscheiden sind von der *caracalla talaris* oder *Antoniniana*, einem eigenthümlichen langen Kleidungsstücke, von welchem der Kaiser Caracalla seinen Namen hat[16]).

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einer Uebersicht der hauptsächlichsten Berufsthätigkeiten, welche sich aus dem Manufacturgeschäft entwickelten. Hieher gehören

---

Heliog. 26. Eine *tunica manicata* für Männer erwähnen Treb. Poll. Gall. duo 16. Vopisc. Aurel. 48.

1708) Ed. Diocl. c. XVII unterscheidet *Δελματικαὶ ἀνδρεῖαι* und *γυναικεῖαι.*

9) Die Zeugnisse hierfür s. bei Goth. ad Cod. Theod. XIV, 10, 1. Vgl. Salmas. ad Tertull. de pall. p. 84 f.

10) Sulp. Boisserée in Abh. d. phil. hist. Classe der Bayerischen Acad. III p. 556: »die ursprüngliche Dalmatica, ein bis auf die Knöchel hinabreichendes, rundes, geschlossenes Gewand mit langen anliegenden Aermeln findet sich noch bei den Diakonen der griechischen Kirche unter der Benennung *στοιχάριον*. Die Dalmatica der Katholiken aber besteht aus zwei viereckigen Stücken, welche blos durch Schulterblätter verbunden, an den Seiten offen sind und den Körper vorn und hinten gleichmässig bis unter die Kniee bedecken. Die Schulterblätter hängen über die Achsel herunter, so dass sie gewissermassen kurze Aermel bilden.«

11) Ed. Diocl. XVII, 38 ff.

12) Hieronymus (331—420) beschreibt in der Anm. 1700 angeführten Stelle den Anzug eines Mädchens, welcher aus einer langen *tunica*, der *fascia* und dem *palliolum* besteht. Auch früher schon erwähnen die Dig. XXXIV, 3, 38 § 1 *tunicae cum palliolis.*

13) Ed. Diocl. XVII, 80 ff.

14) Solche Kaputzen findet man abgebildet Müller Denkm. d. alten Kunst II, Taf. LXI, 789ᵃ. *Mus. Borb.* IV tav. A. O. Jahn in Ber. d. ph. hist. Cl. der S. Ges. d. Wiss. 1861 S. 369 hält den *cucullus* oder *bardocucullus* für ein eignes Kleidungsstück, das bis an die Knie reicht, also für eine Tunica mit Kaputze.

15) Daher *caracalla maior, caracalla minor.* Ed. Diocl. VII, 44. 45.

16) Aurel. Vict. Caes. 21, 1. Epit. 21, 2. Spart. Carac. 9, 7: *Ipse Caracallae nomen accepit a vestimento, quod populo dederat, demisso usque ad talos, — unde hodieque Antoninianae dicuntur caracallae huiusmodi,*

1. die Lieferanten des Rohstoffes, namentlich die Producenten von Wolle, Ziegenhaar und Flachs, die Purpurfischer (*πορφυρεῖς*, *murileguli*, *conchylioleguli*) und die Fischer der *pinna*.

2. Die Händler mit Rohstoffen und die Importeurs fremder Waaren; die Wollhändler, *negotiatores lanarii*, die Haartuchhändler, *ciliciarii*[1717]), die Leinenhändler, *lintearii*[18]), die Malvenstoffhändler, *molochinarii*, die Seidenhändler, *sericarii*, *holosericarii*.

3. Die Fabricanten, nämlich:

a. die Filzmacher, *coactiliarii*;

b. die Wollkrempler, *carminatores*, *pectinarii*;

c. die Färber, *infectores*, *offectores* und zwar:

Blaufärber, *violarii*,
Wachsfärber, *cerinarii*,
Safranfärber, *crocotarii*,
Braunfärber, *spadicarii*,
Purpurfärber, *purpurarii*;

d. die Weber, *textores*[19]) und zwar:

Wollweber, *lanarii*,
Leineweber, *linteones*[20]),
Weber gemusterter Zeuge, *polymitarii*;

e. die Walker, *fullones*, *lavatores*, *lotores*;

f. die Sticker, *phrygiones*, *plumarii*;

g. die Goldschläger, *bractearii*[21]);

---

in usu maxime Romanae plebis frequentatae. Spart. Sever. 21, 11. Dio Cass. LXXVIII, 3. Paulus Diacon. Histor. Misc. X, 23. Jornandes *de regn. success*. 78. 17) Orelli n. 4162.

1718) Orelli 8. 4215 und andere Beispiele bei Marini *Atti* p. 346 n. 75. Dass *lintearius* ein Händler, nicht ein Weber ist, zeigen Dig. XIV, 4, 5 § 15: *duas negotiationes excercebat, puta sagariam et linteariam*. Dig. XIV, 3, 5 § 4: *Sed etiam eos institores dicendos placuit, quibus vestiarii vel lintearii dant vestem circumferendam, quos vulgo circitores appellamus*. Erst im Cod. Th. X, 20, 16 kommen *gynaeciarii*, *lintearii* und *linyfarii* als synonyme Ausdrücke vor. Vgl Goth. ad Cod. Th. X, 20, 8. Der *linarius* Or. 4214 in einer mailänder Inschr. scheint auch ein Händler zu sein.

19) Orelli 2863.

20) Henzen n. 7239. Grut. 38, 15. Plaut. Aul. III, 5, 38. Serv. ad Aen. VII, 14: *apud maiores stantes texebant, ut hodie linteones videmus*.

21) Ueber diese s. den Abschnitt über die Goldschmiede. Ueber die von ihnen gemachten Kleiderdecorationen s. oben S. 152. 153.

h. die Borten- und Besatzmacher, *limbolarii*, *segmentarii*[1722]), wozu vielleicht auch die *manulearii*[23]) und *lorarii*[24]) zu rechnen sind;

i. die Brustbindenmacher, *strophiarii*[25]);

k. die Hemdenmacher, *indusiarii*[26]);

l. die Schneider, *sartores*[27]), *sarcinatores*[28]) und Schneiderinnen, *sarcinatrices*[29]);

m. die *centonarii*, d. h. Verfertiger von Kleidern aus alten Flicken (*centones*), welche die Sclaven trugen[30]), und Decken derselben Art, die man zum Feuerlöschen und für militärische Zwecke[31]) brauchte.

4) Die Händler mit Zeugen und fertigen Kleidern, *negotiatores vestiarii*[32]) und speciell *paenularii*[33]), *sagarii*[34]) und *vestiarii tenuarii*[35]). Die *vestiarii* haben theils ein Ladenge-

---

1722) Henzen n. 7278. Vgl. oben S. 158.

23) Plaut. Aul. III, 5, 37.

24) Für einen Bortenmacher (über *lora* Borten s. A. 1437) halte ich den *lorarius* bei Maffei *Mus. Ver*. p. 295, 3.

25) Plaut. Aul. III, 5, 42. Vgl. oben S. 95.

26) Plaut. Aul. III, 5, 35. 27) Non. 7, 28.

28) Plaut. Aul. III, 5, 41. Henzen n. 7274. Man sagt: *sarcinatori sarcienda vestimenta dare*. Gaius III, 143. 162. 205. Paul. Sent. II, 31, 29 u. ö.

29) Orelli-Henzen n. 645. 5372. 7275 u. ö.

30) Columella d. R. R. I, 8, 9. Nach Cato d. R. R. 135 kauft man die besten *centones* in Rom.

31) S. Th. III, 2 S. 476 Anm. 2849. Die in Inschriften oft erwähnten *collegia centonariorum* oder *collegia fabrum et centonariorum* (s. Henzen Index p. 171. 172) scheinen nur für diesen letzteren Zweck bestimmt zu sein. Zum Unterschiede von ihnen heisst der Verfertiger von Kleidern dieser Art *vestiarius centonarius* Orelli 4297.

32) Dig. XXXVIII, 1, 45. Cod. Just. X, 47, 7. Orelli n. 3643. 4729. Mommsen I. R. N. 1554. 4512.

33) *negotiator paenularius* in Germania Henzen n. 7259; *paenularius* in Puteoli Mommsen I. R. N. 3399.

34) *negotiator sagarius in Puteoli* Or. 4251 = Mommsen I. R. N. 2524; *negotiator sagarius* und *mercator sagarius* Fabr. p. 495 n. 189; *sagaria negotiatio* Dig. XIV, 4, 5 § 15; *sagarius* Reines. XI, 103. Fabr. p. 34 n. 167. Orelli 4275; *collegium sagariorum Romanorum* Reines. X, 9.

35) Henzen n. 7285. Unter *vestes tenuariae* hat man nicht grade *Coae vestes* zu verstehen, sondern wohl hauptsächlich leichte Wollen- und Leinenzeuge. Eine *tunica tenuaria* kommt in dem Zolltarif von Nordafrica (Gerhard Arch. Anz. 1858 n. 120 p. 259) vor; zu feinen Togen aber lieferten das Zeug die tarentinischen Fabriken s. A. 1519.

schäft, weshalb sie in ihrer Firma die Wohnung angeben[1736]), theils vertreiben sie die Waare durch Hausirer (*circitores*)[37]). Einen solchen Laden und zwar einen doppelten für Männer- und Frauenkleider stellen zwei in Florenz befindliche Marmorreliefs dar, welche wahrscheinlich als Ladenschilder dienten[38]). Dass als Waaren überall nicht nur Zeuge und Tücher, sondern fertige Togen, Tuniken, *saga*, *paenulae* u. s. w. geführt wurden, wird ausdrücklich berichtet[39]).

Die bedeutendste Thätigkeit muss indess den *vestiarii* die Decoration, d. h. das Tapeziergeschäft gewährt haben. Einen wesentlichen Theil der häuslichen Einrichtung machten bei den Alten die Vorhänge (*vela*) Decken und Teppiche (*vestes stragulae*, *plagulae*, *tapeta*, *aulaea*), aus, welche theils in Privathäusern zur Bekleidung der Stühle, Sophas und Betten, zum Schutze des Atriums gegen die Sonne (S. Th. V, 1 S. 243), zu Portièren (V, 1 S. 244), zum Verhängen der Intercolumnien in offenen Säulenhallen, zur Decoration der Zimmerwände (V, 1 S. 319) und zu Fussteppichen, theils zum Schutz und Schmuck der innern Räume von Tempeln und öffentlichen Gebäuden, ganz besonders aber als Mittel vorübergehender Ornamentation bei Spielen, Pompen, Triumphen und Leichenfeierlichkeiten, bei letzteren namentlich zur Umkleidung des *rogus* (s. oben A. 1661) zur Anwendung kamen. Die Lieferung der dazu nöthigen Stoffe wie auch die Anbringung und Drapirung derselben werden in Rom sowohl von Privaten als vom Staate die *vestiarii*, d. h. also die Tapeziere, übernommen haben, und man darf dieselben nicht nur als Inhaber bedeutender Geschäfte, sondern auch als Vertreter einer Kunst betrachten, deren Wichtigkeit für das Alterthum neuerdings

---

1736) *L. Sempronius Menander, vestiarius a compito* Orelli n. 4294; *L. Naevius Amphio, vestiar. a compito Allario* Henzen n. 7286; *M. Livius Hermeros, vestiarius de horreis Agrippinianis* Orelli 5004; *A. Calvius, G. l. vestiar. ab luco Lubitinae* Henzen n. 5683; *P. Fannius, P. l. Apollophanes de vico Tusco vestiarius* Orelli 4295; *M. Valerius, M. l. Chresimus vestiar. ab aede Cerer.* Mur. p. 185, 2; *C. Terentius, C. l. Pamphilus sagarius post aedem Castoris* Grut. p. 650, 1.

37) Dig. XIV, 3, 5 § 4.

38) O. Jahn Ber. d. ph. hist. Cl. d. S. G. d. Wiss. 1861. S. 371 ff.

39) Cato de R. R. 135.

von Semper Die textile Kunst S. 276—322 in erschöpfender Weise gewürdigt worden ist.

E. Pelz- und Lederwaaren.

1. Kürschner- und Gerberarbeiten.

Unter den Kleiderstoffen haben wir die Pelze nicht erwähnt, weil sie in guter römischer Zeit nur wenig in Anwendung kamen. Hirten zwar haben zu allen Zeiten Schafpelze getragen und für Sclaven auf dem Lande empfiehlt Columella Pelze mit Aermeln (*pelles manicatae*)[1740]), aber feine Pelze werden zuerst von Cato[41]), Pelzhandlungen von Varro[42]) erwähnt[43]); in der Kaiserzeit kamen Anziehpelze (*pelles indutoriae*[44]) und Pelzdecken[45]) so wie feine Ledersorten immer mehr in Aufnahme, und es gab eigene Stapelplätze für Waaren dieser Art, wie Tanais an der Mündung des Don[46]). Das Edict des Diocletian macht als Hauptartikel namhaft Felle von Rindern, Ziegen, Schafen, Lämmern, Rehen, wilden Schafen, Hirschen, Mardern, Bibern, Bären, Wölfen, Füchsen, Leoparden, Hyänen, Löwen und Robben[47]), ferner fein zubereitete Saffiane, unter denen die babylonischen, phönicischen, lakonischen[48]), die serischen[49]) und später die rothen parthischen[50]) die gesuchtesten sind. Im fünften Jahrhundert

---

1740) Columella de R. R. I, 8, 9.

41) Bei Festus p. 265a 3 s. v. Ruscum.

42) Varro de L. L. VIII, 55.

43) Ueber den Gebrauch der Pelze im Alterthum überhaupt s. Böttiger Griech. Vasengemälde I, 3 S. 184—192.

44) Paulus Sent. III, 6, 79. Dig. XXXIV, 2, 23 § 3: *Vestis etiam ex pellibus constabit.*

45) Dig. XXXIV, 2, 24 *stragula pellicia.* 46) Strabo XI, p. 493.

47) Ed. Diocl. VIII und dazu Mommsen S. 64.

48) Ed. Diocl. VIII lin. 1—5. Ueber die *babylonicae pelles* s. Dig. XXXIX, 4, 16 § 7 Orbis descriptio sub Constantino imperatore c. 23 in Mai Coll. class. auct. e codd. Vat. Vol. III (1831. 8.) p 399: *In qua (Cappadocia) est civitas maxima, quae vocatur Caesarea. — Haec ubique leporinam vestem emittit et Babylonicarum pellium et divinorum animalium pulchritudinem.* Beckmann Gesch. d. Erfind. V S. 63 ff.

49) *Σηρικὰ δέρματα* Peripl. Mar. er. § 39. Plin. N. H. XXXIV § 145.

50) *pelles Parthicae* Dig. XXXIX, 4, 16 § 7. Corippus Joann. IV, 499; *Parthica cingula* Claudian. de raptu Pros. II, 94; *Parthica vellera* Corippus de laud. Justini min. II, 106; *Zancae Parthicae* (Schuhe)

beginnt dann mit der germanischen Einwanderung die eigentliche Verbreitung der Pelzröcke, *rhenones*[1751]), *mastrucae*[52]), *sisyrae*, welche bereits 416 in Rom verboten werden[53]) mussten, im Mittelalter aber gewöhnliche Tracht blieben[54]). In diesen Artikeln arbeiteten damals die Gewerbe der Kürschner (*pelliones*)[55]), Pelzhändler (*pellarii*[56]), *pellionarii*)[57]) und Saffianhändler (*parthicarii*)[58]), während die Bereitung des einheimischen Leders für den Gebrauch der Schuster und Sattler und für militärische Zwecke[59]) den Gerbern (*coriarii*)[60]) zufiel.

2. Fussbekleidung[61]).

Die Fussbekleidung war nicht nur in den verschiedenen Theilen des römischen Reiches, sondern auch in Italien und

---

Treb. Poll. Claud. 17; *τὰ Παρθικὰ τὰ φλογοβαφῆ δέρματα* Lydus de mag. II, 13. Cramer Comm. Vet. in Juven. 5, 165 p. 186.

1751) Als germanische und gallische Tracht schon erwähnt Varro de L. L. V, 167. Caesar B. G. VI, 21. Sallust. bei Serv. ad V. Ge. III, 383. Ueber die spätere Tracht Isidor. Or. XIX, 23, 4. Sid. Ap. Epist. IV, 20.

52) Schon Cicero brauchte das Wort. S. Isidor. Or. XIX, 23, 5. Quintil. I, 5, 8. Cic. de prov. cons. 7, 15.

53) Cod. Th. XIV, 11, 4 und das. Gothofr.

54) Muratori Antiq. Italicae II (1739) p. 409 ff.

55) Plaut. Men. 404. Lampr. Al. Sev. 24. Dig. L, 6, 6, wo ohne Zweifel *pelliones* zu lesen ist, Cod. Theod. XIII, 4, 2. Grut. 648, 7. Sie machen namentlich die Zelte für das Lager der Heere.

56) Firm. Mat. Math. IV, 7.

57) Ein *collegium pellionariorum* Reines. cl. I n. 283=Doni cl. II n. 1=Donati p. 235, 2. Reines. X n. 8.

58) Cod. Just. X, 47, 7.

59) Leder und Felle brauchte man beim Militär nicht nur zur Ausrüstung der Soldaten und Gespanne, sondern auch zur Bedeckung der hölzernen Belagerungs- und Vertheidigungsapparate. S. Th. III, 2 S. 474. 476.

60) Ein *coriarius subactarius* in Rom Orelli 4170. Ein *corpus corariorum magnariorum salaiariorum* aus Constantins Zeit Orelli n. 4074, wo zu lesen ist *soleariorum*. *Magnarius* ist ein Grosshändler. *Coriariorum officinae* Plin. N. H. XVII § 51; der technische Ausdruck für das Bereiten des Leders ist *coria perficere* Plin. N. H. XIII § 63. XVI § 26. oder *subigere* Cato de R. R. 18, 7; für das Weissgerben *depsere*, Cato de R. R. und dazu Schneider.

61) Die älteren Schriften über die Fussbekleidung der Alten sind vereinigt in einer Sammlung unter dem Titel: *B. Balduinus de calceo antiquo et Jul. Nigronus de caliga veterum. Accesserunt ex Q. Sept. Fl. Tertulliani, Cl. Salmasii et Alb. Rubenii scriptis plurima eiusdem argumenti. Praefatus est C. G. Joecherus. Lipsiae*, 1733. 12. S. auch Becker Gal-

Rom sehr verschieden; man trug nach Bedürfniss Sandalen, Schuhe und Stiefel und nach Geschmack und Mode bald in dieser bald in jener Form; zur eigentlich römischen Tracht aber gehörten Schuhe[1762]) und zwar für jeden Stand und jedes Geschlecht besondere. Noch bis zum Jahre 300 n. Chr. unterschieden sich die Stände wie durch die Kleidung so durch die Schuhe[63]), deren es vier bestimmte Arten gab. Dem höchsten Stande kommt der *mulleus* zu, ein Schuh von rothem Leder, mit hoher, dem Cothurn ähnlicher Sohle, hinten am Fuss hinauf gehend und an diesem Theile mit Häkchen (*malleoli*) versehn, an welche die Schnürriemen befestigt wurden[64]). Vgl. die Abbild. F. 5. Er gehörte zur königlichen[65]), hernach zur triumphalischen Tracht[66]), ist mit dieser auf die spätere consularische Tracht

---

lus III S. 164—171. Weiss Kostümkunde I S. 967. 1068, wo Abbildungen gegeben sind. In der *Histoire de Cordonniers par Lacroix, Duchesne* und *Seré Paris* 1852. 8. findet man ebenfalls eine Zusammenstellung der verschiedenen Formen römischer Schuhe und Sandalen, auf welche die vorhandenen Namen ohne weiteren Beweis angewendet werden.

1762) Cic. Phil. II, 30, 76: (*redii*) *cum calceis et toga, nullis nec gallicis nec lacerna*. Plin. ep. VII, 3: *Quin ergo aliquando in urbem redis? — quousque calcei nusquam, toga feriata, liber totus dies?* Tertull. de pall. 5: *calceos nihil dicimus, proprium togae tormentum*. Suet. Aug. 73: *forensia autem et calceos nunquam non intra cubiculum habuit ad subitos repentinosque casus parata*. Artemidor. Oneir. IV, 72: *ἔδοξε τὸν Πᾶνα βλέπειν ἐν τῇ ἀγορᾷ καθεζόμενον ἔχοντα ῥωμαϊκὴν ἐσθῆτα καὶ ὑποδήματα* (*calceos*).

63) Apul. Flor. 8: *ex innumeris hominibus pauci senatores, ex senatoribus pauci nobili genere: — sed ut loquar de solo honore, non licet insignia eius vestitu vel calceatu temere occupare*. Das Ed. Diocl. erwähnt c. IX, 6—8 *calcei patricii, calcei* (so ist zu lesen) *senatorum, calcei equestres*.

64) Isidor. Or. XIX, 34, 10: *Mullei similes sunt cothurnorum solo alto; superiore autem parte cum osseis vel aeneis malleolis, ad quos lora deligabantur. Dicti autem sunt a colore rubro, qualis est mulli piscis*. Das Letztere sagt auch Plinius N. H. IX § 65. Die Form dieser Schuhe hat sich einigermassen in dem Kostüm der Feldherrn der Kaiserzeit erhalten. S. Weiss a. a. O. S. 1068 Fig. 444. Auf sie geht Sen. de tr. an. 11, 9: *quae* (*est*) *dignitas, cuius non praetextam — et lora patricia sordes comitentur?* Hohe Schuhe trug Augustus immer. Suet. Aug. 73: *calceamentis altiusculis* (*usus est*) *ut procerior, quam erat, videretur*.

65) Festus p. 142b 24: *Mulleos genus calceorum aiunt esse, quibus reges Albanorum primi, deinde patricii sunt usi. M. Cato originum li. VII: Qui magistratum curulem cepisset, calceos mulleos aluta laciniatos, ceteri perones*. Zonaras VII, 4 p. 15 Pinder. von Romulus: *ἁλουργῆ μὲν γὰρ ἐνεδύετο χιτῶνα καὶ τήβεννον ἠμπίσχετο περιπόρφυρον καὶ πεδίλοις ἐκέχρητο ἐρυθροῖς*.

66) Elogieninschrift C. I. L. I p. 290 n. XXXIII von Marius: *Honori*

übergegangen und heisst in guten Quellen *calceus patricius*. Den zweiten Rang nimmt der *calceus senatorius* ein, der schwarz war, mit vier Riemen hinauf geschnürt wurde[1767]), und mit einer Agraffe[68]) in Form eines Halbmondes geschmückt war[69]).

---

et Virtuti victor fecit, veste triumphali calceis patriciis (in Senatum venit.) Dio Cass. XLIII, 43 von Caesar: *αὐτὸς δὲ τήν τε στολὴν τὴν ἐπινίκιον ἐν πάσαις ταῖς πανηγύρεσι κατὰ δόγμα ἐνεδύετο — — καὶ τῇ ὑποδέσει καὶ μετὰ ταῦτα ἐνίοτε καὶ ὑψηλῇ καὶ ἐρυθροχρόῳ κατὰ τοὺς βασιλέας τοὺς ἐν τῇ Ἄλβῃ ποτὲ γενομένους, ὡς καὶ προσήκων σφίσι διὰ τὸν Ἰοῦλον, ἐχρῆτο.*

1767) Horat. S. I, 6, 27:

Nam ut quisque insanus nigris medium impediit crus
Pellibus et latum demisit pectore clavum
Audit continuo: Quis homo hic est? quo patre natus?

Schol. Juv. I, 111: *ostendit plus honoris videri in calceis quam in persona. in illo enim tempore necdum senatores nigris calceis utebantur.* Isidor. Or. XIX, 34, 4: *Patricios calceos Romulus reperit quatuor corrigiarum assutaque luna. Iis soli patricii utebantur. Luna autem in iis non sideris formam, sed notam centenarii numeri significabat, quod initio patricii senatores centum fuerint.* Isidor versteht unter *patricii* die Senatoren. Vgl. Schol. Juv. 7, 192 *patricius senator est.* Auch Lydus de mag. I, 17 giebt den *patres*, d. h. den Senatoren, ein *ὑπόδημα μέλαν*.

68) Solche Agraffen in anderer Form, an dem Schienbein angebracht, sieht man noch an Feldherrnstatuen. Weiss a. a. O. S. 1068 Fig. 444.

69) Isidor a. a. O. Plut. Q. R. 76 Vol. VII p. 137 R. Philostr. V. Soph. II, 1, 8: *Βραδούας — εὐδοκιμώτατος ὢν ἐν ὑπάτοις καὶ τὸ ξύμβολον τῆς εὐγενείας περιηρτημένος τῷ ὑποδήματι, τοῦτο δέ ἐστιν ἐπισφύριον ἐλεφάντινον, μηνοειδές.* Weiter unten sagt Herodes zu ihm: *σύ, ἔφη, τὴν εὐγένειαν ἐν τοῖς ἀστραγάλοις ἔχεις.*

Mart. I, 49, 31.

Lunata nusquam pellis et nusquam toga.

II, 29, 7: *Non hesterna sedet lunata lingula planta,*
Coccina non laesum pingit aluta pedem,

wo *planta* natürlich nicht die Fusssohle sein kann, sondern den Fuss überhaupt bedeutet, übrigens aber ein rother Schuh bezeichnet wird, der wohl nur ein besonderer Luxus der geschilderten Person war. Juv. 7, 192:

adpositam nigrae lunam subtexit alutae,

wozu der Schol.: *hac lunula nam assuta calceis discernuntur patricii a noviciis.* Stat. Silv. V, 2, 27:

Sic te, clare puer, genitum sibi curia sensit,
Primaque patricia clausit vestigia luna.

Visconti *Iscrizioni Greche Triopee.* Roma. 1794 fol. p. 34; C. I. Gr. 6280 B 27-29.

Παμφανόων ἐνέκειτο σεληναίης κύκλος αὐγῆς,
Τὸν δὲ καὶ Αἰνεάδαι ποτ᾽ ἀνεῤῥάψαντο πεδίλῳ
ἔμμεναι ὀψιγόνοις εὐηγενέεσσι γέρατα.

Ioannes Antiochenus in Müller. Fragm. hist. Gr. p. 553 n. 33: *Νουμᾶς ὁ βασιλεὺς ἐκέλευσεν ἐν τοῖς ὑποδήμασι Ῥωμαίων τῶν πατρικίων τυποῦσθαι τὸ Ῥωμαϊκὸν κάππα* (nämlich C) — — *οἳ διὰ [τὸ] τῶν κοινῶν ἐπιμελεῖσθαι πατέρων ἔσχον ἐπωνυμίαν* (also Senatoren.) *Ἐφόρουν οὖν οἱ πατρίκιοι τὰ καππάγια.* Mit dem letzten Worte meint er wohl die

Er wird in späteren Quellen mehrfach mit dem *patricius* verwechselt. Die dritte Art ist dem *ordo equester*, die vierte den Bürgern eigenthümlich; von beiden wissen wir nur, dass sie schwarz waren, und dass der gewöhnliche römische Schuh, den Cato *pero*[1770] nennt, bis an die Knöchel hinaufging und dort einfach zugebunden wurde[71]. Die eigentlichen Bauernschuhe, welche auch die Sclaven trugen[72], sind die *sculponeae*[73], d. h. Holzschuhe.

Für die Frauen gilt es überhaupt für anständig, Schuhe, nicht Sandalen zu tragen[74], insbesondere aber für römische Frauen, für die der Schuh ein wesentliches Stück der Toilette ist. Man macht ihn von feinem Leder (*aluta*), weiss oder farbig[75], er muss zierlich sitzen[76] und kann mit Seidenstickerei[77], Perlen[78] und Edelsteinen[79] decorirt werden. In

---

compagi (Ed. D. IX, 11), denn auch Lydus de mag. I, 17 nennt den Senatorenschuh *κάμπαγος* und Capitolin. Maximini duo 28, 8 erwähnt das *calciamentum Maximini senioris, id est compagum regium.* Die Bezeichnung der *lunula* als *'Ρωμαϊκὸν κάππα* findet sich auch bei Suidas v. *χλαμύς.*

1770) Cato bei Festus p. 142b 29. *Pero* ist ein hoher ordinärer Bauernschuh; *crudus pero* Virg. Aen. VII, 690; *setosus pero* Sidon. Apoll. epist. IV, 20; man trägt ihn im Schnee (Juven. 14, 186) und Schmutz (Apul. Met. VII, 18, wo indessen die Handschrr. *pedibus* haben); Isidor. Or. XIX, 34, 13 *Perones et sculponeae rustica calceamenta sunt*; Pers. 5, 102 *peronatus arator.*

71) Sidon. Apoll. epist. 4, 20 beschreibt die Tracht der Gothen: *quorum pedes primi perone setoso talos adusque vinciebantur. Genua, crura, suraeque sine tegmine.* Id. Carm. 7, 457:

ac poplite nudo
Peronem pauper nodus suspendit equinum.

72) *calceamenta servilia* Trebell. Poll. trig. tyr. 22, 2.

73) Cato de R. R. 59. 135. Varro bei Non. p. 164, 23. Plaut. Cas. II, 8, 59. 74) Clemens Alex. Paed. II, 11.

75) Ovid. A. A. III, 271:

Pes malus in nivea semper celetur aluta
Arida nec vinclis crura resolve suis.

Apul. Met. VII, 8: *calceis femininis albis illis et tenuibus indutus.* Clemens Alex. Paed. II, 11: *γυναιξὶ μὲν οὖν τὸ λευκὸν ὑπόδημα συγχωρητέον.* Vopisc. Aurel. 49, 7: *Calceos mullos et cereos et albos et hederacios viris omnibus tulit, mulieribus reliquit.*

76) *ὑποδήματα ἀπηρτισμένα* der Frauen. Joh. Chrysost. Vol. XI p. 591c Montf. 77) Joh. Chrysost. Vol. VII p. 510c: *ὅταν γὰρ τὰ νήματα τὰ σηρικά, ἃ μηδὲ ἐν ἱματίοις ὑφαίνεσθαι καλόν, ταῦτα ἐν ὑποδήμασι διαῤῥάπτητε, πόσης ὕβρεως — ταῦτα ἄξια;*

78) Plin. N. H. IX § 114. Tertull. de cultu fem. I, 6: *in peronibus uniones emergere de luto cupiunt.*

79) Lampr. Heliog. 4, 4: *facta sunt senatus consulta ridicula — — quae aurum vel gemmas in calciamentis haberent.*

der Kaiserzeit wetteiferten in dem Geschmack an auffallender Fussbekleidung beide Geschlechter, und während es Frauen gab, welche sich in Männerschuhen gefielen[1780]), so erschienen Männer in weissen[81]) und rothen[82]), die Kaiser und die hochgestellten Personen in vergoldeten und mit Juwelen besetzten Schuhen[83]). Unter diesen Umständen fanden viele ausländische Fabricate Eingang, die sicyonischen Frauenschuhe[84]), welche weiss waren[85]) und in Griechenland auch von Männern beim Tanzen gebraucht wurden[86]), die *Phaecasia* (*φαικάσια*), welche in Athen und Alexandria Priester und Gymnasiarchen[87]), sonst aber auch Philosophen[88]), Bauern[89]), junge Leute[90]) und Frauen[91]) zum Pallium[92]) anlegten, und wahrscheinlich noch andere griechische Sorten, die Pollux VII, 85—94 verzeichnet; die *baxeae*[93]), und in späterer Zeit die par-

---

1780) Aelian. V. H. VII, 11: *Ῥωμαίων δὲ αἱ πολλαὶ γυναῖκες καὶ ὑποδήματα ταὐτὰ φορεῖν τοῖς ἀνδράσιν εἰθισμένοι εἰσίν.*

81) Mart. VII, 38. Auch den *mulleus* trug man weiss. Placidi *glossae* bei Mai Auct. Class. III p. 485: *mulleo, calceamenti genus, a colore albo.* 82) Mart. II, 29, 7. Vgl. A. 8.

83) *Calcei aurati* trugen die Consuln der spätern Zeit. Cassiod. Var. VI, 1. Lamprid. Hel. 23, 4: *habuit et in calciamentis gemmas et quidem sculptas.* Lampr. Al. Sev. 4, 2: *gemmas de calciamentis et vestibus tulit.* Vopisc. Carin. 17, 1: *habuit gemmas in calceis.* Jornandes *de regn. succ.* 87: *Diocletianus adorari se ut deum praecepit et gemmas vestibus calciamentisque inseruit.*

84) Hesych.: *Σικυώνια· ὑποδήματα γυναικεῖα.* Pollux VII § 93. Steph. Byz. s. v. *Σικυών.* Cic. de or. I, 54, 231.

85) Lucian. rhet. praec. 15.

86) Athen. IV p. 155c.

87) Plut. Ant. 33. Appian B. C. V, 11. Pollux VII § 90. Clem. Alex. Paed. II, 11 p. 241 Pott.

88) Seneca de benef. VII, 21.

89) Theognostus Can. in Cramer Anecd. Oxon. II p. 12, 23 *φαικάσιον γεωργικόν.*

90) Petron. 82. 91) Petron. 67.

92) Senec. ep. 113, 1: *puto quaedam esse, quae deceant phaecasiatum palliatumque.*

93) Plaut. Menaechm. 391 erwähnt sie schon; Apuleius beschreibt sie als ordinäre Philosophenschuhe Met. II, 28: *iuvenem quempiam linteis amiculis iniectum pedesque palmeis baxeis inductum — producit.* XI, 8: *nec ille deerat, qui pallio baculoque et baxeis — philosophum fingeret.* Florid. I, 9: *fateorque me — vestem de textrina emere, baxeas istas* (Apuleius trug sie also) *de sutrina praestinare;* Tertullian dagegen als luxuriöse, mit Gold verzierte Fussbekleidung de pall. 4. de idol. 8: *Soccus et baxa quotidie deaurantur, Mercurius et Serapis non quotidie.* Auch Isidor Or. XIX, 34, 13 nennt sie *calceamenta mulierum* und § 6 *calceamentum comoedorum.*

thischen *zancae*[1794]), d. h. Stiefeln von rothem Leder, die bis ans Knie hinaufgehn[95]), durch welche die späteren Kaiser den *mulleus* ersetzten[96]). Hiezu kamen endlich die schweren Stiefeln der Jäger[97]), Soldaten (*caligae militares*)[98]), Fuhrleute, Bauern und Weiber[99]), deren Sohlen mit starken Nägeln beschlagen waren[1800]).

Sandalen (*sandalia*[1]) oder *soleae*) mit Bändern und Pantoffeln (*socci*) ohne Bänder[2]) gab es ebenfalls von sehr verschiedenen Sorten. Zu ihnen gehörten die griechischen[3]) *crepidae*[4]), welche für beide Füsse gleich[5]), nicht, wie die Schuhe, für den linken und rechten Fuss verschieden waren[6]),

---

1794) Treb. Poll. Claud. 17, 6. Cod. Theod. XIV, 10, 2 und dazu Gothofr. Acron. ad Hor. Sat. I, 6, 28. Das Wort *zanga* ist baktrisch, d. h. Zend; s. Lagarde Gesammelte Abhandlungen, Leipzig 1866. 8. S. 24, 10.

95) Procop. de aed. III, 1 p. 247 Bonn. *ὑποδήματα μέχρι ἐς γόνυ φοινικοῦ χρώματος, ἃ δὴ βασιλέα μόνον Ῥωμαίων τε καὶ Περσῶν ὑποδεῖσθαι θέμις.* Chron. Paschale p. 614, 5 Bonn. *τὰ δὲ τζαγγία αὐτοῦ ἦν ἀπὸ τῆς χώρας αὐτοῦ ῥουσαῖα, Περσικῷ σχήματι, ἔχοντα μαργαρίτας.*

96) Corippus de laud. Justini min. II, 104:

Purpureo surae resonant fulgente cothurno,
cruraque puniceis induxit regia vinclis,
Parthica Campano dederant quae vellera fuco,
sanguineis praelata rosis, laudata rubore.
Augustis solis hoc cultu competit uti,
sub quorum est pedibus regum cruor.

97) Die hohen Schnürstiefel der Jäger beschreibt Galen. XVIII, 1 p. 682 Kühn. Diese meint Vergil Ecl. VII, 32, wo zur Diana gesagt wird:

puniceo stabis suras evincta cothurno.

vgl. Aen. I, 337.

98) *caliga militaris* Plin. N. H. VII § 135. *Caligatus* ist so viel als *miles gregarius.* Suet. Aug. 25 u. ö.

99) *Caligae mulionicae sive rusticae, militares, muliebres.* Ed. Diocl. IX, 5. 6. 10

1800) Die *clavi caligares* werden oft erwähnt. Plin. N. H. IX, § 69; Ed. Diocl. l. l. Josephus B. Jud. VI, 8, 1 erzählt von einem Centurio Julianus: *Τὰ γὰρ ὑποδήματα πεπαρμένα πυκνοῖς καὶ ὀξέσιν ἥλοις ἔχων, ὥσπερ τῶν ἄλλων στρατιωτῶν ἕκαστος, καὶ κατὰ λιθοστρώτου τρέχων ὑπολισθαίνει.*

1) Turpilius Com. 31. 147. Ter. Eun. V, 7, 4. Schol. Juv. 8, 175.

2) Isidor. Or. XIX, 34, 12: *Nam socci non ligantur, sed tantum intromittuntur.*

3) *crepidae Graiorum* Persius 1, 127; *κρηπῖδες Ἀττικαί* Clem. Alex. Paed. II, 11.

4) Dass dies *soleae* sind, sagt Gellius XIII, 22. Sie wurden gebunden und die Bänder konnten mit Perlen besetzt werden. Plin. N. H. IX § 114. 5) Isidor. Or. XIX, 34, 3.

6) Suet. Aug. 92.

die tyrrhenischen *sandalia*[1807]), die gallischen *gallicae*[8]), die patarensischen[9]) und babylonischen[10]) *soleae*, und im Edict des Diocletian[11]) werden unter diesen Sorten wieder unterschieden *gallicae* für Männer mit doppelter und einfacher Sohle, Reisesandalen, rindslederne einfache und doppelte Frauensandalen, purpurne, coccusfarbige und weisse Männer- und Frauenpantoffeln, vergoldete[12]) und gefütterte[13]) Sandalen. Aber alle diese Sorten trug man in älterer Zeit in Rom nur im Hause, der Bequemlichkeit wegen, oder wenn man zum Mahle ging, bei welchem man die Fussbekleidung ablegte[14]), was leichter mit den Sandalen geschah, als mit dem durch Schnürriemen künstlich befestigten Schuhe. Es wird dem älteren Scipio[15]), dem Verres[16]), dem Germanicus[17]) und dem Kaiser Caligula[18]) zum Vorwurf gemacht, dass sie im Pallium und in Sandalen öffentlich erschienen, dem Antonius, dass er in der *lacerna* und in *gallicis* in Rom ankam[19]), und noch unter Hadrian war es anstössig, Leute senatorischen Ranges in Sandalen einhergehn zu sehen[20]), obwohl damals diese Sitte schon allgemein geworden war[21]).

1807) Pollux VII, 87. Clem. Alex. Paed. II, 11.

8) S. über diese Gellius XIII, 22.

9) Lucian. Dial. meretr. 14: *ἐκ Πατάρων σανδάλια ἐπίχρυσα.*

10) Ed. Diocl. IX, 17, 23.

11) Ed Diocl. IX, 12 ff.: *gallicae viriles rusticanae bisoles*, *gallicae viriles monosoles*, *gallicae cursoriae*, *taurinae muliebres bisoles* und *monosoles*, *socci purpurei*, *phoenicei* (d. h. *coccinei*), *albi, viriles, muliebres, inauratae.*

12) Clem. Alex. Paed. II, 11.

13) *lanatae.* Ed. Diocl. IX, 25. Mart. XIV, 65. Vielleicht sind dies die Filzsohlen, *impilia.* S. oben Anm.

14) S. Th. V, 1 S. 331.

15) Er ging in Sicilien *cum pallio et crepidis* Liv. XXIX, 19, 2. So auch Tiberius in Rhodus. Suet. Ti. 13.

16) Cic. acc. in Verr. V, 33, 86: *Stetit soleatus praetor populi Romani cum pallio purpureo tunicaque talari.*

17) Tac. Ann. II, 59. 18) Suet. Cal. 52.

19) Cic. Phil. II, 30, 76.

20) Gellius XIII, 22. *T. Castricius, — cum — discipulos quosdam suos senatores vidisset die feriato tunicis et lacernis indutos et gallicis calciatos: equidem, inquit, maluissem, vos togatos esse. — Sed si hic vester huiusmodi vestitus de multo iam usu ignoscibilis est, soleatos tamen vos, populi Romani senatores, per urbis vias ingredi nequaquam decorum est.*

21) Es sind noch römische *soleae* verschiedener Art in Sammlungen vorhanden, so in Mainz (s. Rein in Beckers Gallus III S. 165) und in

Die Schuster bilden wie die Gerber eines der ältesten, angeblich von Numa eingesetzten, Collegien[1822]), welches seinen Vereinigungspunct in dem *atrium sutorium*[23]) hat; sie sind nicht Sclaven, sondern Bürger[24]), und betreiben ihr Geschäft theils in Buden, *sutrinae*[25]) oder *tabernae*[26]), und zwar in einzelnen Zweigen des Gewerbes, als Schuhmacher, *sutor*[27]), *calceolarius*[28]) oder als Sandalen- und Stiefelmacher, *solearius*[29]), *sandaliarius*[30]), *gallicarius*[31]), *crepidarius*[32]), *caligarius*[33]), *baxearius*[34]), oder als Schuhflicker, *sutor cerdo*[35]), *sutor veteramentarius*[36]), theils aber auch in grossen Handlungen, namentlich

---

London. S. W. Tite *A descriptive catalogue of the antiquities found in the excavations at the new royal Exchange, preserved in the Museum of the Corporation of London. 8vo.* Ich kenne nur die Anzeige dieses Catalogs im *Archaeological Journal* 1851 p. 115—117.

1822) Plutarch. Num. 17. S. Th. IV S. 152.

23) S. Festus p. 352ᵃ 22. vgl. Th. IV S. 152. V, 1 S. 223.

24) Dies ist auch in der Kaiserzeit der Fall. Dig. IX, 2, 5 § 3: *Sutor puero discenti, ingenuo, filio familias, parum bene facienti quod demonstraverat, forma calcei cervicem percussit.*

25) Plin. N. H. § 121. 122 u. ö.

26) Sen. de benef. VII, 21. Einen Schuhmacherladen vergegenwärtigt das Bild in *Pitt. d'Ercol.* I tav. 35 p. 187. Ueber ein mailändisches Relief, einen Schuster bei der Arbeit vorstellend, s. O. Jahn Ber. d. ph. hist. Cl. der S. G. d. Wiss. 1861 S. 371.

27) *M. Vipsanius Maior sutor* in Rom. Henzen n. 7274. Ein *collegium sutorum* finde ich nur in der spanischen Inschr. Mur. p. 529, 7.

28) Plautus Aul. III, 5, 38.

29) Plaut. Aul. III, 5, 40. Grut. p. 648, 13.

30) Von ihnen hat der *vicus Sandaliarius* und der *Apollo Sandaliarius* (Suet. Aug. 57) seinen Namen. S. Orelli n. 18; Gellius XVIII, 4, 1. Galen. Vol. XIV p. 620. 625 nennt die Strasse *τὸ Σανδαλιάριον.* Uebrigens vgl. Jordan *De vicis Urbis Romae in Memorie dell' Instituto* II p. 230. 234. Becker I p. 493 nimmt mit Unrecht an, dass der *vicus* erst von der Statue des Apollo seinen Namen erhalten habe.

31) Hieronymus praef in Regulam S. Pachomii c. 6 (ed. Ben. Vol. IV.)

32) *Sutor crepidarius* Gell. XIII, 22, 8.

33) *Caligarius* Isidor. Or. XIX, 34, 2. *C. Atilius C. f. Justus, sutor caligarius* in Mailand Orelli n. 4286, Henzen n. 7221. *C. Gavius l. l. Donius — qui caliculis lana pelliculis vitam toleravit suam.* Nach Mommsen in Gerhard's Arch. Zeitschr. 1846 n. 46 p. 357 war dies ein Pelzstiefelfabrikant. Ich denke, es war ein *institor*, der *caligae*, Wolle und Pelze verkaufte.

34) Orelli n. 4085 *L. Trebio Fido, Quinquennali collegii perpetuo fabrum, soliarium, baxiarium* ꟷ *III* (d. h. *centuriarum trium*) in Rom.

35) *sutor cerdo* Mart. III, 16. III, 59.

36) Suet. Vitell. 2.

mit fremden Fabricaten[1837]; die Tabernen sind öfters im Besitze von Hauseigenthümern oder Capitalisten und von den Schustern nur gepachtet[38]. Einen reichen Schuster in Bononia, welcher Spiele geben konnte, erwähnt Martial[39]; der Schuster Vatinius aus Benevent wurde freilich durch seine anderweitigen Eigenschaften unter Nero ein einflussreicher Mann[40] und der Kaiser Vitellius stammte nach einigen Nachrichten ebenfalls aus einer Schusterfamilie[41].

F. Haartracht.

Wir schliessen die Aufzählung der Gewerbe, welche sich auf die Bekleidung des Menschen beziehen, mit den Haarkünstlern, insofern diese theils wirklich künstliche Kopfbedeckungen lieferten, theils für die Toiletten überhaupt unentbehrlich waren. Die Geschichte der römischen Bart- und Haartracht ist nicht nur für die Kenntniss des Costüms von unmittelbarem Interesse, sondern auch für die chronologische Bestimmung von Münzen und Kunstwerken zu verwerthen, und ist zu diesem Zwecke von Numismatikern und Archäologen mehrfach erörtert worden[42]. Die Römer haben vier und ein halbes Jahrhundert lange Haare und lange Bärte getragen[43], bis sie durch die im J. 300 v. Chr. aus Sicilien nach

---

1837) Der Orelli n. 4168 erwähnte C. Julius Alcimus Ravennas, *comparator mercis sutoriae*, scheint ein reicher Mann gewesen zu sein, da er *liberti* und *libertae* hat.

38) Ein *manceps sutrinae*, Plin. N. H. X § 122.

39) Mart. III, 59. Vgl. 16.

40) Tac. Ann. XV, 34. Juv. 5, 46. 41) Suet. Vitell. 2.

42) Die ausführliche Schrift von Krause Plotina oder die Kostüme des Haupthaares bei den Völkern der alten Welt, Leipzig 1858 ist für die chronologische Bestimmung der Haartrachten ohne das gewünschte Resultat geblieben. Eine kurze Zusammenstellung der wesentlichen Notizen geben Becker Gallus III S. 172—175. J. Becker u. W. Teuffel in Pauly's Realenc. I, 2 (2te Aufl.) S. 2262—2265. Die Hauptquellen für das Studium der Haartracht sind Visconti *Iconographie Romaine*, fortges. von Mongez. IV Bde. 4°. Paris 1817—33 mit Atlas in fol. und *Clarac Musée de Sculpture* Vol. VI (Iconographie) Paris 1853. 4° nebst Tafeln in Querfol.

43) Liv. V. 41, 9. Cic. pr. Cael. 14, 33: *illa horrida* (*barba*), *quam in statuis antiquis atque imaginibus videmus*. Senec. N. Q. I, 17, 7: *Tunc quoque, cum antiqui illi viri incondite viverent, satis nitidi, si squalorem opere collectum adverso flumine eluerent, cura comere capillum fuit ac*

Rom gekommenen Haarschneider den Gebrauch der Scheere (*forfex*) kennen lernten[1844]. Das Rasirmesser (*novacula*) scheint eine noch spätere Erfindung zu sein, da der jüngere Scipio der erste war, der sich täglich rasiren liess und noch von Augustus besonders bemerkt wird, dass er sich immer des Messers bediente[45]. Später kam ausser dem Schneiden des Haares und Bartes mit der Scheere (*tondere*) und dem Rasiren mit dem Messer (*radere*) auch das Ausrupfen der Haare mit einer Zange, *volsella*, (*vellere*)[46] und das Haarvertilgungsmittel, *psilothrum*[47], von dem weiter unten die Rede sein wird, zur Anwendung. Mit der Sitte des Haarschneidens scheint auch der Gebrauch, das erste den Kindern abgeschnittene Haar[48] und den ersten Bart den Göttern zu weihen[49], und den Tag dieses Actes durch Opfer und Feste zu begehen, von den Griechen nach Rom gekommen zu sein; wenigstens findet er sich nicht vor der Kaiserzeit. Be-

---

prominentem barbam depectere. Daher *intonsi avi* Tibull. II 1, 34. Ovid. F. II, 30; *intonsi regia magna Numae* Ov. F. VI, 264; *nosco crines incanaque menta Regis Romani* Virg. Aen. VI, 809; *intonsus Cato* Hor. Od. II, 15, 11; *incomptis Curius capillis* Hor. Od. I, 12, 41. Der ältere Scipio trägt eine *promissa caesaries* bei Liv. XXVIII, 35, 6 und die Künstler stellen, wie man aus Münzen und Büsten sieht, die Könige und die alten Helden, wenn auch nicht ohne Ausnahme, so doch in der Regel in dieser Tracht dar. Visconti Iconogr. Rom. I pl. 1. 2. 3.

1844) Varro de R. R. II, 11, 10: *Omnino tonsores in Italiam primum venisse ex Sicilia dicunt post R. c. a. CCCCIIII, ut scriptum in publico Ardeae in litteris exstat, eosque adduxisse P. Ticinium Menam. Olim tonsores non fuisse adsignificant antiquorum statuae, quod pleraeque habent capillum et barbam magnam.* Plin. N. H. VII § 211. Varro kommt auf diese Mittheilung durch die Schafschur: er sagt, früher sei dies eine *volsura* gewesen, damals sei die *tonsura* erfunden worden. Man kannte also bis dahin die Scheere überhaupt nicht.

45) Plin. N. H. VII § 211: *primus omnium radi cotidie instituit Africanus sequens, divos Augustus cultris semper usus est.*

46) Suet. Caes. 45: *Circa corporis curam morosior, ut non solum tonderetur diligenter ac raderetur, sed velleretur etiam.* Mart. VIII, 47:

Pars maxillarum tonsa est tibi, pars tibi rasa est,
Pars vulsa est Unum quis putat esse caput.

47) Lamprid. Heliog 31.

48) Hierauf beziehen sich die Epigramme des Euphorion Anth. Gr. I p. 189 n. 1; des Rhianus das. I p. 233 n. 10; des Theoridas I p. 43 n. 5. Flavius Earinus, Freigelassener des Domitian, dedicirt bei seinem Austritt aus dem Knabenalter seine Haare dem Asklepios in Pergamum, seinem Geburtsorte. Statius Silv. III, 4. Vgl. Mart. IX, 17. Mehr bei Jahn ad Pers. 2, 70 p. 138. 49) Apollonidas Anth. Gr. II p. 120 n. 8. Crinagoras das. II p. 130 n. 12.

kannt ist, dass Octavian, als er bereits 24 Jahre alt, Triumvir und schon verheirathet war, die *depositio barbae* durch ein dem Volke gegebenes Fest feierte[1850], dass Caligula an dem Tage der *toga virilis*[51] und später Nero[52] und Heliogabal[53] diesen Act festlich begingen; aber diese Sitte war damals keineswegs auf die Prinzen des kaiserlichen Hauses beschränkt, sondern eine allgemeine geworden[54]. Indessen ist nicht sofort anzunehmen, dass man nach der *depositio barbae* ohne allen Bart gegangen sei[55]; vielmehr ist aus den Münzen des siebenten Jahrhunderts[56] und aus mehrfachen bestimmten Zeugnissen[57] zu ersehen, dass zu Ciceros Zeit und wahrscheinlich auch vorher und nachher namentlich jüngere Leute einen zierlich geschnittenen Bart noch immer zu tragen pflegten und nur Personen über 40 Jahre den ganzen Bart rasirten[58]. Einen langen Bart wachsen zu lassen (*barbam*

1850) Dio Cass. XLVIII, 34. Dies geschah 39 v. Chr. Octavian war aber geboren 63 v. Chr.

51) Suet. Cal. 10. 52) Dio Cass. LXI, 19. Suet. Ner. 12.

53) Dio Cass. LXXIX, 14.

54) Censorin. d. d. n. 1, 10 betrachtet die Sitte als alt: *nostrorum veterum sanctissimorum hominum exempla sum secutus. Illi enim, quod alimenta, patriam, lucem, se denique ipsos deorum dono habebant, ex omnibus aliquid deis sacrabant, — quidam etiam pro cetera corporis bona valetudine crinem deo sacrum pascebant.* Wir finden sie nur in der Kaiserzeit erwähnt. Juv. III, 186. Petron. 29.

55) Man schloss dies aus Dio Cass. XLVIII, 34, der, nachdem er von Octavian's erster *depositio barbae* erzählt, hinzufügt: *καὶ ὁ μὲν καὶ ἔπειτα ἐπελειοῦτο τὸ γένειον, ὥσπερ οἱ ἄλλοι.* S. Eckhel D. N. VI p. 76 ff. Die Notiz des Dio ist aber in dieser Allgemeinheit nicht richtig.

56) Borghesi *Oeuvres* I p. 93—98.

57) Cic. pr. Cael. 14, 33: *aliquis mihi ex inferis excitandus est ex barbatis illis, non hac barbula, qua ista (Clodia) delectabatur, sed illa horrida, quam in statuis antiquis atque imaginibus videmus.* Die *barbatuli iuvenes* erwähnt er ad Att. I, 14, 5. I, 16, 11; vgl. in Catil. II, 10, 22: *postremum autem genus est — quos pexo capillo nitidos aut imberbes aut bene barbatos videtis.* Ovid A. A. I, 517:

Nec male deformet rigidos tonsura capillos,
Sit coma, sit docta barba refecta manu.

Sen. ep. 114, 21: *Quot vides istos sequi, qui aut vellunt barbam aut intervellunt, qui labra pressius tondent et abradunt servata et submissa altera parte?* Pers. 4, 37:

Tu cum maxillis balanatum gausape pectas.

Dass die in diesen Stellen bezeichneten *barbatuli iuvenes* nicht junge Leute unter 20 Jahren sind, die noch überhaupt nicht den Bart abgelegt hatten, ist gegen Eckhel von Borghesi a. a. O. p. 101 f. bewiesen.

58) Gellius III, 4 erklärt die Thatsache, dass der jüngere Scipio schon vor dem 40sten Jahre sich ganz rasirte, als eine zwar auffallende,

promittere) pflegten[1859] nur Personen, die sich in Trauer befanden, also auch Angeklagte[60], Verurtheilte[61] und polititische Parteiführer, die ihre Trauer um das Vaterland mit Ostentation an den Tag zu legen wünschten, wie Caesar nach der Niederlage seines Legaten Titurius im gallischen Kriege[62], Cato nach der Schlacht bei Thapsus[63], Brutus im Jahr 49[64], Antonius nach der Schlacht bei Mutina[65], Octavian im Kriege mit S. Pompeius vom Frühjahr 38 bis Ende 37[66] und später nach der Niederlage des Varus[67]. Erst Hadrian brachte wieder den starken vollen Bart in Mode[68], den seine Nachfolger mit sehr wenigen Ausnahmen[69] tragen, darunter auch die bejahrten, wie der sechzigjährige Pertinax und der 56jährige Didius Julianus[70]; von Constantin an dagegen erscheinen die Kaiser mit alleiniger Ausnahme des Julianus ganz ohne Bart bis auf Mauritius († 602).

Auch in dem Schnitt der Haare lässt sich wenigstens ein sehr merklicher Modewechsel chronologisch feststellen. Denn

---

aber durch andere Beispiele derselben Zeit bestätigte Ausnahme von der Regel. Auf diese Regel geht Juven. 6, 105

Nam Sergiolus iam radere guttur
coeperat

(d. h. er war nicht mehr jung), und 6, 214

ille excludatur amicus
iam senior, cuius barbam tua ianua vidit

(d. h. der, so lange er jung war, bei dir Zutritt hatte), und mit ihr sind auch die Darstellungen auf Münzen in Uebereinstimmung. S. Borghesi a. a. O. p. 102—109.

1859) Wenn Livius II, 23, 4; VI, 16, 4; Dionys. VI, 26 diese Sitte schon in einer Zeit erwähnen, in welcher der lange Bart allgemein getragen wurde, so ist das ein durch die rhetorische Ausschmückung veranlasster Anachronismus.

60) *barba reorum* Mart. II, 36, 3. 61) Liv. XXVII, 34, 5.

62) Suet. Caes. 67. Polyaen. VIII, 23, 23. Vgl. Suet. Caes. 25. Caes. B. G. V, 24—37.

63) Plut. Cat. Min. 53.

64) Lucan. II, 372. Seine Münzen bestätigen dies. Eckhel D. N. VI p. 22. Drumann IV p. 23. 65) Plut. Anton. 18.

66) Borghesi *Oeuvres* I p. 111; II p. 67.

67) Suet. Oct. 23.

68) Dio Cass. LXVIII, 15. Spartian. Hadr. 26, 1 vgl. 2, 8. Julian. Caes. 9 und von M. Antoninus c. 17.

69) Dass L. Verus in Syrien ohne Bart ging, wurde bespöttelt (Capitol. Ver. 7, 10); Caracalla liess sich in Antiochia das Kinn rupfen (*ψιλίζεσθαι*), Dio Cass. LXXVII, 20, und Heliogabal that dies gewöhnlich. Dio Cass. LXXIX, 14.

70) Vgl. Borghesi *Oeuvr.* I p. 103.

während sich, seitdem man einmal das Haar abschnitt, lange Zeit eine einfache und natürliche Haartracht wenigstens bei den Männern erhielt, die nur an Festtagen sorgfältiger behandelt[1871] und von Stutzern vermittelst des Brenneisens und der Haaröle verschönert wurde[72], künstliche Lockenfrisuren aber den zur Aufwartung bestimmten Sclaven vorbehalten blieben[73], begann zuerst vorübergehend unter M. Aurel[74], dann aber seit Macrinus (217 p. Chr.) bei den Kaisern selbst das ganz kurz geschorne Haar (ἡ κουρὰ ἡ ἐν χρῷ)[75], welches sonst die Athleten und die Stoiker zu tragen pflegten[76], Mode zu werden, und auch diese Mode hat bis zu Constantin dem Gr. gedauert[77]. Clemens von Alexandria, der zwischen 211 und 218 n. Chr. starb, schreibt auch als christliche Tracht das kurzgeschorene Haar (ψιλὴ κεφαλή) und das bärtige Kinn (λάσιον γένειον) vor[78]; auch wer den Bart abschneidet, soll es mit der Scheere thun, nicht mit dem Messer. Denn schimpflich und weibisch ist für einen Mann, sagt er, das glatte Kinn; und wer um den Mund den Bart abschneidet, um nicht beim Essen gehindert zu sein, soll doch den übrigen Bart stehen lassen, der dem Manne das Ansehn (σεμνότητα) verleiht.

Was die weibliche Haartracht betrifft, so muss diese in älterer Zeit möglichst einfach gewesen sein. Bei Plautus we-

1871) Das nennt man *pectere capillos* und *pexi capilli*. Juv. 6, 26; 11, 150; Pers. 1, 15 und das. Jahn; Cic. in Catil. II, 10, 22. Hor. Od. I, 15, 14.

72) Cic. pro Sest. 8. 18: *alter unguentis affluens, calamistrata coma*; Cic. p. red. in Sen. 5, 12 *cincinnatus ganeo*; in Pison. 11, 25 *Erant illi compti capilli et madentes cincinnorum fimbriae*; pr. Rosc. Am. 46, 135 *quemadmodum composito et delibuto capillo — per forum volitet —, videtis.*

73) S. Th. V, 1 S. 152 Anm. 891.

74) Galen. XVII, 2 p. 150 Kühn: *καθάπερ ἐπ' Ἀντωνίνου τοῦ Κομμόδου πατρὸς ἐποίουν οἱ συνόντες ἅπαντες ἐν χρῷ κειρόμενοι. Λούκιος δὲ μιμολόγους αὐτοὺς ἀπεκάλει· καὶ διὰ τοῦτο πάλιν ἐκόμων οἱ μετ' ἐκεῖνου.*

75) Aretaeus de acut. morb. curat. I, 2 extr.

76) Jahn zu Persius 3, 54 p. 155.

77) Auf den Münzen erscheinen so Macrin und die folgenden Kaiser mit Ausnahme des Heliogabal; Gallienus und seine nächsten Nachfolger haben wieder gewöhnliches Haar (s. ausser den Münzen auch Visconti I. R. III p. 269.); aber von Claudius Gothicus (268) bis Constantin ist das kurz geschorene Haar wieder regelmässig. Mongez in Visconti Icon. Rom. III p. 181 datirt diese Mode von Heliogabal an, was nicht genau ist.

78) Clem. Al. Paed. III, 11 p. 289.

nigstens gelten die *ficti*, *compositi*, *crispi*, *concinni*, *unguentati crines* als Kennzeichen einer Buhlerin[1879] und noch viel später sind derselben Ansicht die christlichen Kirchenlehrer, welche für Mädchen das einfache Zusammennehmen des Haares in einen *nodus* am Hinterkopfe als anständige Tracht empfehlen, alle künstlichen Frisuren aber als buhlerisch bezeichnen[80]. Die Matronen des alten Roms und zunächst die *flaminica* banden das Haar mit einer *Vitta* zu einem thurmartigen Aufsatz zusammen, der *tutulus* heisst[81] und noch in der Kaiserzeit vorkommt, vielleicht aber in einer mit der Mode selbst veränderten Bedeutung[82]. Denn seit dem Ende der Republik wird, wie die Kleidung, so auch die Haartracht allen griechischen Toilettenkünsten zugänglich, in welchen einen Unterschied der Zeiten nachzuweisen weder versucht worden ist noch gelingen möchte. Denn einerseits brauchte man, wie Ovid ausführlich schildert, unzählige Coiffuren, wie sie eben kleidend waren oder dem individuellen Geschmack zusagten, gleichzeitig[83], so dass eine und dieselbe Frau sich bald so bald so frisirte, wie z. B. die Tochter des Titus, Julia, auf Münzen in zwei sehr verschiedenen Frisuren erscheint[84]; andererseits kehren gewisse Haartrachten in den verschiedensten Zeiten wieder, wie z. B. die hochaufgebauten Frisuren, die bereits Juvenal[85] und Statius[86] beschreiben, noch von

1879) Plautus Truc. II, 2, 31.

80) Clemens Alex. Paed. III, 11 p. 290: *ταῖς γυναιξὶ δὲ ἀπόχρη μαλάσσειν τὰς τρίχας καὶ ἀναδεῖσθαι τὴν κόμην εὐτελῶς περόνῃ τινὶ λιτῇ παρὰ τὸν αὐχένα ἀφελεῖ θεραπείᾳ συναυξούσαις εἰς κάλλος γνήσιον τὰς σώφρονας κόμας. καὶ γὰρ αἱ περιπλοκαὶ τῶν τριχῶν αἱ ἑταιρικαὶ καὶ αἱ τῶν σειρῶν ἀναδέσεις πρὸς τὸ εἰδεχθεῖς αὐτὰς δεικνύναι.* Solche einfache Frisur s. *Mus. Borb.* IX, 34.

81) Festus p. 355ᵃ, 29: *Tutulum vocari aiunt Flaminicarum capitis ornamentum, quod fiat vitta purpurea innexa crinibus et exstructum in altitudinem.* Varro de L. L. VII, 44: *Tutulati dicti ii, qui in sacris in capitibus habere solent ut metam; id tutulus appellatus ab eo, quod matres familias crines convolutos ad verticem capitis quos habent uti* (lies *vitta*) *velatos dicebantur tutuli.* Serv. ad Aen. II, 683. Tertull. de pall. 4. Röper *M. Terentii Varronis Eumenidum reliquiae* II (1861) p. 11.

82) Eine *ornatrix a tutulis* in einer röm. Inschr. Henzen n. 6285.

83) Ovid. A. A. III, 133—168.

84) Vgl. Mongez Iconogr. Rom. II p. 311.

85) Juv. 6, 502:
Tot premit ordinibus, tot adhuc compagibus altum
aedificat caput.

86) Statius Silv. I, 2, 113:

Tertullian[1887], Prudentius[88] und Hieronymus[89] getadelt werden. Zu diesen Haaraufsätzen bediente man sich grossentheils fremder Haare. Denn die Perücken (*capillamentum*, *galerus*, *galericulum*, *corymbion*) sind eine sehr alte Erfindung; sie waren in Aegypten ganz gewöhnlich[90] und gehörten zur medischen Königstracht[91]; in Rom kommen sie wenigstens seit dem Beginne der Kaiserzeit bei Männern und Frauen vor[92]. Man trug sie theils um den Mangel des Haares zu verdecken[93], theils um sich unkenntlich zu machen, wie Caligula[94], Nero[95] und Messalina[96] bei ihren nächtlichen Ausschweifungen, theils aber auch der Mode wegen, namentlich im Anfang des ersten Jahrhunderts, als blonde Haare Mode wurden[97], die als Handelsartikel aus Deutschland bezogen wurden und in Rom zu kaufen waren[98], sodann später, als für

---

Celsae procul aspice frontis honores
Suggestumque comae.

Beispiele dieser Coiffure sind mehrfach vorhanden. Die Büste im *Mus. Borb.* VII, 27, 1, dort als Plotina bezeichnet, hat diese hohe Frisur, die in sieben Lagen über einander in der Form eines Diadems construirt ist; eine andre, XIII, 25, 1, als Julia Domna bezeichnet, hat eine ähnlich geformte, aus lauter Locken bestehende Coiffure.

1887) Tertull. de cultu fem. II, 7: *Affigitis praeterea nescio quas enormitates capillamentorum, nunc in galeri modum, quasi vaginam capitis et operculum verticis, nunc in cervicum retro suggestum.* Und weiter: *frustra peritissimos quosque structores capillaturae adhibetis. Comam struere* nennt er dies de pall. 4 (*πυργοῦσθαι κορύμβοις κεφαλήν*. S. Salm. ad Tert. de pall. p. 287.)

88) Prudentius *Psychomachia* 183 von der Superbia:
Turritum tortis caput accumularat in altum
crinibus, exstructos augeret ut addita cirros
congeries celsumque apicem frons ardua ferret.

89) Hieronym. de virgin. serv. ep. 8 Vol. I p. 19b G. ed. Colon. 1616: *ornare crinem et alienis capillis turritam cervicem struere.*

90) Wilkinson *Manners and Customs.* London 1837. 8. III p. 355 vgl. Krause a. a. O. S. 35.

91) Xenoph. Cyrop. I, 3, 2.

92) Böttiger Sabina S. 104. 121. 141. 145. 262 Becker Gallus III S. 151. Krause a. a. O. S. 191 ff.

93) So erschien der Kaiser Otho *galericulo capiti propter raritatem capillorum adaptato et adnexo, ut nemo dignosceret.* Suet. Oth. 12.

94) Suet. Calig. 11. 95) Suet. Nero 26.

96) Juven. 6, 120.

97) Ovid. Am. I, 14, 45. Mart. V, 68. Petron. 110 *ancilla Tryphaenae Gitona in partem navis inferiorem ducit corymbioque dominae pueri adornat caput — — sevocatumque me non minus decoro exornavit capillamento: immo commendatior vultus enituit, quia flavum corymbion erat.*

98) Ovid A. A. III, 165. Mart. VI, 12, 1. XII, 23, 1.

die hohen Aufsätze das eigne Haar nicht ausreichte[1899]. Von den Frauen des kaiserlichen Hauses scheinen insbesondere die aus der Familie des Heliogabal Perücken geliebt zu haben[1900]. Wie allgemein aber die Tracht war, sieht man daraus, dass selbst in den Gräbern der Katakomben neben Kämmen und andern Toilettenapparaten ganze oder theilweise Perücken gefunden werden[1]. Entsprechend dieser Sitte machte man auch Statuen und Büsten mit abnehmbaren Frisuren, offenbar um der wechselnden Mode durch zeitweise Erneuerung des Kopfputzes der Statue gerecht zu werden[2].

Aus der Wichtigkeit, welche die höheren Stände in Rom diesem Zweige der Toilettenkunst beilegten, ist es erklärlich, dass das Geschäft des Tonsor's sich immer mehr gewerbsmässig ausbildete, so dass, wer sich im Hause von seinen Sclaven frisiren liess, seine *tonsores*, *tonstrices* und *ornatrices*[3] einem Meister von Fach in die Lehre geben musste[4] und trotzdem auch die Damen ausser ihren Sclavinnen den gewerbsmässigen Haarkünstler in Anspruch nahmen[5]. Für die Männer war ohnehin das gewöhnliche Local für diesen Theil der Toilette die *tonstrina*, in welcher man den Bart entweder über den Kamm (*per pectinem*)[6] mit der Scheere abschneiden (*tondere*)[7] oder mit dem Messer (*novacula*, *ξυρόν*) rasiren[8], das Haar

---

1899) Tertull. de cultu fem. II, 7: *Si non pudet enormitatis, pudeat inquinamenti, ne exuvias alieni capitis forsan immundi, forsan nocentis — sancto et Christiano capiti supparetis.*

1900) Mongez Iconogr. Rom. III p. 181.

1) Raoul-Rochette *Mém. de l' acad.* XIII p. 742.

2) Beispiele sind die von Visconti als Julia Soaemis, Mutter des Elagabal, bezeichnete Statue im Mus. Pio-Clem. II tav. 51 p. 347 der Mailänder Ausg.; die Julia Mammaea Mus. Pio-Cl. VI tav. 57 und die sogenannte Lucilla des Berliner Museums.

3) S. Th. V, 1 S. 150. Eine *tonstrix Domitiae Bibuli* Henzen n. 6286.

4) Petron. 94: *rudis enim novacula et in hoc retusa, ut pueris discentibus audaciam tonsoris daret.* Dig. XXXII, 1, 65 § 3: *Ornatricibus legatis Celsus scripsit eas, quae duos tantum menses apud magistrum fuerint, legato non cedere.*

5) Tertull. de cultu fem. II, 7: *peritissimos quosque structores capillaturae adhibetis.* 6) Plaut. Capt. 268.

7) Das heisst griechisch *κείρειν οὐ ξυρῷ, ἀλλὰ ταῖς δυοῖν μαχαίραις ταῖς κουρικαῖς.* Clem. Alex. Paed. III, 11 p. 290.

8) Das Rasirmesser verwahrte man in einem Futteral, *ξυροδόχη, ξυροθήκη*, lateinisch *theca*, Petron. 94.

schneiden, künstlich frisiren[1909], auch wohl brennen[10]) und die Nägel zierlich beschneiden liess[11]). Da dies Geschäft viele Leute regelmässig zusammenführte, die sich zum Theil wartend unterhielten, so galten die Barbierstuben für einen Versammlungsort müssiger Plauderer, denen der geschwätzige[12]) und neugierige Barbier zum Mittelpuncte der Unterhaltung zu dienen bemüht ist[13]). Uebrigens muss das Geschäft zuweilen einträglich gewesen sein, da zu verschiedenen Zeiten reiche *tonsores* erwähnt werden[14]).

1909) Sen. de br. vit. 12, 3: *Quid? illos otiosos vocas, quibus apud tonsorem multae horae transmittuntur, dum decerpitur, si quid proxima nocte succrevit, dum de singulis capillis in consilium itur, dum aut disiecta coma restituitur aut deficiens hinc atque illinc in frontem compellitur? quomodo irascuntur, si tonsor paulo neglegentior fuit, tanquam virum tonderet? quomodo excandescunt, si quid ex iuba sua decisum est, si quid extra ordinem iacuit, nisi omnia in anulos suos reciderunt? — — hos tu otiosos vocas inter pectinem speculumque occupatos?*

10) Acron. ad Hor. Sat. I, 2, 98: *ciniflones et cinerarii eadem significatione apud veteres habebantur ab officio calamistrorum i. e. veruum in cinere calefaciendorum, quibus matronae capillos crispabant.*

11) Plaut. Aul. II, 4, 33. Mart. III, 74. Vgl. Tibull. I, 8, 12. und mehr bei Böttiger Sabina p. 334 f. Die Werkzeuge des *tonsor* (*ferramenta tonsoria*) zählt auf Mart. XIV, 36:

Tondentis haec arma tibi sunt apta capillis
Unguibus hic longis utilis, illa genis,

wo gemeint ist der *cultellus tonsorius* (Val. Max. III, 2, 12 *cultellum tonsorium quasi unguium resecandorum causa poposcit.* Horat. epist. I, 7, 51) und die *novacula*, und Plautus Curc. 577:

At ita meae volsellae pecten speculum calamistrum meum
Bene me amassint meaque axicia linteumque extersui.

12) Plut. *de garrulitate* 13 Vol. I p. 615 Dübner.

13) Hor. Sat. I, 7, 2:

opinor
Omnibus et lippis notum et tonsoribus esse

und dazu Porphyr.: *Adeo ait divulgatum esse, — ut et in tonstrinis haec et in medicinis narrata sint. Fere autem in his officinis otiosi solent considere ac res rumoribus frequentatas fabulis celebrare.*

14) Juven. 1, 24. 10, 225. Mart. VII, 64. Der Hoffriseur des Kaisers Constantin war ein vornehmer Mann, der ein grosses Gehalt bezog. Ammian. Marc. XXII, 4. a. E.

III. Wohnung und häusliche Einrichtung.

Die Herstellung einer sicheren, bequemen und würdigen Wohnung für Menschen und Götter (denn auch der Tempel ist ein Wohnhaus des Gottes) ist die Veranlassung zu so vielen und verschiedenen handwerksmässigen und künstlerischen Thätigkeiten geworden, dass dieselben nur von einem bestimmten Gesichtspuncte aus und in einer durch diesen gebotenen Beschränkung erörtert werden können. Eine solche legt man sich auf, wenn man die Geschichte der alten Kunst als eine eigene Disciplin behandelt, um die Entwickelung der höchsten Leistungen auf diesem Gebiete im Zusammenhange zur Anschauung zu bringen; denn im Alterthum selbst wird die Kunst im engeren Sinne von dem Handwerke niemals streng unterschieden[1915]), was einerseits die günstige Folge hat, dass bei allen, selbst den untergeordnetsten Gegenständen der häuslichen Einrichtung geschmackvolle Formen zur Anwendung kommen, andererseits aber die ungünstige, dass zwischen der idealen Kunstleistung und der handwerkermässigen Production höchstens ein relativer Unterschied statuirt wird. Doch geschah diese Identification von Kunst und Handwerk bei Griechen und Römern in wesentlich verschiedener Weise. Bei den Griechen ist jedes Handwerk eine Kunst[16]);

1915) O. Jahn Beschr. der Vasensammlung K. Ludwig's. München 1854 S. CXLII ff. So war z. B. der Oheim des Lucian *λίθων ἐργάτης καὶ συναρμοστὴς καὶ ἑρμογλυφεύς*, d. h. Steinhauer, Decorateur von Wänden und Fussböden und Bildhauer.

16) Es giebt eine *τέχνη* der *ἀρτοποιοί* (Libanius Vol. II p. 381. 5. 8. R.), der *τυροπῶλαι, ὀξοπῶλαι, ἰσχαδοπῶλαι, νευροῤῥάφοι* (Liban. Vol. VII p. 339, 1), und überhaupt wird jedes Handwerk *τέχνη* genannt.

bei den Römern jede Kunst ein Handwerk: daher erklärt Seneca die Malerei und die Bildhauerei für eben so illiberale Gewerbe als das Handwerk der Steinmetzen[1917]: im Codex Theodosianus werden die *statuarii* mit den gewöhnlichen Bauhandwerkern in eine Kategorie gestellt[18], und Vitruv, selbst ein Künstler, findet zwischen der Schusterkunst, Walkerkunst und Baukunst keinen andern Unterschied als den der grösseren oder geringeren Schwierigkeit[19]. Für unsere Darstellung, deren Aufgabe es ist, die charakteristischen Züge römischen Denkens und Lebens zusammenzustellen, wird es unerlässlich sein, von diesem specifisch römischen Standpunct auszugehn und Handwerk und Kunst ausschliesslich von der praktischen Seite, d. h. als Mittel des Erwerbes einerseits und der Befriedigung des Bedürfnisses andererseits zu betrachten. Der Grund der sehr verschiedenen Stellung, welche Kunst und Künstler bei Griechen und Römern einnehmen, liegt zunächst in dem Umstande, dass in Griechenland die Kunst sich an dem Cultus entwickelte, in Rom aber nicht. Wie der Dichter den Griechen als gottbegeisterter Seher gilt, so mussten die idealen Conceptionen der Maler und Bildhauer, deren höchste Aufgabe die Vergegenwärtigung der Götter selbst war, als religiöse Offenbarungen und die Künstler als Vermittler derselben betrachtet werden[20]. Malerei und Sculptur waren daher in hoher Achtung, ein ehrenwerther Beruf freier Leute, nicht eine Beschäftigung für Sclaven[21]. Die römische Religion hatte dagegen ursprünglich gar keinen Zusammenhang mit künst-

1917) Senec. ep. 88, 18: *non enim adducor, ut in numerum liberalium artium pictores recipiam, non magis quam statuarios aut marmorarios aut ceteros luxuriae ministros.*

18) C. Theod. XIII, 4, 2.

19) Vitruv VI pr. 7: *Itaque nemo artem ullam aliam conatur domi facere, uti sutrinam vel fullonicam aut ex ceteris quae sunt faciliores, nisi architecturam.*

20) Cic. Or. 2, 9. Seneca Contr. X, 34 p. 328, 15 Burs.: *Non vidit Phidias Jovem, fecit tamen velut tonantem; nec stetit ante oculos eius Minerva, dignus tamen illa arte animus et concepit deos et exhibuit.*

21) Plin. N. H. XXXV § 77: *semper quidem honos ei (picturae) fuit, ut ingenui eam exercerent, mox ut honesti, perpetuo interdicto ne servitia docerentur. ideo neque in hac neque in toreutice ullius qui servierit opera celebrantur.*

lerischer Darstellung[1922], und als im Laufe der Zeit griechische Göttergestalten auch in Rom Eingang fanden[23], so waren dies eben fertige Kunstformen, an denen die römische Production keinen Theil hatte. Wie deutlich sich die Römer noch am Ende der Republik, ja noch im Beginne der Kaiserzeit bewusst waren, weder Verständniss der Kunst noch Beruf zu derselben zu besitzen, lehren die merkwürdigen Aeusserungen des Cicero, der, obwohl er auf seinen Reisen in Griechenland, Kleinasien, Rhodus und Sicilien mit griechischer Kunst bekannt geworden war und eifrig Kunstwerke sammelte und in seinen Häusern aufstellte[24], doch dem Volke gegenüber den Verdacht der Kunstkennerschaft entschieden von sich abweist[25], und die bekannte Stelle des Virgil, in welcher er, die Grösse Roms in das Herrschertalent setzend, die Begabung zur Kunst seinen Landsleuten geradezu abspricht[26]. Den Römern wurde die griechische Kunst durch ganz äusserliche Veranlassungen und ohne ihr Zuthun gleichsam aufgedrungen. Die siegreichen Kämpfe in Unteritalien, Sicilien, Macedonien, Griechenland und Kleinasien, insbesondere die Eroberung von Syracus durch Marcellus (212)[27], von Capua durch Fulvius (211)[28], von Tarent durch Fabius (209)[29], die Triumphe des Flamininus über Philipp (194)[30], des Scipio Asiaticus über Antiochus (189)[31], des M. Fulvius Nobilior über Aetolien (187)[32], des

1922) S. Th. IV S. 5 ff. 23) S. Th. IV S. 43 ff.

24) Drumann Gesch. Roms VI S. 685.

25) Cic. acc. in Verr. IV, 59, 132. 60, 134: *Etenim mirandum in modum Graeci rebus istis, quas contemnimus, delectantur.* Ib. II, 35, 87: *Etiam, quod paene praeterii, capella quaedam est, ea quidem mire, ut etiam nos, qui rudes harum rerum sumus, intelligere possimus; scite facta et venuste.* Aehnlich äussert er sich IV, 2, 4. IV, 3, 5. 14, 53. 43, 94.

26) Virg. Aen. VI, 847 sqq. Weiteres über diesen Gegenstand s. bei Friedländer Ueber den Kunstsinn der Römer in der Kaiserzeit, Königsberg 1852. 8. Die Gegenschrift von K. Fr. Hermann Ueber den Kunstsinn der Römer, Göttingen 1856. 8. hat kein Argument beigebracht, wodurch Friedländers Ansicht widerlegt würde.

27) Liv. XXVI, 21, 8 vgl. XXV, 40: *inde primum initium mirandi Graecarum artium opera licentiaeque huic sacra profanaque omnia vulgo spoliandi factum est.* Auch Plutarch. Marcell. 21 behauptet, dass bis dahin Rom gar keine nennenswerthen griechischen Kunstwerke besessen habe. 28) Ueber diese Beute s. Liv. XXVI, 34, 12.

29) Liv. XXVII, 16, 7. 30) Liv. XXXIV, 52, 4 vgl. XXXII, 16, 17.

31) Liv. XXXVII, 59, 3. Plin. N. H. XXXIII § 148. 149.

32) Liv. XXXIX, 5, 15. Vgl. XXXVIII, 9, 13. 43, 6.

L. Aemilius Paulus über Perseus (167)[1933], des Q. Caecilius Metellus über den Pseudophilippus (146)[34], endlich die Eroberung Corinths durch Mummius (146)[35], führten nach Rom eine unglaublich grosse Anzahl hervorragender Kunstwerke aller Art, welche auch in der Folge namentlich durch Sulla, Lucullus, Pompejus, zuletzt durch Augustus, Caligula und Nero immer neuen Zuwachs erhielt[36]. Man kann annehmen, dass die Masse der Römer für diese erbeuteten Schätze anfangs kein besseres Verständniss hatte, als der durch seinen gänzlichen Mangel an Kunstinteresse bekannte Eroberer von Corinth selbst; allein es gab schon damals Männer, die hierüber anders dachten, wie z. B. der jüngere Scipio es that[37]; und bald wurde zuerst der Geldwerth[38], sodann aber auch der Kunstwerth dieser Eroberungen allgemeiner einleuchtend. Jeder Triumph, der neue Kunstgegenstände vorführte, erweiterte den Kreis der Kunstkenntniss[39]; in dem stolzen Bewusstsein, diese Kostbarkeiten zu besitzen, schmückte man

1933) Plutarch. Aem. Paul. 32.

34) Vellei. I, 11.

35) Nach Strabo p. 381 rührten die besten Kunstwerke, welche Rom besass, aus Corinth her. Vgl. Plin. N. H. XXXIII § 149; XXXIV § 36; XXXVII § 12.

36) Man findet über diesen Gegenstand, den ich nur kurz erwähnen kann, vollständige Nachweisungen in Voelkel Ueber die Wegführung der Kunstwerke aus den eroberten Ländern nach Rom. Leipzig 1798. 8. Sickler Geschichte der Wegnahme und Abführung vorzüglicher Kunstwerke aus den eroberten Ländern in die Länder der Sieger. Gotha 1803. 8. und am besten in F. C. Petersen Allg. Einleitung in das Studium der Archäologie. Aus dem Dänischen von P. Friedrichsen. Leipzig 1829. 8.

37) S. den Vergleich zwischen Scipio und Mummius bei Velleius I, 13.

38) Plin. N. H. XXXV § 24: *Tabulis autem externis auctoritatem Romae publice fecit primus omnium L. Mummius. — namque quum in praeda vendenda rex Attalus X VI emisset tabulam Aristidis, Liberum patrem, pretium miratus suspicatusque aliquid in ea virtutis, quod ipse nesciret, revocavit tabulam Attalo multum quaerente et in Cereris delubro posuit, quam primam arbitror picturam externam Romae publicatam.* Noch Plinius XXXV § 4 sagt: *pinacothecas — consuunt — ipsi honorem non nisi in pretio ducentes.*

39) Plin. N. H. XXXVII § 12: *Victoria tamen illa Pompei primum ad margaritas gemmasque mores inclinavit, sicut L. Scipionis et Cn. Manli ad caelatum argentum et vestis Attalicas et triclinia aerata, sicut L. Mummi ad Corinthia et tabulas pictas.* Statuen wurden schon seit Marcellus gewürdigt; Bilder erst seit Mummius. Vgl. Plin. N. H. XXX § 149. XXXIV § 36.

damit Tempel, Hallen und öffentliche Plätze[1940] und entfaltete in der Ornamentation der Theater[41] und dem Apparat der Festspiele den ganzen Reichthum dieser Erwerbungen. Allmählich entwickelte sich, so reiche Gelegenheit man auch hatte, seine Schaulust an öffentlichen Orten zu befriedigen, auch eine persönliche Liebhaberei, welche sich zu einer Sammelwuth steigerte[42]; man häufte in den Häusern und Villen Kunstgegenstände aller Art an, die man durch Kauf in Rom selbst, durch Benutzung von Geldverlegenheiten in den griechischen Communen[43], auch wohl durch Raub und Gewalt[44] an sich brachte; man begann Kunstreisen zu machen[45], Pinakotheken[46], Dactyliotheken[47], Sammlungen von Statuen[48] und Gefässen anzulegen; man freute sich, die Schöpfungen

1940) Cic. acc. in Verr. I, 21, 55. Ausführliche Nachweisungen giebt Petersen a. a. O.

41) Das hölzerne Theater, welches Scaurus in seiner Aedilität im J. 58 erbaute, und welches nur einen Monat stand, war mit 360 Marmorsäulen, 3000 Statuen und vielen griechischen Gemälden geschmückt; Plin. N. H. XXXVI § 5. § 114. Das erste steinerne Theater, das in Rom Pompejus baute, erhielt ebenfalls viele Statuen, deren Aufstellung Atticus übernahm. Cic. ad Att. IV, 9. Diese Statuen werden erwähnt Plin. XXXVI § 41. Suet. Ner. 46.

42) Hor. Sat. II, 3, 64:

Insanit veteres statuas Damasippus emendo,

Hor. epist. II, 2, 180:

Gemmas, marmor, ebur, Tyrrhena sigilla, tabellas —
sunt qui non habeant, est qui non curat habere.

Seneca ep. 115, 8: *circa tabulas et statuas insanimus.*

43) Plin. N. H. XXXV § 127: *Sicyone et hic (Pausias) vitam egit, diuque illa fuit patria picturae. Tabulas inde e publico omnis propter aes alienum civitatis addictas Scauri aedilitas Romam transtulit.* Ebenso zwangen die Publicani vor der Ankunft Lucull's in Asien die Bürger der Städte sowohl ihre eignen Kinder als die Statuen und Bilder der Tempel zu verkaufen. Plutarch. Luc. 20.

44) Das bekannteste Beispiel hiefür ist Verres. Eine Zusammenstellung der von ihm geraubten Statuen und Büsten in Bronce und Marmor, Elfenbeinarbeiten, Gemälden, Arbeiten in Edelsteinen und getriebenem Silber und corinthischen Gefässen giebt Facius Collectaneen zur griechischen und römischen Alterthumskunde, Coburg 1811. 8. S. 150—170.

45) S. Friedländer Darstellungen II S. 101—104.

46) Plin. N. H. XXXV § 4: *pinacothecas veteribus tabulis consuunt.* Vgl. § 148.

47) Die erste legte Scaurus (Praetor 56) an. Oeffentliche Dactyliotheken stifteten Pompejus und Cäsar. Plin. XXXVII § 11.

48) Wir haben bekanntlich noch die Beschreibung einer Bildergalerie in Neapel in den *Εἰκόνες* des ältern Philostratus und ähnliche Beschreibungen von Statuen in den *ἐκφράσεις* des Callistratus.

berühmter Künstler als eigenen Besitz aufzuweisen[1949]), und gefiel sich in dem Bewusstsein der Kennerschaft, wenn man namenlose Werke einem namhaften Künstler vindicirte[50]).

War nun gleich auf diese Weise die Theilnahme an der Kunst in Rom insofern eine passive, als man hauptsächlich auf den Erwerb und das Sammeln von Werken anerkannter Bedeutung ausging, so war doch auch dieser ganz äusserliche Zweck hinreichend, auf die letzte Entwickelung der antiken Kunstthätigkeit einen unverkennbaren Einfluss auszuüben. Die Zeit der Diadochen war für die griechische Kunst keine günstige gewesen. Bei der finanziellen Erschöpfung, welche bereits seit dem Ende des peloponnesischen Krieges eintrat und von da an in stetem Zunehmen begriffen war, und der völligen Leerheit und Inhaltlosigkeit des religiösen Lebens, welche die nachalexandrinische Periode characterisirt[51]), fehlte es ebenso an äusseren Mitteln als an innerem Antrieb zu grossen Schöpfungen, und die Conception wendete sich in Ermangelung höherer Aufgaben kleinen und zierlichen Gegenständen zu, wie wir sie ebenso in der Litteratur als in der bildenden Kunst dieses Zeitalters reichlich vertreten finden. Erst in Rom selbst fand die Kunst, nachdem einmal der Geschmack an derselben erwacht war, einerseits unerschöpfliche Mittel, andererseits grossartige Aufgaben, und es ist unzweifelhaft das Verdienst der Römer, dass alle bildenden Künste noch einmal in eine Periode allseitigen Schaffens eintraten, welche bis Hadrian fortdauerte und, wenn sie gleich nur als ein Nachleben griechischer Kunst, nicht als eine fortschrittliche Entwickelung zu betrachten sein dürfte, doch bei allem Mangel an originaler Leistung den Ruhm für sich in Anspruch nimmt, die vollendete Meisterschaft griechischer Technik noch für lange Zeit unvermindert erhalten zu haben[1952]). Die seit dem Ende der Republik erwachende Baulust und das Bestreben, Tempel, öffentliche Gebäude und Privathäuser mit allem Luxus zu schmücken, machte Rom selbst zum Mittelpunct aller bildenden Künste und zum Vereinigungsort aller Künstler der damaligen Welt, und das um so mehr, als die Römer selbst sich ausübend bei diesen Unternehmungen wenig betheiligten. Von allen bildenden Künsten scheint nur die Architektur ihnen eine würdige Aufgabe geschienen zu haben; es war dies natürlich, da der Hausbau von Anfang an zu den Geschäften des *pater familias*[53]), die Leitung und Abnahme öffentlicher Bauten aber zu den Obliegenheiten des Beamten gehört hatte. In dieser haben sie nicht nur eine bewunderungswürdige Technik ausgebildet, sondern auch eigenthümliche Kunstformen entwickelt. Beweise dafür sind der Gewölbebau, der Rundtempel, das Kuppeldach, die Verbindung des Bogenbaus mit dem Säulenbau, das sogenannte römische Capitäl und der ganze reiche und massenhafte Baustil, welcher uns in der Anlage der Tempel, Basiliken, Fora, Thermen, Theater, Amphitheater und Circi, der Wohnhäuser und Villen und der den Römern speciell angehörigen Triumphbogen, Siegessäulen und Grabmonumente entgegentritt[54]). Ueber

---

1949) Plin. XXXVI § 33: *Pollio Asinius, ut fuit acris vehementiae, sic quoque spectari monumenta sua voluit.*

50) Statius Silv. IV, 6, 22:

quis namque oculis certaverit unquam
Vindicis, artificum veteres cognoscere ductus
Et non inscriptis auctorem reddere signis?
Hic tibi quae docto multum vigilata Myroni
Aera, laboriferi vivant quae marmora coelo
Praxitelis, quod ebur Pisaeo pollice rasum,
Quod Polycleteis iussum est spirare caminis,
Linea quae veterem longe fateatur Apellem,
Monstrabit.

51) S. Th. IV S. 64. 79.

1952) Eine ausführliche Begründung dieser Sätze findet man bei Overbeck Geschichte der griechischen Plastik. Leipzig 1858. 8. Bd. II. S. 215 ff.

53) Vitruv. VI pr. 6: *Cum autem animadverto ab indoctis et imperitis tantae disciplinae magnitudinem iactari et ab his, qui non modo architecturae sed omnino ne fabricae quidem notitiam habent, non possum non laudare patres familias eos, qui — per se aedificantes ita iudicant, si imperitis sit committendum, ipsos potius digniores esse ad suam voluntatem quam ad alienam pecuniae consumere summam.*

54) Ueber den Character der römischen Baukunst s. Hirt Geschichte der Baukunst bei den Alten. Berlin 1821—27. 3 Bde. 4°. Kugler Handbuch der Kunstgeschichte. 2. A. Stuttgart 1848. S. 265 ff. Kugler Gesch. der Baukunst. Stuttg. 1856. Bd. I S. 277 ff. Schnaase Gesch. der bildenden Künste Bd. I, 2te A. 1866. 8. S. 334 ff. Lübke Gesch. der Architektur. Leipzig 1855. 8. S. 98 ff. Lübke Grundriss der Kunstgeschichte. Stuttgart 1860. 8. S. 170 ff. Mommsen R. G. I (4. A.) S. 478 ff.

die Meister, welche diese Werke schufen, haben wir eine sehr dürftige Ueberlieferung; auch sie sind grossentheils als Handwerker betrachtet[1955]) und einer Erwähnung selten gewürdigt worden. Aus einer Inschrift der republikanischen Zeit ersieht man, dass die Duumvirn von Caiatia in Campanien ein öffentliches Gebäude, nämlich ein Stadtthor, durch einen Sclaven bauen lassen[56]): seit dem Beginne des siebenten Jahrh. der St. finden sich auch unter den Architekten Griechen, wie Hermodorus von Salamis, durch den um 132 Brutus Callaecus den Tempel des Mars am Circus Flaminius bauen liess[57]); aber neben diesen unfreien und fremden Architekten behaupten sich in diesem Kunstzweige bis in die spätere Kaiserzeit auch römische Bürger[58]). Viel geringeren Antheil

---

1955) Aurel. Vict. Epit. 14, 5: *(Hadrianus) ad specimen legionum militarium fabros, perpendiculatores, architectos, genusque cunctum exstruendorum moenium seu decorandorum in cohortes centuriaverat.* In dem Verzeichniss der Handwerker Cod. Theod. XIII, 4, 2 befinden sich auch die *architecti.*

56) Mommsen I. R. N. 3918. Er nennt sich *Arcitectus Hospes Appiai serv(us).*

57) Wie schwer Bücher ohne Quellennachweisungen zu benutzen sind, davon giebt bei Gelegenheit dieser Frage Overbeck Gesch. der griech. Plastik II S. 228 ein lehrreiches Beispiel. Er nimmt nach Brunn Künstlergeschichte I S. 535 ff. an, dass die Notiz des Plinius XXXIV § 52 *Cessavit deinde ars ac rursus Olympiade CLVI revixit* sich auf das Wiederaufblühen griechischer Kunst in Rom beziehe, und fährt dann fort: »In diese Zeit fallen nun die ersten von griechischen Architekten aufgeführten Bauten in Rom, nicht allein die verschiedenen Tempel, welche die Porticus des Metellus vereinigte, sondern wenig später (614 d. Stadt, 140 v. Chr.) auch der Marstempel des Brutus Callaecus — beide Bauten besorgt von dem Architekten Hermodorus.« Von diesen Angaben ist eine richtig, nämlich dass Hermodorus dem Brutus Callaecus den Tempel des Mars baute. S. Corn. Nep. fr. bei Priscian. VIII, 4 p. 370 Kr. *Aedis Martis est in circo Flaminio architectata ab Hermodoro Salaminio.* Vgl. Th. I S. 619. Die Angabe des Jahres 140 halte ich dagegen für falsch, da D. Junius Brutus Callaecus erst 132 aus Spanien zurückkehrte, triumphirte, und zu bauen anfing. S. Drumann G. R. IV S. 8. Die dritte Angabe endlich, dass Hermodorus die *porticus Metelli* oder die daran liegenden Tempel (s. über diese sehr schwierige Frage Th. I S. 608) gebaut habe, beruht auf einer sehr zweifelhaften Lesart bei Vitruv III, 2, 5, in welche Stelle der Name Hermodorus durch eine Conjectur des Turnebus gekommen ist, welche von Brunn Gesch. d. gr. Künstler I S. 539 II S. 334. 357 f. gebilligt, von den neuesten Herausgebern, Schneider und Lorentzen aber verworfen wird. Hier war wenigstens eine Verweisung auf Brunn unerlässlich.

58) Das bekannteste Beispiel ist Vitruv, der auch öfters römische Baumeister erwähnt. In der Vorrede des 7ten Buches § 14 gedenkt er

haben die Römer selbst an der Ausübung der plastischen Kunst und der Malerei genommen. Zwar fehlte es auch hierin nicht an eigenthümlichen und versprechenden Anfängen: die *imagines* in den Atrien waren Werke einheimischer Künstler[1959]); die pränestinischen *cistae*, von denen weiter unten die Rede sein wird, beweisen das glückliche Gedeihen der Metallarbeit in Latium, aber die eigentliche statuarische Kunst war zuerst in den Händen der Etrusker, später der Griechen[60]); nur wenige römische Namen, wie es scheint, von Männern geringen Standes, sind unter den uns bekannten Bildhauern nachzuweisen[61]), was um so auffallender hervortritt, wenn man einerseits das Bedürfniss der Stadt Rom an Kunstgegen-

---

der Schriften des Fufitius, Varro und P. Septimius über die Baukunst und fährt § 15 fort: *Amplius vero in id genus scripturae adhuc nemo incubuisse videtur, cum fuissent et antiqui cives magni architecti, qui potuissent non minus eleganter scripta comparare.* So baute nach Vitruv der römische Bürger Cossutius für den König Antiochus in Athen den Tempel des Zeus Olympius, C. Mutius für Marius in Rom die *aedes Honoris et Virtutis* (Vitr. a. a. O. und III, 2, 5), und am Schlusse der Vorrede heisst es § 18: *Cum ergo et antiqui nostri inveniantur non minus quam Graeci fuisse magni architecti et nostra memoria satis multi, — non putavi silendum etc.* Auf Inschriften finden wir *ingenui* und *liberti* als Baumeister. Zu den ersten gehören *C. Octavius C. f. Pal. Fructus architectus Aug(usti)* in Rom, Doni p. 316, 5; *Sex. Veianius Sex. f. Quir. Vitellianus architectus* in Rom, Doni p. 317, 6; *M. Alfenius M. f. architectus* in Rom, Doni p. 317, 7 (alle drei bei Brunn nachzutragen); *C. Postumius C. f. Pollio architectus* in Tarracina Murat. p. 972, 6; zu den letzteren *L. Vitruvius L. l. Cerdo architectus* in Verona Orelli 4145; *M. Artorius M. l. architectus* in Pompeji Mommsen I. R. N. 2238; *Lucius Cocceius Lucii Coccei l. Auctus arquitectus* in Puteoli Mur. p. 947, 5 (von ihm rührt der noch jetzt benutzte Durchgang durch den Posilipp bei Neapel her. Schnaase Gesch. d. bild. Künste I S. 343); *C. Antistius Isochrysus architect.* in Frigentum, Mommsen I. R. N. 1323, u. andere, welche man bei Brunn Gesch. d. gr. Künstler II S. 337—394 findet.

1959) Plin. XXXV § 6. 60) Plin. XXXV § 154. 157.

61) S. Brunn Geschichte der griechischen Künstler. Stuttgart 1857. Bd. I S. 529 ff. Die vorkommenden Namen sind: Volca aus Veji unter Tarquinius Priscus, Plin XXXV § 157; C. Ovius auf einer kleinen Medusenbüste von Bronce im Museum Kircherianum; C. Pomponius auf einer Erzfigur in demselben Museum (Brunn I S. 533); C. Avianius Euander, den Antonius aus Athen nach Alexandria brachte und der von dort als Gefangener nach Rom kam (Porphyrion ad Hor. Sat. I, 3, 90. Brunn I S. 347); Decius um 57 v. Chr. Plin. XXXIV § 44; Aurelius Nicephorus, dessen Name sich in Sparta findet C. I. Gr. 1402; M. Cossutius Cerdo auf zwei römischen Statuen (Brunn I S. 609); P. Cincius P. l. Salvius, vielleicht aus Hadrian's Zeit, daselbst S. 610; Ingenuus; T. Grae(cinius?) Trophimus; Q. Lollius Alcamenes; Nonianus Romulus auf verschiedenen Sculpturwerken, Brunn I S. 613.

ständen dieser Art, andererseits die grosse Zahl der uns bekannten griechischen Künstler in Rom in Betracht zieht. Die Anzahl der Statuen, welche sich in der Hauptstadt anhäuften, war schon zu Cato's des Aelteren Zeit eine sehr erhebliche[1962]; sie wuchs aber in dem Grade, dass sie unter Theodorich dem Grossen, also nach dem Falle des weströmischen Reiches, der Anzahl der Einwohner gleichgesetzt wurde[63]. Nur ein kleiner Theil der Sculpturwerke war für den Cultus bestimmt; den grössten Theil verdankte die Stadt der Sitte, dass der Staat selbst verdienten Personen theils als besondere Ehrenbezeugung theils als regelmässige Anerkennung, welche letztere z. B. bei den Triumphatoren stattfand[64], eine Bildsäule decretirte, historisch bedeutende Männer nach ihrem Tode durch Monumente ehrte und jedes öffentliche Gebäude »zum Schmucke der Stadt«[65] mit Reliefs und Bildsäulen ausstattete, dass ferner Privatleute theils ihre Verwandten durch eine Statue zu verewigen, theils sich selbst in ihrem Testamente eine Bildsäule anzuordnen, theils in ihren Bibliotheken Portraitbüsten, *clipei*[66], oder Statuen von literarisch berühmten Männern zu vereinigen[67], theils auch Bildnisse grosser Männer

---

1962) Plutarch. praec. gerend. reip. Vol. II p. 1000, 50 Dübner: *Ὁ δὲ Κάτων ἤδη ποτὲ τῆς Ῥώμης ἀναπιμπλαμένης ἀνδριάντων, οὐκ ἐῶν αὐτοῦ γενέσθαι, μᾶλλον, ἔφη, βούλομαι πυνθάνεσθαί τινας, διὰ τί μου ἀνδριὰς οὐ κεῖται, ἢ διὰ τί κεῖται;*

63) Cassiodor. Var. VII, 15: *has* (*statuas*) *primum Tusci in Italia invenisse referuntur, quas amplexa posteritas paene parem populum urbi dedit, quam natura procreavit.*

64) S. Th. III, 2 S. 452.

65) Dig. XLIII, 9. 2: *concedi solet, ut imagines et statuae, quae ornamento reipublicae sint futurae, in publicum ponantur.*

66) S. Th. V, 1 S. 248.

67) Plin. XXXV § 9: *Non est praetereundum et novicium inventum, siquidem nunc ex auro argentove aut certe ex aere in bibliothecis dicantur illis, quorum immortales animae in locis isdem locuntur, quin immo etiam quae non sunt finguntur, pariuntque desideria non traditos voltus, sicut in Homero id evenit. — Asini Pollionis hoc Romae inventum, qui primus bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit.* Vgl. VII § 115. Horat. Sat. I, 4, 21. Tiberius stiftete *imagines* von Dichtern in öffentlichen Bibliotheken (Suet. Ti. 70), und in der *Bibliotheca Ulpia* hatte später der Kaiser Numerian eine Statue unter den *rhetores* (Vopisc. Numer. 11, 3) und Sidonius Apollinaris unter den Dichtern (Sidon. Apoll. epist. IX, 16). Ebenso schmückten Privatleute ihre Bibliotheken mit den Portraits von Dichtern und Schriftstellern. Martial. IX praef. Senec. de tranq. animi 9, 7. Juvenal. 2, 1—8. Plin. ep. I, 16, 8; III, 7, 8; IV, 28, 1.

der Vergangenheit[1968] oder einflussreicher Personen der Gegenwart[69], insbesondere der Kaiser[70], in Häusern, Gärten und Hallen aufzustellen pflegten[71]. Diese Werke zu liefern war also seit dem Anfange des siebenten Jahrhunderts der St. die Aufgabe der in Rom lebenden griechischen Künstler. Der idealen Richtung altgriechischer Kunst war darin nur ein beschränktes Feld der Thätigkeit gestattet, während das massenhafte Bedürfniss an Portraitstatuen, Büsten und Medaillons sowie an historischen Reliefdarstellungen und der Wunsch der Sammler, Copien berühmter Werke zu besitzen, eine grosse Anzahl fabrikmässiger Arbeiter und Copisten[72] in Beschäftigung hielt; nichtsdestoweniger ist das erste Jahrhundert der Kaiserzeit reich an hervorragenden Werken, welche für uns nach dem Verluste der höchsten griechischen Kunstleistungen bester Zeit noch immer als Hauptrepräsentanten der alten Sculptur gelten dürfen[73]. Die Malerei endlich ist in Rom eine vollkommen griechische Kunst geblieben, und die wenigen Notizen, welche wir von römischen Malern haben, bestätigen nur die Thatsache, dass sie unter die römischen Kunstübungen nicht zu rechnen ist[74].

Es war nöthig, diese einleitenden Bemerkungen voraus-

1968) Plin. ep. I, 17, 3.

69) Dem Sejan z. B. wurden unzählige Statuen an öffentlichen Orten und in Häusern von Privatleuten errichtet. Dio Cass. LVII, 21. LVIII, 2. 4.

70) Tac. Ann. I, 73. Ovid. ep. ex Ponto IV, 9, 105.

71) Ueber die verschiedenen Veranlassungen zur Errichtung von Statuen handelt sehr ausführlich Figrelius *de statuis illustrium Romanorum. Holmiae* 1656. 8. p. 62 ff.

72) Vgl. Overbeck G. d. Plast. II S. 278.

73) Ich verweise hierüber auf Overbeck a. a. O. II S. 215 ff.

74) Plinius XXXV § 19: *Apud Romanos quoque honos mature huic arti contigit, siquidem cognomina ex ea Pictorum traxerunt Fabii clarissimae gentis, principsque eius cognominis ipse aedem Salutis pinxit anno V. C. CCCCL* (304 v. Chr.), *quae pictura duravit ad nostram memoriam aede ea Claudi principatu exusta. Proxime celebrata est in foro boario aede Herculis Pacuvii poetae pictura. — Postea non est spectata honestis manibus.* Ueber die Maler in Rom, unter denen sich nur wenige römische Namen finden, ist alles gesammelt bei Brunn Gesch. der griech. Künstler II S. 302—311. Den M. Plautius, *Asia oriundus*, welcher den Tempel in Ardea gemalt hatte (Plin. N. H. XXXV § 115), hält M. Hertz *De M. Plautio poeta ac pictore commentatio* im *Ind. lect. Vratislav.* Sommer 1867 für identisch mit dem gleichnamigen Dichter.

zuschicken, da die nachfolgende Darstellung den wesentlichen Kern der Archäologie, d. h. die theoretische Erörterung der alten Baukunst, Bildhauerei und Malerei ausschliessen, sich auf eine allgemeine Uebersicht der kunstgewerblichen Thätigkeit römischer Zeiten nach der im Alterthum selbst üblichen, dem Material der Arbeit entnommenen Anordnung beschränken und höchstens auf einige Grenzgebiete näher eingehen wird, welche zu besprechen auch nach der vortrefflichen Behandlung, welche der Archäologie der Kunst zu Theil geworden ist, von einem andern Standpuncte aus und mit Berücksichtigung eines neuen Materiales von Interesse sein dürfte.

1. Arbeiten in Stein.

Das gewöhnliche Baumaterial in Rom und Italien war in der ganzen Zeit der Republik zuerst ungebrannter, dann auch gebrannter Ziegel. Nur bei Wallmauern, Wasserwerken und Substructionen gebrauchte man gehauene Steine zur Errichtung von Quaderwänden, deren Füllwerk Bruchsteine (*caementa*) bildeten[1975]. Zu diesem Zweck verwendete man den grüngrauen Peperin von Alba, den Travertin von Tibur und was sonst an Steinen die Brüche von Fidenae, Gabii, Amiternum, des Berges Soracte, von Campanien, Umbrien, Picenum und Venetia lieferten[76], während Marmor, selbst der aus dem nahen Etrurien auf dem Wasserwege leicht zu beziehende lunensische oder carrarische[77], erst seit dem Ende der Republik zu baulichen Zwecken in Gebrauch kam. Die um diese Zeit sich vollendende Weltherrschaft der Römer verlieh aber ihrer Architectur einen neuen Character[78], den die Kaiserzeit immer deutlicher hervortreten lässt, und zu dessen wesentlichen Merkmalen der asiatische Luxus gehört, der bereits

1975) Semper Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten. Frankfurt a/M. 1860. 8. Bd. I S. 488.

76) Vitruv. II, 7. Ueber Gabii Strabo p. 238; über Tibur Plin. N. H. XXXVI § 46.

77) Strabo p. 222.

78) Ueber die römische Architectur s. ausser den Handbüchern der Geschichte der Baukunst Semper a. a. O. 479—505.

unter den Diadochen in der griechischen Kunst sichtbar wird und durch deren Vermittelung für die römische massgebend wurde. Seit Alexander dem Gr. begann die im Orient von den ältesten Zeiten her übliche[1979] Incrustation der Architectur mit Marmortafeln, welche in Griechenland der polychromen Decoration gewichen war, und ebenso die Ausschmückung von Gefässen und Geräthen von Metall, Holz und Elfenbein mit Edelsteinen und Gemmen in Gebrauch zu kommen. Gleichzeitig scheinen Säulen von edlem Stein ohne Farbenbekleidung und nackte Marmorwände, bei denen das Quaderfugenwerk selbst zur Decoration diente, das in der Blüthezeit der griechischen Kunst durchgängig vorhandene System der Wandbekleidung verdrängt zu haben[80]. Beides fand in Rom, und zwar nicht nur in Tempeln und öffentlichen Gebäuden, sondern auch in Privathäusern Eingang. L. Licinius Crassus der Redner, Cs. 95, war der erste, der sechs freilich nur 12 Fuss hohe Säulen hymettischen Marmors in seinem Hause setzte[81]; M. Lepidus, Cs. 78, legte Schwellen von numidischem Marmor, Lucullus gab einer Marmorart den Namen, der aus Melos kam und zwar in 38 Fuss hohen Säulen[82]; M. Aemilius Scaurus errichtete in seiner Aedilität im J. 58 ein Theater, dessen Scene im untern Theile aus Marmorquadern bestand, im mittleren Theile mit Glasplatten und im oberen Theile mit Goldplatten verkleidet und mit 360 Säulen geschmückt[83] war; der Ritter Mamurra liess zu Caesars Zeit zuerst seine Wände mit Marmor täfeln und hatte in seinem ganzen Hause nur Säulen von carystischem und lunensischem Marmor aus einem Stücke[84]. Der Tempel des Jupiter Tonans, den Augustus baute (S. Th. I S. 407), war aus Marmorquadern[85]; das Pantheon des Agrippa hatte monolithische Säulen gelben Marmors von 32 Fuss Höhe und prangte ehedem in dem Schmuck farbiger Marmorplatten, und Augustus rühmte sich bekanntlich

1979) Hierüber verweise ich auf Sempers Ausführungen.

80) Semper a. a. O. S. 472.

81) Plin. N. H. XXXVI § 7. Val. Max. IX, 1, 4.

82) Plin. a. a. O. § 49. 50 und § 6.

83) Plin. a. a. O. § 114 und § 5.

84) Plin. a. a. O. § 48.

85) Plin a. a. O. § 50.

damit, dass Rom unter ihm aus einer Ziegelstadt eine Marmorstadt geworden sei[1986]. Dieser Geschmack erhielt sich bis in die byzantinische Zeit[87]; noch unter Justinian waren die Zimmer der Privathäuser mit Marmor incrustirt[88], und die im Jahre 563 vollendete Sophienkirche ist für uns das lehrreichste Monument zur Veranschaulichung dieses luxuriösen Decorationsstiles[89]. Obwohl sie im Ganzen aus Backsteinen gebaut ist, sind doch zur Decoration nur drei Mittel angewendet, Sculptur in Marmor, Bekleidung sämmtlicher Wände mit verschiedenfarbigen Steinplatten, und Mosaik. Eigentliche Malerei kommt gar nicht vor; sie war schon im Beginne der Kaiserzeit der Steinbekleidung gewichen[90]; die Kunst der Decoration kehrt am Ende des Alterthums zurück zu dem Standpuncte, den sie in vorgriechischer Zeit im Orient eingenommen hatte.

1986) Suet. Aug. 28: *marmoream se relinquere, quam latericiam accepisset.*

87) Von den vielen hierher gehörigen Stellen führe ich nur einige aus verschiedenen Perioden der Kaiserzeit an. Seneca contr. II p. 121 Burs.: *In hos ergo exitus varius ille secatur lapis, ut tenui fronte parietem tegat.* Sen. de ben. IV, 6, 2: *tenues crustas et ipsa, qua secantur, lamina graciliores.* Idem ep. 86, 6: *pauper sibi videtur ac sordidus, nisi parietes magnis et pretiosis orbibus refulserunt, nisi Alexandrina marmora Numidicis crustis distincta sunt — nisi Thasius lapis, quondam rarum in aliquo spectaculum templo, piscinas nostras circumdedit.* Ulpian. Dig. XIX, 1, 17 § 3 *crustae marmoreae aedium sunt.* Hieronym. ad Demetriad. de virg. serv. Vol. I p. 21e ed. 1616 = Vol. IV, 2 p. 793 Ben.: *Alii aedificent ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis, columnarum moles advehant earumque deaurent capita — ebore argentoque valvas et gemmis aurata distinguant altaria.* Sidon. Apoll. ep. II, 2 p. 101 Savaro: *Iam si marmora inquiras, non illis quidem Paros, Carystos, Proconnesos, Phryges, Numidae, Spartiatae rupium variarum posuere crustas, neque per scopulos Aethiopicos et abrupta purpureo genuino fucata conchylio* (er meint den Porphyr) *sparsum mihi saxa furfurem mentiuntur.*

88) Agathias V, 3 p. 282 Bonn.

89) S. Altchristliche Baudenkmale von Constantinopel vom 5—12ten Jahrhundert, aufgenommen und erläutert von W. Salzenberg. Im Anhange des Silentiarius Paulus Beschreibung, übers. von C. W. Kortüm. Berlin 1854 fol.

90) Plin. N. H. XXXV § 2: *Primumque dicemus quae restant de pictura, arte quondam nobili — nunc vero in totum a marmoribus pulsa, iam quidem et auro, nec tantum ut parietes toti operiantur, verum et interraso marmore vermiculatisque ad effigies rerum et animalium crustis. Non placent iam abaci nec spatia montis in cubiculo dilatantia, coepimus et lapide pingere. Hoc Claudii principatu inventum, Neronis vero maculas, quae non essent in crustis inserendo unitatem variare, ut ovatus esset Numidicus, ut purpura distingueretur Synnadicus, qualiter illos nasci optassent deliciae.*

Bei diesen Bauten haben wir zweierlei Geschäfte in Betracht zu ziehen, das der Lieferanten und das der Arbeiter.

Was die Lieferanten betrifft, so lässt sich der Umfang ihres Geschäftes aus einer Zusammenstellung der Steinarten ermessen, welche in Rom selbst und später in Constantinopel in gewöhnlichem Gebrauche waren[1991]. Man bezog weissen Marmor zunächst aus Luna in Etrurien[92], sodann vom Hymettos[93] und Pentelicon[94], von den Inseln Paros[95], Thasos und Lesbos[96], aus Sidon und Tyrus[97]: schwarz und weiss gefleckten (*marmo bianco e nero antico*) von Proconnesos in der Propontis[98], aus Gallien[99] und aus Aegypten[2000]; grüngeäderten Cipollino aus Carystus in Euboea[1], grünen Serpentino aus Laconien[2], den *verde antico* aus Atrax in Thessalien[3], eine

---

1991) S. Caryophilus *de antiquis marmoribus. Vindob.* 1718 fol. *Ultraiect.* 1743. 4°. Faustino Corsi *Delle pietre antiche. Roma* 1828. 8 u. in dritter Aufl. 1845. und danach Platner in Beschreibung der Stadt Rom I S. 335—354. Vgl. Du Cange und Kortüm zu Paulus Silentiarius Descr. S. Sophiae.

92) Strabo p. 222. Plin. N. H. XXXVI § 48. § 14. § 135. Stat. Silv. IV, 2, 29. Dennis Die Städte und Begräbnissplätze Etruriens übers. v. Meissner S. 411 ff. 93) Plin. N. H. XXXVI § 7. Hor. Od. II, 18, 3.

94) Cic. ad Att. I, 8. öfters in Rom gebraucht, z. B. von Domitian bei dem Aufbau des Capitols. Plut. Poplic. 15. Platner S. 338. Ueber die Brüche Strabo p. 399.

95) Plin. N. H. IV § 67 XXXVI § 14 sqq. Strabo p. 487. Prudent. c. Symm. II, 246. Sidon. Apoll. Carm. 22, 140. Isidor. Or. XVI, 5, 8. 96) Plin. N. H. XXXVI § 44. Stat. Silv. II, 2, 92.

97) Stat. Silv. I, 5, 39.

98) Proconnesischer Marmor (Strabo p. 588. Meine Schr. Cyzicus und sein Gebiet S. 34) wird zunächst in Asien, z. B. in Carien (Plin. XXXVI § 47), Lydien (C. I. Gr. 3268, 3282), ferner in Byzanz verwendet, er kommt aber auch in Rom vor. Platner S. 341.

99) Der celtische Marmor, den Paulus Silent. Descr. S. Soph. 637=222 erwähnt, scheint der *bianco e nero di Francia* zu sein.

2000) Platner S. 341. Vielleicht gehört hieher das *Marmor Augusteum* und *Tibereum* Plin. XXXVI § 55.

1) Strabo p. 446. Seit Cäsars Zeit oft in Rom gebraucht. Plin. XXXVI § 48. Mart. IX, 75, 7. Stat. Silv. II, 2, 93. Capitolin. Gord. 32, 2. Sidon. Ap. Carm. 22, 140. Isid. Or. XVI, 5, 15. Paul. Sil. 620=203.

2) Die Brüche sind bei *Κροκέαι*. Pausan. III, 21, 4. Curtius Peloponn. I S. 34, II S. 206. Vgl. Mart. IX, 75, 9. Plin. XXXVI § 55. Stat. Silv. I, 5, 40. I, 2, 148. II, 2, 90. Prudent. c. Symm. II, 247. Sidon. Apoll. Carm. 5, 38. Isidor. Or. XVI, 5, 2. Paul. Sil. 628=211. Ueber den lakonischen und den thessalischen Marmor s. Tafel *de marmore viridi* in Abh. d. baierischen Acad. Philos. philol. Classe II, 1, (1837) S. 131 ff. 3) Paulus Silent. 641=224 ff. Er dient besonders zu Säulenschaften. Salzenberg Altchr. Baudenkmale. S. 23.

andere grüne Sorte aus Koptos in Aegypten[2004]); schwarzen vom Taenarus in Laconica (*nero antico*)[5]), von der Insel Melos[6]) und von Alabanda[7]); gelben (*giallo antico*) aus Numidien[8]), rothen, gelbgeäderten aus Lydien[9]) und Carien[10]). Aus Phrygien kam weisser mit violetten Adern, der in dem Dorfe Dokimia bei Synnada gebrochen wurde und *Δοκιμίτης*, *Δοκιμαῖος*, bei den Römern *Synnadicus* oder *Phrygius*, jetzt *Paonazzetto* heisst[11]); den bunten Marmor lieferten Chios[12]) und Skyros[13]), den Alabaster (*onyx alabastrites* der Alten), aus dem man grosse Säulen gewann, Syrien und andere Gegenden Asiens[14]), den rothen Granit Syene[15]), endlich den purpurroth und weiss gesprenkelten Porphyr (*porfido rosso*) die ägyptischen Gruben zwischen Myos Hormos und Koptos[16]). Die Brüche dieser Steine waren durchschnittlich zur kaiserlichen Domaine gehörig[17]), den Ankauf und die Anfuhr gab man bei vorkommenden Bauten einem *redemptor* in Entreprise[18]), dessen Geschäft bedeutende Geldmittel und ausgedehnte Verbindungen erfordert haben muss, da der Import[19]) grosser Mar-

2004) S. Th. III, 2 S. 202.
5) Strabo p. 367. Plin. XXXVI § 135.
6) Plin. XXXVI § 50. 7) Plin. XXXVI § 62.
8) Plin. XXXV § 3, XXXVI § 49. Hor. Od. II, 18, 4. Mart. IX, 75, 8. Stat. Silv. I, 5, 36. II, 2, 92. Capitolin. Gord. 32, 2. Sidon. Ap. Carm. 5, 37; 22, 138. Isidor. Or. XVI, 5, 16. Paul. Sil. 634=217.
9) Paulus Sil. 632=215.
10) Paulus Sil. 630=213.
11) Strabo p. 577. Hor. Od. III, 1, 41 mit Fea's Anm. Mart. IX, 75, 8. Stat. Silv. I, 5, 37. II, 2, 89. Capitolin. Gord. 32, 2. Sidon. Ap. Carm. 5, 37. 22, 138. Prudent. c. Symm. II, 247. Paul. Sil. 622=205.
12) Strabo p. 645. Stat. Silv. II, 2, 93. IV, 2, 28. Isidor. Or. XVI, 5, 17. 13) Strabo p. 437.
14) Plin. XXXVI § 59. Platner S. 347.
15) S. Th. III, 2 S. 202. Stat. Silv. II, 2, 86. IV, 2, 27. Plin. XXXVI § 63. Isidor. Or. XVI, 5, 11.
16) S. Th. III, 2 S. 202. Plin. XXXVI § 57. Prudent. c. Symm. II, 248. Sidon. Apoll. Carm. 22, 141. 5, 35. Isidor. Or. XVI, 5, 5. Paul. Sil. 627=210. Dies sind die *columnae Claudianae*, Capitolin. Gord. 32, 2, so genannt von dem *mons Claudianus*, wo sie gebrochen wurden.
17) S. Th. III, 2 S. 202.
18) Horat. Od. II, 18, 17 *tu secanda marmora Locas*. Ein *redemtor marmorarius* in Neapel Mommsen I. R. N. 2588. Vgl. Bull. Nap. I (1843) p. 62.
19) *invehi marmora* Plin. XXXVI § 4.

morblöcke und namentlich der für die Säulen bestimmten Monolithen eigene Transportschiffe nöthig machte[2020]), die *crustae* aber, wie wir sehen werden, anfangs fertig zugeschnitten aus ausländischen Fabriken bezogen wurden.

Was zweitens die Arbeiter betrifft, so zerfallen diese, wenn man von den Steinbrechern (*exemtores*)[21]) und den für den Strassenbau bestimmten Steinsetzern (*silicarii*)[22]) absieht, in zwei Classen, in welchen alle Stufen der Technik von der niedrigsten bis zur höchsten vertreten sind.

In die erste gehören alle Arten von Steinarbeitern, zunächst die Handwerker, welche die Bausteine nach Anweisung des Baumeisters zuhauen, worauf diese zuweilen mit einer Nummer versehen werden[23]), nach der sie zur Verwendung kommen. Da man den *lapis* oder *lapis quadratus*, den gewöhnlichen Haustein, der bei Kunstbauten mit Stuck und Farbe bekleidet wurde, im technischen Ausdruck bestimmt von dem Marmor unterscheidet[24]), so sind auch diese Handwerker entweder *lapidarii*[25]) (*quadratarii*)[26]) oder *marmorarii*[27]). Zu ihnen kommen, weil einige italische Steinsorten mit der Säge geschnitten werden, wie der venetianische Stein[28]) und der

2020) S. oben Anm. 73; *lapidaria navis* Petron. 117.
21) Plin. XXXVI § 125. 22) Frontin. de aq. 117.
23) Henzen Bull. d. Inst. 1863 p. 62.
24) Semper I S. 477, der die Hauptstellen anführt. Plin. XXXVI § 45: *fuit tamen inter lapidem atque marmor differentia iam et apud Homerum.* Vitruv. II, 8, 3: *e marmore seu lapidibus quadratis.* II, 8, 16: *non modo caementitio aut quadrato saxo sed etiam marmoreo.* IV, 4, 4: *quadrato saxo aut marmore.* Lamprid. Heliog. 25, 9: *parasitis in secunda mensa saepe ceream cenam — nonnunquam vel marmoream vel lapideam exhibuit.*
25) *opifices lapidarii* Orelli 4208; *marmorarius et lapidarius* Orelli 4220; *lapidarius*, ein Sclave, in den *fasti Antiatini* Henzen 6445; *lapidarius* in Padua, ein Freier, Grut. 640, 5. Dig. XIII, 6, 5 § 7 *si servus lapidario commodatus sub machina perierit, teneri fabrum.* Dig. L, 6, 6. Cod. Th. XIII, 4, 2.
26) Das Wort ist erst spät üblich. Cod. Th. XIII, 4, 2 und andere Nachweisungen aus kirchlichen Schriftstellern bei Savaro ad Sidon. Ap. ep. III, 12 p. 211. *Opus quadratarium* Orelli 4239.
27) Senec. ep. 88, 18; 90, 15. Vitruv. VII, 6. Orelli 4219= Mommsen I. R. N. 2610; Orelli 2507; 3584=Mommsen I. R. N. 2525; Mommsen I. R. V. 6833; Bull. 1844 p. 185. Ein *sodalicium marmorariorum* in Turin, Marm. Taurin. II p. 126 n. 151. Ueber den Begriff des *marmorarius* s. O. Jahn Villa Pamfili S. 7. Ber. d. phil. hist. Cl. d. k. sächs. G. d. W. 1861 S. 298.
28) Vitruv. II, 7, 1: *in Venetia albus, qui etiam serra dentata uti lignum secatur.*

Marmor von Luna[2029]), drittens die *sectores serrarii*[30]), deren Handwerk, im Orient seit alten Zeiten geübt, erst unter den Kaisern seinen Höhepunct erreichte. Denn die *crustae marmorum*, deren Herstellung ihre schwierigste Aufgabe wurde, kamen anfangs fertig aus dem Orient[31]).

Eine höhere Stufe der Technik repräsentiren die Fabrikanten von Stein- und Marmorwaaren, welche theils selbständige Geschäfte mit Altären, Grabmonumenten, Brunnenverzierungen, Haus- und Grabgeräthen und ähnlichen Gegenständen, die sich fabrikmässig herstellen liessen, machten, theils auch die Steinarbeiten bei der inneren Decoration der Gebäude übernahmen. Auch sie nennen sich *lapidarii*[32]) oder *marmorarii*[33]), insofern sie Inschriften machen, *lapicidae*[34]), auch wohl *inscriptores* oder *scriptores*[35]); wenn sie in Hausgeräthen oder Decoration von Gebäuden arbeiten, *marmorarii subaedani*[36]). In ihren Niederlagen, die mit Ladenschildern

---

2029) Plin. XXXVI § 135.

30) Schon in der Zeit der Republik gab es in Rom ein *collegium sectorum serrarium*. C. I. L. I n. 1108. Eine *statio serrariorum* in Italica in Spanien s. Hübner Monatsberichte der Berl. Acad. 1861 S. 93.

31) Plin. XXXVI § 47. 50, und über das Verfahren bei dem Schneiden § 51—53.

32) So der bei Petron. 65 vorkommende *Habinnas sevir idemque lapidarius, qui videtur monumenta optime facere*. Trimalchio selbst hat bei ihm sein Grabmonument bestellt. ib. 71. Er ist ein wohlhabender Mann (c. 67) und bekleidet die Würde eines *sevir augustalis*.

33) Orelli 4223 und dazu O. Jahn Die Wandgemälde des Columbariums in der Villa Pamfili. München 1857. 4. S. 7.

34) Varro de L. L. VIII, 62. Sidon. Apoll. ep. III, 12: *Sed vide ut vitium non faciat in marmore lapidicida* (*lapicida?*), *quod factum sive ab industria seu per incuriam mihi magis quam quadratario lividus lector adscribet*. Die *ars characte* (*raria*), welche die Inschr. bei Donati II, p. 316, 1 erwähnt, könnte ebenfalls auf den Steinhauer bezogen werden. Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 426 versteht darunter die Kunst des Graveurs, der namentlich Stempel und Siegelringe schneidet (*typos scalpit* Plin. XXXV § 128).

35) *Inscriptor* (Henzen 6975) und *scriptor* (Henzen 6566. 6976. Orelli 4751) sowie *inscribere* und *scribere* sind nicht nur die technischen Ausdrücke für die mit Farbe angeschriebenen *tituli*, worüber Zangemeister C. I. L. IV p. 10 die Beweise zusammengestellt hat, sondern auch für Steininschriften. So steht über der Inschrift Renier *Inscr. d'Alg.* 4095 *ESCVLPsit ET Scripsit DONATVS*, und in einer christlichen Inschr. des Vatican bei Mommsen Ueber den Chronographen vom Jahre 354 S. 607 an der Seite: *SCRIBSIT FVRIVS DIOI......* Ein drittes Beispiel führt Mommsen a. a. O. an.

36) Henzen 7245. Ein *corpus subaedianum* in Florenz. Murat. 1185, 8.

versehen waren[2037]), fand man fertige Grabmonumente, in welchen nur für die Inschrift Platz gelassen worden war[38]), Sarcophage, soweit vollendet, dass nur etwa noch der Deckel oder das Portrait des Todten hinzugefügt werden durfte[39]), Aschenurnen[40]), Todtenkisten nach etruskischem Muster, Salbfläschchen und Lampen. Auch die schönen und kunstvollen Hausgeräthe von Marmor, deren die Alten sich bedienten und von denen noch viele unsere Museen schmücken[41]), Tische[42]), Tischplatten, Tischfüsse (*trapezophori*)[43]), Dreifüsse (*tripodes, delphicae*)[44]), Sitze (*sellae*), Candelaber[45]), Becken, Badewannen, Prachtvasen und Gebrauchsgeschirre werden wenigstens zum Theil für den Verkauf gearbeitet worden sein.

Zu den Decorationsarbeiten, die hier in Betracht kommen, gehört die Täfelung der Wände mit Marmorplatten, das Legen der Fussböden und die eigentliche Mosaik (*opus musivum*)[46]). Die Bekleidung des Fussbodens (*pavimenti marmo-*

2037) Zwei solcher s. bei Orelli 4222: *Tituli heic ordinantur et sculpuntur aidibus sacreis cum operum publicorum.* 4223: *D. M. titulos scribendos vel si quid operis marmorari opus fuerit hic habet.* Bildliche Darstellungen der Ateliers solcher Steinarbeiter sind mehrfach vorhanden und besprochen von O. Jahn Ber. d. phil. hist. Classe d. K. Sächs. G. d. W. 1861 S. 295—307.

38) Ein solcher auf Speculation angefertigter Grabcippus befindet sich im Lateran. E. Braun Die Ruinen und Museen Roms S. 731.

39) Dennis die Städte und Begräbnissplätze Etruriens S. 303.

40) S. Th. V, 1 S. 379.

41) S. namentlich Piranesi *Vasi candelabri cippi sarcofagi tripodi lucerne ed monumenti antichi*. 2 Voll. 1778 fol.; in der Gesammtausgabe der Werke der Brüder Piranesi (1800) Bd. XII. XIII, worin man alle angeführten Gegenstände vertreten findet. Die andere Literatur s. bei O. Müller Archaeol. § 301, 4. Ich füge im Folgenden nur einzelne Beispiele hinzu.

42) Hor. Sat. I, 6, 116: *et lapis albus Pocula cum cyatho duo sustinet* und dazu Porphyrion: *Marmoream mensam delphicam significat, quae scilicet pretii non magni est.* S. auch Th. V, 1 S. 243. 327. Marmortische aus Pompeji s. bei Overbeck Pomp. II p. 51 fig. 248. 249.

43) Th. V, 1 S. 328 Anm. 2027. 2028.

44) Th. V, 1 S. 328. 329.

45) *Descript. of anc. marbles in the British Museum* I, t. 5.

46) Orelli 3323; *opus museum* Orelli 4239. Henzen 6599. Ueber die verschiedenen Arten von Mosaik s Müller Archaeol. § 322, wo man die Literatur findet, und von Neueren besonders G. P. Secchi *Il musaico Antoniniano rappresentante la scuola degli Atleti transferito dalle Terme di Caracalla al Palazzo Lateranense. Roma* 1843. 4. Vgl. Henzen Bull. 1843 p. 123 ff.

ratio)[2047] geschieht entweder mit grossen Marmorplatten[48]), oder mit geometrisch zugeschnittenen, dreieckigen, viereckigen, sechseckigen Scheiben verschiedener Steinarten, wovon die *pavimenta sectilia*[49]), oder mit kleinen unter sich gleichen quadratischen Stücken, welche schachbrettartig in beliebigen Mustern componirt werden, wovon die *pavimenta tessellata* (*opus quadratarium*)[50]) ihren Namen haben[51]); auch sie ist die Aufgabe der *marmorarii*[52]), die von der speciellen Arbeit auch *pavimentarii*[53]) und *tessellarii*[54]) heissen. Die *pavimenta*

2047) Apul. Florid. IV, 18 p. 82. O. Jahn *Villa Pamfili* S. 7.

48) Ueber römische *pavimenta* dieser Art s. Visconti M. P. Cl. VII p. 232 Milan. Einen schön erhaltenen Fussboden aus *verde antico* in der Kirche des Hagios Johannes in Constantinopel s. in Salzenberg Altchristl Baudenkm. von Constantinopel Taf. IV. Auf derartige *pavimenta* sind die grossen runden Einsatzstücke von kostbarem Marmor (*orbes*) zu beziehen bei Juv. 11, 175. vgl. Sen. ep. 86, 6.

49) Vitruv. VII, 1, 3, 4: *pavimenta struantur sive sectilia seu tesseris. Cum ea exstructa fuerint — ita fricentur, ut, si sectilia sint, nulli gradus in scutulis aut trigonis aut quadratis seu favis exstent, sed coagmentorum compositio planam habeat inter se directionem, si tesseris structum erit, ut eae omnes angulos habeant aequales.* Zu den *sectilia* gehören der Form nach auch die *spicata*, welche aber von Thon sind. S. A. 2118.

50) Murat. 2012, 2. Leo Ostiensis in der Anm. 2069 angeführten Stelle.

51) Suet. Caes. 46: (*multi prodiderunt eum*) *in expeditionibus tessellata et sectilia pavimenta circumtulisse*, in welcher Stelle ebenso wie bei Vitruv nur zwei Arten erwähnt werden.

52) S. die von Jahn *Villa Pamfili* angef. Stellen: Acron ad Hor. S. I, 5, 32: *ad unguem factus homo: Translatio a marmorariis, qui iuncturas marmorum tum demum perfectas dicunt, si unguis superductus non offendat.* Vgl. Serv. ad Verg. Ge. II, 277. Schol. Pers. I, 63. Cassiodor. Var. I, 6: *de urbe nobis marmorarios peritissimos destinetis, qui eximie divisa coniungant et venis colludentibus illigata naturalem faciem laudabiliter metiantur: ut de arte veniat, quod vincat naturam, discolorea crusta marmorum gratissima picturarum varietate texantur.* Auch aus Lucian. Somn. 2 sieht man, dass ein und derselbe *marmorarius* zugleich *λίθων ἐργάτης καὶ συναρμοστὴς καὶ ἑρμογλυφεύς* war, wo unter *συναρμοστής* der *coagmentator crustarum* zu verstehen ist.

53) *Pavimentarii* waren in Rom schon vorhanden, ehe man marmorne Fussböden legte; sie machten den Estrich im Hause, namentlich das *opus signinum*, welches aus Töpferscherben und Kalk bestand (Plin. XXXV § 165), und die *testacea spicata* aus ährenförmig zusammengefügten Thonstücken. Vitruv. VII, I, 4. Plin. XXXVI § 187; *spicam sternere* Orelli 4240. Allein wie die *porticus pavimentata* bei Cic. de domo s. 44, 116 und die *pavimenta Poenica* des Cato bei Festus p. 242^{b} 22 von Marmorfussböden zu verstehen sind, so werden auch die *pavimentarii* der Kaiserzeit (Henzen 6445; *corpus pavimentariorum* Mur. 527, 6) zu den *marmorarii* zu rechnen sein.

54) Cod. Th. XIII, 4, 2.

tessellata, die nicht blos in bedeckten Räumen, sondern auch auf freien Plätzen gelegt wurden[2055]), scheinen am frühesten vorzukommen[56]); sie sind verschieden von den *lithostrota*[57]), dem *opus vermiculatum*[58]), d. h. der eigentlichen Mosaik, die, im Orient seit den ältesten Zeiten bekannt[59]), etwa seit Alexander dem Gr. in Griechenland üblich wurde[60]), nach Rom aber, wie Plinius annimmt, unter Sulla[61]), wie wir indess aus einem Fragment des Lucilius[62]) ersehen, schon etwas früher gelangte und seitdem nicht nur für Fussböden, son-

2055) Vitruv. VII, 1, 5 *pavimentum e tessera grandi* im Freien.

56) Auf ein solches *pavimentum* bezieht sich die Inschrift aus der Zeit der Republik C. I. L. I, 576.

57) Die ursprüngliche Bedeutung von *λιθόστρωτος* (Soph. Ant. 1204) ist für den technischen Begriff nicht massgebend. Dieser ist nicht ein allgemeiner, wie Visconti M. P. Cl. VII p. 332 annimmt, sondern ein ganz specifischer. Plin. N. H. XXXVI § 184. 189. Arrian. Epictet. IV, 7, 37: *σοὶ μέλει, πῶς ἂν ἐν λιθοστρώτοις οἰκήσητε.* Varro de R. R. III, 1, 10: *villam — pavimentis nobilibus lithostrotis spectandam.* III, 2, 4: *Nuncubi hic vides citrum aut aurum? num minium aut Armenium? num quod emblema aut lithostrotum?* Auch bei Capitolin. Gord. 32, 6 wird das *lithostrotum* bei dem Project eines luxuriösen Bauwerks erwähnt. Aus allen diesen Stellen sieht man, dass es die künstlichste Art der Mosaik bezeichnet.

58) Plin. N. H. XXXV § 2: *vermiculatisque ad effigies rerum et animalium crustis.* Orelli 4240 *vermiculum straverunt; vermiculatum pavimentum* Augustin. de ordine I, 2. Der Ausdruck *opus vermiculatum* kommt, so viel ich weiss, nicht vor, ist aber nach der Analogie von *opus pilarum* (Orelli 841), *opus tectorium*, *opus quadratarium* (Orelli 4239), *opus musivum* richtig gebildet. Secchi will ihn von der rothen Farbe erklären, da *vermiculus* Coccusroth ist; weil indessen in Mosaiken alle Farben vorkommen, so wird die Metapher von dem Vergleich der vielen kleinen Stifte mit Würmchen herzuleiten sein.

59) Eine assyrische Mosaikwand von Thonstiften s. bei Semper I S. 327.

60) Die Zeitbestimmung ist streitig. Nach der gewöhnlichen Annahme, welcher Raoul Rochette *Peintures antiques inédites. Paris* 1836. 4. p. 392 folgt, kamen in Griechenland erst unter den Diadochen Mosaikfussböden in Gebrauch. Athenaeus XII p. 542^{c} erwähnt als einen Beweis der Verschwendung des Demetrius von Phaleron, dass er *ἀνθινὰ πολλὰ τῶν ἐδαφῶν ἐν τοῖς ἀνδρῶσι κατεσκευάζετο διαπεποικιλμένα ὑπὸ δημιουργῶν.* Dagegen wird allerdings in einer Anekdote, die Galen. Protrept. 8. Vol. I p. 19 Kühn erzählt, schon zur Zeit des Cynikers Diogenes, welcher 324 starb, ein Mosaikfussboden in einem Privathause, *ἔδαφος ἐκ ψήφων πολυτελῶν — θεῶν εἰκόνας ἔχον ἐξ αὐτῶν διατετυπωμένας*, erwähnt. Ich möchte auf diese ganz beiläufige Erwähnung nicht zu viel geben, am wenigsten mit Letronne *Lettres d'un antiquaire à un artiste*, Paris 1836. 8. p. 308 aus ihr schliessen, dass die Griechen schon seit dem fünften Jahrh. v. Chr. Mosaiken gehabt hätten.

61) Plin. N. H. XXXVI § 189.

62) Lucilius bei Cic. Or. 44, 149. Plin. N. H. XXXVI § 185:

dern auch für Decoration von Säulen[2063]) und Gewölben[64]) in Anwendung kam[65]). Sie hat den besondern Zweck, eine

Quam lepide λέξεις compostae, ut tesserulae omnes
arte pavimento atque emblemate vermiculato

wofür zu lesen sein möchte:

arte pavimentatae emblemate vermiculato.

Da Plinius den Vers kennt und dennoch die Einführung der *lithostrota* unter Sulla setzt, so macht er zwischen *opus vermiculatum* und *lithostrotum* wieder einen Unterschied, welcher indess nur in dem Material liegen kann, so dass *lithostrotum* eine Composition von edlen Steinen oder Glas ist (vgl. Brunn Gesch. d. gr. Künstler II S. 311). Denn in Hinsicht auf die Technik ist das Characteristische beider Arten dasselbe, nämlich die nach einer freien Handzeichnung, nicht nach geometrischen Formen gemachte Composition, bei welcher die Stifte nicht gleiche geometrische Formen haben, sondern nach Bedürfniss zugeschliffen werden. Vgl. Augustin. de ordine I, 2 (Vol. I p. 235 Ben.): *Sed hoc pacto si quis tam minutum cerneret, ut in vermiculato pavimento nihil ultra unius tessellae modulum acies eius valeret ambire, vituperaret artificem velut ordinationis et compositionis ignarum, eo quod varietatem lapillorum perturbatam putaret, a quo illa emblemata in unius pulchritudinis faciem congruentia simul cerni collustrarique non possent.*

2063) Ueber die *casa delle quattro colonne a musaico* in der *via dei sepolcri in Pompeii* s. Breton *Pompeia* (ed. 2) p. 232: *Au centre de la grande cour était une treille portée par quattre colonnes revêtues de mosaiques d' un travail assez fin et dont les ornements se composent d' arabesques et d' ecailles de poissons, les chapiteaux manquent. Ces colonnes ont été portées au musée.* Vgl. *Mus. Borb. XII Relazione* p. 8. *Annali* 1838. p. 191.

64) Plin. N. H. XXXVI § 189. Statius Silv. I, 5, 42. Senec. ep. 86, 6. Spätere Stellen giebt Salmas. ad Script. H. A. I p. 658.

65) Eine Uebersicht der bedeutendsten vorhandenen Mosaiken giebt Laborde *Descr. d'un pavé en mosaique découvert dans l'ancienne ville d' Italica, suivie de recherches sur la peinture en mosaique chez les anciens et les monumens en ce genre qui n'ont point encore été publiés.* Paris 1802. fol. Müller Archäol. § 322. Von neueren Publicationen erwähne ich:

Italische Mosaiken: von Capri *Mus. Borb.* XV, 24. *Musaico Marefoschi*, jetzt in Berlin, *Mon. d. Inst.* IV, 50. E. Braun *Annali* 1848 p. 198 ff.; über römische s. E. Braun die Ruinen und Museen Roms. Braunschweig 1854. 8.

Französische M.: von Autun. *Annali* 1854 p. 45; und über viele neuerdings entdeckte E. Fleury *La civilisation et l'art des Romains dans la Gaule Belgique. Paris* 1860. 8.

Africanische M.: von Carthago, *Monum. d. Inst.* V, 38. *Annali* 1851 p. 353; von Constantine, *Exploration scient. de l' Algerie. arch.* pl. 139—142. Gerhard Arch. Zeit. XVIII (1860) p. 120 ff. Taf. 144.

Englische M.: von Caerwent, *Archaeologia* XXXVI pl. 34; M. von Thruxton, *Memoirs of the history and antiquities of Wiltshire and Salisbury*, London 1851. 8. p. 241, merkwürdig durch die in der Mosaik selbst angebrachten Namen *QVINTVS NATALIVS NATALINVS ET BODENI* · (*Natalinus* findet sich auch sonst, *Annali d. Inst.* 1854 p. 26), welche bei Brunn Gesch. der gr. Künstler II S. 311—314 nachzutragen sind: Mos. von Corinium in *Buckman and Newmarch Illustrations of the Roman art in Cirencester, the Site of Ancient Corinium*, London 1850. 4. p. 25 ff. plate 4—8.

Deutsche: Die Römervilla zu Westenhofen. Ingolstadt, 1857. fol.; M. von Vilbel, edirt von O. Jahn Arch. Zeit. 1860. N. 142. Taf. 142.

eigentliche Malerei (*pictura*)[2066]) vermittelst kleiner farbiger Stifte von Stein, Thon und Glas herzustellen, und ist die besondere Kunst der *musivarii*[67]) oder *ψηφοθέται*[68]), welche in Italien bald nach dem Untergange des weströmischen Reiches mehr und mehr aufhörte, aber in Constantinopel fortblühte, von wo sie wieder zurück in das Abendland gelangte[69]).

Wir übergehen aus den in der Einleitung zu diesem Abschnitte angeführten Gründen die eigentlichen Meister der Bildhauerei in Marmor (*scalptores marmoris*)[70]), um noch kurz der zweiten Classe der Bauleute, nämlich der Maurer und Decorateure, zu gedenken. Die Aufführung des Baues ist das

Die römische Villa zu Nennig und ihr Mosaik, erläutert von v. Wilmowski, Bonn 1865. fol. Salzburger Mosaiken in Arneth Archäologische Analekten Taf. 5. 6^a. 6^b. 6^c. 6^d. 7. 8. 9.

Siebenbürgische: Arneth Arch. Anal. Taf. 15—18.

Byzantinische. S. oben Anm. 1989.

2066) Spartian. Pesc. Nig. 6, 8: *Hunc (Pescennium) —— pictum de musio inter Commodi amicissimos videmus.* Trebell. Poll. trig. tyr. 25, 4 *pictura est de museo.* Augustin. de civ. d. XVI, 8: *et cetera hominum vel quasi hominum genera, quae in maritima platea Carthaginis musivo picta sunt.*

67) *Musivarius* Cod. Th. XIII, 4, 2, vielleicht auch Orelli 4238, wo jetzt *musicario* steht; *museiar (ius)* Grut. 586, 3. Andere Beispiele giebt Du Cange in *Gloss. med. Lat.*

68) *ψηφοθέτης* und *ψηφοθετέω* haben die Glossae. Im C. I. Gr. 2025 kommt ein *ψηφοδέτης* vor, wofür Letronne *Lettres d'un antiq.* p. 315 *ψηφοθέτης* lesen will. Gregorius Nyss. Orat. de S. Theodoro martyre. Opp. ed. Paris. 1615. Vol. II p. 1011: *καὶ ὁ τῶν ψηφίδων συνθέτης ἱστορίας ἄξιον ἐποίησεν τὸ πατούμενον ἔδαφος.* Gregor. Nazianz. Or. 16 ed. Colon. 1690 p. 248: *οἰκίας ὑπερλάμπρους λίθοις παντοίοις διηνθισμένας — καὶ ψηφίδος λεπτῆς διαθέσει.*

69) Eine merkwürdige Notiz hierüber giebt Leo Ostiensis, welcher um 1118 starb, in der *Chronica Mon. Casinensis* III, 27 in Pertz *Monum. Script.* VII p. 718: *Legatos interea Constantinopolin ad locandos* (er meint *ad conducendos*) *artifices destinat, peritos utique in arte musiaria et quadrataria, ex quibus videlicet alii absidam et arcum atque vestibulum maioris basilicae musivo comerent, alii vero totius ecclesiae pavimentum diversorum lapidum varietate consternerent. Quarum artium tunc ei destinati magistri cuius perfectionis exstiterint, in eorum est operibus estimari, cum et in musivo animatos fere autumet se quisque figuras et quaeque virentia cernere et in marmoribus omnigenum colorum flores pulchra putet diversitate vernare. Et quoniam artium istarum ingenium a quingentis et ultra iam annis magistra Latinitas intermiserat, — ne sane id ultra Italiae deperiret, studuit — plerosque de monasterii pueris diligenter eisdem artibus erudiri.* Ueber mittelalterige Mosaiken und die Composition der Mosaikmasse s. Muratori *Antiquitates Italicae* II p. 362—390.

70) Plinius XXXVI § 9. 11. 15. 44 unterscheidet die *scalptores marmoris* von den *statuarii*, deren Kunst mit Phidias beginnt (§ 15). Die letzteren sind also die Verfertiger der chryselephantinen Bildwerke.

Geschäft der *structores, structores parietarii*[2071]) oder *instructores*[72]) (Maurer)[73]), unter denen sich Sclaven[74]), Freigelassene[75]) und freie Leute[76]) finden; sie werden auch mit dem allgemeinen Namen *fabri* bezeichnet[77]). Alle Bauwerke indess, welche nicht, wie die oben besprochenen Prachtgebäude der Römer, aus Marmor errichtet wurden, also Bauten aus behauenen Steinen oder Ziegeln, erhielten im ganzen Alterthum, sowohl im Orient, als in Griechenland und Italien, regelmässig einen Abputz und eine Decoration in Stuck und Farben[78]), weshalb einen wesentlichen Theil des Baupersonals die *tectores*[79]), *albarii*[80]), *dealbatores*[81]), *gypsarii*[82]), *gypso-*

2071) *C. Julius Salvus, structor parietarius*, Reines. XI, 112. Cod. Just. X, 64, 1 *structores i. e. aedificatores.*

72) Cassiodor. Var. VII, 5: *Quidquid enim aut instructor parietum aut scalptor marmorum aut aeris fusor aut camerarum rotator aut gypsoplastes aut musivarius ignorat, te prudenter interrogat.*

73) Dig. L, 6, 6. Cod. Th. XIII, 4, 2. Cic. ad Q. fr. II, 6, 2: *in aream tuam veni; res agebatur multis structoribus. Longilium redemtorem cohortatus sum. — Domus erit egregia.* Auch beim Militär kommen *structores* für die *castra hiberna* vor. Veget. II, 11. In Rom giebt es ein *collegium structorum* Grut. 106, 8.

74) Mommsen I. R. N. 2137. 6833 col. III. 6849. 6859.

75) Grut. 1002, 1. Orelli 4285. Murat. 947, 10. 962, 9. Mommsen I. R. N. 2900.

76) *C. Caninius Rufus structor, magister vici* in Pisaurum. Oliver *Marm. Pisaur.* 9. 10. 11.

77) Varro bei Non. p. 9, 18: *Amussis est aequamen* [*vel?*] *laevamentum: id est apud fabros tabula quaedam, qua utuntur ad saxa coagmentata.*

78) Ueber diesen vielbesprochenen Gegenstand verweise ich auf Semper der Stil I S. 325. 329. 451—453.

79) Augustin. de c. d. IV, 22: (*Varro dicit*) *vivere omnino neminem posse, si ignoret, quisnam sit faber, quis pictor, quis tector.* Tertull. de idol. 8: *Scit albarius tector et tecta sarcire et tectoria inducere et cisternam liare et cymatia distendere et multa ornamenta — parietibus incrispare* (also ein Stucateur). Ueber diese Kunst, das *opus tectorium*, das bei vielen Bauten besonders erwähnt wird (Mur. 339, 2. Orelli 1621), s. Vitruv. VII, 3. Darauf scheint auch zu gehen Cic. ad Att. I, 10, 3: *praeterea typos tibi mando, quos in tectorio atrioli possim includere;* de leg. II, 26, 65: *neque id* (*sepulcrum*) *opere tectorio exornari — licebat.* Ueber die *tectores* s. ausser dem bei Orelli ad Cic. pro Planc. § 62 Angeführten noch folgende Beispiele: *Attalus Fulvian. tect.* und *Agathopus tec.* im Calend. Antiat. C. I. L. I p. 327. Col. II, 10. 30; *P. Marcius P. l. Philodamus tector* in Benevent Mommsen I. R. N. 1658 = Orelli 4288; *C. Pulfidius* Ɔ L *Nicia tector* Mommsen I. R. N. 5462; *Pompeius Catussa civis Sequanus tector* in Lugdunum. Boissieu p. 429 = Orelli 4803. Ein *servus tector* Dig. XIII, 6, 5 § 7.

80) Orelli 4142. Ed. Diocl. VII, 7. Vgl. Vitruv. VII, 2. Tertull. de idol. 8.

plastae[2083]), sowie die *pictores parietarii*[84]) und *coloratores*[85]) ausmachen. Auch an diesen Theil der Arbeit knüpften sich die Geschäfte der Lieferanten von Kalk und Farben, der Kalkbrenner, Kalkhändler[86]) und Farbenhändler (*pigmentarii*), endlich für Ziegelbauten die Fabrication der Backsteine, welche wir im folgenden Abschnitt besprechen.

2. Arbeiten in Thon[87]).

Die vielfältigen Thonfabricate, welche zu den gesuch-

2081) Cod. Just. X, 64, 1. In den pompejanischen Graffiti nennt sich mehrmals der Schreiber und der Tüncher, der die Wand zum Zwecke der Inschrift geweisst hat. S. Zangemeister C. I. L. IV p. 10. n. 222 *dealbatore Onesimo.* n. 1190 *dealbante Victore,* und in der Inschrift C. I. L. I, 574 *hanc aram ne quis dealbet* ist ebenfalls das Verbot gegen Beschreiben des Altars gerichtet.

82) *plastae gupsarii* Ed. Diocl. VII, 30.

83) Cassiodor. Var. VII, 5.

84) Es ist zu bemerken, dass bei dem mit grosser Gelehrsamkeit geführten Streit über die Wandmalerei und Staffeleimalerei der Alten das Material noch keineswegs erschöpft ist. Weder Raoul-Rochette *Peintures antiques,* Paris 1836. 4, noch Letronne *Lettres d'un antiquaire à un artiste,* Paris 1836. 8. gedenken der bereits von Sillig (*Catalogus artificum. Dresdae* 1827. 8.) benutzten Stelle des Steph. Byz. p. 183 Mein. *ἐκ ταύτης* (aus Bura in Achaia) *ἦν Πυθέας ζωγράφος, οὗ ἐστιν ἔργον ὁ ἐν Περγάμῳ ἐλέφας, ἀπὸ τοιχογραφίας ὢν ὡς Φίλων,* über welchen von Brunn Gesch. d. gr. Künstler II S. 293 nicht verstandenen Ausdruck Meineke nachzusehen ist. Während Raoul-Rochette bezweifelt (p. 438), dass die Griechen überhaupt ein Wort für Wandmalerei gehabt haben, sieht man aus dieser Stelle, dass zwei Arten der Malerei unterschieden werden, die *τοιχογραφία* und die *πινακογραφία,* ebenso wie das Ed. Diocl. VII, 8, 9 den *pictor parietarius* von dem *pictor imaginarius* unterscheidet. Den ersteren wird man zu verstehen haben bei Varro de R. R. III, 2, 9: *villa — quam neque pictor neque tector vidit unquam.* Calend. Antiat. in C. I. L. I p. 327 col. III, 19. *Myro Aug. l. pictor;* Veget. II, 9: *Habet praeterea legio fabros tignarios, structores — ferrarios, pictores reliquosque artifices ad hibernorum aedificia fabricanda.*

85) Henzen n. 7225.

86) Hierher gehört der *negotians calcariarius* Grut. 641, 1, nach dessen Analogie der *exonerator calcariarius* Grut. 1117, 5, den ich Th. V, 1 S. 155 von *calcar* abgeleitet habe, richtiger für einen Kalkablader zu erklären sein wird, der *calcarius* Cato de R. R. 16; der *calcariensis* Cod. Th. XII, 1, 37, der *calcis coctor* Ed. Diocl. VII, 4.

87) Benutzt sind in dem folg. Abschnitt: S. Birch *History of ancient pottery. London* 1858. 2 Voll. 8; C. P. Campana *Antiche opere in plastica. Roma* 1842. fol.; D'Agincourt *Recueil de fragmens de sculpture antique en terre cuite. Paris* 1814, 4; T. Combe *A description of the collection of ancient terracottas in the British Museum. London* 1810. 4; Th. Panofka Terracotten des K. Museums zu Berlin. Berlin 1842 fol.; (Avolio) *Delle antiche fatture di argilla che si ritrovano in Sicilia. Palermo* 1829. 8.; De

testen Handelsartikeln gehörten[2088]), unterscheidet die Sprache selbst, wenn gleich nicht consequent[89]), in zwei Hauptclassen: grobe Waare (*opus doliare*), wozu namentlich Ziegel und rohe Töpfe für Keller und Küche gerechnet werden, und feine Waare (*opus figlinum*) aus gereinigter Thonerde (*argilla* oder *creta figularis*)[90]), von welcher wieder die glasirten Geschirre eine eigene Abtheilung bilden. Für unsern Zweck wird es indessen nöthig sein, die wesentlichen Gattungen der Fabricate im Einzelnen aufzuführen. Es sind dies:

1. Ziegel, und zwar *a*) Mauerziegel (*lateres*), *b*) Fussbodenziegel, *c*) Dachziegel (*tegulae*)[91]). Mauerziegel gab es

---

Caumont *Cours d' antiquités monumentales* II p. 159—217; Janssen *Terracotta's uit het Museum van Oudheden te Leiden. Leiden* 1862. fol.; Jos. v. Hefner Die römische Töpferei in Westerndorf. München 1862. 8, abgedruckt aus dem XXII. Bande des Oberbayerischen Archivs; Abeken Mittelitalien vor den Zeiten römischer Herrschaft. Stuttgart 1848. 8. S. 355—370; O. Jahn Ueber ein Vasenbild, welches eine Töpferei vorstellt, in Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-Hist. Cl. 1854 S. 27 ff.; Krause Angeiologie. Halle 1854. 8.; Brongniart *Traité des arts céramiques ou des poteries considérées dans leur histoire, leur pratique et leur théorie* 2me *ed. Paris* 1854. 2 *Vol.* 8. *av. Atlas*; G. Semper Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten. Bd. 2. München 1863. 8.

2088) Nicht nur die feinen Geschirre von Aretium fanden weithin Absatz, worüber unten die Rede sein wird, sondern auch Ziegel und Röhren mit römischen Stempeln finden sich in Unteritalien und Sicilien (Avolio p. 56 ff.) und lassen entweder auf römische Fabriken auch in griechischen Ländern oder auf Ausfuhr dieser Gegenstände schliessen.

89) Da nämlich *figulus* der generelle Name des Handwerkers und *figlina* die allgemeine Bezeichnung der Werkstätte ist, so redet Plinius N. H. III § 82 von *figulinae doliorum*; Varro d. R. R. III, 15 sagt: *Hi* (*glires*) *saginantur in doliis — quae figuli faciunt multo aliter atque alia*, und während Ziegel auf den Fabrikstempeln regelmässig *opus doliare* genannt werden, kommt statt dessen auch *opus figulinum* vor, Marini *Arv.* p. 144.

90) Columella III, 11, 9 *creta, qua utuntur figuli, quamque nonnulli argillam vocant*. Diese *creta figularis* (Colum. VI, 17. Plin. N. H. XXXI § 47), *creta figlinarum* (Plin. N. H. XIV § 123; XV § 60), *creta figlina* (Plin. N. H. XV § 64), ist wohl der Pfeifenthon, aus dem nach Isidor. Or. XX, 4, 3 die samischen Gefässe gemacht wurden. Freilich ist bei Varro de R. R. I, 7, 8 *agros stercorarent candida fossicia creta* Mergel zu verstehen, und bei Vitruv II, 3 und Pallad. VI, 12 auch Ziegelerde, aber das feine Fabricat heisst mit technischem Ausdruck *ars cretaria* und ein Händler mit demselben *negotiator artis cretariae*, wie Boissieu *Inscr. ant. de Lyon* p. 430 ff. bemerkt hat. Der dort behandelte Grabstein des Granius — *negotiator vinarius, negotiator artis cretariae* zeigt über der Inschrift drei Töpfe, offenbar Symbole des Gewerbes; und der Name Granius kommt auf Stempeln von erhaltenen Thonwaaren dieser Gegend vor. Andere *negotiatores artis cretariae* s. Boissieu p. 305 = Orelli 4466; Or.-Henzen n. 7258. 7259.

91) Zu den letzteren gehören auch die Flach- und Hohlziegel, aus

nach Vitruv drei Arten: die in Rom gebräuchlichen, $1\frac{1}{2}$ röm. Fuss, d. h. 17″ preuss. langen, 1 röm. Fuss = 11, 31″ pr. breiten (*lateres sesquipedales*), von den Griechen *genus Lydium* genannt, und zwei in Griechenland übliche, *πεντάδωρον*, 5 Palmen = 14, 73″ pr. im Quadrat, und *τετράδωρον*, 4 Palmen = 11, 79″ pr. im Quadrat[2092]); auf den Stempeln werden ausser den *sesquipedales*[93]) auch *bipedales*[94]) erwähnt. Die in verschiedenen Gegenden noch vorhandenen römischen Ziegel haben verschiedene Dimensionen[95]), Mauerziegel gewöhnlich 8″ im Quadrat bei 3″ Dicke[96]); in Trier aber auch 15″ im Quadrat bei $1\frac{1}{4}$″ Dicke[97]), in Frankreich 15″ Länge bei 8—10″ Breite[98]); Deckziegel für Fussböden (*tegulae*) dagegen $1\frac{1}{2}$′ und 2′ im Quadrat bei $1\frac{1}{2}$″ und 2″ Dicke[99]). Ausserdem kommen runde Ziegel, von 6″ bis 1′ 3″ Durchmesser, zum Bau niedriger Säulen, namentlich in den Hypokausten[2100]) vor[1]). Die Ziegel wurden aus gereinigter, dann mit Hecksel zusammengekneteter Ziegelerde entweder gestrichen[2]) (*ducere*)[3]), oder in einer Form geformt[4]), an der Sonne getrocknet und darauf gebrannt (*coquere*)[5]). Gebrannte Ziegel wurden in grosser Masse fabrizirt und zu Gebäuden, welche auf lange

---

denen man dachförmige oder sargförmige Ziegelgräber construirte, welche im römischen Reich wie in Griechenland vorkommen. So in Gallien: Caumont II pl. 28 fig. 7 p. 257; in Hellas: v. Stackelberg Die Gräber der Hellenen 1837. fol. S. 41 Taf. VII. Andere Fundorte dieser Gräber führt an Hefner S. 69.

2092) Vitruv. II, 3, 3 und daraus Plin. N. H. XXXV § 170. 171.

93) S. die Stempel bei Marini *Arv.* p. 241b. Vgl. Vitruv. V, 11, 2 *sesquipedalibus tegulis solum sternatur*.

94) Stempel mit *BIPedalis* Marini *Arv.* p. 241b. 242a; *tegulae bipedales* Vitruv. VII, 4, 2. VII, 1, 5. Vgl. Palladius I, 19. 1: *solum igitur omne bipedis sternatur vel minoribus laterculis*. I, 40, 1. VI, 12: *sint vero lateres longitudine pedum duorum, latitudine unius, altitudine quattuor unciarum*. 95) Caumont II, p. 161.

96) Dorow Denkmale I S. 10. II S. 60.

97) Quednow Beschreibung der Alterthümer in Trier II S. 4.

98) Caumont a. a. O.

99) Overbeck Katalog des k. rheinischen Museums. Bonn 1851. 8. S. 86. In Westerndorf waren die Ziegel 2′ lang, $1\frac{1}{4}$′ br., 1—$1\frac{1}{2}$″ dick. Hefner S. 68.

2100) S. Th. V, 1 S. 292. 1) Overbeck a. a. O. S. 86.

2) Dies beschreibt Isidor. Orig. XV, 8, 16.

3) Plin. N. H. XXXV, § 170. Vitruv. II, 3, 2.

4) Palladius VI, 12.

5) Cato de R. R. 39. Daher *lateres coctiles*.

Dauer berechnet waren, vorzugsweise verwendet; Tempel, Festungsmauern, Brunneneinfassungen, Cisternen, Wasserleitungen, Bäder, Theater, Amphitheater und Grabkammern wurden von Backsteinen errichtet[2106], und die ganze Stadt Rom enthielt bis auf Augustus zum grössten Theil Ziegelbauten[7]. Unter den Dachziegeln lassen sich fünf verschiedene Arten unterscheiden. Zunächst wurden Flachziegel (*tegulae*)[8], an beiden Längenseiten mit einem $2\frac{1}{4}$ Zoll hohen Rande versehen und so eingerichtet, dass der höher liegende in den tieferliegenden passte, reihenweise nebeneinander gelegt, sodann die zusammenstossenden Seitenränder mit Hohlziegeln (*imbrices*)[9] gedeckt, welche die Form eines halben Cylinders haben, 3′ lang, 3″ im Durchmesser und $1\frac{1}{4}$″ dick sind[10], und von denen der unterste als Stirnziegel mit einer plastischen Verzierung versehen ist[11]. Das Wasser läuft nicht unmittelbar von den *tegulae* ab, sondern jede *tegula* hat ein Loch, durch welches es auf eine darunter liegende, breit geformte, mit zwei erhöhten und nach unten zusammenlaufenden Rändern versehene *deliciaris tegula*[12] träufelt, von dort eine Reihe der *deliciares tegulae* herunterfliesst und endlich durch eine *colli-*

2106) Avolio p. 1—62.

7) Augustus rühmte sich, *urbem marmoream se relinquere, quam latericiam accepisset*. S. A. 1986.

8) Birch II p. 229.

9) Overbeck a. a. O. S. 87. Bull. Nap. N. S. 1853 n. 23.

10) Birch II p. 229—235.

11) Sie heissen *tegularum extremi imbrices* Plin. N. H. XXXV § 152, aber nicht *frontati*, was man nach einer ganz unsicheren Lesart bei Plin. XXXV § 159 früher annahm. Dagegen gehört die Frontseite des *imbrex* zu den öfters erwähnten *antefixa*. Paulus p. 8 *Antefixa, quae ex opere figulino tectis affiguntur sub* (Müller will *super*) *stillicidio*. Liv. XXVI, 23, 4: *in aede Concordiae Victoria, quae in culmine erat, fulmine icta decussaque ad Victorias, quae in antefixis erant, haesit*. XXXIV, 4, 4: *Iam nimis multos audio Corinthi et Athenarum ornamenta laudantes mirantesque et antefixa fictilia Deorum romanorum ridentes*. Stirnziegel, welche in vielen und vortrefflichen Exemplaren erhalten sind, stellen ganz gewöhnlich Götterköpfe (Panofka t. X. LII. Campana t. III fig. 1—3. XI, 1. 2. 3. VI, 2. XXVIII, 1. 2. 3), Götterfiguren (Campana VI, 1. 3. III, 2.; D'Agincourt pl. 29, 7. 9. 31, 2), oft auch Masken (Campana VIII. D'Agincourt 31, 7. 9) dar; zuweilen sind sie gemalt. Panofka taf. X. Campana t. XI, 6.

12) *tegulae deliciares* erwähnt Paulus p. 73 s. v. *Delicia*. Auf Stempeln sind dieselben bezeichnet *DOLiaris DELICia;* drei Stempel dieser Art s. bei Marini *Arv.* p. 667, einen vierten bei Janssen *Musei Lugd. Bat. Inscr. Graec. et Lat. Lugd. Bat.* 1842. 4. *tab.* XXVII, 2 p. 122, der indessen diesen Ausdruck nicht verstanden hat.

ciaris tegula[2113], die mit einem *antefixum* unterhalb des Daches verziert ist, zum Ausfluss gelangt. Ein in Ostia erhaltenes Dach eines Bades[14] veranschaulicht diese Construction (Fig. 7), während ein in der *casa* N. 57 in Pompeji erhaltenes Dach auch die Form der *colliciares tegulae* erkennen lässt[15]. (Fig. 8.)

2. Röhren zur Luftheizung, namentlich in Bädern (s. Th. V, 1 S. 291. 292); sie haben die Form eines Parallelepipidums, $16\frac{1}{2}$″ lang, $6\frac{1}{4}$″ breit, 5″ tief[16].

3. Wasserröhren, *tubuli*, am Rhein 1′ 9″ 6‴ lang, wovon 9‴ in die nächstfolgende Röhre hineinreichen, oben 4″ 5‴, unten 3″ 6‴ Durchmesser[17].

4. Thonstücke zu ordinären Mosaikfussböden, entweder in kubischer Form (*tesserae*) oder längliche, ährenförmig zu legende Stücke (*spicae*)[18], endlich Thonstifte in verschiedenen Farben zu feinen Mosaiken (*opus vermiculatum*); denn auch diese Stifte wurden nicht nur aus Stein und Glas, sondern auch aus Thon gemacht[19].

5. Architectonische Verzierungen an Säulen[20], Fenstern[21], Gesimsen und Dachrinnen[22], Friese zur Decora-

2113) Cato de R. R. 14: *conliciares* (*tegulae*) *quae erunt, pro binis putabuntur*. Paulus s. v. *Illicium* p. 114 M. *Colliciae tegulae, per quas aqua in vas defluere potest*.

14) Campana a. a. O. tav. VI.

15) Niccolini *Le case ed i mon. di Pompei. Casa Numero* 57 p. 5. Vgl. Bötticher Tektonik Taf. 21 fig. 7. 8.

16) Abbildung bei Birch II p. 236.

17) Dorow Denkmale II S. 62.

18) Vitruv. VII, 1 extr.: *supra autem sive ex tessera grandi sive ex spica testacea struantur* (*pavimenta*) und vorher § 4: *Item testacea spicata Tiburtina sunt diligenter exigenda*. Plin. N. H. XXXVI § 187: *Similiter fiunt spicata testacea*.

19) Plin. N. H. XXXVI § 184. Statius Silv. I, 3, 54:

et nitidum referentes aëra testae
Monstravere solum, varias ubi picta per artes
Gaudet humus superare novis asarota figuris.

20) D'Agincourt pl. 29, 1.

21) D'Agincourt pl. 29, 3.

22) Rinnenausgüsse in Form von Thier-, Menschen- oder Götterköpfen sind noch in grosser Zahl vorhanden. S. D'Agincourt pl. 29, 4. 6. Campana tav. XI, 6.

tion der inneren und äusseren Wände[2123]. Die letzteren wurden in Tafeln geformt[24], welche beispielsweise 1½ F. lang, 9 Zoll hoch sind[25], mit Löchern zum Annageln versehen[26] und oft bemalt, entweder mit einem Farbenton, roth, blau, schwarz, oder auch in verschiedenen, den dargestellten Gegenständen angemessenen Farben[27]. Auch Trapezophoren, d. h. Tischfüsse von Thon, kommen vor[28].

6. Sarcophage[29], Brunnenschalen und Badewannen[30].

7. Die Statuen, welche das älteste Rom schmückten, waren ausschliesslich von gebranntem Thon[31], und die Kunst, diese zu formen und zu brennen, war in Etrurien heimisch[32];

2123) Ueber die Bedeutung der Thonbekleidung für den Character des Baustils selbst handelt vortrefflich Semper I S. 446 ff.

24) Formen solcher Basreliefs sind noch erhalten. S. D'Agincourt pl. 33. 34.

25) Die Masse sind natürlich nach der Höhe des Frieses verschieden. Tafeln 1′ 1½″ hoch, 11″ br. Panofka t. 30; 11½″ h. 1′ 5″ br. Panofka 43; 11½″ h. 1′ 4½″ br. Panofka 44. Andere Masse findet man bei Campana.

26) S. z. B. Panofka t. 30; Campana t. I II. V. VII und sonst gewöhnlich.

27) Einen schönen Fries dieser Art giebt Campana tav. XVIII. Ein anderes Relief dieser Art beschreibt Becchetti *Bassorelievi Volsci in terra cotta, depinti à vàri colori, trovati nella citta di Velletri. Roma* 1785. fol. vgl. D'Agincourt t. II p. 13.

28) Mart II, 43, 10:

Tu Libycos Indis suspendis dentibus orbes:
Fulcitur testa fagina mensa mihi.

29) Einen *fictilis sarcofagus* zur vorläufigen Beisetzung eines Todten, dessen Grabmal noch nicht fertig ist, erwähnt die Inschr. Orelli 4370. Eine etruskische Todtenkiste von Thon s. D'Agincourt *Recueil* pl. II, 2. *Un sarcofago di terra con scheletro coperto con tre tegolini* Bull. 1858 p. 101 (bei Rom gefunden). Vgl. Plin. N. H. XXXV § 160: *quin et defunctos sese multi fictilibus soliis condi maluere.*

30) Semper a. a. O. II S. 30.

31) Plin. N. H. XXXV § 157: *Praeterea elaboratam hanc artem Italiae et maxume Etruriae* (*auctor est Varro*) *Volcam Veiis accitum, cui locaret Tarquinius Priscus Iovis effigiem in Capitolio dicandam; fictilem eum fuisse et ideo miniari solitum; fictiles in fastigio templi eius quadrigas, de quibus saepe diximus. Ab hoc eodem factum Herculem, qui hodie materiae nomen in urbe retinet* (er hiess *Hercules fictilis* Mart. XIV, 178); *hae enim tum effigies deorum erant laudatissimae.* Die *fictiles dii* der alten Römer werden oft erwähnt, Cic. de div. I, 10, 16. Ovid. Fast. I, 202. Prop. V, 1, 5. Juven. 11, 115. 116. Senec. cons. ad Helv. 10, 7. ep. 31 extr. Plin. N. H. XXXIV § 34.

32) Müller Die Etrusker II S. 242 ff. Plin. a. a. O. Tertull. Apol 25: *Nondum enim tunc ingenia Graecorum atque Tuscorum fingendis simulacris urbem inundaverant.*

die Giebelfelder der etruskischen Tempel waren mit Thonbildern geziert und der von Tarquinius Superbus erbaute capitolinische Tempel hatte eine Statue des Jupiter von Thon[2133] und im Giebelfelde ein thönernes Viergespann aus Veji[34]. Ebenso wurde der im Jahre 496 v. Chr. vovirte Tempel der Ceres[35] von den sicilischen Künstlern Damophilus und Gorgasus in dem Giebelfelde mit Thonstatuen decorirt[36]. Als nach dem Bekanntwerden griechischer Kunst in Rom[37] die Thonfiguren den Statuen von Marmor und Bronce wichen, erhielt sich dennoch die alte Kunstübung bis in das erste Jahrhundert der Kaiserzeit[38]. Theils machte man das Modell zu jeder Statue (*proplasma*) in Thon[39], theils arbeitete man Figuren von beschränkter Grösse noch immer aus diesem Material, indem man sie stückweise formte und dann zusammensetzte[40]; selbst lebensgrosse Statuen aus Thon, wie die von Winckelmann als Aesculap und Hygiea bezeichneten in Pompeji[41], gehören dieser späteren Zeit an; aber die überwiegende Masse des Fabricates besteht in kleinen Figürchen (*sigilla*), welche auf einem Holzstock (*crux* oder *stipes*) geformt[42] und oft bemalt[43] wurden und theils zu Geschenken bei den Saturnalien[44], theils zum Kinderspielzeug[45] Verwendung fanden.

2133) Plin. a. a. O., der indess zum Erbauer des capitolinischen Tempels fälschlich den Tarquinius Priscus macht. Ovid. Fast. I, 202.

34) Plin. a. a. O. und XXVIII § 16. Plut. Pobl. 13. Festus p. 274b s. v. *Ratumena porta.* Serv. ad Aen. VII, 188.

35) Tac. Ann. II, 49. Dionys. VI, 17. 94 und mehr Th. I S. 471.

36) Plin. N. H XXXV § 154. Vitruv. III, 3, 5. Lor.

37) Cato bei Liv. XXXIV, 4, 4 datirt diese Epoche von 212 vor Chr.; Plin. N. H. XXXIV § 34 von der Besiegung Asiens und der seit dieser Zeit eingetretenen *luxuria*, d. h. von 187 v. Chr. S. Liv. XXXIX, 6, 7.

38) Plin. N. H. XXXV § 155 f.

39) Plin. a. a. O.

40) Dies Verfahren beschreibt Phaedrus IV, 15 in der Fabel von Prometheus.

41) Overbeck Pompeji 2te A. S. 97 98. Fig. 73. Winckelmann G. d. K. I, 2, 2. VI, 1, 32.

42) Tertull. Apol. 12. und ausführlicher ad Nat. I, 12. Griechisch heisst dieser Stock *κάνναβος*. Jahn Berichte d. S. G. d. W. 1854 h. ph. Cl. S. 42.

43) Panofka a. a. O. Taf. 2. 19. 31.

44) S. Th. IV S. 461.

45) S. Th. V, 1 S. 123 A. 622.

8. Zu den belehrendsten und interessantesten Gegenständen der Thonplastik sind ferner die **Lampen** zu rechnen, von denen eine grosse Zahl, den drei ersten Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit angehörend, in fast allen Sammlungen zur Betrachtung vorliegt[2146]. Dieser Fabrikzweig ist in Italien nicht ganz frühe zur Blüthe gekommen, da man in alter Zeit dort Oel nicht baute[47] und wie in Griechenland[48] Lichter, nicht Lampen brannte[49]; einen wirklichen Aufschwung erhielt er erst theils durch den sich immer mehr verbreitenden Geschmack an eleganter Hauseinrichtung, in Folge dessen auch die Provinzen, während sie andere Thongeräthe in eigenen Fabriken nachbildeten, doch Lampen in grosser Masse aus Italien importirten[50]; theils durch den grossen Verbrauch im Cult[51],

2146) Ueber die alten Lampen handeln: Liceti *de lucernis antiquorum reconditis libri VI. Utini* 1652 fol. *Patavii* 1662 fol. Die Abbildungen, welche Montfaucon *Ant. Expl.* Vol. V zum Theil reproducirt hat, sind unzuverlässig und unbrauchbar. *Le antiche lucerne sepolcrali figurate, — designate ed intagliate nelle loro forme da* P. Santi Bartoli *con osservazioni di Gi. P. Bellori. Roma* 1691 und 1729 3 Bde. fol.; zweimal ins Lateinische übersetzt: *Veterum lucernae sepulcrales — delineatae a P. S. Bartolio c. obs. Bellorii in lat. serm. transtulit A. Dukerus. Lugd. Bat.* 1702 fol., auch in Gronov. Thes. Vol. XII, und L. Begeri *Lucernae veterum sepulcrales iconicae. Colon. March.* 1702 fol. Die Hauptwerke sind: *Lucernae fictiles Musei Passerii, Pisauri,* 1739—1751 3 Voll. fol. und *Antichità di Ercolano* Vol. VIII *Le Lucerne ed i Candelabri. Napoli* 1792 fol. Ausserdem s. D'Agincourt *Recueil* p. 63 ff. Boettiger Amalthea III S. 168 ff. Boettiger Kl. Schr. III S. 307 ff. Millin *Monumens ant. inédits* II p. 160—188. Pauly Realenc. IV S. 1162 ff. Museo Borb. II, 13. IV, 14. 58. VI, 30. 47. VII, 15. 32. VIII, 31. XIII, 56. Becker Gallus II S. 341. Birch II S. 271 ff. F. Kenner Die Ant. Thonlampen des k. k. Münz- u. Antiken-Cabinets und der k. k. Ambraser Sammlung. Wien 1858. 8.

47) Nach Fenestella bei Plin. N. H. XV, 1, 1 gab es unter Tarquinius Priscus in Italien noch kein Oel.

48) Hom. Odyss. VII, 100. Athen. XV p. 700f: *οὐ παλαιὸν δ᾽ εὕρημα λύχνος, φλογὶ δ᾽ οἱ παλαιοὶ τῆς τε δᾳδὸς καὶ τῶν ἄλλων ξύλων ἐχρῶντο.*

49) Varro de L. L. V, 119: *Candelabrum a candela; ex his enim funiculi ardentes figebantur. Lucerna post inventa, quae dicta a luce, aut quod id vocant Graeci λύχνον.* 50) So namentlich Gallien. S. Mommsen *Inscr. Conf. Helveticae Latinae* p. 85 n. 350.

51) Zum häuslichen Cult der *Lares* und der *Tutela domus* gehören Lichter und Lampen, Th. V, 1 S. 245 A. 1532. Cod. Theod. XVI, 10, 12 pr., und bei allen Festen bekränzt man die Thür und zündet die Lampe an der Thür an. Juvenal. 12, 92. Tertull. de idolatr. 15 *Ergo, inquis, honor dei est lucernae pro foribus et laurus in postibus.* Id. Apol. 35 *cur die laeto non laureis postes obumbramus nec lucernis diem infringimus.* Bei

bei Begräbnissen, Todtenfeiern[2152] und namentlich durch die in der Kaiserzeit üblich werdende Beleuchtung von Bädern[53], Theatern[54], Amphitheatern[55], Plätzen[56] und ganzen Städten[57].

Die Form der Lampen ist verschieden, je nachdem sie bestimmt sind, aufgestellt, aufgehängt oder herumgetragen zu werden. Lampen zum Stehen haben nur zwei Haupttheile, den Oelbehälter und die vorspringende Tülle, den Dochthalter (*μύξα*[58], *rostrum*)[59]. Der Oelbehälter hat auf der oberen Seite ein Loch zum Eingiessen des Oeles, das durch einen Deckel verschlossen werden kann[60], zuweilen auch noch eine zweite Oeffnung, durch welche man vermittelst einer Nadel[61] den Docht aufschiebt; sein unterer Theil kann flach,

ländlichen Festen werden Bäume mit Binden geschmückt und mit Lampen illuminirt. Prudentius c. Symm II, 1010 *Et quae fumificas arbor vittata lucernas Servabat, cadit ultrici succisa bipenni;* im Cult der Isis brauchte man Lampen am hellen Tage, Sen. de v. beata 26, 8; zur gewöhnlichen Tempeleinrichtung aber gehören *λύχνοι*, Callim. ep. in Jacobs Anth. Gr. I p. 218 n. 23, *lychnuchi* (Orelli n. 2511) und *candelabra;* Cic. acc. in Verr. IV, 28; im Tempel des Apollo Palatinus stand ein Leuchter in Form eines Baumes, auf dem die Lampen als Früchte angebracht waren, Plin. N. H. XXXIV, § 14, ähnlich dem im Prytaneum von Tarent, der 365 Lampen trug. Athen. XV p. 700d.

2152) S. Th. V, 1 S. 369. 53) S. Th. V, 1 S. 278.

54) Suet. Cal. 18. Tac. Ann. XIV, 21, wo von dem musischen Agon des Nero im Theater die Rede ist. Vgl. Friedländer Darstellungen II S. 307.

55) So unter Domitian. Statius Silv. I, 6, 85—90. Suet. Domit. 4. Dio Cass. LXVII, 8 extr.

56) Das Forum wurde schon zur Zeit der Republik bei Spielen erleuchtet. S. Friedländer a. a. O. II S. 144 und die dort ang. St. Lucilius Sat. I, 23: *Romanis ludis forus olim ornatu' lucernis.*

57) In der Nacht, in welcher Cicero gegen die Catilinarier einschritt, beleuchtete man die Stadt. Plut. Cic. 22. Caligula liess, wenn er Abendvorstellungen im Theater veranstaltete, die Stadt erleuchten. Suet. Cal. 18. Bei den Säcularspielen, welche drei Tage und drei Nächte dauerten (Th. IV. S. 339), ist ebenfalls eine Beleuchtung der Stadt anzunehmen. Bei dem Einzuge des Nero in Rom 819=56 n. Chr. war die Stadt illuminirt. Dio Cass. LXIII, 4. Constantinopel wurde von den Christen am Osterfeste erleuchtet, Eusebius de vita Const. IV, 22.

58) Callim. ep. in Jacobs Anth. Gr. I p. 218 n. 23. Suidas s. v.

59) Plin. N. H. XXVIII, § 163. Vielleicht auch *nasus*, wie bei Töpfen und Bechern gesagt wird.

60) Diese Deckel oder Stöpsel sind selten erhalten. S. Passeri I p. VII. *Antichità di Ercolano.* Vol. VIII. *Lucerne* p. IX. p. 89. 107. 131. 169. 205. 209. 299.

61) Gerade oder gebogene Nadeln dieser Art finden sich an Bronce-

convex, oder auch mit einer Höhlung zum Aufstecken auf eine Spitze versehen sein[2162]), je nachdem die Lampe auf einem Tische, einem hohlen Lampenuntersatze[63]) oder einem stehenden oder hängenden[64]) Leuchter (*lychnuchus*) aufgestellt werden soll. Lampen zum Hängen sind mit einem, 2 oder 3 Oehren versehen, an welchen Ketten befestigt werden[65]); Lampen zum Tragen endlich haben ausser dem Oelbehälter und dem Dochthalter noch einen dritten Theil, den Henkel, *ansa*. Schon diese einfachen Lampen bieten eine grosse Varietät der Formen dar, indem der Oelbehälter theils rund, theils oval, theils eckig ist; noch andere Varietäten führte das Bedürfniss oder der Geschmack herbei. Neben den kleinen Lampen mit einem Dochte finden sich grössere mit zweien (*δίμυξοι*[66]), *lucernae bilychnes*)[67]), dreien (*τρίμυξοι*)[68]), vieren[69]), fünfen, sieben[70]), ja selbst zwölfen und zwanzigen[71]), welche, an der Decke aufgehängt, ein ganzes Zimmer vollständig erleuchteten[72]); neben den

---

lampen durch eine Kette befestigt. Millin a. a. O. II p. 178. *Antich. di Erc.* Vol. VIII. *Lucerne* p. 143.

2162) Beispiele der letzteren Art s. bei Passerius I p. XXIII.

63) Passeri II, Tafel zu praef. p. II. *Antich. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 273. 277. 281. 285. 291. Mazois *Les ruines de Pompei* II p. 39. 50. Overbeck Pomp. II S. 58.

64) *Lychnuchi pensiles* (Plin. N. H. XXXIV § 14). Einen broncenen hängbaren Lampenuntersatz s. bei Grivaud de la Vincelle *Arts et metiers anciens représentés par les monumens*. Paris 1819 fol. pl. 127 und daraus abgebildet bei Kenner a. a. O. S. 14. Einen hängenden Leuchter sieht man auch auf dem Bilde *Ant. di Ercol.* III pl. 56.

65) Solche Lampen s. *Ant. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 57. 173. 231. 235. 237. 241. Passeri I, 43 (mit einem Oehr in der Mitte). Sie werden öfters erwähnt. Verg. Aen. I, 727: *dependent lychni laquearibus aureis*. Petron. 30: *etiam lucerna bilychnis de camera pendebat*. Claudian. X, 207 *Plurima venturae suspendite lumina nocti*. Statius Theb I, 521: *tendunt auratis vincula lychnis*. Sidon. Apoll. ep. IX, 13: *Veniente nocte nec non Numerosus erigatur Laquearibus coruscis Camerae in superna lychnus*.

66) Athenaeus XV p. 700f.

67) Petron. 30. Orelli *Inscr.* 3678.

68) Pollux VI, 103. 69) Passeri I t. 9. 27. II t. 50.

70) Passeri III t. 79.

71) Neun hat die Lampe *Ant. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 107; zehn das. p. 139; vierzehn die Lampe p. 81; 20 die von Callimachus in Jacobs Anth. Gr. I p. 218 n. 23 besungene Lampe. Lampen mit 10, 14, 16 Dochten s. in Caylus *Recueil* VII p. 152 pl. 37.

72) Martial XIV, 41 mit der Ueberschrift *Lucerna polymyxos*:

Illustrem cum tota meis convivia flammis
Totque geram myxas, una lucerna vocor.

glatten und einfachen Lampen zierliche Fabrikate mit Reliefs auf der oberen Seite, welche durch grosse Mannichfaltigkeit der Gegenstände und zum Theil vortreffliche Ausführung ein besonderes Interesse erregen. Es sind zum Theil Götterbilder, auf den Cult bezügliche Embleme, mythologische Scenen und Darstellungen aus der Heldensage; seltener geschichtliche Gegenstände; einigemal äsopische Fabeln; zum grossen Theil Bilder aus dem Leben, bezüglich auf Spiele des Circus und Amphitheaters, obscöne Situationen und Beziehungen auf die Gelegenheit, bei welcher die Lampe zum Geschenk gegeben wurde[2173]), zu welcher Classe insbesondere die Neujahrslampen gehören[74]). Zuletzt bemächtigt sich die Kunst der Lampe ganz als eines Gegenstandes plastischer Bildung und findet eine besondere Aufgabe darin, die künstlichen Formen von Götter-, Menschen- und Thiergestalten oder irgendwelche Gestaltungen auf den einfachen Beleuchtungsapparat anzuwenden[75]).

Obgleich Lampen oft aus Bronce, seltener aus Alabaster[76]), Glas[77]), Silber[78]), Gold[79]), Blei[80]) und Eisen[81]) gemacht wurden, so sind sie doch ursprünglich und zu allen Zeiten überwiegend Fabrikate der Töpferwerkstätten gewesen; ihr gewöhnlicher Stoff ist ein feingeschlemmter, weisser oder lichtbrauner, grauer oder schwarzer, am häufigsten ein rother Thon, je nachdem er in der Nähe der Fabriken sich darbot[82]). Die rothe Farbe stellte man auch künstlich her

---

2173) Eine Zusammenstellung dieser Gegenstände giebt Birch II p. 279—291.

74) Diese haben nicht nur die Inschrift *Anno novo faustum felix tibi* oder eine ähnliche (s. Th. V, 1 S. 257. Anm. 1598. Passeri I p. 8. Kenner S. 37 n. 62. S. 107 n. 6), sondern als Emblem des Neujahrsfestes ein oder mehrere Asstücke (Passeri I t. 5. 6).

75) Lampen in Form menschlicher Figuren Kenner n. 431; Passeri I, 69; in Form eines Kopfes, Fusses, Phallus Kenner n. 433—436, eines Thierkopfes Passeri I, 99.

76) Passeri III, 106. Eine marmorne in Wien, Kenner S. 25 Anm. 10. 77) Passeri I, 1. Liceto VI, 94. p. 1136.

78) in Wien. Kenner S. 24 A. 10.

79) Eine goldene Lampe in Pompeji gefunden. Bull. 1863 p. 90.

80) Passeri I p. 13.

81) *Ant. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 2 not. 3.

82) Weissen Thon fand man an der Via Nomentana bei Rom; die

durch Beimischung von rothem Thon[2183]), von *rubrica*[84]), d. h. Eisenoxyd[85]), oder Färbung mit Mennig (*μίλτος*)[86]), andere Farben durch Anstrich, der sich im Wasser auflöst[87]). Fast alle Lampen sind in der Form gemacht und zwar so, dass der untere und der obere Theil separat geformt, und dann beide zusammengesetzt wurden[88]).

9. Den umfangreichsten Productionszweig der Töpfereien bildeten endlich die Gefässe selbst, deren sehr verschiedene Gattungen man etwa in folgende Kategorien bringen kann.

a. Vorrathsgefässe zum Aufbewahren von Wein, Oel oder Korn[89]) in den Niederlagen. Hieher gehört das *dolium* (*πίθος*), ein Stückfass von Thon, so gross, dass ein Mann bequem darin Platz hatte. Nicht nur Diogenes wohnte in einem *πίθος*[90]), sondern auch arme Leute in Athen fanden darin ein Unterkommen[91]), und obwohl die noch erhaltenen Gefässe dieser Art von verschiedener Grösse sind, so findet sich darunter doch eines, das 4′ 4″ hoch, 2′ 2″ im Durchmesser[92]) ist, andere sind von 18 Amphorae, d. h. c. 400 pr. Quart oder fast 7 pr. Eimern[93]), von 20, 30 und 36 Amphorae Inhalt[94]). We-

---

von Juvenal 6, 344 erwähnten *Vaticano fragiles de monte patellae* waren hellgelb, wie noch jetzt; rothen und weissen Thon lieferte Pisaurum, rothen Cumae (Mart. XIV, 114), Aretium, Perusia. S. Passeri I prol. p. XIII. In Westerndorf machte man weisse, gelbe, röthliche, graue und auch corallenrothe Waare. Hefner S. 17. 18.

2183) Geopon. VI, 3: *τῆς κεραμίτιδος γῆς οἱ μὲν προκρίνουσι τὴν πυῤῥὰν τὸ χρῶμα, οἱ δὲ τὴν λευκὴν, οἱ δὲ ἀμφοτέρας συμμιγνύουσι.*

84) Plin. N. H. XXXV § 152.

85) S. hierüber Hefner S. 18.

86) Suidas s. v. *Κωλιάδος κεραμῆες* sagt, die Thonerde von Kolias in Attika sei die beste, *ὥστε καὶ βάπτεσθαι ὑπὸ τῆς μίλτου.*

87) Passeri I p. XIV. Hefner S. 18.

88) Kenner S. 24. Birch II p. 277.

89) Digest. L, 16, 206.

90) Abbildungen des Diogenes mit dem *πίθος* s. in dem Relief der Villa Albani Winckelmann Mon. Ined. n. 174 und auf einer Lampe des britischen Museums, abg. bei Birch I p. 188.

91) Aristoph. Eqq. 792. Jahn Berichte d. S. G. 1854. S. 40. Auch das Fass der Danaiden, des Eurystheus, des Pholos wird in solcher Grösse gedacht. S. Jahn a. a. O. und Vasensamml. K. Ludwigs p. XC.

92) Bei Sebastopol gefunden. Birch I p. 189.

93) Von den vier *dolia* in der Villa Albani hat eines die Inschrift *AMP. XVIII.* S. Fea *Indicazione antiquaria per la villa Albani*. Roma 1803. 4. n. 308. 334 und p. 32 n. 25. Marini *Iscr. Albane* p. 39 n. 33.

gen ihrer sehr grossen Dimensionen[2195]) werden diese *dolia*, welche in den Kellern überdies eingegraben wurden, zu den Immobilien gerechnet[96]), wie auch die *seriae*, eine, wie es scheint, kleinere[97]) Art der *dolia*[98]), welche nicht nur für den Wein[99]) und das Oel[2200]), sondern auch zum Aufbewahren von Getreide[1]) und zum Einsalzen des Fleisches[2]) gebraucht wurden. Aus den Stückfässern füllte man den Wein zum Zweck des Verbrauchs und Verkaufs in *amphorae* oder *cadi*[3]). Die *amphora* (*ἀμφορεύς*) ist ein zweihenkliges, unten spitzes Gefäss (Fig. 9. 10)[4]), welches in der Vorrathskammer in den Sand gegraben wird[5]) und beim Gebrauch in einen Korb, ein Kühlgefäss[6]), oder auf einen hohlen Untersatz

---

2194) Birch II p. 309. Die *sesquiculearia dolia*, welche Colum. XII, 18 extr. erwähnt, hielten 1½ *culeus*, d. h. 30 *amphorae*.

95) Bull. 1846 p. 34, vgl. Brongniart *Traité* I p. 407—409. Wegen dieser Grösse sind die *dolia* am schwersten zu machen, da eine Töpferscheibe dabei gar nicht oder doch nicht in der gewöhnlichen Weise zur Anwendung kommen konnte (s. Geopon. VI, 3. Jahn Ber. d. Sächs. G. d. W. h. ph. Classe 1854 p. 40), und die Schwierigkeit der Fabrication des *dolium* ist sprichwörtlich. Zenob. prov. III, 65 Leutsch: *ἐν πίθῳ τὴν κεραμείαν μανθάνω· ἐπὶ τῶν τὰς πρώτας μαθήσεις ὑπερβαινόντων, ἁπτομένων δὲ εὐθέως τῶν μειζόνων.* Vgl. Acro ad Hor. A. P. 21.

96) Digest. XXXIII, 7, 8. pr. *Dolia, licet defossa non sint, et cupae.* Ib. XXXII, 1, 93 § 4: *vasa vinaria, id est cupae et dolia, quae in cella defixa sunt.* XXXIII, 6, 3 § 1: *In doliis non puto verum, ut vino legato et dolia debeantur, maxime si depressa in cella vinaria fuerint aut ea sint, quae per magnitudinem difficile moveantur.* Plut. Symp. VII, 3. Vol. VIII p. 804 R. *διὸ καὶ κατορύττουσι τοὺς πίθους.*

97) Bei Columella XII, 28, 1 hat eine *seria* 7 Amphorae.

98) *Dolia et seriae* werden oft zusammen erwähnt, Colum. XII, 28, 3. Terent. Heaut. III, 1, 51. Liv. XXIV, 10, 8. Eine Satire des Varro hatte den Titel *Dolium aut Seria* (Probus ad Verg. Ecl. VI, 31).

99) Dig. L, 16, 206.

2200) Varro de R. R. III, 2, 8.

1) Dig. L, 16, 206.

2) Colum. XII, 55, 4.

3) Dig. XXXIII, 6, 15: *vinum enim in amphoras et cados hac mente diffundimus, ut in his sit, donec usus causa probetur; — in dolia autem alia mente coniicimus, scilicet ut ex his postea vel in amphoras et cados diffundamus, vel sine ipsis doliis veneat.* Dass in den *dolia* junger Wein lag, sagt auch Senec. ep. 36, 3 (*vinum*) *non pati aetatem, quod in dolio placuit.*

4) Die Abbildung ist genommen aus D'Agincourt *Rec.* pl. XIX.

5) Im J. 1789 wurde bei der Porta Flaminia ein Keller entdeckt, in welchem eine grosse Anzahl *amphorae* stehend im Sande, in einer geraden Linie geordnet, vorgefunden wurde. D'Agincourt *Rec.* p. 46 pl. XIX fig. 29.

6) Vier spitze Amphoren in einem, wie Jahn zu erkennen glaubt,

gestellt werden muss[2207]; sie hat zu Ciceros Zeit die normale Grösse des Quadrantal, d. h. fast 23 pr. Quart[8]; der *cadus*, welcher, wenn er als bestimmtes Mass vorkommt, dem griechischen *μετρητής* entspricht, d. h. 34, 40 pr. Quart, also 3 *urnae* hat[9], während auf die *amphora* 2 *urnae* gehen, ist eigentlich das Gefäss für griechischen Wein[10], dient aber auch zur Aufbewahrung von Oel, Feigen, Hülsenfrüchten und gesalzenen Fischen und ist, wo nicht von ausländischer Waare die Rede ist[11], als identisch mit der *amphora* zu betrachten.

b. Verbrauchsgefässe zum Tragen und Ausgiessen eingerichtet, die *urna* (*ὑδρία* oder *κάλπις*, Fig. 11), oft mit drei Henkeln, zwei kleinen zum Heben und einem hinten angebrachten grösseren zum Giessen[12], das Wassergefäss[13], welches man auf Kopf[14] oder Schulter[15] trug, zugleich auch bei gerichtlichen Abstimmungen[16] und als Aschentopf in Gräbern vorkommend, und in seiner normalen Grösse einer halben Amphora gleich[17]; der *urceus*, ein Henkeltopf[18], vielleicht kleiner[19], ebenfalls zum Wasserholen[20], aber auch

gläsernen Kühlgefäss (*ψυκτήρ*) stehend, auf einem Bilde der Villa Pamfili. S. Jahn die Wandgemälde der Villa Pamf. S. 42. t. V, 15.

2207) Passeri *Luc.* II t. 99. Doni *Inscr.* p. LXXXIX.

8) S. Th. III, 2 S. 38. Hultsch Metrologie S. 89.

9) Isidor. Or. XVI, 26, 13: *Cadus Graeca amphora est, continens urnas tres.* Priscian. de pond. et mens. 84:

Attica praeterea dicenda est amphora nobis
Seu cadus: hanc facies, nostrae si adieceris urnam.

10) So spricht Plin. N. H. XIV § 97 von *amphorae Falerni* und *cadi Chii.*

11) Mart. I, 18: *In Vaticanis condita musta cadis.* IV, 56, 8: *Vina ruber fudit non peregrina cadus.*

12) Jahn a. a. O. S. XCII. Eine mit der Ueberlieferung ganz im Widerspruch stehende Ansicht hat Semper II S. 13 f.

13) Varro de L. L. V, 126.

14) Propert. V, 4, 16 und sonst. 15) Prop. V, 11, 28 und sonst.

16) S. Th. II, 3 S. 106 A. 416.

17) Hultsch a. a. O. S. 90. Die *urnae aereae*, welche in einer *taberna* erwähnt werden, Dig. XXXIII, 7, 13 pr., scheinen Masse zum Verkauf zu sein.

18) *panda ruber urceus ansa* Mart. XIV, 106 vgl. XI, 56, 3.

19) Cato de R. R. 13, 3 unterscheidet *urceos fictiles* und *urnales*, die letzteren scheinen also nicht von Thon und grösser gewesen zu sein. Solche *urcei* kommen auch zur Aufbewahrung des Getreides vor. Dig. XXXIII, 7, 12 § 1.

20) *urceus aquarius* Cato de R. R. 13, 3. Matius bei Gell. X, 24, 10; vgl. Mart. XIV, 106. Plin. N. H. XIX § 71.

zum Küchengebrauch[2221]; die *lagoena* (*λάγυνος*), eine Weinkanne mit engem Halse (*στεναύχην*)[22], etwas erweiterter Mündung[23] und einem Henkel[24], welche als Aushängeschild vor der Weinhandlung hing[25] und bei Tische den Gästen vorgesetzt wurde[26]. Die Form ist uns sicher bekannt aus einem Exemplar, das die Inschrift hat *Martiali soldam lagonam* (Fig. 12)[27]; und eine ähnliche werden wir auch bei den allgemeinen Bezeichnungen *vinarium*[28], *vas vinarium*[29], *acratophoron*[30], *oinophoron*[31] vorauszusetzen haben. Namentlich ist wohl das letztere kein Flaschenkorb, sondern ein Henkelgefäss[32], das man umkehrte, um es ganz auszugiessen[33]. In dieselbe Kategorie gehört die Wasserkanne, *aquiminarium*[34], die Milchkanne[35], die enghalsige Oelflasche *λήκυθος*[36] (Fig. 13), lateinisch *ampulla*[37], mit welcher in der Form übereinstimmt

2221) In der Küche hängt der Kessel über dem Feuer; vgl. Dig. XXXIII, 7, 12 § 10. In den Kessel giesst man das Wasser mit dem *urceus*, Dig. XXXIII, 7, 18 § 3.

22) Anth. Pal. VI, 248, 4.

23) Apul. Met. II, 15: *lagena — orifacio cessim dehiscente patescens.*

24) Jacobs Anth. Gr. IV p. 132 n. 77 = Anth. Pal. V, 135 *Εἰς λάγυνον.*
στρογγύλη, εὐτόρνωτε, μονούατε, μακροτράχηλε
ὑψαύχην, στεινῷ φθεγγομένη στόματι.

25) Mart. VII, 61, 5.

26) Hor. Sat. II, 8, 41. Quintil. VI, 3, 10.

27) Der hier abgebildete Krug von grauem Thon befindet sich im Museum zu Saintes und ist edirt zuerst in der *Revue archéol.* XII p. 175, dann von O. Jahn in Ber. üb. d. Verhandl. d. k. Sächs. Ges. d. Wiss. Phil. Hist. Classe. 1857 S. 197.

28) Hor. Sat. II, 8, 39. 29) Cic. acc. in Verr. IV, 27, 62.

30) Das Wort war zu Cicero's Zeit in Rom eingebürgert. Cic. de fin. III, 4, 15. Varro de R. R. I, 8, 5.

31) Horat. Sat. I, 6, 108. Pers. 5, 140.

32) Bei Apul. Met. II, 24 wird verlangt *calida cum oenophoris*, also Wasser allein und Wein allein und ein *calix* zum Mischen und Trinken.

33) Dies beweist namentlich der Vers des Lucilius bei Nonius p. 173, 16 *Vertitur oenophoris fundus, sententia nobis.* Auch in den angeführten Stellen des Horaz und Persius wird das *oenophorum* von Sclaven getragen, nicht verpackt, und Isidor. Or. XX, 6, 1 erklärt: *vas ferens vinum*, sowie der Schol. Juv. 6, 426: *oenophorum prendit, quod urnam capit et sic bibit.*

34) Das silberne *aquiminarium* wird Dig. XXXIV, 2, 19 § 12 zu dem *argentum escarium* gerechnet, vgl. Dig. XXXIV, 2, 21 § 2.

35) Einen Milchtopf, dessen Bestimmung die am Henkelansatz befindliche Katze erkennen lässt, s. im *Mus. Greg.* I, 6.

36) Jahn Beschr. d. V. S. K. Ludwig's p. XCIV.

37) Apulei. Flor. I, 9: *praedicavit, fabricatum semet sibi ampullam*

der *guttus*, aus dem man Oel[2238]) und Wein, den letzteren bei Opfern[39]), tropfenweise ausgoss, endlich das Salbenfläschchen, *ἀλάβαστρον* oder *ἀλάβαστον* (Fig. 14)[40]), das, da es nicht stehen kann, eines Untersatzes (*ἀλαβαστοθήκη*) bedarf[41]).

c. Mischgefässe, *κρατῆρες*, lateinisch *crateres* oder *craterae*, grosse, oben weit geöffnete Gefässe, entweder mit Fuss und zwei Handhaben (Fig. 15. 16) oder in der Form des *δῖνος*, der unten spitz zulief und deshalb einen Untersatz, *ὑποκρατήριον*, brauchte[42]).

d. Schöpfgefässe, der *cyathus*, ein Mass von 2⅓ pr. Cubikzoll oder $^1/_{12}$ Sextarius, womit man den gemischten Wein aus dem Crater in den Becher füllte (Fig. 17)[43]), und das ähnlich gestaltete, bei Opfern in Anwendung kommende *simpulum*[44]). Von Metall machte man auch Schöpflöffel mit langem Stiele, die für Thonformen nicht wohl anwendbar waren (Fig. 18)[45]).

e. Trinkgefässe von dreierlei Form, nämlich Schalen, Becher und Hörner.

Zu den ersten sind zu rechnen die *phiala* (*φιάλη*), eine runde flache Schale ohne Handhabe[46]), oft von Gold[47]) und Silber[48]), identisch mit der römischen *patera*[49]), die ursprünglich als Trinkgefäss[2250]), später hauptsächlich als Opferschale[51]) diente und ebensowohl von Thon[52]) als von Silber[53]) sein konnte; das *cymbium* (*κύμβη*, *κυμβίον*), eine längliche tiefe Schale ohne Henkel, von der Aehnlichkeit mit einem Nachen benannt[54]), thönern[55]), auch silbern[56]), wohl nicht verschieden von dem *scaphium*[57]) und *gaulus*[58]); der *calix* (*κύλιξ*)[59]), die gewöhnliche[60]) irdene[61]) Trinkschale mit Henkel und Fuss (Fig. 19)[62]), welche auch für Speisen, z. B. *puls*[63]), *fabae* und *olus*[64]), diente, endlich die bei Plautus erwähnte *batiaca*[65]).

Zu den Bechern gehört der *scyphus*[66]), ein grosser ursprünglich hölzerner[67]), zum Gebrauch der Hirten bestimmter[68]), dann auch irdener oder silberner[69]), unten abgerundeter oder auch abgeflachter Napf ohne[70]) und mit Handha-

---

quoque oleariam, quam gestabat, lenticulari forma, tereti ambitu, pressula rotunditate. Den engen Hals der *ampulla* beschreibt Plin. ep. IV, 30, 6. Ausser den *ampullae oleariae* giebt es auch *ampullae potoriae* (Mart. XIV, 10), aus denen man Wein (Mart. a. a. O. Suet. Dom. 21) oder Wasser trinkt. Mart. VI, 35, 4.   2238) Gellius XVII, 8, 5.

39) Plin. N. H. XVI § 185, wo ein *guttus faginus* erwähnt wird. Varro de L. L. V, 124. Hor. Sat. I, 6, 118.

40) Nach Jahn Vasens. K. Ludw. Taf. II, 76.

41) Suidas s. v. *ἀλαβαστοθήκας*. Jahn a. a. O. S. XCV.

42) S. die Stellen bei Jahn a. a. O. S. XCVI und über den Gebrauch des *crater* Th. V, 1 S. 344. Die Abbildung nach Jahn a. a. O. Taf. II, 53. 54.

43) S. Th. V, 1 S. 345. Abbildung nach Jahn a. a. O. Taf. I, 18.

44) Paulus p. 337 M.: *Simpulum vas parvulum non dissimile cyatho, quo vinum in sacrificiis libabatur.* Varro de L. L. V, 124. Schol. Juven. 6, 343.

45) Thiersch Ueber die hellenischen bemalten Vasen in Abh. der I. Cl. der Bayr. Acad. d. Wiss. Bd. IV. Taf. I, 15. Eine silberne Schöpfkelle bei Visconti *Mus. Chiaramonti* T. A III 8.

46) Jahn a. a. O. S. XCVIII.

47) Plat. Critias p. 120 A. Juven. 5, 39. Mart. XIV, 95.

48) Mart. III, 41. VIII, 51. VIII, 33. Plin. N. H. XXXIII § 156.

49) Isidor. Or. XX, 5, 2.

2250) Macrob. S. V, 21, 4. Varro de L. L. V, 122. Verg. Aen. I, 729.

51) Varro de L. L. V, 122. Ovid. Met. IX, 160. Auf Münzen ist die *patera* das *insigne* der VII *viri epulones*. Borghesi *Oeuvres* I p. 350.

52) Hor. Sat. I, 6, 118.

53) Plin. N. H. XXXIII § 153.

54) Festus p. 51, 10. Varro bei Non. p. 545, 26. Macrob. Sat. V, 21, 9. Verg. Aen. III, 66. Ueber ihre Form s. Jahn a. a. O.

55) Mart. VIII, 6, 2.   56) Verg. Aen. V, 267.

57) Plaut. Stich. 693. Cic. in Verr. Act. II, IV, 17, 37. IV, 24, 54.

58) Plaut. Rud. 1319.

59) Macrob. S. V, 21, 18: *ἀπὸ τῆς κύλικος, quod poculi genus nos una littera immutata calicem dicimus.*

60) Häufig erwähnt, z. B. Hor. Sat. II, 4, 79. 11, 8. 35. II, 6, 68. epist. I, 5, 19.

61) Plaut. Capt. 916: *Aulas calicesque omnis confregit.*

62) Jahn a. a. O. Taf. I, 12.   63) Varro de L. L. V, 127.

64) Ovid. F. V, 509.

65) Plaut. Stich. 693; *βατιάκη* bei Athen. p. 484e, auch *βατιάκιον* Ath. p. 480a, 497f. Isidori gloss. p. 5 *batioca patera argenti.* Gloss. Labb. in dem Londoner Stephanus IX p. 204 *batioca patera.* Placidi gloss. ib. p. 444 *ποτήριον φιαλοειδές*.

66) Oft erwähnt, z. B. Hor. Od. I, 17, 1. Epod. 9, 33.

67) *δουράτεον σκύφος* Phaidimos bei Athen. p. 498e, *faginus scyphus* Tibull. I, 10, 8. Nach Serv. ad Aen. VIII, 278 ist der *scyphus* ein *ingens ligneum poculum.*

68) Athen. p. 498f.

69) Athen. p. 500a: *ὕστερον δὲ κατὰ μίμησιν εἰργάσαντο κεραμέους τε καὶ ἀργυροῦς σκύφους. Scyphus argenteus* Varro bei Gell. III, 14, 3.

70) Auf dem Relief bei Visconti M. P. Cl. V, 14 hält Hercules einen Scyphus ohne Henkel, den runden Boden mit voller Hand fassend, was ganz der Schilderung des Vergil Aen. VIII, 278 entspricht: *Et sacer im-*

ben[2271]), wie er regelmässig dem Hercules beigegeben wird (Fig. 20)[72]); ferner der *cantharus*[73]), ein Becher mit hohem Fuss[74]) und Henkeln (Fig. 21)[75]), dem Dionysos eigen[76]); das *carchesium*[77]), eine ähnliche Form, aber in der Mitte der Höhlung sich verengend und mit bis zum Fusse hinabgehenden Henkeln[78]); endlich das *ciborium* (*κιβώριον*), eine ägyptische Form, dem Fruchtgehäuse der ägyptischen Pflanze *κολοκασία* ähnlich[79]).

Unter den Trinkhörnern (*κέρατα*) kommen verschiedene Formen vor, unter denen zu erwähnen ist das *ῥυτόν*, aus dessen spitzem Ende man den Wein in einem feinen Strahle ausgoss[80]).

Die meisten der angeführten Trinkgefässe sind, wie die Namen zeigen, griechische und wurden, da nach Alexanders des Gr. Zeit die Fabrication irdener Gefässe immer mehr zurücktrat und der Gebrauch edler Metalle überhand nahm, damals, als sie in Rom in Mode kamen, grossentheils aus Silber gefertigt. Aber ursprünglich gehören alle Formen der Ess- und Trinkgeschirre der Töpferkunst an; in Griechenland heisst noch in späterer Zeit alles Tischgeräth *κέραμος*, auch wenn es von Silber und Gold ist[81]), und in Italien haben sich die

---

plevit dextram scyphus. Ebenso hält der Silen bei Visconti *Mus. Chiaramonti* t. 41 den *scyphus*, und Hercules bei Zoega *Bass.* t. 69. 70.

2271) Athen. p. 500ᵃ. Hercules mit Henkel-Scyphus Visconti *Mus. Chiar.* t. 42. Zoega *Bass.* tav. 67. 68. 72.

72) Athen. p. 500ᵃ. Serv. ad Verg. Aen. VIII, 278. Seneca ep. 83, 23. Macrob. S. V, 21, 16 *Scyphus Herculis poculum est.* Die Abbildung nach Thiersch a. a. O. Taf. I, 1.

73) Oft vorkommend, z. B. Plaut. Asin. 906. Stich. 710. Hor. Od. I, 20, 2.

74) Athen. p. 488ᶠ.

75) Verg. Ecl. 6, 17. Abbildung nach Jahn a. a. O. Taf. I, 28.

76) Macrob. S. V, 21, 16. Plin. N. H. XXXIII § 150. Abbildungen des Dionysos mit dem Cantharus weist nach Jahn a. a. O. S. XCIX Anm. 721.

77) Macrob. S. V, 21, 3: *est autem carchesium Graecis tantummodo notum.* Horaz erwähnt es nie, wohl aber Verg. G. IV, 380. Aen. V, 77 bei einer Libation, Ovid. M. VII, 246 bei einem Opfer, XII, 318 als Trinkgefäss.

78) Athen. p. 474ᵉ: *ποτήριόν ἐστιν ἐπίμηκες, συνηγμένον εἰς μέσον ἐπιεικῶς, ὦτα ἔχον μέχρι τοῦ πυθμένος καθήκοντα.* Macrob. S. V, 21, 4.

79) Athen. XI p. 477ᵉ. Hor. Od. II, 7, 21 und dazu die Schol.

80) S. Jahn a. a. O. S. XCIX f. *Mus. Borb.* V, 20; VIII, 14. Panofka Die griechischen Trinkhörner und ihre Verzierungen. Berlin, 1851. 4. 81) Athen. VI p. 229ᶜ.

irdenen Gefässe der alten Zeit im sacralen Gebrauche[2282]) wie im Volke erhalten[83]). Zu diesem altitalischen Opfer- und Hausgeräth gehören die *patera*, die *capis* oder *capedo*, ein irdener oder hölzerner Henkelbecher[84]), das *simpulum*, die *obba*, eine dialectische Bezeichnung[85]) eines unten breiten[86]), nach oben sich verengenden Napfes von Holz oder Thon, der im Volke und bei Leichenbegängnissen in Anwendung blieb[87]); die *trulla*[88]) (Maurerkelle)[89]), ein flaches Gefäss mit langem Stiel (*manubrium*)[90]), der *modiolus*[91]), der *sinus*[92]), die

---

2282) Tibull. I, 1, 39:

Fictilia antiquus primum sibi fecit agrestis
pocula, de facili composuitque luto.

Isidor. Or. XX, 4, 3. Dies sind die *vasa Numae* Pers. 2, 59 oder das *Tuscum fictile* ib. Mart. XIV, 98. *Tuscus catinus* Juv. 11, 109. Ders. 6, 342:

aut quis
simpuvium ridere Numae nigrumque catinum
et Vaticano fragiles de monte patellas
ausus erat?

Plin. N. H. XXXV § 158. Apul. de mag. c. 18. Senec. ep. 95, 72. 73. 98, 13.

83) Juven. 10, 25 und dazu das Schol. Juv. 3, 168. Plin. N. H. XXXIII § 142.

84) Varro de L. L. V, 121: *capis et minores capulae, a capiendo, quod ansatae, ut prehendi possent, id est capi. Harum figuras in vasis sacris ligneas ac fictiles antiquas etiam nunc videmus.* Varro bei Non. p. 547, 16. Paulus p. 48, 9 s. v. *capis.* Liv. X, 7, 10. Eine *myrrhina capis* kaufte Nero für eine Million Sesterzen. (Plin. N. H. XXXVII § 20) und Trimalchio bei Petron. 52 besitzt 1000 *capides. Capedines* oder *capudines* Cic. Parad. 1, 11. *capedunculae* Cic. de N. D. III, 17, 43. Cic. de rep. VI, 2, 2 *Oratio Laeli, quam omnes habemus in manibus, quam simpula pontificum diis immortalibus grata sint, Samiaeque, ut scribit, capedines.*

85) Gell. XVI, 7. 86) Daher *sessilis obba* Pers. 5, 148.

87) S. die Stellen bei Jahn ad Pers. 5, 148.

88) Sie gehört zu den gewöhnlichen Trinkgefässen, Dig. XXXIV, 2, 36. Mart. IX, 96, und ist von Holz (Cato de R. R. 13) oder Thon (*Campana trulla* Hor. S. II, 3, 143); aber es gab auch silberne (Orelli *Inscr.* 3838), murrhinische (Plin. N. H. XXXVII § 20), aus edlen Steinen geschliffene, Cic. in Verr. Act. II, IV, 27, 62.

89) Palladius I, 15. Isidor. Or. XIX, 18, 3.

90) Paulus p. 31 s. v. *Bacrionem.* Cic. in Verr. Act. II, IV, 27, 62.

91) Als Trinkgefäss erwähnt Digest. XXXIV, 2, 36.

92) Varro de L. L. IX, 21: *inusitatis formis vasorum recentibus ex Graecia allatis obliteratae antiquae consuetudinis sinorum et capularum species.* Der *sinus* ist ursprünglich ein Milchnapf (Non. 547, 20. Verg. Ecl. 7, 33. Anth. Lat. Vol. II p. 363 Burn.), in dem man aber auch Wein herbeibringt, Plaut. Curc. I, 1, 82. Valgius bei Philargyrius ad Verg. G. 3, 177, weshalb Varro de L. L. V, 123 ihn *vas vinarium grandius* erklärt.

lepesta[2293]) und die *galeola*[94]), Näpfe, in denen der Wein auf die Tafel kam, bevor das *acratophoron* üblich wurde[95]).

f. Essgeschirr, Schüsseln und Teller (*lances*) von verschiedener Form und zu verschiedenem Gebrauche[96]), namentlich *catinum*, tiefe Suppen- und Gemüseschüssel[97]), *patina* oder *patella*, tiefe verdeckte[98]) Schüssel, in welcher gekocht[99]), aber auch aufgetragen wird[2300]), *paropsis* (*παροψίς*), viereckige Schüssel[1]) zu Beisätzen[2]), obwohl das Wort auch in allgemeiner Bedeutung für jede Art von Schüsseln gebraucht wird[3]), *apsis*[4]), wahrscheinlich eine halbrunde Assiette, *gabata*[5]), ein tiefes Gefäss[6]). In diesen Geschirren, selbst wenn sie irden waren, trieb man grossen Luxus; schon Aristoteles hinterliess 70 *patinae*, Aesopus besass eine Schüssel von 100,000 Sesterzen Werth, und Vitellius

2293) Nach Varro de L. L. V, 123. Non. p. 547 im sabinischen Cult üblich; griechisch *λεπαστή*, ein grosser Napf. Athen. p. 485ª und daraus Eustath. ad Il. p. 1246, 31.

94) Varro bei Non. p. 547.

95) Varro bei Priscian. VI p. 714. Non. p. 547, 21. Serv. ad Verg. Buc. VI, 33: *Ubi erat vinum in mensa positum, aut lepestam aut galeolam aut sinum dicebant: tria enim pro quibus nunc acratophoron.*

96) Tiefe (*cavae*) Mart. XI, 31, 19; zu Gemüse, Cic. ad Att. VI, 1, 13; runde Bratenschüsseln Hor. S. II, 4, 40. Plaut. Curc. II, 3, 44. 45; viereckige Dig. VI, 1, 6. XXXIV, 2, 19 § 4; zu einem Hummer (*squilla*) Juven. 5, 81; zu Obst Ovid. ep. ex P. III, 5, 20.

97) Hor. S. I, 6, 115: *inde domum me Ad porri et ciceris refero laganique catinum.* Varro de L. L. V, 120: *Vasa in mensa escaria, ubi pultem aut iurulenti quid ponebant, a capiendo catinum nominarunt. Catinos aquae* erwähnt Varro de R. R. I, 63; *fictile catinum* Cato de R. R. 84.

98) Plaut. Ps. 840:

Ubi omnes patinae fervont, omnis aperio:
Is odos dimissis manibus in coelum volat.

99) Plin. N. H. XXIII § 68. In einer *patina* wird das *pulmentarium* gekocht. Dig. XXX, 7, 18 § 3.

2300) Plaut. Mil. gl. 759; *patina tyrotarichi* Cic. ad Att. IV, 8ª. Eine *muraena* in einer *patina* aufgetragen Hor. S. II, 8, 43.

1) *Quadrangulum et quadrilaterum vas.* Isidor. Or. XX, 4, 10; von Silber Dig. XXXIV, 2, 19 § 9.

2) Athen. IX, 3 p. 367ᶜ; daher metaphorisch: *καὶ ταῦτα μέν μοι τῶν κακῶν παροψίδες* ib. p. 367ᶠ; eine kleine Assiette zu Fischsauce (*halec*) von rothem Thon Mart. XI, 27, 5. Bei Artemidor I, 74 scheinen die *πίνακες καὶ παροψίδες* Hauptschüsseln und Beisätze zu sein.

3) Ev. Matth. 23, 25. Juven. 3, 141.

4) Dig. XXXIV, 2, 19 § 6. XXXIV, 2, 32 § 1.

5) Mart. VII, 48. XI, 31, 18.

6) Isidor. Or. XX, 4, 11.

liess einen eigenen Ofen bauen, um eine Schüssel herzustellen, die ihm eine Million Sesterzen kostete[2307]).

g. Waschgefässe, namentlich Waschbecken, *malluvium*[8]), *pollubrum*[9]), *trulleum*, griechisch *lebes*[10]), Waschkanne, *gutturnium*[11]), *urceolus*, *aquaemanalis*[12]) oder *aquimanile*[13]), Becken zum Fusswaschen, *pelvis*[14]), *pelluviae*[15]).

h. Küchen- und Wirthschaftsgeräthe, *olla*, ein bauchiger Kochtopf mit zwei Ohren[16]), von Thon oder Kupfer[17]), womit wohl *cacabus*[18]) und *coculum*[19]) identisch sind; *patina* oder *patella*, die Casserole[20]), identisch mit *sartago*[21]); *hirnea*, ein Napf[22]), der auch als Kuchenform dient[23]), die Giesskanne, *nassiterna*[24]), und der Eimer, *situla*, ursprünglich für den Ziehbrunnen bestimmt[25]), aus dem man

2307) Plin. N. H. XXXV § 163. Suet. Vitell. 13. Eine ähnliche grosse Schüssel lässt bei Juven. 4, 37—135 Domitian für einen Rhombus machen.

8) Festus p. 161ª 15. 9) Non. p. 544 s. v.

10) Servius ad Aen. III, 466 legt bei seiner Erklärung: *lebes pro vase capitur, in quod aqua, dum manus abluuntur, decidit,* die Stelle Hom. Od. 1, 136 zu Grunde.

11) Paulus p. 98 s. v. 12) Varro bei Non. p. 547.

13) Pauli Sent. III, 6, 56.

14) Juven. 3, 277 und dazu das Scholion: *pelves, conchas, in quibus pedes lavant, aut vasa fictilia, ποδάνιπτρα.*

15) Festus p. 161ª. Paulus p. 207.

16) Das Räthsel des Symposius bei Wernsdorf P. L. M. VI p. 575, welches diese Beschreibung giebt, hat in dem besten Codex die Ueberschrift *Olla*, nicht *Lagena*.

17) Avian. fab. 11. Plin. XXXIV § 98.

18) Varro de L. L. V, 127. Dig. XXXIII, 7, 18 § 3. 7, 13 pr. gewöhnlich irden, *fictilis*, aber auch von Kupfer, Col. XII, 48, 1, und Silber Dig. XXXIV, 2, 19 § 12.

19) Nach Isidor. Or. XX, 8, 1 heissen so *omnia vasa coquendi causa parata;* nach Paulus p. 39 s. v. *cocula* sind es *vasa aenea, coctionibus apta.*

20) Isidor. XX, 8, 2 *olla oris patentioribus.*

21) Plin. XVI § 55. Isidor. XX, 8, 5.

22) Plaut. Amph. 429. 431. 432. 23) Cato de R. R. 81.

24) Festus p. 169ª: *Nassiterna est genus vasi aquari ansati et patentis, quale est, quo equi perfundi solent.*

25) Dig. XVIII, 1, 40 § 6: *Rota quoque, per quam aqua traheretur, nihilominus aedificii est, quam situla.* Burmann Anth. L. I p. 493. *Extractam puteo situlam cum ponit in horto.* Diese Eimer waren in Aegypten ursprünglich von Thon, nicht von Holz, und wurden ihrer zwei an einem Joche getragen. Semper II S. 4. Römische Eimer sind von Bronce. Semper II S. 45. 46.

auch beim Kehren sprengte[2326]). Was wir von diesen Gefässen haben, ist grossentheils von Kupfer, wie der schöne Eimer im Museo Gregoriano[27]).

Gemalte Vasen haben die Römer und Latiner weder unter ihrem Hausgeräthe gehabt, noch zum Schmuck ihrer Gräber verwendet; sie gehören entweder dem eigentlichen Griechenland an, oder Unteritalien oder Etrurien und können bei der Besprechung römischer Thonfabrication ganz übergangen werden. Diese hat es nur mit Hausgeräthe zu thun, das dem Material nach zerfällt 1) in gelbgraue ordinäre Waare, wozu *dolia* und *amphorae* gehören, 2) in rothe Waare, unter welcher sich das Essgeschirr befindet, das vom hellsten bis zum dunkelsten Roth und von sehr verschiedener Feinheit des Thons vorkommt, 3) graue Waare, 4) schwarze Waare. Rothe und schwarze Gefässe erhielten auch Glasur und Reliefverzierungen, welche letztere indess erst Mode wurden, als die Metallgeschirre in allgemeinen Gebrauch gekommen und für die Form der Thonarbeiten mustergültig geworden waren.

Das sind also die Sorten, deren man sich in römischen Zeiten in der Wirthschaft bediente. Auch unter ihnen ist indessen eigentlich römisches und ausländisches Fabrikat zu unterscheiden. Was das erstere betrifft, so gab es in Rom Töpfer seit ältester Zeit; auf dem Vatican[28]) und in der Stadt selbst[29]) waren Töpfereien; Ziegeleien lagen in der nächsten Umgebung, z. B. an der am östlichen Ufer des Tiber nach Norden hinaufgehenden *via Salaria*[30]); von Geräthen indess scheint Rom selbst nur gröbere Waare geliefert zu haben, da

---

2326) Plaut. Stich. 352.
27) *Mus. Gregor.* I tav. 3.
28) Juv. 6, 344: *et Vaticano fragiles de monte patellas.* Mart. I, 19.
29) Von einem *figulus in Esquilina regione* und dessen *fornax plena vasorum* wird bei Festus p. 344b s. v. *salinum* berichtet. Eine Lampe bei Passeri *Luc.* III t. 7 hat den Stempel: *EX OFFicina P. VETTI AD PORTam TRIGeminam*; eine andere Murat. 503, 18: *EX OFF P. IVL TAR AD PORTAM TRIG.* Zu des alten Cato Zeit kaufte man *dolia* am besten in Rom; *tegulae* in Venafrum, Cato de R. R. 135.
30) Hier lagen die hernach zu erwähnenden *figlinae Terentianae* (Borghesi *Annali* 1840 p. 240 n. 27) und verschiedene andere, Marini *Atti* p. 240b, wie die Stempel bezeugen. Oderici Syll. p. 188. Fabr. 517, 250 Marini *Atti* p. 307. Avolio t. 1, 7.

Plinius wenigstens das ausserrömische Fabrikat ganz entschieden vorzieht[2331]). Wir haben ausserdem Grund anzunehmen, dass, wie die ersten plastischen Kunstwerke in Thon[32]), so auch die ersten kunstvoller gearbeiteten Gefässe aus Etrurien nach Rom gelangten[33]). Es sind noch neun sacrale Gefässe vorhanden, alle aus dem Ende des fünften Jahrhunderts der Stadt und aus dem südlichen Etrurien herrührend, die einerseits, da sie noch zum Theil gemalt sind, als die letzte Nachbildung griechischer Vasenfabrication erscheinen, andererseits durch ihre lateinischen Inschriften sich als älteste Produkte römisch-etruskischer Gefässkunst zu erkennen geben[34]). Dass gleichzeitig in Norditalien dieser Industriezweig blühte, kann man aus dem Schwerkupfer dieser Gegenden schliessen, das, ebenfalls dem fünften Jahrhundert der Stadt angehörig[35]), zwei Serien mit Henkelkrug und Amphora enthält[36]). In den letzten Jahrhunderten der Republik[37]) und in den drei ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung ist für Tafelgeschirr der Hauptfabricationsort Arretium; die *vasa Arretina*, welche oft erwähnt werden[38]) und uns aus reichen,

---

2331) Plin. N. H. XXXV § 160 ff.
32) S. oben Anm. 2132 ff.
33) Jahn Vasens. K. Ludw. p. CCXXXIII—CCXXXVII.
34) Nämlich ein Napf mit Henkel und acht Schalen (*paterae*), alle *pocula* genannt. Von ihnen sind eines in Tarquinii, zwei in Volci, zwei in Orte gefunden. Der Fundort der anderen ist unbekannt. Ueber alle handelt Ritschl *De fictilibus litteratis Latinorum antiquissimis. Berolini* 1853. 4. und *Priscae latinitatis epigraphicae supplementum V.* Die Inschriften der 9 Gefässe sind: *SAIITVRNI· POCOLOM — VOLCANI· POCOLOM — AECETIAI* (d. h. *aequitatis*) *POCOLOM — KERI* (d. h. *genii*) *POCOLOM — LAVIIRNAI· POCOLOM — SALVTES· POCOLOM — BELOLAI·* (d. h. *Bellonae*) *POCOLOM — COTRA· POCOLO* (vielleicht *Coerai*, d. h. *Curae pocolom*) — *AISCLAPI· POCOCOLOM* (*sic*).
35) Mommsen G. d. R. Münzw. S. 227.
36) *L' aes grave del Mus. Kirch.* Cl. III tav. 5. 6. Mommsen G. d. R. M. S. 266. Nach Gamurrini *Le iscr. degli ant. vasi Aretini* p. 9 not. 1, werden solche Asse in Arezzo gefunden.
37) Dass unter den noch erhaltenen arretinischen Gefässen ein Theil dem sechsten Jahrh. der Stadt angehört, beweisen die in den Inschriften vorkommenden Buchstabenformen, wie A (Gamurrini p. 19 n. 33 p. 30 n. 127), V (ders. p. 17 n. 10. 18).
38) Mart. I, 53, 6, XIV, 98. Plin. N. H. XXXV § 160. Schol. Pers. 1, 129. Isidor. Or. XX, 4, 5: *Arretina vasa ex Arretio municipio Italiae dicuntur, ubi fiunt. Sunt enim rubra. De quibus Sedulius:*
Rubra quod appositum testa ministrat olus.

am Orte selbst gemachten Funden hinlänglich bekannt sind[2339]), zeichnen sich aus durch corallenrothe Farbe, haben meistens Glasur und sind mit zierlichen Reliefs versehen. Bemalte Vasen sind nur ausnahmsweise in Arezzo gefunden worden[40]). Ausserdem ist in Norditalien durch Töpferwaaren berühmt Mutina, in welchem schon im Jahre 577=177 v. Chr. die Ligurer eine Masse irdener Gefässe erbeuteten[41]), Töpfereien von Ruf nicht nur zu Plinius Zeit[42]), sondern auch das ganze Mittelalter hindurch existirten[43]), und theils rothe, den arretinischen gleiche, theils schwarze Schalen und Becher gefunden werden[44]); Pisaurum, dessen Waaren in der Umgegend Absatz fanden[45]), Adria, dessen Gefässe sich durch Haltbarkeit auszeichneten und mit dem adriatischen Wein in den grossen Handel kamen[46]); in Ligurien Asta, Pollentia[47]) und Velleia[48]), in Unteritalien Allifae[49]), Cumae[50]), Cales[51]), Capua[52]),

2339) A. Fabbroni *Storia degli antichi vasi fittili Aretini*, Arezzo 1841. 8. G. Gamurrini *Le iscrizioni degli antichi vasi fittili Aretini*. Roma 1859. 8.

40) Jahn Vasens. K. Ludwigs S. LXXXII.

41) Liv. XLI, 14, 2. Sie fanden daselbst *vasa omnis generis, usui magis quam ornamento in speciem facta*. Vgl. Liv. ib. c. 18, 4.

42) Plin. N. H. XXXV § 161.

43) Cavedoni *Marmi Modenesi* p. 64—67.

44) Bull. d. Inst. 1837 p. 10; 1841 p. 144. Schwarze Thongefässe mit Reliefs haben sich auch in Chiusi (Clusium) gefunden. Noel des Vergers *L'Étrurie et les Étrusques*, Paris 1862—64. Vol. III fol. pl. 17. 18. 19.

45) Passeri *Luc.* I p. XV.

46) Plin. a. a. O. § 161. Dass, da die Kerkyräer den Handel des adriatischen Meeres in alter Zeit hauptsächlich betrieben, *Κερκυραῖοι ἀμφορεῖς* und *Ἀδριατὰ κεράμια* identisch sind, ist die Ansicht von Jahn Ber. der sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1854 Ph. Hist. Cl. p. 34.

47) Plin. a. a. O. § 160. Mart. XIV, 157.

48) Ueber die dortigen Funde s. Bull. de Inst. 1837 p. 15. Die *figlinae* von Velleia werden mehrfach erwähnt in der *Tabula alimentaria Veleiatium* (s. Desjardins *de tabulis alim.* Paris 1854. 4.) Tab. VII, lin. 37. *C. Coelius Verus professus est saltus Avegam Veccium Debelos cum figlinis.* Ferner II, 89 *fundus Julianus cum figlinis*. Die Ziegeleien von Velleia gehören zu den ältesten, welche aus Stempeln mit Angabe der Consulate bekannt sind.

49) Hor. S. II, 8, 39 und dazu Schol. Cruq: *Est autem Allifanum dictum ab Allife oppido Samnii, ubi maiores calices fiebant.*

50) *Cumanos calices* erwähnt Varro bei Non. p. 545, 4; eine *patella Cumana* von rothem Thon Mart. XIV, 114, eine *Cumana* (*patella*) Apicius IV, 2 p. 24 Bernh. V, 4: *accipies Cumanam mundam, ubi coques pisum*, und weiter: *in Cumana ad ignem ponis*. VI, 9 p. 47 *in Cumana ponis*. VII 11 p. 56 *in Cumana colas*. Die *patinae Cumanae* erwähnt als berühmt Plin. N. H. XXXV § 164, und mit den samischen Gefässen zusammen Tibull. II, 3, 48.

Surrentum[2353]) und Rhegium[54]). Von der griechischen sehr verschiedenartigen Waare[55]) ist in Rom hauptsächlich eine Sorte gangbar, nämlich das samische Geschirr. Es ist von fein geschlemmtem, mit *rubrica* (Eisenoxyd) roth gefärbtem Thon so hart gebrannt, dass es hell klingt und im Bruche scharf schneidet, von dünner Form, mit glänzendem Firniss versehen, sehr zierlich in der Arbeit, zum grossen Theil mit Reliefs geschmückt und war vorzugsweise als Tischgeräth[56]) anständiger Leute, die nicht von Silber assen, beliebt. Die samischen Geschirre scheinen nicht nur für die italische Fabrication das Vorbild geworden zu sein, — denn die *vasa Samia* sind ein Gattungsname, bei welchem man nicht nothwendig an ächte, in Samos gemachte Gefässe zu denken hat[57]) — sondern auch im ganzen römischen Reich Verbreitung und viel-

2351) Ein Fragment einer *patera* von röthlichem Thon, mit schwarzem Firniss und einer Reliefdarstellung hat die lateinische Firma *K. ATI VIO* und wird von Ritschl etwa 520 d. St. gesetzt. S. Ritschl *Priscae latinitatis ep. suppl.* II p. 10. III p. 14. IV p. 17, und über andere Funde der Art in Cales Guidobaldi bei Ritschl a. a. O. III p. 14. Neuerdings sind in einem Grabe von Tarquinii schwarze Thongefässe calenischer Fabrik gefunden, eines mit der Inschrift: *V· CANOVEIOS. V· F. FECIT· CAVENOS.* S. Benndorf Bull. 1866 p. 241—246.

52) *Campana supellex* Hor. S. I, 6, 118. *Campana trulla* ib. II, 3, 144. Ueber Funde schönen rothen Thongeschirrs daselbst s. Riccio *Notizie degli scavamenti del suolo dell' antica Capua. Napoli* 1855. 4° p. 13. Tav. IV. V. VIII.

53) Ueber die *calices Surrentini* s. Plin. N. H. XXXV § 160. Mart. XIII, 110; XIV, 102.

54) Plin. a. a. O. § 164.

55) Plinius a. a. O. führt in seiner Aufzählung der Fabrikorte an erster Stelle Samos an, dann Erythrae und Cos, in Asien Pergamum und Tralles. Vollständiger zählt die griechischen Fabrikorte auf Jahn Ber. d. Sächs. Gesellsch d. W. 1844. Ph. hist. Cl. S. 28—36.

56) Plin. a. a. O. § 160: *Samia etiamnunc in esculentis laudantur.*

57) S. Jahn Ber. d. S. G. d. W. 1844. Ph. hist. Cl. S. 33 Anm. 24, der die Stellen bereits angeführt hat. Isidor. Or. XX, 4, 3: *Fictilia vasa in Samo insula prius inventa traduntur, facta ex creta et indurata igne, unde et Samia vasa.* Die irdenen Gefässe, deren sich die Römer beim Opfer bedienten, und die gewiss ursprünglich nicht aus Samos kamen, heissen *Samiae capedines* bei Cic. de rep. VI, 2, 11 (Non. p. 398 s. v. *Samium*), und wenn es als ein Beweis des Geizes (Plaut. Capt. 291. Cic. pr. Mur. 36, 75), der Dürftigkeit (Lucil. bei Non. p. 398 s. v. *Samium*. Plaut. Stich. 694), oder der Genügsamkeit (Cic. ad Her. IV, 51, 64. Tibull. II, 3, 57. Auson. epigr. 8. Lactant. Inst. I, 18, 22. Vgl. Mart. XIII, 7) gilt, dass man samisches Geräth braucht, so sieht man hieraus, dass nicht von einer feinen, sondern sehr gewöhnlichen Waare die Rede ist, welche Italien selbst reichlich lieferte.

leicht Nachahmung gefunden zu haben. Töpfereien nämlich finden sich überall, wohin die Römer ihre Cultur verbreitet haben, in Spanien in Sagunt, dessen Fabrikate auch in Rom gekauft wurden[2358], in Frankreich[59], Deutschland[60], Britannien[61]; aber neben den einheimischen Erzeugnissen[62] dieser Gegenden kommen überall auch die feinen rothen glasirten Geschirre vor, die also entweder durch den Handel aus den berühmten Fabriken, z. B. Arretiums[63], in diese Gegenden gelangten, oder auch der glücklichen Nachahmung ihre Entstehung verdankten.

Es ist bereits an einer andern Stelle (Th. V, 1 S. 166. 167) auf die interessanten Aufschlüsse hingewiesen worden, welche die Geschichte der Thonfabrication über die Entwickelung der römischen Industrie, namentlich der Kaiserzeit,

2358) Mart. IV, 46, 15:

Et crasso figuli polita coelo
Septenaria synthesis Sagunti
Hispanae luteum rotae toreuma,

d. h. ein Satz von sieben ineinanderpassenden Bechern. VIII, 6, 2 *Ficta Saguntino cymbia — luto*. XIV, 108 *Calices Saguntini*. Juv. 5, 29 *Saguntina lagona*. Gefunden werden in der Gegend des alten Sagunt vier verschiedene Gattungen von Gefässen, darunter auch rothe, wie die arretinischen. Birch II p. 372. Valcarcel *Barros Saguntinos*, *Valencia* 1779. 8°. (mir nur aus der Anführung bei Birch bekannt).

59) In Frankreich finden sich neben den einheimischen Fabrikaten, welche theils schwarz, theils bronzefarben, theils roth und grau sind, in Nancy, Paris, Nîmes, Lyon, Clermont auch die feinen rothen Tischgefässe mit Reliefs, die, da auch die Formen zu den Reliefs gefunden worden sind, zum Theil wenigstens an Ort und Stelle fabricirt sein müssen. S. Caumont *Cours d'antiquités monumentales*, *Tome* II p. 185—217. Brongniart *Traité* p. 441 ff. Birch II p. 369—371.

60) In den Töpfereien von Westerndorf an der Strasse von Augsburg nach Salzburg wurden im 2ten und 3ten Jahrhundert n. Chr. neben andern Gattungen von Geschirr auch rothe (samische) Gefässe gemacht (v. Hefner a. a. O. S. 4; 11); in Rheinzabern wurden 77 Töpferöfen und 36 Ziegelöfen gefunden nebst vielem, darunter auch feinem rothen Geschirre. S. Hefner Münchener gelehrte Anzeigen. 1855 n. 17. 1860. n. 21 bis 24. Jung im *Bulletin de la Societé pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace*. 1857 p. 117—128. Die übrigen Orte der Schweiz, Frankreichs, Englands, Deutschlands und der römischen Donauprovinzen, in welchen Töpfereien gefunden worden sind, lernt man am bequemsten und vollständigsten kennen aus der Schrift: *Inscriptiones terrae coctae vasorum intra Alpes Tissam Tamesin repertas conlegit* Guil. Froehner (Supplementheft zum XII. Jahrg. des Philologus), Göttingen 1857. 8vo.

61) Birch II p. 372 ff.

62) Birch II p. 364 ff.

63) Arretinische Gefässe in Velleia gefunden, Cavedoni Bull. 1837 p. 15.

überhaupt giebt. Die noch wenig ausgebeutete Quelle dieser Geschichte bilden die Stempel der Fabricate. Denn nicht nur Ziegel, sondern auch Röhren und grobe und feine Geschirre sind mit der Firma bezeichnet; die letzteren wenigstens mit dem Namen des *figulus*, auch wohl des Sclaven, der die Arbeit gemacht hat; die ersteren dagegen mit dem Namen des Gutsherrn, auf dessen *praedium* die *figlina* liegt, dem Namen des Besitzers oder Pächters oder Werkführers der Officin, und endlich dem Jahre, in welchem der Ziegel gemacht ist[2364].

Die Zeitbestimmung, d. h. das Consulat, findet sich auf Ziegeln römischer Fabrik erst vom Jahre 110 p. Chr.[65] und dauert nach Marini's Beobachtung bis in die ersten Jahre des M. Aurel und L. Verus, d. h. bis kurz nach 161 p. Chr.[66]; in den Municipien ist dieser Gebrauch aber viel älter. Die Ziegel von Velleia haben die Consulatsbezeichnung schon in den Jahren 678—743 (76—10 v. Chr.)[67], die von Tifernum von 7—15 p. Chr.[68], die von Perusia von 93—101 p. Chr.[69]. Nach dem Jahre 162 kommen die Stempel noch immer vor, doch enthalten sie die Angabe des Jahres nicht. Aus dieser Quelle nun ergeben sich einige merkwürdige Thatsachen, deren Begründung eine kurze Erörterung rechtfertigen dürfte.

Die *figuli* bildeten in Rom seit Numa ein Collegium[70]; wie lange dies aber bestanden hat, ist gänzlich unbekannt, da

2364) Ueber die Stempel der Ziegel s. Th. V, 1 S. 166 Anm. 989. Auch die Legionsziegel, über deren Marken man eine Uebersicht findet bei Janssen *Musei Lugduno-Batavi Inscr. Gr. et Lat. Lugd. Bat.* 1842. 4. p. 124 ff. Birch *H. of Pott.* II p. 404 ff., wurden nicht allein für die Legion, sondern auch von der Legion gemacht und unter Aufsicht eines Centurionen gebrannt. S. die Inschr. bei Overbeck Katal. des K. Rhein. Museums. Bonn. 1851. 8. S. 58 n. 120 und Mommsen *Inscr. Conf. Helv.* p. 78. Ueber die Stempel der Gefässe u. Lampen s. Birch II p. 406—415 und oben Anm. 2360.

65) Mommsen C. I. L. I p. 202.

66) Marini *Atti* p. 621b. In unseren Sammlungen kommen allerdings *tegulae* mit späteren Consulaten vor, z. B. Doni p. 99 zwei vom Jahr 229 und 192. Auf der ersten ist das Consulat jedenfalls insofern falsch, als statt *Dionysio* zu lesen sein würde *Dione*. Marini muss aber beide *tegulae* für falsch gehalten haben.

67) Borghesi *Annali* 1840 p. 225—246 = *Oeuvres* IV p. 357—388. Mommsen C. I. L. I n. 777—800.

68) Mommsen C. I. L. I p. 202.

69) Mommsen a. a. O.

70) Plut. Num. 17. Plin. N. H. XXXV § 159.

später ein solches Collegium nirgends nachweisbar ist[2371]. Die Fabrication grober Waare, nämlich von Ziegeln, Röhren, *dolia* und *amphorae*, war, so viel unsere Quellen lehren, ein Geschäft der Gutsbesitzer geworden, welche, wenn sie auf ihren Gütern Thonerde fanden[72], Ziegeleien und Töpfereien anlegten und entweder durch ihre Sclaven selbst betrieben, oder durch Pächter betreiben liessen[73]. Der ganze Industriezweig war in den Händen von Capitalisten; nicht nur Leute aus der Nobilität, in höchsten Aemtern stehende Personen[74], und römische Ritter[75], sondern die Kaiser selbst, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, insbesondere die weiblichen Mitglieder derselben, setzten sich in Besitz der früher von Gewerbsleuten angelegten Oefen, deren Namen noch ihren Ursprung nachweisen. Vielleicht schon Augustus, sicher aber Tiberius, Caligula, Claudius und Nero waren im Besitz der *officina Pansiana*, welche zwischen Pesaro und Rimini lag[76], und von

2371) Die einzige Erwähnung eines solchen finde ich in einer von Forcellini s. v. *figulus* ohne Angabe der Quelle angeführten Inschrift von Spalatro in Dalmatien: *A. Servilio V. C. prov. Dalmatiae praesidi clarissimo integerrimoque coll. figul. d. d.* In der Verordnung des Valentinian Cod. Theod. XIII, 1, 10: „*Colonos rei privatae vel ceteros rusticanos pro speciebus, quae in eorum agris gigni solent, inquietari non oportet. Eos etiam, qui manu victum rimantur aut tolerant* (*figulos videlicet aut fabros*), *alienos esse a praestationis molestia decernimus*" werden diese Handarbeiter gerade von den handeltreibenden Handwerkern unterschieden, so dass man über diese nichts erfährt.

72) Dig. XXXIII, 7, 25 § 1: *Quidam, quum in fundo figlinas haberet, figulorum opera maiore parte anni ad opus rusticum utebatur.*

73) S. Th. V, 1 S. 167.

74) So besitzt M. Rutilius Lupus, ein Mann, dessen Familie einen Consul des Jahres 664 und viele hohe Beamten aufweist, die *figlina Brutiana*, welche 863 bis 876 in Thätigkeit war, und stempelt seine Fabricate mit seinem eigenen Wappen, dem Wolfe (Borghesi *Annali* 1840 p. 238); eine andere Thonfabrik hat Q. Asinius Marcellus (Marini *Atti* p. 193. 194. 195), ebenfalls aus consularischer Familie (M. Asinius Marcellus ist Cos. 54 p. Chr.), und hinterlässt dieselbe seiner Tochter *Asinia Marcelli f.* (Fabr. 501, 51) oder *Asinia Quadratilla* (Marini a. a. O.), die um 147 p. Chr. Ziegel arbeiten liess. Dasselbe Geschäft betrieb L. Plautius Aquilinus, Cos. 162 (Visconti *Annali* 1864 p. 163 ff). Dem C. Fulvius Plautianus, *praefectus praetorio* unter Severus, gehörten die *figlinae Bucconianae* (Orelli 935) *in agro Sabino* (Marini *Atti* p. 545), welche nach seinem Tode (956=203) an die kaiserliche Familie kamen. Murat. 498, 21: *EX PRaediis AVGG NN FIGulina BVCCONIANa.*

75) Fabr. 517, 250: *OPVS DOL· IVLI· THEODATI· EQ· R· FIG· SAL· EX· Praediis· FL· TITIANI C· V.*

76) Borghesi bei Furlanetto *Lapidi Patavine* p. 538 und *Bull.* 1858 p. 27. 28.

deren erstem Eigenthümer *C. Lutatius C. f. Pansianus*, *figulus ab imbricibus*, noch der Grabstein erhalten ist[2377]. Die Fabricate dieser Officin wurden seewärts ausgeführt[78] und finden sich an vielen Orten[79], woraus zu ersehen ist, dass sie nicht blos für den Bedarf der kaiserlichen Bauten, sondern für den Handel bestimmt waren. Dem Domitian gehörten die *figlinae Genianae*[80], dem Trajan die *figlinae Quintianae*, welche auf seine Frau Plotina vererbten[81], dem Hadrian die *figlinae Septimianae*[82], die *Oceanae maiores* und *Oceanae minores*[83], ferner die *Rhodinae*[84]; einige seiner Oefen scheinen hernach in den Besitz der Faustina, Gemahlin des Kaisers Antoninus Pius, übergegangen zu sein[85]. L. Aelius Caesar, der Adoptivsohn Hadrians[86], und Antoninus Pius selbst[87] trieben diese Geschäfte ebenfalls, M. Aurel besass *figlinae novae*[88] und *figlinae Port*(*us*) *Lic*(*inii*)[89], sein Bruder L. Aurelius Verus[90] und

2377) Orelli n. 4190. Borghesi *Bull.* 1858 p. 28.

78) Borghesi a. a. O.

79) Ausser in Pisaurum finden sie sich in Ariminum, Ferraria, Mediolanum, Hadria am Padus und in Luceria, Mommsen I. R. N. 6306. n. 117.

80) Fabr. 514, 197. Henzen *Bull.* 1858 p. 18. Hefner Denkschr. d. Münchner Acad. IV p. 235.

81) Fabretti 521, 340: *IM CAES TRAIANI AVG O D QVINTIANA.* Hiernach ist zu lesen bei Fabr. 517, 286: *PLOTINAE AVG QVINtiana*, nicht, wie Fabretti will, *Quinta.*

82) Borghesi *Annali* 1840 p. 239 n. 24. *EX FIG. CAEsaris Nostri SEPTIMIANis* vom Jahr 887=134.

83) Marini *Atti* p. 240b: *EX FIGulinis OCeanis Minoribus CAEsaris Nostri PAETino COS.* Vgl. Marini *Atti* p. 241, wo auch die Stempel mit *Oceanae maiores* zusammengestellt sind.

84) Fabr. 506, 125: *HIBero ET SISENna COS* (133 p. Chr.) *PEDVCaei LVPVLi EX FIGulinis RHODINis CAESaris Nostri.* Dabei eine Rose.

85) Wenigstens findet sich der Werkführer des Hadrian, L. Bruttidius Augustalis, nach Hadrians Tode im Dienste der Faustina. Borghesi *Annali* 1840 p. 240 n. 25. 86) Marini *Atti* p. 318b.

87) Fabr. 510, 151 *EX PR CAESaris* vom Jahr 148.

88) Borghesi *Annali* 1840 p. 240 n. 26.

89) Fabr. 519, 297: *OP DOL EX PR M AVRELI ANTONINI AVG N PORT LIC.* Derselbe Stempel Murat. 500, 9. Die Ortsbestimmung kommt öfters vor: Mur. 500, 17: *EX F TEReNTianis DOMitiae LVCillae PORT LIC OP DOL STAT PRIM.* Fabr. 519, 298: *OPVS DOLIARE EX FIG FVLVIANIS POR LIC.* Marini *Atti p.* 667a: *EX PR DOM. LVC. PORT LIC. FIGL. KANINIanis OPVS STATii PRIMVLi.* Vgl. Preller Regionen S. 103.

90) Fabr. 501, 61. Borghesi *Annali* 1840 p. 241 n. 28.

später Commodus[2391]) hatten gleichfalls *figlinae*. Was die weiblichen Mitglieder der kaiserlichen Familie betrifft, so erscheinen diese schon seit Augustus[92]), viel häufiger und umfangreicher aber in der folgenden Zeit an diesem Industriezweige betheiligt. Domitia Longina, die Frau des Domitian, welche ihren Gemahl um mehr als vierzig Jahre überlebte[93]), bezog einen Theil ihrer Revenüen aus *figlinae*[94]); ebenso Plotina, Trajans Wittwe[95]), Arria Fadilla[96]), die Mutter des Antoninus Pius[97]), Annia Cornificia Faustina[98]), Schwester des M. Antoninus[99]) und Frau des Ummidius Quadratus, Cos. 920=167[2400]), endlich Faustina, die Gemahlin des Antoninus Pius[1]). Das grösste Geschäft machten aber die beiden Lucillae[2]) und namentlich die jüngere, deren Güter (*praedia Lucilliana*)[3]) eine grosse Anzahl von Thonöfen enthielten, nämlich die *figlinae Domitianae maiores* und *minores*, die *figlinae Augustanae*, *Caninianae*, *Terentianae* und *Fulvianae*. Die *Domitianae*, deren Ziegel in Rom gebraucht worden sind[4]), scheinen angelegt worden zu sein von dem Redner C. Domitius Afer, welcher 812=59 starb[5]) und zwei Adoptivsöhne, Cn. Domitius

---

2391) *Bull.* 1858 p. 19.

92) Eine *tegula*, gefunden in Hipponium (Mommsen I. R. N. 6306 n. 3), hat die Marke *LEPIDAES ET AGRIPPINAES*; die Lepida ist Aemilia Lepida, Frau des Drusus, Sohnes des Germanicus (Tac. Ann. VI, 40); eine andere hat den Stempel: *HYACINTHI IVLIAE AVGVSTAE* (Mommsen ib. 6306 n. 4).

93) Domitian wurde 96 ermordet, sie lebte noch kurz vor 140. Eckhel D. N. VI p. 399. Borghesi *Annali* 1840 p. 244.

94) Borghesi a. a. O. p. 243 n. 43. Sie besass im Jahre 123 die *figlinae Sulpicianae* (Fabr. 512, 163), welche bei Rom lagen (Borghesi a. a. O. p. 246 n. 57). 95) S. oben A. 2381.

96) Stempel ihrer Fabriken s. Murat. 498, 15. 18. Orelli 835. Fabr. 501, 48. 506, 124. 511 n. XV.

97) Capit. Ant. P. 1. Orelli 4370.

98) Ueber ihren Namen und ihre Verwandtschaft s. Orelli-Henzen 5475. 5476.

99) Capitol. M. Anton. ph. 1.

2400) Borghesi *Oeuvres* III p. 244. Capit. Ant. ph. 7.

1) S. A. 2385.

2) Ueber beide hat zuerst Borghesi *Oeuvres* III p. 35 – 47 Aufschluss gegeben, welchen ich im Folgenden benutze.

3) Grut. p. 594, 1.

4) S. Th. I S. 438—440. Die Annahme Beckers, dass die *Domitianae figulinae* in Nero's Besitz waren, ist nicht erwiesen.

5) S. Bernhardy R. L. G. p. 746.

Tullus und Cn. Domitius Lucanus hinterliess[2406]), die öfters auf Ziegelstempeln erwähnt werden und auch die *figlinae Caninianae* besassen[7]). Tullus war kinderlos und adoptirte die Tochter des Lucanus, Domitia Cn. f. Lucilla, welche mit dem grossen Vermögen der drei genannten Personen[8]) auch die *figlinae* erbte. Sie heirathete den P. Calvisius Tullus und hinterliess eine Tochter, ebenfalls Lucilla genannt, welche mit Annius Verus vermählt war und Mutter des Kaisers M. Aurel wurde. Diese Frau, mit vollem Namen Lucilla P. f. Veri, ist nun im Besitze aller dieser Fabriken[9]), deren Stempel aus den Jahren 876—908 (123—155 p. Chr.) vorhanden sind; als sie bald nach 155, noch vor der Thronbesteigung ihres Sohnes starb, kamen die *figlinae* durch Erbschaft an den Kaiser M. Aurel selbst. Neben den Namen dieser hochgestellten Personen finden sich auf den Fabrikstempeln indessen auch zahlreiche Firmen von Bürgern gewöhnlichen Standes[10]) und Freigelassenen[11]), namentlich aber wieder von Frauen, welche nicht nur als Besitzerinnen von Grundstücken[12]), sondern als Inhaberinnen der Fabriken selbst bezeichnet werden[13]).

Während so die Fabrication des *opus doliare*, d. h. der

2406) Ueber beide s. Plin. ep. VIII, 18. Mart. IX, 51.

7) Bei Marini *Atti* p. 769 finden sich die Stempel: *FALARNI DVOrum DOMITIORum, LVCANI ET TVLLI Servi*; und *AMOENI, Duorum Domitiorum, LVCANI ET TVLLI EX FIGLINIS CANINIANis.* So scheint Marini zu lesen, während in dem Stempel *AMOENI Opus Doliare* gelesen werden könnte. 8) Plin. l. l.

9) Fünf Werkmeister des Cn. Domitius Tullus finden sich noch auf ihren Stempeln. Borghesi a. a. O. p. 46.

10) Auch diese Namen sind nicht ohne Interesse. Die von Borghesi *Annali* 1840 p. 241 zusammengestellten Firmen von Veleja z. B. zeigen, dass dort dieser Fabrikzweig von freien Leuten betrieben wurde, wie M. Betutius, L. f., P. Cominius Priscus, M. Ennius Januarius, L. Herennius Exoratus u. a.

11) Diese sind häufig. Es genüge hier als Beispiel C. Calpetanus Musophilus, ein *libertus* der Calpetani, einer im ersten Jahrh. angesehenen Familie, Borghesi a. a. O. p. 242 n. 33.

12) Z. B. *Ex praediis Saeiae Isauricae*, Marini *Atti* 239[a]; *Cosiniae Gratillae*, Marini p. 144; *Pomponiae*, Murat. 498, 19; *Aemiliaes Severaes*, Fabr. 496, 1; *Magiae Marcellae*, Fabr. 517, 260; *Sterliniae Bassullae*, Fabr. p. 520 n. XXI.

13) Hieher gehören die Stempel: *Titiaes Rufinaes Opus doliare ex praediis Dom. nn. Augg.* Murat. 500, 14; *Opus doliare Statiae Primillae, ex fig. Domitiae Lucillae*, Marini p. 667; *Opus figlinum Iuliae Saturn.* Fabr. 510, 149. u. a.

Bauziegel, Dachziegel, Röhren[2414]) und ordinären Gefässe[15]), dem Handwerk, dem sie anfänglich angehörte[16]), entzogen und von den Capitalisten betrieben wurde, blieb die feine Waare in den Händen der Handwerker. Unter den arretinischen Firmen ist z. B. *Aulus TITIus FIGVLus ARRETINVS*[17]), *SENTIus FIGVLus*[18]), in Pisaurum finden wir einen Freigelassenen als Modelleur, *figulus sigillator*, bezeichnet[19]), und der einmal vorkommende *fictiliarius*[20]) und *ampullarius*[21]) wird ebenfalls zu den Töpfern zu rechnen sein. Viele dieser Geschäfte, besonders in Arretium, hatten indess einen bedeutenden Umsatz, da feine Gefässe in Masse ins Ausland gingen[22]) und in den Provinzen von den *negotiatores artis cretariae* auf dem Lager gehalten wurden[23]). Ueber die Preise haben wir nur wenige Nachrichten[24]); ordinäre Waare war wie in Griechenland so in Rom sehr wohlfeil; einen *calix* kaufte man für einen halben

---

2414) S. die Inschr. einer Röhre Marini *Atti* p. 348.

15) Die Stempel selbst haben als Marke öfters ein Henkelgefäss. Fabr. 508, 131. Marini *Atti* p. 348. Ein *dolium* hat die Inschr.: *EX OFICina FORTunati DOMITiae LVCillae* (Borghesi *Oeuvres* III p. 37); eine ähnliche Inschr. s. b. D'Agincourt *Recueil* pl. 32 n. 7. p. 87: *M· PETRON· VETERANi LEO SERvus FECIT* (*sur le bord d'un vase*). Ein *dolium* hat die Inschr. Fabr. 502, 83 *L CALPVRNIVS EROS F*; ein anderes Fabr. 503, 99 *T COCCEI FORTVNATI.*

16) Wie die *figulina Pansiana* zuerst von einem *figulus ab imbricibus* betrieben wurde, hernach aber in kaiserlichen Besitz kam (A. 2377), so wird es mit den meisten andern gewesen sein. Virgil's Vater war ein *opifex figulus* (Reifferscheid *Suetonii reliq.* p. 54. 69) auf dem Lande, weshalb er auch *rusticus* heisst p. 52; er betrieb offenbar selbst auf seinem Gütchen eine Ziegelei. Auch später kommt noch ein L. Aurelius Sabinus Doliarius, auf dessen Grabsteine drei grosse Gefässe abgebildet sind (Doni tab. XI ad p. 289 n. 4), und eine *officina dolearia M. Publici Ianuarii* (Orelli n. 4888) vor. Die *tegularii*, welche in Inschriften vorkommen (Henzen 6445. 7279. 7280), sind Sclaven oder Freigelassene und wie die *laterarii*, Ziegelstreicher (Nonius 445, 22), wohl nur Arbeiter in der *officina lateraria* (Plin. N. H. VII § 194).

17) Gamurrini a. a. O. p. 22 n. 61. 62.

18) Ders. p. 33 n. 143.

19) Orelli n. 4191.

20) Orelli n. 4189. 21) Orelli n. 4143.

22) Plin. N. H. XXXV, § 161: *et haec quoque per maria terras ultro citro portantur insignibus rotae officinis.* Dasselbe geht hervor aus den Funden feiner Gefässe in Gallien, Deutschland und England.

23) S. oben A. 2090.

24) Ueber diese s. O. Jahn Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. Hist. ph. Cl. 1854 S. 37. 38.

As[2425]) oder wenige Asse[26]), aber grosse Schüsseln kamen sehr theuer zu stehen[27]).

3. Arbeit in Metall.

Der Gebrauch der Metalle bildet ein unterscheidendes Merkmal der drei Culturgebiete des Alterthums. Sowie das Münzsystem des Orients auf dem Golde, Griechenlands auf dem Silber, Italiens auf dem Kupfer beruhte, so stand auch die Entwickelung der Metalltechnik unter dem Einflusse des vorhandenen Materiales. Das Gold, nicht nur das edelste, sondern auch das für die Bearbeitung bequemste Metall, hat in dem goldreichen Orient[28]) von den ältesten Zeiten an nicht nur für die bildende Kunst überhaupt[29]), sondern auch für das Hausgeräth den Stoff geliefert[30]). Ess- und Trinkgeschirre von Gold, mit Edelsteinen besetzt, kamen in Masse in den Besitz Alexanders[31]), prangten in der Diadochenzeit an allen Höfen[32]) und gelangten endlich wieder als Beutestücke nach Rom; silberne Gefässe bilden einen hervorragenden Gegenstand griechischer Technik, welcher in Rom ebenfalls die leidenschaftliche Bewunderung der Sammler erhielt, während die ältere italische Kunst sich vornehmlich in Broncearbeiten hervorthat. Allerdings wurden auch in Rom seit den ältesten

---

2425) Mart. IX, 59, 22.

26) Juv. 11, 145: *plebeios calices et paucis assibus emptos.*

27) S. oben A. 2307.

28) Ueber den Gold- und Silberreichthum Assyriens, Babyloniens, Syriens, Aegyptens und Phöniciens, dessen sich Alexanders Expedition bemächtigte, s. Movers Die Phönicier II, 3, 1; über den Goldreichthum Aegyptens Birch *Upon an historical Tablet of Raneses II, relating to the Gold mines of Aethiopia*, in *Archaeologia* XXXIV p. 357—391.

29) Ueber die goldene Statue des Zeus oder Belus in Babylon s. Herodot I, 183; Diodor. II, 9; über die goldene Statue der *dea Syria* in Hierapolis Lucian. de d. Syr. 33; eine goldene Statue des Alexander erwähnt Athen. V p. 202ª; eine massive Goldstatue von 8 Ellen Höhe erbeutete Pompejus im mithridatischen Kriege. Appian. Mithr. 116; eine andere Antonius im parthischen Kriege, Plin. N. H. XXXIII § 82. 83.

30) Goldene Gefässe kommen nach Wilkinson *Manners and Customs* II p. 343 in Aegypten schon um 1490 v. Chr. vor.

31) Athen. p. 782ª.

32) Hauptstellen sind über den Goldluxus des Hofes in Alexandria Athenaeus p. 197 ff; des Hofes in Antiochia Athen. p. 194. 195.

Zeiten Schmucksachen von Gold getragen: goldene Ringe, *bullae*, Kränze, Halsketten und Armbänder[2433]; aber oft wird von späteren Schriftstellern die gute alte Zeit der Samniterkriege und des Pyrrhus gepriesen, in welcher es als böses Beispiel galt, zehn Pfund verarbeitetes Silber zu besitzen[34], und höchstens das Salzfass von Silber gestattet war[35], und die Zeit des alten Cato als der Wendepunct bezeichnet, von welchem an die alte Einfachheit gegen den asiatischen Luxus zurücktrat. Die *lex Oppia* des Jahres 215 v. Chr., welche den Goldschmuck der Frauen auf eine halbe Unze Gewicht beschränkte, wurde 20 Jahre nachher (195) aufgehoben[36]; zu Plautus Zeit gingen die Frauen im Goldschmuck[37], und bald darauf beginnt auch in dieser Beziehung asiatischer Reichthum und griechische Kunst Einfluss zu gewinnen. Die Masse des durch die Eroberungskriege der Römer in der Hauptstadt angehäuften Goldes und Silbers (s. Th. III, 2 S. 160. 161), die Erwerbung von Gold- und Silberbergwerken in den Provinzen[38], die erwachende Liebhaberei für griechische Silberarbeiten und orientalische Schmucksachen, endlich die Gele-

---

2433) S. Plin. N. H. XXXIII § 8 ff. § 37. 38; über die goldenen Ringe Th. II, 1 S. 273; über die *bullae* Th. V, 1 S. 83 f.; über die *torques*, *coronae* und *armillae* Th. III, 2 S. 440 ff.

34) Cornelius Rufinus wurde wegen dieses Luxus von dem Censor des J. 275 v. Chr., Fabricius Luscinius, aus dem Senat gestossen. Valer. Max. II, 9, 4; Liv. ep. XIV; Plutarch. Sulla 1; Gell. IV, 8, 7; XVII, 21, 39.

35) S. Th. V, 1 S. 327. 36) Liv. XXXIV, 1 ff.

37) Plautus Epid. II, 2, 38.

38) Gold wurde gewonnen in Gallia Transpadana bei Vercellae, zwischen Turin und Mailand, Plin. XXXIII § 78. Strabo p. 218; in dem Gebiet der Taurisci nördlich von Aquileja, Strabo p. 208; bei Noreja in Noricum, Strabo p. 214; in Macedonien und Thracien, Strabo p. 331; Plin. XXXIII § 66; in Vorderasien, Strabo p. 591, 626, 680, in Armenien, p. 529; in Colchis, p. 45, 499; besonders aber in Spanien, Strabo p. 146, 154; demnächst in Gallien, Strabo p. 187. 188. 190. 193. 205. 293 und Britannien p. 199. Die Bergwerke Galliens und der Alpen lieferten bereits in vorrömischer Zeit das Material zu den celtischen Goldmünzen, über deren schwierige Beurtheilung ich für jetzt auf Mommsen Die nordetruskischen Alphabete (Mittheilungen der antiq. Ges. in Zürich, Bd. VII S. 242 ff.) verweise. Von Silbergruben waren, nachdem die attischen aufgehört hatten betrieben zu werden (Strabo p. 399), die ergiebigsten die in Spanien, Strabo p. 147—149. 154; ausserdem gab es solche in Macedonien und Thracien (Strabo p. 331), in Gallien (Strabo p. 191), Britannien (Str. p. 199) und Epirus (Str. p. 326).

genheit, die ganze Kunsterfahrung der Orientalen und Griechen in Rom selbst zu verwerthen, veranlassten einen gleichmässigen Aufschwung in allen diesem Gebiete angehörigen Kunstzweigen, deren nähere Betrachtung uns nicht allein einen Einblick in die römische Metalltechnik eröffnen, sondern auch das Gesammtresultat der antiken Leistungen dieses Faches überhaupt vorführen wird.

Die Metalle, welche im Alterthum vorzugsweise in Gebrauch sind, Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Blei, sind darin gleichartig, dass sie eine dreifache Art der Bearbeitung gestatten[2439]. Sie können behandelt werden erstens als dehnbare Körper, welche durch Hämmern, Pressen, Ziehen und Biegen ihre Form erhalten, zweitens als schmelzbare Körper, die sich in eine Form giessen lassen, drittens als harte Körper, welche durch Abnahme von Theilen, d. h. durch Schneiden, Drehen und Schleifen gestaltet werden. Diese Gleichartigkeit hatte zur Folge, dass, wenn auch für die ordinäre, handwerksmässige Technik der Stoff das Unterscheidende blieb, Künstler von Talent in den verschiedenen Metallen ihre Virtuosität bewährten, und dass, wie in der Renaissancezeit Goldschmiede, wie Ghiberti, Luca della Robbia, Donatello, Benvenuto Cellini, in allen Zweigen der Metallplastik sich versuchten, so auch bereits in Griechenland diese verschiedenen Thätigkeiten in einem und demselben Künstler vereinigt vorkommen. Wir werden daher, bevor wir zu der Besprechung der einzelnen Handwerke übergehen, die Methoden der Metallarbeit überhaupt in Betracht zu ziehen haben.

I. Methoden der Arbeit.

1. Metall als dehnbarer Bildstoff. Blech- und Drahtarbeiten.

Die Blecharbeit ist bekanntlich älter als der Guss. Die ältesten Broncestatuen bestanden aus einem Kern von Holz

---

2439) Ich entnehme diese Disposition aus Semper II S. 479 f., welcher leider in diesem letzten Theile seines Werkes sich auf kurze Andeutungen beschränkt.

und Lehm, bekleidet mit Kupferblechen, welche zusammengenagelt wurden[2440]. Denn auch das Löthen ist eine spätere Erfindung[41]. Statuen dieser Art werden nicht allein im Orient und in Griechenland erwähnt[42], sondern namentlich Colosse von Erz wurden immer, auch noch in Rom, hohl gearbeitet und aus Stücken zusammengeniethet[43]. Auf demselben Princip beruht die Kunst der Goldelfenbeincolosse[44], die, nachdem sie durch Phidias ihren Höhepunct erreicht hatte, noch in römischer Zeit, und zwar in Rom selbst, in Ausübung blieb. Die Statue des Jupiter Capitolinus war in späterer Zeit, vielleicht seit der Restitution in Folge des Brandes vom J. 83 vor Chr., eine elfenbeinerne[45]; Pasiteles, ein Zeitgenosse des Pompejus, machte eine elfenbeinerne Statue des Jupiter im Tempel des Metellus[46]; dem Cäsar wurde eine elfenbeinerne Statue vom Senat decretirt[47], und noch Germanicus und Britannicus erhielten nach ihrem Tode elfenbeinerne Standbilder[48]. Eine nicht geringere Bedeutung hat aber das Beschlagen mit Metallen und die Blecharbeit als allgemeines Ornamentationsmittel erhalten. Schon der Nagel an sich kann als Ornament gebraucht werden[49], und Nagelköpfe[50] oder Buckeln

2440) Semper I S. 234.

41) Sie wird dem Glaucos von Chios zugeschrieben. Brunn I S. 29.

42) So heisst es vom Bel zu Babel v. 6: Dieser Bel ist inwendig nichts, denn Leimen, und auswendig ehern. In Lacedämon gab es eine Statue der Minerva, aus Kupferstücken zusammengenagelt (Pausan. III, 17, 6), ein Werk des Learchos oder, wie Brunn I, S. 49 will, Clearchos, von Rhegium.

43) Ueber diese Colosse s. Plin. N. H. XXXIV § 39—47.

44) Man findet hierüber eine gründliche Untersuchung in Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien ou l'art de la sculpture antique*. Paris, 1815. fol.

45) S. Brunn Gesch. der gr. Künstler I S. 543 und das dort angeführte Zeugniss, *Chalcidii Timaeus, de Platonis translatus et in eundem commentarius* (herausg. von Fabricius in *S. Hippolyti Opera*, Hamburg 1716 fol.) c. 336 p. 400: *Ut enim in simulacro Capitolini Iovis est una species eboris, est item alia, quam Apollonius artifex auxit animo, ad quam directa mentis acie speciem eboris poliebat* (*auxit animo* heisst: er stellte sich die vollkommene, ideale, Wirkung des Elfenbeins vor. Der ganze Ausdruck ist Imitation von Cic. Or. 2, 9).

46) Plin. XXXVI § 40. Brunn I S. 595.

47) Dio Cass. XLIII, 45.

48) Tac. Ann. II, 83. Sueton. Titus 2.

49) Dies kommt selbst auf Schuhsohlen vor. Clem. Alex. Paed. II, 11 p. 240: *αἰσχρὰ γοῦν ἀληθῶς τὰ σανδάλια ἐκεῖνα, ἐφ' οἷς ἐστὶ τὰ χρυσᾶ ἄνθεμα· ἀλλὰ καὶ τοὺς ἥλους ἑλικοειδῶς τοῖς καττύμασιν ἐγκατακρούειν ἀξιοῦσιν, πολλαὶ δὲ καὶ ἐρωτικοὺς ἀσπασμοὺς ἐγχαράττουσιν αὐτοῖς.*

(*ἧλοι, γόμφοι, bullae*) sind seit Homers Zeiten als Verzierungen von Stöcken (Sceptern)[2451], Wehrgehenken[52], Riemenzeug, Geschirren aller Art und Thüren[53] angewendet[54] worden und immer in Anwendung geblieben[55]. Man ersetzte aber auch diese einfachste Decoration durch kreisrunde in Relief gearbeitete Metallbeschläge, welche auf Kästchen, Meubelstücken und namentlich auf den Wehrgehenken, Schwertgriffen, Degenscheiden[56], Rüstungen und dem Riemenzeuge angebracht werden konnten[57]. In die letzte Kategorie gehören die *phalerae*, welche theils das Riemenzeug der Pferde an Kopf und Brust decorirten, theils bei den Römern als militärisches Ehrenzeichen verliehen wurden[58]. Sie waren von Bronce, Silber oder Gold[59] und bildeten schon bei den Griechen einen Gegenstand der Kunstübung[60]. Die im Jahre 1858 auf dem Gute Lauersfort bei Crefeld gefundenen, von A. Rein

2450) Nägel mit zierlich gearbeiteten Köpfen s. bei Grivaud de la Vincelle *Recueil* pl. 4 n. 7. 10. 11.

51) *σκῆπτρον — χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον* Hom. Il. I, 246. Spätere Beispiele s. bei Lobeck ad Soph. Ai. 847.

52) Verg. Aen. IX, 357 *aurea bullis cingula*; XII, 942 *fulserunt cingula bullis.*

53) Plaut. Asin. 426: *Iussine in splendorem dari has bullas foribus nostris?*

54) S Lobeck a. a. O.

55) Ein *δέπας περικαλλές — χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον* bei Hom. Il. XI, 633. Im J. 1861 ist in Palestrina mit der *cista Castellani* und andern Gefässen eine broncene tiefe Schale gefunden, die weiter keine Verzierung hat, als einen Rand von horizontallaufenden Nagelköpfen. Auch die Gehenke sind mit Nägeln aufgesetzt. S. Schoene in *Annali* XXXVIII (1866) p. 189. Tav. d'agg. GH, n. 10.

56) S. die Beschreibung des *τελαμών* des Heracles Hom. Od. XI, 610 ff. und Plin. N. H. XXXIII § 152: *et quid attinet haec colligere, cum capuli militum ebore etiam fastidito caelentur argento, vaginae catellis, baltea laminis crepitent.*

57) Solche *bullae* sind in Masse in Kertsch (Panticapaeum) gefunden. Einige s. b. Arneth Gold- und Silbermonum. S. 22 n. 20. Taf. I n. 20.

58) S. Th. III S. 440.

59) S. Jahn in der sogleich anzuführenden Schrift S. 5. S. 8; *phalerae aureae* erwähnt auch Apul. Met. X, 18. Ein Pferd mit *phalerae* s. *Mus. Borb.* VI, tav. 23.

60) Cic. acc. in Verr. IV, 12, 29: *phaleras pulcherrime factas, quae regis Hieronis fuisse dicuntur, — abstulisti.*

und O. Jahn beschriebenen *phalerae*[2461]) sind kleine Schildplatten von dünnem Silberblech mit Reliefs, deren hohle Rückseite mit Pech ausgegossen ist, und die auf einer untergelegten Kupferplatte, und mit dieser auf einem Riemen befestigt wurden.

Zu einer umfangreicheren Anwendung gelangte die Bekleidung mit Metallblech bei allen Defensivwaffen, d. h. Panzerstücken, Schilden und Helmen. Schon der alte römische Riemenpanzer (*lorica*)[62]) hatte einen Beschlag von Metall; künstlichere Formen sind der Schuppenpanzer, *lorica squamata*[63]), und der griechische, den Körperformen genau angepasste, in Relief gearbeitete Metallpanzer, von welchem uns die zugänglichsten Beispiele in den Statuen römischer Kaiser vorliegen[64]). Die in derselben Art gearbeiteten Reliefs griechischer Schilde sind ein bekannter Gegenstand poetischer Beschreibungen[65]); den Schild der Athene Promachos des Phidias hatte der berühmte Toreut Mys ausgeführt[66]), und mit welcher vollendeten Kunst Waffenstücke hergestellt wurden, sehen wir aus den berühmten Broncen von Siris. Es sind dies zwei Schulterstücke eines griechischen Panzers, deren zwei, Amazonenkämpfe darstellende, Reliefs aus einer kaum eine halbe Linie dicken Kupferplatte so stark herausgetrieben sind, dass die Platte in den Köpfen der männlichen Figuren nur noch die Dicke des Papiers hat[67]). Nicht gleich an Schönheit, aber zu derselben Art der Technik gehörend, sind die

2461) A. Rein *de phaleris*, in *Annali* XXXII (1860) p. 161—204. O. Jahn Die Lauersforter Phalerae, Bonn 1860. 4°.

62) S. Th. III, 2 S. 250.

63) S. Th. III, 2 S. 251. Eine Büste des Trajan in der *lorica squamata* s. Righetti *Descr. del Campidoglio* t. 218.

64) So z. B. im *Museo Lateranense* die Statue des Germanicus (tav. 9) und des Britannicus (tav. 13); die Statue des Titus im Louvre Müller u. Oesterley Denkm. I, 366; die Statue des Cäsar, Righetti *Descrizione del Campidoglio* I tav. 151; eine Zusammenstellung solcher Panzer bei Clarac *Musée de sculpture* III pl. 355. 356.

65) Der Schild des Agamemnon Hom. Il. XI, 32 ff.; des Achilles Hom. Il. XVIII, 478 ff. Auch der Gallier bei Livius VII, 10, 7 hat *arma auro caelata*.

66) Brunn G. d. gr. K. II S. 409.

67) Bröndsted Die Bronzen von Siris. Kopenhagen. 1837. 4.

zahlreichen etruskischen und römischen Waffenstücke, welche sich noch erhalten haben[2468]).

Das gleiche Incrustationsverfahren findet sich bei allen Gegenständen häuslicher Einrichtung, namentlich den Holzarbeiten. Die *lecti inargentati* oder *inaurati*[69]), die silbernen Wagen (*carrucae argento caelatae*)[70]), die Schränke (*armaria*) und Kasten (*arcae, arculae*) hatten ganz gewöhnlich diese Ornamentation von *laminae* oder *bracteae* in Relief gearbeitet. Die grosse Masse von Reliefplatten, welche unsere Museen enthalten, rührt zum Theil von solchen Geräthen her, unter denen für uns die Kasten und Kästchen, welche noch zur Anschauung vorliegen, von besonderem Interesse sind. Das kunstgeschichtliche Prototyp dieser Arbeit ist der Kasten des Kypselos, dessen Reliefs indessen aus Holz, Elfenbein und Gold bestanden[71]). Geldkasten (*arcae ferratae*)[72]) haben sich in Pompeji erhalten, wie namentlich der von Avellino beschrie-

2468) Ueber etruskische Waffen s. Braun Ruinen S. 786; über einen aus Goldblech getriebenen Brustschild das. S. 790; Helmstücke und Panzer von Bronce abgeb. *Mus. Greg.* I tav. 21; ein Bronceschild aus Tarquinii, der indessen wohl nur zur Decoration einer Wand oder eines Geräthes bestimmt war, bei Micali *Ant. Mon. tav.* 41, 1 = Müller und Oesterley Denkmäler I n. 303. In Bomarzo wurde gefunden „*un ampio scudo circolare intatto di circa un metro di diametro, foderato internamente di legno di noce grosso circa 3 linee e coperto di pelle.*“ *Bull.* 1830 p. 233. Von römischen Waffenstücken sind für unsern Zweck erwähnenswerth die broncenen Beschläge von Schwerterscheiden in dem Funde von Vindonissa, deren Reliefs fabrikmässig mit Stanzen hergestellt sind. S. O. Jahn Röm. Alterthümer aus Vindonissa in Mittheilungen der antiq. Gesellsch. in Zürich XIV, 4 (1862) Taf. I, 1—6: Brustplatte aus Gold gefunden in Essex, abg. *Archaeologia* XXVI p. 429. Ueber griechische und römische Waffenstücke in dem Museum von Neapel giebt eine Uebersicht mit Abbildungen Overbeck Pomp. II S. 80—85; römische Waffen, jetzt in Deutschland befindlich, s. bei Lindenschmit Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Mainz 1858. 4°. Heft III Taf. 1. 2. 3. H. V Taf. 5. H. XII, Taf. 4.

69) S. Th. V, 1 S. 318.

70) Plin. N. H. XXXIII § 140. Vopisc. Aur. 46, 3: *dedit praeterea potestatem, ut argentatas privati carrucas haberent, quum antea aerata et eburata vehicula fuissent.* Bronceplatten von der Verzierung eines Wagens, aus einem Grabe von Perugia, abgeb. Micali *Ant. Mon. tav.* 28, 1. 2. 5=Müller und Oesterley Denkm. I n. 297. 298. Ein broncener Wagen Visconti *M. P. Cl.* V tav. B. II, 2. B. III n. 3. 4. 5. 6.

71) Müller Handb. d. Arch. § 57. O. Jahn Archaeol. Aufs. Greifswald 1845. S, 3 ff.

72) Juven. 11, 26.

bene[2473]), der von Holz, mit Eisen beschlagen, mit Broncereliefs bekleidet und mit broncenen *bullae* verziert war; in viel grösserer Anzahl und Mannichfaltigkeit sind aber Toilettenkästchen vorhanden, an welchen die Funde der letzten Jahre besonders ergiebig gewesen sind. Von diesen Kästchen, die man mit einem unpassenden Namen *cistae*[74]), und zwar anfänglich *cistae mysticae* zu nennen beliebte, wurde das erste, die Ficoronische *cista*, um das Jahr 1737 in Präneste gefunden[75]), in welcher Stadt, wie sich schon aus diesem Funde, später aus den an derselben Stelle gemachten zahlreichen Ausgrabungen ergab, seit dem fünften Jahrhundert Roms dieser Kunstzweig von einheimischen Künstlern betrieben wurde[76]). Jetzt sind nach dem verdienstlichen Verzeichniss von R. Schoene 70 *cistae* und ausserdem viele Stücke von *cistae* bekannt[77]), zum grossen Theile in Präneste, zum Theil aber auch in Etrurien und Picenum gefunden[78]). Die meisten haben die Form eines Cylinders von 1 bis 2½ Palmen Höhe und sind darin ähnlich den Bücherschachteln (*scrinia*), in welchen man Rollen aufbewahrte und transportirte[79]), und welche häufig am Fusse von Statuen vorkommen[80]); viele sind von ovaler Form. Beide Ar-

---

2473) Avellino *Descrizione di una casa Pompejana con capitelli figurati. Napoli* 1837. 4. p. 45—59. Vgl. Th. V, 1 S. 245 Anm. 1533.

74) *Cista* ist nämlich ein Korb. S. Th. II, 3, S. 102 Anm. 401.

75) S. O. Jahn Die Ficoronische Cista. Leipzig 1852. 4, wo auch über die Benennung *cista mystica* S. 47 Aufschluss zu finden ist. Abbildung bei Braun Die Ficoronische Cista des collegio Romano. Leipz. 1849. fol.; auch in Müller u. Oesterley Denkm. I n. 309.

76) In Betreff der Ficoronischen Cista nimmt Mommsen C. I. L. I p. 25 an, dass Novius Plautius, von dem die Zeichnungen derselben herrühren, in Rom gearbeitet habe, ein *libertus* der *Plautii*, und vielleicht ein griechischer Künstler gewesen sei. Vgl. Schoene an dem in der folgenden A. angef. O. p. 208. 209.

77) R. Schoene *Le ciste Prenestine*, in *Annali* XXXVIII (1866) p. 150—209, wodurch die älteren Verzeichnisse bei Abeken Mittelitalien S. 388 ff. und Gerhard Etruskische Spiegel I (Berlin 1843. 4.) S. 1 ff. ersetzt sind.

78) Ueber die Fundorte Schoene a. a. O. p. 197.

79) Dies sind die *κιβώτια γραμματοφόρα* bei Pollux X, 61. Sie heissen mit Recht *cistae* bei Juven. 3, 206:

iamque vetus Graecos servabat cista libellos,

weil sie von Holzgeflecht waren. Plin. N. H. XVI § 229.

80) Visconti *Mon. Gab.* n. 24. 44. 45. 46. 47, Clio mit dem Scrinium *Pitture d'Ercol.* II p. 13; Statue des Sophocles mit einem *scrinium*, das an einem Henkel zu tragen ist. *Monum. d. Inst.* IV tav. 27.

ten sind mit Füssen versehen und haben einen flachgewölbten Deckel, auf welchem freistehende Figuren eine Henkelgruppe bilden. Auch konnten die Kästchen an Ketten, die in Ringen befestigt waren, in der Hand getragen werden. Was den Stoff betrifft, so waren sie entweder von Holz, mit Reliefplatten von Kupfer oder Silber[2481]) bekleidet, auch inwendig und auswendig mit Leder überzogen und nur an den Rändern mit Bronce beschlagen, oder sie waren ganz von Bronce; in beiden Fällen war die Metallbekleidung gewöhnlich mit eingeschnittenen (gravirten) Zeichnungen geschmückt, auf die wir weiter unten zurückkommen.

Wir übergehen den Gebrauch der Metallplatten zur architektonischen Decoration[82]) von Festgerüsten, Scheiterhaufen, Theatern, Bädern und Zimmern, namentlich von Thüren, die nicht blos in Bronce gegossen, sondern auch mit Blech beschlagen wurden[83]), endlich den Höhepunct, den dieser Luxus in dem goldenen Hause des Nero erreichte[84]), um noch einen Hauptzweig dieser Kunst in Betracht zu ziehen, nämlich die broncenen und silbernen in Relief gearbeiteten Opfer- und Tischgeräthe, welche zu den frühesten Gegenständen römischer Kunstliebhaberei gehörten. Von den gepriesenen Werken griechischer Toreuten der besten Zeit[85]) sind uns viele nur aus römischen Notizen und aus römischem Besitze bekannt geworden; so die Hydria des Boethus, welche Verres[86]), die beiden Becher des Calamis, welche Germanicus[87]) besass, die *scyphi* des Mentor, welche der Redner L. Crassus für 100,000 HS kaufte[88]), die beiden Becher des Zopyrus, den Rechtsspruch

---

2481) Von Silber ist die *Cista Castellani*, bei Schoene N. 70. Auch die von Birch beschriebene, in Tarent gekaufte kreisförmige Silberplatte, welche in getriebener Arbeit eine Schmückung der Venus darstellt, ist wahrscheinlich der Deckel eines Kästchens. S. Birch *Description of a Silver Disc from Tarentum. London* 1852. 4°.

82) Semper I S. 366 ff. 370. 375. 402.

83) So waren die Thüren des capitolinischen Tempels mit Goldplatten bekleidet. Zosimus V, 31: *καὶ οὗτος γὰρ* (*Stilicho*) *θύρας ἐν τῷ τῆς Ῥώμης Καπιτωλίῳ χρυσίῳ πολὺν ἕλκοντι σταθμὸν ἠμφιεσμένας ἀπολεπίσαι προστάξαι* (*λέγεται*). 84) Plin. N. H. XXXIII § 54.

85) Ueber diese findet man alles gesammelt bei Brunn G. d. gr. Künstler II S. 397—412. 86) Cic. acc. in Verr. IV, 14, 32.

87) Plin. N. H. XXXIV § 47. 88) Plin. N. H. XXXIII § 147.

des Areopag über Orestes darstellend, welche auf 1,200,000 HS. geschätzt wurden[2489]. Allerdings führte diese Liebhaberei zu Täuschungen; man sammelte nicht allein altes Silberzeug überhaupt, *argentum vetus*[90], bei dem die durch den Gebrauch abgeriebenen Formen den Werth erhöhten[91], sondern vorzugsweise Werke benannter Meister (*antiquis nominibus artificum argentum nobile*)[92], was denn dazu führte, dass die Besitzer selbst ihre alterthümlichen Gefässe (*archetypa*)[93] den berühmtesten Meistern zuschrieben[94], Copien verfertigt[95] und moderne Werke mit absichtlicher Täuschung als alte verkauft wurden[96]; allein zur Erhaltung alter Kunstwerke hat diese Liebhaberei, die bereits damals auch zu Ausgrabungen Veranlassung gab[97], wesentlich genützt, und wir besitzen

---

2489) Plin. N. H. XXXIII § 156 nach der Lesart des Bambergensis, HS |XII|.

90) Juven. 1, 76.

91) Plin. N. H. XXXIII § 157: *subitoque ars haec ita exolevit, ut sola iam vetustate censeatur, usuque attritis caelaturis, ne figura discerni possit, auctoritas constet.*

92) Seneca ad Helv. 11, 3. Vgl. Sen. de tr. an. 1, 7: *argentum grande rustici patris sine ullo nomine artificis.* Mart. IX, 59, 16 *pocula Mentorea nobilitata manu.*

93) Mart. VIII, 6, 1. XIV, 93.

94) Diese Sitte verspottet Horat. Sat. I, 3, 90:

Comminxit lectum potus mensave catillum
Euandri manibus tritum deiecit.

Vgl. II, 3, 20 und Martial. IV, 39:

Argenti genus omne comparasti,
Et solus veteres Myronos artes,
Solus Praxitelus manum Scopaeque,
Solus Phidiaci toreuma caeli,
Solus Mentoreos habes labores.
Nec desunt tibi vera Gratiana,
Nec quae Callaico linuntur auro,
Nec mensis anaglypta de paternis.

(Ueber den technischen Ausdruck *anaglypta* vgl. die *trulla argentea anaglypta* Orelli 3838; *metallum anaglypticum*, Sidon. Apoll. ep. 9, 13 und dazu Savaro p. 602.

95) So copirte Zenodorus, der Verfertiger des Neronischen Colosses, zwei Becher des Calamis, Plin. N. H. XXXIV § 47.

96) Phaedrus V prol. 4:

Ut quidam artifices nostro faciunt seculo,
Qui pretium operibus maius inveniunt, novo
Si marmori adscripserunt Praxitelen suo,
Trito Myronem argento.

97) Strabo VIII p. 381: *πολὺν δὲ χρόνον ἐρήμη μείνασα ἡ Κόρινθος ἀνελήφθη πάλιν ὑπὸ Καίσαρος — ἐποίκους πέμψαντος· — ὅ τὰ ἐρεί-*

vielleicht noch in dem gleich zu erwähnenden corsinischen Silbergefäss eine Copie eines der Becher des Zopyrus. Auch erhielten sich durch den Geschmack für alterthümliche Kunst sowohl alte Kunstformen, wie die thericleischen Becher[2498], als alte Kunstübungen, wie der Guss der corinthischen Gefässe, während das gewöhnliche Silbergeschirr, wie alle Luxusgegenstände, den Veränderungen der Mode unterworfen war, welche von verschiedenen rivalisirenden Fabriken ausgingen[99].

πια κινοῦντες καὶ τοὺς τάφους συνανασκάπτοντες εὕρισκον ὀστρακίνων τορευμάτων πλήθη, πολλὰ δὲ καὶ χαλκώματα· θαυμάζοντες δὲ τὴν κατασκευὴν οὐδένα τάφον ἀσκευώρητον εἴασαν, ὥστε εὐπορήσαντες τῶν τοιούτων καὶ διατιθέμενοι πολλοῦ νεκροκορινθίων ἐπλήρωσαν τὴν Ῥώμην· οὕτω γὰρ ἐκάλουν τὰ ἐκ τῶν τάφων ληφθέντα.*

2498) Dass die oft genannten *Thericlea* ein Gattungsname sind, geht hervor aus Cic. acc. in Verr. IV, 18, 38, wo im Besitz des Lilybaetaners Diodorus erwähnt werden *pocula quaedam, quae Thericlea nominantur, Mentoris manu summo artificio facta.* Von welcher Art sie waren, ist streitig. Nach Bentley, Briefe des Phalaris, deutsch von Ribbeck, S. 162, bestand ihre Eigenthümlichkeit in einer von dem corinthischen Töpfer Thericles erfundenen Form, nach Welcker, Kleine Schriften III S. 499—515, bei welchem man das Material am vollständigsten findet, in den Thierfiguren der Becher, von welchen der fingirte Name des Töpfers abzuleiten sei; nach Schwenck im Philologus XXIV, 3 (1866) S. 552—554 in der schwarzen Glasur. Mit der Ueberlieferung ist nur Bentley's Ansicht übereinstimmend, für die ich noch eine unbenutzte Stelle anführe. Zu Clemens Alex. Paed. II, 3 p. 188: *ἐρρέτων τοίνυν Θηρίκλειοί τινες κύλικες καὶ Ἀντιγονίδες* sagt das von Klotz Vol. IV p. 121 edirte Scholion: *Θηρίκλειοι ἀπὸ Θηρικλέους τοῦ τοῦτο ἐφευρόντος, Ἀντιγονίδες ὁμοίως, — — ἐκπωμάτων εἴδη. Θηρίκλειον, τὸ σφαιρικῷ τῷ πυθμένι τὸ ἐπικείμενον χωνοειδὲς, ἀφ᾽ οὗ πιεῖν ἐστιν εὐπετές· Ἀντιγόνιος, ἡ ἄνευ τοῦ σφαιροειδοῦς πυθμένος εἰς ὀξὺ ἀπολήγουσα.* Beide Becher, von Männern benannt, hatten eine bestimmte, trichterartige Form, also die eines Spitzglases, der erste mit Fuss, der andere ohne Fuss. Das Material ist nicht characteristisch für die Thericlea; denn sie werden von Thon, Holz, Glas, Gold und Silber gemacht. Der älteste thericleische Becher, von dem wir wissen, wird in einer athenischen Inschrift, die c. 425 v. Chr. zu setzen ist, erwähnt: er war von Holz, mit Goldblech bekleidet. C. I. Gr. 139 lin. 8. 9 und dazu Boeckh. Von späteren Erwähnungen finde ich noch nicht angeführt Philo de vita contempl. 6, wo unter den römischen Tafelgeschirren aufgeführt werden: *ἐκπωμάτων πλῆθος ἐκτεταγμένων καθ᾽ ἕκαστον εἶδος, ῥυτὰ γὰρ καὶ φιάλαι καὶ κύλικες, καὶ ἕτερα πολυειδῆ τεχνικώτατα θηρίκλεια καὶ τορείαις ἐπιστημονικῶν ἀνδρῶν ἠκριβωμένα.*

99) Plin. N. H. XXXIII § 139: *Vasa ex argento mire inconstantia humani ingeni variat nullum genus officinae diu probando: nunc Furniana, nunc Clodiana, nunc Gratiana — etenim tabernas mensis adoptamus — nunc anaglypta asperitatemque exciso circa liniarum picturas quaerimus.* Die *Gratiana* erwähnt Martial. IV, 39, 6; und in einer römischen Inschr.

Die Verfertigung dieser Kunstgefässe gehört nur theilweise in diesen Abschnitt, da bei ihr die verschiedenen Methoden der Arbeit benutzt wurden, auf welche wir später noch zurückkommen, namentlich der Guss und die Ciselirung; es wird indessen zweckmässig sein, den vorhandenen Zusammenhang dieser Operationen nicht zu zerreissen.

Metallgefässe mit Reliefs wurden entweder im Ganzen gearbeitet, oder Gefäss und Relief wurde besonders hergestellt. Im ersten Falle kann das Gefäss gegossen oder aus einer Platte gehämmert werden. Bei dem Guss wird »zuerst ein Modell, vermuthlich von Wachs über einem festen Kern, gemacht (*πλάττειν*, *fingere*), darüber eine hohle Form oder ein Mantel (**λίγδος, χῶνος**) verfertigt, das Wachs ausgeschmolzen, und in den so entstandenen leeren Raum das Metall gegossen, so dass also auch die Ornamente massiv waren.«[2500]. Bei kleinen Objecten fällt indessen der Guss durchschnittlich so unvollkommen aus, dass die Bearbeitung desselben durch Ciselirung der Kunstform erst den Werth giebt[1]. Das Ciseliren geschah mit dem **τορεύς**, *caelum*, *cilio*, d. h. einem Stifte, der nach dem Bedürfniss der Arbeit in eine Spitze, einen Bart oder eine Scheibe ausläuft und durch ein nach Art eines Spinnrades eingerichtetes Tretrad in Bewegung gesetzt wird[2]. Von solchen in massivem Silber ciselirten Reliefs geben das Silbergefäss des Antiquariums in München[3] und der Becher aus Herculaneum mit der Apotheose Homers[4] eine Anschauung. Wird dagegen das Gefäss aus einer Platte gearbeitet, so wird das Relief durch den Hammer und die Bunze von der Rückseite aus herausgetrieben, wobei es dann

---

Grut. 639, 12 heisst es von einem M. Canuleius Zosimus: *hic arte in caelatura Clodiana evicit omnes.*

2500) Ich entlehne diese Stelle aus Michaelis Das Corsinische Silbergefäss. Leipzig 1859. 4. S. 4, wo über diese Technik ausführlich gehandelt ist.

1) Vgl. Brunn II S. 397 f.

2) S. Thiersch Ueber ein — silbernes Gefäss mit Darstellungen aus der gr. Heroengeschichte in Abh. der I Cl. d. k. baierischen Acad. V, 2 S. 111. 112.

3) Thiersch a. a. O.

4) Millingen *anc. uned. mon.* II pl. 13. Zahn Gem. u. Orn. III Taf. 28. Ein anderes Beispiel von gegossener und ciselirter Arbeit ist der Centaur der Wiener Sammlung. Arneth G. u. S. M. p. 75 n. 19.

auf der Vorderseite ebenfalls noch durch Ciselirung überarbeitet werden kann[2505]. Im zweiten Falle, d. h., wenn die Reliefs besonders gearbeitet werden, können auch diese entweder massiv oder in Blech getrieben sein. Die massiven Einsätze (*emblemata*[6], *sigilla*)[7], die auch bei silbernen Bechern zuweilen von Gold sind[8], werden eingelassen[9], die getriebenen Bleche, *crustae*, aufgesetzt[10]; beide mit Blei angelöthet[11] oder auch mit Stiften befestigt; die noch vorhandenen sogenannten silbernen *disci* sind nichts anderes, als die aus der Bleilöthung gelösten inneren Flächen (*crustae*) von Silberschalen[12].

Wir sehen, dass die Gefässarbeit eine complicirte Technik voraussetzt, welche auch sprachlich besonders bezeichnet wird. Die Kunst des Beschlagens nämlich, d. h. des Befestigens von Metallornamenten auf einem Grunde (Incrustationsarbeit, *doublure*, *placage*), ist die Empaestik (*ἐμπαι-*

2505) Quintil. II, 4, 7: *Multum inde decoquent anni, multum ratio limabit, aliquid velut usu ipso deterretur; sit modo, unde excidi possit et quod exsculpi; erit autem, si non ab initio tenuem nimium laminam duxerimus et quam caelatura altior rumpat.*

6) *Emblemata* und *crustae* unterscheidet Cic. acc. in Verr. IV, 23, 52: *Cibyratae fratres vocantur: pauca improbant: quae probarunt, iis crustae aut emblemata detrahebantur. Pocula cum emblematis* ib. 22, 49; *scaphia cum emblematis* ib. 17, 37; und ähnlich öfters.

7) Cic. acc. in Verr. IV, 22, 48: *apposuit patellam, in qua sigilla erant egregia. Iste — sigillis avulsis reliquum argentum sine ulla avaritia reddidit.*

8) *emblemata aurea* Dig. XXXIV, 2, 19 § 4. § 6. Dig. XXXIV, 2, 32 § 1. Vgl. Senec. ep. 5, 3: *non habemus argentum, in quod solidi auri caelatura descenderit;* und die von Michaelis angeführten Inschriften Henzen 5905 *phialam argent.* p. II *embl. Noreiae aurea uncias duas;* 6140 *scyphi dependentes auro illuminati N. VI, Cantharum auro inluminatum.*

9) *emblemata illigare, includere.* Cic. acc. in Verr. IV, 24, 54. *dona incusa auro.* Pers. 2, 52.

10) Dig. XXXIV, 2, 32, 1: *cymbia argentea crustis aureis illigata.*

11) Dies heisst *plumbare*, Plin. N. H. XXXIV § 161; Dig. XLI, 1, 27 pr.; die Löthung losmachen dagegen *replumbare*, Dig. XXXIV, 2, 32, 1: *aurea emblemata, quae in apsidibus argenteis essent et replumbari possent.*

12) Müller H. d. Arch. S. 435. Semper II S. 24. 25. Solch ein Boden einer Schale ist z. B. die runde *laminetta d' argento Ant. di Ercol.* V p. 267, und wohl auch der schöne Discus oder *clipeus* von Aquileja, *Annali* 1839 p. 78. *Monum. d Inst.* III t. 4. Arneth Gold- u. Silbermonumente Taf. 5. V.

στική)[2513]), die hohle, in Blech getriebene, Arbeit (*ouvrage au repoussée*) heisst *σφυρήλατον*[14]), die complicirte Kunst der Gefässarbeit dagegen ist die *τορευτική*, *caelatura*. Dass dieser Ausdruck ursprünglich die Ciselirkunst, d. h. die Bearbeitung des harten, massiven Metalls mit schneidenden Instrumenten bezeichnet, lehrt die Etymologie desselben[15]), und in der That wird *caelare* auch vom Schneiden der Gemmen gebraucht[16]); allein es ist ausdrücklich bezeugt, dass auch die erhobene Arbeit Sache des *caelators* ist[17]), und es werden auch Schilde, deren Verfertigung entschieden der Empaestik angehört, *caelati clipei* genannt[18]). Das lateinische Wort also bezieht sich unzweifelhaft auf alle die Operationen, die wir besprochen haben[19]), die Incrustationsarbeit, die hohle getriebene Arbeit und die ciselirte Arbeit; über den Umfang der griechischen Toreutik sind die Kunsthistoriker uneinig; im

---

2513) Athenaeus XI p. 488^b redet von dem Becher des Nestor, der von Hom. Il. XI, 632 *δέπας περικαλλές, χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον* genannt wird, und fügt hinzu: *οἱ μὲν οὖν λέγουσιν ἔξωθεν δεῖν ἐμπείρεσθαι τοὺς χρυσοῦς ἥλους τῷ ἀργυρῷ ἐκπώματι κατὰ τὸν τῆς ἐμπαιστικῆς τέχνης* (*τρόπον*). Eustath. ad Il. XI, 773 p. 883, 56: *ἄλεισον — τὸ μὴ λεῖον, ἀλλὰ τραχὺ τοῖς ἐμπαίσμασιν.* Ebenso erklärt derselbe ad Il. XXIV, 429 p. 1357, 40: *ἄλεισον — οἱονεὶ τὸ μὴ ὂν λεῖον, ἀλλὰ περιφερὲς η ἐμπαιστόν.*

14) Dem *σφυρηλατεῖν* entspricht *excudere* Verg. Aen. VI, 847.

15) Isidor. Or. XX, 4, 7: *caelata vasa argentea vel aurea sunt signis eminentioribus intus extrave expressa: a caelo vocata, quod est genus ferramenti, quem vulgo cilionem vocant.* Tertull. de idol. 3 *caelator exsculpit.* Ein pränestinischer Spiegel mit *graffiti* hat die Inschrift *VIBIS· PIVIPVS· CAIVAVIT*, *Bull. d. Inst.* 1867 p. 68.

16) Plin. N. H. XXXIII § 22; Apulei. Flor. 7: (*Alexander*) *edixit — ne quis effigiem regis temere assimilaret aere, colore, caelamine; quin saepe solus eam Polycletus aere duceret, solus Apelles coloribus delinearet, solus Pyrgoteles caelamine excuderet.* Der technische Ausdruck vom Gemmenschneiden ist indessen *scalpere*. Plin. N. H. VII § 125. XXXVII § 8.

17) Placidi gloss. in Mai Auct. Class. III p. 443: *caelator argentarius, qui argento puro extrinsecus facta signa deprimit.*

18) *clipei caelamina* Ov. Met. XIII, 291; *clipeus caelatus* ib. 110; *arma caelata* Liv. VII, 10.

19) Quintilian. II, 21, 9 nennt die gesammte Metalltechnik *caelatura*: *Caelatura, quae auro, argento, aere, ferro opera efficit. Nam sculptura etiam lignum, ebur, marmor, vitrum, gemmas — complectitur.* Was den technischen Ausdruck *terere* und *tritor argentarius* betrifft (Henzen 7281), so versteht diesen Müller Handb. d. Arch. § 311, 1 vom Treiben, Michaelis a. a. O. vom Poliren. Nach Plin. N. H. XXXVI § 193, der vom Glase sagt: *aliud flatu figuratur, aliud torno teritur, aliud argenti modo caelatur*, kann es nur drehen oder drechseln (*tornare*) bedeuten.

eigentlichen Sinne ist sie ebenfalls von der Gefässarbeit zu verstehen, doch dürfte auch ihrem Begriffe ein weiterer Umfang nicht geradezu abzusprechen sein[2520]), zumal da die Alten in dem Gebrauch technischer Ausdrücke nur insofern genau sind, als sie Sachkenntniss besitzen, was häufig nicht der Fall ist[21]).

Wir werden später sehen, dass von der Gefässarbeit die eigentliche Goldschmiedearbeit praktisch getrennt war. Allein auch diese letztere ist überwiegend Blech- und Drahtarbeit. Zu der ersteren gehören namentlich die Kränze und Diademe[22]), deren Blätter aus dünnem Bleche geschnitten und theils aus der Hand geformt, theils mit dem Stempel gearbeitet werden konnten; die Goldverzierungen von Kleidungsstücken, welche theils gepresst, theils in Relief einzeln gearbeitet wurden (s. S. 153), endlich die Fabrication der Goldblättchen (*bracteae*) theils zu diesen Zwecken, theils zum

---

2520) Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien* p. 90—258 hat der Toreutik, über die er ausführlich handelt, den weitesten Umfang gegeben; er rechnet dazu die ganze Schmiedekunst, die erhobene Arbeit, die Incrustation mit Blechen, den Guss, die Mischung der Metalle dabei, das Emailliren, die Fassung von Edelsteinen, das Schleifen und Schneiden der Steine, die künstliche Holz- und Elfenbeinarbeit und namentlich die Herstellung der Statuen von Gold und Elfenbein, und betrachtet die *caelatura* als einen einzelnen Zweig dieser Kunst. Gegen diese Definition erklärt sich entschieden Welcker in seiner Ausgabe des Müller'schen Handb. d. Arch. § 85, 3 und öfters, und sie wird in dieser Ausdehnung nicht zu halten sein, doch scheint Welcker wieder den Begriff zu eng zu fassen. Ich verweise auf Brunn G. d. gr. K. II S. 397 ff., wo die entgegengesetzten Auffassungen mit Umsicht vermittelt werden.

21) So ist mir zweifelhaft, ob Plin. XXXIII § 82 *holosphyraton* richtig von einer massiven Statue erklärt, da Phrynichus p. 203 Lob. sagt: *τὸ ὁλοσφύρατον ἔκβαλε καὶ ἤτοι σφυρήλατον λέγε ἢ ὁλόσφυρον*, also zwischen den Begriffen des *σφυρήλατον* und *ὁλοσφύρατον* gar nicht unterscheidet.

22) Kränze und Kronen dienten sowohl zur officiellen Decoration verdienter Männer (s. Th. III, 2 S. 441 ff.), als zu Geschenken (Suet. Cal. 45, Galb. 12. Plin. N. H. XXI § 6 XXXIII § 54) und zum Apparat des Gastmahls (Tac. Ann. II, 57); von den vorhandenen Goldkränzen ist der schönste in München. S. Gerhard Ant. Bildw. Cent. III taf. 60. Arneth Monumente des k. k. Münz- und Antikencabinets II, Wien 1850 fol. t. XIII In mehreren Gräbern von Vulci hatte jeder Todte einen goldenen Eichenkranz. *Bull.* 1835 p. 203—205. Goldene Eichen-, Lorbeer- und Olivenkränze aus etruskischen Funden *Annali* XXXII (1860) p. 472. *Monum. d. Inst.* VI t. 47 n. c. *Mus. Greg.* I t. 86—91; aus Kertsch s. *Annali* XII tav. B n. 11 Einen Blätterkranz von vergoldetem Kupfer bei Noel des Vergers *L' Etrurie et les Etrusques*, Paris 1862—63. pl. 31, 1. Andere Goldkränze haben die Funde von Panticapaeum ergeben.

Zweck der Vergoldung[2523]; zu der letzteren gehören die Filigranarbeiten, welche schon sehr früh in Assyrien, Aegypten und Etrurien gemacht wurden[24]) und noch in reicher Auswahl vorhanden sind[25]); die Ketten und bandartigen Schmuckgegenstände, und auch bei der Einfassung von Edelsteinen kam Goldblech und Golddraht zur Anwendung.

2. Metall als schmelzbarer Bildstoff; Gussarbeit.

Die Erfindung des Metallgusses[26]) schrieben die Griechen dem Rhoecus und Theodorus zu[27]); er war aber bereits in Assyrien und Aegypten bekannt[28]) und gehört auch in Italien zu den frühesten und am glücklichsten betriebenen Kunstzweigen. Kupfer fand sich in der nächsten Nähe an mehreren Orten, z. B. in Elba[29]), und scheint in Rom früher als Eisen in Gebrauch gewesen zu sein[30]). Den Erzguss betrieben in Italien zuerst die Etrusker[31]), deren Broncestatuen nicht nur im

2523) Plin. N. H. XXXIII § 61 vom Golde: *nec aliud (metallum) laxius dilatatur aut numerosius dividitur, utpote cuius unciae in septingenas quinquagenas pluresque bratteas quaternum utroque digitorum spargantur.* Vopisc. Aurel. 46. Man sagt *bracteam exprimere* (schlagen) (Tertull. de idol. 8), und der Goldschläger heisst *bractearius*, Orelli 4153, oder *bracteator* Firm. Mat. Math. 8, 16. Einen *aurifex brattiar(ius)*, auf einer vaticanischen Basis (*gall. delle statue* N. 262) dargestellt, s. bei Jahn Ber. d. phil.-hist. Cl. der sächs. G. d. W. 1861 S. 307 Taf. VII, 2, wo über *bratteae* und *brattearii* (denn so ist nach Lachm. Lucret. p. 253 f. zu schreiben) noch andere Nachweisungen gegeben sind.

24) S. Semper II S. 490 ff.

25) Ich führe beispielsweise an die Filigransachen im Museo Gregoriano, *fibulae* (I t. 68), Armband (I t. 76), Kopfschmuck (I, 84), im Wiener Münz- und Antikencabinet, Arneth II p. 40 n. 267—276; zwei Ohrringe von Halbkugeln in Filigranarbeit bei Gerhard und Panofka Neapels ant. Bildwerke I p. 436; Ringe von Filigranarbeit aus später Kaiserzeit, in England gefunden, Archaeol. Journal III p. 162.

26) Ueber das Verfahren beim Gusse verweise ich auf Müller H. d. Arch. § 306.

27) Pausan. VIII, 14, 5, und über die Zeit Brunn I S. 30 ff.

28) Semper I S. 235.

29) Müller Die Etrusker I S. 241 f. Ueber die später gebrauchten Kupferbergwerke s. Plin. N. H. XXXIV § 2—4.

30) Dies geht aus verschiedenen Gebräuchen des Cultus hervor, s. Th. IV S. 184 A. 1098, vgl. Rossignol *Les metaux dans l' antiquité.* Paris 1863. 8. p. 214, und ist schon bemerkt worden von Lucretius V, 1286:

Et prior aeris erat, quam ferri, cognitus usus,
Quo facilis magis est natura et copia maior.

31) Cassiodor. Var. VII, 15: *statuas primum Tusci in Italia invenisse referuntur.*

Inlande in grosser Anzahl vorhanden waren[2532]), sondern, wie alle Metallarbeiten derselben[33]), im Auslande anerkannt[34]) und in späterer Zeit von Sammlern gesucht wurden[35]). Auch in Rom werden Broncestatuen sehr früh erwähnt[36]) und haben sich Bildwerke dieser alten Kunstperiode noch erhalten, wie die im Jahre 296 v. Chr. aufgestellte capitolinische Wölfin[37]), die Chimära von Arretium und andere[38]). Wir wissen nicht, ob diese von etruskischen oder römischen Künstlern herrühren; dass aber auch ausserhalb Etruriens die Kunst des Erzgusses mit Glück geübt wurde, ist aus dem Umstande ersichtlich, dass unter den gegossenen Kupfermünzen, die etwa um die Zeit der Decemvirn sowohl in Latium als in Etrurien ihren Anfang nehmen[39]), die des südlichen Latiums die schönsten sind[40]). Gegossen wurde hauptsächlich Kupfer und Silber, wovon die Geschäfte der *flaturarii*[41]) und *fusores*[42]), die aber auch unter der allgemeinen Bezeichnung der *fabri aerarii*[43])

2532) Volsinii hatte 2000 Statuen. Plin. N. H. XXXIV § 34.

33) Kritias bei Athen. I p. 28b:

Τυρσηνὴ δὲ κρατεῖ χρυσότυπος φιάλη
Καὶ πᾶς χαλκὸς ὅτις κοσμεῖ δόμον ἔν τινι χρείᾳ.

34) Plin. N. H. XXXIV § 34: *Signa quoque Tuscanica per terras dispersa, quae quin in Etruria factitata sint non est dubium.*

35) Hor. epist. II, 2, 180.

36) So die *εἰκὼν χαλκῆ* des Attus Navius, Liv. I, 36, 5, Dionys. III, 71; der Cloelia, Dionys. V, 35; der Juno in Aventino, Liv. XXI, 62, 8; der *χαλκοῦς ταῦρος* Dionys. V, 39.

37) Liv. X, 23, 11.

38) S. die Abbildungen in Müller und Oesterley Denkm. I Taf. 58 n. 287. 288. 289. 290. 291—294. Müller H. d. Arch. § 172.

39) Mommsen Gesch. d. R. Münzw. S. 175. 186. 227.

40) Mommsen Röm. Gesch. I (4. A.) S. 482.

41) Orelli 4192 *flaturar(ius) de via sac(ra)*; ein anderer *flaturarius* Orelli 4193; ein *faber flaturarius sigillarius* Orelli 4280; *flaturarii* Cod. Th. IX, 21, 6. Das Wort *flare* ist bekanntlich auch für das Münzwesen technisch; Dig. I, 2 § 30 werden die *triumviri monetales aeris argenti auri flatores* genannt, und bei Grut. p. 638, 4 kommt ein *M. Ulpius Aug. lib. Symphor(us) flaturarius auri et argenti monetar(ius)* vor.

42) Cod. Th. XIII, 4, 2, *fusor ollarius*, Topfgiesser, Grut. 630, 9.

43) Vitruv. II, 7, 4: *Non minus etiam fabri aerarii de his lapidicinis in aeris flatura formis comparatis habent ex his ad aes fundendum maximas utilitates.* Diese bereits von Numa eingesetzten *fabri aerarii* (Plin. N. H. XXXIV § 1) scheinen verschieden zu sein von den *aerarii*, die in den Kupferbergwerken und Hütten arbeiteten und auch *confectores aeris* (Orelli 158) heissen. Varro de L. L. VIII, 62: *Ubi lavetur aes, aerarias, non aerelavinas nominari.* Nach dieser Definition sind die *officinae aerariorum* Plin. XVI § 23, der *P. Claudius P. f. Iustus manceps offici-*

mitbegriffen werden, sowie der *exclusores artis argentariae*[2544]) ihren Namen haben[45]). Eine besondere Aufgabe der Giesser war die Herstellung der corinthischen Bronce[46]). Alte Gefässe von *aes Corinthium* bildeten einen Hauptgegenstand der Kunstsammlungen[47]), und man hüllte den Ursprung und die Mischung dieser Bronce in das Geheimniss des Mythus ein[48]); nichtsdestoweniger gab es in Rom *fabri a Corinthiis*[49]), welche nicht nur Gefässe, sondern auch Statuen machten[50]). Eine ganz specielle Beschäftigung bei dem Gusse der Broncestatuen hatten die *fabri ocularii*[51]); denn die Augen wurden besonders, und zwar aus Silber, Stein oder Glas verfertigt und in die Broncestatuen, zuweilen auch in Marmorstatuen eingesetzt[52]).

3. Metall als harter Körper.

Alle Metalle können endlich, wie der Stein, Gegenstand der *scalptura* werden, entweder durch Eingraben (*intaglio*), oder durch Herausarbeiten von Reliefs (*cameo*). Von der Reliefarbeit in kaltem Metall haben wir oben bei der Erörterung des Begriffes der *caelatura* gesprochen; unter denselben Be-

narum aerariarum quinque item flaturae argentariae Orelli 4217, der *aerarius* Orelli 4140, Mur. 967, 7, vielleicht auch das *collegium aerariorum* Orelli 4060 und die *sodales aerarii* Oderici diss. 3 p. 57 von Kupferhütten und Hüttenarbeitern zu verstehen.

2544) S. die Inschr. bei Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 424 = Henzen 7229. Augustin. enarr. in Psalm. LXVII, 39 B.: *In arte argentaria exclusores vocantur, qui ex confusione massae noverunt formam vasis exprimere.*

45) Eine Erzgiesserei ist dargestellt auf einer Kylix des berliner Museums, Gerhard Trinkschalen des k. Museums, Taf. 12. 13. Panofka Bilder antiken Lebens Taf. VIII, 5.

46) Hirt in Böttiger's Amalthea I S. 245 ff. Müller H. d. Arch. § 306.

47) Unter der Dienerschaft hatte man Sclaven und Freigelassene *a Corinthiis*, Henzen 6285; 6308; 6445; und die *Corinthia* erwähnen als besondern Luxusgegenstand Cic. Parad. I, 3, 13; Seneca de tr. an. 9, 6; de br. vit. 12, 2; ad Helv. 11, 3. Eine *pelvis aerea corinthia* Orelli 3838.

48) Plin. N. H. XXXIV § 5–8; Plutarch. de Pythiae orac. 2 p. 553 R. = 482 Dübner.

49) Orelli 4181. 50) Müller H. d. Arch. § 306, 1.

51) *faber ocularіarius* Orelli 4185. Vgl. n. 4224 M. *Rapililius Serapio. Hic ab ara marmor(ea) oculos reposuit statuis.*

52) Ausführlich handeln hierüber Buonarroti *Osservazioni isto-*

griff werden indessen auch die übrigen Operationen zu subsumiren sein, die wir noch aufzuzählen haben. Es sind dies

a. Das Schneiden von Siegelstempeln, zu welchen man nicht blos Steine, sondern auch Metall verwendete[2553]), von Pressstempeln zur fabrikmässigen Herstellung getriebener Arbeiten[54]) und von Münzstempeln[55]).

b. Die Grabstichelarbeit, welche die Alten zwar nicht zum Zwecke des Abdrucks, wohl aber als Decoration der verschiedensten Geräthe verwendeten. Solche Arbeiten waren zwar auch in Griechenland nicht unbekannt[56]), am häufigsten und schönsten wurden sie aber in Etrurien und Latium verfertigt. Zu ihnen gehören zuerst die Spiegel; denn Glasspiegel werden erst spät und ganz vereinzelt erwähnt; in classischer Zeit brauchte man als Spiegel gegossene und geschliffene Metallplatten, gewöhnlich von Kupfer, vermischt mit Zinn, Zink und andern Stoffen, öfters versilbert oder vergoldet[57]), später von massivem Silber[58]) Es waren dies Hand-

riche sopra alcuni medaglioni antichi. Roma. 1698. 4°. p. XII. Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien* p. 42. 43. Winckelm. Werke V S. 138; VI S. 303. Eine Broncestatue mit noch erhaltenen silbernen Augen s. Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinl. XXVII p. 91; eine Marmorstatue der Hygiea mit Augen von Email Wieseler Denkmäler d. a. K. Taf. 61 n. 780.

2553) Offenbar war der *annulus ferreus*, den alle Römer ausser den Rittern und Senatoren trugen (Plin. N. H. XXXIII § 30), ohne Stein; allein auch von den Inhabern goldner Ringe sagt Plinius a. a. O. § 23: *multi nullas admittunt gemmas auroque ipso signant.* Metallstempel dienten ausserdem für die verschiedensten andern Zwecke, namentlich zum Stempeln der Waare und Etiketten.

54) So sind die Reliefs auf der Volcentischen Cista des *Museo Gregoriano* Vol. I tav. 37, Gerhard Etrusk. Spiegel Taf. 9—11, Schoene n. 9 (in *Annali* 1866 p. 163), durch einen mehrfach wiederholten Stempel hervorgebracht. Vgl. Jahn Ficor. Cista S. 59. Dasselbe ist der Fall bei den Goldblechen und Bullen von Volci, über welche s. Braun Ruinen und Museen Roms S. 791 n. 10, und bei der Goldarbeit *Mus. Greg.* I, 82.

55) Ueber das sonstige Verfahren beim Münzen s. G. Friedländer *La coniazione delle monete antiche* in *Annali* XXXI (1859) p. 407—412.

56) Müller Handb. d. Arch. S. 74. S. namentlich den broncenen Discus aus Aegina, *Annali* IV p. 75 tav. B; den Spiegelgriff aus Aegina, *Annali* IX p. 143.

57) Das Hauptwerk ist E. Gerhard Etruskische Spiegel, Berlin 1843—1866. 4°, wo von der Form und dem Stoff derselben I p. 78 die Rede ist.

58) Plin. N. H. XXXIV § 160: *specula etiam ex eo (stanno) lauda-*

spiegel von runder Form, *orbes*[2559]), theils flach, theils hohl geschliffen, mit Griff aus demselben Stücke oder auch ohne Griff; auf der Vorderseite blank polirt, auf der Rückseite mit gravirten Umrissen (*graffiti*), welche meistens mythologische, zuweilen erotische Gegenstände darstellen, verziert. Nach Gerhards Angaben beträgt die Zahl der noch erhaltenen Spiegel dieser Art etwa 50; das in Rom vorkommende Gewerbe der *specularii*[60]) scheint sich indessen nicht auf die Fabrication von Metallspiegeln, sondern von Glasfenstern zu beziehen, von welchen unten die Rede sein wird.

Ebenso decorirt sind die bereits oben erwähnten Toilettenkästchen (*cistae*), in denen und mit denen der grössere Theil der uns erhaltenen Spiegel gefunden ist. Sie haben selten Reliefs, durchschnittlich gravirte Zeichnungen, und selbst wo Reliefs angewendet sind, fehlt die Gravirung nicht. »Der bildliche Schmuck der ficoronischen Cista, sagt Jahn S. 2, ist eine mit dem Grabstichel in die glatte Metallplatte eingegrabene Umrisszeichnung; nur hie und da ist durch eine leichte, äusserst geschickt angebrachte Schraffirung das für das Verständniss der Form nothwendige Detail angedeutet.«

Ausser an den Spiegeln und Cisten findet sich die Gravirung an den verschiedensten Geräthen und Ornamenten angewendet, an Bronceschilden, Pilastern, Silberplatten, goldenen *fibulae* und Halsbändern[61]), namentlich aber an silbernen Gefässen[62]) und den Basen von Candelabern[63]).

c. Das Nielliren, welches bekanntlich am Beginne der Neuzeit zur Erfindung des Papierabdrucks von gravirten Me-

tissima, ut diximus. Brundisi temperantur, donec argenteis uti coepere et ancillae.

2559) Mart. IX, 17, 5.

60) Orelli 4284 *C. Pomponius Apollonius speclar.*; Henzen n. 6296 *specular(ius)*; n. 6351 *C. Iulius Divi Aug. l. Cozmus speclaria(rius)*; n. 6352 derselbe nochmals; n. 6353 *Ti. Claudius Epictetus praeposit(us) speclariarior(um) domus Palatinar(um)*. *Specularii* heissen sie Dig. L, 6, 6. Cod. Th. XIII, 4, 2.

61) *Mus. Greg.* I, 18; I, 37 n. 7. 8. I, 62, 5; I, 68. I, 77.

62) So auf dem Silbergefäss von Clusium. Müller und Oesterley Denkm. Taf. 60 n. 302.

63) *Mus. Borb.* XVI tav. 21 und besonders *Le Lucerne ed i Candelabri d' Ercolano. Napoli* 1792, wo im Text p. 324 über diese eingelegte Arbeit gehandelt wird.

tallplatten, d. h. der Kupferstichkunst, geführt hat, ist ebenfalls eine im Alterthum bekannte Kunstübung gewesen. Niello nennt man eine leichtflüssige Metallcomposition, gewöhnlich eine Mischung von Silber, Kupfer, Blei, Schwefel und Borax, die erst zusammengeschmolzen, dann, wenn sie abgekühlt ist, pulverisirt wird. Das Pulver streut man auf die gravirte Metallplatte, erhitzt diese im Feuer und füllt so durch das wieder in Fluss kommende Niello die gravirten Taillen aus, welche durch diese Füllung auf dem blanken Metall deutlicher hervortreten. Es ist fraglich, inwieweit dies Verfahren bei allen gravirten Arbeiten befolgt worden ist; Bröndsted glaubte z. B. auf der ficoronischen Cista Spuren von Ausfüllung der *graffiti* mit Gold zu entdecken, welche gegenwärtig nicht vorhanden sind[2564]); ein sicheres Beispiel giebt indessen eine in Vindonissa gefundene, aus Bronce gegossene Gürtelschnalle, deren Verzierungen tief eingeschnitten und dann mit einer schwarzen, glänzenden und harten Masse, also eigentlichem Niello, ausgefüllt sind[65]).

d. Im Princip identisch mit der Niellirung, aber in der Ausführung verschieden ist die eingelegte Arbeit. Wir lesen von einem Broncebilde, das eine Inschrift von eisernen Buchstaben[66]) hatte, von goldenen Buchstaben auf silbernen Säulen[67]), von einem goldenen Ringe mit eisernen Sternen[68]), und wir haben noch zahlreiche Beispiele von Bronce mit Silber und von Silber mit Gold eingelegt. Zu den ersten gehören die in Turin befindliche Tabula Isiaca[69]), das von Martorelli in einem weitläufigen Werke behandelte Tintenfass[70]),

2564) Schoene a. a. O. p. 155.

65) O. Jahn Röm. Alterthümer aus Vindonissa, in Mittheilungen der antiq. Ges. in Zürich XIV, 4 (1862) p. 94 (4) Anm. 4. Taf. V, 7—11.

66) Suet. Aug. 7.

67) Dio Cass. XLIV, 7; und über die Sitte, die *orationes principis* nicht auf Broncetafeln, sondern in dieser Weise zu verewigen Fabricius ad Dion. LXI not. 16.

68) Petron. 32.

69) Pignori *mensa Isiaca. Romae* 1605. *Amstelod* 1669. 4. Lessing Werke her. v. Lachmann XI S. 197 ff.

70) Martorellii *de regia theca calamaria libri II. Neapoli* 1756. (2 Voll. 4.) II p. 377.

verschiedene Gebrauchsgefässe[2571]), die merkwürdigen am Rhein gefundenen Arzneikästchen[72]) und insbesondere die pompejanische zierliche Broncevase bei Roux und Barré VI taf. 72; zu den letzteren das silberne mit Gold eingelegte Tintenfass in Neapel[73]) und verschiedene Tischgeräthe[74]). Die Arbeit wird in einem griechischen Papyrus, dessen Inhalt sich auf Metalltechnik bezieht, *χρυσογραφία* genannt[75]), und auch die Römer erwähnen *scuta chrysographata*[76]); auf sie bezieht man auch die Kunst der *barbaricarii*[77]), welche in der späteren Kaiserzeit mehrfach erwähnt[78]) und allerdings als eine *χρυσογραφία* beschrieben wird[79]). Erwägt man indess, dass der von der Metallarbeit[80]) erst in byzantinischer Zeit vor-

---

2571) Ein eingelegtes Broncegefäss s. *Mus. Borb.* II, 32; verschiedene in Pompeji gefundene Candelaber haben auf der Platte der Basis eingelegte Arbeit; s. Overbeck II S. 62. 233, der auf diese fälschlich den Namen der Empaestik bezieht; ein Erzgefäss, gefunden in Avenches im Canton Waadt (Gerhard Denkm. und Forschungen 1864 n. 190 p. 194), ist mit Reliefs versehen; den Hals aber umgiebt ein Epheukranz von eingelegter Arbeit, in welchem die Zweige von Silber, die Blätter von bläulichem Email sind; andere Gefässe dieser Art s. *Archaeologia* XXVI p. 303 pl. 34; Jahrb. d. V. v. A. im Rheinlande XIV S. 37. Eine Kanne aus geschlagenem Kupfer, das zuerst mit glänzendem Silber, dann mit einer schwarzen Glasur überzogen ist, beschreibt Arneth Archaeol. Analecten in Sitzungsber. der Wiener Acad. Phil. Hist. Classe 1862 S. 336 ff. Sie ist gravirt und die Figuren sind mit goldenen und silbernen Fäden und Plättchen ausgelegt. 72) Jahrb. d. V. v. A. im Rheinl. XIV p. 33. Taf. 1. 2.

73) *Bull. Nap.* 1843 p. 121 f.

74) Eine silberne Casserole oder Saucière, die auf dem Stiel die in Gold eingelegte Inschrift *MATR. FAB. DVBIT* hat, s. *Archaeological Journal* VIII p. 36; eine silberne Schöpfkelle mit goldner Inschrift Gerhard Archaeol. Zeit. VII p. 177*. Ein Löffel mit einem Monogramm, das mit Pasta ausgefüllt ist, Arneth Monumente des k. k. Münz- und Ant.-Cab. in Wien. II S. 79 n. 98. 75) Reuvens *Lettres à M. Letronne* p. 67. 68. Letronne *Lettres d'un antiquaire* p. 517. Welcker in Müller's Handb. d. Arch. § 311, 3. 76) Trebell. Poll. Claud. 14, 5.

77) Müller Handb. d. Arch. § 311, 3. Semper II S. 502.

78) Im Cod. Theod. X, 22, 1 werden kaiserliche *barbaricarii* in Antiochia und Constantinopel erwähnt, welche Helme (*cassides*) mit Gold und Silber verzieren, ebenso in der *Notitia Dign. Or.* p 39. p. 245. Boecking. Vgl. Corippus Justin. Min III, 121.

Ipse triumphorum per singula vasa suorum
Barbarico historiam fieri mandaverat auro.

79) Zu Verg. Aen. XI, 777: *Pictas acu tunicas et barbara tegmina crurum* sagt Donatus ed. Basil. 1551 fol. p 905: *Tegebantur autem crura eius barbarico opere tegminibus factis, et hoc nomen est: nam qui hanc [artem] exercent, barbaricarii dicuntur, exprimentes ex auro et coloratis filis hominum formas et diversorum animalium, et specierum imitatam* (*imitantes* liest Boecking) *subtilitate veritatem.*

80) Der *barbaricarius ministrator* auf einer römischen Inschrift

kommende Name der *barbaricarii* auf eine fremdländische Kunstübung hinweist, während die eingelegte Arbeit in Aegypten, Griechenland und Italien lange vorher in Uebung war, dass ferner diese neue Kunst besonders von Waffenschmieden getrieben wurde, so möchte man doch vorziehen, unter dem *barbaricum opus* die von der Stadt Damaskus benannte damascirte Arbeit zu verstehen, d. h. die Kunst, durch Zusammenschweissen von Metallbändern oder von Stiften verschiedener oder gleichartiger Metalle zierliche Muster hervorzubringen. Diese Kunst ist dem früheren Alterthum fremd und berechtigte zu dem Namen, den sie führt.

e. Endlich ist noch zu erwähnen die durchbrochene Arbeit, *opus interrasile*[2581]), von welcher die Cista Castellani eine Anschauung giebt, in deren Silberbekleidung die Figuren so ausgeschnitten sind, dass in ihnen das darunter liegende Holz sichtbar wird[82]).

II. Die Gewerbe.

Wir haben gesehen, dass das Verfahren bei der Arbeit in Metallen im Wesentlichen dasselbe ist und dass eigentliche Künstler, welche eine selbständige Stellung einnahmen, in den verschiedensten Stoffen arbeiteten; in der fabrikmässigen Thätigkeit, welche wir besonders ins Auge fassen, theilen sich dagegen die Geschäfte vornehmlich nach den Bedürfnissen, zu deren Befriedigung die einzelnen Metalle vorzugsweise bestimmt sind, und während im Geschäfte selbst die Arbeit in Silber, Gold, Kupfer, Eisen und Blei getrennt wird, sind in allen diesen Officinen die Methoden der Arbeit durch besondere Arbeiter vertreten, die bei einem und demselben Fabricat zusammen wirken. So sind die *cistae* in der Art fabrik-

---

Orelli 4152 ist von ungewisser Erklärung. Forcellini versteht einen Lieferanten von phrygischen Stickereien. Von diesen *barbaricae vestes*, deren charakteristisches Merkmal das bunte Muster ist, konnte der Name sehr wohl auf die Damascinirung übertragen werden.

2581) S. die Stellen bei Forcellini. Ueber das Verfahren bei dieser Arbeit s. Theophilus Hieromonachus *Diversarum artium schedula*, herausg. von C. de l'Escalopier. Paris 1843. III c. 71.

82) Schoene in *Annali* XXXVIII (1866) p. 187.

mässig angefertigt, dass ein Arbeiter die Zeichnung, einer das Einschneiden, einer den Guss oder das Treiben der Reliefs, ein anderer die Ciselirung besorgte[2583]), und wir dürfen annehmen, dass ein grosser Theil der Arbeiter, welche von der Methode der Arbeit ihren Namen haben, in Fabriken beschäftigt war, wie die Modelleure (*figuratores*)[84]), die Giesser (*flaturarii* oder *fusores*), die Dreher oder Polirer (*tritores*)[85]), die Künstler in getriebener Arbeit (*crustarii*)[86]), die Vergolder (*inauratores*, *deauratores*)[87]) und die Bildhauer (*scalptores*)[88]) und Ciseleure (*caelatores*)[89]). Dass namentlich die letzteren im Hause und in Officinen fabrikmässig beschäftigt wurden, ist ausdrücklich überliefert[90]). Die Hauptgeschäfte in Metallwaaren lassen sich demnach etwa folgendermassen classificiren.

1. Silberarbeiten und zwar vornehmlich Ess- und Trinkgeschirre bilden das Geschäft der *argentarii vascularii*[91]), die durchschnittlich als Fabrikanten, *fabri argentarii*[92]) oder *argentarii*[93]), zu betrachten sind, deren Waaren nach der Offi-

---

2583) Brunn *Cista prenestina del museo Napoleone* in *Annali* 1862 p. 5—22. Von durchbrochener Arbeit ist auch die goldene *fibula*, Arneth G. u. S. Monumente p. 32 n. 118, und das Diadem Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande XXIII p. 132 T. IV.

84) Arnobius VI, 10.

85) Henzen 7281. Ueber beide ist bereits vorher gesprochen worden.

86) Plin. N. H. XXXIII § 157. Vgl. Paulus p. 53, 3: *Crustariae tabernae a vasis potoriis crustatis dictae.*

87) Orelli 4201. Firm. Mat. Math. 4, 15. Cod. Just. X, 64, 1.

88) Ein *scalptor vclarius*, d. h. *vascularius* Orelli 4276=2457.

89) Orelli 1614; ein eignes Geschäft muss der *caelator de sacra via* Orelli 4156 gehabt haben.

90) Cic. acc. in Verr. IV, 24, 54: *Palam artifices omnes, caelatores ac vascularios, convocari iubet, et ipse suos habebat.* Orelli 4146 *Amiantus Germanic(i) Caesar(is) caelator.* Bei Juvenal 9, 145 wünscht sich Jemand:

Sit mihi praeterea curvus caelator et alter,
qui multas facies pingit cito.

91) Ueber diese s. Marini *Atti* p. 249; O. Jahn Berichte d. Sächs. G. d. W. phil. hist. Cl. 1861 S. 305. Ein *argentarius vascularius* Dig. XLIV, 7, 61 pr. und in den Inschriften Orelli-Henzen 4147. 7217. Murat. 961, 5.

92) Marini nimmt mit Recht an, dass diese ganz identisch mit den *argentarii vascularii* sind. Sie finden sich ebenfalls in Inschriften, Orelli n. 7; 5085=5755; Doni VIII, 10. Vgl. Dig. XXXIV, 2, 39 pr. *vascularius aut faber argentarius.*

93) Dass *argentarii* nicht immer Banquiers, sondern auch Silber-

cin selbst *vasa Furniana*, *Clodiana*, *Gratiana* benannt werden[2594]), während die Inhaber von Niederlagen silberner Gefässe, wie sie in Rom ebenfalls vorhanden waren[95]), *negotiatores argentarii vascularii*[96]) heissen und von den *vascularii*[97]) zu unterscheiden sind, welche wahrscheinlich sehr verschiedenartige Waaren führten. Denn Handlungen von Gebrauchsgeschirren aller Stoffe gab es natürlich überall; Martial beschreibt indessen auch elegante Läden, in welchen man corinthische und alterthümliche cälirte Silbersachen, Crystall-, Glas- und murrinische Gefässe zur Auswahl vorfand[98]); nur zuweilen ist unter dem *vascularius* mit Sicherheit der Goldschmied zu verstehen[99]).

Das Geschäft der *argentarii vascularii* kam in Rom zwischen dem zweiten und dritten punischen Kriege in Blüthe, in welcher Zeit das thönerne Essgeschirr von dem silbernen verdrängt wurde[2600]). Seit dieser Zeit wird oft von dem Luxus des *argentum escarium* und *potorium*[1]) berichtet, von Silberschüsseln im Gewicht von 100 Pfund, wegen welcher schon unter Sulla Leute auf die Proscriptionslisten gesetzt wurden, und welche später bis zum Gewichte von 250, ja 500 Pfund gebracht wurden, so dass sie nur mit Hülfe vieler

---

arbeiter sind, zeigt Lampr. Al. Sev. 24, Cod. Th. XIII, 4, 2, wo sie in einer Aufzählung von Handwerkern vorkommen; ebenso der *Antigonus Germanici Caesaris argentarius*, Orelli 4146; der *aurarius et argentarius de basilica vascularia*, Henzen 7218 und die *corpora aurariorum* (so ist statt *pausariorum* mit Marini a. a. O. zu lesen) *et argentariorum* Orelli 1885.

2594) Plin. N. H. XXXIII § 139.

95) Solche Verkaufslocale waren in der *basilica vascularia* (Henzen 7218), welche wohl identisch ist mit der in der 8ten Region erwähnten *basilica argentaria*. Marini a. a. O. Preller Regionen S. 145.

96) Ein *negotiator argentar(ius) vascularius* Mur. 959, 3=Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 199. 97) Grut. p. 643, 4. 5. 6. 7.

98) Mart. IX, 59, 11—16.

99) Cic. acc. in Verr. IV, 24, 54. Dig. XIX, 5, 20, 2: *si, cum emere argentum velles, vascularius ad te detulerit et reliquerit, et cum displicuisset tibi, servo tuo referendum dedisti et sine dolo malo et culpa tua perierit, vascularii esse detrimentum, quia eius quoque causa sit missum.*

2600) Dies bespricht ausführlich Plin. N. H. XXXIII § 139—150.

1) Es wird erwähnt im Testament des Dasumius lin. 37. S. Rudorff in Zeitschr. f. gesch. Rechtswissenschaft XII, 3 (1845) S. 345. 348. Paulus Sent. III, 6, 67 nennt es *vasa escaria* und *pocularia*; § 86 *vasa potoria* und *escaria*. Dig. XXXIV, 2, 32, 2.

Leute in das Speisezimmer getragen werden konnten[2602]; von Schüsseln mit besonderen Blattverzierungen, *filicatae*[3]) oder *felicatae*[4]) *lances* und *paterae*, *disci corymbiati argentei*, *lances pampinatae*, *patenae hederaciae*[5]), oder mit Goldrändern (*vasa chrysendeta*)[6]), und von massiv goldenem Essgeschirr, das z. B. Trajan brauchte[7]), und das unter Tiberius Privatleuten verboten werden musste[8]). Von dem eigentlichen Tafelservice (*ministerium*)[9]) ist noch verschieden das Trinkgeschirr, welches nicht auf die Tafel kam, sondern auf einem *abacus* besonders aufgestellt wurde (Th. V, 1 S. 327). Dazu gehören nicht nur die kunstvoll gearbeiteten Becher, sondern auch die grossen Trag- und Mischgefässe[10]). Ausserdem ist unter das gewöhnliche Silberzeug zu rechnen das Waschgeräthe, namentlich das, welches beim Essen gebraucht wird, und in reichen Häusern selbst das Küchengeschirr[11]), das sonst von

---

2602) Plin. a. a. O. § 145. Lamprid. Heliog. 19, 3. Treb. Poll. trig. tyr. 32, 6.

3) Cic. ad Attic. VI, 1, 13.

4) Cic. Parad. I, 2, 11. Paulus p. 86, 5 Müller.

5) Trebell. Poll. Claud. 17, 5. Beispiele solcher Silbergefässe mit Blattverzierungen sind die bei Falerii gefundene *patera*, her. von Visconti *Atti dell' Accademia Rom. d'archaeol.* Vol. I, 2 S. 307, der Becher im *Mus. Borb.* XI, 45, die silberne Schale in der Sammlung Stroganow, Köhler Gesammelte Schriften VI S. 15 Taf. 2.

6) Die *chrysendeta* bei Mart. II, 43, 11; II, 53, 5; *lances chrysendetae* Mart. XIV, 97; *phialae chrysendetae* Herzog *Narbon. prov. Append.* p. 30 n. 11 und die *vasa quae Callaico linuntur auro* (Mart. IV, 39, 7) scheinen identisch zu sein mit dem, was bei Athenaeus p. 129[b] *πίναξ ἀργυροῦς — περίχρυσος* genannt wird.

7) Orelli 2897 *M. Ulpio Eridano Aug. l. ab auro escario.* Unter dem Augustus ist, wie der Name des Freigelassenen zeigt, wohl Trajan zu verstehen.

8) Tac. Ann. II, 31.

9) Pauli Sent. III, 6, 86: *Vasis argenteis legatis ea omnia continentur, quae capacitati alicui parata sunt, et ideo tam potoria quam escaria, item ministeria omnia debebuntur, veluti urceoli, paterae, lances piperatoria; cochlearia quoque, itemque trullae, calices, scyphi et his similia.* Lamprid. Al. Sev. 34, 1: *ducentarum librarum argenti pondus ministerium eius nunquam transiit.* Vgl. c. 41, 4.

10) Pauli S. R. III, 6, 89. 90; *κρατῆρες ἀργυροῖ* Plut. Aem. Paul. 32.

11) Plin. N. H. XXXIII § 140: *vasa coquinaria ex argento fieri Calvos orator quiritat, at nos carrucas argento caelare invenimus.* Dig. XXXIV, 2, 19 § 12: *Si cui escarium argentum legatum sit, id solum debebitur, quod ad epulandum in ministerio habuit, id est ad esum et potum. Unde de aquiminario dubitatum est. Et puto contineri; nam et hoc propter*

Thon oder Kupfer zu sein pflegt. Von diesen verschiedenen Silbergefässen ist uns ein nicht unbedeutender Vorrath noch erhalten, über welchen wir in der Anmerkung die Nachweisungen geben[2612].

---

escam paratur. Certe si cacabos argenteos habebat vel miliarium (einen Kochofen) *argenteum, vel sartaginem vel aliud vas ad coquendum, dubitari poterit, an escario contineatur. Et haec magis coquinatorii instrumenti sunt.* Lampr. Heliog. 19, 3: *primus deinde authepsas argenteas habuit, primus etiam cacabos.*

2612) Eine Uebersicht der vorhandenen Sammlungen von Gold- und Silberarbeiten giebt Arneth Gold- und Silbermonumente des Münz- u. Antiken-Cabinets in Wien. Wien 1850. fol. S. 10—18. Krause Angeiologie S. 88—100. Dieselbe lässt sich wesentlich erweitern. Ich führe nur einige Hauptsachen an. Schalen, Becher, Kannen und Reliefplatten etruskischen Fundortes s. *Museo Gregor.* I. tav. 62—66; ein etruskisches Silbergefäss von Clusium mit eingegrabenen Figuren bei Müller und Oesterley Denkm. I, n. 302; das in Antium gefundene corsinische Gefäss ist neuerdings her. v. Michaelis D. Cors. Silbergefäss. Leipzig 1859. 4°; das silberne, aus der späten Kaiserzeit herrührende, im J. 1793 in Rom gefundene Toilettenkästchen s. in Visconti *Opere varie* I p. 210—235; Böttiger Sabina Taf. 3. 4. Ueber den Fund von Vicarello, in welchem sich verschiedene Silbergefässe, darunter drei mit Itinerarien, befanden, s. Marchi *La stipe tributata alle divinità delle Acque Apollinari. Roma* 1852. 4. Henzen im Rhein. Museum N. F. IX (1854) S. 21—36 und in Orelli Inscr. ad n. 5210; über die pompejanischen Silberfunde s. Quaranta: *Di quattordici Vasi d'argento disotterrati in Pompei nel* 1835. *Napoli* 1837. 4°. Die beiden schönsten, der Becher mit der Apotheose Homers und der Becher mit den Centauren, sind abg. *Museo Borb.* XIII, 49 u. bei Zahn Die schönsten Ornamente aus Pompeji u. s. w. III taf. 28. Ueber andere in Neapel befindliche Silberarbeiten Gerhard u. Panofka Neapels antike Bildwerke I. Stuttgart 1828 S. 438—442.

Von französischen Funden sind zu erwähnen: der Fund von Bernay in der Normandie, jetzt in Paris, bestehend aus mehr als 100 Gegenständen, alle in getriebener Arbeit. Die Becher sind gefüttert mit einem inneren Becher von gehämmertem, nicht gegossenem Silber, s. Raoul-Rochette im *Journal des Savans* 1830. Juillet p. 417—430, *Août* p. 459—473; die goldene Schale von Rennes in der Bretagne, her. v. Millin *Monumens ant.* I p. 227—258; der silberne Eimer von Vienne, her. v. Wieseler *Annali* XXIV (1852) p. 216—230; die Silberschale von Avignon, her. v. Millin *Mon. ant.* I p. 69—96.

Eine silberne, theilweise vergoldete Schale aus Portugal s. Arneth Arch. Anal. taf. 20; Berichte der Wiener Academie, ph. hist. Cl. VI S. 293; über Silberfunde in Spanien Hübner Die ant. Bildwerke in Madrid, Berlin 1862. 8; darunter Schalen n. 546, 915, 936, 941, 948, Silberstatuetten, und der im Jahre 1847 gefundene Silberschild des Theodosius n. 472.

Von den in Deutschland befindlichen Silbergefässen sind die berühmtesten das Münchener (Thiersch Ueber ein silbernes Gefäss. Abh. d. I Cl. d. Münchener Acad. V, 2 S. 107—140) und die Wiener Schale bei Arneth n. 4. Taf. S. III; der Discus von Aquileja (Arneth n. 16. Taf. S. V.) und das Gefäss taf. XI. Ueber Silbergeräthe in Russland s. Köhler Ueber die Denkmäler des Alterthums aus Silber in der Sammlung

2. Das Gold ist das eigentliche Material zu Schmucksachen[2613]. Wenn es auch in römischer Zeit zu Gefässen und Statuen[14] verwendet wurde, so war dies ebenso eine Ausnahme, wie der Gebrauch des Silbers zu Bildsäulen[15]. Goldschmuck zu fabriciren ist also die wesentliche Aufgabe der *aurifices*, *χρυσοχόοι* oder *fabri aurarii*[16], deren in der Königszeit gegründetes[17] und bis in die Kaiserzeit erhaltenes Collegium[18] aus römischen Bürgern bestand[19], während das kaiserliche Haus eigene Goldschmiede unter der Dienerschaft hatte[20] und in den Städten Italiens und der Provinzen Personen verschiedener Stände an dem Gewerbe Theil nahmen[21]. Zu dieser Fabrication gehört insbesondere die Verfertigung von Ringen[22], die Arbeit der *anularii*[23], das Fassen von Perlen

---

Stroganow, in Köhlers gesammelten Schriften VI (Petersb. 1853. 8.) S. 41—53; v. Koehne Die beiden grossen Silbergefässe d. k. Museums der Eremitage. Petersb. 1847. 8. Es sind dies ein silberner Eimer mit Bügel und ein bauchiges Gefäss mit zwei Henkeln. 15 Silbergefässe aus Kertsch s. *Annali* XII (1840) *tav. d'agg. A. B. C.*

2613) Pauli S. R. III, 6, 88: *factum* (*aurum*) *ornamentorum genere continetur*.

14) Treb. Poll. Claud. 3: *Illi* (*Claudio*) — *populus Romanus* — *statuam auream decem pedum conlocavit*; *illi* — *posita est columna palmata statua superfixa librarum argenti mille quingentarum*.

15) Goldene Gefässe, die, wie wir vorhin bemerkten, im Orient und an den Höfen der Diadochen üblich waren, erbeutete Aemilius Paulus auch in Macedonien (Plut. Aem. Paul. 33); sie kommen als besonderer Luxus in Rom, vorzüglich aber in den Ländern vor, in welchen Goldbergwerke waren. So finden sich goldene und silberne Statuetten in Spanien (s. Hübner in der gleich anzuführenden Schrift S. 347), und die grossen Goldgefässe der Wiener Sammlung, von denen eins 614 Ducaten wiegt, stammen aus Ungarn.

16) *De basilica vascularia aurario et argentario* Henzen n. 7218; *P. Fulvius Phoebus aurar* (*ius*) Orelli 3096. 17) S. Th. IV S. 152.

18) *Collegium aurificum* in Rom Grut. p. 258, 7. 638, 9. Donati p. 225, 2.

19) *M. Caedicius Iucundus aurifex de sacra via* Gr. 638, 7 = Mommsen I. R. N. 6852.

20) *Protogenes Caesaris aurifex* Orelli 2785; *Stephanus Ti. Caesaris aurifex* Bianchini *Camera* p. 67 n. 220; *Eumolpus Caesaris a supellectile domus aurif* (*ex*) Grut. p. 31. 11.

21) In Capua: *Philodamus Bassus aurifex* Grut. p. 638, 10 = Mommsen I. R N. 3784; *L. Titius Optatus aurifex* Mommsen I. R. N. 3811; in Pompeji kommen *aurifices* einmal vor Orelli 3700 = C. I. L. IV n. 710; ein *Amillius Polynices, natione Lydus, artis aurifex*, welcher in das *corpus fabrum tignuariorum* von Aventicum aufgenommen war, bei Mommsen *Inscr. Confoed. Helvet.* n. 212 = Orelli 417.

22) Cic. acc. in Verr. IV, 25, 56.

23) Cic. Acad. II, 26, 86. Orelli 4144.

und Edelsteinen[2624] und das ganze Juweliergeschäft, ein Industriezweig, in dem das Alterthum noch immer unerreicht dasteht. Erst in den letzten Jahren hat man angefangen, in Neapel nach antiken Mustern zu arbeiten, und in den französischen Goldarbeiten der diesjährigen Pariser Ausstellung zeigte sich zum erstenmal der Einfluss, den die dem Musée Napoleon III einverleibte Campana-Sammlung auf die Form der Bijouterien zu üben anfängt.

Wollen wir die Gegenstände einigermassen übersehen, welche in das Gebiet der Schmuckarbeit fallen, so haben wir zuerst den Schmuck der Männer von dem der Frauen zu unterscheiden. Was zu dem ersteren gehört, die mit Gold verzierten Staatskleider (s. oben S. 152. 153), die kriegerischen Decorationen, *torques*, *armillae* und *coronae*, die *bullae* und die goldenen Ringe der Ritter und Senatoren, ist bereits in anderm Zusammenhange früher besprochen worden[25]; nur in Betreff der Ringe, die man ursprünglich zu dem practischen Zwecke des Siegelns, und zwar gewöhnlich am vierten Finger[26] trug, haben wir hinzuzufügen, dass dieselben später zu einer luxuriösen Liebhaberei wurden. Der ältere Scipio Africanus soll der erste gewesen sein, welcher eine geschnittene Gemme in seinem Ringe führte[27]; nachher trugen auch Männer Ringe an allen Fingern[28], deren Werth theils in dem Steine, theils in der Kunst des Gemmenschnittes bestand, und man legte schon am Ende der Republik Dactyliotheken an,

---

2624) S. die römische Grabinschrift auf einen jungen Sclaven Burmann Anth. Lat. IV n. 103 = Henzen n. 7252:

Noverat hic docta fabricare monilia dextra
Et molle in varias aurum disponere gemmas.

Ein *inclusor auri et gemmarum* Hieronym. in Jerem. V, 24.

25) Ueber die Decorationen s. Th. III, 2 S. 439 ff.; über die *bullae* Th. V, 1 S. 83 f.; über die Ringe Th. II, 1 S. 273 ff.

26) Plin. N. H. XXXIII, 24; Gellius X, 10; Macrob. Sat. VII, 13, 14; Isidor. Or. XIX, 32, 2. Bildwerke bestätigen dies, wie schon Plinius bemerkt. Auf dem Relief bei Visconti *M. P. Cl.* V tav. 32, welches eine Pompa von 11 Personen darstellt, tragen zwei den Ring auf dem vierten Finger der linken Hand.

27) Plin. N. H. XXXVII § 85.

28) Quintilian. XI, 3, 142. Mart. V, 11. XI, 59. Ausführlich handelt hierüber Krause Pyrgoteles S. 169—196. Raoul-Rochette *Mém. de l'acad.* XIII p. 651.

theils zum Verwahren der vielen Ringe[2629]), in deren Gebrauch man wechselte, theils als wirkliche Kunstsammlungen[30]).

Viel complicirter ist der Goldschmuck, in welchem nicht nur die römischen Frauen sich gefielen, sondern auch Statuen theils orientalischer Göttinnen[31]), theils verstorbener Römerinnen erscheinen. In letzterer Beziehung sind insbesondere belehrend zwei von Hübner in Spanien gefundene und erläuterte Inventarien, bezüglich auf eine silberne Statue der Isis und eine wahrscheinlich broncene Statue einer Frau, Namens Postumia Aciliana Baxo[32]). Zu dem weiblichen Schmuck gehören namentlich erstens der Kopfputz, d. h. goldene Haarnadeln[33]), Haarnetze (*reticula*)[34]) und Binden (Diademe)[35]), zu denen das königliche Diadem, *βασίλειον*, *basilium*, zu rechnen ist, das die erwähnte Isisstatue hatte[36]); zweitens die Ohrgehänge[37]) (*inaures*, *pendentes*)[38]), theils einfach, theils mit Perlen und Juwelen[39]), drittens die Halsgeschmeide, welche in

2629) Mart. XIV, 123. Digest. XXXII, 1, 52 § 8.

30) Plin. N. H. XXXVII § 11. Auch Verres sammelte Ringe. Cic. acc. in Verr. IV, 26, 57. Dig. XXXII, 1, 53: *anulis legatis dactyliothecae non cedunt.*

31) Den Schmuck der *dea Syria* in Hierapolis beschreibt Lucian. de dea Syria 31—33.

32) Hübner *Ornamenta muliebria* im Hermes I, 3 (1866) S. 345—360.

33) Haarnadeln hatte man von Elfenbein, Knochen, Bronce, Silber und Gold; sie waren auch mit Edelsteinen und Perlen geschmückt. Dig. XXXIV, 2, 25 § 10: *acus cum margarita, quam mulieres habere solent.* Goldene Nadeln dieser Art im Wiener Cabinet, s. Arneth Gold- u. Silbermonumente p. 30 n. 106. p. 40 n. 282. 283. 284; mit Stein p. 33 n. 139.

34) Petron. 67.

35) Lamprid. Heliog. 23, 5: *voluit uti et diademate gemmato, quo pulchrior fieret et magis ad feminarum vultum aptus. quo et usus est domi.* Seneca Med. 574 *aurum, quo solent cingi comae.* Aber schon die Büste des Augustus, Visconti *M. P. Cl.* VI pl. 40, hat eine Stirnbinde mit einer grossen Gemme. Verschiedene Golddiademe s. *Mus. Greg.* I, 84. 85. Jahrb. d. V. v. A. im Rheinlande XXIII S. 132.

36) S. Wesseling ad Diodor. I, 47. Hübner a. a. O. p. 348f.

37) Sie sind in grosser Varietät vorhanden. S. beispielsweise *Mus. Greg.* I, 71. 73; Arneth a. a. O. p. 28. 29.

38) S. Bartholini *de inauribus veterum syntagma. Amstelodami* 1676. 12. und über *pendentes* Salmasius ad Capitolin. Max. duo 6. Vol. II p. 22. Hübner p. 349.

39) Hieronym. de virg. servand. ep. 8. Vol. I p. 196 ed. Col. 1616: *Ut taceam de inaurium pretiis, candore margaritarum, rubri maris pro-*

den verschiedensten Formen erhalten sind. Es befinden sich darunter Bandgeflechte[2640]), Drahtgewinde[41]) und Ketten aus einzelnen Gliedern[42]), Schnüre (*fila*, *lineae*) von Perlen[43]), Steinen, Glasperlen und goldenen Gliedern in der Form von Kugeln[44]), Cylindern[45]) und doppelten Kegeln[46]), welche entweder auf einen Faden gezogen oder durch Gehenke unter einander verbunden sind, endlich Schnüre und Ketten mit Anhängen, welche theils beerenförmig (*monile bacatum*)[47]), theils in der Form von *bullae*[48]), oder kleinen Geräthen und Figürchen (*crepundia*)[49]) gebildet sind. Im Jahre 1841 wurde bei Lyon ein vollständiger Schmuck einer Dame gefunden, der

funda testantium, smaragdorum virore, cerauniorum flammis, hyacinthorum pelago, ad quae ardent et insaniunt studia matronarum.

2640) Z. B. in dem Funde von Kertsch, *Annali* XII (1840) p. 9 tav. A 17, B 7; eine andere bandartige Golddrahtkette griechischer Arbeit *Archaeologia* XXXV p. 190—93; eine dritte Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande XXV S. 126 Taf. V, 1.

41) Seneca Med. 572 *et auro textili monile fulgens.* Zu diesen möchte ich rechnen die *murenae* (Arculphus bei Salmas. ad Capitol. Max. duo 6 p. 23) oder *murenulae* Hieronym. ep. 22 Vol. IV, 2 p. 54 Bened.: *Aurum colli sui, quod quidem murenulam vulgus vocat, quo scilicet, metallo in virgulas lentiscente, quaedam ordinis flexuosi catena contexitur, — vendidit.*

42) *Mus. Greg.* I tav. 77. 79. 80. Arneth Gold- und Silbermon. p. 28 n. 33. *Annali* XII p. 9 tav. A 15; Kette im britischen Museum: *Archaeological Journal* VIII (1851) p. 38.

43) *lineas duas ex margaritis* erwähnen die Dig. XXXIV, 2, 40 § 2.

44) Arneth a. a. O. p. 32 n. 123 Taf. XI. Eine Schnur von Goldperlen *Annali* XII tav. B. n. 12.

45) Wo *cylindri* als technischer Ausdruck vorkommt, z. B. in den spanischen Inschriften, Hübner a. a. O. S. 346 n. 1 *in basilio unio et margarita* n. VI, *zmaragdi duo, cylindri* n. VII, S. 355 n. 2: *septentrionem cylindr(orum) XXXXII, marg(aritarum) VII, item lineam cylindrorum XXII, item fasc(iam) cylindr(orum LXIII; marg(aritarum) C,* und in der Inschr. von Ariminum Henzen 6141 *fila II ex cylindris n. XXXIII auro clus(is)*, will Hübner immer Edelsteine verstanden wissen, welche nicht einzeln als Solitairs verwendet wurden, sondern in Menge, sich also zu den *gemmae* verhielten, wie die *margaritae* zu den *uniones*. Dass Steine zu verstehen sind, glaube ich ebenfalls; der Ausdruck wird aber doch immer von der Form zu verstehen sein, wie auch die *bacae* ihren Namen von der Form haben.

46) *Mus. Greg.* I, 77.

47) Lamprid. Alex. Sev. 41, 1. So auch *quadribacium*, s. Hübner S. 350. Beispiele solcher *monilia bacata* s. *Mus. Borb.* II, 14. *Annali* 1855 p. 51 tav. X.

48) S. den Schmuck aus Tarquinii *Annali* XXXII (1860) p. 472 ff. *Monumenti d. Inst.* VI t. 46.

49) S. das Halsband aus Kertsch *Annali* XII tav. C n. 13 und den Halsschmuck bei Arneth a. a. O. Taf. I.

wahrscheinlich aus der Zeit des Septimius Severus herrührte und sich jetzt im Museum von Lyon befindet[2650]; er besteht aus 7 Armbändern, zwei Ringen, sechs Ohrgehängen, verschiedenen einzelnen Anhängestücken (*coulants*), Brochen, Schlössern (*clusurae*)[51], Nadeln und 7 Halsbändern (*colliers*). Von diesen besteht das erste aus fünf Smaragden in Form sechsseitiger Prismen und zwei Perlen *à jour* gefasst; zwischen den sieben Gliedern ist immer ein Glied von Goldarbeit, an welchem sechs Prismen von Smaragd hängen; das zweite hat 11 oval geschliffene Granaten, an deren Einfassung 11 birnenförmige Granaten (*bacae*) hängen; das dritte 10 ovale Amethysten, an deren Fassung 10 andere ebenfalls ovale Amethysten herabhängen; das vierte besteht aus olivenförmigen blauen Glasperlen, durch die ein Golddraht gezogen ist, der auf beiden Seiten einen Ring bildet und mit diesem in den nächsten Ring eingreift; das fünfte aus 14 Saphiren auf einem Goldfaden, der sie mit den zwischen ihnen befindlichen Goldplättchen verbindet; das sechste aus 22 Goldperlen auf einem Faden, das siebente aus kleinen Cylindern von Corallen, Malachit und Gold in 11 Doppelfäden geordnet, welche durch 12 Goldglieder zusammengehalten werden. Wir finden in diesem Schmucke auch Ringe und Armbänder, über welche noch eine Bemerkung hinzuzufügen ist. In dem Tragen vieler Ringe scheinen die römischen Frauen weder den Männern noch den Griechinnen[52] nachgestanden zu haben[53], und die Formen derselben sind ausserordentlich mannichfach[54]; auch

---

2650) *Description de l'ecrin d'une dame Romaine, trouvé à Lyon en* 1841, *par* A. Comarmond. *Paris et Lyon* 1844. fol.

51) Das Wort kommt in der Isis-Inschrift vor. Hübner S. 346. 352.

52) In einem der Gräber von Kertsch, deren Funde in den *Annali* XII (1840) p. 5—22 verzeichnet sind, und das einer Frau gehörte, befanden sich 8 Ringe, darunter 3 von solcher Grösse, dass sie am Finger nicht wohl getragen werden konnten. Indessen liebte man auch in Rom so colossale Ringe. S. Martial. XI, 37:

Zoile, quid tota gemmam praecingere libra
Te iuvat et miserum perdere sardonycha?
Anulus iste tuis fuerat modo cruribus aptus.
Non eadem digitis pondera conveniunt.

53) Clem. Alex. Paed. III, 11, 57 p. 287. Tertull. Apol. 6.

54) Im *Archaeological Journal* VII (1850) p. 190 ist ein Ring edirt, be-

Armbänder trug man verschiedenartig und mehrfach, nämlich am Handgelenk, *περικάρπια*[2655], *armillae*[56], *spatalia*[57], oder am Oberarm (*spinther*[58], *brachiale*)[59]; entweder an beiden Armen, oder an einem[60], wie z. B. der *spinther* am linken, das *dextrocherium*[61] am rechten Arme angelegt wurde; zu Plinius Zeit war endlich die griechische Sitte aufgekommen, auch die Fussknöchel mit Ringen (*περισφύρια, περισκελίδες*)[62] und selbst die Schuhe und Sandalen mit Perlen und Edelsteinen zu schmücken[63]. Unter den unendlich verschiedenen Formen der Armbänder ist besonders häufig die einer Schlange, die entweder einmal um den Arm geht, oder als Spirale denselben mehrfach umwindet[64]. Ebenso mannichfaltig sind die Brochen oder Spangen, *fibulae*, die Knöpfe und andere kleinere Schmuckstücke.

---

stehend aus 15 kleinen Platten, die durch Gehenke verbunden sind. Auf jeder Platte steht ein Buchstabe. Die so entstehende Inschrift, die der Herausgeber nicht entziffert hat, heisst: *ЄTЄ XIΛIΛ ZЄSЄS*, d. h. *ἔτη χίλια ζήσῃς*.

2655) Pollux V, 99 unterscheidet *περικάρπια* und *περιβραχίονα*.

56) Dies scheint der allgemeine Ausdruck zu sein, der auch von der kriegerischen Decoration gebraucht wird. S. Bartholinus *de armillis veterum. Amstelod.* 1676. 12.

57) Dass das *spatalium*, welches bei Plin. N. H. XIII § 142 und mehrmals in den von Hübner herausgegebenen Inschriften vorkommt, an dem Handgelenk getragen wurde, nicht am Oberarm, wie Hübner S. 353 annimmt, lehrt Tertull. de cultu fem. II, 13: *nescio an manus spatalio circumdari solita in duritiam catenae stupescere sustineat.*

58) Festus p. 336ᵇ 6 sicher ergänzt aus Paulus: *spinter vocabutur armillae genus, quod mulieres antiquae gerere solebant brachio summo sinistro. Plautus* (Menaechm. 527): *Iubeasque spinter novum reconcinnarier.* Liv. II, 11, 8: *quod Sabini aureas armillas magni ponderis brachio laevo — habuerint.*

59) S. die von Haupt bei Hübner p. 353 angeführte Stelle des Ambrosius epist. I, 10, 9. Bei Trebell. Poll. Claud. 14, 5 schwankt die Lesart zwischen *brachialem unam* (*sc. armillam*) und *brachiale unum.* Bei Vopiscus Aurel. 7 scheint das *femininum* zu stehen und so zu lesen: *torquem, brachialem, anulum adponat.*

60) In dem Lyoner Schmuck befinden sich 7 Armbänder, drei Paare und ein einzelnes.

61) Capitolin. Maxim. duo 27, 8. Isidor. Gloss. IV p. 1347 Migne: *Dextralia, brachialia.* Ein Armband auf dem rechten Arme hat die Statue der Venus bei Visconti *Mus. P. Cl. tav.* 10 p. 108 der Mail. Ausg. 62) Plin. N. H. XXXIII § 39. 40. Petron. 67.

63) Plin. N. H. IX § 114 und mehr bei Hübner S. 354. Vgl. oben S. 193. 194.

64) Solche Armbänder, die griechisch *ὄφεις* heissen, s. *Mus. Borb.* VII, 46. *Annali* XII (1840) tav. C n. 8. Arneth Gold- und Silbermon. G. IX n. 116.

Der Gebrauch der Edelsteine im Alterthum hat zu einer Reihe von interessanten und noch keineswegs abgeschlossenen Untersuchungen Veranlassung gegeben, welche, da sie entweder in das Gebiet der Mineralogie oder in das Gebiet der Kunstgeschichte fallen, in unserer Darstellung nur kurz angedeutet werden können[2665]). Er begann in Rom in der letzten Zeit der Republik, als sich die Verbindung mit dem Orient leichter gestaltete, nahm in demselben Grade zu, als die eigentliche Kunst der Metallarbeit, namentlich die Caelatur, in Verfall gerieth[66]), und gewann immer weitere Ausdehnung bis in die byzantinische Zeit und das Mittelalter hinein. Zuerst gab man den Ringen ihren Werth entweder durch eine kunstvoll geschnittene Gemme, oder durch einen kostbaren, nur geschliffenen Edelstein; der ältere Scipio war, wie bereits bemerkt ist, der erste, der mit einer Gemme siegelte; bei Juvenal wird zuerst ein Diamantring erwähnt, den Berenice, die Schwester des Königs Agrippa von Judäa, hatte[67]); sodann begannen die Frauen sich mit Perlen und Juwelen (*gemmosa monilia*)[68]) zu schmücken und zwar in solchem Uebermasse, dass Lollia Paulina, die Frau des Caligula[69]), bei gewöhnlichen Gelegenheiten von Smaragden und Perlen an Kopf, Hals, Ohren, Armen und Fingern einen Schmuck im Werthe von 40 Millionen Sesterzen, d. h. beinahe drei Millionen Thaler trug[70]). Es ist dies ein Costüm, welches sein Analogon nur in orientalischen Götterstatuen findet, welche ebenfalls mit Edelsteinen bedeckt waren[71]). Desselben orientalischen Ursprungs[72]) sind ferner die mit Edelsteinen decorirten Trink-

---

2665) Den ganzen Stoff hat zu behandeln versucht Krause Pyrgoteles oder die edlen Steine der Alten. Halle 1856. 8.

66) Plin. N. H. XXXIII § 157: *subitoque ars haec ita exolevit, ut sola iam vetustate censeatur.*

67) Juvenal. 6, 158. Vgl. Pinder *de adamante. Berolini* 1829. 8. p. 39.

68) Apul. Met. IX, 8 p. 329 Hildebr.; *monile gemmeum* Orelli 1874. 69) Suet. Cal. 25.

70) Plin. N. H. IX § 117.

71) Lucian. de Syria dea 32.

72) Plin. N. H. XXXVII § 12: *Victoria tamen illa Pompei* (über den Mithridates) *primum ad margaritas gemmasque mores inclinavit.* Cic. acc. in Verr. IV, 27, 62: *exponit suas copias omnes, multum argentum, non*

gefässe (*ποτήρια λιθοκόλλητα, gemmata potoria*)[2673]) und Hausgeräthe, für deren Beaufsichtigung man eigene Sclaven hielt[74]); das merkwürdigste Stück dieser Art ist der Candelaber *e gemmis clarissimis*, den die Söhne des Antiochus Eusebes von Syrien als Weihgeschenk auf das Capitol bringen wollten und der dem Verres in die Hände fiel[75]). In der späteren Kaiserzeit wurde die Anwendung von Edelsteinen indessen eine viel allgemeinere; der kaiserliche Ornat[76]), selbst die Schuhe[77]), glänzten von Juwelen; die Waffenstücke[78]), selbst der Gladiatoren, die Wehrgehenke (*baltei*)[79]), der Pferdeschmuck[80]), ja auch die Sänften[81]) und Wagen[82]) erhielten ihre Decoration in kostbaren Steinen.

Dass das Juweliergeschäft grossentheils in den Händen der Goldschmiede war[83]), liegt in der Natur der Sache; dies hindert aber nicht zuzugeben, dass der Handel mit Perlen[84]), das Schleifen der Edelsteine[85]) und namentlich die Kunst des

---

pauca etiam pocula ex auro, quae, ut mos est regius, et maxime in Syria, gemmis erant distincta clarissimis.

2673) *vasa ex auro et gemmis* Plin. N. H. XXXVII § 14. vgl. XXXIII § 5: *turba gemmarum potamus et zmaragdis teximus calices. Calices gemmati* bei Mart. XIV, 9; *scyphi aurei gemmati* bei Treb. Poll. Claud. 17, 5; *gemmata vasa* Treb. Poll. Gallieni duo 16, 4.

74) Grut. p. 582, 5 *Philetaero Aug. lib. praepos(ito) ab auro gemmato.*

75) Cic. acc. in Verr. IV, 28, 64—30, 68.

76) Die Beschreibung dieses Staatskleides bei Claudian. de IIII cons. Honor. 585—601 findet man erklärt in Beckmann Vorrath kleiner Anmerkungen über mancherlei gelehrte Gegenstände III (Göttingen 1806. 8.) S. 403—416.

77) Trebell. Pollio Gall. duo 16, 4.

78) Capitolin. Pertin. 8, 3. 79) Treb. Pollio Gall. duo 16, 4.

80) Suet. Calig. 55. 81) Herodian. V, 8, 6.

82) Ammian. XVI, 10 p. 141 Gron.

83) So z. B. Orelli 4148 *Marcia T. f. Severa auraria et margaritaria de sacra via.*

84) Moebius Die echten Perlen, ein Beitrag zur Luxus-, Handels- und Naturgeschichte derselben. Hamburg 1857, 4, wo S. 5—8 von den Römern die Rede ist. Perlenhändler kommen vor: Orelli 1602 *M. Poblicius Hilarus margar(itarius)*; Orelli 4076 *Tulichylas margarit(arius)*; Orelli 4218 *C. Aspanius Clymenus margaritarius*; Henzen 7244 *L. Euhodus margaritarius de sacra via.*

85) Ein *politor gemmarum* Firm. Mat. IV, 7; gewöhnlicher kommt *gemmarius* vor: Orelli 2661 *Anthus gemmarius*; auch n. 4195 liest Henzen *L. Canidius Euelpistus gemmarius*; Mur. p. 941, 2 *C. Babbius D. l. Regillus, Q. Plotius Q. l. Nicepor., Q. Plotius Q. l. Anteros, Q. Plotius*

Gemmenschneidens[2686]) daneben ein eigenes Gewerbe ausmachte, das theils für Goldschmiede, theils auf directe Bestellung arbeitete. Die Steinschneider, *cavatores*[87]), *gemmarum scalptores*[88]), gehören ganz der griechischen Kunstgeschichte an; unter den Namen, welche die in grosser Anzahl erhaltenen Gemmen[89]) überliefern, sind überhaupt wenig römische, und nur einer von anerkannter Aechtheit, der indessen ebenfalls griechisch (Φῆλιξ) geschrieben ist[90]).

Am Schlusse dieser Erörterungen über die antike Gold- und Silberarbeit möge es mir gestattet sein, noch einmal auf eine Bemerkung zurückzukommen, zu welcher uns bereits im vorhergehenden Abschnitte die Betrachtung der Weberei und Stickerei der Alten Veranlassung gab. Sowie nämlich diese Kunstübungen im Orient entstanden, in Rom bis zum Ende des weströmischen Reiches erhalten, dann nach Constantinopel übergesiedelt, von hier aus dem Mittelalter überliefert worden sind, so ist auch in der Metallarbeit, nachdem die Blüthe der griechischen Kunstperiode längst vorüber war, die handwerksmässige Technik zuerst in Rom, dann in Byzanz fortwährend in Ausübung geblieben und von Byzanz aus auf das ganze Mittelalter vererbt worden. Ein Beispiel von vielen genüge, dies zu erläutern. Der um das Jahr 973, oder nach v. Quast's Annahme[91]) zwischen 985—991 vollendete, von

---

Q. l. Felix gemari de sacra via. Ueber das Schleifen s. Krause Pyrgoteles S. 223 ff.

2686) Raoul-Rochette hatte angenommen, dass Stempelschneider, Steinschneider und Goldarbeiter ein Gewerbe bildeten. Hiegegen s. Stephani Ueber einige angebliche Steinschneider des Alterthums in *Mém. de l'Académie de Petersbourg. VI Serie. Sciences pol. hist. philol. Tom. VIII* (1855) p. 216.

87) Orelli 4155 *cabatores de via sacra.*

88) Plin. N. H. XX § 134. XXIX § 132. XXXVII § 60. 63.

89) Von dem grossen Reichthum an geschnittenen Steinen geben schon die Verzeichnisse einzelner grösserer Sammlungen, z. B. Tölken Erklärendes Verzeichniss der antiken vertieft geschnittenen Steine der k. preuss. Gemmensammlung. Berlin 1835. 8. und Arneth Die antiken Cameen des k. k. Münz- und Antikencabinettes, Wien 1849. fol. eine Anschauung.

90) Brunn G. d. gr. Künstler II S. 445. 503, der über die Gemmenschneider S. 441—637 handelt.

91) In den Zusätzen zu der Abh. von Fr. Bock: Der Einband des Evangeliencodex aus dem Kloster Echternach in der herz. Bibliothek des

Theophania, Tochter des byzantinischen Kaisers Romanus II. und Gemahlin Kaiser Otto des II, dem Kloster Echternach geschenkte, jetzt in der herz. Bibliothek zu Gotha befindliche Codex eines Evangeliariums repräsentirt in seinem noch gut erhaltenen Einbande, der, wenn nicht geradezu einem byzantinischen Künstler zuzuschreiben, doch wenigstens ganz der byzantinischen Kunst angehörig ist, fast alle so eben besprochenen Zweige der Metalltechnik. Der obere Deckel ist von Holz, belegt mit einer dünnen, aufgenagelten Goldplatte. Dies ist die Kunst der Empaestik. Die Goldplatte enthält acht Reliefs in getriebener Arbeit. Dies ist das Sphyrelaton. Das Mittelstück des Deckels bildet ein viereckiges Elfenbeinrelief; dies ist das Emblema; die Inschrift des Reliefs H Ɛ NAZAREN ist in das Elfenbein eingeschnitten und war mit Gold ausgelegt, von dem noch Spuren vorhanden sind; dies ist die eingelegte Arbeit; sowohl um das Elfenbeinrelief, als um den äusseren Rand des Deckels läuft eine Einfassung von 48 geschliffenen Steinen und 50 in Gold gefassten rechteckigen Emaillen; von den vier Ecken der inneren Einfassung zu den vier Winkeln der äusseren Einfassung sind Schnüre von Perlen auf Golddrähten gezogen; dies ist die Arbeit des Juweliers.

3. Das Kupfer, zu welchem wir nunmehr übergehen, hat seine wesentliche Bestimmung einmal für den Guss von Statuen, Büsten und *clipei*, über welchen wir, soweit dies für unsern Zweck nöthig war, bereits oben gesprochen haben, und zweitens für die Anfertigung der verschiedenartigsten Geräthe, welche wir hier noch zu erwähnen haben. Von der Eleganz einer römischen Hauseinrichtung und der Rücksicht, welche man selbst in den untergeordnetsten Theilen derselben neben der Zweckmässigkeit auch der geschmackvollen Form zuwendete, ist nichts so geeignet, eine Vorstellung zu geben, als die reichen Sammlungen von Broncen, welche theils aus den Funden von Etrurien, Herculaneum und Pompeji, theils aber auch aus den entlegensten Theilen des römischen Rei-

---

Schlosses Friedenstein zu Gotha, in Zeitschr. für christliche Archäologie und Kunst her. v. F. v. Quast u. H. Otte II, 6 (1860) S. 251.

ches vorliegen. Zu ihnen gehört zuerst das Küchen- und Wirthschaftsgeräth, Töpfe und Kannen[2692]), Kessel und Kochgeschirre[93]), Eimer[94]) und Amphoren[95]), Siebe, Durchschläge und *cola vinaria*[96]), Feuerbecken, Herde und tragbare Kochöfen (*clibani*)[97]), Feuerzangen und Feuerhaken[98]), Maschinen zur Bereitung heissen Wassers[99]), Crateren[2700]) und Schöpfkellen[1]), Tragbretter (*repositoria*)[2]) zum Auftragen der Speisen[3]); aber auch für die Zimmereinrichtung gewann die Bronce immer grössere Bedeutung. Dreifüsse, ursprünglich zum Tragen des Kessels bestimmt, wurden mit Tischplatten versehen, um als *delphicae* zur Aufstellung von Prachtgefässen zu dienen[4]); zu gleichem Zwecke wurden die *abaci* und *monopodia* verwendet[5]): Sessel (*sellae*)[6]) und Doppelsessel (*bisellia*)[7]), die man in Municipien als eine besondere Auszeichnung namentlich den Augustalen verlieh[8]), wurden von Bronce gearbeitet, Sophas und Betten (*lecti*) seit den asiatischen Kriegen entweder mit broncenen Reliefplatten bekleidet (*lecti aerati*)[9])

2692) *Mus. Greg.* I, 4—12. *Mus. Borb.* II, 47.
93) *Mus. Borb.* V, 58. *Mus. Greg.* I, 1.
94) *Mus. Greg.* I, 4. Overbeck Pompeji II S. 68. 74. Roux und Barré VI, t. 71. 74. 95) *Mus. Greg.* I, 2. 8.
96) *Mus. Borb.* II, 60. III, 31; Overbeck Pompeji II S. 70. Roux und Barré VI t. 68. Ueber den Gebrauch des *colum* s. Th. V, 1 S. 344.
97) *Mus. Borb.* II, 46 IV, 59 VI, 45. *Mus. Greg.* I, 14. Overbeck Pompeji II S. 63. 65. Roux und Barré VI t. 67.
98) Braun Ruinen und Museen Roms S. 795.
99) Overbeck Pompeji II S. 67.
2700) *Mus. Greg.* I, 6. 7. 9. Overbeck Pomp. II S. 75.
1) *Mus. Greg.* I, 1.
2) S. Th. V, 1 S. 329. 3) *Mus. Greg.* I, 15.
4) S. Th. V, 1 S. 329. Abbildungen von Dreifüssen *Mus. Greg.* I, 57, 5. *Mus. Borb.* VI, 13. 14. Overbeck Pomp. II S. 52.
5) Plin. N. H. XXXIV § 14. Vgl. Th. V, 1 S. 328.
6) Overbeck Pomp. II S. 50.
7) Varro de L. L. V, 128. Abgeb. *Mus. Borb.* II, 31. Overbeck Pompeji II S. 46.
8) S. Chimentellius *Marmor Pisanum de honore bisellii. Bononiae* 1666. 4°. Die Inschr. s. Orelli 4048. Der *honor biselliatus* kommt vor in einer Inschr. von Monte Casino, Orelli 4043 = Mommsen I. R. N. 4209; ebenso *honor bisellii* in einer Inschrift von Pompeji, Orelli 4044 = Mommsen I. R. N. 2346. Vgl. die Inschr. von Veji, Orelli 4045; von Suessa, Orelli 4047.
9) S. Th. V, 1 S. 318 Anm. 1968. Nach dem Edictum Diocletiani VII, 24—28 ist die Arbeit eines *faber aerarius* eine dreifache: *in vasculis diversi generis, in sigillis vel statuis* und die des *inductile aeramentum*.

oder auch massiv in Metall gefertigt[2710]). Ein besonders dankbares Gebiet für die Broncearbeit war aber der Erleuchtungsapparat, die Lampen, Leuchter und Candelaber. Für Lampen war das ursprüngliche Material der Thon gewesen, für Leuchter das Holz[11]); für die schlanken Formen des Holzcandelabers eignete sich besonders die Bronce, da Marmorcandelaber, welche ebenfalls in grosser Anzahl erhalten sind, ihrer grösseren Dimensionen und massiveren Form wegen mehr für den architectonischen Schmuck von Tempeln, als für den Hausgebrauch passend waren[12]). Wir haben bereits früher bemerkt, dass der Gebrauch des Oeles und der Lampen in Italien nicht ursprünglich ist; man brannte vielmehr zuerst allein, und später noch immer neben den Lampen Fackeln und Lichte (*candelae, funiculi*) von Wachs, (*cereae*) oder Talg (*sebaceae*)[13]), und von diesen haben die Leuchter nicht nur ihre Namen, *candelabra*[14]),

---

2710) Ein broncener *lectus* für einen Todten wurde 1823 in einem Grabe in Corneto gefunden. Raoul-Rochette in *Mém. de l'acad.* XIII p. 619. Vgl. über diese Bettstellen Braun Die Ruinen und Museen Roms, S. 784.
11) Hölzerne Leuchter kommen noch später öfters vor. Caecilius bei Nonius p. 202, 15; bei Ribbeck Com. Lat. Rel. p. 45 v. III:

Memini ibi (fuisse) candelabrum ligneum
Ardentem.

Cic. ad Q. fr. III, 7, 2: *Hanc scripsi ante lucem ad lychnuchum ligneolum, qui mihi erat periucundus, quod eum te aiebant, cum esses Sami, curasse faciendum.* Petron. 95: *Eumolpus contumeliae impatiens rapit ligneum candelabrum.* Mart. XIV, 44. *Candelabrum ligneum:*

Esse vides lignum; servas nisi lumina, fiat
De candelabro magna lucerna tibi.

12) Die beiden in der Villa Hadriani gefundenen, von Visconti *M. P. Cl.* IV p. 31—64, tav. 1—8 herausgegebenen Marmorcandelaber sind 10 Palmen hoch und von massiven Formen; andere Marmorcandelaber s. Visconti *M. P. Cl.* V tav. 1. 2. 3. 4. VII tav. 37. 38. 39. 40. und eine reiche Auswahl bei Piranesi *Vasi, candelabri, cippe, sarcofagi, tripodi, lucerne ed ornamenti ant. Roma* 1778. 2 Voll. fol.
13) Alle diese Beleuchtungsmittel zählt auf Apuleius Met. IV, 19: *Taedis, lucernis, cereis, sebaceis et ceteris nocturni luminis instrumentis clarescunt tenebrae.*
14) Plin. N. H. XXXIV § 11. Varro de L. L. V, 119: *Candelabrum a candela, ex his enim funiculi ardentes figebantur. Lucerna post inventa, quae dicta a luce, aut quod id vocant Graeci λύχνον.* Paulus p. 46, 7 *Candelabrum dictum, quod in eo candelae figantur.* Mart. XIV, 43. *Candelabrum Corinthium:*

Nomina candelae nobis antiqua dederunt.
Non norat parcos uncta lucerna patres.

ceriolaria[2715], *sebacearia*[16], *funalia*[17], sondern auch ihre ursprüngliche Einrichtung erhalten. Sie waren nämlich oben mit einem Stifte versehen, auf welchen die Kerze aufgesteckt wurde[18], und Leuchter von dieser Form, bestimmt zum Tragen in der Hand, sind sowohl in Etrurien als in Pompeji gefunden worden[19]. Nachdem indessen der Gebrauch der Lampen allgemeiner geworden war, übertrug man den Namen des Candelabers auf den Lampenhalter (*lychnuchus*), welcher, je nachdem er bestimmt ist, auf dem Tische oder dem Fussboden zu stehen, zwar in der Höhe verschieden ist, im Allgemeinen aber aus drei Theilen besteht, dem Fuss, dem Schaft (*scapus*)[20] und der Platte, auf welche die Lampe gestellt wird. Ausserdem giebt es allerdings noch andere Formen, namentlich Candelaber zum Anhängen von Lampen, welche dann keine Platte haben, sondern in so viele Zweige oder Arme auslaufen, als sie Lampen tragen sollen, Candelaber zum Aufschieben und Drehen, um die Lampe beliebig hoch zu stellen, endlich Kronleuchter, die von der Decke herunterhingen (*lychnuchi pensiles*)[21]. Von der Mannichfaltigkeit und Eleganz dieser Formen erhält man die vollständigste An-

2715) Orelli 2505. 2506. 2515. 4068.

16) Dieses Wort ist erst neuerdings bekannt geworden aus einer Anzahl gleichzeitiger Inschriften, welche im *Bull. d. Inst.* 1867 p. 8—30 edirt sind.

17) Verg. Aen. I, 727:

dependent lychni laquearibus aureis
incensi et noctem flammis funalia vincunt.

Funalis (Cic. de sen. 13, 44) oder *funalis cereus* (Valer. Max. III, 6, 4) ist, wie *funiculus*, ein Wachslicht; *funale* erklärt dagegen Varro bei Servius zu der angeführten Stelle des Vergil als Leuchter, und das heisst es auch bei Ovid. Met. XII, 247.

18) Servius ad Verg. l. l.: *Nonnulli apud veteres candelabra dicta tradunt quae in capitibus uncinos haberent, quibus affigi solebant vel candelae vel funes pice delibuti: quae interdum erant minora, ut gestari manu et praeferri magistratibus a coena remeantibus possent.* Isidor. Or. XX, 10, 5: *Funalia candelabra apud veteres, quibus funiculi cera vel huiusmodi alimento luminis obliti figebantur. Idem itaque et stimuli praeacuti funalia dicebantur.* Vgl. Donat ad Terent. Andr. I, 1, 88, wo indessen die Lesart unsicher ist.

19) Schulz *Bull. d. Inst* 1841 p. 114—116.

20) Plin. N. H. XXXIV § 11.

21) Plin. N. H. XXXIV § 14. Vgl. Verg. Aen. I, 726; Prudentius Cathemer. V, 141—144. Einen solchen Hängeleuchter von Marmor s. Visconti *M. P. Cl.* V p. 268 tav. A IV, 5.

schauung aus dem 8ten Bande der *Antichità d' Ercolano: Le lucerne ed i candelabri d' Ercolano. Napoli* 1792 fol.[2722]. Die hier abgebildeten Candelaber sind durchgängig von Bronce, nur einige von Eisen[23]. In derselben Sammlung befinden sich auch Laternen[24], deren Gestell von Bronce und mit einer Handhabe zum Tragen versehen ist. Statt des Glases, das erst spät erwähnt wird[25], bediente man sich in alter Zeit anderer durchsichtiger Stoffe, des Hornes[26], der Blase (*vesica*)[27] und der geölten Leinwand[28].

Wir übergehen unserm Plane gemäss die Anwendung der Bronce zu architectonischen Zwecken, namentlich zu Schwellen, Thürflügeln und Säulencapitälen[29], ferner zu Weihgeschenken[30], zu Schmucksachen, besonders *fibulae* und Schnallen[31], endlich zur Herstellung von Waffen, vornehmlich Helmen, Schilden und Schwertscheiden[32]; erwähnen müssen wir dagegen noch ihren vielfältigen Gebrauch für die verschiedensten Werkzeuge. Nägel[33], Nähnadeln und Steckna-

2722) S. auch Herculanum und Pompeji. Vollständige Sammlung der daselbst entdeckten Malereien, Mosaiken und Broncen, gestochen von H. Roux. Mit Text von Barré und Kayser, Bd. VI, t. 1—29. *Museo Borb.* IV, 57. 58. VII, 32. VIII, 31. Overbeck Pomp. II S. 58 ff. Etruskische Broncecandelaber, *Mus. Greg.* I tav. 48—56.

23) S. *Le lucerne* p. 323.

24) Daselbst p. 259. 263. Roux und Barré VI t. 62.

25) Isidor. Or. XX, 10, 7: *Laterna inde vocata, quod lucem interius habeat clausam. Fit enim ex vitro, intus recluso lumine, ut venti flatus adire non possit et ad praebendum lumen facile ubique circumferatur.*

26) Plautus Amphitr. 341. Plin. N. H. XI § 126. Mart. XIV, 61.

27) Mart. XIV, 62.

28) Plaut. Bacch. 446. Cic. ad Att. IV, 3, 5.

29) Plin. N. H. XXXIV § 13. Vgl. Th. V, 1 S. 240.

30) Zu diesen ist wohl die broncene *biga* bei Visconti *M. P. Cl. V tav. d'agg. B* zu rechnen, wiewohl Braun Die Ruinen und Museen Roms S. 806 solche mehrfach erhaltene Wagen für Rennwagen in den Circusspielen hält. Broncene Wagenräder s. bei Arneth Arch. Anal. t. 19. *Archaeological Journal* VIII (1851) p. 162 ff.

31) S. die Sammlung broncener *fibulae* bei Grivaud de la Vincelle *Recueil de Monumens antiques. Paris* 1817. 2 Voll. 4° pl. 2, 3, 4 n. 6; von Gürtelschnallen das. pl. 7 n. 1. 9. 12; von Ringen das. pl. 7; von Amuletten zum Anhängen pl. 10. Eine broncene Schnalle von einem Pferdegurt s. Jahrb d. Vereins v. A. i. Rheinlande XLII S. 72.

32) Ein eiserner Dolch mit broncenem Griff und broncener Scheide bei Simony Die Alterthümer vom Hallstätter Salzberg, Sitzungsberichte der ph. hist. Cl. der Wiener Acad. IV (1850) taf. V, 1a, Schwerter, Speerspitzen und Pfeilspitzen von Bronce das. t. V, 2. 4. 6.

33) S. Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande IX, S. 33.

deln[2734]), *stili* zum Schreiben[35]), nebst der Büchse zu ihrer Aufbewahrung[36]), Bretsteine und Würfel zum Spielen[37]), chirurgische Instrumente in reicher Auswahl[38]), Messinstrumente, Cirkel und Perpendikel[39]), Schnellwaagen, Wagschalen und Gewichte[40]), endlich das Toiletten- und Badegeräth, die *strigilis*[41]), der Spiegel, der Kamm[42]), wurden vorzugsweise aus Kupfer gearbeitet.

Nach diesen sehr verschiedenen Fabricaten theilte sich das Gewerbe der *fabri aerarii* in viele besondere Zweige, von denen sich die Handwerker mit den speciellen Namen der Topfgiesser (*fusores ollarii*)[43]), Candelabermacher (*candelabrarii*)[44]), Laternenmacher (*lanternarii*)[45]), Gewichtmacher (*sacomarii*)[46]), Fabricanten von Helmen (*cassidarii*)[47]) und Schilden (*parmularii*)[48]) benannten, und in denen gewisse Orte besonderen Ruf hatten. So empfiehlt Cato de R. R. 135, *urnae oleariae, urcei aquarii, urnae vinariae, alia vasa ahenea* in Capua zu kaufen; und dass römische Broncefabricate in auswärtigen Handel gelangten, beweist ein in Pompeji gefundenes Fragment eines Broncebeschlages mit Relief und der Inschrift *C. ÇALPVRNIIVS ROMAE Fecit*[49]). Aber auch die zierlichen Gefässe, welche in ganz entlegenen Gegenden hie und da ge-

---

2734) Daselbst S. 32. Simony a. a. O. taf. V, 7.

35) Von diesen wird noch später die Rede sein. Sie sind in grosser Anzahl vorhanden. S. z. B. *Mus. Greg.* I tav. 46.

36) Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande a. a. O. S. 33.

37) Ebend. S. 33.

38) Ebend. S. 33. Ueber die in Pompeji gefundenen s. *Mus. Borb.* XIV, 36; Overbeck Pompeji II S. 88.

39) *Mus. Borb.* VI, 15.

40) S. die verschiedenen Funde dieser Art bei Roux und Barré VI t. 96. *Mus. Borb.* I, 55. VIII, 16. Overbeck Pompeji II S. 72; Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande XXVII p. 94. *Archaeologia* X pl. 13 und über alte Waagen überhaupt Saggi *di dissertazioni della accademia di Cortona* I p. 93—102. 41) S. Th. V, 1 S. 296.

42) Kämme werden gewöhnlich von Elfenbein, Buchsbaum oder von Bronce gemacht. Broncene s. bei Roux und Barré VI t. 93. *Annali* 1855 p. 65ᵃ.

43) Grut. 630, 9. vgl. Plin. N. H. XXXIV § 98.

44) Orelli 4157; Doni VIII, 90.

45) Henzen 6292. 46) Orelli 4274.

47) Orelli 4160 und mehr bei Marini *Atti* I p. 251.

48) Orelli 4302=2462.

49) Overbeck Pompeji II S. 53.

funden werden, bestätigen die Annahme, dass die Broncewaaren, ebenso wie die Thonwaaren, überallhin ausgeführt wurden. Im Jahr 1858 wurden in Teplitz zwei Broncegefässe gefunden, von denen das grössere, eine Casserole mit flachem Boden und geradem, horizontalem Stiel, welcher in einen mit schönen Schwanenköpfen verzierten Griff ausläuft, auf der obern Fläche des Griffes zwei römische Stempel, *TI· ROBILI· SI.* und *C. ATILI. HANNON*, hat. In einem ähnlichen, bei Hagenow im Mecklenburgischen gemachten, Funde befand sich ebenfalls eine Casserole mit dem Stempel *TI. ROBILI. SITA.* Nach Mommsens Ansicht, der diese Funde veröffentlicht hat[2750]), ist unter dem *Tiberius Robilius Sitalces* der Kupferschmied, *faber aerarius*, unter dem *C. Atilius Hanno* der Modelleur (*plasta imaginarius*) zu verstehen; möglicherweise kann, wie dies bei den Stempeln der Thonwaaren vorkommt, der Eigenthümer der Fabrik und der Fabricant verstanden werden. Jedenfalls zeigt dieser Fund, wie weit römische Broncewaaren exportirt wurden[51]).

4. Das Eisen, von dem wir viertens zu reden haben, war sowohl in Italien[52]), z. B. auf der Insel Elba[53]), als in allen Provinzen, in Spanien[54]), Gallien[55]), Britannien[56]), Noricum, Pannonien, Illyrien, Moesien[57]) und den übrigen Theilen des römischen Reiches[58]) in Fülle vorhanden. In ihm arbeiteten die Grobschmiede (*fabri ferrarii*)[59]), welche an vielen Orten allein[60]) oder mit andern Bauhandwerkern zusammen[61]) Colle-

---

2750) In Gerhard's Arch. Anz. 1858. N. 115—117 S. 223.

51) Eine fleissige Sammlung über diesen Gegenstand ist Wiberg Der Einfluss der klassischen Völker auf den Norden. Aus dem Schwedischen von J. Mestorf, Hamburg 1867. 8. S. besonders S. 73. S. 96—130. 52) Plin. N. H. XXXVII § 202.

53) Müller Etrusker I S. 240.

54) Strabo p. 156. 55) Strabo p. 191.

56) Strabo p. 199.

57) Strabo p. 214 und über die römischen Eisenwerke in diesen Provinzen Th. III, 2 S. 201. 202.

58) Strabo p. 233. 447. 549.

59) Plautus Rud. 531. Orelli 4088. Grut. 640, 3. Renier *Inscr. d'Alg.* n. 1658. Ed. Dioclet. VII, 11.

60) *Corporati ferrarii* in Ostia Grut. 45, 8; *collegium ferrariorum* in Rom Orelli 4066.

61) Ein *praefectus corporis fabrum ferrariorum, tignariorum et tabu-*

gien bildeten, und die Schlosser und Zeugschmiede, welche *ferramentarii* heissen[2762], insofern sie sich nicht auf einen besonderen Fabricationszweig beschränken, wie die eigentlichen Schlosser (*claustrarii*)[63], die Messerschmiede (*cultrarii*)[64], die Verfertiger von Aexten und Hacken (*dolabrarii*)[65], die Sichelmacher (*falcarii*)[66] und die Schwertfeger (*gladiarii*)[67]. Den grössten Theil dieser Eisenwerkzeuge (*ferramenta*) wird man auch in Handlungen fertig gekauft und daher die *negotiatores ferrarii*[68] für Eisenwaarenhändler zu halten haben; auch Waffenhändler kommen an einzelnen Orten vor[69]. Von allen Fabricaten antiken Kunstfleisses haben nächst den Holzarbeiten die Eisenarbeiten am meisten durch die Zeit gelitten, so dass wir über sie viel weniger zu urtheilen im Stande sind, als über die andern Metallfabricate. Ueber die Construction der alten Schlösser und Schlüssel haben wir bereits Th. V, 1 S. 235—240 das vorhandene Material zusammengestellt; unter den Waffenstücken, welche hierher gehören, sind die für die Technik der Eisenarbeit interessantesten die in nicht bedeutender Anzahl vorhandenen Schwerter, welche man in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden des Rheinlandes XXV S. 113 ff. und bei Lindenschmit, Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit, Heft III Taf. 3, zusammengestellt findet.

5. Um endlich noch des Bleies zu erwähnen, so ist dies zwar im Alterthum sowohl von Künstlern zu toreutischen Arbeiten benutzt worden, wie das in Pompeji gefundene, bei

lariorum Portuensium Grut. 235, 7; ein *corpus fabrum ferrar. tignar. dendroph. et centon.* Grut. 261, 4.

2762) Firm. Mat. Math. 3, 13 extr. *Ferramenta* sind Werkzeuge; z. B. *ferramenta tonsoria* Mart. XIV, 36.

63) *Claustrarius artifex* Lamprid. Heliog. 12, 2.

64) C. I. L. I n. 1213. Orelli 4175. Sonst heisst *cultrarius* auch der Schlächter des Opferthiers. Suet. Cal. 32. Die Werkstätte und der Laden eines Messerschmieds ist dargestellt auf einem Cippus des Vaticans, den man abgebildet und erläutert findet bei O. Jahn Berichte der ph. hist. Cl. d. Sächs. G. d. W. 1861 S. 328 ff.

65) Orelli 4071. 4081.

66) Cic. in Cat. I, 4, 8; pr. Sull. 18, 52. 67) Orelli 4197.

68) Grut. 640, 2 und 4. Der *negotiator ferrariarum et vinariariae* bei Henzen 7261a wird ebenso zu verstehen sein, so dass man *tabernarum* und *tabernae* ergänzt.

69) *Negotiator gladiarius* in Mainz. Brambach C. I. Rh. 1076.

Overbeck II S. 232 n. 327 abgebildete Gefäss und andere noch erhaltene Reliefarbeiten[2770] in Blei beweisen, als auch hat man es zu Siegeln, Münzen und Marken[71], zu Gewichten und Wurfgeschossen[72] verwendet; allein das bedeutendste Fabricat aus diesem Metall sind die Wasserröhren, *fistulae, tubi*[73], welche für uns ein dreifaches Interesse haben. Einmal nämlich sind sie in nicht minderem Grade als die gemauerten Aquaeducte ein schlagender Beweis für die vortreffliche Verwaltung der römischen Communen, und Boissieu findet sich bei Gelegenheit der von ihm herausgegebenen Inschriften der alten Röhren von Lyon[74] veranlasst, die bittere Bemerkung zu machen, dass unsere Zeit, so stolz auf den Fortschritt der Mechanik und im Besitz ganz anderer Mittel, als die Alten hatten, z. B. der Dampfkraft, selbst für grosse Städte in dieser Hinsicht bei weitem nicht das leiste, was die Römer selbst für die kleinsten Orte unter den erheblichsten Schwierigkeiten geleistet haben. Das alte Lyon, sagt er, lag auf einer Höhe und war reichlich versorgt mit reinem und gesundem Quellwasser; das neue Lyon liegt in der Ebene, zwischen zwei Flüssen, die es überschwemmen, ohne ihm Trinkwasser zu gewähren, und muss sich mit stinkendem Wasser, unreinen Gräben und ungesunder Luft begnügen. Zweitens sind diese Röhren lehrreich durch die Fabrikstempel, welche wenigstens zum Theil ebenso, wie die der Ziegel, mit der Angabe des Consulates versehen sind, und endlich gehört die Fabrication dieser Röhren wenigstens in der Kaiserzeit zu den grossen Geschäften, in welchen Capitalisten ihr Vermögen

2770) S. die im Amphitheater zu Metz gefundene Bleiplatte, darstellend die von einer Victoria bekränzte Büste der Roma, abgeb. bei Grivaud de la Vincelle *Recueil* pl. 30.

71) Ueber diese ist das Hauptwerk Ficoroni *I piombi antichi. Roma* 1740. 4°, lateinisch unter dem Titel Ficoronii *De plumbeis antiquorum numismatibus diss. latine vertit Cantagallius. Romae* 1750. 4°. Ausserdem s. Garrucci *I piombi antichi raccolti dall' Princ. Altieri. Roma* 1847, 4° u. über griechisch-sicilische Bleie dieser Art Salinas in *Annali d. Inst.* 1864. p. 343—355; 1866 p. 18—28.

72) Die mit Inschriften versehenen Schleuderkugeln (*glandes*) findet man C. I. L. I p. 188—194.

73) *fistulas ponere, tubos ponere. Annali* 1854, 7.

74) Boissieu *Inscr. Ant. de Lyon.* Lyon 1854. fol. p. 446.

anlegten. Leider liegen die Inschriften der *tubi* noch nicht in einer vollständigen Sammlung gedruckt vor, indessen lässt sich aus den zugänglichen Stempeln erkennen, dass sie angefertigt wurden theils für Rechnung der Communen selbst[2775]), welche Wasserleitungen anlegten und unterhielten, in welchem Falle die Fabricanten (*plumbarii*[76]), *fistlatores*)[77]) *servi publici*[78]) sind; theils für kaiserliche Rechnung[79]), in welchem Falle der Auftrag gebende und Aufsicht führende Beamte[80]), oder der Ort, für den die Röhre bestimmt ist[81]), und der Vorsteher der Fabrik (*officinator*)[82]) auf dem Stempel genannt wird, theils endlich von Privatleuten[83]), die auf Bestellung

---

2775) So hat eine Röhre bei Marini *Atti* p. 636 den Stempel *public. Veientanorum.*

76) Orelli 4267= Mommsen I. R. N. 2871; Mommsen a. a. O. 2886. Dig. L, 6, 6. Cod. Th. XIII, 4, 2. Just. Cod. X, 64, 1.

77) *Annali* 1856 p. 18.

78) S. die Stempel bei Gerhard Arch. Anz. 1862 n. 163 p. 346. *Felix ser(vus) municipi Falisci; September ser(vus) reipubl. Faliscor. fec.*

79) Z. B. in Lyon. Stempel mit *TI· CLaudius CAES.* Boissieu p. 449.

80) Stempel bei Marini *Iscr. Alb.* p. 35: *Imp. CaesaRIS. NERV. TRAIAN. AVG. GER. DACICI sub cVRa ALYPI. L. PROC HERACLA. SERvus. FEC*; zwei andere bei Marini *Atti* p. 96: *IMP. CAESAR. DOMITIANI· AVG. SVB. CVRA ALYPII PROC. FEC. ESYCHVS ET HERMIAS.* und *doMITIANI. CAES. AVG. GERM. SVB CVRA .... PROC PRIMIGENIVS SERvus FEC.* Marini *Atti* p. 96 und 801 hält diesen *procurator* für den *procurator aquarum*, der ein kaiserlicher Freigelassener und verschieden von dem *curator aquarum* (Frontin. de aq. 97—103) ist. Auf einem *tubus* Grut. 182, 7 ist der Besteller *curator thermarum Varianarum.*

81) So z. B. *Castrum praetorium* Grut. p. 183, 1. 2. 3. 4.

82) Henzen 6343, nach Mommsen's Lesung: *Imp. Caes. M. Aur. Ant. Aug. n. sub Capitolino procuratore officinator Felix, Aug. libertus.* Ein solcher *officinator* ist der in der Inschr. Marini *Iscr. Alb.* n. 110=Orelli 4266 vorkommende *C. Iulius Thallus, qui egit officinas plumbarias Transtiberina et Trigari* (d. h. *regione Transtiberina et Trigarii*, das letztere liegt auf dem *Campus Martius*, s. Preller Regionen S. 172); denn *agere officinam* sagt man, wie *agere imperium*, *potestatem*, *fiscalia*, *publicum quadragesimae*, worüber Marini a. a. O. die Beweise beibringt.

83) So auf den Stempeln von Lyon bei Boissieu p. 448 f.: *S. Attius Apollinaris L(ugduni) fecit; L. Vibius Bellicus V(iennae) fecit; Iulius Paulus Lugduni faciebat;* von Bologna (Marini *Atti* p. 251): *T. Flavius Primio fec.;* von Gabii (daselbst): *T. Statilius Felicio fecit*; in der Nähe von Rom: *Q. Servilii Pudentis* und *Pardus Servilii Pudentis* (Marini *Atti* p. 348); am Rhein: *Cassius No. turnus pl(umbum) fecit, Tutor Servatius plumbum fecit.* Brambach C. I. Rh. 851. 842.

auch nach auswärts hin Röhren lieferten[2784]) und unter welchen, wie bei den Thonfabriken, die Frauen des kaiserlichen Hauses vertreten sind[85]).

4. Arbeit in Holz.

Nach der verschiedenen Anwendung, welche das Holz zum Bauen, zum Brennen und zu den Fabricaten der Tischler und Stellmacher findet, unterschieden sich sowohl die Lieferanten des Holzes als die Gewerbe, welche in Holz arbeiten. Unter den Holzhändlern[86]) werden das bedeutendste Geschäft die *negotiatores materiarii*[87]) gehabt haben, welche das Holz zum Haus- und Schiffbau zum Theil aus fernen Gegenden bezogen[88]) und auf ihren Holzfeldern verarbeiteten[89]). Daneben wird der Brennholzhandel und der Handel mit fremden Hölzern für den Gebrauch der Schreiner ein besonderes Gewerbe gebildet haben. Zu den Arbeitern in Holz gehören namentlich die Zimmerleute, die Tischler und die Stellmacher.

1. Das Geschäft sowohl der Zimmerleute für den Hausbau, *fabri tignarii* oder *tignuarii*[90]), als der Schiffszimmer-

---

2784) So finden sich in Sicilien *tubi* römischer Fabrik; z. B. mit dem Stempel *T. Flavius Primio f.* Torremuzza Cl. VII n. 13.

85) Fabretti p. 498 n. 15, auf einem *tubus* von den Thermen des Titus: *Zosimus Faustinaes ser(vus) fec.*

86) *negotiatio lignaria* Capitolin. Pertin. 1. Es gab in Rom eine Strasse *inter lignarios extra portam Trigeminam.* Liv. XXXV, 41, 10; *lignarii plostrarii*, welche die Anfuhr besorgten, in Pompeji. Henzen 7241=C. I. L. IV n. 951. 960.

87) *negotians materiarius* Orelli 4248; *materiarius*, ein Schiffsholzlieferant Plaut. Mil. 920; *C. Epillius, C. l. Alexander materiarius* in Capua, *Bull. Nap. N. S.* V (1855—56) p. 97; *T. Claudius Probus materiarius* Doni VIII n. 23.

88) Schiffsbauholz bezog man z. B. vom Ida (Strabo p. 606) oder vom Pontus Euxinus (Hor. Od. I, 14, 11).

89) Auf dem Grabstein des *negotians materiarius* in Florenz, Orelli 4248, abgeb. bei Gori *Inscr. Etr.* III p. 142 n. 172, finden sich alle Instrumente der Arbeit, die Axt, die Säge und das Winkelmass, so dass man sieht, der Verstorbene liess das Holz verarbeiten; zu den Arbeitern auf dem Holzfelde gehört wohl der *faber materiarius* Grut. 642, 6; der *faber lignarius* Mur. 984, 1; die *sectores materiarum* Orelli 4278, und es gab auch Händler mit einzelnen Fabricaten, z. B. Holznägeln, *clavarii materiarii*, Orelli 4164.

90) Dig. L, 16, 235 § 1: *fabros tignarios dicimus non eos duntaxat, qui tigna dolant, sed omnes, qui aedificant.*

leute, *fabri navales*[2791]), *naupegi*[92]), gehört ganz der Baukunst an, welche ausser den Grenzen unserer Darstellung liegt[93]); wir haben über sie nur die Bemerkung zu machen, dass die *fabri tignarii* in den meisten Städten eigne Collegia bilden[94]) und auch zu Communalzwecken verwendet werden, namentlich als Feuerlöschcorps, zu welchem ausser ihnen auch die *centonarii*[95]) und *dendrophori* zu gehören scheinen. Von diesen haben die *centonarii* ihren Namen von dem Gebrauch der *centones*, die zu dem Löschapparat gehören[96]); die *dendrophori* sind von unsicherer Bedeutung[97]). Denn einerseits erscheinen sie als Collegien von Holzarbeitern, welche in Inschriften entweder neben den *fabri* und *centonarii* vorkommen[98]), oder auch die *fabri* in sich schliessen[99]); im Theod. Cod. XIV, 8, welcher Titel die Ueberschrift hat: *De centonariis et dendroforis*, heisst es in der ersten, von Constantin im Jahr 315 erlassenen Verordnung: *Ad omnes iudices litteras dare Tuam convenit gravitatem, ut in quibuscunque oppidis dendrofori fuerint, centonariorum atque fabrorum collegiis adnectantur, quoniam haec corpora frequentia hominum multiplicari expediet,*

2791) So gab es ein *corpus fabrum navalium* in Ostia, Orelli 3140. Henzen 7106; in Pisaurum Orelli 4084; *fabri navales* in Portus Orelli 3140; in Ravenna Grut. 640. 1. Das Monument, auf welchem die letzte Inschr. steht, ist abgebildet und besprochen von Jahn Ber. d. ph. h. Cl. d. Sächs. G. d. W. 1861 S. 334 Taf. X, 2.

92) Dig. L, 6, 6.

93) Ueber die Schiffsbaukunst der Alten s. namentlich Graser *de veterum re navali. Berolini* 1864. 4. und desselben Untersuchungen über das Seewesen des Alterthums im Philologus Supplementband III H. 2. Göttingen 1865. 8.

94) So in Ostia, Orelli 3217; 4087=M. I. R. N. 123; Henzen 6520. 7200, und vielen andern Orten. S. z. B. Orelli 60. 417. 820. 2155. 4088. Henzen 5631. 6745. 7231. 7260=Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 414.

95) S. die Inschriften in Henzens Index p. 172 und oben S. 187.

96) S. Th. III, 2 S. 476 Anm. 2849.

97) S. Gothofr. ad Cod. Th. XIV, 8, 1. Orelli ad n. 2385. Wallon *Histoire de l'esclavage dans l'antiquité*, Paris 1847. 8. Vol. III p. 501 f.; am besten handelt über sie Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 412—414. Die Schrift von M. J. Rabanis *Recherches sur les Dendrophores*, Bordeaux 1841. 8. kenne ich nur aus den Anführungen bei Boissieu.

98) Ein *patronus collegiorum fabr. cent. dendr.* in Feltria Orelli 3084; ebenso scheinen Orelli 3349 *coll(egia) fabr. cent. dend.* im Plural zu verstehen zu sein: Henzen 5113 *PRAE Collegiorum faBR. ET DENdr.*

99) Henzen 7018 *collegium dendroforum atque fabrum*; 7198 *praef. collegi fabr. et dendr.*; Orelli 4160 *C. Iulius Felix, faber tign. collegii dend.*

woraus sich ergiebt, dass die *dendrophori* als Holzarbeiter einen Nutzen für die Commune haben. Andererseits aber sind die *dendrophori* die Träger des heiligen Baumes im Dienst der Magna mater[2800]); ein *taurobolium* wird in Lyon dieser Göttin dargebracht von *L. Aemilius Carpus, IIIIII vir Augustalis, item dendrophorus*[1]), und in einer andern Inschrift von Lyon heisst es: *taurobolium fecerunt dendrophori Lugduni consistentes*[2]). Man hat früher auf Grund dieser sich scheinbar widersprechenden Quellenzeugnisse ein doppeltes Collegium der Dendrophoren, nämlich ein religiöses und ein gewerbliches, unterschieden[3]), und ich bin Th. IV S. 317 Anm. 2102 dieser Ansicht gefolgt. Indessen scheint mir jetzt für die entgegengesetzte Annahme der Umstand zu entscheiden, dass, nachdem im Jahr 415 Honorius und Theodosius die Fonds und Liegenschaften der Dendrophori als eines heidnischen Collegiums eingezogen hatten[4]), auch das Handwerkercollegium desselben Namens aufhört; denn die Verordnung von 315 (Theod. Cod. XIV, 8, 1) ist in den Codex Justinianeus nicht aufgenommen worden, und man darf daher als wahrscheinlich bezeichnen, dass seit der Mitte des 2ten Jahrhunderts[5]) bis zum Jahre 415 die Dendrophoren als ein Handwerkercollegium bestanden, welches unter dem Schutze der Mater magna und in deren Dienste war.

2. Die Holzarbeit im Innern des Hauses (*opus intestinum*)[6])

2800) S. hierüber Th. IV p. 316. 317, wo man die Beweisstellen findet.

1) Inschr. bei Boissieu p. 24. 2) Boissieu p. 31.

3) S. Goth. ad Th. Cod. XIV, 8, 1. Orelli ad n. 2385.

4) Diese Verordnung steht im Theod. Cod. in dem Titel: *De paganis, sacrificiis et templis* XVI, 10, 20 § 2: *Ea autem, quae multiplicibus constitutis ad venerabilem ecclesiam voluimus pertinere, Christiana sibi merito religio vindicabit, ita ut omnis expensa illius temporis ad superstitionem pertinens, quae iure damnata est, omniaque loca, quae Fredani, quae Dendrophori, quae singula quoque nomina et professiones gentiliciae tenuerunt epholis* (d. h. *epulis*) *vel sumptibus deputata, fas sit, hoc errore summoto, compendia nostrae domus sublevare.* Der Ausdruck *professio* scheint in dieser Stelle ebenfalls das Handwerk zu bezeichnen.

5) S. Th. IV S. 96.

6) Plin. N. H. XVI § 225: *Firmissima in rectum abies, eadem valvarum paginis et ad quaecunque libeat intestina opera aptissima.* Varro de R. R. III, 1, 10: *Cum enim villam haberes opere tectorio et intestino ac*

ist die Aufgabe der *fabri intestinarii*[2807]) oder *subaedani*[8]), zu welchen die besonderen Beschäftigungen der *laquearii*[9]), *lectarii*[10]), *armariarii*[11]), *arcarii*[12]) und der Bildschnitzer[13]) zu rechnen sind. Von der Holzarbeit des Alterthums selbst ist ausserordentlich wenig erhalten, wir wissen indess, dass auch diese, bereits im Orient zu grosser Vollkommenheit gelangte Kunst[14]) bei den Römern mit Glück betrieben wurde. Ausser den Fenstern, den Thüren, die aus einzelnen Holzplatten (*paginae*)[15]) zusammengesetzt wurden[16]), und den Galerien in den Intercolumnien[17]), boten namentlich die getäfelten Zimmerdecken (*lacunaria* oder *laquearia*)[18]) der Schreinerkunst ein reiches Feld der Thätigkeit dar. Diese Decken wurden theils mit Holz, theils mit Elfenbein[19]) ausgelegt und mit Bildhauerarbeit versehen[20]), theils gemalt[21]), theils vergoldet oder

---

pavimentis nobilibus lithostrotis spectandam. Vitruv. IV, 4, 1: *intercolumnia tria, quae erunt inter antas et columnas, pluteis marmoreis sive ex intestino opere factis intercludantur.*

2807) Orelli 4182=Mommsen I. R. N. 3671; Mommsen a. a. O. n. 2877. Theod. Cod. XIII, 4, 2. Die Hauptarbeiten der Tischlerwerkstätte sind dargestellt auf einem auf Goldgrund gemalten Boden eines Glasgefässes, das herausgegeben ist von O. Jahn in Ber. d. ph. h. Cl. d. Sächs. G. d. W. 1861 S. 338 Taf. XI, 1.

8) *Fabri subaedani Narbonenses* Henzen 7215.

9) Theod. Cod. XIII, 4, 2. Glosse bei Salmas. ad Vopisci Aurel. 46: *laquearii: tectorum tignarii.*

10) *faber lectarius ab cloaca maxima* Orelli 4183.

11) Den *armararius* bei Henzen 7219 möchte ich nicht für einen *armarius*, welcher nicht zu erklären ist, sondern für einen *armariarius*, Schreiner, halten.

12) *arcarius* ist gewöhnlich ein Kassenführer; bei Orelli n. 2414 dürfte indess ein Verfertiger von *arcae* zu verstehen sein.

13) Tertull. de idol. 8: *Qui de tilia Martem exsculpit, quanto citius armarium compingit?*

14) S. Semper a. a. O. I S. 374. 376.

15) Plin. N. H. XVI § 225.

16) S. das in Gyps abgegossene Fragment einer pompejanischen Thür bei Overbeck II S. 126 fig. 283.

17) Vitruv. IV, 4, 1.

18) Isidor. Or. XIX, 12: *Laquearia sunt, quae cameram sublegunt et ornant, quae et lacunaria dicuntur, quod lacus quosdam quadratos vel rotundos ligno vel gypso vel coloribus habeant pictos cum signis intermicantibus.*

19) *Lacunaria ebore fulgentia* Sen. N. Q. I prol. 7. Horat. Od. II, 18, 1.

20) *Caelata laquearia* Sen. ep. 90, 42.

21) Plin. N. H. XXXV § 124.

mit Goldblechen (*bracteae*) überzogen[2822]), theils, namentlich in den Triclinien, aus beweglichen Stücken construirt, welche in ihrer Lage verändert[23]) und auseinandergeschoben werden konnten, um Geschenke (*apophoreta*) auf die Gäste herabfallen zu lassen[24]). Natürlich war auch für das Ameublement, dessen zierliche Formen uns nur in bildlichen Darstellungen und den erhaltenen broncenen und marmornen Geräthen vorliegen, zunächst das Holz der Stoff, und man war nicht nur sorgfältig in der Beurtheilung einheimischer Hölzer für die verschiedenen Gebrauchszwecke, sondern auch wählerisch in fremden und kostbaren Holzarten, die man theils massiv verarbeitete, theils zum Zweck der Furnirung in dünne Blätter (*bracteae ligni*) schnitt[25]); man machte endlich eingelegte Arbeit aus verschiedenen Holzsorten[26]), wendete Elfenbein, Schildpatt und Metallplatten zur Bekleidung der Flächen und Elfenbein und Bronce für die Füsse von Tischen und Betten an. Die theuerste und gesuchteste Holzart[27]) war das Holz des Lebensbaums, *citrum*[28]), welches aus Mauretanien bezogen wurde[29]). Man verwendete es theils für die Construction der

---

2822) Verg. Aen. I, 726:

dependent lychni laquearibus aureis.

Seneca Contr. II p. 121, 4 Burs. *ut—tecta auro fulgeant.* Seneca ep. 90, 9 *lacunaria auro gravia.* Plin. N. H. XXXIII § 57: *laquearia, quae nunc et in privatis domibus auro teguntur, post Carthaginem eversam primo in Capitolio inaurata sunt censura L Mummi. Inde transiere in cameras quoque et parietes, qui iam et ipsi tanquam vasa inaurantur.* Sidon. Apoll. ep. II, 10 p. 152. Savaro nennt eine solche Decke *bracteatum lacunar.* Vgl. Senec. ep. 115, 9: *Nec tantum parietibus aut lacunaribus ornamentum tenue praetenditur; omnium istorum, quos incedere altos vides, bracteata felicitas est.*

23) Sen. ep. 90, 15: *versatilia coenationum laquearia ita coagmentat, ut subinde alia facies atque alia succedat et totiens tecta quam fericula mutentur.*

24) S. Th. V, 1, S. 320.

25) Plin. N. H. XVI § 222—233.

26) Einige merkwürdige Reste solcher Arbeiten sind in der Krim entdeckt worden. S. Semper II S. 262.

27) Plin. N. H. XXXVII § 204.

28) S. oben S. 37 Anm. 304.

29) Plin. N. H. XIII § 96. Strabo p. 826: *τὰς γοῦν μονοξύλους τραπέζας ποικιλωτάτας καὶ μεγίστας ἐκείνη (ἡ Μαυρουσία) τοῖς Ῥωμαίοις χορηγεῖ.* Daher bei Mart. XII, 66, 5:

Et Maurusiaci pondera rara citri.

Vgl. Mart. XIV, 89. Lucan. IX, 426—430; X, 144.

lacunaria[2830], theils zu Furnirungen[31], namentlich der *lecti*[32], theils zu Schnitzereien[33] und eingelegten Arbeiten, z. B. den Tragbrettern (*repositoria*) zum Auftragen der Speisen[34], die mit Ahorn und Citrum furnirt und mit Silber und Schildpatt eingelegt wurden[35]: am kostbarsten aber waren die massiven, gemaserten Tischplatten von *citrum* (*mensae citreae*)[36] auf einem Fusse von Elfenbein[37], welche zu Ciceros Zeit in Mode kamen[38] und für die Männer einen ähnlichen Luxusartikel ausmachten, wie für die Frauen die Perlen. Nach Plinius Angabe kostete der Tisch, welchen Cicero besass, 500,000 HS. oder 36,000 Thlr.; ein Tisch des Asinius Pollio 1,000,000 HS. oder 72,000 Thlr.; ein Tisch des Königs Juba 1,200,000 HS. oder 87,000 Thlr.; ein Tisch der Cethegi 1,400,000 HS. oder 101,000 Thlr.[39], und solcher Tische soll der Philosoph Seneca nicht weniger als 500 gehabt haben[40].

Die alte Zimmereinrichtung war bei weitem einfacher als die heutige; ausser den Tischen, deren verschiedene Formen, *mensae*, *abaci*, *delphicae*, *monopodia*, wir schon öfters zu erwähnen Gelegenheit gehabt haben[41], gehören dazu regelmässig nur die Sophas und Betten (*lecti*), die Stühle und Bänke und die Schränke und Kasten.

2830) Hiervon ist zu verstehen Horat. Od. IV, 1, 20, wo nach den beiden Cod. Blandinii zu lesen ist *sub trabe citrea*. S. Meineke ad Horat. p. XX. 31) Plin. N. H. XVI § 231.

32) Mart. XIV, 85 *lectus pavoninus*:

Nomina dat spondae pictis pulcherrima pinnis
Nunc Iunonis avis, sed prius Argus erat.

Lecti citrei auch bei Pers. I, 52.

33) S. Meineke *Analecta Alexandr.* p. 151.

34) S. Th. V, 1 S. 329.

35) Plin. N. H. XXXIII § 146. 36) Petron. 119, 27.

37) Mart. II, 43, 9:

Tu Libycos Indis suspendis dentibus orbes.

Mart. IX, 22, 5:

Ut Mauri Libycis centum stent dentibus orbes.

Lucan. X, 144; Juven. 11, 122. Dies sind die ἐλεφαντόποδες τράπεζαι bei Lucian. Gall. 14.

38) Plin. N. H. XIII § 102.

39) Plin. N. H. XIII § 92. 40) Dio Cass. LXI, 10.

41) S. Th. V, 1 S. 327. 328 und besonders Livius XXXIX, 6, der von dem Triumph des Cn. Manlius über die Galater im J. 567=187 sagt: *Luxuriae peregrinae origo ab exercitu Asiatico invecta in urbem est; ii primum lectos aeratos, vestem stragulam pretiosam, plagulas et alia textilia, et,*

Unter den *lecti* sind zu unterscheiden die *lecti tricliniares*, auf denen man bei der *cena* lag, und über deren Einrichtung Th. V, 1 S. 310 gesprochen ist, die *lecti lucubratorii*, auf denen liegend man zu lesen und zu schreiben pflegte[2842], und die *lecti cubiculares*[43]. Alle diese Arten von Betten und Ruhebetten waren in der Regel hölzerne Gestelle, zum Theil bekleidet mit Elfenbein, Schildpatt, Bronce und Silber, zum Theil auch mit elfenbeinernen Füssen[44] und bespannt mit Gurten, *fasciae*[45], *institae*[46], *lora*[47]. Auf diesen lag das Polster, *torus*, und das Kissen, *culcita*, *cervical*, deren Stopfung (*tomentum*)[48] ursprünglich aus Stroh[49], Heu[50], oder Schilf oder Seegras[51], hernach aus Wolle[52], Baumwolle (s. S. 101) oder Federn[53] bestand, weshalb *pluma* geradezu ein Federkissen bedeutet[54]; über das Polster aber wurden Decken, *vestes stragulae*, gelegt[55], über welche ich auf S. 150 verweise, und zwar doppelte, eine, worauf man lag (*stragulum*), und eine, womit man sich zudeckte (*opertorium*[56]). Die Schlafbetten (*lecti cubiculares*) pflegten ausser der Lehne am Kopf-

---

quae tum magnificae supellectilis habebantur, monopodia et abacos Romam advexerunt. Plin. N. H. XXXIV § 14: *Nam triclinia aerata abacosque et monopodia Cn. Manlium Asia devicta primum invexisse triumpho suo, quem duxit anno urbis DLXVII, L. Piso auctor est.*

2842) Suet. Aug. 78 nennt dieses Meuble *lectica lucubratoria*; *lectulus* heisst es bei Ovid. Trist. I, 11, 37; *lectus* bei demselben A. A. III, 542, bei Sen. ep. 72, 2. Pers. I, 52.

43) Varro de L. L. VIII, 32. Cic. de div. II, 65, 134. Lamprid. Heliog. 20. 44) S. Th. V, 1 S. 318.

45) Cic. de div. II, 65, 134. Mart. V, 62, 6.

46) Petron. 97.

47) Cato de R. R. 10, 5 *lectos loris subtentos*. Ebenso *tenta cubilia* bei Horat. Epod. 12, 12.

48) Tac. Ann. VI, 23. Suet. Ti. 54.

49) Plin. N. H. VIII § 193: *antiquis enim torus e stramento erat, qualiter etiamnunc in castris.*

50) Senec. de v. b. 25, 2. 51) Mart. XIV, 160.

52) Plin. N. H. VIII § 192. XIX § 13.

53) Plin. N. H. X § 54; *culcita plumea* Cic. Tusc. III, 19, 45; Isidor. Or. XIX, 26, 4.

54) Juven. VI, 88. Mart. XIV, 161. Vgl. oben S. 148 Anm. 1385.

55) Dig. XXXIII, 10, 5 pr.: *De tapetis quaeri potest, quibus subsellia cathedraria insterni solent, utrum in veste sint, sicut stragula, an in supellectile, sicut toralia?*

56) Seneca ep. 87, 2. Vgl. Nonius p. 537, 20: *Plagae, grande linteum tegmen* (ein Laken), *quod nunc torale vel lectuariam sindonem dicimus.*

ende[2857]) auch eine Lehne an der Wandseite zu haben[58]), und oft wird die Wandseite des Bettes (*pluteus*) von der offenen Seite (*sponda*) unterschieden[59]); auch standen sie, wenigstens in alter Zeit, hoch, so dass man auf einer Stufe oder Bank zu ihnen hinaufstieg[60]).

Geräthe zum Sitzen, die mit einem allgemeinen Ausdruck *sedilia* genannt werden[61]), sind schon im Orient[62]) und später in Griechenland in so vielfachen Formen construirt worden, dass hierin die Römer nichts Neues erfunden, sondern sich namentlich an den griechischen Mustern begnügt zu haben scheinen. Zu unterscheiden sind bei ihnen die Bänke, die Sessel, die Throne und die Stühle. Von den Bänken (*scamna, subsellia*), d. h. Brettersitzen auf vier Füssen[63]), zuweilen auch mit Lehnen[64]), die in allen Haushaltungen vorhanden waren, und auf denen z. B. die Sclaven bei dem Mahle sassen (s. Th. V, 1 S. 309), sind uns drei in Bronce gearbeitete von zierlicher Form in den ältern Bädern von Pompeji erhalten[65]); Sessel ohne Lehnen (*sellae*), von der einfachsten Form bis zur reichsten Ausstattung, dienten nicht allein den Handwerkern[66]), den Soldaten[67]) und den Schülern in den Lehr-

2857) Einen Gypsabguss von einer solchen s. Overbeck Pomp. II S. 48. 58) S. z. B. den etruskischen *lectus* bei Semper II S. 267.

59) Isidor. Or. XX, 11, 5: *sponda autem exterior pars lecti, pluteus interior.* Ovid. Am. III, 14, 26. Mart. III, 91, 9:

Exciduntque senem, spondae cum parte iaceret,
Namque puer pluteo vindice tutus erat.

Vgl. Artemidor. Oneir. I, 74: *τῶν δὲ ἐνηλάτων τὸ μὲν ἔσω ἰδίως τὴν γυναῖκα, τὸ δὲ ἔξω τὸν ἄνδρα* (*σημαίνει*). Hieraus erklärt sich der Ausdruck des Dolabella bei Suet. Jul. 49, der den Cäsar *pellicem reginae, spondam interiorem regiae lecticae* nannte, und der Scherz des Horat. Epod. 3, 22.

60) Varro de L. L. V, 168; Serv. ad Aen. IV, 685; Lucan. II, 356.

61) Gellius II, 2.

62) Assyrische Sessel s. bei Semper I, 378; ägyptische bei demselben II S. 256. 257.

63) S. Abbildungen *Museo Borb.* VII, 53; IX, 18; XI, 5. 47. *Pitture d'Ercol.* II p. 167. III p. 221. Zahn III, 100.

64) *subsellia cathedraria* Dig. XXXIII, 10, 5 pr.

65) Overbeck Pomp. I S. 195.

66) S. z. B. den Schreiner auf einem Sessel mit kreuzweise gelegten Füssen bei Jahn in Ber. d. ph. hist. Cl. d. Sächs. Ges. d. W. 1861 Taf. 10. Fig. 1. Taf. 11 Fig. 1. und die Malerin *Mus. Borb.* VII, 3. Eine *sella tonsoris* Dig. IX, 2, 11 pr. Vgl. *Mus. Borb.* IV, 50.

67) *sella castrensis* Suet. Galb. 18.

zimmern[2868]) zum Sitze, sondern gehörten auch zur Zimmereinrichtung[69]) und zu den Insignien der Magistrate, wie die *sella curulis*[70]), die *sella imperatoria*[71]) und das *bisellium* (s. oben S. 300). Auf dem *solium*, entsprechend dem griechischen *θρόνος*, der bei sitzenden Götterstatuen regelmässig vorkommt[72]), sass in Rom der *pater familias*, wenn er des Morgens seinen Clienten Audienz gab[73]); es war ein hoher Stuhl mit geraden Füssen, gerade stehender Rücklehne und Armlehnen und seiner Höhe wegen mit einer Fussbank versehen. Der den modernen Formen am meisten entsprechende Stuhl endlich ist die *cathedra*, d. h. ein Stuhl mit Rücklehne, ohne Armlehnen[74]), welcher vorzugsweise von Frauen[75]) und Kranken[76]) gebraucht, aber auch Besuchenden dargeboten wurde[77]) und daher ebenfalls zur gewöhnlichen Zimmereinrichtung gehörte[78]). Alle diese Arten von Sesseln und Stühlen kommen in sehr mannichfaltigen Formen vor; die Sessel mit geraden, gebogenen, auch mit kreuzweise gelegten Füssen, zuweilen zum Zuklappen eingerichtet und dann mit einem Ledersitze versehen, die Stühle mit weniger oder mehr zurückgebogener, zuweilen mit halbkreisförmig construirter[79]) Rücklehne;

2868) Cic. ad fam. IX, 18, 4.

69) *Pitture d'Ercol.* III p. 35. *Mus. Borb.* VI, 28. Einfache vierfüssige Sessel auf den Sculpturen des Parthenon Müller und Oesterley Denkm. I Fig. 115. 115e 115f; etruskische daselbst Fig. 285.

70) Zwei *sellae curules*, von Bronce und Marmor, bei Piranesi *Vasi, candelabri, cippe, etc.* pl. 86. 87. Gewöhnlich waren sie aber von Elfenbein. S. Th. II, 2 S. 77.

71) Spart. Sever. 1, 9. Vgl. *Mus. Borb.* IV, 36. 37.

72) Götterstatuen auf solchen *θρόνοι* s. bei Müller und Oesterley Denkmäler I Fig. 33, 40, 115f, 275a; II Fig. 15, 16, 76, 88, 257, 928. Zahn II, 81, 82, 88 III, 14 (Jupiter auf einem *θρόνος*), III, 15, 58, 92, 93, 95. I, 70. *Mus. Borb.* VII, 20; IX, 3; XI, 39; XIV, 1. *Pitture d'Ercol.* II p. 135; III p. 83.

73) Cic. de leg. I, 3, 10: *cum praesertim non recusarem, quominus more patrio sedens in solio consulentibus responderem.* Vgl. Th. V, 1 S. 90.

74) S. *Mus. Borb.* III, 22; IV, 51; IV, 97.

75) Hor. Sat. I, 10, 91; Mart. III, 63, 7. XII, 38, 1. Phaedrus III, 8, 4. Propert. V, 5, 37.

76) Galen. Vol. XIV p. 639 Kühn.

77) Sen. de clem. I, 9, 7. Plin. ep. VIII, 21.

78) So sagt Plin. ep. II, 17, 21 von einem Zimmer seines Laurentinum: *Lectum et duas cathedras capit.*

79) *Mus. Borb.* I, 31. IV, 18; XIII, 21. 36; Müller und Oesterley Denkm. I Fig. 125.

ausserdem gab es auch Stühle zu besonderen Zwecken und aus besonderen Stoffen, wie die aus einem Stück Holz oder Stein gearbeiteten *sellae solidae*, welche der Augur bei der Beobachtung brauchte (s. Th. II, 3 S. 77 Anm. 282), und Stühle von Bronce und Korbgeflecht[2880]. Gepolstert waren alle diese Sessel und Stühle nicht, sondern man legte, um weich zu sitzen, auf den Sitz ein Kissen, und über die Lehne eine Decke[81]. Von den Vorzügen einer römischen *cathedra* giebt eine Anschauung die Statue der älteren Agrippina im Museum Capitolinum; sie ist dargestellt sitzend auf einem Kissen, sich bequem zurücklehnend, den linken Arm über die Lehne legend und die Füsse auf eine Fussbank stützend[82].

Die dritte Arbeit des Schreiners bilden endlich die Schränke (*armaria*)[83], in welchen man im Hause Kleider[84], Bücher[85], Geld[86] und Wirthschaftsgeräthe, in den Kaufläden die verkäuflichen Waaren[87] verschloss, und Kasten und Kästchen (*arcae*[88], *capsae*[89], *loculi*)[90] für Geld[91] und Schmucksachen, Bücher, Kleider und Geräthe[92], welche, wie wir oben gesehen haben, die verschiedensten Künste zu ihrer Anfertigung in Anspruch nahmen. Natürlich gab es ausser den aufgezählten Gegenständen noch mancherlei Stücke häuslicher Einrichtung, von deren Existenz wir zufällig Kunde erhalten; dahin gehört der merkwürdige Bettschirm aus Pompeji, dessen von einem Gypsabguss genommene Abbildung man bei Overbeck Pompeji II S. 48 findet.

2880) *Mus. Borb.* IX, 38.

81) Ein *solium*, auf dem Sitze ein Federkissen, auf der Rücklehne und der Armlehne Decken, s. abgebildet *Pitture d' Ercol.* I p. 155; einen Sessel mit einem Kissen darauf daselbst II p. 159; eine *cathedra* mit Decken *Mus. Borb.* XII, 18.

82) *Museum Capitolinum* III, Tav. 53 = Müller und Oesterley Denkm. I Fig. 371.

83) Pauli Sent. rec. III, 6, 56. Isidor. Or. XV, 5, 4. Dig. XXXII, 1, 52 § 9. Petron. 29.

84) Pauli Sent. rec. III, 6, 67. 85) Plin. ep. II, 17, 8.

86) Plaut. Epid. II, 3, 3. Cic. pr. Cluent. 64, 179. pr. Cael. 21, 52.

87) S. den Laden eines Messerschmieds Jahn in Ber. d. ph. hist. Cl. d. Sächs. G. d. W. 1861 Taf. IX Fig. 9a und den Schusterladen *Pitture d' Ercolano* I p. 187. 88) Varro de L. L. V, 128.

89) Dig. XXXIII, 10, 3 § 1. 2.

90) Mart. XIV, 12. 13. Dig. XXXII, 1, 52 § 9.

91) Juven. 11, 26. 92) Dig. XXXIII, 10, 3 § 2.

3. Es ist noch übrig, das Gewerbe der Stellmacher und Wagenbauer zu erwähnen, mit welchem auch die Arbeiten der Wagenlackirer[2893], Polstermacher[94], Sattler und Lederarbeiter in Verbindung gestanden haben werden. Die von den Arten der Wagen hergenommenen Bezeichnungen sind zum Theil doppelsinnig, da sie ebenso von den Fabricanten wie von den Fuhrleuten gebraucht werden, die sich dieser Wagen bedienen; indessen sind mit Sicherheit von den ersteren zu verstehen die *carpentarii*[95], *rhedarii*[96], *essedarii*[97] und vielleicht die *cisiarii*, während *cisiarii*[98], *plostrarii*[99] und *redarii*[2900] auch die Kutscher der *cisia*, *plostra* und *redae* bezeichnen.

Wagen hielt man im Alterthum theils zu wirthschaftlichem Gebrauche, theils zur Anfuhr von Baumaterialien, theils zu militärischen Zwecken, theils zum Reisen, nicht aber zum Personenverkehr in den Städten. In Rom selbst ist von den ältesten Zeiten bis zum Beginne des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt darauf gehalten worden, dass Wagen nur zum Zwecke des Gottesdienstes und öffentlicher Feierlichkeiten gebraucht wurden; sie werden benutzt von den Vestalinnen, dem *rex sacrorum*, den *flamines*[1], im Cult der *Mater ma-*

2893) *pictor quadrigularius* Orelli 4262.

94) *culcitrarius* Diomedes p. 313 P. = p. 326 Keil.

95) *Carpentarius* Dig. L, 6, 6; *artifex carpentarius* Lampr. Al. Sev. 52, 1; *carpentarius faber* Doni VIII, 31; *carpentarius a vico trium ararum* Reines IX, 101; *carpentariae fabricae* Plin. N. H. XVI § 34.

96) *rhedarius vehicularius fabricator*, Capitolin. Max. et Balb. 5.

97) *C. Iulius Secundus essedarius* in Rom, Murat. 959, 8.

98) *L. Tampius L. f. Peccio cisiarius*, Orelli 4163, wird für einen Fabricanten zu halten sein; Fuhrleute sind dagegen gemeint Dig. XIX, 2, 13 pr.: *Item quaeritur, si cisiarius, id est carrucarius, dum ceteros transire contendit, cisium evertit et servum quassavit vel occidit*, und in Pompeji, wo sie eine Station vor dem Thore haben. S. Henzen n. 5163: *viam a milliario ad cisiarios, qua territorium est Pompeianorum, sua pecunia munierunt.* Ebenso wird in Cales, Henzen n. 6988, eine Localität *ad cisiarios* erwähnt. Zweifelhaft ist die Bedeutung der *cisiarii Praenestini* C. I. L. I n. 1129, welche ein Collegium aus Freigelassenen, unter welchen *magistri* und *ministri* unterschieden werden, bilden.

99) Inschr. von Pompeji Orelli 4265. Dass *plaustrarius* ein Fuhrmann ist, geht hervor aus Dig. IX, 2, 27 § 33.

2900) Cic. pr. Mil. 10, 29.

1) Hierüber verordnet die *lex Iulia municipalis* vom Jahr 709 = 45, Corp. Inscr. L. I n. 206; Dirksen Civilistische Abhandlungen B. II. Ber-

gna[2902]), des Liber[3]) und der Ceres[4]), sowie von allen Frauen, welche priesterliche Functionen ausüben[5]); im Triumphzuge, bei welchem nicht nur der Triumphator selbst fuhr, sondern auch die Beutestücke auf Wagen einhergeführt wurden[6]), endlich an den Tagen der circensischen Festspiele, bei welchen in der Procession, *pompa circensis*, mit der die Spiele begannen, die Götterbilder in *thensis*, die Magistratspersonen in zweispännigen Wagen, die Kaiser zuweilen in sechsspännigen Wagen auffuhren[7]). Einem Privatmanne ist nur einmal und aus ganz besonderen Gründen das Privilegium zum Gebrauch eines Wagens ertheilt worden; es war dies der Pontifex Metellus, der, nachdem er bei dem Brande des Vestatempels im Jahr

---

lin 1820. 8. S. 275, lin. 62—65: *Quibus diebus virgines Vestales, regem sacrorum, flamines, plostreis in urbe sacrorum publicorum populi Romani causa vehi oportebit, quaeque plostra triumphi causa, quo die quisque triumphabit, ducei oportebit, quaeque plostra ludorum, quei Romae aut urbei Romae propius passus M publice feient, inve pompam ludeis circiensibus ducei agei opus erit, quo minus earum rerum caussa eisque diebus plostra interdiu in urbe ducantur, agantur, eius hac lege nihil rogatur.* Ueber das Opfer der *Fides publica*, zu deren *sacellum* die drei *flamines* in einem zweispännigen Wagen fuhren, s. Th. IV S. 279; über das Fahren der Vestalinnen Th. IV S. 284. 2902) S. Th. IV S. 349.

2903) Augustin. de c. d. VII, 21: *Nam hoc membrum per Liberi dies festos cum honore magno plostellis impositum, prius rure in compitis et usque in urbem postea vectabatur.*

4) Verg. Ge. I, 163:

tardaque Eleusinae matris volventia plaustra

und dazu Servius: *Romae quoque sacra huius deae plaustris vehi consueverant.*

5) Livius V, 25 sagt, nachdem er erzählt hat, wie nach dem Triumph des Camillus (358=396) die römischen Frauen ihren Goldschmuck zum Zwecke eines Weihgeschenks an den Apollo auslieferten: *Grata ea res, ut quae maxime senatui unquam, fuit, honoremque ob eam munificentiam ferunt matronis habitum, ut pilento ad sacra ludosque, carpentis festo profestoque uterentur.* Festus p. 245[a] 4: *pilentis et carpentis per urbem vehi matronis concessum est, quod cum aurum non reperiretur, ex voto, quod Camillus voverat Apollini Delphico, contulerunt.* Ovid. Fast. I, 619:

Nam prius Ausonias matres carpenta vehebant.

Vgl. Liv. I, 48, 5. Diese Erlaubniss scheint die *lex Oppia* des Jahres 539=215 (Livius XXXIV, 1, 3) beschränkt zu haben, welche verordnete: *ne qua mulier plus semunciam auri haberet: neu vestimento versicolori uteretur: neu iuncto vehiculo in urbe oppidove, aut propius inde mille passus, nisi sacrorum publicorum causa veheretur.* Dies Gesetz wurde zwar 20 Jahre nachher aufgehoben (Liv. XXXIV, 8), aber die Bestimmung wegen des Fahrens der Frauen scheint in Geltung geblieben zu sein.

6) S. Th. III, 2 S. 447. 448.

7) S. Th. II, 3 S. 272. IV S. 499. Liv. XLV, 1, 6.

513=241[2908]) und der Rettung der Heiligthümer der Vesta erblindet war, in Anerkennung seiner aufopfernden Dienste und in Berücksichtigung seiner Blindheit die Erlaubniss erhielt, in den Senat zu fahren[9]). Wenn hochgestellte Frauen, wie Claudia[10]), die Schwester des P. Claudius Pulcher, Cos. 505=249, und später die Kaiserinnen Messalina[11]) und Agrippina[12]) in Rom sich eines Wagens bedienten, so geschah das nur bei religiösen Veranlassungen[13]) und feierlichen Gelegenheiten, bei den Kaiserinnen mit ausdrücklicher Genehmigung des Senates: denn im Allgemeinen war in den ersten Jahrhunderten nach Chr. das Fahren in allen Städten verboten[14]). Erst um 200 n. Chr. wurde der Gebrauch des Wagens ein Vorrecht der höchsten kaiserlichen Beamten; schon unter Septimius

---

2908) Liv. epit. XIX; Val. Max. I, 4, 4; Dionys. II, 66; Ovid. Fast. VI, 437 ff; Orosius IV, 11.

9) Plin. N. H. VII § 141: *tribuit ei populus Romanus, quod nulli alii ab condito aevo, ut, quotiens in senatum iret, curru veheretur ad curiam. Magnum et sublime, sed pro oculis datum.* Hienach scheint die Notiz des Gavius Bassus bei Gellius III, 18, 4: *Senatores enim dicit in veterum aetate, qui curulem magistratum gessissent, curru solitos honoris gratia in curiam vehi, in quo curru sella esset, super quam considerent, quae ob eam causam curulis appellaretur; sed eos senatores, qui magistratum curulem nondum ceperant, pedibus itavisse in curiam,* keine historische Ueberlieferung, sondern ein etymologischer Versuch zur Erklärung des Ausdrucks *pedarii senatores* zu sein, welchem Gellius selbst entgegentritt.

10) Suet. Ti. 2: *quae novo more iudicium maiestatis apud populum mulier subiit, quod in conferta multitudine aegre procedente carpento palam optaverat, ut frater suus Pulcher revivisceret atque iterum classem amitteret, quo minor turba Romae foret.* Nach Liv. ep. XIX fuhr sie *a ludis revertens*, nach Val. Max. VIII, 1 Damn. § 4 *a ludis domum rediens.*

11) Dio Cass. LX, 22: *καὶ τῇ Μεσσαλίνῃ τὴν προεδρίαν, ἣν καὶ ἡ Λιουία ἐσχήκει, καὶ τὸ καρπέντῳ χρῆσθαι ἔδοσαν.* Suet. Claud. 17 *triumphavitque (Claudius) maximo apparatu —. Currum eius Messalina uxor carpento secuta est.*

12) Tac. Ann. XII, 42: *suum quoque fastigium Agrippina extollere altius: carpento Capitolium ingredi, qui mos sacerdotibus et sacris antiquitus concessus venerationem augebat feminae.* Dio Cass. LX, 33: *καὶ τὸ καρπέντῳ ἐν ταῖς πανηγύρεσι χρῆσθαι παρὰ τῆς βουλῆς ἔλαβεν.*

13) Artemidor. Oneir. I, 56: *Φημὶ δὲ ἀγαθὸν ἐλευθέραις γυναιξὶν ἅμα καὶ παρθένοις πλουσίαις τὸ διὰ πόλεως ἅρμα ἐλαύνειν. Ἀγαθὰς γὰρ ἱεροσύνας αὐταῖς περιποιεῖται.*

14) Suet. Claud. 25: *Viatores ne per Italiae oppida nisi aut pedibus aut sella aut lectica transirent, monuit edicto.* Capitolin. M. Ant. ph. 23: *idem Marcus sederi in civitatibus vetuit in equis sive vehiculis.* S. über die ganze Frage Friedländer Ueber den Gebrauch der Wagen in Rom, in Darstellungen aus der Sittengesch. Roms I S. 44—48.

Severus (193—211) hatten dies in den Provinzen die *legati* der Statthalter[2915]) und ohne Zweifel ebenfalls die Statthalter selbst; im Jahr 203 fuhr der *praefectus praetorii* Plautianus zum Kaiser in einem Wagen[16]), und seitdem wird das Fahren in der Stadt oft als ein Privilegium nicht nur des *praefectus praetorii*[17]), sondern aller hohen Beamten[18]) erwähnt. Wenn Alexander Severus (222—235) den Senatoren die Berechtigung ertheilte, silberbeschlagene Wagen (*carrucas et redas argentatas*) in Rom zu halten[19]), so wird man schliessen dürfen, dass das Fahren überhaupt auch ihnen damals bereits zustand. Allein ein Privilegium blieb der Wagen immer, so dass noch Aurelian, als er vor seiner Thronbesteigung (270) verwundet nach Antiochia kam, doch den Wagen, in dem er lag, verliess und ein Pferd bestieg, weil es als eine Anmassung erschienen sein würde, wenn er zu Wagen in die Stadt eingefahren wäre[20]).

Aus der *lex Iulia municipalis* des J. 45 v. Chr. ersehen wir, dass in Rom auch Lastwagen nur Abends und Nachts, nicht aber in der Zeit von Sonnenaufgang bis zur 10ten Stunde fahren durften. Ausgenommen werden nur die Fuhren, welche für öffentliche Bauten und Demolirungen geleistet wurden, und die Wagen, die, in der Nacht angekommen, am Tage leer oder mit Mist beladen zurückfuhren[21]). Es war dies verordnet im Interesse des ungeheuren Verkehrs der Stadt, der

---

2915) Spartian. Sever. 2.

16) Dio Cass. LXXVI, 4. 17) Vopisc. Aurelian. 1.

18) S. die Stellen bei Bethmann-Hollweg Handb. des Civilprocesses I, 1. Bonn 1834. 8. S. 59, besonders Cassiodor. Var. VI, 3. 4. 15. 20.

19) Lamprid. Al. Sev. 43: *carrucas Romae et redas senatoribus omnibus ut argentatas haberent, permisit, interesse Romanae dignitatis putans, ut his tantae urbis senatores uterentur.*

20) Vopisc. Aurelian. 5, 4: *quia invidiosum tunc erat, vehiculis in civitate uti.*

21) C. I. L. I n. 206 lin. 56—61; 66. 67: *Quae viae in urbem Romam sunt erunt intra ea loca ubi continenti habitabitur, ne quis in ieis vieis post Kalendas Ianuarias primas plostrum interdiu post solem ortum neve ante horam X diei ducito agito, nisi quod aedium sacrarum deorum inmortalium caussa aedificandarum operisve publice faciumdei causa advehei portari oportebit, aut quod ex urbe exve ieis loceis earum rerum, quae publice demoliendae locatae erunt, publice exportarei oportebit, et quarum rerum caussa plostra hac lege certeis hominibus certeis de causeis ducere licebit. — —*

schon durch die öffentlichen Bauten mancherlei Unbequemlichkeiten erlitt[2922]), während die spätere Verordnung des Hadrian, welche das Anfahren sehr schwerer Lasten in die Stadt verbot[23]), in Rücksicht auf die Erhaltung des Pflasters und der Cloaken erlassen zu sein scheint.

Die Arten der alten Wagen, ihre Construction und Bespannung sind der Gegenstand weitläufiger Untersuchungen nicht nur gelehrter Antiquare, sondern auch sachverständiger Liebhaber geworden[24]), bei welchen man über viele hier nicht weiter zu erörternde Einzelheiten Belehrung findet, ohne dass es gelungen wäre, das Resultat zu erreichen, welches für unsern Zweck das wünschenswerthe sein würde, nämlich eine sichere Beziehung der überlieferten Namen von Wagen auf die in Kunstdarstellungen erhaltenen Formen derselben. Wer Gelegenheit gehabt hat, von den vielfältigen und sonderbaren Moden Notiz zu nehmen, welche die Wagenconstruction in den drei letzten Jahrhunderten durchgemacht hat, wird von vorn herein annehmen, dass auch bei den Römern die Gestalt der Fuhrwerke im Laufe von Jahrhunderten viele Veränderungen erfahren hat, und den Umfang dieser zwar an sich vielleicht unwichtigen, aber nichts desto weniger sehr schwierigen Untersuchungen nicht unterschätzen.

So viel ich sehe, lassen sich, wenn man die für die circensischen Spiele bestimmten Rennwagen ausschliesst, unter den Gebrauchswagen drei Hauptarten unterscheiden: die Lastwagen, Reisewagen und Staatswagen.

Die Lastwagen heissen im Allgemeinen *plaustra* oder *plostra*. Es giebt kleinere und grössere[25]), zwei- und vier-

---

Quae plostra noctu in urbem inducta erunt, quominus ea plostra inania aut stercoris exportandi caussa post solem ortum horis X diei bubus iumenteisve iuncta in urbe Roma et ab urbe Roma passus M esse liceat, eius hac lege nihil rogatur.

2922) Die Stellen s. bei Friedländer a. a. O. S. 44.

23) Spartian. Hadr. 22: *vehicula cum ingentibus sarcinis urbem ingredi prohibuit.*

24) Die Hauptschriften sind: Scheffer *De re vehiculari veterum libri duo. Francofurti* 1671. 4°. Ginzrot Die Wagen und Fahrwerke der Griechen und Römer, München 1817. 2 Bde. 4°.

25) Cato de R. R. 10, 2. Varro de R. R. I, 22, 3.

rädrige[2926]); sie werden durchschnittlich mit Ochsen, Eseln oder Mauleseln bespannt[27]) und haben, wenn sie für schwere Lasten bestimmt sind, nicht Speichenräder (*rotae radiatae*), sondern massive Scheibenräder, *tympana*[28]). Besondere Arten sind das *sarracum*, ebenfalls zwei- und vierrädrig[29]), auf welchem man ländliche Producte[30]), Baumstämme[31]) und schwere Lasten überhaupt[32]) anfuhr, bei einer Pest die Leichen forttransportirte[33]), und auch wohl eine Menge Menschen aufpacken konnte[34]); ferner der *carrus*, ein offener, zwei- oder vierrädriger[35]) Packwagen zu militärischem Gebrauche[36]), und die *arcera*, ein kastenartiger, verschlossener Transportwagen[37]), auf welchem man auch kranke und schwache Personen fortschaffte[38]).

2926) Isidor. Or. XX, 12, 3 *plaustrum vehiculum duarum rotarum. Plostra* mit zwei Rädern und zwar Scheibenrädern s. abgeb. bei Ginzrot I T. 6; das *plaustrum* mit dem Weinschlauch auf dem pompejanischen Bilde (*Mus. Borb.* V, 48; Overbeck II S. 196) hat vier Speichenräder.

27) Cato de R. R. 62.

28) Probus in Verg. Ge. I, 163: *Sunt enim* (*plaustra*) *vehicula, quorum rotae non sunt radiatae, sed tympana cohaerentia axi et iuncta cantho ferreo. Axis autem cum rota volvitur, nam rotae circa eiusdem cardinem adhibentur.* Ueber *tympanum*, ein Rad aus einem Stück, und *rota radiata* vgl. Varro de R. R. III, 5, 15 und besonders Ginzrot I S. 166 ff.

29) Das Edict. Diocl. XV, 23—28 handelt zuerst von dem *σαράγαρον*, dann speciell von den *σαράγαρα βίρωτα*, wofür zu schreiben ist *βίροτα*.

30) Vitruv. X, 1, 5: *portationesque eorum* (*ciborum*) *non essent, nisi plaustrorum seu sarracorum — inventae essent machinationes.*

31) Juven. 3, 255.

32) Sidon. Apoll. epist. IV, 18 init.

33) Capitolin. M. Ant. ph. 13, 3: *tanta autem pestilentia fuit, ut vehiculis cadavera sint exportata sarracisque.*

34) Quintil. VIII, 3, 21: *An, cum dicit in Pisonem Cicero, „Cum tibi tota cognatio sarraco advehatur", incidisse videtur in sordidum nomen, non eo contemptum hominis, quem destructum volebat, auxisse?*

35) Solche Carri von der Trajans- und Antoninussäule s. abgebildet bei Ginzrot I T. IX. Wenn Ginzrot I S. 199 aber behauptet, sie seien immer zweirädrig gewesen, so wird dies widerlegt durch das Edict. Diocl. XV, 29, welches *κᾶριν τετράτροχον* erwähnt.

36) Sisenna bei Nonius p. 195, 29: *Impedimentum collocant omne, construunt carros et sarraca crebra disponunt.* Caesar B. G. I, 3. 6. 24.

37) Placidi gloss. in Mai Auct. Class. III p. 434 *arcera vehiculum in arcae modum confectum.* Nonius p. 55, 2: *Arcera plaustrum est rusticum tectum undique quasi arca. — Hoc autem vehiculi genere senes et aegroti vectari solent.*

38) Gell. XX, 1, 25: *Verba sunt haec de lege: Si in ius vocat, si morbus aevitasve vitium escit, qui in ius vocabit iumentum dato; si nolet, arceram ne sternito.* § 29. *Arcera autem vocabatur plaustrum tectum undique et munitum, quasi arca quaedam magna, vestimentis instrata, qua nimis aegri aut senes portari cubantes solebant.*

Zu den Reisewagen gehört zunächst die *reda*[2939]), ein gallisches[40]), vierrädriges[41]), starkes und tragfähiges[42]) Fuhrwerk, dessen man sich bediente, wenn man mit Familie und Gepäck, oder in Gesellschaft reiste[43]). Es wurde zwei- und vierspännig gefahren[44]) und war der gewöhnliche Miethswagen zum Reisen[45]) und der Postwagen der späteren Kaiserzeit[46]). Leichte, zwei- oder höchstens dreispännig zu fahrende, zweirädrige Wagen[47]) sind dagegen das *cisium*, ein Cabriolet, das man zu schnellen Reisen brauchte[48]), und das *essedum*,

---

2939) Cic. ad Att. V, 17, 1: *Hanc epistolam dictavi sedens in reda, cum in castra proficiscerer.* Helvius Cinna bei Gellius XIX, 13, 5:

At nunc me Genumana per salicta
Bigis reda rapit citata nanis.

40) Caes. B. G. I, 52, 2. Der Name selbst ist gallisch. Quintil. I, 5, 57.

41) Isidor. Or. XX, 12, 2: *reda, genus vehiculi quatuor rotarum.*

42) Eine *reda* kann 1000 Pfund tragen. Cod. Th. VIII, 5, 8.

43) Cic. pr. Mil. 10, 28; 20, 54: *cum alter veheretur in reda paenulatus, una sederet uxor.* Juven. 3, 10:

sed cum tota domus reda componitur una,
substitit ad veteres arcus madidamque Capenam.

Man steigt am Thore ein, und beim Zurückkommen wieder aus; Galen. XI p. 299 Kühn; Friedländer Darstell. I S. 46. Bei Mart. III, 47, 5 fährt aus demselben Thore Bassus in einer mit Victualien beladenen *reda*. Bei Horat. Sat. II, 6, 42 reist Maecenas nebst Begleitung in einer *reda*.

44) Gellius XIX, 13, 5; Venantius Fortunatus poem. III, 19 (22) in *Collectio Pisaurensis* VI p. 206; in *Maxima bibliotheca patrum* X p. 544:

Curriculi genus est, memorat quod Gallia redam,
Molliter incedens orbita sulcat humum.
Exsiliens duplici biiugo volat axe citato,
Atque movet rapidas iuncta quadriga rotas.

45) Suet. Caes. 57: *Longissimas vias incredibili celeritate confecit, expeditus, meritoria reda.*

46) Sulpicius Severus dial. II, 4: *Interim per aggerem publicum plena militantibus viris fiscalis reda veniebat.*

47) Nonius p. 86, 30: *Cisium, vehiculi biroti genus.* Auson. epist. 8, 6:

vel cisio triiugi, si placet, insilias.

48) Cic. Phil. 31, 77: *Cum hora diei decima fere ad Saxa rubra venisset, delituit in quadam cauponula, — inde cisio celeriter ad urbem advectus domum venit.* Verg. Catal. 8, 1:

Sabinus ille quem videtis, hospites,
ait fuisse mulio celerrimus
neque ullius volantis impetum cisi
nequisse praeterire, sive Mantuam
opus foret volare sive Brixiam.

Dig. XIX, 2, 13 pr.: *si cisiarius, id est carrucarius, dum ceteros transire contendit, cisium evertit —.*

ursprünglich ein gallischer Streitwagen[2949]), der aber im römischen Reiche für Behörden und Privatleute[50]), Männer und Frauen[51]) als Reisewagen diente, auf den Stationen gewechselt[52]), und auch von den Kaisern auf Feldzügen benutzt wurde[53]). Die *esseda* konnte man selbst fahren[54]), da sie einen Sitz für den Kutscher nicht hatten, und auch von dem *covinus*, einem ähnlichen Fuhrwerk, das von dem britannischen Streitwagen[55]) Form und Namen entlehnt hat, rühmt Martial, dass in ihm zwei Freunde unbelauscht und ungestört von dem Diener sich unterhalten können[56]). Ebenfalls fremden und zwar gallischen Ursprungs ist das *petoritum*[57]), welches vierrädrig war und mit Mauleseln bespannt zu werden pflegte[58]). Bei Triumphzügen fuhr auf ihm die Dienerschaft der besiegten Könige, und für die Reisebegleitung scheint es überhaupt gedient zu haben[59]).

2949) Caes. B. G. IV, 33; *Belgica esseda* Verg. Ge. III, 204.

50) So Antonius bei Cic. Phil. II, 24, 58; Vedius bei Cic. ad Att. VI, 1, 25.

51) Ovid. Am. II, 16, 49. Sen. fr. 48 Haase = Hieronym. adv. Jovinian. Vol. IV, 2, p. 190 ed. Ben.: *multa esse, quae matronarum usibus necessaria sint: pretiosae vestes, aurum, gemmae — lecticae et esseda deaurata.*

52) Dies schliesse ich aus Mart. X, 104:

I nostro comes, i libelle, Flavo, —
Hispanae pete Tarraconis arces.
Illinc te rota tollet et citatus
Altam Bilbilin et tuum Salonem
Quinto forsitan essedo videbis.

53) Suet. Calig. 51; Galb. 6. Dass Sidonius Apoll. epist. IV, 18 „*nullae graves sarcinae ad praedium ex oppido ductae, nulla sarraca, nulla esseda subvehendis oneribus attrahebantur*" das *essedum* zu den Lastwagen rechnet, scheint eine blosse Sonderbarkeit seiner Ausdrucksweise zu sein.

54) Ovid. Am. II, 16, 49:

Parvaque quamprimum rapientibus esseda mannis
Ipsa per admissas concute lora iubas.

55) Pompon. Mela III, 6 p. 74. Parthey. Silius Ital. XVII, 418. Tac. Agr. 35. Nach Lucan. Phars. I, 426 ist auch der *covinus* belgisch.

56) Mart. XII, 24.

57) Varro bei Gell. XV, 30, 7; Quintil. I, 5, 57; Festus p. 206b 30: *Petoritum et Gallicum vehiculum esse et nomen eius dictum esse existimant a numero IIII rotarum; alii Osce, quod hi quoque petora quattuor vocent.*

58) Auson. epist. 3, 35; 8, 5.

59) Horat. epist. II, 1, 192 und dazu Acro: *Esseda Gallorum vehicula sunt, quibus victi reges ab aliis regibus captivi, pilenta, quibus vehuntur reginae captivae, petorrita vehicula familiarum captivarum, quae iam ad*

Zu den Staatswagen endlich sind zu rechnen die altrömischen *pilenta et carpenta* und die in der Kaiserzeit oft erwähnten *carrucae*. Das *pilentum* ist ein vierrädriger[2960]), zweispänniger, verdeckter Wagen (*currus arcuatus*), in welchem die *flamines*, Vestalinnen und Matronen zu Opfern und Spielen fuhren[61]). Das *carpentum*, das ebenfalls, wie wir gesehen haben, den Frauen für den Zweck der Festfeier gestattet war, unterschied sich von ihm nur dadurch, dass es zwei Räder hatte, denn ein *currus arcuatus*, der zweispännig gefahren wurde, war es ebenfalls. Seine Form lernen wir kennen aus den Münzen der Frauen des kaiserlichen Hauses, denen das Ehrenrecht, bei der *pompa circensis*[62]) auf einem *carpentum* zu erscheinen, aus verschiedenen Gründen bei ihrem Leben oder zur Erhaltung ihres Gedächtnisses nach ihrem Tode vom Senat bewilligt wurde. Bei Lebzeiten erhielten dies Privilegium, wie schon erwähnt ist, die Kaiserinnen Messalina und Agrippina; nach ihrem Tode die ältere Agrippina[63]); aus den Münzen indessen geht hervor, dass dieselbe Ehre bereits vorher der Livia[64])

---

spectaculum ducebantur. Auch aus Sat. I, 6, 104 geht hervor, dass vornehme Leute auf Reisen für ihre Begleitung *petorrita* mitführten.

2960) Isidor. Or. XX, 12, 4: *pilentum vel petoritum, contexta*(lies *contecta*) *quatuor rotarum vehicula, quibus matronae olim utebantur.*

61) Die *flamines* fahren *bigis, curru arcuato*, Liv. I, 21, 4; so auch die Vestalinnen; s. Th. IV S. 284 Anm. 1805, und besonders Prudent. c. Symm. II, 1089 von der Vestalin:

fertur per medias ut publica pompa plateas
pilento residens molli.

Die *arca pilenti* erwähnt auch Macrob. S. I, 6, 15. Die Frauen fahren darin *ad sacra ludosque*, Liv. V, 25. Verg. Aen. VIII, 665:

castae ducebant sacra per urbem
pilentis matres in mollibus.

Sie kommen noch später vor. Lamprid. Heliog. 3, 4: *facta sunt senatusconsulta ridicula de legibus matronalibus: — quae pilento, quae — carpento mulari, quae boum, quae sella veheretur.* Treb. Poll. trig. tyr. 30, 17 von der Zenobia: *usa vehiculo carpentario, raro pilento.*

62) Isidor. Or. XX, 12, 3: *carpentum, pompaticum vehiculi genus, quasi carrum pompaticum.*

63) Caligula holte bei seinem Regierungsantritte die Asche seiner Mutter Agrippina nach Rom und ordnete ihr zu Ehren jährliche *ludi circenses* an, *carpentumque, quo in pompa traduceretur*. Suet. Cal. 15. Dieses *carpentum* haben die Münzen der Agrippina. S. Morelli Thes. I p. 535 n. 6. 10. 15.

64) S. Eckhel D. N. VI p. 147—152; abgebildet Morelli Thes. I p. 475 n. 2.

und später der Domitilla, Frau des Vespasian[2965]), der jüngeren Domitilla, Tochter des Vespasian[66]), der Sabina, Frau des Hadrian[67]), und der Faustina junior, Frau des M. Aurel, zu Theil geworden ist[68]). Uebrigens kommt auch das *carpentum* als Reisewagen vor; in ihm lässt Livius I, 34, 8 den Tarquinius Priscus mit der Tanaquil aus Tarquinii nach Rom reisen, und noch in der Kaiserzeit reiste man *in carpento*[69]); es war dies aber ein Luxus, denn diese *carpenta* waren nicht gewöhnliche Reisewagen, sondern kostbar ausgestattete Equipagen[70]). Was endlich die *carruca*, Carosse, betrifft, so war dies, wie man aus Martial schliessen kann, ein der *reda* ähnlicher, vierrädriger Wagen[71]), der, da er zunächst zu Fahrten über Land bestimmt war[72]), auch zum Schlafen eingerichtet wurde (*carruca dormitoria*)[73]); schon zu Plinius Zeit beschlug man ihn mit Reliefplatten von Silber[74]), und diese *carrucae argentatae* sind es, welche im dritten Jahrhundert den Behörden[75]), den Senatoren[76]) und zuletzt auch den Privatleuten[77]) zum Gebrauch in der Stadt zugestanden wurden.

Je weniger vor dieser Zeit in Rom gefahren wurde, desto mehr bediente man sich der Sänften[78]), zunächst für Kranke[79])

2965) Eckhel D. N. VI p. 345—348. abgeb. Morelli Thesaur. II p. 322 n. 14. 16. 18.

66) Eckhel D. N. VI p. 349. 67) Eckhel D. N. VI p. 522.

68) Eckhel D. N. VII p. 80.

69) Juven. 8, 147; 9, 132. Mart. IV, 64, 19.

70) So fährt Cynthia bei Propert. V, 8, 23 in einem *sericum carpentum*, dessen Verdeck also seidene Vorhänge hatte, nach Lanuvium.

71) Martial. III, 47, 5 und 13 scheint *carruca* und *reda* geradezu zu identificiren.

72) Nero soll nach Lamprid. Hel. 31, 5 mit 500 *carrucae*, nach Suet. Ner. 30 mit 1000 *carrucae* gereist sein.

73) *carruca dormitoria cum mulis* für eine Frau, Dig. XXXIV, 2, 13; *δορμιτώριον* Ed. Diocl. XV, 26 27.

74) Plin. N. H. XXXIII § 140; eine *aurea carruca* bei Mart. III, 62, 5.

75) Ammian. XIV, 6, 9 p. 25 Gron. Cod. Th. XIV, 12, 1. Cod. Just. XI, 19.

76) Lampr. Al. Sev. 43, 1. 77) Vopisc. Aurel. 46, 3.

78) S. über diese Lipsii *Electa* I, c. 19. Scheffer *de re vehiculari* II c. 5. Alstorphius *De lectis et lecticis veterum. Amstelod.* 1704. 12. Ginzrot II, S. 254 ff.

79) So heisst es Liv. II, 36, 7 von dem Kranken Ti. Atinius: *ad consules lectica adfertur.* Suet. Ti. 30 *lectica quondam introlatus aeger.* Zwei andere Beispiele Dio Cass. LVII, 15. 17. Suet. Cal. 27.

und Frauen, unter welchen die Frauen der Senatoren eine ihnen besonders verstattete Art von Sänften hatten[2980]); sodann auch für Männer, sowohl auf dem Lande[81]), als in der Stadt; aber auch sie blieben ein Privilegium gewisser Stände, das gegeben und entzogen wurde[82]). Man hielt in vornehmen Häusern eigene Sänften nebst Sänftenträgern, *lecticarii*, zu denen man grosse und starke Leute wählte[83]), konnte sie aber auch miethen[84]), und es gab in Rom in der 12. Region *castra lecticariorum*, die, wenn auch nicht für das Publicum, so doch für den Dienst der Behörden bestimmt sein mussten[85]). Die Sänften waren zum Liegen oder zum Sitzen eingerichtet, *lecticae* oder *sellae*[86]); im ersten Falle hatten sie die Form eines wirklichen *lectus*, der mit Gurten bespannt und mit einem Polster (*torus*) und Kissen (*pulvinar*, *cervical*) belegt war[87]), im zweiten Falle den eines Stuhles für eine oder zwei Personen[88]), *sella gestatoria*[89]), *sella portatoria*[90]), auch eines Frauen-

---

2980) Dio Cass. LVII, 15: *Λούκιον Σκριβώνιον Λίβωνα — νοσήσαντα ἐπὶ θάνατον ἐν σκιμποδίῳ καταστέγῳ, ὁποίῳ αἱ τῶν βουλευτῶν γυναῖκες χρῶνται, ἐς τὴν γερουσίαν ἐξεκόμισε.*

81) Cic. ad fam. VII, 1, 5: *Tu modo istam imbecillitatem valetudinis tuae sustenta et tuere, — ut nostras villas obire et mecum simul lecticula concursare possis.* Gracchus bei Gell. X, 3, 5.

82) Suet. Caes. 43: *Lecticarum usum — nisi certis personis et aetatibus perque certos dies, ademit.* Claud. 28: *Harpocran, cui lectica per urbem vehendi spectaculaque publice edendi ius tribuit.* Domit. 8: *probrosis feminis lecticae usum ademit.*

83) S. Th. V, 1 S. 154. 84) Juven. 6, 353.

85) Preller Regionen S. 218.

86) Suet. Claud. 25: *viatores ne per Italiae oppida nisi aut pedibus aut sella aut lectica transirent, monuit edicto.* Dom. 2: *sellamque eius — lectica sequebatur.* Senec. de br. v. 12, 6 *sella se et lectica huc et illuc ferunt.* Mart. X, 10, 7 *lecticam sellamve sequar?* XI, 98, 11. 12.

87) Cic. acc. in Verr. V, 11, 27: *Nam, ut mos fuit Bithyniae regibus, lectica octophoro ferebatur, in qua pulvinus erat perlucidus Melitensis, rosa fartus.* Senec. cons. ad Marciam 16, 2: *equestri insidens statuae in sacra via — Cloelia exprobrat iuvenibus nostris pulvinum escendentibus, in ea illos urbe sic ingredi, in qua etiam feminas equo donavimus.* Juven. 1, 158:

> *qui dedit ergo tribus patruis aconita, vehatur*
> *pensilibus plumis, atque illinc despiciet nos?*

88) Plin. ep. III, 6, 15 vom älteren Plinius: *qua ex causa Romae quoque sella utebatur*, nämlich um einen Schreiber (*notarius*) bei sich zu haben. Auch bei Tacit. Ann. XI, 33 sitzen in dem *gestamen*, d. h. der *sella gestatoria*, zwei Personen.

89) Suet. Ner. 26. Caelius Aurelianus Morb. chron. I, 5, 162.

90) Caelius Aurelianus Morb. chron. I, 1, 15; er unterscheidet hernach I, 1, 18 *fertorium vel sella*.

stuhles (*cathedra*)[2991]. Verdeckt waren sie, wie es scheint, in allen Fällen; denn wenn *opertae*[92]) und *apertae*[93]) *lecticae* und *sellae* unterschieden werden, so heisst dies wohl nur, dass die Vorhänge des bogenförmigen Verdecks (*arcus*)[94]), die *vela*[95]), zu- oder aufgezogen, oder die Fenster desselben[96]), die aus *lapis specularis* und ohne Zweifel auch aus Glas gemacht wurden, geschlossen oder geöffnet waren. Dass Frauen sich offener Sänften bedienten und ihre Männer dies erlaubten, erklärt Seneca für einen Scandal seines Zeitalters[97]). Getragen wurde die Sänfte auf Tragstangen, *asseres*[98]), entweder niedrig, so dass die Stangen in Riemen hingen[99]), oder hoch auf der Schulter[3000]), und zwar von zwei, vier, sechs oder acht *lecticarii*, welche vornehme Leute in gleichmässige und zierliche Livreen zu kleiden liebten[1]). Eine eigene Art Sänfte

---

2991) Von dieser Form wird die *muliebris sella* sein, welche bei Suet. Oth. 6 vorkommt. Vgl. Lampr. Hel. 4, 4, wo unter diesen *sellae* unterschieden werden *sella pellicia, ossea, eborata, argentata*.

92) Cic. Phil. II, 41, 106. de div. II, 36, 77; *φορεῖον κατάστεγον* Dio Cass. XLVII, 10; *δίφρος κατάστεγος* Dio Cass. XLVII, 23; LVI, 43; die *sella* mit Verdeck zu construiren, soll Claudius erfunden haben. Dio Cass. LX, 2: *δίφρῳ καταστέγῳ πρῶτος Ῥωμαίων ἐχρήσατο*.

93) *aperta lectica* Cic. Phil. II, 24, 58; *adaperta sella* Suet. Aug. 53.

94) An dem *arcus sellae* erhängt sich eine Frau. Tac. Ann. XV, 57. Eine solche *sella arcuata*, die von zwei Männern getragen wird, stellt das in der *Casa di Lucrezio* in Pompeji gefundene Kinderspielzeug bei Niccolini Fasc. VIII tav. IV n. 2 dar.

95) Mart. XI, 98, 11:

Lectica nec te tuta pelle veloque
nec vindicavit sella saepius clusa.

Zum Transport von Gefangenen diente eine *obsuta lectica*, deren Vorhänge also zusammengenäht waren. Suet. Ti. 64. Von der Ermordung des Cicero sagt Livius bei Seneca Suasor. 6, 17 p. 33 Bursian.: *Prominenti ex lectica praebentique inmotam cervicem caput praecisum est*.

96) Juven. 3, 242 *clausa lectica fenestra*; 4, 20:

Est ratio ulterior, magnae si misit amicae,
quae vehitur cluso latis specularibus antro.

97) Sen. de benef. I, 9, 3: *Rusticus, inhumanus ac mali moris — est, si quis coniugem suam in sella prostare vetuit et vulgo admissis inspectoribus vehi perspicuam undique.*

98) Suet. Cal. 58; Juven. 3, 245; 7, 132.

99) So auf der angeführten pompejanischen *lectica*. Diese Riemen heissen *struppi*, Gracchus bei Gell. X, 3, 5.

3000) *in collo*, Catull. 10, 23.

1) Zwei Träger hat die pompejanische *sella*, zwei erwähnt auch Juven. 9, 142; über die *lectica hexaphoros* oder *octaphoros* s. Th. V. 1 S. 154.

der späteren Kaiserzeit ist die *bastarna*, die von zwei vor und hinter derselben gehenden Maulthieren getragen wurde[3002]).

5. Arbeiten in Leder.

Nachdem wir im zweiten Abschnitte bereits die Verwendung des Leders für den Zweck der Kleidung besprochen haben, müssen wir an dieser Stelle noch einmal auf den Gebrauch dieses Materials für wirthschaftliche und militärische Zwecke, d. h. namentlich für das Pferdegeschirr, die Wagenbedeckung, die Waffenrüstung, die Zelte und die Schläuche, zurückkommen. Die Art der Bespannung war in Rom dieselbe, welche sich bei den Griechen findet und schon von Homer oft beschrieben wird; die Pferde zogen nicht an Strängen, sondern an einem an der Deichsel befestigten Joche, von dessen verschiedenen und zum Theil zierlichen Formen zahlreiche Darstellungen vorliegen[3]); die Sattlerarbeiten des Alterthums aber sind ziemlich dieselben, die noch jetzt gebraucht werden, Riemenwerk aller Art (*loramenta*)[4]), Sättel (*scordisci*[5]) und *sellae*), Maulthier- und Packsättel[6]), Candaren[7]),

---

3002) Burmann Anth. Lat. III, 183 = Meyer Anth. Lat. n. 958:

Aurea matronas claudit basterna pudicas,
Quae radians latum gestat utrumque latus.
Hanc geminus portat duplici sub robore burdo
Provehit et modico pendula septa gradu.
Provisum est caute, ne per loca publica pergens
Fuscetur visis casta marita viris.

Amites basternarum bei Palladius VII, 2, 3 und mehr bei Forcellini s. v. Salmasius ad Lamprid. Heliog. 21. Ginzrot II S. 280 ff.

3) Ginzrot I S. 46—77. Zu den dort gegebenen Abbildungen sind jetzt zu vergleichen: Gerhard Auserlesene griechische Vasenbilder hauptsächlich etruskischen Fundortes. Berlin 1839 ff. 4°. Taf. 123. 125. 131. 136. 137. 138. 139. 176. 198. 250 bis 255, 263. 310. 311. 315. 325. 326 und dazu die Erklärung Band IV S. 19. Niccolini Fasc. XXIII tav. VII n. 3.

4) Ed. Diocl. VIII, 8.

5) *scordiscus militaris* Ed. Diocl. X, 2; *scordiscum malacum* in dem Zolltarif von Julia Zarai in Mauretanien, Gerhard Arch. Anz. 1858. N. 120.

6) Ed. Diocl. X, 3 *paramma mulares cum flagello*, welches Wort Mommsen wenigstens vom Sattel versteht; daselbst XI, 4. 5. 6 *sagma burdonis, sagma asini, sagma camelli*.

7) *frenum equestre cum salivario instructum*, Ed. Diocl. X, 5. Dies meint Horat. Od. I, 8, 6:

Trensen und Halfter[3008]), Peitschen (*flagella, corrigiae aurigales*)[9]), Verdecke von Sänften und Wagen, *segestria*[10]), Staubdecken (*pulvicaria*) an den Wagen[11]) und Mantelsäcke (*avertae*). Eine allgemeine Bezeichnung für das Sattlerhandwerk in unserm Sinne finde ich nicht, es müssten denn die *pelliones* (s. oben S. 190) sowohl diese Fabricate, als die Lederpanzer (*loricae*), Gürtel (*zonae*)[12]) und Achselbänder (*subalaria*)[13]), sowie die Futteralarbeiten[14]) geliefert haben; dagegen kommen als besondere Gewerbe vor die Halftermacher (*capistrarii*)[15]), die Zeltmacher, *tabernacularii*[16]), und die sehr verschieden erklärten Collegien der *utricularii*. Der Umstand nämlich, dass diese Collegien vorzugsweise in gallischen, an Flüssen oder an der See gelegenen Städten vorkommen, wie in Lugdunum, Arelate und Narbo, hat zu der Meinung geführt, dass die *utricularii* eine Art Schiffer seien, welche Waaren auf einem von Schläuchen getragenen Flosse transportirten[17]). Allein wenn

---

Cur neque militaris
Inter aequales equitat, Gallica nec lupatis
Temperat ora frenis?

Ovid. Trist. IV, 6, 2:

Tempore paret equus lentis animosus habenis
Et placido duros accipit ore lupos.

Ovid. Am. I, 2, 15:

Asper equus duris contunditur ora lupatis.

Verg. Ge. III, 206:

namque ante domandum
ingentis tollent animos prensique negabunt
verbera lenta pati et duris parere lupatis.

und Servius zu dieser Stelle.

3008) *frenum mulare, capistrum mulare* Ed. Diocl. X, 6. 7.

9) Ed. Diocl. X, 18. 19.

10) Ed. Diocl. VIII, 42 *segestrae de caprinis*. Die gewöhnliche Form ist *segestre, σέγεστρον*. Varro bei Non. p. 11, 16 *segestria*, und so ist wohl auch zu lesen Varro de L. L. V, 166: *Qui lecticam involvebant — segestria appellarunt*. *Segestre* hat auch Lucilius Sat. 15, 6. Martial nennt das Verdeck *pellis* XI, 98, 11.

11) Ed. Diocl. VIII, 43. 12) Ed. Diocl. X, 8. 9. 11. 12.

13) Ed. Diocl. X, 10.

14) Eine *theca cannarum* von Leder, also ein Pennal, Ed. Diocl. X, 17. 15) Orelli 4158.

16) Ein *collegium tabernaclariorum* Grut. p. 642, 8. Henzen 6101. Vgl. *Annali* 1856 p. 23.

17) S. Chr. G. Schwarz *De collegio utriculariorum* in dessen *Opuscula academica, coll. Harles, Norimbergae* 1793. 4°. p. 33—66; Calvet *Dissertation sur un monument singulier des Utriculaires de Cavaillon. Avignon*. 1766. 8; übersetzt in Martini *Antiquorum monimentorum sylloge altera. Lipsiae* 1737. 8.

man im Alterthum auch beim Schwimmen Schläuche und Blasen zu Hülfe nahm[3018]), so lässt sich doch eine Schiffahrt der genannten Art, die im Orient einigemal erwähnt wird, für das römische Gallien durch nichts beweisen[19]), und es ist nach der Ausführung von Boissieu[20]) nicht zweifelhaft, dass die *utricularii* Fabricanten von Schläuchen waren, die man in Gallien zunächst zur Versendung von Oel und Wein brauchte, wie dies auch in Italien geschah[21]). Zwar ist in Lugdunum ein Ehrenmitglied der Corporation zugleich *nauta Araricus*[22]), aber ein Patron derselben erscheint als *negotiator vinarius*[23]), so dass das ganze Collegium aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Weinhandel in Verbindung stand. Schläuche waren übrigens auch ausserdem zu verschiedenen Zwecken nöthig, wie z. B. zum Fortschaffen des Trinkwassers auf Feldzügen[24]), zur Besprengung der Arena im Amphitheater[25]) und für die Sackpfeifer, welche ebenfalls *utricularii* heissen[26]).

6. Arbeit in Elfenbein und Knochen.

Elfenbein ist im ganzen Alterthume einer der dankbarsten und beliebtesten Stoffe sowohl für die plastischen Künstler als für die Drechsler (*tornatores*) gewesen, welche letzteren ausserdem auch geringere Materialien, wie Knochen[27]) und Horn[28]), verarbeiteten. Wir wollen nicht noch einmal auf die wichtigste Verwendung zurückkommen, welche nicht nur in

---

3018) Florus III, 5; Frontin. Strateg. III, 13, 6; Suet. Caes. 57. Caes. B. G. I, 48, 6.

19) Auch was Strabo p. 155 von den Lusitaniern sagt: *διφθερίνοις πλοίοις ἐχρῶντο*, kann nicht von Schläuchen verstanden werden.

20) Boissieu *Inscriptions antiques de Lyon* p. 401. Vgl. Mommsen *Annali* 1853 p. 78.

21) S. oben S. 68. Vgl. Ed. Diocl. X, 13—15.

22) Boissieu p. 389. 23) Boissieu p. 207. 398.

24) Sallust. Jug. 91. 25) Petron. 34.

26) Suet. Nero 54.

27) Von Knochen ist z. B. die Berliner *cista*, s. Gerhard Etrusk. Spiegel I S. 47 Tav. 14; ausserdem wurden daraus Nadeln (Schoene in *Annali* 1866 p. 155 ff. n. 9), Kämme (*The Journal of British Archaeological Association* Vol. XIV (1858) p. 305. *Bullett.* 1846 p. 37) und andere kleine Sachen gearbeitet.

28) Eine Oelflasche von Horn, *guttus corneus*, Mart. XIV, 52. Galen. Vol. XIII p. 616 K.

der Blüthezeit der griechischen Kunst, sondern noch in Rom das Elfenbein für chryselephantine Statuen fand, sondern verweisen auf das S. 266 Erwähnte; die Elfenbeinschnitzer, *eborarii*[3029], fanden in Rom und im ganzen römischen Reiche bis in das Mittelalter hinein für öffentliche und Privatzwecke noch ausserdem vielseitige Aufgaben[30]. Dahin gehört die architectonische Decoration[31] der Tempel- und Zimmerdecken (*lacunaria*)[32] und Thüren[33], sowie die Ornamentation der *lecti*[34] und *sellae*, namentlich der *sella curulis*[35]; ferner der Wagen[36] und anderer Holzfabricate, die entweder ganz mit Elfenbeinreliefs bekleidet, oder nur mit Elfenbein eingelegt wurden[37]; endlich waren aus Elfenbein der Stab (*scipio*), den der Triumphator und später der Consul beim *processus consularis* trug[38], die plastischen Darstellungen von eroberten

---

3029) *eborarius* Orelli 4180; Reines. p. 642, 93=Fabr. 89, 168; Cod. Theod. XIII, 4, 2; Cod. Just. X, 64, 1. Murat. p. 947, 6.

30) Ueber die Elfenbeinarbeiten handelt Raoul-Rochette *Peintures antiques.* Paris 1836. 4. p. 372—379.

31) Dio Chrysost. VII, Vol. I p. 262 R.: *ἔτι δὲ ἐν οἰκιῶν ὀροφαῖς καὶ τοίχοις καὶ ἐδάφει τὰ μὲν χρώμασι, τὰ δὲ λίθοις, τὰ δὲ χρυσῷ, τὰ δὲ ἐλέφαντι ποικιλλόντων, τὰ δὲ αὐτῶν τοίχων γλυφαῖς.*

32) Sen. N. Q. I prol. 7. Hor. Od. II, 18, 1.

33) Von den Thüren des Tempels der Athene in Syracus sagt Cic. acc. in Verr. IV, 56, 126: *Confirmare hoc liquido, iudices, possum, valvas magnificentiores, ex auro atque ebore perfectiores, nullas unquam ullo templo fuisse. — Ex ebore diligentissime perfecta argumenta erant in valvis: ea detrahenda curavit omnia. Gorgonis os pulcherrimum, cinctum anguibus, revellit atque abstulit.* Aehnliche Thüren werden öfters erwähnt; Athen. V p. 205b. Diodor. V, 46: auch der Tempel des Apollo Palatinus in Rom hatte *valvae, Libyci nobile dentis opus,* wie Propert. III, 31, 12 berichtet. Vgl. Verg. Ge. III, 26—33. Noch von den christlichen Bauten sagt Hieronymus ad Demetriadem de servanda virginitate Vol. IV, 2 p. 793 Ben.: *Alii aedificent ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis, columnarum moles advehant earumque deaurent capita, — ebore argentoque valvas et gemmis aurata distinguant altaria.*

34) Ueber *lecti eborati* s. Th. V, 1 S. 318. Vgl. Suet. Caes. 84.

35) S. Th. II, 2 S. 77. Ovid. ep. ex Ponto IV, 9, 27:

Signa quoque in sella nossem formata curuli,
et totum Numidae sculptile dentis opus.

36) *currus eburnus* Ovid. ep. ex Ponto III, 4, 35, Elfenbeinreliefs von einem etruskischen Wagen s. bei Vermiglioli *Bronzi Etruschi* p. XXIII—XXV.

37) Verg. Aen. X, 135:

vel quale per artem
inclusum buxo aut Oricia terebintho
lucet ebur.

Beide Methoden unterscheidet auch Plin. N. H. XVI § 232: *lignumque ebore distingui, mox operiri (coepit).*

38) S. Th. II, 3 S. 243; III, 2 S. 452.

Städten, welche bei Triumphzügen aufgeführt wurden[3039], die Füsse von Betten und Tischen[40] und viele kleine Haus- und Toilettengeräthe.

Das, was wir von diesen Arbeiten übrig haben, besteht einerseits aus Stücken der erwähnten Reliefbekleidungen von Holzwerk aus sehr verschiedenen Zeiten[41], andererseits aus kleinen Geräthen, Kästchen und Büchsen[42], Messer- und Schwertgriffen, *capuli, manubria*[43], Kämmen[44], Nadeln[45], Würfeln[46] und verschiedenen ihrem Zwecke nach nicht mehr zu bestimmenden Fragmenten[47], den *tesserae consulares* oder *gladiatoriae*, die zum grösseren Theil von Elfenbein, zum kleineren Theil von Knochen sind[48], und endlich den consularischen Diptychen[49], welche zum Beweise dienen, dass die Sculptur in Elfenbein bis in die späteste Kaiserzeit in Ausübung geblieben ist.

3039) Quintil. VI, 3, 61: *Chrysippus, cum in triumpho Caesaris eborea oppida essent translata, et post dies paucos Fabii maximi lignea, thecas esse oppidorum Caesaris dixit.* Ovid. ep. ex Ponto III, 4, 105:

Oppida turritis cingantur eburnea muris,
fictaque res vero more putetur agi.

40) S. oben S. 313. 315.

41) Vier Elfenbeinreliefs dieser Art s. *Monum. d. Inst.* VI tav. 46 n. 1—4; eine grössere Anzahl findet man besprochen in Buonarroti *Osservazioni istoriche sopra alcuni medaglioni antichi. Roma* 1698. 4. p. XXII—XXVIII und abgebildet daselbst auf der Titelvignette und p. I, p. 1; 70; 252; 294; 314; 328; 336; 348; 362; 365; 382; 402; 451. Darunter ist ein christliches Relief p. 395. Anderes s. in Caylus *Recueil* IV pl. 70, 2. 3; pl. 88, 5; V pl. 84, 1. 2. 3.

42) Ein Toilettenkästchen von Elfenbein, in Vulci gefunden, s. bei Micali *Monumenti,* tav. XLI n. 10. 11. 12. 13.

43) Plin. N. H. XXXIII § 152. Juven. 11, 131—133. Einen solchen Messergriff s. *Archaeologia* XXVII p. 143. Vgl. Clem. Alex. Paed. II, 3 § 37 p. 189 Pott.: *τί γάρ, εἰπέ μοι, τὸ μαχαίριον τὸ ἐπιτραπέζιον, ἢν μὴ ἀργυρόηλον ᾖ ἢ ἐξ ἐλέφαντος πεποιημένον τὴν λαβὴν, οὐ τέμνει;*

44) *Bull.* 1853 p. 54. *Annali* 1866 p. 160. Raoul-Rochette *Mém. de l'acad.* XIII p. 740. 741. Sonst giebt es auch Kämme aus Metall, Knochen und Buchsbaum.

45) Eine Elfenbeinnadel mit einem Greifenkopfe, dessen Augen Granaten sind, s. Arneth Gold- und Silbermonumente p. 34 n. 162.

46) Häufig gefunden; ein *artifex artis tessellariae lusoriae* Orelli 4289.

47) Einen merkwürdigen Fund von Elfenbeingegenständen, in Palestrina gemacht, findet man beschrieben im *Bullettino* 1855 p. XLV.

48) Ueber diese verweise ich auf Ritschl Die *tesserae gladiatoriae* der Römer. München 1864. 4, aus den Abhandl. der k. bayer. Akademie I Cl. X Bd. II Abth. S. 293—356, und Mommsen C. I. L. I p. 195—201. p. 560.

49) Ueber diese s. oben S. 152 u. Th. II, 3 S. 244. 245.

7. Arbeit in Glas; Gefässarbeit in halbedlen Steinen.

Später, als alle die Industriezweige, welche wir bisher besprochen haben, ist in Rom die Glasfabrication einheimisch geworden, welche, seit den ältesten Zeiten in Aegypten, Persien und Phönicien betrieben, auch in römischer Zeit und bis ins Mittelalter[3050]) in dieser ihrer ursprünglichen Heimath ihren Sitz behielt. In Aegypten ist sie schon in der achtzehnten Dynastie nachweisbar[51]); das Blasen des Glases ist dargestellt auf den Bildern von Beni Hassan, die Wilkinson etwa 1800 v. Chr. setzt[52]); farbige Gläser, Nachahmungen von Edelsteinen, Glasflüsse aller Art und Glasmosaiken scheinen nicht weniger alt zu sein[53]); die Glasarbeiten gehörten immer zu den berühmtesten Ausfuhrartikeln von Aegypten, namentlich von Alexandria[54]), kamen von da nach Rom[55]) und wurden

3050) Das schöne Glas von Tyrus erwähnt um das Jahr 1173 der von Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 427 angeführte Benjamin von Tudela in seiner Reise, ed. Paris. 1830. 8. p. 32.

51) Wilkinson *The Egyptians in the time of the Pharaons.* London 1857. 8. p. 48—86.

52) Wilkinson *Manners and Customs of the ancient Egyptians.* London 1837. 8. III p. 88.

53) Wilkinson a. a. O. III p. 90—108. Boudet *Notice historique de l'art de la verrerie* in *Description de l'Égypte, Tome IX* p. 213—259; Pettigrew *On Egyptian Glass*, in *The Journal of the British Archaeological Association XIII* p. 211—222; A. Pellatt *Curiosities of Glass Making.* London 1849. 4; v. Minutoli Ueber die Anfertigung und die Nutzanwendung der farbigen Gläser bei den Alten. Berlin 1836. fol.

54) Arriani Peripl. mar. Erythr. c. 6 p. 261 Müller: *Προχωρεῖ δὲ εἰς τοὺς τόπους τούτους ἱμάτια βαρβαρικὰ ἄγναφα τὰ ἐν Αἰγύπτῳ γινόμενα — καὶ λιθίας ὑαλῆς πλείονα γένη καὶ ἄλλης μοῤῥίνης, τῆς γινομένης ἐν Διοσπόλει.* Strabo p. 758. Brief des Hadrian bei Vopiscus Saturn. 8, 6 von den Aegyptern: *alii vitrum conflant, aliis charta conficitur, alii linifiones, omnes certe cuiuscunque artis et videntur et habentur. — Calices tibi alassontes versicolores transmisi, quos mihi sacerdos templi obtulit, tibi et sorori meae specialiter dedicatos, quos tu velim festis diebus conviviis adhibeas.* Trebell. Poll. Claud. 17, 5: *misi autem ad eum — calices Aegyptios operisque diversi decem.* Athenaeus XI, 28 p. 784c = p. 352 Meineke: *κατασκευάζουσι δὲ, φησίν, οἱ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τὴν ὕαλον μεταῤῥυθμίζοντες πολλαῖς καὶ ποικίλαις ἰδέαις ποτηρίων, παντὸς τοῦ πανταχόθεν κατακομιζομένου κεράμου τὴν ἰδέαν μιμούμενοι.*

55) Cic. pr. Rab. Post. 14, 40; Mart. XII, 74:

Dum tibi Niliacus portat crystalla cataplus,
Accipe de circo pocula Flaminio.

unter Aurelian einer besonderen Abgabe unterworfen[3056]). In Babylon bewahrte man den Leichnam des Belus in einem Sarge von Glas[57]); in Phönicien endlich, welchem die Erfindung des Glases zugeschrieben wurde, hat Sidon in diesem Industriezweige einen dauernden Ruhm behauptet[58]); in Griechenland hatte man gläserne Becher schon zur Zeit des Aristophanes[59]) und gab es später auch Fabriken für dieselben[60]); in Rom aber ist die Einführung alexandrinischen Glases, so viel ich weiss, erst aus Cicero nachweisbar, und dass es noch einige Zeit nachher als ein edles Material galt, ersieht man aus dem Sprachgebrauch der Dichter des augusteischen Zeitalters, welche für die krystallhelle Quelle, den glänzenden Thautropfen und das Wasser überhaupt kein poetischeres Bild haben, als *fons splendidior vitro*, *ros vitreus*, *unda vitrea*, *pontus vitreus*, *Circe vitrea.* Von da an wird aber das Glas gewöhnlich; man fabricirte es in Italien selbst und zwar zuerst in Campanien[61]), dann in Rom, wo man die alexandrinische Technik nicht allein zu erreichen, sondern zu übertreffen suchte[62]), und endlich auch in Gallien und Spanien[63]); zu des älteren Plinius Zeit hatten die Trinkgläser bereits die

XIV, 115 *Calices vitrei:*

Aspicis ingenium Nili: quibus addere plura
Dum cupit, ah quoties perdidit auctor opus.

3056) Vopisc. Aur. 45: *Vectigal et Aegypto urbi Romae Aurelianus vitri, chartae, lini, stuppae atque anabolicas species aeternas constituit.*

57) Aelian. Var. Hist. XIII, 3.

58) Strabo p. 758. Plin. N. H. V §. 75. 76; XXXVI § 191; Isidor. Or. XVI, 16; Tac. Hist. V, 7; Josephus B. Jud. II, 10, 2. Von sidonischen Glasfabricaten sind noch Reste vorhanden, wie das Fragment eines Glases mit dem Stempel: *ARTAS. sIDONius*, Fabretti p. 530 n. 31, und ein in Catania gefundener Henkel eines Glases mit der Inschrift: *ЄIPHNAIOC ЄΠOIHCЄN CIΔΩNIOC. Bull.* 1866 p. 26.

59) Aristoph. Acharn. 73:

ἐπίνομεν
ἐξ ὑαλίνων ἐκπωμάτων καὶ χρυσίδων
ἄκρατον οἶνον ἡδύν.

60) Hedylus, ein Zeitgenosse des Callimachus, bei Athen. p. 486b:
κεῖται πορφυρέης λέσβιον ἐξ ὑέλου.

61) Plin. N. H. XXXVI § 194.

62) Strabo p. 758: *καὶ ἐν Ῥώμῃ δὲ πολλὰ παρευρίσκεσθαί φασι καὶ πρὸς τὰς χρόας καὶ πρὸς τὴν ῥᾳστώνην τῆς κατασκευῆς, καθάπερ ἐπὶ τῶν κρυσταλλοφανῶν.* Ueber den Kunstbetrieb unter Tiberius und Nero berichtet Plin. N. H. XXXVI § 195.

63) Plin. a. a. O. § 194.

silbernen und goldenen Becher aus dem Gebrauch verdrängt[3064]; seitdem gehören Glassachen, *vitreamina*[65]), *vitrea*[66]), zu der gewöhnlichen Hauseinrichtung, und kommen Glasbläser[67]) und Glaskünstler[68]), zu denen die gleich zu besprechenden *diatretarii*[69]) zu rechnen sind, öfters vor. Auch lassen die massenhaft erhaltenen Glassachen, die nicht nur in Herculanum und Pompeji[70]), sondern auch in Modena[71]), in Velleia[72]), in Sardinien[73]), wohin vielleicht schon die Carthager die Glastechnik eingeführt hatten, und in den Gräbern Roms, Italiens und selbst der entlegenen Provinzen zu Tage gekommen sind, erkennen, welche Verbreitung dieser Industriezweig durch die Römer gefunden hat.

Es sind unter diesen Gegenständen theils ordinäre oder zierlicher gearbeitete Geschirre, Flaschen, Kannen und Töpfe, kleine Amphoren, Schüsseln, Teller, Trinkgläser, Lampen, Trichter, Durchschläge, kleine Figuren von Göttern, Menschen und Thieren, Amulette, Spielsteine (*calculi*)[74]), Salbenfläschchen, welche man früher als Lacrimatorien bezeichnete,

---

3064) Plin. a. a. O. § 199: *usus vero ad potandum argenti metalla et auri pepulit.*

65) Dig. XXXIII, 7, 18 § 13.

66) Dig. XXXIII, 7, 12 § 28.

67) Senec. ep. 90, 31: *Cuperem Posidonio aliquem vitrearium ostendere, qui spiritu vitrum in habitus plurimos format.*

68) Ein *opifex artis vitriae* (*vitriariae*), *natione Afer*, *civis Carthaginiensis*, in Lugdunum Orelli 4299 = Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 427. Die Inschrift beweist, dass nach Lyon das Gewerbe nicht aus Rom, sondern aus Carthago verpflanzt wurde, wo ohne Zweifel die phönicische Kunsttechnik in Uebung war.

69) Cod. Theod. XIII, 4, 2.

70) S. *Musée Royal Bourbon par* Michel B. *Naples* 1837. 8. p. 113: *Collection des verres antiques. Elle contient environ* 3000 *morceaux trouvés presque tous à Herculanum, à Pompéi et à Stabiae. Ils consistent en carafes, vases, petites amphores, tasses cannelées ou lisses, plats, verres à boire, lacrimatoires, lampes, entonnoirs, passoirs, graines pour collier etc.* Vgl. Gerhard und Panofka Neapels ant. Bildwerke I S. 442 ff.

71) Cavedoni *Bull.* 1837 p. 11.

72) De Lama *Iscrizioni antiche collocate ne' muri della scala Farnese.* Parma 1818. 4. p. 28. 29.

73) In Sardinien wurden 1862 dreihundert ganz erhaltene Glasgefässe, *urne cinerarie, prefericoli, fiale, scodelle, bicchieri, calici, tazze e guttarii,* meistens von farbigem Glase, gefunden, darunter zwei Becher mit griechischen Inschriften. *Bull.* 1863 p. 212 ff.

74) Vgl. Ovid. A. A. II, 207; Mart. VII, 72, 8.

Aschenurnen, Büchsen (*pyxides*), Schmucksachen, wie namentlich Glasperlen[3075]), theils aber auch Fabricate von kunstvoller Technik, welche ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen.

Das Glas ist ein sehr bildsamer[76]) und in Hinsicht auf die Vielseitigkeit der Bearbeitung dem Metalle vergleichbarer Stoff; es kann erstens in hartem Zustande geschnitten und geschliffen, sodann in flüssigem Zustande in Formen gegossen, drittens als zähe und dehnbare Substanz behandelt, d. h. geblasen, in Fäden gezogen und gesponnen[77]), endlich in den schönsten Farben dargestellt werden. Alle diese Methoden der Arbeit sind dem Alterthume bekannt gewesen.

Von geschnittenen und geschliffenen Arbeiten sind die am häufigsten vorkommenden die Glasperlen, die Imitationen von Edelsteinen, welche in Rom ein sehr lucratives Geschäft ausmachten[78]), und die Glaspasten, welche als Cameen oder Intaglios geschnitten, statt ächter Gemmen als Ringsteine verwerthet wurden und einen grossen Theil der heutigen Gemmensammlungen bilden. Man schliff indessen auch convexe Linsengläser[79]), über deren Gebrauch uns eine sichere Notiz

---

3075) Eine Zusammenstellung der Fundberichte giebt Raoul-Rochette *Troisième Mémoire sur les antiquités chrétiennes des Catacombes,* in *Mém. de l' Institut royal de France, Tome XIII* (1838) p. 601—605. 663. 743. 744. Ueber röm. Glasgefässe, gefunden in Caerleon, s. *Archaeologia Cambrensis* Vol. III (1848) p. 187. Ausserdem s. Minutoli a. a. O. S. 8. 9; über ungarische Glasfunde *Cimeliotheca Musei nationalis Hungarici, Budae* 1825. 4. p. 158.

76) Plin. N. H. XXXVI § 198: *nec est alia nunc sequacior materia.*

77) Plin. N. H. XXXVI § 193: *aliud flatu figuratur, aliud torno teritur, aliud argenti modo caelatur.* Ueber die Technik s. Minutoli a. a. O. Semper Der Stil in den technischen Künsten II S. 187 ff.

78) Man färbte theils ächte Krystalle (Plin. XXXVII § 197 und dazu Semper II S. 189 Anm. 3), theils Glas; Plin. XXXVI § 198; XXXVII § 83. § 98; Isidor. Or. XVI, 15, 27: *Nam et pro lapide pretiosissimo smaragdo quidam vitrum arte inficiunt, et fallit oculos subdole quaedam falsa viriditas, quoadusque non est, qui probet simulatum et arguat; sic et alia alio atque alio modo.* Einen *negotiator*, welcher *gemmas vitreas pro veris* verkaufte, erwähnt Trebell. Poll. Gallieni duo 12, 5. Vgl. Nöggerath Ueber die Kunst, Gemmen zu färben, in Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande IX S. 25; X S. 82 ff.

79) Im J. 1834 wurde in einem Grabe von Nola ein planconvexes Glas, zwei Zoll drei Linien im Durchmesser, in Gold gefasst, gefunden; Minutoli S. 4; ein ähnliches im Jahr 1854 in Pompeji; ein dop-

fehlt[3080]), und machte auch bei der Gefässarbeit von der eigentlichen Caelatur die umfangreichste Anwendung; Gläser mit Reliefs, *vitrum fabre sigillatum*[81]), wurden zwar gewöhnlich gegossen, aber nach dem Gusse ciselirt[82]); andere Gläser waren vertieft (als *intaglio*) geschnitten, wie der von Achilles Tatius beschriebene Crater, in welchem ein Ornament von Weinreben und Weintrauben so eingeschliffen war, dass die Trauben, wenn der Crater leer war, unreif, wenn er aber gefüllt wurde, dunkelroth erschienen[83]); ferner wurden Inschriften und Zeichnungen vertieft eingeschnitten und dann mit Gold ausgefüllt[84]) und dünne, geblasene Gefässe mit eingravirten Darstellungen geschmückt. Noch aus später Zeit haben wir Arbeiten dieser Art, mehr merkwürdig als von künstlerischem Werthe, wie den in Cöln gefundenen, den Prometheus als Menschenschöpfer darstellenden Becher, dessen Relief ganz mit dem Dreheisen gearbeitet ist[85]), und die beiden dem vierten Jahrhundert n. Chr. angehörigen Caraffen, in welche lineare Zeichnungen in der Art, die bei uns üblich ist, eingeschliffen sind; die eine, 1812 in Populonia gefunden, mit einer Ansicht mehrerer Gebäude, die mit den Bezeichnungen *STAGNV*, *OSTRIARIA*, *PALATIV*, *RIPA*, *PILAE* versehen sind, auf dem Halse die Inschrift: *ANIMA FELIX VIVAS*; die andere, im Museo Borgiano in Rom befindlich, ebenfalls eine Reihe von Gebäuden

---

peltconvexes Glas in England; s. Cuming in *The Journal of the British Archaeological Association.* XI (1855) p. 144—150.

3080) Den Gebrauch einer Krystallkugel als Brennglas erwähnt Plin. N. H. XXXVII § 28: *invenio apud medicos, quae sint urenda corporum, non aliter utilius uri putari, quam crystallina pila adversis opposita solis radiis.* Vielleicht führte dies zur Erfindung einer convex geschliffenen Linse.

81) Apul. Met. II, 19 p. 118 Hild.

82) Minutoli a. a. O. S. 5. Auch die Alten erwähnen dies. Quintil. II, 21, 9: *caelatura, quae auro, argento, aere, ferro opera efficit. Nam sculptura etiam lignum, ebur, marmor, vitrum, gemmas — complectitur. Toreumata vitri* Mart. XII, 74, 5; XIV, 94, 1.

83) Achilles Tatius II, 3: *ὑάλου μὲν τὸ πᾶν ἔργον ὀρωρυγμένης· κύκλῳ δὲ αὐτὸν ἄμπελοι περιέστεφον ἀπὸ τοῦ κρατῆρος πεφυτευμέναι· οἱ βότρυες πάντη περικρεμάμενοι· ὄμφαξ μὲν αὐτῶν ἕκαστος ὅσον ἦν κενὸς ὁ κρατήρ· ἐὰν δὲ ἐγχέῃς οἶνον, κατὰ μικρὸν ὁ βότρυς ὑποπερκάζεται καὶ σταφυλὴν τὸν ὄμφακα ποιεῖ.*

84) Minutoli S. 6. 7.

85) Herausgegeben von Welcker Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande XXVIII S. 54—62.

mit den Inschriften *FAROS*, *STAGNV*, *NEronis*, *OSTRIARIA*, *STAGNV*, *SILVA*, *BAIAE* darstellend, am Halse mit der Inschrift *MEMORIAE FELICISSIMAE FILIAE*[3086]). Allein das eigentliche Kunststück der Glasschneider waren die *vasa diatreta*, d. h. Becher, deren ganze Aussenseite in durchbrochener Arbeit, und zwar nicht vermittelst des Gusses oder der Löthung, sondern durch Ausschneiden aus der harten Masse hergestellt wurde[87]). Von solchen Bechern sind noch sechs erhalten. Zuerst der im J. 1725 im Novaresischen gefundene, der in den Anmerkungen zu Winckelmanns Kunstgeschichte folgendermassen beschrieben wird[88]): »Die Schale ist äusserlich netzförmig und das Netz ist wohl drei Linien vom Becher entfernt, mit welchem es verbunden ist vermittelst Fäden oder feiner Stäbchen von Glas, die in fast gleicher Entfernung vertheilt sind. Unter dem Rand zieht sich in hervorstehenden Buchstaben, die auch, wie das Netz, durch Hülfe solcher Stäbchen etwa zwei Linien weit von dem eigentlichen Becher getrennt sind, folgende Inschrift: *BIBE VIVAS MVLTIS ANNIS*. Die Buchstaben der Inschrift sind von grüner Farbe; das Netz ist himmelblau. Zuverlässig sind weder die Buchstaben noch das Netz auf irgend eine Weise angelöthet, sondern das Ganze ist mit dem Rade aus einer festen Masse Glases auf die Weise gearbeitet, wie bei den Cameen geschieht.

3086) Das erste Gefäss ist herausgegeben in Sestini *Illustrazione di un vaso antico di vetro ritrovato in un sepolcro presso l'antica Populonia, Firenze* 1812. 4, der die Darstellung auf Populonia, und von Merklin *de vase vitreo Populoniensi*, *Dorpat* 1851. 4, der dieselbe auf Rom deutet; Rossi, der beide Gefässe im *Bullettino Napol. N. S.* I (1852) p. 133 Tav. IX edirt und nochmals im *Bullett. Nap. N. S.* II ($18^{53}/_{54}$) p. 153 ff. besprochen hat, entscheidet sich für den Hafen von Puteoli.

87) Dig. IX, 2, 27 § 29: *Si calicem diatretum faciendum dedisti, si quidem imperitia fregit, damni iniuria tenebitur; si vero non imperitia fregit, sed rimas habebat vitiosas, potest esse excusatus. Et ideo plerumque artifices convenire solent, cum eiusmodi materiae dantur, non periculo suo se facere.* Mart. XII, 70, 9: *O quantum diatreta valent!* Diese scheint auch Clemens Alex. Paed. II, 3 p. 188 zu meinen: *καὶ μὴν καὶ τορευτῶν περίεργος ἐφ' ὑέλῳ κενοδοξία, εἰς θραῦσιν διὰ τέχνης ἑτοιμοτέρα*, und Plin. N. H. XXXVI § 195: *sed quid refert, Neronis principatu reperta vitri arte, quae modicos calices duos, quos appellabant petrotos, HS $\overline{VI}$ venderet.*

88) Winckelmanns Werke III S. 293. Abbildung Taf. I. A.

Die Spur des Rades gewahrt man deutlich.« Nach derselben Methode verfertigt sind die in Strassburg im Jahr 1826 gefundene Schale[3089]), ein im Wiener Antikencabinet befindlicher nur theilweise erhaltener Becher, in dessen Netz noch die Buchstaben *FAVENTIBus* vorhanden sind[90]), die beiden 1844 in Cöln ausgegrabenen Becher mit den Inschriften: ΠΙЄ ΖΗϹΑΙϹ ΚΑΛΩϹ und *BIBE MVLTIS ANNIS*[91]), endlich der 1845 in Szekszárd in Ungarn gefundene, jetzt im Museum zu Pest befindliche Becher mit der christlichen Umschrift: ΛЄΙΒε τῷ πΟΙΜЄΝΙ ΠΙЄ ΖΗσαΙϹ[92]).

Was zweitens den Guss des Glases betrifft, so lieferte dieser einmal das weisse Tafel- und Fensterglas und zweitens die farbigen Glasreliefs, in denen das Alterthum noch unerreicht dasteht. Man war bis auf Winckelmann der Ansicht, dass die Alten sich zum Verschlusse der Fenster entweder der Läden oder Jalousien[93]) oder des Fensterglimmers bedient hätten, der noch jetzt in vielen Gegenden zu diesem Zwecke verwendet wird, bei den Römern *lapis specularis*[94]), bei den Griechen *τὸ διαφανές*[95]) genannt wird und den Vorzug vor dem Glase hat, dass er zwar Licht einlässt, aber die Sonnenstrahlen abhält[96]), zugleich auch wohl lange Zeit wohlfeiler

3089) S. die Beschreibung von Schweighäuser im Kunstblatt 1826 N. 90 und daraus abgedruckt in Jahrb. des Vereins v. A. im Rheinlande V und VI S. 380.

90) Arneth Monumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets. Th. I. Die antiken Cameen 1849. fol. S. 41. Taf. XXII, 3.

91) Herausg. von Urlichs in Jahrb. des Vereins v. A. im Rheinlande. V. VI. (1844) S. 377—382. Taf. XI und XII.

92) Abgebildet in A. v. Kubinyi Szekszárder Alterthümer. Pest 1857. 4°. Taf. III.

93) Vgl. Jahn ad Pers. III, 1 p. 144.

94) Plin. N. H. XXXVI § 160—162. 183; IX § 113; III § 30; XXXVII § 203.

95) Galen. Vol. XIII § 663 Kühn: *τὸ διαφανὲς τὸ καλούμενον, ὃ σπεκλάριον ὀνομάζουσι Ῥωμαῖοι.* Er unterscheidet davon *ἡ ὕαλος κεκαυμένη*, Glas.

96) Philo leg. ad Caium 45, II p. 599 Mangey = VI p. 164 Tauchnitz erzählt von Caligula's Besuch in Alexandria: *καὶ περιελθὼν προςτάττει τὰς ἐν κύκλῳ θυρίδας ἀναληφθῆναι τοῖς ὑάλῳ λευκῇ παραπλησίοις διαφανέσι λίθοις, οἳ τὸ μὲν φῶς οὐκ ἐμποδίζουσιν, ἄνεμον δὲ εἴργουσι καὶ τὸν ἀφ' ἡλίου φλογμόν.* Im Mangeyschen Text steht *διαφανέσι παραπλησίοις*, was umzustellen für das Verständniss nöthig ist.

als Glas war, und man hat alle Stellen der Alten, in welchen Fenster, *specularia*, in Häusern[3097]), Bädern[98]), Treibhäusern[99]) und Sänften[3100]) vorkommen, von dem *lapis specularis* verstanden, obgleich von späteren Schriftstellern Glasfenster ausdrücklich erwähnt werden[1]). Nachdem indessen in Herculanum Glasscheiben[2]), in Pompeji an mehreren Stellen, z. B. in den älteren Bädern[3]), in der *casa del Fauno*[4]), im Hause des Actaeon[5]), Glasfenster, und in Velleia auch matt geschliffene Fenstergläser[6]) gefunden sind, darf man nicht länger zweifeln, dass die Römer der Kaiserzeit sich, wenn auch nicht allgemein, so doch in reichen Häusern des Fensterglases bedient haben, und vielleicht in solcher Ausdehnung, dass man bei Prachtbauten die Arcaden der Höfe mit Glas verschloss[7]).

3097) Seneca ep. 90, 25: *quaedam nostra demum prodisse memoria scimus, ut speculariorum usum, perlucente testa clarum transmittentium lumen.* Id. de provid. 4, 9: *quem specularia semper ab adflatu vindicaverunt, — nunc levis aura non sine periculo stringet.* Id. N. Q. IV, 13, 7: *Itaque quamvis coenationem velis ac specularibus muniant —.* Plin. ep. II, 17, 21: *Contra parietem medium zotheca perquam eleganter recedit, quae specularibus et velis obductis reductisve modo adicitur cubiculo modo aufertur.* Symposii *aenigma* 67 in Wernsdorf *P. L. M.* VI p. 542 n. *Specular*:

> *Perspicior penitus nec luminis arceo visus,*
> *Transmittens oculos intra mea membra meantes:*
> *Nec me transit hiems, sed sol tamen emicat in me.*

Specularia kommen auch vor Paulus S. R. III, 6, 56. Dig. XXXIII, 7, 12 § 16. § 25.

98) Senec. ep. 86, 11: *Quantae nunc aliquis rusticitatis damnat Scipionem, quod non in caldarium suum latis specularibus diem admiserat.*

99) Plin. N. H. XIX § 64. Columella XI, 3, 52. Mart. VIII, 14.

3100) Juven. 4, 21.

1) Lactant. de opificio dei 8, 11: *et manifestius est, mentem esse, quae per oculos ea, quae sunt opposita, transpiciat quasi per fenestras perlucente vitro aut speculari lapide obductas.* Vgl. Quatremère de Quincy *Mémoire sur la manière dont étoient éclairés les temples des Grecs et des Romains* in *Histoire et Mémoires de l' Institut, Classe d'histoire etc. Tome III* (1818) p. 272 ff. und die Anmerkungen zu Winckelmanns Werken II S. 346.

2) Winckelmann Werke II S. 251. 343.

3) Mazois II p. 93. Gell Pomp. 1832. I p. 96.

4) Niccolini *Le case. Fasc.* III.

5) Mazois II p. 52 pl. XXXV.

6) De Lama *Iscrizioni antiche della scala Farnese* p. 29.

7) Mazois II p. 52 nimmt dies entschieden an, hauptsächlich auf Grund eines von Winckelmann *Mon. Ined.* p. 266 tav. 204 herausgegebenen antiken Bildes mit der Unterschrift: *BALneum FAVSTINES*, auf welchem dieser Fensterverschluss der Säulenhallen deutlich sichtbar ist.

Man wird daher berechtigt sein, die *specularia* als eine allgemeine Bezeichnung für alle Arten von Fenster, sowohl die aus Glimmer als die aus Glas gemachten, zu betrachten. Spiegel von Glas haben nach Plinius bereits die Sidonier erfunden[3108]; inwieweit diese indess in Rom in Gebrauch gekommen sind, lässt sich schwerer ausmachen, da wir erst aus sehr später Zeit ein deutliches Zeugniss über einen Glasspiegel haben[9].

Während sowohl bei dem Tafelglase als bei denjenigen Trinkgläsern, welche den krystallenen an die Seite gestellt werden sollten, die Reinheit und Durchsichtigkeit des Materials als wesentliche Eigenschaft galt[10], wählte man für plastische Darstellungen, denen die Durchsichtigkeit des Stoffes nicht günstig ist, gefärbte, nur durchscheinende Masse, und erreichte namentlich dadurch eine unübertreffliche Wirkung, dass man auf dunklem, durchscheinendem Grunde Reliefs von weissem opakem Glase ausführte. Zu dieser Art der Arbeit gehören die berühmtesten erhaltenen Glasgefässe: die Portlandvase, eine mit zwei Henkeln versehene Urne von braunem, durchsichtigem Glase mit weissen opaken Reliefs, darstellend die Hochzeit des Peleus und der Thetis[11]; die im J. 1834 in Pompeji in der *casa del Fauno* gefundene Glaskanne mit Henkel, auf dunkelbraunem Grunde mit weissen opaken Laubwerkreliefs verziert[12]; die kleine *amphora*, ausgegraben 1837 in Pompeji, welche einen transparenten azurblauen Grund

3108) Plin. XXXVI § 193: *etiam specula excogitaverat* (*Sidon*). Da hier von den Glasfabriken die Rede ist, sind ohne Zweifel Glasspiegel zu verstehen. Einen noch vorhandenen ägyptischen Glasspiegel im Museum zu Turin führt an Raoul-Rochette *Peintures antiques* p. 379 not. 6.

9) Alexander Aphrodis. Problem. I, 132 in Ideler *Physici et Medici Graeci minores* I p. 45: *Διὰ τί τὰ ὑέλινα κάτοπτρα λάμπουσιν ἄγαν; ὅτι ἔνδοθεν αὐτῶν χρίουσι κασσιτέρῳ.* Alexander von Aphrodisias lebte zu Anfang des dritten Jahrhunderts; die angeführte Schrift aber wird seit Th. Gaza gewöhnlich dem Alexander von Tralles zugeschrieben, einem Arzte des sechsten Jahrhunderts.

10) Plin. N. H. XXXVI § 198: *maxumus tamen honos in candido translucentibus quam proxuma crystalli similitudine.*

11) Gefunden in einem Sarkophage bei Rom am Ende des 16. Jahrhunderts; genau abgebildet in Millingen *On the Portland Vase* in *Transactions of the royal Society of Literature of the united Kingdom* I, 2 (London 1829. 4.) pag. 99—105. Auch sonst abgeb. z. B. *Archaeologia* VIII (1787) pl. XX p. 307.

12) Abgebildet bei Minutoli Taf. III, 1.

und darüber eine Lage von milchweissem Glase hat, aus dem das Relief, ein landschaftliches Motiv mit einer Weinlese darstellend, herausgeschnitten ist[3113]; endlich die *patera* des Museo Borbonico, ebenfalls mit weisser, opaker Blattverzierung auf azurblauem Grunde[14], und verschiedene ähnliche, nur fragmentarisch erhaltene Werke[15]. Allein nicht nur Gefässe schmückte man mit solchen Reliefdarstellungen, sondern auch Glastafeln, die zur Decoration der Wände bestimmt waren. Glastafeln zur Wanddecoration werden zuerst erwähnt im J. 58 v. Chr. und zwar in dem Theater des Scaurus[16]; später auch in Privathäusern; zuweilen werden sie als Spiegel beschrieben[17], zuweilen als blosses Ornament erwähnt[18]; dass im letzteren Falle Reliefs zu verstehen sind[19], die an Schönheit der Ausführung den erwähnten Gefässen gleichkamen, ersehen wir aus den noch erhaltenen viereckigen Tafeln dieser Art, von welchen eine, in der vaticanischen Bibliothek befindlich[20], auf dunklem Grunde in weissem Relief Bacchus im Schosse der Ariadne liegend, eine zweite Apollo und zwei Musen[21], eine dritte ein Taurobolium darstellt[22]. Offenbar hat dieselbe Kunstübung noch vielfache anderweitige Anwen-

3113) Abgeb. *Monumenti dell' Instit.* III, tav. V; Zahn II Taf. 77; Overbeck Pompeji II p. 238 fig. 331; beschrieben von H. J. Schulz in *Annali* XI (1839) p. 84—100.

14) *Mus. Borb.* XI, 28. 29.

15) Minutoli Tab. I, 8 und die Nachweisungen S. 2. 3.

16) S. oben S. 219. Plin. XXXVI § 114: *Ima pars scenae e marmore fuit, media e vitro, inaudito etiam postea genere luxuriae, summa e tabulis inauratis.*

17) Plin. N. H. XXXVI § 196: *In genere vitri et obsiana numerantur ad similitudinem lapidis, quem in Aethiopia invenit Obsius, nigerrimi coloris, aliquando et tralucidi, crassiore visu atque in speculis parietum pro imagine umbras reddente.* Suet. Domit. 14: *parietes phengite lapide distinxit, e cuius splendore per imagines quidquid a tergo fieret provideret.*

18) Vopiscus Firm. 3, 2: *De huius divitiis multa dicuntur. Nam vitreis quadraturis bitumine aliisque medicamentis insertis domum instruxisse perhibetur.*

19) S. hierüber Raoul-Rochette *Peintures antiques* p. 384 ff.

20) Winckelmann Werke III S. 44; abgebildet bei Buonarroti *Osservazioni sopra alcuni medaglioni antichi, Roma* 1698. 4°. p. 437.

21) Passerii *Lucernae* I p. 66. 67. tav. 76.

22) Passerii *Lucernae* I p. 76 tav. 90. Olivieri *Sopra due tavole di avorio* p. 69. Eine andere Glasplatte in Relief, mit zwei Löchern zum Annageln, s. ebendaselbst II tav. 83; vgl. tav. 88.

dung gefunden, da auch kleine Glaspasten, in derselben Art gearbeitet, vorhanden sind[3123]. Welch ein ausgedehnter Gebrauch ausserdem, abgesehen von diesen Kunstleistungen, zu Zwecken des gewöhnlichen Lebens von dem Glase gemacht worden ist, beweisen nicht nur die Decorationen der Zimmerwölbungen (*camerae*)[24] und Fussböden mit einer Zusammensetzung kleinerer oder grösserer farbiger Glasstücke[25], sondern auch die vorhandenen, grossentheils zerbrochenen Reste, unter welchen sich einige vorfinden, über deren Bestimmung wir nur eine unsichere Vermuthung äussern können, wie die vielfach vorhandenen Glaskugeln, unter welchen vielleicht einige den Zweck gehabt haben, in der Wärme die Hand zu kühlen[26], andere wohl als Fragmente von Geräthschaften zu betrachten sein dürften.

Auf der dritten Eigenschaft des Glases, der Dehnbarkeit, beruht die Möglichkeit, es zu blasen und zu spinnen, und in Folge derselben die Erfindung des Mosaik- und Filigranglases. Legt man nämlich Fäden oder Stäbe verschiedenfarbigen Glases in ein Bündel zusammen und erweicht sie dann im Feuer, so vereinigen sie sich zu einem vielfarbigen Glasstabe, den man nicht nur durch Ausziehen beliebig dünn machen, sondern auch durch Drehung spiralisch formen kann. Jeder Querdurchschnitt dieser Stange giebt ein Mosaikbild, das nicht blos auf der Oberfläche sichtbar ist, sondern durch die Masse des Glases durchgeht und entweder als Bestandtheil einer Glaspaste zur Fassung in einen Ring, zu Schmucksachen oder auch zu kleinen Gefässen und anderweitigen Zwecken

3123) Minutoli Taf. I, 7.

24) Plin. N. H. XXXVI § 189. Senec. ep. 86, 6 *vitro absconditur camera*; Statius Silv. I, 5, 42.

25) Einen Glasfussboden aus der *Isola Farnese* von grüner Farbe, in der Dicke mittelmässiger Ziegel, erwähnt Winckelmann Werke III S. 40; einen anderen aus einer römischen Villa beschreibt Passeri *Lucernae* I, p. 67; ein Paviment von weissem und schwarzem Glase, gefunden 1670 am Mons Caelius, ist abgebildet in *Recueil de peintures antiques*. Paris 1783 fol. *Tome* I p. 31 ff. pl. 32; ein Estrich aus Stücken von blauem, grünem und weissem Glase, in Mustern zwischen Streifen von Schiefer und Palombine eingeschlossen, bei Minutoli S. 13 Taf. I, 4.

26) Propert. III, 24, 12:

Et modo pavonis caudae flabella superbae
Et manibus dura frigus habere pila (cupit).

verarbeitet werden kann. Dies sind die berühmten Millefiori[3127], deren wunderbaren Farbenschmelz und kunstreiche Composition bereits Winckelmann an zwei Pasten, einen Vogel und ein Blumenstück darstellend[28], hervorhebt, und von denen jetzt auch gute farbige Abbildungen vorliegen[29]. Andererseits kann man den aus den beschriebenen Glasfäden zusammengefügten Stab nicht nur drehen, so dass die Fäden eine spiralförmige Windung um den Stab erhalten, sondern den Stab in erweichtem Zustande zu einer Platte zusammendrücken, welche dann ein Bandmuster darstellt und zu Gefässen ausgeblasen werden kann. Dies sind die Filigrangläser, in denen sich seit dem 15. Jahrhundert die Venetianer auszeichnen, ohne doch dabei, wie es scheint, die Methode der Alten völlig zur Anwendung gebracht zu haben. Ueber diese, ein complicirtes Verfahren bedingende Fabricate, sowie über den Unterschied antiker und moderner Methode bei ihrer Herstellung muss ich indess auf die Erörterungen von Semper verweisen, der diesen interessanten, aber schwierigen Gegenstand mit Sachkenntniss übersichtlich erörtert[30].

3127) Ob die ägyptischen *calices alassontes versicolores* bei Vopiscus Saturn. 8, 10 für diese der entsprechende Ausdruck sind, oder ob darunter Opalglas zu verstehen ist, wird schwerlich zu entscheiden sein.

28) S. Winckelmanns Werke III S. 40: In zusammengesetztem vielfarbigem Glase gehet die Kunst bis zur Verwunderung in zwei kleinen Stücken, die vor wenigen Jahren in Rom zum Vorschein kamen; beide Stücke haben nicht völlig einen Zoll in der Länge und ein Drittel desselben in der Breite. Auf dem einen erscheinet in einem dunkelen aber vielfarbigen Grunde ein Vogel, welcher einer Ente ähnlich ist, von verschiedenen, sehr lebhaften Farben. Der Umriss ist sicher und scharf, die Farben schön und rein, weil der Künstler, nach Erforderung der Stellen, bald durchsichtiges, bald undurchsichtiges Glas angebracht hat. Der feinste Pinsel eines Miniaturmalers hätte den Zirkel des Augapfels sowohl als die scheinbar schuppichten Federn nicht genauer ausdrücken können. Die grösste Verwunderung aber erwecket dieses Stück, da man auf der umgekehrten Seite desselben eben diesen Vogel erblicket, ohne in dem geringsten Pünktchen einen Unterschied wahrzunehmen.

29) S. v. Minutoli und Klaproth Ueber antike Glasmosaik. Berlin 1817. fol. mit 7 Tafeln, auf deren erster ein Glasgefäss dieser Art abgebildet ist; v. Minutoli Ueber die Anfertigung und die Nutzanwendung der farbigen Gläser bei den Alten, Berlin 1836, fol. Semper Der Stil II, Taf. XVI. *Archaeologia* XXXIV. Vgl. Caylus *Recueil* I p. 293 ff. pl. 107. Raoul-Rochette *Peintures antiques* p. 382 ff.

30) Semper Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten II S. 199—208.

Es wird vielleicht später, wenn das Material sich vermehrt und die erst seit verhältnissmässig kurzer Zeit diesem Gegenstande zugewendete Forschung zu weiteren Resultaten gelangt, möglich werden, die sehr disparaten Glasarbeiten, welche wir besitzen, auch nach der historischen Entwickelung der Technik zu classificiren. Für jetzt lassen sich nur wenige Fabricate auf bestimmte Zeiten und Orte zurückführen. Zu diesen gehören die Gläser, welche sich bisher fast ausschliesslich in den römischen Catacomben, und erst neuerdings in zwei cölnischen Gräbern gefunden haben, seit der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts in Mode gekommen und besonders bei den Liebes- und Gedächtnissmahlen der Christen gebraucht zu sein scheinen[3131]. Dass ihre Technik noch lange bekannt blieb, geht hervor aus einem Schriftsteller des zehnten Jahrhunderts, dessen Vorschriften über die Fixirung von Goldblättchen auf Glas eine unverkennbare Beziehung auf diese Fabrication haben[32]. Das Eigenthümliche dieser Gläser, die meistens Schalen oder Becher sind, besteht darin, dass ein dünnes Goldblättchen mit eingravirter Zeichnung zum grossen Theil christlicher Gegenstände, zwischen zwei Glasflächen eingeschlossen, das Ornament ausmacht. Die doppelte Glaslage bildet gewöhnlich den Boden der Schale, der meistens allein erhalten ist, während die Ränder gelitten haben; die zuletzt entdeckte Cölner Schale, von welcher nur der Rand, nicht der Boden vorhanden ist, hat nur einfaches

3131) De Rossi *Bullettino di archaeologia christiana* 1864 n. 11 p. 82.

32) Theophilus Hieromonachus *Diversarum artium schedula* ed. Escalopier, Paris 1843. c. 13: *De vitreis scyphis, quos Graeci auro et argento decorant. Graeci vero faciunt ex eisdem saphireis lapidibus pretiosos scyphos ad potandum, decorantes eos auro hoc modo. Accipientes auri petulam, de qua superius diximus, formant ex ea effigies hominum, aut avium sive bestiarum vel foliorum et ponunt eas cum aqua super scyphum in quocunque loco voluerint; et haec petula debet aliquantulum spissior esse. Deinde accipiunt vitrum clarissimum velut crystallum. Quod ipsi componunt, quodque mox, ut senserit calorem ignis, solvitur. et terunt diligenter super lapidem porphyriticum cum aqua, ponentes cum pincello tenuissime super petulam per omnia, et cum siccatum fuerit, mittunt in furnum, in quo fenestrae vitrum pictum coquitur, — supponentes ignem et ligna faginea in fumo omnino siccata. Cumque viderint flammam scyphum tamdiu pertransire, donec modicum ruborem trahat, statim eiicientes ligna obstruunt furnum, donec per se frigescat; et aurum nunquam separabitur.*

Glas, auf dem das Goldornament offen liegt. Die Bodenornamentation ist offenbar eine Anwendung des Emblema auf die Fabrication der Glasgefässe, welche ziemliche Verbreitung gefunden haben muss; denn obgleich man schon im Alterthum diese Gefässe um des Goldes willen aus den Gräbern gestohlen hat[3133], so sind doch noch mehr als 340 derselben wenigstens fragmentarisch erhalten, von denen Garucci 318 hat abbilden lassen[34].

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einer kurzen Erwähnung der Gefässarbeiten in halbedlen Steinen, zu welchen die Gefässe in Onyx, Agath, Bergkrystall und nach der jetzigen Ansicht auch die *vasa murrina* zu rechnen sind. Unter den erhaltenen Onyxgefässen nehmen einen hervorragenden Rang ein das mantuanische oder braunschweiger[35], die farnesische Schale[36], die Vase von St. Denis, jetzt in Paris[37], das berliner Gefäss[38], sechs in Wien befindliche Gefässe von verschiedenen Formen[39] und das noch nicht publicirte Gefäss von St. Maurice im Canton Wallis[40]; unter den Arbeiten in Agath ist die schönste und bedeutendste die wiener Schale[41]; viel verbreiteter und für die gewöhnliche Hausein-

3133) S. De Rossi *Bull. di arch. christ.* 1864 n. 12 p. 87.

34) Die Hauptwerke über diese Gläser sind: Buonarroti *Osservazioni sopra alcuni frammenti di vasi antichi di vetro ornati di figure, trovati ne' cimiteri di Roma. Firenze* 1716. 4°, worin in der *prefazione* p. III ff. ausführlich über die Fabrication gehandelt wird, und Garucci *Vetri ornati di figure in oro, trovati nei cimiteri dei christiani primitivi di Roma; Roma* 1858 fol.; über neuere Funde in den Catacomben De Rossi *Bull. di arch. christ.* 1864. n. 11. Von den beiden in Cöln gefundenen Schalen ist die eine vom Prof. aus'm Weerth in Jahrb. d. Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinlande XXXVI S. 121 ff. und De Rossi *Bull. di arch. christ.* 1864 n. 12, die andere in den Jahrb. d. V. v. A. i. Rh. XLII S. 168—178 Taf. V und VI besprochen und abgebildet. Ueber verschiedene Gläser dieser Art, jetzt in England befindlich, s. Yates in *Archaeological Journal* VIII (1851) p. 170. 171.

35) Abg. bei Montfaucon *Ant. expl.* II pl. 78 und öfter.

36) Millingen *Uned. Mon.* II, 17. *Mus. Borb.* XII, 47.

37) Clarac II pl. 125. Müller u. Wieseler Denkmäler, II, p. 50.

38) Thiersch Ueber das Onyxgefäss in der k. pr. Sammlung geschnittener Steine zu Berlin, in Abh. d. bayerischen Acad. I. Cl. Th. II, 1 S. 63 ff.

39) Arneth Die antiken Cameen des k. k. Münz- und Antikencabinets in Wien Taf. XXII, 1. 4. XXIII, 1. 3. 4. 5.

40) Gerhard Arch. Anz. 1867 N. 220 S. 57.

41) Arneth a. a. O. Taf. XXIII, 2.

richtung wichtiger sind die Krystallgeschirre[3142]), die seit dem 15ten Jahrhundert aufs neue ein beliebter Gegenstand der Kunstübung wurden. Der besondere Werth der letzteren, von denen sich ebenfalls schöne Exemplare erhalten haben[43]), lag nicht sowohl in der Arbeit, als im Stoffe, wenn derselbe vollkommen rein und ohne Flecken (*maculae, puncta*) war. Becher und andere Gefässe von völliger Reinheit kommen unter dem Namen *calices acenteti, vasa acenteta* vor[44]). Die murrinischen Gefässe dagegen, von denen wir keine eigene Anschauung haben, bilden seit fast dreihundert Jahren den Gegenstand eines lebhaften Streites. Was wir von ihnen wirklich wissen, ist, dass sie im Jahre 61 v. Chr. durch Pompejus mit der mithridatischen Beute zuerst nach Rom gebracht wurden[45]), dass sie in dem parthischen Reiche, namentlich in Carmanien, ihren Ursprung haben[46]), dass der Stoff, aus welchem sie gemacht wurden, die *murra*[47]) oder *μοῤῥία*[48]), von welchem die Fabricate griechisch *μόῤῥινα*[49]), lateinisch gewöhnlich *murrina*, seltener *murrea*[50]) heissen, ein Mineral war, das gegraben[51]) oder gefunden[52]) wurde und die Eigenschaft

3142) Mart. VIII, 77, 5; XIV, 111; Juven. 6, 155; Senec. de ira III, 40, 2. 3; de ben. VII, 9, 3; ep. 123, 7; 119, 3.

43) Einen Trinkbecher von Bergkrystall s. *Archaeologia* VII p. 180 pl. XV, eine Kanne bei Arneth a. a. O. Taf. XXIII, 6.

44) Plin. N. H. XXXVII § 28: *infestantur* (*crystalla*) *plurimis vitiis, scabro ferumine, maculosa nube, occulta aliquando vomica, praeduro fragilique centro item sale appellato. Est et rufa alicui robigo, aliis capillamentum rimae simile. Hoc artifices caelatura occultant. Quae vero sine vitio sint puras esse malunt, acenteta appellantes, nec spumei coloris sed limpidae aquae.* Fronto De feriis Alsiensibus 3 p. 150 ed. 1846: *convivium deinde agitares — calicibus perlucidis sine delatoria nota. Quid hoc verbi sit, quaeras fortasse; accipe igitur Ut homo ego multum facundus et Senecae Annaei sectator Faustiana vina de Sullae Fausti cognomento felicia appello, calicem vero sine delatoria nota cum dico, sine puncto dico. Neque enim me decet, qui sim iam homo doctus, volgi verbis falernum vinum aut calicem acentetum appellare.* Apuleius Met. II, 19 übersetzt dies *crystallum impunctum.*

45) Plin. N. H. XXXVII § 18. 46) Plin. N. H. XXXVI § 21.

47) Mart. X, 80, 1. XIV, 113, 1. Lucan. IV, 380; Statius Silv. III, 4, 53.

48) Pausan. VIII, 18, 2.

49) *ἡ μοῤῥίνη* in Periplus mar. erythr. § 6 p. 261 Müller, nach der Lesart der Handschrift.

50) Propert. IV, 10, 22; V, 5, 26. Digest. XXXIII, 10, 11.

51) Plin. N. H. XXXIII § 5: *Murrina ex eadem tellure et crystallina*

hatte, dass es nur in kleinen Tafeln vorkam, undurchsichtig, von mattem Glanze, von schillernder Farbe und sehr leicht zerbrechlich war[3153]). Dass namentlich die Murrinen kein Thonfabricat waren, geht nicht nur aus dem Umstande hervor, dass Plinius dieselben unter den Mineralien, nach den Gemmen und vor dem Bergkrystall, behandelt, sondern wird auch wiederholentlich ausdrücklich gesagt[54]) und durch übereinstimmende Zeugnisse verschiedener Zeiten bestätigt[55]). Demnach ist unter den beiden Hauptansichten, welche man über die Natur der Murrinen aufgestellt hat[56]), diejenige als ungerechtfertigt zu betrachten, nach welcher unter der *murra* ein künstliches Material, und zwar Porcellan verstanden wird, und es handelt sich vielmehr darum, das Mineral aufzufinden, dessen Eigenschaften denen der *murra* entsprechen. Als solches wurde zuerst im J. 1810 der Flussspath bezeichnet, für den sich gegenwärtig das Urtheil der Sachkenner entschieden zu haben scheint[57]). Zur Complicirung der Untersuchung hat

effodimus, quibus pretium faceret ipsa fragilitas. XXXVII § 204: *Rerum autem ipsarum maximum est pretium in mari nascentium margaritis, extra tellurem crystallis, intra adamanti, zmaragdis, gemmis, murrinis.*

3152) Plin. N. H. XXXVII § 21: *Oriens murrina mittit. inveniuntur ibi pluribus locis nec insignibus, maxime Parthici regni, praecipua tamen in Carmania.*

53) Plin. N. H. XXXVII § 21. 22. Die Undurchsichtigkeit bezeugt auch Mart. IV, 85.

54) Plin. N. H. XXXV § 158: *in sacris quidem etiam inter has opes hodie non murrinis crystallinisve, sed fictilibus prolibatur simpuviis.* § 163: *eo pervenit luxuria, ut etiam fictilia pluris constent quam murrina.*

55) Als Stein wird die *murra* bestimmt bezeichnet bei Sidon. Apoll. Carm. XI, 20:

Postes chrysolithi fulvus diffulgurat ardor,
Murrina, sardonices. amethystus, iberus, iaspis.

Propert. IV, 10, 22 *murreus onyx.* Digest. XXXIV, 2, 19 § 19: *murrina autem vasa in gemmis non esse Cassius scribit.*

56) Die Geschichte der Untersuchung über die Murrinen sowie die ganze Litteratur findet man bei Thiersch Ueber die *vasa murrina* der Alten, in den Abh. der bayerischen Academie, I. Cl. 1835. S. 443—509. Die Ansicht, dass unter ihnen Porcellan zu verstehen sei, vertritt namentlich Roloff Ueber die murrinischen Gefässe der Alten, mit Anmerkungen und Zusätzen von Buttmann in Wolf u. Buttmann Museum der Alterthums-Wissenschaft II, S. 507—572.

57) Die Hypothese wurde aufgestellt in einem A. M. unterzeichneten Aufsatze im *Classical Journal* 1810 p. 472, ist von Thiersch in der angeführten Abhandlung ausführlich begründet und wird gebilligt von Corsi *Delle pietre antiche* p. 106. Schulz *Annali* XI (1839) p. 97. Kopp Geschichte der Chemie IV S. 72.

indessen ganz besonders beigetragen, dass, wie man im Alterthum alle Edelsteine nachmachte, so auch die *murrina* in Glas imitirt wurden, und neben den ächten unächte Murrinen vorhanden waren[3158]. Bei den enormen Preisen, welche die Seltenheit des ächten Materials und die Liebhaberei für dasselbe in Rom hervorrief[59], war es natürlich, dass man hierauf verfiel, und da die unächten Murrinen ausdrücklich erwähnt werden, so darf man nicht anstehen, diejenigen Stellen, in welchen dieselben als künstliche Fabricate erwähnt werden[60], auf diese unächte Waare zu beziehen, welche ebenfalls ein Meisterstück, zwar nicht der Natur, aber der Kunst war. Nur ist es gewiss irrig, wenn Thiersch, dessen Ansicht ich im Ganzen bis hieher gefolgt bin, diese unächten Murrinen in den oben besprochenen Glasgefässen mit weissen Reliefs auf dunkelem Grunde erkennen will[61]; es wird vielmehr ein schillerndes Opalglas zu verstehen sein, das eben darum nirgends erhalten ist, weil die Composition dieser Gläser auf eine lange Erhaltung derselben nicht berechnet war[62].

3158) Plin. N. H. XXXVI § 198: *Fit et tincturae genere obsianum ad escaria vasa et totum rubens vitrum atque non tralucens, haematinum appellatum. Fit et album et murrina aut hyacinthos sappirosque imitatum.*

59) Plin. N. H. XXXVII § 18: *eadem victoria primum in urbem murrina invexit, primusque Pompeius capides et pocula ex eo triumpho Capitolino Iovi dicavit, quae protinus ad hominum usum transiere, abacis etiam escariisque vasis expetitis, et crescit in dies eius rei luxuria.* Er führt darauf als Preise an für einen Becher 70,000 HS=5075 Thlr.; für eine *trulla* 300,000 HS=21,752 Thlr.; für eine *capis* 1 Million HS=72,500 Thlr.

60) Hieher gehört namentlich die Stelle, welche den eigentlichen Differenzpunct in allen Untersuchungen ergeben hat, Propert. IV, 5, 26:

murreaque in Parthis pocula cocta focis;

ferner (Arrian.) peripl. mar. erythr. § 6: *λιθίας ὑαλῆς πλείονα γένη καὶ ἄλλης μοῤῥίνης, τῆς γινομένης ἐν Διοσπόλει.*

61) Gegen Thiersch erklärt sich auch Schulz *Annali* XI (1839) p. 97 ff.

62) Semper a. a. O. II S. 203, wo er von dem Glase handelt, bemerkt in der Anmerkung: »Wenn die antiken falschen Murrinen Opalgläser waren und sie nach der modernen Procedur gemacht wurden, so ist es nicht zu verwundern, wenn sich nichts davon erhielt. Denn die metallischen Zusätze (Goldpurpur und salzsaures Silber), die dazu nöthig sind, dulden kein starkes Feuer — das leichtflüssige Glas zieht die Feuchtigkeit schnell an und zerfliesst«.

IV. Geistige Thätigkeit und damit in Verbindung stehende Gewerbe.

Nachdem wir in den vorhergehenden Abschnitten die materiellen Interessen des römischen Lebens und die zur Befriedigung derselben bestimmten Industriezweige in Betracht gezogen haben, wird es nunmehr unsere Aufgabe sein, die geistige Beschäftigung der Römer von demselben Gesichtspunct aus zu erörtern und namentlich zu untersuchen, inwieweit dieselbe entweder direct zum Zwecke des Erwerbes benutzt, oder Veranlassung zu industrieller Thätigkeit wurde. Die Wissenschaft an sich zum Lebensberuf zu machen, haben zwar in Griechenland begabte und unabhängige Männer lohnend gefunden; in Rom dagegen, wo das *otium Graecum* von Alters her in Verruf stand (s. Th. V, 1 S. 90, Anm. 473), blieb sie vorzugsweise ein Mittel zu practischen Zwecken, eine angenehme Zerstreuung im Staatsdienste und ein Trost in der Zeit des Unglücks, und wenn es auch Dichter gab, welche eine unabhängige Musse der Ehre und dem Gelderwerb vorzogen, so bietet die römische Litteratur nur wenige Beispiele von wissenschaftlichen Schriftstellern dar, die, wie es Livius gethan zu haben scheint, ihr Leben ausschliesslich der Forschung widmeten. Ein grosser Theil der bedeutendsten römischen Schriftsteller gehört dem Senatorenstande an, für welchen die wissenschaftliche Thätigkeit nur als Erholung diente; der Ritterstand, obwohl dieser für den eigentlichen Träger litterarischer Bildung galt, fand den Mittelpunct seiner Thätigkeit in Geldgeschäften und später in der Verwaltung der kaiserlichen Procuratorenstellen; aber auch für Leute des dritten Standes, denen durch Rang und Geburt keine Aussicht

auf Erfolg im Staatsdienst eröffnet war, entschied bei der Wahl des Berufes der materielle Vortheil. »Lass deinen Sohn, sagt Martial[3163], die Grammatiker und Rhetoren meiden, nichts mache er sich zu schaffen mit dem Cicero oder Maro; macht er Verse, so enterbe ihn; will er eine Kunst lernen, die Geld einbringt, so werde er Sänger oder Musiker, und wenn er einen harten Kopf hat, lass ihn Auctionator oder Baumeister werden.« Wir sehen, es war Geld zu erwerben mit Künsten, die der Unterhaltung oder dem Bedürfniss des Publicums dienten, mit Musik, Schauspielkunst, Tanzkunst[64]; aber langwierige wissenschaftliche Studien rentirten nicht, und selbst wer die Laufbahn des Lehrers, des Advocaten oder des Arztes einschlug, suchte sich den zeitraubenden Vorbereitungen zu diesen Berufsarten häufig zu entziehen, so dass in derselben Weise, wie der Kunst das Handwerk, so der Wissenschaft die unwissenschaftliche Routine Concurrenz machte, und neben dem Grammatiker der Elementarlehrer, neben dem Redner der Winkeladvocat und Delator, neben dem Arzte der Quacksalber und Medicamentenhändler seine Stellung einnahm, was um so leichter ausführbar war, da man im Alterthum eine vorschriftsmässige Bildung für wissenschaftliche Berufsarten nicht verlangte.

Das anständigste und zugleich einträglichste unter diesen Geschäften war die Advocatur, das anständigste, weil auch Senatoren dasselbe betrieben[65] und Leute des Volkes, wenn sie Talent hatten, es auf diesem Wege zu einer einflussreichen Stellung bringen konnten[66]; das einträglichste, seitdem das Cincische Gesetz des Jahres 550=204, welches den Advocaten verbot, Bezahlung anzunehmen[67], unter den Kaisern insoweit antiquirt war, als ein Honorar in bestimmten Grenzen

3163) Mart. V, 56.

64) Ueber das Einkommen der Schauspieler und Tänzer, Fechtmeister und Circuskutscher s. Friedländer Darstellungen II S. 296 ff.; 201; 159.

65) Tac. Ann. XI, 6. 7. Liv. XXXIV, 4, 9.

66) Tac. Ann. a. a. O. Juven. 8, 47 und mehr bei Friedländer Darstellungen I S. 226 ff.

67) Tac. Ann. XI, 5: *legemque Cinciam flagitant, qua cavetur antiquitus, ne quis ob causam orandam pecuniam donumve accipiat* Vgl. XIII, 42; XV, 20. Cicero de sen. 4, 10; de or. II, 71, 286; ad Att. I, 20, 7. Paulus p. 143, 4: *Muneralis lex vocata est, qua Cincius cavit, ne cui liceret munus accipere.* Noch unter Augustus wurde das Gesetz erneuert. Dio Cass. LIV, 18.

gestattet wurde[3168]. Nächstdem liess sich eine geistige Bildung verwerthen im Dienste der Subalternbeamten, *scribae*, welche, da die Magistratspersonen weder eine wissenschaftliche Vorbildung für ihr Amt mitbrachten, noch lange genug im Amte blieben, um eine Erfahrung im Detail des Dienstes gewinnen zu können, durch Sachkunde und Geschäftskenntniss sich unentbehrlich machen und Verdienst und Einfluss erlangen konnten. Diese Classe von Beamten hatte lebenslängliche Anstellung, stand in Gehalt (s. Th. III, 2, S. 82) und nahm im bürgerlichen Leben eine geachtete Stellung ein, was man daraus ersieht, dass auch Leute aus dem Ritterstande in dieselbe eintraten[69]. Ferner bot sich den Gelehrten als Erwerbsquelle der Lehrerstand dar; allein dieser hatte anfangs wenig Anziehendes für einen römischen Bürger; die ältesten Lehrer waren Sclaven, die Schulen, welche ebenfalls von Sclaven oder Freigelassenen geleitet wurden, Privatunternehmungen, welche schlecht rentirten; namentlich galt das von den Elementarschulen; etwas mehr verdienten seit dem zweiten punischen Kriege die Grammatiker und Rhetoren[70]; indess erhielten die Lehrer eine anständige Situation erst seit Vespasians Zeit, als man begann, öffentliche Lehrer von Seiten der Communen und des Staates anzustellen[71]. Wir haben indess nicht die Absicht, auf diese zum Theil bereits früher besprochenen Berufszweige hier weiter einzugehen, und werden nur drei Geschäfte näher besprechen, das der Aerzte und Medicamentenhändler, das der Mechaniker und namentlich der Uhrmacher und das der Bücherschreiber und Buchhändler.

3168) Tacitus Ann. XI, 7: (*Claudius*) *capiendis pecuniis* (*posuit*) *modum usque ad dena sestertia, quem egressi repetundarum tenerentur.* Suet. Ner. 17; Plin. ep. V, 4; V, 9; V, 13; Quintilian. XII, 7, 8—12; Dig L, 13, 1 § 10—13; XXXIX, 5, 19 § 1; XIX, 2, 38 § 1.

69) S. Friedländer Darstellungen I S. 216. 240.

70) S. Th. V, 1 S. 92—118. Friedländer Darstellungen I S. 219—225.

71) S. Th. III, 2 S. 87 Anm. 413 und jetzt Kuhn Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reichs. Leipzig 1864. 8. Th. I S. 83 ff.

Die Aerzte und Medicamentenhändler.

Es ist am Ende des 17ten und am Anfang des 18ten Jahrhunderts ein lebhafter Streit über die Frage geführt worden, ob die Aerzte in Rom eine anständige Classe von Leuten gewesen seien oder nicht[3172]. Die Antwort konnte man bei Cicero finden, welcher sagt, die Medicin sei für diejenigen, deren Stand sie angemessen sei, eine anständige Beschäftigung[73]. Dieser Stand war aber der der Sclaven und Freigelassenen. L. Domitius Ahenobarbus hatte im Jahr 49 v. Chr. zum Arzte einen Sclaven[74], der jüngere Cato einen Freigelassenen[75], ein Freigelassener war der berühmte Arzt des Augustus, Antonius Musa[76], und noch lange nachher finden sich am kaiserlichen Hofe und in vornehmen Familien *servi*[77] und *liberti medici*, während der grössere Theil der frei practicirenden Aerzte ebenfalls dem Stande der Freigelassenen angehört[78]. Zu diesen kam seit dem Jahre 535=219, in welchem der Peloponnesier Archagathus nach Rom übersiedelte, dort das Bürgerrecht erhielt und in einer *taberna* eine chirurgische Clinik eröffnete[79], eine Anzahl fremder Aerzte, während die

---

3172) Hieher gehören die Schriften: *Medicus romanus servus sexaginta solidis aestimatus. Lugd. Bat.* 1671. 12. Middleton *De medicorum apud veteres Romanos degentium conditione. Cantabrigiae* 1726. 4. *In dissertationem nuper editam de medicorum — conditione animadversio brevis. Londini* 1727. 8. *Ad Middletoni — dissertationem — responsio. Londini* 1727. 8. *Dissertationis de m. c. defensio auctore Middleton. Cantabr.* 1727. 4. *Dissertationis Middletoni — defensio examinata. Londini* 1728. 8. Schläger *Historia litis de m. ap. Rom. deg. conditione. Helmstad.* 1740. 4°.

73) Cic. de off. I, 42 § 151: *Quibus autem artibus aut prudentia maior inest aut non mediocris utilitas quaeritur, ut medicina, ut architectura, — eae sunt iis, quorum ordini conveniunt, honestae.*

74) Suet. Ner. 2. Seneca de benef. III, 24 und mehr bei Drumann III S. 22. 75) Plut. Cat. min. 70.

76) Dio Cass. LIII, 30.

77) *Cyrus, Liviae Drusi Caesaris medicus* Orelli 653; andere Beispiele Henzen 6331. 6445. 6651; Friedländer Darstellungen I S. 107; ein *Phaebianus servus medicus* in Aquileja Or. 2792. *Medici utriusque sexus* werden unter den Sclaven erwähnt Cod. Just. VI, 43, 3 pr., und auf 60 Solidi taxirt Cod. Just. VII, 7, 1 § 5.

78) Dahin gehören z. B. *Q. Baebius Ɔ l. Cladus medicus* in Venusia, Mommsen I. R. N. 739; *P. Vedius P. l. Carpus medicus* in Luceria, das. n. 1018. *D. Servilius D. l. Apollonius medicus*, das. 2907; *L. Valerius L. l. Nicephorus medicus* in Capua, das. 3703; vgl. auch n. 5180; 6055.

79) Plin. N. H. XXIX § 12: *Cassius Hemina ex antiquissimis auctor*

römischen Bürger sich selten oder gar nicht zu diesem Beruf verstanden[3180]. In der That war die Stellung der griechischen Aerzte wenigstens anfangs weder anständig noch angenehm; Vertrauen hatte man nicht zu ihnen, der alte Cato behauptete sogar, sie hätten sich verschworen, die Römer umzubringen[81]; ihr Geschäft betrieben sie in einer Bude, wie die Barbiere[82], und mit Hülfe von *liberti*, die sie anlernten[83], zu diesem Zwecke zu den Kranken mitnahmen[84] und später selbst practiciren liessen, natürlich gegen einen Antheil am Gewinne der Praxis. Noch Galen erzählt von dem unter dem Kaiser Claudius lebenden Thessalus von Tralles, dass er einen Haufen von ungebildeten Leuten sechs Monate lang bei seinen Krankenbesuchen mitgeschleppt und ihnen dann erlaubt habe, auf ihre eigene Hand zu curiren[85]. Indessen gab es damals auch angesehene und gut gestellte Aerzte. Schon Asclepiades von Prusa, dem Zeitgenossen und Freunde des Cicero, war es gelungen, durch sein sicheres und geschicktes Auftreten, seine Rednergabe und seine glücklichen Curen Achtung und Reichthum zu gewinnen[86] und der Begründer einer Schule zu werden[87]. Nachdem Cäsar den fremden Aerzten, wie den frem-

---

est primum e medicis venisse Romam Peloponneso Archagathum, Lysaniae filium, L. Aemilio, M. Livio coss. anno urbis DXXXV, eique ius Quiritium datum et tabernam in compito Acilio emptam ob id publice. Volnerarium eum fuisse e re dictum, mireque gratum adventum eius initio, mox a saevitia secandi urendique transisse nomen in carnificem et in taedium artem omnisque medicos.

3180) Plin. N. H. XXIX § 11; § 17: *Solam hanc artium Graecarum nondum exercet Romana gravitas in tanto fructu; Quiritium paucissimi attigere et ipsi statim ad Graecos transfugae. Immo vero auctoritas aliter quam Graece eam tractantibus etiam apud imperitos expertesque linguae non est, ac minus credunt, quae ad salutem suam pertinent, si intellegunt.*

81) Cato bei Plin. N. H. XXIX § 14. Plut. Cat. mai. 23.

82) Plaut. Amph. 1011:

Nam omnis plateas perreptavi, gymnasia et myropolia,
Apud emporium atque in macello, in palaestra atque in foro,
In medicinis, in tonstrinis, apud omnis aedis sacras.

83) Digest. XXXVIII, 1, 26 pr.

84) Mart. V, 9. Friedländer Darstellungen I S. 231.

85) Galen. X p. 5.

86) S. Cic. de or. I, 14, 62; Plin. N. H. VII § 124; XXVI § 12—18; Apulei. Florid. 19. Isensee Geschichte der Medicin. Berlin 1840. 8. Th. I S. 106—112.

87) Plin. N. H. XX § 42; XXII § 128; XXIX § 6.

den Lehrern, das Bürgerrecht verliehen hatte3188), zogen sich nicht nur immer mehr Aerzte aus Griechenland, dem Orient und Aegypten nach der Hauptstadt[89]), sondern wendeten sich auch in Rom selbst Einheimische der ärztlichen Kunst zu, wie M. Artorius, der Arzt des Augustus[90]), A. Cornelius Celsus unter Tiberius, dessen medicinisches Handbuch als die bedeutendste Leistung der Römer in diesem Fache zu betrachten ist, Vettius Valens, der Arzt der Messalina, und andere[91]). Ja bei Quintilian VII, 1, 38 kommt als Thema zu einer Controverse die Frage vor, ob der Redner oder der Philosoph oder der Arzt der nützlichste für den Staat sei, eine Frage, die man in früherer Zeit schwerlich aufgestellt haben würde. Allein mehr als der Nutzen des Staates bestimmte zur Ergreifung dieses Berufes die zuweilen sehr glänzende Einnahme berühmter Aerzte; Plinius berichtet, dass Stertinius durch seine Stadtpraxis jährlich 600,000 HS oder 43,000 Thlr.[92]), der Chirurg Alcon in Gallien in wenigen Jahren 10 Millionen HS verdiente[93]), und dass vornehme Kranke für ihre Heilung grosse Summen boten[94]). Dabei kam es allerdings auch vor, dass gewinnsüchtige Aerzte eine Krisis des Kranken entweder benutzten oder sogar herbeiführten, um von demselben solche Anerbietungen zu erpressen[95]). Seit dem Beginne der Kaiserzeit fing man auch an, Aerzte mit festem Gehalt anzustellen, theils bei Hofe, wo die berühmtesten Aerzte ein ihrer Stadtpraxis entsprechendes, enormes Gehalt von 250,000 bis 500,000 HS oder 18,000 bis 36,000 Thlr. bezogen[96]), theils

3188) Suet. Caes. 42. Suet. Aug. 42.

89) Friedländer Darstellungen I. S. 230.

90) Velleius II, 70, 1; Val. Max. I, 7, 1. 2; Plut. Brut. 41.

91) Plin. N. H. XXIX § 8. Ob die *Cassii*, *Calpetani*, *Arruntii*, *Rubrii*, die derselbe § 7 anführt, Freie oder Freigelassene waren, ist nicht ersichtlich; aber in Inschriften kommen, wiewohl selten, *ingenui* als Aerzte vor, wie *A. Clodius, A. f. medicus* in Benevent, Mommsen I. R. N. 1590; *M. Aelius Pius Curtianus* in Präneste, Orelli = Henzen n. 7246.

92) Plin. N. H. XXIX § 7.

93) Plin. N. H. XXIX § 22.

94) Plin. N. H. XXVI § 4. XXIX § 22.

95) Plin. N. H. XXIX § 21 und Beispiele bei Friedländer Darstellungen I S. 233.

96) Plin. a. a. O. § 7. 8. Friedländer a. a. O. I S. 107 ff.

beim Militär, für welches man in allen Truppentheilen und Garnisonen ärztliche Hülfe schaffte3197), theils für die Gladiatoren[98]), theils endlich für den Dienst der Communen. Die früheste Erwähnung städtischer Aerzte kommt in Massilia vor, und zwar bei Strabo, welcher berichtet, dass auch die gallischen Städte diese Einrichtung nachahmten[99]). Von dem Staate selbst ist, nachdem Augustus den Aerzten in Rom Befreiung von allen *munera* ertheilt3200), und Vespasian und Hadrian dies Privilegium auch auf die Provinzen ausgedehnt hatten[1]), in dieser Beziehung nichts geschehen bis auf Antoninus Pius, welcher zunächst für die Provinz Asien anordnete, dass in jeder Stadt eine Anzahl von Aerzten, welche die Stadtbehörde ernennen und wieder absetzen konnte, Freiheit von allen Lasten geniessen solle, nämlich in kleineren Städten fünf, in Mittelstädten sieben, in Hauptstädten zehn[2]). Diese Aerzte wurden von der Stadt besoldet, obgleich sie ausserdem Privatpraxis treiben konnten[3]).

In Rom selbst hatte der Umstand, dass den Aerzten der verschiedensten Schulen und Nationalitäten die Praxis ganz frei gegeben war, zunächst die günstige Folge, dass, wie dies gegenwärtig in grossen Städten der Fall ist, alle Specialitäten der Heilkunst besonders vertreten waren[4]). Es gab Zahnärzte, deren Kunst in Rom sehr alt ist, da schon in den XII Tafeln falsche Zähne erwähnt werden[5]), Chirurgen und Opera-

3197) S. Th. III, 2 S. 428.

98) Ueber die *medici ludi magni*, *ludi matutini* s. Preller Regionen S. 122. Vgl. Friedländer Darstellungen II S. 207.

99) Strabo IV p. 181: *σοφιστὰς γοῦν ὑποδέχονται (οἱ Γαλάται) τοὺς μὲν ἰδίᾳ, τοὺς δὲ πόλεις κοινῇ μισθούμεναι, καθάπερ καὶ ἰατρούς.*

3200) Dio Cassius LIII, 30

1) Den Aerzten wird von ihnen bewilligt, *ne hospitem reciperent*, Dig. L, 4, 18 § 30; nach einer andern Quelle Freiheit von allen Lasten. S. Dig. XXVII, 1, 6 § 8.

2) Dig. XXVII, 1, 6 § 2. Kuhn Die städtische und bürgerliche Verfassung des Röm. Reichs I S. 84

3) Kuhn a. a. O. S. 94 Anm. 669. 670.

4) Dig. L. 13, 1 § 3: *Medicos fortassis quis accipiet etiam eos, qui alicuius partis corporis vel certi doloris sanitatem pollicentur, ut puta si auricularius, si fistulae vel dentium.* Eine Aufzählung solcher Specialärzte s. bei Martial X, 56.

5) Cic. de leg. II, 24, 60: *cui auro dentes iuncti esunt, ast im cum illo sepelirei ureive se fraude esto.* Später gedenkt Lucian. rhetor. praec.

teure[3206]), Augenärzte[7]), Ohrenärzte[8]), Aerzte[9]) und Aerztinnen, *medicae*[10]), für Frauenkrankheiten, die mit den Hebammen (*obstetrices*) nicht durchaus zu identificiren sein dürften, und Aerzte für Fisteln, Brüche u. s. w. Daneben classificirten sich die Aerzte nach ihren Schulen und Mitteln, so dass Empiriker, Methodiker, Pneumatiker, Eklektiker, Wasserärzte, wie Antonius Musa, und Weinärzte (*οἰνοδόται*)[11]) neben einander ihre Praxis hatten und hie und da in Folge glücklicher Curen ihr Publicum fanden. Auf der andern Seite hatte der Mangel jeglicher Aufsicht des Staates, über welchen schon Plinius klagt[12]), die schlimme Folge, dass auch Leute ohne alle Schule, ganz ungebildete Quacksalber und Charlatane sich mit der Medicin befassten[13]), und dass auch die Droguerie-waarenhändler und Salbenverkäufer, von deren blühenden Geschäften wir noch zu reden haben, fertige Medicamente verkauften. Denn Apotheker, die auf Anweisung eines ärztlichen Attestes und unter Controle der Behörde Medicamente für bestimmte Fälle bereiten, gab es im Alterthum nicht; die Aerzte selbst mussten die Medicin liefern und benutzten auch dies zu einer Geldspeculation, indem sie die theuersten Mittel als die besten anpriesen, aus deren Composition ein Geheim-

---

24 einer alten Frau, *τεττάρας ἔτι λοιποὺς ὀδόντας ἐχούσης, χρυσίῳ καὶ τούτους ἐνδεδεμένους.* In einem apulischen Grabe sind sieben Zähne, mit einem Golddraht zusammengefügt, gefunden worden. Boettiger Gr. Vasengemälde I, 1 S. 63.

3206) Plin. N. H. XXIX § 22. Grut. 400, 7. Reines. 611, 7.

7) *medicus ocularius* Orelli 4228; Mommsen I. R. N. 4121; *medicus clinicus chirurgus ocularius* Orelli 2983; *ὀφθαλμικοὶ ἰατροί* Galen. XVIII, 1 p. 47 Kühn u. ö.

8) *medicus auricularius* Orelli 4227, besser Mommsen I. R. N. n. 6836.

9) Solche waren z. B. Soranus von Ephesus und Moschion.

10) Orelli 4230. 4231; Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 455. 456, der auch über den Begriff der *medicae* handelt.

11) Die Methode rührte von Asclepiades her. Plin. N. H. VII § 124. Apulei. Flor. 19. In einer wahrscheinlich gleichzeitigen, dem Ende der Republik angehörigen Inschrift bei Mommsen I. R. N. 236 heisst es: *L. Manneius Q. medic. veivos fecit. φύσει δὲ Μενεκράτης Δημητρίου Τραλλιανὸς φυσικὸς οἰνοδότης ζῶν ἐποίησεν.*

12) Plin. N. H. XXIX § 18: *nulla praeterea lex, quae puniat inscitiam eam, capitale nullum exemplum vindictae. Discunt periculis nostris et experimenta per mortes agunt, medicoque tantum hominem occidisse impunitas summa est.*

13) Friedländer Darstellungen I S. 231. 233.

niss machten[3214]) und neben eigentlichen Heilmitteln auch Schönheitsmittel und Toilettenrequisiten componirten. Sie pflegten das Medicament mit einer Etikette, *ἐπαγγελία*, zu versehen, welche erstens den Namen des Medicamentes und seines Erfinders, zweitens die Aufzählung der Krankheiten, gegen welche es diente, drittens die Composition und viertens die Art des Gebrauchs enthielt[15]). Diese Etiketten waren grossentheils wahrscheinlich geschrieben und haben sich in dieser Form nicht erhalten; indessen besitzen wir von den Etiketten der augenärztlichen Medicamente, die trocken in Form viereckiger Stäbchen verpackt und dann gestempelt wurden, noch 110 Stempel von Stein, welche ebenfalls den Namen des Arztes, die Bestimmung des Mittels, die Bestandtheile desselben und die Art seiner Auflösung (in Ei, Wasser, Wein) enthalten[16]).

Das Bereiten der Medicamente war aber für die Aerzte nicht nur zeitraubend, sondern auch schwierig, weil dazu theils naturhistorische Kenntniss, theils auch die Erlangung von Medicinalstoffen gehörte, die nicht bequem und selten ächt zu beschaffen waren. Die Aerzte kauften daher häufig nicht nur die Stoffe, sondern auch die componirten Medicamente aus Spezereiwaarenhandlungen[17]), welche in Rom ein lebhaftes Geschäft betrieben. Denn nicht nur die *materia medica* war im Alterthum äusserst complicirt und musste aus allen Theilen der Welt zusammengebracht werden, sondern auch der Gottesdienst, das Bad, die Toilette, das Mahl und das Begräbniss veranlasste eine enorme Consumtion seltener und theurer Droguen, die um so mehr Gewinn abwarfen, als sie

---

3214) Friedländer a. a. O. I S. 234.

15) Galen. XIII p. 1005; Oribasius X, 5 p. 387 und Daremberg zum Oribas. Vol. II p. 879.

16) C. L. Grotefend Die Stempel der römischen Augenärzte. Hannover 1867. 8.

17) Plin. N. H. XXXIV § 108: *atque haec omnia medici — quod pace eorum dixisse liceat — ignorant, pars maior et nominibus. in tantum a conficiendis iis medicaminibus absunt, quod esse proprium medicinae solebat. Nunc quotiens incidere in libellos, componere ex his volentes aliqua, — credunt Seplasiae omnia fraudibus corrumpenti. Iam quidem facta emplastra et collyria mercantur.*

stark verfälscht wurden[32 18]). Galen machte eigene Reisen, um aus Cypern ächte metallische Substanzen, aus Palästina Opobalsamum, aus Lemnos Siegelerde zu holen[19]). Die Medicamente, welche er aus Syrien, Aegypten, Cappadocien, Pontus, Macedonien, Spanien und Africa bezog, wurden für ihn unter der Aufsicht der senatorischen und kaiserlichen Statthalter gesammelt; in Creta gab es eigene kaiserliche Beamte, welche die dort reichlich vorhandenen Medicinalstoffe in ächter Qualität, sorgfältig in Papier verpackt und mit der Aufschrift des Namens und des Fundortes bezeichnet[20]), theils in die kaiserlichen Magazine, theils zum Verkauf in Rom[21]) versendeten. Ebenso wurde das Opobalsamum, welches bei Engaddi in Judäa[22]) auf einer kaiserlichen Domaine wuchs, für Rechnung des Fiscus verkauft[23]). Trotzdem war es in Rom sehr schwer unverfälscht zu bekommen[24]). Die Kaufleute, welche diese Waaren theils von dem Fiscus einkauften, theils auch auf dem gewöhnlichen Handelswege in Rom einführten[25]), nennt Galen *μυροπῶλαι*[26]) oder *φαρμακοπῶλαι* und erwähnt, dass die letzteren nicht blos einfache Stoffe, sondern auch fertige, nach ärztlichen Recepten componirte Medicamente verkauften[27]),

---

3218) Galen. XIV p. 7. 19) Galen. XIV p. 7. 8.

20) Galen. XIV p. 79.

21) Galen. XIV p. 9: *ἔνια δὲ μόνον οὐχὶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν κομίζεται, καθάπερ τά τ' ἐκ τῆς Σικελίας καὶ τῆς μεγάλης Λιβύης καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ὥρᾳ θέρους, ἀπό τε Κρήτης πολλὰ, τῶν ἐκεῖ βοτανικῶν ἀνδρῶν ὑπὸ Καίσαρος τρεφομένων, οὐκ αὐτῷ Καίσαρι μόνῳ ἀλλὰ καὶ πάσῃ τῇ Ῥωμαίων πόλει πλήρη πεμπόντων ἀγγεῖα ταυτὶ τὰ πλεκτὰ καλούμενα, διὰ τὸ τῶν λύγων εἶναι πλέγματα.* An einer andern Stelle, VIII p. 355, erwähnt Galen kaiserlicher Sclaven, *οἷς ἔργον ἐστὶν ἐχίδνας θηρεύειν.* Diese Nattern werden als Gegengift gebraucht, Galen. X p. 370. 372, und haben auch sonst ihre Anwendung, XI p. 143. XII p. 312 ff. Die Magazine, in welchen diese kaiserlichen Apotheken lagen, beschreibt Galen. XIV p. 25. 64. 217. 218.

22) Galen. XIV p. 25. Movers Die Phoenizier II, 3, 1 S. 226—232.

23) Plin. N. H. XII, 24 § 111. 113. Man cultivirte den Bau der Pflanze sorgfältig. Solin. 35, 5 p. 172 Mommsen: *In hac terra balsamum nascitur, quae silva intra terminos viginti iugerum usque ad victoriam nostram fuit: at cum Iudaea potiti sumus, ita luci illi propagati sunt, ut iam nobis latissimi colles sudent balsama.*

24) Galen. XIV p. 10. 30. 53.

25) Galen. XIV p. 9: *ἐν Ῥώμῃ —, εἰς ἣν ἐξ ἁπάντων τῶν ἐθνῶν καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ἐξικνοῦνται πάμπολλα.*

26) Galen. XIV p. 10.

27) Galen. XII p. 587.

wobei natürlich der Käufer die Gefahr der Folgen trug[32 28]). Bei den Römern ist *pharmacopola* ein herumziehender Quacksalber[29]); das eigentliche Geschäft haben dagegen die *thurarii*[30]), die *unguentarii*[31]), die *aromatarii*[32]), welche namentlich auch gewürzte Weine (*vinum odoratum*) und Moste auf dem Lager haben[33]), die *pigmentarii*, welche ausser Farbenstoffen auch *odores* und *unguenta* verkaufen[34]) und Leichen einbalsamiren[35]), die *myrobrecharii*[36]), und die besonders mit Toilettengegenständen handelnden, von einer Strasse in Capua benannten[37]), aber im ganzen römischen Reiche verbreiteten *Seplasiarii*[38]).

3228) Das Epigr. Jac. Anth. Gr. I p. 183 n. 9 handelt von einem, der sich mit einer Pomade die Haare völlig ausrottete, und die Aerzte machen auf die Gefahr solcher Mittel mehrfach aufmerksam.

29) Gell. I, 15, 9. Hor. S. I, 2, 1.

30) In Rom: Henzen 7284=C. I. L. I n. 1065; in Puteoli ib. 7282; in Florenz Orelli 4291; in Aquileja Marini *Atti* I p. 338. Mit dem puteolanischen, der *L. Faenius, L. l. Alexander* heisst, ist vielleicht verwandt der *L. Faenius Urso thurarius* auf einer Inschr. von Ischia Mur. p. 952, 5, der in Florenz vorkommende *L. Faenius L Ɔ. l. Favor thurarius* und der römische *L. Faenius Primus thurarius* Marini *Atti* I p. 338. Wir würden dann ein Geschäft haben, das an verschiedenen Orten Niederlassungen unterhielt.

31) In Rom: *unguentarius institor* Orelli 4203; in Capua C. I. L. I n. 1210; *unguentarius Lugdunensis* O. Henzen 7283; ein anderer ib. 7284; in Venusia Orelli 2988=Mommsen I. R. N. 734; eine *unguentaria* in Neapel Orelli 4301 = Mommsen I. R. N. 2893. Andere Beispiele s. Fabretti c. III, n. 575. Marini *Atti* II p. 516.

32) Ein *collegium aromatariorum* in Rom s. Orelli n. 4064.

33) Orelli 114: *L. Apenteio L. f. Zmaragdo aromat(ario), qui vascul(a) dulciar(iorum) CCC, it(em) HS LX testam(ento) rel(iquit) C. Statilio Prago aromat(ario), genero suo, ut aegr(is) inop(ibus) col(oniae) Fel(icis) Lor(ii) pharm(aca) et muls(um)s(ine) pr(etio) erog(aret).*

34) Scribon. Larg. 22. Schol. Pers. 1, 43. Grut. 1033, 1; ein *pigmentarius negotians Esquilis*, Henzen n. 5080; spätere Zeugnisse s. bei Marini *Pap. dipl.* p. 335.

35) Gregor. Magn. Dial. IV, 36: *Nam illustris vir Stephanus, quem bene nosti, — in Constantinopolitana urbe pro quadam causa demoratus, molestia corporis superveniente defunctus est. Cumque medicus atque pigmentarius ad aperiendum eum atque condiendum esset quaesitus et die eodem minime inventus, subsequente nocte corpus iacuit inhumatum.*

36) Orelli 4287. Bei Plaut. Aul. III, 5, 37 ist die Lesart unsicher.

37) Cic. in Pis. 11, 24 und dazu Asconius p. 10: *Dictum est, — plateam esse Capuae, quae Seplasia appellatur, in qua unguentarii negotiari sint soliti.* Cic. de leg. agr. II, 34, 94. pr. Sext. 8, 19. Nonius p. 226, 4. Festus p. 317b 5. 340a 27.

38) Lamprid. Elagab. 30. Ein *institor seplasiarius* in Rom Doni p. 455, 19; ein *seplasiarius negotians* nebst einem *servus institor* in Flo-

Schon das Geschäft in einfachen botanischen und mineralischen Stoffen hatte seit den letzten Jahrhunderten der Republik einen grossen Aufschwung genommen und erweiterte sich immer mehr in der Kaiserzeit. Weihrauch z. B., welchen die alten Römer gar nicht kannten[3239]), wurde zwar zu Catos[40]) und Plautus'[41]) Zeit beim Opfer schon gebraucht, aber so oft er später vorkommt[42]), so fand er doch in dem eigentlich römischen Culte nur langsam Eingang. Bei dem Opfer der Arvalen wird er nicht vor Trajan erwähnt[43]). Dagegen trieb man lange vorher bei Begräbnissen[44]) damit einen solchen Luxus, dass z. B. Nero bei dem Begräbnisse der Poppaea mehr als die ganze Weihrauchernte eines Jahres verbrauchte[45]). Wie der Weihrauch, so kamen die gesuchtesten trockenen Stoffe, die man theils bei Begräbnissen, theils zum Räuchern in den Wohnungen[46]), theils zum Parfümiren der Wäsche[47]), am meisten aber zur Fabrication der *unguenta* brauchte, aus Arabien, Judäa oder dem inneren Asien; sie zahlten an der Grenze des römischen Reichs eine Eingangssteuer[48]), z. B. der Weihrauch in Gaza[49]), und aus einem Verzeichniss dieser steuerbaren Gegenstände[50]) ersehen wir, dass ausser einigen nicht sicher zu bestimmenden Stoffen namentlich eingeführt wurden Zimmt (*cinnamomum*)[51]), Pfeffer, der in der Medicin vielfache Ver-

---

renz Or. 4202, ein *seplasiarius* in Montferrat Orelli 4417. Auch in der Cölner Inschr. Orelli-Henzen 7261 steht nach Brambach C. I. Rhen. 416 nicht *sellasiario*, sondern *seplasiario*.

3239) Arnobius VII, 26. 27. 28. Ovid. F. I, 338 ff.

40) Cato de R. R. 134, 1.

41) Plaut. Poen. II, 1, 3. Aulul. prol. 24. Truc. II, 5, 27. Vgl. Trin. 934.

42) S. die Stellen bei Brisson de form. I c. 37. 38. 39. Marini *Atti* I p. 288. 289.

43) Marini *Atti* I p. 337. 44) S. Th. V, 1 S. 355. 378.

45) Plin. N. H. XII, § 83.

46) Galen. XII p. 447.

47) Galen. a. a. O. Clemens Alex. Paed. p. 207 Pott.

48) S. Th. III, 2 S. 206 und jetzt Froehner *Ostraca inédits du musée imp. du Louvre*. Paris 1865. 8. p. 33. p. 18 n. 32.

49) Plin. N. H. XII § 65.

50) Dig. XXXIX, 4, 16 § 7. Dirksen Ueber ein in Justinians Pandekten enthaltenes Verzeichniss ausländischer Waaren. Abh. der Berl. Acad. 1843. Phil. Hist. Classe p. 59—108.

51) Plin. N. H. XII § 85 ff.

wendung fand und das Pfund 4 bis 15 Denare kostete[3252]), *radix costi*[53]), *costamomum*, *nardus*, und zwar das Blatt (*folium*) zu 40—75 Denaren das Pfund, und die Aehre (*nardi spica*, *στάχυς*) zu 100 Denaren, d. h. 25 Thlr. das Pfund[54]), aus welchen Preisen sich erklärt, dass die Nardensalben, das *foliatum* und das *spicatum*, zu den kostbarsten gehörten[55]); ferner Cassia[56]), Myrrhe (*σμύρνα*), d. h. das Harz (*στακτή*)[57]) der arabischen Myrte[58]); Amomum und Cardamomum[59]), das man der Asche in den Todtenurnen beimischte[60]), Ingwer (*zingiberi*)[61]), *φύλλον μαλαβάθρου*[62]), wahrscheinlich das Betelblatt[63]), woraus man Oel presste[64]) und die Malabathrumsalbe verfertigte, ebenfalls ein kostbarer Stoff, da man in Rom die Blätter mit 60 Denaren, das Oel mit 400 Denaren das Pfund bezahlte[65]). Ausserdem gehören zu diesen Waaren das Bdellium[66]), d. h. indische Myrrhe[67]), die man in Rom beim Opfer brauchte[68]), das Myrobalanum[69]), der *calamus odoratus* vom Libanon[70]), der Styrax[71]), das Harz (*lacrimae*) des Balsamstrauches von Judäa, von dem an Ort und Stelle der Sextarius mit 300 Denaren bezahlt, in Rom aber für 1000 Denare verkauft wurde[72]). Der Bedarf dieser asiatischen Producte war

---

3252) Plin. N. H. XII § 28.

53) Plin. N. H. XII § 41. Theophr. H. pl. IX, 7. Dioscor. I, 15.

54) Plin. N. H. XII § 43. 44.

55) Galen. XII p. 429: *ἀγαθὸν δὲ φάρμακον εἰς πάντα καὶ τὸ τῶν πλουσίων γυναικῶν μύρον ὃ καλοῦσιν ἐν Ῥώμῃ φουλίατον· οὐχ ἧττον δὲ τοῦτο χρηστὸν — ὃ προσαγορεύουσι σπικάτον.* Vgl. p. 601. Plin. N. H. XIII § 15. Juv. 6, 462. Mart. XI, 27, 9.

56) Plin. N. H. XII § 95—97. Das Pfund kostet 5 bis 50 Denare. Vgl. Peripl. Mar. Erythr. p. 7 Huds.

57) Theophrast. de odor. c. 29. Hist. Pl. IX, 4. Diosc. I, 74.

58) Plin. N. H. XII § 66 bis 70. Kostet 3 bis 50 Denare das Pfund.

59) Plin. N. H. XII § 49. 50. 60) Ovid. Trist. III, 3, 69.

61) Plin. N. H. XII § 28.

62) Geopon. VI, 6. Dioscor. m. m. I, 11.

63) Ritter Erdkunde von Asien IV, 1 S. 858 ff. 875; nach Lassen Ind. Alt. I S. 283 ff. ist es *laurus cassia*.

64) Plin. N. H. XII § 129. 65) Plin. N. H. XII § 129.

66) Peripl. Mar. erythr. c. 37 p. 21 Huds. Plin. N. H. XII § 35.

67) Lassen Ind. Alt. S. 290.

68) Plin. N. H. XII § 35.

69) Plin. N. H. XII § 100 ff. Galen. XIV p. 760.

70) Plin. N. H. XII § 104.

71) Plin. N. H. XII § 124. 125. Peripl. M. Erythr. c. 49 p. 28 H.

72) Plin. N. H. XII § 111 bis 123.

so gross, dass Plinius rechnet, für Perlen und *odores* gingen jährlich 100 Millionen Sesterzen in das Ausland[3273].

Noch gewinnreicher aber als der Handel mit den Rohproducten mochte die Fabrication und der Vertrieb der *unguenta* und des ganzen Toilettenapparates sein. Wohlriechende Oele und Salben galten als eine persische Erfindung[74]; sie sind aber nach Rom nicht erst mit dem übrigen asiatischen Luxus[75] gekommen, sondern lange vorher in Grossgriechenland, namentlich in Capua, Mode gewesen. In Rom brauchte man sie bei der gewöhnlichen Morgentoilette, beim Bade, bei jedem Festmahle[76], zu verschiedenen medicinischen Zwecken[77], bei dem Cultus, der auch Götterbilder zu salben vorschrieb[78], und bei den verschiedenen Ceremonien der Bestattung[79]. Zu allen diesen Zwecken fabricirte man in Rom Oele und Salben sowohl aus einheimischen Blumen, Kräutern, Sträuchern und Wurzeln, als aus den genannten orientalischen Pflanzenstoffen; aber man bezog auch berühmte Fabricate fertig aus Griechenland und dem Orient, wie z. B. ächte Nardensalbe am besten aus Laodicea kam, unächte und schlechte in Neapel gemacht

3273) Plin. N. H. XII § 84. Wie weit dieser Handel ging, sieht man aus einem in Tellichery auf der Küste Malabar gemachten bedeutenden Funde von römischen Goldmünzen, deren jüngste von Caracalla aus dem Jahr 215 ist. *Journal of the Asiatic Society of Bengal* 1851. Arneth Sitzungsber. der ph. h. Cl. der Wiener Acad. IX p. 573. Jahrbuch der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale I (Wien 1856. 4°.) p. 51.

74) Plin. N. H XIII § 3. Darauf geht auch das Horazische ,,*Persicos odi, puer, apparatus*'' Od. I, 38, 1.

75) Liv. XXXIX, 6. 7. 8.

76) Es genügt, an die horazischen Stellen Od. I, 5, 2. II, 3, 13. II, 7, 8. 22. II, 11, 16. III, 1, 44. III, 14, 17. III, 29, 4. IV, 12, 17. Epod. 13, 8 zu erinnern.

77) Dig. XXXIV, 2, 21 § 1: *Unguentis legatis non tantum ea legata videntur, quibus unguimur voluptatis causa, sed et valetudinis, qualia sunt commagena, glaucina, crinina* (Lilienöl), *rhodina, e myrrha quoque; tum nardinum purum; hoc quidem etiam, quo elegantiores sint et mundiores, unguuntur feminae.* Vgl XXXIV, 2, 25 § 12. Weitläufiger handeln hiervon die Aerzte. Dioscor. m. m. I, 52 ff.

78) S. Th. IV S. 292. 412. Lipsius excurs. ad Tac Ann. I, 24. Marini *Atti* II p. 394.

79) S. Th. V, 1 S. 353. 369. 380 Th. IV S. 259. Dig. XI, 7, 37; *Funeris sumptus accipitur, quidquid corporis causa, veluti unguentorum, erogatum est.*

wurde[3280], so dass man drei Kategorien dieser Waaren unterscheiden kann: römische, wie Rosen-, Crocus-, Myrten-, Cypressenöl und viele andere Sorten[81]; italische, griechische und kleinasiatische *unguenta*, wie Rosenöl von Neapolis, Capua, Praeneste und Phaselus, *Amaracinum* von Cos, *Panathenaicum* von Athen, *Irinum* von Cyzicus u. a. m.[82], endlich arabische Salben, wie das von Horaz[83] gefeierte *malabathrum Syrium*, *Achaemenium costum*, *nardum* und *myrobalanum*[84], welche Salben in Originalfläschchen aus *lapis alabastrites*, auch Onyx genannt[85] — denn in steinernen Büchsen hielten sie sich am besten[86] — zum Verkauf kamen[87].

Die Toiletten- und Schönheitsmittel endlich, in deren Gebrauch in dem kaiserlichen Rom die Männer mit den Frauen wetteiferten[88], waren ebenfalls theils einfache Stoffe, theils zusammengesetzte Medicamente, nach Recepten, die in aller Händen waren[89], angefertigt und im Laden käuflich: Haaröle und Pomaden[90] gegen das Ausfallen der Haare, Augenbrauen und Augenwimpern[91]; Mittel für das Wachsen[92] und Schwarzwerden der Augenbrauen und Wimpern[93] (*καλλιβλέ-*

3280) Galen. VI p. 439. X p. 791.

81) Sie werden aufgezählt von Plin. N. H. XIII, § 8 bis 17, Galen. XII p. 424. 448, Dioscorides. m. m. I, 38—76, Paulus Aegin. VIII, 20, von Nicolaus Myrepsius XV; die Oele aus Blumen und verschiedenen Pflanzen von Aetius tetrab. I, 1 s. v. *ἔλαιον*.

82) Plin. N. H. XIII § 4—6.

83) Ohne Werth ist Martorelli *Degli odori dissertazione Oraziana* in *Diss. dell' accad. Romana di archaeologia* I, p. 417 ff.

84) Hor. Od. II, 7, 8. III, 1, 44. II, 11, 16. IV, 12, 17. Epod. 13, 8. Od. III, 29, 4.

85) Plin. N. H. XXXVI, § 59. 86) Plin. l. l. und XIII § 19.

87) Hor. Od. IV, 12, 17. Mart. VII, 94, 1. Prop. IV, 10, 22. Theocrit. 15, 114. Athen. XV p. 686c. Ev. Marci 14, 3.

88) Eine Schilderung der Toilette einer Dame giebt Lucian. Amor. 39—42, welche Stelle Boettiger seiner Sabina zu Grunde gelegt hat.

89) Galen. XII p. 446: *Κρίτων — ἔγραψε τέτταρα βιβλία κοσμητικῶν, ἃ πάντες ἔχουσιν.* Dies sagt er nochmals p. 460.

90) *capillare* Mart. III, 82, 28. Zu der Pomade, welche Petron. 23 erwähnt: *profluebant per frontem sudantis acaciae rivi,* giebt das Recept Theoph. Nonnus c. 1 p. 14 Bernh. Vgl. auch Plin. N. H. XXIV § 110.

91) Plin. N. H. XXVIII § 163—166. Dioscorides de fac. par. c. 48. 96. 97. Galen. XII p. 426—439. Moschion de morb. mul. c. 2 p. 47. Alexand. Aphrod. probl. I, 2. Paulus Aegineta III, 2. Theophanes Nonnus c. 1. 9. Nicolaus Myreps. XVIII, 13—16.

92) Theoph. Nonn. c. 41.

93) Ovid. A. A. III, 201 ff. Juven. 2, 93. Martial. IX, 37, 6.

φαρον)[3294]; Mittel, dem Haare eine blonde oder röthliche (nach griechischer Bezeichnung *πυῤῥός*, uneigentlich auch *ξανθός*)[95]) Farbe zu geben[96]), welche zuerst in Griechenland aufgekommene Mode[97]) schon zu Catos Zeit auch in Rom Eingang gefunden hatte[98]), namentlich die gallische Seife, *sapo*[99]); Mittel, das Haar zu schwärzen[3300]), eine Erfindung, die schon Medea gemacht haben soll[1]); Mittel, die Haare kraus zu machen[2]); Mittel, die Haare auszurotten, *ψίλωθρα*[3]); Mittel für

---

Lucian. Amor. 39. Apuleius Met. VIII, 27 nennt dies *oculos graphice obungere.*

3294) Diesen Namen hat schon Varro bei Non. p. 218, 22. Die Salbe wird gemacht aus *terra ampelitis* (Plin. N. H. XXXV § 194), aus Asche von Dattelkernen und Nardus (Plin. XXIII § 97), gebrannten Rosenblättern (Plin. XXI § 123), besonders aber aus Spiessglaspulver, *στίμι*, Plin. XXXIII § 102. Hieronymus ep. 10 ad Furiam: *orbes stibio fuliginata.* Galen. VI p. 439: *οὕτως γοῦν πράττουσιν ὁσημέραι καὶ αἱ στιμμιζόμεναι γυναῖκες.* Vgl. Nicol. Myr. XXXVII, 83. Theoph. Nonnus 42.

95) Galen. XV p. 185: *χρώμενοι δὲ ἐνίοτε τοῖς ὀνόμασιν οὐκ ἀκριβῶς ἔνιοι τῶν βιβλία γραψάντων τὴν τῶν πραγμάτων διδασκαλίαν ταράσσουσιν· οὕτως γοῦν τινες ὀνομάζουσι τοὺς Γερμανοὺς ξανθοὺς καίτοι γε οὐκ ὄντας ξανθούς, ἐὰν ἀκριβῶς τις ἐθέλῃ καλεῖν, ἀλλὰ πυῤῥούς.*

96) Ovid. Fast. II, 761. A. A. III, 163 und das. Burmann; Plin. N. H. XXVI § 164; Petron. 110; Lucian. Amor. 40; Trebell. Pollio Gallien. duo 21, 4; Hieronymus ad Laetam Vol. I ed. Colon. 1616 p. 16^a A; Dioscorides de f. p. 98; Galen. XIV p. 392. XII p. 150; Aetii tetrab. II, 2, 59; Theoph. Nonn. 3; Nicol. Myr. XLIV, 2. Ausführlich spricht darüber auch Tertull. de cultu femin. II, 6.

97) Demetrius von Phaleron färbte sich das Haar blond, Athen. p. 542^d. Die *τριχῶν βαφή* erwähnt Achilles Tatius II, 38.

98) Serv. ad Verg. Aen. IV, 698: *Quia in Catone legitur de matronarum crinibus: flavo cinere unctitabant, ut rutilae essent.* Vgl. Jordan *M. Catonis quae exstant* p. 29, 9.

99) Plin. N. H. XXXVIII § 191. Martial. VIII, 33, 20 und XIV, 26 nennt dies Mittel *spuma Batava* und *caustica spuma.* S. Beckmann Gesch. d. Erf. IV S. 5 ff.

3300) Tibull. I, 8, 44; Mart. III, 43; IV, 36; IX, 37, 6; Plin. N. H. XXVI § 164; Dioscorides de f. p. 99. 100. 101; Galen. XII p. 434. 445; Alexand. Trall. I, 3; Aetii tetrab. II, 2, 58; Actuarius de meth. med. VI in Stephanus *Medicae artis principes* Vol. II p. 294; Marc. Emp. 7. Serenus Sammonicus bei Stephanus II p. 416; Theoph. Nonnus 2. 1) Palaephatus de incr. 44.

2) Galen. I. 6, 6 XII p. 434. 445; XVI p. 89; Aetii tetr. II, 2. 61; Marcellus Emp. 7.

3) Martial. III, 74; VI, 93, 9; vgl. II, 29; X, 65, 8; Plin. N. H. XXVI § 164: *Psilothrum nos quidem in muliebribus medicamentis tractamus, verum iam et viris est in usu.* Es giebt viele Recepte dazu; s. die Stellen des Plinius im Schneiderschen Index s. v. *psilothrum* und Galen. XII p. 447 - 459; Dioscorides de f. p. 103. Actuarius bei Stephanus II p. 294. 295. Nic. Myr. XVIII, 22.

den Teint[3304]), um dem Gesicht eine frische Farbe zu geben[5]); um die Hände weiss zu erhalten[6]), die Sommersprossen zu beseitigen[7]), die Runzeln zu entfernen[8]) oder zu verkleben (*lomenta*)[9]); ferner eigentliche Schminke[10]), sowohl weisse, *creta*[11]), *cerussa*[12]) (Bleiweiss), als rothe, *purpurissum*[13]), *fucus*[14]), *minium*[15]), endlich Schönpflästerchen (*splenia*)[16]), Zahnpulver[17]), lemnische Siegelerde, deren man sich als Seife beim

---

3304) Dioscorides de f. p. 99. 100. 101. 110. 111; Plin. N. H. XXXVIII § 183 ff.; Galen. XII p. 446; Theoph. Nonn. 105; Nic. Myr. XVIII, 26—39.

5) Theoph. Nonn. 106; Nicol. Myr. XVIII, 7.

6) Galen. XII p. 447.

7) Galen. XII p. 448. Dioscorides de f. p. 121. Io. Actuarius de diagnosi II, 13 in Ideler M. et ph. vet. Vol. II p. 451. Idem de meth. med. IV, 13. Aetii tetr. II, 4, 10.

8) Galen. XII p. 446; Nic. Myr. XVIII, 25. 40; Aetius tetr. II, 4, 4—6.

9) Mart. III, 42. Vgl. Caelius bei Cic. ad fam. VIII, 14, 4. Apulei. Met. VIII, 27: *facie coenoso pigmento delita.*

10) Galen. XII p. 434; Lucian. Amor. 41; Tertull. de cultu fem. 5: *genas rubore maculant, oculos fuligine collinunt.* Cyprian. de discipl. virg. 14 (11) *genas mendacio ruboris inficere.* In Griechenland war diese Sitte so allgemein, dass in der messenischen Inschrift in Gerhard Arch. Anz. Dec. 1858 n. 120 den bei den Mysterien betheiligten Frauen verboten wird: *Μὴ ἐχέτω δὲ μηδεμία χρυσία μηδὲ φῦκος μηδὲ ψιμίθιον* (d. h. *fucus* und *cerussa*).

11) Hor. Epod. 12, 10; Mart. II, 41, 11; VI, 93, 9; VIII, 33, 17. Man brauchte sie besonders gegen Runzeln. Petron. 23.

12) Plaut. Most. I, 3, 101 (257); Ovid. med. fac. 73; Mart. VII, 25, 2.

13) Plaut. Most. I, 3, 104 (261); Trucul. II, 2, 35; Non. p. 218, 29; vielleicht auch bei Cic. in Pison. II, 25 zu lesen *purpurissatae buccae;* Apuleius de mag. 76: *cum in puella videret medicatum os et purpurissatas genas.* Tertullian. de cultu fem. II, 7: *videbo, an cum cerussa et purpurisso et croco et in illo ambitu capitis resurgatis.* Hieronymus ad Laetam. Vol. I p. 16^a A. ed. Colon. 1616: *Cave, ne aures eius perfores, ne cerussa et purpurisso — ora depingas.* Idem de virgin. servanda ep. 8. Vol. I p. 19^b G.: *polire faciem purpurisso et cerussa ora depingere.*

14) Tertull. de hab. mul. 2: *medicamenta ex fuco, quibus lanae* (vielleicht *malae*) *colorantur et illum ipsum nigrum pulverem, quo oculorum exordia producuntur.* Plaut. Most. I, 3, 118 (275): *Vetulae, edentulae, quae vitia corporis fuco occulunt. Fucus* ist ein Moos, *Lichen roccella* Linn. S. Beckmann Gesch. der Erf. I S. 338 ff. Vgl. über andere Schminken Boettiger Sab. S. 46. 47.

15) Cl. Marius Victor ep. ad Salmonem in Wernsdorf P. L. M. III p. 110:
quid agunt in corpore casto
Cerussa et minium, centumque venena colorum?

16) Martial. II, 29, 9; VIII, 33, 22; X, 32; Ovid. Am. III, 202.

17) Ueber den Gebrauch des Zahnpulvers s. Catull. 39, Mart. XIV, 56 u. die von Savaro zu Sidon. Apoll. ep. III, 13 p. 220 ange-

Waschen der Wäsche bediente[3318]), dies sind etwa die gewöhnlichsten Waaren der *seplasiarii*.

Die Mechaniker und namentlich die Uhrmacher.

Wenn wir von den mechanischen Künsten, in welchen das Alterthum ausserordentliche Leistungen aufzuweisen hat, hier nur eine einzelne behandeln, welche nicht besonders geeignet sein dürfte, das ganze Fach zu repräsentiren, so hat dies seinen Grund theils in der Bedeutung dieser Kunst für das Bedürfniss des täglichen Lebens, theils aber in der Unmöglichkeit, die Entwickelung der Mechanik der Alten, welche einer ausführlichen monographischen Behandlung noch sehr bedarf, an diesem Orte übersichtlich und in Kürze zu erörtern. Die Uhren, um also von diesen ausschliesslich zu reden[19]), waren bei den Alten entweder Sonnen- oder Wasseruhren[20]). Die erste Sonnenuhr kam nach Rom im Jahr 491=263, und zwar aus Catina, für welche Stadt sie berechnet war. Obgleich also für Rom völlig unbrauchbar, blieb sie doch aufgestellt bis 590=164, in welchem Jahre Q. Marcius Philippus eine für Rom construirte Sonnenuhr daneben setzte[21]). Seit dieser Zeit wurde der Gebrauch der Sonnenuhren nicht allein auf öffentlichen Plätzen[22]), sondern auch in Tempeln[23]), Bädern[24]),

---

führten Stellen. Recepte dazu geben Plin. N. H. XVIII § 178. 182, Dioscorides def. p. p. 76, Galen. XII p. 206. 447. 884—893, Aetius tetr. II, 4, 35, Nicol. Myr. XXXVII, 60—82, Theoph. Nonnus 112.

3318) Galen. XII p. 170 f. Eine ähnliche Erde fand sich in Selinus und Chios, mit der man das Gesicht wusch. Galen. XII p. 180.

19) Der Gegenstand ist von mir bereits früher behandelt worden in dem Programm *Galeni locus qui est de horologiis veterum emendatus et explicatus*. Gotha 1865. 4.

20) Cic. de N. D. II, 34, 87: *solarium vel descriptum vel ex aqua*. Censorin. 23, 5 *horarium ex aqua fecit*.

21) S. Th. V, 1 S. 258 ff.

22) Cic. Brut. 54, 200.

23) Den Göttern, die man wie Menschen bediente (Th. IV S. 292), wurden auch die Stunden durch Sclaven gemeldet (Seneca fr. 36 Haase; Mart. X, 48, 1; Apul. Met. XI, 20), wie dies im Hause geschah (s. Th. V, 1 S. 262), und deshalb auch Sonnenuhren dedicirt, wie dem Jupiter und der Juno, Orelli 923; dem Deus Nemausus, Orelli 2032; der Diana, C. I. Gr. 1947; der Tyche, C. I. Gr. 2510.

24) Lucian. Hipp. 8. In den Thermen von Pompeji ist ebenfalls eine Sonnenuhr gefunden worden.

Häusern[3325]) und Villen[26]) allgemein, und es gab keinen Theil des römischen Reiches, in welchem sie nicht üblich geworden wären. Wir haben theils durch Funde der Uhren selbst, theils durch inschriftliche Zeugnisse Nachricht von Sonnenuhren in Athen[27]), Thespiae[28]), Delos[29]), Cos; Rom selbst wird in dem Fragment einer Comödie[30]), welches Ritschl in den Anfang des siebenten Jahrhunderts der Stadt setzt[31]), angefüllt mit Sonnenuhren, *oppleta solariis*, genannt; die Umgegend von Rom[32]),

---

3325) Dig. XXXIII, 7, 12 § 23: *quae vero non sunt affixa, instrumento non continentur — excepto horologio aereo, quod non est affixum Nam et hoc instrumento domus putat contineri* (*Papinianus*). Bei Petron 26 hat Trimalchio eine Uhr im Triclinium.

26) Cicero verspricht ep. ad fam. XVI, 18, 3 dem Tiro ein *horologium* auf das Tusculanum zu schicken. Die bei Rom gefundenen Sonnenuhren scheinen gleichfalls in Villen gestanden zu haben.

27) Es sind vier athenische Sonnenuhren bekannt: 1) die von dem Thurm der Winde, s. Stuart *Antiquities of Athens* I pl. X. XI; Leake Topographie von Athen, übers. von Rienaecker p. 22. 150; Delambre in *Mém. de la classe des sciences math. et phys. de l'Institut* XIV (1818) p. 35 ff.; 2) die von dem Denkmal des Thrasyllus. Le Roy *Les ruines des plus beaux monuments de la Grèce*. Paris 1770. fol. Vol. II pl. II; 3) die Uhr des Phaedrus, jetzt im britischen Museum, C. I. Gr. n. 522; 4) die von dem Theater des Dionysus, *Annali d. Inst.* 1848 p. 21. Eine fünfte wird erwähnt C. I. Gr. 1947.

28) *Annali d. Inst.* 1848 p. 21. 29) Delambre a. a. O.

30) Gellius III, 3, 4. Ribbeck C. L. rel. p. 27. 28.

31) Ritschl *Parerga* I p. 208.

32) In dieser sind bis jetzt folgende Exemplare entdeckt worden: 1) das 1741 bei Tusculum gefundene, jetzt im *Collegium Romanum*, beschrieben von Zuzzeri *D'una antica villa scoperta sul dosso del Tusculo e d'un antico orologio a sole tra le rovine della medesima ritrovato. Venezia* 1746. 4. Vgl. *Archaeologia* X p. 172; P. Boscowich in *Giornale de' Letterati pel anno* 1746 art. XIV; 2) das 1751 in Castelnuovo; 3) das 1755 in Vico Rignano gefundene, beide beschrieben in *Pitture d' Ercolano* III p. 337 n. 131; 4) das 1762 in Rom gefundene. S. Fr. Jaquieri *ep. ad D. M. Sarti* in *Oderici dissert. Romae* 1765. 4. p. 383, abgedruckt in Martini *antiquorum monumentorum sylloge* (*prior*), *Lips.* 1783 p. 93 ff; 5) das um 1740 gefundene, beschr. von Baldini *sopra un' antica piastra di bronzo, che si suppone un' Orologio da sole*, in Saggi *di diss. di Cortona, Tom.* III (1741) p. 185 ff; 6) ein im Jahre 1761 im Besitze von Lucatelli in Rom befindliches. S. Paciaudi *Mon. Peloponn.* I p. 42; 7) ein in der Villa Palombara auf dem Esquilin gefundenes, beschr. von Piale in Guattani *Memorie enciclopediche, Tom.* V p. 103—109; Wöpcke im C. I. Gr. n. 6179; 8) das 1815 an der via Appia gefundene, beschr. v. Peter *Di un antico orologio solare* in *Diss. dell' Accad Rom. di Archeologia* I, 2 (1823) p. 25—68; 9) das in Berlin befindliche, s. Wöpcke *Disquisitiones* p. 38; 10) das zweite Berliner Ex. N. 601 des Catalogs, von E. Gerhard in Rom erworben; 11. 12. 13) drei in Tibur gefundene, beschrieb. in Antonini *Candelabri antichi, Tom.* II *tav.* 10; vgl. Peter a. a. O. p. 57; *Bull. d. Inst.* 1838 p. 97—109. Ausserdem werden zwei *horologia* erwähnt Grut. p. 135; Orelli 4517.

sowie Herculaneum[3333]) und Pompeji[34]), haben eine grosse Anzahl von Sonnenuhren geliefert, und es sind solche auch in Puteoli[35]), Aletrium[36]), Ravenna[37]), in verschiedenen Theilen Galliens[38]), in Deutschland[39]), in Dacien[40]), Spanien[41]) und in Africa[42]) in Gebrauch gewesen und theilweise auch gefunden worden. Diese grosse Verbreitung der Uhren macht es erklärlich, dass in der Kaiserzeit sowohl die Beschäftigungen des Privatlebens nach Stunden geregelt[43]), als auch in der

---

3333) Zwei Uhren, die erste 1755, die zweite 1823 gefunden, s. *Pitture d' Ercolano* III p. V ff.; Wöpcke *Disq.* p. 25 fig. V und im C. I. Gr. 5862.

34) Hier sind, so viel ich weiss, zwölf gefunden: 1) 1762. Fiorelli *Pompeianarum antiquitatum historia* I, 1 p. 139. *Pitture d'Ercolano* III p. 337. Wöpcke *Disq.* p. 9; 2) 1765. Mommsen I. R. N. 2227; 3) 1770. Fiorelli I, 1, p. 237; 4) 1771. Fiorelli I, 1 p. 248 „*nel arena del portico dietro la scena del teatro*", vgl. I, 2 p. 156; 5) 1776 „*nelle rovine di alcuni muri di case in vicinanza della porta*". Fiorelli I. 2 p. 162; 6) 1809 „*per la strada*", Fiorelli I, 3 p. 18; 7) 1809 Fiorelli I, 3 p. 27; 8) 1828 „*in una stanza della casa di Pomponio*" Fiorelli II p. 207. Dies scheint das auf dem Titel des VII Bandes des *Museo Borbonico* abgebildete Exemplar zu sein; 9. 10) 1830 und 1831 in der *casa con capitelli figurati* gefunden. S. Avellino *Descr. di una casa Pompeiana. Napoli* 1837. 4. p. 60. tav. III, 5 und X, 12. Fiorelli II p. 255; 11) 1854 in den Thermen. Quaranta *L'orologio a sole di Beroso. Napoli* 1854. Minervini *Bull. Nap. N. S.* II p. 45; III p. 34; tav. IX n. 3. Niccolini *Le case ed i monumenti di Pompei; fasc. XV. Terme. Museo di Napoli*; *fasc.* 62 p. 2 p. 14. tav. 16 n. 50; 12) ein neuerdings gefundenes Exemplar bei Fiorelli *Giornale degli scavi* 1865 p. 14.

35) Grut. p. 172, 12.

36) C. I. L. I n. 1166.

37) S. *Les illustres observations antiques du seigneur G. Symeon.* Lyon 1558. 4. p. 77. Hier. Rubei *Hist. Ravenn. Venet.* 1590. 4. p. 16. Gegenwärtig ist die Uhr nicht mehr vorhanden.

38) So in Belluno im Mailändischen, Grut. p. 237, 6; im Kloster Taloire in Savoyen, Orelli 3299. *Archaeologia* VI p. 133; X p. 172. Herzog *Galliae Narbonensis historia. App.* p. 124 n. 586; in Nemausus, Orelli 2032; Aquae Sextiae, Herzog a. a. O. p. 80 n. 382; Vienna, Herzog a. a. O. p. 114 n. 534.

39) Ein bei Cannstadt gefundenes Horologium s. Jahrb. d. V. v. A. im Rheinlande IV S. 90.

40) S. die Inschr. von Alba Julia (Karlsburg), Orelli 925=1276; Neigebaur Dacien p. 126 n. 6.

41) Inschr. des *municipium Aurgitanum,* Hübner Berichte der Berliner Acad. 1861 Jan. p. 44.

42) Eine Uhr, in Kurba in Algérien gefunden, s. Hefner Röm. Inschr. in Denkschr. der bayerischen Acad. V (1849) p. 252.

43) S. hierüber Th. V, 1 S. 261—305. Hierauf bezieht sich auch das Fragment der Boeotia bei Gellius III, 3, 4, ferner Seneca de br. vit. 12, 6 und von Späteren Sidonius Apollinaris epist. II, 13, der vom Petronius Maximus sagt: *cuius ipsa sic spatia vitae custodiebantur, ut*

Gesetzgebung, z. B. über den Gebrauch der Wasserleitungen, der Gebrauch der Uhren vorausgesetzt wird[3344]), und dass selbst in den Wüsten von Africa die Benutzung des Wassers stundenweise gestattet werden konnte[45]).

Aus den sorgfältigen Untersuchungen, welche man über die Construction dieser Sonnenuhren angestellt hat[46]), ergiebt sich, dass dieselben von dreierlei Art waren, einmal berechnet für den bestimmten Ort, an welchem sie aufgestellt werden sollten, und auf die in Rom üblichen, wechselnden, einem Zwölftel des Tages oder der Nacht entsprechenden, Stunden, sodann eingerichtet für den Transport und den Gebrauch an verschiedenen Orten, endlich bestimmt für den Gebrauch der Mathematiker und gleiche Stunden, d. h. Aequinoctialstunden, wonach wir gegenwärtig rechnen, anzeigend.

Viel unbekannter ist die Theorie der Wasseruhren, welche in Rom im Jahr 595=159 eingeführt wurden[47]). Denn

---

per horarum dispositas clepsydras explicarentur; endlich Cassiodor. Var. I, 46, bei welchem der König Theodorich bei Uebersendung einer Sonnenuhr und einer Wasseruhr an den Burgunderkönig Gundibald schreibt: *Discat Burgundia res subtilissimas inspicere. — Distinguat spatia diei actibus suis: horarum aptissime momenta constituat. Ordo vitae confusus agitur, si talis discretio sub veritate nescitur. Belluarum quippe ritus est, ex ventris esurie horas sentire et non habere certum, quod constat humanis usibus contributum.*

3344) Die Benutzung der Wasserleitungen wird nicht nur nach Tages- und Nachtstunden gestattet (Dig. XLIII, 20, 2; XXXIX, 13, 7 pr.), sondern auch auf bestimmte Stunden. Dig. XLIII, 20, 5 § 1: *Inter duos, qui eodem rivo aquam certis horis separatim ducebant, convenit, ut permutatis inter se temporibus aqua uterentur.* Dig. VIII, 6, 7: *Nam et si alternis horis vel una hora quotidie servitutem habeat, Servius scribit perdere eum non utendo servitutem.* Dig. VIII, 6, 10 § 1. Vorschriften für die Benutzung einzelner Wasserleitungen enthalten ebenfalls die Bewilligung des Wassers auf Stunden. Auf dem inschriftlich erhaltenen Grundrisse einer Wasserleitung in Tusculum bei Fabretti *de aquis et aquaed.* p. 151, Mommsen in Savigny Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. XV, 3 S. 307, steht bei jeder *fistula* eine Beischrift dieser Art, z. B. *C. IVLI. HYMETI. AVFIDIANO AQVAE. DVAE AB HORA SECVNDA AD HORAM SEXTAM,* und auf einer tiburtinischen Inschrift gleicher Art bei Mommsen a. a. O. S. 309: *accipiet ab hora noctis prima ad horam eius decimam.*

45) Plin. N. H. XVIII § 188: *Civitas Africae in mediis harenis — vocatur Tapace, felici super omne miraculum riguo solo; ternis fere milibus passuum in omnem partem fons abundat, largus quidem, sed et certis horarum spatiis dispensatur inter incolas.*

46) S. namentlich Fr. Wöpcke: *Disquisitiones archaeologico-mathematicae circa solaria veterum. Berolini* 1842. 4, wo über diese drei Arten gehandelt wird, p. 5 ff., p. 14, p. 38 ff.

47) Plin. N. H. VII § 215. Censorinus 23, 7.

die Schrift des Alexandriners Hero *περὶ ὑδρίων*[3348]) oder *περὶ ὑδροσκοπείων*[49]), oder *περὶ ὑδρίων ὡροσκοπείων*[50]), in welcher diese Theorie entwickelt war, ist verloren, und ein Exemplar einer solchen Uhr nicht erhalten. Zuvörderst sind von diesen Wasseruhren völlig zu unterscheiden die *clepsydrae*[51]), deren man sich sowohl in Athen[52]) als in Rom[53]) bei den Gerichtsverhandlungen bediente, und die zwar als Zeitmesser, aber nicht als Uhren zu betrachten sind. Die Clepsydra ist nämlich ein Thongefäss, und zwar gewöhnlich eine Amphora[54]), aufgestellt auf einem Dreifuss (*τρίπους*), unter welchem ein Crater steht[55]). Sie ist unten durchbohrt, so dass das Wasser, womit sie gefüllt ist, in einer gewissen Zeit in den Crater abläuft. Für den Privatgebrauch hat man vielleicht gläserne, transportable *clepsydrae* gehabt, indessen sind die Nachrichten über diese zu dürftig, um eine Vorstellung davon zu geben[56]). In der gerichtlichen Praxis wurde in Athen dem

3348) Pappus *Collect. math.* VIII pr. p. 448.

49) Procli *Ὑποτυπώσεις ἀστρονομικῶν ὑποθέσεων* p. 107 Halma.

50) Theon (oder vielmehr Pappus) ad Ptolem. Magn. Constr. p. 262 ed. Bas. Heron. Pneumat. p. 145 Thevenot. Vgl. Th. H. Martin *Rech. sur la vie et les ouvrages d' Heron* in *Mémoires présentés par divers savants à l'academie des Inscr. et B. L. Serie I Tome IV* (1854) p. 42.

51) D. Petermann *de clepsydra veterum disquisitio I. Lips.* 1671; *disq.II. Lips.* 1672. 4. G. C. Draudii *Comm. de clepsydris veterum. Gissae* 1732. 4.

52) Meier u. Schoemann Der Attische Process p. 713 ff. Platner Der Process und die Klagen bei den Attikern p. 185.

53) G. C. Burchardi *De ratione temporis ad perorandum in iudiciis publ. Roman. Kil.* 1829. 4.

54) Sextus Empiricus adv. Math. V, 24 p. 732 Bekk: *ἀμφορέα τετρημένον πληρώσαντες ὕδατος εἴασαν ῥεῖν εἴς τι ἕτερον ὑποκείμενον ἀγγεῖον.* Bei Julian. Caes. 21 wird das Gefäss als Hydria bezeichnet.

55) Lydus de mag. II, 16: *καὶ ὁ τρίπους ἐν μέσῳ τοῦ ἀκροατηρίου ἐξηρτημένου κατὰ μέσον τοῦ κανθάρου, καὶ κρατὴρ παρακείμενος, δι' οὗ ποτε πληρούμενος ὁ κάνθαρος ὕδατος τοσοῦτον ἐδίδου καιρὸν τῷ τῆς δίκης τέρματι, ἐφ' ὅσον διά τινος γνώμονος τοῦ ἐνόντος αὐτῷ ὕδατος διηθουμένου ὁ κύαθος ἀπηλλάττετο.* Apulei. Met. III, 3: *Sic rursum praeconis amplo boatu citatus accusator quidam senior exsurgit, et ad dicendi spatium vasculo quodam in vicem coli graciliter fistulato ac per hoc guttatim deflua infusa aqua, populum sic adorat.* Dass das Wasser aus der *clepsydra* ausfliesst, nicht in dieselbe einfliesst, sagt auch Seneca ep. 24, 20: *Quemadmodum clepsydram non extremum stillicidium exhaurit, sed quidquid ante defluxit, sic ultima hora, qua esse desinimus, non sola mortem facit, sed sola consummat.*

56) Auf dem die Hochzeit des Peleus und der Thetis darstellenden Relief bei Winckelmann *Mon. ant. ined. tab.* 110 hat Morpheus ein

Redner nicht eine Anzahl von Stunden und Minuten, sondern von *amphorae*[3357]) oder *χόες*[58]) für seine Rede bewilligt, und es scheint, dass diese Einrichtung aus einer Zeit herrührt, in welcher man von Uhren noch keine Kenntniss hatte, dass man sie aber später beibehielt, weil die alten Uhren ungleiche Stunden, lange im Sommer, kurze im Winter zeigten, eine *clepsydra* dagegen ein constantes Zeitmass war, das zu allen Zeiten gleichmässig zur Anwendung kommen konnte[59]). Mit der Tageszeit brachte man dieses Zeitmass in der Art in Verbindung, dass man für die Dauer einer Gerichtsverhandlung den kürzesten Tag, der in den Monat *Ποσειδεών* fiel, als normale Zeit annahm, jedes Jahr an diesem Tage eine neue *clepsydra* ausprobirte, und nachdem man festgestellt hatte, wie

Instrument von der Form eines modernen, gläsernen Stundenglases in der Hand. Winckelmann a. a. O. Vol. II p. 148 erkennt hierin eine Uhr und bezieht auf eine solche das Fragment des Comikers Bato bei Athen. p. 163b:

> *ἔπειθ' ἕωθεν περιάγεις τὴν λήκυθον*
> *καταμανθάνων τοὔλαιον, ὥστε περιφέρειν*
> *ὡρολόγιον δόξει τις, οὐχὶ λήκυθον.*

Dass es von Glas war, schliesst er aus Athen. p. 245 f.: *ὦ Χαιρεφῶν, ὥσπερ τὰς ληκύθους ὁρῶ σε μέχρι πόσου μεστὸς εἶ.* Auch Clemens Alex. Strom. VI p. 757 Pott. sagt bei der Beschreibung eines Aufzugs ägyptischer Priester: *μετὰ δὲ τὸν ᾠδὸν ὁ ὡροσκόπος, ὡρολόγιόν τι μετὰ χεῖρα καὶ φοίνικα ἀστρολογίας ἔχων σύμβολα πρόσεισι.* Hier wird also eine tragbare Uhr erwähnt, und es wäre möglich, dass diese wie unsere Stundengläser eingerichtet und nur mit Oel statt mit Sand gefüllt gewesen wäre.

3357) So elf *ἀμφορεῖς*, Aeschin. *π. παραπρ.* p. 296, 4., ein *ἀμφορεύς* Demosth. c. Macart. p. 1052, 20. Max. Tyr. IX, 8. I p. 163 R.

58) Demosth. l. l.

59) Man konnte daher *clepsydrae* auf sehr verschiedene Zeitmasse einrichten. Herodes Atticus sprach nach einer *clepsydra*, die auf 100 geschriebene Zeilen, *εἰς ἑκατὸν ἔπη*, eingerichtet war. Philostrat. V. Soph. p. 585 Olear. Deshalb brauchten auch die Mathematiker noch lange nach Bekanntwerden der *horologia* die *clepsydrae* bei ihren Beobachtungen. Cleomedes II p. 212 ed Basil. 1547: *ἐλέγχεται δὲ καὶ διὰ τῶν ὑδρολογίων τὸ εὔηθες τοῦ λόγου. Δείκνυται δὲ δι' αὐτῶν, ὅτι, ἂν ᾖ ποδιαῖος ὁ ἥλιος, δεήσει τὸν μέγιστον τοῦ οὐρανοῦ διάμετρον ἑπτακοσίων πεντήκοντα ποδῶν εἶναι. διὰ γὰρ τῶν ὑδρολογίων καταμετρούμενος εὑρίσκεται μέρος ἑπτακοσιοστὸν καὶ πεντηκοστὸν τοῦ οἰκείου κύκλου. Ἐὰν γάρ, ἐν ᾧ ἀνέρχεται πᾶς ἐκ τοῦ ὁρίζοντος ὁ ἥλιος, κύαθος φέρε εἰπεῖν ῥεύσῃ, τὸ ὕδωρ ἀφεθὲν ὅλῃ τῇ ἡμέρᾳ καὶ νυκτὶ ῥεῖν εὑρίσκεται κυάθους ἔχον ψν'.* Andere Beobachtungen mit der *clepsydra* beschreiben Theon comm. ad Ptolemaei *σύντ. μεγάλ.* V p. 261 ed. Basil 1538; Macrobius comm. in Somn. Scip. I, 21, 12—21; Martianus Capella VIII § 847. 860. Doch erklärt Ptolemaeus selbst diese Beobachtungen für ungenau, V, 14 Vol. I p. 339 Halma.

oft dieselbe an diesem Tage auslief, hienach die Bewilligung für die einzelnen Redner machte[3360]. In Rom dagegen, wo die *clepsydrae* erst nach der Einführung der Uhren in den Gebrauch bei Gericht kamen, wird dem Redner seine Zeit nach Stunden zugemessen[61], und da dies nichtsdestoweniger durch *clepsydrae* geschieht, so müssen diese in irgend ein Verhältniss zu den Stunden des Tages gebracht worden sein, über welches zu urtheilen aus mehreren Gründen schwierig ist. Zunächst ist ungewiss, seit wann in Rom den gerichtlichen Rednern überhaupt eine Zeitbeschränkung auferlegt wurde. Denn die Nachricht des Tacitus[62], welcher diese Einrichtung dem dritten Consulate des Pompejus, d. h. dem Jahr 52 v. Chr., zuschreibt, beruht auf einem Irrthum, da Cicero bereits im J. 70 von seinen ihm zukommenden Stunden (*legitimae horae*)[63], im Jahr 63 von der Beschränkung seiner Vertheidigung auf eine halbe Stunde[64] und im Jahr 59 von einer gesetzmässigen Vorschrift von sechs Stunden[65] redet, und es ist vielmehr anzunehmen, dass die Notiz des Tacitus sich auf die im Jahr 52 gegebenen speciellen Gesetze des Pompejus *de vi* und *de ambitu* bezieht, durch welche nicht überhaupt zuerst die *clepsydra* in die Gerichte eingeführt, sondern für diese beiden Processfälle besonders angeordnet wurde, dass Anklage und Vertheidigung an einem Tage beendigt und für die erste zwei, für die letztere drei Stunden bewilligt werden sollten[66]. Auch zu des jüngeren Plinius Zeit wurden ganze Stunden oder Theile von Stunden[67] den Rednern vorgeschrieben, deren Mass nicht eine Uhr, sondern die *clepsydra* war, und zwar so,

---

3360) Harpocration I p. 51: *Διαμεμετρημένη ἡμέρα, μέτρον τι ὕδατός ἐστι πρὸς μεμετρημένον ἡμέρας διάστημα ῥέον· ἐμετρεῖτο δὲ Ποσειδεῶνι μηνί· — — διενέμετο δὲ εἰς τρία μέρη τὸ ὕδωρ, τὸ μὲν τῷ διώκοντι, τὸ δὲ τῷ φεύγοντι, τὸ τρίτον τοῖς δικάζουσι.*

61) Schol. Gron. in act. I in Verr. p. 396 Or.: *horis certis dicebant accusatores sive defensores per clepsydram.*

62) Tac. de or. 38.

63) Cic. acc. in Verr. I, 9, 25; vgl. actio in Verr. 11, 32.

64) Cic. pr. Rabir. 2, 6.

65) Cic. pr. Flacc. 33, 82.

66) Asconius ad Milon. p. 37 Orelli. Dio Cass. XL, 52. Madvig *Opusc. ac. altera* p. 246.

67) Plin. ep. IV, 9, 9. Mart. VIII, 7.

dass vier *clepsydrae* auf eine Stunde gingen. Wenigstens erzählt Plinius[3368], er habe einst im Senat fast fünf Stunden geredet, da er 16 *clepsydrae* und zwar reichliche (*spatiosissimas*) erhalten habe; man kann daher annehmen, dass, wenn ihm gewöhnliche und normale *clepsydrae* zugemessen worden wären, er vier Stunden würde gesprochen haben. Indessen genau konnte das Verhältniss der *clepsydrae* zu den Stunden niemals sein, da die ersteren ein festes Mass waren, die letzteren aber jeden Tag länger oder kürzer wurden, es müssten denn die Römer, was nirgends berichtet wird, feste Stunden, und zwar, wie die Griechen, die Stunden des kürzesten Tages in der gerichtlichen Praxis berechnet, oder das Mass der *clepsydra* durch Einlegen und Herausnehmen von Wachs verändert haben, was bei der Bestimmung der Nachtwachen (*vigiliae*) im Militärdienste vorkam[69].

Von dieser *clepsydra* also ist wesentlich verschieden die wirkliche Wasseruhr, deren Erfindung dem Plato[70] und deren complicirtere Construction dem Ctesibius von Alexandria[71] zugeschrieben wird. Wir haben von derselben zwei Beschreibungen, die eine bei Galen, die andere bei Vitruv. Die erste ist von allen, welche über die Geschichte der Uhren geschrieben haben[72],

---

3368) Plin. ep. II, 11, 14.

69) Aeneas Tact. Poliorc. 22 § 10: *Ὃν δ' ἂν τρόπον ἴσως καὶ κοινῶς μακροτέρων ἢ βραχυτέρων νυκτῶν γινομένων ἅπασιν αἱ φυλακαὶ γίγνοιντο, πρὸς κλεψύδραν χρὴ φυλάσσειν· ταύτης δὲ συμβάλλειν εἰς διαδοχὴν τὰς μερίδας, μᾶλλον δὲ αὐτῆς κεκηρῶσθαι τὰ ἔσωθεν καὶ μακροτέρων μὲν γινομένων τῶν νυκτῶν ἀφαιρεῖσθαι ἀεὶ τοῦ κηροῦ, ἵνα πλέον ὕδωρ χωρῇ, βραχυτέρων δὲ προςπλάσσεσθαι, ἵνα ἔλασσον δέχηται.* Dass im römischen Heere die Wachen nach der *clepsydra* abgelöst wurden, bezeugt Veget. III, 8 p. 94 Schwebel.

70) Athen. p. 174c.

71) Vitruv. IX, 8, 2. Plin. VII, § 125.

72) Alle diese kennen nur die Stelle des Vitruv und ihre Erklärung in Perrault *Les dix livres d'architecture de Vitruve.* Paris 1684. fol. p. 285 ff. Ihm folgen Poppe Ausführliche Geschichte der theoretisch-praktischen Uhrmacherkunst. Leipzig, 1801. 8. S. 137—157; Pierre Dubois *Histoire de l'horlogerie depuis son origine jusqu' à nos jours.* Paris 1849. 4; Arago Werke, herausg. v. Hankel XI S. 41—44. Nichts Neues enthalten hierüber auch Hertz Geschichte der Uhren. Berlin 1851. 8; L. Martorelli *Dissertazione sull' orologio e sull' ore degli antichi Romani. Roma* 1812. 8; Pauly Realencycl. III p. 1483—1495; M. G. H. B. Ausführliche Abhandlung von Wasseruhren. Halle 1752. 8. Dagegen enthält interessante Notizen über die Wasseruhren des Mittelalters Falconet *Sur Jaques de Dondis et sur les anciennes horloges* in *Mém. de littérature de l'acad. des inscr. Tome XX* (1753) p. 440 ff.

unbeachtet gelassen worden[3373]), sei es nun, dass sie dieselbe überhaupt nicht kannten, oder dass die unverantwortliche Sorglosigkeit, mit welcher man bisher den Text des Galen edirt hat, ihnen die Benutzung der Stelle unmöglich machte, welcher erst neuerdings eine kritische Behandlung zu Theil geworden ist[74]). Galen beschreibt die Wasseruhr als ein durchsichtiges, also wohl gläsernes[75]), Gefäss, in welches Wasser fortdauernd und gleichmässig einfliesst. Die Höhe des Wasserstandes ist das Mass der Zeit, und es kommt bei der Construction einer solchen Uhr nur darauf an, durch Experimente festzustellen, welche Höhe das Wasser zu jeder Stunde erreicht, und diese auf der Aussenseite des Gefässes durch eine Bezeichnung zu fixiren, welche als Zifferblatt der Uhr dient. Hätten die Alten gleiche, astronomische Stunden gehabt, wie wir sie haben, so würde es ohne Schwierigkeit gewesen sein, die zwölf Wasserhöhen, welche den zwölf Stunden entsprechen, durch Puncte oder parallele, um das Gefäss laufende Horizontallinien zu bezeichnen; da aber die bürgerliche Stunde der Alten ein Zwölftel des Tages ist und mit der Länge des Tages wechselt, so war ein complicirteres Verfahren nöthig, durch welches der Zweck auch nur unvollkommen erreicht wurde. Dieses aber war folgendes: Man zog zuerst auf der Aussenseite des Gefässes in gleicher Entfernung von einander vier verticale Linien, von denen die erste die Zeit der Sommersonnenwende, die zweite die des Herbst-

3373) Nur Draudius a. a. O. p. 14 citirt die Stelle kurz, und ohne sie weiter zu benutzen.

74) Die Stelle steht in Galen. π. *διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἁμαρτημάτων*. Vol. V p. 82 K.; auch in Galeni *Opuscula varia a Th Goulstono Graece recensita — et in linguam Latinam — traducta. Londini* 1640. 4. Da sie in diesen Texten völlig unverständlich ist, so habe ich sie in dem angeführten Programm nach einer von Dr. Zangemeister für mich angestellten Vergleichung des Cod. Laurentianus plut. 74, 3 aus dem zwölften Jahrhundert soweit emendirt, als der Codex dazu die Mittel an die Hand gab, ohne indess alle Schäden zu heilen, worauf H. Sauppe im *Philologus* XXIII, 3 S. 448 ff. mit einiger Kühnheit, aber, wie ich glaube, mit unzweifelhaftem Erfolge einen lesbaren Text hergestellt hat, auf den ich verweise.

75) Dass die Mechaniker sich öfters gläserner Instrumente bedienten, beweist die gläserne *sphaera Archimedis* bei Claudian. 68 und 75.

aequinoctiums, die dritte die der Wintersonnenwende, die vierte die des Frühlingsaequinoctiums bezeichnete, und bestimmte auf diesen Linien die 12 Puncte, welche dem Wasserstande in den 12 Stunden dieser vier normalen Tage entsprachen. Die Distancen der zwölf Puncte waren natürlich auf der zweiten und vierten Linie dieselben, auf der ersten aber grösser, auf der dritten kleiner, da sie den verschiedenen Stunden der vier verschiedenen Jahreszeiten entsprachen. Um aber auch für die Zwischenzeit zwischen diesen vier bestimmten Tagen ein ungefähres Mass der Stunden zu gewinnen, legte man durch je vier Puncte, welche eine und dieselbe Stunde bezeichneten, eine um das Gefäss herumgehende Kreislinie, welche nunmehr nicht horizontal und dem Rande des Gefässes parallel lief, sondern die verschiedenen Höhen bezeichnete, welche in dem Laufe des Jahres die Stundenpuncte erreichten[3376]). Man sieht, dass diese Uhr nur an vier Tagen des Jahres genaue Stunden zeigte, für alle übrigen aber nur ein ungefähres Mass angab, mit dem man sich, in Ermangelung eines besseren Instrumentes, begnügte, und dass man, wenn es darauf ankam, ein bestimmtes Zeitmass zu beobachten, die auf ein solches eingerichtete *clepsydra* immer noch anwenden konnte. Indessen versuchte man auch die Uhr genauer zu construiren, indem man statt der 4 Verticallinien für die vier Jahreszeiten 12 Verticallinien für die 12 Monate[77]), oder wenigstens 6 für je zwei Monate[78]) mit bestimmter Messung anbrachte; aber für genauere Zeitangabe scheint ein Bedürfniss

3376) Galen. lin. 45 Sauppe: *ἡ γὰρ ἀνωτάτω γραμμὴ ἡ τὴν δωδεκάτην ὥραν σημαίνουσα ὅτι μέγιστον μὲν ὕψος ἔχει καθ᾽ ὃ μέρος ἡ κλεψύδρα τὴν μεγίστην ἡμέραν ἐκμετρεῖ, βραχύτατον δὲ, καθ᾽ ὃ τὴν ἐλαχίστην· ἐν τῷ μέσῳ δὲ ἀμφοῖν ἐστιν, ᾗ τὰς ἰσημερινὰς μετρεῖ ἡμέρας.*

77) Vitruv. IX, 8, 7, wo diese Linien *menstruae lineae* genannt werden.

78) Dies wird zwar nirgends ausdrücklich berichtet, ist aber zu schliessen aus der Einrichtung der Sonnenuhren, in welchen je zwei Monate, welche gleiche Tage haben, z. B. April und September, durch eine Linie bezeichnet werden. So ist die 1755 in Herculaneum gefundene Sonnenuhr eingerichtet. Wöpcke a. a. O. p. 25. Darauf bezieht sich auch das Epigramm Anthol. Gr. IV p. 108 n. 32, welches Wöpcke übersehen hat, und die Beschreibung in *Wandalberti Prumiensis diaconi compositio horologii* bei Reifferscheid *Suetonii reliquiae* p. 300.

nicht empfunden worden zu sein[3379]. Die Uhr des Ctesibius, welche Vitruv beschreibt[80], ist im Princip dieselbe, nur ist sie nicht von Glas, sondern von Metall oder anderem Stoffe, und so eingerichtet, dass das Zifferblatt über dem Wassergefässe angebracht ist. Indem Ctesibius nämlich ein Korkholz auf das Wasser legte und in diesem einen Metalldraht befestigte, gewann er einen Zeiger für das Zifferblatt, das er nunmehr über der Uhr selbst aufstellte. Ausserdem werden allerlei künstliche Uhren erwähnt, welche die Stunde durch herabfallende Steinchen[81], oder durch einen lauten Ton anzeigten[82]. Die letzteren gehören schon zu den Wasserorgeln, *organa hydraulica*, welche einen besonderen Zweig der Mechanik bilden, auf welchen hier nicht des Weiteren eingegangen werden kann[83].

Obwohl die Wasseruhren sich, wie wir gesehen haben, sowohl ihrem Zweck als ihrer Einrichtung nach von den *clepsydrae* wesentlich unterscheiden, so werden doch auch sie, namentlich von Galen[84], *clepsydrae* genannt[85], so dass man

---

3379) S. das *Compendium architecturae* in Vitruv. ed. Stratico Vol. I p. II p. 185: *Subtilitas ergo disparis mensurae de spatio horarum exspectanda non est, quando aliud maius et aliud minus horologium poni solitum videatur et non amplius paene ab omnibus nisi quota sit solum, inquiri festinetur.*

80) Vitruv. IX, 8, 2 und dazu die Erklärung von Perrault.

81) Vitruv. IX, 8, 5. Lydus de mag. II, 16 erzählt, dass bei Gerichtssitzungen Kugeln durch einen *apparitor* hingeworfen wurden, um den Verlauf einer Stunde anzuzeigen; *ὁ γὰρ τῆς τάξεως προεστώς — σουβαδιούβαν αὐτὸν ὀνόμασαν οἱονεὶ ὑποβοηθόν — πραττούσης τῆς ἀρχῆς ἑστὼς ἐπὶ κορυφῆς τῶν ὑπηρετουμένων τροχίσκους τινὰς οὐκ εὐτελεῖς, ἐξ ἀργύρου πεποιημένους, γραφὰς τῶν ὡρῶν ἔχοντας τῆς ἡμέρας τοῖς Ἰταλῶν ἀριθμοῖς καὶ γράμμασιν, ἐμβριθῶς ἀφιεὶς ἐξαπίνης ἐπὶ τὸ ἔδαφος, θροῦν ἀπετέλει σεμνὸν, παραδηλοῦντος τοῦ βαλλομένου τροχίσκου κατὰ τοῦ μαρμάρου τὴν τῆς ἡμέρας ὥραν.*

82) Vitruv. IX, 8, 5. Lucian. Hipp. 8. Antiphili ep. Anth. Gr. II, p. 158 n. 17. Bei Petron. 26 hat Trimalchio einen *buccinator*, der die Stunden durch Blasen angiebt.

83) Ueber diese hat neuerdings nach Wernsdorf P. L. M. II p. 394—404 u. Buttmann Abh. der Berl. Acad. 1804—1811. Hist. Ph. Cl. S. 131—176 sorgfältig gehandelt R. Gräbner *De organis veterum hydraulicis. Berolini* 1867. 8.

84) Galen kennt zwei Arten von Uhren, Sonnenuhren und *clepsydrae* (Vol. V p. 68 K.), *τὰ καταγεγραμμένα ὡρολόγια τὰ ἡλιακὰ* (p. 82) und *τὴν κλεψύδραν* (p. 88).

85) Wenn Ernesti *de solariis* in *Opusc. phil. crit. Lugd. Bat.* 1764. 8. p. 27 und Ideler Handb. d. math. u. techn. Chronologie II S. 14. I

wenigstens in dem späteren Sprachgebrauch unter *clepsydra* zwei verschiedene Instrumente zu verstehen hat[3386], das einfache durchbohrte Gefäss, aus welchem das Wasser in einer gewissen Zeit abläuft, und die Wasseruhr, in welcher das einfliessende Wasser durch seinen zunehmenden Höhestand (*incrementa horarum*)[87] die zwölf Stunden des ganzen Tages oder der ganzen Nacht anzeigt. Die Fabricanten der letzteren werden den Mechanikern[88] oder Architecten[89] beigezählt und öfters in Inschriften erwähnt[90]; und diese Wasseruhren sind bis in das späte Mittelalter immer im Gebrauch geblieben[91].

S. 231 dies leugnen, so geschieht das, weil sie die angeführten Stellen des Galen nicht kannten.

3386) Suidas II p. 285 Bernh.: *κλεψύδρα, ὄργανον ἀστρολογικὸν, ἐν ᾧ αἱ ὧραι μετροῦνται· — — καὶ ἀγγεῖον ἔχον μικροτάτην ὀπὴν περὶ τὸν πυθμένα, ὅπερ ἐν τῷ δικαστηρίῳ μεστὸν ὕδατος ἐτίθετο.*

87) Sidon. Apoll. ep. II, 9 p. 139 Sav.

88) Pappi Alexandrini *Mathematicae collectiones. Bononiae* 1660. fol. p. 448: *Vocant autem mechanicos antiqui etiam eos, qui admirationem pariunt, quorum alii quidem per spiritus artem exercent, ut Hero πνευματικοῖς, alii per nervos et funes animatorum motus imitari videntur, ut Hero αὐτομάτοις* (so ist zu lesen) *καὶ ζυγίοις, alii vero per ea, quae aqua vehuntur, ut Archimedes ὀχουμένοις, vel horologiis per aquam constructis, ut Hero ὑδρείοις, quae etiam videntur communem rationem habere cum gnomonica contemplatione.*

89) Vitruv. I, 3, 1. IX, 8. Galen. V p. 68 K.: *ἐν γὰρ ὀνόματι τῷ τῆς ἀρχιτεκτονίας ὑπογράφω καταγραφὰς ὡρολογίων καὶ κλεψυδρῶν, ὑδροσκοπίων τε καὶ μηχανημάτων ἁπάντων, ἐν οἷς ἐστι καὶ τὰ πνευματικὰ προσαγορευόμενα.* Hydroscopium heisst die Wasserwage, welche Synesius ep. 15, Priscian. de pond. et mens. 91 beschreiben. S. Beckmann Beitr. z. Gesch. d. Erf. IV S. 242—271.

90) *P. Aelius Zeno, automatarius Klepsydrarius* in Tibur, Orelli 4150; *Q. Candidus Benignus, faber tignarius corporis Arelatensis — potuit quem vincere nemo, organa qui nosset facere aquarum aut ducere cursum.* Henzen 7231; *Λεύκιος Ἰούνιος Εὐήμερος ὀργανοποιός* in Rom, C. I. Gr. 6595; Athenaeus, dessen Uhr Antiphilus in Anth. Gr. II p. 158 n. 17 beschreibt; *Saturninus faber automatarius* Grut. p. 642, 5. Andere *organarii* erwähnen Ammian. Marc. XXVIII, 1, 8, Firmicus Mat. Math. IV, 15.

91) Eine Wasseruhr brauchte Sidonius Apollinaris, der 485 starb; eine andere erwähnt Cassiodor. Var. I, 46. Wasseruhren in Constantinopel werden beschrieben in den Epigrammen Anth. Gr. IV p. 108 n. 33. 34. p. 107 n. 27, eine unter Justinian aufgestellte das. III p. 59 n. 56. Der Papst Paullus schenkte eine Pipin dem Kleinen, s. Duchesne *Historiae Francorum scriptores* III p. 743. Eine Wasseruhr verfertigte um 846 Pacificus von Verona; s. Maffei *Verona illust. ed.* 1732. fol. Vol. II p. 31 und später Jaques de Dondis von Padua, über welchen ich auf die Anm. 3372 angeführte Schrift verweise.

Die Schreiber und Buchhändler[3392].

So alt bei den Römern die Kunst des Schreibens ist[93]), so blieb sie doch lange auf den officiellen Gebrauch, d. h. die Ausstellung von Urkunden, die Aufzeichnung kurzer Daten und die Rechnungsführung beschränkt und war auf ein Material angewiesen, welches für litterarische Zwecke, wenn man solche gekannt hätte, unbrauchbar gewesen wäre. Während man nämlich zuerst auf Blättern (*folia*)[94]), Bast (*liber*)[95]), Leinen[96]),

---

3392) S. C. G. Schwarz *de ornamentis librorum et varia rei librariae veterum supellectile ed. Leuschner. Lips.* 1756. 4. Jac. Martorellii *de regia theca calamaria libri II. Neapoli* 1756. 2 Voll. 4., ein merkwürdiges Beispiel verkehrter Gelehrsamkeit, da der Verf. fast aus allen mit Fleiss von ihm gesammelten Stellen falsche Resultate zieht. Manso Vermischte Abhandlungen und Aufsätze S. 274 f. Géraud *essai sur les livres dans l'antiquité, particulièrement chez les Romains.* Paris 1840. 8. A. Schmidt Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft. Berlin 1847. 8. S. 109 ff. Becker Gallus II S. 369 ff. Schmitz *de bibliopolis Romanorum.* Saarbrücken 1857. 4. Goell Ueber den Buchhandel bei den Griechen und Römern. Schleiz 1865. 4. Vgl. A. Kirchhoff Die Handschriftenhändler des Mittelalters. Leipzig 1853. 8.

93) Mommsen R. G. I, cap. XIV.

94) Plin. N. H. XIII § 68. 69.

95) Lindenbast (*φιλύρα*). Plin. N. H. XVI, § 65 sagt von der *tilia*: *Inter corticem ac lignum tenues tunicae multiplici membrana, e quibus vincula tiliae vocantur, tenuissimum eorum philyrae.* Dieser Bast wird zum Schreiben benutzt. So vermacht Dasumius in seinem Testamente (Rudorff Zeitschr f. gesch. Rechtsw. XII, 3 S. 345) *chartam siVE PHILURAM CALCVLATORIAM.* Allein Ulpian Dig. XXXII. 52 pr. unterscheidet *philyra* und *tilia*: *Librorum appellatione continentur omnia volumina, sive in charta sive in membrana sint, sive in quavis alia materia: sed et si in philyra aut in tilia, ut nonnulli conficiunt — idem erit dicendum,* und die folgenden Stellen lehren, dass man nicht nur den Bast der Linde, sondern auch Tafeln von Lindenholz (*pugillares*) zum Schreiben brauchte; beides scheint *φιλύρα* zu heissen. Symmach. IV, 34: *Ita me ludos facis, ut, quae apud te incuriosus loquor, in stili caudices aut tiliae pugillares censeas transferenda, ne facilis senectus papyri scripta corrumpat?* Lydus p. 11 Bonn.: *οἱ γὰρ ἀρχαῖοι ξύλοις καὶ φλοιοῖς καὶ φιλυρίνοις πίναξι πρὸς γραφὴν ἐκέχρηντο.* Dio Cass. LXVII, 15: *σανίδιον φιλύρινον δίθυρον.* LXXII, 8: *δώδεκα γραμματεῖα, οἷά γε ἐκ φιλύρας ποιεῖται.* Herodian. I, 16: *Κόμμοδος — λαβὼν γραμματεῖον τούτων δὴ τῶν ἐκ φιλύρας εἰς λεπτότητα ἠσκημένων ἐπαλλήλῳ τε ἀνακλάσει ἀμφοτέρωθεν ἐπτυγμένων γράφει.* Aelian. V. H. XIV, 12: *ὁ Περσῶν βασιλεὺς ὁδοιπορῶν — φιλύριον εἶχε καὶ μαχαίριον, ἵνα ξέῃ τοῦτο.* Es giebt noch Holztäfelchen aus dem Alterthum ohne Wachsüberzug. Reuvens *Lettres* III p. 111. Egger *Mém. de l'Institut* XXI, 1 p. 382

96) Ein samnitisches Ritualbuch, *liber vetus linteus*, bei Liv. X, 38; *lintei libri* im Tempel der Moneta in Rom. Liv. IV, 7; vgl. Plin. N. H. XIII, § 69: *Postea publica monimenta plumbeis voluminibus, mox et privata*

Holztafeln (*tabulae*)[3397]), Fellen[98]) ritzte (*exarare scribere*) oder malte (*linere, literae*), bediente man sich später zu officiellen Urkunden des Metalles[99]), zu Rechnungen, Correspondenzen und Verträgen der *cerae*, bis diese nach der Einführung des Papyrus und darauf des Pergamentes im Gebrauche immer mehr beschränkt wurden, ohne doch ganz entbehrlich zu werden.

Cerae oder *tabulae* sind hölzerne, mit Wachs überzogene Tafeln[3400]), auf welchen man mit einem metallenen *stilus* schrieb, der, an dem einen Ende spitz, an dem andern platt, zugleich zum Schreiben und zum Ausglätten, d. h. Vertilgen der Schrift, gebraucht wurde[1]). Sie waren entweder einfach, mit

---

linteis confici coepta aut ceris. Symmachus ep. IV, 34: *Et Martiorum quidem vatum divinatio caducis corticibus inculcata est. Monitus Cumanos* (die sibyllinischen Bücher) *lintea texta sumpserunt.* Vgl. Th. IV S. 301. A. 1979. Auf Leinwand ist auch später noch geschrieben worden. Vopiscus Aur. 1: *Quae omnia ex libris linteis, in quibus ipse* (*Aurelianus*) *quotidiana sua scribi praeceperat, — condisces. Curabo autem, ut tibi ex Ulpia bibliotheca et libri lintei proferantur.* Constantin verordnet 315 Cod. Th. XI, 27, 1: *aereis tabulis vel cerussatis aut linteis mappis scripta per omnes civitates Italiae proponatur lex.* Auf Leinwand schrieb man auch im Mittelalter und noch später. Im Leydener Museum befinden sich 24 *manuscrits sur toile* (Reuvens *Lettres* p. 2), und in Paris giebt es noch drei Briefe von Chatillon aus dem Jahr 1562 *sur des morceaux de toile. Notices et Extraits* Vol. VII, 2 p. 216 ff.

3397) Edicte auf Holztafeln mit Farbe geschrieben s. Th. II, 3 S. 55 A. 177.

98) Die älteste römische Urkunde, das *foedus Gabinorum*, war auf einer Ochsenhaut geschrieben. Festus p. 56 M. Dionys. IV, 58.

99) S. Mommsen *Sui modi usati dai Romani nel conservare e pubblicare le leggi ed i senatusconsulti* in *Annali d. Inst.* 1858 p. 196 f. Gesetze und Verträge mit auswärtigen Staaten sind immer Broncetafeln, *tabulae aereae*, in Stein wurden sie nicht gehauen.

3400) Die Tafeln waren von verschiedener Farbe; rothe erwähnt Ovid. Am. I, 12, 11.

1) Prudentius peristeph. IX, 51 beschreibt die *stili*, mit welchen der heil. Cassianus getödtet wurde. *Inde alii stimulos et acumina ferrea vibrant, Qua parte aratis cera sulcis scribitur, Et qua secti apices abolentur et aequoris hirti Rursus nitescens innovatur area.* Symposius Aenigm. 1. bei Wernsd. P. L. M. VI p. 478: *De summo planus, sed non ego planus in imo Versor utrimque manu, diversa et munera fungor: Altera pars revocat quidquid pars altera fecit.* Augustin. de vera rel. 39: *stilus ferreus alia parte qua scribamus, alia qua deleamus, affabre factus est.* Hor. S. I, 10, 72: *Saepe stilum vertas, iterum quae digna legi sint Scripturus.* Cic. acc. in Verr. II, 41, 101. Eiserne *stili* oder *graphia* Ovid. Met. IX, 521. vgl. Th. III, 3 S. 100 A. 391. Senec. de clement. I, 14. Suet. Caes. 82. Calig. 28. Isidor. Or. VI, 9, 1; knöcherne ib. § 2. Abbildungen

einem Ringe zum Aufhängen versehen[3402]), und dienten in dieser Form den Knaben zu Schreibübungen[3]), den Geschäftsleuten zum augenblicklichen Notiren von Einnahmen und Ausgaben, welche hernach in das Hausbuch eingetragen wurden[4]), den Litteraten zum Aufschreiben von Notizen und Gedanken, oder sie wurden mehrfach übereinander gelegt, zu diesem Zwecke, damit die Schrift nicht leide, mit einem vortretenden Holzrahmen eingefasst[5]), an einer Seite des Rahmens einmal oder zweimal durchbohrt und vermittelst eines durch die Löcher

---

s. b. Montfaucon *Ant. expl.* III, 2 pl. 193. *Mus. Borb.* I, 12. VI, 35. XIV, 31 und tav. A. B. und über noch vorhandene Exemplare Jorio *Officina de' papiri* p. 72 not. *Archaeological Journal* VIII (1851) p. 245. *Memoirs illustrative of Norfolk and the city of Norwich. Lond.* 1851. 8. p. XXVIII. *Cimeliotheca Musei nationalis Hungarici. Budae* 1825. 4. p. 150 n. 22—27.

3402) *Mus. Borbon.* I, 12. Horat. Sat. I, 6, 74: *Laevo suspensi loculos tabulamque lacerto.*

3) Plaut. Bacch. 441. Pollux X § 59: *τῷ δὲ παιδὶ δέοι ἂν προςεῖναι γραφεῖον — καλαμίδα* (Pennal), *πυξίον*. Quintil. Inst. I, 1, 27. Isidor. Or. VI, 9, 1. Gloss. ap. Mai Class. Auct. VI p. 577: *Cerae litterarum materies, parvulorum nutrices, ipsae dant ingenium pueris.* In der Sammlung ägyptischer Alterthümer des Dr. Abbot in New-York befinden sich fünf solcher Schreibtafeln aus der Ptolemäerzeit. »Sie sind von Holz in oblonger Form, die meisten 6 Zoll lang, 4 Zoll breit, auf der einen Seite ungefähr $1/4$ Zoll tief, so dass rings herum ein Rand gelassen ist von $1/2$ Zoll Breite. Sie haben einen dünnen Ueberzug von Wachs oder einem ähnlichen Präparat, und der Rand ist auf der einen Seite mit einigen Durchstichen versehen, um eine Schnur oder einen Draht durchzuziehen. Zwei dieser Tafeln können auf einander gelegt werden, ohne dass die wächsernen Oberflächen sich berühren, so dass sie eine Art Diptychon bilden.« Die Tafeln sind alle beschrieben und haben alle denselben Inhalt, nämlich drei Senare. Die Schrift auf der einen ist schön und genau, auf den übrigen schlechter, so dass jene die Vorschrift des Lehrers, diese die Uebungen der Schüler zu enthalten scheinen. Eine grössere Tafel aus hartem Holz, sorgfältig geglättet, 12 Z. lang, 6 Z. breit, $1/4$ Zoll dick, enthält zwei Trimeter mit Feder und Tinte erst vorgeschrieben, dann mehrmals nachgeschrieben. S. E. C. Felton in *Proceedings of the American Academy of Arts and Sciences* III p. 371—378. Welcker im Rhein. Museum N. F. XV, 1 (1860) S. 155 ff. Eine Holztafel, enthaltend ein mit Tinte geschriebenes Alphabet, ebenfalls ägyptisch, ist in Leyden. S. Reuvens *Lettres* 3 p. 111.

4) Auch im Mittelalter kommt dies Verfahren vor. *Acta Sanctorum ad V Iunii* Vol. I p. 453ª: *Postea Willibaldus vitam (S. Bonifacii) — conscripsit, primitus in ceratis tabulis ad probationem Domni Lulli et Megingaudi, post eorum examinationem in pergamenis rescribendam, ne quid incaute vel superfluum exaratum appareret.*

5) *Mus. Borb.* XIV, t. 31 n. 2 und tav. A. B. *Annali d. Inst.* 1853 p. 46 und tav. d' agg. B. C. Ovid. A. A. I, 437 *Cera — rasis infusa tabellis.*

gezogenen Drahtes oder Riemens[3406]) zu einem *codex*[7]) verbunden, dessen Form auch später, als die Holztafeln durch Pergamenttafeln ersetzt wurden, beibehalten wurde. Die Codices von Holztafeln, wenn sie von kleinem Formate waren, *codicilli* oder *pugillares*[8]) (handliche Bücher), und je nachdem sie 2, 3, 4, 5 oder mehr Tafeln hatten, *duplices*, *δίπτυχα*[9]), *triplices*, *τρίπτυχα*[10]), *quinquiplices*[11]), *multiplices*, *πολύπτυχα*[12]) genannt, sind weder im Alterthum noch im Mittelalter[13]) von dem Papyrus und Pergament jemals gänzlich verdrängt worden; sie waren am bequemsten für Stilübungen junger Leute[14]),

---

3406) *Mus. Borb.* XIV, t. 31 n. 2.

7) Seneca de br. vit. 13: *plurium tabularum contextus caudex apud antiquos vocabatur, unde publicae tabulae codices dicuntur.* Isidor. Or. VI, 8, 18: *Ante cartae et membranarum usum in dolatis ex ligno codicillis epistolarum eloquia scribebantur.* Hieronymus ep. 42. Vol. I p. 80 ed. Colon. 1616.

8) Dass beide Ausdrücke gleichbedeutend sind, zeigt Catull 42, 5 und 11.

9) Ueber die Form des Diptychon s. Th. II, 3 S. 244 A. 1021. Auch die Militärdiplome (s. Th. III, 2 S. 431) sind Diptycha, obgleich von Bronce; es gab aber Diptychen von verschiedenem Material, hölzerne (Mart. XIV, 3. Ovid. A. A. III, 469. Amor. I, 11. 12), mit Wachstafeln (Mart. XIV, 4), elfenbeinerne (ib. 5), pergamentene. Mart. XIV, 7. Orelli *Inscr.* 3838: *pugillares membranaceos operculis eboreis.*

10) Mart. XIV, 6 und Anm. 3432. 11) Mart. XIV, 4.

12) Polyptycha als Steuerregister und Censualbücher Marini *Papiri Diplomatici* p. 279. 339ᵇ.

13) Es ist noch eine grosse Anzahl von Wachstafeln dieser Art aus den verschiedensten Zeiten vorhanden. Ueber ägyptische s. oben A. 3403; römische sind in Siebenbürgen allein 13 gefunden, über welche s. Jo. Érdy *De tabulis ceratis in Transsilvania repertis.* Pesth 1856. 8. Hiervon sind, ausser den von Massmann herausgegebenen, in der Érdy'schen Schrift facsimilirt 1) ein Triptychon aus dem Jahre 139 p. Chr., enthaltend ein Document über den Kauf einer Sclavin; 2) ein Triptychon aus dem Jahre 160, enthaltend ein Document über eine Anleihe. »Einige Dutzend« anderer siebenbürgischen Tafeln sind durch ungeschickte Conservation verdorben worden.« Ackner im Jahrbuch der k. k. Central-Commission zur Erforschung der Baudenkmale I. 1856. Wien. 4. S. 18. Unter den mittelalterigen Wachstafeln sind besonders merkwürdig 14 Tafeln aus dem J. 1301, welche auf 26 Seiten beschrieben sind, ein Polyptychon bildeten und sich in Florenz befinden. S. Mabillon *Mus. Ital.* Paris 1687. p. 192. (A. Cocchi) *Lettera critica sopra un manuscritto in cera. Firenze* 1746. 4; 14 Wachstafeln aus dem Jahre 1256 s. bei N. de Wailly *Mémoires de l' Institut* XVIII, 2, p. 536 ff. XIX, 1, p. 489 ff. Elfenbeintafeln mit Wachs ausgegossen aus dem 14. Jahrh. *Archaeological Journal.* Vol. X (1853) p. 83. Noch im 18. Jahrhundert kommen Wachstafeln vor. Lebeuf *Mém. de l' Acad.* XX p. 267 ff. Du Meril *De l' usage non interrompu jusqu' à nos jours des tablettes en cire* in *Revue archéologique* 1860, 7 p. 1—16. 8. p. 91—100.

14) Quintil. Inst. X, 3, 31: *Illa quoque minora non sunt transeunda,*

Meditationen der Redner[3415]), Concepte von Dichtungen[16]) und Briefen[17]), Schreiben von kurzem Inhalt (Billets)[18]) und namentlich Liebesbriefe[19]), indem sie für Brief und Antwort ausreichten und dann wieder ausgeglättet und aufs neue gebraucht wurden[20]); sie waren ferner üblich als Notizbücher[21]), Journale (*ephemerides*) der Geschäftsleute[22]) und geeignet für

---

scribi optime ceris, in quibus facillima est ratio delendi: nisi forte visus infirmior membranarum potius usum exiget: quae ut iuvant aciem, ita crebra relictione, quoad intinguntur calami, et repetitione morantur manum. Weiter räth Quintilian, nur auf einer der beiden aufgeschlagenen Seiten zu schreiben, die andere aber für Zusätze frei zu lassen. Vgl. Juven. XIV, 191. 3415) Quint. Inst. XI, 2, 32.

16) Catull. 50. Plin. ep. VII, 9 extr. Ausonius praef. in Centonem nennt solche *codicilli liturarii*, weil darin viel ausgestrichen ist, s. Scaliger Auson. lect. II c. 13.

17) Cic. ad fam. IX, 26.

18) Nach der Einführung des Papyrus wurden *epistolae*, d. h. Briefe an Abwesende, auf Papier geschrieben, *codicilli* dagegen sind Billets an Einheimische. Senec. ep. 54 extr.: *adeo tecum sum, ut dubitem, an incipiam non epistolas, sed codicillos tibi scribere.* Plin. ep. VI, 16, 8. Cic. ad Q. fr. II, 11. Allein in ältester Zeit kannten Griechen und Römer nur eine Briefform, die *codicilli*. Homer Il. VI, 169 *γράψας ἐν πίνακι πτυκτῷ θυμοφθόρα πολλά*, worauf sich bezieht Plin. N. H. XIII, § 69: *pugillarium enim usum fuisse etiam ante Troiana tempora invenimus apud Homerum*; vgl. das Gemälde *Mus. Borb.* I, 2, auf welchem Amor dem Polyphem ein Diptychon bringt. Herodot. VII, 239 vom Demarat: *δελτίον δίπτυχον λαβὼν τὸν κηρὸν αὐτοῦ ἐξέκνησε καὶ ἔπειτα ἐν τῷ ξύλῳ τοῦ δελτίου ἔγραψε τὴν βασιλέως γνώμην· ποιήσας δὲ ταῦτα ὀπίσω ἐπέτηξε τὸν κηρὸν ἐπὶ τὰ γράμματα.* Bei den Römern hat von dieser alten Form des Briefes der *tabellarius* seinen Namen, sowie die *tabellae laureatae* siegreicher Feldherrn. Lamprid. Al. Sev. 58. Ovid. Amor. I, 11, 25.

19) Plaut. Bacch. 715. Pseudol. 10—50. Catull. 42. Tibull. II, 6, 45. Ovid. Met. IX, 515 ff. A. A. I, 437. 464. Amor. I, 11. *Codicilli* kleinsten Formats zu Liebesbriefen hiessen *Vitelliani* (Mart. XIV, 8. 9), vielleicht von dem Fabrikanten, *pugillariarius* (Orelli 4270), wie eine Papyrussorte *Fanniana* heisst.

20) Catull. 42. Prop. IV (III), 23. Hieraus erklärt sich Ovid. A. A. II, 395: *Et quoties scribes, totas prius ipse tabellas Inspice: plus multae, quam sibi missa, legunt*, nämlich einen alten Brief an eine frühere Geliebte. Daher sagt man von vollständiger Tilgung der Schrift *ad lignum delere*. Cato bei Fronto ep. ad Anton. I, 1 = Cat. fr. ed. Jordan p. 37.

21) Plin. ep. I, 6. IX, 36, 6. Senec. ep. 108: *Aliqui tamen cum pugillaribus veniunt, non ut res excipiant, sed verba.* Act. 4 concilii Nicaen. secundi Vol. VIII p. 854 C ed. Venet.: *οἱ μὲν τῶν ὑπομνημάτων ὑπογραφεῖς, δέλτους φέροντες καὶ γραφίδας.*

22) Propert. IV, 23, 20. Ovid. Am. I, 12, 25. Aus der athenischen Inschrift bei Rangabé *Antiquités helleniques* n. 57. Vol. I p. 52 ersieht man, dass die Rechnung des Baues des Erechtheums dreimal geschrieben war, 1) im Brouillon auf Wachstafeln, 2) in Abschrift auf Papyrus, 3) auf pentelischem Marmor. Vgl. Egger *Mém. de l'Institut* XXI, 1 p. 382.

Diplome[3423]) und juristische Urkunden[24]), wie Vadimonia[25]), Obligationen[26]), Heirathsverträge[27]) und Testamente[28]). Verschlossen wurden *codicilli*, wenn sie Briefe oder Documente enthielten, dadurch, dass das Diptychon oder Triptychon ausser den Durchstichen an der einen Seite des Rahmens noch eine oder zwei Perforationen durch die Mitte der Tafeln erhielt, und ein durch diese gezogener, dreimal um das Büchelchen gewickelter Faden die Tafeln zusammenzog und von aussen versiegelt wurde[29]). Diese Art des Verschlusses zeigen z. B. die im *Museo Borbonico XIV tav. A. B.* abgebildeten *pugillares*,

---

3423) Ueber die Militärdiplome s. Th. III, 2 S. 431. Das noch unerklärte Epigramm des Mart. XIV, 4: *Caede iuvencorum domini calet area felix, Quincuplici cera cum datur auctus honor* verstehe ich von der *allectio inter Consulares* (Th. II, 3 S. 246), welche durch den Kaiser und zwar *per codicillos* geschah, weshalb solche Würden *codicillariae dignitates* heissen. Cod. Th. VI, 22, 7. Lamprid. Al. Sev. 49: *Pontificatus et quindecimviratus et auguratus codicillares fecit, ita ut in senatu allegerentur.* Suet. Claud. 29 *officiorum codicilli.* Suet. Cal. 18: *Senatori — codicillos, quibus praetorem eum extra ordinem designabat* (misit.) Cod. Theod. VI, 4, 23: *qui consulares ac praetorios codicillos — sunt consecuti.*

24) *decreta ex tabellis recitata* Henzen *Inscr.* 7420e *α*. Orelli 3671: *decretum ex tilia recitavit.* Grut. 209, 1.

25) Ovid. Am. I, 12, 23: *Aptius hae capiant vadimonia garrula cerae, Quas aliquis duro cognitor ore legat.*

26) *tabulae obligationis* Cod. Just. VIII, 41, 6.

27) *tabulae dotis* Dig. XXIV, 1, 66.

28) Die Ausdrücke *tabulae* vom Testament und *cera* von jeder *pagina* des Testamentes (Suet. Nero 17. Hor. Sat. II, 5, 53. Gaius II § 104: *haec ita ut in his tabulis cerisque scripta sunt, ita do lego.* Morcelli *Opp. Epigr.* II p. 323. Martial. IV, 70, 2 *ultimae cerae*) haben zwar später einen metaphorischen Sinn (Paulus rec. sent. IV, 7, 6: *tabularum autem appellatione chartae quoque et membranae continentur.* Ulpian. Dig. XXXVII, 11, 1 pr.: *Tabulas testamenti accipere debemus omnem materiae figuram: sive igitur tabulae sint ligneae sive cuiuscunque alterius materiae sive chartae sive membranae sint, vel si e corio alicuius animalis, tabulae recte dicentur*), allein bezeugen an sich die alte Form der Testamente, wie auch die sonstigen dahin gehörigen technischen Worte, z. B. *contra lignum* (gegen das Testament) Dig. XXXVII, 4, 19. Vgl. fr. Vat. § 249 p. 341, 7 Mommsen: *Tabulae itaque aut quodcunque aliut materiae tempus dabit — perscribantur*, wo von einer *donatio* die Rede ist.

29) Von Testamenten Paulus rec. sent. V, 25, 6: *Amplissimus ordo decrevit, eas tabulas, quae publici vel privati contractus scripturam continent, adhibitis testibus ita signari, ut in summa marginis ad mediam partem perforatae triplici lino constringantur atque impositum supra linum cerae signa imprimantur.* Sueton. Nero 17: *Adversus falsarios tunc primum repertum, ne tabulae nisi pertusae ac ter lino per foramina traiecto obsignarentur.* Gaius II § 181. Ulpian. Dig. XXXVII, 11, 1 § 10. 11. Inst. II, 16, § 3.

welche in der Mitte der Tafeln durchbohrt sind; auch die Militärdiplome[3430]) haben regelmässig vier Perforationen, zwei auf einem Rande der Tafeln zur Verbindung der Tafeln miteinander, und zwei in der Mitte der Tafeln, zum Durchziehen des Fadens, der den Verschluss bewirkte. Selten ist es, dass die Tafeln unter sich nur an einer Stelle zusammengebunden, daneben aber in der Mitte zweimal durchstochen sind[31]). Von der letzteren Einrichtung ist das aus dem Jahre 167 n. Chr. herrührende, in einem ungarischen Bergwerke gefundene, wohlerhaltene Triptychon[32]), bestehend aus drei Tannenholztäfelchen in Queroctav, die also sechs Seiten haben. Seite 1 und 6, also die äusseren Seiten, sind blosses Holz; die vier inneren Seiten haben einen Holzrand von Fingerbreite und sind innerhalb dieses Randes mit Wachs ausgegossen und beschrieben, und zwar in zwei ungleichen Columnen, welche durch eine von Wachs und Schrift freie Höhlung getrennt werden[33]). Diese Höhlung ist bestimmt, einmal, um oben und unten eine Perforation anzubringen, *in summa marginis ad mediam partem*, wie Paulus sagt[34]), welche durch alle drei Tafeln hindurchgeht und zum Durchziehen des Verschlussfadens dient; sodann aber, um die Siegel der Zeugen aufzunehmen[35]), während an einem der Längenränder noch eine einzelne Perforation zum Zweck der Verbindung des Triptychons beim Aufschlagen angebracht ist[36]). Auf gleiche Weise wurden Briefe verschlossen[37]). Doch hatte man auch *codicilli*, an welchen das Band in der Mitte der Längenseite einer Tafel schon be-

3430) S. Arneth Zwölf römische Militärdiplome. Wien 1843. 4.

31) S. die Diplome Arneth N. VII auf Taf. XIX. XX, und N. X auf Taf. XXIII. XXIV.

32) Herausgegeben in Massmann *Libellus aurarius sive tabulae ceratae — in fodina auraria apud Abrudbanyam nuper repertae. Lipsiae* 1840. 4. Huschke in Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswissenschaft XII, 2 S. 173 ff.

33) Dieselbe Abtheilung haben die Militärdiplome, Arneth Taf. XII. XVI. XIX. XXIII.

34) S. Anm. 3429.

35) Huschke a. a. O. S. 196.

36) Das mittelalterige Polyptychon bei Wailly *Mém. de l'Instit.* XVIII p. 538 hat am Rande der Tafeln 3 Löcher, durch welche ein Pergamentriemen geht, der 14 Tafeln verbindet.

37) Plautus Bacch. 714:

festigt war, so dass man die Schreibtafeln nach jedesmaligem Gebrauche zubinden konnte[3438]).

Für litterarische Zwecke erhielt man ein brauchbares Schreibmaterial erst, als die Fabrication des Papyrus[39]), die in Aegypten seit alter Zeit bekannt war[40]), unter den ersten Ptolemäern in Aufschwung kam und das ägyptische Papier durch den Handel verbreitet wurde[41]). Die Papyrusstaude,

CH. *Nunc tu abi intro, Pistoclere, ad Bacchidem atque ecfer cito*
PL. *Quid?* CH. *Stilum, ceram, tabellas, linum.*

Die *cera* zum Siegeln, wozu man auch Siegelerde, *cretula*, brauchte. Cic. acc. in Verr. IV, 26, 58. Vgl. Plaut. Bacch. 748:

Cedo tu ceram ac linum actutum. age obliga, opsigna cito.

Cic. Cat. III, 5, 10: *tabellas proferri iussimus, quae a quoque dicebantur datae. Primum ostendimus Cetheio signum. Cognovit. Nos linum incidimus, legimus.*

3438) Solche *codicilli* hält Minerva auf einem Vasenbilde der Münchener Sammlung n. 1185 Jahn; abgebildet in Gerhard auserl. Vasenb. IV, 244.

39) Hauptstellen: Theophrast. de caus. plant. IV, 8 (9). Plin. N. H. XIII, § 68—13 § 89. Dazu s. Guilandini *Comment. in Plin. de papyro capita Ven.* 1572. Salmasius ad Vopisc. Firm. 3. Winckelmann Werke II S. 95 ff. Montfaucon *Diss. sur la plante appelée papyrus* in den *Mém. de l'Acad. d. Inscr.* VI p. 592 ff. Böttiger Ueber die Erfindung des Nilpapyrs und seine Verbreitung in Griechenland in Bött. Kl. Schr. Bd. III S. 365—382. Cirillo *Monographie du Papyrus.* Parma 1796 fol. Tychsen *de charta papyracea* in *Commentt. Acad. Gotting.* IV p. 140 ff. Baumstark in Pauly's Realencycl. V S. 1154 ff. Sprengel u. Krause in Ersch u. Gruber Encyclop. unter *Papyrus.* Dureau de la Malle *Mémoire sur le papyrus et la fabrication du papier chez les anciens* in den *Mémoires de l'Institut.* XIX P. 1 p. 140. Jorio *officina de' papiri. Napoli* 1825. 8. Wilkinson *Manners and customs of the a. Eg.* 1837. 8. Vol. III p. 146—151. Ritschl Die Alexandrinischen Bibliotheken. Breslau 1838. 8. S. 123 ff.; auch in F. Ritschl's Kleinen philologischen Schriften. I, 1 S. 1—122; Wüstemann Ueber die Papyrusstaude und die Fabrication des Papieres bei den Alten, in Unterhaltungen aus der alten Welt für Garten- und Blumenfreunde. Gotha 1854. 8. S. 17—33.

40) Plin. l. l. § 68: *Et hanc (papyrum) Alexandri magni victoria repertam auctor est M. Varro, condita in Aegypto Alexandria.* § 70: *postea promiscue patuit usus rei, qua constat immortalitas hominum.* Dass die Fabrication des Papiers nicht zu Alexander's Zeit erfunden, sondern sehr alt ist, zeigen die ägyptischen Papyrus, deren Daten nach Champollion dem Jüngeren bei Dureau de la Malle a. a. O. p. 153 bis ins 18te Jahrh. v. Chr. hinaufreichen sollen. Vgl. Wilkinson *Manners and customs of the a. Egyptians.* III p. 150.

41) Dureau de la Malle a. a. O. p. 152. *Orbis descriptio sub Constantino imp.* bei Mai Class. Auct. III p. 398: *Sed et in hoc valde laudanda est (Alexandria), quod omni mundo sola chartas emittit, quam speciem licet vilem sed nimis utilem et necessariam in nulla provincia nisi tantum apud Alexandriam invenies abundare, sine qua nullae causae, nulla possunt impleri negotia.* In der *Expositio totius mundi*, einer Bearbeitung dersel-

welche am besten im Delta gedieh, aber auch in Sicilien und Italien fortkommt[3442]), ist eine Schilfpflanze, welche 14 F. hoch wird[43]) und einen dreikantigen Stiel hat[44]). Derselbe enthält unter der Rinde etwa zwanzig Lagen Bast, welcher nach der Rinde zu gröber, nach dem Innern des Stengels zu feiner ist und daher verschiedene Sorten Papier giebt. Das Papier wird aus schmalen Streifen oder Fäden dieses Bastes gemacht, und zwar in der Weise, dass auf eine Unterlage parallel gelegter Baststreifen eine zweite Lage in die Quere gelegt und gitterförmig durch die Unterlage gezogen wird, so dass das Papier ein Gewebe von Bast ist[45]), welches durch Befeuchtung mit

---

ben Schrift, heisst die Stelle (Marini *P. D.* p. XIV): *Possidet praeter alia* (*Alexandria*) — *et rem quandam, quae nuspiam nisi Alexandriae et in eius regione conficitur, absque qua neque iudicia neque privata negotia celebrari possunt, quia eius ope ferme omnis hominum natura stare videtur. Et quid quaeso est, quod adeo a nobis commendatur? nempe quod quum chartam ipsa conficiat, et in universum orbem emittat, utilissimam speciem omnibus praestat.* Vopiscus Saturnin. 8: *civitas opulenta* —, *in qua nemo vivat otiosus. Alii vitrum conflant, ab aliis charta conficitur.* Symmachus ep. IV, 28: *Aegyptus papyri volumina bibliothecis foroque texuerit.* Seit Aurelian lieferte Aegypten an die Stadt Rom eine Abgabe von Papyrus (Vopiscus Aurel. 45. Mommsen C. I. L. I p. 385), und noch nach der Eroberung Aegyptens durch die Araber kam Papyrus von dort nach Italien (Marini *P. D.* p. XII). Es wurde sowohl das fertige Papier als der rohe Bast (Salmas. ad Vopisc. Firm. 3 p. 700 ed. 1671) in Rom eingeführt; es gab in der 4ten Region *horrea chartaria* (Preller Die Regionen der Stadt Rom p. 7. 102) und im Mittelalter einen Ort *Chartaria* und *turris chartularia* bei dem Titusbogen (Marini *P. D.* p. XIII); mehrfach werden Papierhändler, *cartarii* (Orelli 4159), *cartapolae* (Schol. Juven. IV, 24), *chartopratae* (Cod. Just. XI, 17), *cartarii* (Diomedes p. 313 P. und zwei Inschr. bei Marini *P. D.* p. 278ª) erwähnt, welche letzteren zu unterscheiden sind von den bei allen Behörden der späteren Kaiserzeit vorkommenden Registratoren, die auch *cartarii* oder *cartularii* heissen. Marini *P. D.* p. 277ᵇ. 278ª.

3442) Dureau de la Malle a. a. O. p. 158. 159. Nach der Untersuchung von Ph. Parlatore *Mém. sur le papyrus des anciens et sur le papyrus de Sicile* in *Mém. presentés par divers savants à l' académie des sciences.* (*Sciences math. et phys.*) XII (1854) p. 469—502 ist der Papyrus von Sicilien nicht identisch mit dem ägyptischen, sondern eine eigene, im 10ten Jahrhundert durch die Araber aus Syrien eingeführte Species.

43) 10 *cubiti*, Plin. N. H. l. l. § 71.

44) Dureau de la Malle *Planche* 1.

45) Plinius l. l. nennt dies Verfahren geradezu *texere*. Vgl. Salmasius l. l. p. 697. Daher sagt Leonidas Anth. Gr. II p. 179 n. 25: *ἤτριά μοι βύβλων χιονώδεα σὺν καλάμοισι Πέμπεις.* Eine deutliche Anschauung von dem Gewebe sowie von der Zusammenfügung der Blätter giebt das Facsimile zweier arabischer Papyrus bei S. de Sacy *Mémoires de l' Institut* IX pl. A. B. Von feinerem Gewebe sind die von Wailly herausgegebenen lateinischen Papyrus, *Mém. de l' Institut* XV, 1, pl. I. III.

Nilwasser oder Leimwasser fest gemacht[3446]), unter Hammer und Presse kommt und die Form eines Blattes erhält, dessen Breite immer 5 bis 6 Finger beträgt, dessen Höhe aber nach der Sorte verschieden ist. Die beiden besten Sorten, die Augusta und die Liviana[47]), hatten 13 *digiti*, d. h. 9 Zoll, die *hieratica* 11 *digiti*, das römische Fabricat des Fannius[48]), vielleicht des Grammatikers Rhemmius Fannius Palaemon[49]), 10 *dig.*; die fünfte Sorte, *amphitheatrica*, 9 *digiti*; die *Saitica* noch weniger, die *emporetica*, Packpapier, nur 6 *d.* Höhe. In Rom gab es indessen auch grössere Formate, *macrocolla*, wie namentlich Kaiser Claudius Papier von 1 und 1½ Fuss Höhe machen liess[50]). Aus Papierblättern gleicher Sorte setzt man nun einen Streifen von beliebiger Länge zusammen, indem man die Blätter (*σελίδες*[51]), *paginae*)[52]) einen Finger breit übereinander legt und zusammenklebt[53]); man schreibt

---

3446) Darauf geht Martial. XIV, 209: *Levis ab aequorea cortex Mareotica concha Fiat: inoffensa currit harundo via.*

47) Plin. l. l. § 74. 80. Isidor. Or. VI, 10, der irrthümlich *Libyana* schreibt.

48) Plin. l. l. § 75. 78.

49) Suet. de ill. gr. 23.

50) Plin. l. l. § 80 *Auxit et latitudinem* (die Höhe, was Winckelmann Werke II S. 97 nicht richtig verstand. S. Ritschl Al. Bibl. S. 124). *Pedalis mensura erat et cubitalis macrocollis. Macrocollum*, ein Streifen von Blättern grossen Formates zusammengeleimt, von *κόλλα* Leim, kommt indess schon bei Cicero ad Att. XVI, 3, 1. XIII, 25 vor.

51) Anthol. Gr. II p. 53 n. 3, 3 p. 200 n. 17, 1. Andere Stellen geben die Lexica.

52) Ritschl Al. Bibl. S. 123. Der von Letronne herausgegebene Papyrus (vgl. Schneidewin Fragmente griech. Dichter aus einem Papyrus des k. Musei zu Paris. Gött. 1838. 8.) hat 15 Colonnen von je 22 Zeilen; unter den herculanischen Rollen (s. *Herculanensium voluminum quae supersunt.* Neap. 1793—1856. XI Voll. fol. *Volumina Herculanensia.* Oxford 1824—25. 2 Voll. 8.) sind Rollen von 70, 77, 100 Columnen. 100 hat die Rolle, welche *Philodemi e Zenonis περὶ ἠθῶν καὶ βίων excerpta* enthält. S. Verh. der Nürnberger Philologenvers. (1838) S. 18.

53) Winckelmann Werke II, S. 98. 101. 230. 233. Jorio *Officina de' papiri* p. 31. Das Leimen heisst *διακολλᾶν*, Lucian. π. τ. ἀπαίδευτον 16 (III p. 255 Jac.), die Rollen *κεκολλημένα βιβλία*, Olympiodor. bei Photius B. p. 61ª, 9; lateinisch *glutinare*. Ulpian. Dig. XXXII, 1, 52 § 6: *Non male quaeritur, si libri legati sint, annon contineantur nondum perscripti? Et non puto contineri, — Sed perscripti libri nondum malleati vel ornati continebuntur, proinde et nondum conglutinati vel emendati.* Man schrieb also auch auf einzelnen Blättern und klebte sie hernach zusammen. Das letzte Blatt der Rolle heisst *ἐσχατοκόλλιον* (Martial. II, 6, 3), das erste *πρωτόκολλον* (Auth. Collat. IV, 23 c. 2 (Nov. 44). In dem Papyrus Marini *P. D.* n. 132 hat der Leim losgelassen und sind die *paginae* getrennt worden, s. Marini p. 362ª.

dann gewöhnlich in Colonnen, so dass jedes Blatt eine Colonne bildet, die doppelt aufeinander liegenden Intercolumnien aber unbeschrieben bleiben[3454]).

Für einen Brief oder eine Urkunde — denn zu beiden gab das Papier und zu Briefen besonders die Augusta[55]) nunmehr ein geeignetes Material[56]) — bedurfte man meistens nur eines verhältnissmässig kurzen Streifens, den man zusammenfaltete[57]), mit einem Faden durchnähte[58]), umwickelte, auf dem Ende des Fadens siegelte und von aussen mit der Adresse versah[59]); für ein Buch dagegen war ein aus einer grossen

---

3454) In officiellen Urkunden schrieb man vor Cäsar nicht in *paginis*, sondern *transversa charta* (Suet. Caes. 56) d. h. in langen Zeilen über die ganze Breite des Papyrus, und das findet sich auch in späteren Documenten. Marini *P. D.* n. 132. p. 362.

55) Plin. l. l. § 80. Martial. XIV, 10. 11 unterscheidet *chartae maiores* und *chartae epistolares*. Isidor. Or. VI, 12, 1: *Quaedam nomina librorum apud gentiles certis modulis conficiebantur; breviore forma carmina atque epistolae, at vero historiae maiore modulo scribebantur, et non solum in carta vel in membranis, sed etiam in omentis elephantinis textilibusque malvarum foliis atque palmarum.*

56) Briefe, auf Papyrus geschrieben, werden oft erwähnt, Catull. 68, 46. Ov. Tr. IV, 7, 7. V, 13, 30. Ov. Heroid. 11, 3. 4. 18, 20. 21, 244. Plin. ep. III, 14, 6. VIII, 15. Cato fr. p. 39 Jord.

57) Die Papyrus, welche wir noch haben, sind theils gerollt, theils gefaltet gewesen. Unter den Leydener Papyrus ist z. B. gefaltet n. 75 (Reuvens *Lettres* 1 p. 4) und ein anderer bei Reuvens *Lettres* 2 p. 38. 3 p. 38. Vgl. Egger *De quelques textes inédits récemment trouvés sur des papyrus Grecs* p. 7: „*Voici d'abord une lettre .... C'est une feuille de papyrus qui a été pliée en douze et qui, sur le dos, porte pour adresse À Apolonius.*"

58) Fronto ad M. Caesar. II p. 28 ed. Mai. Rom. 1846. 8: *Versus, quos mihi miseras, remisi tibi per Victorinum nostrum, atque ita remisi: chartam diligenter lino transui et ita linum obsignavi, ne musculus iste aliquid aliqua rimari possit.* Hieraus erklärt sich Ovid. Tr. IV, 7, 7: *Quoties alicui chartae sua vincula dempsi.* Ov. Heroid. 18, 17: *Forsitan admotis etiam tangere labellis, Rumpere dum niveo vincula dente volet.* Was die Verschliessung von Urkunden betrifft, so geht aus den Protocollen über mehrere Testamentseröffnungen bei Marini *P. D.* n. 74. 74[a] hervor, dass die auf Papyrus geschriebenen Testamente (*charta testamenti* n. 74. Col. IV lin. 10 u. öfter), nachdem sie vollzogen waren, gefaltet oder gerollt, von den sieben Zeugen mit sieben Fäden durchzogen (Marini p. 257[b]) und auch von der Aussenseite gesiegelt und mit der Namensunterschrift der Zeugen versehen wurden. Bei der Eröffnung müssen die Zeugen *signacula vel superscriptiones recognoscere*, worauf die Behörde befiehlt, *chartulam resignari, linum incidi, aperiri et recitari* (n. 74. Col. IV lin. 10). Vgl. Bachofen Ausgewählte Lehren des röm. Civilrechts. Bonn. 1848. 8. S. 279 ff.

59) S. ausser dem oben angeführten Beispiel bei Egger einen Privatbrief auf Papyrus mit der auf der Rückseite befindlichen Adresse

Anzahl von Blättern zusammengesetzter Streifen erforderlich, den man zusammenrollte, und man pflegte auf der Titelcolumne oder am Schlusse der Rolle die Zahl entweder der Columnen[3460]) oder der Zeilen[61]) der Rolle anzugeben, zunächst um den Preis des Buches zu normiren[62]), wie das bei uns nach der Bogenzahl geschieht. Indess war der Umfang einer Rolle (*βιβλίον, κύλινδρος, volumen*)[63]) immer ein sehr mässiger; er beschränkte sich auf eine, zuweilen eine halbe Abtheilung eines grösseren Werkes, wie z. B. das 4. Buch der philodemischen Rhetorik auf zwei Rollen vertheilt ist[64]), das 10. Buch des Philodemos *περὶ κακιῶν* eine Rolle anfüllt[65]), und der elephantinische Homeruspapyrus nur Ilias XXIV von v. 127 an, also

---

Ἡφαιστίωνι bei Mai Class. Auct. V (1833. 8.) p. 601. 602. In der Casa
di Lucrezio in Pompeji befindet sich ein Bild, darstellend aufgeschlagene
codicilli, ein Tintenfass, ein Falzbein (*σμίλη*), einen *stilus* und einen in
Form eines Billets zusammengefalteten Brief mit der Aufschrift: *M LV-
CRIITIO FLAM MARTIS DIICVRIONI POMPIII.* S. die Abbildung bei Nic-
colini fasc. VIII (*casa di Lucrezio*) p. 16. vgl. Overb. Pomp. I p. 290.

3460) *Herculanensium Voll.* Tom. IX (1848) enthält eine Schrift mit
dem Titel: **ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ | ΠЄΡΙ ΘΑΝΑΤΟ**υ | **Δ** | **CЄλιδЄC ЄΚΑ | ΤΟΝ
ΔЄΚ**α **ΟΚΤΩ** |. Der Papyrus N. 1414 der Oxf. Sammlung hat die Be-
zeichnung **ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠЄΡΙ ΧΑΡΙΤΟC. ΚΟΛΛΗΜΑΤΑ CЄΛΙΟΗ**
d. h. κολλήματα σελίδων οη', eine Rolle von 78 Columnen, s. Ritschl *Ind.
Lect. Bonn.* 1840—41. p. VII. Kleine phil. Schr. I, 1 p. 183. *Herc. Voll.*
X (1850) giebt den Titel: **ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ | ΠЄΡΙ ΧΑΡΙΤΟC | ΑΡΙΘΜΟ·
ΧΦCΗ | ΧΑ**ρ**ΗΜΑΤΑ | CЄΛΙΔЄC ΞΑ**. Vol. IV enthält **ΦΙΛΟΔΗΜ**ου|
ΠЄΡΙ ΡΗΤΟΡΙΚης | **ΑΡΙΘΜΟC ΧЄ**... und am Schluss der letzten
Colonne **CЄΛ̄. Δ**, was die Editoren lesen λδ' (34) mit Zustimmung von
Ritschl a. a. O. Vol. VIII enthält: **ΦΙΛΟΔΗΜ**ου **ΠЄΡΙ | ΤΟΥ ΚΑΘ
Ο**μηρ**ΟΝ | ΑΓΑ**θου .... **ΑΡΙ $\overline{\text{XX}}$**. Die Schrift **ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠЄΡΙ
ΡΗΤΟΡΙΚΗC | Δ | ΤΩΝ ЄΙC ΔΥΟ ΤΟ ΠΡΟΤЄΡΟΝ** (*Herc. Voll.*
XI [1855]) hat zwar auf der Titelcolumne keine Zahlenangabe, aber die
Columnen sind paginirt und es sind auf den vollständig erhaltenen Co-
lumnen die Zahlen ρλς' (136) bis ρμζ' (147) am untern Rande verzeichnet.

61) Ueber die Stichometrie, d. h. die Angabe der Zeilen, nicht nur
bei poetischen, sondern auch bei prosaischen Werken s. Ritschl Alex.
Bibl. S. 91 ff. und *Ind. lect. Bonn.* 18⁴⁰/₄₁. Kleine phil. Schr. I S. 74 ff.

62) Dass dies der ursprüngliche Zweck der Stichometrie ist, zeigt
die Taxe für Schreiber im Edict. Diocl. p. 19 Mommsen.

63) Ritschl *Ind. lect. Bonn.* 18⁴⁰/₄₁ p. VIII. Diogenes Laert. X,
17: *Γέγονε δὲ πολυγραφώτατος ὁ Ἐπίκουρος — κύλινδροι μὲν γὰρ πρὸς
τριακοσίους εἰσί.* Ueber *volumen* in diesem Sinne s. Liv. XXXI, 1, 4.

64) S. Ritschl Alex. Bibl. S. 31. Das zweite Buch des Diodor. ist
noch in zwei Theile getheilt, von denen der zweite beginnt: *Τῆς πρώτης
τῶν Διοδώρου βίβλων διὰ τὸ μέγεθος εἰς δύο βίβλους διῃρημένης ἡ πρώτη
μὲν περιέχει κ. τ. λ.* Vgl. Cic. ad Herenn. I, 17, 27. Tusc. III, 3, 6.
Plin. ep. III, 5, 5. 65) Sauppe *Philodemi de vitiis lib. X.* Weimar
1853. 4. p. 5. 9. Die Rolle hat 25 Columnen.

noch keinen Gesang enthält[3466], so dass für den ganzen Homer etwa 40 Rollen nöthig gewesen sein würden. Man beschrieb nämlich den Papyrus immer nur auf einer Seite[67]; höchstens diente die Rückseite eines alten Papyrus zu Schreibübungen der Kinder[68], oder zu werthlosen Schreibereien[69]; aber auch bei dem Gebrauche eines alten Papyrus zog man es vor, die beschriebene Seite mit einem Schwamm abzuwaschen und auf dem Palimpsest zu schreiben[70]. Die Aufbewahrung und Aufstellung der Rollen machte noch eine besondere Behandlung derselben nöthig. Zuerst schützte man sie gegen Motten und Würmer dadurch, dass man sie mit Cedernöl bestrich, was ihnen eine gelbe Farbe gab[71]; sodann klebte man den Rand

---

3466) *Philological Museum.* Cambridge. Vol. I. 1832. p. 177 ff.

67) Juvenal 1, 5 verspottet einen Dichter wegen seines *Scriptus et in tergo necdum finitus Orestes* und Sidonius Ap. ep. II, 9 sagt, er könnte noch mehr schreiben, *nisi epistolae tergum madidis sordidare calamis erubesceremus.*

68) Horat. epist. I, 20, 17. Mart. IV, 86, 11. *libelle Inversa pueris arande charta.* Ein ägyptischer Papyrus, auf der Rückseite Schreibübungen eines Kindes enthaltend, ist der Leydener n. 74ᵃ. Reuvens *Lettres* 3 p. 111.

69) Martial. VIII, 62: *Scribit in aversa Picens epigrammata charta Et dolet, averso quod facit illa deo.* Doch hatte man auch auf beiden Seiten beschriebene Rollen, *Opisthographa.* Plin. ep. III, 5, 17. Ulp. Dig. XXXVII, 11, 4. Lucian. Vit. aut. 9; auch sind noch Papyrushandschriften vorhanden, welche zu verschiedenen Zeiten auf beiden Seiten beschrieben sind. Reuvens *Lettres* 1 p. 5. Bei Mai Class. Auct. Vol. V (1833. 8.) p. 350—361 ist ein ägyptischer Papyrus der Ptolemäerzeit, der auf jeder Seite eine Eingabe enthält. Die 1856 von Stobart erworbene Rolle mit der Grabrede des Hyperides hat auf der Rückseite zwei Aufzeichnungen astrologischen Inhalts; s. Babington *Ὑπερίδου λόγος ἐπιτάφιος. Cambridge and London* 1858. fol.

70) Cic. ad fam. VII, 18. Catull. 22, 5. Plut. de garrul. VIII p. 9 R. Id. philosoph. esse cum princ. IX, 17, wo er den schlechten Zustand solches Papiers als Gleichniss braucht: *εὗρε Διονύσιον (Πλάτων) ὥσπερ βιβλίον παλίμψηστον, ἤδη μολυσμῶν ἀνάπλεων καὶ τὴν βαφὴν οὐκ ἀνιέντα τῆς τυραννίδος, ἐν πολλῷ χρόνῳ δευσοποιὸν οὖσαν καὶ δυσέκπλυτον.* Ulp. Dig. XXXVII, 11, 4: *Chartae appellatio et ad novam chartam refertur et ad deleticiam.* Auch die Araber brauchten alten Papyrus. Einen solchen s. bei Silv. de Sacy *Sur deux papyrus écrits en langue Arabe* in *Mémoires de l' Institut* X. 1833 p. 67. In Rom aber war es viel gewöhnlicher, beschriebenen Papyrus als Maculatur zu verbrauchen. Krämer wickelten darin *tus, odores, piper* und *scombri* ein. Martial. III, 2. III, 50, 9. IV, 86, 8. XIII, 1, 1. und mehr bei Jahn ad Pers. I, 42 p. 89. Metallspiegel finden sich in Gräbern eingewickelt in Papyrus. Raoul-Roch. in *Mém. de l' acad. des Inscr.* XIII p. 562.

71) Vitruv. II, 9, 13: *ex cedro oleum, quod cedrium dicitur, nascitur, quo reliquae res unctae, uti etiam libri a tineis et a carie non laeduntur.* Ovid. Tr. III, 1, 13 *cedro flavus (liber)* cf. I, 1, 7. Martial. III, 2,

des letzten Blattes (*ἐσχατοκόλλιον*) auf einen dünnen Stab, um den man die Rolle aufwickelte (*umbilicus*, *ὀμφαλός*)[3472], so dass *ad umbilicum perducere* sprichwörtlich ist von der Vollendung einer Schrift[73]. War die Rolle an beiden Basisseiten des Cylinders beschnitten[74], mit Bimstein geglättet[75] und gefärbt[76], so färbte oder vergoldete man auch die sichtbaren Enden des *umbilicus*, *cornua* oder *umbilici* genannt[77], obwohl dieser Luxus nur in besonderen Fällen vorgekommen sein

---

7. V, 6, 14. Lucian. adv. indoct. 16. Plin. N. H. XIII, § 86 *libri citrati.* Daher nennt man Gedichte, die der Unsterblichkeit würdig sind, *cedro digna.* Pers. 1, 42 vgl. Schol. ad h. l. Hor. A. P. 331. Auson. epigr. 34, 13. Peerlkamp ad Od. II, 13, 29. Ueber die Sache s. Beckmann Beitr. z. Gesch. der Erfind. 2 S. 382. Cedernöl (Dioscor. I, 105. Plin. N. H. XXIV, § 17: *Cedri sucus — magni ad volumina usus, ni capiti dolorem inferret. Defuncta corpora incorrupta aevis servat*) wurde in Aegypten zum Balsamiren gebraucht. Diodor. I, 91.

3472) Porphyr. ad Hor. Epod. 14, 8: *in fine libri umbilici ex ligno aut osse solent poni.* Mart. II, 6, 10: *Quid prodest mihi tam macer libellus, Nullo crassior ut sit umbilico.* Lucian. πρὸς τὸν ἀπαιδ. 16: *τίνα γὰρ ἐλπίδα καὶ αὐτὸς ἔχων ἐς τὰ βιβλία καὶ ἀνατυλίττεις ἀεὶ καὶ διακολλᾷς — καὶ ὀμφαλοὺς ἐντίθῃς*; Id. ib. 7: *ὁπόταν τὸ μὲν βιβλίον ἐν τῇ χειρὶ ἔχῃς πάγκαλον, πορφυρᾶν μὲν ἔχον τὴν διφθέραν, χρυσοῦν δὲ τὸν ὀμφαλόν.* Id. Merc. cond. 41 (I p. 433 Jac.): *ὅμοιοί εἰσι τοῖς καλλίστοις τούτοις βιβλίοις, ὧν χρυσοῖ μὲν οἱ ὀμφαλοί, πορφυρᾶ δὲ ἔκτοσθεν ἡ διφθέρα.* Die herculanischen Rollen haben theilweise *umbilici*, es sind *bastoncelli di legno o pure formati di semplice papiro strettamente agglomerato a tal uso.* Sie bilden immer das Centrum der Rolle, aber sind bald am Anfang bald am Ende derselben befestigt, je nachdem man die Rolle so oder so zusammenrollen wollte. Andere Rollen sind ganz ohne *umbilicus.* Jorio *Officina de' papiri* p. 18—20. p 69. Ueber eine Papyrusrolle, 1861 in Theben gekauft, berichtet Zündel im Rhein. Museum N. F. XXI, 3 (1860) p. 437: Die Papierfragmente sind um einen kurzen Stab gewickelt, der sich bei genauerer Betrachtung als ein Paar aufeinandergelegte und an beiden Enden vermittelst rother Thonsiegel verbundene Schilfblätter darstellt. Auf beiden Siegeln steht der Name *Menterra.* Um diese Papyrusrolle war ein schmaler Streifen von Mumienleinwand gewunden.

73) Horat. Epod. 14, 8. Martial. IV, 89, 1. 2. Sidon. Apoll. epist. VIII, 16 *iam venitur ad margines umbilicorum.* Ep. in Jacobs Anth. IV p. 226 n. 517: *Μὴ ταχὺς Ἡρακλείτου ἐπ' ὀμφαλὸν εἴλυε βίβλον.* Seneca Suas. 6, 27 p. 38, 23 Burs.

74) Isidor. VI, 12, 3: *Circumcidi libros Siciliae primum increbruit. Nam initio pumicabantur.* Lucian. *πρὸς τὸν ἀπαίδευτον* 16. Die Notiz des Isidor beruht, wie Schwarz p. 80 bemerkt, auf einem Missverständniss, indem *sicilire*, beschneiden, mit *sica, sicula* und *secare*, nicht aber zunächst mit der Provinz Sicilien zusammenhängt.

75) Mart. I, 66, 10: *Sed pumicata fronte si quis est nondum Nec umbilicis cultus atque membrana, Mercare*; I, 117, 16: *Rasum pumice purpuraque cultum — Martialem.* VIII, 72. Catull. 22, 8. Ov. Tr. I, 1, 9.

76) *nigra frons* Ov. Tr. I, 1, 8.

77) S. die Stellen des Lucian A. 3472; Ov. Tr. I, 1, 8: *Candida*

mag[3478]); denn in den herculanischen Rollen haben sich ebensowenig *cornua* gefunden[79]), als Riemen oder Bänder zum Zusammenhalten der Rollen, obgleich auch solche erwähnt zu werden scheinen[80]). Endlich wurde an die Rolle ein Pergamentstreifen (*σίλλυβος*)[81]) geklebt, der den Titel des Buches enthielt[82]) und, wenn die Rolle der Conservation wegen in ein

---

nec nigra cornua fronte geras. Tibull. III, 1, 13: *Atque inter geminas pingantur cornua frontes.* Mart. III, 2, 9 *picti umbilici.* V, 6, 15 *nigri umbilici.* Statius Silv. IV, 9, 7: *Noster purpureus novusque charta Et binis decoratus umbilicis.* Die Identität der *cornua* und *umbilici* geht nicht nur aus diesen Stellen, sondern namentlich aus der Vergleichung von Mart. IV, 89 *Iam pervenimus usque ad umbilicos* mit XI, 107 *Explicitum nobis usque ad sua cornua librum* hervor.

3478) S. Lucian. l. l. Martial VIII, 61 rühmt als etwas Besonderes: *Non iam quod orbe cantor et legor toto Nec umbilicis quod decorus et cedro Spargor per omnes Roma quas tenet gentes.*

79) Martorelli *Th. C.* I, p. 274.

80) Winckelm. Werke II S. 242 ff. leugnet das Binden der Rollen. Die Stelle Martial. XIV, 37, worin man sonst *constrictos libellos* las, ist entfernt durch die von Schneidewin recipirte richtige Lesart *selectos libros*, aber in der Stelle des Cicero, welcher, nachdem er sich zwei *glutinatores* vom Atticus hat schicken lassen, hernach ad Att. IV, 5 schreibt: *Bibliothecam mihi tui pinxerunt constructione et sillybis* scheint mir mit Herzberg trotz den Gegenbemerkungen von Rein *constrictione* zu lesen, da *constrictione pingere* einen Sinn hat, wenn die Bänder farbig waren, *constructione* aber in Verbindung mit *pingere* gar keinen Sinn giebt. Auf einem Bilde des Museums in Portici ist eine Rolle, die ausser der gleich zu erwähnenden Titeletikette noch einen Riemen hat. Jorio *Off. de' papiri* p. 58 tav. I. B. z.

81) Cic. ad Att. IV, 4a: *Etiam velim mihi mittas de tuis librariolis duos aliquos, quibus Tyrannio utatur glutinatoribus — iisque imperes, ut sumant membranulam, ex qua indices fiant, quos vos Graeci, ut opinor, σιλλύβους appellatis.* Hesych. *Σίλλυβον· — καὶ τῶν βιβλίων τὸ δέρμα.* Auch *πιττάκιον*, bei Petron. 34 die Etikette einer Weinflasche, sonst überhaupt ein Zettel, worauf auch ein Brief oder eine Quittung stehen kann (Marini *P. D.* p. 373), findet sich in ähnlichem Sinne bei Diog. Laert. VI § 89. Bei Marini *P. D.* n. 143 p. 209 sind abgedruckt neun *titoli in papiro appesi a' vasetti di vetro, ne' quali erano gli Olj de' SS. Martiri.*

82) Mart. III, 2: *Et cocco rubeat superbus index.* Ov. Tr. I, 1, 7. Dies sind die *lora rubra* bei Catull. 22, 7. Sie sind sichtbar an den *Volumina* eines *pluteus* auf einem herculanischen Gemälde, abgebildet bei Marini *P. D.* auf dem Titel. Auch im Mittelalter werden Papyrusrollen, *tomi cartacei*, von aussen mit einer Registrande bezeichnet, so bei päpstlichen Urkunden mit dem Namen des Papstes. Marini *P. D.* p. 221b. Aber auch auf dem Bilde *Pitture di Ercol.* V p. 373 sieht man eine geöffnete Rolle, an deren oberem Rande ein Zettel mit Schrift befestigt ist. Vgl. Jorio *Off. de' pap.* p. 57 und tav. I B. z., welcher daraus erklärt Seneca de tr. an. 9: *cui voluminum suorum frontes maxime placent titulique.* Auf der herculanischen Rolle n. 1491 ist der Titel äusserlich auf die Rolle geschrieben. Jorio a. a. O. p. 59.

Futteral von Pergament (*διφθέρα*) gethan wurde[3483]), oben sichtbar blieb[84]). Beim Lesen hielt man die Rolle mit beiden Händen, indem man sie allmählich nach links hin aufrollte; wollte man sie wieder fest zusammenrollen, so fasste man den *umbilicus* mit beiden Händen und zog, indem man den Anfang der Rolle unter das Kinn drückte, die Windungen fester zusammen[85]).

Unter Eumenes II. von Pergamum (197—159 v. Chr.) führte endlich der schon seit den ältesten Zeiten gemachte Versuch, Thierhäute als Schreibmaterial zu benutzen[86]), zur Erfindung des Pergamentes[87]), welches sofort nach Rom ge-

---

3483) Sowie bei Horat. Sat. I, 6, 74 die Knaben zur Schule gehen, *laevo suspensi loculos — lacerto* (vgl. Philostr. V. S. p. 111 Kays.: *'Ιε-ρὸν δὲ κατιδὼν καὶ παιδαγωγούς τε προςκαθημένους ἀκολούθους τε παῖ-δας ἄχθη βιβλίων ἐν πήραις ἀνημένους* —), so trug und verwahrte man kostbare Rollen in einer *διφθέρᾳ* oder *membrana*, die gelb oder roth gefärbt war. Mart. I, 66, 11 (*liber*) *umbilicis cultus et membrana.* X, 93, 4 (*carmina*) *purpurea — culta toga.* III, 2, 10. Lucian. Merc. cond. 41 *πορφυρᾶ δ' ἔκτοσθεν ἡ διφθέρα.* Die herculanischen Rollen sind in unbeschriebenen Papyrus gewickelt. Jorio *Off. de' pap.* p. 20.

84) Tibull. III, 1, 9: *Lutea sed niveum involvat membrana libellum, Pumicet et canas tondeat ante comas Summaque praetexat tenuis fastigia chartae, Indicet ut nomen littera facta, puer.*

85) Die Art, wie man Rollen las, ist durch eine so grosse Anzahl bildlicher Darstellungen constatirt (*Museo Borbon.* IX, 34. X, 24, XI, 47. *Antichità di Ercolano* III, 39. 55. *Monum. d. Inst. I tav.* 5, 4. *Annali d. Inst.* 1855 *tav.* 15. 16. 1856 t. 20. O. Jahn *Villa Pamphili* p. 41 t. V, 15. Panofka Bilder ant. Lebens I, 11), dass die Stellen Mart. I, 66, 7 *virginis — chartae, Quae trita duro non inhorruit mento.* X, 93, 6 *nova nec mento sordida charta.* Strato Anth. Gr. III p. 79 n. 50: *Εὐτυχές, οὐ φθονέω, βιβλίδιον, ἦ ῥά σ' ἀναγνοὺς Παῖς τις ἀναθλίψει, πρὸς τὰ γένεια τιθείς·* unzweifelhaft auf das Zusammenrollen der Papyrus, nicht, wie Salmasius ad Solin. p. 278 E., Schwarz p. 94 annahmen, auf das Halten der Rolle beim Lesen, welches so unmöglich sein würde, zu beziehen sind. Eine Rolle, welche in der Mitte durch vieles Befassen abgerieben und schmutzig ist, s. bei Reuvens *Lettres* p. 4.

86) So bei den Persern, s. Ritschl *Ind. l. Bonn.* 1840—41. p. VIII not. Dureau de la Malle a. a. O. p. 161; bei den Römern, s. oben Anm. 3398.

87) Plin. N. H. XIII, § 70: *Mox aemulatione circa bibliothecas regum Ptolemaei et Eumenis, supprimente chartas Ptolemaeo, idem Varro membranas Pergami tradit repertas.* Isidor. Or. VI, 11, 1. Lydus p. 11 Bonn. Hieronymus ep. 7 ad Chromatium, Iovinum et Eusebium. Vol. I p. 80 ed. Colon. 1616: *Chartam defuisse non puto, Aegypto ministrante commercia. et si alicubi Ptolemaeus maria clausisset, tamen rex Attalus membranas a Pergamo miserat, ut penuria chartae pellibus pensaretur, unde et pergamenarum nomen ad hunc usque diem tradente sibi invicem posteritate servatum est.* Boissonade Anecd. I, 420: *Κράτης ὁ γραμματικὸς ὑπάρχων μετὰ Ἀττάλου τοῦ Περγαμηνοῦ ἐκ δερμάτων ἔκαμε μεμβράνας*

langte und später auch dort fabricirt wurde[3488]). Der Vortheil der Erfindung bestand darin, dass, während die vorher, namentlich im Orient, gebräuchlichen Felle (*διφθέραι*)[89]) ebenso wie der Papyrus nur auf einer, nämlich der inneren Seite der Haut zum Schreiben zugerichtet waren[90]) und deshalb ebenfalls die Form einer Rolle (*volumen*) erhielten[91]), das auf beiden Seiten brauchbare Pergament in Quartform vierfach zusammengelegt[92]), geheftet[93]), paginirt[94]) und in die Form des *codex* oder der *codicilli* gebracht wurde[95]), wodurch man zuerst die Möglichkeit erhielt, grössere Werke oder auch mehrere Schriften in einem mässigen Bande (*τεῦχος*)[96]) zu vereini-

---

καὶ ἐποίησε τὸν Ἄτταλον ἀποστεῖλαι αὐτὰς εἰς Ῥώμην. Tzetzes Chil. XII, 347. Ueber Krates und die Differenz der Nachrichten in Bezug auf die Zeit der Erfindung s. Meier in Ersch u. Gruber Encycl. unter Pergamenisches Reich S. 68.

3488) Isidor. Or. VI, 11, 2. Gloss. Philox: *Membranarius διφθε-ροποιός.* Ed. Diocletiani p. 19 Momms.: *Membranario in quaternione pedali pergamenae.*

89) Diodor. II, 32: *οὗτος* (*Ctesias*) *οὖν φησιν ἐκ τῶν βασιλικῶν διφθερῶν, ἐν αἷς οἱ Πέρσαι τὰς παλαιὰς πράξεις — εἶχον συντεταγμένας, πολυπραγμονῆσαι τὰ καθ' ἕκαστον.* Herodot. V, 58: *καὶ τὰς βύβλους διφθέρας καλέουσι ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ οἱ Ἴωνες, ὅτι κοτὲ ἐν σπάνι βύβλων ἐχρέωντο διφθέρῃσι αἰγέῃσί τε καὶ οἰέῃσι· ἔτι δὲ καὶ τὸ κατ' ἐμὲ πολλοὶ τῶν βαρβάρων ἐς τὰς τοιαύτας διφθέρας γράφουσι.*

90) Schwarz *de O. L.* p. 44. 45.

91) Von einem Pergamentvolumen sagt Josephus Ant. Jud. XII, 2, 11: *Ὡς δὲ ἀποκαλύψαντες τῶν ἐνειλημάτων ἐπέδειξαν αὐτῷ, θαυμάσας ὁ βασιλεὺς τῆς ἰσχνότητος τοὺς ὑμένας καὶ τῆς συμβολῆς τὸ ἀνεπίγνωστον — χάριν εἶπεν ἔχειν αὐτοῖς.* Theodoret. in Pauli ep. ad Timoth. II, 4, 13: *Μεμβράνας τὰ εἰλητὰ κέκληκεν· οὕτω γὰρ Ῥωμαῖοι καλοῦσι τὰ δέρματα. ἐν εἰλητοῖς δὲ εἶχον πάλαι τὰς θείας γραφάς· οὕτω δὲ καὶ μέχρι τοῦ παρόντος ἔχουσιν οἱ Ἰουδαῖοι.*

92) Ed. Dioclet. p. 19 Momms. *In quaternione pedali pergamenae.*

93) Ulp. Dig. XXXII, 1, 52 § 6 *membranae nondum consutae.*

94) Einen paginirten Codex dieser Art lernen wir kennen aus Mommsen I. R. N. 6828 = Orelli 3787: *Commentarium cottidianum Municipi Caeritum inde pagina XXVII Kapite VI* und hernach *inde pagina altera.* In einem solchen Journal wurden auch in Rom die jährlichen *acta* jedes *magistratus* zusammengeschrieben. Mommsen *Annali d. Inst.* 1858 p. 192.

95) Mart. XIV, 192 mit der Ueberschrift *Ovidi Metamorphoses in membranis: Haec tibi multiplici quae structa est massa tabella, Carmina Nasonis quinque decemque gerit.* Ib. 184. *Ilias et Priami regnis inimicus Ulixes Multiplici pariter condita pelle latent.*

96) Ritschl Al. Bibl. S. 135. Phot. Bibl. 167 *Ἰωάννου Στοβαίου ἐκλογῶν βιβλία τέσσαρα ἐν τεύχεσι δυσί. Tomus* ist bald Buchabtheilung (Phot. B. Cod. 122), bald Band = *τεῦχος* (Diog. Laert. VI, 15), und dies sagt auch Isidor. Orig. VI, 8, 2: *tomi, quos nos libros vel volumina nuncupamus.* Vgl. Ritschl *Ind. l. Bonn.* 1840—41 p. IX.

gen[3497]). Man hat zwar auch bei den Römern Rollen von Pergament gehabt[98]), die einseitig beschrieben[99]) und auf der Aussenseite gelb gefärbt wurden[3500]), und andererseits, da das Pergament theuer, der Papyrus bedeutend wohlfeiler war[1]), auch Papyrus in Form eines Codex geheftet[2]); allein Perga-

---

3497) Isidor. Or. VI, 13, 1 *Codex multorum librorum est, liber unius voluminis.* Mart. XIV, 190 *Pellibus exiguis artatur Livius ingens, Quem mea non totum bibliotheca capit.* Fronto ad M. Caes. II, 13 ed. Mai 1846. 8, welche Stelle so zu lesen ist: *Feci tamen mihi per hos dies excerpta ex libris sexaginta in quinque tomis: sed cum leges sexaginta, inibi sunt et Novianae et Attellaniolae et Scipionis oratiunculae, ne tu numerum nimis expavescas.* Solche Miscellancodices, von denen andere Beispiele bei Photius B. Cod. 151—157 erwähnt werden, wurden erst gebräuchlich nach Erfindung des Pergamentes, da früher eine Rolle kaum ein Buch fasste (Ritschl Al. Bibl. p. 135). Denn Miscellanrollen von Papyrus, wovon wir ein Beispiel in der herculanischen Rolle (n. 1418 Vol. Herc. I p. VI Oxon.) *Φιλοδήμου — καί τινων ἄλλων πραγματεῖαι* haben, können nur bei sehr kleinen Schriften vorgekommen sein.

98) Die beiden Formen des Buches, *volumen* und *codex*, unterscheidet genau Ulpian. Dig. XXXII, 52 pr.: *Librorum appellatione continentur omnia volumina, sive in charta sive in membrana sint, sive in quavis alia materia: — Quod si in codicibus sint membraneis vel chartaceis vel etiam eboreis vel alterius materiae, vel in ceratis codicillis, an debeantur, videamus.*

99) Solche Rollen meint Cic. ad Att. XIII, 24 *Quattuor διφθέραι sunt in tua potestate.* Dagegen scheint mir bei Galen. Comm. ad Hipp. XII p. 2 Chart., wo jetzt der Text heisst: *τινὲς καὶ πάνυ παλαιῶν βιβλίων ἀνευρεῖν ἐσπούδασαν πρὸ τριακοσίων ἐτῶν γεγραμμένα τὰ μὲν ἔχοντες ἐν τοῖς βιβλίοις* (*in codicibus ceratis*) *τὰ δὲ ἐν τοῖς χάρταις* (in Rollen) *τὰ δὲ ἐν διαφόροις φιλύραις, ὥσπερ τὰ παρ' ὑμῖν ἐν Περγάμῳ,* nicht mit Cobet Mnemosyne VIII (1859) p. 435 zu lesen *ἐν διφθέραις*, mit Auslassung von *φιλύραις*, indem die Zusetzung dieses Wortes nicht leicht erklärbar ist, sondern *ἐν διφθερίναις φιλύραις* d. h. auf Pergamenttafeln; denn diese waren als den Pergamenern eigenthümlich zu erwähnen.

3500) Isidor. Or. VI, 11, 4: *Membrana autem aut candida aut lutea aut purpurea sunt. Candida naturaliter existunt. Luteum membranum bicolor est, quod a confectore una tingitur parte, id est, crocatur. De quo Persius* (III, 10): »*Iam liber et positis bicolor membrana capillis*«.

1) In der athenischen Inschrift bei Rangabé *Antiquités helléniques* n. 57 Vol. I. p. 52 steht Col. 2 lin. 30 *χάρται ἐωνήθησαν δύω, εἰς ἃ τὰ ἀντίγραφα ἐγράψαμεν* ⊢⊢III d. h. für 2 Drachmen und 3 Obolen; also kostete ein Papyrus zu der Rechnung 1 Dr. 2 Ob. S. Egger *Revue contemporaine* 1856: 15 *Août* und in *Mém. de l'Institut* XXI, 1 p. 382.

2) Hieronymus ad Lucinium ep. 28. Vol. 1 p. 70[d] (Colon. 1616 fol.) erwähnt einer Abschrift seiner *opuscula in chartaceis codicibus.* Ulpian. Dig. XXXII, 52 pr. unterscheidet ausdrücklich *codices membranei vel chartacei*, und es sind noch Papiercodices aus dem Alterthum vorhanden, aber von geringer Dicke. So in Leyden Papyrus n. 66. Reuvens *Lettres* 3 p. 65: *C'est un livre sur papyrus, haut de 0,30* mèt. *sur 0,18* mèt. *de large* (11½ *pouces sur* 6⅝ *p.*) *c'est à dire à peu près du format des petits in-folios. Il consiste en dix feuilles entières, pliées en deux et brochées, formant ainsi vingt feuillets.* Der Codex ist alchymistischen Inhalts, aus Constantins Zeit oder später. Ebenso n. 76 Reuvens *L.*

mentrollen scheinen für Bücher wenigstens nur ein Luxus gewesen zu sein[3503]), und Papyrus hat sich für *codices* nicht bewährt, da er für doppelseitige Schrift nicht geeignet und viel weniger haltbar als Pergament ist. Von Papyruscodices des früheren Mittelalters wenigstens hat sich kein einziger vollständig bis auf unsere Zeit erhalten[4]). Dagegen für Urkunden, welche nur einseitig beschrieben und verwahrt, nicht gebraucht wurden, und für Briefe ist der Papyrus auch nach Erfindung des Pergamentes fast ausschliesslich in Geltung geblieben[5]), bis am Ende des 11. Jahrhunderts das Baumwollenpapier in Anwendung kam[6]). Dass daneben auch fortwährend Wachstafeln

---

3 p. 151: *Il consiste en six feuilles et une demie, formant treize feuillets et contenant* 25 *pages d'écriture.* In den Verhandlungen des dritten constantinopolitanischen Concils, welche, wie die Originalacten der Concile überhaupt, auf Papyrus geschrieben waren, werden unterschieden *εἰλητάρια χαρτῷα* d. h. *volumina*, und *βιβλία χαρτῷα* d. h. *codices.* S. Marini *P. D.* p. 146. 382b.

3503) Während die Juden ihre heiligen Bücher in Rollen bewahrten, hat die christliche Kirche schon früh im Culte Codices in Gebrauch. S. Buonarroti *Oss. sopra alcuni frammenti di vasi di vetro* p. 93 f.

4) Ueber fragmentarische Papyruscodices aus dem 6ten und 7ten Jahrh. handelt ausführlich Marini *P. D.* p. XVII ff. Vgl. Montfaucon *Ant. expl.*. III, 2 p. 352. Jaffé *Monumenta Carolina* p. 1.

5) Marini *P. D.* p. XIII—XVI. Nach ihm sind bis zum J. 700 alle öffentlichen Urkunden auf Papyrus geschrieben. Obwohl nach römischem Rechte es den *tabelliones* erlaubt war, auch Pergament dazu zu nehmen, so zogen diese den Papyrus vor, theils als wohlfeiler, theils als geeigneter, da die Urkunden nur eine Seite haben mussten und diese bei dem Papier beliebig gross war (Mabillon Suppl. p. 10). Justinian verordnet Nov. 44 c. 2, *ut tabelliones non in alia charta pura scribant documenta, nisi in illa, quae in initio, quod vocatur protocollum, per tempora gloriosissimi comitis sacrarum n. largitionum habeat appellationem et tempus, quo charta facta est*; woraus man ersieht, dass alle Urkunden damals auf Papier ausgefertigt wurden. Ein officielles Schriftstück hiess früher *libellus*, später von dem Materiale *chartula.* Marini *P. D.* p. 313. 367. 361a.

6) Eustath. ad Odyss. *Φ*, 391 *ἐγίνοντο γάρ, φασιν, (αἱ γραφικαὶ βίβλοι) ἀπὸ βύβλων Αἰγυπτίων, ὡς οἷα παπύρων ὑδροχαρῶν, καθὰ οἱ τότε μεθώδευον, ὑποκείμενα τοῖς γραφεῦσι χαρτάρια, ὁποῖα ἴσως καὶ τὰ ὕστερον ἰδιωτικῶς λεγόμενα ξυλοχάρτια* (dies ist auch Papyrus, Maffei *Dipl.* p. 72, und zwar, wenn C. Ritters Vermuthung (Abh. der Berl. Acad. 1851 p. 334) über *Xylobalsamum, Xylocinnamomum* und andere *Composita* mit *Ξύλον* richtig ist, indischer Papyrus aus Ceylon), *ὧν ἡ τέχνη ἄρτι ἀπήλειπτει.* Nach Yates *Textrinum Antiquorum*, London 1843. 8. Vol. I p. 383—388 ist Baumwollenpapier den Arabern schon um 704 bekannt gewesen und von ihnen im 11ten Jahrh. in Europa eingeführt, Leinenpapier aber nicht 1300, wie man gewöhnlich annimmt, sondern in Aegypten wenigstens schon 1200 gemacht worden. Vielleicht ist es noch älter, und wahrscheinlich kam es durch die spanischen Araber nach Europa. Yates a. a. O. p. 386 ff.

nicht nur als Schreib- und Rechentafeln, sondern auch als Bücher gebraucht wurden, hat seinen Grund wohl in der überall einheimischen Fabrication derselben, da der Papyrus auch im Mittelalter aus Aegypten kam und selbst dort im Preise von der Ernte abhängig, in Italien zuweilen gar nicht zu haben[3507]) und auch in Aegypten nicht überall zugänglich war[8]).

Der Apparat, welchen man zum Schreiben auf Papyrus und auf Pergament brauchte[9]), war der nämliche; er besteht in einer Rohrfeder[10]), welche am besten aus Aegypten oder Cnidus bezogen[11]) und wie eine Gänsefeder zugeschnitten wurde[12]),

---

3507) Plin. N. H. XIII, § 89. Auch Justinian Nov. 44 c. 2 giebt die Verordnung für den Gebrauch von Papyrus zu Urkunden nur für die Stadt Constantinopel: *Haec — valere in hac felicissima solum civitate volumus, ubi plurima quidem contrahentium multitudo, multa quoque chartarum abundantia est.*

8) Man schrieb nämlich in Aegypten, wenn man nicht Papyrus hatte, auf Scherben (*ὄστρακα*), auch auf Leinen. Von solchen beschriebenen Scherben sind 56 edirt im Corp. Inscr. Gr. n. 4863—4891. 5109 1—32; 40 andere befinden sich im Louvre. Egger *Sur quelques fragments de poterie antique* in *Mém. de l'Institut* XXI, 1 p. 377 ff. Froehner *Ostraca inédits du musée impérial du Louvre.* Paris 1865; noch andere sind in Leyden. Reuvens *Lettres* 3 p. 55. Vgl. Diog. Laert. VII, 174, nach welchem Cleanthes auf Scherben schrieb, da er Papier zu kaufen nicht Geld hatte. Ueber Leinwandrollen s. Reuvens *Lettres* 1 p. 2.

9) Auf diesen Apparat beziehen sich elf Epigramme der Anthologia Graeca, eines des Phanias in Jacobs A. Gr. II p. 53 n. 3; des Crinagoras ib. II p. 128 n. 4; des Leonidas II p. 179 n. 25; des Philippus II p. 200 n. 17; des Damocharis IV p. 39 n. 2; drei des Paulus Silentiarius IV p. 57 n. 50. 51. 52; zwei des Julianus Aeg. III p. 197 n. 10. 11, und ein *ἀδέσποτον* IV p. 199 n. 387.

10) *harundo* Mart. XIV, 209. Persius 3, 11; *fistula* ib. v. 14; *calami scriptorii fistula* Marcell. Emp. 10; *calamus scriptorius* Celsus V, 28, 12. Ausser der gespaltenen Feder brauchte man in Aegypten auch einen *calamus »analogue au pinceau«*, über welchen s. Letronne in *Catalogue de la collection de Passalaqua.* 1826. p. 274.

11) Plin. N. H. XVI § 157. Mart. XIV, 38. Auson. epist. IV, 75. VII, 48:

Fac campum replices, Musa, papyrium,
Nec iam fissipedis per calami vias
Grassetur Cnidiae sulcus arundinis
Pingens aridulae subdita paginae.

12) Paulus Sil. nennt das Messer *πλατὺν ὀξυντῆρα μεσοσχιδέων δονακήων* und Damocharis die Federn *ἄκρα τε μεσσοτόμους εὐγλυφέας καλάμους*; Ausonius aber *fissipedes calamos*; Crinagoras nennt eine silberne Feder *κάλαμον Εὖ μὲν ἐϋσχίστοισι διάγλυπτον κεράεσσι.* Eine wirkliche Schreibfeder erwähnt zuerst Isidor. Or. VI, 14, 3: *Instru-*

einem Federmesser[3513]), einem Tintenfass[14]) für rothe und schwarze Tinte[15]), einem Schwamm zum Auslöschen des Geschriebenen[16]) und zum Auswischen der Feder[17]), einem Lineal[18]), einem Blei zum Liniiren[19]), einem Schleifstein zum Schärfen der Feder[20]), einem Bimstein zum Glätten des Per-

---

menta sunt scribendi calamus et penna. — calamus arboris est, penna avis, cuius cacumen in duo dividitur. Eine broncene Feder, in Rom gefunden, erwähnt Canina *Bull. d. Inst.* 1849 p. 169.

3513) *Scalprum librarium* Suet. Vitell. 2. Tac. Ann. V, 8. Phanias nennt es *σμίλαν δονακογλύφον*, Philippus *σμίλαν δονάκων ἀκροβελῶν γλυφίδα.*

14) Das Wort *atramentarium* (*μελανοδόχον*) kommt erst spät vor, z. B. bei Hieronymus in Ezech. c. 10. Vol. IV p. 354c ed. Colon. 1616 fol. und in den Gloss. Philox.; den Gegenstand selbst erwähnen die ang. Epigramme; auch sind viele antike Tintenfässer noch erhalten, s. Martorelli Vol. I; *Annali d. Inst.* 1850 p. 121. *Bull. d. Inst.* 1849 p. 169. Gerhard u. Panofka Neapels ant. Bildw. I S. 221—223; eins von Silber, mit eingelegter Goldarbeit, *Bull. Napol.* 1843 p. 121 f. tav. VII, 5; eins aus einem Grabe in Cumae, *Bull. Nap.* 1852 p. 121; aus der *casa del poeta tragico, Bull. Nap. N. S.* VI. 1858 p. 172.

15) Petron. Sat. 102. Cic. ad Q. fr. II, 15. Ueber die verschiedenen Arten der schwarzen Tinte s. Vitruv. VII, 10. Plin. N. H. XXXV, § 41—43, welcher sagt, dass aus *sepia* Tinte nicht gemacht wird. Indessen erwähnt auch solche Tinte Persius 3, 13. Auson. epist. IV, 74. Die ägyptische Tinte ist Russ in Gummiwasser aufgelöst. S. Egger *Mém. de l'Institut* XXI, 1 (1857) p. 378 n. 2. S. auch den Papyrus bei Parthey Abh. d. Berl. Acad. 1865 p. 127 lin. 243 und p. 145. Mit rother Tinte schrieb man namentlich die Titel und Ueberschriften. Ov. Tr. I, 1, 7: *Nec titulus minio nec cedro charta notetur.* Mart. III, 2. Diese rothe Ueberschrift, besonders der Titel von Gesetzen, heisst *rubrica.* Pers. 5, 89. Quint. XII, 3, 11. Juvenal. 14, 101. Paulus Dig. XLIII, 2, 2. Petron. 46. Prudent. in Symm. II, 460. Sidon. Apoll. epp. 8, 6.

16) Paulus Sil. ep. 51 *σπόγγον ἀκεστορίην πλαζομένης γραφίδος, spongia deletilis* Varro bei Non. p. 212. Augustus sagte von seiner Tragödie Ajax: *in spongiam incubuit.* Suet. Oct. 85. Vgl. Suet. Cal. 20. Auson. ep. 7, 54. Mart. IV, 10, 5 *comitetur Punica librum Spongia: muneribus convenit illa meis. Non possunt nostros multae, Faustine, liturae Emendare iocos: una litura potest*, aus welcher Stelle man ersieht, dass die *litura* mit dem Schwamm gemacht wird und sich nicht auf *cerae*, sondern auf das mit Tinte Geschriebene bezieht.

17) Phanias v. 2 *σπόγγον — καλάμων ψαίστορα.*

18) In den Epp. heisst es *σελίδων κανόνισμα φιλόρθιον, κανονὶς ὑπάτη, κανὼν γραμμῆς ἰθυπόρον ταμίης, ἡγεμὼν γραμμῆς ἀπλανέος κανών.*

19) Das Blei war nicht ein Bleistift, sondern eine kreisförmige Platte; Philippus nennt es *κυκλοτερῆ μόλιβον, σελίδων σημάντορα πλευρῆς*, Damocharis *κυκλομόλιβδον*, Paulus *γυρὸν κυανέης μόλιβον σημάντορα γραμμῆς* und *τὸν τροχόεντα μόλιβδον, ὅς ἄτραπον οἶδε χαράσσειν Ὀρθὰ παραξύων ἰθυτενῆ κανόνα.* Vgl. Julian. ep. 11: *Αὔλακας ἰθυπόρων γραφίδων κύκλοισι χαράσσων Ἄνθεμά σοι τροχόεις οὗτος ἐμὸς μόλιβος.*

20) Phanias nennt ihn *τὰν ἀδυφαῆ πλινθίδα καλλαΐναν*, Paulus

gaments[3521]), einem Cirkel[22]), *κίρκινος*, zum Abmessen der Columnen; und man vereinigte alle diese Instrumente in einem Schreibzeug, *theca calamaria* oder *graphiaria*[23]). Allein es gab auch Bücher von glänzender Ausstattung, für welche die Kunst des gewöhnlichen Schreibers nicht zureichte: illustrirte Bücher, namentlich botanische mit Abbildungen von Pflanzen[24]), Ausgaben von Dichtern mit dem Portrait derselben[25]), Werke mit Bildern (*Annali* 1862 p. 108ff.), wie des Varro *Imagines*[26]), Bücher auf Purpurpergament mit Gold- und Silberschrift und gemalten Randverzierungen[27]), deren Bespre-

---

σκληρῶν ἀκόνην τρηχαλέην καλάμων und *καὶ λίθον ὀκριόεντα, δόναξ ὅθι δισσὸν ὀδόντα Θήγεται ἀμβλυνθεὶς ἐκ δολιχογραφίης.* Julian. ep. 11, 4 *καὶ λίθος εὐσχιδέων θηγαλέη καλάμων.* Damocharis *τρηχαλέην τε λίθον, δονάκων εὐθήγεα κόσμον.*

3521) Dass man den Bimstein auch zum Schärfen der Feder brauchte, geht hervor aus Julian. ep. 10, 3 *πολυτρήτου τ' ἀπὸ πέτρης Λᾶαν, ὅς ἀμβλεῖαν θῆγε γένυν καλάμου*; allein Phanias erwähnt neben dem Schleifstein (*πλινθίς*) noch *λεάντειράν τε κίσηριν*, den glättenden Bimstein, und dies ist der gewöhnliche Gebrauch des Bimsteins für Membranen. Catull. I, 1: *Quoi dono lepidum novum libellum, Arida modo pumice expolitum?* 22, 7 *membrana directa plumbo et pumice omnia aequata.* Auch um beschriebenes Pergament nochmals zu brauchen, rieb man es mit Bimstein ab. Gregor. Tur. V, 45.

22) *κάρκινά τε σπειροῦχα* Phanias.

23) Suet. Claud. 35. Mart. XIV, 19 (*theca libraria*) 21 (*graphiarium*). Hieronymus lib. III in Ezech. c. 10 Vol. IV p. 354a ed. Colon. 1616 nennt es *καλαμάριον, atramentarium, theca.*

24) Plin. N. H XXV § 8.

25) Mart. XIV, 186: *Quam brevis immensum cepit membrana Maronem! Ipsius voltus prima tabella gerit.*

26) Plin. N. H. XXXV § 11 nach Ritschl *Ind. l. Bonn.* 1856/57 zu lesen: *Imaginum amorem flagrasse quondam testes sunt Atticus ille Ciceronis edito de iis volumine* (cf. Nepos Att. 18), *M. Varro benignissimo invento insertis voluminum suorum fecunditati septingentorum illustrium aliquo modo [hominum] imaginibus, non passus intercidere figuras aut vetustatem aevi contra homines valere: inventor muneris etiam dis invidiosi, quando immortalitatem non solum dedit, verum etiam in omnis terras misit, ut praesentes esse ubique ceu di possent.* Ueber dies Buch s. Ritschl im Rhein. Museum VI p. 513 ff. und a. a. O. Mercklin *de Varr. Hebdomadibus animadv.* Dorpat. 1857. 4.

27) Isidor. Or. VI, 11, 4: *Purpurea vero* (*membrana*) *inficiuntur colore purpureo, in quibus aurum et argentum liquescens patescat in literis.* Goldschrift erwähnt Josephus Ant. Jud. XII, 2, 11. Hieronymus praef. ad Iob: *Habeant, qui volunt, veteres libros vel in membranis purpureis auro argentoque descriptos.* Einen Homer der Art erwähnt Capitolin. Maximin. iun. 4: ebenso war das Gedicht geschrieben, das Optatianus Porphyrius seinem *Panegyricus ad Constantinum* voranschickte: *Ostro tota nitens, argento auroque coruscis Scripta notis picto limite dicta notans.* Mit den letzten Worten sind wohl Randverzierungen gemeint.

chung indessen mehr der Kunstgeschichte als diesem Abschnitte angehört. Die Schreiber, welche ihre Kunst handwerksmässig unter einem Meister lernten[3528], fungirten seit dem Ende der Republik theils als Secretaire von Privatpersonen[29], theils als Bureaubeamte, theils als Lohnschreiber für alle, die sich ihrer Hülfe bedienen wollten[30], theils endlich als Bücherschreiber. Zu den Bureaubeamten gehören die Buchführer (*librarii*, s. Anm. 3528), die Schreiber auf Wachstafeln (*scribae cerarii*)[31] und die Stenographen, *notarii*[32], über deren in der Zeit des Cicero erfundene Kunst[33] uns noch ein Kern eines alten Handbuches, freilich in mittelalteriger Umgestaltung, vorliegt[34]; aus den Bücherschreibern entwickelte sich aber etwa zu derselben Zeit das Geschäft der Buchhändler, über welches so sorgfältige Untersuchungen angestellt worden sind, dass ich dem bekannten Material nur Weniges hinzuzufügen habe.

Dass zu Ciceros Zeit, obwohl es damals bereits Verkaufslocale (*tabernae*) für Bücher gab[35], ein ausgebildeter Buchhandel noch nicht existirte[36], ersieht man daraus, dass Atticus, wie es scheint, mehr aus litterarischem Interesse, als um eines bedeutenden Gewinnes willen, die ersten ausgedehnteren Ge-

3528) Der in einer Inschr. Orelli 4211 vorkommende *doctor librarius de sacra via* erklärt sich aus Digest. L, 6, 6: *In eodem numero haberi solent lanii, venatores, victimarii — librarii quoque, qui docere possunt, et horreorum librarii et librarii depositorum et librarii caducorum.*

29) S. Th. V, 1 S. 156.

30) Hierher gehört der Testamentschreiber Henzen n. 7236: *P. Pomponius P. l. Philadespot. libr(arius) qui testamenta scripsit annos XIV sine iurisconsulto.*

31) Sie kommen in Ostia vor. Henzen *Bull.* 1859 p. 217.

32) Dig. IV, 6, 33, 1: *Eos, qui notis scribunt acta praesidum, reipublicae causa non abesse certum est.* Auch L, 13, 1 § 6 werden unterschieden *librarii et notarii et calculatores sive tabularii.* Mehr hierüber s. bei Dirksen *Manuale s. v. Notarius.*

33) Bernhardy R. L. G. S. 68. 69.

34) M. Valerius Probus de notis antiquis, her. v. Th. Mommsen in Ber. d. K. S. Ges. d. W. ph. h. Cl. 1853. 8. S. 91 ff.

35) Eine *taberna libraria* Cic. Phil. II, 9, 21; *librarii* Cic. de leg. III, 20, 46.

36) Cic. ad Q. fr. III, 4, 5: *De bibliotheca tua Graeca supplenda, libris commutandis, Latinis comparandis, valde velim ista confici, praesertim cum ad meum quoque usum spectent. Sed ego, mihi ipsi ista per quem agam, non habeo; neque enim venalia sunt, quae quidem placeant.*

schäfte in Büchern machte. Er hielt viele Sclaven, welche Schreiber von Profession waren[3537], verkaufte sowohl einzelne Bücher[38] als ganze Bibliotheken[39], gab Reden und andere Werke des Cicero heraus[40] und besorgte den Vertrieb derselben nicht nur in Rom, sondern auch in allen Städten Griechenlands[41]. Cicero war von dem Verkauf seiner Rede *pro Ligario* so befriedigt, dass er beschloss, alle seine Schriften in Zukunft dem Atticus zum Vertriebe zu übergeben[42]. Für Atticus war indessen der Buchhandel ein Nebengeschäft, zu dem er durch seine ausgebreiteten anderweitigen Handelsverbindungen vorzugsweise geeignet war; in der Kaiserzeit dagegen bildete sich dieser Handel zu einem selbständigen Geschäft aus, nicht nur in Rom selbst, wo als dessen Repräsentanten bei Horaz die Sosii[43], bei Martial die Buchhändler Atrectus[44], Secundus[45], Q. Valerianus Polios[46], Tryphon[47], der auch der Verleger des Quintilian war[48], und bei Seneca der Buchhändler Dorus[49] erwähnt werden, sondern auch in den Provinzen, namentlich in Gallien, z. B. in Lugdunum[50]. In Rom lagen die Sortimentshandlungen in den belebtesten Theilen der Stadt,

3537) *plurimi librarii* Nepos Att. 13. Vgl. Cic. ad Att. IV, 4ª.

38) Cic. ad Att. II, 4, 1: *Fecisti mihi pergratum, quod Serapionis librum ad me misisti. — Pro eo tibi praesentem pecuniam solvi imperavi, ne tu expensum muneribus ferres.*

39) Cic. ad Att. I, 7: *velim cogites, id quod mihi pollicitus es, quemadmodum bibliothecam nobis conficere possis.* Vgl. I, 10, 4.

40) So Reden; Cic. ad Att. XV, 13, 1; Briefe; ad Att. XVI, 5, 5.

41) Cic. ad Att. II, 1, 2 von seiner Schrift *de consulatu suo: Tu, si tibi placuerit liber, curabis, ut et Athenis sit et in ceteris oppidis Graeciae.*

42) Cic. ad Att. XIII, 12, 2: *Ligarianam praeclare vendidisti. Posthac quidquid scripsero, tibi praeconium deferam.*

43) Horat. epist. I, 20, 2. A. P. 345.

44) Mart. I, 117, 13.

45) Mart. I, 2, 7.

46) Mart. I, 113, 5.

47) Mart. IV, 72. XIII, 3.

48) S. Quintilian's Brief an ihn, vor dem Prooemium seiner Institutiones.

49) Seneca de benef. VII, 6, 1. Ein anderer Buchhändler scheint noch erwähnt zu werden bei Athenaeus p. 673ᵉ *σύγγραμμα — ὅπερ νῦν ἐν τῇ Ῥώμῃ εὕρομεν παρὰ τῷ Ἀντικοττύρᾳ Δημητρίῳ,* wo indessen der erste Name wohl corrumpirt ist.

50) Plin. ep. IX, 11: *Bibliopolas Lugduni esse non putabam, ac tanto libentius ex litteris tuis cognovi venditari libellos meos, quibus peregre manere gratiam, quam in urbe collegerint, delector.*

am Forum[3551]), auf dem Argiletum[52]), im vicus Sandaliarius[53]), an den Sigillaria[54]) und dem von Vespasian erbauten *templum Pacis*[55]); sie waren an den Pfeilern und Eingängen (*in pilis et postibus*) mit ausgestellten Exemplaren und Anzeigen decorirt[56]) und bildeten einen Versammlungsort für ein Publikum, das sich theils die Novitäten ansah, theils auch Unterhaltung suchte[57]). Aber auch das auswärtige Geschäft muss schon unter Augustus sehr bedeutend gewesen sein; sowie Atticus seinen Verlag in Griechenland verbreitete, so gingen auch zur Zeit des Horaz beliebte Bücher über das Meer[58]) und auch solche Verlagsartikel, die in Rom ausser Mode waren, in die Provinzen[59]). Horaz giebt sich der Hoffnung hin, nicht nur in Italien[60]), sondern in den entferntesten Theilen der Erde bekannt zu werden[61]). Ovid las man überall[62]); Martial war in der ganzen Welt zu haben[63]), in Vienna[64]), in Spanien[65]), in Britannien[66]), und dass dieser buchhändlerische Verkehr in den nächsten Jahrhunderten fortdauerte, lehrt die Verbreitung christlicher Schriften, wie z. B. der Schrift des gallischen Presbyters Sulpicius Severus um 400 n. Chr. über das Leben

---

3551) Cic. Phil. II, 9, 21: *Quidnam homines putarent, si tum occisus esset (Clodius), cum tu illum in foro spectante populo Romano gladio insecutus es, negotiumque transegisses, nisi se ille in scalas tabernae librariae coniecisset, iisque oppilatis impetum tuum compressisset?*

52) Mart. I, 3, 1.

53) Gellius XVIII, 4, 1. Galen. Vol. XIX p. 8 K. *ἐν γάρ τοι τῷ Σανδαλαρίῳ, καθ᾽ ὃ δὴ πλεῖστα τῶν ἐν Ῥώμῃ βιβλιοπωλείων ἐστί.*

54) Gell. V, 4, 1.

55) Mart. I, 2, 7. Vgl. Th. I S. 437. 442. Preller Regionen S. 127.

56) Horat. Sat. I, 4, 71. A. P. 373. Mart. I, 117, 10.

57) Gellius V, 4, 1; XIII, 31, 1; XVIII, 4, 1; auch n, Constantinopel erwähnt Agathias II, 28 p. 127 Nieb. einen Arzt, der den Gelehrten spielt, *ἐν τοῖς τῶν βιβλίων ἥμενος πωλητηρίοις.*

58) Hor. A. P. 345:

Hic meret aera liber Sosiis, hic et mare transit.

59) Hor. epist. I, 20, 13.

60) Hor. Od. III, 30.

61) Hor. Od. II, 20, 13—20.

62) Ov. Trist. IV, 10, 128 *in toto plurimus orbe legor*, und ausführlicher rühmt er dies Tr. IV, 9, 19—24.

63) *toto notus in orbe* Mart. I, 1, 2; III, 95, 7; V, 13, 3; VI, 61; VIII, 3, 4; VIII, 61; X, 9.

64) Mart. VII, 88.

65) Mart. X, 104; IX, 99

66) Mart. XI, 3.

des h. Martinus, welche in allen Theilen des römischen Reiches gelesen wurde[3567]).

Ist es sonach gerechtfertigt, in Beziehung auf den Vertrieb litterarischer Productionen den alten Buchhandel mit dem modernen in Vergleich zu stellen, so muss man sich doch hüten, diesen Vergleich weiter auszudehnen. Der römische *librarius* war ursprünglich ein Schreiber, der handwerksmässig arbeitete, nicht aber ein speculirender Kaufmann; auch ein Verlagsbuchhändler war er insofern nicht, als weder ihm noch dem Autor irgend ein Rechtsschutz an litterarischem Eigenthum zur Seite stand. Sowie Cicero eine fremde Schrift, den Anticato des Hirtius, an Atticus schickte, mit dem Auftrag, dieselbe in seinem Interesse zu verbreiten[68]), so bemächtigten sich noch im 5. Jahrhundert die römischen Buchhändler der so eben erwähnten Schrift des Sulpicius Severus, ohne irgend eine Anfrage bei dem Verfasser; ja Galen erzählt, dass Leute seine Schriften copirt und als die ihrigen ausgegeben hätten[69]). Bei dieser Unsicherheit des litterarischen Eigenthums konnte von einer Honorarzahlung eines Verlegers, an die man öfters gedacht hat, nicht wohl die Rede sein, und es giebt in der That keine Stelle, aus der man darauf schliessen könnte[70]). Nur das ist zuzugeben, dass, wer eine Schrift

---

3567) Sulpicii Severi Dial. I, 16: *Sed referam tibi plane, quo liber iste penetraverit, et quam nullus fere in orbe terrarum locus sit, ubi non materia felicis historiae pervulgata teneatur. Primus eum Romanae urbi vir studiosissimus tui, Paulinus, invexit. Deinde cum tota certatim urbe raperetur. exsultantes librarios vidi, quod nihil ab his quaestuosius haberetur, siquidem nihil illo promptius, nihil carius venderetur. Hic navigationis meae cursus longe ante progressus* (wohl zu lesen *cursum — praegressus*)*: cum ad Africam venissem, iam per totam Carthaginem legebatur. Solus eum Cyrenensis ille presbyter non habebat: sed me largiente descripsit. Nam quid ego de Alexandria loquar? ubi paene omnibus magis, quam tibi, notus est Hic Aegyptum, Nitriam, Thebaidem ac tota Memphitica regna transivit. Hunc ego in eremo a quodam sene legi vidi*

68) Cic. ad Att. XII, 40, 1: *Qualis futura sit Caesaris vituperatio contra laudationem meam, perspexi ex eo libro, quem Hirtius ad me misit. — Itaque misi librum ad Muscam, ut tuis librariis daret. Volo enim eum divulgari, quod quo facilius fiat, imperabis tuis.*

69) Galen. XIX, p. 10 K.

70) Die hierher gehörigen Stellen findet man richtig erklärt und gegen die Ansicht von A. Schmidt in Schutz genommen bei Goell S. 10—13. Bei Martial. XI, 108, 4, auf welche Stelle Schmidt S. 139 besonderes Gewicht legt, ist die handschr. Lesart *salve*, nicht *solve*, wodurch der Sinn wesentlich anders wird.

abschreiben lassen wollte, das Original entweder kaufte[3571]) oder lieh und zwar auch im letzteren Falle für ein Leihgeld[72]), wie dies im Mittelalter regelmässig gezahlt wurde[73]). Hiefür konnte also auch der Schriftsteller von dem *librarius* etwas fordern; es war dies aber insofern kein Schriftstellerhonorar in modernem Sinne, als es nicht allein der Autor, sondern auch der Besitzer jedes beliebigen Buches, nicht nur von einem Verleger, sondern von jedem, der eine Abschrift machen wollte, in Anspruch nehmen konnte, und als es natürlich einen geringen Betrag hatte, der für die Arbeit des Autors kein Aequivalent war. Das wesentliche Interesse des Schriftstellers lag vielmehr darin, dass sein Werk möglichst correct und unverfälscht in den Handel kam. Aber auch dies war schwer zu erreichen.

Die Einrichtung aller industriellen Geschäfte des Alterthums beruhte auf der Benutzung von Sclaven, die man in derjenigen Anzahl, welche das Geschäft erforderte, für dasselbe entweder kaufte oder ausbildete[74]); ein *librarius* also, der auf einen gewissen Absatz rechnete, konnte eine Anzahl von Exemplaren einer Schrift dadurch herstellen, dass er dieselben von seinen Schreibern gleichzeitig und zwar nach einem Dictate schreiben liess, wodurch es möglich wurde, eine mässige Auflage ebenso schnell, als dies durch den Druck geschieht, und zu wohlfeilen Preisen[75]) zu liefern. Dass in den Officinen der *librarii* dictirt wurde, ist zwar nicht ausdrücklich bezeugt, aber nicht zu bezweifeln, da schon der Autor häufig seinem Schreiber dictirte, und wenn man Auflagen von 1000 Exemplaren machte, wie dies vorkam[3576]), so empfahl sich diese Methode als die bequemste. Aber die Schwierigkeit bei diesem Verfahren lag in der Correctur, die nicht, wie bei einem Druckwerke, einmal, sondern für jedes Exemplar besonders gemacht werden musste. Buchhändler, welche ihre Waare schnell und wohlfeil auf den Markt bringen wollten und überhaupt selten litterarisches Interesse und Verständniss besassen[77]), liessen gar nicht oder schlecht corrigiren, und man klagte schon früh über die sehr incorrecten Exemplare sowohl griechischer[78]) als lateinischer[79]) Bücher, die in den Handel kamen, und liess, bevor man ein Buch kaufte, dasselbe durch einen Grammatiker prüfen[80]); brauchte man aber Correctoren, wie dies Atticus that[81]), und auch später solide Buchhändler zu thun pflegten[82]), so hatte auch dies seine grossen Uebelstände. Am sichersten war die Correctur, wenn man ein authentisches Original besass, und vorsichtige Schriftsteller pflegten hiefür zu sorgen. Cicero liess die Originalhandschrift seiner Werke durch seinen gelehrten Freigelassenen Tiro redigiren, bevor sie zur Abschrift kam[83]); Martial, dessen Gedichte schon bei seinen Lebzeiten incorrect verkauft wurden[84]), redigirte selbst für seine Freunde die Abschrift[85]); Quintilian legt seinem Verleger Tryphon dringend ans Herz, für correcte Exemplare seiner Schrift zu sorgen, und noch der h. Hieronymus beschwört die Schreiber seiner Werke, nach der

---

3571) Seneca de ben. VII, 6, 1: *Libros dicimus esse Ciceronis. Eosdem Dorus librarius suos vocat, et utrumque verum est. Alter illos tamquam auctor sibi, alter tamquam emptor asserit.*

72) Gell. XVIII, 5, 11: *Sed enim contentus ego his non fui, et, ut non turbidae fidei nec ambiguae, sed ut purae liquentisque esset, ecusne an eques scriptum Ennius reliquisset, librum summae atque reverendae vetustatis, quem fere constabat Lampadionis manu emendatum, studio pretioque multo unius versus inspiciendi gratia conduxi et eques non equus scriptum in eo versu inveni.*

73) Kirchhoff Die Handschriftenhändler des Mittelalters S. 24 ff.

74) Th. V, 1 S. 168.

75) Ueber die Preise der Bücher im Alterthum s. Schmidt S. 135 ff. Goell S. 9.

3576) Plin. ep. IV, 7, 2: *eundem (librum) in exemplaria mille transscriptum per totam Italiam provinciasque dimisit.*

77) Lucian. adv. indoct. 4: *τίς δὲ τοῖς ἐμπόροις καὶ τοῖς βιβλιοκαπήλοις ἤρισεν ἂν περὶ παιδείας, τοσαῦτα βιβλία ἔχουσι καὶ πωλοῦσι;*

78) Strabo p. 609: *δεῦρο δὲ κομισθεῖσαν (τὴν τοῦ Ἀπελλικῶντος βιβλιοθήκην) Τυραννίων τε ὁ γραμματικὸς διεχειρίσατο — καὶ βιβλιοπῶλαί τινες γραφεῦσι φαύλοις χρώμενοι καὶ οὐκ ἀντιβάλλοντες, ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων συμβαίνει τῶν εἰς πρᾶσιν γραφομένων βιβλίων καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ.*

79) Cic. ad Q. fr. III, 5, 6: *De Latinis vero, quo me vertam, nescio: ita mendose et scribuntur et veneunt.* Vgl. Liv. XXXVIII, 55, 8. Symmach. ep. I, 24. Gell. VI, 20, 6.

80) Gell. V, 4, 1.

81) Cicero ad Att. XIII, 44, 3 bittet den Atticus, in der *oratio Ligariana* durch seine *librarii* Pharnaces, Antaeus, Salvius einen Fehler verbessern zu lassen. Vgl. XII, 6, 3.

82) Gell. V, 4, 1.

83) Cic. ad fam. XVI, 22. Drumann VI S. 408.

84) Mart. II, 8.

85) Mart. VII, 11; VII, 17.

Abschrift nochmals das Original zu collationiren[3586]. Von classischen Autoren indessen, welche fortwährend und aller Orten vervielfältigt wurden, waren authentische Exemplare bald selten geworden[87], fehlerhafte aber allgemein verbreitet, und es blieb nichts übrig, als diese entweder nach einem correcten Exemplar, wenn dieses aufzutreiben war, oder auf Grund einer Vergleichung vieler Exemplare zu emendiren und so eine Kritik zu üben, welcher sich seit Cäsars Zeit die Grammatiker, wie C. Octavius Lampadio[88], Staberius[89], M. Valerius Probus[90], Statilius Maximus[91], im vierten und fünften Jahrhundert aber selbst hochgestellte Staatsmänner aus freier Neigung unterzogen, deren Namen zum Theil am Schluss der von ihnen emendirten Handschriften erhalten sind. Bei dieser Art der Kritik ging man oft sehr sorgfältig zu Werke[92], oft aber schadete Unwissenheit[93], oft subjective Ansicht[94]; ganz ohne Basis war sie, wenn man gar kein Exemplar zur Vergleichung hatte[95]; man war dann in dem Falle, nicht was

---

3586) Hieronym. de script. eccles. 35, angeführt von O. Jahn in der gleich zu citirenden Schrift: *adiuro te, qui transscribis librum istum, — ut conferas postquam transscripseris et emendes illum ad exemplar, unde scripsisti, diligentissime, hanc quoque obtestationem fideliter transferas, ut invenisti in exemplari.*

87) Fronto ep. ad M. Caes. 6. ed. Mai 1846 p. 11: *Contigisse quid tale M. Porcio aut Q. Ennio aut C. Graccho aut Titio poetae? quid Scipioni aut Numidico? quid M. Tullio tale usu venit? quorum libri pretiosiores habentur et summam gloriam retinent, si sunt a Lampadione aut Staberio aut — — [Tirone] aut Aelio — — aut Attico aut Nepote. Mea oratio exstabit M. Caesaris manu scripta.*

88) Er hatte den Ennius *sua manu* emendirt, Gell. XVIII, 5, 11, und des Naevius *Punicum bellum* in sieben Bücher abgetheilt. Suet. de gr. 2. 89) Fronto l. l. Suet. de gr. 13.

90) Suet. de gr. 24: *multaque exemplaria contracta emendare ac distinguere et adnotare curavit, soli huic nec ulli praeterea grammaticae parti deditus.*

91) In mehreren Handschriften des Cicero hat die zweite agrarische Rede die Subscription: *Statilius Maximus rursus emendavi ad Tyronem et Laetatianum et Domm. et alios veteres. III oratio eximia.* S. O. Jahn Ueber die Subscriptionen in den Handschriften römischer Classiker, in Ber. d. K. S. G. d. Wiss. Ph. hist. Cl. 1851 S. 327—372.

92) S. Lehrs *de Aristarchi studiis Homericis* p. 365—369.

93) Quintil. IX, 4, 39: *Quae in veteribus libris reperta mutare imperiti solent, et dum librariorum insectari volunt inscientiam, suam confitentur.*

94) Servius ad Aen. VI, 289: *Sane quidam dicunt, versus alios hos a poeta hoc loco relictos, qui ab eius emendatoribus sublati sunt.*

95) In den von O. Jahn zusammengestellten Subscriptionen ist

man vorfand, sondern was man verstand, zu schreiben[3596] und zu den alten Fehlern neue hinzuzufügen. Allein bei allem kritischen Verfahren war wenigstens guter Wille; viel schlimmeren Einfluss übte absichtliche Täuschung. Der Umstand, dass berühmte Namen für den Absatz von Büchern vortheilhafter sind, als unberühmte, hat ohne Zweifel dazu beigetragen, namenlose Schriften anerkannten Schriftstellern zu vindiciren, unter deren Namen sie bis auf die neue Zeit überliefert sind[97]; der Gebrauch aber, den man von gewissen Schriften zu practischen Zwecken machte, ist für diese eine ganz besondere Veranlassung zu absichtlicher Corruption geworden. Wir haben in unserer eigenen Litteratur ein merkwürdiges Beispiel solcher Corruption in den Kirchenliedern, welche jede geistliche Behörde nach eigenem Ermessen durch die verschiedensten Veränderungen, Auslassungen und Zusätze für den Gebrauch zurecht macht; es bedarf aber überall nur des Interesses, um dergleichen Aenderungen durchzusetzen, und wie viel leichter dies bei geschriebenen Büchern möglich ist, als bei gedruckten, bei welchen eine Controle vorhanden ist, bedarf keiner weiteren Begründung. Martial deutet an, dass man boshafte Epigramme unter seinem Namen verbreitete[98], und in der That scheinen seine Gedichte vielfach interpolirt und durch fremde Zusätze vermehrt zu sein[99]; Dichter aber, welche man öffentlich vorlas[3600] oder in Schu-

---

mehrmals ausdrücklich bemerkt: *temptavi emendare sine antigrapho, emendavi sine exemplario, ex mendosissimis exemplaribus emendabam, ut potui, emendavi.*

3596) Hieronym. ep. 52: *Scribunt non quod inveniunt, sed quod intellegunt, et dum alienos errores emendare nituntur, ostendunt suos.*

97) Peerlkamp praef. ad Horat. p. VII. Das eclatanteste Beispiel geben die Declamationen. Seneca controv. I p. 50, 4 Burs.: *Fere enim nulli commentarii maximorum declamatorum exstant. aut, quod peius est, falsi.* Quintil. VII, 2, 24: *Cuius (Naevii) actionem equidem solam in hoc tempus emiseram, quod ipsum me fecisse ductum iuvenili cupiditate gloriae fateor. Nam ceterae, quae sub nomine meo feruntur, negligentia excipientium in quaestum notariorum corruptae, minimam partem mei habent.* Wir haben bekanntlich noch eine Sammlung von Declamationen unter dem Namen des Quintilian.

98) Mart. VII, 12, 5—8; X, 3; X, 33.

99) Bernhardy R. L. G. S. 621.

3600) So werden die Annales des Ennius im Theater zu Puteoli und

len erklärte[3601]), waren ganz besonders der Gefahr ausgesetzt, eine auf diesen Zweck berechnete Redaction zu erfahren[2]), mit der beim Horaz noch heute die Kritik zu kämpfen hat.

die Eclogen des Vergil im Theater in Rom vorgelesen. Gell. XVIII, 5. Tac. dial. 13 und die Erklärer dazu. Ueber diese Art der Vorlesungen s. Suet. de gr. 2.

3601) Zu diesen Schulautoren gehörten Vergil und Horaz. S. Th. V, 1 S. 112.

2) So las Lampadio den punischen Krieg des Naevius und theilte zu diesem Zweck das Gedicht in sieben Bücher. Suet. de gr. 2.

V. Unterhaltung und Spiele.

Nichts ist für die Erkenntniss sowohl der Eigenthümlichkeit des einzelnen Menschen als des Characters eines Volkes lehrreicher, als die Beobachtung der freien Bewegung, welche da beginnt, wo die Arbeit aufhört. Die Berufsthätigkeit ist überall, insofern sie dasselbe Ziel verfolgt, mehr oder weniger auf dieselben Mittel angewiesen und zu einer gewissen Gleichmässigkeit gezwungen; die Erholung dagegen gewährt den Spielraum, in welchem die freie Neigung zu ihrer Aeusserung gelangt. Daher wird, wie der Reisende mit besonderer Aufmerksamkeit die Spiele und Belustigungen verfolgt, in denen ein Volk seine Musse hinbringt, auch der Alterthumsforscher dieser Seite des Lebens seine Aufmerksamkeit zuzuwenden veranlasst sein. Allein, was die Römer betrifft, so versagen für keine Frage die Quellen in dem Grade, wie in der vorliegenden. Wenn man die Schilderungen zu Grunde legt, welche die Alten selbst von der den Römern eigenthümlichen Geschäftigkeit und ihrer principiellen Abneigung gegen die griechische Unthätigkeit (*otium Graecum*) geben[3603]), die würdige Bewegung und Haltung (*gravitas*), die zur Lustigkeit so wenig passte, dass noch Cicero sagt, tanzen könne nur jemand, der entweder betrunken oder wahnsinnig sei[4]), endlich den fremden Apparat, der wenigstens in der Kaiserzeit für Spiele und Feste aufgeboten wurde, die Schauspieler, Mimen, Pantomimen, Athleten und Gladiatoren, die man als Unterhal-

3603) Th. V, 1 S. 90.
4) Th. V, 1 S. 121.

tung benutzte, bezahlte und verachtete, so möchte man geneigt sein anzunehmen, dass die Römer überhaupt wenig Talent für heiteren Lebensgenuss und volksmässige Belustigungen gehabt hätten, wenn nicht wenigstens eine allgemeine sichere Ueberlieferung von alter Festfreude an Tanz, Gesang und Spiel vorhanden wäre. Bei der *pompa circensis* der *ludi magni*, welche vom 4. bis 19. September gefeiert wurden, zogen zwei Abtheilungen von Tänzern auf, zuerst Waffenträger in drei Chören von Männern, Jünglingen und Knaben, alle in rothen Tuniken mit broncenen Gürteln, bewaffnet mit Schwertern, Lanzen und Helmen mit Federbüschen; dann komische Tänzer in Schaffellen[3605]; ebenso gehörte der Tanz zu dem Ritus der Salier[6]) und der Arvalen[7]), lange bevor er bei der vornehmen Jugend Anklang fand[8]). Auch Musik ist den Göttern angenehm[9]), und nicht nur bei ausländischen Culten[10]), sondern im ältesten römischen Ritus ein nothwendiges Erforderniss, welchem das alte Collegium der *tibicines*[11]) und der *tubicines*[12]) genügte. Bei allen Festzügen, Triumphen[13]) und Leichenzügen[14]) war Musik unentbehrlich, und bei den Parilien (21. Apr.) ertönte die ganze Stadt von Blasinstrumenten, Cymbeln und Pauken[15]). Dass es auch an Liedern und mimischen Darstellungen weder im Cult, noch im Hause, noch bei der Volksbelustigung fehlte, beweisen die Lieder der Salier und Arvalen[16]), die Lobgesänge bei Mahlen und Begräbnissen[17]), die *Fescennini*[18]), *saturae* und *attellanae*[19]) sowie die

---

3605) Dionys. Hal. VII, 72. 6) Th. IV S. 373.
7) Th. IV S. 416. 8) Th. V, 1 S. 120.
9) Censorin. 12, 2: *Nam nisi grata esset immortalibus deis* (*musica*) — *profecto ludi scenici placandorum deorum causa instituti non essent, nec tibicen omnibus supplicationibus in sacris aedibus adhiberetur, non cum tibicine aut tubicine triumphus ageretur Marti, non Apollini cithara, non Musis tibiae ceteraque id genus essent attributa, non tibicinibus — esset permissum aut ludos publice facere ac vesci in Capitolio, aut Quinquatribus minusculis, id est Idibus Iuniis, urbem vestitu quo vellent personatis temulentisque pervagari.*
10) So bei den apollinischen Festen; Th. IV S. 340, und bei den Hilarien, Th. IV S. 319. 11) Th. IV S. 175.
12) Th. IV S. 376. 13) Dion. Hal. VI, 72 p. 1491.
14) Th. V, 1 S. 357. 15) Athenaeus p. 361f.
16) Th. IV S. 378. 416. 17) Th. V, 1 S. 91. S. 358.
18) Vergil. Ge. II, 385. Tibull. II, 1, 51. Horat. epist. II, 1, 145 ff. Bernhardy R. L. G. S. 184.

Scherze an den Saturnalien, Floralien, Megalesien[3620]), bei Triumphen[21]) und Leichenzügen[22]). Diese Anfänge einer originalen römischen Volksdichtung sind zwar nie zur völligen Entwickelung gelangt, weil sie dem Einfluss der griechischen Litteratur unterlagen, der die gebildeten Stände huldigten, aber sie haben andererseits diesem Einfluss einen so zähen Widerstand geleistet, dass noch Augustus Fescenninen machte[23]) und die vier stehenden Masken der Attellane noch heutzutage in der italienischen *commedia dell' arte* unverändert vorhanden sind. Dasselbe Verhältniss dürfen wir für die Unterhaltungsspiele überhaupt voraussetzen. Was von diesen specifisch griechisch war, wird vorzugsweise die höheren Stände in Anspruch genommen haben; was wirklich volksthümlich war, wird noch heute in Italien mehr oder weniger zu finden sein. So ist das bekannte Moraspiel, bei welchem zwei Spieler gleichzeitig eine Anzahl Finger ausstrecken und dieselbe von dem Gegner rathen lassen, obgleich es auch bei den Griechen vorkommt[24]), doch wohl uralt in Italien, wo es mit dem Ausdruck *micare digitis* bezeichnet wird[25]) und auch bei ernsten Angelegenheiten und namentlich Handelsgeschäften als eine Art des Losens (*sors*) benutzt wurde[26]). Im Allgemeinen sind die Nachrichten über römische Spiele ungemein dürftig, und es ist vergeblich, von den Belustigungen an den Matronalien, Vinalien, Saturnalien sich eine bestimmte Vorstellung machen zu wollen. Ovid beschreibt einmal das Fest der Anna Per-

---

3619) Bernhardy R. L. G. S. 380.
20) Bernhardy a. a. O. S. 431.
21) Th. III, 2 S. 448 Anm. 2679. 22) Th. V, 1 S. 358.
23) Macrob. Sat. II, 4, 21.
24) Panofka Bilder antiken Lebens X, 9. Derselbe in Gerhard Arch. Zeit. 1848 S. 247. O. Jahn in derselben 1860 S. 84.
25) Varro bei Nonius p. 347, 30. Cic. de off. III, 19, 77: *cum enim fidem alicuius bonitatemque laudant, dignum esse dicunt quicum in tenebris mices.* Cic ib. III, 23, 90; de divin. II, 41, 85. Calpurn. Ecl. II, 26. Petron. 44. Am besten beschreibt das Spiel Nonnus Dionys. XXXIII, 77, bei welchem es Cupido und Hymenaeus spielen:

Λαχμὸς ἔην μεθέπων ἑτερότροπα δάκτυλα χειρῶν.
Καὶ τὰ μὲν ὀρθώσαντες ἀνέσχεθον, ἄλλα δὲ καρπῷ
Χειρὸς ἐπεσφήκωτο συνήορα σύζυγι δεσμῷ.

26) Suet. Aug. 13: *patrem et filium, pro vita rogantes, sortiri vel micare iussisse* (*dicitur*). Dass bei Käufen diese Art der Entscheidung vor-

enna[3627]), das in einem Haine an der via Flaminia gefeiert wurde, aber in der ganzen Beschreibung ist nichts Characteristisches; man isst, trinkt, tanzt und singt, aber was die Leute singen, sind auch keine Volkslieder, sondern es heisst: *cantant, quidquid didicere theatris*. Was wir von Spielen in Rom hören, ist alles griechisch, oder gilt wenigstens dafür[28]), und selbst die alte Sitte des Springens auf gefüllte und geölte Schläuche, auf denen man sich auch, wie es scheint, auf den Kopf zu stellen suchte[29]), erwähnt Vergil als eine attische[30]), und sie wird in der That mit dem griechischen *ἀσκωλιάζειν* identisch sein[31]). Unter diesen Umständen müssen wir darauf verzichten, irgend eine den Römern eigenthümliche Volksbelustigung nachzuweisen, und uns auf die Zusammenstellung derjenigen Spiele beschränken, welche, obwohl auch in Griechenland üblich, in Rom öfters erwähnt werden. Es sind dies aber einerseits Kinder- und Jugendspiele, andererseits Würfel- und Bretspiele.

1. Kinder- und Jugendspiele.

Je weniger bei Kindern die Individualität entwickelt ist, um so weniger Eigenthümliches haben eigentliche Kinder-

kam, lehrt das Edict des *praefectus Urbi* von 364 oder 372 p. Chr. bei Orelli 3166: *Ex auctoritate Turci Aproniani v. c. praefecti urbis. Ratio docuit utilitate suadente consuetudine micandi summota sub exagio* (nach dem Gewicht) *potius pecora vendere quam digitis concludentibus tradere.*

3627) Ovid. Fast. III, 524 ff.

28) Ueber die Jugendspiele der Alten findet man eine sorgfältige Untersuchung in Grassberger Erziehung und Unterricht im klassischen Alterthum I, 1. Ich muss auf diese um so mehr verweisen, als die Darstellung dieser Spiele in die griechischen Alterthümer gehört und ohne vollständige Zusammenstellung des Materials nicht anschaulich zu machen ist.

29) Hiefür ist das technische Wort *cernuare*. Varro de vita pop. Rom. bei Nonius p. 21, 7: *Etiam pellis bubulas oleo perfusas percurrebant ibique cernuabant, a quo ille versus vetus est in carminibus*

Sibi pastores ludos faciunt coriis consualia.

Da an den Consualien am 15. December in der Stadt Maulesel im Circus liefen (Paulus p. 148, 1), auf dem Lande aber Pferde und Esel Ruhetag hatten (Dion. I, 33. Plut. Q. R. 48), so ist wohl der Sinn des Verses, dass die Landleute an diesem Tage auf Schläuchen ritten.

30) Verg. Ge. II, 382: *praemiaque ingeniis pagos et compita circum*
Thesidae posuere atque inter pocula laeti
Mollibus in pratis unctos saluere per utres.

31) *ἀσκωλιάζειν* heisst auf einem Fuss hüpfen und zwar speciell auf

spiele; die römischen Kinder haben, wie die unserigen, Häuser gebaut, Wagen gefahren, Steckenpferd geritten[3632]), Puppe gespielt[33]), Steine über die Oberfläche des Wassers geworfen[34]), den Kreisel (*turbo*) geschlagen[35]), Stelzen gehabt[36]) und, was allerdings für einen grösseren Knaben für weichlich galt[37]), den Reifen (*τροχός*)[38]) mit dem Stabe (*ἐλατήρ*, *clavis adunca*)[39]) getrieben. Von grösserem Interesse sind dagegen die geselligen Spiele, in denen die heranwachsende Jugend Erfindungskraft, Geschick und Kraft üben lernte, und die alle insofern volksthümlich sind, als die Sprache sich der technischen Ausdrücke dieser Spiele zu allgemeinen Zwecken bemächtigte. So braucht Horaz einmal von Dichtern die sprichwörtliche Redensart *occupet extremum scabies*[40]), und ein andermal sagt er[41]):

at pueri ludentes „Rex eris", aiunt
„si recte facies".

Der erste Ausdruck bezieht sich, wie Grassberger richtig erkannt hat, auf das sogenannte Maallaufen, griechisch *ἀποδιδρασκίνδα*[42]), bei welchem ein Knabe mit verbundenen Augen auf dem Maale sitzt, die anderen aber sich verstecken. Wenn der sitzende Knabe aufsteht, um zu suchen, laufen alle an das Maal, der letzte aber pflegt gegriffen zu werden und muss

den Schlauch hüpfen, was natürlich gewöhnlich zum Falle führte. S. die Stellen bei Grassberger I, 1 S. 36 ff.

3632) Horat. Sat. II, 3, 247 ff. 33) Th. V, 1 S. 41. 123.

34) Minucius Felix Octav. 3.

35) Verg. Aen. VII, 378 ff. Tibull. I, 5, 2 f. Persius 3, 51 und dazu Jahn. Grassberger I, 1 S. 77.

36) Die Stelzen (*grallae*) kommen zwar nur auf der Bühne vor (Paulus p. 97, 12), aber die sprichwörtliche Erwähnung derselben bei Plautus Poen. III, 1, 27

Vinceretis cursu cervas et grallatorem gradu

lässt doch auf eine allgemeinere Verbreitung dieses Spiels schliessen. Vgl. Grassberger I, 1 S. 129.

37) Hor. Od. III, 24, 57.

38) Ovid. Trist. II, 486; III, 13 (12), 20; Ovid. A. A. III, 383; er war mit metallnen Ringen besetzt, welche klapperten. Daher *argutus trochus* Martial. XIV, 169; vgl. XI, 21, 2. Auf Kunstdarstellungen ist dies Spiel häufig. S. Jahn ad Pers. p. 154. Grassberger I, 1 S. 83.

39) Propert. IV, 14, 6. 40) Hor. A. P. 417.

41) Hor. epist. I, 1, 59.

42) Pollux IX, 117. Grassberger I, 1 S. 46 ff.

dann sitzen[3643]). Das Königsspiel, auf welches sich die zweite Stelle bezieht, war in Persien[44]), Griechenland und Rom[45]) üblich und wurde, wie es scheint, verschieden gespielt. Denn einerseits wird ein Knabe beim Beginne des Spiels durch das Loos zum König gewählt und giebt dann an, was und wie gespielt werden soll; andererseits wird bei Massenspielen, z. B. Lauf- und Ballspielen[46]), der Anführer der siegenden Partei am Schlusse des Spieles König, und das Letztere hat offenbar Horaz im Sinne[47]). Wir werden nur über zwei Spiele, die in Rom besonders beliebt waren, etwas ausführlicher sprechen, nämlich das Nüssespiel und das Ballspiel.

Die Nüsse sind das Hauptvergnügen der Kinder, namentlich an den Saturnalien[48]), und von den Nüssen Abschied nehmen, *nuces relinquere*, heisst aufhören ein Kind zu sein[49]); selbst ältere Leute, wie der Kaiser Augustus[50]), fanden eine Freude daran, mit Kindern die Nüssespiele zu spielen, von denen uns etwa sechs verschiedene, besonders in der dem Ovid zugeschriebenen Elegie über die Nuss, überliefert sind. Das erste scheint in einem geschickten Spalten der Nuss durch einen Schlag oder einen Druck zu bestehen[51]); das zweite

---

3643) Dass nicht von einem Wettlauf die Rede ist, sagt Porphyrion zu der Stelle: *Hoc ex lusu puerorum sustulit, qui ludentes solent dicere: Quisquis ad me novissimus venerit, habeat scabiem.*

44) Cyrus spielte es. Herodot. I, 114. Justin. I, 5.

45) Pollux IX, 110. Sueton. Ner. 35: *Privignum Rufium Crispinum Poppaea natum, impuberem adhuc, quia ferebatur ducatus et imperia ludere, mergendum mari, dum piscaretur, servis ipsius demandavit.* Eine belehrende Beschreibung dieses noch jetzt in Griechenland üblichen Spieles giebt Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland. Bremen 1840. 8. I S. 138.

46) Plato Theaetet. p. 146a. Vgl. Grassberger I, 1 S. 53 ff.

47) Auch was Canidia bei Hor. Epod. 17, 74 sagt:

Vectabor humeris tunc ego inimicis eques

ist von einem Spiele zu erklären, bei welchem der Besiegte den Sieger auf dem Rücken tragen musste. Vgl. Plautus Asin. 699—702.

48) Mart. V, 84, 1:

Iam tristis puer relictis
Clamoso revocatur a magistro. — —
Saturnalia transiere tota.

49) Persius I, 10.

50) Suet. Aug. 83.

51) Nux elegia 73, 74, in welchen Versen indess die Lesart nicht sicher festgestellt ist. Mir scheint zu lesen:

wurde mit vier Nüssen gespielt und zwar so, dass drei zusammen an die Erde gelegt, auf diese aber eine vierte so geworfen wird, dass sie darauf liegen bleibt, ohne die drei auseinanderzutreiben[3652]). Dies Spiel ist auf einem Sarcophagrelief des Vatican dargestellt[53]), auf welcher man es von einer Gruppe von 5 Mädchen und 8 Knaben spielen sieht. Dass es nicht darauf ankam, die drei liegenden Nüsse heftig zu treffen, sondern die vierte aufzulegen, sieht man aus der vorsichtigen Haltung, mit welcher eines der Mädchen sitzend ihre Nuss auf die drei am Boden liegenden fallen lässt. Gelang der Wurf, so waren die drei Nüsse gewonnen, und ein Theil der Kinder hat viele Nüsse in der mit der einen Hand aufgenommenen Tunica (*in sinu*)[54]); ein anderer Theil hat keine mehr, und ein Knabe, der alle verloren hat, fasst in seinem Aerger einen der Gewinner bei den Haaren. Das dritte Spiel, bei welchem man eine Reihe von Nüssen auf die Erde legte und dann von einem schräg gerichteten Brete eine Nuss herabrollen liess, um eine der ausgelegten zu treffen[55]), wird uns ebenfalls durch eine Reliefdarstellung veranschaulicht[56]). Für das vierte Spiel zeichnet man mit Kreide auf der Erde ein Dreieck und theilt dasselbe durch parallele Linien; es kommt darauf an, in dasselbe eine Nuss so zu werfen, dass sie über möglichst viele Linien hinüber, nicht aber aus dem Dreieck hinaus geht[57]). Fünftens wirft man aus einer gewissen Entfernung

---

Has puer aut rectas certo dilaminat ictu
Aut pronas digito bisve semelve petit.

Der letzte Vers ist mir aber dem Sinne nach unklar.

3652) Nux el. 75:

Quattuor in nucibus, non amplius, alea tota est,
Cum sibi suppositis additur una tribus.

53) Melchiorri in *Dissertazioni dell' accademia Romana di archeologia.* Vol. II (Roma 1825. 4) p. 149—169, nach welchem dies Spiel noch existirt und *giuoco della castella* heisst. Eine ganz ähnliche Darstellung s. bei Gerhard Antike Bildw. LXV.

54) Daher bei Horat. Sat. II, 3, 171 *nucesque ferre sinu laxo.*

55) Nux el. 77:

Per tabulae clivum labi iubet alter: et optat,
Tangat ut e multis quamlibet una suam.

56) Friedländer in *Annali* 1857 p. 142—146 und *Tav. d' agg. B. C.*

57) Nux el. 81:

Fit quoque de creta, qualem coeleste figuram
Sidus, et in Graecis littera quarta gerit.

eine Nuss in ein Loch, welches Spiel griechisch *τρόπα* heisst[3658]), oder in einen Topf[59]); endlich spielt man gerade und ungerade (*par impar*)[60]) oder lässt auch rathen, wie viel Nüsse man in der Hand hat, welches Spiel von der Frage »wie viel, *πόσα*« griechisch *ποσίνδα παίζειν* heisst[61]).

Das Ballspiel[62]), welches das ganze Alterthum kennt, ist zwar zunächst ebenfalls ein Jugendspiel[63]), aber wegen der gesunden Bewegung, die es gewährt und die Galen in einer eigenen Schrift über den kleinen Ball ganz besonders empfiehlt, war es auch für ältere Personen eine ebenso nützliche als angenehme Unterhaltung. Man spielte in Rom und Italien allge-

---

Haec ubi distincta est gradibus, qui constitit intus,
Quot tetigit virgas, tot rapit inde nuces.

Aehnlich ist das griechische Spiel *ὤμιλλα*, bei welchem man einen Kreis zeichnete. Schol. Plat. p. 320 *ἡ ὤμιλλά ἐστιν ὅταν περιγράψαντες κύκλον ἐπιῤῥίπτωσιν ἀστραγάλους ἢ ἄλλο τι, ὡς τῇ μὲν ἐντὸς βολῇ νικώντων, τῇ δ' ἐκτὸς ἡττωμένων.* Pollux IX, 102. Grassberger I, 1 S. 65. 158. Auch in Italien existirt das Spiel noch unter dem Namen *della campana.* Melchiorri a. a. O. p. 162.

3658) Schol. Plat. p. 320 *τρόπα δ' ἐστὶν ἡ εἰς βόθυνον ἐκ διαστήματος βολή* und mehr bei Grassberger I, 1 S. 68. 158. Das Spiel wird auch mit *tali* gespielt und wahrscheinlich mit einem Einsatz. Pollux IX, 104; Martial. IV, 14, 9.

59) Nux el. 85:

Vas quoque saepe cavum, spatio distante, locatur,
In quod missa levi nux cadat una manu.

60) Nux el. 79:

Est etiam, par sit numerus qui dicat, an impar:
Ut divinatas auferat augur opes.

Vgl. Horat. Sat. II, 3, 248.

61) Cobet *Novae lectiones* p. 800. Vgl. Acron ad Hor. Sat. II, 3, 248: *De illo dicit, cum quo pueri soliti sunt ludere inter se, quando premunt copiam nucum vel castanearum manibus, tunc quando simul veniunt ad ludendum, laxo sinu veniunt et gyrum inter se faciunt et proponunt sibi problema. Tunc cooperta manu quisque ostendit suo compari et infit: quot insunt? Si alius augurare potuerit, aufert illi. Sic tamdiu hoc certant, donec unus deoneret alterum.*

62) Ueber dies handeln Mercurialis *de arte gymnastica. Amstelod.* 1672. 4. II c. 4. 5. Burette in *Mém. de l'acad. des inscr. et belles lettres.* I p. 153—176. Wernsdorf P. Lat. min. IV p. 398 ff. Becker Nachträge zum Augusteum S. 419—426. Becker Gallus III S. 121 ff. Krause Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen I. Leipzig 1841. 8. S. 299 ff. Grassberger a. a. O. S. 84, welcher indess auf das römische Ballspiel nicht eingeht. Der ganze Gegenstand ist noch keineswegs ins Klare gebracht.

63) Sidonius Apoll. epist. I, 8 sagt von einem verkehrten Leben: *student pilae senes, aleae iuvenes,* und wendet den Vers des Vergil Aen. V, 499 *Ausus et ipse manu iuvenum tentare laborem* auf das Ballspiel an.

mein Ball[3664]), theils auf dem Marsfelde, wo man selbst den jüngeren Cato bei diesem Spiele sich betheiligen sah[65]), theils in den Sphaeristerien, die man in den Bädern[66]) und Villen[67]) zu diesem Zwecke besonders anlegte. Ballspieler waren der Pontifex M. Scaevola[68]), der Kaiser Augustus[69]), der alte Spurinna, Freund des Plinius[70]), der Kaiser Alexander Severus[71]) und es gab Leute, welche ihre ganze Zeit bei dieser Vergnügung hinbrachten[72]). In der Kaiserzeit bediente man sich fünf verschiedener Arten von Bällen, des kleinen, mittleren, grossen, sehr grossen und leeren[73]); vielleicht entsprechen diesen fünf Arten die lateinischen Ausdrücke *pila*, *trigon*[74]) oder *pila trigonalis*[75]), *pila paganica*[76]), *harpasta*[77]), vielleicht identisch mit *pila arenaria*[78]), und *follis.* Der gewöhnliche Ball war mit Haaren gestopft und mit bunten oder wenigstens farbigen Lappen benäht[79]); die *paganica*, deren Name sich wohl auf ein Massenspiel bezieht, bei welchem auf dem Lande das ganze Dorf (*pagus*) sich betheiligte, war ein grosser Ball und mit Federn gestopft[80]), der *follis*, welcher erst zur Zeit des

---

3664) Cic. pr. Arch. 6, 13.

65) Den jüngeren, nicht den älteren, wie Krause sagt. S. Senec. ep. 104, 33. 66) Th. V, 1 S. 288.

67) Plin. ep. II, 17, 12; V, 6, 27. Suet. Vesp. 20. Auch in Inschriften wird der Bau von Sphaeristerien mehrfach erwähnt. Orelli 57. Grut. 460, 13 = Furlanetto *Iscr. Patav.* n. 92.

68) Cic. de or. I, 50, 217; Valer. Max. VIII, 8, 2 und dazu Kempf.

69) Suet. Aug. 83. 70) Plin. ep. III, 1, 8.

71) Lamprid. Al. Sev. 30. 72) Seneca de br. v. 13, 1.

73) Antyllus bei Oribasius Vol. I p. 529 Dar. *ἡ μὲν γάρ ἐστι μικρὰ, ἡ δὲ μεγάλη, ἡ δὲ μέση, ἡ δὲ εὐμεγέθης, ἡ δὲ κενή.*

74) Martial. IV, 19, 5; VII, 72, 9; XII, 82, 3.

75) Martial. XIV, 46. 76) Mart. VII, 32, 7; XIV, 45.

77) Mart. IV, 19, 6; XIV, 48. 78) Isidor. Orig. XVIII, 69.

79) Jacobs Anth. Gr. IV p. 291 n. 23:

Λίην ἔντριχός εἰμι· τα φύλλα δ' ἐμοῦ κατακρύπτει
τὰς τρίχας· ἡ δὲ τρύπη φαίνεται οὐδαμόθεν.
πολλοῖς παιδαρίοις ἐμπαίζομαι· εἰ δέ τίς ἐστιν
εἰς τὸ βαλεῖν ἀφυὴς, ἵσταται ὥσπερ ὄνος.

Symposii aenigma 59 in Wernsdorf P. L. M. VI p. 534. Seneca N. Q. IV, 11, 3: *Pilae proprietas est cum aequalitate quadam rotunditas, aequalitatem autem accipe hanc, quam vides in lusoria pila, non multum illi commissurae* (die Näthe der Lappen, *φύλλα*) *et rimae earum nocent, quominus par sibi ab omni parte dicatur. Σφαῖραι ποικίλαι* Dio Chrys. Vol. I p. 281 R.; *σφαῖρα εὔσημος* Jacobs Anth. Gr. I p. 162 n. 33 und dazu Jacobs VII p. 93; *pila prasina* Petron. 27.

80) Mart. XIV, 45.

Pompejus erfunden worden ist[3681]), war der grösste und mit Luft gefüllt (*κενή*) oder ebenfalls mit Federn gestopft[82]). Von der *harpasta* wissen wir nichts Näheres, als dass sie ein kleiner, fester Ball war[83]).

Die Gattungen des Spieles lassen sich einmal nach der Art des Wurfes und zweitens nach der Anzahl der Theilnehmer unterscheiden. Man kann erstens den Ball in die Höhe werfen und ihn selbst fangen oder von einem andern fangen lassen; dies heisst griechisch *οὐρανία*; es können zweitens zwei oder mehrere sich einen Ball zuwerfen (*datatim ludere*)[84]), wobei es darauf ankommt, geschickt zu werfen (*διδόναι*[85]), *dare, mittere, iactare*), zu fangen (*λαμβάνειν, δέχεσθαι, facere, excipere*) und zurückzuwerfen (*remittere, repercutere*)[86]); drittens kann man einer Anzahl von Spielern gegenüber einen Ball so werfen, dass man sich stellt, als wolle man auf einen bestimmten Mitspieler zielen, plötzlich aber dem Ball eine ganz andere Richtung giebt. Dies Spiel, bei welchem alle gleichmässig zum Fangen bereit sein mussten, heisst bei den Griechen *φαινίνδα*[87]) und wird insofern mit dem noch zu erwähnenden *ἁρπαστόν* identificirt[88]), als man in beiden Spie-

---

3681) Athenaeus p. 14f: *Ὅτι τὸ φούλλικλον καλούμενον, ἣν δὲ ὡς ἔοικε σφαιρίον τι, εὗρεν Ἀττικὸς Νεαπολίτης παιδοτρίβης, γυμνασίας ἕνεκα Πομπηίου Μάγνου.*

82) Mart. XIV, 47. Der *follis pugilatorius* bei Plautus Rudens 721 gehört gar nicht hierher, es ist der *κώρυκος*, an dem die Athleten sich übten, d. h. ein mit Sand gefüllter, von der Decke herabhängender grosser Sack. S. Antyllus bei Oribasius Vol. I p. 531 und dazu die Anm. p. 665. Vgl. Jahn Die Ficoronische Cista S. 28.

83) Pollux IX, 105: *εἰκάζοιτο δ᾽ ἂν εἶναι ἡ διὰ τοῦ μικροῦ σφαιρίου, ὃ ἐκ τοῦ ἁρπάζειν ὠνόμασται· τάχα δ᾽ ἂν καὶ τὴν ἐκ τῆς μαλακῆς σφαίρας* (dies ist die *paganica*) *παιδιὰν οὕτω τις καλοίη.*

84) Nonius p. 96, 15. Naevius in Ribbeck Com. Lat. fr. p. 17 von einer Buhlerin: *quasi pila*
in choro ludens datatim dat se et communem facit.

85) Antiphanes bei Athen. p. 15a.

86) Die lateinischen Ausdrücke finden sich bei Seneca de ben. II, 17, 3. 4. 5; II, 32, 1. Plaut. Curc. II, 3, 17:
Tum isti qui ludunt datatim scurrarum in via,
Et datores et factores omnis subdam sub solum.

87) Pollux IX, 105: *ἡ δὲ φαινίνδα εἴρηται —— ὅτι ἑτέρῳ προδείξαντες ἑτέρῳ ῥίπτουσιν, ἐξαπατῶντες τὸν οἰόμενον.*

88) Athen. p. 14f: *τὸ δὲ καλούμενον διὰ τῆς σφαίρας ἁρπαστὸν φαινίνδα ἐκαλεῖτο, ὃ ἐγὼ πάντων μάλιστα ἀσπάζομαι.* Aus dem letzten Zusatz geht hervor, dass Athenäus das Spiel kannte.

len den Ball nicht zugeworfen bekam, sondern greifen (*rapere*)[3689]) musste. Endlich kann man den Ball heftig auf den Boden oder gegen eine Wand werfen, so dass er zurückspringt und mit der flachen Hand wiederholentlich geprellt werden kann. Bei diesem Spiele, welches griechisch *ἀπόῤῥαξις*[90]), lateinisch *expulsim ludere* heisst[91]), werden die Sprünge des Balles gezählt[92]), und wenn mehrere es spielten, siegte der, der es am längsten, ohne den Ball fallen zu lassen, fortsetzte. Auf dies Spiel bezieht sich auch wenigstens die eigentliche Bedeutung des Wortes *pilicrepus*[93]), da sonst der Ball kein besonderes Geräusch macht. Hienach wird man alle Methoden des Ballspiels, wenn man das Hochwerfen abrechnet, bezeichnen können durch die Formeln *datatim, raptim, expulsim ludere*[94]).

3689) Martial. XIV, 48.

90) Pollux IX, 105. 106. Schol. Plat. p. 358 Bekk.

91) Nonius p. 104, 27: *Expulsim, dictum a frequenti pulsu. Varro*: —. — *videbis Romae in foro ante lanienas pueros pila expulsim ludere.* Drei Mädchen, den Ball gegen eine Mauer prellend, sind dargestellt auf dem Basrelief der Sammlung *Campana*. S. Friedländer *Annali* 1857 p. 143. *tav. d' agg. B. C.* Die Verse des Saleius Bassus Carm. ad Pison. 172 in Wernsdorf P. L. M. IV p. 267:
Nec tibi mobilitas minor est, si forte volantem
Aut geminare pilam iuvat aut revocare cadentem
Et non sperato fugientem reddere gestu.
beziehen sich nicht, wie Becker Gallus III S. 131 meinte, auf eine besondere Art des Spiels, sondern enthalten nur gesuchte Ausdrücke für gewöhnliche Begriffe. *Geminare pilam* heisst den Ball prellen vom *expulsim ludere, revocare cadentem* fangen statt *excipere, reddere* aber heisst zurückwerfen, wie *remittere*. Vgl. Manilius V, 165:
Ille pilam celeri fugientem reddere planta.

92) Pollux IX, 106. Petron. 27: *subito videmus senem calvum — inter pueros capillatos ludentem pila, nec tam pueri nos — ad spectaculum duxerant, quam ipse pater familiae, qui soleatus pila prasina exercebatur, nec amplius eam repetebat quae terram contigerat, sed follem plenum habebat servus sufficiebatque ludentibus. — Duo spadones in diversa parte circuli stabant, quorum — alter numerabat pilas, non quidem eas, quae inter manus lusu expellente vibrabant, sed eas, quae in terram decidebant.* Dies war eine Verkehrtheit, denn man musste die gemachten, nicht die verlorenen Bälle zählen. Die pompejanische Inschr. Henzen 7303, in welcher ebenfalls das Zählen der Bälle vorkommt, scheint sich auf ein anderes Spiel zu beziehen, das ich nicht errathe.

93) Seneca ep. 56, 1 schreibt, dass er sehr unruhig über einem Bade wohne. Alles indess sei noch zu ertragen, *si vero pilicrepus supervenit et numerare coepit pilas, actum est.* Ungenau ist das Wort von Ballspielern überhaupt gebraucht in den Inschriften Orelli 2591, Henzen 7304. 7305. 94) Dies bemerkt schon Gronov *Lectiones Plautinae* p. 86.

Was die Anzahl der Spielenden betrifft, so spielte man allein[3695]), zu zweien[96]), zu dreien und endlich in grosser Gesellschaft. Bei den erstgenannten Spielen bediente man sich immer des kleinen Balls, und nicht nur eines, sondern mehrerer, wie denn namentlich der *trigon* mit mehreren Bällen gespielt zu sein scheint[97]), da man bei demselben einer besonderen Geschicklichkeit der linken Hand bedurfte. Als Massenspiel war bei den Römern vorzugsweise beliebt das *harpastum*. Da Pollux in seiner Aufzählung der griechischen Spiele dies gar nicht erwähnt, obwohl es sonst in Griechenland bekannt ist, so muss er es mit einem der beiden von ihm beschriebenen Massenspiele, dem *ἐπίσκυρος*[98]) oder *φαινίνδα*, identificirt haben, und mit dem letzteren identificirt es ausdrücklich Athenaeus. Das Spiel wurde von zwei Parteien gespielt, die wahrscheinlich durch eine mit Steinen markirte Linie (*σκῦρος*, das Steinpflaster) getrennt waren. Eine Partei warf den Ball aus, und zwar so weit wie möglich; wo er gefangen wurde oder fiel, blieb die Gegen-

3695) Eine sitzende Frau, mit einem Balle spielend, auf einem Vasenbilde bei Panofka Bilder ant. Lebens XIX, 8: eine sitzende Frau, mit zwei Bällen spielend, *Annali* 1841 *tav. d' agg. J.* Ein ägyptischer Ballspieler mit drei Bällen Wilkinson *Manners and Customs of the ancient Egyptians* II p. 429.

96) So erwähnt Sidonius Apoll. II, 9 *sphaeristarum contrastantium paria.*

97) Auf einem Bilde der Thermen des Titus sind drei zusammenstehende Ballspieler dargestellt (Panofka Bilder ant. Lebens X, 1). Jeder spielt mit zwei Bällen. Ob dies der *trigon* ist, wissen wir nicht, möglich wäre es indess, dass auch der *trigon* ein Wettspiel wäre, bei welchem die drei Spieler versuchten, wer am längsten die Bälle wechseln könne, ohne einen zu verlieren. Hierauf würde sehr wohl passen Mart. XIV, 46:

Si me mobilibus nosti expulsare sinistris,
Sum tua: tu nescis, rustice: redde pilam.

VII, 72, 9:
Sic palmam tibi de trigone nudo
Unctae det favor arbiter coronae,
Nec laudet Polybi magis sinistras.

endlich XII, 82, wo von einem Parasiten gesagt wird:

Captabit tepidum dextra laevaque trigonem,
Imputet acceptas ut tibi saepe pilas.

Das Spielen des Balles mit beiden Händen erwähnt auch Nicephorus Blemmida in Mai Nova coll. II p. 634: *ἀγνοῶ δὲ καὶ κατὰ τί δοκεῖ λυσιτελὲς καὶ ὠφέλιμον τὸ καταγίνεσθαι εἰς παίγνια καὶ μεταχειρίζεσθαι ποτὲ μὲν ἐν τῇ δεξιᾷ ποτὲ δὲ ἐν τῇ ἀριστερᾷ ἐν τῷ μετεωρίζειν εἰς ὕψος διὰ τοῦ δίνου τὴν σφαῖραν.*

98) Pollux IX, 104.

partei stehen. Von dieser suchte aber jeder den Ball zu fangen, oder, wenn er fiel, ihn von der Erde aufzunehmen, um ihn dann zurückzuwerfen. Dies gab zu grossem Getümmel Veranlassung, indem viele sich bückten, drängten und um den Ball stritten[3699]), andere umwarfen[3700]) und einen gewaltigen Lärm machten[1]). Das von Sidonius Apollinaris beschriebene Spiel[2]) möchte ich nicht ohne weiteres für das *harpastum* halten, denn in ihm ist jede Partei in active und passive Spieler getheilt, es wird die *area* von den *circumstantes* unterschieden, die aber doch nicht blosse Zuschauer sind. Sie werden daher zwar gefangen, aber nicht geworfen haben. Das von dem Byzantiner Cinnamus[3]) geschilderte Spiel endlich, welches Meineke[4]) und nach ihm Grassberger[5]) mit dem *harpastum* zusammengestellt haben, gehört gar nicht hieher. Es ist ein ganz besonderes Spiel für die kaiserliche Familie, wird zu Pferde gespielt und zwar so, dass der Ball mit einer Raquette geschlagen wird, was alles bei dem *harpastum* nicht der Fall ist.

3699) Galen. V p. 902 K. *ὅταν γὰρ συνιστάμενοι πρὸς ἀλλήλους καὶ ἀποκωλύοντες ὑφαρπάσαι τὸν μεταξὺ διαπονῶσι, μέγιστον αὐτὸ (τὸ γυμνάσιον) καὶ σφοδρότατον καθίσταται, πολλοῖς μὲν τραχηλισμοῖς, πολλαῖς δ' ἀντιλήψεσιν παλαιστικαῖς ἀναμεμιγμένον.* Epictet. Diss. II, 5, 15 *τοῦτο ὄψει ποιοῦντας καὶ τοὺς σφαιρίζοντας ἐμπείρως. Οὐδεὶς αὐτῶν διαφέρεται περὶ τοῦ ἁρπαστοῦ, ὡς περὶ ἀγαθοῦ ἢ κακοῦ· περὶ δὲ τοῦ βάλλειν καὶ δέχεσθαι.* Mart. IV, 19, 6:

Sive harpasta manu pulverulenta rapis.

Vgl. VII, 32, 10; XIV, 48. Artemidor. Oneirocr. 1, 55 *ἁρπαστὸν δὲ καὶ σφαῖρα φιλονεικίας ἀπεράντους σημαίνουσι.* Darauf geht auch die sprichwörtliche Redensart bei Plautus Truc. IV, 1, 7: *totus gaudeo, mea pila est.*

3700) Dig. IX, 2, 52 § 4: *Quum pila complures luderent, quidam ex his servulum, quum pilam percipere* (etwa *praecipere?) conaretur, impulit; servus cecidit et crus fregit.*

1) Antiphanes bei Athenaeus p. 15ª.

2) Sidonius Apoll. epist. V, 17: *Nos cum caterva scholasticorum lusimus abunde, quantum membra torpore statarii laboris hebetata cursu salubri vegetarentur. Hic vir illustris Filimatius — sphaeristarum se turmalibus constanter immiscuit. — Qui quum frequenter de loco stantum medicurrentis impulsu summoveretur, nunc quoque acceptus in aream tam pilae coram praetervolantis quam superiectae, nec intercideret tramitem* (die Linie von Steinen, *σκῦρος*) *nec caveret, ad hoc per catastropham* (beim Umdrehen) *saepe pronatus aegre de ruinoso flexu se recolligeret, primus ludi ab accentu sese removit.*

3) Cinnamus Hist. VI, 5.

4) Meineke Fragm. Com. Gr. III p. 136.

5) Grassberger a. a. O. S. 95.

2. Glück- und Bretspiele[3706].

Glückspiele spielte man in Rom mit Geldstücken, Würfeln und Knöcheln. Mit Geldstücken wurde gespielt Kopf und Schrift, oder wie die Alten nach dem Gepräge der Asstücke sagten, Kopf und Schiff[7]; viel älter aber ist das Würfelspiel, das schon in Assyrien[8]) und Aegypten[9]) ebenso beliebt war, als später in Griechenland und Rom. Diese Würfel, bei den Griechen *κύβοι*, bei den Römern *tesserae* genannt[10]), sind, wie die unserigen, auf jeder der sechs Seiten mit einer Zahlbezeichnung und zwar mit einem, zwei, drei, vier, fünf und sechs Puncten versehen[11]). Man brauchte zum Spiele gewöhnlich drei oder zwei derselben[12]), welche man, um Betrug

3706) Die Schriften von Boulenger, Meursius, Souter, Senftleben, Calcagnino s. in Graevii Thes. Vol. VII; ausserdem s. Salmas. ad Vopisc. Procul. 13. Exercit. Plin. p. 795. Gronov. de sest. III, c. 15. L. Fromond ad Senecam Vol. II p. 967 Gron. Ficoroni *I tali ed altri strumenti lusorj degli antichi Romani.* Roma. 1734. 4. Wernsdorf P. min. IV p. 404 ff. Wüstemann Palast des Scaurus, Gotha 1820 p. 193 f. Voemel *De Euripide, casu talorum,* im *Philologus* XIII, 2 (1858) p. 302 ff. Sauppe im *Philologus* XI, 1 p. 36. Hermann Gr. Privatalt. § 33. Becker Charikles II S. 305.

7) Macrob. S. I, 7, 22: *Aes ita fuisse signatum hodieque intellegitur in aleae lusu, cum pueri denarios in sublime iactantes capita aut navia, lusu teste vetustatis exclamant.* Aurel. Vict. de or. gent. Rom. 3, 5: *Unde hodieque aleatores posito nummo opertoque optionem collusoribus ponunt enuntiandi quid putent subesse, caput aut navem: quod nunc vulgo corrumpentes naviam dicunt.*

8) Ueber assyrische Würfel s. Gerhard Arch. Zeit. VII (1849) S. 68.

9) Wilkinson *Manners and Customs of the ancient Egyptians* II p. 424.

10) Gell. I, 20: *κύβος enim est figura ex omni latere quadrata, quales sunt, inquit M. Varro, tesserae, quibus in alveolo luditur, ex quo ipsae quoque appellatae κύβοι.* Es sind deren noch viele vorhanden. *Bullett. d. Inst.* 1829 p. 181; 1831 p. 100. R. Rochette *Mém. de l'Institut* XIII p. 638. Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande IX S. 33.

11) Eustath. ad Il. *ψ* p. 1289, 57. ad Od. *α* p. 1397, 36 Rom.

12) Eustath. ad Od. *α* p. 1397, 16 *ἐχρῶντο οἱ παλαιοὶ τρισὶ κύβοις καὶ οὐχ' ὥσπερ οἱ νῦν, δυσί.* Photius p. 77 Pors. Drei sind gewöhnlich: *βέβληκ' Ἀχιλλεὺς δύο κύβω καὶ τέσσαρα* Schol. Ar. Ran. 1400. d. h. 1. 1. 4. Ov. A. A. III, 355 *Et modo tres iactet numeros.* Agathias in Jac. Anth. Gr. IV p. 30 n. 72, 23 *τριχθαδίας ἀδόκητα βαλὼν ψηφῖδας ἀπ' ἠθμοῦ.* Dagegen zwei in Senec. de morte Claud. a. E. *Nam quotiens missurus erat resonante fritillo, Utraque subducto fugiebat tessera fundo.*

zu vermeiden, in einem Becher (*pyrgus*[3713]), *turricula*[14]), *phimus*[15]), *fritillus*[16]), *orca*)[17]), der im Innern stufenartige Absätze hatte und oben enger war, als unten, schüttelte und aus demselben auf ein Spielbret (*tabula*[18]), *alveus*)[19]) warf. Da man um einen Einsatz spielte und zwar *πλειστοβολίνδα*, so dass der die meisten Augen werfende den Einsatz gewann[20]), wobei

3713) Dass *pyrgus* oder *turris* nicht ein Theil des *alveus* ist, auf den man wirft, sondern das Gefäss, aus dem man wirft, und dessen enger Hals *ἠθμός* heisst, zeigt Agathias in Jacobs A. Gr. IV p. 30 n. 72, 23 *τριχθαδίας ἀδόκητα βαλὼν ψηφῖδας ἀπ' ἠθμοῦ, Πύργου δουρατέου κλίμακι κευθομένας.* Auson. profess. 1, 27 *bolos, Alternis vicibus quos praecipitante rotatu Fundunt excisi per cava buxa gradus.* Anth. Lat. III, 77 = n. 915 Meyer *In parte alveoli pyrgus velut urna resedit, Qui vomit internis tesserulas gradibus.* Sidon. Apoll. ep. VIII, 12 *hic tessera frequens eboratis resultatura pyrgorum gradibus exspectat.* Vgl. V, 17. Schol. Juv. XIV, 5 *fritillum pyrgum dixit.*

14) Martial. XIV, 16.

15) Horat. Sat. II, 7, 15: *Scurra Volanerius, postquam illi iusta cheragra Contudit articulos, qui pro se tolleret atque Mitteret in phimum talos, mercede diurna Conductum pavit.* Diph. in fr. Com. ed. Meinek. IV, 413 *ἕλκ' ἐς μέσον τὸν φιμὸν ὡς αν ἐμβάλῃ.* *Φιμός* ist eigentlich ein Maulkorb, übertragen der Becher mit engem Halse. S. die griech. Lexica.

16) Mart. XIV, 1: *Nec timet aedilem moto spectare fritillo.* IV, 14. Seneca Apocol. in fin.: *Nam quoties missurus erat resonante fritillo Utraque subducto fugiebat tessera fundo.* Schol. Juvenal. XIV, 5 *fritillus pyxis cornea, qui fimus dicitur Graece. — Apud antiquos in cornu mittebant tesseras moventesque fundebant.* Sidon. Apoll. ep. II, 9 *crepitantium fritillorum tesserarumque strepitus.*

17) Pers. III, 50. Fr. Pompon. bei Priscian. III, 6, 615 P. Ribbeck Com. Lat. rel. p. 214. *Orca* ist in späterer Latinität nicht selten, es ist ein thönernes Oelgefäss. S. Du Cange s. v. Marini *P. D.* p. 270.

18) Juv. I, 89. Mehr bei Jacobs ad Anth. Gr. III p. 126 n. 53 (X p. 230) IV, 62 n. 68.

19) Plin. N. H. XXXVII, § 13 (*Pompeius*) *transtulit alveum cum tesseris lusorium.* Varro ap. Gell. I, 20. Cic. de fin. V, 20, 56 *alveolum poscere.* Paulus p. 8, 1 *Alveolum, tabula aleatoria.* Suet. Claud. 33. Val. Max. VIII, 8, 2. Der *alveus* war ein Spielbret mit erhöhtem Rande, *τηλία.* Bekk. Anecd. p. 275, 15 *ἡ τηλία δὲ σανὶς ἀλφιτοπωλικὴ πλατεῖα, προσηλωμένας ἔχουσα κύκλῳ σανίδας τοῦ μὴ τὰ ἄλφιτα ἐκπίπτειν. καὶ ἐπ' αὐτῆς οἱ κυβεύοντες παίζουσιν.* Er hatte eine Länge von 3—4, eine Breite von 3 Fuss (Plin. l. l.) und von dieser Grösse giebt es noch mehrere *alvei*, von denen weiter unten die Rede sein wird.

20) Pollux VII, 206; IX, 95. 117. Das Spiel wurde von verschiedenen Ausrufungen begleitet, indem man entweder den Namen der Geliebten oder eines Gottes anrief (Plaut. Curc. 356. 358). Sidonius Apoll. ep. II, 9 *inter aleatoriarum vocum competitiones — fritillorum — strepitus audiebatur.* Id. II, 1 *quibus horis viro tabula cordi est, tesseras colligit rapide, — volvit argute, mittit instanter, ioculanter compellat.* Die Verse Ov. A. A. III, 355:

Et modo tres iactet numeros, modo cogitet, apte
Quam subeat partem callida, quamque vocet

der beste Wurf 6. 6. 6, d. h. *τρὶς ἓξ* oder *senio*, war[3721]), so hatte dies Spiel alle Eigenschaften des eigentlichen Hasardspieles, welches in Rom in älterer Zeit gesetzlich verboten[22]) und nur ausnahmsweise während der Saturnalien gestattet war[23]); die *tali* oder *ἀστράγαλοι* dagegen, d. h. die Knöchel der Hinterfüsse von Rindern, Ziegen und Schafen[24]), hatten wenigstens ursprünglich diese Bestimmung nicht; sie dienten Knaben und Mädchen zur harmlosen Unterhaltung[25]), wie die

---

scheinen ein besonderes Spiel vorauszusetzen, wobei man vorher angab, was man werfen wollte, und nach dem Wurf das daran Fehlende verlor, das darüber Geworfene aber gewann.

3721) Aeschylus Agam. 33: *Τὰ δεσποτῶν γὰρ εὖ πεσόντα θήσομαι Τρὶς ἓξ βαλούσης τῆςδέ μοι φρυκτωρίας.* Photius p. 602, 9 Pors. Suidas II p. 1215ª Bernh. *οἱ μὲν τρὶς ἓξ νίκην· οἱ δὲ τρεῖς κύβοι κενοί. Κύβος* hat die doppelte Bedeutung Würfel und Einheit (*μονάς, punctum, point*). Eustath. ad Od. *Α* p. 1397, 17: *ἢ τρὶς ἓξ ἢ τρεῖς κύβους· ἀπὸ τοῦ μεγίστου καὶ ἐλαχίστου ἀριθμοῦ.* Zenob. prov. IV, 23. Und ausführlich Pollux IX § 95: *Ἰστέον ὅτι κύβος αὐτό τε βαλλόμενον καλεῖται καὶ ἡ ἐν αὐτῷ κοιλότης — ἢ γραμμὴ, τὸ δηλοῦν τὸν ἀριθμὸν τῶν βληθέντων· — τῷ τρυπήματι δὲ τούτῳ, ὃν κύβον ἐπωνομάσθαι φαμὲν, ἀργυρίου τινὰ ἀριθμὸν ἐπιφημίσαντες καθ᾽ ἑκάστην μονάδα διῃρημένην, δραχμὴν ἢ στατῆρα ἢ μνᾶν, ἢ ὅπως οὖν ἔπαιζον τὴν πλειστοβολίνδα καλουμένην παιδιάν· ὁ δὲ ὑπερβαλλόμενος τῷ πλήθει τῶν μονάδων ἔμελλεν ἀναιρήσεσθαι τὸ ἐπιδιακείμενον ἀργύριον.* Auf einem Monument bei Fabretti *Inscr.* p. 574 sind drei Würfel abgebildet, jeder die 6 Puncte zeigend. Es ist offenbar ein Symbol eines glücklichen Ereignisses; jemand sagt damit: Mir ist das beste Loos gefallen. Ueber den zuweilen sehr hohen Einsatz s. Suet. Oct. 71. Juvenal. I, 89 ff. Mart. XIV, 15.

22) Plautus M. G. 164 *ne legi fraudem faciant aleariae.* Horat. Od. III, 24, 58 *vetita legibus alea.* Ovid. Trist. II, 471 *Haec* (*alea*) *est ad nostros non leve crimen avos.* Cic. Phil. II, 23, 56 *Licinium Lenticulam, de alea condemnatum — restituit*, und weiter: *hominem, — lege, quae est de alea, condemnatum.* Ein Gesetz über die *alea* ist nicht bekannt, in dem Titel der Digesten *de aleatoribus* XI, 5 wird nur eine Stelle des prätorischen Edictes und ein Senatusconsultum citirt. Die Aufsicht darüber, dass in Wirthshäusern nicht gespielt wurde, hatten die Aedilen. Mart. V, 84.

23) Mart. XI, 6; V, 84. Suet. Oct. 71.

24) Nach Aristoteles de part. animal. IV Vol. I. p. 690 A Bekk. Hist. anim. II Vol. I p. 499 B. haben diesen Knöchel nur Thiere mit gespaltenen Hufen, *τὰ δίχηλα.*

25) Pausan. VI, 24, 5 *ἀστράγαλόν τε μειρακίων τε καὶ παρθένων — παίγνιον.* Propert. II (III) 24, 13 *Et cupit iratum talos me poscere eburnos.* Justin. XXXVIII, 9. Jacobs Anth. Gr. I p. 162 n. 33; VII p. 52. Meineke Delectus poet. anth. Gr. p. 209. Dio Chrys. I p. 281 R. Lewezow Amor und Ganymedes die Knöchelspieler in Böttiger's Amalthea Bd. I p. 175. Clarac pl. 884 n. 2255; Wieseler Denkm. n. 649. Ein Knabe, welcher im Zorn über den Verlust seinen Mitspieler in den Arm beisst, *Ancient Marbles* in *the British Mus. P.* II pl. 31. Eine Marmorstatue einer *ἀστραγαλίζουσα* in Neapel bei Serradifalco Tom. V p 22. vgl. *Bull. Napol.* 1844 p. 142, und die Münze von Cierium bei

Nüsse, man spielte damit *par impar*[3726]), *τρόπα*[27]) und namentlich *πενταλιθίζειν*[28]); aber sie waren auch anwendbar für ein Glückspiel, das allgemein in Mode kam, und dessen Theorie ziemlich complicirt ist. Die Knöchel nämlich, deren Form auch in den Nachbildungen von Metall und Elfenbein[29]) genau beibehalten wurde, da sie für das Spiel massgebend ist, haben vier Längenseiten, zwei breite, von denen die eine convex (*πρανής*), die andere concav (*ὑπτία*) ist, und zwei schmale, von denen die eine etwas eingedrückt, die andere voll ist, weshalb die letztere im Falle leicht nach unten kommt. Von den schmalen Seiten heisst die eingedrückte *κῷον*, die volle *χῖον*[30]). Wirft man einen Astragalos, so kommt er gewöhnlich auf eine der breiten Längenseiten oder auf das *χῖον* zu stehen, am seltensten auf das *κῷον*, weshalb dies der beste Wurf ist[31]). Was die beiden spitzen Enden des Knöchels be-

---

Millingen *Anc. coins* pl. III, 12. 13. Ueber andere Darstellungen dieser Art s. G. Wolff *La giuocatrice di tali* in *Nuove Memorie dell' instituto* (1865) p. 333 ff.

3726) Plato Lysis p. 206ᵉ. Pollux IX, 101. Vielleicht ist dies das Spiel, das Amor und Ganymedes bei Apollon. Rhod. III, 115—126 spielen; es endet wenigstens so, dass einer alle Astragali gewinnt. In Rom spielte man dies Spiel gewöhnlich nicht mit *tali.* Suet. Oct. 71 *vel talis vel par impar ludere.* Vgl. oben Anm. 3666.

27) S. Anm. 3664.

28) Pollux IX, 126: *τὰ δὲ πεντάλιθα ἤτοι λιθίδια ἢ ψῆφοι ἢ ἀστράγαλοι πέντε ἀνεῤῥιπτοῦντο, ὥστε ἐπιστρέψαντα τὴν χεῖρα δέξασθαι τὰ ἀναῤῥιφθέντα κατὰ τὸ ὀπισθέναρ.* Bei Photius p. 411 heisst das Wort *πεντελιθίζειν.* Dieses Spiel spielen zwei Mädchen auf dem herculanischen Bilde *Museo Borb.* XV, 48. *Le antichita di Ercolano* I, 1. Sie sitzen dabei hockend, *ὀκλαδόν*, wie Apollonius Rhodius III, 122 bei der Beschreibung des Astragalenspiels sagt.

29) *eburni* Prop. l. l. Mart. XIV, 14. Noch vorhandene *tali* aus Metall, Crystall, Agat sind abgebildet bei Ficoroni tav. 2. Ein *artifex artis tessalarie lusorie* bei Orelli *Inscr.* 4289.

30) Aristoteles Hist. anim. II Vol. I p. 499 B.: *Πάντα δὲ τὰ ἔχοντα ἀστράγαλον ἐν τοῖς ὄπισθε ἔχει σκέλεσιν. ἔχει δ᾽ ὀρθὸν τὸν ἀστράγαλον ἐν τῇ καμπῇ, τὸ μὲν πρανὲς ἔξω, τὸ δ᾽ ὕπτιον εἴσω, καὶ τὰ μὲν κῷα ἐντὸς ἐστραμμένα πρὸς ἄλληλα, τὰ δὲ χῖα καλούμενα ἔξω, καὶ τὰς κεραίας ἄνω.* Aristot. de caelo II Vol. I p. 292 A. *ἔστι δὲ τὸ κατορθοῦν χαλεπὸν ἢ τὸ πολλὰ ἢ τὸ πολλάκις, οἷον μυρίους ἀστραγάλους Χίους* [*κῴους H. Χίους ἢ κῴους* F. M.] *βαλεῖν ἀμήχανον, ἀλλ᾽ ἕνα ἢ δύο ῥᾷον.* Es ist wohl zu lesen *κῴους*, da von einem glücklichen Wurfe die Rede ist.

31) Dies bemerkt richtig Fromond, der auch die Stelle des Aristoteles gut erklärt. Ich habe den Versuch ebenfalls gemacht. Uebrigens wurde wahrscheinlich der Wurf nicht nach der oben liegenden Seite berechnet, wie das bei den *tesserae* geschah, sondern nach der

trifft, so erlaubt nur die eine (*κεραία*) allenfalls das Stehen, die andere gar nicht; indess kommt auch der Fall, dass der Knöchel auf der *κεραία* steht, in der uns bekannten Theorie des Spieles nicht vor[3732]), da, wenn er geworfen wird, er auf dieser niemals stehen bleibt. Spielt man nun mit Knöcheln um einen Einsatz oder überhaupt um Geld, wobei der gewinnt, der den besten Wurf macht, wovon auch dies Spiel *πλειστοβολίνδα* heisst[33]), so braucht man vier *tali*[34]), welche man gleichzeitig aus der Hand oder aus dem *fritillus* auf ein Bret oder einen Tisch wirft, und deren vier Hauptseiten, je nachdem sie nach unten fielen, dem Wurfe seinen bestimmten Werth gaben, ohne dass die Seiten mit Zahlen bezeichnet waren[35]). Dabei wurde das *χῖον* zu 1, das *κῷον* zu 6, die beiden breiten Längenseiten zu 3 und 4 gerechnet, während die Zahlen 2 und 5 bei den Würfen nicht vorkamen. Mit diesen vier auf vier Seiten fallenden *tali* sind überhaupt 35 verschiedene Würfe möglich, welche alle durch bestimmte Namen bezeichnet und von verschiedenem Werthe waren, so dass der Wurf *Stesichoros* 8, der *κῷος* oder *ἑξίτης*, *senio* 6, der *χῖος*, auch *κύων*, *canis* genannt, 1 galt[36]). Andere Würfe hiessen

unten liegenden. Sonst wäre der *κύων* nicht ein so häufiger und schlechter Wurf gewesen. Das Epigr. des Meleager in Jacobs Anth. Gr. I p. 37 n. 123 nennt den *χῖος* einen *προπεσὼν* (v. 4) und *προπετὴς* (v. 18) *ἀστράγαλος* und braucht ihn als Bild für einen *πεσόντα οἰνοβρεχῆ*.

3732) Der Knöchel liegt nur auf den mit 3 und 4 bezeichneten breiten Seiten, er steht, wenn er auf das *κῷον* oder *χῖον* kommt. Deshalb kann man auf diese Fälle auch deuten Plut. Sympos. V, 6: *ὥσπερ οὖν οἱ ἀστράγαλοι τόπον ἐλάττω κατέχουσι ὀρθοὶ πίπτοντες ἢ πρηνεῖς.* Cic. de fin. III, 16, 54: *Ut enim, inquiunt, si hoc fingamus esse quasi finem et ultimum, ita iacere talum, ut rectus adsistat, qui ita talus erit iactus, ut cadat rectus, praepositum quiddam habebit ad finem.*

33) Pollux IX § 117: *ἡ δὲ πλειστοβολίνδα οὐ μόνον ἡ διὰ τῶν κύβων, ἀλλὰ καὶ ἡ διὰ τῶν ἀστραγάλων ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἀριθμὸν βαλεῖν.* Bei Plautus Curcul. 354 ff. wird um den Einsatz eines Mantels und eines Ringes mit *tali* gewürfelt, der bessere Wurf gewinnt.

34) S. ausser den in der folg. Anm. angeführten Stellen Cic. de div. II, 21, 48. I, 13, 23. *Quattuor tali iacti casu Venerium efficiunt.* So spielen in dem pompejanischen Bilde *Mus. Borb.* V, *tav.* 33 die Kinder der Medea mit 4 *tali*, und auf der Spielmarke bei Eckhel D. N. VIII p. 316 sind 4 *tali*, mit der Umschrift: *Qui ludit, arram det quod satis sit.*

35) Pollux IX, 99: *τὸ δὲ σχῆμα τοῦ κατὰ τὸν ἀστράγαλον πτώματος ἀριθμοῦ δόξαν εἶχεν*, d. h. die Lage des Knöchels beim Falle hatte die Geltung einer Zahl.

36) Es giebt nur eine Nachricht über dies Spiel, welche nach Voe-

Ἀλέξανδρος, *ἔφηβος* u. s. w.[3737]); der glücklichste aber, bei welchem die vier *tali* verschieden, also auf 1. 3. 4. 6 fielen,

mel a. a. O. S. 304 vom Peripatetiker Klearchus, wahrscheinlicher von Sueton herrührt, welcher nach Suidas s. v. *Τράγκυλλος* Vol. II p. 1190b Bernh. ein Buch *περὶ τῶν παρ' Ἕλλησι παιδιῶν* geschrieben hatte (vgl. Reifferscheid *Suetonii Reliquiae* p. 322—328. 462) und in verschiedenen Excerpten bei Eustath. ad Il. *Ψ* p. 1289, 50 Rom.; ad Od. *Α* p. 1396, 50 ff. Pollux IX c. 7 § 99 ff. Schol. ad Plat. Lys. p. 206 E. (p. 319 Bekk) erhalten ist. Das letztere Scholion lautet so: *Παίζεται δὲ ἀστραγάλοις τέσσαρσιν, καὶ εἷς ἕκαστος ἀστράγαλος πτώσεις ἔχει τέσσαρας ἐξ ἑβδομάδος κατὰ ἀντίθετον συγκειμένας ὥσπερ ὁ κύβος* (d. h. 3 u. 4, 1 u. 6 auf den entgegengesetzten Seiten). *ἔχει δὲ ἀντικείμενα μονάδα καὶ ἑξάδα, εἶτα τριάδα καὶ τετράδα. ἡ γὰρ δυὰς καὶ πεντὰς ἐπὶ τῶν κύβων μόνων παραλαμβάνεται διὰ τὸ ἐκείνους ἐπιφανείας ἔχειν ἕξ. εἰσὶ δὲ αἱ σύμπασαι τῶν ἀστραγάλων πτώσεις ὁμοῦ τεσσάρων παραλαμβανομένων πέντε καὶ τριάκοντα, τούτων δὲ αἱ μὲν θεῶν εἰσιν ἐπώνυμοι, αἱ δὲ ἡρώων, αἱ δὲ βασιλέων, αἱ δὲ ἐνδόξων ἀνδρῶν, αἱ δὲ ἑταιρίδων, αἱ δὲ ἀπό τινων συμβεβηκότων ἤτοι τιμῆς ἢ χλεύης προσηγόρευνται. λέγεται δέ τις ἐν αὐταῖς Στησίχορος καὶ ἑτέρα Εὐριπίδης, Στησίχορος μὲν ὁ σημαίνων τὴν ὀκτάδα — Εὐριπίδης δὲ ὁ τὸν τεσσαράκοντα. — Τῶν δὲ βόλων ὁ μὲν τὰ ἓξ δυνάμενος Κῷος καὶ ἑξίτης ἐλέγετο, Χῖος δὲ ὁ τὸ ἓν καὶ Κύων.*

3737) Das Epigramm des Antipater Sidonius 93 in Jacobs Anth. Gr. II p. 33 beschreibt ein Grab, das statt der Inschrift 9 *ἀστράγαλοι* hatte. Vier zeigten den *βόλος Ἀλέξανδρος* (vgl. Hesych. s. v. *Ἀλέξανδρος· ὄνομα βόλου*), vier den *βόλος ἔφηβος*, einer den *Χῖος*, so dass die Inschrift war, *Ἀλέξανδρος ἔφηβος Χῖος*. Ausserdem führt Hesychius an: *Βερενίκης πλόκαμος· — καὶ βόλος τις ἀστραγάλων οὕτω καλεῖται. Ἀντιγόνιος· βόλος τις οὕτως ἐκαλεῖτο. Δαρεῖος — καὶ ἀστραγάλων δέ τινων βόλος οὕτως καλεῖται. Δικέντρων· βόλος τις ἀστραγάλων οὕτως ἐκαλεῖτο.* Auch bei den *tesserae* finden sich dergleichen Namen, Hesych.: *Μίδας κυβευτικοῦ βόλου ὄνομα.* Suidas II p. 846 Bernh.: *Μίδας κύβου ὄνομα εὐβολωτάτου. Καὶ παροιμία· Μίδας ὁ ἐν κύβοις εὐβολώτατος· ὁ γὰρ Μίδας βόλου ἐστὶν ὄνομα.* Eubulus bei Meineke Com. Gr. III, 233, 4: *Μίδας μὲν ἐν κύβοισιν εὐβολώτατος.* Pollux VII § 204: *βόλων δὲ ὀνόματα, τῶν μὲν φαύλων τε καὶ δυσβόλων — Μίδας, μάνης* (Hesych. *Μάνης κυβευτικοῦ βόλου ὄνομα*) *πάτρηλος, πάτραινα, μάγνησσα, ἄβολα, ἄπλια, ἄθετος, ὑπτιάζων, κρύφασος, καχράσος, τριχίας, ἐκδύνων, χῖος, ὃν καὶ κῖον ἐκάλουν καὶ οἰνὸν καὶ οἰνὴν* (d. h. die Einheit) — *οἱ δὲ βελτίους ἐφ' οἷς καὶ τὸ εὐκυβεῖν ἐλέγετο βόλος πρανὴς ἐπακοντιστὴς καλλίβολος, φύσκων, ὅροι, συνωρὶς, συνωρικὸς ἢ κῷος. ὁ μέντοι Μίδας καὶ τῶν μέσων βόλων ἦν. καὶ ἄλλοι δὲ πολλοί εἰσιν, οὓς ὀνομάζει Εὔβουλος ἐν τοῖς Κυβευταῖς* (Mein. III, 232, 2):

Κεντρωτὸς, ἱερὸς, ἅρμ' ὑπερβάλλον πόδας,
κήρονος, εὐδαίμων, κυνωτὸς, ἄρτια,
Λάκωνες, ἀντίτευχος, Ἀργεῖος, δάκνων,
Τιμόκριτος, ἐλλείπων, πυαλίτης, ἐπίθετος,
σφάλλων, ἀγύρτης, οἶστρος, ἀνακάμπτων, δορεύς,
Λάμπων, Κύκλωπες, ἐπιφέρων, Σόλων, Σίμων.

Man ersieht aus dieser Stelle so viel, dass die Namen *πρανής*, *Χῖος*, *Κῷος* von den *talis* auf die *tesserae* übergegangen waren. Isidor. Or. XVIII, 65: *De vocabulis tesserarum. Iactus quisque apud lusores veteres a numero vocabatur, ut unio, binio, trinio, quaternio, quinio, senio. Postea ap-*

hiess bei den Römern Venus[3738]). Man ersieht hieraus, dass nicht die Summe der geworfenen Einheiten entscheidend war, sondern die Art des Wurfes, und es scheint anzunehmen, dass einerseits der *canis*, d. h. 1. 1. 1. 1. ganz ohne Gewinn war[39]), der *κῷος* aber, d. h. 6. 6. 6. 6. nur zu 6 berechnet wurde[40]), andererseits gewisse Würfe mehr galten, als die geworfene Augenzahl, z. B. der Euripides 40[41]), wogegen einige Würfe auch

---

pellatio singulorum mutata est, et unionem canem, trinionem suppum, quaternionem planum vocabant.

3738) Martial. XIV, 14: *Cum steterit nullus vultu tibi talus eodem, Munera me dices magna dedisse tibi.* Lucian. Amor. 16: *τῇ δὲ τραπέζῃ τέτταρας ἀστραγάλους Λιβυκῆς δορκὸς ἀπαριθμήσας διεπέττευε τὴν ἐλπίδα. καὶ βαλὼν μὲν ἐπὶ σκοποῦ, μάλιστα δ' εἴ ποτε τὴν θεὸν αὐτὴν (τὴν Ἀφροδίτην) εὐβολήσειε, μηδενὸς ἀστραγάλου πεσόντος ἴσῳ σχήματι, προςεκύνει.* Suet. Oct. 71: *denarios tollebat universos, qui Venerem iecerat.* Cic. de div. II, 21, 48. Bei dem Beginne des Mahles wurde *πλειστοβολίνδα* mit *talis* darüber gewürfelt, wer *rex convivii* sein sollte; Hor. Od. I, 4, 18 *Nec regna vini sortiere talis.* Verg. Copa 37 *Pone merum et talos.* Plautus Mostell. I, 3, 151. Auch hier heisst der beste Wurf *Venerius*, Plaut.-Asin. 905. Horat. Od. II, 7, 25 *Quem Venus arbitrum Dicet bibendi?* Bei dem an den Saturnalien üblichen Spiele, einen König zu würfeln (Tac. Ann. XIII, 75. Arrian. Diss. Epictet. I, 25. Lucian. Saturn. 3: *ὁρᾷς, ἡλίκον τὸ ἀγαθὸν ἔτι καὶ βασιλέα μόνον ἐφ' ἁπάντων γενέσθαι, τῷ ἀστραγάλῳ κρατήσαντα*), kam dieselbe Sache vor; in beiden Fällen hiess der beste Wurf wohl *βασιλικός*, und diesen erwähnt Plautus Curc. 359 *Iacto basilicum*; ob dies aber ein mit Venus identischer oder relativ bester Wurf ist, weiss man nicht. Uebrigens gehört der *astragalus* zu den Attributen der Venus. S. die Münze von Paphos bei Cavedoni *Bull.* 1844 p. 124.

39) Dass, wie bei einem *talus* der *canis* 1 bedeutet, so bei 4 *talis canis* der Wurf 1. 1. 1. 1 war, kann man schliessen einmal daraus, dass bei den *tesserae τρεῖς κύβοι*, d. h. dreimal eins, der schlechteste Wurf war (Pollux IX § 95), und zweitens daraus, dass bei Plautus Curc. 357 *quattuor volturii*, die mit den *canes* wohl identisch sind, als der schlechteste Wurf erwähnt werden. Wie nun Suidas II p. 1215a Bernh. sagt, *οἱ δὲ τρεῖς κύβοι κενοί*, d. h. sie gewinnen nichts und der Einsatz geht ganz verloren, so müssen auch die *quattuor canes* der *tali* oder der *βόλος κύων* ganz ohne Gewinn gewesen sein oder Verlust gebracht haben. Persius III, 48: *Quid dexter senio ferret, scire erat in voto, damnosa canicula quantum Raderet.* Prop. V (IV) 8, 45: *Me quoque per talos Venerem quaerente secundos Semper damnosi subsiluere canes.* Seneca de morte Claud. 10: *Tam facile homines occidebat, quam canis excidit.* Ovid. Trist. II, 474 *damnosos effugiasque canes.* Ovid. A. A. II, 206.

40) So ist zu verstehen die oben angeführte Stelle des Sueton.: *τῶν δὲ βόλων, φησὶν, ὁ μὲν τὸ ἓξ δυνάμενος κῷος ἐλέγετο καὶ ἑξίτης, ὁ δὲ τὸ ἓν χῖος καὶ κύων.* Denn vorher hat er gesagt: *ἐπαίζετο δὲ ἡ παιδιὰ τέσσαρσιν ἀστραγάλοις.* Und Ovid. Tr. II, 473 sagt, es schrieben einige darüber, *quid valeant tali*, was doch nur von einem willkürlich bestimmten Werthe zu verstehen ist.

41) Weder Voemels Ansicht, der die Zahl 40 durch Wiederholung des Wurfs erklären will, noch Sauppe's Veränderung von *τεσσαράκοντα* (*μ'*) in *δέκα* (*ι'*) scheint mir haltbar.

einen Strafeinsatz zur Folge hatten[3742]). Dies Spiel existirt noch in Griechenland. »Die arachobitischen Knaben, erzählt Ulrichs in seinen Reisen und Forschungen in Griechenland, I S. 137, spielten mit dem Astragalus. Dies ist ein kleiner vierseitiger, an zwei Enden abgerundeter Knöchel, so gebaut, dass er auf einer ebenen Fläche nur vier verschiedene Würfe giebt, bei denen die nach oben gekehrte Seite[43]) die Geltung bestimmt. Der gewöhnliche Wurf ist der, wo die runde Erhöhung des Astragalus nach oben gekehrt ist, und heisst Bäcker oder Esel. Dann folgt der Dieb, wenn der Astragalus die Höhlung nach oben kehrt. Seltener ist der Vezir, der Wurf, wo die kleine glatte Fläche oben steht. Der seltenste von allen Würfen ist der König, wo die Seite nach oben gewandt ist, die einem Ohre ähnlich sieht und dem Vezir gegenüber liegt. Ein fünfter Wurf, der Hahn, wenn der Astragalus aufrecht auf einem der abgerundeten Enden steht, kann nur stattfinden, wenn er sich irgendwo anlehnt, und gilt deshalb nicht. Zahlen werden auf dem Astragalus nicht angebracht«.

Das Bretspiel (*πεττεία*)[44]) hielten die Griechen für eine

3742) Die Stelle Suet. Aug. 71: *Talis enim iactatis ut quisque canem aut senionem miserat, in singulos talos singulos denarios in medium conferebat, quos tollebat universos, qui Venerem iecerat*, kann man, wie jetzt gelesen wird, nur so erklären, dass Augustus, aus dessen Briefe die Worte sind, anders als gewöhnlich spielte, indem er bei dem Senio, der ein guter Wurf war, Einsatz zahlte, wie dies vielleicht beim *canis* immer stattfand. Allein es gab einen sprichwörtlich gewordenen schlechten Wurf, *κῷος πρὸς χῖον* (Suid. II p. 385 Bernh.), *χῖος πρὸς κῷον* (Zenob. IV, 74), *canis ad senionem*, d. h. wenn zwar alle Würfel standen (*stant canes* Ovid. A. A. II, 206), aber nur drei als *κῷοι*, einer umgekehrt als *χῖος*. Schol. Plat. p. 320 Bekk.: *λέγεται δέ τις καὶ παροιμία ἀπὸ τούτου, οἷον Χῖος παραστὰς Κῷον οὐκ ἐάσω* (lies mit Sauppe *οὐκ ἐᾷ σώζειν*), *ἀφ' οὗ καὶ Στράττις Δημνομέδᾳ* (Meineke II, 771) *Χῖος παραστὰς Κῷον οὐκ ἐᾷ λέγειν.* Eustath. ad Od. p. 1397, 41. Martial. XIII, 1, 5: *Non mea magnanimo depugnat tessera talo Senio nec nostrum cum cane quassat ebur.* Worauf auch anspielt Aristoph. Ran. 968:

Θηραμένης: σοφός γ' ἀνὴρ καὶ δεινὸς εἰς τὰ πάντα
ὃς ἢν κακοῖς που περιπέσῃ καὶ πλησίον παράστῃ
πέπτωκεν ἔξω τῶν κακῶν, οὐ Χῖος ἀλλὰ Κεῖος.

wenn der Knöchel nämlich umfällt, so ist er nicht mehr *Χῖος*, und das Unglück hört auf. Hienach glaube ich auch bei Sueton lesen zu müssen *ut quisque canem at* (*ad*) *senionem miserat.*

43) Dies ist nach den von mir angestellten Untersuchungen für das antike Spiel falsch, indessen kann es für das moderne richtig sein, da es nur auf den Namen des Wurfes ankommt, der nicht mehr der alte ist.

44) S. ausser den Anm. 3712 angeführten Schriften Becker Gallus

Erfindung des Palamedes[3745]), und sowohl in der Odyssee[46]) als bei Euripides[47]), als auch auf einer beträchtlichen Anzahl von Vasenbildern[48]) werden die homerischen Helden mit diesem Spiele beschäftigt dargestellt. Allein vielleicht viel früher war es in Aegypten bekannt[49]), wo es verschiedentlich vorkommt[50]). Von den verschiedenen Arten römischer Bretspiele sind zwei einigermassen bekannt, der *ludus latrunculorum* und der *ludus duodecim scriptorum*, zu welchen zuweilen ein und dasselbe Spielbret (*tabula*), auf beiden Seiten verschieden eingerichtet, diente[51]). Beide wurden mit *calculi, πεσσοί*, gespielt, welche bei dem ersten, einem Belagerungsspiele, *latrones*, d. h. Soldaten[52]), *latrunculi*[53]), *milites*[54]), griechisch

---

III S. 335. Michaelis in Gerhard Denkmäler und Forschungen 1863 n. 173 p. 38 ff.

3745) Jahn Palamedes S. 27.

46) Hom. Od. I, 107.

47) Bei Euripides Iph. Aul. 195 ff. spielen es Palamedes selbst und Protesilaus.

48) Am vollständigsten zusammengestellt bei Welcker Alte Denkmäler III S. 3—24; Overbeck Gall. her. Bildw. I S. 310 ff.

49) Wilkinson *The Egyptians in the time of the Pharaons* p. 14. Derselbe *Manners and Customs* I p. 44. Die Zahl der Steine ist meistens nicht bestimmbar, sie haben aber zwei Farben und sind nicht flach, sondern hoch, 1⅓—1½ Zoll.

50) Im britischen Museum befindet sich eine ägyptische Papyrusrolle aus römischer Zeit mit Bildern. Auf einem derselben, herausg. in Th. Wright *A History of Caricature and Grotesque*. London 1865. 8. p. 8, spielen Löwe und Hase ein Bretspiel. Jeder sitzt auf einem Stuhl, zwischen ihnen steht ein Tisch mit einem Spielbret. Jeder hat fünf hohe Figuren; der Löwe, welcher gewonnen hat, hebt mit der rechten Tatze eine Figur und mit der linken einen Beutel Geld in die Höhe, offenbar den Einsatz des Spiels.

51) Martial. XIV, 17. *Tabula lusoria:*

Hac mihi bis seno numeratur tabula puncto;
Calculus hac gemino discolor hoste perit.

Der erste Vers bezieht sich auf die *duodecim scripta*, der letzte auf den *ludus latrunculorum.*

52) Paulus p. 118, 16: *latrones eos antiqui dicebant, qui conducti militabant, ἀπὸ τῆς λατρείας.* Varro de L. L. VII, 52: *latrones dicti ab latere, qui circum latera erant regi — aut qui conducebantur. ea enim merces Graece dicitur λάτρον.* Suidas II p. 509 Bernh. *λάτρον· ὁ μισθός.* Callimach. fr. 238. Plautus M. G. 75:

Nam rex Seleucus me opere oravit maximo,
Ut sibi latrones cogerem et conscriberem.

Vgl. Plaut. Curc. 548. Stich. 132 u. ö.

53) Sen. ep. 106 *latrunculis ludimus.*

54) Ovid. Tr. II, 477.

κύνες[3755]) heissen und auf einem durch directe und transverse Linien in Felder getheilten[56]), also einem Schachbret entsprechenden Spielbrete aufgestellt wurden. Die Zahl der Felder ist unbekannt, die Zahl der Figuren scheint auf jeder Seite 30 betragen zu haben[57]). Die letzteren waren durch die Farbe unterschieden[58]) und zerfielen, wie beim Schachspiel[59]), in

---

3755) Pollux IX, 98. Eustathius p. 1397, 43.

56) Dass die *tabula latruncularia* (Senec. ep. 117) in Felder getheilt war, und dass die Figuren auf den Feldern, nicht auf den Linien standen, geht hervor aus Varro de L. L. X, 22: *Ad hunc quadruplicem fontem ordines diriguntur bini, uni transversi, alteri directi, ut in tabula solet, in qua latrunculis ludunt.* Pollux IX, 98: *ἡ δὲ διὰ πολλῶν ψήφων παιδιὰ πλινθίον ἐστὶ, χώρας ἐν γραμμαῖς ἔχον διακειμένας· Καὶ τὸ μὲν πλινθίον καλεῖται πόλις, τῶν δὲ ψήφων ἑκάστη κύων.*

57) Pollux IX, 98 nennt dies Spiel *πλινθίον* und lässt es *διὰ πολλῶν ψήφων* spielen; § 99 fügt er hinzu: *ἐγγὺς δ' ἔστι ταύτῃ τῇ παιδιᾷ καὶ ὁ διαγραμμισμὸς — ἥντινα παιδιὰν καὶ γραμμὰς ὠνόμαζον.* Davon sagt Hesych. s. v. *διαγραμμισμός· παιδιά τις ἑξήκοντα ψήφων λευκῶν καὶ μελαινῶν ἐν χώραις ἑλκομένων*, so dass in diesem Spiele jeder Spieler 30 Steine hatte. Photius p. 439 Pors. sagt dagegen geradezu: *πόλεις παίζειν* (dies ist der *ludus latrunculorum*) *τὰς νῦν χαρὰς καλουμένας ἐν ταῖς ζ'* [ξ' Pors.] *ψήφοις.* Da, wie wir unten sehen werden, die *XII scripta* mit zweimal 15 Steinen gespielt wurden, so ist es wahrscheinlich, dass die zweimal 30 Steine auf die *latrunculi* zu beziehen sind.

58) Ov. Tr. II, 477 *Discolor — miles.* Pollux IX 98: *διῃρημένων δ' εἰς δύο τῶν ψήφων κατὰ τὰς χρόας.* Sidon. Apoll. ep. VIII, 12. Uebrigens waren die *calculi* häufig *vitrei* (Mart. VII, 72, 7) oder *gemmei*; Mart. XIV, 20, VII, 72, 8. Ovid. A. A. II, 208; daher *gemma ludere* Mart. XII, 40, 2. Steinerne *calculi* in Form einer Halbkugel, weiss, roth und schwarz, aus einem Grabe von Cumae s. *Bullett. Nap.* 1852 p. 192 tav. 8 n. 6.

59) Die Hauptstelle über dies Spiel ist bei Saleius Bassus ad Pison. in Wernsd. P. L. M. IV, 1 p. 267 v. 180 ff.:

Callidiore modo tabula variatur aperta
Calculus, et vitreo peraguntur milite bella,
Ut niveus nigros, nunc et niger alliget albos.
Sed tibi quis non terga dedit? quis te duce cessit
Calculus? aut quis non periturus perdidit hostem?
Mille modis acies tua dimicat: ille petentem
Dum fugit, ipse rapit; longo venit ille recessu,
Qui stetit in speculis: hic se committere rixae
Audet, et in praedam venientem decipit hostem.
Ancipites subit ille moras, similisque ligato
Obligat ipse duos: hic ad maiora movetur,
Ut citus et fracta prorumpat in agmina mandra,
Clausaque deiecto populetur moenia vallo.
Interea sectis quamvis acerrima surgant
Proelia militibus, plena tamen ipse phalange
Aut etiam pauco spoliata milite vincis,
Et tibi captiva resonat manus utraque turba.

Bauern (*mandrae*)[3760] und Offiziere (*latrones*)[61]; auch bewegten sie sich theils in gerader Richtung, theils springend (*ordinarii* und *vagi*)[62]. Der Spieler geht darauf aus, die feindlichen Figuren entweder zu schlagen[63], weshalb jede Figur einer Deckung bedarf[64], oder sie festzusetzen (*alligare*)[65]; zuletzt wird einer matt, so dass er nicht mehr ziehen kann (*ad incitas redigitur*)[66]. Der Sieger ist König[67] und hat um so mehr Ruhm, je weniger Steine er verloren hat[68].

3760) *Mandra* ist eine Hürde, bei lagernden Soldaten ein Verhau aus Wagen und *impedimentis*, es scheint die Bauernreihe zu verstehen zu sein, die vor den Offizieren steht. Daher von dem Hereinschlagenden: *fracta prorumpat in agmina mandra*, und bei Mart. VII, 72, 7: *Sic vincas Noviumque Publiumque Mandris et vitreo latrone clusos.*

61) Dass diese der Form nach verschieden waren, zeigt Plin. N. H. VIII, § 215: *Mucianus et latrunculis lusisse* (*simias dicit*), *fictas cera icones usu distinguente.* Eine alte Schachfigur existirt noch. Raoul Rochette *Mém. de l'Institut* XIII p. 638: *M. Fauvel a conservé un cavalier d'un jeu d' échecs, en ivoire, trouvé dans un tombeau d' Athènes.*

62) Isidor. Origg. XVIII, 67: *Calculi partim ordine moventur, partim vage. Ideo alios ordinarios, alios vagos appellant. At vero, qui moveri omnino non possunt, incitos dicunt.*

63) Eustath. ad Od. *Α* p. 1397, 45: *εἶδός τι κυβείας καὶ πόλις· ἐν ᾗ ψήφων πολλῶν ἐν διαγεγραμμέναις τισὶ χώραις κειμένων ἐγίγνετο ἀνταναίρεσις*, d. h. gegenseitiges Schlagen wie bei Saleius: *periturus perdidit hostem.* Ov. A. A. II, 208: *Fac pereat vitreo miles ab hoste tuus.*

64) Pollux IX, 98: *ἡ τέχνη τῆς παιδιᾶς ἐστι περιλήψει τῶν δύο ψήφων ὁμοχρόων τὴν ἑτερόχρουν ἀναιρεῖν·* Ov. A. A. III, 357: *Cautaque non stulte latronum praelia ludat Unus cum gemino calculus hoste perit, Bellatorque suo prensus sine compare bellat.* Ov. Tr. II, 477: *Discolor ut recto grassetur limite miles, Cum medius gemino calculus hoste perit, Ut mage velle sequi sciat et revocare priorem, Ne tuto fugiens incomitatus eat.* Mart. XIV, 17: *Calculus hac gemino discolor hoste perit.*

65) Saleius v. 182. 189. Senec. ep. 117.

66) Ueber diesen oft in übertragenem Sinne vorkommenden Ausdruck s. Wernsdorf l. l. p. 415 ff. Vgl. Plato rep. VI p. 487c: *καὶ ὥσπερ ὑπὸ τῶν πεττεύειν δεινῶν οἱ μὴ τελευτῶντες ἀποκλείονται καὶ οὐκ ἔχουσιν, ὅ τι φέρωσι, οὕτω —.*

67) Vopisc. Proc. 13: *Nam quum in quodam convivio ad latrunculos luderetur atque ipse decies imperator exisset.*

68) Seneca de tr. vit. 14: *Ludebat latrunculis, cum centurio agmen periturorum trahens et illum quoque citari iubet. Vocatus numeravit calculos et sodali suo, Vide, inquit, ne post mortem meam mentiaris te vicisse. Tum annuens centurioni: Testis, inquit, eris, uno me antecedere.* Saleius v. 194. 195. Artemidor. Oneir. III, 1: *Εἰ δέ τις νοσῶν παίζειν ὑπολάβοι ψήφοις ἢ ἄλλον παίζοντα ἴδῃ* (l. *ἴδοι*), *κακόν· μάλιστα δὲ εἰ αὐτὸς λείποιτο, ἐπειδὴ μείονας ἔχων ψήφους καταλείπεται ὁ νικώμενος.* So liest Reiff nach Salmasius, wie ich glaube, richtig; die Vulgata ist *πλείονας* statt *μείονας*, was Gronov p. 236 vertheidigt. Das Capitel hat nämlich die Ueberschrift *περὶ τοῦ κυβεύειν*, daher versteht Gron. das Spiel der *XII scripta*, bei welchem nach seiner Meinung der verlor, der

Das Spiel der *duodecim scripta*[3769] war eines der Bretspiele, in welchen man sich ausser zweifarbigen Steinen auch der Würfel bediente und nach Massgabe des Wurfes seinen *calculus* auf einer mit Linien bezeichneten Tafel vorrückte[70] oder auch verlor[71]. Die Tafel hatte zwölf Linien, die, in der Mitte getheilt, 24 Oerter ergaben, auf welchen 15 weisse und 15 schwarze Steine[72] in Folge des jedesmaligen Wurfes so

---

mit den meisten Steinen übrig blieb, ohne zum Ziele zu gelangen. Allein diese Meinung ist unhaltbar. S. unten.

3769) Cic. de or. I, 50, 217 *duodecim scriptis ludere.* Ovid. A. A. III, 363: *Est genus in totidem tenui ratione redactum Scriptula, quot menses lubricus annus habet.* Die folgenden Verse gehören nicht, wie Michaelis a. a. O. S. 40 annimmt, zu der Beschreibung dieses Spiels, sondern schildern ein neues Spiel. Denn Ovid zählt allerlei Spiele auf und sagt v. 367, es gebe tausend solcher Spiele.

70) Das Spiel beschreiben zwei Epigramme der Anth. Lat. III, 76 Burm. = n. 914 Meyer:

Discolor ancipiti sub iactu calculus adstat
Decertantque simul candidus atque rubens:
Et quamvis parili scriptorum tramite currant,
Is capiet palmam, quem bona fata iuvant.

III, 77 Burm. = 915 M.:

In parte alveoli pyrgus velut urna resedit,
Qui vomit internis tesserulas gradibus,
Sub quarum iactu discordans calculus exit
Certantesque fovet sors variata duos,
Hic proprium faciunt ars et fortuna periclum,
Haec cavet adversis casibus, illa favet.
Composita est tabulae nunc talis formula belli,
Cuius missa facit tessera principium.
Ludentes vario exercent proelia talo,
Russeus an nitidus praemia sorte ferat.

Vgl. die Epigr. Jac. Anth. Gr. III p. 62 n. 68. 69.

71) Eustath. ad Il. *ψ* p. 1290 *δηλοῖ δὲ ὁ ῥηθεὶς κύων βόλος ἀνταναίρεσίν τινα ψήφου.* Diese Notiz muss sich auf das in Rede stehende Spiel beziehen, nicht auf den *ludus latrunculorum*, mit welchem Eust. sie in Verbindung bringt, denn dieses Spiel wurde ohne Würfel gespielt. Hesych. II p. 945: *διαφέρει δὲ πεττεία κυβείας, ἐν ᾗ μὲν γὰρ τοὺς κύβους ἀναῤῥίπτουσιν· ἐν δὲ τῇ πεττείᾳ αὐτὸ μόνον τὰς ψήφους μετακινοῦσι.*

72) Die Zahl der Steine geht sicher hervor aus dem in den andern Einzelheiten des Spieles sehr dunkeln Epigramm des Agathias Anth. Gr. III p. 30 n. 72; vgl. dazu Salmas. ad Scr. H. A. II p. 751. Jacobs Anth. Gr. XI p. 99 ff., sowie aus dem ebenfalls sehr unverständlichen und corrupten *Cento Virgilianus de alea* bei Meyer Anth. Lat. 1613, 54: *Terna tibi haec primum fundo volvuntur in imo* (die Würfel). *Nunc agedum, quos ipse via sibi reperit usus* (so scheint mir zu lesen), *Triginta magnos adversos*[*que*] *orbibus orbes* (die Steine) *Eloquar.* Der von Salmasius entworfenen Zeichnung der *tabula* (auch bei Jacobs XI p. 101) liegt eine, wie schon Ficoroni p. 102 bemerkt, apocryphische bei Gruter 1049 *ex Metelli schedis* abgedruckte, mit einer christlich griechischen Inschrift versehene Zeichnung zu Grunde. So viel ersieht man aber auch hierüber aus dem Epigramm, dass die Tafel ein *dextrum* und *sinistrum*

gerückt wurden (*dabantur*)[3773], dass man von der ersten bis zur 24sten Linie vordrang. Doch geschah dieses nach einem Dessin, und ein geschickter Spieler konnte durch Kunst den Nachtheil des Wurfes einigermassen ausgleichen[74].

Verschieden von diesem Spiele, aber auf derselben Theorie beruhend, war das griechische Spiel *ἐπὶ πέντε γραμμῶν*, bei welchem die Tafel fünf Linien hatte, die, wie es scheint, durch eine sechste Linie, die *ἱερὰ γραμμή*, in der Mitte durchschnitten wurden, und bei welchem man mit fünf Steinen spielte[75], endlich ein römisches Spiel, bei welchem man auf drei, ebenfalls in der Mitte unterbrochenen Linien mit drei

---

latus, jedes mit 12 parallelen Linien hatte, und dass die Steine nach dem Wurfe von einer Linie auf die andere avancirten, dass ferner einige Linien nach der Zahl, andere mit den Namen *Summus*, *Antigonus*, *Divus* bezeichnet waren, dass es ferner darauf ankam, auf einer Linie 2 (*δίζυγες*) oder mehrere Steine zu haben, nicht aber einzelne, *ἄζυγες*, und dass endlich der Wurf 2. 6. 5 dem Spiel eine unglückliche Wendung gab.

3773) Man sagt *mittere* oder *iacere* (Cic. de div. II, 41, 85) *tesseras* und *dare* (*τιθέναι*) *calculos*. Plat. rep. I p. 233 B. *εἰς πεττῶν θέσιν*. Cicero bei Non. s. v. *scriptat* p. 170, 28 (Orelli IV, 2 p. 483): *Itaque tibi concedo, quod in duodecim scriptis solemus, ut calculum reducas, si te alicuius dati poenitet*. Quintil. XI, 2, 38: *Scaevola in lusu duodecim scriptorum, cum prior calculum promovisset, essetque victus, dum rus tendit, repetito totius certaminis ordine, quo* dato *errasset, recordatus, rediit ad eum, quicum luserat, isque ita factum esse confessus est*. Ov. Tr. II, 476: *Mittere quo deceat, quo* dare *missa modo*. Ov. A. A. II, 204: *tu male iactato, tu male iacta dato*.

74) Aristaenet. I, 23: *Ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀντερῶσιν ἀστραγαλίζων ἢ κυβεύων συγχέομαι τὸν νοῦν, τοῦ ἔρωτος μεμηνότος, κἀντεῦθεν περὶ τὰς ποικίλας μεταστάσεις τῶν ψήφων πολλὰ παραλογιζόμενος ἐμαυτὸν, καὶ τῶν καταδεεστέρων τὴν παιδιὰν ἡττῶμαι. Πολλάκις γὰρ μετέωρος ἐκ τοῦ πόθου ταῖς ἡμετέραις βολαῖς ἀντὶ τῶν ἐμῶν τὰς ἐκείνων διατίθημι ψήφους.* Plut. de animi tranq. Vol. VII p. 828 R.: *κυβείᾳ γὰρ ὁ Πλάτων τὸν βίον ἀπείκασεν, ἐν ᾧ καὶ βαλεῖν δεῖ τὰ πρόσφορα καὶ βαλόντα χρῆσθαι καλῶς τοῖς πεσοῦσι.* Terent. Ad. IV, 7, 21: *Ita vita est hominum, quasi quum ludas tesseris. Si illud, quod maxime opus est iactu, non cadit, Illud, quod cecidit forte, id arte ut corrigas.* Arrian. diss. Epictet. II, 5, 3. Stobaeus Serm. 108, 51. 124, 41. Plato rep. X p. 604 C.: *καὶ ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων, πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθεσθαι τὰ αὑτοῦ πράγματα ὅπῃ ὁ λόγος αἱρεῖ βέλτιστ' ἂν ἔχειν.* Plut. Pyrrh. 26: *ἀπείκασεν αὐτὸν ὁ Ἀντίγονος κυβευτῇ πολλὰ βάλλοντι καὶ καλὰ, χρῆσθαι δ' οὐκ ἐπισταμένῳ τοῖς πεσοῦσι.*

75) Pollux IX, 97. 98: *ἐπειδὴ δὲ ψῆφοι μέν εἰσιν οἱ πεττοί, πέντε δ' ἑκάτερος τῶν παιζόντων εἶχεν ἐπὶ πέντε γραμμῶν, εἰκότως εἴρηται Σοφοκλεῖ·*

Καὶ πεσσὰ πεντέγραμμα καὶ κύβων βολαί·

τῶν δὲ πέντε τῶν ἑκατέρωθεν γραμμῶν μέση τις ἦν ἱερὰ γραμμή· καὶ ὁ τὸν ἐκεῖθεν κινῶν πεττὸν ἐποίει παροιμίαν, κίνει τὸν ἀφ' ἱερᾶς. Dies Spiel ist dargestellt auf dem Anm. 3756 angeführten Papyrus.

Steinen rückte[3776]. Auf dieses Spiel sind mit grosser Wahrscheinlichkeit zu beziehen die mehrfach gefundenen Tafeln, welche alle zweimal sechs Buchstaben in drei Linien haben, von denen ich einige Beispiele anführe:

1.	*VICTVS*	o	*LEBATE*
	LVDERE	o	*NESCIS*
	DALVSO	o	*RILOCVM*.
2.	*SEMPER*	o	*IN HANC*
	TABVLA	o	*HILARE*
	LVDAMV	o	*SAMICI*[77].
3.	*DOMINE*		*FRATER*
	ILARIS		*SEMPER*
	LVDERE	.	*TABVLA*[78].
4.	*viCTOR*		*VINCAS*
	NABICE		*FEELIX*
	SALBVS		*REDIAS*[79].
5.	*CIRCVS*	◡	*PLENVS*
	CLAMOR	o	*POPVLI*
	gaudia	⌒	*CIVIVM*[80].
6.	Die erste Reihe fehlt		
	CLAmoR		*INGENS*
	LIBERO		*AVREOS*[81].

3776) Ovid. A. A. III, 365:

Parva tabella capit ternos utrimque lapillos,
In qua vicisse est, continuasse suos.

Ovid. Trist. II, 481:

Parva sedet ternis instructa tabella lapillis,
In qua vicisse est, continuasse suos.

Isidor. Or. XVIII, 64: *Quidam autem aleatores sibi videntur physiologice per allegoriam hanc artem exercere. — Nam tribus tesseris ludere perhibent propter tria saeculi tempora, praeterita, praesentia et futura, quia non stant, sed decurrunt. Sed et ipsas vias senariis locis distinctas propter aetates hominum ternariis lineis propter tempora argumentantur. Inde et tabulam ternis descriptam dicunt lineis.*

77) Beide bei Orelli 4315, der sie fälschlich *tesserae* nennt. Die erste Tafel ist nämlich 4 *palmi* 9 *once* lang und also ein eigentliches Spielbret. S. Ficoroni a. a. O. p. 122.

78) Boldetti *de' Cemiterj* p. 447. Ficoroni p. 121.

79) Donati II p. 307. Daraus Orelli 2586. In der Mitte ein segelndes Schiff.

80) Henzen *Bull.* 1861 p. 81. 81) *Bull.* 1861 p. 179.

7. *INVIDA* *PVNCTA*
IVBENT *FELICE*
LVDERE *DOCTVM*[3782]).

Die beträchtliche Anzahl solcher Tafeln, welche das *Corpus inscriptionum Latinarum* vollständig geben wird[83]), lässt schliessen, dass das Spiel, zu welchem sie gehörten, ein sehr verbreitetes und beliebtes gewesen ist.

3782) Renier *Inscr. d' Alg.* 2295.
83) Henzen *Bull.* 1861 p. 81.

Register zu den Privatalterthümern I und II.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.



Zu Lübker, Marquardt's Handb. d. R. A. V. 2

F. A. Brockhaus Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig



Zu Becker-Marquardt's Handb. d. R. A. V. 2

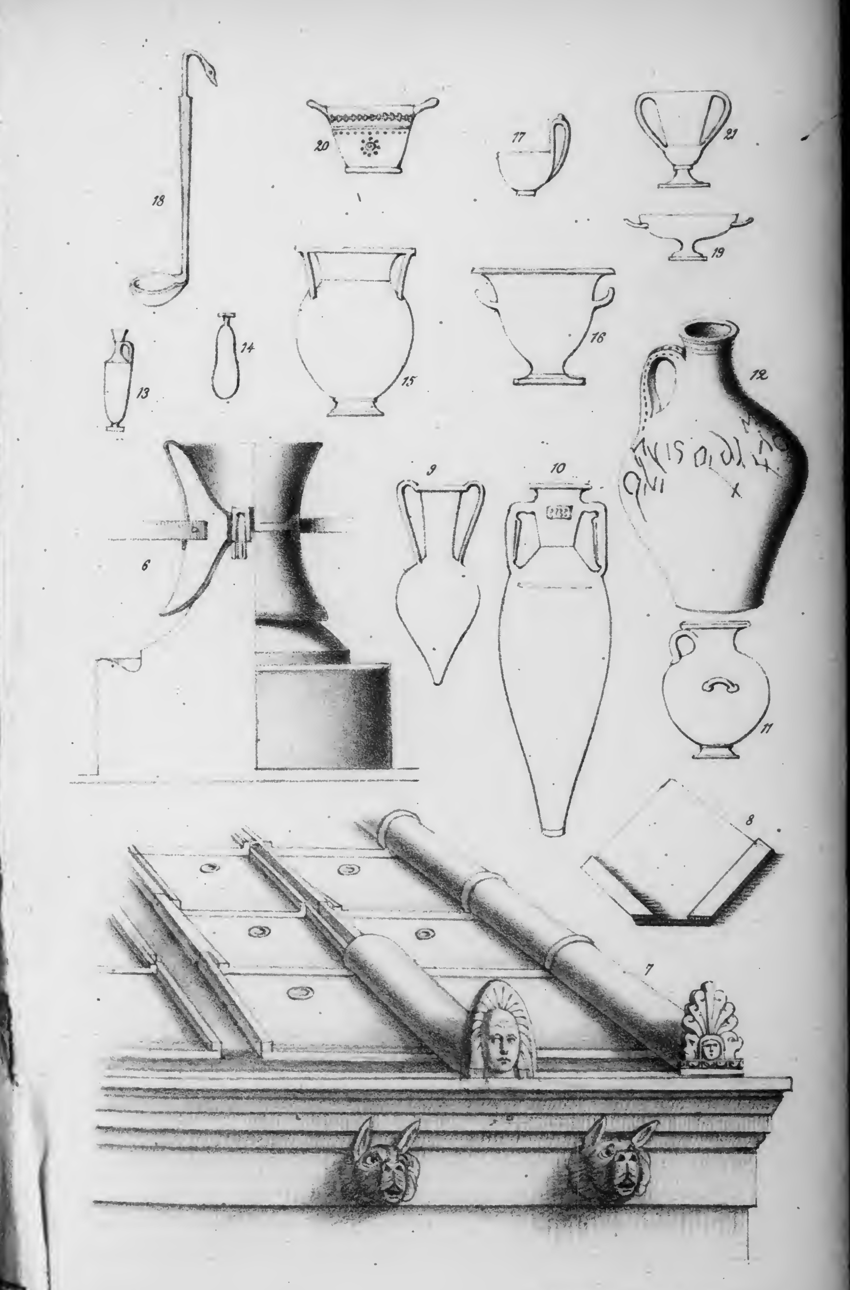
F. A. Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig.

Taf. III. Zu S.



Zu Becker-Marquardt's Handb. d. R. A. V. 2

F. A. Brockhaus Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig



Zu Becker-Marquardt's Handb. d. R. A. V. 2.

F. A. Brockhaus' Geogr.-artist. Anstalt, Leipzig.




COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010692100


876
B38
5²
876.
B38 V5 P2

